Der



# Lutheraner.

Gottes Wort und Luthers Lehr vergehet nun und nimmermehr.

## Siebenundzwanzigster Jahrgang.

## 1870—1871.

St. Louis, Mo.
Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
1871.

# Register für den siebenundzwanzigsten Jahrgang des Lutheraner.

**Die Zahlen hinter den Kommas zeigen die Spalten an.**


## A.

Abendmahl. Eingabe des Lutheranervereins in Dresden rc. an das sächsische Kirchenregiment in Betreff der Zulassung Reformirter und Unirter zum heil. Abendmahl 129.
Abendmahls-Praxis, unirte. Gutes Zeugniß eines Löheaners gegen dieselbe 94.
Affenphilosophie 158.
Altes und Neues, aber vorwiegend Altes 124,3.
Alton, der katholische Bischof von, thut eine ganze Gemeinde in den Bann 68.
Amtseid der luth. Pastoren in Sachsen 158.
Anklage, offene, eines Katholiken gegen den Pabst 21.
„Apologete", „Der christliche —". Seine neutrale Stellung zu den geheimen Gesellschaften 164.
Auslegung, papistische, der Offenbarung St. Johannis. Eine Probe davon 38.
Aquila, Luthers Freund 54.

## B.

Baltimore. Die dortige Immigranten-Agentur 149.
Bann, päbstlicher, 149.
Baptisten in Rußland 165.
Bekehrung des General-Lieutenants v. Dyhern 23.
Bekenntnißtreue und Lehrzucht 6.
Bergmann aus Versmolt, Westphalen, Preußen. Auskunft über dieselbe verlangt 80.
Beständigkeit, christliche, 54.
Beyer J. P., eingeführt 159.
Bibelausgabe, erste, in Amerika 165.
Bibellesen, Regeln über dasselbe, von Dannhauer 188.
Bibeltext, Lutherscher. Revision desselben 159.
Biblische Geschichten für Oberklassen, angezeigt 47.
Biedermann, R. H., eingeführt 95.
Bilder angezeigt: Die Verfasser der Concordienformel 39. Die Auferstehung Christi 127. Anschlagung der Thesen Luthers an der Schloßkirche zu Wittenberg 127. Die Verbrennung der päbstlichen Bannbulle durch Luther 127.
Bischoff, R. A., ordinirt 7.
Bitte um Unterstützung des Past. A. W. Kähler 110.
Bock, Chr., eingeführt 7.
Bond, Pastor der Jowa-Synode 60.
Booth, Victor, eingeführt 175.
Brömer, A., ordinirt 191.
Brügmann, G. W., eingeführt 166.
Buchhändler sind für ihre Veröffentlichungen allerdings verantwortlich 178 f. 185 f.
Burgdorf, Lehrer der höheren Bürgerschule in St. Louis 23.
Buszin, Th., eingeführt 150.
Büchele, F., ordinirt 191.
Bürgerschule, höhere, in St. Louis 31. 110. 192.

## C.

Canada-Synode, die, 125.
Canada „Volksblatt", das missourische, 80.
Canadische Kirchenblatt, das, 6,3. u. 7,1; 21,2. 3.
Chicago. Wie die Jowa-Synode daselbst missionirt 60, 2. 3.
Chiliasmus, der, des Herrn Rink 109,2. — des Herrn Röhn 109,3.
Chorgesänge, christliche, angezeigt 39. 47. 103.
Christliche Bildung und Erziehung. Ist der beste Schatz, den christliche Eltern ihren Kindern hinterlassen können 193—196.
Christus. Wem Er eigentlich die Schlüssel gegeben 26 f.
Church-Council, das, und die Jowa-Synode 174.
Concil, das römische, wird ernstlich gestraft 1.
" . Der Pabst und das —, von Janus 4. 9.
Concordia-Seminar, das, 39,1. 2.
Concordia-Synode, die ev.-lutherische, in Virginien 69.
Conferenz, die allgemeine lutherische, in Leipzig 53.
Conrectorat, das, am Concordia-College in Fort Wayne erledigt 175.
Convention von Vertretern der Synoden von Ohio, Missouri, Wisconsin und der norw.-lutherischen 81.
Crull, A. eingeführt 102.

## D.

„Daheim", das deutsche Unterhaltungsblatt, wird getadelt 125.
Daib, J. L., eingeführt 102.
Dammann, J., ordinirt 7. Dessen Todesanzeige 48.
Dannhauer's Regeln über das Bibellesen 188. 189.
Deutlichkeit der heil. Schrift 43,2.
Detzer, L. A., eingeführt 46.
Deutschland. Trübe Aussichten für die Kirche daselbst 117.
Diederich, A. W., eingeführt 154.
Dreyer, F., ordinirt 87.

## E.

Ehe. Was ist von der Ehe mit der verstorbenen Frau Schwester zu halten? 117.
Ehegesetze, die alttestamentlichen, ob für einen Christen verbindlich? 118.
Emigranten. Guter Rath an dieselben 119.
Emigranten-Mission 85.
Endres. G., eingeführt 150.
Erinnerung an gewisse Leser des „Lutheraner" 133.
Erziehen. Die heilige Pflicht der Eltern, ihre Kinder christlich zu erziehen 156.
Estel, Ph. S., eingeführt 62.
Exclusivität, die angebliche, der Missouri-Synode 129.

## F.

F., Paul, der gottselige Knabe 101.
Fackler, J. P., ordinirt 175.
Feddersen, A., eingeführt 126.
Felsen, der, auf den die Kirche gebaut ist 27,1.
Fleisches Fleisch. Was damit gemeint ist 19,1.
Fleischmann, Ph., eingeführt 159.
Fluchformel, die ungarische, 20.
Frank, C. A., eingeführt 55.
Frankreich. Die lutherische Kirche daselbst 62.
Freiheit, die wahre 43,3. 44.
Freischulen, die hiesigen. Religionslosigkeit derselben 179.
Frese, J. C. L., ordinirt 31.
Fresenius' Epistel-Predigten, angezeigt 192.
Fresenius erzählt die Bekehrung des Generallieutenant von Dyhern 33—36.
„Friedensfest", das. Dessen Feier in New York 134.
Friedrich, W., eingeführt 191.
Friedrich Wilhelm, Kronprinz von Deutschland, hält eine Freimaurer-Rede 117.
Fritschel's Exegese wird beurtheilt 59. 60.
Fundamental Errorists. Wer darunter zu verstehen 65,3. 66.

## G.

Gedanken, fürstliche 150.
Geheimniß der Menschwerdung 57. 58.
Gehorsam der Kinder und Schüler gegen die Gebote der Eltern und Lehrer 44. 49. 58. 67.
Gemeindewochenschulen 109.
General Council, das. Seine Versammlung in Lancaster, O., 37. Bericht über dessen Sitzung vom Synodalvetter 51. 52. Dessen Bescheid auf die Anfragen der Minnesota-Synode 65. Seine Stellung zu den deutschen Synoden 150. Austritt der Illinois-Synode aus demselben 161. 162. Austritt der Minnesota-Synode aus demselben 190.
Gerechtigkeit, die vor Gott gültige, haben wir in Gottes Wort 3. 4.
Gerhard, J., über die Schlüssel des Himmelreichs 29.
Gesellschaften, geheime 109. 149. 179. 181.
Goldkörner aus Luthers Schriften 187.
Gottes Werk in den Kindern 132.
Gräf, P., ordinirt 183.
Gruber, K. Th., eingeführt 62.

## H.

Hachenberger, Friedrich, eingeführt 32.
Hahn, J. M., eingeführt 175.
Hallerberg, W., eingeführt 7.
Hanser, Hugo, seine Schrift zur Einweihung einer neuen Schule in Baltimore 8.
Hartmann, E., ordinirt 119.
Hauptstücke des Wortes Gottes (Katechismuslied) 73.
Hausregeln, christliche 165.
Heermann, Samuel, ein verlorener und wiedergefundener Sohn 46,1. 2.
Heiligung, vollkommene, der Methodisten 189.
Herberger, Valerius. Dessen Neujahrswunsch 65.
Herold, Friedrich, Pastor in Mascoutah, Ill. Dessen Tod angezeigt 174.
Hieronymus, Gustav. Dessen Tod angezeigt 48. 71.
Hild, G., ordinirt 7.
Hoe v. Hoenegg, Evang. Handbüchlein, angezeigt 111.
Höllenlied, ein neues, und eine Antwort darauf 121.
Hörlein, J., Pastor in Jowa 189.
Horn, G., ordinirt 13.
Hospital und Waisenhaus in u. bei St. Louis 117.

## J.

Janus. Der Pabst und das Concil. 4. 5.
Janzow, C. H., ordinirt 22.
Illinois-Synode, die, tritt aus d. Gen. Council 161.
Immigranten-Agentur in Baltimore 149.
Jowa-Synode. Das Church-Council u. die —, 174. Sie missionirt in Chicago 60,2. 3. Hält Conferenzen mit den Synoden von Michigan u. Canada 181. 182.
Iron Mountain, ein Missionsposten 166.
Jske, Friedrich, ordinirt 12.
Justiz, göttliche, 94.

## K.

Karrer, J., eingeführt 119.
Katechismuslied von Weyermüller 73.
Kähler, A. M. W., eingeführt 13. Dessen Tod angezeigt 167.
Karte zur Uebersicht des Bezirks der Synode v. Missouri. Von H. W. Bewie. 127.
Katechismus, der kleine lutherische, 53.
Katholiken. Was man ihnen antworten soll 108. 148.
Kenrick, Erzbischof von St. Louis. Sein Urtheil über die Unfehlbarkeit des Pabstes 69. Er unterwirft sich 86,2. 3.
Kern, J. J., eingeführt 21.
Kirche, römische, 39.
Kirchlose. Ein Grund, warum es hierzulande so viele gibt 146.
Klarheit der heil. Schrift 43,2.
Klarheit des Wortes Gottes 3.
Kleinlein. Angelegenheit des Pastor —, 162. 174.
Knief, L. E., eingeführt 126.
Kolbe, Otto, eingeführt 191.
Köhler, R., eingeführt 94.
Körner, C., eingeführt 183.
Kraft, Ad., ordinirt 31.
Krieg, der, Deutschlands wider Frankreich 76. 82. 93.
Krieg, der deutsch-französische, hat keine erfreulichen Folgen für die Kirche in Deutschland 182,2. 3.
Kügele, F., ordinirt 13. — eingeführt 159.

## L.

Lancaster, Pa. Wie Lutheraner daselbst den Katholiken beim Kirchbau helfen 62,3.
„Landeskirchen", „Die lutherischen", 40 Thesen von Past. F. Ruhland, angezeigt 71.
Landessynode, die letzte sächsische 190,1.
Landgraf, G., eingeführt 13.
Lebensversicherungsgesellschaften. Warum sich kein Christ daran betheiligen soll 153.
Lehmann, E., eingeführt 119.
Lehre, die reine, von uns angeblich einseitig betont 74. 75.
Leipzig. Die allgemeine lutherische Conferenz daselbst 53,2. 3.
Leyhe, J. J. F., ordinirt 94.
Linsenmann, W., eingeführt 119.
Liturgien angezeigt: für einen Kindergottesdienst 40. für einen Charfreitagsgottesdienst 103.
Luther. Seine angeblichen Fehler und Irrthümer 105. Ist seine Polemik das Schlechteste aus seinem Nachlasse? 113.
„Lutheraner's" Waffenrüstung 105.
Lutheraner, die, sollen beim Wort bleiben 41 ff.
Lutheranerverein zu Dresden. Seine Eingabe an das sächsische Kirchenregiment 139. 140.

## M.

Mache dich nicht theilhaftig fremder Sünden 172.
Mattfeld, Th., eingeführt 126.
Mertens, Th., eingeführt 191.
Methodisten wollen eine Art Confirmation einführen 53,1. 2.
Meyer, C., eingeführt 70.
Michelis gegen den Pabst 21,2.
Michels, H., ordinirt 191.
Minnesota-Synode, die, hält Sitzung 164,3. Tritt aus dem Gen. Council 164,3. 190,1. 2.
Mission, innere, müssen alle Christen treiben 29.
Moldehnke, Dr., 11.
Muckel, Leonhard, Pastor. Dessen Tod angezeigt 63.
Müller, G. A., eingeführt 95.
Müller, H. J., ordinirt 12.
Müller, J. A. F. W., eingeführt 159.

## N.

Napoleon III. ist nach Dr. Seiß der Antichrist 61.
Neujahrswunsch des „Lutheraners" 65.
Neuseeland. Ein Brief von dort 36.
Nützel, J. G. F., eingeführt 150.

## O.

Ohio-Synode. Ihre Districte halten Sitzungen und handeln unter Anderem von der Synodalconferenz 181.
Offenbarung Johannis, papistische Auslegung ders. 38.

## P.

Pabst, der. Seine weltliche Herrschaft 60. Urtheile katholischer Bischöfe über dessen Unfehlbarkeit 69.
Pabstthum, das, von Janus beleuchtet 4—5. 9—10.
Pallmer, J., eingeführt 95.
Paris. Die lutherische Kirche daselbst 159.
Passavant, Dr. 70. 78.
Petrus empfing die Schlüssel des Himmelreichs — wie das zu verstehen? 26,3. 17.
Pius, gegenwärtiger römischer Pabst 173.
Plehn, G., ordinirt 191.
Pohlmann, F. W., ordinirt 22.
Polemik, fleischliche, wird der Missouri-Synode Schuld gegeben. Ihre Vertheidigung dagegen 89—92.
Predigerwahl-Recht 53.
Predigerwittwen. Lehre und Trost für dieselben 54.
Protest, guter 61.
Pröhl, H., ordinirt 7.

## R.

Rathjen, H., ordinirt 13.
Reichmann, F. H., ordinirt 183.
Reinhardt, F. A., ordinirt 183.
Religionslosigkeit der hiesigen Freischulen 179—181.
Renz, J. C., eingeführt 126.
Rohe, H., ordinirt 7.
Rüter, Herr Pastor —, 109,3.
Rüttinger, L. S., ordinirt 7. Dessen Tod angez. 128.

## S.

Sachsens kirchlicher Zustand 190,1.
Sallmann, Wilh., Immigranten-Agent in Baltimore 149.
Schilling, G. F., eingeführt 7.
Schlüssel des Himmelreichs. Wer sie hat 26—29.
Schmalkaldische Artikel. Was sie von den Schlüsseln lehren 26,1.
Schmidt, Sebastian. Eine Weihnachtsbetrachtung von ihm 57. 58.
Schneider, Friedrich, ordinirt 7.
Schrift, die heilige, ist klar 43,2. Ob sie Gottes Wort sei 2,2.
Schröppel, J. A., ordinirt 102.
Schulen. Ein Ausspruch Luthers darüber 187,2.
Schulen, öffentliche 150 ff. 179 ff.
Schullehrernoth, unsere 137.
Schüßler, A., ordinirt 183.
Schwankovsky, C., eingeführt 150.
Schwartz, W., ordinirt 21.
Seiß, Dr. Was er vom Antichrist lehrt 61.
Selbstverbrenner, die Secte der, 190.
Sieving, Hermann, eingeführt 55.
Sihler, Dr. Sein Offener Brief an den Redacteur des „Luth. Herold" 141. 142.
Sippel, A., ordinirt 54.
Soldat, der sterbende 174. 175.
Sprengeler, H., ordinirt 70.
Steiger, Buchhändler. Antwort auf die von ihm gestellten Fragen 172. 173. 177—179. 183 ff. Ist für seine Veröffentlichungen ohne Zweifel verantwortlich 94,2.
Steimle, eine Rede von ihm 158,1. 2.
Synode, die Altenburger 145.
Synoden sollten regelmäßig besucht werden 169—172.
Synodalconferenz, die. Ihre Gründung 81. 82.

## T.

Töwe, M., ordinirt 46.
Tractat-Verein, der amerikanisch-lutherische. 100.
Traub, L., ordinirt 22. eingeführt 166.
Trautmann, J., Pastor. Dankpredigt des Pastor H. Lemke b. d. Feier des 25jährigen Amtsjubiläums des —, 32.

## U.

Ueberschätzung Luthers wird der Missouri-Synode vorgeworfen 97 ff.
Uebertaufen 69.
Uebertragungstheorie, die, 157.
Umgehung der Gesetze, jesuitische, 62.
Unfehlbarkeit des Wortes Gottes 3.
Union. Ein Ausspruch Luthers darüber 187,2.
Unirt-Evangelischen, die, 53.
Unitarier, verkappte 38.
Unterstützungs-Gelder für die Nothleidenden in Deutschland. Nachricht über deren Verwendung 102.

## V.

Verleumdung. Guter Rath bei zu erleidender — 12.
Vetter, C., eingeführt 46.
Volksbibliothek, Luthers. Bd. 21 u. 22 angezeigt 32. Aufforderung und Anfrage 142.
Volksblatt, Lutherisches 80.
Vomhof, Pastor. Wie es ihm in seiner Gemeinde ergangen 13,3.

## W.

Walther, C. F. W., Prof. Dessen americanisch-lutherische Evangelien-Postille angezeigt 126.
Walther, Th. J., ordinirt 7.
Wangerin, G., ordinirt 7.
Warmbold, Ferd., Lehrer. Dessen Tod angezeigt 120.
Wartburg, der kühne Ritter von —, 59.
Weihnachtsbetrachtung, kurze, von Sebastian Schmidt in Straßburg 57.
Wendt, F., eingeführt 46.
Werfelmann, F., eingeführt 87.
Wille, H., ordinirt 70.
Winter, L., eingeführt 126.
Wisconsin-Synode. Deren Sitzungen 164.
Witte, H., ordinirt 22.
Wort Gottes, das. Daß man fest darauf stehen solle 2 ff. Warum Lutheraner dabei bleiben sollen 41 ff.
Wuggazer, L., ordinirt 191.

## X.

X. X. u. die Missouri-Synode 73. 89. 97. 105. 113. 121. 129.

## Z.

Zschoche, C., ordinirt 183.




Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

Jahrgang 27. | St. Louis, Mo., den 1. September 1870. | No. 1.

Bedingungen: Der „Lutheraner“ erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder ꝛc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Chouteau Avenue, bet. 3d & 4th Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden.

In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

## An das Concil!

So habt Ihr denn den Gräu'l vollbracht: —
Der Lügner ist zum Unfehlbaren,
Der Sünden-Mensch zu Gott gemacht.
Ist Satan denn in Euch gefahren?
Daß Ihr dem heil'gen Gottessohne,
Versucht zu rauben seine Krone?

Die Kirche trau'rte, der Weltkreis lacht, —
Euch war vertraut das Amt der Hirten;
Auf Gottes Wort zu haben Acht,
Damit zu leuchten den Verirrten.
Doch ach! Ihr ließt Euch von den Schlangen,
Den Jesuiten, schmählich fangen.

Sagt, hat der Papst denn nie gefehlt?
O leset doch die Weltgeschichte,
Die Euch auf jedem Blatt erzählt,
Daß er nur Lug und Trug erdichte,
Und seine ganze Macht sich gründet
Auf Lügen, die er frech verkündet.

Er hat sich für der Kirche Haupt
In Christi Namen ausgegeben;
Das hat die arme Welt geglaubt,
Drum fing sie an, vor ihm zu beben,
Da sie den Lügner nicht erkannte,
Der sich Statthalter Christi nannte.

Und wie hat er sie angewandt
Die große Macht, drob er gebietet?
Mit Gift und Dolch, mit Mord und Brand
Hat wie ein Teufel er gewüthet,
Und ist durch Lügen und durch Morden
Der Christen größter Feind geworden.

Wie? lest Ihr nie das Bibelbuch,
Das Gottes freie Gnade lehret?
Wie hat er doch der Welt zum Fluch
Den sel'gen Trost in Gift verkehret,
Um ihr zu rauben allen Frieden
Und sie ins Lügenjoch zu schmieden!

Ja! den verfluchten Ablaßkram
Hat er als Heiligthum gepriesen,
Bis Gottes Zeuge, Luther, kam,
Der seine Gräu'l hinausgewiesen,
Und den, der Gottes Kinder schreckte,
Als Antichristen klar entdeckte.

Fürwahr! das ist der größte Trug:
In Christi Namen die verfluchen,
Die nach dem heil'gen Gottes-Buch
Die Gnade nur in Christo suchen,
Und wie Ihr selber müßt gestehen,
Ist das von Eurem Pabst geschehen.

O! sollte nicht das Erdenrund
Ob solcher großen Gräuel beben?
Daß so sein frecher Lästermund
Wagt wider Gott sich zu erheben,
Und, um so sichrer zu berücken,
Mit Christi Namen sich zu schmücken?

So lang' die Sonn' am Himmel geht,
Hat niemand gleich dem Papst gelogen;
So lange seine Macht besteht,
Hat er die Christenheit betrogen,
Und ach! wie sind so große Schaaren,
Von ihm verführt, dahin gefahren!

Was thatet Ihr denn im Concil?
Ihr laßt Euch „heil'ge Väter“ nennen;
Doch triebt Ihr ein unheilig Spiel.
Ihr solltet Gottes Wort bekennen,
Und dort aus Liebe zu den Schafen,
Damit den Wolf, den Papst, bestrafen.

Weh Euch! daß Ihr so offenbar
Das heil'ge Wort des HErrn verhöhntet!
Weh Euch! daß Ihr als unfehlbar
Den größten Gotteslästrer kröntet!
Weh Euch! daß Ihr sein Reich beschütztet,
Und es mit neuen Lügen stütztet!

Weh Euch! mit schnöder Schmeichelei
Das Thier des Abgrunds anzubeten!
Doch bald kommt ein Concil herbei,
Vor das Ihr Alle müßet treten,
Wenn Christus zu der Hölle Flammen
Den Antichristen wird verdammen.

F.

## Vorwort zum siebenundzwanzigsten Jahrgang des „Lutheraner“.

Billig und füglich mag als ein solches die unten stehende meisterliche Predigt von dem Gründer des „Lutheraner“, unserem theuern Professor Walther, gelten. Denn was er darin so beredt anpreis't, wozu er so eindringlich vermahnt, nämlich trotz aller Vorwürfe ohne Wanken auf Gottes Wort zu stehen, das hat ja, Gott sei Dank, der „Lutheraner“ allewege unverbrüchlich gethan und wird es ferner unverrückt thun, so wahr uns Gott helfe. Amen.

C.

---

### Erste Synodalpredigt im Jahre 1870,

auf Anordnung der Synode mitgetheilt von C. F. W. W.

### J. N. J.

Gnade sei mit euch, und Friede von dem, der da ist, und der da war, und der da kommt; und von den sieben Geistern, die da sind vor seinem Stuhl; und von JEsu Christo, welcher ist der treue Zeuge, und Erstgeborne von den Todten, und ein Fürst der Könige auf Erden; der uns geliebet hat, und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut, und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater; demselbigen sei Ehre und Gewalt, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Ehrwürdige und geliebte Väter und Brüder in dem HErrn!

Unser Leben ist in eine furchtbare Zeit gefallen; in die Zeit eines doppelten Abfalls; eines auf der

einen Seite herrschenden grauenhaften völligen Unglaubens, und eines auf der anderen Seite herrschenden verfälschten und bloßen Schein-Glaubens.

Eine so erschreckliche Sache aber der offenbare Unglaube unserer Tage ist; er hält ungezählte Schaaren schon von der Kirche fern und verschlingt seine Kinder wie ein gefräßiges Ungeheuer: so ist doch der jetzt herrschende falsche Glaube und Scheinglaube in manchen Beziehungen etwas noch Erschrecklicheres. Dieser ist nemlich ein im Inneren der Kirche selbst um sich fressendes Krebsgeschwür, erfüllt selbst inmitten der Kirche Tausende und aber Tausende mit einer falschen Hoffnung, und betrügt so unter Christenthums-Schein um Seele und Seligkeit.

Es ist wahr, auf die Zeit der Herrschaft des Rationalismus ist wieder die Zeit einer allgemeineren gewissen Gläubigkeit innerhalb der Kirche, namentlich von Seiten der Kirchendiener, gefolgt. Auf den Lehrstühlen der Universitäten und auf den Canzeln in den Kirchen, sowie in Druckschriften und religiösen Zeitblättern wird die christliche Religion jetzt wieder vielfach als eine Religion übernatürlicher göttlicher Offenbarung und Wahrheit gepriesen, hingegen der alle Geheimnisse und Wunder des Christenthums frech verwerfende Unglaube vielfach bekämpft. Allein, weit entfernt, daß die Vertreter der jetzigen sogenannten Gläubigkeit zur Lehre der ersten Kirche und der Kirche der Erneuerung bußfertig zurückgekehrt sein sollten, so erklären sie vielmehr mit überaus seltenen Ausnahmen, daß das alte System, wie sie den alten unveränderlichen christlichen Glauben nennen, in dem hellen Lichte der neueren tieferen Forschungen oder, wie man zu reden pflegt, der Wissenschaft sich nicht ferner halten lasse. Während die einen geradezu sagen, daß von den alten Glaubensartikeln dieser und jener aufgegeben werden müsse, so sagen die andern (indem sie dasselbe meinen), daß man zwar freilich den alten Grund stehen lassen, aber auf demselben weiter bauen, nemlich auch in Absicht auf die Lehre fortschreiten und so die Kirche der nöthigen Vollendung entgegen führen müsse. Die Zeit, spricht man, in welcher man das Hauptgewicht auf das bloße ängstliche Bewahren des Vertrauten legte, diese Zeit des Streitens und Zankens um reine Lehre, sei glücklicherweise vorüber; und es sei nur Hinderung des Wiederaufblühens des Reiches Gottes, wenn man jene traurige Zeit wieder heraufzubeschwören unternehmen wolle. Von einer Kirche, welche wirklich vor allen anderen die treue Hüterin des unverfälschten Glaubens ist, will man nichts mehr hören; vielmehr setzt jede Partei ihre Ehre darein, nicht zu behaupten, daß sie die reine Wahrheit habe, sondern zu erklären, daß sie nur eine wichtige besondere Richtung vertrete, während sie alle Anderen mit ihren verschiedenen Lehren als Vertreter ebenso berechtigter Richtungen anerkennt.

Unter dem Namen des Christenthums und der christlichen, ja, lutherischen Kirche kommt daher jetzt eine völlig neue Religion zum Vorschein. Die Titel der alten Glaubensartikel hat man zwar noch behalten und täuscht damit unzählige unerfahrene Christen; aber man hat ihnen einen ganz anderen Sinn untergelegt. Man verwandelt so, wie einst im Heidenthum, wieder selbst die Wahrheit in die Lüge. Unter der Gottheit Christi versteht man eine gewisse Göttlichkeit desselben; unter der Kirche des dritten Artikels, die wir glauben, eine sichtbare Anstalt, nemlich unter der Gemeinde der Heiligen und Gläubigen ein Reich der Regierenden und Gehorchenden; unter dem Dienstamt der Kirchendiener einen besonderen privilegirten Stand; unter dem königlichen Priesterthum der Christen die Freiheit derselben zu gottseligen Uebungen; unter den Hoffnungen der Kirche, eine einstige tausendjährige sichtbare Herrlichkeit derselben auf Erden; unter der freien Gnadengabe des Glaubens ein freies sich selbst Entscheiden des Menschen; unter dem Sterben ein Dahinfahren in ein Zwischenreich. Die Lehre von der Rechtfertigung allein aus Gnaden durch den Glauben sieht man nicht mehr für das A und O, für das Herz und die Seele aller Lehre an; vielmehr achtet man gerade das jetzt fortwährend in den Predigten herrschende Treiben und Drängen auf Heiligung und gute Werke für einen Beweis, daß jetzt mehr lebendiges Christenthum gepflanzt und gepflegt werde, als in den sogenannten guten alten Zeiten; während man so unter dem Deckmantel des Heiligungseifers das Evangelium seines vollen Trostes entleert, beraubt man zugleich unter dem Deckmantel der Freiheit vom alttestamentlichen Gesetzesjoch das ewige Gesetz der Liebe seines tiefen und reichen geistlichen Sinnes.

Das Erschrecklichste aber hierbei und die wahre eigentliche Wurzel dieser völligen Umgestaltung des ganzen christlichen Glaubens in unserer Zeit von Seiten der vorgeblich gläubigen Lehrer ist der völlige Abfall derselben von dem obersten Grundsatz des ganzen Christenthums; von dem Grundsatz nemlich, daß die ganze heilige Schrift das Wort des großen Gottes sei. Fast ohne Ausnahme erklären selbst die für gläubig gelten wollenden Theologen unserer Zeit, der Glaube, daß jedes Wort der heil. Schrift vom heiligen Geiste eingegeben sei, sei nicht mehr haltbar, ein durchaus überwundener Standpunkt; Gottes Wort sei wohl in der heil. Schrift, aber Gottes Wort und heilige Schrift seien nicht eins und dasselbe, sondern zwei ganz verschiedene Dinge; daher denn die rechte Christus-Lehre nicht aus einzelnen Sprüchen der Schrift, wie man früher wollte, sondern nur aus dem Schriftganzen entnommen und damit begründet werden könne. Diese rechte Lehre heraus zu finden, sei daher Sache der Gelehrten oder der Kirche. So gilt denn: was David im 11. Psalm von den offenbaren Feinden schreibt, jetzt selbst von den vorgeblich Gläubigen: „Sie reißen den Grund um."

Dürfen wir es daher, Ehrwürdige und geliebte Väter und Brüder, achten, daß man uns von allen Seiten mit Vorwürfen überhäuft, weil wir von solcher Scheingläubigkeit nichts wissen, ihr die Bruderhand nicht reichen und mit ihr nicht an Einem Joche ziehen wollen? Nein, wahrlich nicht! Wir theilen hierin nur das Loos aller treuen Kinder und Knechte Gottes im Alten wie im Neuen Bunde. Wie getrost wir daher hierbei sein können, das laßt uns jetzt von David lernen. Derselbe schreibt nemlich also Ps. 119, 23—25: „Es sitzen auch die Fürsten und reden wider mich; aber dein Knecht redet von deinen Rechten. Ich habe Lust zu deinen Zeugnissen, die sind meine Rathsleute. Meine Seele liegt im Staube; erquicke mich nach deinem Wort."

Hiernach laßt uns jetzt erwägen:

**Wie getrost wir bei allen Vorwürfen, die wir erfahren, sein können, so lange wir ohne Wanken auf Gottes Wort stehen;**

wir können dies nemlich,

1. weil wir darin die unfehlbare Wahrheit haben bei aller unserer Irrthumsfähigkeit und
2. weil wir darin auch die vor Gott giltige Gerechtigkeit haben bei aller unserer Unwürdigkeit.

1.

Da wir uns, meine Brüder, nicht nur Lutheraner nennen, sondern uns auch zu der Lehre und dem Glauben unserer ev.-luth. Kirche als zu der Einen, in allen Puncten reinen göttlichen Wahrheit bekennen, so erfahren wir deswegen von vielen Seiten zunächst den Vorwurf, daß wir uns hiernach offenbar in arger Selbstverblendung für unfehlbar achteten.

Wie? ruft man uns zu, seid ihr denn nicht auch Menschen, welche irren können? Ist es also nicht eine unleidliche Anmaßung, daß ihr die Lehre, die ihr führt, für die allein wahre erklärt und jede andere Lehre als Irrlehre verwerft und verdammt? Ist es nicht ein lächerlicher Stolz, daß ihr klüger sein wollt, als alle die großen gläubigen Forscher unserer Zeit, welche sämmtlich bezeugen, daß sie auf Grund der gewissenhaftesten Prüfung die alte Lehre in vielen Puncten jetzt aufgeben müssen? Sollte es nicht schon die christliche Bescheidenheit von euch fordern, wenn ihr euch mit dem großen Chor der gläubigen Gelehrten unserer Tage vergleicht, anzunehmen, daß eher ihr irren möchtet, als diese? Solltet ihr nicht erröthen, wenn ihr euch zu Richtern über solche Männer und zu Censoren ihrer gelehrten Schriften aufwerfen wollt? Und wenn ihr in keinem Puncte weichen wollt, was macht ihr da aus euch selbst? Was thut ihr damit anders, als daß ihr wie der Pabst zu Rom euch für unfehlbar erklärt?

Es ist kein Zweifel, meine Brüder, handelte es sich hier um Dinge, in welchen allein menschliche Gelehrsamkeit, Scharfsinn oder die Vollmacht hoher Aemter und Würden entscheiden kann, so müßten wir allerdings beschämt die Augen niederschlagen, so oft wir solche Vorwürfe erfahren; denn wir müssen ja freilich eingestehen, daß wir nicht nur auch Menschen sind, die, wie alle, leicht irren können, sondern daß wir auch, was Gelehrsamkeit, Scharfsinn und hohe Aemter und Wür-

den betrifft, nur Ursache haben, vor Gott und Menschen demüthig zu sein. Aber es handelt sich hier um etwas ganz anderes. Jener Vorwurf trifft uns daher keineswegs.

Auch David mußte nach unserem Texte einst klagen: „Es sitzen auch Fürsten und reden wider mich;" auch er mußte nemlich nicht allein von Geringen, sondern auch von den „Fürsten", d. i. von den Höchsten und Weisesten seiner Zeit, den Vorwurf hören, daß er so verblendet sei, sich für allein weise zu halten. Aber was machte David bei diesem Vorwurfe getrost? Er sagt es selbst, indem er hinzusetzt: „Aber dein Knecht redet von deinen Rechten. Ich habe Lust zu deinen Zeugnissen, die sind meine Rathsleute." Nicht darum, will David sagen, nehme ich auch von den Weisesten und Angesehensten dieser Welt keine Lehre an, weil ich mich für gelehrter, scharfsinniger und in Amt und Würde höher, als sie, und mich selbst für unfehlbar achtete, sondern weil die Rechte und Zeugnisse des HErrn, weil das Wort Gottes des Allerhöchsten und allein Weisen meine untrüglichen und unfehlbaren „Rathsleute" sind.

Und das ist es denn, meine Brüder, warum auch wir getrost sein können bei allen Vorwürfen, die wir erfahren, so lange wir ohne Wanken auf Gottes Wort stehen: weil wir nemlich erstlich darin die unfehlbare Wahrheit bei aller unserer Irrthumsfähigkeit haben.

Mag man uns immerhin zurufen: Wollt ihr denn unfehlbar sein? Wir antworten: das sei ferne! Aber das Wort, auf dem wir stehen, ist unfehlbar. „Heilige sie", betet Christus in seinem hohepriesterlichen Gebete, „in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit."

Ja, spricht man, wohl ist Gottes Wort die Wahrheit, aber ist Gottes Wort nicht vielfach dunkel und daher gar leicht mißzuverstehen? Könnt ihr euch daher nicht ebensowohl, wie andere, in eurer Auslegung des Wortes Gottes irren? Berufen sich nicht selbst alle Ketzer auf die Schrift, und haben sich nicht von jeher Tausende und aber Tausende auch unter denen geirrt, welche an Gottes Wort geglaubt haben? — Aber, meine Brüder, wohl kann man sich irren, obwohl man an Gottes Wort glaubt, aber nicht in den Dingen, in welchen man fest auf Gottes Wort steht. Gottes Wort ist nicht dunkel und mißverständlich, sondern hell, deutlich und gewiß in allen Artikeln des Glaubens. „Wir haben", schreibt Petrus, „ein festes prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunkeln Ort." Daß auch an Gottes Wort Glaubende selbst in Artikeln des Glaubens irren, kommt darum nicht daher, weil Gottes Wort undeutlich und mißverständlich wäre, sondern weil auch an Gottes Wort Glaubende nur zu oft, anstatt dem klaren Worte Gottes, ihrer Vernunft, ihrem Dünkel, ihrem Herzen, ihren Vorurtheilen, oder Menschenansehen folgen. Unsere Kirche singt daher:

> Dein Wort steht wie ein' Mauer fest,
> Welch's sich niemand verkehren läßt,
> Er sei so klug er wolle.

Ich frage euch: Woher kommt es, daß die ganze reformirte Kirche nicht an die wesentliche Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im heiligen Abendmahl glaubt? Sind Christi Worte: „das ist mein Leib, das ist mein Blut," nicht deutlich und klar? Woher kommt es, daß dieselben an die wiedergebärende und seligmachende Kraft der Taufe nicht glauben? Sind Christi Worte: „Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen; wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden," nicht deutlich und klar? Woher kommt es, daß dieselben nicht an den allgemeinen göttlichen Gnadenwillen und an die allgemeine Erlösung Christi glauben? Sind die Worte Gottes: „Gott will nicht, daß jemand verloren werde; Christus JEsus hat sich selbst gegeben für alle zur Erlösung," nicht deutlich und klar? Woher kommt es, daß dieselben nicht an Christi Allgegenwart nach seiner Menschheit glauben? Sind Christi Worte, die er noch im Stande der Erniedrigung sprach: „Niemand fähret gen Himmel, denn der vom Himmel hernieder kommen ist, nemlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist," nicht deutlich und klar? Woher kommt es, daß viele, welche an Gottes Wort zu glauben bekennen, doch an die Freiheit der Christen von dem Gesetz eines besonderen Sabbathtages nicht glauben? Ist das Wort Gottes: „So lasset euch nun niemand Gewissen machen, über Speise, oder über Trank, oder über bestimmten Feiertagen, oder Neumonden, oder Sabbather, welches ist der Schatten von dem, der zukünftig war; aber der Körper selbst ist in Christo", — sind diese Worte nicht deutlich und klar? Woher kommt es, daß jetzt viele leugnen, daß alle gläubige Christen des Neuen Testamentes die priesterliche Würde und damit ursprünglich alle priesterlichen Rechte, Aemter und Gewalten besitzen? Ist das Wort Gottes: „Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden deß, der euch berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht. Es ist alles euer," nicht deutlich und klar? Woher kommt es, daß viele jetzt nicht glauben wollen, daß die Gemeinde das letzte Gericht in der Kirche habe? Ist das Wort Christi: „Hört er die", nemlich auch mehrere, „nicht, so sage es der Gemeinde. Hört er die Gemeinde nicht, so halte ihn für einen Heiden und Zöllner", nicht deutlich und klar? Woher kommt es, daß viele jetzt die Lehre verwerfen, daß die Kirche Christi im eigentlichen Sinn, die sein Reich ist und die Verheißung hat, keine sichtbare Anstalt, sondern ein unsichtbares Reich sei? Ist Christi Wort: „Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Geberden. Man wird auch nicht sagen: Siehe, hie oder da ist es. Denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch," nicht deutlich und klar? Woher kommt es, daß jetzt viele von einer besonderen tausendjährigen Herrlichkeit der Kirche am Ende der Tage träumen? Ist Christi Wort: „Wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinest du, daß er auch werde Glauben finden auf Erden", nicht deutlich und klar? Woher kommt es endlich, daß jetzt so viele selbst offenbare Lehren des göttlichen Wortes zu offenen Fragen machen, deren Verfälschung man daher in der Kirche dulden müsse? Ist Gottes Wort: „Ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig; wer mein Wort hat, der predige mein Wort recht. Wie reimen sich Stroh und Weizen zusammen?" nicht deutlich und klar?

Was ists also, wenn man, meine Brüder, wider uns den Vorwurf erhebt, daß wir uns mit unserem steifen Festhalten an unserer Lehre der Anmaßung schuldig machten, unfehlbar zu sein? — So lange wir ohne Wanken auf Gottes Wort stehen, so lange können wir bei diesem Vorwurf getrost sein, denn im klaren Wort Gottes haben wir wirklich die unfehlbare Wahrheit bei aller unserer Irrthumsfähigkeit. Gott hat seinen Christen sein Wort nicht gegeben um sie dennoch den Gelehrten zu unterwerfen, als ob diese ihnen nemlich dasselbe allein aufschließen könnten. Nein, die göttliche Schrift ist nicht eine Sammlung von zweideutigen Orakelsprüchen und Räthseln, die nur menschlicher Scharfsinn uns lösen könnte; Gottes Wort ist vielmehr deutlich und klar in allen Artikeln des Glaubens, heller denn das Licht der Sonne, denn es macht selbst die Blinden sehend und die Albernen weise; Gottes Wort ist das rechte unfehlbare ökumenische Concilium, denn es ist die große Rathsversammlung aller Propheten und Apostel, in welcher die Richterstimme Christi selbst uns stets eine unzweideutige Antwort gibt, so oft wir sie um Rath fragen.

Mögen daher unsere Gegner vorgeben, daß sie nur gegen die Unfehlbarkeit unserer menschlichen Auslegung des mehrdeutigen Wortes Gottes kämpfen: die Lehre, die wir bekennen, ist nicht unsere Auslegung, sondern nichts anderes, als das sich selbst auslegende klare nnd unfehlbare Wort des HErrn selbst; unsere Gegner kämpfen daher nicht gegen uns, sondern in uns gegen den HErrn selbst und sein Wort. Was Gott einst zu Samuel sprach: „Sie haben nicht dich, sondern mich verworfen," das gilt auch uns. O, wie getrost können wir daher sein bei allen Vorwürfen, die wir erfahren.

2.

Doch, meine Brüder, dies können wir, so lange wir ohne Wanken auf Gottes Wort stehen, auch darum, weil wir in Gottes Wort auch zweitens die vor Gott giltige Gerechtigkeit haben bei aller unserer Unwürdigkeit.

Da wir nemlich nicht nur unsere Lehre für die Eine in allen Puncten reine göttliche Wahrheit erklären, sondern auch nur mit denen glaubensbrüderliche, Sacraments- und Kirchengemeinschaft eingehen wollen, welche mit uns in der Einigkeit

dieser Lehre und dieses Glaubens stehen, so erhebt man wider uns auch den Vorwurf, daß wir uns hiermit offenbar in unerträglicher Selbstüberhebung für besser und würdiger, als andere, achten.

Wie? ruft man uns zu, gehört ihr nicht auch zu denen, von welchen geschrieben steht: „Sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten“? Ist es also nicht ein offenbarer Pharisäismus, daß ihr euch so absondert? Ist es nicht ein Zeichen grober Selbstgerechtigkeit, daß ihr die Bruderhand, die man euch reicht, ausschlagt? Finden sich nicht auch in euren Gemeinden räudige Schafe und ärgerlicher Hader? Finden sich nicht auch zuweilen unter euren Predigern solche, welche sich schwerer Verstöße und Mißgriffe in ihrem Amte schuldig machen, ja, offenbare Miethlinge, selbst Menschen, um deren greulicher Sündenfälle willen der Name des HErrn unter den Feinden gelästert worden ist? Solltet ihr daher nicht vielmehr froh sein, wenn andere mit euch Gemeinschaft zu halten sich nicht schämen, anstatt die euch angebotene zu versagen? Solltet ihr nicht erst den Balken aus eurem Auge ziehen, ehe ihr um des Splitters in dem Auge Anderer willen euch von ihnen zurückzieht?

Ohne Zweifel auch David erfuhr einst bei seinem treuen Bekenntniß der Wahrheit ähnliche Vorwürfe. Man erinnerte auch ihn an seinen tiefen Fall und erklärte daher seine Unbeugsamkeit in Sachen des Glaubens für ein Zeichen seiner Unbußfertigkeit. Was thut nun David? Er spricht u. a. in unserem Texte weiter: „Meine Seele liegt im Staube; erquicke mich nach deinem Wort.“ Weit entfernt also, daß David seines tiefen Falls uneingedenk geworden sein und wieder über irgend einen Sünder sich selbstgerecht erhoben haben sollte, so drückte vielmehr fort und fort das Andenken an seinen Fall ihn tief in den Staub. Während sich seine Feinde über seine angebliche Selbstüberhebung und Unbußfertigkeit unterhielten, war er oft müde von Seufzen und schwemmte sein Bette die ganze Nacht und netzte mit seinen Thränen sein Lager. Aber dabei verzweifelte er allerdings nicht, mochten immerhin noch so bittere Urtheile Anderer über ihn ergehen, sondern rief, während seine Seele im Staube lag: „Erquicke mich nach deinem Wort!“ Das Wort also, daran er ohne Wanken fest hielt, war sein Trost; vor allem das über ihn gesprochene Wort des Propheten: „So hat auch der HErr deine Sünde weggenommen, du wirst nicht sterben;“ denn darin fand er die vor Gott giltige Gerechtigkeit bei aller seiner Unwürdigkeit.

Und das Wort ist es denn, was auch uns, meine Brüder, getrost macht auch bei dem zweiten Vorwurf, daß wir uns in unerträglicher Selbstüberhebung für würdiger, als andere, achteten.

Ach, wir wissen es selbst nur zu wohl, ja, wir wissen es selbst besser, als es die scharfen Augen unserer Widersacher an uns erspähen können, daß unsere Synode keine Ursache hat, sich über irgend eine andere Gemeinschaft selbstgerecht zu erheben; wir wissen es und bekennen es vielmehr öffentlich vor aller Welt, daß, wenn Gott mit uns in das Gericht gehen wollte, er uns von seinem Angesicht verwerfen müßte. Nicht irgend eine angeblich größere Würdigkeit, Heiligkeit und Vollkommenheit ist es, die wir uns zuschreiben und darauf wir pochen und die uns, den Vorwürfen unserer Widersacher gegenüber, getrost macht, sondern nichts als das Wort, in welchem Gott der Heilige Geist die von dem Sohne dem Vater geleistete Genugthuung für die Sünden aller Sünder, allen, die ihre Sünden bußfertig erkennen, verkündigt, anbietet, darreicht und übergibt. Auch wir sprechen, während die Fürsten wider uns reden, mit David: „Meine Seele liegt im Staube; erquicke mich nach deinem Wort.“ Und wir glauben fest, daß die Antwort, welche uns Gott auf dieses unser Gebet gibt, dieselbe Versicherung ist, welche Christus einst seinen Jüngern gab: „Ihr seid rein um des Worts willen, das ich zu euch geredet habe.“ Wir sprechen daher mit unserer ganzen Kirche:

Hab' ich was nicht recht gethan,
Ist mir's leid von Herzen,
Aber dafür nehm' ich an
Christi Blut und Schmerzen.

Der Grund, da ich mich gründe,
Ist Christus und sein Blut,
Das machet, daß ich finde
Das ew'ge wahre Gut.

An mir und meinem Leben
Ist nichts auf dieser Erd,
Was Christus mir gegeben,
Das ist der Liebe werth.

Wohl meinen unsere Gegner, zu unserer nöthigen Demuth und Buße gehöre aber eben vor allem jene Bescheidenheit und Friedfertigkeit, nach welcher man selbst denen die Bruderhand reiche, welche nach unserer Meinung von Gottes Wort abgehen und es verfälschen. Aber das sei ferne! Gerade weil in dem Wort allein alle Würdigkeit und Gerechtigkeit des Menschen vor Gott, alles Heil und alle Seligkeit verschlossen liegt, darum gehört vielmehr zur wahren Demuth eines, wenn auch noch so tief Gefallenen, daß er mit dem tiefgefallenen, aber bußfertigen David spreche: „Du wirst ja nimmer eins mit dem schädlichen Stuhl, der das Gesetz übel deutet. Darum hasse ich ja, HErr, die dich hassen. Ich hasse sie in rechtem Ernst.“ Gerade weil wir allein im Wort die Barmherzigkeit gefunden haben, die uns widerfahren ist und täglich widerfährt, so dringt uns nun auch die Liebe zu Gott und unseren Brüdern, daß wir auch das geringste Tüttelchen dieses Wortes, dieses Schatzes über alle Schätze, über aller Menschen Heiligkeit, Weisheit, Gunst, Frieden, Freundschaft und Gemeinschaft setzen.

O, meine Brüder, so laßt uns denn auch fernerhin ohne Wanken auf Gottes klarem und gnadenvollem Wort stehen! Werden wir das thun, so können wir getrost sein bei allen Vorwürfen, die wir erfahren; denn darin, ich wiederhole es, haben wir die unfehlbare Wahrheit bei aller unserer Irrthumsfähigkeit, und die vor Gott giltige Gerechtigkeit bei aller unserer Unwürdigkeit. Dem HErrn unserem Gott aber sei Lob und Ehre in Ewigkeit. Amen.

## Der Papst und das Concil von Janus.

Das Buch mit obigem Titel, aus welchem der „Lutheraner“ in No. 17. angefangen hat Auszüge mitzutheilen und zu besprechen, verdient, wie dies gewiß jeder Leser desselben bezeugen muß, das ihm sowohl von Papisten als Protestanten zu Theil gewordene Interesse vollkommen. Wohl nie zuvor hat ein katholischer Schriftsteller mit historischen Waffen einen so ernsten Anlauf genommen wider Rom, als in diesem Buche geschieht. Durch Gründlichkeit, Klarheit, rückhaltlose Aufrichtigkeit, und um des Verfassers eigne Worte zu gebrauchen, durch „objectiv-wissenschaftliche, mit Würde und Anstand geführte Erörterung der in Rede stehenden hochwichtigen Fragen,“ ist die Arbeit ein schriftstellerisches Meisterstück. Zeit und Umstände machen es zu einem kirchengeschichtlichen Ereigniß und Reichhaltigkeit des Inhalts zu einer Rüstkammer kirchengeschichtlicher Waffen wider Rom. Dazu beschreibt der gründlich gelehrte Forscher so lebendig und wahr, als ob er Zeitgenosse, Bekannter und Vertrauter aller bedeutendsten und minder bedeutenden Persönlichkeiten der Kirchengeschichte aller Jahrhunderte von Christi Zeit an gewesen sei. Ja noch mehr: Mit überzeugender Klarheit legt er die oft so schlau und listig versteckten Dräthe kirchenpolitischer Intriguen ans Licht, unbekümmert, ob deren Erfindung und selbstsüchtige Ausbeutung Päpsten, Jesuiten oder andern Ordensbrüdern zur Last fällt. Er weiset als Fälschung nach, was falsch ist und berichtet die folgenschwere, theilweise schändliche und satanische Verwerthung und Ausbeutung solcher Fälschungen seitens der Päpste, sie sei auf Rechnung ihrer plumpen Unwissenheit, Leichtgläubigkeit, Habsucht, Herrschsucht oder Bosheit zu setzen. Kurz, man wird bei Lesung des verdienstvollen Buches mit Achtung erfüllt vor der Gelehrsamkeit, Wahrhaftigkeit, Ueberzeugungsgewißheit und dem Muth des Verfassers. Weil „Janus“ anstatt des rechten Namens eines hochberühmten römischen Gelehrten und seiner Mitarbeiter steht, die auf ihrem Standpunkte vom Papstthum gern anerkennen und bleiben lassen möchten, was nach ihrer Meinung bleiben soll und muß, so ist der Inhalt des Buches von doppeltem Gewicht.

Es ist wahrlich ein beachtenswerthes Zeichen der Zeit, daß des Papstthums gelehrteste und relativ edelste Theologen, gegenwärtig, da der Papst gewagt hat, die letzte Consequenz des antichristischen Papalsystems zu ziehen; den Muth haben, des Antichrists dreifache Krone zu lüpfen, um der erstaunten Christenheit dessen Cainszeichen unverhüllt zu zeigen; ja ihm seinen Purpur von der Brust zu heben, um mit einem historischen Zauberspiegel die Satanstiefen seines nach Silberlingen, Gold, Edelsteinen und — Blut unersättlich lüsternen und durstenden Judas- und Nero-Herzens vor der Mitwelt zu enthüllen. Janus malt uns das Papstthum mit seinen blutigen, räuberischen, abgöttischen Greueln, als geschichtliche Erscheinung anschaulicher vor die Augen, als je ein protestantischer Schriftsteller es vermocht hat.

Wie kommt es nun wohl, daß man sein Buch, wenn man es mit Spannung, am liebsten in einem Zuge, bis zu Ende gelesen hat, dann doch, wie eine Erzählung, deren Tendenz das Herz nicht zu heben und sittlich anzuregen vermochte, unbefriedigt aus der Hand legt? Als Doctor Luther seine 95 Thesen veröffentlicht hatte, die doch nichts weiter sein sollten, als ein theologisches Fragezeichen; die auf große Wissenschaftlichkeit gar keinen Anspruch machten, die gar nicht auf eine beabsichtigte Reformation berechnet waren, und endlich die unsittlichen Greuel des Papstthums nicht einmal von ferne berührten; da riefen Gelehrte und Ungelehrte: Der wirds thun! er ist gekommen, auf den wir so lange gewartet haben! Janus' Buch hat durch den Beifall und die Erbitterung, welche es hüben und drüben gefunden und erregt hat, allen wissenschaftlichen Preisschriften der Gegenwart die Palme entrissen; es ist dazu bewußterweise auf „eine große und durchgreifende Reformation der (römischen) Kirche," die der Verfasser „für nothwendig und unvermeidlich hält, wie lange sie auch hinausgeschoben werden mag" (Seite V.) angelegt, und entlarvt die moralische Versunkenheit des Papstthums zu diesem Zwecke so ergreifend, daß man vor dessen Pesthauch (Späteres wird diese Worte rechtfertigen) zuweilen unwillkürlich die Nase zuhalten möchte: Und merkwürdig! dennoch ruft am Schluß des Buches kein Leser aus: „Der wirds thun!" Wie ist das zu erklären? Janus hat, wie alle Papisten, so lange der heilige Geist durchs Evangelium ihre blinden Augen nicht aufthut, keinen Begriff und kein Verständniß von einer wahren Kirchenreformation. Er hat die tiefsten Schachte und Adern kirchengeschichtlicher Quellen durchsucht, um der Welt die „absolute Monarchie und Zwingherrschaft" des Papstthums in ihrer ganzen Abscheulichkeit vor Augen zu stellen. Damit ist im Interesse des Episcopal-Systems, dem der Verfasser selbst huldigt, leider seine ganze Arbeit gethan. Er hätte am Ende ganz geschwiegen und der Papst könnte all seine abgöttischen und verdammlichen Irrlehren und übrigen Greuel behalten und forttreiben, wenn er nur nicht gar auf Kosten selbst der Bischöfe und Stiftspröbste alle Gewalt allein an sich reißen wollte. Das berührt ihn selbst zu empfindlich, als daß dabei nicht alle seine Geduld und Gemüthlichkeit aufhören müßte. Sein dadurch veranlaßtes gelehrtes Buch entbehrt darum auch aller wahrhaft reformatorischen Hebel und Elemente. Darum mag es hüben und drüben die Gemüther wohl eine Zeitlang beifällig und erbittert erregen; aber zur Reformation des Papstthums wird es nichts ausrichten, ja nicht einmal die Dogmatisirung des Syllabus und der päpstlichen Unfehlbarkeit verhindern oder aufhalten können.

Der Verfasser ist ein Papist, der die Institution des Papstthums „liebt und ehrt und dennoch zugleich ihre Schattenseiten aufdecken, ihre Gebrechen rügen und die schädlichen Wirkungen dieser Gebrechen geflissentlich hervor heben könne." (pag. IX.) Das erklärt Alles. Janus hat Gebrechen genug aufgedeckt; aber das Hauptgebrechen, die fruchtbare Mutter aller übrigen ganz mit Stillschweigen übergangen. An jenem Wurzelgebrechen muß er selbst laboriren und entdeckt es deshalb auch am Papstthum nicht. Als gründlicher Forscher der Kirchengeschichte hat er in diesem Spiegel die Folgegebrechen klar und tief erkannt. Weil die christliche Kirchengeschichte im Neuen Testamente ihren Anfang nimmt, ists zu verwundern, daß seinem geübten Forscherauge das Wurzelgebrechen ganz entgangen ist. Ein Schielender sieht an sich das eigne Gebrechen nicht und wird dessen erst inne, wenn er in den Spiegel schaut. Janus sieht es mit den Augen eines Papisten wahrscheinlich deshalb nirgends, weil er mehr Kirchen-Geschichte als Heilslehre zur Seligkeit studirt hat; sonst wäre St. Paulus der Mann, der ihn von diesem Gebrechen hätte heilen und zu dem Zwecke sonderlich in seinen Briefen an die Römer und Galater einen Spiegel hätte vorhalten können, dies Grundgebrechen des Papstthums deutlich darin zu erkennen. „Nun dämmert in ihm und allen denkenden Papisten, deswegen nur eine Ahnung von der Nothwendigkeit einer Neugestaltung der Kirche," (pag. VII.) mit einem Papste natürlich an der Spitze. Denn das Papstthum soll bleiben, dann bleiben auch das Cardinal Collegium, die Erzbischofs- und Bischofs-Sitze, die Dom- und Stiftsprobsteien u. s. w. mit ihren reichen Pfründen, und Allem, was sonst das Herz begehren, Augen und Ohren erfreuen und die Zunge letzen kann, auch. Man lasse sich doch ja nicht von solchen, wie Raketen, und Leuchtkugeln mitten aus dem Papstthum aufsteigenden gelehrten Schriften wider Rom die Augen verblenden, als leuchteten sie auf ihre Weise auch den Menschen zur Seligkeit. Alles was Janus sagt und noch frappirenderes der Art, läßt sich die Welt sagen und applaudirt dazu; aber wer ihr und des Papstthums gemeinsames Wurzelgebrechen mit dem Schwerte des Geistes bloslegen und in die Kur nehmen will, den sucht sie mit Haß und Wuth zum Schweigen zu bringen, wie die tägliche Erfahrung lehrt. — Das Pabstthum ist und bleibt eben ein's und dasselbe, es finde sich bei Innocenz III., Leo X., Pius IX. oder Janus. Was man einmal als Papst errungen hat, will man auch behalten, aber künftig noch mit unbeschränkterer, wo möglich grenzenloser Macht, genießen. Was man als Bischof, Stiftsprobst u. s. w. einmal erlangt und gekostet hat, will man auch behalten, aber mit möglichst unbeschränkter Macht und Herrschaft und nicht ferner mehr molestirt und beengt durch die nach und nach vom Papste aufgedrungenen Beschränkungen und Fesseln. Darum gesteht es Janus gleich auf der ersten Seite des Vorworts auch ganz aufrichtig, daß sein Buch nicht blos ein Beitrag zur Kirchen-Geschichte sein solle, sondern „als ein Act der Nothwehr auch einen kirchenpolitischen Zweck verfolge." Beweis genug, daß es im Papstthum grade steht, wie Platen vom Reich der Finsterniß singt:

„Es trachtet Jeder nach der höchsten Krone,
Doch duldet Keiner, daß ein Andrer throne."

Janus will eine Reformation zur Erreichung kirchenpolitischer Zwecke, natürlich „daß Gutes daraus komme." Von einer gleichzeitigen Erlösung der armen, geistlich blinden, abgöttischen übrigen Papisten aus ihrer papistischen Finsterniß sagt er nichts. Diese Nichtachtung unsterblicher Seelen verträgt sich mit der Kirchenpolitik gar wohl. Denn was ist Politik, womit der Teufel zuerst Eva und durch deren Vermittelung auch Adam bethörte, wodurch er selbst in Melanchthon das Reformationsfest Dr. Luthers in Gefahr brachte? Ist sie nicht ihrem Wesen und ihrer Bedeutung nach, im Lichte des Wortes Gottes betrachtet „von der Welt," und dem Begriff der Kirche, als Gemeinde der Heiligen gefaßt, ganz entgegen gesetzt? Alle Kirchenpolitik, sowohl den Papisten als den Sacramentirern gegenüber, so groß die Versuchung dazu auch sein mochte, war Dr. Luthern fremd und mußte ihm auch fern bleiben, sollte die Reformation, als Gottes Gnadenwerk, durch ihn, (wir kennen nur einen Reformator an) vor jedem sittlichen Makel bewahrt bleiben; wie umgekehrt alle wider ihn angewandte Kirchenpolitik seinem Glaubenswerke folgerichtig nur zur Förderung gereichen konnte. Wenn Münkel in seinem Zeitblatt der Kirchenpolitik in gewissem Maße das Wort redet, so mag das alles Andere sein, aber lutherisch ist es nicht, und wenn und wo immer lutherische Ministerien und Synoden sich auf den schlüpfrigen Weg der Kirchenpolitik verirren sollten, so träten sie damit in Gegensatz zu ihrem Bekenntniß. Der Erfolg würde sie auch lehren, daß der kirchenpolitische Zweck das unlutherische Mittel nicht heiligt. Schlimm, wenn der damit angerichtete Schaden sie von ihrem Mißgriff nicht überzeugen könnte. Melanchthons Kirchenpolitik hat ihm selbst die peinlichste Hypochondrie eingetragen und in der Kirche Schaden und Verwirrung genug angerichtet, bis durch Schuld der später überhand nehmenden Kirchenpolitik, Union und Rationalismus die lutherische Kirche fast ganz verschlungen haben. Wann und wo immer die lutherische Kirche sich aus der Umarmung der Union wieder heraus windet, tritt die Versuchung zur Kirchenpolitik mit all ihren Gefahren aufs Neue an sie heran. In dem Maße aber, als menschelnde Kirchenpolitik sich in die lutherische Kirche wieder einnistet, muß nothwendig das Glaubensleben geschwächt, die Gewissensfreudigkeit getrübt, das Gemüth der einfältigen Christen beschwert und der innere Verfall der Kirche angebahnt werden.

Janus möchte mit Hülfe seiner Kirchenpolitik den Papst in die von ihm gesteckten alten Machtgrenzen wieder zurück drängen helfen. Sollte er später möglicher Weise selbst Papst und an seine jetzige Opposition gegen den Syllabus und die Unfehlbarkeit des Papstes erinnert werden; nur dann könnte und würde er kraft seiner päpstlichen Unfehlbarkeit getrost antworten: „Ja Stiftsprobst, das ist ganz was anders!"

(Schluß folgt.)

## Zur kirchlichen Chronik.

Bekenntnißtreue und Lehrzucht. Selbst die hiesigen Secten, welche früher über das Dringen auf reine Lehre so viel spöttelten, fangen jetzt an, einzusehen, daß bei Lehrwillkür keine kirchliche Gemeinschaft, auch die ihrige nicht bestehen könne. Merkwürdig ist in dieser Beziehung ein Aufsatz, den wir im „Christlichen Botschafter", dem Blatt der Evangelischen (auch Albrechtsleute genannt) finden. Leute, wie die Herren von der luth. (!) General-Synode sollten diesen Aufsatz studiren und sich schämen lernen. Folgendes lesen wir nämlich in der Nummer des genannten Blattes vom 3. August: „Zum segensreichen Gedeihen und Fortbestand unserer Kirche sind Reinheit und Einheit in der Lehre nothwendig. Mit diesem beziehen wir uns auf unsere Glaubensartikel, wie sie in unserer Kirchenzuchtordnung enthalten sind. Unser kirchlicher Lehrbegriff ist echt evangelisch und enthält ein treffliches Summarium der Haupt- oder Cardinallehre der heiligen Schrift. Daß unsere Kirche Einheit in der Lehre durch die Annahme dieser Glaubenssätze unter uns erzielen will, beweis't die Verpflichtung sämmtlicher Prediger auf dieselben. Kein Mann kann unter uns Prediger werden, der nicht mit unserer Glaubenslehre bekannt ist und sie zu vertheidigen verspricht. Ein ehrlicher Mann kann dies Gelübde nicht ablegen und dabei anders glauben. Nur Jesuiten und solche, die ihren Grundsätzen huldigen, sind solcher Kniffe fähig. Kann ein Mann einen oder den andern Glaubensartikel unserer Kirche nicht für richtig ansehen, so hat er die Freiheit sich einer andern Kirche, die vielleicht seinen Ansichten beistimmt, oder gleichgültiger ist in diesen Punkten, anzuschließen. Der Selbsterhaltungstrieb machte die Verpflichtung auf unsere Glaubenslehre nothwendig. Die Gemeinschaft kann und darf es nimmer dulden, daß ihr Kirchenacker mit allerlei falschen und verkehrten Lehransichten bestreuet werde; das Geschrei nach einer solchen falschen Freiheit darf sie nicht bewegen, auch nur einen Fingerbreit nachzugeben, sonst ist es bald um ihre wahre Freiheit geschehen.

Dieser Standpunkt wird aber von solchen, die unter Freiheit Zügellosigkeit verstehen und gerne Rotten stiften, als eng, beschränkt, despotisch und was all mehr verschrieen, als ob wir deßhalb, weil wir einer gewissenhaften Festhaltung und Geltendmachung unserer kirchlichen Lehren das Wort reden, gegen alle wahre echtkirchliche Freiheit seien. Was soll man von einem Mann denken, der nur deßhalb beengt fühlt in einer Kirche, weil er nicht gegen den kirchlichen Lehrbegriff, den er zu glauben bekannte und zu vertheidigen versprach, agitiren darf, und alle diejenigen, denen ihr feierliches Gelübde mehr am Herzen liegt als ihm und demselben gemäß zu handeln suchen, als engherzige bornirte, kurzsichtige Köpfe verschreit?

Bekenntnißtreue ist, wie aus diesen Ausführungen erhellt, dringend und unumgänglich nothwendig, zum Fortbestand unserer Kirche. Die Evangelische Gemeinschaft braucht keinen Lehr-Reformator, wer dazu Beruf fühlt, dessen Platz ist nicht in, sondern außerhalb der Kirche. Mit warmer Begeisterung, mit fester Ueberzeugung müssen wir unsere Glaubenslehren festhalten und vertheidigen und alle Uebergriffe in dieser Richtung gebührend zurückweisen. Ein Mann, der auf alle mögliche Weise die Lehren seiner Kirche verkleinert, verhöhnt und bekrittelt, hat die strengsten kirchlichen Strafen verdient und ist des Vertrauens seiner Amtsbrüder gänzlich unwürdig.

In dieser Richtung haben wir noch schwere Prüfungen zu bestehen, gebe der HErr, daß unsere liebe Gemeinschaft stärker und einiger und fester in der Lehre daraus hervorgehen möge.

Wir wissen wohl, daß diese unsere Grundsätze bei Vielen, von dem sogenannten liberalen Schlag, nicht populär sind. Einer weis't uns auf die Lehrfreiheit, wie sie in Europa herrscht, und meint, das sei viel angenehmer, als so strenge, enge Schranken. Was sind aber auch die Folgen von dieser „zügellosen Freiheit"? Keine einzige Staatskirche kann sich gegen den Unglauben ihrer Glieder und Prediger schützen, sie müssen zusehen, wie manche ihre Diener das Heilige in den Koth treten und ihre Glaubenslehren als Mährchen vor dem glaubenslosen Publikum lächerlich machen. Wollen wir einem solchen jämmerlichen Zustand anheimfallen? Besser, wir gehen auf einmal unter.

Andere sagen, es sei nicht dem amerikanischen Geist gemäß, sich solchen Verpflichtungen zu unterwerfen, sie geben sich den Anstrich großer Liberalität und seinsollender kirchlicher Weitherzigkeit und befürworten eine Gleichberechtigung aller Lehransichten. Nur unkirchliche Geister und solche, die sich einen Anhang verschaffen wollen, reden so, denn sie wissen wohl, daß, wenn einmal den Predigern und den Gliedern die echtkirchlichen Bekenntnißtreue aus dem Herzen gerissen ist, sie ihr Spiel besser treiben und ihre Pläne leichter durchführen können. Ist wahre Bekenntnißtreue eine Beschränkung, so ist es eine selbstauferlegte, und ein Jeder hat die Freiheit dieselbe abzuwerfen, Niemand ist für einen Augenblick gezwungen, in dem kirchlichen Verband zu bleiben. Die Kirche kann sich nicht zu der Zügellosigkeit irgend einer ihrer Mitglieder herabwürdigen, sie kann es auch Niemand verwehren, nach Herzenslust gegen ihre Lehren und ihr Leben zu agitiren, nur verbittet sie sich solches Gebahren von Allen denen, die in ihrem Gemeinschaftsverzeichniß stehen. Ist das nicht recht? oder soll sie feig und gleichgültig zusehen, wenn manche ihrer Diener ihre Grundlage zu untergraben suchen? Nimmermehr!"

Die Versicherungsgesellschaften. Soeben lesen wir in einer hiesigen politischen Zeitung folgende Citate aus der in Deutschland erscheinenden Neuen Allgemeinen Zeitung: „Allseitig wird anerkannt, daß gerade im Versicherungswesen der Schwindel arg zu Hause ist. Seit 1844 haben von den 250 in England gegründeten Lebensversicherungs-Gesellschaften nicht weniger als 179 fallirt oder sind in anderer Weise eingegangen." Eine schöne Versicherung, das! Und doch lassen sich noch immer selbst Christen von den Agenten solcher Gesellschaften vorschwindeln, daß dieselben Wohlthätigkeits-Anstalten seien, und daß es daher sogar heilige Pflicht namentlich jedes Hausvaters sei, diese gesegneten Institute zu benutzen.

Eine neue Weise für den Pabst um Geld zu betteln finden wir in der „Kathol. Volks-Zeitung" von Baltimore. Diese enthält Folgendes: „Aufruf an das kathol. Volk Amerikas! Der Tag naht, wo das unfehlbare Concil bekennen wird, „es hat dem heil. Geiste und uns gefallen, zu erklären, daß die Kirche Jesu Christi stets geglaubt hat und jeder Christ glauben muß, daß der Stellvertreter Jesu Christi und seine Nachfolger unfehlbar die Lehre Christi verkünden."

Das große, freie, glückliche Amerika darf nicht zurückbleiben, seinen Glauben zu bekennen; es geziemt sich, daß wir vor der ganzen Welt unsere Anhänglichkeit an die römische Mutterkirche, und unsern Gehorsam gegen das heil. Concil und unseren heil. Vater in allen Stücken der kathol. Lehre feierlich darlegen, damit Freunde und Feinde sehen, daß die Kirche des freiesten Landes der Erde eben so gut und fest, eben so freudig und treu katholisch ist und sich bekennt, als in irgend einem andern Theile der alten Welt.

Daher sende jeder gute und brave Katholik seinen Namen ein als Zeugniß, daß er als treuer Sohn der heil. Kirche dem heil. Concil und dem heil. Vater gehorsam ist und auf immer bleiben will, und zwar entweder direkt an die Redaction oder an seinen hochw. Hrn. Pfarrer.

Zugleich möge ein Jeder 10 Cents, oder mehr als Peter-Pfennig beilegen.

Dem unfehlbaren Nachfolger des unfehlbaren hl. Petrus, des Stellvertreters unseres Herrn Jesu Christi, Pius IX. dem Hirten der Hirten, und allen Beschlüssen des hl. Vaticanischen Concils versprechen und geloben Gehorsam der Clerus und das Volk Amerikas!"

---

**An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man auch Trauben lesen von den Dornen, oder Feigen von den Disteln? (Matth. 7, 16.)**

Das buntscheckige canadische „Kirchenblatt" ist fortan eifrig bemüht, die Missourier zu verleumden; d. i. sie der Irrlehre zu bezüchtigen, um sie in Canada unschädlich zu machen. Der Redacteur muß aber selbst sehr an eigner Schwäche leiden, denn die Waffen zu solcher Verleumdung entlehnt er immer von Andern. Gegenwärtig ist Herr Moldehnke sein Waffenträger. — Ueber die „vier Punkte", welche treuen Lutheranern so viel Gewissensnoth machen, bringt das Blatt, wo es irgend Gelegenheit findet, nur seine spöttischen Bemerkungen an. — Wir gaben uns der Hoffnung hin, daß durch die Hermannsburger Brüder, als treue und rechtschaffene Lutheraner, diesem

unlautern und unredlichen Geiste gesteuert werden würde; allein bis jetzt haben wir leider! keinen Protest dagegen wahrgenommen. Wie traurig ist es, daß diese Brüder ein solches Blatt ihren Gemeinden mit in die Hände geben! Sollten die lieben Brüder ihre Treue und Redlichkeit gegen das lutherische Bekenntniß und die lutherische Praxis in Hermannsburg zurückgelassen haben? Das wollen und können wir nicht glauben. X.

## Kirchliche Nachrichten.

Nachdem Herr Pastor G. F. Schilling, bisher in California City, Mo., einen ordentlichen Beruf von der ev.-luth. Gemeinde in Town Auburn, Fond du Lac Co., Wis., erhalten und angenommen hatte, ist derselbe am 9. Sonnt. nach Trin., im Auftrag des Ehrw. Vicepräses nördl. Districts von dem Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Past. Stamm in sein neues Amt eingeführt worden. Der HErr setze ihn zum Segen für Viele!

J. List.

Adresse: Rev. G. F. Schilling, Kewaskum, Washington Co., Wis.

Nachdem Unterzeichneter nach erfolgtem Weggang des Herrn Pastor J. Strieter die ev.-luth. Immanuels-Gemeinde in Yorkville, Kendall Co., Jll., zeitweilig mitversorgt hatte, glaubte dieselbe soweit erstarkt zu sein, daß sie einen eignen Seelsorger berufen könne. Nach mehrfachem Fehlschlagen gelang es ihr endlich, einen solchen in der Person des Herrn Pastor W. Hallerberg zu erhalten, welcher von seiner bisherigen Gemeinde in Central Township, St. Louis Co., Mo., in Frieden entlassen worden war. Hierauf wurde er im Auftrag des hochw. Präsidiums westl. Districts am 9. Sonnt. nach Trin. (den 14. August) von dem Unterzeichneten in sein neues Amt eingeführt. Der Erzhirte JEsus Christus segne diesen seinen Unterhirten und dessen ihm vertraute Gemeinde mit Heil und Seligkeit! C. Wünsch.

Adresse: Rev. W. Hallerberg, Yorkville, Kendall Co., Ill.

Nachdem der Candidat des heil. Predigtamts, Herr H. Pröhl, früher in Herrmannsburg und zuletzt im theologischen Seminar zu St. Louis seine Ausbildung erhalten hatte, ist er von der Gemeinde in Prairie City, Bates Co., Mo., ordentlich berufen und von dem Unterzeichneten im Auftrage des Hochw. Präsidiums westl. Districts am 7. Sonntag nach Trinitatis, den 31. Juli 1870, ordinirt worden. Der HErr, der Erzhirte seiner Gemeinde, setze ihn zum Segen für Viele.

Die Gemeinde in Prairie City und Umgegend, so wie deren Filial an der, 16 Meilen nordöstlich von derselben gelegenen Bear Creek haben sich zum größten Theil aus langjährigen Gliedern unserer Synode gebildet und wohnen in einem von Gott vielfach gesegneten Landesstriche Missouris; denn das Land ist fruchtbar, an Wasser, Holz und Kohlen ist kein Mangel. Da die ziemlich vollendete Eisenbahn, welche beide Gemeinden hart bestreicht, auch in diese Gegend Arbeiter bringen wird, die die Felder zur Ernte bereiten, so ist es um so wichtiger, daß Herr Pastor Pröhl als Arbeiter für die ewige Ernte dorthin berufen worden ist, damit auch dort das Volk immer eindrücklicher in Kirche und Schule nach dem trachten lerne, das droben ist, und nicht nach dem, das auf Erden ist.

R. Köhler.

Adresse: Rev. H. Proehl, Prairie City, Bates Co., Mo.

Am 8. Sonnt. nach Trin., den 7. Aug. 1870, wurde Herr Candidat L. S. Rüttinger, bisher Zögling unseres praktischen Seminars, der nach wohlbestandenem Examen von der ev.-luth. Gemeinde zu Lake Ridge und Tecumseh, Lenawee Co., Mich., einen ordentlichen Beruf erhalten und angenommen hatte, von dem Unterzeichneten im Auftrag des Ehrw. Präsidiums nördl. Districts ordinirt und in sein Amt eingeführt.

Der HErr kröne die Arbeit auch dieses seines Dieners mit reichem und ewigem Segen.

J. Trautmann.

Adresse: Rev. L. S. Ruettinger, Lake Ridge, Lenawee Co., Mich.

Am 8. Sonntag nach Trin. wurde Herr Candidat Rudolph A. Bischoff, nachdem derselbe einem Ruf an die neugebildete Gemeine zu Alexandria, Va., gefolgt ist, im Auftrag des Ehrw. Präsidiums östlichen Districts von dem Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Pastor Frey ordinirt und in sein Amt eingewiesen.

Gott setze ihn zum Segen. P. Brand.

Adresse: Rev. R. A. Bischoff, Box 156. Alexandria, Va.

Nachdem der Candidat der Theologie, Herr H. Rohe, einen Beruf von der neugebildeten Luth. Gemeinde in Joliet, Jll., erhalten und angenommen hatte, ist derselbe im Auftrag des Präses westl. Distrikts am 7. Sonntag nach Trinitatis unter Assistenz des Hrn. Past. Reinke von dem Unterzeichneten ordinirt und in sein Amt eingewiesen worden. E. Riedel.

Adresse: Rev. H. Rohe, Joliet, Ill.

Am 4ten Sonntag nach Trin., den 10. Juli, ist der Cand. des Predigtamts, Herr J. Dammann, der als Hermannsburger Zögling seine letzte Ausbildung auf dem Concordia-College in St. Louis empfangen, und von der Gemeinde in Columbia Bottom, Mo., berufen ward, im Auftrag des Präsidiums westl. Distrikts, in mitten seiner Gemeinde ordinirt und in sein Amt eingeführt worden.

Gott gebe ihm Weisheit Kraft und Gnade, sein Amt zum Segen vieler Seelen auszurichten.

H. J. Schwensen.

Adresse: Rev. J. Dammann, Columbia Bottom, Baden P.O., St. Louis Co., Mo.

An dem siebenten Sonntage nach Trinitatis wurde der Candidat des heiligen Predigtamts, Herr Fr. Schneider, aus dem Concordiacollegium zu St. Louis berufener Pastor meiner bisherigen Filialgemeinde zu Town of Concord, von mir unter Assistenz des Hrn. P. G. Link, im Auftrage des hochwürdigen Präsidiums unseres nördlichen Distrikts ordinirt und eingeführt.

Der HErr sei mit ihm. C. Strasen.

Adresse: Friedr. Schneider, Concord, Jefferson Co., Wisc.

Nachdem Herr Pastor Bock, vor diesem Pastor der Gemeinde an der Boeuf-Creek, Franklin Co., Mo., einen Beruf von meiner Filialgemeinde an der Heads-Creek angenommen hatte, wurde derselbe im Auftrage des hochw. Hrn. Präses Bünger von mir am 8. Sonntag nach Trinitatis in sein Amt eingeführt.

Gott segne seine Arbeit zum Heil vieler Seelen.

E. R. Riedel.

Adresse: Rev. Chr. Bock, Houserspring P. O. Jefferson County, Mo.

Die ev. luth. Gemeinde zu Bethlehem in Effingham Co., Jll., welche längere Zeit vacant gewesen war, weil sie absichtlich auf einen der neuen Candidaten wartete, hatte am 7. Sonntage nach Trinitatis, den 31. Juli 1870, die Freude, der feierlichen Ordination und Einführung ihres erwählten und berufenen Predigers, des Hrn. Candidaten der Theologie G. Wangerin beizuwohnen. Nach vorhergegangener Predigt über 1 Tim. 4, 11. bis 16., welche der Unterzeichnete hielt, geschah die Ordination unter Assistenz des Hrn. Pastor Holtermann. Gott helfe, daß auch hier in Erfüllung gehe, was der Apostel dem Timotheus verheißt: „Denn, wo du solches thust, wirst du dich selbst selig machen und die dich hören!"

J. F. Bünger.

Adresse: Rev. G. Wangerin, St. Elmo, Effingham Co., Ill.

Am 7. Sonntag nach Trinit. wurde der Candidat der Theologie, Hr. G. Hild, inmitten der luth. Gemeinde zu Mishawaka und Woodland von dem Unterzeichneten im Auftrag des Präsidiums des mittleren Distrikts, ordinirt und eingeführt.

Der HErr kröne die Arbeit dieses Seines Knechtes mit reichem Segen.

Fort Wayne, Ind., 8. Aug. 1870.

W. S. Stubnatzy.

Adresse: Rev. G. Hild, Mishawaka, Ind.

Herr Candidat H. Gümmer, Zögling des practischen Predigerseminars in St. Louis, ist am 8. Sonntag nach Trinit. im Auftrage des hochw. Präses H. C. Schwan, inmitten seiner Gemeinde an der Manchester Road, unweit Lawrenceburgh, Ind., von dem Unterzeichneten ordinirt und in sein Amt eingeführt worden.

Verleihe Gott ihm viel Gnade, daß er sich befleißige, Gott zu erzeigen einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter, der da recht theile das Wort der Wahrheit, und zum Pflanzen und Begießen gebe der HErr der Ernte das Gedeihen. Amen. Geo. Runkel.

Adresse: H. Guemmer, Box 171, Lawrenceburgh, Ind.,

Nachdem die ev. luth. St. Petri-Gemeinde in Kansas durch die Wegberufung und friedliche Entlassung ihres früheren Seelsorgers, Hrn. Pastor W. Lange, predigerlos geworden war, hatte sie die Freude, in der Person des aus unserm practischen Seminar in St. Louis hervorgegangenen Hrn. Candidaten Th. F. Walther wieder einen Seelsorger zu erhalten. Derselbe wurde von mir im Auftrage des hochw. Präses westl. Distrikts, Hrn. Pastor Bünger, am 31ten Juli, als am 7ten Sonntag nach Trinit., vor seiner Gemeinde feierlich ordinirt und in sein Amt eingeführt. Der HErr wolle diesen seinen Knecht reichlich ausrüsten mit seinem Geist und Gaben und mit Kraft erfüllen, daß er neben der Ausrichtung des Amtes innerhalb seiner drei Gemeinden womöglich auch den vielen zerstreut wohnenden Glaubensgenossen noch mit der Predigt göttlichen Worts und den heil. Sacramenten dienen könne.

Wilhelm Zschoche.

Adresse: Rev. Th. F. Walther, Box 25, Humboldt, Kans.

## Kircheinweihungen 2c.

Am Sonntage Exaudi, 29. Mai, hatten die deutsche und englische Ev. Luth. St. Paulus-Gemeinden in Vermillion-Township, La Salle Co., Jll., einen Tag hoher Freude. Der bisherige

Candidat des hl. Predigtamts, Hr. H. W. Diedrich, welcher, ausgebildet auf dem theoretischen Seminar zu St. Louis, nach wohlbestandenem Examen, sich in Washington, D. C., in der engl. Sprache noch weiter ausgebildet, und einen Beruf von diesen Gemeinden angenommen hatte, wurde am genannten Tage im Auftrage des ehrw. Distrikts-Präses, Past. Büngers, von dem Unterzeichneten ordinirt und eingeführt.

Zur Erhöhung der Feier wurden von dem Sängerverein der hiesigen Gemeinde etliche passende Chorstücke gesungen. Schon seit mehreren Jahren wurden diese Gemeinden zeitweilig von einem ehemaligen Gliede der Ohio-Synode mit Wort und Sacrament nothdürftig bedient, Altersschwäche nöthigte ihn dazu sein Amt nieder zu legen. Unter dem viermonatlichen Wirken Past. Weills aus der Pittsburg-Synode erbauten sie vor zwei Jahren eine prächtige Framekirche, deren Thurm die herrliche Prairiegegend weithin überschaut. Da Past. Weills wegen Kränklichkeit nicht länger bleiben konnte, so wurde das schon früher ausgesprochene Verlangen nach einem Pastor aus der Missouri-Synode immer größer. Rühmend muß man es anerkennen, daß die lieben Gemeinden nicht ermüdeten, als ihre Hoffnung auf etliche Pastoren unserer Synode vereitelt wurde. Desto größer war nun die Freude, als der HErr ihnen unerwartet in Hrn. Past. Diedrich einen Seelsorger schenkte, der deutsch und englisch gleich fließend predigen und beide Theile bedienen konnte, wonach sie sich sehnten. Zwar ist die englische Gemeinde nur klein, der Besuch des engl. Gottesdienstes aber sehr erfreulich, so daß gute Aussichten auf baldiges Wachsthum der Gemeinde vorhanden sind. Sehr zu beklagen ist es, daß eine wenige Meilen davon entfernte engl. Luth. Gemeinde sich durch einige generalsynodisch gesinnte Glieder bewegen ließ, daß sie diese Gelegenheit, einen Pastor des lauteren Ev.-Luth. Bekenntnisses zu erhalten, verschmähte und einen Pastor des General-Council berief.

Der Erzhirte und Bischof seiner Kirche auf Erden, unser HErr JEsus Christus, gebe dem lieben Bruder Weisheit, Kraft und Freudigkeit sein schweres Amt zum reichen Segen für Viele zu verwalten; und den lieben Gemeinden, daß sie dankbar die Gabe erkennen, die ihnen der HErr gegeben hat, und in Erkenntniß, Bekenntniß und Wandel ein guter Sauerteig seien für die ganze Gegend zur Verherrlichung JEsu Christi, und seines Wortes. Amen.

H. F. Früchtenicht.

Adresse: Rev. H. W. Diedrich,
Box 10. Tonica, La Salle Co., Ill.

---

Den Liebhabern des lutherischen Zions diene zur Nachricht, daß die hiesige evang.-luth. Dreieinigkeitsgemeinde in Miami Co., Kans. die Freude gehabt hat, am letzten hl. Pfingstfest ihr Kirchlein dem Dienst des dreieinigen Gottes zu weihen. Dasselbe ist ein Framegebäude, 40 bei 24 Fuß groß. Wegen des hohen Festes konnten wir uns freilich leider nicht der mitwirkenden Theilnahme eines auswärtigen Predigers erfreuen.

Der HErr der Kirche wolle in Gnaden helfen, daß doch noch recht viele Orte dieses Staates mit dem Schall des reinen, seligmachenden Evangeliums erfüllet werden. Von manchen Orten, namentlich aus dem südlichen Theil des Staates ertönt der Bittruf: Komm herüber und hilf uns. Der Arbeiter sind aber zu wenige, die Arbeit jedoch ist um so schwerer, weil die Leute sehr in der Zerstreuung wohnen. Die luth. Kirche deutscher Zunge würde sich hier viel leichter erbauen, wenn unsre lieben Deutschen an den vielen sich hier ansiedelnden Schweden ein Beispiel nehmen würden, die sich in der Regel nur in größeren Niederlassungen gemeinschaftlich ansiedeln und so viel eher und leichter das hl. Predigt- und Schulamt unter sich aufrichten können. Ich bin überzeugt, daß noch viele unsrer Glaubensgenossen sich in dem südwestlichen Theil von Kansas niederlassen, und mit den geringen Mitteln, die sie etwa noch besitzen, sich doch auch noch einen eignen Heerd gründen könnten.

Paola, Kans., 11 Aug. 1870.

Wilhelm Zschoche.

---

## Erstes Missionsfest im Nordwesten Michigans.

Während die durch die beinahe gänzliche Erfolglosigkeit von selbst gebotene Aufhebung der Heidenmission in Michigan jeden Missionsfreund mit Schmerz erfüllen mußte, ist seit einigen Jahren namentlich der nordwestliche Theil des Staates ein wichtiges Feld der inneren Mission geworden. Die mächtigen Urwälder lichten sich nämlich rasch unter dem Andrang der Civilisation, um regen Handelsstädten und fruchtbaren Feldern Platz zu machen; auch an vielen Orten hat die Predigt des Evangelii bereits eine Stätte gefunden, und Gemeinden und Gemeinlein blühen auf.

Noch vor vier Jahren war in Grand Rapids der einzige lutherische Prediger in diesem Theile des Staates. Großentheils durch dessen missionsthätigen Fleiß ist es unter Gottes Segen nun dahin gekommen, daß außer ihm bereits noch vier Prediger in ihren Gemeinden wirken und in nächster Zeit noch zwei andere erwartet werden.

In Folge dessen bildete sich letzten Winter die Grand Rapids Specialconferenz. Ihre Aufgabe inmitten eines so wichtigen Missionsfeldes erkennend, regte sie sogleich bei ihrer ersten Zusammenkunft den Gedanken einer Missionsfest-Feier an, um sich allda mit ihren Gemeinden im HErrn zu freuen, im rechten Glaubens- und Missionseifer zu stärken, auch einmüthiglich mit Einem Munde zu loben Gott und den Vater unsers HErrn JEsu Christi.

Das Fest wurde, von herrlichem Wetter begünstigt, am 3ten Sonntag nach Trin. (3ten Juli) inmitten der Gemeinde zu Town Chester in einem prächtigen Walde gefeiert. Die Vormittagspredigt des Herrn Past. Daib über das Sonntags-Evangelium hatte die Heidenmission, die Nachmittagspredigt des Herrn Past. Schmidt von Dallas über Joh. 4, 35 — 36. die innere Mission und der missionsgeschichtliche Vortrag des Einsenders die Bekehrung unsere deutschen Voreltern aus dem Heidenthum zum Gegenstand.

Dem, was uns schon oft in diesen Blättern über die Lieblichkeit und den Segen solcher Feste erzählt wurde, können wir nur von ganzem Herzen unsere Beistimmung geben. Wer so die festliche Menge beobachtete in ihrer gehobenen Stimmung, ihrer aufmerksamen Anhörung göttlichen Worts, an ihrem gemeinschaftlichen Mittagsmahl, bei ihrer geselligen Unterhaltung und abwechselndem Sang und Klang, der mußte an das Wort des Psalmisten erinnert werden, Ps. 133.: „Siehe, wie fein und lieblich ist es, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen. Denn daselbst verheißt der HErr Segen und Leben immer und ewiglich." Die Missions-Collecte betrug $84.00. So weit unsere Kenntniß reicht, war dies das erste Missionsfest, welches innerhalb unserer Synode in diesem Staate gefeiert wurde. Wir hoffen damit den Anfang gemacht zu haben zu alljährlich sich wiederholenden Festen.

J. Fr. Niethammer.

---

## Illinois-Conferenz-Anzeige.

Die südl. Districts-Conferenz der Synode von Illinois u. a. St. versammelt sich, so Gott will, den 7. u. 8. Septbr. in der Gemeinde des Hrn. Pastor C. Becker in New-Memphis, Clinton Co., Ill., unweit Mascoutah.

Die Conferenzglieder und Gäste, welche am 6. über Belleville nach Mascoutah kommen, werden daselbst abgeholt werden.

J. C. Noll, Secretär.

---

## Den lieben Schulkindern

der

**ev.-luth. St. Pauls-Gemeinde in Baltimore, Md.**

gewidmet zum Andenken

an die

**Einweihung ihrer neuen Schule rc.**

Dies liebe Büchlein, welches so eben die Presse verlassen hat, enthält einen Bericht von dem Aufblühen der Schulen besagter Gemeinde, von der Nothwendigkeit und glücklichen Ausführung des neuen Schulbaues und eine Beschreibung des Festes der Grundsteinlegung und der Einweihung des neuen Schulgebäudes nebst der dabei gehaltenen Reden, von der Hand des lieben Pastors Hugo Hanser. Zumal die genannten Reden wird jeder Freund christlicher Schulen mit großer Befriedigung lesen, und alle werden sich nicht bloß des hoffnungsvollen, fröhlichen Ereignisses, sondern auch des lieben Büchleins, welches uns darüber so trefflichen Bescheid gibt, von Herzen freuen.

C.

---

## Quittung und Dank.

Vom 1. April bis 23. Juni habe ich

**für arme Schüler**

folgende Gaben empfangen und sage dafür herzlichen Dank:

Von Herrn Alberts $1. Durch Past. Saupert auf W. Hafendörfers Hochzeit ges. $16.35. Aus der Gemeinde zu Dundee $1.70. Von Elis. Weiß $1.00. Frau Weiß $3.00. Herrn H. Bartling $1.92. Durch Herrn Past. Dammann $5.00. Durch Past. Th. Gotsch Oster-Coll. $16.65. Von der hiesigen Gemeinde $27.80. Von Herrn Past. Niethammers Gemeinde $7.50. Durch Herrn Past. Wunder vom Frauenverein $14.00. Durch Herrn Past. Th. Wichmann Oster-Coll. seiner Gem. $14.50. Durch Herrn Kassirer Droste $2.00. Durch Herrn Conzelmann von dessen Schülern $5.00. Durch Herrn Past. Frank auf K. Bischofsbergers Hochzeit gesamm. $3.00. Durch Herrn Past. Schumm aus Lancaster $10.00. Von Herrn A. Schöverling $7.00. Anna Kath. Fischer in Lyonsville $2.00. Durch Herrn Past. Merz von dess. Gemeinde $8.00. Von Fried. Tormöhlen $5.00. Aus Herrn Past. Heids Gem. $10.50. Von Herrn Jak. Urban in Serbin $2.50 in Gold = $2.85. Durch Herrn Bartling auf Fried. Backhaus' Hochzeit ges. $9.60. Durch Herrn Past. Kilian aus dessen Gemeinde $57.00 ($50.00 Gold). Von Herrn J. G. Denninger $2.00. Durch Herrn Past. Saupert $50.00. Aus den Gemeinden in Cleveland $119.55. Von Herrn C. Mohr $5.00. Durch Herrn Past. C. Seuel $3.55. Gemeinde zu Rich für M. $21.50. Durch Herrn Pastor Nuoffer von s. Gemeinde zu Town Crete $22.10. Durch Herrn Past. Heid $23.00. Von Herrn Past. Mertens $5.25.

An Bettzeug und Wäsche ging ein: Von Frau Lichthardt 1 Quilt. Durch Hrn. Past. Daib vom löbl. Frauenverein in GrandRapids, Mich., 1 Comfort, 2 Quilts, 1 Busenhemd, 4 Paar wollene Socken; von mehreren Frauen aus den Towns Caledonia, Lowell u. Bowne, Kent Co., Mich.: 5 Paar wollene Socken, 3 Stränge wollenes Garn; von Herrn N. N. in Grand Haven 7 Westen, 6 Halsbinden, 4 wollene Unterhemden. Die Expreß-Kosten für diese Sendung bezahlte der Frauenverein in Grand Rapids.

Herr Past. Sandvoß schenkte der Seminar-Bibliothek das große Lehrbuch der Geographie von Daniel.

Addison, Ill., d. 24. Juni 1870.

J. C. W. Lindemann.

---

Wegen Mangels an Raum mußten mehrere Quittungen für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

---

## Veränderte Adresse:

Rev. D. Kothe,
Moulton, Shelby Co., Ill.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.




**Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.**

**Zeitweilig redigirt von dem Lehrer=Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.**

**Jahrgang 27.** **St. Louis, Mo., den 15. September 1870.** **No. 2.**

Bedingungen: Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und funfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Chouteau Avenue, bet. 3d & 4th Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden.

In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

## Der Papst und das Concil von Janus.

(Schluß.)

Wenn in Janus eine Ahnung dämmert von einer Reformation des Papstthums, die mit fester Glaubenszuversicht zu hoffen er leider nicht den Muth hat; so beweiset er eben damit, daß er kein unbefangen denkender Christ, sondern ein sehr befangener Papist ist, der papistisch schielend des Papstthums tiefsten Fall und Schaden weder sieht noch ahnt. Er wird erfahren, was der Prophet Jeremias Cap. 51, 9. klagt: „Wir heilen Babel, aber sie will nicht heil werden." Möchte er dann auch die Ermahnung V. 6. zu Herzen nehmen: „Fliehet aus Babel, damit ein Jeglicher seine Seele errette, daß ihr nicht untergehet in ihrer Missethat." Denn leider steht es mit dem Papstthum viel heilloser und hoffnungsloser, als es zu Jeremias Zeiten mit Babel stand. Ist die morgenländische und russische Kirche, wegen ihrer Dogmatisirung einer falschen Lehre von der heiligen Dreieinigkeit, unfähig geworden für eine wahrhafte Kirchenreformation und in ihrem todten Formenwesen fast ganz erstarrt, — so ist für das Papstthum, seit dem tridentinischen Concil und dessen Anathemas wider die biblische Lehre von der Rechtfertigung u. s. w. eine Reformation an Haupt und Gliedern total unmöglich geworden. So wenig der Teufel in der Hölle sich bekehren läßt, wird der Papst in Rom sich reformiren lassen. Nicht reformirt, sondern ärger kann das Papstthum nur werden, darauf darf Janus sich verlassen, und durch die Reformation offenbar gemacht, und durch das tridentinische Concil dogmatisirt als das rechte eigentliche Antichristenthum, wird es bleiben, bis der HErr seiner ein Ende machen wird durch seine Zukunft. Und Janus? Der bekennt sich mit allen gläubigen Katholiken zu der Ueberzeugung, daß das Primat des Papstes auf höherer Anordnung beruht, in Petro vom HErrn der Kirche vorgebildet sei und sich daher mit innerer Nothwendigkeit bis zu einem gewissen Punkte entwickelt habe. (pag. XI.) Einen Papst als primus inter pares, der mit seinen Brüdern, den übrigen Bischöfen, gemeinschaftlich beräth und beschließt, der als erster Bischof das Beispiel der Unterwerfung unter die Kirchengesetze gibt; einen solchen Papst will und braucht Janus auch. Daß nun aber das Präsidium zum Imperium geworden ist, daß der Bruderbischof sich zu einem Zwingherrn und absoluten Monarchen fortentwickelt hat (pag. XII.) und in Folge davon die früher so stark geschlossene Einheit der Kirche zerbrochen ist; das ist mehr als er gut heißen und leiden kann.

Von dieser Zwingherrschaft könnte Janus nun zwar schnell erlöset werden durch Uebertritt zur lutherischen Kirche. Gewiß; aber da befindet er sich nun in derselben Klemme, wie ihrer Zeit Erasmus und Doctor Eck: Er wird vor lauter „Wenn's und Aber's" dazu nicht kommen. Ja ehe er sich dazu bequemte, würde er seinen widerstrebenden Nacken auch noch beugen lernen unter die neuen Fesseln und ein Papstknecht bleiben; denn von diesseit her winken ihm keine Stiftsprobsteien, Bischofs=Pfründen und Cardinalshüte entgegen.

Wer ist denn dieser Anonymus „Janus"? Wenn es wirklich, wie allgemein angenommen wird, der Stiftsprobst und Professor von Döllinger ist, so hat er sich geflissentlich für alle möglichen Fälle, in ein undurchdringliches anonymes Dunkel gehüllt; denn es ist im Vorwort nicht nur von mehreren Verfassern die Rede, sondern zwei Randglossen pag. 103. und 114. sind auch ausdrücklich gegen vorgeblich unrichtige Behauptungen in Döllingers Kirchengeschichte gerichtet. Dann wäre Döllinger seit 27 Jahren in gewissem Sinne wirklich ein Anderer geworden. Im Jahre 1843 schrieb er während des Streites über die Kniebeugung lutherischer Soldaten in Baiern vor der Hostie bei katholischen Prozessionen, auch anonym wider den Professor Harleß. Als dieser ihn aus seinem anonymen Versteck heraus gelockt hatte, antwortete er nun mit offenem Visir: „Meines Theils habe ich mich nun zwar auch mit den Schriften des Wittenberger Reformators beschäftigt; doch niemals ohne jene geistige Verwahrungs= und Absperrungs=Mittel vorzukehren, wie wir sie körperlich anzuwenden pflegen, wenn wir unsern

Weg durch einen unsaubern Ort, oder eine stinkende Pfütze nehmen müssen." Darauf antwortete Prof. Harleß ihm: „Was nun die Absperrungsmittel gegen die stinkenden Pfützen betrifft, so brauche ich die Leser nicht zu versichern, daß in der That das reine Hermelin der alten Schule völlig unbefleckt geblieben ist und daß Herr Prof. Döllinger die Schriften Luthers also gelesen hat, als hätte er sie nicht gelesen." Wenn Janus Dr. Luther und die Reformation wiederholt anführt, so thut er das mindestens in ganz anständiger Weise und alle seine Opposition ist nicht wider sie, sondern nur wider die römische Zwingherrschaft gerichtet. Und doch ist Döllinger wieder ganz derselbe geblieben; denn ist „das reine Hermelin der alten Schule" auch an ihm seit dem nicht mehr ganz unbefleckt geblieben, so hat er doch auch jetzt noch Dr. Luthers Schriften und das Evangelium von der freien Gnade Gottes in Christo gelesen, als hätte er sie nie gelesen. Die paulinisch-lutherische Lehre von der Rechtfertigung scheint ihm auch heute noch eine unbekannte Größe und das Evangelium ein mit sieben Siegeln verschlossenes Buch zu sein. Daß aber mit der Lehre von der Rechtfertigung das ganze Christenthum steht und fällt, daß der Abfall von derselben Rom zu dem gemacht hat, was es jetzt ist und daß die erfahrungsmäßige Erkenntniß dieser Lehre Dr. Luther zum Reformator gemacht hat; davon scheint Janus bis jetzt noch keine Ahnung zu haben. Ob seine Schrift zur Beförderung einer von ihm geahnten Reformation des Papstthums „wirkt wie ein Stein, der ins Wasser geworfen, die Oberfläche nur auf einen Augenblick kräuselt"; oder wie ein Netz, das in den See getaucht reiche Beute bringt", wird die Zeit bald genug lehren. (pag. XIX.)

Man merkt es übrigens dem Janus an, daß er nach seinem schulgerechten Angriff wider den Zwingherrn in Rom, muthlos am Siege verzweifelnd vor dessen Uebermacht die erlahmte Hand und das bleierne Schwerdt sinken lassen muß. Solcher Angriffe spottet der römische Leviathan und schüttelt dabei nur „seine stolzen Schuppen, die wie feste Schilde sind, fest und enge in einander." Hiob 41, 6. 7. „Eine rührt an die andere, daß kein Lüftchen dazwischen gehet. Sein Herz ist so hart wie ein Stein und so fest wie ein Mühlstein." Vers 15. Janus! „wenn du deine Hand an ihn legest, so gedenke, daß es ein Streit sei, den **Du** nicht ausführen wirst." Vers 27. Ja wenn selbst Hundert anstatt Etlicher solchen Anlauf nehmen wollten wider Rom, Pius IX. würde ihren Anlauf kühl nehmen und sich dadurch in keinen brüllenden Leo verwandeln lassen.

Nur wer, wie Dr. Luther, die Lehre von der Rechtfertigung des Sünders vor Gott, ohne alles eigne Verdienst und ohne alles Verdienst anderer Mittler, allein aus freier Gnade Gottes, um des alleinigen Verdienstes Christi willen, das mit der Hand des Glaubens ergriffen und dem Gläubigen zugerechnet wird, als den Kern und Stern christlicher Heilslehre erfahrungsmäßig erkannt hat, vermag um dieser köstlichen Perle willen alles zu verkaufen, ja für Schaden und Dreck zu achten und den Zorn sammt den Bannstrahlen des römischen Antichristen zu verachten. Beides gehört und trifft zusammen. Denn wer dieser Lehre gemäß Gesetz und Evangelium predigen will mit Beweisung des Geistes und der Kraft

> „Und sich mit dem verbindet, den Satan fleucht und haßt,
> Der wird verfolgt und findet Ein' hohe schwere Last
> Zu leiden und zu tragen, geräth in Hohn und Spott,
> Das Kreuz und alle Plagen, die sind sein täglich Brod."

Das hat Dr. Luther gethan und erfahren. Die Lehre von der Rechtfertigung ist schon der Grundton seiner 95 Thesen und die Ursach ihrer gewaltigen Wirkung gewesen; und nur weil diese Lehre auch der Grundton seines ganzen spätern reformatorischen Wirkens als Prediger, Professor der Theologie und Schriftsteller gewesen ist, vermochte er dem höllischen Behemoth getrost zwischen seine mächtigen Zähne zu treten und Gott walten zu lassen. Nur deshalb vermochte er auf die Frage: Wo er bleiben wolle, wenn nach päpstlichem Bann und kaiserlicher Acht auch des Churfürsten von Sachsen Ungnade ihn treffe? glaubensfreudig zu antworten: Unter Gottes Himmel. Nur deshalb konnte er trotzig singen:

> „Und wenn die Welt voll Teufel wär',
> Und wollt' uns gar verschlingen,
> So fürchten wir uns nicht so sehr,
> Es soll uns doch gelingen."

Nur deshalb endlich konnte es ihm gelingen, das Thier mit den sieben Häuptern und zehn Kronen tödtlich zu verwunden. Offb. 13, 1—3. Doch den jetzigen Papst reformiren zu wollen, würde er sich nicht vermessen.

Janus will dagegen probiren, was er thun kann und zeigt seinen papistischen Lesern wohl den finstern Abgrund und die Kerkermauern, dahinein der römische Antichrist sie geführt und die schweren Ketten, womit er sie gebunden hat; aber er greift nicht zum geistlichen Schwerdt und Hammer, sie zu zerhauen und zu sprengen, nicht zum Licht des Evangeliums von der freien Gnade Gottes und der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes, um ihre schaurige Finsterniß zu erhellen; er zeigt ihnen die Himmelsleiter nicht, daran sie hinaufsteigen, die offne Thür nicht, dadurch sie herausgehen können auf die grünen Auen des guten Hirten. Janus zeigt wohl, mit einer die ganze dahineinschlagende Kirchengeschichte beherrschenden Meisterschaft, wie seit 1500 Jahren der Riesenbau antichristischer Hierarchie seiner Vollendung entgegen geführt ist, damit man daran gehe, ihn durch eine Reformation wieder nieder zu brechen; aber die Grundmauern desselben, denen er irriger Weise göttlichen Ursprung zuschreibt, auf denen aber nach Jahrhunderten derselbe Riesenbau sich aufs neue erheben würde, sollen verschont bleiben. Wie er aber kalt und vornehm vorüber geht an der heil. Schrift, Dr. Luther und der Reformation sammt ihren Errungenschaften, weil er weder den Schaden Josephs, noch dessen einzigen Arzt und einziges Heilmittel erkannt hat; so gibt er auch keine Anweisung und keine Mittel an die Hand zum Neubau einer wahren Behausung Gottes im Geist. Janus zeigt den Lesern wohl den seit 1500 Jahren erwachsenen, mächtigen, aller Menschenmacht spottenden Baum römischer Papstmacht, dessen bloßer Schatten schon vergiftend wirkt, als die fluchbeladene Ursache so unsäglicher Uebel Leibes und der Seele, des Guts und der Ehre, in Zeit und Ewigkeit für Millionen, und hofft, daß er durch eine Reformation gefällt werde; aber die giftige Wurzel desselben, den Abfall von Christo und seinem Evangelio, daraus er immer wieder aufs Neue hervor wachsen würde, kennt und zeigt er ihnen nicht. So lange es daran aber fehlt, ist er mit seinem wissenschaftlichen Kampfe wider Rom nur ein Fechter, der in die Luft streichet.

Was hilft es ihm und Andern, daß er Rom als ein geistiges Sodom schildert, wenn er kein Zoar und Pella weiß, wohin man vor dem zukünftigen Zorne fliehen kann? Die Weltkinder und die unlauteren Christen werden bei Lesung seines Buches sagen: Das ist köstlich! Da kann man recht sehen, wohin alle Papst- und Pfaffenherrschaft führt. Darum hinweg mit allen Pfaffen und Kirchen aus der Welt! Alle nach Trost, Friede, Freiheit und Heilsgewißheit sich sehnenden erschrocknen Sünder werden aber vergebens fragen: Was muß ich thun, daß ich selig werde?

Janus ist trotz seinem ernsten Kampfe wider Rom ein ächter Papist, dessen ganzes Christenthum in Verfassung, Zucht und Moral aufgeht. So wenig darum ein Lutheraner, der die Lehre von der Rechtfertigung erfahrungsmäßig erkannt hat und darin beharret, abfällt zum Antichristen in Rom; ebenso wenig wird Janus, so lange er diese köstliche Perle nicht gefunden hat, trotz all seiner gelehrten Polemik wider Rom, aus der Gefangenschaft des Antichristen entfliehen und ein Glied der Kirche des lauteren Bekenntnisses werden. Es ist gewiß betrübend, dies nach Lesung seines ausgezeichneten Buches als volle Ueberzeugung aussprechen zu müssen.

## Zur kirchlichen Chronik.

Unser lieber Brunn schreibt unter dem 18. August: „Ich hatte schon die Eröffnung unserer hiesigen Anstalt auf 1. August bestimmt, da brach plötzlich der Krieg aus und bei der Meinung von der großen Kriegsstärke der Franzosen fürchtete man, den Kriegsschauplatz hier am Rhein zu haben. So glaubte ich letzteres erst abwarten zu müssen, ehe ich die Anstalt wieder eröffne. Nun ist durch Gottes Gnade der Feind zurückgedrängt und treten nicht neue Hindernisse ein, so denke ich am 1. September den neuen Lehrcursus zu beginnen. An Schülern fehlt es Gott Lob! nicht. Der Krieg aber vermehrt einerseits die Theurung aller Lebensmittel, andererseits bringt er die Beiträge aus Deutschland für die hiesige Anstalt ganz ins Stocken. So habe ich fast nie den neuen Lehrcursus mit ärmerer Kasse angefangen, als dies Jahr. Es ist kaum abzusehen, wie das Noth-

dürftigste für den Unterhalt der Zöglinge aufzubringen sein wird. Die Existenz der hiesigen Anstalt, so lang der Krieg dauert, wird hauptsächlich von der Hilfe aus Amerika abhängen." — Dieser Auszug aus dem neuesten Briefe unseres treuesten Mitarbeiters in der alten Heimath an unserem hiesigen Werke wird genügen, daß wir über der Noth hüben der Noth drüben nicht vergessen.
W.

**Ohio- und Missouri-Synode.** Der, 27 Pastoren zählende, östliche District der Allgemeinen Synode von Ohio und anderen Staaten hat bei Gelegenheit seiner Versammlung zu Youngstown, Ohio, im Juni dieses Jahres sich über das Verhältniß ausgesprochen, in welchem er sich zu unserer Synode erkennt und seine ganze Synode sehen möchte. In dem betreffenden Synodalbericht, der uns gütigst zugesendet worden ist, lesen wir, daß der District, auf den Bericht seines Präses sich beziehend, in Betreff der „zu erstrebenden Einigkeit mit anderen rechtgläubigen Synoden" Folgendes beschlossen habe: „1. Sie (die Synode) erkennt die ev.-luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. St. als rechtgläubige evangelisch lutherische Synode an; 2. Sie ersucht die Allgemeine Synode von Ohio, diesem Beschlusse von Herzen beizustimmen, und solches alsdann der Allgemeinen Synode von Missouri officiell anzuzeigen; 3. Da sie ferner wünscht, daß aus dieser Vereinigung auch heilsame Früchte emporwachsen, so schlägt sie vor: a. Daß die Allgemeine Synode von Ohio auf ihrer nächsten Sitzung zwei Delegaten erwähle, um sie bei der nächsten Sitzung der Missouri-Synode zu vertreten; und b. Daß die Allgemeine Synode von Ohio ferner mit der Allgemeinen Synode von Missouri geeignete Vereinbarungen treffe, um, sobald als möglich, wie in jeder Beziehung, so besonders, was die Lehranstalten anlangt, sich zu verschmelzen. Einstimmig angenommen, bis auf Punkt 3, gegen dessen Annahme die Pastoren F. Schiedt und J. C. Schulze stimmten."

**Abschied von dem großen New Yorker Philosophen.** Dr. Moldehnke, dem man von wegen seiner großen Philosophie auch philosophische Ruhe zutrauen sollte, ist leider über die Maßen gereizt, unruhig, aufgeregt, ja ganz, wie man zu sagen pflegt, „aus dem Häuschen". Der Mann hat in der letzten Zeit aber auch viel gelitten. Denn von allen Seiten tauchen Zweifel auf, ob der sonst so herrliche Philosoph nicht doch vielleicht zu der edlen Tugend der Bescheidenheit eine etwas fragliche Stellung einnehmen möchte. Sahen wir uns doch schon genöthigt, ihn an das alte gute, deutsche, wenn auch etwas derbe Sprüchwort zu erinnern: „Eigenlob st....." Auch eine Synode im Osten soll sich leider in dieselbe Nothwendigkeit versetzt gesehen haben, dem Herrn Doktor, der es nicht leiden konnte, daß seine Größe nicht gleich vor der Synode Anerkennung fand, als einen höchst unverschämten Patron auf die Finger zu klopfen und Bescheidenheit beizubringen. In Nr. 7 des „Lutherischen Herolds" zeigt sich nun wieder dieses Gemüthsleiden, ein ebenso großer Mangel an Bescheidenheit, als Ueberfluß an Unverschämtheit. Wir wollen diesen Krankheitszustand nur an Einem Symptome nachweisen. Jedermann, der sich um den Kampf hinsichtlich der Lehre vom heil. Predigtamt bekümmert hat, weiß, daß es sich in demselben um die sogenannte „Uebertragungs-Theorie" handelt. Die Missouri-Synode lehrt, daß das heil. Predigtamt die von Gott durch die Gemeinde übertragene Gewalt ist, die Rechte des geistlichen Priesterthums im öffentlichen Amte von Gemeinschafts wegen auszuüben. Die papenzenden Lutheraner verwerfen diese Uebertragungs-Lehre. Auch Moldehnke sagt wörtlich: „Können diese (die Rechte des geistlichen Priesterthums) dem Prediger übertragen werden? Es ist nicht möglich! Können diese im Auftrage der Gemeinde vom Prediger öffentlich verwaltet werden? Es ist nicht möglich!" Ferner: „So verwaltet der Prediger also nicht die Priesterrechte aller oder einzelner Gläubigen, sondern ein besonderes Amt der Kirche." Moldehnke verwirft also ganz klar diese Missourische Uebertragungs-Lehre des heil. Predigtamts. Wir hatten daher in einer früheren Nummer des „Lutheraner" gesagt: „Die Missourische Lehre vom Predigtamt ist folgende: Das Predigtamt wird von Gott durch die Gemeinde und durch den von Gott vorgeschriebenen Beruf übertragen. Moldehnke hatte gesagt, das sei Irrlehre, und als Hauptgrund für diese seine Behauptung ausgesprochen, eine solche Uebertragung sei unmöglich, einfach unmöglich." Und was sagt nun Dr. Moldehnke? Dieser unverschämte Patron schimpft und tobt, als ob er seine Studien auf dem Fischmarkte zu Hamburg gemacht hätte. Er schreit mit weit aufgerissenem Munde: „Kann man frecher lügen, als Z.?"; „er sollte sich schämen, so zu lügen." Und dabei thut der Schimpfer dann noch so zart, so zimpferlich, so fein fühlend, er, der Anständige, klagt über eine „unanständige", er, der Erhabene, über eine „niedrige", er, der Noble, von Seelenadel ganz Durchhauchte, über eine „gemeine, zotenmäßige Kampfes-Weise". Kann man die pharisäische Unverschämtheit wohl weiter treiben? —

Rührend ist es auch, wenn Moldehnke sagt, weil ich vom Amt in concreto und in abstracto spreche, ich führe, um den Lesern zu imponiren, mit lateinischen Brocken heraus. Theurer Herr Doctor, Jeder, der die Ehre hat, Ihre Bekanntschaft zu machen, sei es schriftlich oder mündlich, weiß, daß es gerade eine Ihrer hervorragenden Eigenschaften ist, durch sehr reichlich angebrachte lateinische Floskeln, wie durch kleine Oeffnungen, die erstaunten Leser oder Hörer hineinschauen zu lassen, mit ahnungsvoller Gespanntheit, in den ungeheuren Reichthum der in Ihrem Gehirn-Speicher aufgehäuften gelehrten Schätze. Sollen Sie doch selbst auf jener östlichen Synode Ihren so gerechten Unwillen, daß man Sie, einen so großen Mann, Tage lang auf der harten Bank so hinsitzen ließ, ohne Ihnen, sage Ihnen, dem großen Dr. Moldehnke, die Anerkennung des Daseins in der Gegenwärtigkeit zu Theil werden zu lassen, — sollen Sie doch, sage ich, Ihren gerechten Unwillen über eine so ganz unerhörte, schändliche, Sie so tief kränkende Verachtung und Vernachlässigung damals in einer außerordentlichen Rede herausgeschmettert haben, deren Anfang, gleich wie ein Trompetenstoß, der lateinische Satz war: „Qui cito dat, bis dat." Das war schön, das war erhaben! In dieser modernen, feuchtigen Zeit, wo man den Werth des Menschen durch Warten auf den Bänken sich verzehren läßt, wie ein alter Römer für das Recht der Persönlichkeit aufzutreten. Es hätte das tiefen Eindruck machen müssen, aber so entartet sind alle unsere Zustände, daß selbst ein solcher Anfang einer großen Rede keine Wendung zum Besseren hervorrief.

Meine so freundliche wie nothwendige Erinnerung, daß Bescheidenheit auch einem Doctor der Philosophie wohl zieme und Eigenlob selbst bei einem solchen keinen besonderen Wohlgeruch von sich gebe, haben Sie leider nicht nur unbenutzt von sich gewiesen, indem Sie sagen, das Sprüchwort vom Eigenlob sei ein „abgedroschener Satz", sondern Sie suchen sich auch durch offenbare Unwahrheit aus Ihrer fatalen Situation zu befreien, indem Sie sagen: „Wir hatten nur erklärt, daß wir die Wahrheit lieb haben"; aber dem ist ja nicht so, Sie haben vielmehr Andere erniedrigt und sich selbst erhöht, Andere getadelt und sich selbst gelobt. Denn Sie sagten: „Es mögen freilich Leute sein und wir kennen manche derselben, welche um des lieben kirchlichen Friedens willen zu Allem Ja sagen; wir aber lieben vor Allem die Wahrheit." Welchen Lärm würde der Herr Doctor geschlagen und gleich von „frechen Lügen, Verdrehungen und Entstellungen" geredet haben, wenn wir so um die Wahrheit herumgegangen wären!

Nun wollen wir Abschied von einander nehmen. Und da gute Freunde sich auch wohl noch einen guten Rath mit auf den Weg geben, so will ich das auch thun: Lieber, theurer Philosoph, großer Doctor! Du hast schon manchen Verdruß seit deiner Rückkehr aus der preußischen Union allhier durchkämpfen müssen; man will dich nicht recht anerkennen und das schmerzt dich sehr. Bitte, bitte, sei vorsichtig, laß das nicht so sehr merken, sonst hält man dich für einen recht unbescheidenen Großthuer, und du verdirbst dir am Ende deine glänzende Laufbahn noch gänzlich. Denn du willst in die Weite, kommst so aber immer mehr in die Enge. Der Westen mag dich nicht, der Osten scheint auch kein sonderliches Gefallen mehr an dir zu finden. Was bleibt dir übrig? Ich befürchte, du mußt dich nach dem Norden flüchten, nur diese Himmelsgegend bleibt dir noch offen — Grabaus Liebesarme! Aber, aber, weißt du auch, daß Grabau keinen großen Mann neben sich leiden kann, am allerwenigsten einen großen Philosophen, denke nur z. B. an jene genial philosophische

national=ökonomische Centkassen=Einrichtung. Sage, bist du bereit mit Gemüthsruhe neben dem großen Grabau ein kleines Grabauchen zu spielen? Bist du auf so etwas vorbereitet? Hast du schon eine solche Stufe in der Demuth erreicht?

So lebe wohl, du arme, verkannte Größe! Und kommst du zu Grabau, so bitte ich um einen schönen missourischen Gruß.

In zähester Anhänglichkeit

Dein

Z.

## Die mittlere Districtssynode

hielt ihre diesjährigen Sitzungen vom 10. bis 16. August d. J. in der Gemeinde des Herrn Pastor Fr. Wyneken sen. zu West Cleveland, Ohio. Anwesend waren 61 Pastoren, 2 Professoren, 30 Lehrer und 39 Gemeindedeputirte, im Ganzen also 132 Synodalen. Außerdem waren als Gäste anwesend: drei Brüder aus dem westl. District, ein Bruder aus dem östlichen District, und drei Brüder aus der Ohiosynode. Wie immer, so waren auch diese Synodalsitzungen für Pastoren und Deputirte reich an göttlichen Segnungen. Wer wollte nicht anerkennen, daß er durch die gegenseitigen Besprechungen über Lehrgegenstände und über wichtige Fragen, die das kirchliche und bürgerliche Leben bewegen und von so großer Bedeutung sind, belehrt, im Glauben gestärkt, zum Lehren und Weiden geschickter, zum Kampf wider alles Falsche muthiger, zur Ertragung mancherlei Widerwärtigkeiten, die im Berufskreise vorfallen, geduldiger und sanftmüthiger, in Summa: zu allem guten von Gott befohlenen Werk rühriger, eifriger, treuer wird? Fürwahr, es stände kläglich um uns Pastoren und unsere Gemeinden, wenn's anders wäre! Darum sind uns denn unsere jährlichen Synodalversammlungen wahre Markttage, an welchen wir einkaufen für uns selbst und zu Nutz und Dienst unserer lieben Gemeinden. Können wir doch Gott nicht genugsam danken, daß er mit seinem reinen heiligen Wort und rechten Sacrament bei uns auf dem Plan ist und die Einigkeit im Geist und in der Wahrheit bisher erhalten hat. Wie lieblich auch die Gemeinden mit bekannten und ihnen bisher noch unbekannten Pastoren in solchem Synodalwesen zusammen wachsen, davon gaben die lieben Gemeindeglieder in Cleveland vielfach Zeugniß, besonders als man sich verabschiedete. Man hatte sich in der kurzen Zeit so aneinander gewöhnt, daß das Scheiden weh that. Die Eröffnungspredigt hielt Herr Prof. Walther als Präses der Allgemeinen Synode. Sie wird auf Beschluß der Synode im „Lutheraner" abgedruckt werden. Am Nachmittage wurden die eigentlichen Synodalsitzungen durch die Synodalrede unseres lieben Herrn Präses Schwan eröffnet und die Synode ging dann an die Erledigung der vorliegenden Geschäfte. Es seien hier zwei Hauptgegenstände erwähnt, deren Berathung die meiste Zeit in Anspruch nahm. Erstlich zwölf Thesen über Kanzelgemeinschaft, verabfaßt von Herrn Pastor Fleischmann.

Diese Thesen wurden gründlich erörtert und mit der Schrift begründet. Wem daran liegt, die ausführlichere Erörterung und Begründung zu lesen, der schaffe sich doch den Jahresbericht der Synode an, der in kurzer Zeit im Druck erscheinen wird. Er wird reichlichen Gewinn davon haben.

Zum Andern wurden acht Thesen von Professor Lange über das Verhältniß von Staat und Kirche in Rücksicht auf etliche Zeitfragen verhandelt. Wenn der liebe Leser fragen möchte, aus welcher Ursache die Synode Veranlassung genommen hat, diesen Gegenstand zu besprechen, so diene darauf Folgendes als Antwort: Es ist ja bekannt, daß bis jetzt in den öffentlichen (public) Schulen unseres Landes die Bibel in so fern unangefochten im Gebrauch gewesen ist, daß ein Abschnitt aus derselben hat verlesen werden können oder daß das Gebet des HErrn gesprochen ist. Nun hat es sich zugetragen, daß die Papisten, mit den Atheisten verbündet, alles aufgeboten haben, die Bibel aus den Schulen zu verdrängen. Wir als Lutheraner könnten nun wohl dieser Schulfrage fern bleiben, denn wir haben unsere Gemeindeschulen; aber wir sind doch auch Bürger dieses Landes und haben nach Gottes Gebot des Landes Bestes fördern zu helfen. — Es kann gar leicht dahin kommen, daß der eine Theil der Bürger durch die Wühlereien der Papisten und Atheisten, die den Umsturz christlicher Staatsgebräuche bezwecken, dahin gedrängt wird, auf eine Verbindung von Staat und Kirche hinzustreben zum großen Schaden für beide; während der andere Theil, nämlich die Feinde der Bibel, alles daran setzen werden, zur Herrschaft zu gelangen. Es ist daher für uns Lutheraner an der Zeit, daß wir uns die Stellung klar machen, die von uns in dieser Frage einzunehmen ist, zumal da so viel Unklarheit darüber bei sonst ernst gesinnten Christen auch unter uns herrscht und mancher auf den Gedanken kommen könnte, als ob der Staat durchaus gar nichts Christliches in sich aufnehmen dürfte. Die Thesen sind nun zwar aus Zeitmangel nicht sämmtlich durchgesprochen worden; aber die statt gehabte Besprechung hat uns doch die Stellung klar gemacht, die wir als Christen gewissenshalber einzunehmen haben.

Was sonst noch verhandelt ist, wird der liebe Leser in dem diesjährigen Jahresbericht Mittleren Districts finden. Th. Wichmann.

## Guter Rath bei zu erleidender Verleumdung.

Peter S. zu L. kam zu dem Prediger in seinem Dorfe und klagte ihm, daß ers mit seiner Nachbarschaft bald gar nicht mehr aushalten könnte: es wären doch auch gar zu neugierige und fürwitzige Leute; sie bekümmerten sich um Alles, — um die geringste Kleinigkeit in seinem Hause; er könnte sich nicht genug vor ihnen in Acht nehmen, kein Wort reden, keinen Finger ins Wasser stecken, keinen Schritt über die Straße thun — Alles wüßten sie den Augenblick; und dann ging es gleich an ein Richten und Verdammen. „Wenn sie nur noch bei der Wahrheit blieben, lieber Herr Pastor, so wollte ich noch nichts sagen; aber bald sehen, bald hören sie ganz falsch und unrecht, und nun setzen sie so viel hinzu, fällen ein liebloses Urtheil, schlagen ein lautes Hohngelächter über mich und die Meinigen auf, und was in meinem Hause vorgeht, das müssen in 24 Stunden alle Leute im ganzen Orte wissen. Solche Nachbarn, Herr Pastor, die können einem wohl das Leben sauer machen; ja sie sind wohl nicht selten ein Nagel zum Sarge!"

„Schlecht genug, mein guter Freund, daß es solche Nachbarn noch in der Welt gibt, und ich bedaure euch deswegen recht herzlich," erwiederte der Prediger. „Indeß — wie doch alles in der Welt seinen Nutzen hat, so ists auch hier. Diese Art Leute mein'en es nun freilich böse, und doch müssen sie wider ihren Willen viel Gutes stiften. Solche Auflaurer machen uns behutsamer, vorsichtiger in unserem Wandel, in Worten und Werken, im Thun und Lassen. Man meidet sogar auch allen bösen Schein, weil man weiß, was man für Leute zu Nachbarn hat, die es einem leicht übel auslegen könnten. Nun lebt man nicht nur ehrbar vor der Welt, sondern auch christlich vor Gott. Endlich muß sich der Nachbar schämen, wenn er sieht, daß wir solche gutdenkende Leute sind — ja mit der Zeit nimmt er sich wohl gar ein Exempel daran und bessert sich so, daß er auch noch einmal im Himmel wieder unser Nachbar werden kann." —

Der Mann ging dankbar und froh nach Hause.

## Kirchliche Nachrichten.

Am 8. Sonntag nach Trin., den 7. August, wurde Herr Candidat Friedrich Iske, bisher Zögling unseres praktischen Seminars, der nach wohlbestandenem Examen von der ev.=luth. Gemeinde zu Ida, Monroe Co., Mich., einen ordentlichen Beruf erhalten und anegnommen hatte, von dem Unterzeichneten im Auftrage des Ehrwürdigen Präsidiums des nördlichen Districts ordinirt und in sein Amt eingeführt.

Der HErr JEsus Christus, das Haupt seiner Kirche, kröne auch die treue Arbeit dieses seines Dieners mit reichem und ewigem Segen.

Monroe, Mich., den 15. Aug. 1870.

Wilhelm Hattstädt.

Am 8. Sonnt. nach Trin., den 7. Aug. 1870, wurde Herr Candidat H. J. Müller, welcher theils im Hermannsburger Missionshause, theils in unseem praktischen Predigerseminar zu St. Louis, Mo., zum Prediger ausgebildet und nach bestandenem Examen entlassen worden war, im Auftrage des ehrwürdigen Präsidiums nördlichen Districts von dem Unterzeichneten, unter Assistenz des norwegischen Herrn Pastor T. H. Dahl, inmitten seiner Gemeinde bei Willow Creek, Blue Earth Co., Minn., ordinirt und eingeführt.

Der HErr segne auch diesen Arbeiter seiner Ernte mit vielem und großem Segen in seinem schweren Amte! G. E. Ahner.

Adresse: Rev. H. J. Mueller,
Vernon Centre, Blue Earth Co., Minn.

Nachdem Herr A. M. W. Kähler, seit Mai 1863 Pastor in Berlin, Sommerset Co., Pa., von meinem Filial in und bei Grand Haven, Mich., einen ordentlichen Beruf erhalten und mit Bewilligung seiner Gemeinden angenommen hatte, ist derselbst am 21. August (10. Sonnt. nach Trin.) im Auftrag unseres hochw. Districtspräses von dem Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Pastor J. Fr. Niethammer, der die Gemeinden mit einer Predigt erfreute, nach Vorschrift unserer Agende in sein Amt feierlich eingeführt worden.

Der Herr des Weinbergs, unser lieber Heiland JEsus Christus, segne das Pflanzen und Begießen auch dieses Seines Dieners zu Seines heiligen Namens Ehre und zum Heile vieler Seelen.

J. L. Daib.

Adresse: Rev. A. M. W. Kaehler,
Box 30. Grand Haven, Mich.

In dem Städtchen Palatine, 26 Meilen nordwestlich von Chicago, hat sich eine kleine lutherische Gemeinde gebildet, welche dieses Frühjahr eine Framekirche von Amerikanern gekauft hat, die bald darauf feierlich eingeweiht worden ist. Pastor Döderlein predigte des Morgens, Past. P. Beyer des Abends, Letzterer in englischer Sprache. Es hatten sich außer Past. Schmidt und den Lehrern von Schaumburg und Elkgrove viele Glieder der genannten, so wie auch der Gemeinden von Dunton und Russels Grove zu dieser Feier eingefunden.

Die Gemeinde achtete es für sehr nöthig zu ihrem Bestand und Wachsthum, daß sie einen eigenen Pastor habe. Wir erlangten es denn auch, daß Herr Candidat H. Rathjen, früher in Hermannsburg und zuletzt auf dem praktischen Seminar in St. Louis, nach wohl bestandenem Examen einen Beruf dieser Gemeinde annahm. Derselbe ist denn nun am 6. Sonnt. nach Trin. im Auftrage des ehrw. Präses westlichen Districts unserer Synode vom Unterzeichneten, der die Gemeinde bis daher als Filial bedient hatte, ordinirt und in sein Amt eingeführt worden.

Der barmherzige Gott, der seines Namens Gedächtniß an diesem Orte gestiftet hat, wolle mit reichem Segen dahin kommen und daselbst bleiben.

Dunton, Cook Co., Jll., den 2. Aug. 1870.

J. E. Röder.

Adresse: Rev. H. Rathjen,
Palatine, Cook Co., Ill.

Herr Pastor G. Landgraf, der einen Beruf von der ev.-luth. Gemeinde in Hermannsburg, Central Township, St. Louis Co., Mo., empfangen hatte und von seiner Gemeinde in Atchison in Kansas in Frieden entlassen worden war, ist von dem Unterzeichneten in sein Amt öffentlich und feierlich eingewiesen worden am 10. Sonntag nach Trin., den 21. Aug. 1870.

Gott der Dreieinige segne seinen Knecht auf seinem neuen Arbeitsfelde. Amen.

Aug. Lehmann, Pastor.

Adresse: Rev. G. Landgraf,
P. O. Central, St. Louis Co., Mo.

Wo das Wort Gottes lauter und rein gelehret wird, da hat der HErr unser Gott sein Werk und führet es herrlich hinaus. So dürfen auch wir, die Missourier im Staate Nebraska, fröhlich rühmen. Es war in der Mitte des Winters 1868, als der Bruder des Unterzeichneten hierher kam, um im Vertrauen auf Gott der kleinen Gemeinde, die ihn berufen hatte, das Wort von der Versöhnung zu predigen. Der HErr gab Gnade, daß er auch dann beständig blieb, als er beim Antritt seines Amtes die kleine Gemeinde, die ihn berufen hatte, zu einem kleinen Gemeindlein zusammengeschmolzen sah. Und der HErr, der aus einem Sämlein ein groß Gewächs macht, gab Segen und Gedeihen. Jetzt predigt mein Bruder in vier verschiedenen Counties an sechs Plätzen. Im Jahre 1869 Anfangs Juli folgte ihm der Unterzeichnete, der zwei Gemeinden in Dodge und Washington County bedient und dem sich neulich noch ein dritter Predigtplatz eröffnet hat. Dazu kam in diesem Jahr noch der dritte Prediger, Herr Candidat F. Kügele. Nachdem er seine Studien auf dem theoretischen Seminar zu St. Louis vollendet hatte, erhielt er einen Beruf von der kleinen deutschen ev.-luth. Gemeinde zu Omaha, Nebr. Er nahm denselben an und wurde im Auftrage des Herrn Präses Bünger am 10. Sonntage nach Trinitatis von dem Unterzeichneten unter Assistenz seines Bruders A. W. Frese ordinirt und in sein Amt eingeführt. Zwar ist nun auch diese Gemeinde augenblicklich noch sehr klein. Man möchte sagen: Was wollen diese? Die Zahl ist klein, ihr Vermögen klein, und in einer Stadt ist alles theuer. Aeußerlich betrachtet, fehlt alles. Aber siehe, Christus spricht: Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Er spricht: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Und siehe, ich (der allmächtige, reiche und treue Gott) bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Gewiß, so viel den HErrn Christum betrifft, so wird er auch in Omaha sein Werk herrlich hinausführen. Omaha ist ein rechter, bedeutender Missionsposten. Die Stadt selbst zählt über 20,000 Einwohner, worunter viele Deutsche. Gerade Omaha gegenüber an der linken Seite des Missouri in Jowa liegt Council Bluffs, auch bereits eine bedeutende Stadt. In der Nähe von Omaha an der Mündung des Platte River und sonst hin und wieder sind deutsche Niederlassungen. Dazu ist es möglich, per Eisenbahn weitere Reisen ins Land in kurzer Zeit auszuführen. Für die Einwanderung in den ferneren und fernsten Westen bildet Omaha gleichsam eine Pforte und Thür. Alle lieben Glaubensgenossen, die Omaha passiren, sind daher eingeladen, den Herrn Pastor Kügele in Omaha gelegentlich zu besuchen. Derselbe wird im Stande sein, ihnen manche nützliche Auskunft zu ertheilen; namentlich aber wird er ihnen sagen können, wohin sie zu reisen haben, um mit dem Einen, was noth ist, für unsere Pilgerreise nach dem gelobten Lande, nach dem himmlischen Jerusalem, mit dem reinen Wort und Sacrament bedient werden zu können. Er wohnt bei dem Tischler oder Carpenter John Rometsch an der 18. Straße nahe an der Burt Straße.

Gott der HErr aber wolle ihm diese Sache befohlen sein lassen, sie zu fördern und herrlich hinauszuführen. Es ist ja Seine Sache. Amen.

Logan, Dodge Co., Neb., d. 24. Aug. 1870.

E. J. Frese.

Adresse: Rev. F. Kuegele,
Omaha, Neb.

Nachschrift. Diejenigen Herren Pastoren, deren Gemeindeglieder hierher nach Nebraska auswandern, sind gebeten, dieselben auf uns aufmerksam zu machen und sie mit unsern Adressen zu versehen, damit sie nicht durch die falschen Propheten in Schafskleidern betrogen werden.

An der Ostgrenze von Benton County, einem der fruchtbarsten Counties des mittleren Jowa, sechs Meilen nördlich von der Chicago und Northwestern und etwa eben so weit südlich von der Burlington, Cedar Rapids und Minnesota Eisenbahn, ist die ev.-luth. St. Stephanusgemeinde. Seit etwa vier Jahren war dieselbe von dem Schreiber dieses mit Wort und Sacrament bedient worden. Und obgleich die hier ihr Wesen treibende Swedenborgianersekte schon früher und insonderheit in den letzten Jahren sich viel Mühe gab, die Leute ihrer Mutterkirche zu entführen und zu Anhängern ihres Lügenpropheten zu machen, so ist doch durch Gottes Gnade, ihr und dem Satan zu Trotz, während dieser Zeit eine Gemeinde entstanden, welche jetzt 18 stimmberechtigte Glieder zählt mit guter Aussicht auf Zuwachs.

Diese Gemeinde hatte am 6. Sonntag nach Trinitatis einen Tag der Freude; denn an demselben Tage konnte der Candidat des heil. Predigtamtes, Herr G. Horn, aus dem St. Louiser Seminar nach wohlbestandenem Examen und nach Annahme des Berufes derselben, im Auftrage des Herrn Präses Bünger und unter Assistenz des Herrn Pastor C. A. Mennicke aus Rock Island, Jll., welcher gerade auf Besuch hier gegenwärtig war, ordinirt und in sein Amt eingewiesen werden.

Der treue Oberhirte, JEsus Christus, leite auch diesen Hirten und Heerde!

Luzerne, Jowa., den 23. Aug. 1870.

Ph. Studt, ev.-luth. Pastor.

Adresse: Rev. G. Horn,
Robin P. O., Benton Co., Iowa.

## Kircheinweihungen.

Am 10. Sonntag nach Trin. hatte meine Gemeinde in Coldwater, Mich., die innige Freude, ihre, den Presbyterianern abgekaufte Kirche (ein Gebäude 40 bei 60 Fuß von uns mit Sacristei, Altar, Kanzel und Kronleuchter versehen) dem Dienste des dreieinigen Gottes weihen zu dürfen.

Herr Pastor Trautmann predigte Vormittags über 1 Mos. 28, 16—19.; Unterzeichneter Nachmittags in der englischen Sprache über Röm. 1, 16. 17.; und Herr Pastor Henkel Abends über Ps. 106, 1.

Der HErr aber lasse diese Kirche stets ein Haus Seines Namens sein.

Hillsdale, Mich., den 31. Aug. 1870.

J. L. Hahn.

(Verspätet.)

Aus dem Lutheraner No. 13. des letzten Jahrgangs haben die lieben Leser ersehen, daß Herr Past. Vomhof in Davenport, Jowa, um des reinen Bekenntnisses willen von seiner früheren Gemeinde daselbst auf Antrieb einiger Jowaisch gesinnter Vorsteher seines Amtes entsetzt worden ist.

Da jedoch zwölf Gemeindeglieder in Lehre und Bekenntniß mit ihrem Pastor übereinstimmten, baten sie ihn, doch bei ihnen zu bleiben, wozu er sich denn auch bewegen ließ.

Diese Wenigen fingen nun an, sich ein Kirchlein zu errichten, welches mit Gottes Hülfe auch fertig und bereits am Sonntage Trinitatis eingeweiht worden ist. Herr Pastor F. Horn und Unterzeichneter hielten die Weihpredigten. Die gesammten Kosten mit Bauplatz belaufen sich auf 2171 Dollars. Da die Glieder selbst wegen großer Armuth nur wenig dazu beitragen konnten, auch an Liebesgaben nicht viel eingekommen ist, so schuldet diese arme Gemeinde noch $1300, wofür sie schwere Interessen zahlen muß.

Wir danken nun Gott herzlich, daß er uns auch in dieser Stadt, darin so viele Tausende von Deutschen leben, die aber zumeist im furchtbarsten Unglauben und Dienste des Teufels dahingehen, eine Stätte bereitet hat, von welcher aus sein Wort rein und lauter erschallt.

Der HErr hat bisher dieser sehr armen Gemeinde geholfen, er wird auch ferner helfen; auch darin, daß die drückende Schuldenlast durch dargebrachte Liebesgaben erleichtert werden wird. Hier helfen heißt gegen Irrthum und Unglauben kämpfen.

C. A. Mennicke.

## Kirchweihe in Jefferson City, Mo.

Die lieben Glieder unserer Synode werden sich gewiß von Herzen freuen, aus obgenannter Stadt, der Hauptstadt des Staates, von dem wir ja „Missourier" heißen, auch einmal eine Kirchweih-Nachricht zu vernehmen. Daß es in Jefferson City nach oftmaligen, immer wieder fehlgeschlagenen Versuchen doch noch zur Bildung einer, wenn auch noch sehr kleinen, lutherischen Gemeinde gekommen ist und daß diese Wenigen willig und fröhlich gewesen, in ihrer Mitte eine Stätte zur Predigt des lauteren Evangeliums herzurichten: das ist vom HErrn geschehen und ist ein Wunder vor unseren Augen. Darum war denn auch der vergangene 10te Sonntag nach Trinitatis ein rechter Freudentag für die kleine Gemeinde. An demselben fand nemlich, von dem schönsten Wetter begünstigt und unter erfreulicher Theilnahme der benachbarten Landgemeinden, die feierliche Einweihung der neu erbauten Kirche statt. Dreimal wurde an dem Tage in derselben gepredigt: im Vormittagsgottesdienst von Herrn Professor Crämer über das Sonntags-Evangelium, Luc. 19, 41—48., Nachmittags von Past. Sandvoß über Psalm 100. und Abends vom derzeitigen Pastor der Gemeinde über Ps. 40, 6.

Wenn nun Schreiber dieses den lieben Gliedern unserer Synode auch von dieser Kirchweihe Nachricht gibt, so kann er nicht umhin, sie zugleich noch einmal hinzuweisen auf eine in Nr. 8 des 25sten Jahrgangs dieser Zeitschrift erschienene Darstellung der Gemeinde-Verhältnisse in Jefferson City. Die lieben Brüder daselbst haben trotz ihrer geringen Zahl im Vertrauen auf Gottes Hilfe den Bau unternommen und denselben auch zu ihrer großen Freude hinausführen können. Freilich lastet nun eine Schuld von 1000 Dollars auf ihnen, und nach menschlicher Berechnung würde es trübe aussehen. Allein Gott wird auch hier weiter helfen, nachdem Er alles so weit hat gedeihen lassen. Ihm sei denn auch diese Kirche samt der kleinen Gemeinde befohlen, daß der hier ausgestreute Same des Evangelii lieblich aufgehe und gedeihe zu Seiner Ehre und zum Heile vieler Seelen.

W. S.

## Missionsfeste.

An dem 4. Sonntag nach Trinit. haben wir denn, unter Gottes reichem Segen, unser jährliches Missionsfest feiern dürfen. Und mit Dank und Preis gegen den HErrn muß ich bekennen, es war ein herrliches Fest! Denn Gott der HErr hat uns nicht nur schönes, angenehmes Wetter bescheert, sondern es herrschte auch unter den Festgästen eine musterhafte Ordnung, so daß wir auch nicht die kleinste Störung zu beklagen hatten. Auch der Festplatz selbst war ein glücklich gewählter; denn im kühlen Schatten der Eichen hatte die liebe Gemeinde des Hrn. Pastor Nuoffer, welche diesmal Hausverwalterin der Missions-Gemeinde war, reichlich für bequeme Sitze gesorgt und die Kanzel stützte sich auf die tausendjährigen Stämme zweier Waldriesen. Schon in der Morgenfrühe kamen die Reihen dichtbesetzter Wagen, aus allen Strichen der Windrose, auf dem Festplatz an und überall sah man nur fröhliche Gesichter und freudestrahlende Augen. Denn die lieben Lutheraner-Leser müssen wissen, daß uns unser liebes Missionsfest jedes Jahr ein Jubel- und Freudenfest ist, wo wir uns in ganz besonderer Weise, immer wieder aufs Neue, der großen Thaten Gottes freuen, die er auch an uns Armen in Nord-Illinois gethan. So oft ich daher in unserem lieben „Lutheraner" eine Missionsfest-Anzeige lese, freue ich mich von ganzem Herzen darüber ebensosehr, wie über die prächtige Reihe quittirter Liebesgaben für den Bau des Reiches Gottes. Denn diese „Missionsfest-Anzeigen" sind, in gewisser Beziehung, ja auch Quittungen — und zwar ganz herrliche —! Wo der lebendige Glaube ist, da ist auch der rechte Missionsgeist. Darum, je mehr wir unsere eigene Armuth, Fluchwürdigkeit und Verdammniß erkennen, und je herrlicher die Gnadenwohlthat uns vor der Seele steht, daß Gott uns sein liebes Evangelium gegeben, desto eifriger und brünstiger werden wir auch sein im Werke der innern und äußern Mission. Wie daher die vielen, im „Lutheraner" quittirten Gaben der Liebe von dem Vorhandensein des Glaubens zeugen, der durch die Liebe thätig ist, so thun dies auch die Missionsfeste, die man jetzt allenthalben in unserer theuren Synode feiert.

Die lieben Leser werden mir diese kleine Abschweifung gewiß gerne verzeihen, wenn ich mich nun in Beschreibung unseres Missionsfestes recht kurz fasse.

Um 10 Uhr Vormittags, nachdem das Lied: Allein Gott in der Höh' sei Ehr 2c. gesungen war, leitete der Unterzeichnete das Fest ein durch eine Predigt über Hes. 16, 5. 6. Am Schluß derselben wurden einige Verse gesungen aus dem Lied: Eins ist noth 2c., worauf Herr Prof. Selle eine herrliche und ergreifende Predigt hielt, auf Grund von Phil. 3, 7—11, in welcher er zeigte: Warum gerade unsre ev.-luth. Kirche am allermeisten Beruf habe, Mission zu treiben?

Inzwischen war es Mittag geworden und die Missionsgäste lagerten sich bei Schichten, im Schatten des Waldes, in das grüne Gras — um auch dem unvermeidlichen Magen und den wohlgefüllten Proviantkörben der vorsorglichen Hausfrauen die gebührende Ehre zu erweisen. Und so vergingen 2 Stunden in echt deutscher Gemüthlichkeit. Man unterhielt sich gegenseitig in ungezwungener Weise, bis um 2 Uhr das Zeichen zum Anfang des Nachmittags-Gottesdienstes gegeben wurde.

Nachdem einige Verse des herrlichen Liedes: Ich habe nun den Grund gefunden 2c., gesungen waren — betrat Herr Pastor Nuoffer die Kanzel und hielt eine gar liebliche Predigt über Apost. 4, 20. und zeigte in echt evangelischer Weise, daß unsre Missionsthätigkeit eine Frucht und ein Kennzeichen des Glaubens sei. Unterdessen hatte sich der Himmel mit dunklen Wolken überzogen und ein mächtiger Prairiewind rauschte majestätisch durch die Wipfel der Eichen. Dadurch aber ließ sich Herr Pastor Loßner nicht irre machen, sondern bestieg während dem Gesang: Meinen Jesum laß ich nicht 2c. die Kanzel und predigte über Matth. 12, 15. 21. und schilderte in gar tröstlicher Weise: JEsum, den treuen Sünderheiland. Aber inzwischen hatte sich der Wind zum Sturm erhoben und hie und da fielen schon einzelne Regentropfen. Darum eilte man zum Schluß und Hr. Pastor Pissel hatte den Auftrag erhalten, mit einigen geschichlichen Mittheilungen aus der Missionsthätigkeit alter und neuer Zeit das Fest zu beschließen. Allein so interessant und anziehend seine Erzählungen auch waren, so hat sich doch wohl manches Auge bittend zu ihm erhoben, als wollte es sagen: Aber wir werden naß! Er aber ließ sich in Erfüllung der übernommenen Pflicht nicht stören, sondern traute der Missionsgemeinde so viel Glaubensmuth zu, daß sie sich beim Missionsfest an solche Kleinigkeiten nicht kehre. Endlich schloß er das Fest mit Gebet und dem Segen des HErrn. Und als ein allerliebster Sprühregen auf unsre fröhlichen Häupter herabrieselte — da war es uns allen, als wollte unser lieber himmlischer Vater zu uns sagen: Geht getrost nach Hause, Kinder, das ist genug für heute! Die Collecte betrug $99.00, von denen je ein Drittel für unser liebes Schullehrer-Seminar in Addison, für Hermannsburg und für unser theures Proseminar in Steeden bestimmt wurde.

Und alle zogen fröhlich ihre Straße der Heimath zu, mit Lob und Preis im Herzen und auf den Lippen und schon jetzt freuen wir uns auf das nächste Missionsfest, das wir über's Jahr zu feiern hoffen — so der HErr will und wir leben.

Crete am Tage Gamaliels.

Gottl. Traub.

Am 10. Juli d. J. feierte die Gemeinde von Minneapolis, Minn., ihr Missionsfest. Die Nachbargemeinden waren, zum Theil recht zahlreich, vertreten.

Im Angesichte der Wasserfälle von St. Anthony durften wir uns der großen Thaten Gottes freuen und uns zu neuem Eifer in seinem Dienste ermuntern. Zuerst predigte Hr. Pastor W. Friedrich über 1. Petri 2, 9. Sein Thema war: „Daß gerade die ev.-luth. Kirche die Verpflichtung hat, das Werk der Ausbreitung des Evangeliums unter den deutschen Landsleuten mit Ernst zu treiben." Hierauf hielt Hr. Pastor Bürger eine Ansprache, worin er darauf aufmerksam machte, daß die luth. Kirche seit 1517 stets durch Kampf zum Siege geführt sei. Sonderlich berücksichtigte er dabei auch die Geschichte der Missouri-Synode. Nachmittags wies Pastor Fischer, von Joh. 3, 16. ausgehend, an einzelnen Beispielen nach, wie sich die barmherzige Liebe Gottes an Einzelnen und an ganzen Völkern bethätige. Gegen Abend verglich endlich Hr. Dr. Preuß die Aufgabe unserer Zeit mit der Aufgabe der Kirche in ihrem ersten Jahrtausend und zeigte aus der Geschichte, daß ehemals die äußere Mission im Vordergrunde gestanden; seit der Erstarkung des Pabstthums und des offenbaren Unglaubens dagegen die innere. Mit dem Gesange des Liedes: Fahre fort Zion u. s. w. schloß die Feier, deren sich viele der Betheiligten gewiß noch gerne erinnern.

Minneapolis, Minn.

J. Herzer.

Da die Missionsfeste einmal angezeigt werden, so folge auch hier ein kurzer Bericht über das unsrige, welches am 14. und 15. August unter Theilnahme der Gemeinden von Benton County gefeiert wurde. Es schien zuerst ganz und gar, als sollte unser Fest ein in jeder Beziehung armes werden. Anhaltendes Regenwetter war eingetreten und noch am Morgen des Festes zeigte sich der Himmel so trübe, daß gar manches Gemüth nicht heiter gestimmt war. Doch der allgütige Gott hielt den Regen auf und Nichts störte fortan die heiter-festliche Stimmung aller Anwesenden. Das Wort des HErrn wurde in diesen Tagen unter dem schattigen Grün des Waldes mit Kraft und Nachdruck verkündigt und sicherlich wird es nicht in weiten Räumen schnell verrauscht sein, sondern in Vieler Herzen eine stille Stätte gefunden haben, dahin wirkend, daß sie als grüne Bäume, gepflanzt an den Wasserbächen, viele Frucht bringen. Vormittags predigte Herr Pro-

fessor Crämer über das Sonntagsevangelium und zeigte daraus die Nothwendigkeit und den Nutzen der Mission. Nachmittags hielt Herr Doctor Preuß einen interessanten Vortrag über den Unglauben unserer Zeit und dessen Haltlosigkeit. Nach Schluß desselben wurde die Feier des ersten Tages mit Gebet und Segen beendigt. Ebenso verlief der Festmontag, wo Morgens Herr Pastor J. M. Hahn über Röm. 14, 17. und Nachmittags Herr Pastor F. W. Lange über Matth. 5, 20. ff. predigten. Die an beiden Tagen erhobenen Collecten wurden zu zwei Drittheilen für Innere, und einem Drittheil für die Heidenmission bestimmt. So schloß denn dieses Fest zur Freude und zum Segen aller, die Zion lieb haben, und von Nah und Fern herbeigeströmt waren.

Möge der HErr uns noch viele solcher Feste zu seines Namens Ehre feiern lassen.

Concordia, Mo., den 30. Aug. 1870.

F. J. Biltz, Pastor.

## Conferenz-Anzeigen.

Die St. Louis-Distrikts-Prediger-Conferenz wird, so Gott will, ihre diesjährigen Sitzungen in der Zions-Kirche zu St. Louis, Mo. vom 13. bis zum 18. Oktober d. J. halten. Die Prediger der Synode von Illinois u. a. Staaten werden im Namen der Conferenz freundlichst eingeladen, an den Sitzungen Theil zu nehmen. Thema: Feuerversicherungs-Gesellschaften.

NB. Alle Diejenigen, welche diese Conferenz besuchen wollen, sind gebeten, sich rechtzeitig beim Unterzeichneten zu melden.

E. D. C. Böse, Secr.

Die Rock Island-Peoria Conferenz versammelt sich, so der HErr will, am 27. September d. J. zu Rock Island bei Herrn Past. Mennicke.

Geneseo, den 5. Sept. 1870.

Ferd. Horn, Secr.

Die diesjährige Michigan Pastoralconferenz versammelt sich, wills Gott, vom 5ten bis 9ten October (incl.) 1870 zu Frankenlust, Saginaw Co., Mich. — Die vom Osten rc. via Flint- & Pere-Marquette-Eisenbahn kommenden Gäste fahren direct nach Bay City und gehen von da über den Fluß nach Wenona; die vom Westen, Südwesten rc. kommenden fahren via Jackson, Lansing und Saginaw-Eisenbahn bis Wenona, von wo aus alle Gäste durch bereit stehende Wagen werden abgeholt werden.

J. H. Ph. Partenfelder,
Secretär.

Die Minnesota Pastoralconferenz versammelt sich, so Gott will, vom 11. October Nachmittags bis zum 14ten (incl.) in Clermont, Dodge Co., Minn.

H. F. Sprengeler, jun.,
Secretär.

Die Fort Wayner Prediger- und Lehrer-Conferenz hält ihre nächste Versammlung in Logansport, Ind., vom 4. October Vormittags bis zum 6ten October Nachmittags incl. Gegenstände der Verhandlung: Die Lehre vom freien Willen und: Das Verhalten des Christen gegen die bestehenden Staatsschulen.

L. Dulitz.

Die Pastoralconferenz von Nord-Illinois hält, so Gott will, ihre nächsten Sitzungen in der Wohnung des Herrn Past. E. Riedel zu Coopers Grove (Thornton Station), Cook Co., Jll., und zwar vom 11. bis 13. October 1870.

Gottlieb Traub, Secr.

## Illinois-Conferenz-Anzeige.

Die nördliche Districts-Conferenz der ev.-luth. Synode von Illinois u. a. St. wird sich, so Gott will, den 5. und 6. October in der Gemeinde des Herrn Past. F. Reiß bei Arenzville versammeln. Die Pastoren der Missouri-Synode sind freundlich eingeladen, an den Verhandlungen Theil zu nehmen. In den ersten Stunden wird die Synodalordnung durchgenommen und dann über Kirche und Amt gesprochen werden.

Der Weg für die von Ost und West kommenden Brüder führt sie auf der Great Western Bahn nach Chapin und von da auf der Rock-Island-Bahn nach Arenzville, von wo sie am Dienstag-Abend von den Gliedern der Gemeinde zur Stelle befördert werden.

Mount Pulaski, Jll., den 6. Sept. 1870.

J. T. Bötticher.

## Empfehlung.

Solchen Gemeinden, die im Begriff stehen, sich eine neue Orgel anzuschaffen, glauben wir einen wesentlichen Dienst erweisen zu können, indem wir sie desfalls auf Herrn Orgelbauer J. G. Pfeffer in St. Louis aufmerksam machen. Wie letztes Jahr unser Seminar, so ist in diesem unsere Addison Gemeinde von ihm mit einem ausgezeichneten Werk versehen worden. Als Glieder der Orgel-Committee haben wir besonders anzuerkennen, daß Herr Pfeffer dabei nicht allein den mit ihm abgeschlossenen Vertrag durchaus erfüllt, sondern sogar, mit größter Uneigennützigkeit und ohne irgend welche Vergütung dafür zu beanspruchen, weit mehr geleistet hat, als er versprochen. So hat er uns unter Anderem zusätzlich ein ganzes weiteres sehr werthvolles Register geliefert, sowie die Mixtur statt 3fach 4fach gemacht. Wer sich betreffenden Falls an ihn wendet, wird, nach unserer Ueberzeugung, dies nicht zu bereuen haben.

Addison, im August 1870.

C. A. T. Selle.
K. Brauer.

## Zur Nachricht.

Dexter, Dallas Co., Iowa.

Alle Diejenigen, welche über die dortige Gegend nähere Erkundigung einziehen wollen, sind gebeten, sich von nun an an folgende Brüder daselbst zu wenden:

E. Meisker,
N. Schlab.

J. F. Döscher, Pastor.

## Bitte an Prediger.

Alle Prediger unserer Kirche, die ihre Postamts-Adresse verändert haben oder bald zu verändern gedenken, sind hiermit freundlichst gebeten, es mir recht bald brieflich anzuzeigen, damit die Prediger-Liste meines lutherischen Kalenders für 1871, der schon im September erscheinen soll, vollständig und richtig werden möge.

Allentown, Pa., 12. Aug. 1870.

S. K. Brobst,
Herausgeber.

## Ein interessantes Gedenk-Bild,

in Steindruck ausgeführt, die Infallibilitäts-Erklärung des Pabstes zwar lutherisch derb, aber höchst sinnreich darstellend, kann unter folgender Adresse (das Stück für 15 Cents) bezogen werden: Ernst Rudolph, Baltimore Street No. 127. Baltimore, Maryland. Das Bild stellt den Pabst dar auf seinem Stuhl; hinter demselben die Person, welche die Erklärung der Infallibilität sonderlich befördert hat; vor demselben steht der Cardinal Patrici, der Jesuit Canisius*) und der Bischof Dupanloup. Der Cardinal, indem er dem Bischof ein Gefäß darreicht, welches die Worte trägt: Ex cathedra Petri (aus dem Stuhle Petri), spricht: Vide et intellige, mi frater, hoc — — solidam mysterii infallibilitatis definitionem esse (Siehe und erkenne, mein Bruder, daß dieses die gründliche Erklärung des Geheimnisses der Infallibilität sei). Der Bischof antwortet: Jam, Domine, video et intelligo, — vomoque (Jetzt, lieber Herr, sehe und erkenne ich es, — und übergebe mich). Dabei fällt der Jesuit mit den Worten ein: Gaudeamus igitur etc. (Laßt uns darum fröhlich sein rc.) Oben über dem Bild steht: Romana sacra rota diebus concilii vaticani (Die heilige römische Rota in den Tagen des vaticanischen Concils); unter der römischen Rota ist nemlich das Zimmer der höchsten Gerichtsbehörde am päbstlichen Hofe zu verstehen.

Der Künstler, welcher dieses Bild erfunden hat, muß ein Mann von gut lutherischer Erkenntniß sein. Die Infallibilitäts-Erklärung ist darin überaus treffend versinnbildlicht. Bei Gelegenheit der Feier großer Ereignisse pflegt man bekanntlich Denkmünzen zu schlagen, Gedenkbilder zu verfertigen; ein vortrefflicheres Gedenkbild zur Erinnerung an das große Ereigniß, daß der Pabst seine Unfehlbarkeit öffentlich und feierlich verkündigt hat, kann es kaum geben. Das Bild sollte nicht nur in jeder „katholischen", sondern auch in jeder protestantischen Familie sein und auf die Nachkommen aufbewahrt werden.

Schade ist es, daß der päbstliche Stuhl historisch nicht ganz richtig gezeichnet ist, denn dieser ist bekanntlich ein hölzerner, mit Gold und Elfenbein geschmückter und sehr passend mit der erhobenen Darstellung des Thierkreises und den zwölf Arbeiten des heidnischen Riesen Herkules verzierter Stuhl.†)

*) Canisius ist unter dem Bild eines Hündleins dargestellt, wahrscheinlich mit Anspielung darauf, daß das lateinische Wort Canis einen Hund bedeutet.

†) So berichtet F. Gregorovius in seiner „Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter. Stuttgart bei Cotta. 1859." Band I. Seite 93.

## Eingegangen in der Kasse des mittleren Districts:

Für die Synodalkasse: Von Lehrer M. Conzelmann in Indianapolis $1.00. Lehrer Brüggemann daselbst $1.00. Lehrer Kohrs in Peru $1.00. Past. Strieter daselbst $2.00. Past. Wyneken in Cleveland $1.00. Dessen Gemeinde $262.40. Lehrer Zismer daselbst $1.00. Von einigen Gliedern der Gemeinde des Past. Mees in Columbus, O., $30.00. Past. Nützel in Marysville $2.00. Dessen Gemeinde P13.00. Past. P. J. Bühl in Stark County, O., $1.00. Past. G. Schäfer in Harrison County, Ind., $1.00. Past. H. Jüngel in White Creek $1.00. F. R. und W. C. durch Past. Husmann in Euclid $8.00. Past. H. Kühn $1.50. Dessen Gemeinde $4.92. Past. C. Sallmann in Independence $1.00. Dessen Gemeinde $19.25. Past. H. Steger in Adams County, Ind., $1.00. Dessen Gemeinde $5.75. Past. Keyl in Willshire $1.00. Dessen Gemeinde $6.60. F. Schinnerer $10.00. Past. G. Schumm in Clifty $1.00. Past. F. J. T. Jungk in Wapaconeta $1.00. Past. Harder $1.00. Dessen Gem. $21.00. Past. J. Rupprecht in North Dover $1.00. Von dessen Gemeinde $39.35. Lehrer Zitzlaff in Evansville $2.00. Gemeinde in Peru $17.00. Gemeinde in Vincennes $6.80. F. Burre $1.00. Past. F. R. Tramm $1.00. Past. J. G. Kunz in Hancock $1.00. Dessen Gemeinde $8.00. Past. Steinbach in Noble County, Ind., $2.00. Dessen Gemeinde $63.25. Past. Schmidts Gem. in Terre Haute $8.10. Past. P. A. Weyel in Darmstadt $2.00. Past. Husmann in Euclid $2.00. Past. J. G. Sauer in Jackson County, Ind., $1.00. Von einer Frau aus dessen Gemeinde $1.00. H. Nolting $1.00. Peter Probst $1.00. Past. Ph. Fleischmann, Allen County, Ind., $2.00. Past. G. Runkel $2.00. Hartmann Werner $20.53.

Für das Waisenhaus bei St. Louis: Von F. Vollmer aus Past. Stegers Gemeinde in Adams County, Ind., $5.00. Past. Lothmanns Gemeinde in Liverpool $6.00.

**Für die Emigranten-Mission:** Von Past. Weyels Gemeinde in Darmstadt $10.00. Past. Steinbachs Gem. in Noble County, Ind., $9.44.

**Für Lehrergehalte:** Von Past. Küchles Gemeinde in Laporte $12.50.

**Für die Bau-Kasse:** Von Past. Jüngels Gemeinde am White Creek $3.50. Past. Keyls Gemeinde in Willshire $10.00. G. Konrad in Peru $10.00.

**Für den Kirchbau in Paterson, N. J.:** Von Karl Schreiber $5.00.

**Für Past. Brunns Anstalt:** Von Past. Keyls Gemeinde in Willshire $5.00.

**Für die Wittwen-Kasse:** Von der bei der Synode in Cleveland abgehaltenen Lehrer-Conferenz durch H. Leeser $4.00.

**Für die Heidenmission:** Von Past. Jüngels Gem. am White Creek $14.75.

C. Grahl, Kassirer.

## Eingegangen in der Prediger- und Lehrerwittwen- und Waisen-Kasse:

I. An Beiträgen:

1. Für das Jahr 1868:

Von den Herren Pastoren Reinke und Hahn je $2.00. Von den Herren Lehrern Garbisch und Große je $2.00.

2. Für das Jahr 1869:

Von den Herren Pastoren: Wunder, Tramm, Döscher, Lehmann, Prof. Lindemann, Köstering, Döderlein, Reinke, G. A. Müller, Claus, Holls, Dorn, Heinemann und von den Herren Lehrern Kirsch, M. Beyer, Nickel, Bünger, Koch, Fischer, Emrich, Garbisch, Fröhlich, Fathauer, Burgdorf, Prof. Lange je $2.00, H. L. Große $1.00.

3. Für das Jahr 1870:

Von den Herren Pastoren Weyel, Brüggemann, Runkel, J. Nützel, Dorn, Hartmann, Reinke, Lüker, Biewend je $2.00, Bergt $1.00, Kleist, Köstering, Mennicke, Sapper, Schürmann, Früchtenicht, Wehrs, Döderlein, Rauschert, G. S. Löber, Eirich, Bartling, Frederking, Seidel, Pissel, Pennekamp, Franke, Heid, Tirmenstein, Wunderlich, Steege, Wagner, Knief, Dörmann, Burkhardt, E. Riedel, Feiertag, Bock, Schliepsiek, Hallerberg, Th. Gruber, Streckfuß, Schwensen, Markworth, Mertens, Röder, Wunder, Geyer, Jor, Tramm, H. O. Schmidt, Steger, P. Rupprecht, J. Rupprecht, Lehner, Schumm, Keyl, H. Meyer, Sallmann, Zagel, Maack, Brackhage, Strieter, Evers, Schäfer, Prof. Lange, Husmann, Lothmann, J. Horn, Schöneberg, Dulitz, Detzer, Stock, Th. Gotsch, Jäbker, Schwan, Wyneken, Bode, Prof. Brauer, Vetter, Claus, Kühn, Sauer, Jüngel, Hochstetter, Merz, König, Sihler, Kunz, Stubnatzy, Küchle, W. Lange, Thurow, Heinemann, R. Köhler, Brohm, Lehmann je $4.00, H. Meyer, Ruhland, Wüstemann, Fleischmann, Jungk je $5.00, Prof. Lindemann $3.00. Von den Herren Lehrern Steinbach, Hölter, Möller, Röker je $2.00, M. Beyer, Fathauer, Brase, Bünger, Lücke, Jung, Koch, Nagel, Riebling sen., Grodmann, Reck, Emrich, Nolting, Brüggemann, Bartling, Roschke, Erck, Burgdorf, Hesse, Kohrs, Ziplaff, Conzelmann, Kirsch je $4.00, Riedel $5.00, Ph. Müller $6.00.

II. An Geschenken:

Von der Gemeinde des Herrn Past. Kleist Coll. am 2ten Pfingsttage $8.30. Von den Gemeinden der Herren Pastoren: Hartmann $6.50, Kühn $3.79, Kunz $8.80, Lehmann $11.50, Grupe $6.00, Fr. Nützel $4.73, Jungk $3.00. Von der Gemeinde in Danville, Jll., $9.00. Gem. in Chester, Jll., $10.20. Von den Herren: Hemminghaus $1.50, Klausing $2.00, C. Pönitz durch Herrn Past. Lücke $1.00, C. Reese als Dankopfer für glückliche Entbindung seiner Frau $3.00, H. Schmidt in Frohna als Dankopfer $5.00, N. N. durch Herrn Past. Kleist $1.00, Karl Faßholz durch Herrn Past. Beck $1.00, Sammetinger $1.00, Möste $1.00, G. Konrad $1.00, C. Berg $1.00.

E. D. C. Böse, Kassirer.

## Für das luth. Waisenhaus bei St. Louis

sind bei mir seit 6. Mai d. J. folgende Liebesgaben eingegangen:

Vermächtniß der sel. Wittwe Maria Meinsen $100.00. Von einigen Freunden des Waisenhauses in der Gemeinde des Herrn Past. Müller in Cape Girardeau County, Mo., $7.00. Herrn Past. Müller selbst $1.00. Fest-Collecte bei der Jahresfeier auf dem Waisenhausplatz am 22. Mai $221.30. Nachträglich durch Herrn F. W. Bertram erhalten $30.00. Von Herrn Klauenberg $5.00. Herrn Past. Hertzberger in Birmingham, Pa., $25.30. Herrn Past. Biltz, Concordia, Mo., $12.50. N. N. in Dissen, Cape Girardeau Co., Mo., [für arbeitsunfähige Leute] $20.00. Aus der Sparbüchse der kleinen Anna Ditkemeyer in St. Louis $1.00. Ueberschuß von der Fahrt zum Jahresfest aus dem Immanuels-District $8.25. Von Herrn W. Hülsekötter $5.00. Hälfte einer Collecte der Salvator-Gemeinde des Herrn Pastor J. G. Walther in Venedy, Jll., $30.90. Von Herrn A. K. Fischer in Lyonsville, Jll., $2.00. Coll. auf Herrn Hackers Hochzeit durch Herrn Past. Besel $6.25. Durch denselben von Herrn Herold $1.00. Von Herrn Past. Tirmensteins Gemeinde in New Orleans für Unterhalt eines Waisenkindes aus dieser Gemeinde, in 2 Sendungen $60.00. Von N. N. durch Herrn Past. Biltz, Concordia, Mo., $2.00. Kindtauf-Coll. bei Herrn G. Arnold in Bay City, Mich., $6.00. Vom Sing-Chor des Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis $6.50. Von Fräulein Bertha Müller $2.00. Von Maria Markworth in Danville, Jll., $5.00. Ueberschuß von der Fahrt zum Jahresfest aus dem Dreieinigkeits-District $5.50. Von der kleinen K. Ls. durch Herrn Past. Buszin $2.00. Von Herrn Past. Querl in Lyonsville $2.50. Von B. in C. $5.00. Von M. Seydel in Humboldt, Kans., $5.00. Von zwei Gliedern der Gem. des Herrn Past. Wolbrecht $7.50. Von Frau Past. Reisinger als Dankopfer für Genesung ihres jüngsten Söhnleins $10.00. Von Herrn Albert Schwartz in St. Louis $2.00. Herrn Chr. Hoffmann in Vincennes $1.00. Fräulein Maria Schockemüller $1.00. N. N. in Carlinville $3.00. N. N. durch Herrn G. Sauer $5.00. Pfingst-Coll. in der Gemeinde des Herrn Past. Th. Mießler $7.70. Von der Kreuz-Gemeinde des Pastor J. M. Hahn $5.05. Durch denselben von N. N. $1.50. Von Frau Magdalena Meier in St. Louis $5.00. N. N. daselbst $1.00. Vom Frauenverein des Prairie-Districts bei St. Charles, Mo., $6.00. Von Jungfrau Pauline durch Herrn Krieg in St. Louis 50 Cts.

Allen freundlichen Gebern im Namen unserer armen Waisenkinder herzlichst dankend und Gottes reichen Segen wünschend J. M. Estel, Kassirer.

NB. Für die bei dem Inspector des Waisenhauses, Herrn Past. Lehmann, eingegangenen Gelder und mancherlei Producte rc. wird besonders quittirt werden.

## Eingegangen in der Kasse des mittleren Districts:

**Zur Synodalkasse:** Von Past. Sitzmanns Gem. $7.85. Past. Bode $1.00. Past. Jor' Gemeinde $13.35. Past. Jäbker $1.00. Dessen Gemeinde $34.00. Pastor Bodes Gemeinde (?)

**Für den Allgemeinen Präses:** Von Past. J. Rupprechts Gemeinde $13.50.

**Für das Seminar in Addison:** Durch Past. Sitzmann von M. Morhardt $2.00.

**Zum College-Bau in Fort Wayne:** Von Past. Fritzes Gemeinde nachträglich $16.00. Von Herrn Christian Sihler $5.00. Durch Dir. Saxer $94.80. Durch Past. Jor von Frau Stürken $1.00, von Herrn Gröne in Holland $5.00.

**Zur allg. Bau-Kasse:** Von Past. Maacks Gem. $9.60.

**Für den Kirchbau in Sheboygan:** Durch Past. Reichhardt von Christian Lücke $5.00.

**Zur Wittwen-Kasse:** Von Past. Reichhardt jährlicher Beitrag $4.00. D. Droste, Kassirer.

## Erhalten:

**Für arme Zöglinge:** Von der Gemeinde in Addison $3.50. Lehrer Arnhold für Mangold $7.00 und $6.00. Von dessen Schulkindern für denselben $3.00. Von Past. Groß' Gemeinde in Chicago $5.65. Für L. Selle von W. Rinne in Crete $1.00, von J. O. Meyer $5.00, aus Rock Island von Ries u. Pfoh je $1.00, von Sauermann und Frau Kröger je 50 Cts. Für Mack durch Lehrer Leutner vom Jungfrauen-Verein der Zions-Gemeinde in Cleveland $10.00, $13.00 und $10.50. Für Wiezbeck vom Jungfrauen-Verein in Monroe durch Lehrer Simon $8.35, durch Past. Ruff vom Frauenverein zu St. Clair, Mich., $5.00, 6 Busenhemden, 7 Paar baumwollene und 2 Paar wollene Strümpfe. Von Kassirer Eißfeldt $8.00. Kassirer Birkner $20.00. Vom Frauenverein in Cincinnati für Theis $6.00, für Schröder $8.00. Vom Jungfrauen-Verein daselbst für Theis $4.00. Vom Jünglings-Verein daselbst für Schröder $2.00. Christ. Wegner in Addison $2.00. Gemeinde Rodenberg $16.44. Durch Pastor Wunder vom Jünglings-Verein seiner Gemeinde $12.00. Von einem Gemeindegliede in Illinois $100.00. Lehrer Bernthal $1.50. Past. L. Winters Gem. in Montana, Jowa, 3 Busenhemden. Coll. beim Schulfest in Laporte $12.01. Von Lehrer Schmalzrieth für L. Selle, Aug. Lindemann, Wagester u. Günther je $5.00. Wm. Diersen jun. in Crete $5.00. Ein Dritttheil der Missions-Coll. zu Crete mit $33.00. Kassirer Eißfeldt $30.06. Lehrer Trettin $5.00. Vom Jünglings-Verein zu Chester für Bonnoront $5.00. Lehrer Arnhold für Mangold $6.00. Durch Lehrer Zacharias bei seiner Kindtaufe gesammelt $2.56. Durch Past. H. Schmidt Kirchen-Coll. der Gem. Schaumburg $25.64. Durch Lehrer Treichler vom Frauenverein der St. Trinitatis-Gemeinde in Detroit $5.00.

**Für den Seminar-Haushalt:** Von Kassirer Eißfeldt $6.20 und $8.21. Von H. Becker sen. in Schaumburg $5.00.

Addison, Jll. A. Selle.

**Für arme Studenten:** Durch Herrn Sauer dahier von N. N. $2.00; von Herrn C. Faßholz aus der Christusgemeinde dahier $1.00; von Herrn Past. Beck $1.00; durch Herrn Past. Sapper vom Frauenverein seiner Gemeinde $10.00; durch Herrn Pastor Böse von C. Schweppe $10.00; von der Gemeinde des Herrn Past. Rüttinger bei seiner Ordination ges. $6.75; zwei Drittel der Missionsfestcollecte bei Herrn Past. Biltz $93.45. A. Crämer.

### Für unseren Kirchbau

ist seit Februar 1869 weiter eingegangen:

Von den Gemeinden folgender Herren Pastoren: Hiller, Pomeroy, O., $13.00, Werfelmann in Grafton u. Cedarburg $15.00, Bauer am Sandy Creek $5.67, Sievers in Frankenlust $15.00, Loßner in Washington County, Jll., $10.00, Keller in Ahnepee, Wisc., $3.39, Engelbert in Racine, Wis., $3.50, Krause in Faribault, Minn., $3.00, Jüngel in Jonesville, Ind., $12.00, Hüsenkötter, Venedy, Jll., $10.00, Ottmann, Sheboygan Falls, Wisc., $20.00. Von Wedepohl daselbst $10.00. Aus Plymouth von Chr. Baade $10.00, Borges $4.00, Zerler $5.00, Adam $4.00, Eberhard $3.00. Past. Aulich in Town Herman $31.00, Wehrmann $5.00, H. Lücke $5.00, Theiß $3.00. Past. Multanowski $2.00. Past. Steinbach $25.00. Chr. Hanke in Chicago $5.00. Louis Lange $5.00. C. Fox $1.50. J. Schuvos $1.75. Fr. Mohn in Racine $2.00. Aus Past. Schönebergs Gemeinde von Bierlein $7.15, von Heischmann $5.00.

Der treue Gott wolle den milden Gebern diese Liebesopfer reichlich vergelten in Zeit und Ewigkeit!

Sheboygan, Wis., im August 1870. A. D. Stecher.

Mit herzlichem Danke quittiren wir den Empfang folgender Liebesgaben zum Bau unserer Kirche:

Von Herrn Past. Liebe in New Orleans $20.00. Von Herrn Past. Ruhland in Pleasant Ridge, Jll., $12.50. Von Herrn Past. Engelbrecht in Jowa City $3.00. Von Herrn Past. Biltz, Concordia, Mo., $12.00. Von Herrn Past. Brandt in Middleton, Canada, $5.25. Von Herrn Past. Tirmenstein in New Orleans $25.00. Von Herrn Schuricht in St. Louis $27.00. Von Herrn Past. Keyl in Willshire $1.00. Summa $105.75.

Den freundlichen Gebern Gottes reichen Segen in Zeit und Ewigkeit!

Philadelphia, den 15. Aug. 1870.

O. Schröder Pastor.
G. Winneberger, Kassirer.

**Für arme Studenten** erhielt durch Pastor G. E. Ahner, gesammelt bei Ordination Past. Müller's $2.85 u. bei der Gottesackereinweihung bei Blue Earth, Minn., $4.30. Vom werthen Frauenverein in Richmond, Va., 10 Betttücher, 18 Kopfkissen, 6 Busenhemden und 1 Paar Strümpfe. Von der verwittweten Frau Fried. Carol. Schäfer in Baltimore $20.00.

**Für die Brunn'schen Zöglinge** von Pastor Allwardt $1.98. Durch denselben gesammelt auf Herrn Thalackers Hochzeit $2.72 und von Frau Guhrke 30 Cts.

C. F. W. Walther.

Mit herzlichem Dank gegen Gott und die milden Geber quittiren wir, die Unterzeichneten, den Empfang folgender Liebesgaben für unseren Kirchbau:

Von Herrn Past. Hallerbergs Gemeinde $10.00. Herrn Pastor Reißingers Gemeinde $6.00. Durch den Kassirer der Allgem. Synode von Herrn Past. Heinemanns Gem. $12.65; von einer ungenannten Gemeinde eine Abendmahls-Collecte von $13.80. Von einem Amtsbruder in Missouri $1.50. Von W. Kahle in Guttenberg, Jowa, $6.00. Von Herrn Past. Rademachers Gemeinde $5.00. Von Herrn Past. Feiertags Gemeinde in Aurora, Jll., $8.60. Summa $63.55.

Den milden Gebern Gottes reichen Segen in Zeit und Ewigkeit!

Davenport, Jowa, den 6. Sept. 1870.

Fr. Meier.
P. Stahmer.
W. Vomhof.

Mit herzlichem Dank gegen Gott und die milden Geber bescheinige ich, folgende Beiträge zur Deckung unsrer Kirchenschuld, von unsrer lieben Muttergemeinde in St. Louis erhalten zu haben: Dreieinigkeits-District $129.35. Immanuels-District $101.05. Zions-District $54.00. Concordia-District $24.00. — Gott segne die milden Geber!

St. Louis, Mo., den 16. August 1870.

Im Namen und Auftrag der Gemeinde E. Beck.

Aus der Kasse der innern Mission durch Herrn Doctor Sihler für meinen Unterhalt $12.00. erhalten zu haben bescheinigt hiermit

Faribault, Minn., den 15. Juli 1870.

C. G. T. Krause.

## Veränderte Adressen:

Rev. Val. Koch,
Winamac, Pulaski Co., Ind.

J. J. Brust,
Nr. 100 Henrietta St., Baltimore, Md.

Clemens Grahl, Lehrer,
Letterbox 661. Fort Wayne, Ind.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.




Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

Jahrgang 27. | St. Louis, Mo., den 1. October 1870. | No. 3.

Bedingungen: Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und funfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder &c. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th & Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden.

In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

## Warum mußte Frankreich fallen?

Ihr Völker, hört! vernehmt es, alle Lande,
Wie Gott ein mächtiges Kaiserreich zerbricht;
Er kehret seinen stolzen Ruhm in Schande,
Und seiner Herrschaft Krone wird zunicht.

Geschlagen sind die sieggewohnten Heere,
Es hilft kein Kämpfen und kein tapfrer Muth;
Seht, hundert tausend strecken die Gewehre,
Und große Schaaren sinken hin in Blut.

Das Schlachtfeld muß das Blut der Krieger trinken,
Mit deren Leichen rings die Flur besä't.
Seht da ihr Blut in Strömen schrecklich blinken,
Wenn sie das Schwert der Deutschen niedermäht.

O sagt, warum doch mußte Frankreich fallen?
Es ist des HErrn gerechtes Strafgericht,
Des heilge Donner jetzt zerschmetternd schallen;
Denn höret, was die Offenbarung spricht:

„Du bist gerecht, o HErr, daß du beschlossen,
Zu strafen der Propheten-Mörder Wuth:
Sie haben deiner Heil'gen Blut vergossen,
Drum giebst du ihnen nun zu trinken Blut."*)

O Frankreich! dank dem Pabst und seinen Pfaffen,
Daß sie dies Unglück über dich gebracht.
Gott wollte neues Leben, Licht und Heil dir schaffen,
Sie aber stürzten dich in finstre Nacht.

Als Luther wieder Gottes Wort verkündet,
Da brach ein sel'ger Völkerfrühling an,
Da hat in Frankreich mächtig es gezündet,
O welch ein neues Leben da begann!

Von Liebe zu der Lehre Luthers glühten
Viel tausend Herzen und bekannten sie,
Das Wort wuchs mächtig und Gemeinden blühten
In Langres, Meaux und in der Normandie.

Ganz Frankreich schien dem Licht sich zuzuneigen,
Viel Volks und Adel war ihm zugethan,
Roussel, Berquin, Le Clerc und andre Zeugen,
Sie brachen freudig dort der Wahrheit Bahn.

*) Offenb. 16, 5. 6.

Darob erhob voll Grimms sich die Sorbonne,
Der König und sein feiles Parlament,
Gereizt vom Pabst, der keine größre Wonne,
Als wahre Christen zu ermorden, kennt.

Wie haben da die Märtyrer gelitten!
Ihr Pfaffen habt viel Christen da verbrannt,
Und Vielen gar die Zunge ausgeschnitten,
Und Viele aus dem Vaterland verbannt.

Ihr ließt die Zunge dem Berquin durchbohren,
Und dem Le Clerc die rechte Hand abhau'n,
Und, zu der Christen Untergang verschworen,
Verbranntet ihr sogar viel zarte Frau'n.

Ja! Schaaren Märt'rer stießet ihr ins Feuer,
Und höhntet die Gefnebelten voll Spott:
„Bekennt nun euer Lutherthum und euer
Liedlein: Ein feste Burg ist unser Gott!"

Ihr habt das Volk verführt in jenen Tagen,
Daß es viel Protestanten umgebracht,
Und ihrer viele tausend hat erschlagen
In der Pariser blut'gen Hochzeit-Nacht.

So ist die Reformation bezwungen
Und in der Zeugen JEsu Blut erstickt;
So ist's, Franzosen, euch durch Mord gelungen,
Daß ihr das neue Leben habt geknickt.

Ihr ließet Gottes Wort euch rauben,
Und zogt des Pabstes Trug der Wahrheit vor;
Darauf verwarft ihr spottend allen Glauben,
Als Voltaire euch betrog, der eitle Thor.

Dann kam die Revolution, das Morden,
Daß Danton selbst das wahre Wort entfuhr:
„Ganz Frankreich ist ein Laster-Sumpf geworden,
Und seine Bürger lauter Kains nur."

Ach, hättet Gottes Wort ihr angenommen!
Das giebt den Völkern heilges Lebensmark,
Das macht zu Gottesfürchtgen, Keuschen, Frommen,
Gerecht, wahrhaftig, sittlich frei und stark.

Doch ihr verstießt die heilgen Lebenssäfte,
Das Salz, das Gott in seinem Wort euch bot;
Drum sind verderbt des Volkes beste Kräfte,
Die Sitten faul, das Leben geistlich todt.

Nun ist das Land ein großes Sünden-Babel,
In Fleischeslust und Eitelkeit versumpft;
Gewissen, Keuschheit, Treue gilt als Fabel,
Längst ist der Sinn für Wahrheit abgestumpft.

Ihr habt verlöscht die heilgen Lebensfunken,
Als ihr die besten Söhne Frankreichs schlugt;
Drum seid ihr nun im Sündenschlamm versunken,
Und büßt nun für den Mord, der so verrucht.

Denn Sündenschuld rächt sich auch schon auf Erden,
Schon hier übt Gott sein heiliges Gericht;
Es mußt' an euch das Wort erfüllet werden,
Daß „Gott ein sünd'ges Königreich zerbricht".*)

Ja, HErr, du bist gerecht, daß du beschlossen,
Zu strafen der Propheten-Mörder Wuth;
Sie haben deiner Heilgen Blut vergossen:
Drum giebst du ihnen nun zu trinken Blut.

F.

*) Jer. 18, 7.

(Eingesandt.)

## Was ist von der Ehe mit der verstorbenen Frau Schwester zu halten?

Sollten diese Zeilen einer Person in die Hände fallen, die eine solche Ehe bereits eingegangen ist, der wollen wir zum voraus sagen, daß wir das Eingehen einer solchen Ehe nicht für recht halten; daß wir aber keineswegs glauben, daß, wenn eine solche Ehe einmal bereits geschlossen ist, dieselbe wieder aufgelös't werden müßte. Wir meinen, wenn ein Paar, das eine solche Ehe bereits geschlossen hat, zu der Erkenntniß kommt, daß seine Eheschließung unrecht war, so soll es Buße thun; eine Trennung ist aber nicht nöthig. Das Blut JEsu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von allen Sünden. Du aber, der du vielleicht

ein solches Paar kennst, das etwa aus Unwissenheit, unter schlechten Landesgesetzen, durch das Beispiel Anderer dazu verleitet und in Ermangelung eines rechtschaffenen Seelsorgers, der es darüber hätte belehren können, eine solche Ehe eingegangen ist, du, der du geneigt bist, mit dem Finger auf solche Leute zu weisen, auch wenn sie aufrichtig Buße gethan haben: du solltest dir die Worte Christi wohl merken, Lucä 6, 37.: „Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet."

Daß aber das Eingehen einer solchen Ehe in Gottes Wort verboten sei, das soll jetzt bewiesen werden. Wir berufen uns hierbei auf die bekannte Stelle 3 Mos. 18, 6. Es werden uns freilich hier Manche sogleich einwenden: Auf Moses kannst du dich in der Sache nicht berufen. Moses ist blos den Juden gegeben. Moses geht uns Christen nichts an. Mit Moses kannst du also in der Sache nichts beweisen. Wir geben nun gerne zu, Moses als Moses geht uns Christen nichts an, als solcher war er der Gesetzgeber der Juden. Die Gesetze, die er gab, gingen zunächst nur die Juden an. Es verbinden daher uns Christen auch seine Sabbather und seine Feiertage und seine Gesetze in Bezug auf levitische Reinigkeit oder Unreinigkeit nicht mehr; ebensowenig seine Gebote von reinen und unreinen Thieren, von der Beschneidung, von den Opfern u. dergl. Da heißt es: Col. 2, 16. 17.: „So lasset euch nun Niemand Gewissen machen über Speise, oder über Trank, oder über bestimmte Feiertage, oder Neumonden, oder Sabbather, welches ist der Schatten von dem, das zukünftig war, aber der Körper selbst ist in Christo." Denen, die uns daher hierin ein Gewissen machen wollen, rufen wir zu mit den Worten des Apostels Apgesch. 15, 10.: „Was versuchet ihr denn nun Gott mit Auflegen des Jochs auf der Jünger Hälse, welches weder unsere Väter, noch wir haben mögen tragen." — So sprichst du, lieber Leser, zu mir: Warum willst du aber die Gewissen mit dem Gesetze Mosis von der Ehe binden, da du dich doch auf 3 Mos. 18, 6. berufen hast? Antwort: Moses verbindet uns nicht als Moses, d. h. in seiner nächsten und eigentlichen Bestimmung, denn da ist er, wie gesagt, den Juden gegeben; aber damit ist noch nicht gesagt, daß nicht auch im Mose Gesetze stehen, die den Menschen an und für sich verbinden. Damit, daß man zugibt, Moses verbindet uns Christen nicht mehr, will man nicht etwa sagen, daß alles, was im Moses steht, also auch das, was an und für sich das Gewissen verbindet, uns Christen nichts angehe. Auf die Weise könnte Einer allerdings sich leicht manche Gesetze vom Halse schaffen, die für sein Fleisch und Blut sehr beschwerlich sind. So könnte der Dieb, wenn man ihm sagte: Du sollst nicht stehlen, gleich antworten: Was geht mich Moses an? ich lasse mich an Moses nicht binden. Und so könnte sich der Ehebrecher, der Mörder, der Lügner leicht manches lästige Gesetz vom Halse schaffen. Man muß daher in dem Moses wohl unterscheiden zwischen dem, was an und für sich das Gewissen des Menschen verbindet, und zwischen dem, was blos den Juden gesagt ist; zwischen dem Naturgesetz und dem jüdischen Ceremonial- und dem jüdischen Staatsgesetz. Das Naturgesetz, das auch im Moses sich findet, ist nicht blos den Juden, sondern allen Menschen gegeben und bleibt ewig. Gott hat es auch allen Menschen in das Herz geschrieben. Und gerade weil es nach dem Sündenfall in unsern Herzen verdunkelt und etwas verwischt ist, so kann uns Moses trefflich dazu helfen, wenn wir sehen wollen, was Gott in einem gewissen Fall gebietet oder nicht gebietet. Daher werden denn auch im Neuen Testamente sowohl von Christo, als von den Aposteln die Moralgesetze Mosis als alle Menschen verbindliche an vielen Stellen angeführt. Man vergleiche nur folgende Stellen: Mark. 12, 28—31. Röm. 12, 8—10. Eph. 6, 2.

Daß aber 3 Mos. 18. ein Ehegesetz aufgestellt sei, das alle Menschen ohne Ausnahme verbindet, das beweisen wir damit: 1. im 24. und 25. Vers dieses Capitels heißt es: „Ihr sollt euch in dieser keinem verunreinigen, denn in diesem allen haben sich verunreinigt die Heiden, die ich vor euch her will ausstoßen. Und das Land dadurch verunreiniget ist. Und ich will ihre Missethat an ihnen heimsuchen, daß das Land seine Einwohner ausspeie." Hieraus ist also klar, auch die Heiden haben sich „in diesem allen verunreinigt", indem sie wider diese Ehegesetze handelten. Wenn aber nun das, was in diesen Gesetzen geboten und verboten ist, nur jüdische Ceremonialgesetze oder jüdische Staatsgesetze wären, wie könnte dann gesagt werden, daß sich die Heiden durch Uebertretung dieser Gesetze verunreinigt hätten? Haben sie sich etwa auch damit „verunreinigt," daß sie sich nicht beschneiden ließen, die jüdischen Feiertage nicht hielten, sich nicht an die jüdischen Speisegesetze banden? Keinesweges. Diese Gesetze waren den Heiden gar nicht gegeben, gingen die Heiden gar nichts an; sie haben sich daher durch Nichtbeachtung derselben auch nicht verunreinigen können. Nur von solchen Handlungen kann also von den Heiden gesagt werden, daß sie sich damit verunreiniget haben, die auch den Heiden im Naturgesetz verboten sind. Daraus folgt unwiderleglich: haben sich die Heiden durch Uebertretung der Ehegesetze, die 3 Mos. 18. aufgestellt sind, verunreinigt, so müssen diese Ehegesetze eben Naturgesetze sein, die auch die Heiden verbinden. Man wende nicht ein, der Ausspruch, sie haben sich „verunreinigt", gehe blos auf die offenbaren Gräuel, von denen in diesem Capitel die Rede ist, als von den blutschänderischen Verbindungen zwischen Eltern und Kindern u. dergl. Es steht ja klar da: „in diesem allen" haben sich die Heiden verunreiniget. Ein Mensch, der sich fürchtet vor Gottes Wort, kann nicht so leicht über das: „in diesem allen" hinwegkommen, wie so Mancher, der Gottes Wort nicht von Herzen für Gottes Wort hält und daher leicht aus: „in diesem allen", ein: „in manchen von diesen Stücken", machen kann. Das heißt aber nicht die Schrift auslegen, sondern die Schrift verdrehen. Zu alle dem kommt aber nun noch dies: es wird nicht blos gesagt, daß sich die Heiden durch Uebertretung dieser Gesetze verunreinigt haben, sondern es wird auch gesagt, daß sie Gott strafen wolle wegen der Uebertretung dieser Gesetze. Wie könnte aber Gott die Heiden strafen wollen wegen der Uebertretung eines Gesetzes, das er ihnen gar nicht gegeben hätte? — Es heißt nämlich an der angeführten Stelle weiter: „Und ich will ihre Missethat an ihnen heimsuchen, daß das Land seine Einwohner ausspeie." Hiermit erklärt Gott selbst, daß sich die cananitischen Völkerstämme, die die Israeliten mit Krieg überziehen sollten, durch die auch von der Obrigkeit geduldete Uebertretung jener Ehegesetze so sehr versündigt hätten, daß er sie aus dem Lande ausstoßen, ja von der Erde vertilgen müßte. Das Land solle seine Einwohner ausspeien. Eine metaphorische, bildliche Redeweise, hergenommen von einem Menschen, der wegen Krankheit oder schädlicher Speisen, die er zu sich genommen, sich übergeben und erbrechen muß: so will der Text sagen, haben es auch die Einwohner dieses Landes durch Sünden, vornehmlich durch häufiges Sündigen wider jene Ehegesetze, so weit gebracht, daß sie das Land, in dessen Leibe sie sich gleichsam befinden, nicht mehr bei sich behalten kann, sondern sie ausspeien muß. Wenn also Gott der HErr die Heiden so schrecklich straft wegen der Uebertretung dieser Gesetze, so müssen diese Gesetze ja nothwendig auch die Heiden angehen und also alle Menschen ohne Ausnahme verbinden. — Ein zweiter Grund, womit wir beweisen, daß diese Ehegesetze zum Naturgesetz gehören, das alle Menschen verbindet, ist der, weil alle diese Gesetze auch von Natur schon einigermaßen bekannt sind; schon die gesunde Vernunft lehrt uns ihre Richtigkeit. Davon aber weiter unten ein Mehreres. Ein dritter Grund ist, daß auch im Neuen Testamente Ehen wider jene Mosaischen Gesetze sogar als Greuel gebrandmarkt werden, von denen selbst die Heiden nichts zu sagen wissen, vergleiche 1 Cor. 5, 1.

Nachdem wir nun nachgewiesen haben, daß die Ehegesetze, die 3 Mos. 18. aufgestellt sind, alle Menschen ohne Ausnahme verbinden, so können wir auch mit gutem Recht unsere Beweise für den oben aufgestellten Satz, daß die Ehe mit der verstorbenen Frau Schwester von Gott verboten sei, aus diesem Ehegesetz herholen.

Wir sagen daher, die Ehe mit der verstorbenen Frau Schwester ist wider Gott und von Gott verboten, denn 1. 3 Mos. 18, 6. heißt es ausdrücklich: Niemand soll sich zu seiner nächsten Blutsfreundin thun. Die Worte, die hier im hebräischen Urterte stehen, hat Luther hiermit ganz richtig und in gutes Deutsch übersetzt; wenn man aber genau wissen will, was unter der „nächsten Blutsfreundin" zu verstehen sei, so muß man vor allen Dingen den hebräischen Ausdruck genau ansehen. Der lautet nun bekanntlich also: „Niemand soll sich nahen zu dem Fleisch seines Fleisches. Diese Worte sind Gottes Worte. Gott will da-

mit etwas sagen. Wer ist denn nun zunächst mit dem Ausdruck „Fleisch" bezeichnet? Unter „Fleisch" werden im Allgemeinen in der Schrift alle Verwandten verstanden. Man lese die Stellen: 1 Mos. 29, 14., Richter 9, 2., 2 Sam. 19, 12.; ja man versteht unter diesem Ausdruck sogar auch alle die, die zu Einem Volk gehören, alle Stammesgenossen. Siehe 2 Sam. 5, 1. Hier an unserer Stelle kann jedoch das Wort nicht in dieser weiteren Bedeutung gebraucht sein, sondern im engeren Sinne und bezeichnet da die allernächsten Blutsfreunde; denn sonst müßte man annehmen, daß endlich alle Ehen unter einem Volk verboten seien, weil ja im weiteren Sinne alle Personen in einem Volke zu einander so stehen, daß eins des anderen Fleisch heißen kann. Wird das Wort im engeren Sinne genommen, so sind mein „Fleisch" meine Eltern, meine Geschwister, meine Kinder. Von Eltern und Kindern kommt das Wort so vor 3 Mos. 21, 2. 3.: „Ohn an seinem Blutsfreunde (darf sich der Priester verunreinigen, wenn jener gestorben ist), der ihm am nächsten angehört, als an seiner Mutter, an seinem Vater, an seinem Sohne, an seiner Tochter, an seinem Bruder und an seiner Schwester" rc. So brauchen die Brüder Josephs das Wort von Joseph, ihrem Bruder 1 Mos. 37, 27. So heißt 3 Mos. 18, 12. des Vaters Schwester, des Vaters nächste Blutsfreundin, (Hebr. des Vaters Fleisch); und der Mutter Schwester ist der Mutter Fleisch. Aber auch mein Weib wird in der Schrift im engeren Sinne des Wortes ebenso wie meine Geschwister rc. mein Fleisch genannt. So heißt es ausdrücklich 1 Mos. 2, 24.: „Und sie werden sein Ein Fleisch." Was heißt denn nun hiernach meines Fleisches Fleisch? Offenbar wieder die allernächsten Verwandten derer, die mir die nächsten sind und mein Fleisch heißen; also, die allernächsten Verwandten meiner Eltern, meiner Brüder und Schwestern, meiner Kinder und meines Weibes, die sind offenbar hiernach das Fleisch meines Fleisches. Mein Vater ist mein Fleisch; die Schwester meines Vaters ist somit meines Fleisches Fleisch. Mein Weib ist mein Fleisch; die Schwester meines Weibes ist also meines Fleisches Fleisch. Hieraus folgt nun unwiderleglich, da Gott geboten hat: du sollst dich nicht nahen zu dem Fleisch deines Fleisches, so hat er damit auch die Ehe mit der verstorbenen Frau Schwester verboten. Das Verbot Gottes ist klar wie die Sonne; man fasele nur nicht um den sonnenklaren Text herum.

2. Das lehrt uns aber auch die Vernunft. Daß Verbindungen zwischen Eltern und Kindern ganz abscheulich und durchaus unzulässig sind, das lehrt einen gesitteten Menschen schon unmittelbar die Empfindung, wenn er sich eine solche Verbindung auch nur in Gedanken lebhaft vorstellt. Die Natur hat einen Abscheu vor solchen Verbindungen und entsetzt sich davor. Fast eben dasselbe gilt auch von dem Gedanken an eine Ehe zwischen Onkel (d. i. Vaters oder Mutter Bruder) und Nichte, zwischen Tante nd Neffe. Was also solche Verbindungen betrifft, so lehrt uns schon die Vernunft, daß sie abscheulich und unzulässig sind. Dasselbe gilt aber auch von Ehen zwischen Brüdern und Schwestern. Brüder und Schwestern leben von Jugend auf im elterlichen Hause bei einander; sie haben ohne Verdacht, auch wenn sie herangewachsen sind, den vertrautesten Umgang mit einander. Wie aber Brüder und Schwestern zu einander stehen, so müssen auch die gestellt werden, die als Brüder und als Schwestern in das Haus aufgenommen werden, das Weib des Bruders und der Mann der Schwester (brother in law, sister in law). Soll nun die Keuschheit unter dem ganzen menschlichen Geschlechte gewahrt werden, so muß sie vor allen Dingen hier durch ein besonderes Gesetz gewahrt werden. Solchen muß daher von vornherein alle Hoffnung genommen werden, daß sie je als Mann und Weib zusammen leben könnten. Wird hier die Ehe verstattet, so sind der Unkeuschheit Thür und Thor unter den Menschen geöffnet. Da nun aber Gott die Unkeuschheit nicht will, so muß er auch den Weg dazu nicht wollen; Gott kann daher auch keine solche Ehen gestatten. Das alles ist nun auch der Vernunft ohne allen Streit ganz klar von Brüdern und Schwestern; aber sie sieht es auch einigermaßen ein, daß dies Gesetz auch auf solche ausgedehnt werden müsse, die durch eine Heirath unsere Brüder und Schwestern werden. Kann der Mensch mit seiner bloßen Vernunft schon einsehen, daß auch einfache Hurerei vor Gott Sünde und ein Gräuel ist, so kann sie auch einsehen und einigermaßen erkennen, daß hiernach die Ehe mit des verstorbenen Bruders Weib und mit der verstorbenen Frau Schwester nicht zulässig sei; daß wenigstens eine Obrigkeit, der es um das wahre Wohl des Landes wirklich zu thun ist, solche Ehen streng verbieten und auf alle mögliche Weise verhindern sollte.

3. Daß die Ehe mit der verstorbenen Frau Schwester unzulässig sei, sehen wir endlich aber auch daraus, weil in Gottes Wort ausdrücklich die Ehe mit des Bruders hinterlassener Wittwe verboten ist. Die Wittwe des verstorbenen Bruders ist in demselben Grade der Schwägerschaft mit mir verwandt, wie die Schwester der verstorbenen Frau. Ist mir verboten, meines Bruders hinterlassene Wittwe zu heirathen, so ist mir auch verboten, der verstorbenen Frau Schwester zu heirathen. Nun gereicht es aber nach 3 Mos. 18, 16. dem Bruder zur Schande, wenn sein Bruder dessen Weib sich zum Weib nimmt. Denn so wird das Grundwort erwat auch metaphorisch für Schande gebraucht, so z. B. 5 Mos. 23, 15. Ja, sprichst du, hat Gott nicht selbst erlaubt, ja geboten 5 Mos. 25, 5., daß, wenn der Bruder starb ohne Kinder, so sollte der noch lebende Bruder die Wittwe des verstorbenen Bruders heirathen und seinem verstorbenen Bruder einen Samen erwecken? Antwort: da hat Gott selbst eine Ausnahme von der allgemeinen Regel gemacht um eines höheren Zweckes willen. Gott kann Ausnahmen von der Regel machen, wir nicht. Gott kann um so mehr da eine Ausnahme von der Regel machen um eines höheren Zweckes willen, weil diese Gesetze, daß der verstorbenen Frau Schwester und des verstorbenen Bruders Frau u. s. w. nicht zu heirathen sind, zwar allerdings Naturgesetze sind, aber doch nur solche, die es erst durch später eingetretene Verhältnisse geworden sind, nachdem sich das menschliche Geschlecht gemehret hat, Verhältnisse, die bei den Kindern der ersten Eltern noch nicht da waren. Man wende ferner nicht ein, es habe eine ganz andere Bewandniß mit der Ehe mit der verstorbenen Frau Schwester als mit der Ehe mit des Bruders Wittwe. Dort würde nicht das Blut von zweien Brüdern vereinigt, wohl aber hier; darum sei dort die Ehe nicht verboten, wohl aber hier. Antwort: es ist das eine armselige Faselei ohne allen Schriftgrund; darauf kann sich keines rechtschaffenen Menschen Gewissen gründen. Nach dieser Faselei dürfte ein Mann nach einander Mutter und Tochter ehelichen. —

Wie kann nun ein Christ, der das alles weiß, in eine solche Ehe treten? Er kann es wenigstens nicht mit gutem Gewissen und fröhlichem Herzen thun. Thut er es doch, so thut er es im Zweifel. Was aber nicht aus dem Glauben geht, das ist Sünde Röm. 14, 23. Gibt es doch Personen genug, mit denen man ohne Scrupel in die Ehe treten kann, warum will man sich denn eine solche furchtbare Last auflegen? Ist doch Wehe genug in einer Ehe, wo sonst alles in Ordnung ist, warum ringest du also nach Unglück?

Doch, was soll man denn thun, wenn solche Ehen bereits geschlossen sind? Die weltliche Obrigkeit, der Friedensrichter traut ja solche hier zu Lande; und es gibt auch gewissenlose Prediger genug hier und in Europa, die solche bereitwillig trauen und solchen Heirathen noch das Siegel der Kirche aufdrücken: Soll denn ein solches Paar, wenn es zur Erkenntniß der Wahrheit kommt, wieder auseinander gehen? oder sollen solche Leute bei einander bleiben? Antwort: Man bedenke hierbei Folgendes. Manche Ehen, oder besser gesagt, Verbindungen, sind überaus schändlich vor Gott und Menschen, wie die zwischen Eltern und Kindern u. s. w., andere sind zwar auch wider Gottes Wort, sind aber nicht so schändlich und erregen daher auch nicht einen solchen Abscheu in den Herzen gesitteter Menschen als die ersteren. Da sagen wir nun, die ersteren dürfen als Nicht-Ehen vielmehr als blutschänderische Verbindungen nicht geduldet, sie müssen ohne weiteres getrennt werden, oder vielmehr es muß erklärt werden, daß hier nie eine Ehe Statt fand. Das Zusammenleben solcher Leute war keine Ehe, sondern Blutschande. Was aber die Ehen mit des Bruders Wittwe und der verstorbenen Frau Schwester betrifft, so sind solche Verbindungen doch wirkliche Ehen, und, wo sie einmal geschlossen sind, durchaus nicht zu trennen; und zwar deßwegen nicht, weil man, wo man kann, aus zweien Uebeln, wenn man einmal wählen muß, das geringste wählen soll. Hier ist die Ehe einmal vollzogen,

das läßt sich nicht mehr ändern. Gott aber hat auch geboten: du sollst nicht ehebrechen; man darf aber eine Sünde nicht wieder gut machen wollen dadurch, daß man eine andere begeht. — Aber, sprichst du, solche Leute setzen ja, wenn sie bei einander bleiben, die erste Sünde immer fort. Es ist ihnen verboten, einander zu heirathen; so lange sie daher bei einander bleiben, sündigen sie fortwährend wider das Gebot Gottes. Antwort: das gilt allerdings von solchen Verbindungen, die gar keine Ehe sind, aber hier nicht, wo doch eine Ehe Statt findet. Diesen Leuten ist nun gesagt: du sollst nicht ehebrechen. Ein König kann mit Unrecht die Herrschaft über ein Volk erlangen, wie häufig geschieht das nicht? Was soll ein solcher thun, wenn er zur Erkenntniß seiner Sünden kommt? Soll er die Herrschaft wieder aufgeben, weil er die erste Sünde, so lange er die Herrschaft behielte, fortsetzte? und sollte man ihm, wenn er das nicht thäte, den Gehorsam aufkündigen? Mit Nichten. —

Doch hören wir, wie Gott selbst mit solchen Menschen im Alten Testament verfuhr. Die ganz schändlichen Verbindungen wurden dadurch aufgelöst, daß Gott solche Menschen tödten ließ. Darüber kann man nachlesen 3 Mos. 20, 11—19. Was aber die Ehe mit der verstorbenen Frau Schwester und mit des Bruders Wittwe betrifft, so hat sie Gott nicht aufgelöst, wenn sie einmal vollzogen war, sondern hat solche Personen nur mit zeitlichen Strafen belegt, darüber kann man nachlesen 3 Mos. 18, 20. 21. Vers 20. ist die Rede von der Ehe eines Mannes mit seines Vaters Bruders Weib, also von einer Ehe, die fast auf gleicher Stufe steht mit der, die Einer mit der verstorbenen Frau Schwester eingeht. Die Strafe ist: „Ohne Kinder sollen sie sterben.“ Das war bei den Juden eine harte Strafe. Vers 21. ist die Rede von der Ehe mit der Wittwe des Bruders. Das Eingehen einer Ehe mit einer solchen Person wird „eine schändliche That“ genannt, und dieselbe Strafe festgesetzt: „sie sollen ohne Kinder sein.“ Es werden also solche Ehen von Gott nicht aufgelöst. Die Ehe mit der verstorbenen Frau Schwester steht aber in gleichem Grade, wie die Ehe mit der Wittwe des Bruders in Bezug auf Verwandtschaft. Wo also Gott eine Ehe nicht auflöst, wie dürfen wir sie auflösen? wir haben dazu keinen Befehl und auch kein Beispiel in der Schrift.

Buße sollen solche thun, aufrichtige Herzensbuße, wenn sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Dann sollen sie ihre Zuflucht nehmen zu der Barmherzigkeit ihres Gottes in Christo JEsu; denn der will nicht den Tod des Sünders, sondern daß sich der Sünder bekehre und lebe. Darum steht geschrieben 1 Joh. 1, 8. 9.: „So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend.“ Und abermals 1 Joh. 2, 2.: „Und derselbige (Christus) ist die Versöhnung für unsere Sünden; nicht allein aber für die unsern, sondern auch für der ganzen Welt.“ Und legt dann Gott ein Kreuz auf in dieser Ehe, so sollen sie es um so geduldiger tragen und denken: es ist eine heilsame Zuchtruthe des himmlischen Vaters, die ihnen zum Besten dienen muß.

Der Gott aber, von dem aller Segen kommt, der segne auch diese Worte an vielen Herzen und lasse sie zu seines Namens Ehre Frucht und Nutzen schaffen, um JEsu willen. Amen. H.

---

(Eingesandt von A. Ch. B.)

## Die ungarische Fluchformel.

Unter allen Orden und Gesellschaften der römischen Pabstsekte ist keine greulicher und entsetzenerregender, als die der Jesuiten, von unsern frommen Vorfahren treffend „Jesuwider“ genannt. Sie haben es sich zur Aufgabe gestellt, mit allen nur möglichen Mitteln die evangelische Wahrheit auszurotten und dagegen die Herrlichkeit und Größe des heillosen Pabstthums zu befestigen. In Wahl der Mittel, um diesen Zweck durchzuführen, kennen sie kein Bedenken. Es mag so gotteslästerlich oder unmoralisch sein, als es will, wenn es nur ihrem Zwecke Förderung bringt. So waren sie von Anfang an und so sind sie heute noch. Gotteslästerung sind ihre Glaubenslehren, bodenlose Sümpfe stinkender Miasmen ihre Schriften über Moral. Dies zu belegen diene folgendes Schriftstück aus dem Jahre 1673. Es ist von Jesuiten verfaßt und wurde Solchen in Ungarn, die zur römischen Kirche zurückkehrten, als Bekenntniß abgenommen. Denn als das süße Evangelium sich in Ungarn zur Zeit der Reformation Bahn gebrochen hatte und große Schaaren aus des Antichrists Reich sich demselben zuwandten, da machte auch der Jesuitenorden seine Mission geltend. Schwert, Kerker, Verbannung, rauchende Scheiterhaufen u. s. w. waren die grauenhaften Zeichen seiner Thätigkeit. Viele blieben standhaft und duldeten alle Qualen; aber eine große Anzahl, die nicht den Löwenmuth des Martyrthums hatten, fielen ab. Sie waren's, die das entsetzliche Bekenntniß ablegen mußten, das wir jetzt wortgetreu mittheilen.*) Es führt die Ueberschrift: „Römisch katholisches Bekenntniß, den Evangelischen in Ungarn offiziell vorgeschrieben und vorgelegt“, und lautet:

1. „Wir erklären und bekennen, daß wir durch die besondere Fürsorge unserer höchsten geistlichen und weltlichen Obrigkeit, durch die Sorgfalt und Dienstleistung der Väter der Gesellschaft Jesu von dem ketzerischen Weg und Glauben zu dem wahren seligmachenden römisch-katholischen hingeführt sind und ihn mit Wort und Rede der ganzen Welt offen zur Kenntniß bringen wollen.

2. Wir bekennen, daß der römische Pabst das Haupt der Kirche sei und nicht irren könne.

3. Wir bekennen und sind des gewiß, daß der römische Pabst der Stellvertreter Christi sei und vollkommene Macht habe, allen Menschen nach seinem Belieben Sünden zu erlassen, zu behalten, in die Hölle zu stoßen und zu excommuniciren.

4. Wir bekennen, daß alle neuen Einrichtungen des Pabstes sowohl innerhalb, als außerhalb des Gebiets der Schrift, auch alle Befehle desselben wahr, göttlich und heilbringend seien, und deshalb von den Laien höher geachtet werden müssen, als die Gebote des lebendigen Gottes.

5. Wir bekennen, daß der allerheiligste Pabst von allen göttlich verehrt werden müsse, mit größerer Kniebeugung, als sie Christo selbst gebührt.

6. Wir bekennen und behaupten, daß der Pabst als der allerheiligste Vater von allen in allen Dingen ohne alle Ausnahme zu hören sei, und daß die, welche seinen maßgebenden Einrichtungen zuwider handeln, ohne alles Erbarmen, als Ketzer nicht blos verbrannt, sondern auch mit Leib und Seele der Hölle übergeben werden müssen.

7. Wir bekennen, daß das Lesen der heiligen Schrift ein Werk der Ketzereien und Sekten ist und eine reiche Quelle der Gotteslästerung.

8. Wir bekennen, daß es gut, fromm, heilig, nützlich und heilsam sei, die gestorbenen Heiligen anzurufen, ihre Bilder zu verehren, vor ihnen die Knie zu beugen, zu ihnen zu wallfahrten, sie zu bekleiden, ihnen Lichter anzuzünden.

9. Wir bekennen, daß jeder Priester viel höher stehe, als die Gottesgebärerin, die heil. Jungfrau Maria, welche nur einmal Christum geboren hat und nicht mehr gebiert. Der römische Priester aber opfert und schafft Christum nicht blos, wann er will, sondern auch so oft er immer will, ja er verzehrt auch den geschaffenen.

10. Wir bekennen, daß es nützlich und heilsam sei, für die Gestorbenen Messen zu halten, Almosen zu vertheilen und zu beten.

11. Wir bekennen, daß der römische Pabst die Macht hat, die Schrift zu ändern, nach seinem Belieben zu mehren und zu mindern.

12. Wir bekennen, daß die Seelen nach dem Tode im Fegfeuer geläutert werden, und daß die Messen der Priester ihnen Hülfe und Erlösung gewähren.

13. Wir bekennen, daß es gut und heilsam sei, das Abendmahl unter Einer Gestalt zu genießen, unter beiderlei ketzerisch und verdammlich.

14. Wir bekennen und behaupten, daß die, welche es unter einerlei Gestalt genießen, den ganzen Christus mit Fleisch und Blut, mit seiner Gottheit und Leiblichkeit (cum Deitate et ossibus) genießen; die aber unter beiderlei Gestalt, blos einfaches Brod genießen.

15. Wir bekennen, daß es sieben wahre und wirkliche Sakramente gibt.

*) Aus „Zweites offenes Sendschreiben an den Bischof von Paderborn“ rc. Seite 82 ff. nach der daselbst gegebenen Uebersetzung.

16. Wir bekennen, daß Gott in Bildern verehrt und durch sie von den Menschen erkannt werde.

17. Wir bekennen, daß die Jungfrau Maria größere Verehrung von Engeln und Menschen verdiene, als Christus selbst, der Sohn Gottes.

18. Wir bekennen, daß die hl. Jungfrau Maria die Königin des Himmels sei und zugleich mit ihrem Sohne regiere, und daß der Sohn ihr alles zu Willen thun müsse.

19. Wir bekennen, daß die Gebeine der Heiligen eine große Kraft haben, weshalb sie von den Menschen verehrt und ihnen selbst Kapellen erbaut werden müssen.

20. Wir bekennen, daß die römische Lehre die katholische sei, rein, göttlich, heilbringend, alt und wahr, die evangelische aber falsch, irrig, gotteslästerlich, verflucht, ketzerisch, verderblich, aufrührerisch, gottlos, erdacht und erdichtet. Da also die römische Gottesverehrung unter einerlei Gestalt insgesammt und vollkommen in allen ihren Entwickelungen gut und heilsam ist, so verfluchen wir alle die, welche uns in der entgegenstehenden und gottlosen Ketzerei unter beiderlei Gestalt unterrichtet haben. Wir erklären öffentlich als verflucht unsere Eltern, die uns in jenem ketzerischen Glauben erzogen, wir verfluchen auch die, welche bei uns Zweifel an dem römisch-katholischen Glauben hervorgerufen haben, so wie auch jene Beiden (?), welche uns jenen verfluchten Kelch gereicht haben. Ja, wir verfluchen uns selbst und erklären uns für verflucht deshalb, weil wir aus jenem verfluchten ketzerischen Kelche, woraus wir nicht trinken durften, getrunken haben.

21. Wir bekennen, daß die hl. Schrift unvollkommen und ein todter Buchstabe sei, so lange der Pabst sie nicht erklärt hat und den Laien zu lesen gestattet.

22. Wir bekennen, daß eine Messe eines röm. Priesters nützlicher sei, als hundert und mehr Predigten der Evangelischen. Deshalb verfluchen wir die Bücher, die wir gelesen haben, welche jene ketzerische und gotteslästerliche Lehre enthalten. Auch sprechen wir den Fluch aus über alle unsere Werke, welche wir während unsers ketzerischen Glaubens gethan haben, damit sie uns nicht am jüngsten Tage vor Gott angerechnet werden, dies Alles thun wir aus reinem Herzen, indem wir erklären, daß die römische Kirche in diesen und ähnlichen Stücken durchaus wahr sei, mit feierlicher Lossagung von jener ketzerischen Lehre vor euch, geehrte Männer, geehrte Frauen, anwesende Jünglinge und Jungfrauen. Wir schwören ferner, daß wir niemals mehr zu jener ketzerischen Lehre (sub utraque) unter beiderlei Gestalt, auch wenn es erlaubt würde oder sein sollte, unser Lebenlang zurückkehren wollen. Wir schwören auch, so lange ein Blutstropfen in unserm Körper ist, jene verfluchte, evangelische Lehre auf alle Weise, heimlich und offen, durch Gewalt und Hinterlist, durch Wort und That zu verfolgen, selbst mit dem Schwert. Zuletzt schwören wir (wenn vielleicht in geistlichen oder weltlichen Verhältnissen eine Veränderung eintreten sollte) vor Gott, vor den Engeln und euch Anwesenden, daß wir weder durch Furcht noch durch Gunst von dieser selig-machenden und göttlichen katholischen Kirche je uns trennen und zu der verfluchten evangelischen Ketzerei zurückkehren wollen."

## Zur kirchlichen Chronik.

**Offene Anklage eines Katholiken gegen den Pabst, als einen Ketzer, wegen seines ruchlosen Frevels, sich für unfehlbar zu erklären.** In der Augsburger Allgemeinen Zeitung findet sich folgende Erklärung des katholischen Professors Dr. Friedrich Michelis: „Offene Anklage gegen Papst Pius IX. Ich, ein sündhafter Mensch, aber fest im heiligen katholischen Glauben, erhebe hiemit vor dem Angesichte Gottes offene und laute Anklage gegen Papst Pius IX., als einen Häretiker und Verwüster der Kirche, weil und insoweit er durch die mißbrauchte Form eines allgemeinen Conciliums den weder in der heiligen Schrift noch in der Ueberlieferung begründeten, vielmehr der von Christus angeordneten Verfassung direkt widersprechenden Satz, daß der Papst, abgetrennt von dem Lehrkörper der Bischöfe, der unfehlbare Lehrer der Kirche sei, als einen geoffenbarten Glaubenssatz hat verkündigen lassen, und somit versucht hat, das gottlose System des Absolutismus in der Kirche einzuführen. Ich kann bei meinem Verständnisse des katholischen Glaubens meinem Gewissen nur durch diesen entschiedenen Schritt genügen, indem ich von dem kanonisch verbürgten Rechte Gebrauch mache, dem Papste, der nach dem Ausspruch Innocenz' III., wenn er ein Häretiker ist, dem Urtheil der Kirche unterliegt, wenn er auf den Ruin der Kirche hinarbeitet, offen ins Angesicht zu widerstehen." Der Katholische Wahrheitsfreund vom 14. September erklärt, daß hiernach Dr. Michelis „nicht mehr als zur katholischen Kirche gehörig betrachtet werden könne." Da der Wahrheitsfreund unter der katholischen Kirche die Pabstkirche versteht, so hat er ja freilich Recht. Der wahren katholischen Kirche aber ist Dr. Michelis durch diesen seinen Gewissensschrei und mannhafte Erklärung wieder näher geworden. Gott helfe ihm weiter! W.

**Was der glückliche Editor des Canadischen Kirchen-Blatts glaubt und was er nicht glaubt.** „Wir glauben", sagt er in Nr. 36, „immer noch an das Bestehen und Fortbestehen einer solchen lutherischen Kirche, die in jeder Zeit fertig und bereit ist, ihren Glauben zu bekennen, ihren ganzen, vollen Glauben, laut und freudig vor Freund und Feind." („Und sie bekennet und leugnet nicht".) Ein solcher Glaube kann nicht anders als erhebend und beglückend einwirken auf das Gemüth des Herrn Editors, da er ja bei jener „freudig und laut bekennenden Kirche" eigentlich nur an seine Canadische Synode denken kann, die ja besonders im General Council über die vier Punkte ein so herrliches Bekenntniß über ihren „ganzen und vollen Glauben" abgelegt hat. — „Dagegen aber", fährt der Editor fort, „haben wir keinen Glauben, gar keinen an das Bestehen und die Zukunft solcher Richtungen, die das schöne Bekenntniß unserer Kirche nur als eine — Keule zu gebrauchen verstehen, als eine Cains-Keule, womit man — wegelagernd — Brüder niederschlage". Es ist wirklich ganz entsetzlich, daß es solche Cains-Keulen schwingende, — wegelagernde, — Brüder niederschlagende Richtungen gibt, und der Editor müßte jedenfalls bei solchen sehr lebensgefährlichen Richtungen auch für seine Existenz besorgt und geängstigt sein. Aber nun hat er das Glück, daß er an das Bestehen und die Zukunft solcher Richtungen keinen, gar keinen Glauben hat, dieser glückliche canadische Editor! — 3.

## Kirchliche Nachrichten.

Herr Past. J. J. Kern, früher Pastor in Mount Pulaski und Glied der Ehrw. Illinois-Synode, wurde, unter Zustimmung des Ehrw. Herrn Pastor Knoll, Präses der gedachten Synode, von der ev.-luth. Gemeinde zu El Paso, Ill., berufen, welche Gemeinde bisher Herr Pastor Sieving als Filial mitbediente.

Nachdem nun Herr Pastor Kern die Berufung angenommen und von seiner bisherigen Synode eine ehrenvolle Entlassung erhalten hatte, wurde er, im Auftrage des Ehrw. Präsidiums des mittleren Districts der Synode von Missouri 2c., von dem Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Past. Sieving am 13. Sonntag nach Trin., den 11. Sept. d. J., in sein Amt dortselbst eingeführt.

Es ist guter Grund vorhanden, zu hoffen, daß in und um El Paso manche, die jetzt noch draußen stehen, sich werden herzuführen lassen. El Paso selbst, wo zwei Haupteisenbahnen kreuzen, ist kein unbedeutender Platz.

Der barmherzige Gott segne das Wirken seines Knechtes zum Heile vieler Seelen.

Paulus Heid.

Adresse: Rev. J. J. Kern,
El Paso, Ill.

---

Am 12. Sonntag nach Trinitatis wurde der Candidat der Theologie, Herr W. Schwartz, inmitten der lutherischen Gemeinden zu Town Sherman und bei Port Hope, Huron Co., Mich., von dem Unterzeichneten im Auftrag des Präsidiums des nördlichen Districts ordinirt und eingeführt.

Gott segne seine Arbeit zum Heil vieler Seelen.

F. Böling.

Adresse: Rev. W. Schwartz,
White Rock, Huron Co., Mich.

---

Für die ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde U. A. C. zu Bleecker, Fulton Co., N. Y., war der 7. September dieses Jahres durch die Güte und Gnade Gottes zu einem gar fröhlichen Festtag geworden. Seit der Sitzung des östlichen Districts in den Verband der Missouri-Synode aufgenommen, wurde ihr nemlich an diesem Tage der neuberufene Seelenhirte der Gemeinde, Herr Candidat L. Traub vom theologischen Seminar zu St. Louis, im Auftrage des Hochwürdigen Präses des östlichen Districts vom Unterzeichneten ordinirt. Früher gehörte die Gemeinde zu einem andern Synodalverband, und der Unterzeichnete war vor etlichen

Jahren ihr berufener Pastor. Nach seiner Abberufung in einen andern Wirkungskreis hatte ein hervorragendes Glied jener Synode einem Schwarmgeist und falschen Propheten den Weg in dieselbe gebahnt, der großes Unheil, Spaltung und Unfrieden über die Gemeinde brachte, bis ihn des Herrn Hand schlug und durch einen plötzlichen Tod hinwegraffte. Wie nun der Unterzeichnete durch Gottes preiswürdige Gnadenführung in die theure Synode von Missouri geführt worden ist, so hat derselbe gnädige Heiland es auch gefügt, daß die liebe Gemeinde zu Bleecker nach einer feurigen Trübsals- und Läuterungszeit sich auf das altehrwürdige Bekenntniß unsrer Kirche neu aufbaute und in denselben Hafen einlief. Sehnlich hatte nun die Gemeinde auf ihren berufenen Pastor gewartet, seine Ordination hatte schon sollen am 10. Sonntage nach Trinitatis vollzogen werden, verzog sich aber bis zum 7. September. Dabei war nicht nur die Kirche Gott zu Lob und dem neuen Hirten zu Lieb festlich mit Kränzen geschmückt, sondern wir hatten auch die große Freude, an diesem schönen Tage zum ersten Mal das durch Gemeindebeschluß eingeführte missourische Gesangbuch mit seinen herrlichen Kernliedern gebrauchen zu dürfen. Der Ordinationspredigt lag 1 Mos. 24, 31—33. zu Grunde. Wir betrachteten „den gesegneten Eintritt eines berufenen Seelenhirten in das heilige Amt, nemlich zum ersten, wie seine Gemeinde ihn empfängt (Komm herein, du Gesegneter des Herrn) und zum andern, mit welcher Hingebung er in das Amt, das Gottes Gemeinde ihm übertragen hat, eintritt (Ich will nicht essen, bis ich zuvor meine Sache geworben). Nach der Predigt folgte die Ordinations-Handlung nach dem Formular unsrer Agende.

Der Erzhirte und Bischof unsrer Seelen, von dem beides kommt das Wollen und das Vollbringen, die Kraft und der Segen, stärke und fördere Hirten und Heerde, und erhalte sie beide im wahren Glauben zum ewigen Leben. Amen.

Rome, N. Y., den 8. Sept. 1870.

C. A. Wiegel.

Adresse: Rev. L. Traub,
Bleecker, Fulton Co., N. Y.

---

Die sechs ev.-luth. Gemeinden in Pepin und den angrenzenden Counties Wisconsins haben zusammen eine Parochie gebildet. Herr Candidat F. W. Pohlmann, aus unserem Seminar in St. Louis, wurde von ihnen als gemeinschaftlicher Seelsorger ordentlich berufen. Nachdem sich sämmtliche Gemeinden in dem Städtchen Durand versammelt hatten, ist derselbe, im Auftrage des Hochw. Präsidiums nördl. Districts, daselbst am 8. Sonnt. nach Trin. in mitten seiner zahlreichen Heerde, feierlich ordinirt und in sein Amt eingeführt worden.

Erfüllt von Lob und Preis gegen den grundgütigen Erzhirten im Himmel, der endlich das anhaltende Seufzen seiner weit und breit zerstreuten Schäflein erhört, und ihnen einen Hirten gegeben hatte, waren Vieler Augen — besonders Solcher, welche schon seit zehn und vierzehn Jahren die Ermangelung eines eigenen Seelsorgers hatten schmerzlich empfinden müssen — mit Thränen gefüllt.

Der treue und barmherzige Heiland, welcher noch immerdar das Verlorene suchet, helfe auch diesem seinem Knecht und Unterhirten sein schweres Amt im reichen Segen führen und stärke ihn dazu leiblich und geistlich. C. F. Ebert.

Adresse: Rev. F. W. Pohlmann,
Durand, Pepin Co., Wis.

Am 12. Sonntag nach Trinitatis wurde der Candidat des heiligen Predigtamts, Herr C. H. Janzow, nachdem derselbe von der ev.-luth. Gemeinde zu Weston, Platte Co., Mo., einen Beruf erhalten und angenommen hatte, von dem Unterzeichneten im Auftrage des hochw. Präsidiums westlichen Districts ordinirt und eingeführt.

Der HErr sei ihm Sonne und Schild.

M. Meyer.

Adresse: Rev. C. H. Janzow,
Box 35. Weston, Mo.

---

Im Auftrage des hochwürdigen Präsidiums des mittleren Districts ist am 12. Sonntag nach Trinitatis von dem Unterzeichneten der Candidat des heiligen Predigtamts, Herr H. Witte, inmitten der neugegründeten Gemeinde zu Patriot, Ohio, welche denselben berufen hat, ordinirt und feierlich in sein Amt eingesetzt worden.

Möge Gott ihm schenken Geist und Gnade, und ihn tüchtig machen zu führen das Amt des Neuen Testaments! Möge Er die überschwängliche Klarheit desselben viele Seelen aus dieser Gemeinde lebendig erkennen lassen!

C. Sitzmann.

Adresse: Rev. H. Witte,
Patriot, Gallia Co., Ohio.

## Kircheinweihungen.

Am ersten heiligen Pfingsttage, als am 5. Juni 1870, hatte die ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde an der Robinsons Creek, Rose Township, Shelby Co., Ill., die Freude, ihr neu erbautes Kirchlein dem Dienste des dreieinigen Gottes weihen zu können. Die Freude war um so größer, da man bis dahin sich mit einem schlecht hergerichteten und an einem unpassenden Orte stehenden Districts-Schulhause hatte behelfen müssen. Das Weihgebet hielt der Unterzeichnete. Vormittags predigte Herr Pastor Rincker über das Pfingstfest-Evangelium Joh. 14, 23—31. Des Nachmittags predigte Herr Student Kügele in englischer Sprache über Matth. 7, 24—27.

Möge denn der gütige Gott sein seligmachendes Wort und die heiligen Sacramente auch an diesem Orte rein erhalten um Christi JEsu willen zu Vieler Heil und Seligkeit!

F. W. Schlechte.

---

Am 24. Juli feierte die ev.-luth. Dreieinigkeitsgemeinde in Freedom, Beaver Co., Pa., ihr fröhliches Kirchweihfest. Herr Pastor Müller, der mit einem Theil seiner Gemeinde auf einem Extrazug von Pittsburg gekommen war, hielt die Festpredigt über das Kirchweihevangelium, und Nachlese hielt Abends in englischer Sprache die unterzeichnete Wenigkeit über Hebr. 10, 23. Wer nicht glauben will, daß es ein schönes Kirchlein ist, der sei so gut und spreche vor. C. Frank.

## Missionsfeste.

Acht Jahre waren vergangen, seit das in dieser Gegend unvergeßliche erste lutherische Missionsfest in der Ebenezer-Gemeinde auf der Grand Prairie, Ill., unter reger Theilnahme der Nachbargemeinden gefeiert wurde. Es sollte nicht das einzige bleiben.

Von der großen, blühenden St. Johannes-Gemeinde des Herrn Pastor M. Eirich in Minden, Washington Co., Ill., ergieng die Einladung an die umliegenden Schwestergemeinden, am 13. Sonnt. nach Trin., (den 11. Sept.) in ihrer Mitte ein zweites Missionsfest zu feiern.

Zwar trat am Tage vorher ein lang anhaltender Gewitter- und Hagelsturm ein, der es Vielen unmöglich machte, Theil zu nehmen, und schon wurde die Befürchtung laut, daß nun die Theilnahme am Fest eine geringe sein möchte. Aber den Morgen des Festtages ließ der liebe Gott die Sonne aufs freundlichste scheinen und von Fern und Nah kamen die Gäste herbei, so daß die geräumige Kirche bald gefüllt war und später kommende an den Fenstern Platz nehmen mußten. Herr Past. Wolbrecht aus der Illinois-Synode hielt eine treffliche Predigt über 1 Tim. 1, 15., über Heidenmission, die Fragen beantwortend: 1. Warum treiben wir Mission? und 2. Was hat ein jeder an seinem Theil zu thun für die Unterstützung des Missionswerkes.

Nachdem die Gäste sich an den reichlich mitgebrachten und gespendeten Speisen an Tafeln unter den schattigen Bäumen des angrenzenden Wäldchens gelabt hatten, wurde ein zweiter Festgottesdienst im Freien gehalten. Herr Past. Katthain aus Hoyleton, Ill., betonte in seiner Predigt die Wichtigkeit der innern Mission. Aus Luc. 11, 28. zeigte er einer mit Aufmerksamkeit zuhörenden großen Menge: die selige Grundlage des wahren Christenthums ist das theuerwerthe Wort Gottes, und bewies, daß die Christen 1. Gottes Wort haben, 2. lehren, 3. hören und 4. bewahren müssen.

Nachdem die Versammelten noch einige Zeit in traulichen Gesprächen verweilt, die Schulkinder viele liebliche Lieder gesungen und die fernen Gäste nochmals gespeist waren, schloß das Fest in christlicher Fröhlichkeit. Die Missionscollecten betrugen 122 Dollars.

Gott lasse uns noch oft solche Feste erleben!

Johannes G. Walther.

---

Nach langen schweren Kämpfen gegen Rationalismus, Methodismus und anderes Sectenwesen ist es doch dem kleinen Häuflein von Lutheranern unter Gottes gnädigem Beistande gelungen, zu erstarken und so haben sich in diesem County Effingham sechs ev.-luth. Gemeinden gesammelt, welche von vier Pastoren bedient werden.

Kürzlich hat der HErr uns einen Freudentag erleben lassen, in dem wir das erste Erndte-, Dank- und Missionsfest in Gemeinschaft mit der Effinghamer, Bethlehemer und Watsoner Gemeinde in der Gemeinde des Unterzeichneten feiern durften, den 12. Sonntag nach Trinit. Da die Kirche zu klein war, alle Theilnehmer zu fassen, so wurde eine Laubhütte errichtet. Die Feierlichkeit wurde vom lieben Gott mit sehr angenehmer Witterung begünstigt. Zur Hebung der Festfeier trug auch der Ortssingchor einiges bei.

Vormittags predigten Pastor Wangerin von Bethlehem und Pastor Holtermann von Watson und Nachmittags Pastor Feustel von Effingham und Pastor Kothe von Moulton bei Shelbyville. Man fühlte recht die Einigkeit im Geiste, obschon die Anwesenden zwei Körpern angehörten, nämlich der Synode von Illinois u. a. Staaten und der Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten. Die Festcollekte betrug etwa 35 Dollars.

Möge der Gnadenreiche Gott uns noch mehr solche gesegnete Tage erleben lassen, ist unser Wunsch; damit das kleine Häuflein immer mehr erstarke, und auch wir erfahren dürfen, daß der HErr zu seiner Wahrheit steht.

Blue Point Prairie, Effingham Co., Ill.

John Heiniger,
ev.-luth. Pastor in der St. Pauls-Gemeinde.

## Missionsfest in Dearborn County, Indiana.

Am 12. Sonntag nach Trinitatis feierten vier, nicht weit von einander entfernte lutherische Gemeinden in mitten der Gemeinde des Unterzeichneten gemeinschaftlich ein recht gesegnetes Missionsfest. Außer meiner Gemeinde war es die

Gemeinde des Pastor Brackhage und die beiden zur Ohio-Synode gehörenden Gemeinden des Pastor Zur Mühlen und des Pastor Peter. Es war ein gar erfreulicher Anblick, als die benachbarten Gemeinden in langen zum Theil zweckmäßig ausgeputzten Wagenzügen mit Fahnen daher kamen und vor dem Kirchplatz meiner Gemeinde empfangen wurden. Unter Glockengeläute formirten sich dann die Gemeinden zu einem langen Zuge und zogen in ein der Kirche gegenüber liegendes Gehölz, in welchem eine Art Kanzel und Gelegenheit zum sitzen für die Zuhörer beschafft worden war. Ueber alles Erwarten groß war die Anzahl der Besucher, so daß die meisten mit einem Sitz auf Gottes Erdboden vorlieb nehmen mußten und es auch sehr zufrieden waren. Der Gesang dieser großen Missionsgemeinde, der mehrstimmige Chorgesang unseres Gesang-Vereins und der zweistimmige Gesang unserer zahlreichen Schuljugend hat gar lieblich das Herz erfreut. Vormittags wurden zwei Predigten gehalten und zwar von Pastor Brackhage nach dem Sonntagsevangelium über Heidenmission und von Pastor Peter über Luc. 13, 20. 21. über den Missionsberuf eines Hausvaters fürs eigne Haus und den der Gemeinde für ihren eignen Kreis. Dann wurde ein allgemeines Tischgebet gesprochen und jede Familie zog sich an den eignen Brodkorb zurück und aß vergnügt ihre mitgebrachte Mittagsmahlzeit. Wer keinen Kaffee hatte, konnte aus bereit stehenden Fässern frisches Wasser schöpfen. Nachmittags erfolgte dann eine Predigt über innere Mission nach Luc. 24, 46. 47. von dem Unterzeichneten. Den Beschluß machte Past. Zur Mühlen mit Erzählung von zwei Missionsgeschichten. Mit großer Ruhe, stiller Vergnüglichkeit und aufmerksamem Zuhören ist das Fest gefeiert worden und hat beim Auseinandergehen in allen den Wunsch erregt, im nächsten Jahr die Feier zu wiederholen. Die Collecte betrug $88.68. Die Hälfte ist für die Harms'sche Mission und die andre Hälfte für Erhaltung des Emigranten-Missionar Keyl bestimmt.

Th. Wichmann.

(Eingesandt.)

## Frage.

Im letzten Augusthefte der „Lehre und Wehre" wird es im Gegensatz zu der in fast allen uns umgebenden Kirchengemeinschaften herrschenden unionistischen Verschwommenheit rühmlich anerkannt, daß die „Reformirte Kirchenzeitung" vom 21. Juli sich von ihrem confessionellen Standpunct aus so entschieden ausspricht, wie wir Lutheraner es von unserem aus nur immer thun können. Besagte „Kirchenzeitung" freut sich über dieses Lob und veröffentlicht es in ihren Spalten. Wie stimmt es aber nun damit, daß die „Reformirte Kirchenzeitung" vom 1. September einen Artikel über „Missions-Arbeit", dem „Evangelist" entnommen, ohne irgend rügende Bemerkungen, bringt, welcher einen Passus enthält, der im directen Widerspruch steht zu der beabsichtigten Entschiedenheit der „Reformirten Kirchenzeitung", die ja auch sonst schon die Rückkehr zu den alten Bekenntnissen der reformirten Kirche und das strenge Festhalten an deren sämmtlichen Lehren als Hauptheilmittel aller Schäden besagter Kirche dringend befürwortet hat? Besagter Passus lautet: „Die Kirche Christi ist keine Jesuiterei. Sie thut nichts im Geheimen, nichts mit List, sondern mit fliegendem Banner zieht sie zu Felde..... Auf unserem Panier steht unser Name — Reformirt; unser Bekenntniß — die Augsburgische Confession (!!) 2c." — Seit wann ist die Augsburgische Confession das Bekenntniß der reformirten Kirche, daß sie mit demselben als ihrem „fliegenden Banner" ohne „Jesuiterei" und ohne „List" zu Felde ziehen kann?

## Vorläufige Bekanntmachung!

Endlich ist es uns gelungen, Herrn Burgdorf als Lehrer an unserer höheren Bürgerschule zu gewinnen. Derselbe wird sein Amt am Montag den 3. October antreten. Wir erlauben uns daher, hierdurch alle Eltern einzuladen, welche ihren Söhnen oder Töchtern eine weitere Ausbildung, namentlich im Englischen, für ihren künftigen Beruf geben zu lassen wünschen, daß sie dieselben getrost unserer Schule anvertrauen, indem wir ihnen die Versicherung geben zu können glauben, daß unsere Schule nun so bestellt ist, daß sie die an eine höhere Bürgerschule zu stellenden Forderungen unter Gottes Segen zu erfüllen im Stande ist. Meldungen können bei Herrn Pastor Schaller allhier (achte Straße, zwischen Barry und Marion), gemacht werden.

St. Louis, Mo., den 19. September 1870.

**Das Directorium**
der evangelisch-lutherischen höheren Bürgerschule allhier.

## An alle Schulmänner.

„Calligraphische Musterhefte für Deutsche Schrift, herausgegeben von der evang.-luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten."

Allen Lehrern unserer Synode wird hiermit die gewiß willkommene Mittheilung gemacht, daß man dem längst gefühlten Bedürfniß, eigene, systematisch geordnete Schönschreibhefte mit einer gefälligen, wie correcten deutschen Handschrift, als Vorlagen zu besitzen, abzuhelfen entgegen gekommen, auf Verlangen der Synode dieselben nach den Bedürfnissen und Anforderungen unserer Schulen bereits angefertigt, eingerichtet und wohl ausgestattet hat, und nun im Bücherverlag des Synodalagenten, Herrn M. C. Barthel allhier, in einer Serie von 9 Nummern, unter dem Namen „Calligraphische Musterhefte für deutsche Schrift, herausgegeben von der evang.-luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten," sehr billig zu haben und zu beziehen sind.

Eine nähere Durchsicht und Prüfung dieser Hefte von Seiten der Herrn Lehrer und aller Sachverständigen dürfte es zur Gewißheit machen, daß man in sorgfältigster Weise zu Werke gegangen und bemüht war, eingedenk des wichtigen Zweckes und des zu erreichenden Zieles bei dem Gebrauch dieser Hefte in unsern Schulen, diese neuen Hefte mit einer kräftigen, charaktervollen, gefälligen und schulgerechten Handschrift, ganz nach der neuesten, der deutschen Preis-Nationalschrift auszustatten, welche in der lithographischen Anstalt von A. Gast u. Co. lithographirt wurden.

Durch eine anfänglich sehr stufenweise Aufeinanderfolge und zweckmäßige Zergliederung der Buchstaben in ihre Elemente, durch Einfachheit und Correctheit der Schriftzüge, sowie durch die Aufnahme von wohl geordneten und gut ausgewählten Worten und Sätzen, fortschreitend bis zu kurzen schriftlichen Aufsätzen, dürfte der lernbegierigen Jugend ein sicheres und sehr werthvolles Bildungsmittel für eine schöne, nationale Handschrift hiermit in die Hände gegeben werden.

Zur baldigen Gewöhnung an eine richtige und gewisse Schriftlage wurden die ersten Hefte mit schiefen, blauen Richtungs- oder Lagelinien versehen, sowie ein immer enger werdendes System von Doppellinien, (zur Bestimmung der Höhe der Schrift), durchgeführt und beibehalten; mit dem 7. und 8. Heft auf ein- und zweizeilige Vorlagen übergegangen.

Die Hefte sind zugleich so eingerichtet, daß sie dem Lehrer einen bequemen Unterricht mit Tactiren im Schreiben zulassen. Besondere Rücksicht wurde auch auf das gewöhnlich in Schulen sehr vernachlässigte Zahlenschreiben verwendet.

Der Inhalt der bereits erschienenen acht Hefte ist folgender:

No. 1. Kleine Buchstaben.
No. 2 u. 3. Buchstaben in Silben und Worten.
No. 4 u. 5. Große Buchstaben, mit Worten.
No. 6. Längere, mehrsilbige Wörter.
No. 7. Einzeilige Sätze.
No. 8. Zweizeilige Sätze religiösen Inhalts.

Zur Vervollständigung des ganzen Schreibunterrichts werden in nächster Zeit No. 9. 3 bis 12zeilige Vorlagen in Kartenform erscheinen, die theils geschichtlichen Inhalts sind, theils die nöthige Anleitung zu kaufmännischen Aufsätzen geben.

C. Krauß, Lehrer.

**Eingegangen in der Kasse des westlichen Districts:**

Für die Synodalkasse: Vom Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis $12.35. Vom Immanuels-District daselbst $35.20. Von Past. Zuckers Gemeinde in Proviso, Ill., $13.00. Von Past. Kleppischs Kreuz-Gemeinde bei Waterloo, Ill., $3.75. Von dessen Immanuels-Gemeinde daselbst 75 Cts. Vom Zions-District in St. Louis $12.00. Von Past. Sandvoß' Gemeinde in Port Hudson, Mo., $12.00. Past. Hahns Gemeinde in Benton County, Mo., $9.35.

Für den College-Unterhalt: Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis $11.00. Hochzeits-Coll. bei Hochrebe durch Past. Stephan in Chester, Ill., $8.00. Dankopfer von Frau K. Gilster durch denselben $3.00. Vom Immanuels-District in St. Louis $11.00.

Für innere Mission: Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis 72 Cts. „Beichtgroschen" der Gemeinde des Past. Steege in Dundee, Ill., $20.00.

Für die Synodal-Missions-Kasse: Von C. Findorff, West Bend, Wis., $2.00.

Für die Synodal-Bau-Kasse: Von Past. Frankes Gemeinde in Addison, Ill., $10.00. Coll. in Pastor Kniefs Gemeinde in Rodenberg, Ill., $5.60. Von Past. Querls Gemeinde in Lyonsville, Ill., $9.50. Von Past. Zuckers Gemeinde, Proviso, Ill., $7.00. Von L. Kohtz in Chicago, Ill., $1.00.

Für die Emigranten-Mission: Von Past. Markworths Gemeinde in Bloomington, Ill., $11.44. Von einem Ungenannten durch Past. Köhler $1.00. Von Past. Zuckers Gemeinde in Proviso, Ill., $2.50.

Für arme Studenten: Von N. N. durch M. Barthel in St. Louis $2.50. Von M. S. daselbst, $5.00. Kindtauf-Collecte bei Mich. Sessen durch Past. Schuricht in Vandalia, Ill., $2.80.

Für die Hermannsburger Mission: Ein Drittel der Collecte, gesammelt beim Missionsfeste in Past. Biltz' Gemeinde in Lafayette County, Mo., $46.75.

E. Roschke, Kassirer.

**Für das luth. Waisenhaus bei St. Louis**
sind bei mir vom 9. Juni bis 7. Sept. folgende Liebesgaben eingegangen:

1. in baarem Gelde:

Durch Lehrer Lücke in Chicago auf einer Kindtaufe gesammelt $5.00. Durch G. M. auf E. Bröckers Hochzeit gesammelt $4.50. Von Past. Buszins Gemeinde in Ballwin Pfingst-Collecte $7.05. Von Past. Osterhus 75 Cts. Durch Past. Thurow von Frau Eckart aus d. Dreieinigkeitsgemeinde in Jefferson City, Mo., $5.00. Von Past. Th. Gruber in Hampton, Ill., $1.00. Herrn Karl Roch in Chicago $2.00. Dr. Gotsch 25 Cts. August Ohland $1.00. Henry Bruning $1.00. Louis Meier $5.00. Auf einem Picnic gesammelt $16.00. Mr. M. Bates $5.00. Durch Past. Beck von Karl Faßholz $1.00. Von Past. Pennekamp $1.00. Past. Trautmann $2.90. W. Masemann in Minneapolis $5.00.

2. An Naturalien, Kleidungsstücken 2c.

Von Herrn Meier aus Schulenburgs Factory 1 Sack mit Schrubseife, 2 Stangen Castil-Seife. Von Dr. B. in St. Louis 1 Schinken, 60 Pfd. Roggenmehl. Von Frau Troy 1 Bush. Aepfel. Frau Greb sen. etwas Aepfel. Herrn Rennicke in St. Louis 1 S. Mehl. W. Happel in St. Genevieve 1 Barrel Mehl. Von N. N. 10 Gall. Kohlen-Oel. Von Frau Schmidt 1 Kinderkleid. Von Frau Dietrich 1 Körbchen Aepfel. Von Gottfried Mertz 1 Bushel Aepfel, 3 Bush. Kartoffeln. Von Christ. Wilhelm in Past. Landgrafs Gemeinde 1 Bush. Aepfel. Von Fried. Cancors 2 Bush. Aepfel. Georg Greb 5 Bush. Aepfel, 1 Bucket Cider. Durch Past. Kleist in Washington 1 Kiste mit Kinderkleidern. Von Phil. Mertz 5 Bush. Peaches. Von Mich. Mertz 1 Bush. Aepfel, $\frac{1}{2}$ Bsh. Zwiebeln. Von Heinr. Löhr $\frac{1}{2}$ Bush. Peaches. Von H. Rauscher 2 Bush. Aepfel. Frau Dietrich $\frac{1}{2}$ Bush. Peaches. Frau Wörther $\frac{1}{2}$ Bush. do. Frau Koch 1 Bush. Aepfel. Von N. N. im Zions-District durch Herrn Lehrer Hölder 40 Yards Kattun. Von N. N. in Collinsville durch Herrn Martin 2 Knaben-Röcke und 4 Paar Strümpfe.

Pastor A. Lehmann, Inspector.

**Eingegangen in der Kasse des nördlichen Districts:**

Für den Kirchbau in Paterson, N. J.: Von Frau N. N. in Monroe $3.00. L. Kausler 50 Cts.

Für die Emigranten-Mission in New York: Himmelfahrtsfest-Coll. in Frankenlust $11.56. Kindtauf-Coll. bei Aldehneke $3.14. Von Frau Mohn in Racine $1.00. Von N. N. daselbst 50 Cts. Coll. in Past. Speckhardts Gemeinde $3.70. Kindtauf-Coll. bei Herrn Kohl 28 Cts.

Für die Heidenmission: Coll. auf dem Missionsfeste in Sheboygan County, Wis., $27.73. Coll. von den Confirmanden des Past. A. Stamm in Kirchhayn $2.13, in Cedar Creek $2.62.

Für Hermannsburg: Von Past. Wambsganß' oberer Immanuelsgemeinde $10.38. Vom Frauenverein der Gemeinde in Racine, Wis., $10.00. Von N. N. daselbst 50 Cts. Durch Past. Speckhard in Missionsstunden gesammelt $1.14, von dem Confirmanden Joh. Haag 25 Cts. Von der Gemeinde in Monroe $4.71.

Zur Wittwen-Kasse: Von Past. J. Horst $2.00. Past. Speckhardt $4.00.

Für das Waisenhaus bei St. Louis: Hochzeits-Coll. bei J. C. Kaster in Grand Rapids, Mich., 75 Cts. Von F. Probst in Monroe, Mich., $1.00. Hochzeits-Coll. bei Schneidewind in Sheboygan $6.71. Von Herrn C. Vieth in Detroit $1.00. Von W. Schröder in Roseville $3.00. Von N. N. in Racine 50 Cts.

Für innere Mission: Coll. auf dem Missionsfest in Sheboygan County, Wis., $55.00. Von der Immanuelsgemeinde in Milwaukee $2.60. Coll. am Stiftungsfeste des Jünglingsvereins in Bloomfield, Wis., $9.18. Von Frau Hansen, Milwaukee, $1.00.

Für die Wittwen-Kasse: Dankopfer von Frau Moos $1.00. Dankopfer von Frau E. Adam $1.00.

Für arme Schüler in Fort Wayne: Von Joh. Herbolzheimer in Amelith 50 Cts. Von N. N. in Racine 50 Cts.

Für arme Studenten in St. Louis: Von N. N. in Racine 50 Cts.

Für die Synodalkasse: Von Chr. Schmidt in Logansville $1.00. Pfingst-Coll. in Plymouth $6.30. Desgleichen in Sheboygan Falls $3.57. Desgl. in Past. J. L. Daibs Gemeinde in Grand Rapids, Mich., $12.95, in Grand Haven $5.00, in Town Caledonia $1.75. Von Dan. Bühler $3.00. Aus Frankenlust von Fr. Zill $1.72. Von Wm. Arnold Dankopfer $2.00. Bei Hachtels Leichenfeier gesammelt $4.30. Tauf-Coll. durch C. Markensen $1.63, Pfingst-Coll. $18.89. Von Frau Stephan sen. als Dankopfer 55 Cts. Von Past. Werfelmanns Gemeinde in Grafton $8.00, in Cedarburgh $5.00. Pfingst-Collecte in Past. A. Stamms Gemeinde in Kirchhayn $3.50. Von Past. Wambsganß' oberer Immanuelsgemeinde $8.32, von dessen unterer Immanuelsgemeinde $10.30. Von Past. H. Lemkes St. Johannisgemeinde $10.00. Dessen St. Petrigemeinde $10.00. G. Strub $1.00. Past. M. Günthers Gemeinde in Saginaw City, Mich., $11.38. Past. Werfelmanns Gemeinde in Grafton $4.50, in Saukville $4.00. Past. Engelberts Gemeinde in Racine $30.45. Beitrag von Past. Daib $2.00.

Für Past. Brunns Anstalt: Von Past. F. Bölings Gemeinde in Waldenburg, Mich., $10.00. Von G. L. Wolkensdörfer Dankopfer für Genesung seiner Frau $5.00. Coll. beim Missionsfest in Sheboygan County, Wis., nachträglich $1.00. Hochzeits-Coll. bei E. E. in Milwaukee $10.68.

Für Dr. Dümling als Lehrer in Addison: Collecte in Town Wilson $4.60. Von Past. Hönicke $1.00. Ueberschüssiges Pfarrgehalt des Past. E. G. C. Markworth in 1860 $10.65. Coll. in Past. J. J. Hoffmanns Gem. $1.50.

Für die Baukasse: Von der Immanuelsgemeinde in Frankenlust, Mich., $7.76. Coll. in Frankenlust M. D. $8.17. Von Mich. Engerer $1.50. Von Wm. Seidel in Saginaw City, Mich., $1.00. Von der St. Stephansgemeinde in Milwaukee, zweite Sendung, $20.00. Von Past. Engelberts Gemeinde in Racine $19.75. Von N. N. in Monroe, Mich., $1.25.

Für das Hospital in St. Louis: Aus Frankenlust von Frau G. Staubacher $1.00. Kindtauf-Collecte bei B. Staubacher $3.00. Von Mich. Förster Dankopfer $1.00. Hochzeits-Coll. bei Mich. Kuch $5.10.

Für arme Schüler in Addison: Von Pastor A. Winter $1.00. N. N. in Racine 50 Cts.

Für Lehrergehalte: Von Past. W. Hattstädts Gemeinde in Monroe $12.20. Past. H. Lemkes St. Johannisgemeinde $9.86. Dessen St. Petrigemeinde $10.53. Von Past. Speckhardts Gemeinde Pfingst-Coll. $3.52, Coll. am 10. Sonnt. n. Tr. $2.65.

C. Eißfeldt, Kassirer.

**Eingegangen in der Kasse des östlichen Districts:**

Für die Synodalkasse: Von der Gemeinde in Washington $16.75. Gem. in Williamsburg $25.75. Gemeinde an der Ridge $5.48. Gem. in Eden $10.11. Past. Michaels Filialgemeinde $4.50. Past. Michael $1.00. Gem. in Ellicottsville $2.50. Past. Groß $2.00. Gem. in Wolcottsville $9.60. Gem. in Williamsburg $8.00. Immanuelsgemeinde in Baltimore $32.58. Gemeinde in Somerset County $5.50. Past. Kähler $1.00. Past. Walker $3.00. Gem. in Paterson $11.25.

Für die Heidenmission: Von N. N. in Albany $2.00. Von der Gemeinde in North East $6.75.

Für die Wittwen-Kasse: Von Past. Arndt $4.00. Past. Michael $5.00. Past. Groß $4.00.

Für arme Studenten: Von der Gemeinde in Rainham für St. Louis $15.00. Gem. in Bergholz für Läwen $7.60. Hochzeits-Coll. bei Herrn Duckwitz für Kröning $2.04. Desgl. bei Herrn Kramer für Kretzmann $12.54. Gem. in Berlin für Fort Wayne $1.50.

Für den Kirchbau in Yorkville: Von der Gem. in Buffalo $18.60.

Für die Hermannsburger Mission: Von der Gemeinde in Bergholz $3.85.

Für Lehrergehalte: Von der Gemeinde Johannisburg $9.00.

Für innere Mission: Von der Immanuels-Gem. in Baltimore $18.66. Gem. in Alleghany $4.75. Gem. in New York $11.00.

Für den College-Brand in Fort Wayne: Von der Gemeinde in New York nachträglich $7.00. Gemeinde in Liberty $8.69.

Für den College-Unterhalt: Von der Gemeinde in Pittsburgh $71.00. Gem. in New York $11.85.

New York, den 1. August 1870.

J. Birkner, Kassirer.
102 William Str.

**Eingegangen in der Kasse des östlichen Districts:**

Für das Hospital in St. Louis: Geburtstags-Coll. bei Frau Schröfer $3.00. Von J. Trapp jun. $1.00. Von Oppertshauser $1.09.

Für den Kirchbau in Yorkville: Von J. Schulthes $2.00.

Für den College-Unterhalt: Von der Gemeinde in New York $10.80 und $6.15. Gemeinde in Martinsville für Fort Wayne $6.00, für Addison $4.20.

Für die Wittwenkasse: Von Past. Himmler $5.50. Past. Lemhuis $4.00. Past. Engelder $4.00. Past. Kanold $3.00. Past. J. A. F. W. Müller $4.00. Pastor Stürken $4.00. Past. Frincke $4.00. Past. Keyl $4.00. Past. Sommer $2.00. J. Trapp sen. $5.00. J. Trapp jun. $1.00.

Für die innere Mission: Von der Gemeinde in Richmond $5.00. Gem. in Eden $16.00. Gemeinde in Elmira, Canada, $1.09.

Für die Synodal-Bau-Kasse: Von der Dreifaltigkeits-Gemeinde in Buffalo $20.00. Gem. in Eden nachträglich $6.00. Gem. in West Seneca $6.70. Von A. Borth $2.18. Von N. N. $1.09.

Für den College-Brand in Fort Wayne: Von 3 Gliedern der Gemeinde zu Wolcottsville $2.75. Von der Gemeinde zu Elmira, Canada, $3.54.

Für Past. Brunns Proseminar: Von J. Trapp sen. $5.00. J. Trapp jun. $1.00.

Für die Synodalkasse: Von Past. Himmler $1.00. Past. Grätzel $1.00. Past. Lemhuis $1.00. Past. Stärker $2.00. Past. Engelder $1.00. Past. Lochner $1.00. Past. Weinbach $1.00. Past. Kanold $1.00. Past. Frincke $2.00. Past. Renz $1.00. Past. O. Hanser $2.00. Past. J. A. F. W. Müller $1.00. Past. Stürken $3.00. Past. Keyl $3.00. Past. Sommer $1.00. J. Trapp $5.00. Von d. Gemeinde in Longgreen $10.30. Gem. in Elmira, Canada, incl. Agio $21.80. Gem. in Wellsville $7.50. St. Petri-Gemeinde in Baltimore County $5.00. Gem. in Philadelphia $10.00. Gem. in Richmond $17.00. Dreifaltigkeitsgemeinde in Buffalo $25.00. Gem. in Martinsville $3.87 und $3.70. Martinigemeinde in Baltimore $16.75. Gem. in West Seneca $10.00.

Für arme Studenten: Von der Gem. zu Eden für Bechthold $20.00. Dankopfer einer Frau $10. für Geo. Johannes. Hochzeits-Coll. bei Herrn Riemann $2.27. Tauf-Coll. bei Herrn Jacobs $1.35. Aus der Sparkasse der Kinder des Past. Schmidt $1.00. Von J. Trapp sen. $5.00. Gem. in Elmira, Canada, $7.63.

Für die Heidenmission: Von Past. Sommer $1.00.

New York, den 1. September 1870.

J. Birkner, Kassirer.
102 William Str.

**Eingegangen für die Castle-Garden-Mission:**

Von den Confirmanden des Herrn Past. Richter $9.00. Von der Gemeinde in Wolcottsburg $5.00. Gemeinde in Washington $9.13. Gem. in Middleton, Canada, $7.95. Gem. in Bergholz $1.25. Fräulein Auguste Kloke $1.00. Past. Heinrichs $2.00. Von Falsch 50 Cts. A. Posner $1.00. Von Denke $1.00. Zarnsdorf $1.05. Von Past. Boths Gemeinde $5.00. A. Götz $2.00. Von Pastor Wagners Gemeinde $22.00. Past. Beyers Gemeinde $27.19. Past. Tramms Gemeinde $15.25. Hochzeits-Coll. bei J. H. Siegler $2.15. Gem. in Yorkville $7.90. F. Brinkmann $1.86. Dörnbach $2.00. Kuhlenkamp $2.00. Vom Frauenverein in Past. Seuels Gemeinde $10.00. Caroline Appelt $5.00. N. N. $1.00. Pastor Röbers Gemeinde $13.50. Past. Achenbach $1.00. H. Matthäi 50 Cts. Gemeinde in Holywood, Minn., $3.00. Vater Thompson $2.00. Von den Confirmanden des Hrn. Past. Schröder $8.00. Ueberschuß einer Predigt von Past. Renz $5.73. Von A. K. $1.50. Kindtauf-Coll. bei Hörner $2.38. K. 25 Cts. Joh. Wiek $1.00. Pastor W. Keyl $3.00. Lehrer Conzelmann $5.00. N. N. $3.00. Rosebrock 50 Cts. J. Trapp sen. $5.00.

New York, den 1. September 1870.

J. Birkner, Kassirer.
102 William Str.

Für den Seminar-Haushalt erhielt von G. Merz aus Herrn Past. Lehmanns Gemeinde 2 Bush. Kartoffeln, 1 Bush. Aepfel. Aus Hrn. Past. Heinr. Meyer's Gemeinde 1 Kiste Eier, 50 Pfund Butter, 50 Pfund Schweinefett, 2 Speckseiten, 1 Sack Mehl und $5.00. Von Hrn. Sievers aus Hrn. Past. Muckels Gemeinde 5 Dutzend Eier, 12 Pfund Butter. Von Hrn. Häring daselbst 4 Dutzend Eier und 7 Pfund Butter. Aus Hrn. Past. Heinemanns Gemeinde 1 Kiste Eier, 50 Pfund Butter, 70 Pfund Schweinefett, 11 Speckseiten, 1 Dutzend Hühner, 1 Sack Zwiebeln, 1 Bush. getrocknetes Obst, 1 Bush. Pfirsiche. Von der norwegischen Gem. des Hrn. Past. Koren $56.50. Von den Herren Müllern Kalbfleisch und Lange daher 20 Sack Mehl. Durch Hrn Past. Schlechte Collecte seiner St. Paulus und seiner St. Johannes Gem. $10.80. Von Hrn. Kaufmann Lange aus dem Zions-District für $1.00 Reis, $1.00 Graupen, $2.50 Zucker, $4.00 Kaffee. Durch Hrn. Past. Schuricht gesammelt auf H. Gehrke's Kindtaufe $5.00.

Für arme Studenten: Von Hrn. Past. Grupe's Gemeinde $4.00. Durch Hrn. Past. Berger von Frau C. Hoffmann $5.00 in Silber. Aus seinem Filial Alexander $1.85. Durch Hrn. Past. Thurow von einem Gemeindeglied an der Honey Creek $1.00. Durch Hrn. Past. Rüttinger gesammelt auf zwei Hochzeiten $11.25. Von Hrn. C. F. Karls aus York, Pa. $2.50. Durch Hrn. Past. A. Ernst 1 Hemd, 2 Paar wollene Strümpfe, 2 Stränge Garn. Durch Hrn. Past. Sondhaus gesammelt auf seiner Kindtaufe $2.35. Von Hrn. Past. Stürken und mehreren Gliedern seiner Gemeinde $24.00 für Mäurer. Durch Hrn. Past. Halbot Collecte seiner Gemeinde $10.00 für Karth.

A. Cramer.

**Für das lutherische Hospital in St. Louis**

sind weiter folgende Gaben eingegangen:

Von Frau Louise Kiefner in Spencer County, Ind., als Dankopfer für Genesung von langwieriger Krankheit $2.00. Von den Herren Leonhardt & Schuricht 4 Sack Mehl, 600 Pfd. Kuhfutter. Von Pauline N. N. durch Herrn Krieg 50 Cts. Durch Herrn Past. Hügli von Herrn Jung in Detroit, Mich., $5.00. Von C. F. Carls in York, Pa., $2.05. Frau S. in St. Louis 50 Cts. Herrn Past. Kunz' Gemeinde in Indiana 3 Comforts, 6 Betttücher. Franziska Kunz daselbst 6 Kopfkissen-Ueberzüge. Vom Nähverein des Dreieinigkeits-Districts in St. Louis 3 Quilts, 3 Strohsäcke. Von dem löblichen Jungfrauen-Verein des Immanuels-Districts daselbst $31.55 für das Lazareth. Von Herrn B. Hänichen Collecte bei seiner Hochzeit $8.00. Von Herrn C. Umbach in St. Louis 2 Tische und 1 Bettstelle im Werth von $12.00. Von N. N. durch Herrn Past. J. M. Hahn $5.00.

F. W. Schuricht, Kassirer.

**Für das lutherische Waisenhaus bei St. Louis**

sind folgende weitere Gaben eingegangen:

Von Frau Scheppmann in Herrn Past. Jüngels Gemeinde 50 Cts. Von dem treuen Waisenfreunde A. S. $1.00. Frau S. in St. Louis 50 Cts. Frau Henriette Tinnappel daselbst 50 Cts. Friedrich Schneller daselbst $1.00. Frau N. N. durch Herrn Past. Bünger $100.00. Von Frau Elisabethe Horst Dankopfer für glückliche Entbindung $1.00. Von dem löblichen Jungfrauen-Verein des Immanuels-Districts in St. Louis bei dessen Jahresfeier $34.15.

Der liebe HErr JEsus wolle allen freundlichen Gebern ein reicher Vergelter sein!

J. M. Estel, Kassirer.

Für arme Studenten erhielt von N. N. in Benton County, Mo., durch Pastor Bünger $20.00

C. F. W. Walther.

**Veränderte Adresse:**

Rev. G. Schilling,
Kewaskum, Washington Co., Wis.

**Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.**





Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

Jahrgang 27. St. Louis, Mo., den 15. October 1870. No. 4.

Bedingungen: Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und funfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder ꝛc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th & Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden.

In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.


(Eingesandt von Herrn Pastor P. Beyer.)

## Christenmuth.

Wir wissen, daß wir selig werden,
Das macht, daß wir schon selig sind.
Kein Trostquell fließt so klar auf Erden,
So lebend, als das Wort: Du bist ja Gottes Kind.
Da sprudelt des Gewissens Friede
Aus nie erschöpfter Gottesgüte;
Da wächst der Muth auch mit der Noth,
Ja, bleibt im Tod.

Wie Felsen unter Gottes Hügeln,
Ja, unbeweglicher, als sie,
Fließt von des Gnadenstuhles Flügeln,
Vom Wort des HErrn, der Quell und er versieget nie.
Und was uns Gott im Wort verbriefet,
Versiegelt, daß die Fluth sich tiefet,
Der Sacramente goldner Ring,
Die Wunderding.

Zwar brüllt der Seelen Feind, der Teufel:
Du Sünder theilst mit mir den Fluch.
Zwar sä't die Welt uns ihre Zweifel
Ins Herz und spricht: Thu erst für deine Schuld genug.
Zwar will das eigne Herz verzagen;
Doch hie ist Gott. Er läßt uns sagen:
Mein Sohn hat schon genug gethan,
Das nehmt nur an.

Zwar grins't der Tod mit kaltem Hohne,
Zwar sperrt die Hölle auf den Schlund.
Zwar graut noch jedem Erdensohne
Vor dem Gericht, gesetzt fürs ganze Erdenrund:
Doch dann spricht Christus: Hie die Siegel,
Tauf, Abendmahl, der Doppelriegel,
Der aller Feinde Anprall wehrt;
Bleibt ungestört.

Und wie vorm großen Licht der Welten,
Wenn sichs vom Rosenbett erhebt, —
Wie vor des Donners Groll und Schelten
Das Raubgezücht entflieht und schnell zum Dickicht strebt:
So fliehen vor der ewgen Sonne,
Dem Gnadenwort, der Herzenswonne,
Tod, Sünde, Teufel und Gericht
Und schaden nicht.

Rühm', Weltkind, rühm' nur deine Schätze:
Gold, Ehrenstellen, Lustbarkeit.
Du fängst uns nicht in diesem Netze;
Wohl aber kommt für dich die Reu- und Schreckenszeit.
Da magst du deine Kostbarkeiten
Nicht länger vor den Augen leiden,
Da gäbst du gerne all dein Gut
Für Glaubensmuth.

Ach, warum willst du dich betrügen,
Bis dich die Feinde übermannt?
Du kannst sie nimmermehr besiegen.
Schon ist ihr Bogen, mit dem Pfeil drauf, straff gespannt.
So trink doch aus der Gnadenquelle,
Trau ihm, dem Retter deiner Seele:
Nimm doch vom Heiland Reichthum, Ruhm und Freud,
Die Seligkeit.

## Zweite Synodalpredigt im Jahre 1870,

auf Anordnung der Synode mitgetheilt von W.

J. N. J.

HErr JEsu, wahrer Gott und wahrer Mensch in Einer unzertrennten Person, Du allein besitzest des Himmelreichs Schlüssel, die Schlüssel der Hölle und des Todes, den Schlüssel Davids, der aufthut, und niemand zuschließet, der zuschließet, und niemand aufthut. Denn nachdem Du Dir durch Dein vollgültiges Opfer am Creuz alle Sünder erkauft hattest mit Deinem Blut, hat Dich Gott der Vater von den Todten auferwecket, zu einem HErrn und Christ gemacht und zur Rechten seiner Majestät in der Höhe gesetzt. Doch wie Du dadurch Deiner Kirche nicht ferne, sondern nahe geworden bist, so trägst Du auch nun die Schlüssel der Seligkeit und Verdammniß nicht allein in Deinen Händen, sondern hast sie auch in die Hände Deiner auf Erden streitenden Kirche gelegt, und auch ihr die Macht gegeben, daß, was sie auf Erden bindet, auch im Himmel gebunden, und was sie auf Erden löset, auch im Himmel los ist. O so hilf uns denn, daß wir als Glieder Deiner Kirche die Herrlichkeit dieses uns vertrauten Schatzes auch lebendig erkennen, denselben zu Deiner Ehre und zu unserer Mitsünder Heil treulich gebrauchen und nichts uns dieses Kleinod rauben lassen, sondern es festhalten, vertheidigen und bewahren, bis wir durch Deine Gnade endlich eingehen in das Reich Deiner ewigen Herrlichkeit. Amen.

Text: Matth. 16, 13—19.

Ehrwürdige und geliebte Väter und Brüder in dem HErrn!

Hoch hebt in unseren Tagen der Antichrist zu Rom wieder sein Haupt empor. Er, von dem geweissagt ist: „Ihm ward der Schlüssel zum

Brunnen des Abgrunds gegeben. Und er that den Brunnen des Abgrunds auf. Und es ging auf ein Rauch aus dem Brunnen, wie ein Rauch eines großen Ofens: und es ward verfinstert die Sonne und die Luft von dem Rauche des Brunnens" — er erhebt jetzt wieder öffentlich und feierlich vor dem Angesichte der ganzen Christenheit in satanischer Frechheit den Anspruch: er allein besitze ursprünglich die Schlüssel des Himmelreichs und von ihm allein fließe daher diese Macht erst auf die Kirche aus. Es ist daher, wenn irgend wann, ohne Zweifel jetzt an der Zeit, daß wir lutherische Christen uns auf die Antwort besinnen, welche unsere Kirche, die Kirche der Reformation, auf die Frage gibt, wer denn eigentlich der ursprüngliche Inhaber der Schlüssel des Himmelreichs auf Erden sei, und daß wir diese Antwort aufs neue mit dem allein unfehlbaren Worte Gottes vergleichen.

Welche Antwort gibt nun unsere Kirche auf jene Frage? Am deutlichsten und ausführlichsten gibt sie dieselbe bekanntlich in den sogenannten Schmalkaldischen Artikeln. Nachdem sie daselbst vorerst dem Pabstthum gegenüber bezeugt und nachgewiesen hat, daß Petrus die Schlüssel einst nicht allein für seine Person empfangen habe, sondern im Namen aller Apostel, in deren aller Namen er ja geantwortet hatte, so thut unsere Kirche hierauf noch folgendes hochwichtige Bekenntniß:

„Ueber das muß man je bekennen, daß die Schlüssel nicht einem Menschen allein, sondern der ganzen Kirchen gehören und gegeben sind; wie denn solches mit hellen und gewissen Ursachen genugsam kann erwiesen werden. Denn gleichwie die Verheißung des Evangelii gewiß und ohne Mittel", d. h. unmittelbar und ursprünglich, „der ganzen Kirche zugehöret, also gehören die Schlüssel ohne Mittel der ganzen Kirchen; dieweil die Schlüssel nichts anders sind, denn das Amt, dadurch solche Verheißung jedermann, wer es begehret, wird mitgetheilt; wie es denn im Werk für Augen ist, daß die Kirche Macht hat, Kirchendiener zu ordiniren. Und Christus spricht bei diesen Worten: ‚Was ihr binden werdet' 2c. (und deutet [damit], wem er die Schlüssel gegeben, nemlich der Kirchen): ‚Wo zween oder drei versammelt sind in meinem Namen.'"

In dieser goldenen Stelle unseres Bekenntnisses haben wir in kurzen Worten die inhaltsreiche, klare, unmißverständliche, runde Antwort unserer Kirche auf die Frage, wer denn eigentlich der ursprüngliche Inhaber der Schlüssel des Himmelreichs auf Erden sei. Und was ist es, was unsere Kirche hiermit als ihren aus Gottes Wort geschöpften Glauben vor der ganzen Welt und für alle Zeiten bekennt? Es ist dies offenbar hauptsächlich dreierlei; sie bekennt:

1. was die Schlüssel seien, nemlich nichts anderes, als das Amt oder die Macht, die Verheißung des Evangeliums allen denen, die es begehren, mitzutheilen;

2. wem diese Schlüssel gegeben seien, nemlich der ganzen Kirche; und endlich

3. wie sie der ganzen Kirche gegeben seien, nemlich so, wie die ganze Kirche die Verheißung des Evangeliums habe, unmittelbar und ursprünglich, so daß darum die Schlüssel auch zwei oder drei in Christi Namen Versammelte, kurz, jeder gläubige Christ habe.

Nach der Lehre unserer Kirche sind es also nicht die Prediger oder Kirchendiener, welchen Christus die Schlüssel oder das Amt des Evangeliums ursprünglich und unmittelbar gegeben hat, durch die es dann die Kirche der Gläubigen erst bekäme, so daß sie also dasselbe nur mittelbar hätte; sondern umgekehrt: unmittelbar ist dieses Amt der Kirche von Christo gegeben, durch welche vielmehr die Prediger oder Kirchendiener diese hohe Macht erst bekommen, so daß sie also dieselbe nur mittelbar haben. Daher heißt es denn auch in unserem lutherischen Kinderkatechismus nicht: Das Amt der Schlüssel ist die sonderbare Predigergewalt, sondern: „Das Amt der Schlüssel ist die sonderbare Kirchengewalt, die Christus seiner Kirche auf Erden hat gegeben"; und darum singt denn auch unsere Kirche:

> Das ist der heil'gen Schlüssel Kraft:
> Sie bindt, und wieder ledig macht;
> Die Kirch trägt sie an ihrer Seit,
> Die Hausmutter der Christenheit.

Nicht das zwar also lehrt unsere Kirche, daß jeder Gläubige ein öffentlicher Prediger, ein Kirchendiener, ein Pastor, ein Pfarrer sei, aber sie lehrt, daß das Amt, welches nach Gottes Ordnung und Einsetzung allein die Prediger öffentlich zu verwalten berufen werden, eine der ganzen Kirche, das ist, allen Gläubigen von Christo ursprünglich und unmittelbar verliehene und darum in denselben ruhende und wurzelnde, von ihnen untrennbare Macht sei.

Dieses ist denn auch schon die Lehre der alten Kirche vor Entstehung des Pabstthums gewesen. So schreibt z. B. der große Kirchenlehrer Augustinus noch im fünften Jahrhundert in seiner Schrift von der christlichen Lehre: „Wenn zu Petro gesagt wurde: ‚Dir will ich des Himmelreichs Schlüssel geben', so bedeutete er die ganze Kirche. In Petro hat die Kirche, welche auf Christum gegründet ist, von ihm (Christo) die Schlüssel des Himmelreichs empfangen." —

Doch, stimmt diese Lehre auch mit Gottes Wort? stimmt sie unter anderem auch mit unserem verlesenen Texte? Und ist sie auch so wichtig, daß wir um sie als um ein köstliches Kleinod mit allem Ernste zu kämpfen Ursache haben? Wohlan, dies nachzuweisen, das ist die Aufgabe, welche ich jetzt mit Gottes Hilfe zu lösen gedenke; nemlich zu zeigen:

**Wie richtig und wichtig die Lehre unserer Kirche sei, daß die Schlüssel des Himmelreichs weder Petro, noch irgend einer Amtsperson, sondern der Kirche der Gläubigen ursprünglich gegeben seien;**

ich zeige euch also:

1. wie richtig, und
2. wie wichtig diese Lehre sei.

## I.

Unseren Text achtet bekanntlich oder erklärt doch der Antichrist zu Rom für die eiserne Mauer aller seiner antichristischen Ansprüche. Gibt es aber irgend einen Text in der ganzen heiligen Schrift, der wie ein Donnerwort vom Himmel herab das ganze mehr als tausendjährige Gebäude des Pabstthums als einen Lügenbau offenbart, verurtheilt und zu Boden schmettert, so ist es gerade diese unsere verlesene Textstelle.

Es ist wahr, Christus hat nach unserem Texte Petro einst die Schlüssel des Himmelreichs gegeben. Würde nun in unserem Texte nichts weiter, als diese Thatsache, gemeldet, hingegen darin nichts von der Veranlassung berichtet, auf welche hin dies geschehen sei, und nichts von einer besonderen Ursache erwähnt, um welcher willen gerade Petrus jene wunderbare Macht von Christo erhalten habe; würde darin nur erzählt, daß Christus dem Petrus einstmals plötzlich mit Uebergehung der anderen Apostel die Versicherung gegeben habe: „Dir will ich des Himmelreichs Schlüssel geben": so wäre zwar auch damit noch mit keinem Buchstaben bewiesen, daß der römische Bischof vor andern die Schlüssel des Himmelreichs habe, aber es hätte dann allerdings den Schein, als ob Christus einst wenigstens dem Petrus damit ein persönliches amtliches Vorrecht verliehen habe. Oder aber würde zwar in unserem Texte die Ursache der Ueberreichung der Schlüssel des Himmelreichs an Petrus angegeben, aber für diese Ursache das apostolische Amt desselben erklärt, so hätte es wiederum wenigstens den Schein, als ob Christus die Schlüssel des Himmelreichs, zwar allerdings allen Aposteln, aber diesen allein oder doch nur den Amtspersonen in der Kirche, nemlich den öffentlichen Predigern des Evangeliums allein, gegeben habe. — Aber was finden wir? — Erstlich wird die Ursache, warum Christus Petro einst die Schlüssel des Himmelreichs gab, in unserem Texte auf das genaueste angegeben; zum andern aber wird der Einsetzung des apostolischen Amtes, welche ja schon beinahe ein Jahr vorher geschehen war, darin auch nicht mit einer Sylbe Erwähnung gethan. Was lesen wir vielmehr? Es ist Folgendes.

Christus hatte den Jüngern erst die Frage vorgelegt: „Wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sei?" und als hierauf die Jünger die verschiedenen Meinungen der Leute über Christum ihm mitgetheilt hatten, fragt sie Christus weiter nach ihrer eigenen Meinung hierüber, indem er spricht: „Wer sagt denn Ihr, daß ich sei?" Und nachdem nun endlich der feurige, stets zur Antwort bereite Petrus im Namen aller gefragten Jünger geantwortet hat: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn" — nun erst spricht Christus unter anderem zu ihm: „Ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben." Was erklärt also Christus selbst für die Ursache, daß er Petro die Schlüssel des Himmelreichs zuspreche?

— Den Glauben an ihn, den Petrus eben bekannt hatte, und nichts anderes.

Doch betrachten wir Christi an Petrus gerichtete Worte in ihrem Zusammenhange!

Christus beginnt erstlich seine Antwort auf Petri Bekenntniß mit den Worten: „**Selig** bist du, Simon, Jonas Sohn." Hieraus sehen wir denn vorerst so viel, daß es sich hier also um die Seligkeit, und keinesweges um ein Amtsvorrecht handelte. Christus fährt hierauf also fort: „Denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbaret, sondern mein Vater im Himmel." Hieraus sehen wir denn zum andern, daß Christus den Simon, Jonas Sohn, also auch nicht etwa um seines hohen Amtes willen, sondern allein darum selig pries, weil derselbe ihn, Christum, in einem von Gott selbst gewirkten Glauben erkannt hatte. Christus fährt nun weiter fort: „Und ich sage dir auch: Du bist Petrus." Hieraus sehen wir zum dritten, daß Christus also den Simon, Jonas Sohn, auch lediglich darum einen Petrus, d. h. einen Felser oder Felsenmann nannte, weil sich derselbe, laut seines Bekenntnisses, auf ihn, Christum, den einigen und sicheren Felsen des Heils und der Seligkeit, im Glauben felsenfest gegründet hatte. Christus sagt aber nicht nur: „**Du** bist Petrus", sondern setzt sogleich hinzu — nicht, wie die Papisten wollen: Und auf dich, Petrus, sondern: — „Und auf diesen **Felsen**", oder, wie es im Urtext heißt, auf diese Petra, nemlich auf mich, will ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen." Was ist es also wohl, was Christus nun mit diesem Zusatz zum vierten sagen will? Es ist dies so hell wie die Mittagssonne: Christus will hiermit offenbar dieses sagen: Wohl nenne ich dich um deines auf mich, den Felsen, fest gegründeten Glaubens willen einen Petrus; aber meine darum nicht, daß ich dir damit ein besonderes, dir allein zukommendes Privilegium gegeben habe, daß also du allein ein Petrus, ein Felser, ein Felsenmann sein sollest. Nein, wie Du auf mich, den rechten Felsen, gebaut bist und darum so fest stehest, so will ich auch meine ganze Gemeinde oder Kirche auf mich bauen, daß auch sie fest stehe, zu Trotz allen Pforten der Hölle. Wie Du nemlich durch den Glauben, den du so eben bekannt hast, ein Petrus, ein Felsenmann bist, so wird auch meine Gemeinde oder Kirche nichts anderes, als eine Versammlung von lauter solchen Gläubigen, das ist, von lauter Petrussen, Felsern oder Felsenmännern sein. — Wohlan, was bedeutet es nun, wenn Christus hierauf endlich zu Petrus sagt: „Und ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben"? Aus dem unzerreißbaren Zusammenhange dieser Worte mit den vorhergehenden geht unwidersprechlich hervor, daß Christus hiermit dem Petrus auch die Schlüssel des Himmelreichs ebenso wenig als ein Amtsprivilegium zugesprochen habe, so wenig ihm Christus die Seligkeit als ein solches zugesprochen hatte; daß Christus vielmehr dem Petrus die Schlüssel des Himmelreichs ebenso, wie die Seligkeit, als ein Recht und Gut seines Glaubens an ihn geschenkt hatte. Um seines Glaubens willen hatte ihn Christus erst für einen seligen Menschen erklärt, um seines Glaubens willen ihn mit allen Gliedern der Kirche einen Petrus genannt, um seines Glaubens willen spricht er ihm daher auch schließlich die Schlüssel des Himmelreichs zu.

So ist denn kein Zweifel, Christus hat die Schlüssel des Himmelreichs nach unserem Texte in Petro allen gegeben, welche wie Petrus glauben und bekennen und die daher wie Petrus durch den Glauben auf den Felsen Christus gebaut sind, also seiner ganzen Kirche und allen ihren wahren gläubigen Gliedern. Bei Christo ist kein Ansehen der Person. Christus ist auch nicht ein Mensch, daß er lüge, noch ein Menschenkind, daß ihn etwas gereue. So gewiß daher Christus dem Petrus darum die Schlüssel des Himmelreichs übergeben hat, weil er ihn im Glauben bekannte, so gewiß ist auch dies: wenn und wo irgend ein Mensch in der Welt auf die Frage Christi: „Wer sagt denn Ihr, daß ich sei?" wie Petrus im Glauben antwortet: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn", so gilt auch ihm die Antwort Christi: „Selig bist du, denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbart, sondern mein Vater im Himmel. Und ich sage dir auch: Du bist Petrus. Und ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben."

Hiermit stimmen denn auch alle anderen Stellen der heil. Schrift, die von dieser Gewalt handeln.

Im 18. Capitel unseres Textevangeliums setzt Christus, nachdem er die Vollziehung des Bannes durch die Gemeinde beschrieben hat, hinzu: „Wahrlich, ich sage euch: Was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein; und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los sein. Denn wo zween oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen." Kann es ein unwiderleglicheres Zeugniß dafür geben, daß jede Gemeinde in allen ihren gläubigen Gliedern die Schlüssel des Himmelreichs habe? Deutlicher konnte es Christus selbst nicht deuten und auslegen, wen er gemeint habe, als er zu Petro gesagt hatte: „Dir will ich des Himmelreichs Schlüssel geben." Im 20. Capitel des Evangeliums Johannis lesen wir ferner, daß Christus, ehe er zu den Jüngern gesagt hatte: „Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten", sie mit den Worten angeblasen habe: „Nehmet hin den heiligen Geist." Womit Christus klar und deutlich zu erkennen gab, daß die Schlüssel des Himmelreichs eine Gabe derjenigen sei, welche den heiligen Geist empfangen haben, also der Kirche oder aller wahrhaft gläubigen Christen.*) In anderen Stellen der Schrift wird ferner die Kirche der Gläubigen für Christi Braut, Weib und Hausehre und für die Mutter der Christenheit, hingegen die Prediger des Evangeliums für ihre Haushalter, Diener und Knechte erklärt. Wie aber eine Braut und Hausfrau die Schlüssel zu allen Gütern des Hauses nicht erst mittelbar durch ihre Diener, sondern unmittelbar von ihrem Bräutigam und Gemahl empfängt, so empfängt auch die Kirche die Schlüssel zum Hause Gottes nicht mittelbar durch ihre Diener, die Prediger, sondern sie hat sie unmittelbar von ihrem himmlischen Bräutigam, Christo, empfangen. Nach Gottes Wort sind ferner nicht die Prediger durch ihr Amt, sondern die Christen durch ihren Glauben die neutestamentlichen Priester. Nicht an einem einzigen Ort werden die Prediger jemals Priester, sondern nur Diener, Haushalter, Aelteste, Hirten, Lehrer, Bischöfe genannt; aber allen gläubigen Christen ruft gerade Petrus zu: „Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden deß, der euch berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht." Wie nun aber jeder vorbildliche Priester des Alten Testaments ursprünglich schon durch die leibliche Geburt alle priesterlichen Rechte hatte, obwohl nicht jeder sie alle fort und fort ausüben konnte, so hat auch jeder gläubige Christ, als ein wahrer Priester, mit der Wiedergeburt im Glauben ursprünglich alle priesterlichen Rechte und Gewalten, obwohl ebenfalls nicht jeder sie alle fort und fort ausüben kann und soll. Endlich ruft Paulus den korinthischen Christen, die sich ihrer Lehrer parteimacherisch rühmten, zu: „Wer ist Paulus? Wer ist Apollo? Diener sind sie, durch welche ihr seid gläubig geworden. Darum rühme sich niemand eines Menschen. Es ist alles euer. Es sei Paulus oder Apollo, es sei Kephas oder die Welt, es sei das Leben oder der Tod, es sei das Gegenwärtige oder das Zukünftige; alles ist euer." Paulus will sagen: so thöricht es wäre, wenn eine Hausherrin sich der hohen Rechte, Aemter und Gewalten eines ihrer Diener rühmen wollte, da ja alles ihr ist, ebenso thöricht ist es, wenn ihr gläubigen Christen euch der hohen Rechte, Aemter und Gewalten eines Kirchendieners rühmen wolltet, da ja dies alles euer, das ist, euch ursprünglich und unmittelbar von Christo gegeben ist. —

So ist denn keine Frage: die Lehre unserer Kirche, daß die Schlüssel des Himmelreichs weder Petro, noch irgend einer Amtsperson, sondern der ganzen Kirche der Gläubigen ursprünglich gegeben seien, ist richtig. Wie wichtig aber diese Lehre auch sei, davon laßt mich nun noch zweitens zu euch sprechen.

## II.

Bei der Frage, ob eine Lehre von Wichtigkeit sei, ist, meine Zuhörer, für einen gottesfürchtigen Christen schon dieses genug, zu wissen, daß dieselbe klar in Gottes Wort geoffenbart sei. Mag er dann immerhin es nicht einsehen können, wie

*) Siehe die Anmerkung am Schluß der Predigt.

viel auch auf diese Lehre ankomme, so achtet er sie doch schon allein darum, weil sie der große Gott geoffenbart hat, für einen unvergänglichen, und darum größeren Schatz, als Himmel und Erde, für den er daher bereit ist, auch sein Blut und Leben zu lassen; denn „Himmel und Erde", spricht Christus, „werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht." Die Lehre aber, daß die Schlüssel des Himmelreichs ursprünglich der ganzen Kirche gegeben sind, ist nicht nur in Gottes Wort klar geoffenbart, sondern auch von solcher Beschaffenheit, daß selbst der Einfältigste ihre unermeßliche Wichtigkeit leicht einsehen kann. Laßt mich euch nun dieses zeigen und bei der Kürze der Zeit nur auf zwei Puncte aufmerksam machen.

Wären die Schlüssel des Himmelreichs nicht der ganzen Kirche der Gläubigen, sondern den öffentlichen Amtspersonen als solchen ursprünglich und unmittelbar gegeben, hätten daher die Gläubigen die Schlüssel nur mittelbar durch diese, so würde daraus erstlich dieses folgen, daß die Christen auch nur dann gewiß sein könnten, daß ihnen der Himmel geöffnet werde, wenn sie die Gewißheit hätten, daß die Person, durch welche dies geschehen solle, eine rechtmäßige Amtsperson sei; denn haben allein die öffentlichen Amtspersonen das Amt der Schlüssel, so ist es unleugbar, daß auch nur sie dasselbe anderen geben oder übertragen können. Hätte also Christus wirklich die Schlüssel ursprünglich den Amtspersonen als solchen übergeben, so könnten auch die Christen jetzt nur dann gewiß sein, daß dieselben unter ihnen verwaltet würden, wenn sie die Gewißheit hätten, daß diese Gewalt in ununterbrochener Amtsfolge von den ersten Amtspersonen bis auf ihren Prediger gekommen und vererbt worden sei. Wäre es aber auch nur möglich, daß irgend einmal, und wäre es vor tausend Jahren geschehen, die Kette dieser Amtsfolge zerrissen worden sei, so wäre und bliebe es auch ungewiß, ob die Gewalt der Schlüssel in der Kirche noch vorhanden sei. Nun ist es aber schlechterdings unmöglich, mit unzweifelhafter, göttlicher Gewißheit auch nur von Einem Prediger in der Welt zu wissen, ob sein Amt in ununterbrochener Reihenfolge von Petrus oder irgend einer von Christo eingesetzten Amtsperson, von Hand zu Hand gehend, bis auf ihn gekommen sei!

Sehet da, von welcher unermeßlichen Wichtigkeit sonach die rechte Lehre von den Schlüsseln des Himmelreichs ist. Die Lehre, daß Christus dieselben ursprünglich allein den Amtspersonen gegeben habe, hat nichts Geringeres zur Folge, als daß dadurch der Kirche alle Gewißheit der Gnadenmittel und damit die Gewißheit der göttlichen Gnade selbst geraubt wird. Denn nach dieser Lehre kann kein Christ jemals wissen, ob er durch seinen Pastor das rechte Amt, das die Versöhnung predigt, die rechte Taufe, die rechte Absolution, das rechte Sacrament des Leibes und Blutes JEsu Christi habe; alle Giltigkeit dieser Mittel des Heils und aller Trost derselben ruht dann auf dem Triebsand ungewisser menschlicher Vermuthung und bloßer Wahrscheinlichkeit. Sterben die Pastoren aus, so sterben nach dieser Lehre mit ihnen auch die Schlüssel des Himmelreichs in ihren Gemeinden aus; werden die Pastoren Miethlinge und fliehen sie, so nehmen sie nach dieser Lehre auch diese Schlüssel aus der Kirche mit sich fort; werden die Pastoren zu Wölfen, so sind nach dieser Lehre durch sie ihre Gemeinden um diese Schlüssel betrogen. Ganz anders steht es hingegen bei der Lehre, daß die ganze Kirche der Gläubigen selbst die Schlüssel ursprünglich habe. Bei dieser Lehre braucht der Christ nicht ängstlich zu fragen: Aber hat auch mein Pastor das Amt von denen empfangen, die es selbst schon hatten? Ist er wirklich von selbst rechtmäßig ordinirten Amtspersonen rechtmäßig ordinirt? — Nein, erkennt die Gemeinde, diese gewisse Inhaberin der Schlüssel, einen Prediger für ihren Pastor an und predigt er recht, tauft er recht, absolvirt er recht und verwaltet er das heil. Abendmahl recht, so weiß auch ein Christ nach dieser Lehre gewiß, daß die rechten Schlüssel da sind; denn die Gemeinde, die ursprüngliche Inhaberin derselben, hat sie ihrem Prediger nach Gottes Ordnung übertragen, daß er sie nicht in seinem, sondern in Christi und ihrem Namen verwalte. Mögen die Pastoren sterben, mögen sie Miethlinge, ja, Wölfe werden: die Schlüssel gehen der Gemeinde Christi nach der rechten Lehre damit nicht verloren, denn sie selbst, die Gemeinde Christi, wankt darum nicht; sie ist ja auf Christum, den ewigen Felsen, gebaut, daß auch die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen können. Sehet, so wichtig darum jedem Christen die Gewißheit der Gnadenmittel und der Gnade Gottes selbst sein muß, so wichtig ist auch die reine Lehre von dem Amte der Schlüssel. Daher schrieb denn auch Luther schon im Jahre 1517 in jenen den Grund zur Reformation der Kirche legenden fünfundneunzig Sätzen also: „Ein jeder wahrhaftiger Christ, er sei lebendig oder todt, ist theilhaftig aller Güter Christi und der Kirche, aus Gottes Geschenk. Wir sagen aus gutem Grund, ohne Frevel oder Leichtfertigkeit, daß dieser Schatz sein die Schlüssel der Kirche, durch das Verdienst Christi der Kirche geschenkt."*)

Doch, meine Brüder, laßt mich, zum Schlusse eilend, nur noch an Eins erinnern, woraus die unermeßliche Wichtigkeit der Frage erhellt, wem Christus die Schlüssel ursprünglich gegeben habe. Glaubt und lehrt man nemlich, daß Christus die Schlüssel ursprünglich nicht der Kirche der Gläubigen, sondern den Amtspersonen gegeben habe, so hat man damit die Gleichheit der Christen in Christo, ihre Brüderschaft und somit ihre christliche Freiheit aufgehoben. Denn sind die Prediger die ursprünglichen eigentlichen Inhaber der Schlüssel des Himmelreichs, dann bilden sie einen über den gemeinen Christenstand weit erhobenen, in der Kirche neben den Christen sich selbst fortpflanzenden geistlichen Adelstand; so haben die Christen keinen offenen Zugang zu Christo und seiner Gnade mehr, denn die Prediger sind dann die ihnen nöthigen Mittler, nicht die Diener, sondern die Herren der Christen und diese ihre Unterworfenen; so liegt es in der Hand der Prediger, den Christen den Himmel aufzuthun oder nicht aufzuthun, denn dann sind sie es, die das selige Amt, das die Versöhnung predigt, allein besitzen und allein zu erhalten haben; dann sind sie es allein, welche der Kirche Prediger geben oder nehmen, dieselben setzen oder entsetzen; dann müssen die Christen von ihnen Christi Gnade sich erbetteln, hingegen ihren Bann, er sei gerecht oder ungerecht, fürchten. Wohin diese Lehre endlich führt, dies beweis't das römische Pabstthum; denn dieses furchtbare Reich mit seiner Priesterherrschaft und Gewissenstyrannei ist nichts anderes, als die folgerichtige Durchführung jener fluchwürdigen Lehre. Die Lehre, daß allein die Prediger alle priesterliche Herrlichkeit ursprünglich besitzen und durch die Ordination fortpflanzen und daß sie daher die Priester des Neuen Testamentes seien, drang leider! schon sehr früh in die Kirche ein, und wobei kam man auf diesem Wege endlich an? Bei dem antichristischen Anspruch, daß der angeblich oberste Bischof mit seiner so genannten hohen Geistlichkeit der von Christo selbst eingesetzte untrügliche Herr des Glaubens der Christen und unumschränkte Beherrscher der ganzen Christenheit sei.

Ganz anders aber steht es, wenn wir mit unserer lieben Kirche nach Gottes Wort lehren, daß Christus die Schlüssel des Himmelreichs oder das Amt nicht den öffentlichen Amtspersonen, sondern der Kirche seiner Gläubigen ursprünglich gegeben habe. Bei dieser Lehre steht das Wort Christi fest: „Einer ist euer Meister, Christus, ihr aber seid alle Brüder." Bei dieser Lehre bleibt Christus der Christen einiger König, die Christen aber keinem Menschen, keinem Engel, keiner Creatur im Himmel und auf Erden unterworfene königliche Priester. Bei dieser Lehre ist daher den Kindern Gottes ihre herrliche und selige Freiheit gewahrt. Bei dieser Lehre bleiben die Christen die Hausgenossen Gottes, die Prediger aber ihre Haushalter und die bloßen Verwalter ihrer Güter. Bei dieser Lehre behalten daher die Christen Macht und Recht, die Prediger als ihre Diener einzusetzen und abzusetzen und ihre Lehre, Amtsverwaltung und Leben zu prüfen und darüber zu urtheilen und zu richten. Bei dieser Lehre hat kein Prediger Macht, einem bußfertigen Christen die Absolution, die ja nicht eine Macht des Predigers, sondern der Christen Eigenthum ist, zu verweigern, sondern nur die Pflicht, ihm dieselbe zu sprechen als sein dazu angestellter Diener.

Sehet da, meine Brüder, so wichtig es ist, daß unsere Kirche nicht in das alte Pabstthum, ja, in heidnisches Pfaffenthum zurückfalle und so alle Früchte der Reformation verliere, so wichtig ist es, daß in der Kirche Christus auf seinem Throne bleibe, und daß die Prediger nicht an seiner Statt Herren der Christen werden, sondern ihre Diener

*) S. Luthers Werke, Hall. Ausg. XVIII, 259. 261.

bleiben. So wichtig es ist, daß nicht jede Gemeinde ein Pfaffenreich werde, sondern daß jede eine Heerde Christi bleibe, und so wichtig es endlich ist, daß der Glaube alles habe, was Christus den Sündern erworben hat: so wichtig ist zum andern die Lehre, daß Christus die Schlüssel des Himmelreichs oder das Amt nicht den öffentlichen Amtspersonen, sondern der Kirche der Gläubigen gegeben habe.

Wohlan, so laßt uns denn jetzt, wo der Antichrist wieder wie ein Löwe brüllt, Christi Schafe zu schrecken und in seine Höhle zu tragen, das hohe Kleinod dieser Lehre festhalten, gegen alle Angriffe, die sie von außen und innen erfährt, treulich vertheidigen, und lieber alles hingeben, Ruhe, Frieden, Freundschaft, Gunst, Ehre, guten Namen, kurz, lieber Gut, Blut und Leben opfern, als von dieser Lehre auch nur ein Tüttelchen preisgeben.

O erkennet, ihr Vertreter unserer Gemeinden, welchen Schatz unsere Synode mit dieser Erbschaft unserer lutherischen Väter hat, und wachet, wachet, daß euch niemand diese Krone raube oder auch nur irgendwie verkürze und verkümmere! Wir aber, meine Brüder im Amte, die wir uns nicht schämen, uns mit Paulus Diener und Knechte unserer Gemeinden zu nennen, lasset es uns auch mit der That beweisen, daß wir nicht Herren über Christi Unterthanen, sondern nur Gehilfen ihrer Freude sein wollen, indem wir selbst die eifersüchtigsten Wächter über die Freiheit und Herrlichkeit der uns anvertrauten Christen sind.

Wehe uns, Heerden und Hirten, wenn wir hierin nicht treu sind! So wird der HErr sich von uns wenden und unsere Leuchte wird wieder verlöschen. Denn „wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe; wer aber nicht hat, dem wird auch genommen, das er hat.“ Wohl uns aber, wenn wir hierin Treue beweisen! So wird der HErr auch ferner unter und mit uns sein, nach seiner theuren Verheißung: „Wo zween oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich“, nemlich mit aller meiner Gnade und mit allen meinen theuer erworbenen Gütern, „mitten unter ihnen.“ Amen.

---

Anmerkung. Diese Lehre ist in unseren Tagen selbst den meisten Lutheranern so gänzlich abhanden gekommen, daß dieselben meinen, sie sei nicht eine Lehre unserer Kirche, sondern nur eine Privatansicht Luther's, namentlich was die Auslegung von Joh. 20, 22. 23. betrifft. Um solcher willen theilen wir aus vielen Zeugnissen nur folgendes Zeugniß unseres Johann Gerhard mit. Es schreibt derselbe in seiner Auslegung der Sonntags-Evangelien über das Evangelium am Sonntag Quasimodogeniti u. a. Folgendes: „Wem sind die Schlüssel des Himmelreichs anvertraut? — Wie ungerecht der römische Pabst gegen die Kirche ist, ist schon daraus jedermann offenbar, daß er diese erhabene Würde (die Schlüsselgewalt) sich und seinen Bischöfen allein, um eines gewissen ihnen in der Ordination eingedrückt sein sollenden Charakters willen, ruchloserweise geraubt und alle Uebrigen, welche man Laien nennt, gleich als wären sie Säue (Matth. 7, 6.), mit äußerster Verachtung davon ausgeschlossen hat, die daher in dieser Sache wider die Geistlichkeit auch nicht mucken dürfen, geschweige daß es ihnen erlaubt wäre, über dieselbe sich ein Urtheil herauszunehmen. Indem wir dem Hochmuth derselben unser Urtheil entgegen setzen, halten wir mit Dr. Luther, dem seligen Chemnitz und den übrigen rechtgläubigen Theologen dafür, daß dieses Vorrecht von Christo der ganzen Kirche, seiner geliebtesten Braut, welche die Austheilerin der himmlischen Güter ist (Ps. 68, 13.), gewährt worden sei, als welcher schon vorher Matth. 18, 18. eine so herrliche Verheißung in diesem Betreff zu Theil geworden ist. Ja, auch aus dieser Stelle selbst Joh. 20, 22. 23. wird nicht undeutlich geschlossen, was auch immer die Gegner dawider plappern mögen (obblaterent), daß diese Gewalt allen gehöre, welche mit dem heiligen Geiste gesalbt sind. Da nun aber alle wahren Christen den heiligen Geist haben, so folgt, daß auch alle mit dieser Autorität bekleidet sind. So schließt Herr Dr. Brenz in der Auslegung von Joh. 20. Damit wird das wilde Wesen der Wiedertäufer keinesweges in Schutz genommen, welche die Stände, die Gott geschieden wissen will, auf das ärgste unter einander mengen und die greulichste Confusion einführen. Diesen Irrthum will uns zwar J. B. Fickler in seiner Antwort auf Heilbrunners Angriff schuld geben, wenn er also schreibt: ‚Da (nemlich in der lutherischen Kirche) ist nichts nöthig, als daß man zu einem jeden ohne Unterschied sagt: Geh', Hans, sei du Prediger; du, Michel, nimm Brod und Wein, und theile deinem Nachbar das heil. Abendmahl aus; du, Barthel, geh' und absolvire die Bauern.‘ Aber von diesem Verdacht wird uns leicht die richtige Auslegung unserer Meinung und die Beobachtung der Unterscheidungen befreien, welche unsere Theologen in dieser Frage machen. Denn diese setzen gleichsam eine dreifache Gewalt fest, und lehren, die höchste und selbstherrliche Gewalt des Wortes und der Sacramente sei allein bei Gott; zum andern, das Amt sei bei der Kirche, als durch die Gott mittelbar die Diener beruft, wählt und sendet; drittens endlich die Execution sei bei denen, welche von Gott durch die Kirche rechtmäßig erwählt und berufen sind, nemlich bei den Kirchendienern, welchen der Gebrauch und die Verwaltung des Amtes des Wortes und der Sacramente befohlen ist. Daher ist die Gewalt selbst zwar der ganzen Kirche gemein, der Gebrauch aber und die Ausübung wird (damit nemlich in der Kirche, in welcher nach des Apostels Vorschrift 1 Kor. 14, 40. alles ordentlich und ehrlich zugehen soll, jede Confusion gemieden werde) nur denen gestattet, welche zu diesem Amte von der Kirche durch eine rechtmäßige Vocation bestimmt sind und es im Namen derselben besitzen, das heißt, den rechtmäßigen Kirchendienern, welche jene durch Christi blutigen Kampf erworbenen Güter im Namen der Kirche austheilen. Daher sie vom Apostel Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse 1 Kor. 4, 1. genannt werden. Bei Beobachtung dieser Unterscheidungen gehen wir auf beiden Seiten den Mittelweg, und wir haben so weder mit dem Hochmuth der päbstlichen Geistlichkeit etwas gemein, noch begünstigen wir irgendwie die wiedertäuferische Confusion, sondern geben der Kirche ihre gebührende Ehre. Siehe: Luther's Buch Vom Mißbrauch der Messe. Dr. Chemnitz'ens Examen, Theil II, von den Sacramenten im Allgemeinen (S. 48.) und von der Absolution (S. 360.) und Brenz am angezogenen Ort.“ (Explicatio ἐλεγκτική Evangelior. Domin. Ed. II. Jenae 1663. p. 732. sq.)

---

## Wir müssen als Christen innere Mission treiben.

(Auszug aus einer Predigt, gehalten beim Missionsfest in D. County, Ind., von Th. W.

II.

„In der Ausrichtung der Aufgabe, die wir haben, das Evangelium auszubreiten, wendet man sich an das Nächste und Nähere und schreitet fort zum Weiteren und Weitesten.“

Es soll ja das Evangelium der ganzen Welt gepredigt werden. Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Creatur, so spricht Christus vor seiner Himmelfahrt zu seinen Jüngern. Aber er gebietet ihnen doch auch, wo sie den Anfang in der Ausrichtung seines Befehls machen sollen. Darum heißt es in unserem Text: „und anheben zu Jerusalem“. Es wandten sich die Apostel zuerst zu den Juden und da das ganze jüdische Land mit der Predigt des Evangeliums erfüllt war, gingen sie weiter und weiter über die Grenzen des Judenthums hinaus, bis zu den entfernt wohnenden Heiden.

Darin haben auch wir einen Fingerzeig Gottes, wie wir die Ausbreitung des Evangeliums angreifen sollen. — Wie thöricht wäre es, meine Lieben, wenn man das wenige Brot, das man in Händen hat und darnach die eignen Kinder schreien, würde diesen entziehen und fremden in die Hände geben. Wie thöricht, wenn man das Evangelium den nächsten unter uns Wohnenden, dem eignen Volk wollte entziehen und es ans Ende der Welt bringen! Hat man aber so viel Brot, um nicht nur eigne Kinder zu versorgen, sondern auch fremden, die darnach hungern, mitzutheilen, so ists ja billig und recht, beide zu versorgen. So verhält sichs auch in der Mission, d. i. in der Ausbreitung des Evangeliums. Wir haben auf unser eigen Volk und auch auf die Heiden zu sehen. Das eine soll man thun und das andere nicht lassen. Wie wir uns der Aus-

breitung des Evangeliums unter die Heiden annehmen sollen, das haben wir bereits früher gehört. Jetzt laßt uns ganz besonders auf unser eignes Volk im hiesigen Lande sehen und fragen, wie wir Mission unter ihnen treiben sollen und können. Ungläubige, gleichgültige Menschen sind freilich mit einer Antwort darauf bald fertig. Sie sprechen wohl: Nun, da laßt jeden selber zusehen, wie er Gottes Wort erhält: was gehet es mich an? So redet kein Christ. Das ist die Kains-Art. Die spricht: soll ich meines Bruders Hüter sein? Sie kennt kein Fünklein christliche Barmherzigkeit und wahre aufrichtige Nächstenliebe. Ihr wäre es ganz gleichgültig, ob Tausende unseres Volkes verkümmern und verderben; wenn sie nur ihr Eignes sichern kann und auch in diesem Sichern des Eignen würde sie ihr Seelenheil versäumen. Nein, nicht also, meine Lieben, hier heißt es für uns als Christen: Was ist nach der Liebe, die des Nächsten ewiges Seelenheil im Auge hat, in dieser Sache zu thun? Darauf laßt uns die Antwort hören.

Wenn du ein rechtschaffener lutherischer Christ bist, der nicht nur äußerlich den lutherischen Namen trägt, sondern der von Herzen an der reinen Lehre des göttlichen Wortes hängt, so hast du keinen andern Wunsch und keinen andern Willen als den, daß du mit all den Deinen, deinem Weib und deinen Kindern keinen andern Pastor, als einen lutherischen hören und als deinen Hirten und Seelsorger annehmen willst. Woher aber kommen diese, wenn die, so jetzt vorhanden sind, aussterben oder wenn Gemeinden, die noch keinen haben, einen begehren? Vom Himmel fallen die Prediger nicht herunter und unwissende Prediger, die etwa flugs aus einem weltlichen Gewerb auf den Predigtstuhl wollen, wollen wir nicht; sind auch zu nichts nutz. Nun woher nehmen wir sie? Wir müssen Colleges, wir müssen Seminarien oder Universitäten haben, darin sie erzogen, ausgebildet werden können. Diese aber bauen sich nicht von selbst, auch baut sie uns die Regierung hiesigen Landes nicht; wir müssen es thun, wenn wir unsere eignen Lehr-Anstalten haben wollen. Und wenn nun auch die Anstalten vorhanden und die Gebäulichkeiten aufgeführt sind, so sind darum noch keine Lehrer da, die junge Leute unterrichten, damit sie fürs Predigtamt die nöthigen Kenntnisse und Fertigkeiten erlangen. Solche Anstalten dürfen nun wieder nicht spärlich, sondern sie müssen zur Genüge mit den nöthigen Lehrern besetzt werden. Denn da die Pastoren in ihren Gemeinden möglichst die kenntnißreichsten Leute unter ihren Gliedern sein sollen, so müssen sie noch in viel anderen Gegenständen unterrichtet werden, als das in den gewöhnlichen Schulen geschieht. Aber wer besoldet die Lehrer an diesen gelehrten Schulen? In Deutschland that es der Staat, denn da war Staat und Kirche vereinigt. Dafür hatten aber auch die Gemeinden ihre Rechte verloren und mußten der Landesobrigkeit auch in Kirchensachen gehorchen. Hier ist das, Gott sei Dank, anders, Staat und Kirche ist getrennt. So bekümmert sich auch der Staat nicht um unsere Lehrer, und ihre Besoldung liegt natürlich uns als lutherischen Christen ob. Dienen sie doch auch nur unserer Kirche. Wie es mit den Prediger-Seminarien ist, so ists auch mit den Schullehrer-Seminarien. Wir lutherische Christen haben unsere eignen Gemeindeschulen, weil wir christlichen Schulunterricht unsern Kindern geben wollen. Wir halten dafür, daß wir unsern Kindern keinen größern Schatz für ihr Leben mitgeben können, als eine christliche Schulerziehung ist. Wenn nun aber unsere Schulen so zahlreich an Kindern sind, daß die Anstellung eines Gemeindelehrers nöthig wird, woher die Lehrer nehmen, wenn keine Schullehrer-Seminarien vorhanden sind, und wiederum, wenn keine Lehrer angestellt würden, diese künftigen Gemeindelehrer zu unterrichten und auszubilden? Ihr seht daraus, meine Lieben, auch dieses ist ein Gegenstand der innern Mission. Noch mehr. Was helfen Seminarien, was helfen Seminar-Lehrer, wenn sich nicht auch Jünglinge finden, die da Prediger oder Lehrer zu werden Lust und Liebe haben. Aber finden sich denn diese immer so zahlreich? Es gehören ja begabte in der Gesinnung von Herzen fromme junge Leute dazu. Diese sind spärlich und wenn sie auch vorhanden sind, werden sie immer leicht erlangt? Nein; und was ist die Ursache, daß so wenige christliche Eltern begabte Kinder zu Predigern und Lehrern hergeben mögen? Sie kosten ihnen Geld; sie müssen für eine Reihe Jahre sie in ihrem Studium unterhalten; sie verdienen ihnen nichts und wenn sie endlich ausstudirt haben, wirft ihr Amt auch nicht mehr ab, als daß sie's Brod haben. Ist's nicht so? Ist also nicht der Geiz bei begüterten Eltern die Ursache, daß so viele junge Leute dem Kirchen- und Schuldienste entzogen werden? So sind es meist Aermere, denen Gott Liebe und Lust zum Predigt- und Schulamt ins Herz gegeben hat. Aber wie werden diese erhalten? Die eignen Eltern können es nicht; sie bringen schon große Opfer und unterziehen sich dadurch vielen Entbehrungen, indem sie ihre Kinder für den Dienst der Kirche hergeben. — Seht, da hat die thätige Liebe der Christen wieder ein Missionsfeld: nämlich diese armen Studenten zu unterstützen, daß sie nicht verhungern bei ihrem fleißigen Studium, sondern fröhlich und mit Lust anhalten können. Der Mangel an jungen Leuten fürs Predigt- und Lehramt ist so groß unter uns hier in Amerika, daß sich zwei Pastoren in Deutschland herbeigelassen haben, der hiesigen Kirche mit Zusendung von begabten Jünglingen zu dienen. Der eine ist in Nassau und heißt Brunn; der andere ist in Hermansburg in Hannover und heißt Harms. Die jungen Leute erhalten dort ihre erste Vorbildung und vollenden dann hier ihre Studien. Auch die Unterstützung dieser beiden deutschen Anstalten liegt der Liebe zur innern Mission ob. Ferner. Wer weiß nicht, wie fortwährend tausende und aber tausende unserer Landsleute und Glaubensbrüder aus dem alten Vaterlande hier einwandern. Setzen sie nach einer glücklichen Ueberfahrt ihren Fuß auf dies Land, so ist ihnen Volk und Land völlig fremd und unbekannt. An den Landungsplätzen sind eine Menge Gauner und Strolche, die durch allerhand süße Reden und liebliche Vorspiegelungen es darauf absehen, sie zu plündern und um Geld und Gut zu betrügen. Jeder, der von uns eingewandert ist, kennt die Lage eines Fremdlings ohne Heimath und Freunde. Diesen Einwanderern zu Lieb und Dienst sind nun in den Seestädten New York und Baltimore Emigranten-Missionare angestellt worden, die unentgeldlich unsern Landsleuten mit allem möglichen Rath und mit der That dienen sollen. Sobald ein Schiff mit Einwanderern ankömmt ist der Missionar zur Hand und wie der Einwanderer sich freuen muß in ihm einen Mann zu finden, dem er trauen darf und der sein leiblich und geistlich Bestes fördern hilft, läßt sich denken. Wird das Zusammentreffen des Einwanderers mit dem lutherischen Emigranten-Missionar auf ersteren nicht einen tiefen Eindruck zurücklassen und mit dazu dienen, daß er seiner Kirche treu bleibt und sich nicht in fremde falschgläubige Kirchgemeinschaften verirrt? Ich sprach vor erst 14 Tagen einen solchen auf den Cars. Er kam eben von New York und war von dem Missionar Keyl mit Empfehlungen nach dem Westen versehen und ich konnte aus seiner Erzählung abnehmen, wie froh er darüber war. Nun seht, meine Lieben, auch der Lebensunterhalt dieser Missionare wird durch die Liebe zur innern Mission beschafft.

Ferner. Ihr wißt, die frischen Einwanderer wenden sich meist in solche Staaten und Territorien, wo ihnen die beste Gelegenheit geboten wird, für weniges Geld sich Land zu kaufen. Da trifft sichs dann, daß die Lutheraner in dünnen Häuflein vertheilt werden und für sich selbst noch keinen Prediger ernähren können. Wie nun, sollen wir solche Häuflein kirchlich verkommen und verwahrlosen lassen, oder sollte uns nicht die Liebe zu ihnen dringen, daß wir Reiseprediger anstellen, welche von Zeit zu Zeit die Ansiedelungen besuchen und ihnen zeitweilig predigen können? Wer da weiß, daß er an der geordneten Predigt seinen höchsten Schatz hat, der weiß auch, wie kläglich einem verlassenen Lutheraner zu Muth sein muß, wenn er einsam in seinem Blockhaus Sonntags sitzt und die öffentliche Predigt entbehren muß. Wie nöthig thut auch hier die Liebesthätigkeit der innern Mission!

Und nun noch eins. Wen jammert es nicht, wenn ein zwar armes aber glückliches Familienleben zerstört wird; wenn Vater und Mutter einer Anzahl unmündiger Kinder durch den Tod entzogen wird und nun der liebliche und süße Ton mit dem die Kinder Vater und Mutter gerufen haben, nur noch in der Erinnerung ist; wenn die Kinder vater- und mutterlose Waisen geworden sind. Fürwahr, auch der gefühlloseste Mensch empfindet noch eine weiche Regung beim Anblick der Waisen. Nun seht, in der Gegend

von St. Louis befindet sich auf einer Farm ein Waisenhaus. Das Haus ist nur ein Blockhaus; aber die Liebe Christi, die im Herzen des Waisenhausvaters, des lieben Pastor Lehmann, wohnt, bereitet ihnen eine Stätte in diesem Hause, da sie in ihrem Pfleger den Vater und in der Frau Pastorin die Mutter wieder gefunden. — Auch diese Sache zu unterstützen, damit den armen Waisen Pflege, Obdach und Erziehung gesichert bleibe, ist eine dringende Sache der innern Mission.

Nicht wahr, meine Lieben, das sind große Aufgaben, die uns vor Augen gestellt sind. Wie Berge thürmen sich da die Bedürfnisse im Reiche Gottes vor uns auf. Ueberall, wohin wir sehen, findet die christliche Liebe und Barmherzigkeit ihr Feld, da sie thätig einzugreifen hat. Aus allen Winkeln des Lebens streckt die Noth ihre Jammergestalt hervor und reizt zur Hülfe und zum Erbarmen.

Was soll da eine einzelne Gemeinde thun, ja, was kann sie thun, diesen Nothständen gegenüber? Soll sie alles dieses aus ihrem Andenken zu verwischen suchen, weil der Hinblick auf ihre eigenen geringen Mitteln sie zurückschrecken will vor dem Angriff? Mit nichten, meine Lieben. Es hat ja der Sohn Gottes, unser lieber HErr und Heiland, sich nicht zurückschrecken lassen Mensch zu werden und auf dies Jammerthal herniederzusteigen, trotzdem daß er wußte, welch heißer Kampf, welche tiefe Erniedrigung, welche sich gar dahin gebende Selbstverleugnung bis in den Tod seinerseits nöthig sei, um uns aus allem Jammer, Armuth und Elend der Sünde, des Todes und des Teufels auf ewig zu erretten und selig zu machen; und trotzdem er wußte, wie Wenige sich durch sein Gnadenwerk würden helfen und selig machen lassen. So wollen auch wir, die wir durch sein Werk Kinder Gottes geworden sind, die wir in seiner Gnade leben, und da er uns die Liebe, damit er uns geliebt hat, ins Herz gedrückt hat, — uns nicht zurückschrecken lassen, sondern mithelfen. Wir wollen uns mit andern Gemeinden unsers Glaubens zu einem Verbande zusammenthun und an unserm Theil, ein jeder nach dem Maaße seines Glaubens und seiner Liebe mithelfen durch herzliches brünstiges Gebet und Fürbitte und durch freiwillige Opferthätigkeit an Gaben. Hier wird Niemandem etwas wider seinen Willen aufgelegt; hier waltet freie ungezwungene Liebe. Es ist viel besser, die Gaben zu behalten, als sie mit Unwillen zu geben. Ist aber das herzliche brüderliche Erbarmen und die wahre christliche Nächstenliebe die Quelle deiner Arbeit und Mithülfe, nun, so wird auch der Becher kalten Wassers oder das geringe Scherflein unter Gottes Segen reichen Gewinn tragen.

## Die höhere Bürgerschule in St. Louis.

Wie wünschenswerth, wie dringend nöthig uns Lutheranern Anstalten seien, worin die aus dem ersten Schulunterricht der Gemeinde entlassenen Kinder, namentlich Knaben und Jünglinge, eine weitere Fortbildung zum Behufe ihres künftigen Lebensberufs empfangen können, ohne den größten Gefahren ihrer Seele, ohne schrecklichen Versuchungen entweder zum gänzlichen Abfall und völligen Unglauben, oder zum falschen Glauben ausgesetzt zu sein, das lehrt die tägliche Erfahrung immer mehr. Erst vor Kurzem mußte man wieder vernehmen, daß Knaben, welche der evangelisch-lutherischen Kirche angehören, in Jesuiten-Schulen gethan wurden, wo sie genöthigt werden, den verführerischen, abgöttischen religiösen Ceremonien solcher Anstalten beizuwohnen. Ach, was müssen doch Eltern denken, die so wenig um das Seelenheil der von Gott ihnen anvertrauten Kinder bekümmert sind! Was ist's doch für ein Gewinn, wenn dieselben Lesen, Schreiben, Rechnen und dergl. aufs allervollkommenste lernen, aber dabei an ihrer Seele einen vielleicht nie wieder gut zu machenden Schaden erleiden? Wäre es nicht besser, sie blieben in mancher Beziehung unwissend, als daß sie auf unchristlichen und falschgläubigen Anstalten mit allerlei sonst nützlichen Kenntnissen Seelengift in sich aufzunehmen veranlaßt werden? Müssen nicht christliche Eltern vor dem Gedanken erbeben, daß sie ihren Kindern, bei mancherlei Förderung für deren zeitliches Wohl, zum zeitlichen und ewigen Verderben ihrer unsterblichen Seelen geholfen haben! Welche schwere Rechenschaft wird einst am jüngsten Tage für die durch sie verwahrlosten Seelen ihrer Kinder gefordert werden! — Allerdings macht sich das Bedürfniß einer höheren, den Anforderungen des späterhin zu erwählenden zeitlichen Berufs entsprechenden Ausbildung ihrer Kinder mehr und mehr auch bei solchen geltend, die es in früherer Zeit vielleicht gar nicht oder doch weniger empfunden haben. Es ist daher auch eine unabweisbare Pflicht lutherischer Gemeinden, an die Errichtung und Förderung solcher, in einem wahrhaft christlichen Geist geleiteter Anstalten zu denken, alle Sorgfalt darauf zu wenden und keine Mittel zu sparen. Weil wir diese Pflicht wohl erkannten, so haben wir vor einigen Jahren Hand ans Werk gelegt und eine höhere Bürgerschule hier errichtet. Zwar hatte dieselbe bisher mit mancherlei Hindernissen und Schwierigkeiten zu kämpfen und die Aussichten auf ihren Fortbestand wurden mitunter gering. Doch ist jetzt, wie wir zuversichtlich hoffen, diese Krisis mit Gottes Hilfe glücklich vorüber und für ein gedeihliches Aufblühen dieser unserer Anstalt die beste Aussicht vorhanden. Die Gesellschaft, welche dieselbe gegründet und bisher unterhalten hat, faßte noch einmal frischen Muth, und weil sie sah, daß für die Anstalt, wenn sie emporkommen solle, eine Vermehrung der Lehrkräfte durchaus nöthig sei, so beschloß sie, noch einen Lehrer von anerkannter Tüchtigkeit und Befähigung, besonders für eine solche Schule, zu berufen und anzustellen. Es gelang auch einen solchen Mann in der Person des Herrn Lehrers A. Burgdorf für unsere Schule zu gewinnen. Der Lectionsplan wurde revidirt und besondere Rücksicht auf diejenigen Lehr-Gegenstände genommen, die man in einer derartigen Anstalt gewöhnlich am meisten getrieben zu sehen wünscht, auf die Gegenstände nämlich, die sich unmittelbar auf das praktische Leben beziehen. Auf die Erlernung des Englischen soll daher unter anderem bei dem Unterricht ganz besonders gesehen werden. In der Absicht, den Besuch unserer Bürgerschule auch weniger Bemittelten möglich zu machen, wurde das Schulgeld auf $30.00 per Jahr herabgesetzt. Wir fordern daher getrost alle Eltern, welche Willens sind und es erschwingen können, ihren Söhnen oder Töchtern eine weitere Ausbildung in einer evangelisch-lutherischen Schule geben zu lassen, aufs Neue auf, dieselben unserer Anstalt anzuvertrauen. Für Unterbringung in christlichen Familien und möglichst billige Kost wird alle Sorge getragen werden. Etwaige Anfragen mögen an den Unterzeichneten gerichtet werden.

St. Louis, d. 6. Okt. 1870.

Im Auftrag obgenannter Gesellschaft,
G. Schaller.
1518 Fulton Str.

## Kirchliche Nachrichten.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis wurde Herr Candidat H. Hunziker im Auftrage des Präsidiums westl. Districts von dem Unterzeichneten, unter Assistenz des Herrn Pastor Nuoffer, ordinirt und in sein Amt an der Gemeinde zu Sherburnville, Kankakee Co., Ill., feierlich eingeführt.

Diese Gemeinde wurde bis vor kurzer Zeit von unirten Miethlingen bedient, von welchen namentlich der, der die Gemeinde zuletzt bediente, einen so offenbar gottlosen Lebenswandel führte, daß er seines Amtes entsetzt wurde.

Darauf beschloß die Gemeinde sich an unsere Synode mit der Bitte zu wenden, sie mit einem treuen, rechtschaffenen Pastor zu versorgen. Durch Gottes Gnade wurde ihre Bitte wider Erwarten schnell erfüllt.

Der treue Gott gebe nun seinem Diener Gnade, daß er recht weide die Heerde Christi, die ihm befohlen ist, und ein Vorbild sei der Heerde, damit durch seinen Dienst viele gewonnen werden und er selbst, wenn der Erzhirte JEsus Christus erscheint, die unverwelkliche Krone der Ehren empfahe.

H. Loßner.

Adresse: Rev. H. Hunziker,
Sherburnville,
Kankakee Co., Ill.

---

Im Auftrage des Hochw. Präsidiums mittleren Districts wurden die beiden Candidaten aus dem praktisch-theologischen Seminar zu St. Louis, Herr J. C. L. Frese am 4. September; und Herr Ad. Krafft am 18. September inmitten deren Parochien von mir unter Assistenz des Herrn Pastor P. Karrer ordinirt und eingeführt.

Gottes reicher Segen sei mit ihnen.

A. Detzer.

Adressen: Rev. J. C. L. Frese,
Archibald,
Fulton Co., Ohio.

Rev. Ad. Krafft,
Napoleon,
Henry Co., Ohio.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis wurde Herr Pastor Friedrich Hachenberger in seine neue Gemeinde in Boeuf Creek, Franklin Co., Mo., von dem Unterzeichneten, unter Assistenz des Herrn Pastor W. Sandvoß, eingeführt.

Möge die liebe Gemeinde auch in ihrem Theil eine Herberge sein für alle Verwundete und Kranke und möge der barmherzige Samariter, Christus, seinem Diener einen solchen Sinn einflößen, daß er ein treuer Herbergsvater und unermüdeter Krankenpfleger sei. Th. Brohm.

## Kirchweihen.

Am Sonntag, den 16. nach Trinit. wurde die neuerbaute Kirche zu Reedsburgh, Sauk Co., Wisc., eingeweiht. Sie ist 85 Fuß lang und 40 Fuß breit und mit einem Thurme versehen von 85 Fuß Höhe. Eine Glocke von 44 Zoll im Durchmesser und 1000 Pfund schwer, rief die Festgenossen zur Kirche. Früh predigte Pastor Link von Lebanon und Nachmittags Pastor Hoffmann von Portage. Abends wurde Gottesdienst in englischer Sprache gehalten. Pastor Hoffmann predigte auch diesmal wieder.

August Rohrlack.

Am 12. Sonntag nach Trinitatis (4. Sept.) 1870 wurde die neu erbaute Kirche der ev.-luth. St. Johannisgemeinde bei Somerset, Pa., — ein sehr hübsches Frame-Gebäude mitten im Walde — feierlich eingeweiht und dem Dienste des dreieinigen Gottes übergeben.

Gott der HErr mache das Kirchlein zu einer Pforte des Himmels!

Pittsburgh, Pa., den 27. Sept. 1870.

J. A. F. W. Müller.

## Missionsfest.

Am 15. Sonntage nach Trinitatis feierte die evang.-luth. St. Thomas-Gemeinde in Van Wert County, Ohio, in Gemeinschaft mit der St. Johannis-Gemeinde und den Gemeinden der Herrn Pastoren E. G. W. Keyl und Pastor Rupprecht, das erste Missionsfest in dieser Umgegend. Die Herren Pastoren P. Rupprecht und G. Heintz, letzterer ein Glied aus der Ohio-Synode, predigten und erbaueten die andächtige Versammlung reichlich mit Gottes Wort. Auch half ein Singchor aus Herrn Pastor Rupprechts Gemeinde das Fest noch verschönern. Es galt hier, was der 133. Psalm sagt: „Siehe, wie fein und lieblich ists, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen. Daselbst verheißt der HErr Segen und Leben immer und ewiglich.“ Die Collecte, für „Heidenmission“ bestimmt, betrug $40.41. Gott segne Geber und Gabe.

F. W. Oestermeyer.

## Missionsfest in St. Paul, Ill.

Sonntag, den 2., und Montag, den 3. October, feierte die evangel.-lutherische St. Pauls Gemeinde zu St. Paul, Fayette Co., Ill., ihr erstes Missionsfest. Ob wohl die nächstbenachbarten Gemeinden 16—50 Meilen entfernt sind, waren doch einige Brüder, sonderlich aus Bethlehem und aus der Gemeinde des Pastor Streckfuß in Washington County, Ill., dazu gekommen. Am ersten Festtage predigte Vormittag Herr Past. Wangerin aus Bethlehem über Matth. 22, 34—46. Nachmittags stellte uns Herr Dr. Preuß aus St. Louis die Wunderwege Gottes vor Augen, die er mit unsern heidnischen Vätern, und die er mit uns selber gegangen ist. Montag den 3. Oct. predigte derselbe über Offenb. 3, 7—13. Die Collecte betrug $35.10. C. G. Schuricht.

St. Paul, Ills., Oct. 3, 1870.

## Conferenz-Anzeige.

Die Quincy Prediger-Conferenz hält ihre nächste Versammlung, so Gott will, vom 8. bis 10. Nov. incl. in Palmyra, Mo. J. Seidel.

## Neue Publicationen.

### Fünfzehnter Synodal-Bericht des Westlichen Districts

der deutschen evang.-luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Derselbe hat soeben die Presse verlassen und ist für den Preis von 30 Cents bei Herrn Agenten M. Barthel dahier zu haben. Zu seiner Empfehlung genügt zu sagen, daß er die wichtigen, lehrreichen und eingehend besprochenen „Thesen über Abendmahlsgemeinschaft mit Andersgläubigen“ von Herrn Prof. Walther enthält, desgleichen die in ihrer Art nicht minder wichtigen „Thesen über das rechte Verhältniß eines evang.-luth. Christen zu dem hiesigen Freischulwesen“, die zwar kaum zur Hälfte besprochen werden konnten, doch gewiß auch so schon genug zu bedenken und zu beherzigen geben. Man kaufe und lese! lese! C.

### Der diesjährige Bericht der Synode von Missouri östlichen Districts

hat so eben die Presse verlassen. Auf Ersuchen ist derselbe vor dem Berichte des mittleren Districts gedruckt worden, damit die darin befindlichen so wichtigen Verhandlungen über den Antichrist noch vor der diesjährigen Feier des Reformationsfestes den Lesern, sonderlich den Predigern in die Hände geliefert werden könnten. Der Preis eines Exemplars ist 25 Cents.

### Dankpredigt bei der Feier des 25jährigen Amtsjubiläum des Herrn Pastor J. Trautmann

von Pastor H. Lemke.

In freundlicher Ausstattung hat diese treffliche Predigt soeben die Presse verlassen und ist für den Preis von 10 Cents pr. Exemplar bei dem Jubilar, Herrn Pastor Trautmann, Adrian, Mich., und bei Herrn Agenten M. Barthel dahier zu haben. Sollte es noch einer Reizung zum Ankauf derselben bedürfen, so diene zu wissen, daß dieselbe zum Besten unseres Waisenhauses herausgegeben ist. C.

### Luthers Volksbibliothek. Band 21 und 22.

Derselbe hat so eben die Presse verlassen und ist, trefflich ausgestattet, bei unserem Agenten Herrn M. Barthel zu haben. Zu seiner Empfehlung diene folgende beherzigungswerthe Stelle aus dem Vorwort: „Wünscht der christliche Leser über verschiedene wichtige Gegenstände des Glaubens und Lebens sich näher zu unterrichten, als z. B. über den Nutzen der Leiden und Anfechtungen, über den Unterschied der wahren und der bloßen Namenchristen, was gute, gottwohlgefällige Werke sind, über das Amt und Werk des Heiligen Geistes, über die Kennzeichen der wahren und falschen Kirche, über das Geheimniß der heiligen Dreieinigkeit u. s. w., so wird er auch diesen Band sicherlich mit großem Nutzen lesen. Den Rest der ganzen Auslegung wird der nächste Band liefern.

### Unser neuer Kalender (für 1871)

wird Ende dieses Monats zur Versendung bereit sein. Wir bitten die lieben Brüder, ihre Bestellungen recht zeitig, und zwar an Herrn M. C. BARTHEL, Corner of 7th and Lafayette Streets zu machen. Der Preis für jedes einzelne Exemplar ist 10 Cents. Bei größerer Abnahme wird ein entsprechender Rabatt bewilligt.

P.

### Eingegangen in der Kasse des westlichen Districts:

Für die Synodalkasse: Von Past. Stephans Gemeinde in Chester, Ill., $6.75. Past. Kleppischs Imman.-Gem. bei Waterloo, Ill., $2.05. Durch denselben auf M. Feldmeiers Hochzeit eingegangen $1.00. Vom Imman.-District in St. Louis, Mo., $11.45. Dreieinigkeits-Distr. daselbst $15.60. Past. Th. Walthers Gem. in Humboldt, Kans., $4.00. Coll. in Past. Riedels Gem. an der Sandy Creek, Jefferson Co., Mo., $3.10. F. Auch in Unionville, Mich., 50 Cts. Lehrer Leubner in Serbin, Texas, $2.00. Past. Wunders Gem. in Chicago, Ill., $5.00. Von Past. Döderleins Gem. daselbst $6.43. Durch denselben von N. N. $5.00. Lehrer Fischer daselbst $1.00. Erntefest-Coll. in Past. Schmidts Gem. in Schaumburg, Ill., $30.44. Lehrer Meyer in St. Louis, Mo., $2.00.

Für die College-Unterhaltskasse: Vom Immanuels-District in St. Louis, Mo., $11.00. Vom Dreieinigkeits-District daselbst $11.00. Coll., gesammelt auf Friedr. Glaß' Hochzeit durch Past. Beck $4.60. Von Past. Kösterings Gem. in Altenburg, Perry Co., Mo., $9.00. Past. Ficks Gem. in Collinsville, Ill., $18.50.

Für innere Mission: Von Past. Stephans Gem. in Chester, Ill., $6.00. Dreieinigkeits-District in St. Louis 55 Cts. Von den Schulkindern des Lehrer Almstedt daselbst $4.30. N. N. durch Past. Bünger daselbst $2.00. Von F. Lohrding und dessen Braut durch Past. Stephan in Chester, Ill., $5.00. H. Becker sen. in Schaumburg, Ill., $5.00. Von den Schulkindern des Lehrer Gotsch in St. Louis $4.00. Missionsfest-Coll. in Past. Schurichts Gemeinde in St. Paul, Fayette Co., Ill., $35.10. Von Past. Ficks Gemeinde in Collinsville, Ill., $9.45.

Für die Synodal-Missions-Kasse: Von Pastor Stephans Gemeinde in Chester, Ill., $7.75.

Für die Synodal-Baukasse: Von der Gemeinde in Troy, Ill., durch Past. Burkhardt $8.40. Lehrer Leubner in Serbin, Texas, $1.00.

Für die Emigranten-Mission in New York: Aus der Missionsbüchse des Herrn Mickow, Chicago, Ill., $6.00. Von H. Blum durch Past. Hartmann in New Bremen, Ill., $2.00.

Für arme Studenten: Kindtauf-Coll. bei F. Abbe durch Past. Wunderlich in New Bremen, Ill., $3.70.

Für die Hermannsburger Mission: Von F. Schneller in St. Louis $2.00. N. N. jn Fort Dodge, Jowa, $2.00. Lisette Kreißler in Lincoln, Mo., $1.00.

Für Past. Brunns Anstalt: Von einem Ungenannten durch Prof. Walther in St. Louis $10.00. Lehrer Leubner in Serbin, Texas, $2.00. Past. Osterhuß in Dubuque, Jowa, $3.00.

Für die Seminar-Orgel in Addison: Vou Lehrer Leubner in Serbin, Texas, $2.00.

Für arme Seminaristen in Addison: Von Lehrer Leubner in Serbin, Texas, $4.00.

Für die Gemeinde in Philadelphia: Von Past. Ficks Gemeinde in Collinsville, Ill., $22.45.

Für den College-Bau in Fort Wayne: Von Heinrich Sievers in Staunton, Ill., $8.00.

Für die Gemeinde in Davenport, Jowa: Von Past. Ficks Gemeinde in Collinsville, Ill., $22.00.

Für Past. Walkers Gemeinde in New Jersey: Von N. N. durch Past. Bünger in St. Louis $2.00.

Für die Leipziger Mission: Durch Past. Reiß in Arenzville, Cass Co., Ill., $20.00.

E. Roschke, Kassirer.

### Für das lutherische Waisenhaus bei St. Louis

sind ferner folgende Gaben eingegangen:

Von Frau Scheppmann in Past. Jüngels Gemeinde 50 Cts. Von A. S. durch Past. Bünger $1.00. Frau S. in St. Louis 50 Cts. Frau Henriette Tinnappel 50 Cts. Friedrich Schneller $1.00. Von dem löblichen Jungfrauenverein in Past. Büngers Gemeinde Coll. bei dessen Jahresfeier in der Immanuelskirche $34.15. Von Frau N. N. durch Past. Bünger $100.00. Frau Elisabeth Horst als Dankopfer für glückliche Entbindung $1.00. F. Findorf in West Bend, Wis., $2.00. Frau Voß in Cleveland, Ohio, $5.00. Von den Schulkindern der 4ten Klasse des Dreieinigkeits-Districts in St. Louis durch die Lehrerin, verwittwete Frau Past. Pohle, $4.30. Fräulein Marie Dieckmann in St. Louis $2.00. Frau Geitz iu Rock Spring 65 Cts. N. N. in Hampton, Ill., 15 Cts. N. N. in der Gemeinde an der Sandy Creek in Missouri $2.00. Leonhard Vogelin in Springfield $5.00. Von der löblichen Strick-, Stick- und Nähschule im Immanuels-Distr. durch Frau Michaella Rohlfing $13.00.

Den freundlichen Gebern im Namen der Waisen ein herzliches „Gott vergelte es“ wünschend

J. M. Estel, Kassirer.

## Veränderte Adresse:

Mr. M. C. BARTHEL,
Corner of Seventh & Lafayette Sts.,
St. Louis, Mo.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.




Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

Jahrgang 27. St. Louis, Mo., den 15. November 1870. No. 6.

Bedingungen: Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und funfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th & Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden.

In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

## Warum sollen wir Lutheraner noch heute, wie einst Luther, ohne alles Wanken beim Wort bleiben?

"Die Reformation, deren Gedächtniß wir vor kurzem wieder begangen haben, ist ohne Zweifel nach der Gründung der christlichen Kirche das größte, wichtigste und merkwürdigste Ereigniß, welches uns sowohl die Welt-, wie die Kirchengeschichte berichtet. Man bedenke, welche große und furchtbare Macht das Pabstthum war! Nach einem fast tausendjährigen Bestehen hatte dasselbe sowohl im Weltlichen als im Geistlichen die höchste Gewalt an sich gerissen, also daß alle weltlichen wie geistlichen Gewalthaber sammt allen ihren Völkern vor den zerschmetternden Bannstrahlen eines Mannes zitterten, der sich in den Gottestempel der Christenheit als ein Gott der Erde gesetzt hatte. Und diese größte aller Mächte, die je auf Erden geherrscht hat, ist durch die Reformation in wenig Jahren also gestürzt worden, daß sie nie wieder, wie vormals, aufkommen kann. Man bedenke ferner, welche Veränderungen in der Christenheit in den letzten viertehalbhundert Jahren vor sich gegangen sind! Nach beinahe tausendjähriger undurchdringlicher Nacht ist die Sonne der ewigen seligmachenden Wahrheit über den Christenvölkern wieder in hellen Strahlen aufgegangen, so daß nun jeder, wer seine Augen nur aufthun will, sich dieses süßen Himmelslichtes freuen kann. Und auch diese großen Veränderungen sind die Frucht keines anderen Werkes, als des Werkes der lutherischen Kirchenreformation.

So entsteht denn nun die Frage: woher kam es, daß ein so schwacher Mönch, wie Luther war, so Großes ausrichtete und ein Werk siegreich durchführte, welches bis dahin viele Kaiser, Könige und Fürsten, große Gelehrte und ganze allgemeine Concilien vergeblich versucht hatten?

Der wahre Grund dieser wunderbaren Thatsache ist mit kurzen Worten dieser, daß Luthers Losung in allen seinen Kämpfen war: „Das Wort sie sollen lassen stan und kein Dank dazu haben." „Der Fürst dieser Welt, wie sauer er sich stellt, thut er uns doch nicht, das macht, er ist gericht, ein Wörtlein kann ihn fällen." Luther blieb beim Wort, und weder die glänzende Weisheit, noch die gleißende Heiligkeit der Welt, weder ihre Drohungen, noch ihre Lockungen, weder Furcht, noch Hoffnung, weder Anfechtungen des Teufels, noch seines Fleisches und Blutes, weder Bedenken seiner Vernunft, noch seines Herzens, kurz, nichts in der Welt ließ er sich davon abbringen. Was sich ihm auch immer entgegen stellte — er blieb beim Wort; und so war und blieb er denn unüberwindlich und verließ endlich den Kampfplatz dieser Welt als Sieger.

Als Luther im Jahre 1521 zu Worms vor Kaiser und Reich stand und aufgefordert wurde, seine Lehre zu widerrufen, da sprach er jene bekannten ewig denkwürdigen großen Worte: „Es sei denn, daß ich mit Zeugnissen der heil. Schrift überwunden und überwiesen werde und also mein Gewissen in Gottes Wort gefangen ist, so kann und will ich nichts widerrufen, weil weder sicher noch gerathen ist, etwas wider das Gewissen zu thun. Hie steh ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir. Amen." Als im Jahre darauf ihm und allen Lutheranern mit dem Tode gedroht wurde, da schrieb Luther an Hartmuth von Cronberg: „Sie drohen uns mit dem Tode. Wenn sie so klug wären, als thöricht sie sind, sollten sie uns mit dem Leben drohen. Denn die Unsern gläuben nicht an den Luther, sondern an Christum selbst. Das Wort hat sie, und sie haben das Wort; den Luther lassen sie fahren." (XV, 1983. 1989.) Als hierauf im Jahre 1524 Carlstadt die Lehre von der Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im heil. Abendmahle angriff, da gestand Luther, daß er darüber selbst schon fünf Jahre vorher große Anfechtungen seiner Vernunft erlitten habe, „aber", setzt er hinzu, „ich bin gefangen, kann nicht heraus; der Text ist zu gewaltig da und will sich mit Worten nicht lassen aus dem Sinn reißen." (XV, 2449.) Als aber Zwingli im Jahre 1529 dieselbe Lehre auf dem Colloquium zu Marburg angriff, da schrieb Luther sogleich mit Kreide auf die Tafel die Worte Christi vor sich hin: „Das ist mein Leib"; von welchen Worten er sich denn auch durch keine noch

so spitzfindigen Vernunfteinwürfe abbringen ließ. Als Luther ferner aufgefordert wurde, um der Liebe willen etwas vom Worte nachzugeben, da antwortete er: „Meine Liebe ist bereit für euch zu sterben; aber das Wort sollt ihr anbeten und für das Allerheiligste halten." (XIX, 669.) Als Luther endlich seine letzte Predigt zu Wittenberg wenige Tage vor seinem Tode hielt, da legte er, ohne Zweifel durch Gottes Schickung und in prophetischer Vorahnung, noch folgendes Bekenntniß ab, gleichsam hiermit sein Testament niederlegend: „Bisher habt ihr das rechte wahrhaftige Wort gehört; nun sehet euch vor vor euren eignen Gedanken und Klugheit. Der Teufel wird das Licht der Vernunft anzünden und euch bringen vom Glauben. Ich habe mehr denn dreißig Rottengeister vor mir gehabt, die mich haben wollen lehren; aber ich widerlegte alle ihre Dinge mit diesem Spruch: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe; den höret! Und mit diesem Spruch habe ich mich durch Gottes Gnade bisher erhalten; sonst hätte ich müssen dreißigerlei Glauben annehmen. Ich will gern allerlei Scheltworte leiden, aber nicht eines Fingers breit weichen von deß Munde, der da sagt: Diesen höret!" (XII, 1534. f.)

Siehe da, Luther blieb beim Wort. „Es stehet geschrieben", das war die Burg, in der sein Herz wohnte und die er nie verließ, nie an den Feind übergab. „Es stehet geschrieben", das war das Schwert, womit er alle Feinde der Wahrheit angriff, und zugleich der Schild, womit er gegen jeden Angriff derselben sich deckte. „Es stehet geschrieben", das war die Fahne, die er als ein guter Streiter JEsu Christi während seines ganzen Lebens hoch hielt und in die er noch sterbend sich einhüllte und so über Welt, Tod und Hölle triumphirte.

Hiermit hat denn Luther gezeigt, was auch wir thun müssen, wollen wir mit Recht den Namen Lutheraner tragen. Und das ist es, was uns auch JEsus Christus, der Mund der Wahrheit, bezeugt, wenn Er spricht: „So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger, und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen."

Im Lichte dieses Wortes Christi soll Dir denn, lieber lutherischer Leser, als Nachklang des vor kurzem erklungenen Reformationsfest-Jubels, Antwort auf die Frage gegeben werden, warum wir Lutheraner noch heute, wie einst Luther, ohne alles Wanken beim Wort bleiben sollen? —

Die Hauptwaffe, mit welcher die Päbstler uns Lutheraner angreifen, ist die Beschuldigung, daß wir von der wahren Kirche abgefallen seien; denn die wahre Kirche sei keine andere, als die römische, welche Luther einst verlassen habe. Diese Behauptung ist auch das Hauptnetz, in welchem die Päbstler die Seelen zu fangen suchen.

Womit suchen sie es nun aber zu beweisen, daß sie die wahre Kirche seien? Sie rufen uns zu: Ist unsere römische Kirche nicht die erste und älteste, während alle anderen neue Kirchen sind? Steht unsere römische Kirche nicht unter ihrem sichtbaren Oberhaupte in wahrhaft bewunderungswürdiger Einigkeit da, während alle anderen Kirchen unter sich uneinig und zerspalten sind? Ist unsere römische Kirche nicht heilig, denn hat sie nicht eine große Anzahl Heilige, die sie verehrt, während alle anderen Kirchen nur von armen Sündern wissen wollen? Sind nicht in unserer römischen Kirche zu allen Zeiten Wunder geschehen, während alle anderen Kirchen sich auch nicht auf Ein Wunder zu berufen wagen? Ist unsere römische Kirche nicht die an irdischen Gütern und Ehren von Gott gesegnetste und reichste und über den ganzen Erdboden ausgebreitetste, zu der selbst Kaiser und Könige gehören, während alle anderen Kirchen gegen die unsrige arme, verachtete und kleine unbedeutende Häuflein sind? Sehet ihr nicht unsere zahllosen erhabenen, mit dem Creuze geschmückten Tempel? Müsset ihr nicht staunen über die Pracht und Andacht unseres Gottesdienstes und über den Schmuck unserer Priester und Bischöfe? Leuchten euch nicht allenthalben unsere Waisen- und Krankenhäuser und andere großartige Wohlthätigkeits-Anstalten in die Augen? Müsset ihr also nicht zugestehen, daß unsere römische Kirche die Eine wahre heilige christliche allgemeine Kirche sei? —

Wohl lassen sich durch solche und ähnliche pomphafte Reden noch heute viele täuschen; aber, mein lieber Leser, ich frage Dich: wer ist allein der Mann, welcher den Streit schlichten und darüber entscheiden kann, wer Christi wahre Kirche sei? Gewiß niemand, als JEsus Christus, ihr einiger Stifter. Wie spricht nun aber dieser unter anderem in jener oben angeführten Stelle? — Er spricht: „So ihr bleiben werdet bei meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger."

Daß Christus unter seinen „rechten Jüngern" die wahren Glieder seiner wahren Kirche verstehe, wird wohl niemand leugnen. Was gibt nun aber Christus als das einzige untrügliche Kennzeichen derselben an? — Das Bleiben bei seiner Rede oder, wie es in der Ursprache heißt, bei seinem Wort. „So ihr bleiben werdet bei meiner Rede", spricht er, „so seid ihr meine rechten Jünger."

Da hören wir also nichts von allem dem, dessen die Päbstler als der Kennzeichen, daß sie die wahre Kirche seien, sich rühmen. Da hören wir nichts von Alter, nichts von Einheit, nichts von Heiligkeit, nichts von Wundern, nichts von Reichthum, Ehre und großer Menge, nichts von irdischer Pracht, Glanz und Schmuck, nichts von großen Anstalten, sondern allein vom Bleiben bei Christi Wort. Dieser Ausspruch Christi selbst schlägt daher wie ein mächtiger Donnerschlag vom Himmel das ganze Gebäude der päbstlichen Scheinbeweise mit Einem Male zu Boden; uns aber gibt jener Ausspruch klare Antwort auf die Frage: Warum sollen wir noch heute, wie einst Luther, ohne alles Wanken beim Wort bleiben? Nemlich erstlich darum, weil wir dann Christi rechte Jünger und somit Glieder seiner wahren Kirche sind.

Es ist wahr: vergleichen wir unsere lutherische Kirche mit allen anderen Kirchen, so scheint es vor der Vernunft ganz lächerlich zu sein, wenn wir behaupten, daß sie die wahre sichtbare Kirche Gottes auf Erden sei. Wie gering ist die Zahl der wahren Lutheraner, die noch an Luthers Lehre festhalten! In wie viele, einander bekämpfende Parteien ist sie zerfallen! Wie wenige vor der Welt Angesehene bekennen und halten sich zu ihr! Wie arm und verachtet steht sie in der ganzen Welt da! Aber so gewiß nach Christi ausdrücklicher Erklärung die wenigen verachteten Leute, welche einst zu Christi Zeit bei seiner Rede blieben, allein seine wahren Jünger und darum auch seine wahre Kirche waren, während die Hohenpriester Hannas und Caiphas mit ihrem herrlichen Tempel und Gottesdienst, und ebenso die scheinheiligen Pharisäer wie die ungläubigen Sadducäer von Christi wahrer Kirche ausgeschlossen waren, so gewiß sind die wenigen wahren Lutheraner, die noch jetzt bei Christi Wort bleiben, auch in unseren Tagen Christi wahre rechtgläubige sichtbare Kirche auf Erden, während alle, die von Christi Wort muthwillig abgehen, von ihr ausgeschlossen sind. Denn Christus lügt uns nicht, wenn er in unserem Texte mit klaren Worten bezeugt: „So ihr bleiben werdet bei meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger," Nicht Luther also, der bei Christi Wort blieb, sondern die Papisten, die zu diesem Worte hinzu und davon hinwegthun, sind von Christi wahrer Kirche abgefallen, Luther aber und alle wahren Lutheraner bei ihr geblieben.

Christi Kirche ist sein Weizenacker in dieser Welt; der Same seines Weizens ist aber sein Wort. Christi Kirche ist die Heerde seiner Schafe; seine Schafe aber, spricht er, hören seine Stimme. Christi Kirche ist seine Wohnung auf Erden; er will aber nur zu denen kommen und Wohnung bei ihnen machen, die ihn lieben und darum sein Wort halten. Christi Kirche ist der unsichtbare Tempel des neuen Bundes; dieser Tempel aber ist erbauet auf dem Grunde der Apostel und Propheten, da JEsus Christus der Eckstein ist, d. i. auf seinem von ihnen gepredigten und geschriebenen Worte.

Lassen denn wir Lutheraner der päbstlichen Kirche den Schein der wahren Kirche, bleiben wir ohne Wanken beim Wort, so sind wir hingegen Christi wahre Kirche in der That und in der Wahrheit. —

Doch Christus sagt von denen, die an seiner Rede bleiben, nicht nur: „So seid ihr meine rechten Jünger", sondern er setzt auch hinzu: „Und werdet die Wahrheit erkennen." Hieraus ersehen wir Lutheraner, daß wir auch darum noch heute, wie einst Luther, ohne alles Wanken beim Wort bleiben sollten, weil wir dann auch das köstliche Kleinod — die Wahrheit haben.

Nichts ist zwar den meisten Christen unserer Tage anstößiger, als wenn wir Lutheraner sagen, daß wir die Wahrheit besitzen. Man gibt wohl noch zu, daß die Wahrheit in der heiligen Schrift enthalten sei, aber man meint, niemand könne sagen, daß er sie auch wirklich darin gefunden habe. Dies zu sagen, achtet man vielmehr für nichts, als für einen unleidlichen Hochmuth. Man spricht, ein Christ solle keine Religion oder Kirche verachten; denn wer könne wissen, welche von den verschiedenen Parteien eigentlich Recht habe? Wahrscheinlich habe jede ihr Wahres und jede ihr Falsches. Die Verschiedenheit der Lehre und des Glaubens unter den Christen sei offenbar nichts, als eine Verschiedenheit menschlicher Ansichten und Meinungen und beruhe nur auf verschiedener Auslegung der Schrift. Es ist daher in unseren Tagen sogar eine ganze Kirche entstanden, welche es als ihren obersten Grundsatz aufstellt: da niemand sagen könne, daß gerade er die Wahrheit in allen Glaubensartikeln habe, so solle man einen jeden, namentlich in den unter den gläubigen Christen streitig gewordenen Artikeln, glauben lassen, was er nach seinem Gewissen für das Richtigste halte, ja, über falsche und reine Lehre gar nicht mehr streiten und dadurch so ganz ohne Noth den Frieden stören. Es ist dies nemlich der Grundsatz der sogenannten evangelischen oder vielmehr unirten Kirche.*)

Ihr oberster Grundsatz ist aber, Gott Lob! ein schwerer Irrthum. Wohl ist es wahr, daß alle noch so scharfsinnigen Weisen dieser Welt die Frage des Pilatus: „Was ist Wahrheit?" mit ihrer Vernunft nie haben beantworten können. Auch die größten Philosophen haben es vielmehr zu aller Zeit bis auf diese Stunde bei allem ihrem Forschen und Nachdenken in den wichtigsten Fragen des menschlichen Herzens nicht weiter bringen können, als bis zu ungewissen Vermuthungen, Ansichten und Meinungen. Aber gerade darum hat Gott uns armen in Finsterniß sitzenden Menschen sein heiliges Wort gegeben, uns aus allen Zweifeln zur Gewißheit, aus allem Irrthum zur Wahrheit zu führen. Und zwar sagt Christus nicht nur, daß die Wahrheit in seinem Worte enthalten sei, wie ein Schatz in der Tiefe des Meeres; er sagt nicht nur von seinen Christen: „Heilige sie in Deiner Wahrheit, Dein Wort ist die Wahrheit"; sondern Christus sagt auch, wie die Seinen den in seinem Worte liegenden Schatz der Wahrheit leicht und sicher finden und heben können, indem er spricht: „So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger und werdet die Wahrheit erkennen."

*) In den revidirten Statuten des „Evangelischen Kirchen-Vereins des Westens", der sich aber jetzt Synode nennt, heißt es z. B., er nehme die Augsburgische Confession und Luthers und den Heidelberger Katechismus an, aber „in ihren Differenzpunkten", heißt es weiter, „halten wir uns allein an die darauf bezüglichen Stellen der heiligen Schrift und bedienen uns der in der Evangelischen Kirche hierin obwaltenden Gewissensfreiheit." Mit diesen Phrasen sucht die hiesige unirte Kirche ihre Religionsmengerei zu verdecken. Aber die Phrasen sind sehr unglücklich gewählt. Denn hieraus folgt, daß sie in den Puncten, die keine Differenzpuncte sind, sich nicht allein an die heil. Schrift halte und wider ihre Gewissensfreiheit dabei handle. Sie will aber damit eigentlich dieses sagen: damit ihre Union bestehen könne, lasse sie einen jeden glauben, was er in den Differenzpuncten für biblisch halte, möge das nun die lutherische Wahrheit oder der calvinische Irrthum sein.

Sehet da, der Weg, die Wahrheit zu erkennen, ist also ein höchst einfacher; er besteht nemlich darin, daß man einfach beim Wort bleibt. Die Bibel ist nicht dunkel, wie viele sagen. Vielmehr spricht David: „Das Zeugniß des HErrn ist gewiß und macht die Albernen weise. Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und Licht auf meinem Wege." Und Petrus schreibt: „Wir haben ein festes prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet am dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen." Zwar finden sich freilich auch in der Bibel einzelne dunkle Stellen, von denen Luther sagt: „Es ist mit Gottes Wort nicht zu scherzen; kannst du es nicht verstehen, so zeuch den Hut vor ihm ab";*) aber nichts desto weniger ist und bleibt Gottes Wort in dem, was wir zu unserer Seligkeit zu glauben haben, so deutlich, hell und klar, daß auch ein Kind es verstehen kann. Daß der Glaube unter den Christen so verschieden ist, kommt also nicht daher, weil die Schrift so dunkel wäre, daher niemand wissen könne, welches die rechte Auslegung sei, sondern allein daher, daß die meisten Christen, ihrer Vernunft folgend, nicht beim Wort bleiben.

Sagt selbst, liebe Leser, woher kommt es z. B., daß wir Lutheraner glauben, daß Christi Leib im heil. Abendmahl sei, und daß hingegen die Reformirten glauben, daß das gesegnete Brod Christi Leib nur bedeute? Kommt das etwa daher, weil die Schrift so dunkel und mißverständlich davon redete? Nein, Christus spricht: „Das ist mein Leib!" Was kann aber deutlicher sein? Woher kommt es ferner, daß wir Lutheraner glauben, daß der Mensch durch die Taufe wiedergeboren werde, und daß hingegen die Reformirten glauben, die Taufe sei nur ein Zeichen der Wiedergeburt? Kommt das etwa daher, daß die Schrift hierüber dunkel redete? Nein, St. Paulus spricht von der Taufe ausdrücklich, sie sei „das Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung des heiligen Geistes". Was kann aber deutlicher sein? Woher kommt es endlich, daß wir Lutheraner glauben, daß auch die Kinder zu taufen seien, und daß hingegen die Wiedertäufer dies leugnen? Kommt das etwa daher, daß die Schrift hiervon dunkel redete? Nein, Christus spricht: „Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes. Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen." Was kann aber deutlicher sein? — Und so ist es mit allen Unterschieden der Christen in Lehre und Glauben. Sie bestehen nicht darin, daß die Einen eine menschliche Auslegung annehmen und festhalten, die Anderen aber dieselbe verwerfen, sondern darin, daß die Einen beim Wort bleiben, die Anderen aber vom Worte abgehen.

*) Zu Jer. 23, 5—8. VI, 1396.

Niemand denke also, da so viele gelehrte, weise, kluge, scharfsinnige Leute über viele Lehren uneinig seien, wie könne da ein einfältiger Laie gewiß werden und entscheiden, wer Recht habe! Nein; Christus spricht: „So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger und werdet die Wahrheit erkennen." Die Wahrheit zu erkennen in allen Glaubenslehren, auf denen unsere Gerechtigkeit vor Gott und unsere Seligkeit ruht, dazu gehört also keine große Gelehrsamkeit, kein großer Scharfsinn, Gottes Wort ist ja die Wahrheit; bleibt daher nur ein Mensch beim Wort, so bleibt er auch bei der Wahrheit. Dann kann er nicht irre gehen, denn Gott betrügt uns nicht; ja, dann könnte einer am jüngsten Tage, wie einst Luther, kühnlich zu Gott selbst sagen: HErr, es hat sich über dies und das ein Hader erhoben; der eine meinte dies, der andere meinte das; da habe ich mich denn einfältig an Dein Wort gehalten. Bin ich dann betrogen, so hast Du mich betrogen. Aber ich weiß es, Du betrügst uns nicht, denn Du sagst selbst in Deinem Wort: „Alle Menschen sind Lügner, aber des HErrn Wort ist wahrhaftig, und was Er zusagt, das hält Er gewiß."*)

Doch, noch Eins! Christus spricht nicht nur: „So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger und werdet die Wahrheit erkennen", sondern er setzt auch endlich noch hinzu: „Und die Wahrheit wird euch **frei** machen." Hieraus ersehen wir, daß wir Lutheraner endlich auch darum noch heute, wie einst Luther, ohne alles Wanken beim Worte bleiben sollen, weil wir dann auch in der wahren Freiheit stehen.

Während die Päbstler uns absprechen, daß wir Lutheraner die wahre sichtbare Kirche seien, und die Secten, daß wir die wahre Lehre haben, so spricht uns endlich die ungläubige Welt auch ab, daß wir in der wahren Freiheit stehen. Christus aber spricht denen, welche bei seinem Wort bleiben, nicht nur die wahre Kirche und die wahre Lehre, sondern auch die wahre Freiheit zu.

Freiheit ist das Symbolum, das Losungswort unserer Zeit. Freiheit! Freiheit! so tönt's in allen Zeitungen und Flugschriften unserer Tage wieder, und sie ist es, die fort und fort als das nun bald erreichte Ziel der Menschheit mit allerlei prächtigen Worten gefeiert und gepriesen wird. Wer daher jetzt nicht für Freiheit schwärmt, gilt bei der Menge für einen Feind der Menschheit, der nicht werth sei, daß er lebe. Welches ist aber die Freiheit, welche man meint? Es ist die leibliche, irdische, bürgerliche.

Zwar ist nun auch diese ja freilich, wenn sie recht gebraucht wird, ein großes, werthvolles Gut,

*) Vergleiche die glaubensfreudige Erklärung Luther's in seinem großen Bekenntniß vom heiligen Abendmahl. XX, 1300. f.

aber die wahre Freiheit ist dies nicht; denn was hilft es einem Menschen, wenn zwar sein Leib frei ist, seine Seele aber, sein unsterblicher Geist in schmachvoller Knechtschaft liegt? was hilft es einem Menschen, wenn er zwar keinem Menschen unterworfen ist, wenn er aber dabei ein Sclave seiner eigenen Fleischeslüste, seiner Sünden und Laster ist? was hilft es einem Menschen, wenn er zwar während seines Lebens als ein freier Herr thun konnte, was ihn gelüstete, wenn ihn aber endlich im Tode Gottes Zorn, Tod und Hölle verschlingt? O schlechte Befreier, welche den Menschen leiblich frei machen, aber seine Seele in der Sclaverei der Sünde lassen! die ihn zeitlich frei machen, aber endlich ewigen Banden überliefern! Von solchen Freiheitsaposteln sagt schon Petrus: „Sie reden stolze Worte, da nichts hinter ist, und verheißen ihnen Freiheit, so sie selbst Knechte des Verderbens sind."

Wer ist es nun, welcher uns wahrhaft frei machen kann nnd will? Es ist dies niemand anders, als JEsus Christus, der Sohn Gottes, welcher von sich selbst sagt: „So euch der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei." Diese rechte Freiheit Christi ist aber keine andere, als Freiheit von Gottes Zorn und Ungnade, Freiheit von der Herrschaft der Sünde, Freiheit von aller Menschenautorität in Sachen des Glaubens und Gewissens, und endlich Freiheit von Tod, Gericht, Hölle und ewiger Verdammniß. Den Weg aber, auf welchem wir zu dieser rechten Freiheit Christi gelangen, beschreibt uns Christus eben mit jenen Worten: „So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger und werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen." Christus stellt uns hiermit eine goldene aus vier unzertrennlichen Gliedern bestehende Kette vor Augen. Das erste Glied ist das Bleiben beim Wort, das zweite die rechte Jüngerschaft Christi, das dritte die Wahrheit, und das vierte die Freiheit; aber das erste Glied, an welchem die anderen alle hangen, ist das Bleiben beim Wort.

Siehe da den einigen Weg zur wahren Freiheit! Wollen wir frei werden von Gottes Zorn und Ungnade, so müssen wir bleiben beim Wort, das ein Wort der Gnade ist, und Gottes Ungnade über uns wird sich gleich einer Wolke verziehen. Wollen wir frei werden von der Herrschaft der Sünde in unseren Gliedern, so müssen wir bleiben beim Wort, das ein Wort heiligender Kraft und Stärke ist, und die Sünde wird in uns ihre Macht verlieren. Wollen wir frei werden von aller Menschenautorität in Sachen des Glaubens und Gewissens, so müssen wir bleiben beim Wort, das ein Wort des höchsten Gottes ist, und keine Creatur darf uns anders zu glauben gebieten. Wollen wir endlich frei werden von Tod, Gericht, Hölle und Verdammniß, so müssen wir bleiben beim Wort, das ein Wort des Lebens und der Seligkeit für alle Sünder ist, und unser Tod wird kein Tod, sondern eine offene Pforte des ewigen Lebens sein.

Wohlan, mein lieber lutherischer Leser, soll das diesjährige Gedächtniß der lutherischen Kirchenreformation nicht vergeblich für dich gewesen sein, so mußt du es dir vor allem dazu dienen und dich dazu ermuntern lassen, wie einst Luther, auch jetzt in dieser letzten betrübten Zeit ohne alles Wanken beim Wort zu bleiben. Wie Luther einst bei jeder Glaubensfrage immer zuerst fragte: „Wie stehet geschrieben?" und dann blieb beim klaren geschriebenen Wort, so mußt auch du jetzt bei jeder neu entstehenden Glaubensfrage immer zuerst fragen: „Wie stehet geschrieben?" und dann dabei bleiben, ob alle Welt und dein eigenes Herz dir widerspräche.

Bedenke: das Wort ist das einzige Wahrheitslicht, das uns Christen in dieser finsteren Zeit noch scheint; der einzige Glaubensgrund, darauf wir fest stehen können; die einzige Geisteswaffe, mit der wir kämpfen können; der einzige Trostquell, aus dem wir in aller irdischen Trübsal, Noth und Anfechtung Himmelstrost schöpfen können; der einzige Hoffnungsanker, an dem wir uns im Leben und im Sterben fest halten können: läßst du das Wort fahren, so ist dir daher dann dein einziges Licht verloschen, dein einziger Grund unter deinen Füßen gewichen, deine einzige Waffe deinen Händen entwunden, dein einziger Quell vertrocknet und versiegt, dein einziger Anker zerbrochen; so ist es um dich geschehen, so bist du zeitlich und ewig verloren. Bleibst du aber beim Wort, dann kann keine Macht des Fleisches und der Sünde, der Welt und des Teufels dich überwinden, denn dann bist du Christi rechter Jünger, ein Glied seiner wahren Kirche, die Wahrheit deiner Seelen Sonne, ewige Freiheit dein Theil. W.

---

## Der Gehorsam der Kinder und Schüler gegen die Gebote der Eltern und Lehrer.

Christus sagt von den Schriftgelehrten und Pharisäern: dies Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde und ehret mich mit seinen Lippen; aber ihr Herz ist ferne von mir. Aber vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehren, die nichts denn **Menschengebot** sind! (Matth. 15, 8. 9.) In Hinsicht auf dieses Lehren von Menschengeboten ruft er seinen Jüngern gar ernstlich zu: Hütet euch vor dem Sauerteige der Pharisäer! (Matth. 16, 6. 11. 12.) Und weil ein wenig Sauerteig den ganzen Teig versäuert (1 Cor. 5, 6; Gal. 5, 9.), so warnen alle Apostel und alle treuen Knechte Christi mit höchstem Fleiß vor „Menschengeboten"! Wer solche lehrt, macht sich einer schweren Sünde theilhaftig, denn er verwirft Christum! Desholb kann man einen Christen kaum schwerer und schrecklicher beschuldigen, als wenn man von ihm sagt: er richte „Menschengebot" auf; und man kann ihn nicht deutlicher der Hölle zuweisen, als wenn man zu ihm spricht: du bist ein Pharisäer, weil du „Menschengebot" aufrichtest! Die Pharisäer, die Feinde Christi, waren nicht nur ungläubig, nein, sie waren auch schändliche Heuchler, die Christus verflucht und der Verdammniß zugewiesen hat! Sollte man sich deshalb nicht erst besinnen, ehe man Jemanden beschuldigt, daß er „Menschengebot" aufrichte und ein Pharisäer sei?! Und kann diese Beschuldigung mit irgend welchem Rechte gegen Eltern und Lehrer erhoben werden, die von ihren Kindern und Schülern fordern, daß sie den Geboten Gehorsam beweisen, welche ihnen von Menschen (d. i. von Eltern und Lehrern) gegeben worden?

Eltern und Lehrer (auch Dienstherrn, Lehrmeister, alle Obrigkeiten) müssen gar Vieles befehlen, gebieten und verbieten, — was Gott nicht ausdrücklich geboten hat; und sie fordern von ihren Kindern und Schülern Gehorsam — wahren, herzlichen Gehorsam!

Nun entsteht die Frage: Sind solche Gebote der Eltern und Lehrer auch derartige „Menschengebote", wie die Pharisäer sie lehrten? Und weiter: Haben die Eltern und Lehrer ein Recht, Gehorsam zu fordern bei Geboten, von denen sie nicht sagen können: da und da in der Bibel stehen sie ausdrücklich geschrieben? Darf man ihnen gehorchen? Muß man ihnen wohl gar gehorchen?

Diese Fragen werden verschieden beantwortet! Einige sagen: Man muß den Eltern und Lehrern auch in solchen Dingen, die Gott nicht ausdrücklich befohlen hat, um des Gewissens willen gehorsam sein, — man muß ihnen von Herzen gehorsam sein, und Ungehorsam gegen solche Gebote ist Sünde!

Andere dagegen sagen: Nein, nicht also! Die Kinder sind nur insoweit Gehorsam schuldig, sofern sie erkennen, daß die Gebote der Eltern der Liebe gemäß sind, die Gott von allen Menschen fordert; im Uebrigen sind die Befehle der Eltern und Lehrer menschliche Ordnungen, die man ohne Sünde übertreten kann, — deren Nichtbeachtung das Gewissen nicht verletzt! Gehorsam, unbedingten Gehorsam fordern, heißt „Menschengebot" aufrichten!!

Welche Antwort ist nun die richtige? — So viel steht von vorn herein fest, daß die aufgeworfene Frage tief ins Leben einschneidet, — daß Familie und Schule (auch der Staat) aufs innigste durch sie berührt wird! Kein Mensch kann sich der Beantwortung dieser Frage entziehen, am wenigsten Eltern und Lehrer! Von der richtigen Beantwortung dieser Frage hängt es mit ab, ob wir ein dem HErrn gehorsames Volk erziehen werden, oder ob wir der Revolution Thor und Thür weit aufthun wollen, — der Revolution in den Häusern, in den Schulen, Kirchen und Staaten!!

Gewissensnoth hat mich gezwungen, dieser Sache mit allem Ernst nachzudenken und aus Gottes Munde die Antwort auf die erhobene Frage zu suchen. Das Familien- und Amtsleben fordert Klarheit darin! Jeder Vater, jeder Lehrer muß sich darüber gewiß sein: ob er ein

Recht hat, seinen Untergebenen zu gebieten, — ob dieses Recht ein göttliches oder ein menschliches ist, — ob er Gehorsam fordern darf oder nicht!

Gott Lob, des HErrn Wort spricht sich darüber klar und deutlich aus; und Luther hat dieses Wort so ausgelegt, daß dem kein Zweifel bleiben kann, der verstehen will, — der nicht von vorn herein beschließt, jedenfalls bei seiner Meinung bleiben zu wollen! — Ich glaube allen Eltern, allen Lehrern und Lehrerinnen einen Dienst zu erweisen, wenn ich hier in Kürze mittheile, was Gott und sein Prophet Luther auf unsere Frage antworten. Der bessern Uebersicht wegen fasse ich das Ganze in einzelne Sätze.

## I.

Wenn Gott zu jedem Kinde auf Erden spricht (2 Mos. 20, 12.; Ephes. 6, 1—3.): Du sollst deinen Vater und deine Mutter **ehren**, so zeichnet er die Eltern dadurch vor allen andern Menschen aus, die er nur geliebt haben will. Er macht sie damit zu einer Majestät, setzt ihnen eine köstliche Krone auf, bestätigt sie als seine Statthalter und Stellvertreter auf Erden, durch die er nicht nur seine leiblichen und geistlichen Wohlthaten austheilen, sondern durch die er auch regieren will! Indem er das thut, legt er den Eltern freilich ein schweres Amt auf; aber er erweiset auch ihnen selbst unaussprechliche Ehre und den Kindern unaussprechliche Wohlthat!

Nach den Aposteln hat das wohl niemand klarer erkannt und ausgesprochen als Luther. Er sagt in seinem großen Katechismus bei Erklärung des vierten Gebots (X., 59): „Diesem Vater- und Mutterstand hat Gott sonderlich den Preis gegeben, vor allen Ständen, die unter ihm sind, daß er nicht schlechts gebeut, die Eltern lieb zu haben, sondern zu ehren. Denn gegen Brüder, Schwestern, und dem Nächsten insgemein, befiehlt er nichts Höheres, denn sie zu lieben; also daß er Vater und Mutter scheidet und auszeucht vor allen anderen Personen auf Erden, **und neben sich setzet.** Denn es ist viel ein höher Ding, ehren, denn lieben, als das nicht allein die Liebe begreift, sondern auch eine Zucht, Demuth und Scheue, **als gegen einer Majestät,** allda verborgen. Auch nicht allein fordert, daß man sie freundlich und mit Ehrerbietung anspreche; sondern allermeist, daß man sich beide von Herzen und mit dem Leib also stelle und erzeige, daß man viel von ihnen halte, **und, nach Gott, für die Obersten ansehe.** Denn welchen man von Herzen ehren soll, den muß man wahrlich für hoch und groß achten. Also, daß man dem jungen Volk einbilde, ihre Eltern **an Gottes Statt** vor Augen zu halten, und also denken, ob sie gleich gering, arm, gebrechlich und seltsam sein, daß sie dennoch Vater und Mutter sind, von Gott gegeben. Des Wandels oder Fehls halben sind sie der Ehren nicht beraubt. Darum ist nicht anzusehen die Person, wie sie sind, sondern Gottes Wille, der es also schaffet und ordnet. Sonst sind zwar vor Gottes Augen Alle gleich; aber unter uns kann es ohne solche Ungleichheit und ordentlichen Unterscheid nicht sein. Darum hie auch von Gott geboten ist, zu halten, daß du mir, als deinem Vater, gehorsam seist, und ich die Oberhand habe."

Etwas weiter unten sagt er dann: „Denn Gott hat diesen Stand oben an gesetzt, ja an seine Statt auf Erden gestellet." (X, 64.)

Und an einem andern Orte (III, 1639 ff.) spricht Luther: „Hier sollen wir auch lernen, daß Vater und Mutter Gott ganz ähnlich sind in ihrem Amte gegen den Kindern, und ist uns in ihnen fein abgemalet das göttliche und väterliche Herz gegen uns. Denn in Vater und Mutter können wir spüren und erfahren, wie Gott gegen den Menschen gesinnet ist." — — „Denn Gott befiehlet Vater und Mutter also das Amt, daß sie der Kinder warten; dabei man lernen, und gleichwie als in einem Spiegel sehen kann, wie Gott gegen uns gesinnet sei, nämlich, wie des Vaters Herz gegen den Kindern, also stehet Gottes Herz gegen dir. Daher kömmt denn das gemeine Sprüchwort, und ist auch wohl wahr: daß Vater und Mutter können an den Kindern den Himmel verdienen und die Hölle, wenn sie denen wohl oder übel vorstehen. Denn Vater und Mutter müssen sorgen und gedenken, wie sie die Kinder leiblich versorgen mit Essen, Trinken, Schuh und Kleider, und auch an der Seele, daß sie Gott recht erkennen lernen durch sein Wort. — — Da machet Gott aus einem jeglichen Hausvaters Hause, der da Kinder hat, ein Spital, und setzet ihn zu einem Spittelmeister, daß er seiner Kinder warten soll, sie speisen, tränken, und mit guter Lehre und Exempel vorstehen, daß sie lernen Gott vertrauen, gläuben, ihn fürchten, und ihre Hoffnung auf ihn setzen, seinen Namen ehren, nicht schwören, noch fluchen, sich kasteien mit Beten, Fasten, Wachen, Arbeiten, des Gottesdienstes und Wortes warten, und ihm den Sabbath feiern, daß sie zeitlich Ding lernen verachten, Unglück mit Sanftmuth und Geduld tragen, und den Tod nicht fürchten, das Leben nicht lieb haben." — — „Denn Vater und Mutter werden Gott hier gleich; denn sie sind Regenten, Bischöfe, Pabst, Doctor, Pfarrherr, Prediger, Schulmeister, Richter und Herr. **Der Vater hat alle Namen und Amt Gottes über seine Kinder;** und gleichwie Gott für uns sorget, nähret uns, schützet und schirmet, lehret und unterweiset uns; also auch der Vater lehret das Kind, nähret und versorget es." — „Daß nun die Kinder solches an ihren Eltern erkenneten, hat ihnen Gott geboten, sie sollen Vater und Mutter ehren. Sie sollen nicht allein Fleisch und Blut an ihren Eltern ansehen; denn wo sie das allein ansehen, so finden sie nichts Köstliches an ihnen, und werden die Eltern bald verachten: sie sollen die Augen aber aufthun, und das Gesichte über Fleisch und Blut heben, da werden sie an ihren Eltern ein wunderlich Ding finden. Denn man muß zwei Dinge an den Eltern sehen. Zum ersten, daß sie Fleisch und Blut sind; zum andern, das Kleinod, das Gott an die Eltern gehängt hat, nämlich sein Wort. Denn er hat sie also in sein Wort gefasset, wie in eine Monstranz, und sie bekleidet mit seinem Willen. So muß man die Eltern nun ansehen, als die das Wort und den Willen Gottes tragen. — Denn Gott hat da sein Wort hingelegt, **darinnen die ganze göttliche Majestät ist.** Und ist also sein göttlicher Wille, daß man sie ehren soll; darum man sie ja nicht allein nach Fleisch und Blut soll messen, sondern nach dem Worte Gottes."

Von den vielen köstlichen Worten Luthers, die hier billig noch mit Ernst und Fleiß beachtet werden sollten, sei, der Kürze wegen, nur noch eins angeführt. Es ist dieses (III, 1815 ff.): „Möchte Einer fragen: Wo das herkäme, daß die Kinder ihre Eltern so groß und werth achten, sonderlich so sie etwa arm, verachtet, krank, ungestalt, oder sonst geringen Ansehens sind? — Wohlan, diese sollen eine Regel fassen: Die Ehre, die den Eltern erwiesen wird, entspringet aus der Betrachtung Gottes und seines Willens. Das gehet also zu: Wenn ein frommes Kind gedenket: Siehe, hat sich die hohe göttliche Majestät nicht geschämet, daß sie mir einen solchen Menschen zu einem Vater hat geben wollen; warum wollte ich mich denn sein schämen? Hat es dem höchsten Gott also gefallen, daß er in ihm wirken und mich durch ihn hat wollen erschaffen; warum sollte es denn mir mißfallen, daß ich ihm erschaffen bin? — Darum will ich die Werkstatt meines Gottes ehren, und will nicht ansehen, wie arm, und ungestalt und unedel meine Eltern sind, sondern Gott, meinen Schöpfer. — Also, siehest du, fleußt die Ehrerbietung nicht aus den Eltern, sondern aus Gott in die Eltern, wenn ich sie für etwas Höheres ansehe, als Fleisch und Blut, sondern als ein Werkhaus der höchsten Majestät. Wer wollte eines Fürsten Werkhaus verachten? Welch Werk eines Meisters hasset seine Werkstatt, in welcher es gemacht ist? So nun Gott will, daß man die Eltern ehren soll, darum, daß sie sein Werkhaus sind, **so hat dies Gebot auch keinen andern Unterschied von den vorigen, denn daß in den vorigen drei Geboten Gott geehret wird, als in ihm selbst; aber in diesem Gebot wird er geehrt in Anderen, nämlich in seinen Regenten und Statthaltern. Denn Vater und Mutter sind ein Stuhl, Werkhaus, Altar und Gnadenthron Gottes.** Und also hast du, was die rechte und wahre Ehrerbietung ist."

Wie viele Christen gibt es heute, die das glauben? Wie viele Lutheraner gibt es, die in diesem Stücke wahrhaft lutherisch sind? — Nicht blos die allermeisten Kinder glauben es nicht, haben kaum eine Ahnung davon; sondern auch die Eltern selbst wissen es kaum, vielweniger glauben

sie es und freuen sich dessen in Demuth. Mit Recht klaget Luther deshalb: „Die Ehre strecket sich aber weiter aus als die Liebe; darum hält Gott viel von Vater und Mutter. Denn die Ehre gebühret allein Gott. Nun theilet er die Ehre Vater und Mutter mit; darum auch keine größere Herrschaft auf Erden ist, denn der Eltern Herrschaft. Aber sie ist gemein worden, darum achtet ihr Niemand; wie denn allen Gottes Worten und Werken geschieht; wenn er es der Welt reichlich vorleget, so verachtet sie es, wird ihr bald satt, müde und überdrüssig." (III, 1637.)

Das ist aber gewiß, soll irgend wo in Häusern und Schulen eine Gott wohlgefällige Kinder-Erziehung stattfinden, so muß sie hier, hier, hier anfangen: Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren! Jede Erziehung, bei der dieses Gebot vergessen wird, ist im besten Falle doch nur eine gleißende Sünde, eine gefährliche Verziehung, und der scheinbare Gehorsam der Kinder ist vor Gott nichts als schändliche Heuchelei!

(Eingesandt von Pastor G.)

## Ein verlorner und wiedergefundener Sohn.

Der fromme Liederdichter Heermann hatte seit 1638 seinen Sohn Samuel auf das Magdalenen-Gymnasium nach Breslau gethan. Hier war derselbe durch einen Katholiken, mit welchem er zusammen wohnte, mit den Jesuiten in Verbindung gekommen, welche ihn zunächst bestimmten, das lutherische Gymnasium mit der Jesuitenschule zu vertauschen, und ihn dann zu bewegen wußten, im Jahr 1640 zur römischen Kirche überzutreten. Beides hatte er seinem Vater verschwiegen. Der betrübte Vater, der von andern davon gehört, fragt sogleich in einem Briefe bei ihm an, ob es denn wirklich wahr sei, daß er wider Rath und Willen des Vaters die evangelische Schule mit der der Jesuiten vertauscht, und bittet ihn dringend, nach Hause zu kommen. „Komm, komm, mein Sohn," schreibt er, „du sollst einen treuen Vater und eine liebreiche Mutter finden. Laß mich doch dein Antlitz noch eins sehen, wo du Gottes Antlitz schauen willst." Fünf Tage darauf folgte eine ausführliche treuherzige Abmahnungsschrift, worin es u. a. heißt: „So bald Gott meine Seele abfordert, will ich vor Gottes Stuhl niederfallen und die, welche dich verführt, innerhalb Jahresfrist vor ein ernstes Gericht fordern, und solltest du dich nicht umkehren, dich zugleich mit. Da sollt ihr Gott und mir antworten." Die Unterschrift lautete: „Johann Heermann, dessen Seele betrübt ist bis in den Tod." Obwohl die Jesuiten vom Sohne sich das Versprechen hatten geben lassen, keinen Brief des Vaters zu lesen, ohne ihnen denselben zuvor übergeben zu haben, ließ er sich dennoch durch die kindliche Liebe bewegen, diesmal ihr Gebot nicht zu achten. Die väterlichen Ermahnungen wirkten so viel, daß er in die Schule, die er verlassen, wieder zurückkehrte. Die Jesuiten holten ihn wieder mit Gewalt aus derselben zurück; er ließ sich aber nicht mehr zurück halten, sondern schrieb an seine Eltern mit tiefer Reue, bat um ihre Vergebung und gelobte, dem reinen Evangelium von nun an bis ans Ende treu zu bleiben. Mit unbeschreiblicher Freude erwidert ihm der Vater: „Es soll deiner Uebertretung im Argen nicht gedacht werden. Traue meinen Worten. Vaterherz bleibt doch Vaterherz." Der wiedergefundene Sohn blieb fortan seinem Glauben in wahrer Gottseligkeit treu. Die Grabschrift, die der Vater dem schon 1643 entschlafenen Sohne setzte, fängt an:

„Hier liegt mein Samuel, mein frömmster Sohn, begraben,
Hier liegt der Mutter Lust, des Vaters Trost und Herz."

## Kirchliche Nachrichten.

Am 17. Sonntag nach Trinitatis wurde Herr Pastor F. Wendt, nachdem er von seiner bisherigen Gemeinde in Delphi, Ind., im Frieden entlassen worden war, in sein neues Arbeitsfeld in Waymansville, Bartholomew Co., und Seymour, Jackson Co., Ind., von dem Unterzeichneten im Auftrag des hochw. Präses Schwan eingeführt.

Der Erzhirte und Bischof unserer Seelen, JEsus Christus, segne ihn reichlich, daß seine Gemeinden durch seinen Dienst zunehmen und wachsen nach innen und außen. H. Jüngel.

Adresse: Rev. F. Wendt,
Waymansville, Bartholomew Co., Ind.

Nachdem Herr Pastor C. Vetter einen ordentlichen Beruf von meiner bisherigen Filiale, der ev.-luth. Immanuels-Gemeinde an der Honey Creek, Cole Co., Mo., erhalten und mit Bewilligung seiner früheren Gemeinde in Calhoun County, Jll., angenommen hat, ist derselbe von dem Unterzeichneten am 20sten Sonntage nach Trinitatis im Auftrage des ehrw. Präsidiums westlichen Districts in sein neues Amt eingeführt worden.

Der HErr und Erzhirte Seiner Heerde wolle auch diesen Seinen Diener in seinem neuen Arbeitsfelde zum Segen für Viele setzen.

C. Thurow.

Adresse: Rev. C. Vetter,
Box 208. Jefferson City, Cole Co., Mo.

Herr Pastor L. A. Detzer, früher Pastor in Harlem, New York, von der evang.-luth. Gemeinde zu Holland, Dubois Co., Ind. zu ihrem Pastor und Seelsorger berufen, wurde von dem Unterzeichneten im Auftrage des Präsidiums des mittleren Districts am 18. Sonntag nach Trinit. in sein Amt eingeführt.

Der treue Erzhirte JEsus Christus schenke demselben seinen Heiligen Geist, damit er sein Amt zum Heile vieler Seelen möge ausrichten können.

C. F. W. Scholz.

Adresse: Rev. L. A. Detzer,
Holland,
Dubois Co., Ind.

## Kircheinweihung, Ordination u. Einführung.

Allen Freunden unseres lutherischen Zions diene zur Nachricht, daß wir die große Freude erleben durften am 14. nach Trinitatis hier in dem am Michigan Lake gelegenen schnell aufblühenden Manestee eine neue recht schöne große Kirche (40 by 70 mit Altarnische und Thurm) im Namen des dreieinigen Gottes für den lutherischen Gottesdienst einzuweihen. Als Festprediger fungirten die Herren Pastoren F. Lochner und A. D. Stecher, welche in deutscher, und Herr Director Crull aus Milwaukee, der in englischer Sprache predigte.

Der gnädige Gott helfe, daß diese unsere noch so junge Dreieinigkeits-Gemeinde immermehr erstarke innerlich und äußerlich. Hier in Manestee ist fast zu jeder Zeit in den zahlreichen Sägemühlen Arbeit zu bekommen. Auch wird für diesen kommenden Winter in den hiesigen Pinerien ein hoher Lohn geboten. Recht viele unserer lutherischen Glaubensbrüder die vielleicht wenig oder gar keinen Verdienst haben, könnten sich hier eine Heimath gründen und dadurch unsere Gemeinde vergrößern helfen. Auch ist in der Umgegend von Manestee noch viel gutes Land billig zu haben. Der Acker mit Maple und Buchen bewachsenen Waldlandes wird noch für fünf und sechs Dollar verkauft. Dazu ist Manestee seines bedeutenden Handels halber ein guter Markt für alle Farmerproducte. Von Grand Haven und Milwaukee aus gehen fast täglich, ausgenommen im Winter, Boote hierher, und kann man so sehr leicht hierher gelangen.

Da der Unterzeichnete die sich in der kurzen Zeit seines Hierseins angesammelten vierzehn Predigtplätze nicht mehr allein zu bedienen vermochte, so beriefen die vereinigten Gemeinden in Manestee und Grand Travers-Distrikt Herrn Martin Töwe aus dem practischen Seminar in St. Louis als zweiten Prediger für dieses Feld, und wurde derselbe am 16. Sonntag nach Trinitatis vom Unterzeichneten in Leland ordinirt und in sein Amt eingeführt.

Der treue Gott schenke dem lieben Bruder Kraft und recht viel Ausdauer, sein Amt in den sieben ihm anvertrauten Predigtplätzen getreulich auszurichten. Die lieben Synodal-Gemeinden aber mache er recht willig zu reicher Beisteuer in die leeren Missionskassen, damit diesem Bruder recht bald Unterstützung zur Beschaffung eines Pferdes kann dargereicht werden. W. Denke.

Adresse: Rev. M. Tœwe,
Leland, Leelenaw Co., Mich.

## Kircheinweihungen.

Am 19. Sonntag nach Trinitatis wurde einer meiner lieben Gemeinden (der bei Edgerton, O.) die große Freude zu Theil, ihr neuerbautes Frame-Kirchlein dem Dienste des dreieinigen Gottes durch Einweihung zu übergeben. Vor einer zahlreich versammelten Zuhörerschaft predigte Herr Pastor P. Karrer am Vormittage auf Grund des Gotteswortes Joh. 10, 22. u. f.: „Von der Herrlichkeit eines ev.-luth. Gotteshauses. Er zeigte, daß sie 1) darin bestehe, daß der Herr Christus mit seinem Worte, 2) die Gemeinde mit ihrem Glauben darinnen wohne. Am Nachmittage predigte ich auf Grund des 93. Psalms: Von Gottes großer Gnade, welche Er uns darin erweise, daß wir ihm ein Gotteshaus zur Abhaltung lutherischer Gottesdienste einweihen können; und von dem Danke, den wir ihm dafür schulden. Zur Erhöhung des Festes trugen drei Singchöre, zwei aus Candleville unter der Leitung eines tüchtigen Dirigenten, Herrn Lehrer Renner's, und einer aus Fulton Co., Wesentliches bei. Die an dem Festtage erhobene Collecte betrug $16,15. Die Hälfte derselben wurde für Pastor Brunn's Anstalt, die andere Hälfte für das lutherische Krankenhaus in — und für das lutherische Waisenhaus bei St. Louis bestimmt.

Dem HErrn allein die Ehre!

Fulton Co., O. J. C. L. Frese.

Es ist gewiß den Liebhabern des lutherischen Zions eine rechte Freude, wenn sie im „Lutheraner" die Anzeigen von so vielen Kircheinweihungen lesen. So hatte die neugegründete Gemeinde in Neu-Berlin, einem Predigtplatze des Unterzeichneten, die Freude, am 2ten October, ein solch Kirchweihfest begehen zu können, indem sie ihre neuerbaute Frame-Kirche dem Dienste Gottes weihen und übergeben konnte. Es war für die hiesige Gegend ein herrliches Fest, und das umsomehr, da das reine und lautere Wort Gottes auch mitten unter den Secten, sowohl der römischen, als auch den andern, welche hier herrschen, eine Stätte gefunden hat.

Schon in aller Frühe brachte der Eisenbahnzug die Gemeindeglieder von Springfield nebst deren Sängerchor. Nachdem nun noch die Gemeindeglieder von Jacksonville sich eingefunden hatten, begann der Gottesdienst, welchen der Springfielder Sängerchor, unter der Leitung des dortigen Herrn Lehrers Garbisch, mit einem herrlichen Chorgesang eröffnete.

Nachdem hierauf das Glaubenslied des theuren Mannes Gottes, Dr. Luthers: „Ein feste Burg", gesungen worden war, betrat Herr Pastor Burkhardt von Springfield die Kanzel und predigte über Psalm 87., und zwar in englischer Sprache, worin er zeigte: Die Herrlichkeit der ev.-luth. Kirche und zwar 1. ihren Grund, 2. ihren Schmuck, 3. ihren Segen. Nachdem so der Vormittag verstrichen war und man auch dem armen Leibe seine Ehre gethan und sich etwas erquickt hatte mit Speise und Trank, wofür die Gemeindeglieder reichlich gesorgt, begann der Nachmittagsgottesdienst. Herr Pastor Geyer aus Carlinville predigte über 1 Mos. 28, 16. 17., wobei er die Frage beantwortete: Wann wird es auch von diesem Hause heißen: „Wie heilig ist diese Stätte, sie ist nicht anders denn Gottes Haus" u. s. w.: 1. Wenn hier der redet, der zu Jakob geredet hat; 2. wenn hier von dem geredet wird, von dem Gott zu Jakob redete; 3. wenn die Predigt mit solchem Herzen aufgenommen wird, wie sie Jakob aufnahm. Nachdem so Zeugniß abgelegt worden war von der reinen und lauteren Lehre der ev.-luth. Kirche, war die Zeit verflossen und die Festgäste zogen fröhlich ihre Straße.

Möge der HErr, der auch hier dem reinen Worte eine Thüre aufgethan hat, dasselbe laufen und wachsen lassen, daß sein Zion gebaut und viele Seelen selig werden.

J. Bergen.

## Missionsfest.

Am 11. September, den 13. Sonntag nach Trinitatis, wurde, vom freundlichsten Wetter begünstigt, ein Missionsfest in Collinsville gefeiert. Von unsern Nachbargemeinden in Pleasant Ridge, Troy, Belleville, East St. Louis und St. Louis erschienen viele Festgäste, von letzterem Orte mit einem eigenen Eisenbahnzuge. Lieblich tönten die Choräle, begleitet von Instrumentalmusik, durch den grünen Wald. Unser theurer Präses, Pastor Bünger, zeigte uns in seiner Predigt, wie in der zweiten Bitte eine dringende Aufforderung liege, Mission zu treiben, welches er dann näher aus dem Inhalte derselben nachwies, so wie aus der Stellung, welche sie im heiligen Vaterunser einnimmt. Am Nachmittage predigte Herr Pastor Sapper und beantwortete die Frage: Weshalb es nöthig ist, Mission zu treiben, auf Grund des Textes Röm. 10, 12—15 dahin: 1. weil das Heil in Christo für alle Menschen bestimmt ist, und 2. weil die Menschen allein durch die Predigt des Wortes Gottes des Heils theilhaftig werden können. Hierauf folgte dann Herr Doctor Preuß mit einem apologetischen Vortrage, worin er zeigte, wie die Ungläubigen ihre Waffen zur Bekämpfung des Christenthums besonders der Philosophie, der Geschichte und der Natur entnähmen, wie aber ihre damit gemachten Angriffe überaus kläglich und nichtig seien. Die Zwischenpausen waren der Bewirthung, welche von der Gemeinde veranstaltet war, und freudigen brüderlichen Gesprächen gewidmet. Collectirt wurden $260.50 für die innere Mission. Gott erfülle uns mit Eifer, alles zu thun, daß sein Reich auch zu unsern kirchlich verwaisten deutschen Glaubensgenossen komme.

F.

## Biblische Geschichten für Oberklassen.

Herausgegeben von der ev.-luth. Synode von Missouri, Ohio, u. a. Staaten. St. Louis, Mo. 1870.

Endlich liegt dieses Buch als erste Frucht unserer „Committee für Schulbücher" in unserer Agentur zum Versenden fertig und bereit. Wir hoffen, daß das Buch, welches so lange auf sich hat warten lassen, nun als eine um so reifere Frucht werde erfunden werden. Es enthält dasselbe in möglichster Vollständigkeit den ganzen Geschichtsstoff der heiligen Schrift in den Worten derselben. Es zerfällt in zwei Abtheilungen, deren erste in 89 Abschnitten auf 181 Seiten das Geschichtliche des Alten, die andere in 105 Abschnitten auf 154 Seiten das Geschichtliche des Neuen Testaments enthält. Ueber jedem Abschnitt ist außer der den Inhalt angebenden Ueberschrift angezeigt, wo sich derselbe in der heiligen Schrift selbst findet; am Schlusse jedes Abschnittes findet sich eine oder mehrere Bibelstellen zur Andeutung der Lehren, welche in der Geschichte liegen. Einen besonderen Abschnitt bildet in der ersten Abtheilung eine Uebersicht der alttestamentlichen Ceremonial- und politischen Gesetze, sowie der großen und kleinen Propheten mit Angabe der Könige, unter denen sie gepredigt haben; der zweiten Abtheilung ist die Zeittafel zu den biblischen Historien nach Luthers Berechnung beigegeben. Die in der Geschichtserzählung vorkommenden Weissagungen und vor anderen hervorzuhebenden Sprüche sind mit gesperrter Schrift gesetzt. Die mühevollste Arbeit an dem Buche hat, was das Alte Testament betrifft, Herr Prof. Selle, was das Neue Testament betrifft, Herr Schullehrer H. Bartling gethan. Wir zweifeln nicht, das schöne Buch wird bald ein Lieblingsbuch in unseren Schulen werden. Es ist auch typographisch vortrefflich ausgestattet und hübsch gebunden. Der Preis ist: das Exemplar 65 Cents, in Partieen von 100 Exemplaren 45 Cts.

W.

## Unser Kalender.

Unser neuer Kalender wird bereits durch Herrn M. C. Barthel (corner of 7th and Lafayette Streets) versandt. Einzelne Exemplare kosten 10 Cents, 15 Exemplare $1.00, hundert $5.00, exclusive Porto.

Viele der an unserm Erstlingsversuche gerügten Fehler sind nun verbessert: Die Festtage stehn alle an ihrem Orte und zwar mit fetter Schrift. Auch die Apostel- und Marien-Tage, für welche sich in unserem Gesangbuche Evangelien und Episteln finden, sind so hervorgehoben. Die Quatembertage und die Anfangstage der Jahreszeiten sind gesperrt gedruckt. Was die Fastensonntage und die Sonntage nach Ostern betrifft, so haben sie sämmtlich ihre herkömmlichen lateinischen Namen. —

Neuhinzugekommen ist das schöne, von einem Synodalgliede gezeichnete Titelblatt; ein eigens für unsern diesjährigen Almanach gearbeiteter trefflicher Bibelkalender, die Namen aller der Missourisynode angehörigen Lehrer, die uns ihre Adressen mitgetheilt haben, und die durchgängige Numerirung der Sonntage. —

Die aus sicheren geschichtlichen Quellen geschöpfte Sammlung von Zügen aus dem Leben sogenannter starker Geister wird hoffentlich den Lesern interessant sein.

Was unsern künftigen Kalender betrifft, so erlaube ich mir folgende Bitte: Die lieben Brüder, deren Namen in unserm diesjährigen Kalender entweder noch gar nicht, oder nicht mit ihrer genauen Adresse stehn sollten, ferner die, deren Adressen sich im Laufe des kommenden Jahres verändern sollten — seien sie nun Prediger oder Lehrer — möchten sich nicht die Mühe verdrießen lassen, solche Veränderung dem Unterzeichneten brieflich zu melden. Nur in diesem Falle kann eine Gewähr dafür geleistet werden, daß die betreffende neue oder genauere Adresse auch in unserm Kalender Platz findet. Wer mit den Schwierigkeiten eines Unternehmens, wie das in Rede stehende, auch nur oberflächlich vertraut ist, wird die eben ausgesprochene Bitte nicht unbescheiden finden.

St. Louis, 10. Nov. 1870. P.

## Christliche Chorgesänge.

Auf diese bereits in voriger Nummer angezeigte Sammlung von meist vierstimmigen Gesängen zum Vortrage in den sonn- und festtäglichen Gottesdiensten erlauben wir uns noch einmal zurückzukommen; der Wunsch, daß der Chorgesang in unseren Kirchen den Gottesdienst nicht störe, wie so vielfach geschieht, sondern denselben fördere, dringt uns dazu. Fast alle schon vorhandenen Sammlungen von Chorgesängen leiden nemlich an großen Mängeln. Theils sind die Stücke Fabricate ohne Geist, theils zwar Producte von wirklichen Künstlern, dann aber hat man sie in der Regel, um die Schwierigkeiten zu beseitigen, die der Vortrag derselben hat, verstümmelt und verwässert; theils ist die Musik durchaus weltlichen Charakters; theils ist, und zwar meist, der Text entweder leer, wenn nicht geradezu unbiblisch, oder, ist er christlich, so ist er der Musik erst später untergelegt, so daß Musik und Text in stetem Widerstreit mit einander liegen, denn wenige verstehen die schwierige Kunst, den rechten Text schon vorhandenen Tonstücken unterzulegen. Die angezeigten „Chorgesänge" kommen daher einem entschiedenen Bedürfnisse entgegen. Die Melodie und Harmonie derselben athmen nemlich wirklich kirchlichen Geist; was den Text betrifft, so ist derselbe durchweg rein biblisch, wahrhaft christlich, und es ist derselbe der Musik nicht erst hinterdrein untergelegt, sondern es sind, wie es sein soll, für die herrlichen Texte die entsprechenden Töne gesucht. Zwar sind die Stücke nicht von solcher Beschaffenheit, daß sie wie weltliche Arien schnell eingelernt und dann auch für das ungebildete, geschmacklose, verwöhnte Ohr leicht mit großem Effect gesungen werden können; aber bei einigem Fleiß kann auch ein nicht kunstfertiger Chor die geringen Schwierigkeiten, welche unsere Sammlung bietet, recht wohl überwinden, und dabei sind die Stücke, wie alle echte Musik, von solcher Beschaffenheit, daß ihre öftere Wiederholung nicht Ueberdruß erweckt, sondern daß sie, je öfter sie wiederholt werden, dem Ohre immer nur um so schmackhafter werden. Herr Baum, welcher die Stücke sämmtlich selbst componirt hat, ist ein fruchtbarer Componist. Sollte die hiermit

dargebotene Probe seiner Productionsgabe Anklang finden, so wird er dadurch ermuntert werden, nach und nach für jeden Sonn- und Festtag der Kirche ein echt kirchliches Stück zu liefern; und dies wäre jedenfalls eine wahre Wohlthat; es würde damit die Zeit auch eines besseren Chorgesangs in unserer Kirche anbrechen, und derselben auch daraus ein nicht geringer Segen zufließen. Das walte Gott! W.

## Conferenz-Anzeige.

Die ehrw. Pastoralconferenz von Nord-Illinois hält ihre nächsten Sitzungen, so Gott will, in der Wohnung des Herrn Pastor Große zu Chicago vom 10. bis 12. Januar 1871.

Gottl. Traub, Secretär.

## Todesanzeigen.

Soeben empfangen wir ein Schreiben von Pastor Hein in Wiesbaden vom 17. October d. J., worin uns derselbe meldet, daß er im Begriff sei, „nach Steeden zu gehen zum Begräbniß des aus großem leiblichem Elende, wie wir zuversichtlich hoffen, selig heimgegangenen Gustav Hieronymus." Der Selige, erst von Steeden ausgegangen und in unserem hiesigen Seminar für das heilige Predigtamt ausgebildet, kehrte nemlich nach Steeden zurück, um daselbst unserem lieben Brunn in seinem Predigt- und Lehramte helfend zur Seite zu stehen, was um so passender zu sein schien, da er mit der Tochter Pastor Brunn's ehelich verlobt war. Doch Gottes Gedanken waren andere. Der liebe Hieronymus wurde bald von einer auszehrenden Krankheit befallen, die seiner Thätigkeit nach kurzer Zeit ein Ziel setzte. So hat ihn denn nun der HErr bereits aus der Arbeit zur Ruhe gerufen und, wir zweifeln nicht daran, da er über wenigem treu war, über viel gesetzt und eingehen lassen zu seines HErrn Freude.

Heute, den 9. November, früh um 5 Uhr, ist in unserem Krankenhaus dahier weiland Pastor Johann Damann in Folge von Fieber und Auszehrung sanft und selig in dem HErrn entschlafen. Er hatte seine theologische Ausbildung in Hermannsburg empfangen, war dann noch ein Jahr lang Zögling unserer hiesigen praktischen Anstalt gewesen und ist erst letzten Sommer in das heilige Predigtamt getreten, indem er dem Ruf der ganz in der Nähe von hier gelegenen ehemaligen Filialgemeinde des Herrn Pastor Schwensen folgte. Ernst zwar und brennend war sein Verlangen gewesen, dem HErrn in seiner Kirche dienen zu dürfen; aber schon nach kurzer Arbeit hat ihn der unbegreifliche Gott ausgespannt und heimgeholt in die ewige Ruhe. Ach HErr! rufen wir, schaue doch an die große Predigernoth und laß doch ab, die Schaar deiner Streiter so rasch zu lichten, und erwecke gottselige Jünglinge, daß sie in Menge kommen und die Lücken wieder ausfüllen. A. Crämer.

## Eingegangen in der Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis $22.35. Von Past. Ficks Gemeinde in Collinsville, Ill., $24.00. Past. Dörmanns St. Petri-Gemeinde in Randolph County, Ill., $12.35. Dessen St. Pauligem. $30.75. Past. Riedels Gemeinde in Thornton Station, Ill., $36.00. Past. Ranscherts Gemeinde in Dalton, Ill., $10.00. Past. G. Löbers Gem. in Niles, Ill., $15.25. Past. Wehrs' Gem. in Russelsgrove, Ill., $8.80. Pastor Röder in Dunton, Ill., $2.00. Collecten der Gemeinde des Past. Bergt in Paitzdorf, Mo., $18.50. Von dessen Filialgemeinde in Perry County, Mo., $3.10. Past. Bergt selbst $2.00. Past. Ruhlands Gem. in Pleasant Ridge, Ill., $2.00. Past. Kleppischs Immanuels-Gemeinde bei Waterloo, Ill., $2.17. Past. Köhlers Gem. in Benton County, Mo., $8.58. Immanuels-District in St. Louis, Mo., $19.80. Past. Markworths Gemeinde in Danville, Ill., $9.75. Coll. der Gem. des Past. Meyer in Leavenworth, Kansas, $14.25. Past. F. Schaller in Red Bud, Ill., $1.00. Lehrer Oeffner daselbst $1.00. Erntefest-Coll. der Gem. des Past. Steege, Dundee, Ill., $12.00. Pastor Wagners Gem. in Chicago, Ill., $26.00. Past. Wunders Gem. in Chicago, Ill., $26.10. Lehrer N. in Chicago, Ill., $2.35. Past. Pissels Gem. in Matteson, Ill., $21.25. Past. Eirichs Gem. in Minden, Ill., $35.00.

Zur College-Unterhalts-Kasse: Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis, Mo., $11.00. Vom Immanuels-District in St. Louis, Mo., $11.00. Von der Gem. in Huntley durch Past. Richmann $6.00. Durch Past. Bünger als Ersatz für Unterricht eines abgegangenen Schülers in Fort Wayne, Ind., $1.00.

Für innere Mission: Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis, Mo., $2.60. Vom Immanuels-District daselbst $3.31. Durch Past. Mennicke von den Gemeinden in Davenport und Rock Island $32.15. Von Past. Eirichs Gemeinde in Minden, Ill., $61.00.

Zur Synodal-Missions-Kasse: Von Past. Eirichs Gemeinde in Minden, Ill., $61.00.

Zur Synodal-Baukasse: Von Past. Muckels Gemeinde in Staunton, Ill., $10.50. Past. Bergts Gem. in Paitzdorf, Mo., $26.00. Dessen Filialgemeinde in Perry County, Mo., $22.00. Aus der Sparbüchse von J. L. T. in Chicago $6.00.

Für die Hermannsburger Mission: Durch Past. Vomhof in Davenport, Iowa, $5.50.

Für arme Studenten: Kindtauf-Collecte bei Hor durch Past. Bergt in Paitzdorf, Mo., $1.05. Von Pastor Hartmanns Gemeinde bei Bremen, Ill., $7.25.

Für Past. Brunns Anstalt: Missionsfest-Collecte in Past. Ficks Gemeinde in Collinsville, Ill., $260.00. Von Past. Mertens in York Centre, Ill., $13.00. Von H. Stelter durch Past. Riedel, Thornton Station, Ill., $5.00. Past. Vesels Gemeinde bei Perryville, Mo., $13.50. Past. Pennekamps Gemeinde in Darmstadt, Ill., $8.00. Pastor Hartmanns Gemeinde bei Bremen, Ill., $7.25.

Für arme Seminaristen in Addison: Collecte in Past. Katthains Gemeinde in Hoyleton, Ill., $3.75.

Zum College-Bau in Fort Wayne: Von Past. Streckfuß' Gemeinde in Washington County, Ill., $8.00.

E. Roschke, Kassirer.

Für arme Studenten erhielt aus der Missionskasse der St. Johannes-Gemeinde in Beardstown, Ill., durch Pastor Knoll $25.00 — von Pastor W. Hudtloff in Wausau, Wis., $10.00.

Für Brunns Anstalt von einem Ungenannten aus Illinois $10.00 C. F. W. Walther.

Die Missionsfest-Collecte von der ev.-luth. Gemeinde in Town Chester, Ottawa County, Mich., $85.00 betragend, zur Anschaffung eines Wagens und Geschirrs zum Dienst der Mission empfangen zu haben, bezeugt hierdurch mit herzlichem Dank gegen genannte Gemeinde

Johannes Karrer.

### Erhalten
### für den College-Haushalt und für arme Schüler in Fort Wayne:

Von der Gemeinde zu Troy, Ill., $3.50 für H. Fischer. Aus Past. Stubnatzy's Gemeinde: von H. Sander $5.00, F. Meyer $6.00 für Grimm; für denselben auf der Hochzeit des Herrn Lehrers Schmalzriedt gesammelt $9.35; auf Karl Kruse's Hochzeit gesammelt $12.25; auf W. Wemhoffs Hochzeit ges. $3.25; auf den Hochzeiten der Herren Krah und Seemann ges. $11.35. Durch Herrn Pastor Detzer auf der Hochzeit von M. Eckert gesammelt $4.00. Aus der Immanuels-Gemeinde in Noble County, Ind.: von Frau M. Weimer 1 Paar wollene Strümpfe; von Frau Ch. Baumann 1 Unterhose, 1 Handtuch, 2 Taschentücher, 2 Pr. wollene Strümpfe. Aus Past. Fleischmanns Gemeinde 1 Fuder Kürbis, 1 Sack Korn.

W. Reinke.

Für den Seminar-Haushalt erhielt: Von der Gemeinde des Herrn Past. Sandvoß 9 Sack Mehl und $2.00; Erntefest-Collecte der Gemeinde des Herrn Pastor Wangerin $12.60; Erntefest-Coll. der Gem. des Herrn Past. Biedermann $3.75; von Herrn Seifensieder Haas dahier 3 Kistchen Seife; von Herrn F. Nagel in Red Bud, Ill., 2 Gall. Schweinefett und 1 Bush. getrocknete Aepfel; von Wilh. Lütkemeier aus der Gem. des Herrn Past. R. Riedel 4 Gall. Molasses; von Dan. Müller aus Herrn Past. Sondhaus' Gemeinde 2 Bush. Kartoffeln, 15 Krautköpfe; von Herrn Past. Heinemanns Gemeinde in Neu-Gehlenbeck $27.30; von den Herren Müllern Leonhardt & Schuricht dahier 12 Faß Mehl; von einem Glied aus Herrn Past. Hahns Gemeinde ½ Bush. getrocknete Aepfelschnitze; durch Herrn Past. Knoll von seiner Gemeinde in Beardstown aus deren Missionskasse $25.00; von einem Ungenannten in Illinois $40.00; von Chr. Mugele aus Herrn Past. Sondhaus' Gemeinde 2 Sack Kraut u. 1 Peck Zwiebeln; aus Herrn Past. R. Riedels Gemeinde von J. Dittmar 3½ Bush. Kartoffeln, 1½ Bush. Bohnen, 2 Bush. Rüben, von H. Schürmann 2 Bush. Rüben.

Für arme Studenten: Erntefest-Coll. in Herrn Pastor Katthains Gemeinde $11.50; Erntefest-Collecte in Herrn Past. Wolbrechts Gemeinde $18.20; die Hälfte der Erntefest-Coll. in Herrn Past. Pennekamps Gem. $8.00; von Frau E. in Altenburg $3.00; von Herrn Past. Vetter $1.80; Ueberschuß der Conferenz-Collecte $9.90; von Herrn Past. Burkhardts Gemeinde $20.00 für Lauterbach; Kindtauf-Coll. bei Herrn Fedder in Collinsville $4.55 für Hertwich; von Herrn Past. Dörmanns Immanuels-Gem. $2.00; auf Herrn Past. Kannings Hochzeit gesammelt für Lange $6.55; von Herrn Past. Grupes Gemeinde in der Nummer vom 1. October zu wenig quittirt 50 Cts.; von Herrn Past. Claus und einigen seiner Gemeindeglieder $8.00; von Herrn Past. Matuschka's Gemeinde $15.00; vom Bremer Frauenverein 15 Busenhemden und 8 Paar Strümpfe, desgl. von einer Ungenannten 4 Pr. Strümpfe.

A. Crämer.

### Für den „Lutheraner" haben bezahlt:

Den 24. Jahrgang: Die Herren Pastoren: J Rupprecht $8.20, J A Darmstädter, O Hagestadt, H. Hörnicke $9.75, P Ernst, J Horn $15.20, M Guinther $12.10, G Bernthal $3.00.

Ferner: H Thies $4.50, Jul. Siegert $3.70, G Mauch, P Wolpert, M Karrer.

Den 25. Jahrgang: Die Herren Pastoren: W Wehrs $6.00, F W Pennekamp $12.00, J J Büchsenstein, A Mennicke $7.50, W Schlechte $7.00, P Heid $12.00, A Mikkelsen, A Alvisaker, G Streckfuß $9.00, H Kanold $5.25, W Hattstädt $6.75, J Gräßle, J M Johannes $7.50, A W Frese $9.00, H A Stub, J C Schulze, J A Darmstädter, O A Hagestadt, H Hörnicke, G A Müller $5.00, L E Knief $13.50, H Ernst $3.00, P H Dicke $18.00, J M Johannes $7.50, J C Weisel $45.00, Th Johnsen, J M Hahn $22.50, M Meyer $15.50, F J Th Jungk $11.25, W Denke $10.00, G Bernthal $19.50, M Zimmermann.

Ferner: A Vogel, H Hesse $27.75, F Reese $100.00, H Lüker $30.00, J G Langener $33.00, H Thies $31.50, P Große $28.50, Th Eißfeldt $15.50, G Mauch, J Wisch, H Horch, M Karrer 50 Cts., J Riedel, A Damköhler $11.50, C A Frentzel $19.50, J F Brockmann $3.00, L Häfele, F Fathauer $45.00, J Meier 75 Cts., C Kreiselmeyer $3.00.

Den 26. Jahrgang: Die Herren Pastoren: J F Siegler, A Biewend $5.50, J C Steege $9.00, J Petersen, W Wehrs $12.00, Th Wichmann $30.00, G A Eusner $3.00, C Demetro, W A Frey, W Brachhage $15.00, O Hanser $19.50, J Bergen $15.00, F König $16.00, E G C Markworth $10.50, W Denke $6.00, Ph Wambsganß $43.50, A Müggelsen, A Jakobsen, M Merz $12.00, H Kühn $12.50, G Streckfuß $6.00, S Beehler, J C T Moses, L Vogelsang, W Brachhage, G Gruber $27.00, G Vorberg, T H Dahl, H Wunderlich $3.00, M Tirmenstein $37.25, H Wunder $18.00, C Thurow $15.00, T Hasselquist, J Gräßle, P Bühl $13.50, P Rupprecht $10.00, A W Frese $13.00, M Stephan, B Muus, C F Goldammer, J C Schulze, J F R Wolf, P S Estel, J Biltz $16.50, L E Knief $13.50, O Wüst, P Seuel $6.00, Th Mießler, H Ernst $1.00, P H Dicke $17.25, C G Hiller $28.50, W Vomhof $2.25, A Wagner $39.00, J Kern, H Horst, L J Markhus, M W Sommer $5.00, S Swenungsen, H Schwensen $19.50, T Johnson, J W Weinbach $2.50, A Biewend $5.00, Th Buszin, H Flachsbart $5.00, A Weisel $10.50, W Hallerberg $9.50, G A Sußner, G H Hörnicke, R Sörgel $4.50, L Muckel $37.50, H Meier $10.00, F König $23.05, J M Hahn $12.50, J List 24.50, H Wunder $19.00, G Jung, M Meyer $3.80, H Siewing $9.00, A Detzer $17.50, F Nützel $5.60, E C Georgii $18.00, H Niemann $13.50, M Wyneken, C Körner $3.00, C H Senne, H Lemke $6.00, J G Hahn, F Wesemann $13.50, M Michaelis, H Horst, A Henkel $7.50.

Ferner: C H Walther $7.50, G Winneberger $39.00, C Wetzel, F Hesse $83.00, L Weiß, J Schaller, G Polster, C Moormann $7.50, C Neidhardt, H Falk $18.00, A Gust $18.00, C Eißfeldt $7.50, J Niethammer, C Herpolsheimer, R Rupprl, J Wisch, G Lindner, C Schmidt, H Bartling $25.00, J Riedel, C F J W Wetzel, M Rupprecht, F Bodemer $16.50, C A Frentzel $19.50, H Bartling $5.00, C Herzing, J H Stallmann, F Senne $7.50, H Bewie $23.50, J M Hubinger $25.20, J Marggrander $3.00, P Th Bürger $10.00, J Meier 75 Cts., J Dehm, A Börtmann, J Backhaus $21.00, C Ahrberg. (Forts. folgt.)

M. C. Barthel.

### Veränderte Adressen:

Rev. W. Denke,
Manestee, Manestee Co., Mich.

Rev. C. Damm,
Henderson, Sibley Co., Minn.

Rev. A. W. Frese,
Box L. Westpoint, Nebr.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.





**Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.**

**Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.**

**Jahrgang 27. St. Louis, Mo., den 1. Januar 1871. No. 9.**

**Bedingungen:** Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und funfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th & Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden.

In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch **Justus Naumann's Buchhandlung** in Leipzig und Dresden.


## Des „Lutheraners" Neujahrswunsch für seine lieben Leser,

verfasset von

**Valerius Herberger,** weiland ev.-luth. Prediger an der Kirche zum Kripplein Christi zu Fraustadt in Großpolen, genommen aus der Evangelischen Herz-Postille desselben.

---

Im Namen JEsu wünsche ich euren Herzen, eurem Gewissen, euren Seelen, eurem Leibe und allen euren Gütern ein friedenreiches, freudenreiches, trostreiches, glückseliges neues Jahr!

Der ewige allmächtige Gott lasse mit dem alten Jahre aufhören eure alten Sünden, Unglück und Herzeleid!

Der ewige treuherzige Gott lasse mit dem neuen Jahre angehen neue Gottesfurcht, Frömmigkeit, Glück und Segen!

Damit ihr das ganze Jahr als Kinder Gottes in eurem Gebet erhöret, in eurem Creuz getröstet, in Anfechtung geschützet, in eurem Handel und Wandel mit glückseligem Fortgang gekrönet und, wo es Gott gefiele, daß ihr dieses Jahr sterben sollt, in den Himmel genommen werdet!

Ach, du liebe Christenheit, ach, du liebes Armuth, Gott gebe dir ein glückseliges neues Jahr!

Ihr beständigen Liebhaber JEsu Christi, ich wünsche euch allen ein wohlgerathenes neues Jahr!

Gott gebe euch eures Herzens Wunsch: er bewahre euren Leib vor Krankheit, eure Seele vor Angst und Bangigkeit, eure Ehre vor Schandmaal, euer Gewissen vor Brandmaal, euer Leben vor Aergerniß, eure Nahrung vor Verlust, euer Land vor Krieg und Theurung, euer Hab und Gut vor Feuer, und alles, was euer ist, vor Schaden und Unglück!

Der HErr segne euch und behüte euch! Der HErr erleuchte sein Angesicht über euch und sei euch gnädig! Der HErr erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frieden! (4 Mos. 6, 24.)

Der HErr erhöre euch in der Noth; der Name des Gottes Jakobs schütze euch. Er sende euch Hilfe; Er stärke euch; er gedenke all eures Gebets; er gebe euch, was euer Herz begehret, und erfülle eure Anschläge! (Ps. 20, 2—5.)

Der HErr behüte euren Ausgang und Eingang von heut an bis in Ewigkeit! (Ps. 121, 8.)

Der Friede Gottes, welcher höher ist, denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Seelen zum ewigen Leben! (Phil. 4, 7.)

Seid ihr nun Kinder des Friedens, seid ihr Liebhaber des großen neugebornen Friedefürsten JEsu Christi, so wird dieser mein Friede und Segen über euch beruhen. (Luk. 10, 5. 6.)

Lieber HErr JEsu! ich bin der Wünscher, Du bist der Geber: gib das in Gnaden, was ich habe gewünscht, ja, gib mehr, als ich gewünscht habe, Deinem heiligsten Namen zu Lob und Ehren! Amen!

Ihr aber, allerliebste Herzen, seufzet: Helf's uns JEsus Christus! Amen! Denn alle Verheißungen sind in Dir Ja und Amen. (2 Kor. 1, 20.)

Und singet mit Freuden:

> Amen, das ist, es werde wahr,
> Stärk unsern Glauben immerdar,
> Auf daß wir ja nicht zweifeln dran,
> Was wir hiemit gebeten han.
> Auf Dein Wort, in dem Namen Dein,
> So sprechen wir das Amen fein.

---

(Eingesandt von Dr. Sihler.)

## Der Bescheid des General Council auf die Anfragen der Minnesota-Synode.

---

Es ist aus dem Decemberheft von „Lehre und Wehre" ersichtlich, welch einen Bescheid das General Council der Minnesota-Synode auf ihre zweite Anfrage gegeben hat. Und wird diese Synode damit zufriedengestellt, so beweis't sie darin eine nicht eben beneidenswerthe Genügsamkeit, die man kaum nach dem entschieden confessionellen Auftreten in ihrem letzten Synodal-Bericht von ihr erwartet hätte.

Der Bescheid nämlich versteht unter „fundamental errorists" nur Solche, „die absichtlich, böslich und beharrlich vom christlichen Glauben als Ganzem oder theilweise abgefallen, besonders wie derselbe in den Bekenntnissen der allgemeinen Kirche und zwar in ihrer reinsten Gestalt, wie sie jetzt auf Erden besteht — nämlich

der Evangelisch-lutherischen Kirche enthalten ist, welche also den darin bekannten Grund umstoßen, solche Irrlehren, den Vermahnungen der Kirche zum Trotz, behaupten, vertheidigen und ausbreiten und dadurch die Seelen vom Wege des Lebens verführen".

Was nun die ersten Worte betrifft, so ist von Neuem die alte Verwirrung der Begriffe vorhanden. Denn Solche, „die vom christlichen Glauben als Ganzem muthwillens abgefallen sind", gehören gar nicht mehr zu den fundamental errorists, sondern sie sind gar keine Christen mehr, wie z. B. die Unitarians; denn diese sind wesentlich nichts anderes, als Juden und Muhamedaner und keine irrgläubige und verderbte Kirche.

Die fundamental errorists also sind die falschgläubigen kirchlichen Gemeinschaften, die nicht das apostolische Glaubensbekenntniß summarisch über Bord geworfen haben, wenn sie gleich in einzelnen Artikeln desselben, die unsere kirchlichen Bekenntnißschriften schriftgemäß genauer entwickelt haben, gefährlich irren und darin das Fundament des Glaubens umstoßen.

Wie nun aber? Gehören blos die Väter dieser Irrlehren und Ketzereien und solche ihrer Söhne, die sie in einer späteren Zeit „böslich und beharrlich" vertheidigen und ausbreiten, zu den fundamental errorists, „nicht aber die, welche ohne ihren Willen zum Opfer gefallen sind"? Nicht also. Denn wenn es gleich wahr ist, daß in jeder falschgläubigen Gemeinschaft Menschen sind, die aus Unwissenheit irren und nicht wider besser Wissen und Gewissen aus Hochmuth und Bosheit des Willens den Irrthum festhalten, wie die eigentlichen Ketzer, die sich selbst verurtheilen nach Tit. 3, 11., so wird doch durch solche Unwissende der Charakter der irrgläubigen Gemeinde zu der sie gehören, nicht wesentlich verändert.

Ist nun der Unwissende, der z. B. als Prediger bona fide die Irrthümer seiner Kirche seinen Zuhörern als Wahrheit predigt, kein fundamental errorist, weil er dies nicht wider die Erkenntniß der Wahrheit aus falschem Herzen und mit bösem Willen thut? Breitet er nicht ebenso wie dieser, er sei nun ein Presbyterianer, Episcopale, Baptist, Methodist u. s. w., die Irrthümer seiner verderbten Kirche unter seinen Zuhörern aus und hält sie darin fest? Oder ist es denkbar, daß ein solcher Prediger die Irrlehren seiner verderbten Kirche, die er ja eben für Wahrheit hält, gar nicht predigen würde, sondern die reine evangelische, das ist, lutherische Lehre? Kann also deshalb ein gewissenhafter Diener der lutherischen Kirche ihm ohne Bedenken seine Kanzel anbieten, weil er sich nicht als ein fanatischer Widersprecher und Ketzer kundgiebt? Kann er deß gewiß sein, daß er seinem Volke nichts Irriges vortragen würde? Unmöglich. Als Christ und rechtgläubiger Prediger hat er keinen andern Beruf, wenn ihn Gott irgendwie mit einem irrgläubigen Prediger zusammenführt, von dem er urtheilt, daß er aus Unwissenheit irrt, als aus Gottes Wort dessen irrenden Verstand und Gewissen zu berichten, um ihn durch Gottes Gnade vom Irrthum zu befreien und ihm zur Erkenntniß der Wahrheit zu verhelfen. Wie aber, wenn er anders thäte und dem irrgläubigen Prediger seine Kanzel anböte oder sie ihm auf dessen Begehren einräumte, ohne ihm, wo möglich, aus seinem Irrthum zur Wahrheit zu helfen? Er wäre dann sicherlich ein praktischer Unionist und verleugnete durch diese Handlungsweise thatsächlich das Bekenntniß seiner Kirche, wenn er gleich mit dem Munde sich dazu bekennte und damit eine Art Gepränge triebe.

Zu dieser antilutherischen Praxis aber giebt das General Council seinen Gliedern indirecte Anleitung; denn aus Rücksicht auf die „lieben Brüder" unter den Presbyterians u. s. w. und aus Mangel an geschärftem Gewissen für jeden einzelnen Artikel der heilsamen Lehre und für den Zusammenhang zwischen Bekenntniß und Praxis geht es in diesem Punkte nicht auf gut lutherisch, das ist, einfältig und aufrichtig mit der Sprache heraus. Es sagt nämlich nicht, daß es schriftwidrig und deshalb auch unlutherisch sei, wenn ein rechtgläubiger lutherischer Prediger einen irrgläubigen auf seine Kanzel lasse, möge dieser auch nur aus Unwissenheit irren und kein offenbarer Feind der lutherischen Lehre sein. Denn durch seine Unwissenheit wird sein Irrthum in der Lehre weder in seiner Beschaffenheit, noch in seiner Wirkung durch die Predigt etwas Ungefährliches und gleichsam Harmloses und kann ebenso verderblich wirken, als wenn der irrende Prediger ein notorischer Ketzer wäre. Der Unterschied zwischen Beiden besteht nur darin, daß dieser nach empfangener Bestrafung und Ueberweisung aus Gottes Wort und wider die im Gewissen dadurch gewirkte Ueberzeugung von der Schriftwidrigkeit seines Irrthums ihn dennoch aus Hochmuth und mit bösem Willen festhält und zu verbreiten fortfährt, jener dagegen ihn aus Mangel an gründlicher Erkenntniß der Wahrheit aus der heiligen Schrift und in Folge der Ueberlieferung von seinen gleichfalls irrenden Lehrern in sich trägt und predigt, indem er den Irrthum für Wahrheit hält. Deshalb ist denn allerdings der ketzerische Irrlehrer persönlich aus der Gnade gefallen, wenn er früher darin gestanden ist, hat Christum verloren und den Glauben und das gute Gewissen von sich gestoßen; und so lange er also bleibt, ist er vor Gott ein verfluchter und verdammter Mensch. Der Prediger aber, der aus Unwissenheit irrt und also lehrt, kann ja freilich im Herzen und in der Lehre Christum, als den Heilsgrund, festhalten; aber deshalb bleiben seine Irrlehren, die er darauf baut, immer seelenverderblich. Zudem, nachdem Gott aus Gnaden durch das Zeugniß Luthers und seiner treuen Mitzeugen und Mitstreiter und deren Nachfolger die reine evangelische Wahrheit wider die papistischen und schwärmerischen Irrlehren wieder ans Licht gebracht hat, so trägt die Unwissenheit in diesen und jenen Artikeln der reinen evangelischen Lehre und das Bleiben in diesen und jenen Irrlehren auch einen höheren Grad der Verschuldung an sich, als vor dem Anbruch der gesegneten Reformation.

Jene ausweichenden Erklärungen des General Council aber lassen seine Glieder gleichfalls im Dunkeln in Hinsicht auf das Zulassen Nichtlutherischer zum heil. Abendmahl und geben auch hierin eine indirecte Anleitung zu unionistischer Praxis.

Nun ist freilich der Fall schwerlich denkbar, daß z. B. ein entschiedener deutscher Reformirter oder englischer Presbyterian, der die lutherische Lehre vom heil. Abendmahl für papistisch hält, selbst wenn er vereinzelt im Kirchspiel eines rechtgläubigen lutherischen Predigers wohnte, das heilige Abendmahl von diesem begehren sollte; er würde es viel lieber ganz entbehren oder es bei der nächsten reformirten oder presbyterianischen Gemeinde suchen, die er erreichen kann.

Die Frage ist aber: Wie hat ein bekenntnißtreuer Prediger zu verfahren, wenn Nichtlutherische, die nicht geradezu der lutherischen Abendmahlslehre widersprechen, als z. B. Reformirte und Unirte, die nicht als solche Widersprecher bekannt sind, das Sacrament von ihm begehren — Leute also, die hier der falschen Lehre auch „ohne ihren Willen zum Opfer gefallen" (wie sich das General Council pathetisch-sentimental ausdrückt) oder, nach lutherisch-nüchterner Redeweise, die aus Unwissenheit in der Lehre vom heiligen Abendmahl irren.

Hier hätte nun diese kirchliche Körperschaft auch klar und deutlich, d. i. gut lutherisch mit der Sprache herausgehen sollen, theils um darin den rechten gesunden Zusammenhang zwischen lutherischer Lehre und Praxis nachzuweisen und die Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit ihres Bekenntnisses darin darzuthun, theils um diesen und jenen Synodalen aus den Predigern heilsamen Rath zu ertheilen.

Aber davon war nichts zu hören und ist nichts zu lesen. Das General Council schob diesen wie jenen Punkt wohlweislich von sich und überließ die Zulassung zu „lutherischen Kanzeln und Altären in den einzelnen Fällen der gewissenhaften Beurtheilung der treuen Pastoren und Gemeinden".

Wie aber, wenn nun gerade diese, wie doch unleugbar der Fall auch hier vorlag, guten Rath begehrten? War der schon darin enthalten, daß nur denen das Abendmahl zu weigern sei, „die absichtlich, böslich und beharrlich" von der schriftgemäßen Lehre von diesem Sacrament abgefallen wären und natürlich dies auch kundgäben? Das wäre fürwahr ein überflüssiger Rath für einen eben schwerlich denkbaren Fall. Da aber das General Council keine besondere Erklärung hierin abgegeben hat, so scheint nach jenen allgemeinen Auslassungen dies seine Meinung zu sein: Man reiche das heil. Abendmahl jedem Nichtlutherischen, der nicht als ein Widersprecher der lutherischen Sacramentslehre offenbar wird.

Bei dieser stiefmütterlichen Pflege in Sachen des Gewissens von Seiten dieser kirchlichen Körperschaft ist es freilich zwiefach von Nöthen, daß

„treue Pastoren und Gemeinden", die auch hierin wissen, was sie zu thun haben, reichlich in ihrem Verbande seien. Denn treu und gewissenhaft wird in dem vorliegenden Falle ein lutherischer Pastor gegen den Nichtlutherischen, als z. B. einen Reformirten oder Unirten, der das heilige Abendmahl von ihm begehrt, nur dann handeln, wenn er folgenden Weg einschlägt:

Zum Ersten nämlich ist es seine Pflicht, ihm aus der heil. Schrift, wie sie in den Einsetzungsworten und verwandten Stellen lautet, die reine Lehre vom heil. Abendmahl darzulegen und sich darnach auch durch richtige Antworten auf seine Fragen zu vergewissern, daß sie genugsam verstanden sei.

Zum Andern liegt dem lutherischen Pfarrer ob, ihm sodann den Nachweis zu führen, daß die Sacramentslehre des kleinen lutherischen Katechismus auf dem klaren Schriftworte lauter und einfältig gegründet ist. Und auch hier hat er sich durch Fragen und Antworten zu überzeugen, ob dieser Nachweis hinreichend gefaßt sei.

Zum Dritten ist es unerläßlich — möge es diesem und jenem General-Council-Prediger noch so erläßlich und kitzlich erscheinen, — daß er ihm den Beweis führe, wie z. B. die Lehre des Heidelberger Katechismus oder jedes andern reformirten Bekenntnisses dem Schriftworte, wie es lautet, und deshalb auch der Lehre des kleinen lutherischen Katechismus entschieden widerspreche und deshalb falsch und schriftwidrig sei. Und hier insonderheit gilt es, durch Antworten des Befragten sich zu überzeugen, daß er dies zugebe und im Verstande und Gewissen selber davon überzeugt sei.

Wer dieses Handeln mit dem, der das Sacrament begehrt, unterläßt, der ist wohl gut unionistisch, aber schlecht lutherisch; denn er läßt seinen Applicanten in dem sehr gangbaren und gemeinen Wahne, daß zwar die lutherische Lehre der heil. Schrift gemäß sei, aber die reformirte nicht dawider streite. Dem Unirten aber ist hier zugleich anschaulich und eindrücklich zu machen, wie schon wegen der schriftwidrigen Lehre der Reformirten vom heil. Abendmahl die rechtgläubigen Lutheraner keine kirchliche Union mit ihnen eingehen könnten, da nothwendig die Einheit der Kirche die Einheit des Bekenntnisses in allen Artikeln voraussetze und darauf ruhe.

Zum Vierten ist endlich dem Belehrten, wenn er dies alles zugegeben, eindrücklich zu machen, daß er, wenn er jetzt von der Wahrheit der lutherischen und dem Irrthum der reformirten Lehre im Gewissen überzeugt sei, hinführo unmöglich mit gutem Gewissen im Verbande einer irrgläubigen Kirche bleiben könne. Und schließlich ist ihm im Zusammenhange damit nicht zu verhehlen, daß sein Abendmahlsgenuß aus den Händen eines lutherischen Pastors und mit einer lutherischen Gemeinde das thatsächliche Bekenntniß zur lutherischen Lehre und der thätliche Austritt aus seiner irrgläubigen und der thätliche Eintritt in die rechtgläubige lutherische Kirche sei.

Sollte dem General Council, als solchem, diese Praxis als zu streng und hart erscheinen, was nach seinen bisherigen Ausweichungen ins Unbestimmte, Selbstverständliche und Ueberflüssige mehr als wahrscheinlich ist, so möge es eben auch hieraus erkennen, daß es mit seinem ganzen lutherischen Kirchenthum nicht weit her ist und daß es, trotz des Aushängeschilds des kirchlichen Bekenntnisses, in seiner Praxis nicht ehrlich und einfältig darauf ruht und von ihm getragen und durchdrungen wird. Und statt, wie es vorgiebt, die Einigung der lutherischen Kirchen hier zu Lande anzubahnen und der sogenannten lutherischen Generalsynode einen rechtgläubigen kirchlichen Körper entgegen zu stellen, hat es die unselige Spaltung nur vermehrt und seinen Gegnern, von denen es ausging, nur ein Lachen zugerichtet. Denn worin besteht denn der große Unterschied zwischen dem General Council und der Generalsynode? Diese nämlich macht aus ihrer Geringschätzung des lutherischen Bekenntnisses und aus ihrem Unionismus kein Hehl und thut nur darin Unrecht, den lutherischen Namen beizubehalten; jenes dagegen giebt mit dem Munde dem kirchlichen Bekenntniß alle Ehre, während es mit der That in wichtigen Stücken der Praxis dasselbe verleugnet und einem verkappten Unionismus huldigt, der viel gefährlicher ist, als jener offene, der niemand verführen kann, der ein ehrlicher Lutheraner sein und bleiben will.

Es ist ja wahr, unter den einzelnen Stimmführern des General Council sind durch Gottes Gnade mancherlei feine und edle Gaben vorhanden, als z. B. partielle theologische Gelehrsamkeit, organisatorisches Talent, Beredsamkeit, Enthusiasmus für Werke der christlichen Liebe, sollte er sich meist auch nicht für den Anfang mit dem Kripplein Christi begnügen, Geschick in kirchlichen Verhandlungen u. s. w. Aber an Zweierlei scheint es Allen zu gebrechen; zum Ersten nämlich an einem durch Gottes Geist und Wort gründlich geschärften Gewissen für jeden einzelnen Artikel der reinen evangelischen, das ist, lutherischen Lehre, die das einzige Heilmittel des krankhaften unionistischen Pietismus oder pietistischen Unionismus ist, der unsere ganze neuere gefühlsgläubige Zeit durchzieht. Und zum Andern an Mannhaftigkeit des Charakters, um mit Untertretung aller pietistischen Liebedienerei und falscher Menschenrücksicht in rechtschaffener Furcht vor Gott und seinem Wort auch in jeder einzelnen Lehre diese auch in der Praxis entschieden geltend zu machen und durchzutreiben, möchten sie gleich dadurch den ganzen Haß aller irrgläubigen Kirchen, ja der Unlauteren und Heuchler aus ihrem eigenen Volke auf sich laden.

So lange in den Wortführern des General Council in diesen zwei wichtigen Stücken keine gründliche innere Reformation erfolgt, und ihre Posaune für bekenntnißmäßige Praxis nach wie vor keinen deutlichen Ton von sich giebt, so lange kann man diese kirchliche Körperschaft nur für eine Mehrung des Wirrwarrs auf dem Gebiete der lutherischen Kirche und ihrer Synoden hier zu Lande ansehen, was Gotte geklagt sei.

## Der Gehorsam der Kinder und Schüler gegen die Gebote der Eltern und Lehrer.

### IX.

Den Geboten der Eltern und Lehrer im Glauben gehorsam sein, heißt in Wahrheit gute Werke thun; und so haben alle Kinder vielfache Gelegenheit, an guten Werken reich zu werden. Wer es leugnet, daß der Eltern Gebote Gottes Gebote sind, der beraubt die Kinder ihrer besten Werke. Diese aber gefallen Gott so wohl, daß er, um dazu zu reizen, dem vierten Gebote eine sonderliche Verheißung hinzugefügt hat.

Wie ungemein lieblich hat sich doch Dr. Luther über die guten Werke nach dem vierten Gebot ausgesprochen! Er sagt (im großen Katechismus X, 60 ff.): „Siehe und merke, wie groß Gut und heilig Werk allhie den Kindern vorgelegt ist, welches man, leider, gar verachtet und in Wind schläget, und Niemand wahr nimmt, daß es Gott geboten habe, oder daß es ein heilig göttlich Wort und Lehre sei. Denn wenn mans dafür gehalten hätte, hätte ein Jeglicher daraus können nehmen, daß noch heilige Leute müßten sein, die nach diesen Worten lebten; so hätte man kein Klosterleben noch geistliche Stände dürfen aufwerfen, wäre ein jeglich Kind bei diesem Gebot blieben, und hätte sein Gewissen können richten gegen Gott, und sprechen: Soll ich gute und heilige Werke thun, so weiß ich ja kein besseres, denn meinen Eltern alle Ehre und Gehorsam zu leisten, weil es Gott selbst geheißen hat. Denn was Gott gebeut, muß viel und weit edler sein, denn Alles, was wir selbst mögen erdenken.... Darum lasset uns einmal lernen, um Gottes willen, daß das junge Volk, alle anderen Dinge aus den Augen gesetzt, erstlich auf dieß Gebot sehe; wenn sie Gott mit rechten guten Werken dienen wollen, daß sie thun, was Vater und Mutter, oder denen sie an ihrer Stat unterthan sind, lieb ist. Denn welches Kind das weiß und thut, hat zum ersten den großen Trost im Herzen, daß es fröhlich sagen und rühmen kann: Siehe, das Werk gefället meinem Gott im Himmel wohl, das weiß ich fürwahr. Lass sie mit ihren vielen, großen, sauren, schweren Werken alle auf einen Haufen hertreten und rühmen laß sehen, ob sie irgend eins hervor bringen könnten, das größer und edler sei, denn Vater und Mutter Gehorsam, so Gott nächst seiner Majestät Gehorsam gesetzt und befohlen hat; daß, wenn Gottes Wort und Willen geht und ausgericht wird, soll keines mehr gelten, denn der Eltern Willen und Wort, also, daß er dennoch auch unter Gottes Gehorsam bleibe, und nicht wider die vorigen Gebot gehe."

Doch, wollte ich alle die trefflichen Worte Luthers hersetzen, die er über diesen Punkt allein im großen Katechismus geschrieben hat, so würde das viel Zeit und Raum wegnehmen. Ich bitte und vermahne aber den freundlichen Leser, er woll

einmal sein Concordienbuch wieder zur Hand nehmen und die Erklärung des vierten Gebotes durchlesen. Sie ist ja mit allem Gold, Silber und Edelstein nicht zu bezahlen, so lehrreich und tröstlich ist sie für Alle, die Eltern oder Kinder heißen. Von ganzem Herzen sollten wir ja Gott danken, daß er uns dieses helle Licht angezündet, bei dessen Scheine wir uns am Abend der Welt durch die Wirrsale menschlicher Meinungen über Gehorsam und Ungehorsam hindurchfinden können.

Doch kann ich nicht schließen, ohne noch einige Sätze aus einer Predigt Luthers über Luc. 2, 41—52. (1. Sonntag nach Epiphanien) mitzutheilen. Ueber die Worte (V. 51): „Er ging mit ihnen hinab und kam gen Nazareth und war ihnen unterthan" sagt er also (XIII, 362 ff.): „Er that es aus freiem Willen, nicht aus Noth, denn er war Gott und ein Herr Mariä und Josephs; daß er aber ihnen gehorsam war, das that er nicht um Vater und Mutter willen, sondern um des Exempels willen. Denn dafür soll mans achten, daß das Kind JEsus hat im Hause Alles gethan, was man ihm geheißen hat, Späne aufgelesen, Essen, Trinken geholet, und ihm Nichts verdrießen lassen. Dies Exempel soll die Jugend fleißig merken, daß der HErr, der unser aller Gott ist, solches in seiner Kindheit gethan hat, und sich Nichts verdrießen lassen, was man ihm geheißen hat, ob es gleich geringe, kleine und unansehnliche Werke sind gewesen; auf daß sie dergleichen auch thun, und sich an solchen Gehorsam und Demuth begeben lernen.... Da sollten billig alle Kinder, so gottselig und fromm sind, sprechen: Ach, ich bins nicht werth, daß ich zu den Ehren soll kommen, und dem Kindlein JEsu gleich werden, in dem, daß ich thue, was er, mein HErr Christus, gethan hat. Hat er Späne aufgelesen, und anderes, was ihm seine Eltern befohlen haben, gethan, welches gemeine, geringe Werke anzusehen gewesen sind, wie sie im Hause vorfallen; ei, wie feine Kinder wären wir, wenn wir seinem Exempel folgten, und auch dasjenige thäten, was uns unsere Eltern heißen, es wäre auch so schlecht und gering, als es sein könnte." — —

Wohl zu merken ist es auch, wie Gott die Rechabiten **lobet**, daß sie ihres Vaters Gebot gehalten hatten. (Vergl. Jerem. 35, 1—19.) — Apologie, New-Yorker Ausgabe S. 277, Berliner Ausg. S. 234.) Wie an ihnen die Verheißung des vierten Gebotes in Erfüllung ging, so soll sie bei allen gehorsamen Kindern in Erfüllung gehen. Gott will sie segnen mit langem Leben und gutem Leben, und will ihnen Kinder geben, die ihnen gehorsam sind, wie sie selbst ihren Eltern gehorsam waren. Die weitere Auslegung der Verheißung kann Jedermann im großen Katechismus nachlesen. —

So wäre es denn wohl genugsam deutlich geworden, was Gott selbst darüber lehrt, wie sich Kinder und Schüler gegen die Gebote ihrer Eltern und Lehrer verhalten sollen. Wie nun die Kinder zu solchem Gehorsam zu bringen sind, — wie sie zu ermuntern und zu strafen sind, — wie sie sich über ihren Ungehorsam der Gerechtigkeit Christi zu trösten haben, — wie sie dahin kommen, nach dem vierten Gebot im Geiste zu wandeln, — das sind ganz andere Fragen, deren Beantwortung hier nicht gesucht ward, hier gar nicht beabsichtigt war. Wills Gott, so lassen wir auch darüber einmal Luthers auf Gottes Wort gegründete Lehre hören. Dieses Mal sei darüber nur gesagt: Es ist kein Gesetz gegeben, das da könnte lebendig machen (Galat. 3, 21.); das Leben kommt allein aus dem Evangelium. Aber das Gesetz bleibt auch dem Wiedergeborenen Regel und Richtschnur des Lebens, in dessen Erfüllung er sich deshalb übt, damit er sich, nachdem er gerecht und selig geworden ist, gegen Gott auch gehorsam und dankbar erweise. Und deshalb möge hier zum Schluß noch ein Wort Luthers stehen:

„So haben wir nun genugsam im vierten Gebot gehöret, wie man Vater und Mutter ehren soll, und was dieß Gebot in sich halte und lehre; also daß man es wohl greifen kann, daß GOTT viel daran gelegen ist, daß dieser Gehorsam gegen Vater und Mutter im Schwange gehe. Und wo solches nicht geschieht, da sind keine gute Sitten, noch kein gut Regiment. Denn wo in Häusern Gehorsam nicht gehalten wird, wird man es nimmermehr dahin bringen, daß eine ganze Stadt, Land, Fürstenthum oder Königreich wohl regieret werde. Denn da ist das erste Regiment, davon einen Ursprung alle anderen Regimente und Herrschaften haben. Wo nun die Wurzel nicht gut ist, da kann weder Stamm noch gute Frucht folgen ... Daß aber das Regiment der Eltern noch ein wenig gehet, und die Kinder noch ein wenig ihnen gehorsam sind, das kömmet wahrlich nicht aus unserm Verdienste, sondern ist eitel Gnade Gottes, die ihnen solches zum Ueberfluß schenket, und, wie andere Gaben, in die Rappuse wirft, sonst sollte es wohl alles zu Trümmern gehen; wie denn der Teufel Lust dazu hat, daß er Alles auf einen Haufen werfe und in einen Kloß schlage." (III, 1654 ff.)

Siehest Du deshalb ein Haus, eine Schule, eine Anstalt, da das vierte Gebot im Schwange geht, und Eltern und Lehrer, Kinder und Schüler sich üben, es im Glauben zu erfüllen, so betrachte das als ein Wunderwerk Deines Gottes und sage ihm herzlich Dank dafür. Hüte Dich dann auch, dem Teufel beim Einreißen helfen zu wollen; sondern wende allen Fleiß daran, daß Gottes Werk erhalten, ja, wo möglich noch gebessert werde.

J. C. W. L.

---

Als Seneca's Magd, Harpaste, plötzlich blind geworden war, meinte sie, die Sonne sei finster geworden. So meinen auch viele, die Sonne der Schrift sei finster und dunkel, sie merken aber nicht, daß diese vermeinte Dunkelheit nur von ihrer Blindheit herrührt.

W.

## Zur kirchlichen Chronik.

**Aus Steeden** schreibt uns der theure Brunn unter dem 14. November vorigen Jahres: „Aeußerlich läßt uns der Krieg hier in Steeden wie im tiefsten Frieden leben, nur unsere Casse spürt ihn gewaltig, wie zu erwarten war. Ich hoffe daher täglich auf Hilfe von America aus." — Allerdings konnte niemand etwas anderes erwarten. Die Mildthätigkeit ist jetzt in Deutschland natürlich fast ganz auf die vielen Krüppel und Wittwen und Waisen gerichtet, welche zu den beklagenswerthen Früchten eines, wenn auch noch so siegreichen, Krieges gehören. Mit Recht erwartet daher der theure, mit einer kaum zu ertragenden Last beladene, Brunn von uns hier in America die Hilfe, deren er bedarf, soll das herrliche Werk, welches er treibt, nicht zergehen. Unsere americanisch-lutherische Kirche ist es ja allein, welcher Steeden dient. Vergessen wir denn, ihr lieben lutherischen Christen in America, bei allen den vielen Bedürfnissen der Kirche hüben auch unserer gesegneten Vorschule drüben nicht!

W.

**Ueber eine ganze Gemeinde verhängter Bann.** Folgendes lesen wir im Christlichen Botschafter vom 30. November vorigen Jahres: „Die Katholiken von New Athens, Ills., haben kürzlich den Bau einer Kirche unternommen und wollten zur Vermehrung des Bau-Fonds am vorletzten Sonntag eine „Fair" nebst Concert arrangiren. Eine alte Verordnung des Plenar-Concils in Baltimore verbietet jedoch die Abhaltung solcher „Fairs" &c. zu gewissen Zeiten, weßhalb der Bischof Baltes in Alton die Festlichkeit verbot. Die New Athener ließen sich aber nicht beirren und hielten ihre „Fair". Der Bischof that die Ungehorsamen für diese That in den Bann. Die Bannbulle schließt, wie folgt: „Und um die Katholiken von New Athens zu züchtigen, verbieten wir hiemit allen Priestern, Ordensgeistlichen und Anderen, „„sub pœna suspensionis ipso facto incurrenda"", für die Dauer von einem Jahr oder länger, vom Datum dieses apostolischen Briefes an gerechnet, innerhalb der genannten Gemeinde Messe zu lesen, oder Begräbniß-Ceremonien abzuhalten, bis diese Gemeinde Buße gethan hat für ihre an den Tag gelegte Mißachtung der bischöflichen Autorität und für das Aergerniß, das sie erregte." Soweit der Bericht des Botschafters. Wir haben hier einen neuen Beweis, wie erschrecklich es in der römischen Kirche aussieht. Es ist ja freilich höchst unchristlich und allerdings zu strafen, wenn eine christlich sein wollende Gemeinde Fairs und dergleichen anstellt, um aus dem Erlöse derselben Mittel für kirchliche Zwecke zu gewinnen. Allein wollte die römische Kirche alle solche und noch schlimmere Sünden ihrer Glieder wider offenbare Gebote Gottes mit dem Banne strafen, wie viele Glieder würde sie dann noch behalten? Denn welche greuliche Sünden gehen in der römischen Kirche im Schwange, während die, welche sie begehen, für gute Katholiken gelten! Woher kommt es denn

[...]isse, daß der Herr Bischof Baltes in obigem Falle sich auf einmal als einen so strengen Herrn beweist? Er sagt es selbst; sein erster Hauptgrund ist „Mißachtung der bischöflichen Autorität." Da haben wir's. Gottes Autorität kann ein Katholik ungestraft mißachten, aber „Mißachtung der bischöflichen Autorität" ist in der römischen Kirche ein bannwürdiges Verbrechen; gegen Gottes Wort kann ein Katholik sich immerhin auflehnen, das achtet man für etwas leicht Verzeihliches, was höchstens durch ein paar Pater noster und Ave Maria gesühnt werden muß, aber das Wort eines Bischofs oder eines Concils verachten, das muß mit dem Interdict, das heißt, mit Untersagung des Gottesdienstes (nemlich was man in der römischen Kirche dafür ansieht) und eines kirchlichen Begräbnisses gestraft werden!*) In der römischen Kirche wird Gottes Gebot erst heilig und unverletzlich, wenn Menschen-, Priester-, Bischofsgebot dazu kommt. Das ist aber nichts anderes, als ein antichristisches Wesen. W.

Das „Uebertaufen." Aus dem Christlichen Botschafter vom 7. December ersehen wir, daß in der Methodisten-Kirche das sogenannte „Uebertaufen" einreißt, das heißt, die Sitte, diejenigen, welche schon einmal mit Besprengen oder Begießen getauft wurden, auf ihren Wunsch noch einmal durch Untertauchen zu taufen. Es wird sogar berichtet, daß im vorigen Jahre ein methodistischer Prediger eine Person durch Besprengung taufte, da sie es so begehrte, daß aber sechs Monate später dieselbe Person von demselben Prediger auf ihren Wunsch vor derselben Gemeinde noch einmal durch Untertauchen getauft wurde. Zu solchen Greueln muß es endlich kommen, wo man nicht gewohnt ist, sich fest an Gottes Wort zu halten. Da bleibt man ein Kind, das sich wägen und wiegen läßt von allerlei Wind der Lehre durch Schalkheit der Menschen und Täuscherei, damit sie die Christen erschleichen zu verführen. Ephes. 4, 14. Unter solchen unbefestigten Leuten thun die Wiedertäufer entsetzlichen Schaden, indem diese mit ihrer Treiberei auf die Form des Untertauchens so dreist und keck auftreten, als ob die ganze Christenheit blind und sie allein sehend seien. W.

Urtheile katholischer Bischöfe über die Unfehlbarkeit des Pabstes. Auf dem römischen Concil erklärte der Erzbischof von St. Louis, Herr Kenrick, von der päbstlichen Unfehlbarkeit: „Der durch diesen Zusatz veränderte Katholicimus würde nur mehr durch lächerliche Ausflüchte gegen das unerschütterliche Zeugniß der Geschichte vertheidigt werden können; denn Leben und Lehren der Päbste diene zum Beweis, daß sie unfähig sind, Träger der Unfehlbarkeit zu sein." Der Erzbischof von Cincinnati, Herr Purcell, sagte: „Jeder Fortschritt der Bekehrungen in den Vereinigten Staaten wird gründlich vernichtet werden. Bischöfe und Priester haben in ihren Disputationen mit Protestanten nichts mehr zu erwidern; denn diese werden sagen: bisher ist diese Lehre von Euch als freie Meinung in der Kirche gepredigt worden, jetzt stellt ihr sie als Glaubensdogma auf: also habt ihr früher gelogen, oder die Lehre der Kirche hat gewechselt." — Was ist aber geschehen? Von Hrn. Purcell ist bekannt, daß er bereits den Rückzug angetreten und sich fügen zu wollen erklärt hat. Eins von beiden gibt also dieser erzbischöfliche Wetterhahn nach seinem eigenen Geständniß nun zu, entweder daß er „früher gelogen", oder daß die „Lehre der römischen Kirche gewechselt" habe, also eine falsche Lügenkirche sei. Von Hrn. Kenrick steht noch zu erwarten, ob auch er, wie sein Cincinnatier College, den Mantel nach dem neuen Winde der Jesuiten drehen und somit verrathen wird, daß er selbst weiß, alle seine nunmehrigen Gründe für die Unfehlbarkeit seien nur „lächerliche Ausflüchte gegen das unerschütterliche Zeugniß der Geschichte." Hr. Kenrick hat sich übrigens vor andern festgefahren. Er hat unter anderem auf dem Concil auch erklärt, der Katholikeneid, den er in jüngeren Jahren in Irland selbst geleistet habe, leugne die päbstliche Unfehlbarkeit so entschieden ab, daß ein irländischer Bischof, wenn er die Unfehlbarkeit jetzt annehme, damit einen Eidbruch begehe! Hr. Kenrick hat auch öffentlich im Concil erklärt, daß die Kirche unmöglich das als Glaubensartikel einführen könne, was sie während 1800 Jahren nicht gelehrt habe; auch sei eine so willkürlich zusammengesetzte Versammlung, wie das vaticanische Concil, unfähig, die Kirche zu vertreten oder giltiges Zeugniß über ihren Glauben abzulegen. Was für eine Stirn würde daher dazu gehören, wollte selbst Hr. Kenrick jetzt mit den andern Apostaten Kehrt machen und mit ihnen in Ein Horn blasen? Nun, wir werden es sehen, und wollen es seiner Zeit unsern Lesern treulich berichten. Fast sollte man meinen, es sei unmöglich, daß ein Mann, der auf dem Concil öffentlich und feierlich erklärt hat, die Lehre von der Unfehlbarkeit des Pabstes sei wider die Schrift und wider die Tradition, ja, eine Lächerlichkeit, daß ein solcher Mann nun auf die Canzel treten und sprechen sollte: Ich habe bisher falsch gelehrt, ich glaube jetzt diese Lächerlichkeit, weil eine Majorität von Stimmen in Rom dafür war. Nicht davon zu reden, daß ein solcher Mann wider sein Gewissen handeln würde, so würde er sich damit auch vor der ganzen Welt ehrlos machen. Es ist gewiß höchst merkwürdig, daß jetzt, da der Pabst seine Unfehlbarkeit feierlich decretirt hat, gerade bei dieser Gelegenheit die päbstliche Religion so viel Unsinn und Widerspruch zu Tage gefördert hat, wie noch nie. Wer trotzdem die päbstliche Kirche noch immer für Christi Kirche hält, der muß mit Blindheit geschlagen sein. W.

Die evang.-luth. Concordia-Synode von Virginien. Dies ist der Name einer kleinen englisch-lutherischen Synode, die aus der im Laufe der Zeit leider in Lehre und Praxis lax gewordenen alten Tennessee-Synode ausgegangen ist, und zu welcher unser alter theurer Freund Herr Pastor H. Wetzel gehört. Dieses kleine, aber treue Häuflein hielt im verflossenen Oktober seine dritte jährliche Versammlung zu Koiners Church, Augusta Co., Va., und dem kurzen Bericht darüber, den der Secretär, der genannte Pastor Wetzel, im „Lutheran Standard" hat einrücken lassen, entnehmen wir unter anderem Folgendes, was wir den lieben Lutheranerlesern, gewiß zu ihrer Freude mittheilen zu müssen glauben. Da die Synode noch keine eigene kirchliche Zeitschrift besitzt, so empfiehlt sie ihren Gemeinden als englisches Blatt den „Lutheran Standard", als deutsches den „Lutheraner". Sie gedenkt mit dem Englischen Distrikt der Allgemeinen Synode von Ohio über die Ausarbeitung und Veröffentlichung einer englischen Liturgie zu conferiren, die mit der Lehre unserer Kirche genau übereinstimmt, desgleichen über die Herausgabe von Luthers Kleinem Katechismus mit erläuternden Fragen und Antworten. Vom Secretär wurden der Synode Thesen über das heilige Predigtamt, desgleichen Thesen über Abendmahlsgemeinschaft vorgelegt, welche letzteren besprochen und angenommen wurden. Ebenso folgende Thesen über Kanzel-Austausch: 1) Wer rechtmäßig und in Wahrheit ein Aufseher über eine Heerde Christi ist, ist dies geworden durch den Heiligen Geist, Apostg. 20, 28. 2) Ein solcher Aufseher ist Gott verantwortlich für die Art und Weise, wie er seine Pflichten ausübt, desgleichen für diejenigen, die ihn sich zu ihrem Prediger berufen haben. 3) Da diese Christen oder Gemeinden ihn mit der Absicht berufen haben, ihnen das Wort und die Lehre nach der Regel des Glaubens der Schrift zu predigen, so würde er das in ihn gesetzte Vertrauen brechen, wenn er an seiner Stelle einen treten ließe, der einem andern Glauben anhinge als dem, welchen zu predigen er berufen wurde und den er zu predigen versprach. — Der Secretär wurde beauftragt, der nächsten Synodalversammlung Thesen über den Chiliasmus und über geheime Gesellschaften vorzulegen. Die Synode empfiehlt allen ihren Gliedern die englische Uebersetzung von Luthers Hauspostille und räth ihnen dringend, sich dieselbe anzuschaffen und fleißig zu lesen, da sie eine deutliche und schlichte Erklärung derjenigen Stücke göttlichen Worts und Lehre sei, die sie behandelt. — Pastor J. E. Seneker, Präsident der Synode, wurde zum Delegaten bei der nächsten Sitzung des Englischen Districts der Allgemeinen Synode von Ohio und Pastor H. Wetzel zum Delegaten bei der des östlichen Districts der Synode von Missouri, Ohio u. a. St. ernannt. Im nächsten Jahr versammelt sich die Synode am Samstag vor dem dritten Sonntag des Oktobers in Wilsongs Church, Pendleton Co., W. Va. E.

---

*) Man nehme irgend ein katholisches Blatt in die Hand, [so] wird man Anzeigen von Lotterien finden, durch deren [Erl]ös Kirchen, Klöster rc. gebaut werden sollen. Was ist [da]s Besseres, als eine Fair? Aber weil jenes kein Bischof [ver]boten hat, so ist's in der römischen Kirche recht. Matth. 15, 7—9.

### Herr Dr. Passavant

hat eine „Berichtigung" in Betreff des in der vorletzten Nummer erschienenen Berichts über das Council eingesandt. Zwar ist die Redaction willig, dieselbe aufzunehmen; um aber auf beiden Seiten gerecht zu sein und die Angelegenheit möglichst schnell zum Abschluß zu bringen, hat sie die „Berichtigung" dem früheren Berichterstatter zugesendet, damit dieselbe sogleich mit dessen Schlußerklärung erscheinen könne.

### Kirchliche Nachrichten.

Nachdem Herr Past. C. Meyer von der evang.-luth. Gemeinde bei Keokuk Junction, Ills., einen ordentlichen Beruf erhalten und angenommen hatte, wurde derselbe am 3ten Advents-Sonntag von unten Genannten feierlich installirt. Auftrag dazu war wegen der eigenthümlichen Verhältnisse besagter Gemeinde sowohl von dem Ehrw. Präses des westlichen Districts der Synode von Missouri, Ohio u. a. St., als auch von dem Ehrw. Präses der Synode von Illinois u. a. St. ertheilt. Der HErr segne die Arbeit des lieben Bruders in dieser Gemeinde und verleihe ihm einen Sieg nach dem andern zu seines heiligen Namens Ehre und zur Förderung seines Reiches. Amen. Gelegentlich wird hier noch bemerkt, daß die Gemeinde in Gefahr war, in Jowaische Hände zu gerathen, denn ein gewisser Kleinlein, Mitglied der Jowa-Synode, dem es gelungen war, die Gemeinde in Keokuk Junction zu veranlassen, ihre Gliedschaft mit der Synode von Illinois u. a. St. aufzuheben, ihn als ihren Prediger anzunehmen und eine beklagenswerthe Spaltung in derselben zu verursachen, gab sich alle Mühe, auch die erstgenannte Gemeinde an sich zu reißen. Unter anderm verschaffte sich derselbe durch freche Zudringlichkeit sogar Zutritt zu der zur Wahl eines Predigers angeordneten Versammlung der Gemeinde, obwohl sich dieselbe vorher seine Gegenwart verbeten hatte, und suchte sie durch Verlästerung anderer Synoden für Jowa zu gewinnen. Die Gemeinde ließ sich jedoch nicht von ihm beeinflussen, sondern wies ihn, als er sie eine Zeit lang in ihren Verhandlungen aufgehalten und auch unter ihr Zwietracht angerichtet hatte, aus der Versammlung. So blieb sie durch Gottes Gnade vor diesem Menschen, wie auch vor der Jowa-Synode bewahrt.

S. Liese von der Illinois-Synode.
Jacob Seidel und Barthold Burfeind von der Missouri-Synode.

---

Am 7. Sonntage nach Trinitatis wurde Herr Candidat Hermann Wille, nachdem er sein Examen wohl bestanden und einen Beruf von meiner früheren Gemeinde zu California City, Mo., erhalten und angenommen hatte, vom Unterzeichneten (da Herr Pastor Th. Mießler, der von dem Ehrw. Herrn Präses Bünger dazu beauftragt war, nicht zur rechten Zeit erscheinen konnte) nach Vorschrift unserer Agende ordinirt und eingeführt.

Der Erzhirte, Christus JEsus, kröne die Arbeit seines Knechtes mit reichem Segen.

G. F. Schilling.

Adresse: Rev. H. Wille,
B. 127. California City, Mo.

### Kircheinweihung.

Der 21. Sonntag nach Trinitatis (6. Nov. d. J.) war für die erst im Januar 1870 neugegründete Immanuels-Gemeinde in Rondout, Ulster Co., N. Y., ein Tag großer Freude; denn an demselben durfte sie, nachdem sie bis dahin ihre Gottesdienste zuerst in einem ziemlich abgelegenen Kirchlein und darnach in dem dazu hergerichteten Schulzimmer hatte feiern müssen, in ihr neuerbautes, schönes und geräumiges Gotteshaus einziehen und dasselbe dem Dienste des dreieinigen Gottes weihen. Vormittags hielt, nachdem Herr Pastor P. Eirich das Weihgebet gesprochen hatte, Herr Pastor J. E. Gottlieb die Weihpredigt über das Kirchweihevangelium Luc. 19, 1–10. Nachmittags predigte Herr Pastor Eirich in englischer Sprache über Röm. 1, 16.

Die neue Kirche ist von Ziegelsteinen erbaut, 45 Fuß breit und 70 Fuß lang. — Der liebreiche Gott, der bis soweit geholfen, helfe auch noch ferner und gebe, daß in diesem Hause Viele durch die Predigt seines Wortes für sein ewiges himmlisches Reich gewonnen werden. G. Fr. Stutz.

Rondout, den 1. December 1870.

### Nachrichten von Minnesota.

Da der „Lutheraner" bisher aus Minnesota wenig gemeldet hat, so denken Viele (in den alten Staaten), in Minnesota müßten auch wenig Gemeinden sein. Ist mir es doch bei Missionsreisen schon mehrmals vorgekommen, daß ich erkenntnißreiche Leute, die aus alten Gemeinden kamen, in ganz kirchlosen Gegenden antraf, die mir aber versicherten, sie hätten gar nicht gewußt, daß in Minnesota evang.-luth. Gemeinden bestünden! Sie hätten sich gern bei einer Gemeinde angekauft, wenn sie es nur gewußt hätten, daß luth. Gemeinden hier wären. Aus dem Grunde wird man es mir wohl gestatten, einige Worte über Minnesota zu reden, zumal noch immer die Einwanderung unserer Landsleute, sowohl aus Deutschland, als aus alten Staaten nach Minnesota eine bedeutende ist.

Im December des Jahres 1866 machte mich ein Glied meiner Gemeinde aufmerksam, daß in der Gegend von Waseca mehrere seiner Landsleute wohnten, die, wie aus einem Briefe zu ersehen war, sehnlich nach einem lutherischen Prediger verlangten. Im Januar 1867 machte ich mich auf die Reise, diese Leute aufzusuchen. Ich fand da ungefähr 18 Familien vor, die sich den deutschen Methodisten-Predigern, die sich schon eingefunden hatten, kühn mit dem lutherischen Bekenntniß entgegen stellten. Und ob die Methodisten auch mit Gewalt daran gingen, diese Leute zu ihrer Bekehrungsmethode zu zwingen, so blieb dies kleine Häuflein doch standhaft und bildete sich zu einer recht wackeren Christengemeinde. Denn sie verlangten gleich im Anfange: wenn ich des Sonntags käme, so sollte ich Nachmittags mit Alt und Jung Catechismus-Lehre halten. Und wenn ich nicht da war, hielten sie Sonntags Lese-Gottesdienst, der stets fleißig besucht wurde. Sobald sie konnten, baueten sie sich ein Blockkirchlein, 20 by 26 Fuß. Am 29. Januar 1869 wurde dies Kirchlein von mir und Pastor Sprengeler eingeweiht. So arm die Leute auch damals noch waren, hatten sie doch noch einige Dollar Baugeld übrig, als das Kirchlein, nett und zierlich eingerichtet, fertig dastand.

Der Weg zu diesem Platze, etwa 50 Meilen von hier, führte mich durch mehrere deutsche Settlements und da in der ganzen Gegend kein lutherischer Prediger war, so machte ich mich mit Pastor Sprengeler im Juli 1867 auf die Reise um das Le Sueur County durchzumissioniren. Diese Reise war eine recht gesegnete. Wir fanden einen Predigtplatz auf Le Sueur Prairie, einen zweiten bei Cleveland, einen dritten bei Dutch Lake, einen vierten bei Waterville, einen fünften bei Janesville, dazu kommt noch der Platz bei Waseca und später fand ich noch einen Predigtplatz bei Peddlers Grove. Alle diese Plätze liegen 8—14 Meilen von einander entfernt. Das war nun ein großes Arbeitsfeld. Wer sollte das bedienen? Ich sowohl, als Pastor Sprengeler, hatten außer unserer eigenen Gemeinde noch drei Filiale in der Nähe. Bedient mußten aber diese Plätze werden. Darum kam ich mit Pastor Sprengeler überein, wechselsweise alle 3—4 Wochen diese Leute mit Wort und Sacrament zu bedienen, bis ein Platz im Stande sei, einen eigenen Prediger zu berufen. Dies ist nun auch geschehen, wenn auch nicht immer so regelmäßig. Denn im Winter hatte manchmal der schneetreibende Nordwestwind die Wege auf der Prairie für einige Tage gänzlich gesperrt und im Frühjahr war manchmal wochenlang der Minnesota River ausgetreten, daß nicht zu passiren war. Aber trotzdem die Leute nicht so regelmäßig bedient werden konnten, so blieben doch alle diese Plätze, außer Le Sueur Prairie, dem lutherischen Bekenntnisse treu.

Unter all' diesen Plätzen hatte wohl Dutch Lake den härtesten Kampf gegen die Secten und Schwärmer zu führen, denn da waren es die Baptisten, Methodisten und Albrechtsbrüder, die fortwährend das kleine lutherische Häuflein aus einander zu jagen suchten. Ja, es werden wenige Gemeinden sein, die so genau auf jedes Wort in der Predigt aufmerken mußten, als die Leute bei Dutch Lake. Denn waren wir fort, so hatten die Methodisten dies, die Baptisten das und die Albrechtsbrüder wieder etwas anders an unsern Predigten auszusetzen. Da mußten unsere Leute sich wohl merken, was wir gesagt hatten. Aber gerade dadurch wurden unsere Leute recht kernfest und anstatt, daß sie sollten auseinanderlaufen, wurden sie nur fester verbunden.

Hierher mußte aber nothwendig ein Pastor kommen. Denn alle Plätze wollten mehr mit Gottes Wort bedient sein, als es bisher hatte geschehen können, und von hier aus konnten die andern Plätze leicht bedient werden. Da sich nun der Platz bei Waterville und Dutch Lake zu einer Gemeinde vereinigt hatten, so berief die Gemeinde zu Dutch Lake den Candidaten der Theologie, Herrn H. Sprengeler, zu ihrem Pastor und Seelsorger. Nun ging die Gemeinde eifrig ans Bauen und am 20. August 1870 war die neue Kirche und das Pfarrhaus fertig.

Den 21. August 1870 wurde der Neuberufene eingeführt. An demselben Nachmittag wurde auch die neue Kirche, ein Blockgebäude, eingeweiht. Das war ein Tag der Freude! Aus all' den andern Predigtplätzen waren die Leute herbeigekommen, um diesem Festtag mit beizuwohnen. Selbst von Peddlers Grove, 27 Meilen her waren dicht besetzte Wagen gekommen. Ueber 40 Wagen waren vor der Kirche aufgefahren. Da war es kein Wunder, daß fast eben so viele Leute außen vor der Kirche stehen mußten, als hinein konnten. Vormittags predigte Herr Pastor Sprengeler sen. zur Ordinations-Feier über 2 Tim. 4, 1—5. Nachmittags zur Kirchweih predigte Unterzeichneter über Psalm 87, 1—3. Obwohl an diesem Tage viele Methodisten, Baptisten und Albrechtsbrüder zugegen waren, so wurde doch die Feier nicht im Mindesten gestört.

Hiermit nehme der liebe Leser vorlieb und bete recht fleißig die zweite Bitte; damit das Reich Gottes auch hier immer weiter ausgebreitet werde. Denn obwohl in Minnesota schon viele lutherische Gemeinden bestehen, so ist doch noch manche Gemeinde zu sammeln. K. F. Schulze.

## Martin Luther Waisenhaus.

Allen Lesern des „Lutheraners" und Liebhabern des Reiches Gottes wird hiemit die erfreuliche Mittheilung gemacht, daß unter obigem Namen ein neues evang.=luth. Waisenhaus in Boston, Mass., am 10. Nov., dem Geburtstage Luther's, gegründet worden ist. An diesem Tage versammelte sich nämlich eine kleine Gesellschaft in Aufforderung eines treuen Gliedes unserer Gemeinde der lutherischen Kirche, das Gott mit irdischen Gütern wie mit einem liebethätigem Glauben gesegnet hat, um aus seinen und seiner gleich gottseligen Ehefrau Händen das Geschenk einer werthvollen Farm zum Zwecke eines evang.=luth. Waisenhauses entgegen zu nehmen. Die Farm, nur 7 Meilen von der Stadt Boston gelegen, umfaßt 240 Acker Land im Werthe von $50,000, zum Theil sehr schönes Holzland, zum Theil treffliches Ackerbauland, mit zwei großen und gut erhaltenen Gebäuden, die für 80 Waisenkinder Raum bieten. Ein Theil des Landes soll zu einem Gottesacker ausgelegt werden, dessen Ertrag zum Unterhalt des Waisenhauses bestimmt ist. Als Waisenhausvater ist Herr Pastor F. Richter berufen, welcher auch bereits den Ruf angenommen hat, und die Wintermonate in dem Waisenhaus des Herrn Pastor G. Holls bei New York zubringen wird, um sich daselbst mit seiner lieben Frau für den neuen Beruf vorzubereiten. Mit April nächsten Jahres, so Gott will, soll das Waisenhaus begonnen werden. — Möge diese vorläufige Nachricht alle Freunde unsres theuren lutherischen Zions mit dankbarer Freude gegen Gott erfüllen und sie mit uns wecken, Gott herzlich anzurufen, nicht nur seinen reichsten göttlichen Segen über die Anstalt selbst und ihre freigebigen Schenker auszugießen, sondern noch viele andre mit irdischem Gut Gesegnete zu gleicher Freigebigkeit im Reiche Gottes zu wecken. Gott aber allein die Ehre!

Boston, 23. December 1870.

C. J. Otto Hanser.

## Die lutherischen Landeskirchen.

Vierzig Thesen über das einem bekenntnißtreuen Lutheraner von Schrift und Gewissen gebotene Verhalten in und gegenüber einer in Verfall gerathenen lutherischen Landeskirche. Entworfen mit Beweissprüchen der heiligen Schrift und kirchlichen Zeugnissen versehen von F. Ruhland, ev.=luth. Pfarrer der Synode von Missouri 2c. in Pleasant Ridge im Staate Illinois. — Auf Begehren und mit Bewilligung des Verfassers herausgegeben von der lutherischen Pastoralconferenz zu St. Louis, Mo. — Zu haben in Dresden in Justus Naumann's Buchhandlung; in St. Louis, Mo., bei M. C. Barthel.

Mit Freuden begrüßen wir das Erscheinen dieser Schrift, welche, wie wir zuversichtlich zu Gott hoffen, einem dringend gefühlten Mangel abhelfen wird. Es wandten sich nämlich bekenntnißtreue Lutheraner Deutschlands an Glieder unserer Synode mit der Bitte ihnen zu rathen, wie sie sich in den lutherischen Landeskirchen hie und da vielfältig eingerissenen unlutherischen Lehre und Praxis gegenüber zu verhalten hätten. Diesem Begehren ist nun in der vorliegenden Schrift gewillfahrt. Darin wird auf all das vielfältige und tiefe Verderben Rücksicht genommen, welches durch Rationalismus, Unionismus und sonstige falsche Lehre in die lutherischen Staatskirchen Deutschlands eingedrungen ist. Sodann wird aus Gottes Wort gezeigt, welche Pflicht ein treuer Lutheraner, der diese Schäden erkennt, zu erfüllen hat. Ein solcher soll sich hüten, daß er weder durch voreilige Separation, noch durch sündliche Concessionsmacherei sein Gewissen beschwere. Er soll mit aller Geduld, Liebe und Weisheit, sei er nun Prediger oder Zuhörer, auf die Abstellung solcher Schäden hinarbeiten, gegen falsche Lehre und sündliche Praxis ernstlich und beständig zeugen, und lieber alles leiden, als das geringste wider Gottes Wort und sein Gewissen thun. Das ist nun gar köstlich zu lesen, wie das auf allen Gebieten des kirchlichen Lebens für alle Fälle, in die ein lutherischer Christ kommen kann, so deutlich dargethan, und mit den schönen hellen Sprüchen der heiligen Schrift so klar bewiesen ist. Und dann sind auch viele lehrreiche Zeugnisse aus den symbolischen Büchern und aus den Schriften treuer lutherischer Lehrer, eines Luther, Chemnitz, Gerhard, Heinrich Müller, Balduin, Quenstedt, Paul Gerhardt, Conr. Dannhauer, Brenz, Weller, Heshusius u. A. mitgetheilt, zum Beweise, daß hier keine neue Schwärmerei vorgetragen wird, sondern nur die alte reine Bibellehre, wie sie in der lutherischen Kirche je und je geführt wurde. Deshalb ist dies Büchlein denn auch bereits in Deutschland von dem theuren Herrn Past. Brunn in seinem Blatte herzlich willkommen geheißen, und allen treuen Lutheranern auf's Wärmste empfohlen.

Auch für uns in Amerika hat das Büchlein einen hohen Werth. Mancher hat in den lutherischen Landeskirchen Deutschlands Freunde und Verwandte, welche mit Ernst dem Bekenntniß der reinen Lehre zugethan sind und derselben gemäß auch ihr Verhalten einrichten wollen, worüber sie dann öfters in schwere Gewissensbedenken gerathen. Solchen könnte man kein passenderes Geschenk machen, als wenn man ihnen dieses Büchlein zusendete. Dasselbe würde sich an ihnen als ein willkommener Wegweiser und Rathgeber erweisen, der durch Gottes Gnade ihnen in vielen schweren Fällen Licht und Trost gewährte. Und wenn dieses Büchlein zunächst auch mit besonderer Beziehung auf Deutschland geschrieben ist, so hat es doch zugleich auch einen allgemeinen Nutzen, denn man sieht daraus, wie überhaupt ein bekenntnißtreuer Lutheraner zu handeln, zu zeugen und zu kämpfen hat, wenn er einer Gemeinde und Synode angehört, welche den Sauerteig unlutherischer Lehre und Praxis noch nicht ausgeschieden hat.

So sei denn diese Schrift, auf deren Ausarbeitung der theure Verfasser so viel Fleiß und Sorgfalt verwandt hat, den lieben Lesern bestens empfohlen. Gebe der gütige Gott, daß sie vielen Seelen in ihrem Ringen und Kämpfen um das höchste Kleinod, die reine Lehre des göttlichen Wortes, zum Segen werden möge. Sie ist zu beziehen von dem Agenten unserer Synode, Herrn M. C. Barthel für 35 Cents. Auch die äußere Ausstattung ist sehr ansprechend. F.

## Auskunft verlangt

von Familien=Angehörigen über eine geborene Bergmann aus Versmolt, Westfalen, Königreich Preußen. Dieselbe ist schon vor vielen Jahren nach Amerika gereis't.

Wer irgend über den Wohnort dieser Person Auskunft ertheilen kann, ist herzlich gebeten, dieselbe gelangen zu lassen an

Frau Charlotte Noack, geb. Zinn,
(aus Bielefeld)
Nr. 59 Adams Str., Alleghany City, Pa.

## Conferenz = Anzeigen.

Die Illinois = Special = Conferenz des Rock Island=Peoria=Districts hält ihre nächsten Sitzungen, so Gott will, den 7. und 8. Februar bei Herrn Pastor Heid. H. Engelbrecht.

Den Gliedern der Nord=Illinois Pastoral=Conferenz diene zur Nachricht, daß aus triftigen Gründen unsere nächste Versammlung zwei Wochen später, als bisher angezeigt worden ist, nämlich vom 24. bis 26. Januar 1871, bei Herrn Pastor Große in Chicago abgehalten werden muß.
H. Wunder, Vorsitzer.

Die Fairfield Special=Conferenz versammelt sich, so Gott will, am 10. und 11. Januar 1871 bei Herrn Pastor Frank in Lancaster, O.
H. Maack, Secr.

### Veränderte Conferenzzeit.

Die Buffalo=Pastoralconferenz versammelt sich nicht am 10. und 11. Januar, wie in der vorigen Nummer angegeben war, sondern den 17. und 18. Januar 1871 bei Herrn Präses G. C. Groß in Buffalo.

## Todesanzeige.

Am 16. Oktober v. J. entschlief mein geliebter Schwiegersohn und Hülfsprediger Gustav Hieronymus. Es sind gerade jetzt drei Jahre, seit er nach vollendetem Studium in St. Louis von dort hierhin zurückkehrte; doch nur ein Jahr konnte er mir dienen, dann brachen seine Kräfte schon zusammen und erloschen allmählich immer mehr in einer langsamen Zehrkrankheit. — Es ist eine dunkle wunderbare Fügung Gottes, der einen noch so jungen Arbeiter, der mit ganzer Seele Prediger und Theolog war, nicht nur seiner Kirche genommen, sondern auch mir die mir so nöthige Hülfe wieder entzogen, nachdem Er sie mir kaum gegeben. Doch wir dürfen uns auch der Züchtigungen des HErrn nicht weigern. Sein Name sei gelobet, auch wenn Er schlägt. Hat Er uns doch in der erfahrenen Trübsal schon so überschwänglich getröstet durch das so selige, siegreiche Ende des Entschlafenen. Still und sanft, wie der ganze Charakter des Seligen, so floß sein Leben in den letzten drei Jahren seines Hierseins dahin, still und sanft, ohne besondere Leiden und Schmerzen, erloschen seine Leibeskräfte, so ganz still und sanft, wie ein Kindlein in Mutterarmen, trug ihn der HErr durch's Todesthal hindurch. Erst zwei Tage vor seinem Ende bettlägerig geworden, fühlte der Kranke alsbald das Nahen des Todes und sprach oft mit seligem Lächeln von seinem Heimgang. Alle Angst des Todes lag weit unter seinen Füßen, seine Seele stand in voller Glaubensgewißheit, auf der reinen und lautern Erkenntniß des göttlichen Worts tief und fest gegründet, wie sein sterbender Mund oft und viel bezeugte. — Wir gönnen unserm lieben Seligen die himmlische Krone, deren ihn der HErr nach so kurzem Lauf gewürdigt; an dem HErrn ist es, auch für uns die Lücke wieder auszufüllen, die Er uns geschlagen.

Steeden. Fr. Brunn.

### Eingegangen in der Kasse des östlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von der St. Paulsgemeinde in Baltimore $36.75. Immanuelsgemeinde daselbst $40.41. Gemeinde in College Point $8.65. Gemeinde in Rome $5.00. Past. Grothe $1.00. Dreieinigkeitsgemeinde in Buffalo $20.00. Andreasgemeinde daselbst, Erntefest=Coll. $3.60. Gemeinde in Williamsburg $10.30. Past. Weisel sen. $2.00. Gemeinde in Paterson $5.00. Gemeinde in Freedom $5.00. Past. Frank $5.00. Gemeinde in Williamsburg, Reformationsfest=Coll. $18.60.

Für Heidenmission: Von Frau D. in College Point 75 Cts. Von den Schulkindern in Pittsburg $6.00.

Für arme Studenten: Von d. Gemeinde in Liberty $3.10. Gem. in Port Richmond für Fort Wayne $9.50. Hochzeits-Coll. bei Mr. Keever $3.00. Gemeinde in Wolcottsburg $2.80.

Zum Proseminar in Steeden: Kindtauf-Collecte bei J Haible $2.26. Gem. in Middleton, Canada, $5.65.

Zur College-Unterhalts-Kasse: Von der Gemeinde in New York $11.00 und $9.75.

Zur Wittwenkasse: Von d. Pastoren: Wiegel $4.00, Grothe $4.00, Weisel sen. $2.00.

Zum College-Bau in Fort Wayne: Von der Gemeinde in Rome $5.00.

Für den Kirchbau in Paterson: Von der Gem. in Rainham $4.50. Gem. in New York aus deren Liebes-Kasse $50.00.

Für den Kirchbau in Philadelphia: Von der Dreieinigkeitsgemeinde in Buffalo $14.00. Von der Gemeinde New York aus deren Liebeskasse $50.00.

New York, 1. November 1870.

J. Birkner, Kassirer.
102 William Str.

Berichtigung: In Nr. 3 des „Lutheraner" (Seite 24) muß es heißen: Von der Gemeinde zu Eden für Bechthold $2.00 anstatt „$20.00".

Vergessen in der Quittung vom 1. Sept. 1870 in Nr. 3 des „Lutheraner":

Für die Synodal-Baukasse:

Von der Gemeinde in Eden $107.00; von G. Helm $2.20; von der Gemeinde in Berlin $2.00.

New York, 1. Nov. 1870. J. Birkner.

---

**Erhalten**

für den Seminar-Haushalt in Addison, Ill.:

Aus Addison: Von H. Dücker 2 Sack Kartoffeln, G Amling 2 S. Kartoffeln, 2 S. Hafer, 6½ Bush. Weizen W. Knüppel 1 S. Kartoffeln; A. Schnake 2 S. Kartoffeln F. Frillmann 2 S. Kartoffeln, 1 S. Kohl; F. Beier 1 S. Weizen, 1 S. Kartoffeln, 1 Schinken; W. Drechsler 2 S. Weizen, 1 S. Hafer, 2 S. Kohl; F. Lindemann 1 S. Kartoffeln, 1 S. Rüben; D. Göllner 1 S. Kartoffeln; D. Dammeyer 1 S. Hafer; F. Mesenbrink 2 S. Hafer; F. Martens 1 S. Hafer, 1 S. Korn; H. Licht 1 S. Korn; D. Hahn 1 S. Roggen, 1 S. Hafer; W. Böske 2 S. Kartoffeln, 1 S. Hafer; F. Tonne 1 S. Aepfel, 2 S. Korn, 2 S. Kartoffeln; Ch. Tonne 2 S. Hafer, 2 S. Kartoffeln; H. Kücker 1 S. Kartoffeln, 1 S. Hafer; F. Kücker 2 S. Kartoffeln, 2 S. Hafer; W. Grote 1 S. Korn, 2 S. Kartoffeln; Fr. Oehlerking 2 S. Kartoffeln, 2 S. Hafer; Fr. Lührßen 1 Fuder Heu, 2 S. Kartoffeln, 1 S. Korn; D. Lührs 1 Fuder Stroh, 2 S. Korn, 2 S. Kartoffeln; J Hagenow 1 S. Kartoffeln, 1 S. Korn; D. Wöhler 1 S. Kartoffeln; H. Liepitz 1 S. Korn, 1 S. Kartoffeln. H. Frömmling 2 S. Korn, 1 S. Hafer; Joach. Thiemann 2 S. Hafer, 1 S. Kartoffeln; Wittwe Preußner 1 Fuder Stroh, 2 S. Korn, 2 S. Hafer, 2 S. Kartoffeln; G. Rittmüller 2 S. Kartoffeln, 2 S. Hafer; Ph. Strauschild 3 S. Kartoffeln, 2 Stücke Speck. Aus Rodenberg, Ill.: Von H. Meusching und H. Holste 2 S. Weizen, 1 S. Hafer, 1 S. Korn, 2 S. Kartoffeln, 2 Schinken, 20 Pfd. Butter. Aus Schaumburg, Ill.: Von C. Kartening 2 Sack Mehl, 3 S. Kartoffeln, 1 Peck Bohnen, 20 Pfd. Butter; H. Kreft 2 S. Kartoffeln, 1 S. Mehl, 1 Schinken; Konrad Kruse 1 halbes Schwein, 2 S. Mehl, 2 S. Kartoffeln und 6 Dutzend Eier. Durch Lehrer Wald in Frankenhilf, Mich.: Oster-Collecte $8.50; Coll. auf der Hochzeit des Herrn Wolfgang Augel $10.04. Aus Past. Hörnickes Gemeinde in Town Wölson, Wis.: 4 S. Erbsen, 3 S. Kartoffeln. Durch Herrn Past. Daib aus Caledonia, Lowell, Bowne und Alpine, Mich.: 13 Barrels Kartoffeln und $1.00 (Fracht). Aus Herrn Past. Aulichs Gemeinde in Wisconsin: 4 S. Erbsen. Durch Herrn Kassirer Schuricht $27.58.

Addison, Ill., den 30. Nov. 1870. H. Gehrke.

---

Bis zum 7. dieses Monats sind folgende Liebesgaben für den College-Haushalt in Fort Wayne eingegangen: Von Past. Fleischmanns Gemeinde 13 Bushel Korn, 4 Bushel Kartoffeln, 2 Bushel Weizen, 2½ Bushel Rüben, 15 Krautköpfe, 1 Schinken; von Schlatroff 1 Sack Korn, 1 Sack Kartoffeln, 1 Sack Weizen, 22 Krautköpfe; von Vater Brackmaier 2 Bushel Hafer, 2 Bushel Weizen, 2 Bushel Kartoffeln; von Scheihof 1 Peck Bohnen, 1 Schinken. Von Past. Böse's Immanuelsgem. in Noble County 3 Bushel Weizen, 4 Sack Korn, 6 Sack Kartoffeln, 1 Sack Rüben. Von Past. Stocks Gemeinde in Fort Wayne 31½ Bushel Korn, 2½ Peck Bohnen, 9 Bushel Weizen, 7½ Bushel Kartoffeln, 1½ Bushel Rüben, 55 Krautköpfe, ½ Peck rothe Rüben, ½ Peck gelbe Rüben, 6 Gallonen Molasses, 2 Gallonen Apfelbutter, 3 Bushel Aepfel. Aus Past. Jäbkers Gemeinde von Scheiman ein Viertel Fleisch; von J. Stopenhagen 10 Bushel Korn, 8 Bushel Weizen; von W. Schaper 20 Krautköpfe, 1 Sack Rüben, 1 Sack Kartoffeln; von Wittwe Müller 1 Sack Mehl, 15 Krautköpfe; von F. Sorst ein Viertel Fleisch; von Duttenhofer 25 Krautköpfe, 2 Sack Korn; von Louis Schärer 2 Bushel Weizen, 4 Bushel Korn, 46 Krautköpfe; von H. Liebereich 1 Sack Kartoffeln, 1 Sack Rüben, 1 Sack Kohl, 1 Sack Bohnen, 3 Paar Socken; von A. Kefer 2 Sack Weizen, 1 Sack Korn, 1 Sack Hafer. Aus Past. Müllers Gemeinde in Pittsburg von Frau Lipp $2.00. Durch Hrn. Past. H. B. Suecop $1.00; auf der Kindtaufe des Hrn. R. Geilfus gesamm. $3.40. Aus Dr. Sihlers Gemeinde von Christian Rose 1 Sack Weizen, 3 Sack Kartoffeln, ein halbes Schwein, 1 Fuhre Holz. Aus Past. Lehners Gemeinde von H. Buse 22 Krautköpfe. Für den Schüler Franke von dem Nähverein des Hrn. Past. Wüstemann in Kendallville $6.00. Von Past. Wüstemann selbst $6.00.

Christ. Hengerer.

---

Für arme Studenten erhielt von dem werthen Jungfrauenverein der St. Paulus-Gemeinde in Baltimore 16 Busenhemden, 13 Unterbeinkleider, 8 Paar wollene Strümpfe und 12 leinene Schnupftücher; von dem werthen Jungfrauenverein in Carlinville, Ill., 3 Paar Strümpfe, 4 Hemden, 6 Betttücher und 5 Handtücher; von einem Ungenannten aus Baltimore ("for the grace of our Lord and Savior Jesus Christ") $2.00

C. F. W. Walther.

---

Für die von Herrn Pastor Brunn ausgesandten und mit Gottes Hilfe glücklich hier angelangten Collegeschüler erhielt durch Past. Schöneberg $20.00, durch Past. Jor $10.00, durch Past. Schlesselmann $10.00, Hochzeits-Coll. bei Herrn W. Lange in meiner Gemeinde $8.52, von einzelnen Gliedern derselben $25.90.

Fort Wayne, Ind., den 15. December 1870.

W. S. Stubnatzy.

---

Wir, die Trustees der ev.-luth. St. Pauls-Gemeinde in Monroe Township, Pike Co., Ind., erstatten im Namen obiger Gemeinde unsern brüderlichen Dank der lieben evangel.-luth. Immanuelsgemeinde in Evansville, Ind., für die Kirchenglocke, die sie uns als Geschenk überreicht hat.

F. Droste.
H. Strunk.
F. Plaßmeier.

---

**Für das luth. Waisenhaus bei St. Louis**

erhielt Unterzeichneter seit dem 10. December:

Von George H. Roth sen. in Cape Girardeau, Mo., 80 Cts.. Von den 4 Kindern des Herrn Gieseking in Carlinville, Ill., $4.00. Dankopfer von Chr. Fischer in Bloomington, Ill., $1.00. Durch Past. Liebe in New Orleans, La., Ueberschuß von verkauften Waisenhausbildern $2.00. Von Lehrer Schmidt in St. Charles, Mo., $1.00. Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis (Hutcollecte) $18.61, nachträglich von einzelnen Gliedern $20.00. Hochzeits-Collecte bei Herrn Fr. Rethmeier in Julietta, Ind., durch Past. Renz $6.80. Vom Concordia-District in St. Louis $14.32. Von dem löblichen Jungfrauenverein des Dreieinigkeits-Districts daselbst durch Fräulein Anna Schaller $36.65. Von H. F. A. W. in St. Louis $25.00. Von den Zwillingsschwestern Euphonica und Theresia Wheerly in Chester, Ill., aus deren Sparkasse als Weihnachtsgabe $5.00.

Den freundlichen Gebern Gottes reichen Segen wünschend

J. M. Estel, Kassirer.

---

**Für den „Lutheraner" haben bezahlt:**

Den 26. Jahrgang: Die Herren Pastoren: H Koch $12.00, J C Steege $12.15, W Lange $9.00, Th Pissel, C Lohrmann, C Bock, J Brand $12.00, J Schlatermundt, E Aulich $27.00, M Sommer $10.00, D J Warns, H Fischer $12.00, J Seidel $19.50, O Valdeland, J B Frück, W A Frey, F Hachenberger $7.50, G C Holls, L E Knief $4.70, F König $20.95, G Barth, A Lehmann $25.50, J Heininger, C Steege $5.75, J G Schäfer $18.00, H Steger $46.50, H Wunder $17.50, J G Sauer $67.20, L Geyer $11.55, W Weißinger, W Bartling $24.00, C Hartmann, H Engelbrecht $9.00, J Biltz $20.00, H Maak $21.00, C Bock, H W Querl, F W Husmann $10.00, J H Jor, G Reisinger $16.50, W Schlechte, F Erdmann, Th Buszin, W Holls $15.00, J G Nützel $4.50, G Bernthal $23.30, J Kron, F Kleist $24.00, J E Wippen, L Geyer $10.00, J Biltz $5.00, H Meyer $10.00, F H Warnke, G Speckhardt $7.50, G A Müller $6.00, E Ahner $3.00, A D Stecher $20.00, P Rupprecht $10.00, L Lochner $21.00, R. Köhler $6.00, A Saupert $9.10, J Her, G Endres $3.00, L Osterhus $21.00, P Heid $16.00, M Stephan $7.00, A E Winter $7.50, E T Richter $15.00, H Harmening $6.00, J Biltz $8.50, L Daib $20.00, C Böse $6.00, C Braun, A C Olsen, W Brackhage $7.90, J Bötticher, F zur Mühlen, Th Mießler $5.00, E Grothe, J P Beyer $50.00, F Döderlein $45.00, J Seidel $25.50, A Früchtenicht, C Wünsch, L Winter $3.00, J Feiertag $3.00, J M Hahn $20.00, F Stutz, Th Brohm $9.00, J Trautmann $36.00, G A Göbel 90 Cts., G Streckfuß $12.00, J Fleckenstein 75 Cts., J A F W Müller $37.00, H Kanold $5.75, O Gotsch $12.00, H Schmidt $16.50, G H Führ, H Wunder $17.00, C Bock, E Raßmann 75 Cts., W K Krämer, K L Moll $12.60, L Geyer $12.00, W Hattstädt $6.00, G Schilling $15.00, J G Kunz $17.00, C Mees $11.50, L Daib $25.00, M Stephan $7.50, G Speckhardt $3.00, C Brill 75 Cts., H Kanold $2.00, H Lemke $20.00, A Brand $4.50, J D Jakobsen, J Trautmann $36.35, J A Hügli $44.00, A Wagner $36.00, A Rohrlack $4.50, C Damm $34.50, G Streckfuß $6.00, H Lemke $13.00, W Zschoche, J List $10.00, H Partenfelder 75 Cts., A E Winter $3.00, A D Stecher $28.00, P Rupprecht $19.50, J v. Brand $3.50, W Lothmann $15.00, J F Niethammer $13.50, J Biltz $5.00, Th Gotsch $12.00, L Daib $8.50, C Markworth $2.50, W Hattstädt $7.50, J Partenfelder $17.25, C Bolz, [illegible] Biewend $13.50, C Sapper $40.50, C Reichenbecher $15.00, C Engelder $20.00, R Adelberg, P Rupprecht $5.00, C G Reim, W Hattstädt $12.00, A Biewend $12.50, H Kanold $5.00, H Wunder $19.00, A Wagner $24.90, J List, B Koren, L Lochner $19.50, J G Kunz $7.00, J M Hahn $7.00, E Christensen, O Hanser $4.50, C J Weisel $12.00, H Wunder $29.00, P Beyer $50.00, H W Querl $10.50, J Biltz $9.00.

Ferner: Hartwig, C Lange, W Stange, J Seitz, L Erb, Fr Gerfen $27.00, C Clusmann, H Hartmann $27.00, W Schneider $50.00, Th Hanf 75 Cts., A Loge $16.50, W Krämer $15.00, O Baumann, J Köpsel, J Lüke, H W Rinker $6.00, D Sabolz, J Ernst, J Schwegler, P Th Bürger $10.00, C Knief $15.00, Fr Hartmann 75 Cts., J Scherer, Fr Gerfen, H Tobeck 50 Cts., S Garbisch, E G Buchholz, J F Winter $27.00, F Hartmann 75 Cts., G F Schmidt, J G Tröller $6.50, C Götz $1.00, H Scholer, W Küchlein $48.00, F Rother $6.00, J C Ulrich $30.00, W Schuster, H D Kothe $18.60, K Lauterbach $10.50, J Kappel $13.00, H Bartling $17.50, F Stutz $60.00, C G Pritzlaff $24.00, F Gröne $10.50, M Friedrich, G Stolz, L Lüker $31.50, J G Schimpf $84.00, W Schneider $52.00, C Rasche, J Voupel, P Bastian, H W Bewie $21.45, H Maintz $4.50, A Dohrmann $24.00, J Jakob, F Döllfelder, E Guinther 75 Cts., A Bohn $68.00, C Schäfer, H Odendahl, G Oetter $4.50, E H Dreß $4.00, G Winkler, H Böcker, H Schnüke $25.50, J A Blume, J König, J Mettier, G F Noller $11.50, H Kruse, J C Ulrich $16.00, A Einwächter $30.00, H Weinrich, C Kielhöfen, C Merzdorf, C Pohlmann $10.50, F Könemann $6.00, P Th Bürger $10.00, G A Ranzenberger $52.50, F Werle, W Dornfeld $15.00, Fr Härtel $47.00, Bex, Pückel, Edelmann, H Hesse $25.50, F Härtel $4.50, [illegible] Pritzlaff $21.00, B Mielke, H Misselhorn $25.00, H W Bewie $36.00, A Arnold $6.00, J Lang, G Grothe $4.50, L Jung $15.00, C Nitschke $19.50, H Misselhorn $17.00, W Schneider $90.00, A Menges, C F Denbrück, M Hegwer, G Schwarzberg, G Bartelt $15.00, F Kästner, A Wollgast, J Schleemilch, H Ahrens, M Meibohm $50.00, G Pinkert, J C Ulrich $20.00, J T Reigenfeind $13.50, C Eißfeldt $100.50, L Herrmann, C Strobel $28.50, F Schäfer, J J List, V Prediger $7.56, C H Herrlich $183.00, W Beermann, H Vornholdt, C Bracher, J Lux $10.50, P Th Bürger $8.50, H Bartling $11.75, C Krückeberg, F Reinhardt, A Bohn $81.00, J Riehl $30, L Jung $25.00.

Den 27. Jahrgang: Die Herren Pastoren: J C Schulze, C E Raßmann 75 Cts., Fr Groth, J D Jacobsen 50 Cts., J J Kern, H Schöneberg $63.00, A E Winter, L Krebs, P S Estel $4.50, F. W Günsch, J Sieker, Phil. Schmidt, G Prager $6.00, C Seuel $9.00, W Hoppe, C Sallmann $19.50, A Husmann $17.00, J C T Moses, H Engelbrecht $9.00, T H Dahl, R Adelberg, E J Fleckenstein $13.50, C Cleßler, F Kügele, K Thorstensen, G Markworth $12.00, H Kühn $15.00, J Fleckenstein, C J Helsem, C Demetro, J Thurner $3.00, F W Pohlmann $3.00, J M Hahn $7.50, C Thurow $19.50, E Christensen, H A Allwardt $4.50, O Hanser $32.77, H Schlesselmann $12.00.

Ferner: J Schwegler 50 Cts., C Rasche, E Guinther $1.25, J Kuhl, W Lütkemeier, C Heischmann, H F Schmidt, A H Bösch, H Grothe, F Schmidt, J Eckardt, H Birkner, J Bauch, B Bonto, A Lenz, C Weiß, F Auch, C Maschger, C Lauk, G A Kolb, P Stern, J D Block $3.00, Schramm, J Bardonner, J Johannes $7.50, C Holzhausen, J Scherer, H Jacobs, A Bohn $19.00, A Krome $75.00, M Buchholz, A Gießmann. M. C Barthel.

---

**Veränderte Adressen:**

Rev. Fr. Koenig,
552 Race Str. Cincinnati, O.

Rev. J. L. Daib,
Readfield, Waupacca Co., Wis.

A. Ehmann, Lehrer,
Addison, Du Page Co., Ill.

A. Mangold,
care of Mr. H. Reller,
Cor. of Grand Avenue & Natural Str.
Bridge Row, St. Louis Co., Mo.

Rev. H. Sieving,
Manito, Mason Co., Ills.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.




Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

Jahrgang 27. | St. Louis, Mo., den 15. Januar 1871. | No. 10.

Bedingungen: Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und funfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th & Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden.

In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

## Die Hauptstücke des Wortes Gottes.

Ein Katechismuslied.

Mel.: Wie groß ist des Allmächt'gen Güte.

Gelobt sei Gott, der uns aus Gnaden
In allen Stücken reich gemacht,
Und der für unsern Seelenschaden
So volle Heilung uns gebracht.
Er hat in Seinem heil'gen Worte
Den ganzen Rath zur Seligkeit
Uns aufgeschlossen und die Pforte
Des Himmels uns geöffnet weit.

Er hat uns das Gesetz gegeben,
Das unsre Sünden offenbart,
Das richtet unser ganzes Leben
Und zeigt des Herzens böse Art.
„Das sollst du thun, das sollst du meiden,
Wer eins nicht hält, der ist verflucht,"
So ruft's mit Ernst, uns zu bereiten,
Daß jeder Sünder Gnade sucht.

Die findet er im Wort vom Glauben,
Im süßen Evangelio:
Da blüht der Trost, den nichts kann rauben,
Da wird das Herz gesund und froh,
Da hört es von den großen Thaten,
Die der dreiein'ge Gott gethan,
Und wird so freundlich eingeladen,
Das größte Glück zu nehmen an.

Der Vater hat aus lauter Liebe,
Nachdem er uns so viel geschenkt,
Aus unerhörtem Mitleidstriebe
Sein Kind in Noth und Tod versenkt;
Der Sohn hat sich herabgelassen,
Und starb am Kreuz für unsre Schuld;
Der Heil'ge Geist lehrt dies uns fassen
Und führt uns ein in Gottes Huld.

So wird der Sünder ohne Werke
Durch Christi Blut gerecht und rein,
Der Glaube gibt ihm Muth und Stärke,
Sich dem Dreiein'gen ganz zu weih'n;
Er ist Sein Kind, drum darf er reden
Mit seinem gnadenreichen Gott,
Er darf sein Vaterunser beten,
Und findet Hülf' in Noth und Tod.

Und wie wir all'zeit Gnad' erlangen,
Wodurch uns Alles wird zu Theil,
Wie wir Gewißheit stets empfangen
Von unsrer Seele ew'gem Heil;
Das lehren uns die Sacramente,
Das Wort von Tauf und Abendmahl,
Da strömt uns reichlich bis an's Ende
Erquickung zu im Erdenthal.

Die Taufe ist das Bad der Gnaden,
Wo Gott uns wiederum gebiert,
Uns heilt von unserm Seelenschaden
Und mit des Geistes Gaben ziert.
Im Abendmahl gibt zu genießen
Der HErr uns Seinen Leib und Blut.
So können wir gewißlich schließen:
Er ist gestorben uns zu gut.

Und die Vergebung unsrer Sünden
Spricht uns das Amt der Schlüssel zu,
Das Wort vom Lösen und vom Binden
Gibt gläub'gen Seelen wahre Ruh.
„Dir sind die Sünden all' vergeben!"
Dies Wort der Absolution
Kann trösten uns in Tod und Leben
Und spricht dem Seelenfeinde Hohn.

Gelobt sei Gott für diese Lehre
Aus Seinem heil'gen theuern Wort,
O! sie erleuchte und bekehre
Noch viele Seelen fort und fort.
Das sind die edlen gold'nen Stücke
Im reinen Katechismusglanz,
Da strahlt zu unserm ew'gen Glücke
Uns Gottes Wahrheit voll und ganz.

**F. Weyermüller.**

---

## Herr X. X. und die Missouri-Synode.

In dem „Lutherischen Herold" vom 24. December findet sich ein langer Artikel, unterschrieben mit X. X. und überschrieben: „Einige Bemerkungen über die Missourische Richtung, als ein Wort zur Beherzigung für alle Lutheraner in America." Zwar werden in diesem Artikel nur die alten schon fast unzählige Male wider unsere liebe Synode erhobenen und ebenso oft widerlegten Vorwürfe wiederholt, so daß eine nochmalige Widerlegung derselben überflüssig zu sein scheinen möchte. Allein der Feldzugsplan unserer Gegner scheint gerade darin zu bestehen, durch stete Wiederholung ihrer erfolglosen Angriffe uns so zu ermüden, daß wir dieselben unbeachtet lassen, und sie dann Victoria rufen können.*) Mögen uns

*) Selbst daß wir z. B. zuletzt Herrn Prof. Fritschel auf seine Angriffe in Betreff der Wucherlehre nur kurz geantwortet und erklärt haben, uns auf dieses Gebiet nicht von viel wichtigeren Gegenständen immer und immer wieder hinweglocken lassen zu wollen, selbst dies legt uns Herr X. X. als einen Act der „Verzweiflung" aus und als ein Zeichen, wie „sehr schlecht es mit dieser Sache bestellt sein" müsse. Polemisiren wir, so ists nicht recht; schweigen wir, so ist's erst recht nicht recht! Ps. 120, 7.

denn die lieben Leser des „Lutheraner" nicht zürnen, wenn wir sie mit schon oft Gesagtem wieder plagen. Wir müssen dies leider thun, sollen unsere Gegner nicht immer kecker, und der Segen, den Gott aus großer Barmherzigkeit bisher auf die Arbeit unserer Synode gelegt hat, fernerhin gehindert werden; denn das ist offenbar der Zweck, den der böse Feind mit jenen Angriffen hat.

Herr X. X., der sich mit diesen geheimnißvollen Zeichen nicht ohne Grund in tiefes Dunkel eingehüllt hat, macht in seinem Artikel unserer Synode einen fünffachen Vorwurf: 1. „Einseitiges Betonen der reinen Lehre"; 2. „fleischliche und ungerechte Polemik"; 3. „Ueberschätzung der alten Lehrer, namentlich Luthers"; 4. „Mißachtung und Verkennung der theologischen Literatur der gegenwärtigen (—?) und des neu erwachten Glaubenslebens inner- und außerhalb der lutherischen Kirche"; 5. eine „falsche Wucherlehre".

Sei es uns denn erlaubt, zu den „Bemerkungen" Herrn X. X.' einige Gegenbemerkungen zu machen.

I. Der erste Vorwurf, welchen Herr X. X. unserer Synode macht, ist also „einseitiges Betonen der reinen Lehre". Die Begründung dieses Vorwurfs beginnt mit den Worten: „So sehr auch jeder wahre Christ die reine Lehre schätzt und sie als das edelste Kleinod in diesem Leben betrachtet, da sie zugleich auch die wahre Quelle des christlichen Lebens ist, so müssen wir doch diese Richtung, die keine andere Schäden der lutherischen Kirche als Mangel an reiner Lehre zu kennen scheint, für einseitig halten." Hierauf haben wir nur Folgendes zu antworten. Allerdings haben wir vor allem die eingedrungene falsche Lehre als den Hauptschaden angegriffen, erstlich, weil er dies in der That ist, denn was hilft es, da auf gute Früchte zu dringen, wo der reine Same noch nicht ist? und zum anderen, weil wir diesen Schaden außerhalb unserer Gemeinschaft fast allein kennen, denn nicht die Sünden und das gottlose Leben, sondern nur die falsche Lehre spricht sich in den öffentlichen Zeitschriften aus, und es ist unsere Weise nicht, wie die unserer Gegner, in anderen Gemeinschaften nach den Sünden im Leben und nach unchristlichem Wesen umher zu suchen und dies dann öffentlich zu strafen, vielweniger auf bloßes Hörensagen und „Glauben" hin andere Gemeinschaften in dieser Beziehung zu verdächtigen, ihnen ihren christlichen Namen zu rauben und sie zu schänden. Aber durch Gottes Gnade haben wir es von unserer Seite selbst daran nicht ganz fehlen lassen, auch noch andere offenbar gewordene Schäden, an denen die hiesige lutherisch sich nennende Kirche leidet, als falsche Lehre, aufzudecken, anzugreifen und zu strafen. Oder hat unsere Synode nicht fort und fort darüber geklagt, daß man in vielen hiesigen Synoden jedermann, welcher nur kommt, in die Gemeinde aufnimmt und zum heiligen Abendmahle zuläßt, selbst solche, die von uns um ihrer Sünden willen in den Bann gethan worden waren? Hat unsere Synode nicht fort und fort darüber geklagt, daß in den Gemeinden anderer Synoden auch offenbar gewordene Unchristen, Säufer, Unversöhnliche, Verächter des Wortes und der heiligen Sacramente, Unzüchtige, Lügner, Verleumder, Spieler, Geizhälse, offenbare Wucherer, Betrüger, unehrliche Hantierung Treibende, Verleugner der Wahrheit, Flucher, mit der Welt in ihr wüstes Wesen Laufende u. dergl. geduldet, nicht in Kirchenzucht genommen und, so sie nicht Buße thun, aus der christlichen Gemeinde ausgeschlossen werden? Wer hat auf diesen Schaden mehr hingewiesen, unsere Synode oder die anderen, die wider sie sind? Kann aber von einer ganzen kirchlichen Gemeinschaft, welche dies thut, gesagt werden, daß sie „keine andere Schäden der lutherischen Kirche, als Mangel an reiner Lehre zu kennen" scheine? Es sieht dieser Hinweis freilich wie eitles Selbstlob aus, aber Gott weiß es, daß wir dies nicht in schändlicher Selbstüberhebung schreiben, sondern zur Nothwehr gegen einen Unbekannten, der unserer theuren Synode auch ihren guten christlichen Namen zu rauben trachtet. So weit „Winzige" (wie uns Herr X. X. mit Recht nennt, denn das sind wir auch), so weit „Winzige" sich mit Großen vergleichen dürfen, erinnern wir an das Beispiel des von Herzen demüthigen Paulus, der, als sein guter Name von seinen Gegnern angegriffen worden war, sich zur Rettung desselben und um des Werkes willen, das er trieb, bekanntlich auch scheinbar selbst rühmte. Man vergleiche nur 2 Kor. 11, 1—33. bis 12, 12., wo er am Schlusse sagt: „Ich bin ein Narr geworden über dem Rühmen; dazu habt Ihr mich gezwungen."

Herr X. X. schreibt in Betreff des ersten Vorwurfs ferner:

„Es ist den Meisten ja so ziemlich einerlei, was gelehrt wird; wenn man nur auf keine ernste Entscheidung für Christus dringt, so lassen sie sich auch gern die Lehren der strengsten Orthodoxie gefallen. Und dieser Richtung ist es ja besonders eigen, daß sie wenig Buße predigt, dafür aber immer nur: reine Lehre, reine Lehre schreit. Und tausendfach wird es blindlings nachgeschrieen, ohne daß man weiß, was reine Lehre ist. Es hat diese Richtung die lutherische Kirche im 17. Jahrhundert schon einmal an den Rand des Verderbens gebracht. Zu dieser Zeit ging eine furchtbare Rohheit, ein schrecklicher Aberglaube, ein äußerliches Kirchenthum, neben der reinen Lehre einher, ohne daß sie die Massen des Volkes durchdrang. Hätte der treue Gott nicht einen Johann Arndt, einen Valerius Herberger, Heinrich Müller, Christian Scriver, Joh. Lassenius und andere Gottesmänner erweckt, die neben (!) der reinen Lehre ganz entschieden auf Buße und neues Leben drangen, so wäre längst die lutherische Kirche in Rohheit und Barbarei zu Grunde gegangen. Dieselbe Einseitigkeit, in Beziehung auf reine Lehre, wie sie bei manchen Dogmatikern des 17. Jahrhunderts war, müssen wir auch der Missouri-Synode zum Vorwurf machen. Wer ihre gedruckten Predigten gelesen, viele ihrer Prediger gehört hat, wird stets den Mangel empfinden, daß zu wenig Buße gepredigt wird. Es wird wohl immer gesagt, daß der Glaube Alles umsonst und aus Gnaden empfängt, aber es wird zu wenig gezeigt, wie man zum Glauben kommt. Die Gemeinden werden dann gar zu leicht in ein äußeres Kirchenthum, in ein fleischliches Sichverlassen auf die reine Lehre hineingebracht, während das christliche Gemeindeleben, die herzliche Liebe zu Gott und dem Nächsten mehr ab- als zunimmt. Dieser Vorwurf trifft jedoch nicht alle Prediger der Missouri-Synode, denn wir kennen, Gott sei Dank, gar manche, die treue Buße und Vergebung der Sünden predigen, aber doch glauben wir eine große Anzahl." So weit Herr X. X.

Es ist dies in der That eine furchtbare Anklage! Hiernach besteht die „Richtung" unserer Synode darin, daß man in derselben „auf keine ernste Entscheidung für Christus dringt", daß man „zu wenig Buße predigt, dafür aber immer nur: reine Lehre, reine Lehre schreit", daß man „zu wenig zeigt, wie man zum Glauben kommt", so daß, so viel an uns ist, „die lutherische Kirche in Rohheit und Barbarei" gestürzt und zu Grunde gerichtet, die Gemeinden „in ein äußeres Kirchenthum, in ein fleischliches Sichverlassen auf die reine Lehre hineingebracht" werden, „während das christliche Gemeindeleben, die herzliche Liebe zu Gott und dem Nächsten mehr ab-, als zunimmt". Ist dem wirklich so, so ist freilich unsere Synode der Fluch dieses Landes und das Haupthinderniß, nicht nur, daß die reine lutherische Kirche, sondern überhaupt, daß wahres, lebendiges Christenthum hier geweckt und gefördert werde. Zwar ist Herr X. X. so liberal, „manche" Prediger der Missouri-Synode von diesen Zerstörern des Reiches Gottes auszunehmen, aber die „Richtung" der Synode als Ganzes soll dieses heuchlerische, pharisäische, widerchristliche Wesen nichts desto weniger sein. Der Ankläger beweis't es zwar nicht, „aber", spricht er, „doch glauben wir, eine große Anzahl", nemlich der missourischen Prediger, treffe jener Vorwurf; daß es aber Herr X. X. glaubt, wird und muß natürlich dem Leser mehr als genug Beweises sein. Zwar beruft er sich darauf: „Wer ihre gedruckten Predigten gelesen, viele ihrer Prediger gehört hat, wird stets den Mangel empfinden, daß zu wenig Buße gepredigt wird." Aber sollte das wirklich ein giltiger Beweis sein? Was zunächst einzelne gedruckte Predigten betrifft, so werden erstlich selbstverständlich hauptsächlich Lehr-, Gelegenheits- und Zeitpredigten dem Drucke übergeben, daher diese durchaus die Predigtweise des Veröffentlichers im Ganzen nicht kennzeichnen; zum andern, gibt es eine ganze Reihe selbst einzelner innerhalb unserer Synode in Druck gegebener Predigten, an denen die Ausstellung nicht gemacht werden kann, daß darin „zu wenig Buße gepredigt und zu wenig gezeigt"

würde, „wie man zum Glauben kommt"; einer ganzen Predigt-Postille hier nicht zu gedenken, welche aus unserer Gemeinschaft im Drucke erschienen ist. Was aber nun Herr X. X. von den „vielen Predigern" unserer Synode sagt, welche derselbe gehört und aus deren Predigten er sein vernichtendes Urtheil gebildet haben will, so müssen wir dies natürlich dem Gewissen unseres anonymen Herrn Gegners anheimgeben. Zugegeben aber, daß derselbe wirklich Predigten von unseren Canzeln gehört hat, welche an den gerügten Mängeln litten, so überlassen wir es dem Urtheile jedes billigen Lesers, selbst wenn derselbe unser entschiedenster Gegner ist, ob aus solchen einzelnen Fällen mit Sicherheit der Schluß gezogen werden kann: also verkündige eine so „große Anzahl" unserer Prediger den Rath Gottes zur Seligkeit der Menschen verstümmelt, daß darin die „Richtung" unserer Synode in Beziehung auf Predigt bestehe. Uebrigens sind wir jedenfalls mit der Predigtweise der Prediger unserer Synode — das wird uns wohl zugestanden werden — etwas genauer bekannt, als der gestrenge Herr X. X., und auf Grund unserer Kenntniß von der Sache dürfen und müssen wir hierüber getrost Folgendes bezeugen:

Die herrschende „Richtung" unserer Prediger — wenn wir diesen Ausdruck beibehalten wollen — besteht allerdings erstlich darin, daß dieselben die reine Lehre stark betonen; hierin trachten sie aber nur den heiligen Propheten und Aposteln und Christo zu folgen.

Zum andern besteht die herrschende „Richtung" derselben allerdings auch darin, daß sie vor allem bemüht sind, von Christo zu zeugen, Christum zu verklären, Christi Werk und Gnade groß zu machen und anzupreisen, kurz, die süße, trostvolle Lehre von der Rechtfertigung eines armen Sünders aus freier Gnade allein durch den Glauben an JEsum Christum gründlich darzulegen; aber auch das thun sie in Nachahmung derselben genannten hohen Vorbilder, wenn auch als deren geringste, aber aufrichtige Schüler, und zwar mit ihrem Luther, welcher bekanntlich das Geständniß gethan hat: „In meinem Herzen herrschet allein und soll auch herrschen dieser einige Artikel, nemlich der Glaube an meinen lieben HErrn Christum, welcher aller meiner geistlichen und göttlichen Gedanken, so ich immerdar Tag und Nacht haben mag, der einige Anfang, Mittel und Ende ist." (VIII, 1524.) Daß wir hierin mit Luther z. B. dem theuren Paulus folgen, bedarf hoffentlich keines Beweises; ruft doch Paulus unter Anderem seinen korinthischen Christen zu: „Ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein JEsum Christum, den Gekreuzigten." 1 Kor. 2, 2. Wer sich an dieser „Richtung" auch unserer Prediger stößt, dem können wir daher nicht helfen, sondern müssen ihm mit demselben Paulus bezeugen: „Sintemal die Juden Zeichen fordern und die Griechen nach Weisheit fragen: wir aber predigen den gekreuzigten Christum, den (selbstgerechten und tugendstolzen) Juden ein Aergerniß und den (selbstklugen und vernunftstolzen) Griechen eine Thorheit." (1 Kor. 1, 22. 23.) Denn wir schämen uns mit dem heiligen Apostel des Evangelii von Christo nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die da nicht nur selig, sondern auch heilig macht und mit dem Feuer wahrer Liebe erfüllt alle, die daran glauben. Sind wir doch überzeugt, daß, was sich innerhalb unserer Synode durch Gottes Gnade an Eifer wahrer, fröhlicher, reicher Liebesthätigkeit findet, vor allem darin seinen Grund hat, daß unsere Prediger so reichlich das Evangelium von der Gnadengerechtigkeit predigen, mehr Gottes, mehr Christi Werk preisen, als Menschenwerke fordern, indem sie sich bewußt sind, daß sie berufen sind, „das Amt zu führen des Neuen Testamentes, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes" (2 Kor. 3, 6.) und vor allem zu „thun das Werk eines evangelischen Predigers" (2 Tim. 4, 5.). Weit entfernt, daß wir gesonnen sind, uns von dieser **„Richtung"** durch irgend einen Kritiker abbringen **zu lassen**, so halten wir dieselbe vielmehr als unsere Krone fest und achten alle diejenigen, welche diese „Richtung" nicht verfolgen, für untreue Diener JEsu Christi.

Endlich besteht aber die herrschende „Richtung" der Prediger unserer Synode in Betreff ihrer Predigtweise drittens durch Gottes Gnade auch darin, daß sie nicht nur predigen Vergebung der Sünden, sondern auch Buße und Bekehrung, nicht nur Rechtfertigung, sondern auch Heiligung, nicht nur die Gnade, sondern auch die Gnadenordnung, nicht nur den Glauben, sondern auch, wie man zum Glauben komme, nicht nur den geistlichen Tod des natürlichen Menschen, sondern auch das geistliche Leben des neuen, nicht nur, daß der Mensch von Natur nichts, gar nichts thun könne, sondern auch, daß, der da glaubt, alles vermöge, nicht nur des Glaubens Seligkeit, sondern auch des Glaubens Lebendigkeit, wiedergebärende und erneuernde Kraft, Fruchtbarkeit und Thätigkeit in der Liebe, nicht nur des Glaubens Ruhe in Christo, sondern auch seinen steten siegreichen Kampf wider Fleisch, Welt und Teufel, nicht nur die Nothwendigkeit der Verzagung an uns selbst, sondern auch die Nothwendigkeit eines ernsten Gebetskampfes und wahrer Selbstverleugnung, nicht nur den Christus für uns, sondern auch den Christus in uns, nicht nur die Nothwendigkeit der Werke Gottes zu unserer Erlösung, sondern auch die Nothwendigkeit unserer guten Werke zur Dankbarkeit dafür, nicht nur des Evangeliums Süßigkeit, sondern auch des Gesetzes Schärfe und Geistlichkeit. Unsere öffentlichen Blätter haben es sich zur Aufgabe gesetzt, vor allem gegen den geschehenen Abfall von der reinen Lehre des Wortes Gottes zu zeugen und zu derselben wieder zurück zu führen. Dadurch mag wohl in manchen Lesern, welche unsere Prediger nur daraus kennen gelernt haben und daher auch nur darnach beurtheilen, der Gedanke erzeugt worden sein, als seien dieselben todte Orthodoxisten, welche nur für richtige Theorie im Verstande eiferten, unbekümmert um die rechte Praxis im Leben. Aber — dem HErrn sei Dank und Ehre dafür! — so ist es nicht! Unsere Prediger eifern nicht einseitig für reine Lehre und gegen den Irrthum, sondern ebenso ernst für wahrhaft gottseliges und gegen unchristliches Leben und ungöttliches Wesen, und zwar nicht nur gegen die groben, sondern auch gegen die feinen Sünden, nicht nur gegen den offenbaren Unglauben, sondern auch gegen den blos eingebildeten, blos historischen, todten, Kopf- und Maulglauben, nicht nur gegen die offenbare Verachtung der Gnadenmittel, sondern auch gegen alles fleischliche Sichverlassen auf das Haben der reinen Lehre, auf Kirchengemeinschaft und Kirchengehen, auf das Getauftsein, Zur-Beichte und Zum-Abendmahl-Gehen als ein Werk, kurz, gegen das Vertrauen auf das Opus operatum. Jeden ihrer Zuhörer zu einer „ernsten Entscheidung für Christus zu dringen", ist gerade das Ziel aller Predigten unserer Prediger, so verschieden auch die Begabung derselben natürlicherweise ist. Nicht diejenigen Lehrer unserer Kirche älterer Zeit, welche mit einem gewissen Rechte todte Orthodoxisten genannt werden, sind unsere Vorbilder, sondern Männer wie Luther, Chemnitz, Joh. Mathesius, Johann Gerhard, Johannes Brenz, Veit Dietrich, Polykarpus Leyser, Johann Spangenberg, Andreas Quenstedt, Conrad Dannhauer, Johann Heermann, Michael Dilherr, Conrad Dietrich, Friedrich Balduin, Martin Geier, Sal. Glassius, Valerius Herberger, Johannes Lassenius, Heinrich Müller, J. Jakob Otho, Siegfried Sack, W. Baier u. s. w. Will etwa Herr X. X. wagen, diese und ähnliche orthodoxe und wahrhaft gottselige Theologen für todte Orthodoxisten auszugeben? Hoffentlich nicht; er würde damit nur beweisen, daß er ein Schwärmer sei, oder daß es ihm doch an jedem geistlichen Urtheile fehle.

Natürlich behaupten wir nicht, daß jede Predigt unserer Prediger den billig an dieselben zu stellenden Forderungen entspreche, vielweniger, daß auch nur Eine derselben das Ziel erreiche, welches sich ein Prediger in einer jeden zu stellen hat; was wir behaupten, ist lediglich dies, daß die „Richtung" unserer Prediger in ihren Predigten nicht die sei, welche Herr X. X. in unverantwortlich verleumderischer Weise unserer Synode als Ganzem zuschreibt.

Gerade die ganze große jüngere Schaar unserer Prediger hat von dem Schreiber dieses Anleitung zum Predigen erhalten. Hierbei ist denselben, wie in „Lehre und Wehre" Jahrgang XII, ausführlich gedruckt zu lesen ist,*) dringend an das Herz gelegt worden, daß zu einer jeden rechten Predigt namentlich Folgendes gehöre: 1. daß sie nichts als Gottes Wort und zwar rein und lauter enthalte, 2. daß Gottes Wort darin recht angewendet werde, 3. daß darin den Zuhörern der ganze Rath Gottes zu ihrer Seligkeit verkündigt werde, 4. daß sie dem speciellen Bedürfniß der Zuhörer entsprechend sei, 5. daß sie zeitgemäß sei, 6. daß sie wohl geordnet und nicht allzulang sei,

*) Siehe März-, April- und Mai-Heft.

und endlich 7. daß sie so angelegt sei, Herz und Gewissen der Zuhörer zu treffen, welches letztere freilich nur durch eigene lebendige Erfahrung im Christenthum erlernt werden könne und jedesmal auf den Knieen erbeten werden müsse.

Gerade was Hr. X. X. an den Predigten unserer Prediger als etwas unsere „Richtung" Bezeichnendes ausstellt, wird daher unter uns als ein mit großem Ernste zu meidendes Gebrechen der Predigten unserer Zeit gestraft. In „Lehre und Wehre" heißt es z. B. in unserer dort mitgetheilten Pastoraltheologie: „Ein anderer hierher gehöriger Mangel ist der, wenn ein Prediger zwar fleißig predigt, daß man glauben solle, aber dabei nicht zeigt, wie man zu solchem Glauben gelangen könne. Dieser, leider! jetzt überaus häufig vorkommende Mangel wird schon in dem Unterricht für die Visitatoren vom Jahre 1528 gerügt, wenn es daselbst heißt: ‚Nun befinden wir an der Lehre unter anderen vornehmlich diesen Fehl, daß, wiewohl etliche vom Glauben, dadurch wir gerecht werden sollen, predigen, doch nicht genugsam angezeigt wird, wie man zu dem Glauben kommen soll, und fast alle ein Stück christlicher Lehre unterlassen, ohne welches auch Niemand verstehen mag, was Glauben ist oder heißet. Denn Christus spricht Luc. 3, 8. 24, 47., daß man predigen soll in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden. Aber viele sagen jetzt allein von Vergebung der Sünde und sagen nichts oder wenig von Buße; so doch ohne Buße keine Vergebung der Sünden ist; es kann auch Vergebung der Sünden nicht verstanden werden ohne Buße. Und so man die Vergebung der Sünden prediget ohne Buße, folget, daß die Leute wähnen, sie haben schon Vergebung der Sünden erlanget, und werden dadurch sicher und furchtlos. Welches denn größerer Irrthum und Sünde ist, denn alle Irrthümer vor dieser Zeit gewesen sind,*) und fürwahr zu besorgen ist, wie Christus spricht, daß das Letzte ärger werde, denn das Erste. Darum haben wir die Pfarrherrn unterrichtet und vermahnet, daß sie, wie sie schuldig sind, das Evangelium ganz predigen und nicht ein Stück ohne das andere. Denn Gott spricht 5 Mos. 4, 2., man soll nichts zu seinem Wort oder davon thun. Und die jetzigen Prediger schelten den Pabst, er habe viel Zusatz zu der Schrift gethan; als denn, leider! allzu wahr ist; diese aber, so die Buße nicht predigen, reißen ein groß Stück von der Schrift, und sagen dieweil vom Fleischessen und dergleichen geringen Stücken. Wiewohl sie auch nicht zu schweigen sind zu rechter Zeit um der Tyrannei willen, zu vertheidigen die christliche Freiheit: was ist aber dies anders, denn, wie Christus spricht, Mücken seigen und Kameele verschlucken? Also haben wir sie vermahnet, daß sie fleißig und oft die Leute zur Buße vermahnen, Reue und Leid über ihre Sünde zu haben und zu erschrecken vor Gottes Gericht; und daß sie auch nicht das große und nöthige Stück der Buße nachlassen, denn beide, Johannes und Christus, die Phariſäer und ihre Heuchelei härter strafen, denn gemeine Sünder. Also sollen die Prediger an dem gemeinen Mann die groben Sünden strafen, aber wo falsche Heiligkeit ist, viel härter zur Buße vermahnen.' (X, 1912. f.).. Luther schreibt ferner: ‚Solcher Christus ist nichts und nirgend, der für solche Sünder gestorben sei, die nicht nach Vergebung der Sünden von den Sünden lassen und ein neues Leben führen.. Sie' (die Antinomer oder die das Gesetz nicht ernstlich predigen) ‚sind wohl feine Osterprediger, aber schändliche Pfingstprediger.. Der rechte Christus ist nicht da, und wenn alle Engel schreien eitel Christus! Christus! — und muß mit seinem neuen Christus verdammt werden.' (XVI, 2741. f.)"

Das sind laut unserer in „Lehre und Wehre" veröffentlichten Pastoraltheologie unter anderem die Sachen, welche in unserer Synode denen eingeprägt werden, das ist es, was denen mit dem höchsten Ernste eingeschärft wird und wornach sich zu richten alle versprechen müssen, welche in unserer Synode das heilige Predigtamt übernehmen wollen und sollen.*) Hiermit vergleiche man nun, was Hr. X. X. von unserer „Richtung" in Betreff der Predigt sagt, so wird hoffentlich jedermann erkennen, daß Hr. X. X. uns nicht kennt, und indem er uns dennoch als todte Orthodoxisten verurtheilt, uns gewissenlos verleumdet, schändet und verlästert. Wir wollen dies gern tragen, mußte ja unser HErr selbst über sich das Urtheil ergehen lassen, er sei ein Samariter, habe den Teufel, errege das Volk; aber geht Hr. X. X. nicht in sich und bereut diese seine schwere Sünde gegen eine ganze große kirchliche Gemeinschaft, Vergebung dafür in Christo suchend, so ist der Schade sein.

(Fortsetzung folgt.)

(Eingesandt von Dr. Sihler.)

## Der Krieg Deutschlands wider Frankreich.

Mit Politik, als solcher, hat sich bekanntlich unsere Zeitschrift „Der Lutheraner" nie befaßt; denn er ist ein kirchliches Blatt, das auf dem Grunde des göttlichen Worts vornehmlich die Aufgabe hat, die lutherische Lehre und Praxis zu behaupten und zu vertheidigen. Gleichwohl aber, weil es eben auf dem Grunde der heiligen Schrift ruht, liegt es nicht außer seinem Bereich, auch die Weltbegebenheiten ins Auge zu fassen und darin zu behalten, weil diese allein aus Gottes Wort die rechte Beleuchtung und Beurtheilung bekommen können.

Zu diesen Weltbegebenheiten aber gehören unleugbar die Thaten und Schicksale der verschiedenen Völker auch in einer gegebenen Zeit, daraus offenbar wird, daß Gott, der König aller Könige und der HErr aller Herren, im Regimente sitzt; denn Er allein lenkt und regiert Alles auch in den weltlichen Reichen nach seinem allzeit heiligen und gerechten, aber zugleich auch gnädigen Willen. Er allein ist es, der meist aus geringen Anfängen ein Volk, wie z. B. das alte römische, groß und mächtig macht. Und so lange die bürgerlichen Tugenden, als z. B. Gerechtigkeit, Gemeinsinn, Vaterlandsliebe, die auch das heidnische Alterthum aufzuweisen hat, vorhanden sind, läßt Er es in seinem Bestande, ja erhöht wohl auch seine Macht; denn Er pflegt das äußerliche Wohlverhalten in den Werken des Gesetzes in einem Volke auch mit äußerlichen Wohlthaten zu belohnen. Sobald aber in Folge des Unglaubens auch das sittliche Verderben einreißt und die Missethat eines Volkes voll wird, so bedient Er sich eines andern Volks, um sein Strafgericht an jenem hinauszuführen. So ist es ergangen in den großen vorchristlichen Weltreichen des Morgenlandes, deren Geschichte eigentlich nichts ist, als die Geschichte ihrer Fürsten; denn der Wille derselben war das Gesetz ihrer Länder und Völker, die der unumschränkten Gewalt ihrer Fürsten unterworfen waren. So machte Gott, der HErr, dem entarteten assyrisch-babylonischen Reich ein Ende durch das Aufkommen des medisch-persischen, diesem durch das macedonische und diesem durch das römische Reich. In all diesem Wechsel erzeigte sich unser HErrgott als der gerechte Richter, der die Gewaltigen, die sich wider seine Majestät setzen, vom Stuhle stößt und die Niedrigen erhebt, der Könige ein- und absetzt und allein Gewalt hat über der Menschen Königreiche und giebt sie, wem Er will. Aber nicht etwa nach launischer Willkür, wie irdische Machthaber hin und her regieren, hat der HErr dies sein Regiment in der Geschichte jener großen Weltreiche geführt, sondern nach Gerechtigkeit und Weisheit; denn Gerechtigkeit und Gericht ist seines Stuhles Festung d. i. die Stärke und Festigkeit seines Regiments im Machtreiche. Da gilt allzeit die Regel: „Gerechtigkeit erhöhet ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben." Denn diese allein, sonderlich in den beharrlichen gröberen Ausbrüchen des erbsündlich angebornen Unglaubens und Ungehorsams und der bösen Lust in allerlei Abgötterei und Aberglauben, Ungerechtigkeit und weltlichen Lüsten, wie dies St. Paulus Röm. 1. näher beschreibt, — die Sünde eines Volks allein, nachdem sie voll war, hat immerdar Gott gleichsam gezwungen, seine vergeltenden und gerechten Strafgerichte über dies Volk zu führen. Das schwerste aber ist, sofern z. B. Hungersnoth und Seuchen keine Buße wirkten, wenn Er das Volk und seinen Fürsten einem andern Volke und dessen Fürsten also unterwirft, daß es entweder seine Selbstständigkeit und Unabhängigkeit verliert und der Fürst des besiegten Volks nur ein von dem Willen des Siegers abhängiges Regiment führt, wie z. B. Zedekia zuerst zu Nebukadnezar stand; oder wenn Er dem Volke und seinem früheren weltlichen Regiment ganz ein Ende macht, wie es zuerst dem Reiche Israel und sodann dem Reiche Juda widerfuhr.

*) Auch in „Lehre und Wehre" ist diese Bemerkung durch gesperrte Schrift hervorgehoben.

*) Aehnliche Zeugnisse von der Predigtweise, die unter uns angestrebt wird, könnten hier aus unserer publicirten Pastoraltheologie in Menge angeführt werden; um jedoch den Aufsatz nicht über die Gebühr zu verlängern, mögen die oben gegebenen wenigen aus vielen genügen.

Der erstere Fall fand nun in neuerer Zeit mit Deutschland und sonderlich mit Preußen Statt; denn wie in Deutschland überhaupt, so regierte auch hier im Anfange dieses Jahrhunderts der Unglaube in der Gestalt des Rationalismus auf und unter der Kanzel, in Lehrern und Hörern, auf höheren und niederen Schulen. Und da war es denn ganz natürlich, daß Hochmuth und Selbstvertrauen im Schwange ging und die Furcht Gottes dahinfiel, die eben nur aus dem wahren Glauben an Christum stammt.

Da bediente sich denn Gott als seiner Geißel und Zuchtruthe eines neuen Nebukadnezars, des gewaltigen Usurpators und Eroberers, Napoleons I., des Kaisers von Frankreich. Und wiewohl ihm der Teufel ins Herz gab und sein böser Wille einstimmte, mit List und Gewalt immer mehr Länder und Leute unter sich zu zwingen, Fürsten ab- und einzusetzen und eine Universal-Monarchie mindestens in Europa unter seinem Scepter aufzurichten, so war es doch Gott, der seinen Kriegsheeren auch über das ungläubige Deutschland Sieg verlieh, daß er es mit Füßen zertrat und mit Dornen zerdrosch. Als aber dieser herzlose, vom Hochmuths- und Herrschsuchtsteufel immer mehr beherrschte Eroberer und Tyrann sich immer frecher wider den HErrn aller Herren erhob, da hieß es auch wider ihn: „Bis hieher und nicht weiter, hier sollen sich legen deine stolzen Wellen." In Rußland, im Jahre 1812, legte Gott diesem Bären, der bis daher alles um sich her fraß und zertrat, einen Ring in die Nase und führte ihn, wenn auch nicht innerlich, so doch äußerlich gedemüthigt, in seine Hauptstadt zurück, und von den 600,000 Mann Kriegsvolk, das er zur Besiegung des großen Ostens nach Rußland führte, erreichten kaum 50,000 ihre Heimath wieder, indem die andern Gott mehr auf unmittelbare Weise durch den frühen und strengen Winter, als durch das Schwert der nachsetzenden Feinde aufrieb.

Inzwischen hatte Gott in den sechs Jahren der Schmach und Unterdrückung von 1806 bis 1812 sonderlich Preußen Gnade zur Buße gegeben und ihm patriotische Männer erweckt, die zum Theil, wie der Freiherr vom Stein, auch entschiedene Christen waren. Diese hatten sich denn mit andern wahren Christen unter den Gott ihrer Väter gedemüthigt und ihm in seinen Strafgerichten wider sie Recht gegeben, darnach aber an seinen gnädigen Verheißungen gegen die armen bußfertigen Sünder durch den wahren Glauben an Christum sich wieder aufgerichtet, und wenn des HErrn Stunde gekommen sei, auf seine Befreiung von dem fremden knechtischen Joch zuversichtlich gehofft. Zugleich aber hatten diese edlen Staatsmänner und Kriegsobersten, von glühender Vaterlandsliebe beseelt, nicht versäumt, soweit es das argwöhnische Auge und der tyrannische Druck des Eroberers erlaubte, heilsame Vorschläge zur Anbahnung einer späteren Abschüttelung des Jochs zu machen, dahin z. B. die allgemeine Wehrpflicht aller Landeskinder gehörte. Der König aber, der sich auch unter die gewaltige Hand Gottes gedemüthigt hatte, genehmigte diese Vorschläge seiner treuen und weisen Diener, schränkte sich in seinem eigenen Haushalt auch auf das Aeußerste ein und wartete mit diesen seinen Räthen und mit seinem Volk, das ihm auch in dieser Zeit der Schmach und des Drucks treulich anhing, auf den Tag der Erlösung.

Das Morgenroth dieses Tages brach an, als Gott den Arm des trotzigen Eroberers zerbrach, seine Kriegsmacht vernichtete und ihn besiegt in seine Hauptstadt zurücktrieb. Da gab Er denn im Frühjahr 1813 dem König von Preußen einen fröhlichen Muth in sein Herz, also daß er einen kräftigen Aufruf an sein Volk erließ, als ein Mann aufzustehen und unter dem gnädigen Beistande Gottes das Joch des Zwingherrn abzuwerfen und seine Ketten zu zerbrechen. Und das Volk erhob sich und aus allen Ständen sammelten sich die Freiwilligen zu den vaterländischen Fahnen. Es ist nun eine bekannte Thatsache, daß Gott ferner Gnade gab und sonderlich unter Preußens Vorgang die verbündeten Heere die des Tyrannen in mehreren Schlachten besiegten, ihn nach Frankreich zurückdrängten, Paris einnahmen und ihn zur Abdankung zwangen. Nicht minder ist ja bekannt, daß Napoleons Versuch, Frankreich wieder zu gewinnen, vergeblich war, da die Hand des HErrn, wo er auch hinauswollte, wider ihn war, also daß endlich, nach dem gestrengen und gerechten Gericht Gottes, die kleine einsame Felsen-Insel im Ocean groß genug für den sein mußte, für den früher Europa fast zu klein war. Leider geschah es nun, daß darnach durch die unlautern und ungerechten Umtriebe der Politik von Seiten der fremden Großmächte und des undeutsch gesinnten Oesterreichs im Wiener Congreß durch den Abschluß des Friedens mit Frankreich Deutschland um die Früchte seines Sieges betrogen wurde; denn man ließ Frankreich ruhig das Elsaß behalten, welches Ludwig XIV., der zweimalige Verwüster der Pfalz, gewaltthätig an sich gerissen; desgleichen behielt Frankreich das deutsche Lothringen; und so blieben denn auch die beiden starken Festungen Metz und Straßburg, die immerdar die Ausfallspforten des eroberungssüchtigen Frankreichs gegen das unbeschützte Süddeutschland gewesen waren, in französischen Händen.

Diese Schonung und falsche Großmuth aber gegen das eroberungssüchtige Frankreich, den alten Friedensstörer Europa's, mit Zurücksetzung Deutschlands, hat selbst für Frankreich keine guten Früchte getragen. Denn sein Uebermuth und seine unbegrenzte Selbstgefälligkeit und National-Eitelkeit, als die sogenannte „große Nation", ist dadurch nur gewachsen und hat bei allem Wechsel seiner Regierungsform immerdar zugenommen. Sonderlich geschah dies unter dem Regiment Napoleons III., der sich nur dadurch auf seinem Thron erhielt, daß er dem Hochmuth seines unruhigen und beweglichen Volkes schmeichelte; denn er verstand die Kunst, dem Volke vorzugaukeln, daß er bei all seinen politischen Ränken und kriegerischen Unternehmungen nur die Ehre und den Ruhm Frankreichs suche und erstrebe, während er dessen Reichthum und Heereskraft nur als Mittel ansah, seinen persönlichen Ehrgeiz zu befriedigen, das Schiedsrichteramt in allerlei europäischen Angelegenheiten an sich zu ziehen, die andern Fürsten zur Anerkennung seiner überlegenen Politik und Staatsklugheit zu bewegen und den Lenker der Geschicke Europa's zu spielen; denn wenigstens auf diese Weise wollte er nur gar zu gern seinem Oheim, Napoleon I., ähnlich sein, wenn er gleich dessen militärisches Genie nicht besaß, und zudem die Gestalt der Zeit und die Lage der Dinge in Europa keine größeren Eroberungskriege begünstigten.

Nun ist freilich nicht zu leugnen, daß unter seiner Regierung Frankreich äußerlich besser daran war, als in den stürmischen Zwischenzeiten, darin dieses Schauspieler-Volk eine Weile Republik spielte; denn diese entfesselte nur alle bösen Leidenschaften und Herrschgelüste, die in den Kindern der ersten Revolution gleichsam schliefen. Da war denn ganz Frankreich, das nach seiner ganzen Geschichte und jetzigen Abrundung und einheitlichen Staatsgestalt nur für eine beschränkte Monarchie geeignet ist, wie ein ungestümes Meer, das in seinen ehrgeizigen Parteihäuptern und deren Anhängern nur Koth und Unflath in Masse auswarf. Da konnte eine Hebung und Förderung z. B. von Gewerbfleiß, Handel und anderen zur zeitlichen Wohlfahrt des Volks gehörenden Dingen unmöglich stattfinden. Dies fand aber unleugbar in gewissem Maße Statt unter der Regierung Napoleons III., wenngleich seine Gesetze und Verordnungen dafür nicht aus wahrer landesväterlicher Liebe zu seinem Volke, sondern aus selbstsüchtiger Klugheit flossen, um die besitzenden und arbeitenden Klassen der Bevölkerung an seine Person zu fesseln und wo möglich die Fortdauer des kaiserlichen Regiments in seinen Nachkommen zu sichern.

Wie nun aber? War deshalb Napoleon und seine Regierung eine Segnung und eine in das religiöse und sittliche Leben seines Volks eingreifende Wohlthat Gottes, des HErrn aller Herren? Nicht also; denn für einen wahrhaft frommen und christgläubigen und zugleich weisen und kräftigen Fürsten wird ihn, nach all seinen Kundgebungen in Wort und Werk, schwerlich jemand halten. Wiewohl getauft, ist er doch wie sein Oheim kaum etwas anderes, als ein guter Fatalist, das ist, ein solcher, der an die Stelle Gottes, des allmächtigen, allweisen und gerechten, aber zugleich gütigen und gnädigen Regierers aller Fürsten, Länder und Völker ein Trugbild und Gespenst des Teufels und seines eigenen Unglaubens, nämlich ein sogenanntes Schicksal und Verhängniß setzt, das in blinder Willkür und nach launischen Gelüsten die einzelnen Menschen, wie ganze Völker, bald erhebe, bald wieder daniederschlage und dem niemand entrinnen könne, — ein Schicksal, das auch die Vielgötterei der gebildeten Heiden, der Griechen und Römer, überschwebte, und das auch in dem Mißglauben der Mohamedaner reichlich zu finden ist.

Wo aber die wahre Erkenntniß des wahren, nämlich in der heiligen Schrift allein sich offenbarenden Gottes und der lebendige Glaube an diesen fehlt, da ist auch ein Handeln nach dem allen Menschen ins Herz geschriebenen und in den zehn Geboten geschärften Gesetze der Liebe Gottes und des Nächsten unmöglich. Und deshalb konnten denn auch alle Worte und Werke Napoleons III., von seinem Staatsstreiche an bis zu seinem Falle, in seinem Verhältnisse zu Frankreich wie zu den andern Mächten, nur eine Ausgeburt der selbstsüchtigen, berechnenden Klugheit und ein Gewebe von Falschheit, Unlauterkeit und Treulosigkeit sein. Und fern davon, daß Er und sein Regiment, vom sittlichen Standpunkte aus betrachtet, eine Wohlthat Gottes für sein Volk gewesen wäre, so war beides vielmehr eine Strafe für dasselbe; und wiederum war dies sittlich entartete und ausgehöhlte, von grenzenlosem Hochmuth und National-Eitelkeit aufgeblasene, in allerlei revolutionirenden Gelüsten von seinen Demagogen mündlich und schriftlich stets unruhig bewegte Volk eine Strafe und Geißel für ihn; denn also pflegt Gott die von Ihm und seinem Wort abgefallenen Fürsten und Völker durch einander wechselsweise zu strafen.

Es war aber seit Jahrhunderten das Absehen der Politik Frankreichs, des alten Erbfeindes Deutschlands, die Zerklüftung desselben in so viele Staaten und Stätlein und die eifersüchtige Sonderstellung der größeren gegen einander zu begünstigen und durch allerlei Umtriebe zu stärken, um an einem vereinigten Deutschland keinen Nebenbuhler in der politischen Uebermacht in Europa zu haben. Und so hatte auch Napoleon I., dieser ebenso arglistige als gewaltthätige Eroberer, mehrere deutsche Fürsten von dem deutschen Gesammt-Interesse abgezogen, den sogenannten Rheinbund ins Werk gerichtet und sich selbst zum Protector, das ist, Beschützer desselben gemacht, nach dem alten Spruche: „Theile und herrsche!" Doch hegte er gegen Preußen, selbst im Zustande seiner Unterdrückung und Erniedrigung, einen stetigen, aus Haß und Furcht gemischten Argwohn, daß sich möglicher Weise von hier aus eine Erhebung des übrigen Deutschlands wider seine Vergewaltigung bilden könne, was denn auch bekanntlich 1813 geschah. Und eine Folge dieser Erhebung war denn auch die ihm widerfahrene leider nicht gründliche Demüthigung Frankreichs in den Friedensschlüssen von 1814 und 1815.

Diese Demüthigung aber nach der sonderlich durch die Tapferkeit des preußischen Heeres unter Blücher von Napoleon verlorenen Schlacht bei Waterloo, 1815, die dem Regiment des schrecklichen Eroberers und Usurpators zum andern und letzten Male ein Ende machte, hat weder Napoleon III. noch das französische Volk während des mehr als fünfzigjährigen Friedensstandes zwischen beiden Völkern vergessen. Und so ist es sehr begreiflich, daß dieser alte Groll und die verhaltene Rachgier durch die Siege der Preußen im böhmischen Feldzug 1866 und die daraus erfolgte Vergrößerung der preußischen Monarchie und ihrer Machtstellung wie zu Deutschland, so zu Europa, — daß diese feindselige Gesinnung Napoleons und der hochmüthigen Stimmführer seines Volks gegen Preußen mächtig gestärkt wurde, indem sich jetzt noch Neid und Eifersucht hinzugesellte; denn es ward in Paris nicht ohne Grund befürchtet, da überdies die Bildung des Norddeutschen Bundes ins Leben trat, daß Napoleon und Frankreich nicht mehr die große Rolle in den europäischen Angelegenheiten spielen, seine schiedsrichterlichen Entscheidungen nicht mehr den Ausschlag geben und sein politisches Macht-Ansehen eine merkliche Einbuße erfahren könnte.

So entwickelte sich denn aus dem beleidigten Hochmuth und der gekränkten Eitelkeit Napoleons und seiner gleichgesinnten Räthe, Volksvertreter, Journalisten und Kriegsobersten, die ihren National-Götzen, nämlich die Ehre und den Ruhm der „großen Nation" und deren Oberherrlichkeit über Europa in Gefahr sahen, eine steigende Erbitterung gegen Preußen, die, nach Gottes gerechtem Gericht, in eine Art wahnsinniger Verblendung ausschlug. Denn also sagten schon die Heiden: „Die Gott verderben will, macht er zuvor blind." Daraus erfolgte denn bekanntlich die empörende freche Anmaßung des französischen Kaisers, an den König von Preußen die Forderung zu stellen, sich zu verbürgen, daß der Prinz von Hohenzollern, der bereits, um des Friedens willen, die angetragene spanische Königskrone abgelehnt hatte, sie auch fernerhin nie annehmen dürfe. Da nun dies übermüthige und ungerechte Ansinnen die gebührende Abfertigung erfuhr, so erfolgte von Seiten Napoleons, wie bekannt, sofort die Kriegserklärung an Preußen. Allerdings hoffte der Kaiser, daß die süddeutschen Fürsten, die bis daher dem Norddeutschen Bunde ferne standen, sich mindestens neutral verhalten, wo nicht gar mit ihm wider Preußen sich verbünden würden. Aber Gott lenkte die Sache gar anders. Denn der freche Uebermuth Frankreichs und seines Herrschers und dessen eben erwähnte anmaßende und ungerechte Forderung an den preußischen König erweckte einen Schrei der sittlichen Entrüstung durch ganz Deutschland und erregte mächtig in Fürsten und Unterthanen das deutsche Nationalgefühl, die verletzte National-Ehre und den gemeinsamen Widerstand gegen den gemeinsamen Erbfeind; und also geschah es, daß in unglaublich kurzer Zeit auch die süddeutschen Fürsten, unter Baierns Vorgang, ihre Heere, mit Preußen verbündet, ins Feld stellten; und in Folge der nationalen Begeisterung für Deutschland wider das übermüthige und anmaßende Frankreich bildete sich eine patriotische deutschländische Waffenbrüderschaft zwischen den verbündeten Heeren, wie sie bis daher noch nie, selbst 1813 nicht, vorhanden gewesen war.

Es war aber schwerlich die ungenügende Kriegsbereitschaft Frankreichs gegen solche Erhebung Deutschlands wider dasselbe, das Napoleon Wochenlang zurückhielt, sofort, wie es wohl im ersten Plane war, zum Angriff zu schreiten und eine Heeresmacht sogleich in das noch offene vordere Süddeutschland zu werfen; zudem glaubte er ja auch wohl der Versicherung seines Kriegsministers, daß Alles zur Eröffnung des Krieges bereit sei. Vielmehr war es Gottes Lenkung und Regierung, der ihn in diesen entscheidenden Wochen ebenso in Unthätigkeit zurückhielt, als er die Herzen der verbündeten Kriegsfürsten und ihrer Heere mit glühendem Patriotismus und feurigem Muthe erfüllte, selbst zum Angriff überzugehn und nach Ueberschreitung des Rheins in das feindliche Gebiet einzufallen.

Es ist nun nicht das Absehen dieses Aufsatzes, diese wunderbare Kriegsgeschichte, die unerhört schnellen und entscheidenden Siege und Erfolge der deutschen Waffen und die stetigen Niederlagen der Franzosen zu verfolgen, die ihres Gleichen in der Weltgeschichte nicht haben; denn davon sind ja alle Zeitungen voll, die aber leider häufig nur der Menschenweisheit und Menschenkraft, dem königlichen Oberfeldherrn und seinen nächsten in der That großartig begabten Dienern und Räthen, sowie der Tapferkeit der verbündeten Heere die Ehre geben — eine Ehre, die schwerlich der König und seine zwei wichtigsten Diener und Rathgeber auf dem Felde der Politik und des Krieges, Bismarck und Moltke, annehmen, da sie, nach ihren bisherigen Kundgebungen, in rechtschaffener Gottesfurcht dem HErrn die Ehre geben, der sowohl die Schlachten zum Siege der deutschen Waffen lenkte, als auch Weisheit zu einer aufrichtigen Friedenspolitik verlieh, wiewohl die darauf bezüglichen Vorschläge von dem verblendeten Feinde hartnäckig verworfen wurden. Vielmehr ist der Zweck dieses Aufsatzes nur der, in der Kürze den Nachweis zu führen, daß und wie der heilige und gerechte, aber zugleich gnädige und barmherzige Gott noch im Regiment sitzt, seine Strafgerichte über ein von Ihm abgefallenes und vermessenes Volk durch ein anderes Volk ausführt, aber schließlich nur in dem Absehen, jenem durch seinen Ernst Gnade zur Buße zu geben, diesem aber eindrücklich zu machen, daß es seine siegreichen Erfolge nicht der Gerechtigkeit seiner Sache vor Menschen zuschreibe, sondern durch Gottes Güte sich auch zur Buße leiten und das Gericht des HErrn zur Warnung dienen lasse, davon zu heilsamer Nutzanwendung am Schlusse dieses Aufsatzes mit Mehrerem soll gehandelt werden.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Berichtigung des Dr. Passavant und die Schlußerklärung des Synodalvetters.

Folgendes ist die von Dr. Passavant eingesandte, auf Seite 70 des „Lutheraners", Spalte 1, von uns bereits angekündigte Berichtigung:

„In der Ueberzeugung, daß die geehrte Redaction des „Lutheraners" keinen Artikel in ihr Blatt aufnimmt, wovon sie nicht zur Zeit der Aufnahme glaubt, daß Alles, was derselbe enthält, mit der Wahrheit völlig übereinstimmt, und auch, daß wenn je Unwahrheiten oder auf Mißverständnissen beruhende falsche Darstellungen sich in das-

selbe eingeschlichen, daß sie stets bereit ist, die aus denselben hervorgegangenen falschen Eindrücke zu berichtigen, und nichts zu unterlassen, die ganze Wahrheit zu ihrem vollen Rechte kommen zu lassen, bittet der Unterzeichnete um freundliche Aufnahme folgender Berichtigung eines auf Seite 52 des „Lutheraner" erschienenen Artikels über das General Council.

„„Dr. Passavant will durchaus keine Regel haben, das soll der „personal freedom" der Gemeinden überlassen bleiben; überhaupt hat Passavant alles gethan, was er konnte, damit ja der Council kein Haar breit weiter käme, als er in Pittsburgh gekommen war."" So heißt es dort.

„In Erwiderung hierauf erlaube ich mir zu sagen, daß meine Stellung von Ihrem Correspondenten ganz falsch dargestellt worden ist. So weit davon entfernt war ich, gar „keine Regel" haben zu wollen, daß ich von Anfang gerade das Gegentheil wünschte. Die Beschlüsse des Council zu Pittsburgh, hauptsächlich entworfen von Dr. Krauth, waren von ihrem Verfasser dazu bestimmt, als „eine Regel" zu gelten, und wurden als solche angesehen, nicht nur von den Gliedern der Allgemeinen Kirchenversammlung, die dafür stimmten, sondern auch von denen der General-Synode, die uns seither als bigotte Leute verlästert haben! — Die Behauptung, daß ich wollte, daß diese Sachen der „personal freedom" der Gemeinden überlassen bleiben sollten, ist kurzweg nicht wahr. Ich habe niemals etwas Derartiges ausgesagt, oder je eine solche Stellung eingenommen.

„Bezüglich der Vorgabe: „überhaupt hat Passavant alles gethan, was er konnte, damit ja der Council kein Haar breit weiter käme, als er in Pittsburgh gewesen war", versteht Ihr Correspondent meine Stellung wieder ganz falsch. Meine Stellung war folgende: Wenn anständige Fragen vorgelegt werden, so sollen dieselben auf eine eben so anständige Weise beantwortet werden. Pastor Sicker stellte „im Namen der Minnesota-Synode" die Anfrage: Was die richtige Fassung der zu Pittsburgh gegebenen Entscheidung über die „Vier Punkte" sei? Folglich weigerte sich der Council nicht nur, alle jene Berichte über den Bericht seiner eigenen Committee, die nicht zur Sache gehörten, anzunehmen, sondern es wurden ebensowohl alle andern derartigen Vorschläge zurückgewiesen, weil sie nicht eine directe Antwort auf die Frage gaben. Was mich anbelangt, so bestand ich, in allem was ich hierüber sagte, darauf, daß der General Council nur damit zu thun habe, der vorliegenden Anfrage „der Minnesota-Synode" eine officielle Antwort zu geben.

„Aus dieser kurzen Erklärung ist nun leicht zu ersehen, daß es sich bei dem Council nicht um die Annahme „einer Regel" mehr oder weniger „fest" handelte, sondern einzig und allein um eine officielle Erklärung dessen, was die richtige Fassung der zu Pittsburgh gegebenen Entscheidung über die „Vier Punkte" sei? — welche, in Folge einer mangelhaften Uebersetzung, von unsern deutschen Brüdern ganz anders verstanden wurde und ihnen ein Widerspruch zu sein schien.

Der Ihre in brüderlicher Liebe
W. A. Passavant."

Darauf erwidert nun der Synodalvetter:

„Mein fürsichtiger Synodalneffe und lieber „Lutheraner"!

Es ist mir leid um Dich, wenn ich sehen muß, wie nun auch noch Dr. Passavant seine väterlichen Arme nach Dir ausstreckt und — weil er glaubt, Du könnest starke Speise vertragen — Dir statt Sand lieber gleich Kieselsteine in die Augen streuen will. — Das Zuckerbrötchen, das sich Passavant in Lancaster gebacken und ich ihm wie gebacken vorgesetzt habe, will ihm scheint's jetzt nicht schmecken und er möchte gern einen herzhaften Pumpernickel hinteressen. Doch eine Butterbemme mag's auch thun. — Für's erste thut mir's in der Seele wohl, daß Dr. Passavant Dir Deiner Fürsicht und Wahrheitsliebe halber ein so treffliches Zeugniß ausstellt. — Zum andern verspreche ich Dir einen güldenen Thaler, wenn Du aus Dr. Passavant's Berichtigung sagen kannst, wo und wie er steht. Sollte diese Berichtigung auch nur einen Knopf werth sein, so hätte er mit kurzen Worten ganz unumwunden seinen Standpunkt angeben müssen. Das thut er nicht. — Zum dritten ist in meinem letzten Brief an Dich gar nicht die Rede davon, daß Dr. Passavant überhaupt keine Regel haben wolle, sondern in Betreff der sogenannten dritten Classe von Irrenden, in Betreff derer, die in ihrer Einfalt irren, da wolle Dr. Passavant durchaus keine Regel haben, natürlich keine, die dahin lautet, daß man dieselben nicht zum Abendmahl, noch weniger auf die Kanzeln lassen solle. Wenn Dr. Passavant, wie er sagt, von Anfang gerade das Gegentheil davon gewünscht hat, warum hat er denn nicht von Anfang dafür geeifert und das Council dahin zu belehren gesucht, daß nur Lutheraner auf lutherische Kanzeln und zu lutherischen Altären zugelassen werden dürfen? Ich habe aber davon weder zu Anfang, d. h. vor zwei Jahren in Pittsburgh, noch zu Ende, d. h. in Lancaster von Dr. Passavant etwas gehört, sondern just das Gegentheil, wie hernach folgen wird. — Zum vierten gebe ich zu, daß Dr. Passavant überhaupt eine Regel hat, nämlich die, daß man solche (I. Classe), die gegen die drei Hauptsymbole der Kirche angehen, also Ketzer sind, und solche (II. Classe), die die Unterscheidungslehren der lutherischen Kirche verfluchen und vermaledeien, also fundamental errorists sind, nicht zulassen soll. Aber — habe ich das nicht treulich berichtet? Habe ich nicht berichtet, daß das Council mit Dr. Krauth und Dr. Passavant darin einig seien? Oder besagen die in Pittsburgh und Lancaster gefaßten Beschlüsse mehr, warum gibt Dr. Passavant sich nicht die Mühe, dies darzuthun, was weitaus die beste Berichtigung gewesen wäre. Aber das wird er wohl bleiben lassen. — Zum fünften ist es wahr und will auch ich gerne rühmen, daß manche Glieder des Council wegen ihres lutherischen Bekenntnisses von der Generalsynode gar viel haben leiden müssen und annoch leiden, und da hat die Generalsynode schweres Unrecht begangen. Wenn aber die Generalsynode jetzt auch vom Council verlangt, es solle mit altlutherischer Lehre auch altlutherische Praxis verbinden, und das Council, weil selbiges dieses nicht thun will, großmütterlich auszankt, da geschieht dem Council kein großes Unrecht; denn wer a sagt, muß auch b sagen, sonst lernt er sein Lebtag nicht deutlich sprechen. — Zum sechsten. Wenn Dr. Passavant sagt, er habe niemals gesagt, daß die Behandlung der dritten Classe der personal freedom der Gemeinden überlassen bleiben solle, das sei kurzweg nicht wahr, so ist das allerdings sehr kurz geredet, aber was ich Dir geschrieben habe, bleibt nichtsdestoweniger wahr. Dr. Passavant hat das gesagt. Solche Stichworte habe ich nicht erdacht oder aus meinem Gedächtnis wiedergegeben. Sondern um ja sicher zu gehen, und niemandem etwas in den Mund zu legen, was er nicht geredet, habe ich mein Notizbuch mitgenommen. Und in das Notizbuch ist kein Wort geschrieben worden, als was auf dem Council geredet worden ist, und was da bei dem Namen Dr. Passavant's steht, das hat er auch geredet und will ich getrost mit in die Grube nehmen. — Zum siebenten handelt Dr. Passavant sehr unedel am Council. Warum sucht er blos seine Person zu retten und nicht erst das Council und sich so mit? Oder hat das Council und somit Dr. Passavant nicht erklärt, das Verfahren mit der dritten Classe, „das überläßt die allgemeine Kirchenversammlung im einzelnen Fall der gewissenhaften Beurtheilung unsrer treuen Pastoren und Gemeinden, von denen ja allein über die einzelnen Fälle entschieden werden kann"? Ist damit nicht unleugbar die persönliche Willkühr, die personal freedom der Gemeinden zum Richter gesetzt über das, worüber sich das Council als Ganzes kein Urtheil zutraut? Und nun will Dr. Passavant für seine Person erklären, er habe nie eine solche Stellung eingenommen? Das ist doch ein ziemlicher Kieselstein? Bück Dich schnell, mein lieber Synodalneffe, und drück die Augen zu, sonst wirft Dir Dr. Passavant Deine beiden schönen Aeuglein aus! Oder hat sich Dr. Passavant seither eines andern besonnen? Das sollte mich im Herzen freuen, und ich fordere ihn hiermit auf, Dir ein einfaches Ja auf folgende Frage zu geben: Dürfen nur Lutheraner von lutherischen Gemeinden und Pastoren zum Abendmahl und auf die Kanzel gelassen werden? — Zum achten. Als Herr Pastor Brobst kurz vor Annahme der mehr als nichtssagenden Beschlüsse in Lancaster noch einmal in einer halbstündigen Rede bei der Praxis der pennsylvanischen Väter, bei der Praxis der Secten und Schwärmer, die nur ihre erklärten Glaubensgenossen zum Sacrament lassen, bei Gottes Wort und der reinen Lehre des lutherischen Bekenntnisses die Glieder fast be-

schwor, doch einen Zaun um Kanzel und Altar des Council zu ziehen, und endlich schloß: die meisten, die hier im Council säßen, seien im Dienst der Kirche grau geworden, und von ihnen müßte man doch erwarten und verlangen, daß sie in dieser hochwichtigen Frage zur rechten Klarheit und auf den richtigen Standpunkt kämen — ich frage, wer war es da, der den gewaltigen Ernst und den tiefen Eindruck dieser Rede damit vernichtete, daß er spöttisch hinwarf, die Zeit für solche abgedroschenen Redensarten von grauen Häuptern sei vorbei? Niemand anders als Dr. Passavant. Ja, da habe ich mich geschämt für Dr. Passavant, und das hat mich auch überzeugt, wie tief noch in Dr. Passavant die Abneigung gegen die strenge und allein richtige Praxis der lutherischen Kirche sitzt. Will Dr. Passavant auch dies leugnen, nun dann kann er sich von Herrn Pastor Brobst den Freundschaftsdienst erbitten, ihm die vergeßlichen Räume seines Gedächtnisses weiter zu beleuchten. — Wer war es, der das Council der vielen Angriffe halber, die auf es wegen seiner laxen Praxis von allen Seiten gemacht werden, Christo zu kleinen Ehren, damit tröstete, daß er dem Council vorstellte, wie es unserm HErrn Christus ebenso gegangen sei? Abermals Dr. Passavant, wie Leute in Columbus bezeugen können. Und um nun auch zur Erholung einen Abstecher nach Pittsburgh zu machen: Als damals die Pastoren Bading und Adelberg dem Council die Verderblichkeit der Freimaurer- und Oddfellow-Logen vorstellten und nachgewiesen hatten, wie dieselben sich wohl mit den guten Werken der christlichen Kirche zu schmücken suchen, unterdessen aber am Mark der Kirche saugen — wer war es dort, der deren Beweisführung damit zu entkräften suchte, daß er sagte: dann müßten die Logen im Westen viel schlimmer sein als die im Osten? Dr. Passavant. Und dessen wird sich Pastor Bading noch wohl erinnern. — Zum neunten. Was das anbelangt, daß ich berichtet habe, Dr. Passavant hätte alles gethan, um das Council kein Haar breit weiter kommen zu lassen, so sagt er ja es selbst zum Schluß und brauche ich es also nicht weiter zu beweisen. Nur sehe ich nicht ein, warum das nicht eine ebenso directe Antwort gewesen wäre, wenn das Council erklärt hätte, laßt nur Lutheraner zu, als die Antwort, die das Council jetzt gegeben hat. Ja es wäre eine viel directere Antwort und Erklärung gewesen und man hätte nicht nöthig gehabt, einerseits „die mangelhafte Uebersetzung und das falsche Verständnis der deutschen Brüder" durch spitzfindige sprachliche Erörterungen aus dem Wege zu räumen, und andererseits, was vorzüglich Dr. Passavant's Verdienst bei der Sache ist, dadurch, daß man immer auf die Ordnung des Tages drang und fortwährend betonte, man hätte sich in Pittsburgh hinreichlich erklärt — alles, was nach der strengen Praxis aussah, niederzuhalten. — So, nun magst Du selbst urtheilen, ob es nicht trotz Dr. Passavant's ganzer „Berichtigung" bei dem bleiben wird, was ich Dir über seine Stellung mitgetheilt habe. — Grüße mir unsere, von ihren falschen Eindrücken geheilte Synodalverwandtschaft und wünsche ihr ein von Gott gesegnetes glückseliges Neujahr von Deinem Dich liebenden

Synodalvetter.

## Zur kirchlichen Chronik.

Lutherisches Volksblatt. Herausgegeben von Pastoren der Missouri-Synode in Canada. Redigirt von einer Committee. Unter diesem Namen erscheint seit dem 1. Januar d. J. ein halbmonatliches Blättchen in Elmira, Ontario, zu bestellen bei Rev. A Ernst daselbst, für den geringen Preis von 75 Cts. jährlich, ohne Porto. Aus dem Vorwort ersehen wir, daß es ein Blatt sein soll für das gewöhnliche Volk. Es soll „keine gelehrten, tiefsinnigen Abhandlungen bringen, sondern etwas, das für Jeden, auch den einfachsten Bauer, verständlich ist". Aber lutherisch soll es sein; es soll die beiden Grundsätze Luther's festhalten: „1. daß die ganze heilige Schrift, das Alte und Neue Testament, Gottes Wort ist und die alleinige Richtschnur für unsern Glauben und für unser Leben. 2. daß wir allein um Christi willen, aus Gnaden, ohne Werke, durch den Glauben vor Gott gerecht und selig werden. Es wird daher durch Gottes Hilfe nichts enthalten, was gegen das evang.-luth. Bekenntniß streitet, sondern vielmehr allem Irrthum ernstlich entgegentreten." Veranlaßt wurde die Herausgabe dieses Blattes dadurch, daß in Canada viele deutsche Lutheraner wohnen, deren Erkenntniß des Wortes Gottes meist noch sehr gering ist, die von Luther, seiner Lehre, seinem Werk fast gar nichts wissen, daher auch häufig von der lutherischen Kirche ganz abfallen. Deshalb soll es denn „die Leser mit der Lehre unserer evang.-luth. Kirche, die ja die Lehre des Wortes Gottes ist, immer mehr und mehr bekannt machen. Es soll aber auch hauptsächlich die Stücke der christlichen Lehre und des christlichen Lebens treiben, die für die Leute dort besonders wichtig erscheinen. Es soll vor Unglauben und falschem Glauben warnen, dem Leser auch Waffen in die Hand geben, sich dagegen zu vertheidigen". Daneben will es von Luthern und seinem Werk erzählen, besonders häufig aus seinen Schriften Auszüge bringen, um die Kenntniß seiner Lehre zu verbreiten, und hin und wieder auch Missionsberichte geben. Im Namen JEsu ist das Blättchen angefangen, so wird's ihm auch gelingen, wie gleich die erste Nummer verbürgt, die wir vor uns haben. Gewiß werden die lieben Lutheraner-Leser die Erscheinung dieses Blattes gleich uns mit hohen Freuden begrüßen, dasselbe mit ihrem Gebet und ihrer Fürbitte begleiten, es auch, wie und so viel sie nur immer können, unterstützen. C.

Eine neue Katechismusauslegung ist der Redaktion dieses Blattes von dem Herausgeber derselben, dem unirt-evangelischen Professor Kauffmann in Missouri, zur Anzeige zugefertigt worden. Die Redaktion hat es jedoch vorgezogen, die betreffende Anzeige in „Lehre und Wehre" zu geben, da das Produkt ein hochphilosophisches Kuriosum ist, mit dessen Bombast die lieben Leser des „Lutheraner" nicht beschwert werden sollen.

## Conferenz-Anzeigen.

Die Illinois-Specialconferenz der Rock Island-Peoria-Conferenz versammelt sich, so Gott will, den 14. und 15. Februar 1871 bei Herrn Pastor Heid in Peoria. Die benachbarten Brüder aus der Illinois-Synode sind herzlich dazu eingeladen. H. Engelbrecht.

Die südliche Michigan-Pastoralconferenz versammelt sich, so Gott will, am 14ten und 15ten Februar zu Wyandotte. M. Halboth.
Wyandotte im Januar 1871.

Den Gliedern der Nord-Illinois Pastoral-Conferenz diene zur Nachricht, daß aus triftigen Gründen unsere nächste Versammlung zwei Wochen später, als bisher angezeigt worden ist, nämlich vom 24. bis 26. Januar 1871, bei Herrn Pastor Große in Chicago abgehalten werden muß. H. Wunder, Vorsitzer.

## Auskunft verlangt

von Familien-Angehörigen über eine geborene Bergmann aus Versmolt, Westfalen, Königreich Preußen. Dieselbe ist schon vor vielen Jahren nach Amerika gereis't.

Wer irgend über den Wohnort dieser Person Auskunft ertheilen kann, ist herzlich gebeten, dieselbe gelangen zu lassen an

Frau Charlotte Noack, geb. Zinn,
(aus Bielefeld)
Nr. 59 Adams Str., Alleghany City, Pa.

Für arme Studenten erhielt durch Past. Schlesselmann von N. N. aus seiner Gemeinde in Tipton County, Ind., $5.00 und von W. Bachmann $1.00. Vom werthen Frauenverein des Immanuels-Districts allhier durch Frau Apotheker Bünger 12 Unterhemden, 9 weiße Hemden, 12 Handtücher, 12 Taschentücher, 2 Betttücher, 8 P. Strümpfe. Durch Past. Engelbrecht in Iowa City Kirchen-Collecte am Christtag $8.42, Schulkinder-Collecte $4.74, von Frau Nicking $1.50, von Wittwe Reiß $1.00, von Wittwe Dietz 50 Cts., v. Wittwe Becker 50 Cts., v. Frau Wentz 50 Cts., von Marie Schwartz 50 Cts., von Marie Rapp 50 Cts., von N. N. $1.84. Durch Past. Döscher gesammelt auf d. Kindtaufe Hrn. J. Heidkamp's zu West Dayton, Iowa (für Albin Crämer) $5.30. Von der Gemeinde Past. Detzer's in Holland, Dubois Co., Ind., $6.24. Von Past. Mennicke $1.00. Durch Past. Lehmann bei St. Louis von Hrn. G. Möller $1.00.

Für Brunn's Anstalt erhielt von der Immanuels-Gemeinde Past. Demetro's in Perryville, Mo., $5.00.

C. F. W. Walther.

Aus der Missionskasse der Gemeinde des Herrn Dr. Sihler zur Erstattung von Reisekosten für Missionszwecke $10.00 erhalten zu haben, bescheinigt dankend Victor Both.

### Eingegangen für die Castle-Garden-Mission:

Von Past. Groß $1.00. Von L. Beyer in Frankenmuth $5.00. Durch Past. C. F. Ebert 50 Cts. Die Hälfte der Missions-Collecte in Dearborn, Ind., durch Past. Wichmann $43.50. Von d. Gemeinde in Washington $10.00. Gem. in Richmond $6.85. Ein Theil einer Missions-Coll. durch Past. Stecher $5.60. Von C. Freund $4.00. Gemeinde in Lyons $4.10. Past. Seuel $1.15. W. Nuffer $1.00. Georg Enser $2.00.

New York, den 1. November 1870.

J. Birkner, Kassirer.
102 William Str.

### Veränderte Adresse:

Rev. J. Karrer,
Box 60. Hadley, La Peer Co., Mich.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.




**Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.**

**Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.**

**Jahrgang 27. St. Louis, Mo., den 1. Februar 1871. No. 11.**

Bedingungen: Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und funfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th & Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden.

In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

## Convention von Vertretern der Synoden von Ohio, Missouri, Wisconsin und der norwegisch-lutherischen.

Wie unsere Leser bereits wissen, hat die Ehrwürdige Allgemeine Synode von Ohio u. anderen Staaten bei Gelegenheit ihrer jüngsten Versammlung in Dayton, O., am fünften bis zwölften October vorigen Jahres nicht nur die vorgeschlagenen Puncte der Vereinbarung mit unserer Synode einstimmig und rückhaltslos angenommen, sondern auch eine Committee ernannt, „um mit ähnlichen Committeen anderer Synoden, die mit ihr dasselbe Bekenntniß führen in Lehre und Praxis, über die Thunlichkeit eines Zusammenwirkens in der Erhaltung der nöthigen Lehranstalten zu conferiren und, falls eine Verständigung erzielt werden könnte, um den verschiedenen an solchen Berathungen theilnehmenden Synoden gemeinsam mit ihren Vertretern einen Plan vorzulegen, wie solches Zusammenwirken ins Werk zu setzen sein möchte". Dieser Beschluß ist denn auch in Ausführung gebracht worden, indem die erwählte Committee an die oben genannten Synoden, sowie an die Synode von Illinois, zu einer Convention für den angegebenen Zweck eine Einladung ergehen ließ. Der Präses unserer Allgemeinen Synode, an das Wort des Apostels gedenkend: „Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens" (Ephes. 4, 3.), nahm die Einladung mit herzlicher Freude entgegen und theilte die Sache sogleich den Präsides unserer vier Districte mit, und auch diese gaben sämmtlich zu dem gottseligen Vorhaben ohne Zögern ihre Zustimmung. Dasselbe war auch von Seiten der Synode von Wisconsin, sowie der norwegisch-lutherischen geschehen. Auf geschehene Anfrage erklärte sich die liebe Gemeinde Hrn. Pastor Beyer's in Chicago bereit, die Glieder der Convention aufzunehmen. Als Zeit der Sitzungen derselben wurde der 11. Januar dieses Jahres und folgende Tage bestimmt.

Nachdem nun die Verhandlungen der Convention mit Gottes Hilfe stattgefunden haben, eilen wir, unsere Leser von den Ergebnissen derselben in Kenntniß zu setzen.

Als Vertreter der Ohio-Synode waren der Allgemeine Präses derselben Professor Loy und die vier Districtspräsides Professor Schmid und die Pastoren Herzberger, Belser und Löwenstein erschienen, von Seiten der Synode von Wisconsin der Präses derselben Pastor Bading, sowie die Pastoren Hönecke, Adelberg und Thiele und Professor Ernst, von Seiten der norwegisch-lutherischen Synode der Präses derselben Pastor H. A. Preus, Professor F. A. Schmidt und die Pastoren Ottesen und Rasmussen, von Seiten der Missouri-Synode der Allgemeine Präses derselben Prof. Walther, die beiden Districtspräsides die Pastoren Schwan und Groß und als Stellvertreter des Districtspräses Pastor Fürbringer's Pastor H. Löber. Der Präses unseres westlichen Districts Pastor Bünger, der ebenfalls zu erscheinen beabsichtigt hatte, war leider durch schwere Erkrankung seiner ältesten Tochter davon abgehalten worden,*) dem Vicepräses Pastor Francke aber war die an ihn erst spät ergangene Aufforderung, ersteren zu vertreten, wahrscheinlich zu spät zugegangen. Außer den Vertretern der verschiedenen Synoden waren als Gäste und Zeugen sämmtliche Glieder unseres Ministeriums in Chicago, die Pastoren Beyer, Wunder, Döderlein, Große, Wagner und Bartling, sowie ein dortiges Glied der norwegisch-lutherischen Synode, Pastor Krohn, und Pastor Mees aus Columbus, O., zugegen. Auch der Präses der Synode von Illinois u. anderen Staaten Pastor Knoll war der Einladung gefolgt, ohne sich jedoch an den Verhandlungen als Vertreter seiner Synode zu betheiligen, da dieselbe dem General Council gliedlich angehört.

Zu größerer Bequemlichkeit in kalter Winterzeit hatte ein wohlwollendes Glied der Gemeinde Pastor Beyer's, Hr. Kraus, zwei geräumige freundliche Zimmer der Convention für ihre Sitzungen zur Verfügung gestellt. Die Sitzungen

*) Mit Betrübniß bemerken wir hier, daß es Gott nach Seinem unerforschlichen Rath gefallen hat, die erkrankte neunzehnjährige Tochter unseres geliebten Präses Bünger am 14. Januar aus der Zeit in die selige Ewigkeit abzurufen.

begannen am 11. Januar Morgens 9 Uhr. Das Ergebniß der in innig brüderlicher Liebe gepflogenen Berathungen in sechs dreistündigen Sitzungen am eilften, zwölften und dreizehnten Januar war namentlich folgendes: erstlich der Entwurf einer Form der Vereinigung der in der Convention vertretenen Synoden überhaupt, und zum andern ein schriftlich niedergelegter Vorschlag der Convention in Absicht auf die Lehranstalten der Ohio- und der Missouri-Synode.

Beide Schriftstücke theilen wir denn hierdurch unter A. und B. mit. Es sind folgende:

A. Eine Form der Vereinigung der Synoden von Ohio, Missouri, Wisconsin und der norwegisch-lutherischen.

I. Name: Evangelisch-lutherische Synodalconferenz.

II. Bekenntniß: Die Synodalconferenz bekennt sich zu den kanonischen Schriften des Alten und Neuen Testaments als Gottes Wort und zu dem Bekenntniß der evangelisch-lutherischen Kirche von 1580, genannt „Concordia", als zu dem ihrigen.

III. Zweck und Ziel: Aeußerer Ausdruck der Geisteseinigkeit der betreffenden Synoden; gegenseitige Stärkung im Glauben und Bekenntniß; Förderung der Einigkeit in Lehre und Praxis, und Beseitigung vorkommender oder drohender Störung derselben; gemeinschaftliche Thätigkeit für die gemeinsamen Zwecke; Anstrebung einer Abgrenzung der Synoden nach territorialer oder Sprachgrenze; Vereinigung aller lutherischen Synoden America's zu Einer rechtgläubigen americanisch-lutherischen Kirche.

IV. Autorität. Die Synodalconferenz ist lediglich ein berathender Körper in allen Sachen, in welchen ihr nicht von sämmtlichen sie constituirenden Synoden eine entscheidende Gewalt verliehen ist; allein die Gesammtheit der in ihr vertretenen Synoden hat über die Aufnahme kirchlicher Körperschaften in den Verband der Synodalconferenz zu entscheiden; letztere hat darauf zu sehen, daß regelmäßige gemischte Pastoralconferenzen durch Vermittlung der betreffenden Districts-Präsides eingerichtet und gehalten werden; ohne Zustimmung sämmtlicher in der Synodalconferenz vertretenen Synoden kann keine derselben kirchenrechtliche Verbindungen mit anderen kirchlichen Körpern eingehen.

V. Gegenstände der Thätigkeit: Kirchliche Lehre und Praxis; Verhältniß der Prediger und Gemeinden der einen Synode des Verbandes zu denen einer anderen; Verhältniß des ganzen Körpers und einzelner Theile desselben zu kirchlichen Körperschaften außerhalb seines Verbandes; Angelegenheiten äußerer und innerer, sowie Emigranten-Mission; Kranken- und Waisenhaus-Sache; lutherische Literatur im Allgemeinen und lutherisches Tractaten-Wesen insonderheit; Sache der Ausbildung von Predigern und Schullehrern, und dergleichen.

VI. Art der Ausführung:

a. Die Glieder der Synodalconferenz: sie sind theils stimmfähige, theils nur berathende; erstere sind die von den betreffenden Synoden dazu delegirten Prediger und Gemeindedeputirten, letztere alle Anwesenden, welche entweder stehende Glieder der betreffenden Synoden sind oder doch in den nächst zuvor abgehaltenen Synodalversammlungen als Gemeindedeputirte fungirten; jede betreffende Synode hat das Recht, von je vierzig ihrer stimmfähigen Glieder zwei zu ihrer Vertretung in diesem Körper zu wählen, jedoch Prediger und Deputirte in gleicher Anzahl; auch die kleinste Synode soll das Recht haben zur Vertretung durch zwei Prediger und zwei Gemeindedeputirte, desgleichen eine jede für einen überzähligen Bruchtheil zur Wahl von zwei Personen mehr.

b. Zeit der Abhaltung: alljährlich, im Juli.

c. Beamte des Körpers: für ein Jahr gewählter Vorsitzer und Schreiber und je ein Stellvertreter.

VII. Constitution: Die Constitution der Synodalconferenz tritt in Kraft, nachdem sie von sämmtlichen betreffenden Synoden durch zustimmenden Beschluß bestätigt ist; auch können allein durch solchen Beschluß Veränderungen der Constitution Giltigkeit und Kraft erlangen; die Synodalconferenz hat Macht, ihren Statuten solche Nebenbestimmungen beizufügen, welche weder den Constitutionen der betreffenden Synoden widersprechen, noch Sachen der Synodalcompetenz in ihren Kreis ziehen.

B. Die Lehranstalten betreffender Vorschlag.

Die Convention erkannte in allen ihren Gliedern an, daß es zur Förderung der Sache der lutherischen Kirche in America in hohem Grade dienen würde, wenn sich die Ehrwürdige Synode von Ohio entschließen würde, ihr Predigerseminar mit dem der Missouri-Synode in der Weise zu vereinigen, daß sie dasselbe nach St. Louis verlegte und einen eigenen Professor der Theologie, wegen vorliegenden sonderlichen Bedürfnisses zu Vorlesungen in englischer Sprache, anstellte, indem sie ihr Verhältniß zu der dortigen Anstalt in ähnlicher Weise, wie die Synode von Wisconsin, ordnete. Zum andern erlaubt sich die Convention, der Ehrw. Synode von Ohio den Vorschlag zu machen, ihr College nach Pittsburg in die Mitte von volkreichen Gemeinden ihrer und der Missouri-Synode zu verlegen und denselben Antheil, welcher ihr (der Ohio-Synode) an dem Seminar zu St. Louis von der Synode von Missouri gewährt ist, der letzteren mit gleichen Verpflichtungen zu gewähren. —

In Vorstehendem hat denn der Leser das die zukünftige Gestaltung unserer synodalen Verhältnisse betreffende Ergebniß der Friedens-Arbeit der abgehaltenen Convention.

Selbstverständlich enthalten beide mitgetheilte Schriftstücke nur unmaßgebliche Vorschläge, welche nun sämmtlichen betreffenden Synoden zur Berathung, respective zur Annahme, vorgelegt werden sollen. Und da gerade sowohl die Allgemeine Synode von Ohio als die von Missouri ihre nächsten Versammlungen erst im Jahre 1872 wieder halten werden, so kann namentlich die Ausführung des Vorschlags unter A. erst im nächsten Jahre in das Leben treten. Je eingreifender aber derselbe ist, um so weniger dürfte der nöthige Verzug seiner Ausführung zu beklagen sein. Was das nach Pittsburg zu verlegende College der Ohio-Synode betrifft, so war der Gedanke der Convention, daß sich an demselben namentlich der östliche District der Missouri-Synode betheiligen und, wo möglich, die Anstellung und Erhaltung des unsererseits zu stellenden Professors übernehmen werde. Sämmtliche Gemeinden der betreffenden Synoden mit ihren Predigern haben nun hinreichend Zeit, die wichtige Sache nach allen Seiten hin vor Gott in reifliche Erwägung zu ziehen, jedes mögliche Für und Wider abzuwägen und endlich ein wohl erwogenes entscheidendes Urtheil abzugeben.

Es hat dies jedoch die Convention nicht abhalten können, sich in dem Beschluß zu einigen, daß eine ähnliche Convention in diesem Jahre noch einmal abgehalten werde, nemlich am 14. November und zwar in einer noch zu bestimmenden Gemeinde, welche in gleicher Weise wie Chicago für alle Synoden einen Mittelpunct bildet. Doch soll diese nächste Convention nicht wie die letzte eine officielle sein, sondern noch nur privaten Charakters und daher allen Gliedern der genannten Synoden (sowohl allen dieses Jahr gewählten Gemeindedeputirten, als allen Predigern und Lehrern derselben) der Eintritt in die Convention offen oder vielmehr diese alle zur Theilnahme daran ehrerbietigst eingeladen sein.

JEsus Christus, das unsichtbare Oberhaupt Seiner Kirche, der das Einigungs-Werk bis hieher sichtlich gefördert hat, fördere dasselbe auch fernerhin, erleuchte hierzu unseren Verstand, heilige hierzu unseren Willen und wehre dem Satan, diesem Feind aller wahren Einigkeit, daß derselbe das gute Werk nicht störe und hindere; ja, „Gott sei uns gnädig und segne uns, Er lasse uns Sein Antlitz leuchten, daß wir auf Erden erkennen Seinen Weg, unter allen Heiden Sein Heil." Amen! W.

---

(Eingesandt von Dr. Sihler.)

## Der Krieg Deutschlands wider Frankreich.

(Fortsetzung.)

Wir wollen nun das jetzt immer mehr unterliegende Frankreich zuerst ins Auge fassen.

Nach dem Zeugniß der Geschichte ist es eine unumstößliche Thatsache, daß vor etwa 150 Jahren der Unglaube wider den wahren Bibelgott von Frankreich ausging, von dort aus auch in die andern Völker Europa's drang und zunächst die höheren Stände und die Gelehrten, ja sogar die meisten Diener der Kirche selbst in Deutschland ergriff. Die schrecklichen Früchte dieses Unglaubens waren in Frankreich nun mancherlei. Der Nachfolger Ludwigs XIV., dieses sich selbst vergötternden, der fadesten Schmeichelei zugänglichen,

durch unersättliche Prachtliebe und ungerechte Eroberungskriege die arbeitenden Klassen seines Volks — denn der Adel und die Geistlichkeit waren steuerfrei — aussaugenden, Europa in stetiger Unruhe und Kriegszustand haltenden Fürsten, war Ludwig XV., ein schlaffer, genußsüchtiger, in allerlei Wollust ersoffener hurerischer Mensch, der sich auf gut türkisch einen förmlichen Harem hielt und natürlich zur Befriedigung seiner Sinnenlust und Ueppigkeit fortfuhr, sein Volk auszusaugen. Was Wunder, wenn die Höflinge sonderlich in Ehebruch und Hurerei und andern Wollüsten seinem verderblichen Exempel folgten und dies Sittenverderben des Hofes sich unter den höheren Ständen ausbreitete und auch als eine giftige Ansteckung die Fürstenhöfe und den Adel des Auslands ergriff. Daß ein verehlichter Fürst sich eine Concubine hielt und diese und jene seiner Räthe und Diener desgleichen, galt nicht mehr für Ehebruch und Hurerei, sondern auf gut französisch für Galanterie.

Eine andere Frucht des Unglaubens war, daß die giftige Aussaat, die Voltaire, dieser entschiedene Christusleugner und Christushasser, in seinen Schriften ausstreute, durch die Köpfe und Federn verwandter Geister immer mehr Giftkraut zu Tage brachte und zunächst den lesenden Theil des Volks vergiftete, durch deren Mund denn auch der andere Theil angesteckt wurde. Die herrschende Kirche Frankreichs aber, die papistische, war viel zu ohnmächtig, diesem Uebel zu wehren, theils aus grundsätzlicher Feindschaft wider die Bibel, aus deren Licht und Kraft allein die Hülfe möglich war, theils aus Gleichgültigkeit gegen das zunehmende Sittenverderben ihrer Kinder; denn sie ist allewege und allezeit damit zufrieden gestellt, wenn diese nur in ihrem äußerlichen Verbande bleiben, den Pabst als ihren Gott anerkennen, gelegentlich im Beichtstuhle seine Absolution holen, die Meßpfaffen mästen und dabei fortleben wie bisher.

Eine dritte schreckliche Frucht des Unglaubens in Frankreich war die furchtbare Revolution. Zwar ist es wahr, daß sie, geschichtlich von der einen Seite her betrachtet, eine nothwendige Folge und Wirkung der entsetzlichen Erpressungen war, welche die arbeitenden Klassen des Volks, die Bürger und Bauern, sonderlich seit einem Jahrhundert von den beiden gottlosen Königen Ludwig XIV. und Ludwig XV. erlitten hatten, während die Güter des Adels und der Geistlichkeit nach wie vor unbesteuert blieben, was in der That eine schreiende Ungerechtigkeit war. Und hätte Ludwig XVI. so viel Mannhaftigkeit und Energie des Charakters besessen, diese Ungerechtigkeit abzuthun, was er, als damals unumschränkter Fürst, sehr wohl gekonnt hätte, so wäre es schwerlich zur Revolution und seinem eigenen Untergange gekommen, und er hätte ein Wohlthäter seines Volks werden können, statt später als ein Schlachtopfer von dessen Wuth und Raserei zu fallen. Von der andern Seite aber war, geschichtlich betrachtet, die französische Revolution eine Folge und Wirkung jenes ungläubigen, schrift- und geschichtswidrigen Hirngespinnstes, jenes Blend- und Gaukelwerks des Teufels, nämlich des Wahns, daß alle Menschen von Natur in ihrem äußeren Bestehen und wechselseitigen Verhalten einander gleich und gleich frei seien und nur ein brüderliches Band zwischen ihnen bestehen solle. Aus diesem schwärmerischen Wahn folgte denn natürlich die Verachtung und Bekämpfung der von Gott für dieses Leben gesetzten und für die sündigen Menschen nothwendigen Ueber- und Unterordnung auch im bürgerlichen Gemeinwesen, dem Staate, desgleichen die Verachtung des Unterschieds der Stände. Und da nun der Teufel, auch als Mörder, dazuschlug, so folgte Raub, Mord und Gewaltthat auf allerlei Weise, daß sich das französische Volk selber zerfleischte. Endlich erfolgte auch, als Gipfel des Wahnsinns und der Raserei, als Decret des souveränen Volks die feierliche Absetzung des Bibelgottes und die Ausrufung der Vernunftgöttin, in einem unzüchtigen Weibsbild persönlich dargestellt.

Eine vierte Frucht des Unglaubens war die abgöttische Verehrung Napoleons I., dessen große militärische und politische Gaben Frankreich von Neuem zu Glanz, Macht, Ehre und Herrlichkeit vor allen Völkern Europa's erhoben. Und also geschah es, daß Fürst und Volk zu gegenseitigem Verderben sich jedes im andern selbstgefällig bespiegelte und vergötterte, Gotte die Ehre raubte und Beide zu riesenhaftem Hochmuthe, Ungerechtigkeit und Verachtung der andern Fürsten und Völker emporwuchsen. Deshalb schlug sie denn auch Gott der HErr zu seiner Zeit beide nieder, wie oben berichtet. Doch blieb leider, wie gleichfalls bemerkt, durch den Einfluß der verbündeten fremden Großmächte und des undeutsch gesinnten Oesterreichs Frankreich in seinem alten Besitzstande gegen Süddeutschland zu, und also ward selbst der leiseste Ansatz zu einer Art von Volksbuße dadurch gehindert.

Eine fünfte Frucht des Unglaubens war die gewaltsame Vertreibung Karls X. im Jahre 1830 und die Ludwig Philipps 1848, in Folge davon die Franzmänner von Neuem Republik spielten und in Erneuerung des alten Revolutionskitzels von 1789 eine Regierungsform erwählten, die dem unter dem königlichen Regiment geschichtlich Gewordenen auf das entschiedenste widerspricht.

Eine sechste Frucht des Unglaubens, nachdem Napoleon III. durch den bekannten Staatsstreich von 1852 der Republik wieder ein Ende und, in der Nachahmung seines Oheims, in Treulosigkeit und Meineid sich zum Kaiser gemacht hatte, war das in reißender Schnelle zunehmende Sittenverderben in Hurerei, Ueppigkeit, Sinnenlust, Eitelkeit, Leichtsinn, hochmüthiger Selbstüberhebung und Verachtung anderer Völker, politischen Ränken, Eroberungslust u. s. w. Insbesondere war und ist Paris, das, wie keine andere Hauptstadt, die Repräsentantin des ganzen Volks ist, bei aller Verfeinerung, Glätte, Politur und glänzendem Schein, bei aller Ausbildung und Geschmack in allerlei Künsten, bei aller Höflichkeit, Anmuth und esprit im geselligen Verkehr, bei allem Aufwande gefallsüchtiger und beifallsbegieriger Redekunst auf den politischen Rednerbühnen, in religiös-sittlicher Hinsicht doch wohl die verderbteste von allen Hauptstädten Europa's. Denn Paris ist der große Sammel- und Tummelplatz unzähliger sittlich ausgehöhlter, entnervter, verderbter und verkommener Menschen, die als Demagogen, Journalisten, Roman- und Novellenschreiber, unkeusche Maler und Bildner, lüderliche Theaterstückfabrikanten, Schauspieler, Sänger und Ballettänzerinnen, Hurenwirthe und Kuppler, Glücksspieler, Gauner und Schwindler und Gesellen ähnlichen Gelichters, kräftig zusammenwirken, um aus ganz Paris eine große Kloake des Teufels, eine Grundsuppe des sittlichen Verderbens, ein großes Hurenhaus, Gifthütte und Pesthaus zu machen, dessen Fäulniß zum Himmel stinkt und die Rache des gerechten Gottes auf dies Sodoma herabfordert. Zudem bleibt ja die Vergiftung z. B. durch die gottlosen und unsittlichen Schriftsteller, Maler und Componisten nicht auf Paris beschränkt, sondern sie erstreckt sich von hier aus auf das ganze Land, ja über dasselbe hinaus in andere Länder und Völker und trägt zu deren sittlicher Verderbung kräftig bei.

Der Usurpator Napoleon aber hatte natürlich kein Herz und Sinn für diese zunehmende sittliche Verfaulung seines Volks. Ihm lag nur daran, durch Beschmeichelung des Volks und seines Heers, durch Unterdrückung freimüthiger Zeitschriften, durch Hülfe der geheimen Polizei und ihrer Spione und Agenten, durch Gunstbezeigungen an einflußreiche Männer sich in seiner Machtstellung zu behaupten und auch nach Außen hin durch allerlei politische Ränke und kriegerische Unternehmungen den überwiegenden Einfluß auf die Leitung der europäischen Angelegenheiten immer mehr zu gewinnen und festzuhalten und der ebenbürtige Neffe seines Oheims zu sein, der ihm als Ideal vor Augen schwebte.

Aber als er in seinem Uebermuth, unter Zustimmung und Beifall der meisten Vertreter seines Volks, gerade daran war, das verhaßte Deutschland und das noch verhaßtere Preußen, das die Einigung Deutschlands betrieb, kräftig zu demüthigen, die Grenzen Frankreichs nördlich vom Elsaß bis an den Rhein vorzuschieben und die Friedensbedingungen in Berlin oder Königsberg zu dictiren; da ergriff ihn und sein Volk der rächende Arm des allmächtigen und gerechten Gottes, also daß gerade das Gegentheil von dem erfolgte, was er im Sinne hatte; denn seiner Macht beraubt, ja dermalen seines Thrones verlustig, ist er jetzt fast mit seinem ganzen tapferen und stattlichen Heere, über 300,000 Mann stark, kriegsgefangen und geschlagen in demselben Lande, das er siegreich zu untertreten gedachte; denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt; und Gott widersteht den Hoffärtigen und nur den Demüthigen giebt Er Gnade. Auch hilft keine Weisheit, kein Rath, kein Verstand wider den HErrn; denn die Weisen erhaschet Er in ihrer Klugheit.

Wie sieht es nun aber jetzt in dem Volke aus, nachdem der HErr der Heerschaaren seinen Arm zerbrochen und seine Stärke, darauf es sich verließ, nämlich seine gewaltige Heeresmacht, zu Boden geworfen hat? Ist wohl irgend wo und wie eine Spur von Buße zu gewahren und daß sie reumüthig zu Dem sich wendeten, der sie geschlagen hat, und zu Ihm sprächen: „HErr, du bist gerecht und wir sind Sünder. Wir empfangen billig, was unsere Thaten werth sind; und es ist recht, daß wir die Frucht unserer Werke essen; aber erbarme dich doch wieder um Christi willen nach deiner großen Barmherzigkeit, schenke uns aus Gnaden Vergebung der Sünden und lenke die Herzen unserer Feinde, die dein Hammer und Schwert wider uns waren, und schenke uns den ersehnten Frieden, sollten wir darin an Land und Leuten auch Einbuße erfahren — ? Nichts von dem allen ist zu verspüren, trotz all der harten Schläge der gewaltigen Hand Gottes, die dies Volk bereits erfahren hat. Vielmehr ist das Widerspiel wahrzunehmen. Alsbald nach dem Falle ihres Kaisers, dem sie als Sieger und Eroberer freudig zugejauchzt und ihn vergöttert hätten, thaten sie diese Ehre einer Hand voll Pariser Tumultuanten und Revolutionärs an, welche die Republik ausriefen und Machthaber nach ihren Gelüsten als Regenten des ganzen Volks bestellten. Und diese thaten und thun, vom Hochmuthsteufel verblendet und verhärtet, redlich das Ihrige, das unglückselige Volk in seiner Verblendung und Vermessenheit zu erhalten. Denn während die deutschen Heere Paris, dies Sodom der Neuzeit, eng umschlossen halten, also daß seinen Kindern nichts denn Aushungerung oder Zerstörung oder Beides immer näher hereindroht — während die zwei großen Vesten, Straßburg und Metz, und mehrere andere bereits gefallen sind: — so schreien in wahnsinniger Wuth die Gewalthaber in Paris und Bordeaux: „Kein Zollbreit von unserem Lande, kein Stein von unseren Festungen! es lebe Frankreich, die untheilbare Republik!" Und mit diesem Schwindel- und Taumelgeist suchen sie, wo möglich, das ganze Volk zu erfüllen und in satanischem Hochmuth und Ehrgeiz die Erwählung einer gesetzmäßigen Regierung zu verhindern, mit welcher der königliche Oberfeldherr und seine Bundesgenossen und Räthe so gerne Verhandlungen zu einem die Ruhe Deutschlands sichernden Frieden eröffnen würden. So wird denn auch an ihnen das Wort Salomo's erfüllt: „Und wenn du den Narren in einem Mörser zerstießest, so ließe er doch nicht von seiner Narrheit." Sonderlich ist Paris nahe daran, Jerusalem im Jahre 70 nach Christi Geburt völlig ähnlich zu werden: von außen die umschließende Heeresmacht der siegreichen Deutschen und von innen Hungersnoth, Seuchen, Plünderung und Verwüstung.

(Fortsetzung folgt.)

---

„Wer jetzt noch Wunder begehrt, um zu glauben, der ist selbst ein großes Wunder, indem er nicht glaubt, nachdem alle Welt zum Glauben gebracht ist." (Augustinus de civit. Dei 22, 8.)

(Eingesandt.)

Stiller Ocean, am 1. Januar 1871.

Lieber guter „Lutheraner"! *)

Du hast lange nichts von mir gehört, was freilich für Dich und Deine Leser weniger nachtheilig war, als für mich selbst. Heute jedoch, am Anfang eines neuen Jahres, möchte ich mich wieder einmal melden, um Dir zu Deinem ferneren Leben und Wirken zu gratuliren und daran einige wohlgemeinte Rathschläge, die Dir, wenn Du sie richtig befolgst, nur zur Erreichung eines langen Lebens und alles dessen, was Du Dir selbst wünschen magst, gereichen werden, zu knüpfen. Damit Du mich aber gehörig zu würdigen verstehest, so wisse: Ich habe seit unserer letzten Begegnung hauptsächlich der Humanität d. i. der menschlichen Menschlichkeit aufzuhelfen gesucht, habe deshalb zugleich und nach einander für einen Anti-Thierquälerei-Verein, einen Chineseneinführungsverhinderungs-Verein, einen Unbestellte-Zeitschriften-Zusendungsverbots-Verein und einen Milleniums-Beförderungs-Verein gearbeitet. Aus den reichen Erfahrungen, welche ich bei all diesen auf Ein Ziel gerichteten Arbeiten schöpfen mußte, fließen nun meine wohlüberlegten Neujahrs-Rathschläge. Viele sind es nicht, nur fünf. Es sollte mich darum bedünken, daß Dir die Erfüllung derselben nicht halb so schwer werden wird, als die der zehn Gebote (zumal Du, wie ich Dir im Vertrauen sage, bei Befolgung meiner Rathschläge nur dem Fleische zu folgen brauchst). Doch heraus mit der Sprache!

Erstlich betone die reine Lehre nicht mehr so „missourisch". Du hast so eine Weise, wenn Du das Evangelium predigst, gleich die Himmelsthür aufzureißen, so groß und weit sie ist, und allen Sündern, indem Du die Herrlichkeiten des Himmels vor ihren Augen ausbreitest, zu sagen: Seht, das hat Gottes barmherziges Herz für euch alle bereitet... Glaubts, so habt ihrs. Dadurch hast Du nun freilich schon Tausende und aber Tausende zur fröhlichen Gewißheit, daß Gott durch Christum ihr lieber Vater sei und sie seine lieben Kinder seien, verholfen; aber bedenke nur: wenn einmal ein paar oder gar ein ganzer Haufe diese Lehre annehmen würden, ohne erst ihre Sünden erkannt und sich für Christum entschieden zu haben, Du brächtest ja die Kirche an den Rand des Verderbens. Du mußt mir hier nicht einwenden, daß sich gar Keiner der Lehre des Evangeliums trösten kann, der sich nicht erst für Christum entschieden hat; Du mußt mich noch weniger an Deine Mark und Bein erschütternden Gesetzpredigten erinnern, die mir, im Dienste der Humanität, manchmal fast zu stark deuchten: folge Du einfach meinem Rath. Die Hauptsache, welche ich meine, bleibt doch die: Betonst Du erst die reine Lehre nicht mehr so einseitig, dann kann auch meine Millenium-Beförderungs-Arbeit bei Dir Gnade finden oder doch zu ihren Würden kommen. Sonst nicht.

*) War schon für die vorige Nummer eingesendet, konnte aber erst in der gegenwärtigen Raum finden. D. R.

Zum Andern: Enthalte Dich aller fleischlichen und ungerechten Polemik. Wohlverstanden, ich rathe Dir nicht, alle Polemik aufzugeben, das wäre doch zu viel verlangt. Eben zu rechter Zeit erinnere ich mich, daß man die Kirche auf Erden ja eine streitende nennt. Was ich aber rathe, ist eigentlich dieses: Wenn Du Jemand um des Irrthums seines Weges willen angreifen mußt, so enthalte Dich aller ehrenrührigen Ausdrücke. „Zügellose Rohheit und Gemeinheit" und „boshafte Verdrehungen" mußt Du Deinem Gegner nie vorwerfen. „Aller Bildung baar", „verkommenen Zeitungsschreiber", „einen, der tief unter jedem gebildeten Weltmann steht", „der sich ungezogen aufführt", „der so gemein ist" mußt Du einen Gegner nie nennen, und von „schmutzigen Gemeinheiten" mußt Du am allerwenigsten reden. Die Leistungen Deines Gegners mußt Du durchaus nicht „beißend und höhnend" oder gar „miserable Artikel" nennen. Am allerwenigsten aber, und da bitte ich Dich ganz besonders darum, nenne die Heldenarbeit eines treuen Dieners JEsu Christi, sich lieber mit blutendem Herzen von seinen theuersten Freunden zu wenden, als Gottes Wahrheit zu verleugnen, nicht seinen „dunkelsten Fleck", ja, eine „Sünde". Vielleicht entgegnest Du mir, Du habest das nicht gethan. Solche Worte seien bei Dir gar nicht bräuchlich, die seien vielmehr im „Lutherischen Herold" zu finden. Allein mein Rath bleibt doch in seinen Würden, denn Du hast einmal irgend einen Professor einen „theologischen Prahlhans" genannt. Das Beste wäre wohl, wenn Du die Sache ernstlich in die Hand nehmen und einen ordentlichen Anti-Fleischliche-Polemik-Verein gründen wolltest, auf daß Alle, die sich derartig aufführen, „moralisch vernichtet" würden. Laß Dichs nicht abhalten, daß Luther auch vor das Gericht eines solchen Vereins gezogen werden müßte.

Mein dritter Rath geht überhaupt dahin: Hüte Dich vor Ueberschätzung der alten Lehrer unserer Kirche, namentlich Luthers. Zu Luthers Zeit herrschte eine Intoleranz (Unduldsamkeit) gegen Andersgläubige und eine wüthende Polemik, die uns mit Abscheu erfüllen muß. In unserer Zeit ist da Vieles besser geworden. (Da möchte man aber doch mit einem Stoßseufzer dreinfahren! Anmerkung des Setzers.) Bedenke nur, daß Luther die „groben Worte" gebraucht hat: „Das Pabstthum zu Rom vom Teufel gestiftet" und: „Wider Hans Worst." Du sagst vielleicht, Luther habe hier einfach die Sache beim rechten Namen genannt und Du könnest gar keine Grobheit darin sehen. Allein das ist eben ein Beweis, wie sehr Du hinter Deiner Zeit zurück bist und auch in der Sprache selbst noch im hausbackenen, offenherzigen 16. Jahrhundert lebst.

Darum wäre mein vierter Rath: Mißachte und verkenne nicht ferner die gegenwärtige theologische Literatur. Sieh',

In unsern Tagen ist Beweglichkeit und Geschmeidigkeit eine Hauptsache; die lernt man aber nicht aus den steifen, unbeugsamen Alten. Sag mir nicht, daß Du die Neueren auch zur Genüge kennest, Philippi's Glaubenslehre hochschätzest, und dergleichen. Deine gelehrte Schwester, die „Lehre und Wehre", hat einmal die Bücher erster Classe für eine Pfarrersbibliothek aufgezählt und darunter waren wenig Neue genannt. Du sagst vielleicht, es sei allgemein anerkannt, daß die Schriften der Neuzeit zu zerfahren seien; daß sie die Einfalt des Glaubens, die man bei den Alten findet, vermissen lassen und daß sie zu wenig einerlei Rede führen, daß es auch in vielen Fällen höchst lächerlich wäre, wenn die Winzigen Amerika's die Riesensätze eines Guericke oder die Abstractionen eines Philippi und Harleß nachahmen wollten. Allein das schlägt uns nicht. Ich bleibe bei meinem guten Rathe: Altes und Neues, aber vorwiegend Neues. Ich bin überzeugt: Befolgst Du ihn, so wirst Du duldsamer, genießbarer, menschlicher, und ich gewinne Dich noch mit der Zeit für den Verein, dem meine Hauptthätigkeit gilt. —

Einen Beweis Deiner Besserung kannst Du geben, wenn Du meinen fünften und letzten Rath befolgst: **Gib Deine Wucherlehre auf!** Ich weiß wohl, was Du antworten wirst. „Ich bin in Gottes Wort gefangen. Das lehrt, daß Zinsen, und wären es fünf Cents vom Hundert, Wucher sind und wider die Liebe des Nächsten. Darum ist diese Lehre nicht mein." Allein bedenke: Große Männer, sogar große und kleine Professoren der Gottesgelahrtheit sind anderer „Ansicht". Das sollte Dich doch bewegen, die Sache wenigstens für eine offene Frage zu erklären, bis die Kirche gesprochen hat. Ach, thu's nur dies eine Mal erst, dann geht Dir's das nächste Mal schon nicht mehr so schwer, und ein mächtiger Schritt, dem Anbruch besserer Zeiten entgegen, ist gethan.

Nun, so habe ich Dir, lieber, guter „Lutheraner", meine Wünsche zum Neujahr dargebracht. Du wirst, magst Du nun von mir denken, was Du willst, das zugeben müssen, daß ich sanft und ohne alle harten Worte geschrieben habe. Vergilt nun Gleiches mit Gleichem. Kannst Du nicht mit mir übereinstimmen, ja, mußt Du Dir wohl gar sagen, daß ich im Irrthum bin, so sei nicht bitter, sondern bete:

„Erfüll mit Deinem Gnadenschein,
Die in Irrthum verführet sein,
Auch die, so heimlich fichtet an
In ihrem Sinn ein falscher Wahn.
Und was sich sonst verlaufen hat
Von Dir, das suche Du mit Gnad,
Und sein verwundt Gewissen heil,
Laß sie am Himmel haben Theil."

Dein menschenfreundlicher

W. Y.

---

Ignatius, der Schüler Johannes des Evangelisten, schreibt: „Was nützt es mir, wenn mich Jemand lobt, und lästert meinen HErrn?" (Brief an die Smyrnäer.) Kannst du auch so sagen, lieber Leser?

(Eingesandt von S. Keyl.)

## Emigranten-Mission.

Der jüngst stattgefundene Jahreswechsel mahnt mich an die Pflicht, den lieben „Lutheraner"-Lesern wieder ein Mal einige Mittheilungen über meine Arbeit unter den Einwanderern in New York zu machen. Ich gebe daher im Folgenden einen Gesammtüberblick über das Hauptsächlichste, was ich seit meinem Hiersein bis zum 1. Januar dieses Jahres ausgerichtet habe. Zunächst berichte ich mit Zahlen, da ja Zahlen auch reden.

1) Partien bei ihrer Ankunft von Deutschland empfangen und weiter befördert 552. (Davon waren 350 von hiesigen Verwandten und 202 von Deutschland aus, meistens von Pastoren, an mich gewiesen.)

2) Briefe mit Aufträgen aller Art erhalten 1033 (974 aus den Vereinigten Staaten und 59 aus Deutschland).

3) Für erwartete und angekommene Einwanderer sind mir zur Ablieferung zugeschickt worden $6,903.10.

4) Vorschüsse an mittellose Familien habe ich gemacht im Betrage von $1,240.00.

5) Nach Deutschland befördert die Summe von $1,338.40.

6) Briefe habe ich geschrieben 660 (644 nach hiesigen Orten und 16 nach dem Auslande).

7) Unterstützung haben 46 Familien und einzelne Personen aus der Casse erhalten.

8) Arbeit ist 30 Personen nachgewiesen worden.

9) Endlich sind 5000 Tractate und 800 unserer letztjährigen Kalender unentgeldlich ausgetheilt worden. —

Zu Obigem erlaube ich mir noch einige Bemerkungen und Erläuterungen zu machen. Die Zahl der Partien, welcher ich mich vor allem bei ihrer Ankunft und Weiterreise mit Rath und That angenommen habe, ist verhältnißmäßig gering, und doch ahnen vielleicht die wenigsten von den Lesern, welcher Zeitaufwand, welche Sorge, Mühe und Verdruß darin eingeschlossen liegt. Obige 552 Partien bestanden ungefähr aus 1100 Personen. Einmal kam eine an mich gewiesene Partie von 40, ein anderes Mal eine solche von 55 Köpfen hier an. Was es da zu rathen und zu sagen, zu laufen und aufzumerken gab, weiß ich am besten und die, denen ich beigestanden habe. Einige der mir zum Beistand empfohlenen Familien habe ich nicht ausfindig machen können, obgleich sie hier angekommen sind. Das kam aber immer daher, daß mir gar nicht oder doch ungenau oder falsch Ort und Zeit der Abfahrt und Name des Schiffes angegeben wurde. Dazu kommt noch der Fehler, den die Allermeisten begehen, deren Verwandte oder Freunde ich empfangen und weiterbesorgen soll, daß sie denselben nicht bei Zeiten meinen Namen nach Deutschland schicken, mit der Weisung, sich sofort nach ihrer Ankunft nach mir zu erkundigen. Unter den Tausenden, welche öfters an einem Tage hier landen, können mich die Einzelnen leichter erfragen und finden, als ich sie. Wer also früher oder später irgend eine Person von Deutschland erwartet, der sende derselben vor deren Abreise meinen Namen und Adresse zu.

Hinsichtlich der Briefe, die ich erhalten habe, möchte ich für die Zukunft nur dies erwähnen, daß sich doch jeder einer leserlichen Handschrift befleißigen und besonders die Namen von Personen und Orten recht genau und deutlich schreiben möchte! Ich habe manche Briefe erhalten, deren Inhalt ich schlechterdings nicht errathen, geschweige lesen konnte. Sehr oft fehlte auch sogar der Name des Schreibers und seine Adresse, so daß ich in höchst wichtigen Angelegenheiten nicht einmal antworten konnte. Namen von hiesigen Ortschaften sollten nie mit deutschen Buchstaben geschrieben werden, indem man dann daraus oft gar nicht klug werden kann. So bekam ich z. B. einen Brief, überschrieben „Katarr August Konti" (sollte heißen Cataraugus County).

Von den $1,240.00, welche ich Mittellosen zum Weiterkommen vorgeschossen habe, stehen noch $129.00 aus, wovon ich ungefähr $40.00 ganz verloren gebe, weil die Betreffenden nach der mir angegebenen Adresse nicht auszufinden sind. Das ist freilich ein niederschlagender Undank. Aus der bittersten Noth und Verlegenheit habe ich ihnen geholfen, aber weder Anerkennung noch Rückerstattung folgt! Sollte mir (ich will diese Gelegenheit gleich benutzen) irgend jemand Auskunft geben können über eine Familie Sperendeano, welche sich irgendwo in Wisconsin, und über eine Wittwe Heitmann, welche sich in der Umgegend von Leavenworth, Kansas, aufhalten sollen, so würde ich ihm sehr verbindlich sein. Beide schulden unserer Vorschußcasse schon lange eine nicht unbedeutende Summe.

Hinsichtlich der Briefe, die ich auch dieses Jahr wieder werde reichlich zu schreiben haben, möchte ich den Vorschlag machen, daß doch jeder, der eine Antwort von mir begehrt, eine Postmarke beilegen möchte. Das ist, denke ich, keine unbillige Forderung unserer Casse gegenüber, die sonst diese Ausgaben decken muß.

Das Unterbringen solcher Leute, welche wenig oder gar keine Mittel mehr haben, so bald sie hier gelandet sind, macht mir häufig keine geringe Schwierigkeit und Sorge, und zwar hauptsächlich deshalb, weil ich sie nicht dahin weisen mag, wo sie in Gefahr stehen, geistlich zu verkümmern oder gar zu verkommen, sondern sie stets in der Nähe einer lutherischen Gemeinde unterzubringen suche, wo sie Wort und Sacrament finden zu ihrer Seelen Seligkeit. Sollten sich hier oder da in unsern lutherischen Gemeinden, in Städten oder auf dem Lande, Leute finden, welche frischen deutschen Arbeitern Unterkommen und Beschäftigung verschaffen könnten, so würden sie mir und den betreffenden Emigranten einen großen Dienst erweisen, wenn sie mich davon in Kenntniß setzen wollten. Unter Umständen würde ich in solchen Fällen gerne den Leuten das nöthige Reisegeld auf kurze Zeit vorstrecken, damit sie an Ort und Stelle kommen. Der betreffende Arbeitgeber müßte sich

freilich mit für Rückerstattung der ausgelegten Summe verpflichten. Auf diese Weise könnte mancher armen lutherischen Familie im Leiblichen und Geistlichen geholfen werden, während unsere Gemeinden dadurch einen oft höchst werthvollen Zuwachs erhielten. Ich wiederhole daher: wer mir in dieser Beziehung rathen und helfen kann, zeige mir's doch gefälligst an!

Zum Treiben des eigentlichen Missionswerkes dienten mir fast ausschließlich der bekannte Tractat Herrn Pastor Beyer's, sowie unser letztjähriger Kalender. Während ersterer nämlich dem Einwanderer ein herzliches „Willkommen!" im neuen Vaterlande zuruft und dadurch schon manchem sorgenvoll in die Zukunft schauenden Auge Freudenthränen entlockt hat, indem er, neben guten Rathschlägen für das irdische Fortkommen in diesem Lande, vor allem auf das Eine hinweis't, was jeder mit dem Blute JEsu Christi theuer erkauften unsterblichen Seele noth thut; so diente dann letzterer (der Kalender) zum Wegweiser in unsere lutherischen Gemeinden mit den ungefälschten Gnadenmitteln. Es thut mir leid, daß ich unsern diesjährigen Kalender für meine Arbeit nicht so gut gebrauchen kann. Auf unsere Emigranten ist darin, was den Lesestoff anlangt, gar keine Rücksicht genommen. Leider findet sich darin dies Mal auch nicht das nach Staaten geordnete Verzeichniß der Pastoren unserer und der mit uns verbundenen Synoden, welches mir und den in unseren kirchlichen Verhältnissen ganz unbekannten Einwanderern außerordentlich vortheilhaft war, weil es sich hier um leichte und schnelle Auffindung des Predigers handelt, der gerade an dem Ort oder in der Nähe stationirt ist, wohin die einwandernde Familie reis't. Von den letztjährigen Kalendern habe ich 200 Stück an Colporteur Voskamp in Antwerpen geschickt, der sie den durch diese Stadt ziehenden Lutheranern verkauft hat. Ueberhaupt erweis't sich dieser Mann als thätiger Freund unserer Mission und arbeitet mir recht in die Hände. Wir sollten solche Männer namentlich auch in Bremen und Hamburg haben. Ich habe daher auch bereits Schritte gethan, passende Männer für diese Plätze zu gewinnen. — Die Geschichte in unserem letztjährigen Kalender fand ich auch in dem „Kirchlichen Monatsblatt für evang.-luth. Christen", welches in Osnabrück heraus kommt, abgedruckt, und zwar nebst warmer Empfehlung unseres Kalenders als eines besonders für Auswanderer nach Amerika geeigneten. — *) Außer dem genannten Tractat und Kalender hätte ich gerne noch einige andere, speciell für Einwanderer berechnete Tractate zu unentgeldlicher Vertheilung. Gar oft komme ich in Gespräch und Disputation mit Gegnern von allerlei Schlag, Juden, offenbar Ungläubigen, Schwärmern; da habe ich denn schon oft gedacht, wenn ich den Leuten beim Abschied nur eine für sie besonders passende Schrift mitgeben könnte, woraus sie sich noch weiteren Unterricht aus Gottes Wort holen könnten, so wäre das in hohem Grade erwünscht.

*) Anmerkung der Redaction. Der diesjährige Kalender ist allerdings auf Wunsch vieler Synodalglieder nicht mit Rücksicht auf die Emigranten redigirt; nächstes Jahr soll dies, so Gott will, wieder geschehen, und zwar in der Weise, daß eine doppelte Ausgabe besorgt wird, eine, welche lediglich das Bedürfniß unserer Synodalglieder im Auge hat, und eine andere, welche für das Bedürfniß der Emigranten berechnet ist.

Schließlich kann ich zur Ehre Gottes eine Frucht meiner Arbeit nicht unerwähnt lassen, welche darin besteht, daß ich drei junge Männer für den Dienst der Kirche gewonnen, möchte sagen, gefischt habe. Einer davon hat mir ein halbes Jahr lang in meinem Beruf erst treulich geholfen und bereitet sich jetzt in St. Louis mit Lust und Liebe auf das heilige Predigtamt vor, während ein anderer in einer unserer Gemeinden als Lehrer treu und segensreich arbeitet und bereits Glied unserer Synode geworden ist. Der dritte bereitet sich in Addison gleichfalls aufs Lehramt vor und thut das, wie ich zu meiner großen Freude vernommen habe, auch mit Fleiß und Treue.

Das sind so einige Ergebnisse unserer Emigranten-Mission, die man sehen und mit Händen greifen kann; der lieben Christen nicht zu gedenken, welche durch meine Weisung hier und da in unsere Gemeinden gekommen sind. Ich habe ja freilich von großen Thaten, die durch mich geschehen seien, nichts zu melden; ich meine jedoch, daß wir auch hier den Erfolg unserer Mission nicht nach dem beurtheilen dürfen, was das natürliche Auge sieht, sondern daß wir auch hier in einfältigem Glauben und reiner Liebe arbeiten und dem HErrn den Erfolg unseres Werkes gänzlich überlassen müssen. Gewiß ist, daß der bisher in Schriften und mündlicher Rede ausgestreute Same göttlichen Wortes nicht ganz verloren gehen, sondern seine unsichtbaren Früchte zum ewigen Leben tragen werde. Deshalb wollen wir denn nicht müde werden auch in dieser Liebesarbeit, sondern auch fernerhin, nach des Apostels Wort, Gutes thun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen. Das walte Gott!

## Zur kirchlichen Chronik.

Erzbischof Kenrick von St. Louis ist vom römischen Concil vor kurzem hierher zurückgekehrt und hat bei der deswegen angestellten Empfangsfeier in Beantwortung einer an ihn gerichteten Ansprache öffentlich Folgendes erklärt: „Ich unterwerfe mich vollständig und ohne Rückhalt jener Erklärung (daß der Pabst unfehlbar sei), über deren Charakter kein Zweifel bestehen kann, da sie von dem Concil ausging und von der Majorität selbst derer, welche bei der Abstimmung in der Minderheit waren, angenommen wurde. Indem ich mich so unterwerfe, sage ich zur Kirche in den Worten von Petrus und Paulus: ‚Zu wem, o heilige Mutter, sollen wir gehen, als zu dir? Du hast Worte des ewigen Lebens und wir haben geglaubt und erkannt, daß du der Eckstein und Grund der Wahrheit bist'." Das Geringste, was hieraus hervorgeht, ist, daß Hr. Kenrick entweder in Rom eine unehrliche leere Spiegelfechterei mit seinen Gegenerklärungen getrieben hat, oder daß er jetzt wider sein Gewissen um Amtes und Brodes willen das für wahr mit dem Munde erklärt, was er in seinem Herzen für eine „lächerliche" Lüge hält. Hieraus geht aber auch selbst für jeden, der auch nur noch einige Reste von Vernunft in der römischen Kirche sich bewahrt hat, sonnenklar hervor, daß es eine bewußte Lüge ist, wenn die Römischen sagen, ihr Glaube sei der alte, sich immer gleichbleibende; die sogenannten Secten hätten zwar einen neuen Sonderglauben, der Glaube der römischen Kirche aber sei der alte katholische oder allgemeine, sie glaube nemlich, was allezeit, was überall, und was von allen Gliedern der wahren Kirche geglaubt worden sei. Hr. Kenrick und seine früheren Mitopponenten haben durch ihre eigenen öffentlichen Erklärungen im Concil und durch ihre nunmehrige Unterwerfung die römische Kirche zu einer armseligen neuen Secte von Anno 1870 selbst gestempelt. Hier helfen keine noch so pfiffigen Advocatenkniffe. Selbst der Einfältigste kann es jetzt der römischen Kirche nachweisen, daß es mit dem Alter und mit der Einheit und mit der Allgemeinheit ihres Glaubens nichts, ja, nur ein erbärmlicher Schwindel, Lug und Trug ist. Gott sei ewig Lob und Dank, daß Er es so gefügt hat, daß das Pabstthum mit dem neuen Concil, durch das sich dasselbe verherrlichen wollte, sich vielmehr vor aller Welt als ein hohler jesuitischer Lügenbau selbst geoffenbart hat, der, wenn er nicht wie ein Kartenhaus zusammenfallen soll, mit immer neuen Lügen gestützt werden muß. Besonders erschrecklich ist aber endlich, daß Hr. Kenrick in der oben angeführten Erklärung die Verleugnung seiner Ueberzeugung vor der unwissenden Menge damit zu bemänteln sucht, daß er sich der „Kirche" unterwerfen zu müssen vorgibt, während er selbst zugesteht, daß nur eine Majorität der Glieder des Concils für das neue Dogma gestimmt hat! Ja, Hr. Kenrick geht noch weiter: was der heilige Petrus von Christo, dem Sohne Gottes, gesagt hat Joh. 6, 68. 69., das schreibt dieser Erzbischof (!) gotteslästerlich der Majorität seiner römischen Clerisei zu, die er die „heilige Mutter" Kirche nennt!

W.

Französische und deutsche Zustände. Ein preußischer katholischer Feldgeistlicher schreibt vom 8. October vorigen Jahres aus Reims unter anderem Folgendes: „Je mehr man sich Paris nähert, um so mehr fängt die Religion an im Volksleben zu verschwinden. Das große Babylon hat rund um sich herum seinen vergiftenden Einfluß ausgeübt. Der Sonntag wird nicht mehr geheiligt, die Sacramente werden nicht mehr empfangen, die Pfarrpredigten am Sonntage vor leeren Bänken und einigen alten Frauen gehalten. Die Weinbauern beten, wie mir von Geistlichen versichert worden ist, so zu sagen die Sonne als ihren Gott an, nicht aus Spott und Bosheit, sondern aus wirklichem Aberglauben. Bei Gelegenheit einer Audienz, die mir der Bischof von Meaux gewährte, machte er die treffende Bemerkung: Von

Gott ist nirgendwo mehr etwas zu spüren, weder in der Regierung, noch in der Presse, noch in der Familie; nur in der Kirche ist er noch geblieben, aber da ist er ganz allein." Wollte Gott, daß Deutschland hingegen keine erklärten Gottesfeinde in seiner Mitte bergen möchte! Aber obgleich Deutschland noch nicht so tief gesunken ist, wie Frankreich, vielmehr gerade der Krieg so manchen dort noch glimmenden Funken der früheren allgemeineren Gottesfurcht vielfach angefacht hat, so wird doch auch jetzt die schauerlichste Gottlosigkeit in unserem alten Vaterlande laut. In dem Wiener Blatt „Presse" ist z. B. ein Schreiber, der sich ein „Norddeutscher" unterschrieben hat, so frech und ruchlos, darüber zu klagen, daß das deutsche Volk durch den Krieg fromm geworden zu sein scheine. Er sagt, vor dem Kriege habe man die starren Glaubenssatzungen zu bekämpfen, die Freiheit der Schule vom Bekenntnißzwange u. dergl. zu erkämpfen gesucht. „Jetzt aber! — sind es nur Meklenburger, welche ihre Frauen auffordern, nach Empfange des Briefes Gott auf den Knieen zu danken, oder nur die Kreuzzeitung, welche Gott die Weißenburger Linien stürmen und Straßburg mit Bomben bewerfen läßt? oder nur die Pastoren, welche von Strafgerichten predigen? Nein, leider nicht! Eine gewisse Gottseligkeit hat sich Vieler bemächtigt. Freisinnige Dichter singen nur, was Gott gethan hat. Die gelehrtesten, gründlichsten und tiefsinnigsten Forscher vereinigen sich im Gebet mit alten Weibern für den Sieg der deutschen Waffen. Für alles wird von jedermann Gott gedankt. Man fragt sich unwillkürlich, was muß heute eigentlich geschehen, damit das deutsche Volk Gott nicht dankt? Das ist eine schlimme Errungenschaft dieses Krieges!" Man sieht hieraus, daß der Deutsche, wenn er einmal seine Religion weggeworfen hat, fast gröber und bestialischer wird, als selbst der leichtfertige religionslose Franzos.

W.

Das Watertowner Gymnasium, welches bekanntlich unserer lieben Wisconsiner Schwestersynode zugehört, wird gegenwärtig, wie wir aus dem Ev.-Luth. Gemeindeblatt ersehen, von 51 Zöglingen besucht, welche fast sämmtlich Prediger zu werden beabsichtigen. Die neben dem Gymnasium dort bestehende sogenannte Akademie frequentiren 40 Schüler. Es geht daselbst in aller Beziehung fröhlich vorwärts.

Kanzel-Gemeinschaft. Ein Amtsbruder theilt uns mit, daß am letzten Danksagungstage der Pastor der Jowa-Synode in Davenport mit den Methodisten, Baptisten und Congregationalisten in der Methodistenkirche gemeinschaftlich einen feierlichen Gottesdienst gehalten habe, was zwei Tage vorher in einem täglichen Zeitungsblatte mit dem Bemerken bekannt gemacht worden sei, daß der „lutherische" Pastor Rüter die Hauptpredigt halten werde.

## Kirchliche Nachrichten.

Am Neujahrstage erhielt die unter den im 16. Jahresbericht der Synode nördlichen Districts p. 55 angegebenen Umständen entstandene kleine Gemeinde zum heiligen Kreuz ihren eigenen Seelsorger, nachdem dieselbe bereits schon am 15. Sonntag nach Trinitatis v. J. die Einweihung ihres unter Mithilfe von Gliedern der Dreieinigkeits-Gemeinde und etlichen sonstigen Freunden und Gönnern erbauten Schul- und dabei vorläufigen Gotteshauses gehalten hatte. Der von dem Gemeinlein berufene Seelsorger ist Herr Pastor F. Werfelmann, welcher in seiner Ueberzeugung von der Göttlichkeit des an ihn ergangenen Berufes durch eingeholte Gutachten bestärkt und endlich von seinen drei Gemeinden friedlich entlassen, selbstverleugnend und ohne Zögern demselben folgte und sodann im Nachmittagsgottesdienste des oben bezeichneten Tages von mir unter Assistenz des Herrn Pastor Crull installirt wurde.

Der HErr erhalte Herrn Pastor Werfelmann die geschenkte Freudigkeit, rüste ihn aus mit Weisheit, kröne seine Arbeit mit reichem Segen nicht allein für die kleine Gemeinde, sondern auch für die Kirche hiesigen Ortes überhaupt und lasse der letzteren aus aller Anfechtung noch eine recht friedsame Frucht der Gerechtigkeit erwachsen.

F. Lochner.

Adresse: Rev. F. Werfelmann,
846 Teutonia Str., Milwaukee, Wisc.

---

Am 10. Sonntag nach Trinitatis 1870 wurde der Candidat der Theologie, Herr F. Dreyer, nachdem er seine Studien im theoretischen Seminar zu St. Louis, Mo., vollendet und sein Examen wohl bestanden hatte, inmitten seiner Gemeinde zu Accident, Md., an die er berufen war, im Auftrage des Präsidiums der Ehrw. Synode von Missouri, Ohio u. a. St., östlichen Districts, unter Verpflichtung auf sämmtliche Symbole der evang.-luth. Kirche öffentlich und feierlich von dem Unterzeichneten ordinirt und introducirt. Zu der schönen Feier, die für die, eine lange Zeit predigerlos gewesene Gemeinde ein rechtes Freudenfest war, hatten sich nicht nur die Glieder der beiden Filialgemeinden sehr zahlreich eingefunden, sondern auch eine ganze Schaar Gäste aus Cumberland, woher Herr Pastor Dreyer stammt, und zwar sonderlich Glieder des dortigen Singvereins, welche durch vierstimmige Chorgesänge in der Kirche und in Privathäusern nicht wenig zur Erhöhung der Festfreude beitrugen.

Gott setze seinen Knecht zum Segen!

Adresse: Rev. F. Dreyer,
Accident, Md.

NB. Daß diese Nachricht so spät kommt, rührt daher, daß die erste Einsendung entweder verloren gegangen oder in St. Louis verlegt worden ist.

Pittsburgh, Pa., 19. Jan. 1871.

J. A. F. W. Müller.

---

Herr Lehrer A. Paar, der an die Pittsburger Schule berufen ist, wurde am 1. Sonntag nach Epiphanias dahier in sein Amt eingeführt.

Gott setze ihn unserer Schule zum Segen!"

Adresse: A. Paar, Teacher,
212 Liberty Str., Pittsburgh, Pa.

Pittsburgh, Pa., 19. Jan. 1871.

J. A. F. W. Müller.

## Zur Beachtung!

Wie zur Kenntniß gelangt ist, sind Einige durch die in letzter Abrechnung des General-Kassirers aufgeführten 14,000 Dollars Ueberschuß der Synodalbuchhandlung zu der Ansicht gelangt, als ob das Gelder wären, die ohne Weiteres dem General-Kassirer zur Verfügung gestellt und seitens der Synodal-Buchhandlung entbehrt werden könnten. Dem ist aber nicht so. Soll anders die Synodalbuchhandlung auch fernerhin für die Synode eine reichliche Einnahmequelle bleiben, so dürfen derselben nicht alle Gelder entzogen werden. Dieselbe hat fortwährend Auslagen für Papier, Druck und Einband zu bestreiten. Ist nun das dem Kassirer überbrachte Geld für andere Zwecke verausgabt, so müssen, wenn anders die Buchhandlung nicht wesentlich beeinträchtigt werden soll, sonst Kapitalien angeschafft werden. Dieser Fall ist schon eingetreten, denn, wie aus der Abrechnung ersichtlich, sind nicht allein die $14,000.00 verausgabt, sondern auch schon $5000.00 mehr. Wohin soll das aber führen, wenn nicht bald Abhilfe geschieht? Schon hat man, um das Deficit von $5000.00 zu decken, diese Summe aufnehmen müssen. Aber noch sind nöthig: für Papier $1500.00, für Druck $2600.00, für Einband $1500.00, ohne die für errichtete Gebäulichkeiten in Kurzem fälligen Zahlungen.

Die Noth ist also, wie die lieben Brüder sehen, groß, und sollte Jeder an seinem Theil so viel wie möglich thun, derselben abzuhelfen. Diese Erklärung glaubte die Committee machen zu müssen, theils um eine allgemeine Theilnahme an den zur Deckung der Synodalschulden zu erhebenden Collecten, theils auch ein prompteres Eingehen der Außenstände für Bücher und Zeitschriften zu erzielen.

Möchte in jeder Gemeinde das Beispiel der St. Louiser Gemeinde, die sofort Collectoren zur Sammlung von Beiträgen erwählt hat, zur Nachahmung dienen! Gott hat uns so überschwänglich reich gesegnet, die Gabe der reinen Lehre beschert: sollten wir nicht aus Dank dafür bereit sein, reichlich beizusteuern, damit das Reich Gottes immer weiter ausgebreitet werde?

Im Auftrag der Committee für Drucksachen
M. C. Barthel.

## Bekanntmachung!

Die liebwerthen Eltern und sonstigen Versorger unserer hiesigen Zöglinge werden hiemit in Kenntniß gesetzt, daß die Adresse unseres jetzigen Hausverwalters und Kostwirths folgende ist:

Mr. Christian Hengerer,
Box 1763. Concordia College,
Fort Wayne, Ind.

Zugleich werden dieselben dringend ersucht:

1) die jedesmaligen Einzahlungen für die 4 Termine des Schuljahrs, nämlich am 1. September, am 15. November, am 1. Februar und am 15. April unmittelbar an ihn und nicht durch Vermittelung der Zöglinge gelangen zu lassen; und

2) mit diesen Einzahlungen die Termine genau einzuhalten; denn leider betragen die Rückstände vom 1ten und 2ten Schul-Quartal $500.00.

Es leuchtet aber klar genug in die Augen, daß aus solcher einreißenden Säumigkeit in den regelmäßigen Einzahlungen folgende Nachtheile entspringen:

Zum Ersten wird dadurch der Hausverwalter außer Stand gesetzt, zur rechten Zeit die nöthigen Aufkäufe im Großen zu machen, darin bekanntlich bei sofortiger Baarzahlung ein billigerer Preis erzielt wird.

Zum Andern wird unser Kostwirth dadurch genöthigt, bei diesen und jenen Groß- und Kleinhändlern Schulden zu machen, was diese leichtlich veranlaßt, den Werth ihrer Producte über den Marktpreis zu erhöhen.

Zum Dritten essen wider alle Gerechtigkeit die Söhne der nachlässigen Eltern und Pfleger mit denen der ordentlichen vorweg und bei der Fortdauer solcher Unordnung müßten nothwendig mit Vervortheilung der pünktlichen Einzahler höhere Kostpreise eintreten.

Außer diesen Nachtheilen sind aber noch folgende zwei Uebelstände in Folge solcher Säumnisse vorhanden:

Fürs Erste ist es eine Unehre für eine christliche und kirchliche Erzieh- und Lehranstalt, wenn der Hausverwalter derselben gezwungen ist, bei häufig kirchlosen Verkäufern Schulden zu machen.

Fürs Andere ist es auch wider die Liebe des Nächsten, unserem treuen Haushalter, bei seinem ohnedies mühseligen und beschwerlichen Amte, durch das Ausbleiben der fälligen Einzahlungen Sorgen auf den Hals zu legen, die schwerlich einer der säumigen Väter oder Pfleger mit Lust übernehmen und tragen würde. Was aber du nicht willst, daß dir die Leute thun sollen, das thue ihnen auch nicht.

Es werden also die, welche es angeht, freundlichst und ernstlichst gebeten, theils so schnell als möglich die Rückstände in unsere Wirthschaftskasse zu entrichten, theils hinführo in der Einzahlung für das jedesmalige neue Schul-Quartal prompter zu sein, als es leider bisher der Fall war.

Da die mittäglichen Fleischportionen für jeden einzelnen Zögling bedeutend erhöht sind, was sonderlich den älteren auch für ihren Gesundheitsstand sehr zu gute kommt, so wird auch die dritte Einzahlung, am 1. Februar fällig, noch 12 Dollars betragen. Für die vierte jedoch wird, wenn Alles richtig einbezahlt wird, voraussichtlich eine Ermäßigung eintreten.

Fort Wayne, am 21. Januar 1871.

W. Sihler,
Präses der Anstalt.

## Conferenz-Anzeigen.

Die Illinois-Specialconferenz der Rock Island-Peoria-Conferenz versammelt sich, so Gott will, den 14. und 15. Februar 1871 bei Herrn Pastor Heid in Peoria. Die benachbarten Brüder aus der Illinois-Synode sind herzlich dazu eingeladen. H. Engelbrecht.

Die südliche Michigan-Pastoralconferenz versammelt sich, so Gott will, am 14ten und 15ten Februar zu Wyandotte. M. Halboth.

Wyandotte im Januar 1871.

**Eingegangen in der Kasse des westlichen Districts:**

Zur Synodalkasse: Von Past. Mennickes Gemeinde in Rock Island, Ill., $9.00. Past. Detzers Gem. in Holland, Ind., $5.00. Herrn Werfelmann in Homewood, Ill., $1.80. Einem Gliede in Past. Biewends Gemeinde in Belleville, Ill., $6.20. Past. Ruhlands Gem. in Pleasant Ridge, Ill., $11.50. Dreieinigkeits-District in St. Louis $13.15. A. Heinicke in St. Louis $120.00. Coll. in Past. Claus' Gemeinde in St. Louis $50.00. Weihnachts-Coll. in Past. Schwensens Gem. in New Bielefeld, Mo., $19.05. Reformationsfest-Coll. in Past. Schmidts Gem. in Schaumburg, Ill., $17.76. Past. Mießlers Gemeinde in Palmyra, Mo., $6.00. Weihnachts-Collecte in Past. Kählers Gemeinde in Chariton County, Mo., $10.00. Von Past. Loßners Gemeinde in Washington Centre, Ill., $6.06. Weihnachts-Coll. in Past. Gotschs Gem. in Akron, O., $14.00. Von Past. Kleppischs Kreuz-Gem. bei Waterloo, Ill., $5.90, von dessen Immanuels-Gemeinde $1.90. Past. Gräbners Gem. in St. Charles, Mo., $41.00. Von Past. Polacks Gem. in Cape Girardeau, Mo., Weihnachts-Coll. $10.00. Von Past. Streckfuß' Gemeinde, Washington County, Ill., $14.45. Vom Immanuels-District in St. Louis $33.55. Vom Dreieinigkeits-Distr. daselbst $22.60. Von Past. Brohms Gemeinde daselbst $74.55. Past. Osterhus' Gem. in Dubuque, Iowa, $8.00, von ihm selbst $2.00. Past. Wagners Gemeinde in Chicago, Ill., $41.00. Past. Wunders Gem. daselbst $24.00. Coll. in Past. Kleists Gem. in Washington, Mo., $11.30. Pastor Heids Gem. in Peoria, Ill., $5.80. Von einem Ungenannten in Collinsville, Ill., $2.00. Weihnachts-Coll. in Past. Döderleins Gem. in Chicago, Ill., $17.60. Von Pastor Traubs Gem. in Crete, Ill., $7.64. Weihnachts-Coll. in Past. Frankes Gem. in Addison, Ill., $30.27. Weihn.-Coll. der Gem. in West Ely, Mo., durch C. Lehenbauer $5.00.

Zur College-Unterhaltskasse: Vom Immanuels-District in St. Louis $11.00. Vom Dreieinigkeits-Distr. daselbst $11.00. Von Past. Traubs Gemeinde in Crete, Ill., $6.45. Past. Mießlers Gem., Palmyra, Mo., $3.00. Past. Ficks Gem. in Collinsville, Ill., $22.95. Vom Immanuels-District in St. Louis $11.00. Vom Dreieinigkeits-Distr. daselbst $11.00. Von Past. Brohms Gem. daselbst $13.10. Von einem Ungenannten in Collinsville, Ill., $2.00.

Für innere Mission: Vom Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis $1.20. Von Past. Ficks Gemeinde in Collinsville, Ill., $13.05. Vom Zions-Distr. in St. Louis, Mo., $7.00. Vom Immanuels-Distr. daselbst $12.55. Von Past. Brohms Gem. daselbst $19.20. Vom Dreieinigkeits-Distr. daselbst $2.10. Coll. in Past. Kleists Gem. in Washington, Mo., $4.15. Von Past. Heids Gem. in Peoria, Ill., $6.50.

Zur Synodal-Baukasse: Erntefest-Coll. in Past. Wunderlichs Gemeinde in New Bremen, Ill., $11.55. Dankopfer von H. R. durch Past. Wunderlich $10.00. Von Past. Traubs Gem. in Crete, Ill., $13.42.

Zur Emigrantenmission in New York; Von A. Heinicke in St. Louis $25.00. R. K. in Collinsville, Ill., $2.00. Von einem Ungenannten in Collinsville, Ill., $2.00.

Für Past. Brunns Anstalt: Coll. in Past. Bergens Gem. in Jacksonville, Ill., $7.00. Von dessen Filial-Gem. in Alexander, Ill., $2.50. Von A. Heinicke in St. Louis $20.00. Past. Kleppischs Immanuelsgemeinde bei Waterloo, Ill., $2.75. Past. Traubs Gem. in Crete, Ill., $8.60. Dankopfer von Frau Fitzberger durch Past. Stürken in Baltimore, Md., $5.00. Von N. N. durch denselben $5.00. Coll. des Immanuels-Distr. in St. Louis $18.95. Von Past. Brohms Gem. daselbst $11.00. Epiphanias-Coll. des Dreieinigkeits-Distr. doselbst $69.25. Von einem Ungenannten in Collinsville, Ill., $2.00. Von Fräulein Ottilie Krumbholz daselbst $1.00.

Für die Hermannsburger Mission: Von Lehrer Schmidt in St. Charles County, Mo., $1.00. Gemeinde in Denison, Crawford Co., Iowa, $1.85. Coll. des Immanuels-Distr. in St. Louis $18.90.

Für arme Studenten: Von A. Heinicke in St. Louis $25.00. Danktag-Coll. in Past. Feiertags Gemeinde in Aurora, Ill., $12.00. Erntefest-Coll. in Past. Röbers Gem. in Dunton, Ill., $10.15. Von Frau Gülke durch Past. Mießler in Palmyra, Mo., 75 Cts. Past. A. Geißenhainer, Philadelphia, Pa., $4.50. Von einem Ungenannten in Collinsville, Ill., $2.00.

Für arme Seminaristen in Addison: Von A. Heinicke in St. Louis $25.00.

Für die Seminar-Orgel in Addison: Von A. Heinicke in St. Louis $10.00.

Für arme College-Schüler in Fort Wayne: Von Past. Sußners Gemeinde in Sauk u. Richland County, Wis., $11.60, u. zw.: am Ash Creek $2.25, am Mill Creek $1.65, in Sandusky $4.60, am Willow Creek $1.50, in Loid $1.60. Von A. Heinicke in St. Louis $25.00.

Zum College-Bau in Fort Wayne: Von N. N. in Chicago, Ill., $5.00. Nachträglich von Past. Stephans Gem. in Chester, Ill., $9.00.

Für die Gemeinde in Davenport, Iowa: Von Lehrer Schmidt in St. Charles County, Mo., $1.00. Von Wittwe Friedrich durch Past. Schmidt in Schaumburg, Ill., 65 Cts. Dankopfer von Frau K. Stephan durch Past. Stephan in Chester, Ill., $5.00.

Für die Gemeinde in Pilot Knob: Von Pastor Ruhlands Gemeinde in Pleasant Ridge, Ill., $16.00.

Für Frau Past. Muckel: Coll., gesammelt auf H. Roffmanns Hochzeit in Pleasant Ridge, Ill., $12.25.

Zur Synodal-Missionskasse: Vom Zions-Distr. in St. Louis $7.00. Epiphanias-Coll. in Past. Biedermanns Gemeinde in New Wells, Mo., $3.00.

Zur Seminarhaushaltskasse in St. Louis: Weihnachts-Coll. in Past. Seuels Gem. in Lyons, Iowa, $5.40. Kindtauf-Coll. bei F. Lange durch Past. Seuel $2.60.

E. Roschke, Kassirer.

Berichtigung: In Nr. 6 des „Lutheraner" lies: Durch Past. Bünger als Ersatz für Unterricht eines abgegangenen Schülers in Fort Wayne $100.00. D. O.

Seit dem 5. Juni 1869 bis heute sind bei dem Unterzeichneten folgende Liebesgaben

**für Zöglinge aus Wisconsin**

eingegangen: Durch Past. F. Lochner vom Jungfrauenverein seiner Gemeinde $25.00; Past. Estel $2.00; Past. Markworth $1.29; durch Past. C. Strasen $34.33; durch Past. E. Georgii von den Gebrüdern Natzke und Diestler $40.00, auf Joh. Papes Hochzeit gesammelt $6.15, bei H. Natzkes Hausweihe gesammelt $7.00; durch Kassirer C. Eißfeldt $37.00; durch Past. Ottmann von seiner Gemeinde in Plymouth $7.31, von seiner Gemeinde in Falls $4.89; von Past. H. Dicke $2.00; durch Past. F. Keller auf Joh. Räthers Kindtaufe gesammelt $1.30; von d. Gemeinde des Unterzeichneten $11.94, von den Schulkindern derselben $5.63, von Joh. Stecher $1.00, von Frau Wittwe Schlegel 25 Cts., Frau Madöry 50 Cts., A. Feucker $1.00, Ph. Stoffel $2.00.

Racine, Wis., den 3. Jan. 1871. Ph. Engelbert.

Für den Seminar-Haushalt erhielt: Von der Gemeinde des Herrn Past. Walther in Venedy, Ill., 2925 Pfd. Mehl; von der Gem. des Herrn Past. Wangerin 1250 Pfd. Mehl und 2 Faß Molasses; von der Gem. des Herrn Past. Frederking $32.10; durch Herrn Past. Kr. Magelsen $18.00 fra Rushford Menighed; durch Herrn Past. Koren fra Calmar Menighed $31.00; von E. Tügel aus Herrn Past. Claus' Gemeinde 8 Pfd. Butter; von Herrn Wagner aus Herrn Past. Landgrafs Gemeinde 2 Sack Aepfel u. 2 S. Rüben; von Herrn Paulus Gast aus Baden 5 Gall. Wein als Weihnachtsgeschenk; durch Herrn Past. Ruhland Collecte seiner Gemeinde $13.10, von Chr. Schmidt $2.00; von der Gemeinde des Herrn Past. M. Hahn etwa 120 Pfd. Butter; durch Herrn Past. Erdmann (Illinois-Synode) $25.00; durch Herrn Past. Wangerin Weihnachts-Collecte seiner Gemeinde zu Bethlehem $12.30; durch Herrn Past. Schwarz von seiner Immanuelsgemeinde in Town Sherman, Mich., $3.00; von W. Höcsterberg aus Herrn Past. Heinemanns Gemeinde $2.00.

Für arme Studenten: Durch Herrn Past. Fürbringer gesammelt auf M. H. Schreiners Hochzeit $6.50 für Hermann Fick (verspätet); vom Loweller Frauenverein 4 weiße u. 2 graue wollene Decken; durch Herrn Past. Stürken vom Frauen- u. Jungfrauenverein seiner Gemeinde $10.00 für Mäurer, $10.00 für Schaaf, $5.00 für H. Sieck, von N. N. $5.00 für arme Studenten, C. Brauer $1.00 do., Frau Siegel $2.00 do., J. Weidner $2.00 für Mäurer; durch Herrn Past. F. König vom Jungfrauenverein seiner Gem. $10.00; Weihnachts-Coll. meiner Gemeinde in Minerstown $12.00 für Krause; durch Herrn Past. E. J. Frese von J. Roggensack $2.00; durch die Herren Heinicke & Estel von Herrn Past. P. Beyer in Chicago $12.00; durch Herrn Past. Döhler von der Gemeinde Wolcottsburg $2.65; von Herrn Past. Weselohs Gemeinde in Gasconade County, Mo., $24.50; durch denselben aus seiner Gemeinde in Osage County, Mo., $5.10 für Michels; von Herrn Christ. Faßholz dahier $2.00; durch Herrn Past. Baumhöfener Epiphaniasfest-Coll. seiner Gemeinde $4.50; durch Herrn Past. J. Karrer Weihnachts-Coll. seiner Gemeinde $2.00.

A. Crämer.

**Für das lutherische Hospital in St. Louis**

sind folgende Gaben bei mir eingegangen:

Von G. G. Berg Ueberschuß der Rail-Road-Excursion zum Missionsfest in Collinsville, Ill., $10.00. Von Herrn C. Burgdorf in Red Bud, Ill., $1.00. N. N. in St. Louis $2.50. Herrn Past. L. Freses Gemeinde $3.85. Von dem löblichen Nähverein in Chester, Ill., 2 Quilts, ½ Dutzend baumwollene Flannell-Unterhosen. Von dem ehrenwerthen Frauenverein in Collinsville, Ill., 2 Quilts, 7 Betttücher, 6 Handtücher, 4 Hemden, 1 Kissenüberzug, 2 Taschentücher, 4 Paar Strümpfe. Von dem ehrenwerthen Frauenverein der Nord-Prairie-District-Gemeinde des Herrn Past. Gräbner in St. Charles, Mo., $6.00. Von Herrn M. Merz 13 Krautköpfe. Von den Herren Leonhardt & Schuricht 4 Sack Mehl. Von A. Heinicke in St. Louis $25.00. Von Frau Sommer in St. Louis 1 Gall. Honig. Herrn Reisinger in Baltimore $1.00. Von dem löblichen Jungfrauen-Verein des Immanuels-Distr. in St. Louis $16.60.

F. W. Schuricht, Kassirer.

$200.00 als ein Vermächtniß von Frau Margaretha Schammel, sel., durch deren Testamentsvollstrecker Hrn. Andreas Moll in Frankentrost, Mich., für das hiesige Concordia-Collegium erhalten zu haben, bescheinigt hierdurch dankend

Adolph Heinicke,
Trustee des Concordia-Collegiums
zu St. Louis, Mo.

Vom Näh-Verein der Immanuels-Gemeinde dahier wurden im Laufe des letzten Jahrs für College-Schüler gefertigt und abgegeben 6 Strohsäcke, 20 Hemden, 8 Paar Strümpfe, 10 Taschentücher. Die Baar-Ausgabe des Vereins betrug $22.64.

Fort Wayne, Ind., den 9. Januar 1871.

W. S. Stubnatzy.

Für arme Studenten erhielt durch Pastor Engelbrecht von Frau Lorenz 25 Cts. und von N. N. 75 Cts.; von Herrn G. A. Dobler in Baltimore $25.25; von der Gemeinde Pastor Besels in Perryville, Mo., (für Weiswässer) $10.00.

Für Brunns Anstalt erhielt von Pastor Wolbrecht in Okaw, Ills., $10.00; durch Pastor Runkel von Herrn A. Isselhardt $2.00 C. F. W. Walther.

**Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.**




Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

Jahrgang 27. | St. Louis, Mo., den 15. Februar 1871. | No. 12.

Bedingungen: Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und funfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder &c. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th & Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden.

In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

## Herr X. X. und die Missouri-Synode.

(Fortsetzung.)

II. Der andere Vorwurf, welchen Hr. X. X. unserer Synode macht, ist „**fleischliche und ungerechte Polemik**", und zwar sowohl in unseren Zeitschriften, als in unseren Predigten.

Hr. X. X. gesteht es zu, daß freilich auch Polemik getrieben, das heißt, daß gegen falsche Lehrer und Lehren gekämpft werden müsse. Dafür, daß auch wir polemisiren, bedarf es daher hier keiner Rechtfertigung. Was unser namenloser Gegner uns vorwirft, ist nur, daß wir nicht recht, nemlich daß wir nach seiner Meinung „fleischlich und ungerecht" das Wort Gottes auch „zur Strafe" anwenden (2 Tim. 3, 16.), während der Apostel, welchem auch fleischliches Kämpfen zugemessen worden war, von sich und allen rechtschaffenen Dienern Christi sage: „Ob wir wohl im Fleisch wandeln, so streiten wir doch nicht fleischlicher Weise. Denn die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern mächtig vor Gott, zu verstören die Befestigungen, damit wir verstören die Anschläge und alle Höhe, die sich erhebet wider das Erkenntniß Gottes, und nehmen gefangen alle Vernunft unter den Gehorsam Christi; und sind bereit zu rächen allen Ungehorsam." (2 Kor. 10, 3—6.)

Was ist nun fleischliches Streiten, welches der Apostel als etwas eines Dieners Christi Unwürdiges von sich ablehnt? — Es ist das offenbar dreierlei: erstlich, das Streiten mit leiblicher, wohl gar blutiger Gewalt, wie es unter anderen von den Dienern des Antichrists geschieht; zweitens, das Streiten mit der Waffe der Lüge, der Verdrehung, der Verstellung, der Heuchelei, der List, der Ausflüchte und Winkelzüge; endlich drittens, das Streiten in **Lieblosigkeit**, aus Zanksucht, Hochmuth, Zorn, Rachsucht, Groll und Feindseligkeit, nicht um Gottes Ehre willen und aus Liebe des Nächsten, kurz, in unchristlicher Gesinnung des Herzens, mag nun bei letzterem die Waffe der Wahrheit oder der Lüge gebraucht werden.

Was nun die erste Art eines fleischlichen Streitens betrifft, so scheint uns dieselbe Hr. X. X. nicht zuschreiben zu wollen; die andere und die dritte Art hingegen mißt er uns in desto ungemessenerer Weise zu, so daß er sogar behauptet, es scheine, man müsse aus uns „erst Menschen machen"! ja, seiner Feder oder vielmehr seinem Herzen entströmt dabei ein solcher Schmutz von Lästerungen, daß wir uns scheuen, denselben den christlichen Lesern unseres „Lutheraner" wieder vorzulegen; kurz, Hr. X. X. übt an uns exact die Art Polemik, die er, als sei es die unsrige, eben an uns straft und verdammt, so daß wir hierbei an jenen Vater erinnert werden, welcher seinem Sohne mit einem erschrecklichen Fluchworte harte Strafe androhte, wenn er je fluchen würde.

Daß Hr. X. X. unsere Polemik für eine fleischliche ansieht, dies kommt ohne Zweifel daher, daß in unseren Zeitschriften zuweilen allerdings etwas harte Ausdrücke gebraucht, auch mitunter die Waffen der Ironie und des Spottes angewendet werden. Es dürfte daher hier am Ort sein, uns mit einigen Worten über die Grundsätze auszusprechen, nach denen wir bei dieser Art der Polemik in unseren Blättern verfahren und verfahren zu müssen glauben.

Zwar halten wir dafür, daß jeder Irrthum, welcher öffentlich vorgetragen wird, zu strafen, daß aber freilich in der Art und Weise, dies zu thun, ein großer Unterschied zu beobachten sei. Die Nothwendigkeit eines solchen Unterschiedes liegt nemlich nach unserer Ueberzeugung theils in der Beschaffenheit der **Person**, welche den Irrthum lehrt, theils in der Beschaffenheit des **Irrthums**, welcher vorgetragen wird.

Auch wir halten es erstlich für eine große Sünde, wenn eine Person offenbar nur aus **Schwachheit** irrt und die Wahrheit nicht lästert, wäre auch der Irrthum an sich ein großer, dieselbe deswegen sogleich hart anzufahren, zu verdammen, zu beschämen oder lächerlich zu machen; einen gutmüthigen Scherz natürlich ausgenommen, der nicht beleidigen, sondern nur zu künftiger besserer Vorsicht bewegen will. Wer das erstere thut, ist schwerlich ein Christ; wenigstens verleugnet er damit den Christen. Eine

andere Sache aber ist es, wenn die, welche mit einem Irrthum hervortreten, dies in offenbarem Hochmuth thun, sich in das versteigen, „deß sie nie keines gesehen haben und sind ohne Sache aufgeblasen in ihrem fleischlichen Sinn", die da „lästern, da sie nichts von wissen", die sich „unterwinden Lehrer" zu sein, während sie bedürfen, daß man sie erst noch „die ersten Buchstaben der göttlichen Worte lehre", die da „reden stolze Worte, da nichts hinter ist", die da „wollen der Schrift Meister sein, und verstehen nicht, was sie sagen oder was sie setzen". Wenn solche hohle, hoffärtige Geister Irrthum verbreiten und an der Wahrheit zu Rittern werden wollen, so wäre es thöricht, sie wie aus Schwachheit irrende redliche Christen nur einfach zu widerlegen. Solche Geister muß man vielmehr zugleich schamroth zu machen, vor dem leicht zu täuschenden Volke zu entlarven und sie so unschädlich zu machen suchen. Geht man mit ihnen wie mit Wahrheit ernstlich Suchenden und nur im Verstande Irrenden um, so stärkt man nur ihren Hochmuth und ihren Widerstand. Daß man sie wie Feinde in schwerer Rüstung behandle, das ist eben der ganze Zweck, den sie bei ihrem öffentlichen Kampfe haben; mögen sie immerhin noch so schlagend widerlegt sein, das kümmert sie nicht, sie meinen doch auf diese Weise bekannt, ja, berühmt geworden zu sein; sie hängen sich wie Koth an das Wagenrad und sind zufrieden, daß sie bei Umdrehung desselben wenigstens auf Augenblicke immer einmal auch obenauf kommen. Solche müssen natürlich zu der Einsicht gebracht werden, daß, wer etwas erst zu lernen hat, darüber nicht als Lehrer auftreten dürfe, daß der Kampf um die Lehre nicht ein Schauturnen der Eitelkeit, sondern ein Kampf um das Allerwichtigste ist, um was in dieser Welt gekämpft werden kann; sie müssen zu der Erfahrung gebracht werden, daß sie, anstatt sich in ihrem Windmühlenkampf mit der gesuchten Ehre zu bedecken, sich nur lächerlich gemacht haben. Wer dies bei ihnen wirkt, thut ihnen den größten Liebesdienst.

Wir sind aber zum andern auch überzeugt, daß man ohne die unwidersprechlichsten Kennzeichen niemanden für einen gewissenlosen Bekämpfer der Wahrheit und Vertheidiger des Irrthums halten, dafür erklären und als solchen behandeln dürfe. Wer, anstatt über Thaten und Worte, über das Verborgene des Herzens zu Gericht sitzt, den trifft das schreckliche Wort des HErrn: „Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet. Denn eben mit dem Maß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen." Luk. 6, 37. 38. Eine andere Sache aber ist es, wenn ein Vertheidiger einer Irrlehre und Bekämpfer einer Lehre des Wortes Gottes vielfach belehrt, ermahnt und seines Irrthums so klar und schlagend überführt worden ist, daß er dagegen nichts mehr vorbringen kann, was auch nur den Schein hat, als hindere es ihn wirklich, der Wahrheit zuzufallen; wenn er nemlich nun offenbar anfängt, unehrliche Winkelzüge zu machen, um seine böse Sache zu verdecken und zu retten; wenn er früher Behauptetes, weil er es im Scheine des angezündeten Lichtes nicht mehr halten kann, nun ableugnet; wenn er, um sich aus der Schlinge zu ziehen und, wie er meint, beschämenden Zugeständnissen zu entgehen, den Streitpunct zu verrücken sucht; wenn er sich an Nebensachen hängt und diese nun als die Hauptsache hervorhebt; wenn er, weil er seine Sache nicht vertheidigen oder seines Widerparts Sache nicht erschüttern kann, nun die Person des letzteren, dessen Leben oder andere vermeintliche oder wirkliche Irrthümer desselben angreift, um die es sich jetzt nicht handelt, oder, anstatt auf den ihm, wie er fühlt, widerlegten Gegengründen zu bestehen, nun nur gegen die Wahrheit in Lästerungen derselben ausbricht. Eine solche Person wird damit als ein muthwilliger Feind der Wahrheit und als ein „ketzerischer Mensch" offenbar, der, wie die Schrift sagt, „verkehrt ist und sündiget, als der sich selbst verurtheilt hat". Gegen einen solchen Menschen genügt es freilich nicht, ihn blos zu widerlegen; er ist ja schon widerlegt; er weiß es schon selbst, daß seine Behauptungen irrig und daß das, was er verwirft und lästert, die Wahrheit, oder doch, daß es eine Lehre der heiligen Schrift ist, die er wohl heuchlerisch für Gottes Wort vor den Christen erklärt, an die er aber nicht von Herzen glaubt. Einem solchen Menschen muß daher in der Polemik auch die Liebe gethan werden, daß man ihm die Greuel seines Herzens aufdeckt. Ein Beispiel hierzu sind die Pharisäer, Sadducäer und Schriftgelehrten zu Christi Zeit und Christi harte Polemik gegen dieselben.

Was nun den Unterschied auch des vertheidigten Irrthums betrifft, so sind natürlich auch wir erstlich der Ueberzeugung, daß derselbe je nach seiner verschiedenen Beschaffenheit auch eine ganz verschiedene Polemik erfordere. Nach unserer Ueberzeugung ist anders zu polemisiren gegen einen weniger gefährlichen, anders gegen einen besonders gefährlichen Irrthum; anders gegen einen Irrthum, der gegen keinen Glaubensartikel verstößt und also den Grund des christlichen Glaubens an sich in keiner Weise erschüttert, anders gegen einen solchen, der die Kette der Glaubensartikel zerreißt und so den Grund umstößt; anders gegen einen Irrthum, der nur das christliche Leben, anders gegen einen solchen, der den seligmachenden Glauben betrifft; anders gegen einen Irrthum, der mehr die reine Theorie und Klarheit und Correctheit der Erkenntniß betrifft, ohne naheliegende gefährliche und verderbliche Consequenzen, anders gegen einen solchen, der tief in das Christenthum einschneidet, wodurch z. B. eine falsche Heiligkeit, oder ein falscher Trost, oder eine falsche Hoffnung, oder Gewissensverwirrung und Gewissenstyrannei, und dergleichen, gewirkt und gestärkt wird; anders gegen einen Irrthum, der, offenbar zusammenhangslos, nur aus Mißverstand einer Schriftstelle geflossen ist, anders gegen einen solchen, der auf einem ganzen falschen System, auf falschen Grundsätzen beruht; anders gegen einen Irrthum, der gerade in der Gegenwart nur geringe Bedeutung hat und daher von niemandem ausgebeutet wird, anders gegen einen solchen, der eine brennende Frage der Zeit betrifft; anders gegen einen Irrthum, der nicht für eine Lehre unserer rechtgläubigen lutherischen Kirche ausgegeben wird, anders gegen einen solchen, welcher derselben zugeschrieben, ja, als eine Lehre ihres reinen Bekenntnisses dargestellt wird; anders gegen einen Irrthum, der so plump vorgebracht wird, daß dazu auch kaum ein einfältiger Christ verführt werden kann, anders gegen einen solchen, der mit großem Schein der Weisheit oder Heiligkeit vorgelegt wird, so daß Gefahr ist, daß, wie der Apostel redet, „durch süße Worte und prächtige Rede verführt werden die unschuldigen Herzen". (Röm. 16, 18.) Unsere Ueberzeugung ist nemlich die, daß die erste Classe der Irrthümer mit aller Gelindigkeit, die andere aber, wie der Apostel schreibt, „scharf" zu strafen sei, auf daß die Christen „gesund sein im Glauben und nicht achten auf die jüdischen (oder andere) Fabeln und Menschengebote, welche sich von der Wahrheit abwenden". (Tit. 1, 13. 14.)

Vielleicht wird jedoch Hr. X. X. gegen dies alles nichts einwenden wollen und doch darauf bestehen, daß die Polemik unserer Blätter eine „fleischliche" sei. Vielleicht wird er nemlich auf die Ironie, auf den Spott und auf die harten Ausdrücke hinweisen, welche sich darin hie und da gefunden haben. Wir fragen aber Hrn. X. X.: War es nicht eine schneidende Ironie, als der Prophet Elias den betenden Baalspfaffen zurief: „Rufet laut; denn er ist ein Gott, er dichtet, oder hat zu schaffen, oder ist über Feld, oder schläft vielleicht, daß er aufwache!"? (1 Kön. 18, 27.) War es nicht Ironie und Spott, als Hiob jenen verkehrten Tröstern zurief: „Ja, ihr seid die Leute, mit euch wird die Weisheit sterben"? (Hiob 12, 2.) Ist es nicht Ironie und Spott, wenn Paulus in Bezug auf die falschen Lehrer sagt: „Wir dürfen uns nicht unter die rechnen oder zählen, so sich selbst loben"? (2 Kor. 10, 12.) Ist es nicht Ironie, wenn Paulus den Korinthern erklärt, daß er sie nicht wie die falschen Lehrer beschwert habe, und dann hinzusetzt: „Vergebet mir diese Sünde"? (2 Kor. 12, 13.) Ist es nicht ein harter Spott, den Paulus mit den falschen Lehrern aus der Beschneidung treibt, welche durch ihre falsche Lehre die Kirche zertrennten und zerschnitten, wenn er, sogar ihren Namen zu einem Wortspiel gebrauchend, von ihnen sagt: „Sehet auf die Hunde, sehet auf die bösen Arbeiter, sehet auf die Zerschneidung"? (Phil. 3, 2.) Sind es nicht harte Scheltworte, wenn Johannes der Täufer nicht nur die ungläubigen, weltlichen Sadducäer, sondern auch die Gottes Wort anerkennenden und in großem Heiligenschein einhergehenden Pharisäer „Otterngezüchte" (Matth. 3, 7.) und Christus sie „Heuchler, Kinder der Hölle, Narren,

Blinde, verblendete Leiter, übertünchte Gräber, Schlangen" und endlich auch „Otterngezüchte" nennt? (Matth. 23, 13—33.) oder wenn Christus alle frommscheinende falsche Propheten „reißende Wölfe in Schafskleidern" (Matth. 7, 15.), den König Herodes einen „Fuchs" (Luk. 13, 32.) nennt? Sind es nicht harte Worte, wenn der Apostel diejenigen, welche die Korinther zu falscher Lehre hatten verführen wollen, „trügliche Arbeiter", die „sich verstellen zu Christi Aposteln", wie „er selbst, Satan, sich verstellet zum Engel des Lichts", und „Narren" nennt? (2 Kor. 11, 13. 14. 19.) Sind es nicht harte Worte, wenn der Apostel die falschen Lehrer „freche und unnütze Schwätzer, welchen man muß das Maul stopfen", ja, „Lügner, böse Thiere und faule Bäuche" nennt? (Tit. 1, 10—12.) Sind es nicht harte Worte, deren sich Paulus in Betreff derjenigen bedient, welche die Galater zu falscher Lehre verführt hatten, wenn er zweimal hintereinander schreibt: „So auch wir, oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen anders, denn das wir euch geprediget haben, der sei verflucht"? „Wer euch aber irre macht, der wird sein Urtheil tragen, er sei, wer er wolle"? „Wollte Gott, daß sie auch ausgerottet würden, die euch verstören!"? (Gal. 1, 8. 5, 10. 12.)

So haben Christus, Johannes, sein Vorläufer, und die heiligen Propheten und Apostel polemisirt! Will Hr. X. X. diesen etwa auch um ihrer Ironien, um ihres Spottes und um ihrer harten Reden willen eine „fleischliche" Polemik zuschreiben? Er wird dies schwerlich wagen. Wohlan, so kann er auch allein um ähnlicher Worte willen, mit denen bisher hie und da in unseren Blättern polemisirt worden ist, auch unserer Synode keine „fleischliche" Polemik zuschreiben; er müßte denn ein Herzenskündiger sein wollen, und erspäht haben, daß wir Missourier zwar keine schlimmeren Worte gebraucht, aber dies in einer fleischlichen Gesinnung gethan haben. Eine solche Würde, Herzen und Nieren prüfen zu können, gestehen wir aber Hrn. X. X. nicht zu, „er sei, wer er wolle".*)

Hierbei haben wir aber noch folgende Bemerkungen zu machen.

Erstlich wissen wir recht wohl, daß wir keine heiligen Propheten und Apostel, keine Johannesse, vielweniger Christusse sind; wir leugnen daher keineswegs, daß unsere Polemik von unserem bösen Fleisch befleckt und verunreinigt ist. Wenn Gott die Sünden, womit auch unsere Polemik besudelt ist, uns nicht um Christi willen vergäbe, so müßten wir um derselben willen ohne Zweifel ewig verdammt und verloren sein. Aber von dieser Beschaffenheit sind leider! um unseres angeborenen Verderbens willen nicht nur unsere Polemik, sondern alle unsere guten Werke. Wie aber alle anderen guten Werke, welche wir im Glauben und in der Liebe thun, trotz ihrer Mangelhaftigkeit und Beflecktheit doch gute Werke sind und bleiben und von Gott ohne Zweifel, wenn er uns in seiner Gnade bis an das Ende erhält, einst auch ihren Gnadenlohn empfangen werden, so auch unsere Polemik. Denn erlaubte uns die Ehre Gottes und die Liebe des Nächsten, zu allen Verfälschungen der Lehre des Wortes Gottes zu schweigen, wie gern würden wir schweigen!

Eine andere Bemerkung, die wir hier nicht unterdrücken können, ist die folgende. Wir stellen an keinen Menschen die Forderung, daß er gerade unsere Art zu polemisiren für die richtigste halte. Es gibt vielleicht in unserer eigenen Synode manche, welche mit der in unseren Blättern angewendeten Art zu polemisiren nicht völlig zufrieden sind. Manche würden es vielleicht ganz anders angreifen, wenn ihnen die Redaction unserer Blätter anvertraut wäre. Dem einen ist etwa die Polemik derselben ebenfalls oft zu hart, anderen hingegen auch etwa oft zu schwach. Wie aber diese Glieder unserer eigenen Synode, obwohl die Polemik unserer Blätter oft nicht nach ihrem Geschmack und Sinn sein mag, dieselbe darum doch nicht als eine „fleischliche und ungerechte" verdammen, sondern sich hierbei nach dem Wort des Apostels richten: „Wer bist Du, daß Du einen fremden Knecht richtest? Er steht oder fällt seinem HErrn" (Röm. 14, 4.), so, meinen wir, sollten auch die Gegner unserer Polemik außer unserer Synode thun, wenn sie christlich bescheiden urtheilen und handeln wollen. Ob wir bei unserer Polemik fleischlich, oder nach unserem christlichen Gewissen verfahren, darüber gestehen wir keinem Menschen ein entscheidendes Urtheil zu; darüber aber, ob unsere Polemik immer die richtige sei, wollen wir nicht nur uns gern von Brüdern richten, sondern uns auch gern eines Besseren belehren lassen. Jedoch können wir nicht umhin, hier nichts desto weniger im Voraus Folgendes zu bedenken zu geben. Erstlich hat uns einst vor 26 Jahren dazu, ein Blatt, wie den „Lutheraner", herauszugeben, nur die Wahrnehmung gedrungen, daß damals die lutherische Kirche und ihre Lehre von fast allen Secten theils falsch dargestellt, theils in der unverschämtesten Weise angegriffen wurde, während die Blätter, welche Organe der lutherischen Kirche sein wollten, nicht nur zu den Angriffen meist schwiegen, sondern auch vielfach mit den Angreifern in Ein Horn bliesen. Die lutherische Kirche in America lag tief darnieder. Ihre Lehre war selbst da, wo man ihren Namen trug, eine fast ganz unbekannte Sache; ihre Bekenntnißschriften kaum dem Namen nach bekannt; ihre Unterscheidungslehren als papistischer Sauerteig meist aufgegeben; wer sich noch zu denselben bekannte, galt für eine wunderliche Reliquie aus einer längst geschwundenen und durch ein neu aufgegangenes Licht überholten Zeit; theils schwärmerische, theils rationalistische Lehren, Maßregeln und Gebräuche galten für soche Veredlungen des Lutherthums, deren gerade die americanisch-lutherische Kirche sich vor jeder anderen dieses Namens rühmen könne; zwar wollte hier, wie jede Secte, so auch die hiesige sogenannte lutherische Kirche ihren gesonderten Bestand nicht aufgeben, der Unions-Geist aber erfüllte Pastoren und Gemeinden mit kaum bemerkbaren Ausnahmen gänzlich. Diesen erschrecklichen Verfall unserer Kirche zum Bewußtsein zu bringen, mit der Lehre und Praxis der alten, wahren, ursprünglichen lutherischen Kirche bekannt zu machen und dazu zurück zu rufen, das setzte sich denn der „Lutheraner" zu seinem Zweck und Ziel. Er konnte daher nichts anderes, als ein Blatt „zur Lehre und zur Strafe" sein. Er fing in möglichst gelinder, bescheidener Weise an; aber wie wurde sein Zeugniß aufgenommen? Alle Blätter füllten sich bald mit den härtesten Angriffen und Schmähungen, die wir hier nicht wiederholen wollen. So mußte denn der „Lutheraner", wollte er seiner Kirche nicht untreu werden und sein Ziel nicht aufgeben, seine Waffen allerdings schärfen. Und was ist geschehen?— Es ist anders geworden. Nicht wenige, welche früher, was der „Lutheraner" als lutherische Lehre und Praxis verfocht, entschieden verwarfen, bekennen sich jetzt selbst dazu. — So dürfte denn die Polemik des „Lutheraner's", nach ihren Früchten beurtheilt, nicht so verkehrt gewesen sein, als man die Leute bereden will. Wäre der „Lutheraner" immer ein solcher Leisetreter gewesen, wie man von ihm fordert, was gilt's? gar mancher, welcher der scharfen Polemik des „Lutheraner's" endlich gewichen ist, würde vielleicht noch jetzt, wie anfänglich, das Zeugniß desselben nur verhöhnen. Nur zu viele weichen nicht eher, als bis ihnen der gute Schein, den sie um sich verbreiten, genommen ist und bis sie sehen, daß, wenn sie nicht weichen, die Leute von ihnen weichen, welche die Wahrheit erkennen und annehmen. Ein Volk kann wohl leicht, wenn es nach hartem Kampfe sich endlich ergibt, dann sagen und klagen, es sei unrecht gewesen, gegen es so hart zu kämpfen, es würde sich auf gute Worte hin schon eher ergeben haben; aber wer wird ihm glauben? Die Erfahrung lehrt ja etwas ganz anderes. — Man bedenke aber auch dies: Was ist wohl schlimmer? Gottes Wort verfälschen und dadurch Gottes Ehre angreifen, den großen Gott beleidigen und durch Christum theuer Erkauften an ihren Seelen schaden, oder im Kampf für die Reinheit des Wortes, für Gottes Ehre und für die Seligkeit der Menschen einem Verfälscher einmal ein hartes Wort sagen? Es ist ja gewiß, ein Christ hat sich mit höchstem Ernste zu hüten, auch im Eifer für die Wahrheit nicht zu viel zu thun; auch was dabei gesündigt wird, ist und bleibt eine Sünde, welche herzliche Buße fordert, denn der gute Zweck heiligt das unrechte

---

*) Hr. X. X. beruft sich zwar für seine Verdammung unserer Weise zu polemisiren auf Männer, wie Johann Arndt und Andere, aber jedenfalls, weil er diese Männer nicht aus ihren polemischen Arbeiten kennt. Wenn es sich der Mühe verlohnte, so könnten wir dem Hrn. X. X. mit Artikeln z. B. des gottseligen Arndt und Anderer aufwarten, deren Polemik er, wollte er nicht mit ungleichem Maße messen, nicht weniger als eine „fleischliche und ungerechte" verdammen müßte.

Mittel nicht: aber ist es wohl recht, wenn in einem aufrichtigen Eifer für die Wahrheit und gegen den Irrthum zuweilen aus Schwachheit Sünden mit unterlaufen, sodann den ganzen Kampf als einen „fleischlichen" zu brandmarken? Ist es nicht vielmehr ein trauriges Zeichen, wenn man gegen die, welche das Brod und den Brunnen des Lebens den Menschen vergiften, nur von Nachsicht, Geduld, Liebe weiß, aber gegen die, welche die geistlichen Giftmischer etwas hart angreifen, keine Entschuldigung, nur ein Verdammungsurtheil hat? Wer ist mehr zu strafen: wer den Anderen mit süßer Miene in das Wasser stürzt, oder wer denselben heraus zu ziehen versucht, aber vielleicht dabei etwas rauher zugreift, als man für nöthig achtet? —

Wenn Hr. X. X. von dem Schreiber dieses insonderheit sagt: „Sein dunkelster Fleck ist wohl die traurige Streitgeschichte mit Pastor Schieferdecker und dem alten Ehrwürdigen Pastor Gruber", — so können wir demselben erstlich mit getrostem Herzen versichern, daß wir unseren Kampf wider Pastor Schieferdecker's Chiliasmus und die auch dadurch erzielte Bewahrung unserer Synode vor dieser seelengefährlichen Schwärmerei für einen der lichtesten Puncte unseres armen gebrechlichen und nicht gerade freudenreichen Lebens achten. Auch wird Pastor Schieferdecker, was unseren Streit mit ihm betrifft, kaum selbst über etwas anderes, als über unsere völlige Unzugänglichkeit für seinen Chiliasmus, schwerlich aber über von uns erfahrene persönliche Beleidigungen klagen können. Was aber die Verhandlungen betrifft, welche Pastor Gruber's Amtsniederlegung zur Folge hatten, so haben wir selbst durchaus keinen Theil daran gehabt, vielmehr sind dieselben gerade von zwei solchen Gliedern unserer Synode gepflogen worden, welche damals für die mildesten galten. —

Wenn Hr. X. X. endlich von unserer Synode schreibt: „Ebenso unerquicklich wie die Polemik in ihren Zeitschriften, ist auch größtentheils die auf der Canzel. Bei vielen Predigern ist es ganz Mode geworden, in den derbsten Ausdrücken gegen alle anderen Gemeinschaften unaufhörlich zu Felde zu ziehen", — so weiß Hr. X. X. hiervon mehr, als wir selbst.

Welche Grundsätze in Betreff der Polemik auf der Canzel unter uns Geltung haben und welche denjenigen eingeprägt werden, die in unserer Synode einst das Predigtamt übernehmen wollen und sollen, das haben wir bereits in dem in „Lehre und Wehre" veröffentlichten Auszug unserer Vorlesungen über Pastoraltheologie mitgetheilt, u. a. mit folgenden Worten:

„Zum andern muß ein Prediger auch in Betreff des Strafens oder der Widerlegung der falschen Lehre mit großem Bedacht auf das specielle Bedürfniß der Gemeinde, welcher er predigt, Rücksicht nehmen. In einer Gemeinde, welche die rechte Lehre noch nicht kennt, schon viel gegen falsche Lehren zu polemisiren, kann nur schädlich wirken. Entweder wird eine solche Gemeinde, weil sie die Wichtigkeit der reinen Lehre noch nicht einsehen kann, gegen den Prediger als einen lieblosen Zänker und Streitkopf mit Widerwillen erfüllt und so gerade von der reinen Lehre abgeschreckt und für die falsche Lehre mit Sympathie erfüllt; oder sie wird dadurch fanatisirt und zu einem unverständigen Eifer gegen die Secten gebracht werden und leicht ihr Christenthum und Lutherthum, anstatt in den wahren, lebendigen Glauben, in Zelotismus für Orthodoxie und für die Gebräuche der rechtgläubigen Kirche setzen. . Sodann hat aber auch ein Prediger in Betreff des Lehrelenchus (der Widerlegung der Irrlehren) daran zu denken, daß es seines Amtes nicht ist, gegen alle nur erdenklichen Irrlehren und Ketzereien zu Felde zu ziehen, daß er vielmehr nur auf diejenigen Rücksicht zu nehmen, sie zu erwähnen und zu widerlegen habe, die entweder schon in seiner Gemeinde einigen Eingang gefunden haben, oder mit deren Eindringen dieselbe doch bedroht ist. . Als der Prediger Aureus sehr scharf gegen die päbstlichen Ceremonien in einer in der Erkenntniß noch jungen Gemeinde geeifert hatte, schrieb ihm Luther im Jahre 1526: ‚Ich habe von euch gehört, wie ihr das Wort etwas strenge handelt, und bin gebeten worden, euch zu ermahnen. Wenn ihr es denn leiden wollt, so bitte ich, daß ihr, was wichtig ist, zuerst lehrt, nemlich Glaube und Liebe treibet.*) Denn wenn die nicht wurzeln, was wollen wir uns mit tollen Ceremonien zerplagen, dadurch nichts herauskommt, als daß wir des thörichten Pöbels Gemüther, so von Leichtigkeit und Neugierigkeit unbeständig sind, ohne Frucht, ja, mit Schaden der Ehre Gottes und seines Worts kitzeln (!) . . Verachtet die nicht, von denen ihr nicht wisset, was für Leute sie werden mögen, sondern locket sie freundlich und demüthig . . Es wird nicht lebendig werden, das nicht vorher gestorben ist.' (Walch XXI, 1007. f.) Endlich heißt es in den Chursächsischen Generalartikeln: ‚Zum achten sollen die Pfarrer auch der Gelegenheit ihrer Pfarrkinder wohl Acht nehmen; weil es gemeiniglich auf den Dörfern einfältige und göttlicher Sachen, besonders der Religionsstreite, unerfahrne Leute sind, daß sie dieselben nicht mit unnöthigem Gezänke der Lehre oder Personen halben verärgern, noch dieselbigen auf der Canzel ohne Noth erregen; dadurch den einfältigen Leuten allerlei Nachdenken gemacht und also mehr bei ihnen abgebrochen und zerstöret, denn aufgebauet und gebessert werden mag. Sondern sie sollen ihnen den Grund göttlicher, reiner Lehre vermöge Gottes Worts und ihres christlichen Catechismi einfältig vortragen und vor widerwärtiger Lehre treulich warnen: gleichwohl jederzeit dieser Vorsichtigkeit und Bescheidenheit gebrauchen, wenn es die Nothdurft erfordert, daß etliche mit falscher Lehre eingenommen wären oder sie sonst, die Leute vor unreiner Lehre zu warnen, derselben Ungrund anzeigen mit klaren Zeugnissen der Schrift und, wie sie wider die Einfalt des christlichen Catechismi streiten, genugsam widerlegen und die Personen, so damit eingenommen, mit dem Geist der Sanftmuth wiederzubringen sich befleißigen sollen.' (Dritter Generalartikel fol. 299.)" —

Das sind die Regeln, welche in unserer Synode laut „Lehre und Wehre" Jahrgang XII. No. 5. in Betreff des Polemisirens auf der Canzel denen gegeben werden, welche Prediger in unserer Synode werden wollen. Der liebe Leser sieht hieraus, daß gerade auf das, was an den Forderungen des Hrn. X. X. wahr ist, in unserer Synode schon von jeher auf das ernstlichste gedrungen wird.*)

Der Aufsatz des Hrn. X. X. ist ein trauriger Beweis dafür, daß diejenigen, welche sich an der ehrlichen Polemik von Seiten der Rechtgläubigen, als einer fleischlichen und ungerechten, ärgern, gewöhnlich tief in der Sünde einer falschen Polemik selbst stecken. Der Aufsatz des Hrn. X. X. enthält viele Wahrheiten, durch die der Aufsatz etwas für die Leser Bestechendes hat. Was sich aber von Wahrheiten darin findet, ist von uns, gegen die der Aufsatz gerichtet ist, nicht nur nie geleugnet, sondern vielmehr je und je mit allem Ernste selbst behauptet und betont worden. Indem Hr. X. X. uns aber diese Wahrheiten dennoch vorhält, sucht er bei seinen Lesern den Eindruck zu erzeugen, als ob wir diese Wahrheiten haßten und bekämpften. Wenn das nicht heißt, die Wahrheit predigen „um Haß und Haders willen", um dem gehaßten Gegner „eine Trübsal zuzuwenden", so wissen wir nicht, was dies sei. Hr. X. X. verfährt ohngefähr wie derjenige, welcher einem ehrlichen Mann öffentlich das Gebot einschärft „Du sollst nicht stehlen", indem er wohl weiß, daß nun jedermann denken werde, der Mann müsse wohl ein Dieb sein, da man nöthig finde, ihm das siebente Gebot so ernstlich vorzuhalten.

Uebrigens hat der „Lutherische Herold" sammt dem Steimle'schen Blatte jetzt gewisse Männer in ihren Schutz genommen, deren über alle Maßen „fleischliche und ungerechte" Polemik in deren Blättern und Predigten so stadt- und landkündig ist, daß sonst nicht leicht jemand zu ihnen gerechnet werden mag.†) Hat daher der „Herold" die löb-

---

*) Alles in diesem Citat durch den Druck Hervorgehobene ist auch schon in „Lehre und Wehre" als besonders wichtig und zu beachtend hervorgehoben.

*) Allerdings ist die Meinung allgemein, daß wir Missourier in unseren Predigten, anstatt unseren Zuhörern den Weg zur Seligkeit zu zeigen, wie Hr. X. X. sagt, gegen Andersgläubige „unaufhörlich zu Felde ziehen". Als Pastor Brobst hier war und, da gerade eine Kirche eingeweiht wurde, unter den vielen Predigten auch nicht Eine polemische hörte, war der liebe Mann nicht wenig verwundert. Wer aus unseren Blättern auf unsere Predigten schließt, irrt sich gewaltig. Unsere Blätter sollen vorzugsweise „zur Lehre und zur Strafe" dienen, unsere Predigten den ganzen Rath Gottes zur Seligkeit verkündigen.

†) Soeben lesen wir wieder in der neuesten Nummer des „Lutherischen Herold's" vom 21. Januar, daß wir „die um die reine Lehre so hochverdiente Buffalosynode in Simei's Art verfolgen". Wir wünschen dem „Herold" Glück dazu, diese Synode wieder lebendig zu machen; möge das neue

liche Absicht, für Abschaffung einer „fleischlichen und ungerechten“ Polemik zu wirken, so findet er unter seinen gegenwärtigen neuen Schutzverwandten das wichtigste Feld für solche Wirksamkeit.

(Fortsetzung folgt.)

(Eingesandt von Dr. Sihler.)

## Der Krieg Deutschlands wider Frankreich.

(Schluß.)

Wir wollen nun aber schließlich unsern Blick auch auf Deutschland kehren. Zunächst ist es ja freilich eine unleugbare geschichtliche Thatsache, daß Preußen an dem Ausbruche dieses furchtbaren Krieges völlig unschuldig ist, der allerdings mittelbar auch wider die Einigung und zunehmende Machtstellung Deutschlands gerichtet war, darin sich das übermüthige Frankreich in seinem Uebergewicht in Europa bedroht sah und in seiner unbegrenzten National-Eitelkeit tief verletzt fühlte. Vielmehr übte der König von Preußen hier auf dem politischen Gebiet sehr füglich selber „die Mäßigung und Milde“, die er sehr unfüglich in seinem Lande für seine Union auf kirchlichem Gebiet zwischen seinen lutherischen und reformirten Unterthanen verlangt; denn ihre Vereinigung zu einer Landeskirche ist ohne Vereinigung in allen Artikeln des Glaubens und der heilsamen Lehre schlechthin unmöglich. Hier aber ertrug König Wilhelm mancherlei Unglimpf und Anmaßung von Seiten der eifersüchtigen und übermüthigen französischen Regierung mit ehrenwerther Geduld und Klugheit, aus Liebe zum Gemeinwohl Preußens und Deutschlands, um seinerseits den Ausbruch eines verderblichen Krieges nicht mit zu verschulden.

Zum Andern ist auch das eine unumstößliche geschichtliche Wahrheit, daß seit etwa 200 Jahren das eroberungssüchtige ehrgeizige und ruhmgierige Frankreich sich stetiglich als den Friedensstörer Europa's erzeigt und über zwanzig feindliche Einfälle in Deutschland gemacht hat, ohne von diesem durch ungerechte Angriffe dazu gereizt worden zu sein. Und zu den besonderen Schandthaten gehört die zweimalige Verwüstung der friedlichen Pfalz auf Befehl Ludwigs XIV. und der muthwillige Raub des westlichen Norddeutschlands mitten im Frieden durch Napoleon, im Jahre 1811.

Zum dritten ist es offenbar und am Tage, daß die deutschen Heere und ihre Führer und insonderheit der königliche Oberfeldherr selbst in einer ganz andern Gesinnung in diesen ihnen aufgezwungenen Krieg gegangen sind, als die vermessenen hochmüthigen Franzosen und ihr ränkevoller Kaiser. Davon geben Zeugniß schon vor dem Beginn des Krieges z. B. die von aufrichtiger Gottesfurcht getragene Anordnung des Königs von Preußen zur Abhaltung eines Buß- und Bettags in seinem Lande, sowie spätere Proclamationen und Siegesberichte desselben, darin er Gott mit dankbarem Gemüthe die schuldige Ehre giebt. Davon zeugen auch ferner die Feldgottesdienste, die durch seinen Befehl streng eingehaltene Mannszucht der deutschen Truppen in den eroberten Landstrichen und die möglichste Verschonung ihrer Bewohner. Desgleichen ruhen die politischen Verhandlungen des Grafen Bismarck auf einer sittlich-gerechten Grundlage und haben nicht die geringste Verwandtschaft mit den Schlangenwindungen lügenhafter Proclamationen und diplomatischen Künsten der Pariser Gewalthaber; denn diese sind nur darauf aus, theils ihr Volk in seiner wahnsinnigen Verblendung und Selbstbethörung zu erhalten und sie so lange als möglich über die erdrückende eiserne Wucht der Thatsachen zu täuschen, sie in phantastische Träume von der Herrlichkeit und Unüberwindlichkeit der neugebackenen französischen Republik einzuwiegen, theils an den fremden Höfen eine kräftigere Sympathie für sich, als die leidende Unschuld, oder doch als sich selbst aufopfernde patriotische Helden auf gut schauspielerisch zu erzielen und wo möglich ein bewaffnetes Einschreiten der europäischen Großmächte zu ihren Gunsten zuwegezubringen. Vielmehr haben alle politischen Kundgebungen und alle Verhandlungen dieses großen Staatsmannes mit seinen Gegnern nur das Endziel im Auge, für Deutschland einen Frieden anzubahnen, kraft dessen es in seiner heilsamen Einigung und Gestaltung so bald nicht mehr von seinem ehrgeizigen und eifersüchtigen Nachbar gestört und gefährdet würde.

Zum Vierten hat auch das Verhalten des deutschen Kriegsvolks eine ganz andere Beschaffenheit als die des französischen. Zwar, was die kriegerische Anstelligkeit, Gewandtheit, ja, sogar den persönlichen Muth und die Tapferkeit der einzelnen französischen Soldaten, höheren und niederen Ranges, betrifft, so haben sie es auch in diesem Kriege nicht daran fehlen lassen, und ihren Gegnern kräftigen Widerstand geleistet. Aber schon hier tritt ein merklicher Unterschied hervor. Die Franzosen nämlich fochten und fechten nur für einen National-Götzen und ein Trugbild ihrer Phantasie, zu dessen Verehrung und Anbetung sie von Kindesbeinen erzogen werden, nämlich für die Ehre und den hohen Waffenruhm des allmächtigen Frankreichs, „der großen Nation.“ Die Deutschen dagegen kämpften und kämpfen aus glühender Vaterlandsliebe und in sittlicher Entrüstung wider den alten Erbfeind Deutschlands, der auch jetzt nichts Geringeres im Sinne hatte, als seine siegreichen Waffen von Neuem in die deutschen Gauen zu tragen, neue Stücke von Deutschland abzureißen und das deutsche Volk abermals unter sein Joch zu zwingen. Und statt einem Götzen des Hochmuths und der Eitelkeit zu fröhnen, setzten sicherlich nicht wenige deutsche Kriegsleute ihr Vertrauen auf den lebendigen Gott, von dem es heißt: „Gerechtigkeit und Gericht ist seines Stuhles Festung.“

Während ferner die sittliche Verderbniß und Aushöhlung des französischen Volks sich auch in der Insubordination, der Verachtung, Auflehnung und in dem Mißtrauen der französischen Soldaten gegen ihre Oberen, die freilich in sittlicher Hinsicht durchschnittlich nicht über ihnen stehen, ziemlich kenntlich offenbarte, so zeigte sich bei dem deutschen Kriegsvolk grade umgekehrt Gehorsam, willige Ergebung in die ernste und strenge Mannszucht, Geduld, Ausdauer, ja, ein fröhlicher Muth selbst unter allerlei Beschwerden, bei schlechtem Wetter und Wegen, bei angestrengten Märschen und darnach nassen Bivouaks, ja, selbst bei Wunden und Krankheiten, und sonderlich auch ein herzliches Vertrauen gegen ihre oberen und unteren Führer, die ihnen freilich auch ein gutes Beispiel gaben.

Wie nun aber? Was hat Deutschland zu thun, wenn schließlich eine von dem Könige von Preußen und seinen Bundesgenossen anerkannte Regierung des französischen Volks die von den Siegern vorgelegten Friedensbedingungen annimmt und der Friede endlich erfolgt? Hat es sich dessen zu überheben, als hätte seine Weisheit, sein Rath und die Stärke seines Armes die vielen Siege und Eroberungen und endlich den seine Grenzen sichernden Frieden zuwegegebracht? Das sei ferne! Das Erste und Nächste ist allerdings ein gläubiges und aufrichtiges: „Nun danket alle Gott.“ Das Andere ist eine ernste und herzliche Selbstdemüthigung vor dem heiligen Gott, indem nicht blos der Ernst, sondern auch die Güte Gottes zur Buße leiten soll.

Es hat ja freilich Gott gefallen, den frechen Uebermuth Frankreichs und seine ungläubige Selbstvergötterung durch das deutsche Volk, an dem es vornehmlich so viel und lange gesündigt hat, zu brechen und niederzuwerfen; aber deshalb sind nicht die Franzosen allein vor Gott die Sünder und die Deutschen die Gerechten. Vielmehr sind auch unter ihnen und selbst unter denen, die nicht mehr in der dicken papistischen Finsterniß stecken, sondern unter dem Schalle des Evangeliums leben, gräuliche Schäden und Verderbnisse genug vorhanden. Dahin gehören vorzüglich die Verachtung des gepredigten Wortes Gottes, sonderlich in den größeren Städten, der zunehmende Abfall vom christlichen Glauben unter Gebildeten und Ungebildeten, die Verherrlichung des Menschengeistes in allerlei Wissenschaft und Kunst wider Gottes und seines Wortes Ehre und wider den wahren christlichen Glauben, ja sogar die Verleugnung der natürlichen Erkenntniß Gottes aus dem Lichte der Vernunft; denn daher und aus Verblendung des Teufels, stammte die wahnsinnige Behauptung, daß es keinen schöpferischen, erhaltenden, regierenden persönlichen Gott außer und über der Welt gebe, sondern daß Gott die Welt und diese Gott sei; daß es also auch kein göttliches Sittengesetz im Herzen des Menschen, mithin auch keine Uebertretung desselben, also keine Sünde gebe, und kein Erlöser nöthig sei, daß die menschliche Seele kein selbständiges un-

Leben nur nicht eine bloße schauerliche durch New-Yorker Galvanismus hervorgebrachte Bewegung sein. Vor allem wird nöthig sein, die beiden Flügel, welche sich auf Grund ihrer „reinen Lehre“ gegenseitig das heil. Abendmahl absprechen, wieder mit einander zu vereinigen.

sterbliches Wesen sei und mit dem Leibe vergehe. Da ist es denn kein Wunder, wenn auch in Deutschland Gerechtigkeit, Zucht, Sitte und Ehrbarkeit immer mehr dahinfällt und Mammonsdienst, eine möglichst mannigfaltige Genußsucht und ein grobes oder feines epikurisches Wesen unter diesen verlogenen und abgefallenen gebildeten und ungebildeten Christen immer mehr aufkommt, deren Wahlspruch lautet: „Lasset uns essen und trinken; denn morgen sind wir todt.“

Fürwahr, da hat Deutschland trotz seiner Siege, darin es doch nur der Hammer Gottes zur Demüthigung Frankreichs war, hohe Ursach, sich vor Gott zu demüthigen und Buße zu thun; denn um dieser verführerischen Geister, dieser Christusleugner und Christushasser und ihrer zustimmenden und beifallenden Anhänger willen hat es wahrhaftig nicht den Sieg wider Frankreich von Gott erlangt. Und sollten diese und verwandte Geister vorzüglich die Baumeister und Bildner des einigen Deutschlands werden, so kann unmöglich der Segen Gottes darauf ruhen, denn diese Feinde des HErrn würden aus diesem Deutschland doch nur einen neuen National-Götzen machen, der wesentlich nichts besser wäre, als der französische.

Darum gilt es zum Dritten, daß die Söhne Deutschlands, welche diese gottlosen Schandbuben nicht als Brüder, sondern als Bastarde und ihrer gottseligen Väter unwürdig erkennen, fern davon, sich über das gedemüthigte Frankreich fleischlich zu erheben, das Strafgericht Gottes über dasselbe sich zur heilsamen Warnung dienen lassen. „Sei nicht stolz, fürchte dich“, sagt Gottes Wort. Denn sollte Deutschland seine Einigung und politische Erstarkung und Machtstellung in Europa zu seinem National-Götzen machen und Gott die schuldige Ehre rauben und in die Fußtapfen Frankreichs treten, so ist der HErr aller Herren noch stark genug, es wieder zu zerklüften und zu zersplittern, oder es von Neuem einem auswärtigen Feinde unter die Füße zu werfen, daß er es zertrete.

So helfe denn der gnädige und barmherzige Gott, daß Deutschland durch seine Güte in seinem Siege sich zur Buße leiten lasse, im wahren Glauben an Christum immermehr lerne Gott fürchten und ihm die Ehre geben und in aufrichtiger Vaterlandsliebe, Gemeinsinn und andern bürgerlichen Tugenden rechtschaffene Früchte der Buße bringe.

Uns christlich gesinnten Deutschen aber, die wir in diesem Lande politisch und bürgerlich einem andern Staatsverbande angehören, aber mit Recht unsre edle Sprache und die guten Sitten unseres Volks in Haus und Kirche so lange als möglich festhalten und nicht so schnell als möglich abstreifen wollen, wie diese und jene reiche Emporkömmlinge und anderweitige hohle charakterlose Affen der Eingebornen — uns Deutschen, die wir bei dem Ausbruche dieses furchtbaren Krieges unsre Zusammengehörigkeit mit dem Lande unsrer Väter und mit unsern deutschen Brüdern jenseits des Meeres theils durch Theilnahme an patriotischen Versammlungen und in Zuschriften an unsre Volksgenossen, theils durch reichliche Liebesgaben thätig bewiesen haben — uns ziemt es insonderheit, ernstlich und beharrlich Gebet und Fürbitte für unser Volk zu dem HErrn aufzuheben, daß sein guter gnädiger Wille an ihm in Erfüllung gehe, und es rechtschaffene Früchte der Buße bringe.

## Zur kirchlichen Chronik.

Der Buchhändler und Buchdrucker Hr. E. Steiger in New York gibt seit zwei Jahren einen sogenannten „literarischen Monatsbericht“ heraus, der sich bis jetzt als ein Organ der radicalsten Ungläubigen erwiesen hat, daher bis jetzt in New York Unbekannte gemeint haben, Hr. Steiger müsse ein offenbarer Religionsfeind sein. Nun hat aber Hr. Pastor Brobst in seiner „Luth. Zeitschrift“ in dem Bericht von einer Geschäftsreise, die er nach New York gemacht hatte, Hrn. Steiger als ein thätiges Mitglied der lutherischen Matthäuskirche in New York hoch gerühmt. Hierüber drückt ein Schreiber im „Pilger“ vom 31. December sein Erstaunen aus und setzt mit Recht hinzu: „Ich kann mir nicht anders denken, als daß Herr Steiger, der doch für seine Veröffentlichungen verantwortlich ist, anderen Sinnes geworden ist, sich bekehrt hat und fortan seine mit großem Geschick und Eifer geführten Waffen in den Dienst der Kirche Christi stellen will.“ Weil nun aber sonst von der Bekehrung des Genannten nichts verlautet hat, so bittet der Schreiber den Redacteur des „Pilger“, daß er über dieses Ereigniß Erkundigung einziehe. Zwar stimmt der Redacteur darin mit jenem Schreiber überein, daß Hr. St. für die in seinen „Berichten“ erschienenen „Ergüsse des crassesten Unglaubens“ verantwortlich sei, besonders da „das Geschriebene ohne Widerruf geschrieben geblieben“, allein auch der Redacteur weiß nicht, ob hier „keine Täuschung obwaltet“. Es ist gewiß höchst wichtig und erfreulich, daß der „Pilger“, ein von Kündig und Wackernagel redigirtes, so weit wir es kennen, allerliebstes „christliches Familienblatt“ (Reading, Pa.), einmal den Gegenstand zur Sprache gebracht hat, daß Buchdrucker, Verleger und Buchhändler für die Nützlichkeit oder Schädlichkeit der Bücher und Zeitschriften, welche sie setzen, oder drucken, oder verkaufen und verbreiten, verantwortlich sind. Dieser Gegenstand verdient eine gründliche Erörterung. Es handelt sich hier um eine unerkannte Sünde, deren Schrecklichkeit kaum auszusagen ist. W.

Gutes Zeugniß eines Löheaners gegen unirte Abendmahls-Praxis. In einer Rede, bei Einweihung des zweiten Missionshauses in Neuendettelsau in Baiern am 19. Oct. vorigen Jahres gehalten, heißt es: „Wir stehen mit der Auffassung des göttlichen Wortes ganz auf dem geschichtlichen Boden der deutschen Reformation und wollen nichts anders als treue Kinder der lutherischen Kirche sein und treue Kinder und Lehrer der lutherischen Kirche erziehen. Diese sollen fest stehen im Bekenntniß ihrer Kirche, nicht allein in der Lehre, sondern auch in der Praxis, namentlich wo es gilt; die verderbliche Abendmahlsmengerei zu bekämpfen, die in Amerika so gut wie in Deutschland der lutherischen Kirche als solcher den Untergang droht. Da kann nur das rechte Verständniß des Sacraments und die rechte Liebe dazu helfen. Beides suchen wir in den zukünftigen Dienern der lutherischen Kirche zu wecken.“

Zur göttlichen Justiz. Eine Kaiserswerther Diakonissin schreibt aus einem Lazareth (Ort und Datum sind mit Absicht verschwiegen): Am Freitag hatten wir einen ergreifenden Todesfall. Ein verheirateter Mann war durch den Mund geschossen und die Speicheldrüse verletzt; der Mann magerte von Tag zu Tag zusehends ab. Des Mittags, als wir alles ein wenig geordnet hatten, denn so lange dauert das Verbinden, setzte sich N. zu ihm, nahm sein Testament und las den 90. Psalm. Sie war kaum zu Ende, als er etwas sagen wollte. Wir konnten es nicht recht verstehen, trauten unseren Ohren auch kaum, denn wir meinten, er phantasirte. Wie schrecklich war sein Geständniß: „Ich habe falsch geschworen!“ stammelte er. In einer großen Unruhe und Noth fragte ich, ob es ihm leid sei, und ob er nicht, da er bald vor dem Richterstuhle Gottes erscheine, sich aufmachen wolle, mühselig und beladen, um zu Jesu zu eilen? Wir machten nicht lange Aufschub, ließen den Pfarrer rufen, der prüfend mit ihm sprach. Dann empfing er reuevoll das heilige Abendmahl und blieb in beständigem Beten. Eine Viertelstunde später durfte ich ihm die Augen zudrücken. Ref. Kz.

## Kirchliche Nachrichten.

Nachdem Herr Pastor R. Köhler den Beruf der ev.-luth. Gemeinde in Sigel, Ill., angenommen hatte: so ist derselbe im Auftrage des ehrw. Herrn Präses J. F. Bünger vom Unterzeichneten am 4ten Sonntag des Advents, den 18. Dec. 1870, in sein neues Amt eingeführt worden.

Es war dies ein Festtag für seine Gemeinde noch im besonderen Sinne, indem zugleich Kanzel und Altar in der bis dahin unausgebauten Kirche eingeweiht wurden. Sehr schöne Altargeräthe waren von Herrn F. A. Hoffmann in Chicago freundlichst geschenkt worden.

Der Erzhirte der Kirche setze den lieben Bruder zum Segen für Viele!

H. H. Holtermann.

Adresse: Rev. R. Koehler,
Box 88. Sigel, Hooker P. O., Ills.

Am ersten Sonnt. nach Epiphanias, den 8ten Jan. d. J., wurde Herr Candidat J. J. Friedrich Leyhe vom Unterzeichneten im Auftrage des Vicepräses Nördl. Districts unserer Synode Vormittags in seiner Gemeinde östlich von Grand Rapids ordinirt und am Nachmittag in der Filiale westlich von genannter Stadt eingeführt.

Der HErr sei ihm Sonne und Schild. Amen.

J. Jacob Hoffmann.

Adresse: Rev. J. J. F. Leyhe,
Box 164. Grand Rapids, Wisc.

Nachdem Herr Pastor G. Markworth sein Amt an der ev.-luth. Gemeinde zu Danville, Ill., wegen anhaltenden Halsleidens niedergelegt hat, so ist an dessen Statt von der genannten Gemeinde Herr Pastor R. H. Biedermann, früher in New Wells, Mo., ordentlich berufen und im Auftrage des hochw. Präses westlichen Districts von dem Unterzeichneten am 3. Sonntag nach Epiphanias in sein neues Amt eingeführt worden.

Gott fördere das Werk seiner Hände!

A. H. Burkhardt.

Adresse: Rev. R. H. Biedermann,
Danville, Vermillion Co., Ills.

---

Am ersten Sonntag nach Epiphanias ist Herr Pastor G. A. Müller, nachdem er einem Beruf der ev.-luth. Gemeinde in Kankakee gefolgt war, im Auftrage unseres Präses unter Assistenz des Herrn Pastor Lehmann von dem Unterzeichneten eingeführt worden.

Segne der HErr die Arbeit seines Knechtes, daß die Gemeinde zunehme wie an Zahl der Glieder, so auch im Glauben und Erkenntniß zu seines Namens Ehre.

E. Riedel.

Adresse: Rev. G. A. Mueller,
Kankakee, Ills.

---

Die große Gemeinde des Herrn Pastor J. Kilian in Serbin, Bastrop Co., Tex., die aus Wenden und Deutschen bestand, hat sich getrennt. Der vornehmlich aus Wenden bestehende und weit größere Theil behielt Herrn Pastor Kilian zu seinem Seelsorger. Der mehr aus Deutschen bestehende Theil berief Herrn Pastor J. Pallmer von Baden, St. Louis Co., Mo., der ebenfalls von Geburt ein Wende ist. Ueber die Einführung des Letzteren berichtet nun Herr Pastor Kilian in einem Briefe an den Unterzeichneten Folgendes: „Am 3ten Adventssonntage geschah es nun, daß ich meinen lieben Amtsnachbar in aller Form deutsch einführte. Ich leitete meine Predigt, die ich eben Wendisch meiner Gemeinde gehalten hatte, mit etwa folgenden Bemerkungen ein:

„‚Lieben Brüder! Es fällt mir schwer hier zu reden. Da ich aber vom Districtspräses unsrer Synode bevollmächtigt bin, den ordinirten Herrn Pastor Johann Pallmer im Namen der Synode bei euch einzuführen, so muß ich reden. Wie einst Abraham und Lot von einander schieden und doch Brüder blieben, so hat auch die Gemeinde zu Serbin sich getrennt. Die äußerlichen Einrichtungen, welche irdisch und vergänglich sind, können ja so oder so sein. Aber wir wollen das lassen und sehen, worin wir noch einig sind. Erstens sind wir darin einig, daß wir alle in den Himmel wollen. Zweitens sind wir in dem einig, was Paulus sagt Ephes. 4, 4—6.: „Ein Leib und Ein Geist ꝛc." Und drittens sind wir auch darin einig, daß einen andern Grund niemand legen kann außer dem, der gelegt ist, welcher ist JEsus Christus. Dieser unser Herr hat aber etliche zu Aposteln gesetzt, etliche zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern."' Nachdem ich nun noch Einiges über das Predigtamt nach 2 Kor. 5, 18—25. gesprochen hatte, kam ich glücklich zu meinem Thema:

Das Leben der Prediger. (Ev. Matth. 11, 2—10.)

1. Wie es ihnen geht (Johannes im Gefängniß),
2. Worin ihre Kraft besteht (Christi Werke),
3. Wie sie der HErr erhöht (die Auszeichnung Johannis).

Der deutsche Gottesdienst in meiner Kirche mußte diesmal ausgesetzt werden. Ich habe nemlich noch eine winzige deutsche Gemeinde behalten, der ich sonst alle Sonn- und Festtage predige."

Der Gott des Friedens gebe gnädiglich, daß beide Gemeinden in Einigkeit des Glaubens und des Bekenntnisses und in brüderlicher Liebe neben einander bestehen und gedeihen.

J. F. Bünger.

Adresse: Rev. J. Pallmer,
Serbin, Bastrop Co., Tex.

## Kircheinweihungen.

Ohne des Einsenders Schuld wird hiermit zwar etwas spät, doch nicht zu spät berichtet, daß schon am letzten 7ten Sonntag nach Trinitatis (31. Juli) wieder eine neue Kirche hier in Chicago mit Gottes Wort und Gebet eingeweiht worden ist. Dieselbe ist eine sehr geräumige und in jeder Beziehung prachtvolle Kirche, die schon durch ihre äußere und innere Schönheit gar freundlich einladet. Die neben stehende alte war längst zu klein geworden und hat nun ihren Raum zu mehreren Schulklassen hergeben müssen. Vor- und Nachmittags predigten die Pastoren Beyer und Wagner und Abends Herr Professor Lange von Fort Wayne. Der gnädige Gott lasse auch dieses Haus zu einem großen und ewigen Segen werden für Tausende in jenem großen Stadttheile!

Dies alles ist gesagt von der ev.-luth. Dreieinigkeits-Gemeinde in Chicago, in welcher Herr Pastor F. Döderlein das Amt des Wortes verwaltet, die daher nicht zu verwechseln ist mit jener erst kürzlich entstandenen „ev.-luth. Dreieinigkeits-Gemeinde", die neulich in Gemeinschaft so Mancher zu ihrem Jowaisch-Bond'schen Aufschwung so schwungvoll tanzte ꝛc. — auf ihrem „flotten Balle." Ob seiner Zeit über die Einweihung dieser Kirche unsererseits etwas zu berichten ist, wird die Zeit lehren. A. W.

---

Am 3ten Sonntag des Advents wurde meiner Gemeinde an der Lincoln Creek die große Freude zu Theil, ihr neues Kirchlein, das erste, das wir nun im südlichen Nebraska haben, dem Dienste des dreieinigen Gottes übergeben zu dürfen. Ich predigte über das Evangelium des Sonntags. Thema: Wie feiern wir rechte Kirchweihe? 1) Wenn wir Christum als den, der da kommen sollte, im Glauben erkennen. 2) Wenn wir diesen Glauben durch christlichen Wandel zieren.

Die Gemeinde besteht meist aus Leuten, die aus den Gemeinden bei Fort Wayne oder aus meiner früheren Gemeinde bei Hampton, Ills., oder aus Jowa hierher gezogen waren. Zwar versammelten sie sich öfters zu sonntäglichen Lesegottesdiensten, da sie aber dann und wann blos von Landstreichern besucht wurden und, wie es schien, keine Aussicht vorhanden war, daß ein Prediger unserer Synode hierher kommen würde, so fing man schon wieder an, diese schönen irdischen Weide-Gefilde zu verlassen, weil man die himmlische Weide nicht länger mehr entbehren wollte. Desto größer ist nun die Freude der Gemeinde, daß sie nun alle 14 Tage Gottesdienst und für ihre Kinder auch christlichen Schul-Unterricht erhalten hat. Auf ausdrücklichen Wunsch der Gemeindeglieder sei hier noch erwähnt, daß nicht weit von der Kirche noch etliche „Heimstätten" zu haben sind, welche man viel lieber von Gemeindegliedern, als von Amerikanern oder unkirchlichen Leuten, besetzt sehen möchte. Gern wollen F. Scheumann, Seward Co., Nebr., oder Schreiber dieses nähere briefliche Auskunft über Land u. s. w. geben.

Möge denn der gnädige Gott, der diese Gegend so reichlich mit schönen Wasserbächen und Weidetriften gesegnet hat, auch uns seinen Segen geben, daß in dem neuerbauten Kirchlein stets die reine Weide des göttlichen Wortes zu finden ist und Ströme des Lebens von demselben ausgehen können.

Seward County, Nebr.

K. Th. Gruber.

---

### Erhalten
für den College-Haushalt und für arme Schüler in Fort Wayne:

Folgende Liebesgaben sind bis zum 11. Januar bei mir eingegangen, wofür mit Dank gegen Gott und die milden Geber hiemit bescheinigt wird:

Aus Dr. Sihlers Gemeinde: von C. W. Rose 1 Viertel Rindfleisch, 1 Sack Weizen, 1 S. Korn, von Heizmann ein halbes Schwein, 1 S. Mehl. Aus Past. Evers' Gemeinde 8½ S. Weizen, 3 S. Hafer, 17 S. Korn, 1 S. Kartoffeln, 1 Peck Bohnen. Aus Past. Stocks Gemeinde von Hartmann 1 Vrtl. Rindfleisch. Aus Past. Jäbkers Gemeinde: von Christian Prange 4 S. Korn, 1 S. Hafer, ½ S. Bohnen, 12 Krautköpfe, von Wilhelm Meier 1 Viertel Rindfleisch. Aus Past. Reichhardts Gemeinde in Columbia City, Ind., von Christian Liecke 1 Schwein, 2 S. Weizen, 2 Gall. Molasses. Aus Past. Keyls Gemeinde in Wilshire, O., 3 S. Korn, 5 S. Weizen, 4 S. Roggen, 2 S. Mehl, 1 S. Hafer, 2 Gall. Apfelbutter, 110½ Pf. geräuchertes Schweinefleisch, \$2.00 Geld. Aus Past. Wüstemanns Gemeinde in Kendallville \$5.20. Von G. Zapf in Cleveland \$3.50 für den Schüler Heinrich Haake.

Chr. Hengerer.

---

### Für die Seminar-Orgel in Addison

erhielt von Lehrer M. \$1.50. Durch Lehrer Ilse in Pittsburgh \$29.00 und zwar von: W. Langkamp, J. H. Succop, G. Wamhoff, H. H. Niemann, W. Nientker, E. Meyer, H. Langkamp, N. Schwartz, F. Schulze, H. H. Meyer, Chr. Köhne, Chr. Geisler, H. Riefenach, J. R. Niebaum, H. Thörner, H. H. Geilfuß, F. Eversmann, H. Schürmann, B. H. Succop je \$1.00, J. Dölbor, H. Steinbrink, F. Merten, B. Kemper, J. Flath, H. Bartling, G. Boßler, H. Teidge, H. Vallowe, F. Vallowe, C. F. Kuhlmann, L. Rau, G. H. Jürgen, Chr. Brand, M. Letsche, J. H. Niemann je 50 Cts., P. Schwartz 55 Cts., H. Bergmann, G. Bultmann, H. Wöstehoff, A. Siemon, W. von der Aa je 25 Cts., F. H. Niemann und Dornfeld je 10 Cts. Durch Kassirer Eißfeldt \$5.10. Durch Lehrer J. F. Koch von dem Frauenverein zu Minden, Ill., \$2.00.

K. Brauer.

---

Mit herzlichem Dank gegen Gott und die milden Geber bescheinigt Unterzeichneter, durch Herrn Pastor E. J. Frese von der St. Paulus-Gemeinde an der Brown Creek, Nebraska, \$8.30, von Herrn Past. Frese selbst \$1.00 zur Bestreitung von Missionsreisen erhalten zu haben.

Dieser Gemeinde schulde ich noch besonderen Dank dafür, daß sie von Zeit zu Zeit ihrem Prediger erlaubt, meine Stelle zu vertreten, und es mir so möglich macht, längere Missionsreisen zu unternehmen.

Omaha, Nebr., den 28. December 1870.

F. Kügele.

---

### Für das lutherische Waisenhaus bei St. Louis

hat Unterzeichneter folgende Liebesgaben erhalten, wofür mit herzlichem Dank gegen Gott und die freundlichen Geber quittirt wird:

Von Frau Koplien in Chicago \$1.00. R. K. in Collinsville \$2.00. Kindtauf-Coll. bei Herrn Ahrens in Chester \$3.00. Desgl. durch Herrn Past. Sondhaus \$1.85. Aus Herrn Past. Hochstetters Gemeinde in Indianapolis: von Frau Lisette Dammeier, Dankopfer \$2.00, von Karl Syrup \$1.00, von Wilhelm und Louis Konzelmann \$2.00, von N. N. \$2.00, von Frau Syrup \$1.00, zus. \$8.00. Von Karl Blumenberg in St. Louis \$1.00. Von dem löblichen Jungfrauen-Verein in Collinsville \$15.00. Von Lene und Dore in St. Louis \$5.60. Aus Herrn Past. Bocks Gemeinde in Jefferson County, Mo., \$2.80. Von N. N. durch Herrn Past. Vetter am Honey Creek, Mo., \$1.00. Von der Gemeinde des Herrn Past. Tirmenstein in New Orleans, La., \$37.50. Von Herrn L. Felber in Baltimore \$5.00. Von Frau Gertrud Schneider in St. Louis 50 Cts. Von A. S. daselbst \$1.00. Hut-Collecte im Immanuels-District daselbst \$17.80. In der Immanuelskirche auf den Teller gelegt, mit der Bezeichnung: „Für die Waisen" \$2.00. Von der verwittweten Frau Otto in St. Louis \$5.00. Fräulein M. Diekmann \$1.00. Verwittwete Frau Köster hier \$1.00. Martin Haspel in Frankenmuth, Mich., \$2.00. N. N. durch Herrn Past. Döderlein in Chicago \$5.25. Von den Kindern des Herrn Cantor Bünger daselbst \$2.00. Von Frau Katharina Kopp in Peoria, Ill., \$1.00. Von N. N. in Past. Stürkens Gemeinde \$5.00.

St. Louis, 23. Jan. 1871. J. M. Estel, Kassirer.

**Eingegangen in die Prediger- und Lehrerwittwen- und Waisen-Casse.**

I. An Beiträgen:

1. Für das Jahr 1869.

Von den Herren Pastoren, G. Schaller, Richmann, Harmening, Bernreuther, je $2.00.

2. Für das Jahr 1870.

Von den Herren Pastoren, R. Riedel, O. Hanser, Föhlinger, Th. Mießler, Stephan, Bode, E. Böse, Hiller, Nützel, Scholz, Fr. Schaller, Besel, Denke, Trautmann, Biltz, Sprengler, Könke, Wichmann, je $4.00. Sommer, Bernreuther, Bremer, Fleckenstein, je $2.00. Stärker $5.00, S. Sievers $3.00. Von den Herren L. L Hermann, Lehnig, Deffner, je $4.00.

3. Für das Jahr 1871.

Von den Herren Pastoren Weyel, Brüggmann, E. Böse, Döhler, Besel, je $4.00.

II. An Geschenken:

Von den Gemeinden folgender Herren Pastoren: Röder $13.00, Knief $7.55, Sapper $21.35, Zucker $9,35, Fick $31.10, Kleppisch $4.10, Biltz $10.00, Besel $8.00, Sprengler $9.00, Liebe $25.00, Schliepsick $5.00, Kleppisch $4.30, Traub $8.30, Ruhland $18.00, Hochstetter $21.10, von den drei Gemeinden des Past. Weyel $18.55. Gesammelt auf der Hochzeit des Hrn. Past. Wangerin durch Herrn Römer $11.00, desgleichen auf der Hochzeit des Herrn Löhrding in Chester $13.00, desgleichen auf der Hochzeit des Herrn Busse durch Hrn. Past. Dorn $8.00. Von N. N. in Schaumburg $1.00. Von Herrn Christ. Bülzingsleben 50 Cts, B. B. 27 Cts, A. F. $1.00, A. S. $1.00, C. Burgdorf $1.00, H. F. A. W. in St. Louis $20.00, N. N. $1.00, Frau E. $1.00. Gesammelt auf der Hochzeit des Herrn F. Fasterling $15.85. Von der Gemeinde in Wollcottsburg $3.00. Von Frau Hansmeier in Pleasant Ridge $1.00. Von Herrn A. Bergt $5.00. Von den Gemeinden folgender Herren Pastoren: Baumgart $10.00, Sievers $14.75, E. D. C. Böse $15.50. Für die Wittwe P. Röbbelen von Frau Gruber $1.25, von Frau Mich. Baierlein $1.00.

E. D. C. Böse,
D. Z. Allg. Kassirer.

**Bericht über Einnahme und Ausgabe der Wittwen-Casse vom 12. Jan. 1870 bis 1. Jan. 1871.**

Einnahme.

| | | |
|---|---|---|
| Vom östl. District durch Kassirer Föhlinger | $27.00 | |
| " " " " Birkner... | 29.50 | |
| Summa: | | 56.50 |
| Vom nördlichen District durch Kassirer Eißfeldt an Beiträgen | 202.50 | |
| Vom nördlichen District durch Kassirer Eißfeldt an Geschenken | 30.55 | |
| Summa: | | 233.05 |
| Vom mittleren District durch Kassirer Kunz an Beiträgen | 236.00 | |
| Vom mittleren District durch Kassirer Kunz an Geschenken | 69.69 | |
| Vom mittleren District durch Kassirer Droste | 72.83 | |
| Summa: | | 378.52 |
| Vom westlichen District durch Kassirer Gotsch an Beiträgen | 335.50 | |
| Vom westlichen District durch Kassirer Gotsch an Geschenken | 177.10 | |
| Von Gliedern des westlichen Districts unmittelbar erhalten an Beiträgen | 108.00 | |
| Von Gliedern des westlichen Districts unmittelbar erhalten an Geschenken | 93.70 | |
| Summa: | | 714.30 |
| Kassenbestand am 12. Jan. 1870 | | 151.65 |
| Summa Summarum: | | 1534.02 |

Ausgabe.

| | | |
|---|---|---|
| Unterstützt wurden 15 Wittwen und 28 Waisen mit | 1585.00 | |
| Gemischte Ausgaben | 3.00 | |
| Summa: | | 1588.00 |
| Die Kasse hat also eine Schuld von | 53.98 | |

Nachbemerkung: Ich kann diesen Bericht nicht veröffentlichen, ohne auf folgende Punkte aufmerksam zu machen:

1. In diesem Berichte ist selbstverständlich unter „Ausgabe" nur die Summe angegeben, welche wirklich ausgegeben wurde. In Wahrheit hat die Wittwenkasse eine Schuld von $250.00. Weil unsere Gesellschaft eine Unterstützungsgesellschaft ist, so glaubte ich nicht das Recht zu haben, diese ganze Summe zu borgen. Ich darf ja für die Gesellschaft nur ausgeben, was einkommt.

2. Im westlichen District unsrer Synode haben viele Gemeinden und Privatpersonen die Wittwenkasse unterstützt. Dies ist hauptsächlich die Ursache, daß im westlichen District viel mehr eingegangen ist, als in den andern Districten.

3. Fast alle Prediger und Lehrer, welche ihren Beitrag eingesendet haben, haben $4.00 jeder und einige haben $5.00 bezahlt. Wenn alle Prediger und Lehrer ihren Beitrag eingesendet hätten, dann würde ein großer Ueberschuß in der Kasse sein.

Ich mache auf diese Punkte nicht aufmerksam, um diesen oder jenen Vorwurf zu machen, sondern um diejenigen, welche in der Unterstützung der Wittwen und Waisen, die der liebe Gott unsrer Liebe befohlen hat, nicht so eifrig gewesen sind, als andere, zu reizen, den Eifrigeren nachzueifern. Das Christenthum ist ja, wie der heilige Paulus lehrt, ein Lauf um die Wette. Der Wettlauf in den guten Werken, welche im Glauben und in der Liebe geschehen, ist ein heiliger Wettlauf, der Gott wohl gefällt. Wittwen und Waisen unterstützen, ist aber ohne Zweifel ein wahrhaft gutes Werk, und ein reiner Gottesdienst, wenn es geschieht im Glauben und in der Liebe. Jak. 1, 27.

Schließlich danke ich allen denen, welche die Wittwenkasse unterstützt haben. Gott segne sie alle und sei ihr Vergelter. Ich glaube auch gewiß, daß dieser Wunsch erfüllt werden wird, denn es steht geschrieben: Wer sich des Armen erbarmt, der leihet dem HErrn, der wird ihm wieder Gutes vergelten. Spr. 19, 17. Wer dem Armen gibt, dem wird nichts mangeln. Spr. 28, 27.

E. D. C. Böse,
D. Z. Allg. Kassirer.

**Eingegangen in der Kasse des mittleren Districts:**

Zur Synodalkasse: Von Past. Bodes Gemeinde bei Fort Wayne $15.75. Past. Jor' Gemeinde in Logansport $17.00. Von einem Gliede in Dr. Sihlers Gem. $1.00. Past. Maacks Gem. in Sugar Grove $10.70. Past. Lehnert in New Haven $2.00; dessen Gemeinde daselbst $9.20. Dessen Filialgemeinde $3.00. Durch Past. Lehnert von C. G. $2.00. Von Past. Keyls Gem. in Willshire $25.00. Past. Strieters Gem. in Peru $9.00. Past. Franks Gem. in Lancaster $6.50. Past. Schönebergs Gem. in Lafayette $18.00. Ch. Hengerer in Fort Wayne $5.00. Von Past. Stocks Gem. in Allen County, Ind., $11.47. Von Past. Detzers Gem. in Delaware Township $5.00. Past. Stubnatzys Gem. in Fort Wayne $51.75 und $45.69. Pastor Kühns Gem. in Minden $5.34. Kaspar Scheiderer in Marysville $5.00. Past. Detzers Gem. in South Ridge $24.92. Past. Schönebergs Gem. in Lafayette $18.00. Past. Fleischmanns Gem. bei Fort Wayne $20.00. Pastor Horsts Gem. in Columbus, Ind., $6.00. Dessen Filialgemeinde $4.87. Dr. Sihlers Gemeinde in Fort Wayne $152.00.

Zur allgem. Baukasse: Von Wittwe Rauch in Logansport $5.00. Past. Küchles Gem. in Laporte $11.50. Past. Horn in Mount Hope $3.00. Dessen St. Johannisgemeinde $24.50. Dessen St. Paulsgemeinde $12.50. Past. Hochstetters Gem. in Indianapolis $156.56. Pastor Horns St. Johannisgemeinde $14.00. Dessen St. Paulsgemeinde $3.10. Past. Heitmüllers Gem. an der Clifty $15.00.

Zum College-Bau in Fort Wayne: Von Past. Rupprechts Gem. in North Dover $47.33. Von einigen Gliedern aus Dr. Sihlers Gem. in Fort Wayne $27.00 und $40.50. Past. Nützel in Marysville $25.00. H. Hinders in Lafayette $3.00. D. Haag in Elyria $10.00. Dr. Sihlers Gem. in Fort Wayne $196.00. Past. Fritzes Gem. in Adams County Ind., $26.00. Past. Sitzmanns Gem. in Pomeroy $9.50. Past. Husmanns Gem. in Euclid $45.00. Past. Nützels Gem. in Columbus $5.53. Past. Rupprechts Gem. $6.70. Past. Bodes Gemeinde bei Fort Wayne $34.00. Past. Schlesselmanns Gemeinden $14.65. Frau Lipp in Pittsburg $3.00.

Zur Wittwenkasse: Von Past. Bodes Gem. bei Fort Wayne $6.14. Past. Rupprechts Gem. in North Dover $13.20. Von Frau S. in Cleveland Dankopfer für glückliche Entbindung $1.00.

Für Past. Brunns Anstalt: Durch Past. Maack auf J. Müllers Hochzeit gesammelt $5.50. Von D. Haag in Elyria $5.00. Past. Husmanns Gem. in Euclid $5.00.

Für innere Mission: Von Past. Lehners Filialgem. $1.75.

Zur Emigranten-Mission: Von Dr. Sihlers Gemeinde in Fort Wayne $20.00.

Für arme College-Schüler: Coll. am Jahresfeste des Frauenvereins der Gemeinde des Past. Hochstetter in Indianapolis $41.00. Durch Past. Stock auf Adams Hochzeit gesammelt für Gröning $11.28. Auf Scherlers Hochzeit in Cleveland gesammelt für H. Wischmeyer $5.00. Für denselben auf Ehlerts Hochzeit in Newburgh gesammelt $20.00. Auf Farthmanns Hochzeit in Cleveland gesammelt für denselben $5.50.

Für arme Studenten: Von Frau H. in Cleveland Dankopfer für glückliche Entbindung, für Stud. Rupprecht bestimmt $5.00.

Zur Hermannsburger Mission: Durch Hern Albers sen. in Cleveland $11.75.

Für Heidenmission: Durch Past. Schöneberg in Lafayette von Heischmann $5.00.

Für die Leipziger Mission: Von Past. Fleischmanns Gemeinde bei Fort Wayne $18.80.

Für das Prediger-Seminar in St. Louis: Von Past. Schwans Gemeinde in Cleveland $70.20.

Fort Wayne, den 31. December 1870.

C. Grahl, Kassirer.

**Für das luth. Waisenhaus bei St. Louis**

sind bei mir folgende Liebesgaben eingegangen:

Durch Past. Herzer in Minneapolis in seiner Schule gesammelt als Weihnachtsgeschenk $4.00. Durch Past. Buchholz in Middletown, O.: Weihnachtsabend-Coll. in der Bethlehemsgemeinde $8.00, von Erasmus Brück $1.00, von Christian Herding $1.00, A. Mehl 50 Cts., A. Jack 50 Cts., Verb. Schirmer $1.00, Anna Maria Nicol 50 Cts., von ihm selbst $2.50, zus. $15.50. Durch Past. Sieving von seiner Gemeinde in Egypt, Ills., $6.50. Auf Eggers Hochzeit gesammelt in Past. Lehmanns Gemeinde durch M. Mertz $12.25. Von Andreas Bopp $5.00. Durch Past. Stubt in Luzerne, Jowa, von C. Talge $1.00, v. ihm selbst $1.00. Von H. Koch u. L. Köhler mehrere große Kürbisse. Von G. Greb 1 Barrel Cider-Essig. Von Dr. Bosse in St. Louis 2 Faß Roggenmehl, 2 Faß Weizenmehl. Durch Hrn. Estel von N. N. 2 Röcke, 4 Paar Strümpfe. Von H. Karl in Past. Buszins Gemeinde 1 Faß Krautköpfe, 1 Bush. Rüben, 1 Korb voll Gebäck für die Kinder. Durch Past. Wendt in Wapakoneta 4 Kinderhemden, von Em. Hofmann 3 ditto. Durch Past. Mennicke in Rock Island von Daniel Strecker $5.00. Aus Past. Baumgarts Filialgemeinde an d. Clarks Fork, Cooper Co., Mo., $11.00. Von H. Koch in Past. Lehmanns Gemeinde $2.00. H. Horstmann in Past. Weselohs Gemeinde 50 Cts. Durch Lehrer Gotsch in St. Louis von dessen Schulkindern $6.00. L. Lange in St. Louis $3.00. Von Past. E. Multanowski und dessen Frau als Weihnachtsgeschenk $5. Durch Past. Claus von Frau Crome $3.00. Durch Past. Brüggemann und Past. Weyel in Darmstadt, Ind., als Weihnachtsgabe $8.50.

Pastor A. Lehmann, Waisenvater.

Vom 1. Juli bis 31. December 1870 habe ich folgende Gaben für arme Schüler empfangen:

Von Past. Heitmüllers Gemeinde $8.10; durch Past. Tramm Missionsfest-Coll. $54.00; von Past. Mertens' Gemeinde $13.47; von Past. Jüngels Gemeinde $11.00; durch denselben von Herrn Pardiek $1.00; auf Wilh. Langes Hochzeit gesammelt $5.00; von Herrn Fr. Lührs $8.00; Joh. Kröll $1.00; Lehrer Mack $5.00; Lehrer Köbel $5.00; Wilh. Drechsler $5.00; durch Herrn Winterstein von dem Jungfrauen-Verein zu Hermann in Michigan $12.45; durch Past. Daib auf S. Mangolds Kindtaufe gesammelt $3.50; auf J. F. Schmidts Kindtaufe ges. $2.32; von H. Bensemann $5.00; auf Herrn Heinr. Backhaus' Hochzeit gesammelt $25.80; von Past. Heids Gemeinde $1.00; von Herrn Fr. Höhn $1.00; durch Past. Schwan $9.00; auf Gebh. Graues Hochzeit gesammelt $21.78; auf Fr. Heiborns Hochzeit gesammelt $6.03; von d. Gem. in Schaumburg $25.00; von Past. Knolls Gemeinde $11.00; von Lehrer Maurer $5.00; auf Fried. Busses Hochzeit gesammelt $8.00; durch Past. Schlesselmann von Fr. Lammert $5.00. durch Past. Stürken $10.00; durch Past. Schöneberg von seiner Gemeinde $15.00; von J. Sattler $5.00, von sein. F. $5.00; durch Past. Niethammer $6.00; durch Herrn Kassirer Grahl $93.30 und 31 Cts.

An Kleidern rc. ist eingegangen: Von Herrn Past. Rademachers Gemeinde 12 Pr. wollene Strümpfe, 16 Pr. baumwollene do., 2 Unterhosen, 6 Hemden, 3 Handtücher, 3 Taschentücher; vom löbl. Nähverein in Janesville 1 Decke, 1 Quilt, 3 Paar Strümpfe; von Fr. Amelung 2 Pr. Strümpfe.

Addison, 1. Januar 1871. J. C. W. Lindemann.

Für Past. Brunn's Anstalt erhielt von der Gemeinde Pastor Hügli's in Detroit $10.40.

Für arme Studenten; Von einem Ungenannten in Venedy, Ill., $5.00; durch Past. Dörmann aus der Abendmahls-Kasse der St. Pauli-Gemeinde $10.00, vom werthen Frauen-Verein der St. Petri-Gemeinde $7.00, von der Immanuels-Gemeinde $3.30 und von Christine N. N. $1.00; durch Pastor Engelbrecht in dessen Filial gesammelt auf der Kindtaufe Hrn. W. Embe's $2.50, in der Kirche daselbst $1.88 und von N. N. $0.62; von dem werthen Frauen-Nähverein des hiesigen Dreieinigkeits-Districts 7 Betttücher und 2 Kopfkissen (wozu Frau Gifhorn das Zeug geliefert hatte) und 12 Busenhemden; von dem werthen Frauenverein in Venedy, Ills., 12 Busenhemden u. 4 Paar wollene Strümpfe

C. F. W. Walther.

Berichtigung. Das in Nr. 9. angezeigte Geschenk einer Glocke kam nicht von der Immanuels-, sondern von der Dreieinigkeits-Gemeinde in Evansville, was die dort Unterzeichneten zu berichtigen bitten. Der Obige.

Für arme Studenten erhielt: Aus Herrn Pastor Baumhöfners Gemeinde von Klauenberg $5.00, Riehm $1.00, Sander $1.00. durch Herrn Past. Flachsbart gesammelt auf der Kindtaufe des C. Mittelstädt $1.60 für Wesche; durch Hrn. Past. Sondhaus ges. bei der Kindtaufe des J. Stahl $1.50 u. bei der des H. Stahl 85 Cts.; durch Hrn. Past. Wunder $15.00, Beichtgroschen der Gemeinde des Hrn. Past. Steege; $1.00 von N. N. durch Hrn. Pastor Querl; durch Hrn. Past. Döderlein ges. bei der Hochzeit des M. Häusler $6.00 für Bohn; durch Hrn. Past. Pissel von sr. Gem. $5.00 für Börnicke und $5.00 für Drögemüller; vom Bremer Frauenverein 6 wollene Decken; durch Herrn Past. Iske von Frau Kamprath $1.00 für Schilling; durch Hrn. Past. Wyneken ges. auf F. B.'s Hochzeit $8.33 für Scheips.

A. Crämer.




Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

Jahrgang 27. | St. Louis, Mo., den 1. März 1871. | No. 13.

Bedingungen: Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und funfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder &c. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th & Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden.

In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

## Herr X. X. und die Missouri-Synode.

(Fortsetzung.)

III. Der dritte Vorwurf, welchen Hr. X. X. unserer Synode zu machen haben will, ist: „Ueberschätzung der alten Lehrer unserer Kirche, namentlich Luthers."

„Namentlich Luthers", schreibt er; und lies't man den dritten Abschnitt seines Artikels durch, so sieht man in der That, daß derselbe eigentlich wohl allein unsere Stellung zu Luther angreifen soll; denn über unser Verhältniß zu den anderen alten Lehrern unserer Kirche findet sich darin kaum eine Andeutung.

Aber auch das angeblich Unrichtige unseres Verhältnisses zu Luther ist es weniger, was Hr. X. X. nachzuweisen sucht, als vielmehr das Strafwürdige, was er an Luther selbst und seinen Schriften zu finden meint. Wohlan, besehen wir beides! —

Was erstlich unser Verhältniß zu Luther betrifft, so straft Hr. X. X. an uns zweierlei, und zwar vor allem die, wie er sich ausdrückt, „nahe an Vergötterung grenzende Verehrung Luthers, die sich", fährt er fort, „wohl wenig von der Verehrung unterscheidet, welche die Ungläubigen den Heroen der Wissenschaft, z. B. einem Humbold, Schiller, Göthe und Anderen zollen". Womit sucht nun aber unser im Versteck befindlicher Gegner diese harte Anklage zu beweisen? Er schreibt: „Wenn sie", nemlich die Missourier, „ein Citat aus Luther angeführt haben, so meinen sie damit alles niederschmettern zu können." Der Leser urtheile nun selbst, ob Hr. X. X. damit seine Anklage wirklich begründet habe. Wir meinen, wenn er keine besseren Waffen hat, so muß es in seiner Rüstkammer sehr windig und noch trauriger in seinem Gewissen aussehen. Denn wollte er seinen Vorwurf wirklich beweisen, so müßte er uns nachweisen, daß wir von unseren Gegnern verlangen, etwas allein darum für göttliche Wahrheit zu halten, weil es Luther behauptet, nicht weil er es so klar und schön aus Gottes Wort erwiesen habe. Haben wir aber jenes jemals gefordert? — Niemals!

Es ist wahr, wir halten Luther hoch in Ehren; aber das thun wir, weil es Gottes Wort von uns verlangt und weil wir nicht anders können, nachdem wir erkannt haben, was Luther für ein Mann war und was Gott durch ihn gethan, auch an uns gethan hat. Der göttliche Grund unserer Hochhaltung Luthers sind Worte Gottes, wie folgende: „Die Weissagung verachtet nicht!" (das heißt: Verachtet es nicht aus Hochmuth, wenn andere die Gabe der Schriftauslegung haben, die ihr nicht habt!) 1 Theff. 5, 20. Ferner: „Erkennet, die an euch arbeiten und euch vorstehen in dem HErrn und euch vermahnen. Habt sie desto lieber um ihres Werks willen." (1 Theff. 5, 12. 13.) Daß aber diese und ähnliche Ermahnungen des heiligen Geistes nicht nur auf lebende, sondern auch auf bereits selig verstorbene treue Diener Christi anzuwenden seien, sehen wir daraus, daß es im Briefe an die Ebräer ferner heißt: „Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach." Ebr. 13, 7. Ferner: „Habt solche in Ehren", nemlich Männer, die, wie Epaphroditus, ihr „Leben geringe bedachten" um des Werks Christi willen. Phil. 2, 29. 30. Ferner: „Die Aeltesten, die wohl vorstehen, die halte man zwiefacher Ehre werth; sonderlich die da arbeiten im Wort und in der Lehre." 1 Tim. 5, 17. Endlich: „Schäme dich nicht des Zeugnisses unseres HErrn, noch meiner, der ich sein Gebundener bin." 2 Tim. 1, 8. Wir meinen, dies ist göttlicher Grund genug dafür, daß wir unseren lieben Luther nicht nur innig lieben und in hohen Ehren halten dürfen, sondern auch sollen. Ja, wir behaupten: wer sich durch die angeführten Worte Gottes nicht bewegen läßt, einen Mann wie Luther in hohen Ehren zu halten, ihn wohl gar herab setzt, den trifft das Wort JEsu Christi: „Wer euch verachtet, der verachtet mich." Luk. 10, 16. Merke sich das Hr. X. X. und Seinesgleichen!

Es ist nun ferner wahr: wir achten Luther nicht blos wie jeden anderen treuen Diener Christi hoch; wir stellen ihn zwar weit unter die Pro-

pheten und Apostel, aber zugleich über alle anderen uns bekannten reinen Lehrer des Wortes Gottes; wir halten ihn nemlich für den von Gott selbst erweckten, ausgerüsteten und versiegelten Reformator der Kirche; für den Engel, der mit einem ewigen Evangelium mitten durch den Himmel fliegen sollte, zu verkündigen denen, die auf Erden sitzen und wohnen, und allen Heiden, und Geschlechtern, und Sprachen und Völkern; durch den Babylon gefallen ist, die große Stadt, die mit dem Wein ihrer Hurerei getränket hat alle Heiden. Offenb. 14, 6. 8. Wir gestehen es: das unermüdliche Studium der Schriften Luthers hat in uns eine so lebendige Ueberzeugung von der tiefen Einsicht Luthers in die Lehre der heiligen Schrift gewirkt, daß wir, ohne zu vergessen, daß auch er irren konnte, doch eine von Luther aufgestellte Lehre nicht ohne weiteres verwerfen, wenn wir die Schriftmäßigkeit derselben auch nicht sogleich einsehen können; wir vermuthen dann, daß es an unserer Kurzsichtigkeit liegt; wir nehmen zwar eine solche Lehre nicht an, ehe wir uns von der Schriftmäßigkeit derselben überzeugt haben, aber der Respect vor einem so hocherleuchteten Manne, wie Luther war, nöthigt uns, in Gottes Wort nun eifrig zu forschen, um zu erkennen, welches Wort Gottes Luthern wohl gebunden hat, diese Lehre für eine göttliche zu halten und zu erklären. Wir haben es ja erfahren, wie siegreich Luther alle die Lehren begründet und gegen alle Einwürfe vertheidigt hat, welche hochbegabte Leute angegriffen hatten, z. B. die Lehre vom heil. Abendmahl gegen Zwingli und Oekolampad; wir haben es nemlich an solchen Lehren erfahren, daß Luther, wenn man eine von ihm festgehaltene Lehre mit den scheinbar unwiderleglichsten Gründen zu widerlegen suchte, diese möglichen Einwürfe längst vorher schon selbst erwogen und in ihrer Nichtigkeit erkannt hatte; wir glauben es daher Luthern, wenn er am Schluß seiner Vertheidigung der rechten Abendmahlslehre seinen Glauben in Betreff aller Lehr-Artikel bekennt und hierbei hinzusetzt: daß er „von Gottes Gnaden alle diese Artikel habe aufs fleißigste bedacht, durch die Schrift und wieder herdurch oftmals gezogen und so gewiß dieselbigen wollte verfechten, als ich jetzt habe das Sacrament des Altars verfochten.“ (XX, 1374.) Kurz, wir geben zu, daß wir Luthern für einen reinen Lehrer halten und daß wir, nachdem sich derselbe uns so vielfach erprobt hat, für jede Lehre, die er als Lehre des Wortes Gottes aufstellt, schon ein gutes Vorurtheil haben, zwar dieselbe nie ungeprüft annehmen,*) aber auch ebenso wenig ungeprüft, in dünkelhafter Selbstüberhebung sogleich verwerfen, wenn wir dieselbe auch nicht sogleich fassen können.

Solche Hochschätzung Luthers ist aber nicht eigenthümlich „missourisch“. Solche Hochschätzung ist vielmehr geradezu eine Eigenthümlichkeit, ja, ein Kennzeichen aller reinen Lehrer unserer Kirche. Sie alle haben Luther als ihren theuersten Lehrer und als ihren gemeinsamen geistlichen Vater verehrt.

*) Solche Worte müssen wir groß drucken lassen, damit unsere Herrn Gegner dieselben nicht übersehen und nicht in die Welt hinaus posaunen: Die Missourier haben es selbst eingestanden, daß sie, was Luther lehrt, schon im Voraus für richtig annehmen. Denn das ist die Art unserer Gegner; so geistlich und gerecht ist ihre Polemik!

So schreibt der Würtembergische Reformator Johannes Brenz: „Lutherus allein lebt in seinen Schriften, wir alle, gegen ihn zu rechnen, sind als ein todter Buchstabe.“ (Vermahnung, die Bücher Lutheri mit Fleiß zu lesen.)

So schreibt der große Theolog, Generalsuperintendent zu Zelle Urbanus Rhegius: „Luther ist ein solcher und ein so großer Theolog, daß kein Zeitalter einen ähnlichen gehabt hat.“ Ferner: „Luther ist zu groß, als daß er von jedem Naseweis beurtheilt werden könnte oder sollte.. Ich muß sagen, was ich denke: wir schreiben zwar alle und treiben die heil. Schrift, aber mit Luther verglichen sind wir Schüler. Dieses Urtheil fließt nicht aus der Liebe, sondern die Liebe aus dem Urtheil.“ (Unschuldige Nachrichten. 1718. S. 320. Gerhard's loc. de minist. § 123.)

So urtheilte Melanchthon: „Dr. Pomeranus ist der Grammaticus, der die Worte des Textes durchforscht; ich bin der Dialekticus, und ziehe die Ordnung, den Zusammenhang, die einzelnen Glieder, die Schlußfolgerungen in Betracht; Dr. Jonas ist der Redner, und versteht die Dinge mit rednerischer Anmuth ins Licht zu setzen: Luther — ist Alles; mit ihm kann sich keiner von uns vergleichen.“ (S. Nik. Selneccer's Recit. de autorit. Lutheri et Phil. p. 323.) Derselbe schreibt ferner noch im Jahre 1546: „Luther hat in seinen Auslegungsschriften, selbst nach der Widersacher Bekenntniß, alles übertroffen, was von solchen Auslegungen jemals gesehen worden.“ (S. Luthers Werke. XIV, 527.) Derselbe schreibt ferner im Jahre 1549: „Was Luther für ein geschickter Ausleger gewesen, können die Klugen leicht ermessen, sonderlich wenn sie andere Auslegungen dagegen halten. Ich erinnere mich, daß (selbst der Papist!) Erasmus Roterodamus habe zu sagen pflegen: Es sei kein geschickterer und besserer Ausleger unter allen, deren Schriften wir nach den Aposteln haben. Und ich habe selbst auch gelehrte und ansehnliche Männer, die die Lehre der Kirche wohl verstanden, dergleichen von Luthero sagen hören. Und es wird es ein jeder klar sehen, der beim Lesen nur Vernunft, Aufmerksamkeit und Redlichkeit braucht.“ (S. 539. f.)

So schreibt der große, gelehrte Schulmann Georg Fabricius an H. Weller: „Du weckst den Mann Gottes Luther von den Todten auf, welchen andere entweder verunstalten, oder begraben, uneingedenk des Verdienstes, welches sich derselbe um sie erworben hat, daß sie nemlich, so viel sie sehen, durch ihn sehen, so viel sie wissen, durch seinen Unterricht gelernt haben. ‚Du heißest Klein-Hans oder Groß-Hans, was du weißt in der Theologie, das hast du dem Luther zu danken‘ sagte (der große Sprachgelehrte) Paul Fagius in einer Rede.“ (Unschuld. Nachrr. 1718. S. 320.) Selbst ein großer Sprachgelehrter im Pabstthum, mit Namen Andreas Masius, bekannte: „Auf Einem Blatte der Schriften Luthers sei mehr gründliche Theologie, als zuweilen in einem ganzen Buch eines Kirchenvaters.“ (Gerhard l. c.)

So schreibt Martin Chemnitz: „Was Quintilian von Cicero sagt: ‚Derjenige darf gewiß sein, in den Wissenschaften große Fortschritte gemacht zu haben, welchem Cicero am meisten gefällt‘, das wende ich gern auf Luther an: Derjenige darf gewiß sein, in der Theologie große Fortschritte gemacht zu haben, welchem Luthers Schriften am meisten gefallen.“ (Loci theologici. P. III, fol. 39.)

Doch wenn wollten wir enden, wollten wir auch nur einen Auszug der wichtigsten Zeugnisse unserer größten Theologen von Luthers unvergleichlicher Mustertheologie hier mittheilen? Genug, jeder mit den Schriften der größten Theologen unserer Kirche Vertraute weiß, daß sie alle sich als Schülerlein Luthers weit unter denselben stellen, und bekennen, daß sie das Beste, was sie geben, erst von Gott durch Luther empfangen haben; und hoffentlich wird niemand behaupten, daß sie dies aus Heuchelei und Schmeichelei gethan haben.

Wer alles dies aber, wie Hr. X. X., für eine „nahe an Vergötterung grenzende Verehrung Luthers hält“, wie die Ungläubigen einen Humbold, Schiller, Göthe u. A. vergöttern, von dem können wir nicht anders urtheilen, als entweder daß er ein Feind Luthers ist, der sich darüber ärgert, daß ein Mann wie Luther so viel unter den Christen gilt, oder daß er mit Blindheit geschlagen ist. Die Hochachtung Luthers wegen seiner herrlichen schriftmäßigen Lehre der Abgötterei gleichstellen, welche die Ungläubigen mit begabten Feinden der christlichen Offenbarung wegen dieser ihrer Feindschaft treiben, ist ebenso lächerlich, als lästerlich.

Ja, spricht Hr. X. X., meint ihr Missourier nicht, wenn ihr ein Citat aus Luther angeführt habt, „damit Alles niederschmettern zu können“? — Wir antworten hierauf Folgendes.

Haben wir mit Leuten zu thun, welche keine Lutheraner sein wollen, so sind wir weit davon entfernt, diese mit Luthers Autorität niederschmettern zu wollen. Wollten wir das, so wären wir, wir gestehen es, Narren. Aber selbst wenn ein Lutheraner an der Wahrheit der lutherischen Lehre irre wird, so sind wir weit davon entfernt, ihm sein Gewissen mit Aussprüchen Luthers binden zu wollen. Einem solchen halten wir, wenn wir ihn für aufrichtig halten, Luthers Aussprüche höchstens zu dem Zwecke vor, daß er sich seinem Irrthum nicht leichtfertig hingebe. Aber so oft es sich darum handelt: Ist etwas wahr?

Ist etwas eine christliche Lehre? so oft ist bei uns die entscheidende Frage nicht: Wie steht in Luther geschrieben? sondern: Wie steht in Gottes Wort geschrieben? Luther ist nicht unser Pabst, von dem wir glaubten, daß er untrüglich sei. Wir wissen recht gut, daß er sich ebenso, wie alle Menschen außer den inspirirten Propheten und Aposteln, auch in Glaubenssachen irren konnte. Wollten wir Luthern zu unserem Meister machen und unseren Glauben auf sein Ansehen bauen, so wären wir freilich die schlechtesten Schüler Luthers und schändeten ihn mit unserer papistischen Verehrung noch im Grabe, ihn, der bekanntlich gesungen hat:

O HErr, behüt für fremder Lehr,
Daß wir nicht Meister suchen mehr,
Denn JEsum Christ im rechten Glauben,
Und Ihm aus ganzer Macht vertrauen.

Mag daher Hr. X. X. glauben und Andere deß bereden wollen, daß wir blinde Nachbeter Luthers seien, so ist das Erstere ein Irrthum, das Andere eine grundlose Verleumdung. Oder meint er, es sei unmöglich, aus Gottes Gnade durch ernstes Forschen zu der freudigen Gewißheit zu gelangen, daß Luther in allen Artikeln des christlichen Glaubens ein reiner Lehrer sei, und dessen täglich immer fröhlicher gewiß zu werden? —

Doch das ist endlich wahr: wir haben Luther allerdings nicht selten in der Meinung citirt, daß die Frage, ob etwas lutherisch sei, damit entschieden sei. Meint Hr. X. X. bei seiner Anklage, daß wir Luthern fast vergötterten, dieses — und ohne Zweifel meint er dies vor allem —, dann geben wir uns schuldig. Hierin liegt aber die ganze alte rechtgläubige lutherische Kirche mit uns in gleicher Verdammniß.

Zwar können wir nicht glauben, daß Hr. X. X. ein Prediger ist, der sich auf die Concordienformel hat verpflichten lassen. Er ist wahrscheinlich, nach seiner Aussprache zu urtheilen, ein Glied der unionistischen Generalsynode. Allein er weiß doch, daß die streng lutherische Kirche seit 1580 die Concordienformel immer für ihr Bekenntniß erklärt hat und daß dieselbe daher auch ein Bekenntniß unserer Missouri-Synode ist. Darin heißt es aber im zweiten Theile, in der „gründlichen Wiederholung", sogleich in der Einleitung nach Aufzählung der ersten lutherischen Symbole:

„Diese öffentlichen, gemeinen Schriften sind in den reinen Kirchen und Schulen allwege gehalten worden als die Summa und Vorbild der Lehre welche Dr. Luther seliger in seinen Schriften aus Gottes Wort wider das Pabstthum und andere Secten stattlich ausgeführet und wohl gegründet hat; auf welches ausführliche Erklärungen in seinen Lehr- und Streitschriften wir uns gezogen haben wollen, auf Weis' und Maß, wie Dr. Luther in der lateinischen Vorrede über seine zusammen gedruckten Bücher von seinen Schriften selbst nothdürftige und christliche Erinnerung gethan, und diesen Unterschied ausdrücklich gesetzt hat, daß allein Gottes Wort die einige Richtschnur und Regel aller Lehre sein und bleiben solle, welchem keines Menschen Schriften gleich geachtet, sondern demselben alles unterworfen werden soll."

Hieraus kann denn männiglich und auch Hr. X. X. ersehen, daß man nach der ausdrücklichen Erklärung unserer Kirche in ihrem öffentlichen Schluß-Bekenntnisse die „ausführlichen Erklärungen" der Lehre der symbolischen Bücher unserer Kirche allerdings aus Luthers „Lehr- und Streitschriften" zu nehmen und daher diese Erklärungen Luthers für Erklärungen unserer Kirche anzuerkennen hat; nur mit der doppelten Einschränkung, wie aus der angeführten „Vorrede" ersichtlich ist: daß man erstlich einen Unterschied zwischen den früheren und späteren Schriften Luthers zu machen hat, da Luther in den früheren dem Pabste noch manches zugestanden hat; und daß man zum andern Luthers Schriften Gottes Wort nicht gleich stellt. Entsteht also ein Streit über irgend eine Lehre, die in unseren Symbolen nur kurz behandelt wird, so hat unsere Kirche schon im voraus bezeugt, daß, wie sie verstanden sein wolle, am sichersten aus Luthers Schriften zu entnehmen sei.

Die Concordienformel spricht aber diesen Grundsatz nicht nur aus, sondern bringt denselben auch wiederholt selbst in Anwendung. Um z. B. zu erweisen, daß die Lehre von der Genießung des Leibes Christi durch die Unwürdigen lutherisch sei, führt sie eine Stelle aus Luthers Schriften mit den Worten an: „Es hat auch Dr. Luther, welcher ja die rechte eigentliche Meinung der Augsburgischen Confession für andern verstanden und beständiglich bis an sein Ende dabei geblieben und vertheidigt, .. seinen Glauben von diesem Artikel in nachfolgenden Worten wiederholet." Nach Anführung der Worte Luthers heißt es aber sodann weiter: „Aus diesen Erklärungen kann ein jeder Verständiger, so die Wahrheit und Frieden lieb hat, besonders aber aus Dr. Luthers, als des fürnehmsten Lehrers der Augsburgischen Confession, Erklärung, was der Augsburgischen Confession eigentliche Meinung und Verstand in diesem Artikel allezeit gewesen sei, ungezweifelt vernehmen." Weiter unten heißt es: „Dieweil denn Dr. Luther der vornehmste Lehrer der Kirchen, so sich zur Augsburgischen Confession bekennen, zu halten (als dessen ganze Lehre, Summa und Inhalt in den Artikeln vielermeldter Augsburgischer Confession verfasset und dem Kaiser Carolo V. übergeben), so kann und soll mehrgedachter Augsburg. Confession eigentlicher Verstand und Meinung aus keines andern, als Dr. Luthers, Lehr- und Streitschriften eigentlicher und besser genommen werden." Auch im Artikel von der Person Christi heißt es in der Wiederholung: „Als aber Dr. Luther solches widersprochen und gewaltig widerlegt, wie seine Lehr- und Streitschriften vom heil. Abendmahl ausweisen, zu welchen wir uns hiermit öffentlich, sowohl als zu seinen Lehrschriften, bekennen."

Zwar sind wir nun weit entfernt, das Gewissen des Hrn. X. X., der offenbar kein entschiedener Lutheraner sein will, mit der Concordienformel und noch weniger mit Luthers Schriften binden zu wollen; denn wer noch nicht zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß Luthers Lehre Gottes Wort ist und daß die Symbole der lutherischen Kirche den alten reinen christlichen Glauben enthalten, mit dem muß man erst auf die Schrift zurückgehen und ihn hiervon erst zu überzeugen suchen. Aber das wird nach dem Angeführten selbst Hr. X. X. zugestehen, daß derjenige, welcher ein Lutheraner ohne Clauseln und Flausen sein will, nicht nur die Lehre der Symbole, sondern auch die Ausführung derselben in Luthers Lehr- und Streitschriften als die allein wahre lutherische Lehre anerkennen müsse.

Die Anklage fällt daher hin, daß unsere Synode Luthern eine „nahe an Vergötterung grenzende Verehrung" zolle, denn, um es noch einmal kurz zu wiederholen, durch unsere „niederschmetternden" Citate aus Luther wollen wir den Lutheranern nicht erst beweisen, daß die Lehren, um die es sich handelt, wahre, sondern daß sie lutherische Lehren, Lehren unserer Kirche sind.

Und dazu werden wir denn auch fernerhin, unbekümmert um das Geschrei unserer Gegner, aus Luthers Schriften fleißig Citate bringen. Herr X. X. möchte freilich, indem er sogleich den Mund voll nimmt und von „Vergötterung" redet, uns einschüchtern, ihn und alle, die sich fälschlich Lutheraner nennen, nicht mehr mit lutherischen Citaten zu incommodiren. Aber wir werden uns dadurch keineswegs einschüchtern lassen. Das ist, Gott sei Dank! trotz des geschehenen tiefen Falles unseres deutschen lutherischen Volkes geblieben, daß der Name „Luther" bei demselben noch einen guten Klang hat. Mögen solche Schreiber, wie Herr X. X., einen geheimen, aber nicht zu verbergenden Groll gegen Luther in ihrem Herzen tragen, das deutsche lutherische Volk hat seinen Luther noch lieb, seine Stimme hört es noch gern, und es hat noch immer ein größeres Zutrauen zu seinem Luther, als zu der ganzen neuen Theologenwelt. Und wenn die Hochgelehrten unserer Zeit darüber bersten, so bleibt es doch dabei, daß ein einziges Glaubenswort Luthers aus seinem Grabe heraus unserem Volke noch immer schwerer wiegt, als ganze große Werke der Neueren, in denen dieselben mit oft staunenswürdiger Gelehrsamkeit den alten Glauben wankend oder doch das alte Licht dunkel zu machen suchen. Das Volk darf nur die Worte lesen oder hören: „So sagt Luther", so ist es sogleich Auge und Ohr. Das ist der Segen, in welchem noch immer das Gedächtniß dieses Gerechten geblieben ist. Sprüchw. 10, 7.

Der Rath, den uns Herr X. X. gibt, fernerhin keine niederschmetternden Citate aus Luther zu bringen, ist daher ohngefähr ein so liebevoller, christlicher und naiver Rath, wie der, welchen Cochläus einst Luthern gab, er solle das kaiserliche

Geleit aufsagen! Wir wissen aus Erfahrung, wie viel es bei Feind und Freund gedient hat, daß wir unseren theuren Luther als den unverdächtigsten und unverwerflichsten Zeugen für das, was lutherische Lehre ist, reden lassen konnten. Hätte es nicht bewiesen werden können, daß Luther auf unserer Seite steht, wie ganz anders würde man noch mit uns umgegangen sein! Welche Titel haben wir uns schon trotzdem um unserer rein lutherischen Lehre willen geben lassen müssen! Da sollten wir bald Unionisten, bald Papisten, bald Pietisten, bald Schwärmer, bald kirchliche Demokraten und wer weiß was alles sein. Wie würde man uns erst nennen, dürften wir nicht mehr nachweisen, daß unsere Lehre, daß die Lehre der Synode von Missouri keine andere, als die alte Luthers-Lehre sei! Wie würde man erst dann das arme unwissende Volk betrügen und ihm die greulichsten papistischen, schwärmerischen, unionistischen, ja, rationalistischen Irrlehren als Lehren der lutherischen Kirche verkaufen! Ja, würden wir Luther nicht mehr als unseren Gewährsmann für das, was echt lutherisch ist, citiren dürfen, dann ginge freilich die goldene Zeit für die an, welche unter lutherischem Namen dem Volke eine ganz neue Religion einreden wollen; dann könnten alle Irrgeister innerhalb der lutherischen Kirche ungestört singen: „Ein freies Leben führen wir". Aber so wohl soll es, ob Gott will, den Feinden unserer Kirche unter dem Schafspelz unseres Namens nicht werden. Was Luther einst den Papisten gedroht hat, das sollen die Feinde seiner Lehre auch jetzt erfahren; wenn er nemlich schreibt: „Lebe ich, so bin ich eure Pestilenz; sterbe ich, so bin ich euer Tod. Denn Gott hat mich an euch gehetzt; ich muß (wie Hosea sagt) euch ein Bär und Löwe sein im Wege Assur; ihr sollt doch vor meinem Namen keine Ruhe haben, bis daß ihr euch bessert, oder zu Grunde gehet." (XVI, 1167.) Schon hat sich die 75ste der neuen Reformations-Thesen des seligen Claus Harms von 1817 erfüllt: „Als eine arme Magd möchte man die lutherische Kirche jetzt durch eine Copulation reich machen. Vollzieht den Act ja nicht über Luthers Gebein! Es wird lebendig davon und dann — wehe euch!" —

Uebrigens hat Herr X. X., wie gesagt, es gewagt, auch den theuren Luther selbst auf das schmählichste anzugreifen. Darüber gedenken wir, so Gott will, in nächster Nummer ein ernstes Wort mit ihm zu reden.

(Fortsetzung folgt.)

## Wollen auch innere Mission treiben.

Schon lange war die Wichtigkeit, das Werk der inneren Mission auch durch Herausgabe und Verbreitung lehrreicher und erbaulicher Tractate zu treiben, die den Zweck hätten, mit der reinen, schriftgemäßen Lehre und den Schätzen der evangelisch-lutherischen Kirche bekannt zu machen, und zu zeigen, wie ein Mensch als ein wahrer Lutheraner recht glauben, christlich leben, geduldig leiden und selig sterben könne, von uns erkannt worden; nicht minder war schon öfters der Wunsch ausgesprochen worden, daß doch diese Angelegenheit auch einmal nach einem größeren Maßstabe zur Verwirklichung kommen und nicht immer ein frommer Wunsch bleiben möchte. Trotzdem aber ist bisher in dieser von Allen als höchst wichtig und segenstiftend erkannten Angelegenheit noch wenig von uns gethan worden. Das rührt nun wohl hauptsächlich daher, daß es, trotz des guten Willens, bisher an einer dem Zweck entsprechenden Vorkehrung und Einrichtung, an einer Vereinigung der dazu nöthigen Gaben und Kräfte und an einem systematisch geordneten Betrieb dieser Sache gefehlt hat. — Als nun bei der letztjährigen Sitzung der St. Louis-Pastoral-Conferenz diese Angelegenheit in einem Privatgespräch von dem Unterzeichneten wieder erwähnt wurde, geschah es, daß etliche Brüder ihm den Rath gaben, Statuten zur Bildung eines Tractat-Vereins zu entwerfen und sie der Conferenz am Schluß einer ihrer Sitzungen vorzulegen. Darauf hin sind denn die folgenden Paragraphen entworfen, der Conferenz vorgelegt und mit einigen Verbesserungen von ihr gut geheißen worden. Folgendes ist der Wortlaut der

### Statuten
des deutsch-amerikanischen evangelisch-lutherischen Tractat-Vereins.

§ 1.

Unter dem heutigen Datum treten die Unterzeichneten zu einem Verein zusammen, der den Namen: „Deutsch-Amerikanischer Evangelisch-Lutherischer Tractat-Verein" führt.

§ 2.

Der Zweck des Vereins ist, solche Tractate unter dem Volke zu verbreiten, die die reine Lehre der evangelisch-lutherischen Kirche enthalten.

§ 3.

Mitglieder des Vereins können nur Solche werden, die sich unbedingt zu den Symbolen der evangelisch-lutherischen Kirche bekennen und sich entweder zu unserer Synode halten oder in Abendmahlsgemeinschaft mit ihr stehen.

§ 4.

Die Publicationen des Vereins sollen stereotypirt (mit feststehenden Druckformen gedruckt) werden.

§ 5.

Jeder Tractat soll gleiches Format haben und der Reihenfolge nach numerirt sein.

§ 6.

Die Mitglieder des Vereins verpflichten sich zu regelmäßigen alljährlichen Beiträgen von fünfzig Cents, von welchen die Unkosten bestritten werden. Die Tractate werden zu dem Kostpreis verkauft, unter Umständen auch verschenkt; der Erlös fließt in die Vereinskasse zurück.

§ 7.

Jedes Glied des Vereins, das einen regelmäßigen Beitrag zahlt, soll berechtigt sein, von allen Publicationen 25 Exemplare in Commission zu nehmen, und ein Exemplar unentgeldlich erhalten.

§ 8.

Die gegenwärtigen Glieder des Vereins wählen für die nächsten drei Jahre ein Publications-Committee von fünf Personen, von denen Einer die Redaction übernimmt, die Andern für den nöthigen Stoff und die Auswahl desselben, desgleichen für Herausgabe, Versendung u. dergl. Sorge tragen.

§ 9.

Alle Committee-Mitglieder, sowie auch die übrigen Mitarbeiter an diesem Werk, vollziehen ihre Arbeiten unentgeltlich; nur der Geschäftsführer soll zu einer Gratification berechtigt sein, über deren Betrag die Committee zu bestimmen hat.

§ 10.

Die Publications-Committee hat dem Verein alljährlich einen genauen Bericht von ihrem Wirken zu erstatten, ist dem Verein verantwortlich und steht unter Aufsicht des Synodal-Präses.

§ 11.

Die Committee ist verbunden, alle drei Jahre, bei der jedesmaligen Sitzung der allgemeinen Synode, eine genaue Rechnung über Einnahme und Ausgabe vorzulegen und prüfen zu lassen.

(Angenommen den 17. Oktober 1870.)

* * *

Als nun vorstehende Statuten zur Unterschrift aufgelegt wurden, ergab es sich, daß fast alle Conferenz-Mitglieder, über fünfzig an der Zahl, ihren Beitritt zu dem Verein durch Einzahlung ihres Beitrags und durch ihre Namensunterschrift erklärt hatten. Hierauf wurde die Wahl der Committee-Mitglieder vorgenommen. Das Resultat war, daß die Pastoren Th. Brohm, G. Schaller, H. Fick, F. Ruhland und der Unterzeichnete, für den nächsten Termin gewählt worden waren. Sodann hat die Committee unter sich Herrn Pastor Brohm zum Redacteur und Herrn Pastor G. Schaller, St. Louis, Mo., zum Secretär gewählt. Alle Bestellungen, Wünsche, Geldsendungen und dergl. sind an den Secretär zu adressiren, der auch gerne bereit ist, wo es gewünscht wird, nähere Auskunft zu ertheilen.

Schließlich ist nun noch zu bemerken, daß bereits drei Gegenstände (je einer zu einem Tractat) an gewisse Personen zur Ausarbeitung überwiesen worden sind. Diese werden zum Frühjahr ihre Arbeiten liefern; dann kann mit dem Druck derselben begonnen werden — vorausgesetzt, daß dann auch die nöthigen Mittel, wenn nicht reichlich, so doch hinreichend, dazu vorhanden sind. Im Vertrauen auf unseres Gottes Hülfe und im Bewußtsein, daß es ein gutes Werk ist, welches wir zur Ehre Gottes und zum Heil theuer erkaufter Seelen treiben wollen, hoffen wir es. Sicherlich werden unsere lutherischen Mitbrüder auch in diesem

Werk ihren Glauben durch die Liebe bethätigen, und mit einer geringen Unterstützung und mit herzlicher Theilnahme dasselbe fördern helfen. — Sollte aber Jemand gerne noch wissen wollen, auf welches Gottes-Wort wir unser Vorhaben besonders gründen, so diene ihm zur freundlichen Antwort: auf Marcus 16, 15., da geschrieben stehet: „Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Creatur." Das ist es, was auch wir wollen. Wir wollen durch dies scheinbar geringe Werk das Evangelium predigen, Evangelisten werden, innere Mission treiben. Und unser lieber Gott kann wohl etwas daraus machen, wenn Er will und wir treu und demüthig genug dazu sind. Welch eine Macht ein Tractat-Verein werden kann, und welch einen Einfluß er ausüben kann, das können wir an dem „Amerikanischen Tractat-Verein" der Secten abnehmen; der freilich durch seine Tractate viel Irrthum verbreitet und dadurch den wirklichen Segen, den er hätte stiften können, verderbt hat.

Wir aber wollen von seinem Eifer lernen und in Ausbreitung der Wahrheit nicht lässig und säumig sein. Wer daher zu diesem Werk ein williges Herz hat, der komme, und helfe uns mit seinen geistlichen und leiblichen Gaben wirken, dieweil es noch Tag ist, ehe die Nacht kommt, da Niemand wirken kann. — Der HErr, unser Gott, sei uns freundlich und fördere das Werk unserer Hände bei uns, ja, das Werk unserer Hände wolle Er fördern. — Amen. F. Köstering.

## Zur kirchlichen Chronik.

Generalsynode. Der „Lutheran Visitor" vom 25. Januar enthält folgende Notiz: „F. L. Braun, welcher in Deutschland und auch im Concordia-Seminar zu St. Louis Theologie studirt hat, ist von der Central-Synode (in Illinois) auf einstweilen licensirt worden. Der Ehrwürdige Braun zog es vor, zu einer mit der General-Synode verbundenen Synode zu gehören." — Der „Visitor" sollte hinzugesetzt haben: Er zog dies nemlich vor, weil er weder Aussicht hatte, je in der Missouri-Synode eine Anstellung zu erhalten, noch das ehrliche Schneiderhandwerk, dem er sich nach seinem Austritt aus dem Concordia-Seminar zugewendet hatte, ihn ernähren konnte. — Wir würden des armen Braun nicht Erwähnung gethan haben, nachdem er sich der Generalsynode zugewendet hat; wenn aber Anzeigen, wie die obige, in die Oeffentlichkeit gebracht werden, in welchen auch unserer Anstalt gedacht wird, so dürfte es nicht unbillig sein, daß wir, Mißverständnissen zu begegnen, die nöthigen Aufschlüsse geben. W.

Zeichen der Zeit. Im Staats-Senat von Wisconsin hat sich der deutsche Senator Doctor Hübschmann gegen den bisherigen Gebrauch, die Sitzungen mit Gebet zu eröffnen, mit großem Eifer erklärt, wobei er von drei Senatoren unterstützt worden ist. Wie verlautet, ist die beste Aussicht, daß der Gebrauch demnächst werde abgeschafft werden, nicht etwa aus Scheu vor Religionsmengerei, sondern weil es zu den „Rechten" eines Staatsbürgers gehöre, gar keine Religion zu haben. Ebenso hat vor kurzem im Hause der Legislatur von Louisiana der Abgeordnete Oplatik gegen die „Beterei", wie er es nannte, heftig losgezogen, ohne jedoch Beistand zu finden. W.

„Sind Gemeindeschulen zweckmäßig?" Diese Frage wird in dem Louisviller Volksblatt in einem längeren Artikel verneint, und der baptistische „Sendbote" nimmt in seiner Nummer vom 1. Februar den Artikel auf, ohne irgend eine Bemerkung dazu zu machen! Hiernach scheinen auch die deutschen Baptisten gegen Gemeindeschulen zu sein. Wir haben kaum gemeint, daß die Baptisten so blind sein können; aber freilich, können dieselben wehren, daß man die lieben Kinder durch die Taufe zu Christo bringe, daß Er sie segne, so ist es nicht zu verwundern, wenn sie auch gegen täglichen Unterricht der lieben Kleinen im Evangelio sind. W.

Das Institut der religionslosen öffentlichen Schulen, mit denen sich die meisten nicht-katholischen Einwohner der Ver. Staaten begnügen, gehört ohne Zweifel zu den Dingen, welche die Vereinigten Staaten dem sicheren Verderben entgegen führen. In St. Louis erhalten jetzt 7,250 Schüler täglich Religions-Unterricht in den katholischen Schulen der Stadt, und ein ähnliches Verhältniß findet fast in allen großen Städten der Union statt. Einer in papistischem Glauben emsig eingeschulten Jugend steht hier eine fast ohne religiöse Schulbildung aufwachsende Jugend gegenüber, denn das bischen religiösen Unterrichts, der in den Sonntagsschulen ertheilt wird, ist im Verhältniß zu diesem Unterricht in den täglichen Wochenschulen kaum zu rechnen. Die Folge hiervon muß sein, daß endlich das americanische Volk in seiner Mehrheit in die zwei Haupttheile zerfällt, Papisten und Religionslose; denn mit den noch religiösen Americanern benutzen die hier an Zahl immer stärker werdenden Ungläubigen die religionslosen Staatsschulen im Verein. Wird der noch religiöse, nicht katholische Theil der Americaner nicht bald aufwachen, die drohende Gefahr nicht bald erkennen, die Staatsschulen nicht lediglich den Ungläubigen überlassen und für seine Kinder nicht wieder christliche Gemeindeschulen errichten, so wird derselbe bald zu spät erkennen, daß er das Land selbst ruinirt hat, durch ein Institut, auf welches er jetzt in unbegreiflicher Blindheit stolz ist als auf einen angeblichen Vorzug. Möchten doch wenigstens alle sich lutherisch nennenden Gemeinden die Gefahr erkennen und bald keine mehr sein, die nicht eine Gemeindeschule hätte! Schande einer Gemeinde, die Luthers Namen trägt, dieses großen Beförderers christlicher Volksschulen, welche aus schändlichem Geiz oder religiöser Gleichgiltigkeit keine Gemeindeschule hat! W.

„Ein Creuzzug nach Rom." Unter dieser Ueberschrift berichtet der Katholische „Wahrheitsfreund" vom 8. Februar, Cardinal Antonelli solle erklärt haben, er erwarte für den Pabst Hilfe gegen Victor Emanuel von der katholischen Welt durch einen neuen „Creuzzug." Der „Wahrheitsfreund" hält die Sache zwar nicht für gewiß, aber für möglich, und setzt hinzu: „Es fehlt nur an einem geeigneten Führer. Wenn dieser sich fände, so könnte die Sache auch noch zur wirklichen Ausführung kommen. Die katholische Kirche ist heute noch dieselbe, wie im Mittelalter, und wir haben in letzter Zeit mancherlei Dinge erlebt, die man kurz vorher nicht für möglich gehalten hätte." Das ist in der That ein offenes Bekenntniß. Also selbst dazu erklärt der „Wahrheitsfreund" den Pabst fähig, daß er eine große Räuberbande würde als ein heiliges Creuzheer begrüßen, wenn sie nur aus Katholiken aller Länder bestünde und den „heiligen" Zweck hätte, dem armen Pabste wieder auf den Thron zu helfen, und wenn sich nur dazu auch ein Räuberhauptmann fände. Man sieht daraus, wie desperat die Pabst-Katholiken jetzt fühlen. W.

## Der gottselige Knabe Paul F. auf seinem Siech- und Siegesbette.

So schreibt uns ein theurer Bruder im Amt, den im vergangenen Herbst die schwere Heimsuchung betraf, daß ihm in wenigen Tagen drei liebe Kinder an der bösen Bräune starben, sein einjähriges Lindchen, sein fast 5jähriger Theodor und Paul, der 9 Jahre, 4 Monate und 23 Tage alt wurde, und sich bereits zur Freude seiner Eltern trefflich entwickelt, namentlich im Spielen des Melodeons schon solche Fortschritte gemacht hatte, daß er die schwersten Melodien ‚so tactmäßig und gefühlvoll vortrug, wie ein alter Cantor'. —

Paul war in 24 Stunden gesund und todt. Etwa 1½ Stunden vor seinem Ende betete er mit einem feierlichen, bewegten Ton:

Und wenn mir gleich mein Herz zerbricht,
So bist du doch mein Zuversicht,
Mein Heil und meines Herzens Trost,
Der mich durch sein Blut hat erlöst.
HErr JEsu Christ, mein Gott und HErr, mein Gott und HErr!
In Schanden laß mich nimmermehr.

Gleich darauf:

JEsus, meine Zuversicht
Und mein Heiland, ist am Leben;
Dieses weiß ich, soll ich nicht
Darum mich zufrieden geben?
Was die lange Todesnacht
Mir auch für Gedanken macht.

Darauf: „Der mich verlorenen und verdammten Menschen erlöset hat, erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tod und von der Gewalt des Teufels; nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen theuren Blut und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben: auf daß ich sein eigen sei, und in seinem Reich unter ihm lebe und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, gleichwie er ist auferstanden vom Tode, lebet und regieret in Ewigkeit, das ist ge-

wißlich wahr." Darauf: „Der mich und alle Todten auferwecken, und mir, sammt allen Gläubigen in Christo ein ewiges Leben geben wird; das ist gewißlich wahr." Hernach: „Sondern stärket und behält uns fest in seinem Wort und Glauben bis an unser Ende, das ist sein gnädiger und guter Wille." Dann: „Und zuletzt, wenn unser Stündlein kommt, ein seliges Ende bescheere und mit Gnaden von diesem Jammerthal zu sich nehme in den Himmel. Amen." Darauf sagte er etwas aus dem 4. Hauptstück und betete mehrere Male das heilige Vater Unser; sonderlich wiederholte er es häufig von der 5ten Bitte an, sprach auch einige Male:

Segne unser täglich Brod,
Segne unser Thun und Lassen,
Segne uns mit sel'gem Sterben,
Und mach uns zu Himmelserben.

Als er erkrankte, seufzte ich zum HErrn, er möge doch mit den heiligen Engeln hier am Bette gegenwärtig sein. Dies Seufzen hat der HErr gnädiglich erhört. Ich selbst war so geschlagen, daß ich kaum ein: HErr JEsu, erbarme dich! herausbringen konnte. Aber während ich stumm war, sprachen wohl die Engel dem sterbenden Kinde den Trost zu, den es nöthig hatte. Einige Stunden vor seinem Ende blickte Paul gen Himmel und sagte: Kommt herunter, kommt herunter! Ich gehe hinauf! Dabei fing er an zu singen: Jerusalem, du hochgebaute Stadt. — Da der Doktor ihn zum Schwitzen bringen wollte, so ermahnte ich ihn, still zu sein, und er wurde endlich still. Wir glaubten, er schliefe, aber plötzlich that er seinen letzten Athemzug.

## Nachricht über die Verwendung von Unterstützungsgeldern für die Nothleidenden in Deutschland.

Dem Unterzeichneten wurden von hiesigen und benachbarten Gemeinden Gelder übergeben zur Unterstützung von solchen, die durch den Krieg in Noth gerathen sind. Diese Gaben habe ich sämmtlich Herrn Pastor Brunn zur Vertheilung übersandt. Damit die lieben Geber erfahren, wie ihre Gaben verwendet worden sind, theile ich Folgendes aus einem Briefe des Herrn Pastor Brunn an mich mit: „Beide Wechsel, von 279 Thalern und 95 Gulden sind richtig eingetroffen. Wie so schön und gut war ihr Gedanke, diese Gelder in Hände lutherischer Pastoren zu geben und durch diese an bedürftige Gemeindeglieder. Dadurch konnte mancher frommen christlichen Familie eine Wohlthat zugewendet werden, während auf andern Wegen die Kriegsunterstützungsgelder ohne Unterschied an Würdige und Unwürdige weggeworfen werden.

„Ich persönlich aber bin Ihnen doppelt zu Dank verpflichtet, daß Sie mir das süße Geschäft übertrugen, der Vertheiler Ihrer Gaben zu sein. Ich ließ denn sofort ein Circularschreiben an alle die vielen mir verbundenen luth. Pastoren ergehen und bat um Angabe der Kriegsarmen. So habe ich denn jeder angemeldeten armen Familie etwa 10 Thaler zukommen lassen können. — Sollten Sie von anderen luth. Pastoren und Gemeinden hören, die in ähnlicher Weise Unterstützungen für deutsche Kriegsarme gesammelt haben, so wäre es mir die größte Freude, wenn man mir die Vermittelung solcher Gaben übertrüge. Gewiß würde auch der Zweck der Gaben am besten dabei erreicht."

Gerne bin ich bereit noch ferner Gaben für obigen Zweck an Hrn. Pastor Brunn zu befördern.

Chicago, Illinois.

H. Wunder.

## Aufklärung.

Ein Prediger der Jowa-Synode meldet uns, daß weder Pastor Rüter, noch dessen Gemeinde in Davenport, deren in No. 11. dieses Blattes Erwähnung gethan wird, zu seiner Synode gehöre, und fügt hinzu: Gott verhüte es, daß Keiner der Unseren in solche Sünde falle." Hiernach ist das Predigerverzeichniß Pastor Brobst's zu corrigiren.

## Kirchliche Nachrichten.

Im Auftrage des hochw. Präsidiums des nördlichen Districts wurde am 4ten Adventssonntag Herr Pastor J. L. Daib durch den Unterzeichneten in seine neue Gemeinde in Caledonia Tp., Waupacca Co., Wisc., eingeführt. Das Gotteshaus war einfach und würdig geschmückt, sowohl zur Feier des Tages, als auch zum Gedächtniß der Entschlafenen.

Es sind schwere, sehr schwere Zeiten über diese Gemeinde ergangen, sie sind noch nicht vergessen, und ihre Wunden noch nicht vernarbt. Eine furchtbare Seuche, die Pocken, hatte während des vergangenen Sommers und Herbstes viele theure und treue Glieder hinweggerafft, mit ihnen den eifrigen und geliebten Seelsorger, den seligen Past. N. Beyer. Monate lang war das Gotteshaus geschlossen, das ganze Township abgesperrt. — Doch jetzt ist der HErr der Gemeinde wieder freundlich und sie blickt mit Hoffnung in die Zukunft. Möge sie Gottes Heimsuchung erkennen, wie an guten, so auch an bösen Tagen. Zu den guten Tagen rechnen wir billig den Tag, an welchem Gott der Gemeinde einen neuen, im Dienst der Kirche bewährten Pastor gab. Der HErr fördere das Werk seiner Hände und segne die Gemeinde.

Christian Popp.

Adresse: Rev. J. L. Daib,
Readfield,
Waupacca Co., Wisc.

Am dritten Sonntag nach Epiphanias wurde der Candidat der Theologie, Herr Johann Adam Schröppel, nachdem er seine Studien zu St. Louis, Mo., beendet und sein Examen bestanden hatte, in Gegenwart der beiden Gemeinden zu Bainbridge und Pipestone, Mich., deren an ihn ergangenen Beruf er angenommen hatte, am erstgenannten Platze im Auftrage des Präsidiums der Ehrw. Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten, nördlichen Districts, vom Unterzeichneten ordinirt.

Der HErr segne Hirt und Gemeinden.

N. Sörgel.

Adresse: Rev. J. A. Schrœppel,
Box 6. Watervliet,
Berrien Co., Mich.

Nach üblicher Anweisung und Ordnung wurde am 3. Epiphanias-Sonntag Herr Past. A. Crull, seither Director an der Hochschule in Milwaukee und Hilfspastor an der dortigen Dreieinigkeits-Gemeinde, in sein Amt an der Immanuels-Gemeinde zu Grand Rapids, Michigan, von dem Unterzeichneten eingeführt.

J. F. Niethammer.

Adresse: Rev. A. Crull,
Box 778. Grand Rapids, Mich.

## Kircheinweihungen.

Schon vor Jahren hatte die ev.-luth. St. Pauls-Gemeinde zu Massillon, O., die bis dahin ihren öffentlichen Gottesdienst in einem gemietheten Local abhalten mußte, unter dem eifrigen Vorgange ihres Pastors, P. J. Bühl, eine etwa zwei Acker große Anhöhe erworben und mit vieler Mühe zu einem herrlichen Kirchplatze hergerichtet. Nachdem sie dann zunächst ein gutes Schulhaus darauf gestellt, hatte sie sich auch mit allem Eifer daran gemacht, eine große und schöne Kirche zu bauen, und es war ihr, unter Gottes Schutz und Beistand, gelungen, dieses Werk zu vollenden. — Diese Kirche, im gothischen Styl aus Ziegelsteinen erbaut, mißt 75 Fuß in die Länge, 45 Fuß in die Breite und innen 42 Fuß in die Höhe. Der schöne und starke Thurm ist 170 Fuß hoch und mit drei sehr wohllautenden Glocken versehen. — Das Innere der Kirche gewährt einen erhebenden Anblick: Wände und Decke sind mit guter Frescomalerei geziert; Altar und Kanzel von ausgezeichneter Arbeit; die neue Orgel füllt ihren Platz würdig aus; das schöngefärbte Glas der Fenster verbreitet ein angenehmes und angemessenes Licht. Den Bogen über dem Eingange zum Altarchor schmückt die Inschrift: „Gottes Wort und Luthers Lehr' vergehet nun und nimmermehr." Die Wahrheit dieses Worts fand nun auch durch die Einweihung dieser Kirche eine neue Bestätigung. Zur Theilnahme an der festlichen Feier dieses Tages hatten sich eine große Menge von Glaubensgenossen aus den benachbarten Gemeinden und so auch die Mitglieder unserer Clevelander Specialconferenz und einige benachbarte Brüder aus der Ohiosynode eingefunden, um zugleich an den folgenden Tagen unsere Herbstconferenz abzuhalten. So war auch der Clevelander Posaunenchor und der Cantoner Sängerchor mit herbeigekommen, um mit dem Sängerchor der Ortsgemeinde zur Erhöhung der Feier beizutragen. Nach feierlichem Abschiede vom alten Gottesdienstlocale ordnete und bewegte sich die Menge in einem langen Zuge, vom schönsten Herbstwetter begünstigt, unter Posaunenschall und Glockenklang, dem neuen Gotteshause zu, das nun, wie gebräuchlich, durch den Ortspastor geöffnet und dem Dienste des dreieinigen Gottes geweiht wurde. Past. F. Wynekən sen. betrat dann die Kanzel und hielt die Festpredigt über Luc. 19, 1—10. Pastor. C. Kronenwett predigte Nachmittags in englischer Sprache über Ps. 87, 1—3.; Past. F. W. Husmann Abends über Matth. 23, 34—46.; Past. S. Bächler am Montag Abend in englischer Sprache über Matth. 16, 18.; Past. J. Rupprecht hielt endlich am Dienstag Abend die Conferenzpredigt, an welche sich die Abendmahlsfeier für die versammelten Pastoren anschloß. —

F. W. H.

Massillon, O., am 18. Sonnt. nach Trinitatis, 1870.

Da der Apostel spricht: „Freuet euch mit den Fröhlichen", so wollen wir den lieben Lesern des „Lutheraner's" unsere Freude auch mittheilen, damit sie sich mit uns freuen können. Der 24ste Sonntag nach Trinitatis v. J. war ein großer Freudentag für unsere kleine lutherische Gemeinde; denn da konnte geschehen, worüber die Feinde jahrelang, und selbst bis in den letzten Sommer hinein spotteten und lachten: Wir konnten durch Gottes Gnade unser neu erbautes Kirchlein dem Dienste des dreieinigen Gottes weihen. Trotz aller Schwierigkeiten und Hindernisse haben wir den Kirchbau doch mit Gottes Hülfe vollendet,

wenn gleich sich diese Vollendung um einige Monate hinausschob, und nun steht ein lutherisches Kirchlein hier, ein Wunder vor unsern eigenen Augen, wenn wir die Geschichte der letzten Jahre überdenken. Gott sei Dank für seine Gnade! Bei der Einweihung konnte von Amtsbrüdern leider nur Herr Pastor Föhlinger von New York gegenwärtig sein. Der Singchor der St. Johannis-Gemeinde von Williamsburg hatte unserer Einladung Folge geleistet, und trug nicht wenig zur Erhöhung des Festes bei. Außerdem hatten sich noch etliche Freunde von New York, Williamsburg und College Point eingefunden, um unsere Freude zu theilen. — Gott, der bis hieher geholfen, helfe auch ferner im Leiblichen wie im Geistlichen. Auch in ersterer Hinsicht haben wir noch gar sehr Hülfe nöthig, da eine schwere, möchte wohl sagen, zu schwere Schuldenlast uns noch drückt. Nun, dem HErrn sei alles befohlen, er wirds wohl machen. Möge er immer mit seiner Gnade und mit seinem Segen bei uns bleiben, so wirds uns nicht mangeln an irgend einem Gut. „Dein göttlich's Wort, das helle Licht, laß ja bei uns auslöschen nicht."

Heinrich Walker.

Paterson, New Jersey, 15. Jan. 1871.

Durch Gottes Barmherzigkeit durfte die evang. luth. Dreifaltigkeitsgemeinde am 5ten und 6ten Februar ihr neues, schönes, in echt gothischem Style, nach Plan und unter Superintendentur der Herren Griese und Weyle, erbautes Gotteshaus (51 by 90 Fuß mit einem 150 Fuß hohen Thurme) dem Dienste des dreieinigen Gottes weihen. Die Weihpredigt hielt Prof. Brauer. Text: Josua 24, 15. Nachmittags predigte der Gründer der Gemeinde, Past. Wichmann, über Ps. 80, 15. 16. Abends hielt Prof. Lange eine englische Predigt über 1 Cor. 1, 18—25. Am 2ten Festtage predigte Morgens Past. Hochstetter, Text: Jes. 66, 1. 2. Abends Past. Runkel über Ps. 115, 12.

„Der HErr hat Großes an uns gethan, deß sind wir fröhlich!" Herr Gott Zebaoth, siehe an und suche heim diesen Weinstock, und halte ihn im Bau, den deine Rechte gepflanzet hat und den du dir festiglich erwählet hast! Amen.

Fr. König, Pastor loci.

Cincinnati, den 10. Febr. 1871.

Am 29. Januar, als am 4ten Sonntag nach Epiphanias, hatte die ev.-luth. St. Johannis-Gemeinde an der Lyons Creek, Dickinson Co., Kansas, die Freude, ihre neuerbaute St. Johannis-Kirche dem Dienste des dreieinigen Gottes weihen zu können. Dieselbe ist ein Frame-Gebäude von 40 Fuß Länge und 24 Fuß Breite, mit 8 Spitzbogenfenstern. Da wir bisher unsere Gottesdienste in einem Wohnzimmer abhalten mußten, so ist die Freude nun um so größer, daß wir jetzt ein nettes und geräumiges Kirchlein haben. Bei dieser Feierlichkeit predigte Pastor Th. Walther Vormittags, Pastor H. C. Senne Nachmittags, und der Unterzeichnete hielt die Beichtrede und sprach das Weihgebet.

Gott der HErr gebe, daß dies Kirchlein Vielen eine „Pforte des Himmels" werde, und daß hier in diesem Staate, in welchem noch so viele geistlich verwahrloste Lutheraner wohnen, bald noch mehr lutherische Kirchen erbaut werden können, damit doch immer mehr Seelen aus dem Reich des Teufels gerissen und selig werden!

C. H. Lüker.

Aroma, Dickinson Co., Kansas.

Nachdem die Vollendung des Baues durch viele Widerwärtigkeiten lange verzögert worden war, hatte doch endlich die luth. Gemeinde in Columbus, Indiana, am Sonntage Seragesimä die Freude, ihre neue Kirche dem Dienst des dreieinigen Gottes zu weihen. Vormittags predigte Herr Pastor Heitmüller, Nachmittags Herr Pastor Runkel in englischer Sprache und Abends hielt Herr Pastor Kunz die Schlußpredigt.

Nun walte Gott allezeit mit seiner Gnade und Wahrheit auch in dieser Kirche, zu seines Namens Ehre und vieler Menschen Heil.

H. Jüngel.

## Liturgie für einen Charfreitags-Gottesdienst,

dargeboten von F. Lochner, lutherischer Pastor. Milwaukee, Wisc. 1871.

Unter diesem Titel ist soeben der Text zu einem liturgischen Gottesdienst, am Charfreitag im Druck erschienen; es ist ein Heft von 20 Seiten in Duodez. Es wechseln hiernach Chor- und Gemeinde-Gesänge, Antiphonen und Collecten, Vorlesungen aus der Passionshistorie und Gebete also mit einander ab, daß sich diese Stücke zu dem Ganzen eines höchst erbaulichen Gottesdienstes harmonisch abrunden.

Bestellungen sind zu machen unter der Adresse: Mr. F. Eißfeldt, No. 280 East Water Str., Milwaukee, Wisc. Das einzelne Heft kostet 5 Cts., das Dutzend 40 Cts. Der Reinertrag ist für arme Studenten bestimmt.

W.

## Christliche Chorgesänge mit Orgelbegleitung

für die Sonn- und Festtage des Kirchenjahrs von C. F. Baum.

Soeben ist das zweite Heft dieser vortrefflichen Sammlung erschienen, zu haben bei dem Verleger: L. Volkening, No. 22. South 5th Str. St. Louis, Mo. Preis: 30 Cts. 1 Dutz. $3.00.

## Wo ist Herr Johann Friedrich Theuer?

Derselbe hielt sich früher in Detroit auf. Die Redaction hat für ihn Briefe aus Australien erhalten. Um Auskunft wird gebeten.

### Eingegangen in der Kasse des nördlichen Districts:

Für arme Schüler: Für Geo. Häffner gesammelt auf einer Hochzeit im Hause des Herrn Gieratz $2.00. Für Phil. Fritze in Fort Wayne von Past. Friedrichs Gemeinde in Aurora, Minn., $5.00, Hochzeits-Coll. bei Herrn Schaar $4.50.

Zum College-Haushalt in Fort Wayne: Von Past. Beyers Gemeinde am Wolf River $2.00.

Zur Hermannsburger Mission: Von der Immanuelsgemeinde in Milwaukee $13.10. Past. J. Horsts Gemeinde in Hay Creek $4.00. Gem. in Freistadt $4.34. Epiphanias-Coll. in Frankenmuth $18.34.

Zur Wittwenkasse: Von Past. A. E. Winter $1.00. Past. J. Horst $2.00. Past. Schumann $4.00. Past. A. Ch. Bauer $2.00. Gem. in Freistadt $2.87. Hochzeits-Coll. bei Jul. Petersen in Grand Rapids, Mich., $3.25. Von Mich. Waltz daselbst $1.22. Past. Daib u. H. Herpolsheimer daselbst $2.00. Von Frau Past. Stamm Dankopfer $5.00. Von der Gemeinde in Oshkosh $1.00. Past. J. L. Hahns Gemeinde in Hillsdale $3.00. Kindtauf-Coll. bei H. Behrbaum $4.08. Von Past. A. Ch. Bauers Gem. am Sandy Creek $6.12. Dessen Filial in Blue Bush $1.40, am Swan Creek $8.62.

Für das Waisenhaus bei St. Louis: Auf F. Fischers Hochzeit gesammelt $6.75. Von Frau Warnecke in Bay City Dankopfer $2.50. Past. Partenfelder $5.00.

Für innere Mission: Von Past. Markworths Gem. in Almond $8.21, in Amherst $1.73. Herrn Piepkorn in Freistadt $1.00. Gem. in Monroe $6.50. Gem. in Oshkosh $2.81. Aus der Missionskasse der Gem. in Adrian $13.00. Past. G. Bernthals Gem. $3.40. Gemeinde in Freistadt $1.00.

Zur Synodalkasse: Von Past. Fürbringer $1.00. Past. Hoffmann $1.85. Past. A. Stamm $1.50. Erntefest-Coll. in Wilson $9.00. Past. Links Gem. in Lebanon $23.13. Past. Rüttingers Gem., Reformationsfest-Coll. $2.00. Past. A. G. C. Markworth $5.00. Past. Partenfelders Gem. in Adrian, Coll. $7.00. Past. Lemkes St. Petersgemeinde $20.37, dessen St. Johannisgemeinde, Erntefest-Coll. $18.43. G. L. Meyer in Frankenmuth $5.00. Erntefest-Coll. der Gem. daselbst $19.60, Reformationsfest-Coll. $17.50. Von den Gemeinden der Pastoren Daib u. Niethammer Ueberschuß vom Reisegeld des Visitators $8.65. Von F. Köhn u. Sohn in Sheboygan $10.00. Von der Gemeinde in Oshkosh $5.45. Erntefest-Coll. in Past. Allwardts Gemeinde $16.65. Past. Stechers Gem. $10.00. Von Dan. Laubenstein in Saukville Dankopfer $5.00. Von der Dreieinigkeitsgemeinde in Milwaukee Weihnachts-Coll. $35.85. Erntefest-Coll. der Gemeinde in Lewiston $1.00, Weihnachts-Coll. $1.15. Weihnachts-Coll. der Gemeinde in Portage City $5.00. Von der St. Petersgem. in Granville $3.56. Past. Beyers Gem. in Readfield, Gründonnerstags-Coll. $2.75, Palmsonntags-Coll. $3.00. Pastor Aulichs Gem. in Howards Grove $6.15. Past. Partenfelders Gem., Weihnachts-Coll. $6.75. Immanuels-Gem. in Detroit $9.97. Past. Pragers St. Johannisgem. $1.71. Past. Werfelmanns Gem. in Cedarburgh $5.25, in Saukville $3.31. Immanuelsgemeinde in Milwaukee $14.36. Weihnachts-Coll. in Past. Bölings Gem. $11.00. Epiphaniasfest-Coll. in Kirchhayn $4.95, am Cedar Creek $4.57. Past. Hahns Gem. in Hillsdale $4.70. Past. Ottmanns Gem. in Sheboygan Falls $3.65, in Plymouth $6.70. Past. Schumanns Filialgemeinde $3.52. St. Johannisgemeinde in Fall Creek, Wis., $16.15. Weihnachts-Coll. in Frankenmuth $26.00.

Für arme Studenten in St. Louis: Hochzeits-Coll. bei Aug. Ferk $4.00. Past. Daibs Gem. in Grand Rapids $13.00. Past. Lists Gem. in Adell $9.17. Dessen Gem. in Cascade 70 Cts. Past. Winters Gem. in Logansville, Weihnachts-Coll. $7.81. Gem. in Freistadt $10.31. Vom Frauenverein in Past. Bauers Gem. am Sandy Creek $8.00.

Für Lehrergehalte: Erntefest-Coll. in Past. Bauers Gem. in Blue Busch, Mich., $2.60. Aus der Centkasse der Gem. in Adrian $10.00. Reformationsfest-Coll. in Grand Rapids, Mich., $11.05, von ihm selbst 95 Cts. Von C. Schmidt in Logansville $1.00. Aus d. Abendmahls-Kasse der Gem. in Adrian $16.00. Neujahrs-Coll. der Gem. am Sandy Creek $4.33, der Gem. im Filial Blue Bush $1.40.

Für Past. Brunns Anstalt: Hochzeits-Coll. in Pastor Krumsiegs Gem. $6.65. Von N. N. daselbst $1.00. Past. Lemkes St. Petersgemeinde $5.39. Frau S. $1.00. N. N. in Grand Rapids, Mich., $5.00, P. D., C. K., H. B., J. H., Wittwe H. in Grand Rapids und Voight in Lowell zus. $3.85. Missions-Coll. in Past. Beyers Zionsgemeinde in Readfield $1.00. Kindtauf-Coll. bei F. Krüger 61 Cts. Hochzeits-Coll. bei Hobke in Readfield 80 Cts. H. Schröder in Logansville $1.00. Past. A. E. Winter daselbst $2.19. Durch F. E.'s Kinder gesammelt $1.00. Durch Past. Böling in Missionsstunden gesammelt $15.90. Von Past. A. E. Winter $2.00. H. Gade $1.00. Unter etlichen jungen Leuten in Coldwater gesammelt $8.13, von Pastor Hahn $1.17. Vom Frauenverein in Past. Trautmanns Gemeinde $15.00. Vom Jünglings-Verein daselbst $10.00.

Für die neue Professur in Addison: Von Past. Ruffs Gemeinde in St. Clair $9.36. St. Petersgemeinde in Granville $2.88. Past. Krumsiegs Gem. in Utica $14.00. Past. Lists Gem. in Adell $12.50, in Cascade $1.20. Past. Bernthals Gem. in Richville $8.00. Past. Schumanns Gem. in Freistadt $10.69, dessen Filial $2.54. Past. Rohrlacks Gem. in Reedsburgh $5.00. Past. Aulichs Gem. in Howards Grove $4.00. Past. Ch. Bauers Gem. am Sandy Creek, Mich., Reformationsfest-Coll. $6.50. Past. Stamms Gem. am Cedar Creek $3.22. Past. Daib und mehrere Glieder seiner Gemeinde in Grand Rapids, Mich., $31.00. Durch Past. J. Schantz in Karneltown, Mich., und in Caledonia, Mich., $3.00. Von Lutheranern in Town Lowell und Bowne $2.50. Past. Hügels Gem. in Detroit $11.10. Gem. in Oshkosh $3.13. Past. Niethammers Gem. $6.06. Christusgemeinde in Bloomfield $9.32. Past. Stephans Gem. in Horicon $7.00. Past. Wambsganß' untere Immanuelsgemeinde $12.10, obere $7.10, dessen St. Petrigemeinde $4.30. Past. Ottmanns Gem. in Sheboygan Falls $6.07, in Plymouth $9.00. Past. Ebert $5.00. Lehrer Treichler $5.00. Past. Friedrich $5.00. F. Bohr 50 Cts. Past. Strasens Gemeinde $15.00.

Zur allg. Baukasse: Erntefest-Coll. der Immanuelsgemeinde in Frankentrost $8.40. Past. Schumanns Gem. in Freistadt $55.25. Nachträglich von Gliedern der Gem. in Grand Rapids, Mich., $37.00. Von Past. Friedrichs Gem. nachträglich $1.00. Frau N. N. in Oshkosh $2.00. Weihnachts-Coll. der Immanuels-Gem. in Detroit $8.00. Von Past. Ottmanns Gemeinde nachträglich für Fort Wayne $1.00. Nachträglich von der Gem. in Freistadt $1.00.

Für das Hospital in St. Louis: Von Ed. Pluster in Adell $1.50.

Zur Emigranten-Mission in New York: Durch Past. Krumsieg von N. N. $1.00. Von Past. Daib in Grand Rapids, Mich., $1.00, von etlichen Gliedern seiner Gem. daselbst $2.50.

Für das Waisenhaus bei St. Louis: Dankopfer der Familie F. K. in Sheboygan $5.00. Von den Schulkindern des Lehrers Bodemer in Watertown $1.50. Von Past. Partenfelders Schulkindern $5.60. Von W. C. Schmidt in Logansville $2.00. Weihnachts-Coll. in Kirchhain $2.98. Dankopfer von Frau W. Bade $5.00. Von Chr. Selle $1.00. Von Past. Bauers Kindern Ch. und F. $1.25.

Für den Haushalt in Addison: Von Past. Friedrichs Gem. in Claremont $10.00. Past. Bernthals Gem., Weihnachts-Coll. $7.30.

C. Eißfeldt, Kassirer.

---

**Eingegangen in der Kasse des westlichen Districts:**

Zur Synodalkasse: Von Lehrer Loßner in Pekin Jll., $1.00. Zwei Collecten der Gemeinde des Past. Katthain in Hoyleton, Jll., $10.00. Coll., ges. während der Versammlung der Nord-Illinois'Pastoralconferenz in Chicago, Jll., $74.32. Von Past. Rauscherts Gemeinde in Dalton, Jll., $10.00. Aus der Abendmahls-Kasse der Gemeinde des Herrn Past. Riedel in Homewood, Jll., $22.80. Von Past. Röders Gem. in Dunton, Jll., $8.10. Von N. N. durch Past. Beyer in Chicago, Jll., $3.00. Von N. N. durch Past. Querl in Lyonsville, Jll., $3.00. Von Pastor Nuoffers Gem. in Crete, Jll., $22.64. Von Past. Wunders Gem. in Chicago, Jll., $5.00. Past. Dörmanns St. Petri-Gem. in Randolph County, Jll., $17.20. Dessen St. Pauli-Gem. daselbst $6.65. Dessen Immanuels-Gemeinde daselbst $11.45. Past. Brohms Gem. in St. Louis $115.35. Past. Frederkings Gemeinde in Prairietown, Jll., $6.50. Past. Pissels Gem. in Matteson, Jll., $29.00. Past. Ruhlands Gem. in Pleasant Ridge, Jll., $10.00. Coll. der Gem. des Past. Sandvoß in Port Hudson, Franklin Co., Mo., $15.25. Vom Immanuels-District in St. Louis, Mo., $19.10. Vom Dreieinigkeits-Distr. daselbst $20.25. Von L. Geyer durch Past. Wagner in Chicago, Jll., $3.00. Lehrer Nützel daselbst $1.00. Coll. des Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis, Mo., $260.00.

Zur College-Unterhaltskasse: Von der Gem. in Crystal Lake, Jll., durch Past. Richmann $2.65. Vom Immanuels-Distr. in St. Louis, Mo., $11.00. Vom Dreieinigkeits-Distr. daselbst $11.00. Vom Frauenverein der Gem. des Past. Wunder in Chicago, Jll., $17.00.

Für innere Mission: Von Past. Zuckers Gemeinde in Proviso, Jll., $9.10. Vom Immanuels-Dist. in St. Louis, Mo., $1.10. Vom Dreieinigkeits-Distr. daselbst $2.15.

Zur Synodal-Missionskasse: Legat von Chr. Köhnemann durch Past. Böse in St. Louis, Mo., $25.00. Durch denselben von Chr. Volkmann $2.00. Von N. N. durch Past. Querl in Lyonsville, Jll., $1.00. Von Pastor Joh. Walthers Gem. in Venedy, Jll., $9.85. Von den Schulkindern des Lehrers Backhaus daselbst $2.50.

Zur Synodal-Baukasse: Weihnachts-Coll. in Past. Steeges Gem. in Dundee, Jll., $20.00. Von H. Hillemann durch Past. Wehrs in Lake Zurich, Jll., $5.00.

Für Past. Brunns Anstalt: Von Past. Mertens' Gem. in York Centre, Jll., $7.00. Von Gliedern in Past. Riedels Gem. in Homewood, Jll., $8.00. J. Schrader durch Past. Dörmann in Randolph County, Jll., $3.00. Coll. der Gem. des Past. Matthias in Marysville, Kansas, $4.00. Coll., ges. auf Langes Kindtaufe durch Past. Ruhland in Pleasant Ridge, Jll., $6.00. Von Past. Hachenberger, Franklin County, Mo., $2.00. Von Peter Paar durch Past. G. Gruber in Warsaw, Jll., $3.00. J. Fehd in Chicago, Jll., $1.00.

Für die Hermannsburger Mission: Von Gliedern der Gem. des Past. Riedel in Homewood, Jll., $6.00. Epiphanias-Coll. d. Gem. des Past. Jske in Monroe County, Mich., $6.00. Von F. Friedrich durch Past. Matthias in Marysville, Kansas, $6.00. Von Helene Wahl in Chicago, Jll., $2.50.

Für die Ausbreitung des Reiches Gottes: Vom Frauenverein der Gem. des Past. M. Wyneken in Fort Smith, Ark., $15.00. Epiphanias-Coll. in derselben Gemeinde $9.40. Von einigen Gliedern derselben $10.00.

E. Roschke, Kassirer.

---

Für den Seminar-Haushalt erhielt durch Herrn Past. Kleist, gesammelt auf d. Hochzeit des L. Dierker $5.00, von F. Fricke $1.00; von Herrn. Lehrer Emmerich in Lowell $1.00, von Frau Wittwe Steinkuhl daselbst $1.00; aus Herrn Past. Baumhöfners Gemeinde 1 kleines Fuder Kartoffeln, Rüben, Schinken, Würste, 1 Topf Schmalz von Klauenberg, Wittwe Büße, Hüsemann, Lukey, Voges und Burgdorf; von Herrn Bäumler aus Herrn Past. Sondhaus' Gemeinde 1 Schwein; von W. Meyer aus Herrn Past. Swensens Gemeinde $5.00; von Herrn Past. Erdmanns Gemeinde (Illinois-Synode) 2 Kisten mit Speck u. Würsten; von Herrn Past. Thurow $1.00; durch Herrn Pastor Claus von Herrn Waltke $5.00; durch Herrn Past. Gräbner von seiner Gemeinde $9.50; durch Herrn Past. Jske Weihnachts-Coll. seiner Gem. $5.00; von Herrn Past. W. Langes Gemeinde 9 Sack Mehl und ½ S. Bohnen.

A. Crämer.

---

Für den College-Haushalt in Fort Wayne sind bis zum 7. Febr. folgende Liebesgaben bei mir eingegangen: Von G. Brauns in Crete, Jll., $5.00. Pastor Keyls Gemeinde in Willshire, O., 3 Sack Korn, 5 S. Weizen, 4 S. Roggen, 2 S. Mehl, 1 S. Hafer, 1½ Peck Apfelschnitze, 2 Gall. Apfelbutter, $20.00 baar. Past. Frinckes Gemeinde in Baltimore 37 Handtücher, von Christine Krieger daselbst 1 Paar wollene Socken. Von Herrn Adolph Heinicke in St. Louis Porzellangeschirr, Gläser, Messer u. Gabeln und Löffel, im Werth von $56.00. Von dem löblichen Nähverein in Dr. Sihlers Gemeinde 1 Dutzd. Sacktücher, 1 Paar wollene Socken, 4 neue Quilts, 2 Strohkissen, 2 Blankets. Aus Past. Stocks Gemeinde 4 Gall. Molasses von C. Wiese. Aus Past. Reichhardts Gemeinde in Columbia City, Jnd., 2 S. Korn, 1 S. Weizen, ½ Peck Bohnen, 1 Schulter, 1 Seitenstück, 1 Paar wollene Strümpfe. Aus Past. Jäbkers Gemeinde von F. Resse 1 S. Weizen, 1 S. Hafer, 1 Peck Bohnen; von Ernst Bultermeier 2 Bush. Weizen, 5 S. Korn; von August Fischer 2 S. Korn, 1 S. Weizen, ½ Peck Bohnen, 1 Schulter; von N. N. 3 S. Weizen, 3 S. Mehl, 3 Boxes Fleisch und Wurst.

Chr. Hengerer.

---

Für unseren Kirchbau

empfingen wir folgende Liebesgaben: Aus d. Zionsgemeinde des Unterzeichneten: von W. Mohr $20.00, Frau Kath. Mohr $10.00, Eduard Lösch $5.00, Christian Franz $5.00, Johann Blochberger $2.00, Gustav Lösch $3.00, Peter Flessa $3.00, Johann Erhardt $3.00, Johann Nieghorn $4.00, Nikolaus Zahn $2.00, Christoph Wolf $5.00, Gottlieb Deimler $3.00, N. N. $1.00, N. N. $20.00. Aus d. St. Johannisgemeinde des Unterzeichneten: von N. N. $3.00, Friedrich Hoffmann sen. $2.00, Nikolaus Schaller $2.00, Friedrich Eggers $3.00. Aus der Immanuelsgemeinde an der Honey Creek, Cole Co., Mo.: von Heinr. Beck $5.00, Johann Beck $5.00, Konrad Beck $10.00, Joh. Hirschmann $5.00, Joh. Dünkel $5.00, Nikolaus Schneider $5.00, Eberhardt Vogel $5.00, Lorenz Ott $5.00, Martin Meier $5.00, Heinr. Müller $5.00, Joh. Sommerer $5.00, Albert Blum $2.00, Joh. Vogel sen. $1.00, Wittwe Margareta Schneider $15.00. Durch Herrn Kassirer Schuricht $5.10. Von der Gemeinde des Herrn Past. Th. Brohm in St. Louis $20.25. Aus der Gemeinde des Herrn Pastor Bünger daselbst $43.45. Aus derselben Gemeinde: von J. G. Haas $5.00, Friedrich Dette $1.50, Christian Strekat $5.00, N. N. $1.00. Aus der Gemeinde des Herrn Pastor Claus in St. Louis: von Claus Dorn $10.00, Lehrer Karau $1.00, Theobald Wurmb $5.00. Aus der Gemeinde des Herrn Past. Schaller in St. Louis: von Herrn Römer $1.00, Gottlieb Sauer $1.00, Albert Sander $2.00, David Steinmeyer $2.00, M. C. Barthel $2.00, N. N. 50 Cts., N. N. $3.00, Joh. G. Däumer und Chr. M. Däumer zusammen $5.00, W. Happel $2.00, Peter Huhn $2.00, Joh. Huhn $1.00, N. N. 50 Cts., M. Schmidt $2.50, Apotheker Schuricht $2.00, N. N. $2.00, J. Schubarth $5.00. Aus der Gemeinde des Herrn Past. Böse in St. Louis: von Karl Grothe $2.00. Von der Gemeinde des Herrn Pastor Biltz in Lafayette County, Mo., $20.00. Von der Gem. des Herrn Past. Hahn in Benton County, Mo., $12.30. Von der Gem. des Herrn Past. Th. Mießler in Benton County, Mo., $11.00. Von Friedrich Bauer in St. Louis $5.00. Von den Frauen der Zionsgemeinde des Unterzeichneten $8.00. Von den Gemeinden des Herrn Past. Köstering in Altenburg und Frohna, Perry Co., Mo., $20.00.

Möge Gott den milden Gebern reichlich vergelten in Zeit und Ewigkeit und möchten sich noch Viele finden, denen unsere noch immer vorhandene Noth zu Herzen geht! Allen denjenigen Gemeinden und Brüdern, welche uns noch Hülfe zugesagt haben, möchten wir das Wort ans Herz gelegt haben: Baldige Hülfe ist auch bei uns doppelte Hülfe.

Im Namen der ev.-luth. Dreieinigkeits-Gemeinde Jefferson City, Mo., den 18. Januar 1871.

C. Thurow, Pastor.
John Meisel.
Henry Meisel.
Aug. Steffen.

---

Für arme Studenten erhielt auf Hrn. Misselhorn's Hochzeit in Kendallville gesammelt (für Bohn) $7.85.

Für Past. Brunn's Anstalt: Von Hrn. K. Ruppert in Cleveland $2.00. Von der Gemeinde des Past. Strieter in Peru, Jnd., $22.00.

C. F. W. Walther.

---

**Für die Synodal-Druckerei**

erhalten durch Herrn E. Roschke dahier $6.86 von der Gemeinde des Herrn Past. Nuoffer in Crete, Jll.

St. Louis, den 14. Febr. 1871. H. Kalbfleisch.

---

**Für den „Lutheraner" haben bezahlt:**

Den 23. Jahrgang: Herr Pastor F. Schaller $20.00. Ferner: J F Koch $30.00. A Georgi.

Den 24. Jahrgang: Die Herren Pastoren: F Schaller $20.00, C S Kleppisch $12.00, J Bernreuther $4.50, C S Kleppisch $10.50, J A Fritze $22.00, S S Reque.

Ferner: M C Otto, W Pohlmann, J F F Winter, A Georgi, J F Koch $28.00.

Den 25. Jahrgang: Die Herren Pastoren: L Schorr, P Fleischmann $13.50, W Matuschka $35.00, C Lehenbauer $11.25, C L Knapp, M Guinther $6.30, J Bernreuther $7.50, M Guinther $10.00, A Mennicke $21.00, J L Hahn $5.50, H Krebs $12.00, J D Häger, M Guinther $1.75, F W Eggerking, M Eirich, B Both, C H Lüker, S S Reque $1.25.

Ferner: R Müllich, H Meyer, L Schweitzer, C Otto, W Pohlmann, C Gauger, N F Cornelius, J Rühl $9.00, J G Wiedmann $9.00, C Witt, H Thies $9.50, J F F Winter $4.50, W Schneider $9.88, A Georgi, E Dittes $1.00, M F Gensmer, J F Koch $17.00, J M Dreyer, J F Koch $30.00, J M Schmidt.

Den 26. Jahrgang: Die Herren Pastoren: A Saupert $10.00, Th Mießler $6.00, G Streckfuß $12.00, W Schlechte $33.00, E Röder $13.50, A Biewend $5.00, P Baumgart, L Schorr, F Wolbrecht, A W Holls $13.50, F Reiff, A Lehmann $12.75, M Stephan $17.75, M J Tjaden, C Schulze $19.50, P Heid $10.00, C Hvistendahl, J Horst $15.00, G Th Gotsch, F W Scholz $6.00, P Stubt $3.00, J A F W Müller $65.50, J Hjort, G Heintz, J Bernreuther, G Thiele, C H Lübkert, J Müller $1.80, E Wulfsberg, J L Hahn, J Berg, H Krebs, F Dreyer, J Kron, H C F Meyer $4.00, H Bauer $6.00, W Hudtloff, F Schumann, H Bauer $3.00, F W Eggerking, W Vomhof $3.00, C H Sprengeler $13.50, F Ottmann $18.00, N Brand, W Hattstädt $4.50, P S Reque, H Kanold $5.00, J F Ruff $4.50, J Frese $7.50, R Herbst, G Rademacher, E Lehmann $3.00, M Eirich, S Keyl, W Wier, C H Lüker, M Stülpnagel, F Besel, G Prager $2.00, G H Sauer, A Olsen, C Reichenbecher, W Hattstädt $10.00, C Frank $6.00, C Dowidat, H C Kähler 75 Cts., G A Döhler, C W Ernst.

Ferner: G Müller, P. Große $30.00, P. Munzel, H Meyer, Fr Graue, J Werner, F Fathauer $46.50, J Jakobs, C Zehm, J L List $10.50, C Gauger, C Lehenbauer $2.25, N F Cornelius, M Gender, J Rühl $22.50, L Leir $4.50, M Hanselmann, E Meier, H Lohrmann, C Witt, F G Schmidt, S Riedel $18.00, J Meier 75 Cts., L Erb $4.50, H Thies $30.25, Hallenberg & Bro., H Stump, L Jung $20.00, K Lauterbach $2.00, D Schaaf $1.00, J Hoffmann $40.00, A F Koch $15.00, J C Ulrich $12.50, A Damköhler $31.50, H Kors $24.00, A Georgi, J Schmid, A F Loge $16.50, D Sievers, J Brackmann $9.00, E Dittes, M F Gensmer, J M Dreger, E Kundinger, J M Schmidt $3.00, W Linse 50 Cts.

Den 27. Jahrgang: Die Herren Pastoren: Th Mertens $9.00, C. Oppen $3.00, C Markworth, H Steger $15.00, J H Dörmann $16.50, Th Mießler $4.50, W Lange $3.00, P Wambsganß $45.00, F W Föhlinger $51.00, H Rägener, F Wolbrecht, J H Jüngel $63.50, G S Löber $18.00, W Hudtloff $4.50, C Gausewitz, J Tackle, F W Brüggemann $20.00, J G Butz, J L Daib $10.00, B Fölsch, A Lehmann $13.50, C Kuß $1.25, K L Moll $20.00, J A Schulz, C A Winter $4.50, C Hvistendahl, C A Wiegel $17.00, G H Holm, H Wunder $30.00, P Seuel $9.00, G F Stutz $30.00, P Studt $30.00, G Heintz, J Bading, J Bernreuther, F W Oestermeyer $16.50, J Oetjen $4.50, G Thiele, L A Detzer, A Biewend $4.00, Val. Koch, E Wulfsberg, G E Buchholz, W J Friedrich $9.00, D J Warns, H Walker $21.00, G C Markworth $9.00, J Krohn 50 Cts., Th Buszin $13.50, H C F Meyer $10.15, H W Querl, W Tammann $3.00, J D Schulze, G Runkel $25.50, E A Schürmann $3.00, J Rauschert $10.50, H Wunder $43.00, C F Liebe $30.00, A F Siegler, F W Brüggemann $7.00, W Vomhof $7.00, G M Gotsch $16.50, A Zagel $22.50, R A Bischoff $15.00, E A Winter $3.00, N Brand, M Michael $22.50, T Vetlesen, P S Reque, J L Daib $10.00, G Rademacher, W Vomhof $8.00, M Tirmenstein $42.85, S Liese, J Frese $12.00, J D Kothe $4.50, A D Gaißenhainer, R Herbst, H J Schwensen $15.00, J Bötticher, G Stoll, C Maus, E Multanowski $4.50, G Vorberg, G A Feustel $13.50, G Kranz, C H Lüker $3.00, G Nützel $5.75, F Besel $3.00, J F Biltz $25.00, G Gruber $27.75, H Wunder $30.50, R Biedermann, F Wesemann $10.50, J Bergen $12.00, C Dowidat, H C Senne, T A Weisel $4.50, J Strieter, H C Kähler 50 Cts., H Fischer $15.00, F Reiß, L Vogelsang, C W Ernst $4.50.

Ferner: P Denninger $7.50, A Mack $12.00, J und C Moller, L Mohrmann, W Krämer $12.00, Fr Thurow, J Marggrander $3.00, J Werner, J Wilhelm, C Imme $6.00, Fr Bökeler, H Baden, C Zehm, J M Hubinger $20.00, H Bartling $16.50, C Gauger, C H Bollmann $2.00, N F Cornelius, M Gender, J Brase $18.05, P Th Bürger $25.00, W Küchlein $36.00, M Hanselmann, Fr Senne $6.00, D Stamm $10.50, G Hartmann $27.00, C Kreiselmeyer $27.00, H Schnabelius $15.00, J Dehm, J Meier 75 Cts., Fr Bult, C Grabe, Fr Rother $1.00, C Trettin $21.00, G Tröller $12.00, H L Meyer. J H Stegemann, Hallenberg u. Bro., M Hein, H Stump, D Dreher, C Lehenbauer, P Nickel, H Bartling $13.70, C Kiekhöfer, C S Cortes, Haupt, F Bodemer $15.00, C Trier, G Winneberger $42.00, G Pfeiffer $3.00, S Garbisch $3.00, W Krenke, W Schneider $50.00, Fr Rother, C H Walther $4.50, C Laker $7.50, J F Linhardt $6.00. J Brackmann $4.50, L Beck $3.00, M Beck, J Kirchner, E Schmidt, M Biel, J Reichenbecher, P Pendorf $3.00, F Gerwig, M Ungerer, C Häberle, J Dillmann, J A Hoffmann, E Kundinger, C Wetzel, C Lehmberg, J M Schmidt, H Pritzlaff $30.00, W Linse, W Leeser $27.00, H Bartling $10.50, J G Mödinger $12.00.

Den 28. Jahrgang: Herr Pastor F Reiß.

M. C. Barthel.

---

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.




Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

Jahrgang 27. | St. Louis, Mo., den 15. März 1871. | No. 14.

Bedingungen: Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und funfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder ꝛc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th & Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden.

In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

## „Lutheraners" Waffenrüstung.

Ich weiß wohl, was ihr denket,
Ihr sagt es laut genug.
Mein Waffenschmuck euch kränket,
Mein siegreich Bannertuch.
Daß es so fraißlich schneidet,
Mein gutes, altes Schwert,
Ist, was ihr ungern leidet,
Was mächtig euch empört.

Daß ihr euch zwängt und krümmet
Ob meiner Rüstung Glast,
Der Klagen viel anstimmet,
Mit innrem Weh und Brast,
Ist schwer nicht zu begreifen.
Wo es dich trifft, Gesell,
Da läßt sichs nicht abstreifen,
Wie Tropfen von dem Fell.

Die Wunde klafft und brennet,
Dein Flederwisch ist hin,
Zu Thal liegst du gerennet,
Dich trog dein hoher Sinn.
Und da du unterlegen,
So zürnst du mir darob,
Als sei ich allerwegen
Im Hauen prall und grob.

Beliebt es euch, so tretet
In meinen Wundersaal,
Und lernt, wer euch befehdet,
Was euch bringt Sturz und Qual.
Ich weise euch gar gerne
Mein Zeughaus, reich und alt,
Drin Waffen, hell wie Sterne,
Und stark wie Blitzgewalt.

Was hier dem Aug' sich bietet,
Und was euch staunen läßt,
Ein Harnisch wohlgeschmiedet,
Gurt, Schwert, so stark und fest,
Der Schild, die Räucherpfannen,
Helm, ganze Waffenpracht —
Ist alles nicht von dannen,
Hienieden nicht erdacht.

Wer sich aus fremder Schmiede
Unechte Rüstung holt,
Ob er auch tapfer stritte,
Trägt seiner Thorheit Sold.
Von außen wie von innen
Geschlagen, wund, zerschellt,
Büßt schwer er sein Beginnen,
Der Spinneweben-Held.

Und wollt ihr noch genesen?
Gebt Gott die Ehre — Ihm,
Des Gegner ihr gewesen,
Der euch mit Ungestüm
So schmetterte zu Boden!
Die Waffen heilen auch,
Sie wehn selbst an die Todten
Mit neuem Lebenshauch.

Habt ihr etwas zu schelten
An meinem Thun? Es sei!
Auch mir soll es nichts gelten,
Mein Leben ist mir Spreu.
Daß Tausende erstanden
Durch meiner Waffen Kraft
Und sich zur Wahrheit wandten,
Ist, was mir Freude schafft.

G. Schaller.

## Von Luthers angeblichen großen Fehlern und Irrthümern.*)

„Ei wie fein streite ich doch! Ich liege zu Felde wider die Papisten, und denke, meine Brüderlein sind hinter mir und helfen: so zünden sie mir dieweil die Stadt an, und morden alles, was drinnen ist.. Wohlan allzusammen, wie ihr zusammen seid und zusammen gehört, Teufel, Papisten und Schwärmer auf einen Haufen, nur frisch an den Luther! Ihr Papisten von vornen her, ihr Schwärmer von hinten zu, ihr Teufel von allen Enden dran! Hetzt, jagt, treibt getrost, ihr habt das rechte Wild für euch. Wenn der Luther liegt, so seid ihr genesen und habt gewonnen.. Ich bitte aber um Gottes willen noch ein einigsmal, ist's euch möglich, so seid mit dem Luther unverworren! Es ist wahrlich der Luther nicht, den ihr jaget: ihr sollt und müßt und werdet des Luthers Lehre lassen stehen und bleiben, wenn euer gleich zehen Welt auf einander wären. Mein Leib ist bald aufgerieben; aber meine Lehre wird euch aufreiben und auffressen." (XIX, 518. ff.)

An diese Worte Luthers wurden wir sogleich erinnert, als wir lasen, was Hr. X. X. im „Lutherischen Herold" über Luther schreibt; denn daß Hr. X. X., obwohl dem Namen nach ein Lutheraner, vielleicht gar ein verpflichteter Diener

*) Es ist dies die Fortsetzung des Artikels: Hr. X. X. und die Missouri-Synode.

der lutherischen Kirche, ein bitterer Feind Luthers ist, dies ist so offenbar, daß es auch das blödeste Auge sehen kann. Wohl gibt Hr. X. X. Luthern auch manche Ehrentitel; er nennt ihn „den Mann von ‚Gottes Gnaden‘, das auserwählte Werkzeug der Reformation", er redet von Luthers „reichen Gemüthsgaben" und seiner „theilweise großartigen Weitherzigkeit", ja, er preis't ihn als den „gewaltigsten Volksredner aller Zeiten" und schreibt ihm einen „Heroengeist" und eine „Heroensprache" zu; aber zu gleicher Zeit setzt er ihn tief herunter. Hr. X. X. tritt damit offenbar in die Fußtapfen der Herren Rationalisten, welche ebenfalls, während sie Luthers Lehre auf das bitterste feind sind, nicht nur dieselben Phrasen gebrauchen, wenn sie von Luther sprechen, sondern ihn oft selbst noch viel höher loben. Das thun sie nemlich, um bei ihren Schmähungen Luthers noch für unparteiisch, gerecht und billig, ja, für Verehrer Luthers zu gelten. Ihr Lob Luthers ist Politik; sie wollen nemlich durch dasselbe ihrem Tadel Luthers bei arglosen und unerfahrenen Gemüthern Eingang verschaffen. Diese Politik befolgt offenbar auch Hr. X. X., aber er verfährt dabei so plump, daß er sein Ziel schwerlich bei vielen erreichen wird. Diejenigen, welche schon geheime oder offenbare Verächter und Feinde Luthers sind, mag er wohl in ihrer Geringschätzung und Feindschaft wider Luther bestärken, aber bei solchen, die Luther hochachten und lieben, namentlich bei denjenigen unter denselben, welche Luther genauer kennen, wird Hr. X. X. wenig oder nichts ausrichten, wenn sie auch noch so einfältig und arglos sind. Die gewisseste Wirkung bei solchen wird sein, daß sie in ihm einen böswilligen Gegner Luthers erkennen. Hr. X. X. scheint auch einen solchen Erfolg für möglich gehalten zu haben; daher er, um sich der verdienten Schande zu entziehen, feig anstatt seines Namens ein doppeltes Iks unter sein Machwerk gesetzt hat; er fühlte tief, daß der Vater sich dieses Kindes zu schämen habe.

Wollte Hr. X. X. kein Lutheraner sein, so wäre die Sache in Ordnung. Wer das nicht sein will, der muß ja freilich viel an Luther auszusetzen haben. Aber ein **Lutheraner** sein, ja, das Brod der **lutherischen** Kirche als deren Diener essen wollen, und doch mit den ärgsten Feinden Luthers in Ein Horn stoßen, das ist schmählich. Wie denn auch Luther selbst schreibt: „Was soll ich auf die Papisten hinfürter fast zornig sein, welche meine öffentlichen abgesagten Feinde sind, und was sie an mir thun, das thun sie nach Feindes Recht, wie sich's gebührt. Aber das sind mir allererst die Rechtschuldigen, meine zarten Kinder, meine Brüderlein, meine güldenen Freundlein" rc. (XIX, 517.)

Was für ein Verehrer Luthers Hr. X. X. sei, kann man schon daraus ersehen, daß er, seiner Politik getreu, erst schreibt: „Es ist auch unsere Ueberzeugung, daß der, welcher ein rechter Theologe werden will, zuvor den Grund bei den Alten legen muß", aber sogleich hinzu setzt: „Besonders ist es **Chemnitz** und **Gerhard**, von denen die lutherische Kirche immer zu lernen hat." **Luther** gehört also dem Hrn. X. X. nicht unter diese „Alten"! Man sieht, Hr. X. X. hebt nur darum Chemnitz und Gerhard hoch, um Luthern mit Anstand verkleinern zu können; daß es ihm aber auch mit der Glorificirung eines Chemnitz und Gerhard nichts weniger als ein Ernst ist, er dieselben wahrscheinlich gar nicht kennt, ist daraus offenbar, daß Chemnitz und Gerhard wiederholt bezeugen, daß „die lutherische Kirche" vor allen aus Luther „immer zu lernen" habe. Ein aufrichtiger unterrichteter Verehrer der Schriften eines Chemnitz und Gerhard kann nicht anders, als ein noch größerer Verehrer der Schriften eines Luther zu sein. Hr. X. X. zeigt aber nicht nur dadurch mittelbar, daß er Luther neben Chemnitz und Gerhard nicht nennt, an, wie sehr er Luthern verachtet, sondern im Folgenden spricht er auch seine Verachtung der Schriften Luthers unverhohlen mit den Worten aus: „Die guten Leute" (worunter wir dummen Missourier gemeint sind) „bedenken nicht, daß man eben aus Luther alles beweisen kann. Luther war durchaus kein Systematiker, der seine Worte auf der Goldwaage abwog, sondern der gewaltigste Volksredner aller Zeiten. Oft zeigte er sich den Eindrücken des Augenblicks auf das Ueberraschendste preisgegeben, stellt gern auf die Spitze, liebt sogenannte Kraftausdrücke, so daß man aus Luther gar zu oft auch das Gegentheil beweisen kann." Da haben wir's! Luther war nach X. X. wohl ein tüchtiger Volksredner, der den dummen Pöbel zu allem überreden konnte, wozu er wollte, aber seine Schriften sind nicht nur werthlos, wenn man daraus die rechte Lehre kennen lernen will, sondern gefährlich und schädlich, denn da Luther kein Systematiker war, sich von augenblicklichen Eindrücken hinreißen und beherrschen ließ, gern auf die Spitze stellte, sogenannte Kraftausdrücke liebte, seine Worte nicht abwog, sondern unbedacht schrieb, was ihm gerade in die Feder kam, so kann man aus Luther Alles, Wahrheit und Irrthum, die rechte Lehre und ebenso das Gegentheil, alle Ketzereien, beweisen.*) Das Beste wäre nach Hrn. X. X., Luthers Schriften würden verbrannt; dann wäre die lutherische Kirche einer großen Gefahr, in alle möglichen Irrthümer zu fallen, entronnen. Mit wie betrübtem Herzen mag Hr. X. X. den Theil der Reformationsgeschichte lesen, in welchem erzählt wird, daß des Pabstes Decret, daß alle Schriften Luthers verbrannt werden sollten, so erfolglos blieb! — O Schmach, o Schande, daß ein nach Luthers Namen sich Nennender so schreiben kann, wie X. X! Wie werden sich die Papisten, die Unionisten, die Schwärmer die Hände vor Freuden gerieben haben, als sie jenes Urtheil eines sich „lutherisch" Nennenden lasen! Unser Trost ist, daß die Jesuiten vermuthen werden, einer der Ihrigen werde wohl Hrn. Ludwig mystificirt und unter dem Zeichen X. X. ihm seinen Läster-Artikel wider Luther für seinen „Lutherischen (!!) Herold" aufgeschwatzt haben.

*) Unter den angeblichen Mängeln der Schriften Luthers auch das zu nennen, daß Luther „sogenannte Kraftausdrücke liebt", dies kann nicht nur allein der Neid eingeben, es ist dies auch höchst albern. Hr. X. X. gibt damit den Glauben zu erkennen, solche „Kraftausdrücke", wie sie in Luthers Schriften allenthalben vorkommen, die wie Blitze Verstand und Herz des Lesers durchzucken, seien nur so eine Liebhaberei Luthers gewesen, Ausdrücke, die er, Hr. X. X., sich nur nicht angewöhnt habe! Von jenen „sogenannten Kraftausdrücken", welche Luthern so eigenthümlich sind, an denen schon Millionen nicht nur sich ergötzt, sondern auch ihren Geist daran entzündet haben, dachte z. B. ein Melanchthon ganz anders. Er hielt sie für unnachahmlich. Als er einmal Luthers Bildniß in die Hand bekam, schrieb er sogleich den lateinischen Vers darunter: „Fulmina erant linguae singula verba tuae", das heißt, Alle Worte deiner Zunge waren Blitze. Der selige Rudelbach citirt einmal ein solches großes Wort Luthers und setzt hinzu: „Es ist hier nichts hinzuzufügen und nichts hinwegzunehmen, wie bei einem jeden vom Geiste Gottes versiegelten Gedanken."

Wer Luthers Schriften gelesen hat, und nicht erkennt, welchen unaussprechlichen Schatz Gott damit der Kirche für alle folgende Zeiten bis an den jüngsten Tag geschenkt habe, der stellt sich selbst das traurigste Armuthszeugniß aus, der kann nichts anderes, als ein geistlich blinder Mensch sein. Aurifaber berichtet, der theure Bekenner-Churfürst Johann Friedrich habe in seiner Haft gesagt: „Daß Dr. Martini Lutheri Bücher herzeten, durch Mark und Bein gingen und reichen Geist in sich hätten; denn wenn er gleich einen Bogen von anderer Theologen Schriften lese, und nur ein Blättlein Lutheri dagegen hielte, so befände er mehr Safts und Krafts, auch mehr Trosts darinnen, denn in ganzen Bogen anderer Scribenten." Der fromme Churfürst Christian rief auf seinem Sterbebette wiederholt aus, nachdem man ihm aus Luthers Schriften vorgelesen hatte: „O Luther! Luther! Was Luther geschrieben hat, das hat doch Kraft und Geist!" Selbst der berühmte Baptist Bunyan (gestorben 1688) schreibt: „Mich däucht, ich müsse rund heraus sagen, daß ich dieses Buch, Luthers Erklärung über die Epistel an die Galater, über alle Bücher, ausgenommen die heil. Schrift, setze, die ich gesehen, weil es so herrlich und bequem ist für ein verwundetes Gewissen." Was **Chemnitz** von Luthers Schriften gehalten, davon haben wir schon in voriger Nummer ein Zeugniß mitgetheilt. **Gerhard** schreibt: „Luther hat, wie in allen **Dingen**, so auch in kräftiger Tröstung der Angefochtenen den übrigen Theologen die Palme entrissen, was mit mir alle bekennen werden, welche seine Schriften voll Leben nicht obenhin und flüchtig, sondern mit Fleiß und Aufmerksamkeit gelesen haben." (Siehe Gerhards Leben von Fischer. S. 509.)

Doch, Gott Lob! nicht nur unsere „Alten", wie ein Chemnitz und Gerhard, reden anders von Luthers Schriften, als Hr. X. X., sondern auch aufrichtige Theologen der Neuzeit. Wir wollen hier nur Einen reden lassen, dessen Urtheil, gerade weil er nicht in allen Puncten mit Luther stimmt, um so schwerer wiegt, Dr. G. Thomasius, Professor der Theologie in Erlangen. Derselbe schreibt in der Vorrede zu seiner Dogmatik: „Wir

haben seit einiger Zeit, und mit Recht, wieder angefangen, auf unsere älteren **Dogmatiker**" (wie Chemnitz und Gerhard) „zurückzugehen; aber 'wir werden wohl thun, uns noch mehr als bisher in den Mann zu vertiefen, in dessen Herzen das Blut des evangelischen Glaubens am wärmsten und lebendigsten pulsirte; aus Luther ist, wie mich dünkt, noch unendlich viel für die Neubelebung und Erfrischung unserer **Dogmatik**, von welcher man neuerdings gesagt hat, ‚daß sie etwas kahl zu werden beginne', zu gewinnen." (Christi Person und Werk. I. Vorr.) Merke sich dies Hr. X. X. und schäme er sich, er, der die neueren Theologen so eifrig studirt haben und so hoch gehalten wissen will.

Doch Hr. X. X. verachtet nicht nur Luthers Schriften, sondern greift auch Luthers Charakter an. Heuchlerisch zwar beginnt er mit den Worten: „Wohl achtet jeder evangelische Christ den Mann von ‚Gottes Gnaden', das auserwählte Werkzeug der Reformation, sehr hoch", setzt aber sogleich hinzu: „Aber ebenso finden wir an ihm auch **große Fehler**." Hätte Hr. X. X. geschrieben: „Aber Luther hatte auch seine Fehler", so hätte man das wohl tragen können, denn wer wird das leugnen? Nur Einer konnte sagen: Wer kann mich einer Sünde zeihen? JEsus Christus, und sonst kein Mensch, also freilich auch Luther nicht. Aber X. X. fühlte, wenn er nur sagen würde, daß Luther auch seine Fehler gehabt habe, daß er damit nicht nur etwas höchst Triviales aussprechen, sondern auch seinen Zweck nicht erreichen würde, Luthern in den Herzen seiner Leser herabzusetzen und verächtlich zu machen; daher sagt er denn: „Wir finden an ihm auch **große** Fehler." X. X. will also sagen: Luther war nicht blos ein unvollkommener Mensch und ein armer Sünder, wie alle Kinder Adams, er hatte daher nicht nur auch seine Fehler, nein, „an ihm finden wir große Fehler." Pfui über einen „Lutheraner" und „lutherischen Prediger", der so von seinem geistlichen Vater reden kann! Ein solcher Mann ist ein Verräther im lutherischen Heerlager, ein Ham, der mit unnatürlicher Lust seines Vaters Blöße, anstatt sie zuzudecken, seinen Brüdern zu zeigen versucht. 1 Mos. 9, 20—27. Auch **Calvin** hat bekanntlich so von Luther geschrieben. Als Luther sein „Kurzes Bekenntniß vom Abendmahl" im Jahre 1544 herausgegeben und darin die Zwinglianer hart angegriffen hatte, da schrieb er an Bullinger: „Wie er (Luther) an großen Tugenden reich ist, so leidet er auch an **großen Fehlern**."*) Wer wird jedoch dieses Urtheil einem Calvin hoch anrechnen? Er von seinem Standpuncte aus konnte Luthern in keinem anderen Lichte erblicken. Bei Calvin kam auch das hinzu, daß er kein Deutsch verstand und daher gerade Luthers herrlichste Schriften nur aus den Referaten der Gegner Luthers kannte. Was soll man aber von einem deutschen „Lutheraner", von einem „lutherischen Prediger" sagen, wenn dieser im Tadel Luthers mit einem Calvin Hand in Hand geht, ja, diesen darin noch überbietet?*) O wie wohl hat Hr. X. X. daher gethan, sich nicht zu seinem Artikel zu bekennen, würde er doch damit vor der ganzen lutherischen Kirche zu Schanden werden.

Allerdings hat sich der zuweilen ebenso schwache, als große **Melanchthon** einmal in einer Stunde des Unmuths hinreißen lassen, in einem **Privatbriefe** an Carlowitz ein ähnliches Urtheil über Luther zu fällen, wie X. X., aber mit welcher Entrüstung ist dies nicht nur allenthalben, als es bekannt wurde, aufgenommen worden, sondern wie ist der theure Mann auch bemüht gewesen, das gegebene Aergerniß wieder zu tilgen und gut zu machen!†) Mit Melanchthon's Beispiel kann sich daher Hr. X. X. nicht weiß brennen.*)

Hr. X. X. erklärt jedoch nicht nur öffentlich von Luther: „Wir finden an ihm große **Fehler**", sondern er behauptet auch ferner: „Und seine Schriften sind nicht frei von allem **Irrthum**." Nicht genug also, daß nach X. X. in Luthers Schriften die christliche Lehre unsystematisch und so ungeschickt dargestellt sein soll, daß man daraus nicht nur die Wahrheit, sondern auch „das Gegentheil derselben", kurz, „Alles beweisen" könne, so sollen dieselben auch nicht frei von **Irrthümern** sein! Wenn Hr. X. X. freilich damit nur meinte, entweder daß sich in Luthers **früheren** Schriften aus der Zeit, in welcher er noch ein Papist war, Irrthümer finden, oder daß Luther in Nebensachen, die nicht zur christlichen Glaubenslehre gehören, auch zuweilen geirrt habe, wer würde das leugnen? Luther bittet ja erstlich die Leser seiner Schriften selbst um Gottes willen, daß sie Mitleiden mit ihm haben sollen, wenn sie seine früheren Schriften lesen, die er geschrieben habe, als er noch ein Mönch gewesen sei, denn da habe er dem Pabst noch vieles zugelassen, was er später widerrufen und als den größten Greuel selbst verdammt habe. Und was ferner Dinge betrifft, welche zu keinem Artikel des Glaubens gehören, so schreibt auch hierüber Luther selbst: „Nie hat schädlicher oder häßlicher **geirrt**, als der dafür gehalten, er habe **nicht geirrt**. Derjenige kann sich allein rühmen, daß er in keinem Stücke **geirrt**, welcher in diesem Leben ohne Sünde ist." (IV, 1621.) Hr. X. X. wird aber schwerlich weder das eine noch das andere meinen. Offenbar will er vielmehr Luther zu einem falschen Lehrer machen. Will er aber das nicht, warum sagt er dies nicht? Ist es dann nicht höchst unchristlich, zu schreiben: „Und seine Schriften sind auch nicht frei von allem Irrthum"? Heißt das nicht Luthers Schriften als Gift falscher Lehre enthaltende verdächtigen? Glaubt er aber dies thun zu müssen, warum nennt er die falschen Lehren wider den christlichen Glauben nicht, die sich

---

*) „Ut pollet eximiis virtutibus, ita magnis vitiis laborat." (Calvini epistolar. ed. secunda. Ed. Beza. Lausannae 1576. p. 113.)

*) In jenem Briefe erklärt **Calvin** zwar, daß die Zwinglianer auf Luthers Angriff nicht schweigen könnten, aber, indem er ihnen Folgendes einschärft: „Das, bitte ich, wollet ihr euch zu Gemüthe führen: erstlich, was für ein Mann Luther sei und durch was für große Gaben er sich auszeichne, mit welchem Muthe, mit welcher Beständigkeit, mit welcher Geschicklichkeit, mit welcher durchdringenden Kraft zu lehren er bisher das Reich des Antichrists zu stürzen und zugleich die Lehre des Heils zu verbreiten beflissen gewesen ist. Ich pflege oft zu sagen: **wenn er mich auch einen Teufel nennete, so würde ich ihm doch so viel Ehre erweisen ihn als einen ausgezeichneten Knecht Gottes anzuerkennen.** Darum bitte ich, daß Du mit Deinen Collegen das vor allem bedenkest, daß ihr es mit dem vornehmsten Knechte Christi zu thun habt, dem wir alle viel zu danken haben." (L. c. p. 113. f.) Während also Calvin den Tadel Luthers erstlich nur in einem Privatbriefe ausspricht, will er auch, daß von ihm öffentlich nur mit höchster Ehrerbietung gesprochen werde. Erscheint hiernach nicht Calvin gegen einen X. X. als ein Freund Luthers?

†) Melanchthon hatte nemlich (1548 den 28. April) geschrieben: „Ich habe ehemals eine fast unziemliche Knechtschaft ertragen, da Luther öfter seinem Temperamente folgte, in welchem eine nicht geringe Streitlust lag, als seine Würde und das allgemeine Wohl beobachtete", zugleich hatte er hinzugesetzt, daß er, die Lehre ausgenommen, geneigt sei, den Papisten in vielem nachzugeben. Ueber den Eindruck, den dieser Brief Melanchthons, als er in die Oeffentlichkeit drang, machte, berichtet Dr. C. Schmidt, Professor in Straßburg, in Melanchthons Lebensbeschreibung Folgendes: „Die zu Augsburg anwesenden Prälaten waren entzückt; ‚Herr Gott', sagt ein Augenzeuge, ‚wie haben sie sich damit geschleppt, darüber frohlockt und triumphirt, und ihre Lust und Gefallen Jedermann in ganz Deutschland nicht genugsam entdecken können!' Flacius erzählt, man habe den Brief wie eine Monstranz in der Stadt herumgetragen, von Einem zum Andern. Die weltlichen Abgeordneten schickten ihn an ihre Höfe; der Kaiser, als er ihn lesen hörte, sollte gesagt haben: ‚Den habt ihr, seht zu, daß ihr ihn festhaltet.' Während so die Katholiken über das unglückliche Schreiben jubelten und in Melanchthon bereits einen Abtrünnigen sahen, wurde er von protestantischer Seite aufs härteste getadelt. Selbst spätere Geschichtschreiber haben in diesen Tadel eingestimmt, man behauptete, der Brief sei für seinen Ruf ein unauslöschlicher Flecken geworden.. Man mag mit Ranke sagen: ‚ich wollte, er hätte diesen Brief nie geschrieben'; indessen, wenn man sich seinen damaligen Gemüthszustand zu vergegenwärtigen sucht, so wird man, wegen einer augenblicklichen Schwäche, nicht zu streng über ihn richten." (Siehe: Leben und ausgewählte Schriften der Väter der lutherischen Kirche. Elberfeld. 1861. Theil III, S. 486. 488. 489.) In einem Briefe an D. v. Malzahn vom 13. Sept. 1549 entschuldigt sich Melanchthon u. a. folgendermaßen: „Man überlege, was das Wort Streitlust bedeutet; diese ist keine Sünde an sich, sondern ein den heroischen Geistern, wie Luther einer war, eigener Affect; es ist daher nicht zu verwundern, wenn wir, die wir trägerer Natur sind, zuweilen seine Heftigkeit auffallend fanden." (S. 490.) Löscher will freilich Melanchthon trotz dieser seiner Entschuldigung nicht ganz von Leichtfertigkeit freisprechen. (Siehe: Unschuldige Nachrr. Jahrg. 1730. S. 384.) Zum Glück ist der New-Yorker „Lutherische Herold" eine zu schlechte Autorität für das, was lutherisch ist, als daß die darin aufgenommenen Angriffe eines X. X. auf Luthers Charakter von den Feinden beachtet werden und unter denselben großen Schaden anrichten sollten. Gewiß ist aber, daß X. X., so viel an ihm war, sammt dem „Herold" alles gethan hat, Luthern an unsere Feinde zu verrathen.

*) Als Churfürst Friedrich der Weise fragte, worin denn eigentlich Luthers Fehler bestünden, antwortete der gelehrte Papist Erasmus: „Luther habe zwei Sünden begangen, die man ihm nicht vergeben könne, durch seine Schriften habe er nemlich den Mönchen an die Bäuche und dem Pabste an die Krone gegriffen." Schade, daß der Churfürst nicht Hrn. X. X. gefragt hat! Der würde ihm noch ganz andere „große Fehler" Luthers aufgedeckt haben.

selbst noch in Luthers späteren Schriften finden sollen? Was ist das für eine Art und für ein Geist, welcher von Schriften, die seine ganze Kirche bisher für rein in allen Glaubensartikeln gehalten und erklärt hat, sagt, daß sie Irrthümer enthalten, diese angeblichen Irrthümer aber nicht nennt und seine Behauptung nicht zu beweisen sucht und so die ganzen Schriften verdächtig macht? — Das ist die Art und der Geist eines lichtscheuen nichtswürdigen Verleumders.

Im Folgenden greift nun Hr. X. X. namentlich Luthers Polemik an. Davon, so Gott will, in nächster Nummer.

## Was soll man den Katholiken antworten, wenn sie rühmen, daß ihre Religion, weil die alte, die rechte, die Religion der Lutheraner aber, weil eine neue, die falsche sei.

Der Ruhm ist bald darniedergelegt; denn:

1) Nicht alles, was man von Alters geglaubt und in Sachen der Religion festgesetzt, ist darum, weil es alt ist, auch recht. Das lernen wir schon aus der heiligen Schrift selbst, denn Hesekiel 20, 4. spricht der Herr zu dem Propheten: „Willst du sie strafen, du Menschenkind, so magst du sie also strafen: zeige ihr die Gräuel ihrer Väter.“ Und Amos 2, 4. spricht der HErr: „Ich will sein nicht schonen, darum, daß sie des Herrn Gesetz verachten und seine Rechte nicht halten und lassen sich ihre Lügen verführen, welchen ihre Väter gefolget haben.“

Hier hören wir also, daß Väter, Alte, Vorfahren eine Religion haben können, welche dem HErrn ein Gräuel, eine Lüge ist und vor welcher daher der HErr die Kinder warnen läßt. Ja denselben Grund, das Alter, gaben einst die Juden vor, um ihr schändliches Abweichen vom lebendigen Gott zu beschönigen; denn Jeremias 44, 17. sagen sie: sie wollten darum bei ihrer Abgötterei verbleiben, „weil ihre Väter also gethan.“ Wie oft kommt es doch auch hier im Lande vor, daß Leute ihre rationalistischen und unionistischen Gräuel und Lügen darum für recht halten, weil es ihre Väter im alten Vaterlande auch so gehabt hätten!

2. Soll aber eine alte Religion die rechte sein, so muß es eben die sein, welche unser HErr Gott selbst vor Alters den Gläubigen vorgeschrieben hat. Insofern ist es dann richtig gesagt, daß der alte Glaube der rechte ist und der von dem alten abweichende der neue und falsche. — Und nun wollen wir beweisen, daß die Katholiken eine falsche Religion haben, daß sie von der alten, rechten Kirchen abtrünnig geworden sind.

Zum ersten, so ist im Pabstthum verboten, daß man das Nachtmahl den Laien unter beiden Gestalten gebe, den Laien soll nur das gesegnete Brod ausgetheilt werden. Dies Verbot des Kelches findet sich aber in dem uralten Glauben der Christen nicht; denn Christus hat es zu beiden Theilen eingesetzt und vom Kelch ausdrücklich verordnet: „trinket alle daraus.“ St. Paulus hat es auch ohne Unterschied dem gemeinen Volk zu Korinth ausgetheilt 1 Kor. 11, 26. Darum ist das Verbot des Kelches nicht ein alter Glaube, sondern eine päbstliche Neurung. Ferner findet sich im Pabstthum das Meßopfer, da man den Leib und das Blut Christi nach gethaner Consecration, Gott dem himmlischen Vater opfert, und das soll dann ein Opfer sein zur Erlangung der Vergebung der Sünden und zur Versöhnung der Lebendigen und der Todten, wie auch zur Erlangung alles dessen, was ein Mensch nur begehren mag. Dieses Opfer des Leibes und Blutes Christi findet sich aber nicht im alten Christen-Glauben. Denn die Evangelisten melden einmüthig, daß Christus zwar im heiligen Abendmahl das Brod genommen, gedankt, gebrochen und seinen Jüngern ausgetheilt, sie melden aber kein Wort davon, daß ers geopfert habe. Paulus sagt, Hebr. 10, 11 ff.: „Ein jeglicher Priester ist eingesetzt, daß er alle Tage Gottesdienst pflege, und oftmals einerlei Opfer thun, welche nimmermehr können die Sünden abnehmen. Dieser aber, da er hat ein Opfer für die Sünden geopfert, das ewiglich gilt, sitzt er nun zur Rechten Gottes. Denn mit einem Opfer hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiliget werden.“ Ferner Ebr. 10, 18. „Wo der Sünden Vergebung ist, da ist nicht mehr Opfer für die Sünde.“ Darum ist es eine schändliche Neurung im Pabstthum, daß man aus dem heiligen Abendmahl ein solches Meßopfer gemacht hat. — Luther sagt daher zu den Papisten: „Wer will erzählen alle die greuliche Neuerung, die ihr erdichtet habt, in dem hochwürdigen, heiligen Sacrament des Leibes und Blutes Christi. Wer hats euch befohlen? Wo stehts geschrieben? Wo findet ihrs in der alten Kirchen? daß ihr erstlich dies Sacrament der ganzen Kirchen nehmen und rauben möget, und allein die eine Gestalt lassen und das Ganze allein den Priestern zueignen?.... Zum Andern das ganze Sacrament (wo es anders alsdenn ein Sacrament ist,) nicht zum Gedächtniß Christi von ihm öffentlich zu predigen, und ihm für sein Leiden zu danken, sondern zu einem Pfaffenopfer und eigen Verdienst eines bösen Buben, den anderen zu verkäufen und ins Fegfeuer den Seelen mitzutheilen, und für alle zeitliche Noth wie einen heidnischen Götzendienst, ja wie einen schändlichen Grempelmarkt, auf das allergreulichst und lästerlichst verwandelt, damit Christus Gedächtniß (dazu ers doch gestiftet,) geschweiget und ausgetilget habt. Und wenn ihr sonst so eine reine Kirche wäret, als der Apostel selbst, und noch reiner, so macht euch doch dies einige gräuliche, schreckliche Stücke, welches ihr aus des Teufels Rath aufs Neue erdichtet habt, zur neuen, abtrünnigen, ketzerischen Kirchen, ja zur Erzhuren des Teufels, und zur höllischen Schulen. Denn es ist dies Stück so verzweifelt, grundlos böse, daß es in diesem Leben keine Zunge ausreden, kein Herz begreifen kann, bis daß der jüngste Tag erscheine.“ (Erlanger Ausgabe Bd. 26, S. 19.)

Zum Andern, wird die Ehe einem ganzen Stande der Christen, nämlich allen Geistlichen verboten, das ist auch eine offenbare Neuerung; denn im Alten Testament haben die Priester im Ehestand gelebt, ja das Hohepriesterthum ist erblich gewesen, es ging von den Vätern auf die Söhne. Im Neuen Testament hat der Apostel Petrus eine Frau gehabt, dessen Schwiegermutter Matth. 8, 14. gedacht wird. Und Paulus erzählt, daß Petrus sein Weib mit sich herumführt, wohin er in seinem apostolischen Beruf gereis't sei, und dabei sagt St. Paulus, daß dasselbe auch andere Apostel gethan, er selbst auch Macht dazu habe und sei ihm nicht verboten. Und wo Paulus die Eigenschaften eines Bischofs weitläufig beschreibt, sagt er nichts von der Ehelosigkeit, sagt vielmehr: „Ein Bischof soll eines Weibes Mann sein, soll gehorsame Kinder haben, sein Weib soll ehrbar sein und nicht eine Lästerin; er soll seinen Kindern und ganzem Hause wohl vorstehen.“ (1 Tim. 3, 2. ff.) So haben wir Lutheraner wieder in diesem Puncte die alte Religion, die Papisten aber haben eine Neuerung, davon St. Paulus sagt 1 Tim. 4, daß es eine Teufelslehre sei, die gerade in der letzten Zeit aufkommen werde. Luther sagt: „Wer hat euch (Papisten) befohlen, diese Neuerung zu machen, daß ihr den Ehestand verdammt, lästert und verurtheilt ihn unrein und untüchtig zu Gottesdienst? Habt ihr das von den Aposteln, oder von der ersten Kirchen? Ja freilich, denn St. Paulus sagt 1 Tim. 4, 1. ff.: daß ihr künftig kommen würdet, die sich vom Glauben und alten Kirchen abtrennen und verlaufen würden, als eine rechte Teufelshure, die würde vom Teufel solche Lehre empfahen, und predigen wider den Ehestand, und doch selbst in falscher Heuchelkeuschheit, das ist, in allerlei Unzucht leben.“ (Erlanger Ausg. Bd. 26. S. 23).

(Fortsetzung folgt.)

## Zur kirchlichen Chronik.

„Andere werden nach mir kommen und werden es nach mir besser machen“, so soll nach dem unirten „Friedensboten“ vom 15. Januar „bekanntlich schon Luther gesagt“ haben. Der liebe „Friedensbote“ ist darüber ganz glücklich, denn er denkt natürlich, die Leute, die nach Luther gekommen seien und es nach ihm besser gemacht haben, seien keine anderen, als sie, die Herrn „Evangelischen“. Wir fürchten freilich, wenn wir diese Herrn fragen würden, wo denn jene Rede Luthers zu finden sei, sie würden in nicht geringe Noth gerathen. W.

Gegner der Unfehlbarkeitslehre in der römischen Kirche. Der Katholische „Wahrheitsfreund“ vom 8. Febr. berichtet von einem katholischen Priester in New York Namens Farell, daß er sich in einem Schreiben zu Gunsten der Einheit Italiens ausgesprochen habe. Von ihm und Seinesgleichen sagt der „Wahrheitsfreund“: „Es sind dieselben Herren, welche Gegner der Unfehlbarkeit des Pabstes waren und — im Innern wohl noch sind, wenn sie sich auch

äußerlich heuchlerisch unterwerfen." Man sieht hieraus, die echten Pabst-Katholiken trauen allen den charakterlosen Menschen selbst nicht, die erst gegen das Unfehlbarkeits-Dogma geredet und sich nun unterworfen haben; sie halten solche Wetterhähne gerade wie wir Protestanten für Heuchler. Es muß in der That traurig sein, sich in einer Kirche zu befinden, in welcher zwar der Pabst die Macht hat, den Glauben zu commandiren, und in welcher daher auch alle, wollen sie nicht Amt und Brod verlieren, sich äußerlich so stellen müssen, als glaubten sie, was der Pabst zu glauben gebietet, wo man aber weiß, daß die meisten nur heucheln! W.

Geheime Gesellschaften. Der „Odd-Fellow", das Blatt des Ordens der „Sonderbaren Brüder", enthält in seiner December-Nummer vom vorigen Jahre folgende Erklärung: „Weil der U. O. S. B. (das heißt: der unabhängige Orden der sonderbaren Brüder) sowohl als auch andere ähnliche geheime Gesellschaften im Gegensatz zur Kirche — alle Menschen als eine Familie erkennt und dieselbe nicht in confessionelle Lager theilt; weil der U. O. S. B. den Glauben an Gott feststellt, ohne darnach zu fragen, ob ein Ordensbruder Jude ist oder Christ, ob er Katholik oder Protestant, ob Methodist, Baptist oder Presbyterianer! Dieser Standpunct ist zu liberal und gefährdet die Sonderinteressen der Kirchen. Deshalb die Opposition der Fanatiker, die sich krampfhaft an die alten Zeiten klammern! Trotz aller Opposition schreitet der Orden muthig vorwärts auf dem Pfade einer welterlösenden Mission. Stolz flattern seine Fahnen und wir begrüßen entzückt die Parole: ‚Freundschaft, Liebe und Wahrheit'." Hierzu macht der „Fröhliche Botschafter", das Blatt der „Vereinigten Brüder", folgende Bemerkung: „Der Standpunct der Odd-Fellows ist also, nach der Erklärung ihres eigenen Organs, im ‚Gegensatz' zur Kirche, und nach dem Glaubensbekenntnisse der Loge stehen Juden und Christen, Katholiken und Protestanten auf demselben Grunde! Wie Christen auf diesem Grunde stehen können, ist uns unbegreiflich."

Gemeindewochenschulen. Mit Recht bemerkt Pastor Brobst in seiner „Zeitschrift" vom 4. Febr. in Betreff der Schulen der Synode von Pennsylvanien: „Wir glauben, daß gerade in dieser Sache eine Reformation im höchsten Grade noth thut. Wie steht's mit dem Schulwesen in unseren 310 Gemeinden? Etwa 20 — also der 15te Theil derselben — haben ihre eigenen Gemeinde-Wochenschulen und die übrigen, 290 an der Zahl, begnügen sich mit den Freischulen und den Sonntagsschulen. Leider haben viele, wohl die meisten der Landgemeinden, während der Winterzeit — von November bis April — nicht einmal Sonntagsschulen. Da werden denn Tausende unserer Kinder monatelang beinah ganz den Schulen des Staats überlassen, wo sie selten oder nie ihre von Gott berufenen Seelsorger sehen und wenig von der Lehre, den Gebräuchen und der Sprache der Kirche hören. Kein Wunder, wenn da der unkirchliche Sinn immer mehr sich unserer Jugend einprägt und unter derselben zur Herrschaft gelangt. Sind das nicht traurige Zustände?" — Gewiß ein Wort zu seiner Zeit! Aller Eifer für den Bau der Kirche ist verdächtig, wenn er nicht bei den Kindern beginnt. Die Kinder verachten, was der HErr so ernstlich straft Matth. 18, 10., ist die Art entweder der Schwärmer oder der Bauchdiener. Wenn die Prediger in ihrer Gemeinde entweder nicht selbst die Schule halten oder nicht dafür sorgen helfen, daß dieselbe von einem tüchtigen und treuen Manne gehalten werde, so wissen sie entweder nicht, was ihres Amtes ist, oder sie wissen es, aber sie suchen die Wolle anstatt der Schafe. Luther schrieb einst anfänglich nicht nur: „Daß die Christenheit jetzt so übel steht, kömmt alles daher, daß sich niemand der Jugend annimmt; und soll es wieder in einen guten Schwung kommen, so muß es wahrlich an den Kindern angefangen sein." (XI, 3096.) „Wo dem Teufel soll ein Schade geschehen, der da recht beiße, der muß durchs junge Volk geschehen, das in Gottes Erkenntniß aufwächst und Gottes Wort ausbreitet und andere lehret." (X, 536.) Luther, seinen Beruf als Reformator erkennend, wirkte auch mit aller Macht dafür, daß gute Gemeindeschulen und andere errichtet wurden. Hoffentlich wäre es der Pennsylvanischen Synode und noch mancher anderen Synode keine Schande, wenn sie die von der Missouri-Synode wieder herausgegebenen Schriften Luthers, welche von der Nothwendigkeit der Kinderzucht und guter Schulen handeln, unter sich verbreitete. Wir machen hier auf den vierten Band von „Luthers Volksbibliothek" und auf das goldene Büchlein: „Dr. M. Luther als Erzieher der Jugend. Von Lindemann", aufmerksam. Beide Schriftchen sind für wenige Cents bei unserem Agenten zu haben. Männer in anderen Synoden, denen die Wohlfahrt der Kirche am Herzen liegt, sollten nicht ruhen, bis diese Schriften wenigstens in jedes Predigers Hand wären. W.

In der nördlichen bischöflichen Methodistenkirche werden gewichtvolle Stimmen zu Gunsten einer Modificirung ihres Bischofsamtes laut. Der Pittsburg Christian Advocate tritt energisch dafür ein, der Western und der Northern Advocate sind auch zu Gunsten, und der Christian Advocate von New York scheint auch nicht abgeneigt. Gegenwärtig ist das Bischofsamt ein lebenslängliches und die Bischöfe werden bei ihrem Amtsantritt ordinirt; die Ordination soll abgeschafft und die Bischöfe sollen alle vier Jahre gewählt werden. (Christl. Botschafter.) Die blos temporäre Anstellung der Bischöfe allein würde freilich nichts weniger, als eine radicale Beseitigung des so ärgerlichen hierarchischen Characters der methodistischen Kirchenverfassung sein. W.

Chiliasmus. Von der vor etlichen Jahren erschienenen Schrift des Elberfelder Pastors H. W. Rinck: „Die Zeichen der letzten Zeit und die Wiederkunft Christi" urtheilt Jemand: „In dieser Erklärung der Hauptabschnitte der Offenbarung Johannes, findet sich hier und da eine gute Auslegung oder nützliche Bemerkung, sonst aber eitel chiliastische Träume und jüdische Fabeln. Für diese Klasse von Auslegern ist der Vorhang im Tempel vergeblich zerrissen; sie haben ihn längst wieder zusammengeflickt. Ueber ihren Augen liegt die unabnehmbare Decke Mosis; ihr ganzes Schriftverständniß ist jüdisch-rabbinisch. Solche Schriftgelehrte wissen alles Mögliche und Unmögliche in der Bibel zu suchen und zu finden, — nur nicht den in Niedrigkeit und Knechtsgestalt Mensch gewordenen, unter Schmach und Hohn am Kreuz gestorbenen Sohn Gottes und die weltversöhnende Kraft seines vergossenen Opferblutes. Aber nach Gold, Silber und Edelstein graben sie gar nicht in den biblischen Schachten; ihre Wünschelruthe ist blos auf Zukunfts-Mirakel eingerichtet, die sie am liebsten aus der Ferne betrachten." (Ref. Kztg.)

Noch eine Erinnerung vom Council in Pittsburg 1868 aus der Besprechung des Chiliasmus. Pastor Röhn (Präses der zum Council gehörigen Texassynode) in der höchsten Begeisterung: „Die Schrift lehrt ein tausendjähriges Reich und ehe ich meinen Glauben an dasselbe aufgebe, eher laß ich mir auf der Stelle den Kopf abhacken." Dr. Schäffer (Vorsitzer): „Löver Först! nit Kopp ab, nit Kopp ab." Synodalvetter.

Der „Apologete" und geheime Gesellschaften. Ein Correspondent aus Illinois schreibt dem „Christlichen Apologeten": „Deinen Entschluß, lieber Apologete, künftig weder für noch gegen die geheimen Gesellschaften Artikel aufzunehmen, mögen manche als klug preisen. Ich kann es aber nicht, und sehe mich in meinem Gewissen genöthigt, vor Gott und der Kirche dagegen zu protestiren, und bitte, diesem Protest die Aufnahme nicht zu verweigern."

---

## Eingeständniß.

Wie die Leser wissen, haben wir eine uns zugegangene angebliche „Aufklärung" eines Gliedes der deutschen Iowa-Synode (Pastor Bredow's) in voriger Nummer aufgenommen, nach welcher Pastor Rüter, der so kirchenmengerisch gehandelt hat, nicht zu jener Synode gehören sollte. Mit Erstaunen haben wir so eben ein Schreiben eines Pastors der deutschen Iowa-Synode erhalten, welches wir unsren Lesern nun auch mitzutheilen für nöthig achten:

Des Moines, den 8. März, 1871.

Hochwürdiger Herr Professor!

Aus No. 13 des „Lutheraner" sehe ich, daß Ihnen von einem der Brüder die Anzeige gemacht wurde, als gehöre Herr Pastor Rüter in Davenport, samt der Gemeine, nicht zu unserer, sondern zur englischen Iowa-Synode.

Diese Mittheilung ist nicht richtig. Herr Past. Rüter ist ein junges Glied unserer Synode, und gehört seit etwa einem Jahr zu der Conferenz des südlichen Iowa.

Es sind indeß bereits Schritte geschehen, diese Sache zu untersuchen. Was auch immer das Ergebniß dieser Visitation sein mag — es wird veröffentlicht werden.

Wenn Sie durch diese, oder eine ähnliche Erklärung den vorgedachten Artikel wieder zurückziehen wollten, würde es mich sehr freuen.

Ihr in Christo verbundener Bruder

Franz Matter.

(Eingesandt.)

## Wie die Jowa-Synode Mission treibt.

Voriges Jahr haben sich Etliche in Defiance in boshafter Weise von meiner Gemeinde getrennt und für sich etwas aufgerichtet. Sie wandten sich dann an die Ehrw. Synode von Pennsylvanien um einen Prediger, wurden jedoch nach vorheriger Erkundigung der Sachlage mit ihrem Gesuch abgewiesen. Darauf ließen sie Pastor Deindörfer von Toledo rufen, und dieser war gleich bereit, und predigte ohne Weiteres diesen Abtrünnigen in der hiesigen Universalisten-Kirche, ohne mich im Geringsten vorher in Kenntniß davon zu setzen. Erst nachher besuchte er mich, ließ sich aber nicht abhalten, diese Leute aufzunehmen. Und so ist er denn hieher gezogen und hat in gewissenloser Weise eine Opposition aufgerichtet, und wurde Sonntag nach Neujahr im Namen der Jowa-Synode installirt.

So missionirt diese Synode. —

A. Detzer.

## Dem „Lutheraner" seine geheime Correspondenz.

Im vorigen Monat erhielt der „Lutheraner" folgenden Schreibebrief:

„An mienen leven Huuslehrer un Familjenfründ den „Lutheraner"!

Du mußt mi dat nich vor öbel nehmen, wenn ick Di mol beläſtige, denn ick weth mi sülvest nich doruth to finnen, weil ick in Kerkensaken man dumm bin. Aber ick will nich dumm blieven, un darum leg ick Di de Frage för: Kann en Dehl von ener Gemende den Naberspastor den Predigtstohl verbehden, wenn de annere Dehl ehn aber wünschet. Un in de Gemende sülvest gerade tor Tiet kehn Pastor is, vorruthgesettet, dat de Pastor rein in de Lehre is und kehn sündlichen Wandel föhret. Aber de widderstrebende Dehl ehn nicht verdregen mag, mutt denn de begehrende Dehl nogeben, und draf de Pastor nich komen, oder wo is dat? Doröber wünsche ick Noricht, aber recht dütlich un bald

Dien ohle Fründ."

* * *

Dem „Lutheraner" seine Antwort:

Leve Fründ!

Dat möht freelich og sünderbore Bröder sien, de sülwest kenen Pastor hewt, un de dennoch ehren Naberspprediger nich öpp ehre Kanzel lohten wüllt, obgliek he rein lehren deiht, un kenen sündlichen Wandel föhrt. Aber man blos de falschen Propheten komen von sülwest gelopen (Slag opp Matth 7, V. 15). En richtigen Prediger aber predigt blos denjenigen Christen öppentlich, de ehm dorto uhtdrücklich oder doch stillswiegens beropen hewet (Slag wedder opp Römer 10, V. 15). Kehn Prediger draf doher in ener Gemende öppentlich uptreten, wo ehn en Dehl nich hören will. Dat geiht og nich, dat en Dehl in de Gemende den annern enen Prediger opdringen will, wedder deren Willen. Denn de Heiland segt: „Die weltlichen Könige herrschen und die Gewaltigen heißt man gnädige Herren. Ihr aber nicht also!" (Lucas 22, V. 25 und 26.)

Dat miene korte un dütliche Antwort. Nicks vor ungod! Bliev gewogen Dienem ohlen Fründ.

„Der Lutheraner."

## Bitte um Unterstützung.

Den lieben Gemeinden und Lesern des „Lutheraner" habe ich die traurige Nachricht zu bringen, daß es dem allmächtigen Gott gefallen hat, seinen treuen Knecht, Herrn Pastor A. M. W. Kähler, mit Wahnsinn heimzusuchen. Pastor Kähler war seit 1862 Seelsorger der lutherischen Gemeinden in Sommerset Co., Pa., die in Verbindung stehen mit unserer Synode. Letzten Sommer aber erhielt er einen dringenden Beruf von der lutherischen Gemeinde zu Grand Haven, Mich., den er auch annahm. Dieser seiner neuen Gemeinde konnte er jedoch nur dreimal das Wort Gottes verkündigen. Mit heftigen Kopfschmerzen kam er eines Dienstags aus der Schule; und gegen Abend fand sein armes Weib, sowie Herr Pastor Daib, welcher gerade anwesend war, an seinen Reden, daß er des Gebrauchs seines Verstandes beraubt sei. Die herbeigerufenen Aerzte erklärten als Ursache ein Leiden an seiner Leber und Nieren; und hofften, ihn bald wieder herzustellen. Da es aber nach Verlauf von neun Wochen nicht besser ward, ließ ihn sein Schwiegervater in die Westpennsylvanische Irrenanstalt zu Dixmont, nahe Pittsburg bringen. Daselbst ist er nun seit dem 22. November 1870. Die Aerzte der Anstalt sprachen ebenfalls die Hoffnung aus, er werde wieder zum Gebrauch seines Verstandes kommen. Allein bis jetzt ist es noch nicht besser mit ihm. Er ist zwar ruhiger und hat mehr Appetit; sein Reden jedoch ist noch dasselbe.

Der unglückliche Mann ist dreißig Jahre alt, und ist seit dem Jahr 1861 im Amt. Etwas über ein Jahr war er Hilfsprediger in Pittsburg. Wer ihn kannte, sowohl seine Amtsbrüder, als auch seine Gemeinden, müssen ihm das Zeugniß geben, daß er in seinem Amte treu und eifrig war; und daß er sich auch eines gottseligen Wandels befleißigte. Mit Recht können wir das von ihm sagen, was St. Paulus von einem Prediger fordert: Ein Bischof soll unsträflich sein, eines Weibes Mann, nüchtern, mäßig, sittig, nicht ein Weinsäufer 1 Tim. 3. Desto mehr müssen wir es beklagen, daß sein Dienst am Wort einstweilen der Kirche genommen ist; und gewiß werden wir alle unsere Gebete vereinigen, daß der treue Erzhirte und Haupt Seiner Kirche, JEsus Christus ihn derselben bald wiederschenkte.

Mit dieser betrübenden Nachricht möchte ich zugleich eine herzliche Bitte um Unterstützung desselben verbinden; indem die Noth groß und die Hilfe nöthig ist. Für Pastor Kähler muß jede Woche fünf Dollar bezahlt werden, und zwar in vierteljährlicher Vorausbezahlung. Von seinem Vermögen oder Ersparnissen kann es nicht geschehen, weil er nichts hat. Und woher soll sein armes Weib mit ihren fünf kleinen Kinderchen etwas nehmen, um zu essen und sich zu kleiden! Zwar hat sie einstweilen willige Aufnahme in dem Hause ihrer Eltern dahier gefunden. Daselbst ist sie seit Anfangs Dezember. Allein dieselben sind nicht im Stande, sowohl die Kosten für ihren Schwiegersohn zu tragen, als auch dessen Familie mit zu ernähren, indem sie selber unvermögend sind und für ihr täglich Brod hart arbeiten müssen. Da nun Pastor Kähler im Weinberg des HErrn treulich seine Gaben, Kräfte und Zeit opferte, ohne daß er für sich oder seine Familie einen Sparpfennig hat zurücklegen können: so werden gewiß die lieben Glaubensgenossen desto herzlicheres Mitleiden mit der schwergeprüften Familie haben und willig der Noth helfen steuern; um so mehr, da die heilige Schrift sagt: „So ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit", 1 Cor. 12, V. 26; und: „Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl", Ebräer 13, Vers 16.

Die Gaben, welche die milden Geber schenken wollen, können sie unter meiner Adresse: Rev. C. Engelder, corner of 37th and Bank Streets, Pittsburg, Pa., schicken. —

„Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb." 2 Cor. 9, Vers 7.

Pittsburg, den 13. Febr. 1871.

C. Engelder.

* * *

In dem Vorstehenden ist Alles zweifelsohne gesagt, was über die schmerzliche Heimsuchung, welche unsern geliebten Amtsbruder Kähler nebst seiner Familie betroffen, mitzutheilen nöthig war. Der Unterzeichnete fügt deshalb den inständigen Wunsch noch hinzu, daß sich der anklopfenden Bitte um des Namens JEsu willen die Herzen willig aufthun mögen. St. Matth. 10, 40. fgg. 25, 40.

Frankenmuth, 20. Febr. 1871.

O. Fürbringer.
D. Z. Präs. des nördl. Districts.

## Bekanntmachung!

Obwohl das Schuljahr in unserer hiesigen deutschen evang.-lutherischen höheren Bürgerschule in Zukunft im September seinen Anfang nehmen soll, so werden doch dieses Jahr ausnahmsweise auch zu Ostern neue Schüler in die genannte Anstalt aufgenommen werden. Diejenigen aber, welche zu Ostern eintreten wollen, müssen sich spätestens bis Montag nach Ostern, den 17. April d. J. angemeldet haben, da spätere Gesuche um Aufnahme nicht berücksichtigt werden können. Auswärtige Zöglinge können in Familien von hiesigen Gemeindegliedern ein Unterkommen finden, wobei ihnen Herr Pastor G. Schaller gerne seine Vermittlung gewähren wird.

Die Anstalt ist im October vorigen Jahres neu organisirt worden, so daß jetzt, um den Wünschen mancher Eltern zu entsprechen, mehr Rücksicht auf solche Gegenstände genommen wird, die sich im späteren Leben sogleich praktisch verwerthen lassen, ohne daß deshalb der ursprüngliche Zweck der Anstalt, nemlich eine allgemeine Ausbildung des Geistes, aufgegeben worden wäre. Die hauptsächlichsten Lehrgegenstände sind die folgenden: Arithmetik, deutsche und englische Sprache, Geschichte (mit besonderer Berücksichtigung der amerikanischen und deutschen), Naturgeschichte, Geographie, Schönschreiben und Zeichnen. An dem Unterricht im Lateinischen theilzunehmen ist den Schülern freigestellt. Der Cursus ist ein zwei-

jähriger; deshalb sollte kein Schüler ohne Noth vor zwei Jahren die Anstalt verlassen. Unter keiner Bedingung aber kann ein Schüler für eine kürzere Zeit aufgenommen werden, als für ein Jahr.

Die hiesigen Gemeinden, überzeugt von der Nothwendigkeit einer solchen Anstalt, haben dieselbe bis jetzt mit großen Opfern erhalten, damit sie nicht nöthig haben, ihre Kinder ungläubigen oder falschgläubigen Lehrern anzuvertrauen und sie so der Gefahr der Verführung auszusetzen, um sie in nützlichen Kenntnissen und Wissenschaften unterrichten zu lassen.

Möge der HErr, unser Gott, dieses Werk fördern und segnen, damit die Absicht der Gründer dieser Anstalt durch Seine Kraft und mit Seiner Hülfe erfüllt werde!

St. Louis, Mo., den 10. März 1871.

## Synodal-Anzeige.

Zufolge vorigjährigen Beschlusses der evangel.-lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. St., Westlichen Districts, versammelt sich dieselbe, so Gott will, dieses Jahr von Mittwoch nach Dom. Jubilate, den 3. Mai, bis Dienstag, den 9. Mai, inclusive — in der Gemeinde zu Altenburg, Perry County, Mo. Der Hauptgegenstand der Verhandlungen wird in der nächsten Nummer des „Lutheraner" angegeben werden.

Die lieben Amtsbrüder sind freundlich gebeten, doch ja die Parochialberichte nicht zu vergessen. In dem vorigjährigen Synodalbericht fehlten allein über 60 derselben!

Im Auftrag des Hochw. Präsidii
F. C. Th. Ruhland.
d. Z. Secretär des Districts.

* * *

Alle, welche an den Sitzungen der Synode westlichen Districts Theil zu nehmen gedenken, werden hierdurch freundlichst ersucht, sich doch ja frühzeitig bei dem Unterzeichneten zu melden. — Denjenigen, die von St. Louis aus per Dampfschiff hieher reisen, ist zu wissen zu thun, daß die „St. Louis u. Memphis Dampfschiffsgesellschaft" sich erboten hat, die Person für $1.40 bis Wittenberg, dem Absteigeplatz, zu befördern, wofür die Tickets bei den Herren Heinicke & Estel in Saint Louis in Empfang zu nehmen sind. Auch die von Süden Kommenden können von der betreffenden Gesellschaft eine angemessene Ermäßigung erlangen, wenn sie sich desfalls an genannte Herren in St. Louis wenden und sich ein Ticket zusenden lassen. Alle aber, welche aus dem Süden, sowie aus dem Norden mit der „Illinois Central-Eisenbahn" fahren, haben in Carbondale die Wagen zu wechseln und von da mit der „Mount Carbon Eisenbahn" bis Grand Tower ihren Weg fortzusetzen, von wo aus sie sich über den Fluß (nach Wittenberg) setzen lassen müssen.

Altenburg, Perry Co., Mo.
F. Köstering.

## Evangelisches Handbüchlein,

darinnen unwiderleglich aus einiger heiliger Schrift erwiesen wird, wie der sogenannte Lutherische Glaube recht katholisch, der Päbstler Lehre aber im Grunde irrig und wider das helle Wort Gottes sei. Von **Matthias Hoe von Hoenegg.** Dresden bei Heinrich Naumann. 1870.

Der Verfasser dieses Büchleins, geboren zu Wien, gestorben als Oberhofprediger zu Dresden im Jahre 1645, war ein ebenso gelehrter, als gottseliger und geistvoller Theolog. Ein Beweis davon ist dieses sein „Evangelisches Handbüchlein". Dasselbe ist ohne Zweifel unter den kurzen für jedermann verständlichen Schriften zur Widerlegung des Pabstthums die gründlichste und schönste. Während sie alles unwiderleglich aus Gottes Wort erweis't, gibt sie zugleich um der Papisten willen die schlagendsten Zeugnisse dafür aus den Kirchenvätern, nicht nur lateinisch, sondern immer daneben auch in deutscher Uebersetzung. Das Büchlein hat den besonderen Vorzug, daß es mit großer Glaubensfreudigkeit nicht in einem steifen, gelehrten, sondern in einem höchst lebhaften volksthümlichen Styl geschrieben ist. Seit 1603, wo es das erste Mal herauskam, ist es zwei Jahrhunderte lang ein Lieblingsbuch des Volkes in Deutschland gewesen und daher sehr oft aufgelegt worden. Lange Zeit wagten es die Papisten nicht, eine Widerlegung des mit Gottes Wort so unangreifbar verschanzten Büchleins zu versuchen. Endlich machte sich der berühmte Jesuit Dr. Jakob Reihing daran und schrieb dagegen sein „Handbuch". Aber was geschah? Als dieser Jesuit gedrängt wurde, die in dem Handbüchlein gegebenen Schriftbeweise zu entkräften und seine eigenen Behauptungen mit der Schrift zu belegen, da ging ihm endlich durch Gottes Gnade das Licht auf, er bekehrte sich, wurde ein Lutheraner, widerlegte nun seine eigene seinsollende Widerlegung des „Handbüchleins" und zeigte selbst, welche Trugschlüsse er gemacht habe. Im Jahre 1628 ist er endlich als lutherischer Professor und Superintendent zu Tübingen selig und ruhig im Glauben an seinen einigen Mittler gestorben. Willst du also eine Rüstkammer gegen das Pabstthum, lieber Leser, die allezeit siegreiche Waffen dagegen hat, — in dem „Handbüchlein" hast du sie. Es ist ein Büchlein von 157 Seiten, und ist bei unserem Agenten, Mr. M. C. Barthel, Corner of 7th & Lafayette Streets, St. Louis, Mo., gut gebunden für 60 Cts. zu haben. Es wäre sehr zu wünschen, daß das köstliche Büchlein auch in das Englische übersetzt und so auch den nur das Englische verstehenden Lutheranern zugänglich gemacht würde.
W.

## Zur Nachricht.

Die schon so lang ersehnte
neue Synodal-Fibel
ist laut eingetroffener Nachrichten von Europa unterwegs und wird voraussichtlich bis zum 15. nächsten Monats hier sein.
M. C. Barthel.

## Conferenz-Anzeigen.

Die Effingham Specialconferenz versammelt sich, so Gott will, am 12. und 13. April in Pastor Schurichts Gemeinde in Wilberton Township, Fayette Co., Ills. — Abholungsplatz: Farina, an der Chicago-Branch Railroad.
John Heiniger, Secr.

Die Cleveland Districts-Conferenz versammelt sich, so Gott will, am 9., 10. und 11. Mai bei Herrn Pastor Mees in Columbus, Ohio.
Joh. Rupprecht.

Die Michigan Pastoralconferenz versammelt sich, so Gott will, am 18. und 19. April 1871 bei Herrn Pastor Volz in East Saginaw, Mich.
J. F. N. Wolf.

Die Cincinnati Pastoral- und Lehrerconferenz findet Statt Donnerstag nach Ostern bis Montag (incl.) — vom 13. bis 17. April.

Hauptgegenstand der Besprechung: Die Lehre von der Inspiration der Schrift.

Cincinnati, den 11. März 1871.
Fr. König.

**Eingegangen in der Kasse des östlichen Districts:**

Zur Synodalkasse: Reformationsfest-Coll. der Gemeinde in Boston $58.00. Von der Gem. in Richmond $7.40. Past. Föhlinger $1.00. St. Andreas-Gemeinde in Buffalo $2.50. Past. Großberger $1.00. Gemeinde in Washington $9.21. St. Paulsgemeinde in Baltimore $33.00. Gemeinde in Eden $8.00. Dreifaltigkeits-Gem. in Buffalo $26.00. Reformationsfest-Coll. der Gem. in Yorkville $4.30. Von der Gem. in Paterson $8.02. Gemeinde in Washington $10.50. Gem. in Bergholz $7.08. Gem. in North East $4.50.

Für innere Mission: Von der Gemeinde in Boston $8.00. Gem. in New York $5.50. Von der Sonntagsschule der Gem. in New York $5.00. Gem. Olean $8.90. Collecte bei Straßburgs Begräbniß $1.17. Von der Dreifaltigkeitsgemeinde in Buffalo $3.50. Emanuelsgemeinde in Baltimore, Epiphaniasfest-Coll. $36.00.

Zur College-Unterhalts-Kasse: Von der Gem. in New York $10.20, $10.40 u. $13.60. Gem. in College Point $16.00.

Für das Proseminar in Steeden: Von der Gemeinde in Boston $10.00. Gem. in Eden $18.10. Martinigemeinde des Past. Michael $7.00. Von der Sonntagsschule d. Gem. in New York $5.00. Von J. Preusch $5.00. J. Succop $1.00. Vom Frauen- und Jungfrauenverein in Washington $25.00. Von der Gem. in Alleghany $4.60. St. Paulsgemeinde in Baltimore $36.00.

Für die Heidenmission: Von der Martini-Gem. des Herrn Past. Michael $9.12. Gem. in New York $5.50. J. G. Wiedemann $1.00. Dreifaltigkeitsgemeinde in Buffalo $3.50. Von der Sonntagsschule der Gemeinde in Egg Harbor $3.25. Emanuelsgemeinde in Baltimore $20.75. Gem. in East Boston $3.00. St. Paulsgemeinde in Baltimore $33.50.

Für arme Studenten: Von N. N. in Eden $1.55. Gem. in North East $7.25. Von derselben für F. Lusky $5.00. Kindtauf-Coll. bei J. G. Wiedemann für Sam. Ernst $2.40. Gem. in Williamsburg für Lingke $25.00. Aus der Confirmandenkasse des Herrn Past. Weisel sen. für Hoar $10.00. Von der Dreifaltigkeitsgemeinde in Buffalo für Stiemke $6.40. Andreasgemeinde in Buffalo für denselben $3.00. Dreifaltigkeitsgemeinde in Buffalo für J. Gramm $6.40. Von derselben für F. Lusky $6.40. Von Past. Großberger für Stiemke $2.00. Hochzeits-Coll. bei W. Arn $5.50. Gem. in Washington für A. Kämmerer $7.26. Gem. in Bergholtz für H. Läwen $4.51. Bei Krulls Begräbniß gesammelt für denselben $1.11. Bei Kopsels Begräbniß gesammelt für denselben $1.13. Vom Frauenverein in Past. Seuels Gem. $10.00. Hochzeits-Coll. bei Hendrich für F. Lusky $2.00. Vom Frauenverein in New York für A. Brömer $9.00. Von demselben für Kattenhuysen $9.00. Von demselb. für Gerstenberg $10.00. Von der Gemeinde an der Ridge $4.48. Von Fr. Neumann $2.00.

Für den Kirchbau in Rome: Von der Gemeinde in Washington $9.53. Gem. in Wolcottsville $3.50. Gem. in Boston, Epiphaniasfest-Coll. $38.00.

Zur Wittwenkasse: Dankopfer von Frau N. N. in Richmond $10.00. Von Past. Seuel $4.00. Von J. G. Wiedemann 50 Cts.

Für den Kirchbau in Paterson: Von der Gem. in North East $3.25.

Zum Kirchbau in Philadelphia: Von der Gem. in North East $3.50.

Für das Waisenhaus bei St. Louis: Vom Frauenverein der Gem. des Herrn Past. Seuel $5.00. Von N. N. in Eden $2.00. Verlobungs-Coll. bei Herrn Hulsebel $9.15. Vom Frauen- und Jungfrauenverein in Washington $8.00.

Zum Hospital in St. Louis: Vom Frauenverein der Gemeinde des Herrn Past. Seuel $5.00. Hochzeits-Coll. bei J. Heinrich $4.00. Von der Gem. in Port Richmond $8.25.

Zum Seminar in Addison: Von M. $4.00.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Von der Gem. in Bergholz $2.25.

Zur Hermannsburger Mission: Von J. Succop $1.00. Frau Christ. Krieger $1.50.

Zur Leipziger Mission: Von J. Succop $1.00.

Für Lehrergehalte: Von d. Gemeinde in Alleghany $5.00.

New York, den 1. Februar 1871.
J. Birkner, Kassirer.
102 William Str.

**Eingegangen in der Kasse des mittleren Districts:**

Zur Synodalkasse: Von Dr. Sihlers Gem. in Fort Wayne $57.26. Past. Zagels Gem. bei Fort Wayne $16.94. Past. Dulitz' Gem. in Huntington $3.20. Past. Jor' Gem. in Logansport $15.00. Past. Jüngels Gem. in Jonesville $32.05. Aus Past. Wynekens Gem. in Cleveland $5.00. Von Past. Brackhages Gem. in Bennington $10.44. Von 2 Gemeindegliedern in Evansville durch Pastor Brüggemann $2.20. Von C. Lücke in Columbia City $10.00. Von Frau Fischer daselbst, Dankopfer $2.00. Past. Wüstemanns Gem. in Kendallville $6.00. Past. Fritze in Adams County, Ind., $1.00. Dessen Gemeinde $25.00. Past. Schmidts Gem. in Terre Haute $10.40. Durch Pa-

stor Maack in Sugar Grove auf S. Bauers Hochzeit gesammelt $5.70. Past. Kraffts Gem. in Ridgeholz Settlement $3.00. Past. Kühns Gem. in Minden $16.64. Past. Jor' Gem. in Logansport $6.30. Past. Sitzmanns Gem. in Pomeroy $6.80. Past. Horsts Filialgemeinde $3.50. Pastor Jäbkers Gem. in Adams County, Ind., $45.00. Past. Bauers Gem. bei Fort Wayne $7.85. Past. Heitmüllers Gem. an der Clifty $5.70. Von Past. Hilds Gem. in Mishawaka $5.10, in Woodland $2.40. Past. Husmanns Gem. in Euclid $10.00. Past. Sauers Gem. in Washington Township $29.78. Past. Oestermeyers St. Thomasgemeinde $7.75, dessen St. Johannesgem. $3.00. Karl Germann $2.00. Heinrich Germann, Peter Germann, Phil. Germann je $1.00. Past. Strieters Gem. in Peru $7.50. Karl Bleke bei Fort Wayne $1.00.

Zur allg. Baukasse: Von Past. Schwans Gem. in Cleveland $80.88. Past. Heids Filialgemeinde in Groveland $4.00. J. Hartmann durch Past. Dulitz $1.00. Von Past. Böse in Avilla $9.00. Von dessen Gem. $19.00. Past. Runkels Gem. in Aurora, Weihnachts-Coll. $20.00. Vom Frauenverein daselbst $20.00. Vom Jungfrauenverein daselbst $20.00. Vom Jünglingsverein das. $5.00. Von Past. Nützels Gem. bei Columbus $6.79. Durch Pastor Zagel von H. Hormann u. C. Trier je $5.00, H. Lange $3.00. Von D. Droste in Fort Wayne $20.00. C. F. Meyer, W. Sander, J. Nagel daselbst je $5.00. Von einigen Gliedern in Dr. Sihlers Gemeinde durch Herrn Geye $17.50. Past. Frese in Archibald $2.50. Past. Wynekens Gem. in Cleveland $397.65. Past. Brüggemanns Gem. $8.00. Von einigen Gliedern in Dr. Sihlers Gem. durch Herrn Piepenbrink $20.00. Past. Sitzmanns Gemeinde in Pomeroy $7.00. Past. Kunz' Gem. $24.00. A. B. in C. $10.00. Past. Nützel in Marysville $3.00. J. Hafner in Fort Wayne $10.00. Past. Lothmanns Gem. in Liverpool $1.50. Von einigen Gliedern aus Dr. Sihlers Gemeinde in Fort Wayne $15.00. Past. Schäfer in Lanesville $10.00.

Zur Wittwenkasse: Von Past. Küchles Gemeinde in Laporte $18.19. H. Hoppe in Logansport $2.00. Frau Klinksiek daselbst, Dankopfer für glückliche Entbindung $5.00. Frau Past. Jor daselbst $3.00. Past. Jüngels Gem. in Jonesville $25.05. Frau Lücke in Columbia City $1.00. N. durch Past. Schmidt in Terre Haute $5.00. Lehrer Rolf in Fort Wayne $4.00. Durch Past. Bauer bei Fort Wayne $3.00. Durch denselben, Coll. auf Settelmeyers Hochzeit $9.40.

Für Past. Brunns Anstalt: Von Past. Küchles Gemeinde in Laporte $18.19. Past. Dulitz' Gem. in Huntington $10.75. Herrn Schulders in Fort Wayne $2.00. Past. Brackhages Gem. in Bennington $10.88. C. Brand in Columbia City $2.00. H. Hormann in Past. Zagels Gem. $2.00. N. N. in Past. Stubnatzys Gem. in Fort Wayne $10.00. Past. Crämers Gemeinde in Zanesville $18.50. Vom Nähverein daselbst $9.00. Von Past. Steinbachs Gem. in Fairfield $12.46. Past. Lothmanns Gem. in Liverpool $11.68. Dankopfer von einem Gliede derselben Gemeinde $5.00. Aus derselben Gem., Dankopfer 1 Dollar Gold, werth $1.11. Von Past. Schäfers Gem. in Lanesville $3.50.

Für innere Mission: Von Past. Schwans Gem. in Cleveland $6.00. Von Past. Horns 2 Gemeinden in Holmes County, O., $15.35.

Zur Hermannsburger Mission: Von einigen Gliedern in Past. Brackhages Gem. $5.81. Carl Brand in Columbia City $2.00. Von dem Collegeschüler-Verein „Allemannia" $2.50. Von Past. Jäbkers Gem. in Adams County, Ind., $20.00. H. Westenfeld in Past. Zagels Gemeinde $2.00.

Zur Leipziger Mission: Von H. Westenfeld in Pastor Zagels Gemeinde $2.00.

Für die Heidenmission: Von Past. Nützel in Marysville $1.18. Past. Dulitz' Gem. in Huntington $10.00. Von N. N. durch Past. Lothmann in Elyria $1.00. Past. Jungks Gem. in Wapaconeta $8.64.

Zur Emigrantenmission: Von Past. Schönebergs Gem. in Lafayette $20.00. N. N. durch Past. Jüngel $5.00. Herrn Schulders in Fort Wayne 50 Cts. Von C. Brand in Columbia City $1.00. Von Fr. Ruschmeyer durch Past. Brüggemann $1.00.

Für das Waisenhaus bei St. Louis: Von Pastor Dulitz' Gem. in Huntington $7.35. Dessen Gemeinde in Lancaster $1.15. Past. Tramms Gem. in Vincennes $17.69. Past. Jäbkers Gem. in Adams County $26.00.

Zum Hospital in St. Louis: Von Past. Dulitz' Gem. in Huntington $6.20. Dessen Gem. in Lancaster $1.20. M. Schulte in Evansville 50 Cts.

Für Lehrergehalte: Von Past. Wichmanns Gem. in Farmers Retreat $15.60. Past. Reichhardts Gem. in Columbia City $3.00. Past. Tramms Gemeinde in Vincennes $7.15.

Für arme Seminaristen in Addison: Auf H. St.'s Hochzeit in Cleveland gesammelt $7.00.

Für das Seminar in Addison: Von Past. Dulitz' Gemeinde in Huntington $5.55, in Lancaster $1.05.

Für arme Schüler in Fort Wayne: Von Pastor Franks Gemeinde in Lancaster $12.00. H. Hormann für den Schüler Zagel $2.00. Frau Mayer für denselben $7.00. Von dem Frauenverein in Past. Zagels Gemeinde für denselben 90 Cts.

Für arme Studenten in St. Louis: Von Frau Mannot $1.00. Von Past. Weyels Dreieinigkeitsgemeinde $5.90, dessen Petrusgemeinde $2.40, dessen Immanuelsgemeinde $2.25. Von N. N. durch Past. Schmidt in Terre Haute $4.00. Von Fr. Ruschmeyer für Brunn'sche Studenten $1.00.

Zum College-Haushalt in Fort Wayne: Von H. Hormann in Past. Zagels Gemeinde $2.00. F. Bokriecht und J. Melcher in Past. Fritzes Gemeinde je $2.00. J. C. Miller in Past. Oestermeyers Gemeinde $3.00.

Zum Kirchbau in Philadelphia: Von Wittwe Rauch in Logansport $5.00.

Zum Seminar-Haushalt in Addison: Vom Frauenverein in Past. Jäbkers Gemeinde in Adams County $15.00.

Zum Seminar-Haushalt in St. Louis: Vom Frauenverein in Past. Jäbkers Gemeinde $15.00.

Fort Wayne, den 28. Febr. 1871.

C. Grahl, Kassirer.

**Für das luth. Waisenhaus bei St. Louis**

hat der Unterzeichnete weiter erhalten: Ueberschuß von Waisenhausbildern durch Herrn Hörr in Cape Girardeau 45 Cts. Von Herrn Lehrer Härtel daselbst 50 Cts. C. Köchig $5.00. Von den Schulkindern des Herrn Past. Seuel in Olive Twp., Iowa, $2.35, des Herrn Lehrer Karau in Bremen bei St. Louis $5.85. Lehrer Kienzle daselbst $1.00. Fräulein Marie Stock daselbst $1.00. Durch Herrn Past. Gräbner $1.00. Von Frau Past. B. S. $1.00. Heinrich Usinger $1.00. Frau Elise Ernst durch Past. G. Gruber $5.00. Von einem Ungenannten durch denselben $1.00. Von Johann Knoche dsgl. $1.00. Von der Zionsgemeinde in New Orleans durch Past. Tirmenstein $30.00. Hochzeits-Coll. bei Hrn. Heinrich Vogel durch Hrn. Past. C Vetter am Honey Creek, Mo., $8.80. Hochzeits-Coll. bei Hrn. Leopold Wigand in Jacksonville, Jll., durch Hrn. Past. Bergen $11.15. Geschenke: Von Pauline Classe in St. Louis $1.00, von Frau Anna Döllfelder in Effingham, Kansas, $2.00; von Johann Werner, Mokena, Jll., 50 Cts.; von H. Eickhoff durch Hrn. Past. Kühn $1.00.

Im Namen der armen Waisenkinder den freundlichen Gebern herzlichst dankend

J. M. Estel, Kassirer.

**Für das lutherische Hospital in St. Louis**

mit Dank erhalten: Von Frau Mihm durch Herrn Pastor Querl als Dankopfer $5.00. Von den Herren Leonhardt & Schuricht 600 Pfd. Kuhfutter. Von N. N. durch Herrn Past. Stürken $5.00. Von den Herren Kalbfleisch & Lange 3 Sack Mehl und 600 Pfd. Kuhfutter. Von Herrn Pastor Hartmanns Gemeinde in New Bremen, Jll., $4.72. Von N. N. durch Herrn Past. Querl in Lionville, Jll., $2.00. Von Rosine Fehninger in Chicago, Jll., $5.00. Von den Herren Schmidt & Schubarth verschiedene Reparaturen und andere Gegenstände, werth $25.00. Von Gottfr. Theophilus eine Synodaldruckerei-Actie, werth $25.00. Durch Herrn Past. Wunder von folgenden Jungfrauen seiner Gemeinde: Mina Saufer $5.00, Elisa Saufer $3.00, Anna Baruth $2.00. Von den Herren Brockschmidt & Co. 4 Sack Mehl und Kuhfutter. Von N. N. durch Hrn. Past. G. Gruber in Warsaw, Jll., $1.00. Durch Herrn Past. Schuricht von Wittwe Usinger in St. Paul, Jll., $1.00.

F. W. Schuricht, Kassirer.

Seit dem 28. September 1870 empfingen wir noch folgende Gaben für unseren Kirchbau:

Von der Gemeinde in: Dubuque, Iowa, $4.00, New York $50.00, Detroit (Past. Hügli's) $11.30, Port Richmond, N. Y., $8.50, Newburgh, O., $20.75, Cleveland, O., (Dreieinigkeits-Gem.) $100.00, Williamsburg, N. Y., (St. Johannes-G.) $137.10, Rainham, Canada, $4.50, Baltimore (Emanuels-G.) $60.50, Holland, Dubois Co., Ind., $3.66, Frankenmuth, Mich., $11.75. Von Frau N. N. in New York $2.00. Johann Fackiner daselbst $5.00. Frau N. N. daselbst $5.00. H. G. durch Hrn. Prof. Lindemann $3.00. Durch Hrn. Constantin Weiß von W. Mannheim in New York $25.00, von J. Barrenpohl $5.00, von C. Hauselt $25.00, von Ed. Hauselt $5.00.

Gott vergelte es allen Gebern reichlich!

Paterson, New Jersey, den 15. Jan. 1871.

Heinrich Walker, Pastor.
Gottlob Hiller, } Vorsteher.
Gotthelf Schwoy, }

Für arme Studenten erhielt vom Jünglingsverein der Gemeinde zu Indianapolis $12.60; durch Past. Seuel von d. Gemeinde in Lyons, Iowa, $4.05, in London $1.35; vom werthen Frauenverein in Venedy, Jlls., 4 Paar wollene und 16 Paar baumwollene Strümpfe.

Für Brunns Anstalt: Von Frau M. verw. Lehenbauer in West Ely, Mo., $2.00; von Pastor H. A. Allwardt in Marquette County, Wis., $10.00; durch Past. Seuel in Lyons, Iowa, von der Gemeinde in Olive Tw. $2.00 und in Morrison $3.15; durch Pastor Vetter von Hrn. J. Sommers Ehefrau als Dankopfer $2.00; von Lehrer F. Bodemer in Watertown, Wis., $1.00.

C. F. W. Walther.

Für eine Collecte von $82.67, welche die Gemeinde des Herrn Pastor Wyneken in Cleveland, Ohio, für die hiesige Anstalt gesammelt hat, sagt herzlichsten Dank

Steeden im Januar 1871. Fr. Brunn.

Die evangelisch-lutherische Gemeinde in Mascoutah, Jll., welche um ihres lauteren Bekenntnisses willen gezwungen ward, Kirche und Pfarrhaus zu verlassen, die eben erst mit schweren Opfern erbaut worden waren, und eine neue Kirche zu bauen, bezeugt mit Gefühlen freudigen Dankes, dazu folgende Gaben empfangen zu haben: Von der ev.-luth. Gemeinde des Past. Pennekamp in Darmstadt, St. Clair Co., Jll., $13.75, von der ev.-luth. Gemeinde des Pastor J. G. Walther zu Venedy, Washington Co., Jll., $39.25. Gott segne die fröhlichen Geber!

H. Stückel, Schatzmeister.

Mit herzlichem Dank quittiren wir den Empfang folgender Liebesgaben für unsere Kirche:

Von der Gemeinde des Herrn Past. Biltz in Lafayette County, Mo., $5.00; von der Gem. des Herrn Past. Fick in Collinsville, Jll., $22.00; durch Herrn Past. Engelbrecht in Iowa City 50 Cts., von seiner Filialgemeinde $8.00; von der Gemeinde in Hampton, Jll., $12.80. Summa $48.30.

Davenport, Iowa, den 8. März 1871.

W. Vomhof, Pfarrer.
P. Stahmer.

**Für den „Lutheraner" haben bezahlt:**

Den 24. Jahrgang: Die Herren Pastoren: J Horn $2.80, C L Eberhardt $1.00, J Horst $7.50.

Den 25. Jahrgang: Die Herren Pastoren: J Horn $18.00, J A Fritze $21.00, C L Eberhardt, Th Krumsieg $14.00, J Horst $4.50, M Guinther $40.00.

Ferner: W Wennholz $28.00, J Wehmer, A Einwächter $29.50, J F Koch $45.00, J Dillmann.

Den 26. Jahrgang: Die Herren Pastoren: C Popp $10.00, J Horn $13.50, H Kanold $1.75, A Saupert $38.70, N Amlung, F J Th Jungk $12.00, G Wangerin $6.00, H Wetzel, J L Hahn, L Hannawald, C L Eberhardt 50 Cts., C Bauer $6.00, W Hattstädt $11.00, Th Krumsieg $3.00, C Eberhardt $1.15, J A F W Müller $64.00, H Steger $13.50, M Meyer $20.20, J A Ottesen, H Bremer $2.25, B Hovde, W Busse, J A F W Müller $27.00, A Heitmüller $10.50.

Ferner: J G Wiedmann $7.50, W Wennholz $31.50, L W Becker, W Sundermann, Stern 90 Cts., G Gothe $13.50, J Obenhaus, A Kießling, J Käppel $7.30, D Wahl, J Wehmer, A O Gertenbach $10.50, W Pohlmann, A Kohlmeier $19.50, M Grimm, A Vetter, H Buhrmester, A Dillmann, J Dillmann.

Den 27. Jahrgang: Die Herren Pastoren: A Detzer $20.00, F W Oestermeyer, Th Wichmann $27.00, J Horn $13.70, P Petersen, A Wotter, H Kanold $2.25, A Saupert $22.50, O Juul, G Wangerin $13.50, G C Markworth, H W Wehrs $15.00, C Hartmann $4.50, W Lange, H Wetzel, A Lehmann $10.50, P Göbel, M Stephan $13.00, P Köhler, W Holtermann, L Hannawald, J Mathias $3.00, Th Jäckel, G Reisinger $19.50, C G Hiller $12.00, C Bauer, Th Krumsieg $3.00, J Kilian, L Junker, G A Sußner $6.00, M W Sommer $10.00, J Horst $3.00, M Wyneken $16.50, J Seidel $24.00, H Steger $2.50, F Herold, C Böse $4.50, A G Döhler $1.00, W Zschoche $4.50, J M Hahn $10.00, A Kraft, M Merz $15.00, J A Ottesen, H Bremer $6.00, B Hovde, J Trautmann $12.00, W Busse, J Thorsen, O Neß, H Maack $19.50, W Beck $8.25, H Gümmer $16.50, L Traub, H Jäbker $52.50.

Ferner: H Kaufmann, H Hartmann $28.50, F Krämer, J M Schmidt, J G Tröller $15.00, F Schaller, G Dänner $9.00, J Backhaus $18.00, W Sundermann, J Brase $27.00, F L Weiß $3.00, G Gothe $13.50, J Obenhaus, A Schill, J Wehmer, J Weißenborn $1.00, W Pohlmann, F Rother, C Ahrberg $4.50, H Bartling $20.80, N Jorsen 50 Cts., H Glaß 75 Cts., M Grimm, G Heimlich, C Fehrle, N Becher, B Paulus, Kast u. Br., C W Trettin $10.50, J M Hubinger $28.00, H Buhrmester, A Dillmann, J Dillmann, Mais, J Riegers, J L List $10.50, M Dobersberger, P Th Bürger $25.00, H Bartling $6.00, C Böttcher, A Schubarth, C Herpolsheimer $25.00, Wittwe Seegers, Frau Lenz.

Den 28. Jahrgang: Herr Pastor C Dowidat.

M. C. Barthel.

**Veränderte Adressen:**

Rev. T. Johannes Grosse,
208 First Str. Chicago, Ill.

J. G. Denninger, Lehrer,
Adrian, Mich.

Fr. Bergner,
care of Rev. A. Biewend, Box 140.
Belleville, Ill.

**Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.**





**Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.**

**Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.**

**Jahrgang 27. St. Louis, Mo., den 1. April 1871. No. 15.**

Bedingungen: Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und funfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th & Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden.

In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.


## Ist „Luthers Polemik" wirklich „das Schlechteste aus seinem reichen Nachlasse"?

Hr. X. X. im „Lutherischen Herold" vom 24. December vorigen Jahres meint es. Er schreibt: „Wir finden an ihm (an Luther) auch große Fehler und seine Schriften sind nicht frei von allem Irrthum. Denken wir nur an seine Polemik, was für grobe Worte finden wir darin, z. B. in den Schriften: ‚Das Pabstthum zu Rom vom Teufel gestiftet', und: ‚Wider Hans Worst'. Diese Weise zu streiten können wir an Luther nicht loben, sondern müssen das dem alten Adam, den Luther so gut wie jeder andere Mensch hatte, zuschreiben. Fragen wir uns: Hätte der Apostel Paulus also, auch gegen die grimmigsten Feinde des Evangeliums, schreiben können? Undenkbar. Aber die Missouri-Synode hat sich aus dem reichen Nachlasse Luthers gerade das Schlechteste ausgewählt, nemlich seine polternde und alles überstürzende Polemik." —

Daß alle treuen Lutheraner von Luthers Polemik bisher **anders** geurtheilt haben, ist jedermann bekannt. Zwar hat noch kein Lutheraner den theuren Luther für einen Engel ohne Fleisch und Blut gehalten. Jeder hat zugegeben, daß er freilich auch noch etwas vom alten Adam an sich getragen habe und daß daher auch Luthers Polemik von menschlicher Gebrechlichkeit allerdings nicht frei gewesen sei. „Was ist ein Mensch", sagt Gottes Wort, „daß er sollte rein sein, und daß der sollte gerecht sein, der vom Weibe geboren ist? Siehe, unter seinen Heiligen ist keiner ohne Tadel, und die Himmel sind nicht rein vor ihm." (Hiob 15, 14. 15.) Aber daß Luthers Polemik eine „polternde und alles überstürzende", und „aus dem reichen Nachlasse Luthers gerade das Schlechteste" sei, das hat noch kein aufrichtiger Lutheraner, das haben bisher nur Leute wie Jesuiten, und die von Religion nichts halten, gesagt.

Wir wollen hier nur einen Mann reden lassen, der das besondere Lob eines überaus gemäßigten Theologen hat, **Franz Buddeus**. Derselbe schreibt in seiner Einleitung in die polemische Theologie: „Unter den Unsrigen, welche in den **theologischen Streitigkeiten** (d. h. in der Polemik) vor anderen eine Berühmtheit erlangt haben, verdient unser seliger **Martin Luther** unstreitig den ersten Platz, welcher auch zuerst, als alles hoffnungslos verderbt war, das Banner einer hoffnungsvollen Zeit erhob. Auch konnte kein passenderer und geschickterer Mann zur Führung der Sache der Wahrheit gefunden werden. Die schärfste Urtheilskraft stritt bei ihm mit der Fruchtbarkeit seines Ingeniums um den Siegespreis; daher war mit der Stärke seiner Beweisgründe die durchdringendste Beredtsamkeit verbunden, womit er alles, was sich ihm entgegenstellte, zu Boden streckte und einem reißenden Strome gleich überfluthete. Dazu kam ein furchtloser Geist, den weder die Macht der Gegner, noch Furcht vor Gefahren, noch irgend eine Gewalt oder Drohung bewegen oder zum Weichen von der rechten Bahn bringen konnte. Für ihn kämpfte, ich gestehe es, die **Wahrheit**; nicht minder aber kämpfte er für **sie**, und zwar so, daß dieselbe **von keinem Sterblichen richtiger, oder besser, oder mit größerem Erfolg hätte vertheidigt und gegen jegliche Angriffe der Feinde sichergestellt werden können.**"*) Dieses Urtheil des milden **Buddeus** bezieht sich aber nicht etwa nur auf solche polemische Schriften, in welchen Luther mit den aus Schwachheit Irrenden überaus glimpflich verfährt, sondern auch auf solche scharfe Schriften, welche Hr. X. X. für Erzeugnisse des alten Adams und für das Schlechteste aus Luthers reichem Nachlasse ansieht. **Buddeus** schreibt nemlich einige Seiten weiter unten, nachdem er den hohen Werth der einzelnen polemischen Schriften nachgewiesen und gepriesen hat, Folgendes: „Unter den letzten Schriften, mit welchen Luther das Pabstthum bekämpft hat, ragt ohne Zweifel das Büchlein hervor: ‚Wider das Pabstthum vom Teufel gestiftet.' Es ist in einem scharfen und

*) Isagoge historico-theologica in theologiam universam. Lipsiae, 1727. Im Abschnitt von der polemischen Theologie, p. 1185. sq.

heftigen Styl geschrieben, in welchem man jedoch den höchsten und einen wahrhaft göttlichen Eifer bewundern muß.“*)

Wir Missourier unterschreiben dies von ganzem Herzen. Weit entfernt, Luthers Polemik für seine „schlechteste“ Thätigkeit anzusehen, rechnen wir dieselbe vielmehr zu dem Herrlichsten, was dieses große Rüstzeug Gottes geliefert hat, seine polemischen Schriften für eines seiner kostbarsten Vermächtnisse, für das Größte, was nach den Propheten und Aposteln auf diesem Felde je ein Mensch geleistet hat, für einen unbezahlbaren Schatz unserer Kirche, den wir uns durch kein Geschwätz eines blinden X. X. verkleinern, verdächtig machen, besudeln oder rauben lassen.

Um aber die Art der Polemik Luthers recht zu beurtheilen und zu würdigen, muß man namentlich Folgendes bedenken.

Erstlich muß man die Zeit in Anschlag bringen, in welcher Luther geschrieben hat. Wir leben jetzt in einer Zeit, in welcher man böse, selbst natürliche Dinge nicht leicht bei ihrem eigentlichen Namen nennt; man ist so verfeinert, daß das Gefühl der Leser dadurch beleidigt werden würde; gerade wenn man zur Ergötzung der Wollüstlinge die unfläthigsten Dinge beschreiben will, redet man verhüllt, deckt man einen durchsichtigen Schleier darüber, und erreicht damit nur um so besser seinen Zweck, das Fleisch zu kitzeln und unfläthige Vorstellungen zu erzeugen, wie z. B. in den Romanen geschieht; in der Polemik ist man nicht derb und grob; behüte! — aber man versteht es, mit feinen Worten ein um so tödtlicheres Gift wider seinen Gegner auszuspritzen.**) Zu Luthers Zeit war das alles anders. Da nannte man jede Sache mit ihrem eigentlichen Namen. Da wollte man, wenn man seinen Gegner zu bekämpfen vorhatte, nicht dennoch seinen Freund spielen. Da haßte man vielmehr vor allem alles verstellte, heuchlerische, lügenhafte Wesen, war deutsch derb, geradeheraus, ja, wir gestehen es, zuweilen sogar grob. Es ist aber mehr als fraglich, ob die jetzige feine Schreibart den Vorzug hat vor der derben, der man sich zu Luthers Zeit zu bedienen pflegte. Bekanntlich gibt jetzt gerade die in alle Unzucht und hurisches Wesen versunkene Welt, die die schlüpfrigsten Romane mit Wollust verschlingt, vor, daß sie die Bibel nicht für ein heiliges Buch halten könne, weil darin die Werke der Unzucht ohne alle Verkleidung genannt und beschrieben werden; während die Welt recht wohl weiß, daß gerade bei dieser unverkleideten Redeweise der Bibel von solchen Dingen nicht nur keine Lüsternheit darnach, sondern Ekel und Abscheu davor erweckt wird. Dieselbe Bewandniß hat es denn auch mit Luthers derber Polemik. Mag man aber auch immerhin festhalten wollen, Luther sei zuweilen in einer Weise in seinen Ausdrücken so sehr ohne Rücksicht auf feinen Anstand, daß es jetzt wohl niemand nachzuahmen wagen würde, welcher nicht gerechten Anstoß geben wolle, so muß man eben, wie gesagt, auf die Zeit Rücksicht nehmen, in welcher Luther schrieb; dann fallen schon viele Bedenken dahin, die sich manchem auch Wohlgesinnten Anfangs aufdrängen, wenn er Luthers ungekränzte Worte lies't. Buddeus schreibt mit Recht: „Zwar tadeln sehr viele an Luther die Schärfe seines Styls, aber vieles erscheint auf den ersten Anblick härter, als es in der That ist, namentlich zu unserer Zeit, in welcher man sich eines weichlicheren und verfeinerteren Ausdrucks zu bedienen pflegt.“*) Auch der bedächtige, oft nur allzu moderate Spener macht auf die Zeit aufmerksam, in welcher Luther polemisirte. Er schreibt: „Ich will nicht in Abrede sein, daß es die göttliche Providenz nach ihrer Weisheit für nützlich befunden, einen Mann zu solcher seligen Reformation zu gebrauchen, der von vielem auch natürlichen Feuer wäre, dazu sie ihre Ursache gehabt haben mag. Es ist aber dabei auch zu bemerken, daß es solches Seculi (Zeitalters) Art mit sich gebracht und damals insgemein härtere Redensarten üblich, deswegen auch zu solcher Zeit weniger anstößig gewesen, als sie jetzt sind.“**) Uebrigens sei dem Trotz geboten, welcher behauptet, daß in Luthers Schriften auch nur Eine Stelle vorkomme, in welcher sich ein unreines Gemüth ausspräche! Es ist wahr, Luther, ein echter Deutscher, redet von natürlichen Dingen gerade heraus und bedient sich in seiner Polemik zuweilen solcher Worte, welche unsere verzärtelten Ohren beleidigen; aber wäre er darum anzuklagen, so müßte auch mancher heiliger Schreiber deswegen angeklagt werden. Auch Gerhard schreibt daher hiervon: „Wenn der Gebrauch jener Worte Luthern mit Recht zum Vorwurf gemacht wird, so könnte dasselbe auch dem heiligen Geiste vorgeworfen werden, welcher in der heiligen Schrift sich derselben auch nicht ganz enthält, denn es wird darin Erwähnung gethan des heimlichen Gemachs (des Abtritts) 2 Kön. 10, 27., des Drecks Phil. 3, 8. und dessen, was ‚durch den natürlichen Gang ausgeworfen‘ wird, Matth. 15, 17.“†) Auf den Einwurf der Jesuiten, Luther könne kein heiliger Reformator gewesen sein, denn er brauche so oft das Wort Dreck und Koth ꝛc., antwortet Dr. Johann Möller, weiland Senior in Hamburg, gestorben 1672: „Wenn Luther solche Art zu reden brauchet, geschiehet es in zweierlei Fällen: einmal, wenn er von natürlichen Dingen redet, als: wenn die Kinder der Mutter in den Schooß hofiren und die Mutter muß es wieder ausfegen; hernach nimmt er oft ein Gleichniß von solchen natürlichen Dingen, als: wenn er des Pabstes Satzungen Dreck nennt, und dergleichen. Ist nun Luther darum säuisch und unfläthig, so wird der heilige Geist selber auch also müssen angeklagt werden. Natürliche Dinge werden in der Schrift auch also beschrieben, als: wenn dort gelesen werden die Worte, welche der König zu Assyrien den Juden sagen ließ: sie sollten ihren eignen Mist fressen und ihren eignen Harn saufen. Jes. 36, 12. Wunder ist's, daß die Päbstler den Propheten nicht anklagen, daß er so säuische Worte hat ausgeschrieben. Vgl. die Historie 1 Sam. 6, 4. 5. Welche Historie die heiligen und reinen Väter im Pabstthum“ (wahrscheinlich auch Hr. X. X.) „ohne Zorn nicht lesen werden. Wie oft brauchet die Schrift Gleichnisse, welche von Dreck und Koth genommen sind! Hiob 20, 7. Phil. 3, 8. 2 Sam. 22, 43. 1 Kön. 14, 10. 1 Makk. 2, 62. 2 Pet. 2, 22. Hes. 4, 12.“ (Siehe: Der vertheidigte Luther. St. Louis, Mo., 1868. S. 164. f.) Ganz wohl sagt auch Joachim Camerarius in seiner Lebensbeschreibung Melanchthon's: „Es ist nicht anders möglich, als daß man beim Warnen und Lehren, indem man die Irrthümer bloßstellt, zuweilen auch etwas unglimpflich sagt; wie diejenigen, welche unfläthige Orte reinigen, es nicht umgehen können, den mit Unflath bedeckten Boden selbst mit zu berühren.“*)

Luthers harte Polemik richtig zu beurtheilen, dazu gehört aber auch zum andern, daß man sich vergegenwärtige, gegen was für Feinde er schrieb.

Luther schrieb gegen Feinde, die erstlich nicht etwa nur in dem und jenem Puncte irrten, sondern die die ganze christliche Religion umgestürzt und an deren Stelle eine ganz neue Lehre gesetzt hatten, die Sacramente Christi verkehrt und verstümmelt und neue sogenannte Sacramente erdichtet hatten, den gemeinen Christenstand für einen unheiligen weltlichen Stand erklärt und neue angeblich heilige Stände und Orden aus ihrem eigenen Gehirn ersonnen und gestiftet hatten, das alleinseligmachende Evangelium als gottlose Ketzerei verfluchten und verdammten und, damit niemand den Betrug merke, den Laien das Wort Gottes in ihrer Muttersprache zu lesen verboten hatten.

Luther schrieb ferner gegen verstockte Feinde, die die Wahrheit erkannt hatten und doch dagegen tobten und wütheten. Mußte doch der Vormann der Papisten, Dr. Eck, in Augsburg öffentlich selbst bekennen: Mit den Kirchenvätern getraue er sich wohl, die Lehre der Lutheraner zu widerlegen, aber nicht mit der Schrift. Auch dem Bischof Christoph von Stadion von Augsburg entfuhr nach Verlesung der Augsburgischen Confession das Geständniß: „Es sei alles, was abgelesen worden, lautere und unleugbare Wahrheit.“ Selbst Herzog Georg von Sachsen, dieser blutgierige Feind des Evangeliums, welchen man jetzt so oft als einen es ehrlich meinenden Papisten darstellen will, den daher Luther zu schroff behandelt haben soll, erklärte: „Er wisse fast wohl, daß viel Mißbräuche sind in der Kirche eingerissen, aber daß ein einzelner Mönch aus einem Loch solche Reformation sollte vornehmen, das sei nicht zu leiden.“†)

*) L. c. p. 1190.

**) Der schlagendste Beleg hiefür ist u. a. der Artikel des Hrn. X. X. gegen die Missouri-Synode.

*) L. c. p. 1197.

**) Theologische Bedenken. III, 712.

†) Disputat. theolog. Jen. 1655. p. 1210.

*) Vita Melanchthonis, p. 32.

†) Siehe: Luthers Werke XVII, 1692.

Dasselbe erklärte auch der Cardinal zu Salzburg,*) der zugleich gegen Melanchthon das schamlose Bekenntniß that: „Ach, was wollt ihr doch an uns Pfaffen reformiren; wir Pfaffen sind nie gut gewesen!“**)

Luther schrieb gegen Feinde, die ferner, während sie aller Bosheit voll waren, in einem großen Schein der Heiligkeit daher gingen, wie die Pharisäer, und die, während sie im Herzen Religionsspötter, echte Sadducäer waren, die obersten Richter, ja, die Herren des Glaubens aller Christen sein wollten. Wie schändlich zumeist Päbste, Cardinäle, Bischöfe, Priester und Mönche zu Luthers Zeit **lebten**, ist bekannt. Wie es um ihren **Glauben** stand, kann man unter anderem daraus ersehen, daß z. B. Pabst Leo X. noch auf seinem Sterbebette sagte: „Wie viel uns und den Unsrigen jene Fabel von Christo eingetragen hat, ist der ganzen Welt bekannt genug.“†) Und wie die hohe, so war auch die niedere sogenannte Geistlichkeit beschaffen. Sie gaben z. B. alle vor, die Messe für das größte Heiligthum zu halten, weil sie ihnen am meisten einbrachte; was sie aber im Herzen davon hielten, erfuhr Luther unter anderem auf seiner Reise nach Rom im Jahre 1510. Luther war damals noch ein ehrlicher Papist, und las unterwegs seine Messen mit großer Andacht; noch ehe er aber Eine beendigt hatte, waren die andern schon mit sieben fertig, und riefen ihm zu: „Passa, passa“ (mach' schnell! mach' schnell!) und setzten gotteslästerlich hinzu: „Schick unserer lieben Frauen ihren Sohn bald wieder heim!“††) In Rom hörte Luther über Tische die päbstlichen Curtisanen (Hofleute) mit Lachen erzählen, daß manche, wenn sie Messe hielten, anstatt der Consecrations-Worte sprächen: „Panis es, panis manebis; vinum es, vinum manebis“ (du bist Brod und wirst Brod bleiben; du bist Wein und wirst Wein bleiben).‡) Daher war denn auch zu Luthers Zeit das Sprüchwort im Munde des Volks: „Je näher Rom, je ärger Christen.“ Man sagte: „Wer das erste mal gen Rom geht, der suchet einen Schalk; zum andernmal findet er ihn; zum dritten bringt er ihn mit heraus.“‡‡) Ja, Luther erzählt: „Ich selbst zu Rom hörte auf den Gassen frei reden: Ist eine Hölle, so steht Rom drauf.“§)

*) Daselbst XVI, 2060.

**) Daselbst S. 1988.

†) Diesen Ausspruch citirt Mornäus in seiner vortrefflichen Schrift Mysterium iniquitatis aus dem Index Hispanicus, s. S. 1368.

††) Luthers Werke XIX, 1509. Vgl. Mathesii erste Predigt von Luthers Leben.

‡) Ebendaselbst. Luther setzt hinzu: „Nun, ich war ein junger und recht ernster Mönch, dem solche Worte wehe thäten; was sollt ich doch denken? Was konnte mir anders einfallen, denn solche Gedanken: redet man hier zu Rom frei öffentlich über Tisch also, wie? wenn sie allzumal, beide, Pabst, Cardinäle samt den Curtisanen, also Messe hielten? Wie fein wäre ich betrogen!“ — Wie wichtig waren aber für Luther diese Erfahrungen! Er sagte daher auch, nach Mathesius, oft, er wolle nicht tausend Gülden dafür nehmen, Rom nicht gesehen zu haben.

‡‡) Ebend. X, 346.

§) Ebend. XVII, 1298.

Luther schrieb ferner gegen Feinde, welche selbst ganz gut wußten, daß ihr ganzes Lehrgebäude ein von Lug und Trug zusammengesetztes Gebäude sei, aufgebaut, die Christenheit zu belügen und zu betrügen, sie zu beherrschen und auszusaugen; und daß hingegen Luther die Wahrheit habe, wußten sie ebenso gut, wie er selbst. Ihre Gegengründe waren daher Kirchenbann und Reichsacht, Feuer und Schwert, Rad und Galgen. Als die Augsburgische Confession verlesen war und dieselbe niemand widerlegen konnte, trat ein vornehmer Papist auf und sprach: „Ach, sie überantworten uns ein Buch mit Tinte geschrieben; ich wollte, man schriebe ihnen wiederum eins mit Blut.“*) Das war aber auch der Sinn der papistischen sogenannten Theologen. Als die Sache der Papisten verzweifelt stand und die Sache der Reformation nicht mehr gedämpft werden zu können schien, ließ sich **Dr. Eck** frech vor den Lutheranern also hören: „Wo der Kaiser hätte dem Rathschlag, so zu Bononia (nach des Pabstes Vorschrift) beschlossen war, gefolgt und im Einzug in Deutschland die Lutherischen flugs mit dem Schwert frisch angegriffen und einen nach dem andern geköpft, so wäre der Sache wohl Rath worden.“**) Als sich Melanchthon dafür, daß die Lutheraner nicht weichen könnten, auf ihr Gewissen berief, antwortete der Bischof zu Salzburg: „Was Gewissen, was Gewissen! Der Kaiser wird nicht leiden solche Trennung.“†) Die Feinde, gegen die Luther schrieb, hatten bereits Ströme von Christenblut vergossen und waren trunken von dem Blut der Heiligen und von dem Blut der Zeugen JEsu, Offb. 17, 6. Tausende und aber Tausende Bekenner der Wahrheit hatten sie schon verbrannt, ersäuft, geköpft, erdrosselt, lebendig begraben, den Hungertod sterben lassen und mit anderen ausgesuchtesten Martern und Qualen gemordet und zum Schweigen gebracht, und die, welche nicht persönlich daran theilgenommen hatten, bekannten sich doch dazu, hatten Wohlgefallen daran und rühmten sich derselben als gottgefälliger Werke (Apostg. 8, 1. Röm. 1, 32.), wie es denn die verruchten Papisten noch heute thun. Weit entfernt, sich z. B. der Ermordung des heiligen Märtyrers Huß zu schämen, vertheidigen sie noch jetzt diese bis zum jüngsten Tage zum Himmel schreiende Mordthat und machen sich daher noch heute zu Huß'ens Mördern vor Gott und aller Welt und sprechen mit den Juden in satanischer Verblendung noch heute: „Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder.“ Matth. 27, 25.

Luther schrieb gegen Feinde, welche ferner bereits Millionen durch Christi Blut theuer erkaufte Seelen in den Abgrund der ewigen Verdammniß mit sich hinab gerissen hatten und in satanischer Frechheit behaupteten, daß sie deswegen niemand vor sein Gericht ziehen und sagen dürfe: Was machst du? Denn so hieß es buchstäblich in dem päbstlichen Kirchenrechte, was Luther verbrannte, und so heißt es darin noch bis diese Stunde: „Wenn der Pabst, seiner und der Brüder Seligkeit uneingedenk, nachlässig erfunden wird, unnütz und träge in seinen Werken und überdies **unzählige Menschen** unvermerkt vom Guten hinweg (was zwar mehr ihm selbst, aber nichts desto weniger allen schadet) **zu ganzen Haufen mit sich als dem ersten Kinde der Hölle reißt**, die mit ihm große Pein in alle Ewigkeit leiden werden: **so darf doch in solchem Fall Niemand unter den Sterblichen sich unterstehen, Jenes (des Pabstes) Sünden zu strafen**, weil Er, welcher alle richten soll, von niemandem gerichtet werden darf.“*) Kann der Teufel aus der Hölle wohl frecher reden, als hier der heilige oder vielmehr der höllische Vater zu Rom redet?

*) Ebendas. XVI, 2068.

**) Ebendas. XVI, 1977.

†) Ebendas. S. 2069.

Luther schrieb endlich gegen einen Feind, der die ganze Welt bezaubert hatte, also, daß alle Gewaltigen der Erde sich ihm endlich unterworfen hatten und seine gehorsamen Henkersknechte geworden waren, und daß fast die ganze in Aberglauben und Unwissenheit erhaltene Christenheit ihn wie einen Gott anbetete, ihn sammt den Seinigen für heilige und unverletzliche Personen hielt und vor dem Affenspiel seines Bannes zitterte, gegen einen Feind, der unter dem Titel der Kirche Christi ein Pfaffenreich errichtet hatte, welches nur den Zweck hatte, seiner Herrschsucht, Habgier und Wollust zu dienen, gegen einen Feind, der nun schon beinahe ein Jahrtausend lang sich in dem Tempel Gottes festgesetzt hatte und gegen den sich bis jetzt alle Macht und Klugheit der Menschen, aller Kaiser, Könige, Fürsten, Gelehrten, Concilien, als vergeblich erwiesen hatte, kurz, gegen einen Feind, der die Christenheit überredet hatte, ihn für **Christi Statthalter** auf Erden zu halten, oder doch so in Schrecken gesetzt hatte, daß sie ihn als Christi Statthalter verehrte, während er der **Antichrist** war, „der Mensch der Sünde, das Kind des Verderbens, der da ist der Widerwärtige und sich überhebt über alles, das Gott oder Gottesdienst heißt, also, daß er sich setzt in den Tempel Gottes als ein Gott und gibt sich vor, er sei Gott, welches Zukunft geschah nach der Wirkung des Satans, mit allerlei lügenhaftigen Kräften und Zeichen und Wundern, und mit allerlei Verführung zur Ungerechtigkeit unter denen, die verloren werden.“

*) Die lateinischen Worte des päbstlichen Kirchenrechtes lauten also: „Si papa, suae et fraternae salutis immemor, negligens deprehenditur, inutilis et remissus in operibus suis et insuper a bono taciturnus (quod magis officit sibi, et nihilominus omnibus), innumerabiles populos catervatim secum ducat primo mancipio gehennae, cum ipso plagis multis in aeternum vapulaturos: hujus culpas istic redarguere praesumat mortalium nullus; quia cunctos ipse judicaturus a nemine est judicandus.“ (Siehe: Corpus juris canonici. Coloniae, 1717. Dist. 40. c. 6. p. 130.) Erzbischof Augustinus Triumphus (gestorben 1328) behauptet daher in seiner Summa de potestate eccles.: „Niemand kann vom Pabst an Gott appelliren (Nullus potest appellare a Papa ad Deum).“ Vgl. Gieseler's Kirchengeschichte. II, 3. S. 101. f.

Nun frage sich jedermann, was für eine Polemik gehörte wohl dazu, diesen Feind zu stürzen? — Man setze den Fall, Luther hätte vor viertehalbhundert Jahren den Pabst und die Irrthümer und Greuel des Pabstthums so angegriffen, wie unsere heutigen Gelehrten thun, was würde er wohl ausgerichtet haben? — Das Pabstthum stünde nicht nur noch heute, wie damals, in ungeschwächter Gewalt, es hätte ohne Zweifel nun auch das Ziel erreicht, dem es aus Teufels Antrieb immer zugestrebt hat.*) Vernünftige Katholiken haben es selbst bekannt: Wäre Luther nicht gekommen und hätte er das Pabstthum nicht gerade so bekämpft, wie er gethan hat, der Pabst und seine Helfershelfer würden endlich alles Gut der Welt allein an sich gebracht und die ganze Menschheit zu ihren Sclaven gemacht haben. Spener sagt in einer öffentlichen Predigt: „Wie mir von vornehmen Papisten bekannt ist, die selbst in Gegenwart vornehmer ihrer Geistlichen bekannt (haben), sie hätten ebensowohl Luthero viel zu danken; denn so der nicht gekommen wäre, würden die Geistlichen den Adel, Bürger und Bauern endlich genöthigt haben, Haberstroh zu essen!" (Siehe: Spener's Postille, „Glaubenstrost" genannt, Theil 2. Seite 522.)

Gerade so, wie Luther gegen das Pabstthum polemisirt hat, und nicht anders durfte und mußte er daher polemisiren, sollte dieses mitten in die Christenheit hinein gebaute Raubnest von Seelenmördern zerstört werden. Gerade so derb, so grob, mit so furchtbarer Ironie, mit solchem Hohn und Spott, in solchen wegwerfenden Worten mußte Luther gegen das Pabstthum auftreten, wie er gethan hat, und nicht anders, sollte sein Kampf nicht Pabst und Papisten nur ein Gelächter bereiten und für die Christenheit eine leere Spiegelfechterei sein. Die Gründe aus Gottes Wort gegen jene Heuchler, die im Herzen Religionsspötter waren, waren ihnen nur zum Lachen; aber daß sie Luther als eine Bande von gemeinen Land- und Leute-Betrügern und zugleich als „Esel" darstellte und sie dabei vor aller Welt, auch vor dem gemeinen Volke lächerlich machte, das wirkte, wie wenn man einem in einen Priesterrock verkleideten und mit andächtiger Miene einher schreitenden Dieb den Priesterrock lüftet und die gestohlenen Sachen zeigt, die er unter dem weiten heiligen Kleide eben davon tragen will. Das wirkte allein namentlich bei dem armen bezauberten Volke. Diese Polemik Luthers allein war es, welche den Volksverführern den Heiligenschein vom Gesicht riß, dieselben dem Volke in ihrer wahren scheußlichen Gestalt zeigte, sie selbst vor den Einfältigsten zum Gegenstand des Gelächters und so die gefangenen Gewissen von ihnen gründlich los machte. Wie einst Bonifacius, wollte er die deutschen Heiden von ihrer kindischen Furcht vor ihrem Gott Wodan frei machen, nicht nur die Wahrheit predigen, sondern auch die jenem ihrem Götzen geweihte heilige Donnereiche wie einen faulen Baum mit einer Art umhauen, und so zeigen mußte, daß hinter dieser Eiche kein rächender Donnergott stecke: so mußte auch Luther gegen den „heiligen Vater" die Art einer Polemik in den niedrigsten Ausdrücken schwingen, und so zeigen, daß derselbe mit seinem Bann nichts als ein leeres Schreckbild, ein lächerlicher Strohmann sei. Nur ein blinder fleischlicher Mensch sieht hier fleischlichen Zorn, Ausbrüche des alten Adams, eine „polternde und alles überstürzende Polemik". In dieser Polemik sprach sich vielmehr ein glühender Eifer für die beleidigte Ehre Gottes, der tiefste heilige Abscheu vor einer wahrhaft satanischen Scheinheiligkeit und die brünstigste Liebe zu den verführten Seelen aus. Luther war von der Vorstellung des durch das Pabstthum gewirkten Verderbens so unzählig vieler durch Christum theuer erkaufter Seelen so tief ergriffen, es that ihm das in seinem Herzen so innig weh, und es drang ihn daher, dagegen wie ein Wetter des Zornes Gottes loszubrechen, so heftig, daß er nicht wußte, woher er Worte nehmen sollte, die deutlich, verächtlich, schrecklich und eindringlich genug wären, um dem armen verblendeten Volke das Auge über das im Pabstthum liegende Geheimniß der Bosheit ohne Gleichen zu öffnen. Nachdem er daher z. B. in seiner Schrift: „Wider das Pabstthum zu Rom, vom Teufel gestiftet", in den allerwegwerfendsten Ausdrücken von diesem größten und schauerlichsten Betrug, der jemals mit Menschen gespielt worden ist, geredet hatte, setzte er selbst hinzu: „Ach, mein lieber Bruder in Christo, halt mirs ja zu gut, wo ich hie und anderswo so grob rede von dem leidigen, verfluchten, ungeheuren Monstro zu Rom. Wer meine Gedanken weiß, der muß sagen, daß ich ihm viel, viel, viel zu wenig thue und mit keinen Worten noch Gedanken erlangen kann die schändliche, verzweifelte Lästerung, die er treibt mit dem Wort und Namen Christi, unsers lieben HErrn und Heilands, lacht darnach in die Faust, als habe er des Narren Christi und seiner Christen, die ihm solche Glossen gläuben, fein gespottet, und doch große Pompa fürgibt, als sei er Christi Vicarius und wolle alle Welt selig machen mit seiner Heiligkeit." (XVII, 1362.)

So wenig es daher zwar rechtschaffene Lutheraner je in Abrede gestellt haben, daß Luther auch in seiner Polemik der allgemeinen menschlichen Schwachheit Rechnung getragen habe, so hat doch bisher keiner gewagt, wie Hr. X. X., der auch ein Lutheraner sein will, die „groben Worte" Luthers wider das Pabstthum „dem alten Adam" Luthers zuzuschreiben, seine Polemik eine „polternde und alles überstürzende" und „das Schlechteste aus dem reichen Nachlasse Luthers" zu nennen! Ein angeblicher Lutheraner, welcher in seiner Blindheit und Undankbarkeit dieses Urtheil über Luthers Feuereifer fällen kann, ist werth, noch heute in der „babylonischen Gefängniß der Kirchen" zu stecken, aus welcher Gott die Lutheraner vor allem durch Luthers scharfe Polemik befreit hat; denn wie mit Sonnenstrahlen steht es geschrieben in jeder Reformationsgeschichte, daß an Luther sich wiederholte, was wir von dem ersten Märtyrer lesen: „Sie vermochten nicht zu widerstehen der Weisheit und dem Geist, aus welchem er redete." Apost. 6, 10.

Selbst ein Erasmus gab zur Antwort, als man ihm die große Heftigkeit Luthers vorhielt: „Gott habe der Welt zu dieser letzten Zeit, darin große und schwere Seuche und Gebrechen überhand genommen, auch einen harten scharfen Arzt gegeben."*) Bei dieser Antwort, sagt Melanchthon noch in Luthers Leichenpredigt, lasse auch er es bleiben, und setzt dann hinzu: „So Gott ein solch Werkzeug wider die Feinde des Evangelii, so mit großem Stolz, Frechheit und Frevel wider die Wahrheit laufen, erwecket . . und so er sie also mit Dr. Luthers harten Schriften hat schrecken wollen, so mögen sie Gott darum zur Rede setzen, werden aber vergeblich mit ihm drob rechten ... So muß auch ein jeder, der ihn (Luthern) recht erkannt und oft um ihn gewesen, dieses zeugen, daß er ein sehr gütiger Mann gewesen, und wo er unter Leuten gewesen, mit allen Reden holdselig, freundlich und lieblich, und gar nicht frech, stürmisch, eigensinnig oder zänkisch . . Daher offenbar ist, daß die Härtigkeit, so er wider die Feinde der reinen Lehre in Schriften gebraucht, nicht eines zänkischen und boshaftigen Gemüths, sondern eines großen Ernsts und Eifers zu der Wahrheit gewesen ist. Solches müssen wir alle und viel ander fremder Leute, die ihn gesehen und erkannt, von ihm Zeugniß geben."**) Schon früher hatte Melanchthon an Capito, der sich daran gestoßen hatte, daß Luther so heftig gegen den Churfürsten zu Mainz gewesen war, Folgendes geschrieben: „Ihr könnt nicht leugnen, daß er das Evangelium lehre; solches aber verwerfet ihr, wenn ihr Luther verwerfet. Ich weiß wohl, daß ihr sein hartes und hitziges Wesen nicht tragen könnet: wie aber, wenn ein göttlicher Trieb bei ihm wäre? Lieber, bedenket doch, in was für Zeiten wir leben, und ob die dicken Herzen kein Salz bedürfen? Da ihr nun jetzo jemand habt, der salzen kann, wollt ihr ihn unterdrücken? Paulus hat befohlen, man soll den Geist nicht dämpfen. Laßt euch angelegen sein, daß solches auch bei euch nicht geschehe."†)

*) Man vergleiche die Definition der Kirche, von welcher Melanchthon im 7. Artikel der Apologie sagt: wenn wir diese gäben, „so möchten wir vielleicht nicht so gar ungnädige Richter haben."

*) Siehe: Luthers Werke XXI, 351.*

**) Luthers Werke XXI, S. 352.* f. Selbst der berühmte Geschichtsforscher Johannes v. Müller fand sich gedrungen, in Vergleich mit dem so fein schreibenden Calvin von Luther zu sagen: „Gegner mochte er verdammen, aber er erlaubte sich nicht, wie Calvinus, sie zu verfolgen." (S. Allgem. Geschichte. Tübingen 811. Bd. III, 12. f.)

†) Siehe: Compend. Seckendorf. oder kurzgefaßte Reformationsgeschichte. 1755. I, 288.

Der Raum gestattet es nicht, hier noch viele Zeugnisse für Luthers Polemik von den größten Gottesgelehrten der drei letzten Jahrhunderte anzuführen. Es ließe sich damit ein ganzes Buch füllen. Nur Einen wollen wir noch reden lassen, den alten grundeinfältigen, treuherzigen, aber ebenso genialen und tapferen Mathesius aus Joachimsthal; denn herrlicher hat wohl niemand je hiervon geschrieben, als dieser Sänger der Thaten Luthers. Er schreibt in seinen classischen Predigten über Luthers Leben:

„Große Leute haben auch hohe Gedanken und ihre sonderliche Anfechtung, darin wir Einfältigen uns nicht allweg schicken können. Moses zerwirft in seinem Zorn die beide Tafeln, darauf die zehen Gebote geschrieben stunden. Pinehas ersticht in seinem Eifer den unzüchtigen Israeliten. Samuel richtet den König hin, dessen Saul unter einem großen Schein wider Gottes Wort verschonet. St. Paulus gibt den Korinthischen Blutschänder dem Teufel. Gott und seine Leute haben auch ihre hitzige Eifer und brennenden Zorn; wie es zwar unserm Doctor oftmals auch herzlich weh gethan, daß seine Schriften so rauschten als die Platzregen, und wünschte vielmals, daß er so fein sachte und lieblich könnte regnen, wie Herr Philippus und Er Brentius; aber einerlei Geist hat mancherlei Wirkung. Wir, die wir die Landstraße oder gemeine Fußpfad reisen, können und sollen denen nicht nachsetzen, die aus der Fuhrstraße und gebähntem Wege setzen und querfeld durch Gemöß, Wasser, Wälder, Berg und Thal ihre Wege nehmen. Viel weniger sollen wir von großer Leute Ernst, Brunst, Eifer und Heftigkeit leichtlich urtheilen; sie haben ihren Seigersteller und Schirrmeister bei sich im Herzrn, der geräth oft über sie und bringt sie auf, treibet sie fort und führet sie oft, dahin sie nicht gedenken, wie denn auch Gott zu ihren Wegen Glück und Segen spricht und führet die Reise wunderbarlich hinaus, daß sich jedermann darüber zu kreuzigen und zu segnen hat.“ (7. Predigt, S. 69.)

Hierzu wird nun freilich Hr. X. X. sagen, daß zwar ein so einfältiger Mann wie Mathesius mit Recht so bescheiden gewesen sei, Luthern gegen sich für einen so großen Mann zu halten, über dessen Eifer er nicht zu Gericht zu sitzen sich erlauben dürfe, aber mit ihm, Hrn. X. X., einem Licht des 19. Jahrhunderts, sei das etwas ganz anderes. Aber Hr. X. X. soll wissen, daß er gerade durch nichts mehr, als durch seine erbärmlichen Angriffe auf Luthers Charakter, Schriften und Polemik, es bewiesen hat, daß man aus zehen X. X., wir wollen nicht sagen, keinen Luther, sondern auch noch keinen Mathesius zusammensetzen könnte; denn wäre er auch nur ein halber Mathesius, so würde er wenigstens merken, daß über Luther zu urtheilen, wie er, ihm nichts eintragen könne, als — Schmach und Schande.

Du aber, aufrichtiger lutherischer Christ, stoße dich nicht daran, daß selbst den Namen Lutheraner Tragende so wegwerfend von unserem Luther reden können, wie Hr. X. X. Bedenke vielmehr, die giftigsten Feinde Luthers sind nirgends zu suchen, als gerade unter den falschen Lehrern, die lutherische Predigtämter inne haben; denn diese wissen, daß niemand so gewaltig, wie Luther, ihnen das Handwerk legt, wenn dessen Schriften wieder hervorgeholt werden und so seine mächtige, allen Verfälschern des Wortes Gottes erschreckliche Stimme wieder aus seinem Grabe hervor tönt. Als Luther gestorben war, da sprach der falsche Geist Andreas Osiander, der sich bis dahin geduckt hatte: da nun der Löwe todt sei, wolle er mit den Füchsen und Hasen wohl fertig werden.*) So denken die falschen Lutheraner jetzt auch: wenn nur Luther nicht wieder auf den Plan komme, dieser todte Löwe; mit uns Missouriern, die sie nur für arme Füchslein und Hasen halten, mit uns wollten sie dann schon fertig werden. Aber die Freude wollen wir ihnen nicht machen, daß wir mit ihnen Luther wieder begraben. Mögen sie sich dazu berufen achten, seine Todtengräber zu sein, in unserem Herzen, in unserem Mund und in unserer Feder soll er fortleben, sei es nun den unter seinem Namen Versteckten lieb oder leid. Ebr. 11, 4.

*) Siehe: Heinsius' Unparteiische Kirchen-Historie. II, 158.

## Zur kirchlichen Chronik.

Trübe Aussichten für die Kirche in Deutschland. Aus dem „Weltboten“ erfahren wir, daß der Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen, der zukünftige Kaiser, kurz vor dem Ausbruche des deutsch-französischen Krieges in der großen Landesloge der Freimaurer zu Berlin in einer Rede unter anderem Folgendes ausgesprochen hat: „Stillstand paßt nicht für unsere Zeit. Die Idee und die That unseres Jahrhunderts ist und muß sein: Der Fortschritt in der Humanität. Die Formen der Freimaurerei, in denen allein sich leider so viele Brüder befriedigt fühlen, sind Blätter am Lebensbaum dieses Ordens, die welken müssen, wenn der Geist ihnen nicht Saft und Sonne gibt; und dieser Geist ist das fortdauernde Arbeiten am Tempel, das rastlose Schaffen für das Bruderthum der Menschheit, zu dessen schlimmsten Feinden die Frömmelei gehört.“ — Für jenes „Bruderthum“ zu wirken, welches allein der Sohn Gottes durch die Wiedererwerbung unserer Gotteskindschaft erworben hat und allein durch sein Gnadenevangelium stiftet, fordert also der Kronprinz nicht auf, sondern für das Bruderthum der Menschheit ohne Christum. Freimaurer-Humanität ist das Ziel, nach welchem er streben heißt; christliche Frömmigkeit ist ihm „Frömmelei“ und der schlimmste Feind des wahren Fortschritts. Zwar werden ja freilich die Pforten der Hölle die Kirche Christi nicht überwältigen, viel weniger hat daher die Kirche einen Kaiser zu fürchten, der doch nur ein glänzender Staub ist; aber das Besorgniß Erregende bei dieser Aussicht ist, daß man in Deutschland noch immer die Verbindung der Kirche mit dem Staate durchaus nicht aufgeben; sondern um jeden möglichen Preis aufrecht erhalten will. Was ist das aber anders, als daß die Kirche in Deutschland sich von der Macht nicht trennen will, die sie offenbar zu verschlingen trachtet? O daß man die Gefahr erkennen und die gefährliche Herberge verlassen möchte, ehe es zu spät ist! W.

Ein Zeichen der Zeit in Frankreich. Wie das Straßburger Sonntagsblatt berichtet, so erscheint jetzt in Frankreich eine Zeitung unter dem Titel: L'Athee, Journal des materialistes d. i. Der Gottesleugner, Zeitung der Geistesleugner. Als seinen Zweck kündigt dieses Sonntagsblatt an, daß es den Gedanken, daß ein Gott ist, bekämpfen und wo möglich vernichten wolle. — Greulich solcher Wahnsinn! Doch uns Christen zum Trost steht ja schon längst geschrieben Ps. 141.: „Die Thoren sprechen in ihrem Herzen: Es ist kein Gott!“ (Wiscons. Gemeinde-Bl.)

Viele Presbyterianer-Gemeinden schaffen jetzt das Verrenten der Kirchstühle ab, und daran thun sie wohl. Dieses Vermiethen der Kirchstühle ist gar nicht lobenswerth, es ist unkirchlich und sollte überall abgeschafft werden. Wenn eine Gemeinde sonstwie, durch freie Beisteuer, nicht das nöthige Geld zu ihrer Aufrechterhaltung zusammen bringen kann, dann braucht sie überhaupt keine Kirchstühle. (Columb. Kz.)

Im „Fröhlichen Botschafter“, Organ der Vereinigten Brüder, kam unlängst eine Correspondenz, in welcher bitter geklagt wurde über Prediger, „die in Betstunden, und bei andern gottesdienstlichen Uebungen schlafen, was doch gewiß sehr unschicklich und sündlich“ sei. Die müssen aber doch sehr an's Geschrei gewöhnt gewesen sein. (Columbuser Kirchenzeitung.)

Etwa hundert Geistliche in New York, zum größten Theil Methodisten, Presbyterianer, Baptisten und Congregationalisten, haben einen Aufruf zu einer Convention in Syracuse erlassen, in welcher allen geheimen Gesellschaften der Krieg erklärt werden soll. So meldet der „Sendbote“. Ist das nicht erfreulich? Will die lutherische Kirche zurückbleiben?

Eine furchbare Anklage. Der „Zions Herold“ sagt, daß 9000 Trinklokale in Neu-England von Papisten gehalten werden, welche zugleich in voller Gemeinschaft mit der römischen Kirche sind. Ungefähr Dreiviertel der Bettler und Sträflinge jener Staaten seien Glieder der nämlichen Kirche. (Sendbote.)

## Das evangelisch-lutherische Hospital, Asyl und Waisenhaus in und bei St. Louis, Mo.

Den lieben Glaubensgenossen, die auch im verflossenen Jahre ihr Scherflein zu der Erhaltung dieser Anstalten und deren Einwohner in herzlicher Nächstenliebe beigetragen haben, sind wir schuldig, einen Jahresbericht zu geben.

Unser Hospital ist in dem vergangenen Jahr bedeutend vergrößert worden. Wir haben ein zweistöckiges Brickhaus mit vier Zimmern und

einer Vorhalle und einem Porticus bauen können, das besonders zur Unterbringung von solchen Kranken dienen soll, die mit ansteckenden Krankheiten behaftet sind oder an schweren Krankheiten darnieder liegen. Das Haus steht an der Alley und hat also eine ruhige Lage. Der Hofraum und Garten hat dadurch wenig verloren, weil das Haus in eine Ecke gebaut worden ist, die sonst wenig benutzt werden konnte. Demnach haben wir nun zwei Säle und sieben Stuben für Kranke. Im Nothfall können noch zwei Zimmer für Kranke abgegeben werden. Es können also 40—50 Personen jetzt auf ein Mal aufgenommen werden. Die Zahl der Kranken im vorigen Jahr betrug 190; von diesen sind 182 von Hospitalärzten behandelt worden und 8 von anderen. 15 Todesfälle sind vorgekommen. Von denen, die gestorben sind, waren einige nur ganz kurze Zeit im Hospital. Man schafft eben gerne aus den Kosthäusern die Kranken noch vor ihrem Tode in das Hospital, um nicht den Anblick einer Leiche und die Unruhe und Störung zu haben, die die Bestattung einer Leiche verursacht. Der Bericht über die Verstorbenen hat ergeben, daß mehrere im freudigen Glauben an ihren Heiland dahin geschieden sind. Andere wurden noch in der letzten Stunde berufen. Von andern ist es ungewiß geblieben, ob sie zur Buße gekommen sind und das dargebotene Evangelium angenommen haben. An einem Paar mußte man leider die Bemerkung machen, daß sie von dem Sünderheilande nichts wissen wollten. Von den Verstorbenen nennen wir diejenigen, die auch in manchen Gemeinden gekannt waren und deren Andenken im Segen bleiben wird: Vater Heinrich Eisenbeiß aus einer lutherischen Gemeinde in New Orleans; Johann Damman, Pastor der ev.-luth. Gemeinde bei Bellefountain, St. Louis Co., Mo.; Carl Nöller, aus der Gemeinde in Vincennes, Ind.; und die Studenten aus dem hiesigen Predigerseminar: Johann Germann aus Ohio, Georg Hieber aus Baiern, August Eckenberg aus Schweden. Die Todestage finden sich in dem Berichte des Arztes. Im verflossenen Jahre haben unserm bisherigen treufleißigen und uneigennützigen Hospitalarzt, Herrn Dr. Bosse, die Herren Doctoren Bang und C. Rohlfing, ebenfalls Glieder unserer Gemeinde, eine Zeit lang beigestanden, was wir mit vielem Danke anerkennen. Sonst sind keine Veränderungen vorgekommen. Alles hat unter Gottes Segen seinen stillen Fortgang gehabt. Unser lieber Hausvater, Herr Freitag, konnte unausgesetzt auf seinem schwierigen Posten sein und im Leiblichen und Geistlichen den Kranken dienen.

Das Waisenhaus unter der Führung des lieben Pastors A. Lehmann und seiner thätigen Gattin hat ebenfalls durch Gottes sichtlichen Segen seinen guten Bestand und Fortgang gehabt. Im Anfange des Jahres brachen die Blattern aus und es war große Besorgniß, daß sie sich unter den Kindern sehr schnell verbreiten würden; aber der gnädige Gott verhütete das, und es blieb die Krankheit nur bei zwei Kindern, die auch glücklich durchgekommen sind. Die Zahl der Kinder beträgt gegenwärtig 31; davon sind 20 Knaben und 11 Mädchen; 6 Ganzwaisen, 19 Halbwaisen und 6 Kinder von unglücklichen Eltern. Seit der Eröffnung des Waisenhauses im Jahre 1868 beträgt die Gesammtzahl der aufgenommenen Kinder 46. Die Halbwaisen und die Kinder von unglücklichen Eltern sind meistens Kinder ganz armer Leute. Sobald sich die Verhältnisse der Eltern gebessert haben und sie ihre Kinder wieder zu sich nehmen können, thun sie es freilich und gedenken wohl auch der großen Wohlthat, die ihnen durch die Aufnahme ihrer Kinder erzeigt worden ist. Die meisten Kinder sind aus der Stadt und Umgegend von St. Louis, doch sind auch Kinder aus der Ferne uns zugesendet worden: 1 aus New Orleans, 1 aus Memphis, Tenn., 4 aus Richmond, Va., 2 aus Jacksonville, Ills., 1 aus Proviso, Ills. Mit Ausnahme von 8 Halbwaisen, deren Vater oder Mutter römisch-katholisch waren, sind alle von ev.-luth. Eltern. 28 gehen in die Gemeindeschule. Herr Pastor Lehmann berichtet von dem Zustand der Kinder Folgendes: „Was die äußerliche Erziehung anbelangt, so gedeiht sie im Ganzen genommen. Unarten, welche oft genug Altersklassen dieser Kinder ankleben, schwinden immer mehr. Und auch zu der geistlichen Erziehung gibt der HErr Gnade. 14 können den Catechismus ganz, 11 das erste Hauptstück, 3 einzelne Gebote und Liederverschen. Außerdem lesen jene 14 schon recht nett, einige darunter fließend, und auch im Schreiben sind einige so weit, daß sie schon ganz nette Briefe schreiben. Im Singen sind ebenfalls Fortschritte zu bemerken. Die Kinder können eine ziemliche Anzahl von den in unsern Kirchen gebräuchlichen Liedern mit ziemlicher Fertigkeit singen, anderer Arien zu geschweigen. Auch soll hierbei bemerkt werden, daß einige sehr begabte Knaben unter ihnen sind, bei denen es wünschenswerth erscheinen möchte, daß sie einen Anfang im Pianofortespiel oder doch im Geigenspiel machen möchten. Vielleicht könnte der Wunsch, Instrumente der Art zu haben, gewährt werden." In diesem Jahre werden 2 confirmirt, 1 Knabe und 1 Mädchen. Es macht gewiß einem jeden Besucher unsers Waisenhauses Freude, die liebe Kinderschaar munter, gesund, roth und frisch, folgsam und sittsam zu sehen. Was sonst oft in solchen Anstalten vorkommt, daß die Kinder bleich und scheu sind, davon findet man hier keine Spur. Man sieht es einem jeden Kinde an, es ist glücklich in der Heimath, wo eins wie das andere gehalten und geliebt wird. Unsere Waisenfarm hat zugenommen an geklärtem Lande. Der Weinberg und die Erdbeeren und Brombeeren, die Pfirsich- und Kirschbäume werden in diesem Jahre, so Gott will, uns eine Ernte bringen. Der Obstgarten gedeiht schön. Nur fehlt es uns an einem Gebäude. Jetzt sind die 31 Kinder, 3 Asylleute, Pastor Lehmanns, 2 Gehülfinnen, von denen eine, ein aufgezogenes Waisenkind des Herrn Pastor Lehmann, sich nach Ostern verheirathen wird, und die andere eine Diakonissin aus dem Neuendettelsauer Diakonissenhause, die, mit einem guten Zeugnisse von ihrer Oberin versehen, sich hier zum Dienst meldete; also 38 Personen in einem, wenn auch großen, Blockhause. Wir sind jetzt nicht im Stande, mehr Waisenkinder aufzunehmen und besonders auch keine Asylleute, arme Glaubensgenossen, die ihr Brod nicht verdienen können. Bis jetzt sind eben drei derselben im Hospital, 2 Männer und 1 Frau, und drei im Waisenhause, 3 Männer, untergebracht. Mehrmals sind Anfragen gemacht worden von andern Gemeinden, ob wir nicht eine solche Person versorgen könnten; aber es mußte leider eine abschlägliche Antwort gegeben werden. Könnten wir ein neues Waisenhaus bauen, so könnte das jetzige für solche arme Leute ganz bestimmt werden. So lange nicht Jemand, den Gott reichlich an irdischen Gütern gesegnet hat, uns ein großartiges Geschenk macht, so lange müssen wir uns gedulden und allmählich durch die kleineren milden Liebesgaben, die dargereicht werden, die Schulden vollends abzahlen und dann weiter bauen, so gut wir es vermögen. Nun, wie es dem lieben Gott gefällig ist. Ihm sei Lob, Preis und Dank gesagt für das, was Er uns bisher gegeben hat. Er wolle auch weiter dieser Anstalten und aller Insassen und aller Freunde derselben im Besten gedenken. Eine besondere Ermunterung, in Liebe dieser Wohlthätigkeitsanstalten der ev.-luth. Kirche sich anzunehmen, mag dies Mal unterbleiben, da die hiesige Hospital- und Waisenhausgesellschaft beschlossen hat, einen Vortrag des Herrn Professor Walther in einer Erbauungsstunde über den 8. Paragraphen des Büchleins „Die rechte Gestalt einer vom Staate unabhängigen ev.-luth. Ortsgemeinde", der stenographisch nachgeschrieben worden ist, als einen Tractat drucken zu lassen, welcher denn auch nächstens erscheinen wird. Derselbe wird gewißlich unter Gottes Segen dazu beitragen, die Liebesthätigkeit in den Gemeinden für die eigenen Armen und auch für diese mehr gemeinschaftlichen Wohlthätigkeitsanstalten anzuregen und zu befördern. Hoffentlich bringt auch der Verkauf dieses Tractates einen Gewinn für unsere Kassen.

St. Louis, den 21. März 1871.

Im Namen des Verwaltungsrathes
J. F. Bünger.

---

**Aerztlicher Bericht**

von den in dem ev.-luth. Hospital in St. Louis vom Hospital-Arzt behandelten Kranken vom 1. Januar 1870 bis zum 1. Januar 1871:

Aufgenommen wurden 182 Kranke. Davon waren dem Geschlechte nach männliche 155, weibliche 27. Dem Alter nach von 1 bis 10 Jahren 1. Von 10 bis 20 Jahren 38. Von 20 bis 30 Jahren 102. Von 30 bis 40 Jahren 29. Von 40 bis 50 Jahren 7. Von 50 bis 60 Jahren 2. Von 60 bis 70 Jahren 2. Von 70 bis 80 Jahren 1. Ungeheilt wurden entlassen 3. Gestorben sind 10, und zwar: Theodor Seger den 27. Februar am Nervenfieber; H. Eisenbeis den 6. Mai an Altersschwäche; J. Germann den 20. Juli am Nervenfieber; Lisette Krieke den 19. Juli an den Pocken; Anton Maderer den 31. August am Nervenfieber; Georg Hieber den 26. September an der Schwindsucht; Johann Dammann den 9. November an der Wassersucht; Apollonia Höhn den 14. November am Nervenfieber; August Lekebusch den 13. December am Nervenfieber; Charles Nöller den 20. December an der Lungenentzündung.

Die Krankheiten waren: Augenentzündung 1. Angina tonsillaris 1. Blattern 19. Bubo rheumatica 1. Beinwunden 2. Colica saturnina 1. Colica biliosa 1. Cholera morbus 2. Diarrhœa 4. Dysenterie 5. Diphterie 2. Dyspepsie 1. Darmgeschwüre 2. Epilepsie 2. Erfrorene Füße 1. Erysipelas 5. Fieber, Intermittens 26. Fieber, Gastrica 9. Fieber, Catarrhalis 5. Gallenfieber 2. Nervenfieber 31. Fußwunden 1. Fractura fibulæ 1. Furrunkel 1. Gonorrhœa 1. Herzleiden 1. Hämorrhoiden 1. Irrsinn 1. Krätze 4. Leberentzündung 2. Lungenentzündung 11. Lungenblutung 3. Lungenschwindsucht 3. Laryngitis 1. Luxation des Fußes 1. Metritis 1. Marasmus Senilis 1. Ptyalismus 1. Parotitis 1. Rheumatismus acutus 3. Syphilis 10. Taubheit 1. Tuberculosis 3. Tumor 1. Hydrops 3. Zahngeschwür 1. Amputation der Finger 1. Hochachtungsvoll

Louis Bosse, M. D.

---

**Jahresrechnung des ev.-luth. Hospitals für 1871.**

Einnahme:

| | | |
|---|---|---|
| Cassenbestand bei letzter Jahresrechnung | $478.75 | |
| Erhalten von den Jungfrauen-Vereinen des Immanuels- und Dreieinigkeits-Distrikts | 153.80 | |
| Erhalten von auswärtigen Jünglings-Vereinen | 125.75 | |
| Erhalten durch monatliche Beiträge: | | |
| Vom Concordia Distrikt | 80.65 | |
| „ Dreieinigkeits-Distrikt | 225.40 | |
| „ Immanuels-Distrikt | 51.75 | |
| „ Zions-Distrikt | 19.50 | |
| Von Neu-Bremen | 53.80 | |
| Erhalten durch Extra-Beiträge | 328.71 | |
| Erhalten von den Insassen | 1518.90 | |
| Jetzige Schuld | 635.74 | |
| | | $3672.75 |

Ausgabe:

| | | |
|---|---|---|
| Verbliebene Schuld bei voriger Jahresrechnung | 364.00 | |
| Für den Haushalt verausgabt | 764.57 | |
| „ die Bedienung „ | 465.95 | |
| „ den Neubau und Reparaturen | 1857.30 | |
| „ Utensilien | 220.93 | |
| | | $3672.75 |

F. W. Schuricht, Cassirer.

**Jahresrechnung der ev.-luth. Waisenhaus- und Asyl-Gesellschaft zu St. Louis, bis zum 3. Februar 1871.**

| | | |
|---|---|---|
| Cassenbestand bei letzter Jahresrechnung | | $18.86 |
| **Einnahme:** | | |
| An Liebesgaben durch Collecten, Dankopfer, Vermächtnisse und sonstige Geschenke laut Specification im Cassenbuch u. Quittungen im „Lutheraner“ | $1913.40 | |
| An Vergütung für Unterhalt einiger Kinder, incl. $300.00 im Voraus | 885.80 | |
| An Erlös für verkaufte Produkte | 90.30 | |
| | | $2889.50 |
| | | $2908.36 |
| **Ausgabe:** | | |
| Für Lebensmittel, Kleidung rc. | 1312.31 | |
| „ Mobiliar | 59.76 | |
| „ Farmverbesserung | 66.20 | |
| „ Inventarium: 1 Pferd und 1 Kuh | 145.00 | |
| „ Gebäulichkeiten | 66.00 | |
| „ Grundeigenthum | 150.00 | |
| „ Arbeitslohn | 68.25 | |
| „ Utensilien | 12.25 | |
| „ Weihnachtsgeschenke | 107.57 | |
| „ Abtragung geborgter Gelder | 775.00 | |
| „ Gratification an Emilie Ohly, abschläglich der ihr zugesagten $100.00 als Hochzeitsgeschenk, indem sie seit Beginn der Anstalt unentgeldlich treulich diente | 25.00 | |
| | $2787.34 | |
| Jetziger Bestand | 121.02 | |
| | | $2908.36 |

Geborgte Gelder hat die Gesellschaft noch $965.75.

Martin Estel, Cassirer.

## Guter Rath.

„Man sagt: ‚Durch Schaden wird man klug.‘
Ich sage, das ist schlimm genug.
Viel besser ists, man läßt sich rathen
Und hat auch nicht einmal den Schaden.“

Nachdem der goldene edle Friede zwischen Deutschland und Frankreich wieder hergestellt worden ist, wird wohl Mancher eine Reise ins alte Vaterland zu unternehmen beabsichtigen. Da es nun eine Sache der Erfahrung ist, daß Solche, welche nach Deutschland reisen, häufig eben so sehr betrogen werden, wie die, welche von Deutschland kommen, so glaube ich Manchem einen Dienst zu erweisen, wenn ich ihm im Folgenden einige Verhaltungsmaßregeln gebe.

1. Laß dich auf der Reise nach New York mit niemand ein, den du nicht genau kennst, wenigstens vertraue dich einem Solchen nicht an. Es existirt nämlich in dieser Stadt eine Bande von nichtswürdigen Gaunern, deren Glieder die aus dem Inneren unseres Landes hier ankommenden Eisenbahnzüge schon in meilenweiter Entfernung von der Stadt besteigen, sich bei den der englischen Sprache Unkundigen oder in dieser Stadt Unbekannten in erheuchelter Taubeneinfalt einzuschmeicheln wissen und sie ins Schlepptau zu nehmen suchen. Wer ihnen Gehör gibt und folgt, läuft, ohne es zu ahnen, in sein gewisses Unglück. Ich könnte hierzu Beispiele genug aus meiner Erfahrung anführen, wenn es Zeit und Ort gestattete.

2. Bei deiner Ankunft in New York lenke unverrückt deine Schritte zu einem reellen Gastwirth. Ist dir kein solcher bekannt, so gehe zu dem früher bereits gelegentlich im „Lutheraner“ empfohlenen Joseph Strebel, dessen solides deutsches Gasthaus du Nummer 4 Carlisle Straße findest. Und wenn dir gesagt wird, genannter Gastwirth sei gestorben, oder abgebrannt, oder weggezogen, so sind das nur Kniffe verdächtiger Menschen, welche dir dein Ziel verrücken wollen.

3. Deine Sachen laß einstweilen auf dem Bahnhofe stehen und gib dem genannten Gastwirth sofort nach deiner Ankunft den check für dieselben. Durch ihn bekömmst du sie schnell, billig und sicher ins Haus besorgt.

4. Der Gastwirth wird dich dann zu dem Unterzeichneten weisen, bei dem du allen zur Weiterreise nöthigen Rath und Beistand bereitwillig finden wirst. Dahin gehört z. B. der Kauf eines Schiffscheines, das Umwechseln von Geld rc. —

* * *

Da noch immer viele Anfragen an mich ergehen, ob ich auch Schiffscheine nach Deutschland besorge für Solche, welche herüber kommen sollen, so sei bei dieser Gelegenheit nochmals erwähnt, daß ich gerne dazu bereit bin, und zwar hauptsächlich deshalb, weil mir dadurch der erwünschte Anlaß geboten wird, mit den zu erwartenden Emigranten vor ihrer Abreise in Deutschland in Verbindung zu treten zu ihrem selbsteigenen Vortheil. Denn ich schicke gewöhnlich den Betreffenden die Hauptverhaltungsmaßregeln vor und während der großen Reise und bei ihrer Ankunft in New York brieflich zu und lasse sie zu ihrer Beruhigung wissen, daß ich mich ihrer bei ihrer Weiterreise gewissenhaft annehme. Wer demnach durch meine Vermittlung Schiffscheine nach Deutschland besorgen lassen will, der wende sich brieflich an mich.

New York den 10. März. S. Keyl,
13 Broadway.

## Kirchliche Nachrichten.

Nachdem Herr C. Hartmann, der früher Prediger in der unirten Kirche gewesen, das mit ihm in dem Concordia College angestellte Examen wohl bestanden, einen ordentlichen Beruf von der ev.-luth. Gemeinde in Atchison, Kansas, erhalten und angenommen hatte, wurde derselbe im Auftrage des Ehrw. Präses westlichen Distrikts am 1. Sonntage nach Epiphanias, den 8. Januar, von dem Unterzeichneten in sein neues Amt eingeführt.

Der HErr lasse beiden, dem Hirten und der Heerde, sein Antlitz leuchten, und baue wieder, was zerfallen war. Amen.

C. L. Janzow.

Adresse: Rev. C. Hartmann,
Box 51. Atchison, Kans.

---

Nachdem die ev.-luth. Gemeinde zum Kripplein Christi in La Peer Co., Mich., sich von ihrem bisherigen Verbande mit der Buffalo-Synode wegen falscher Lehre und Praxis losgesagt hatte, berief sie den Herrn J. Karrer, bis dahin Pastor in Town Richmond, Mich. Da derselbe diesem Rufe folgte, so wurde er im Auftrage des Ehrw. Präsidiums nördlichen Distrikts von dem Unterzeichneten am 1. März in sein neues Amt eingeführt. Dieses allen, welche sich freuen, daß die falsche Lehre und Praxis an Gebiet immer mehr verliert und die reine Lehre und Praxis an Bekennern gewinnt, zur Nachricht.

Gott gebe, daß Herr Pastor Karrer das Vertrauen rechtfertige, welches seine Gemeinde in unsere liebe Synode treuen Bekenntnisses gesetzt hat. Er gebe auch der lieben Gemeinde Kraft und Beständigkeit, den schädlichen Einwirkungen, die jetzt von Seiten Buffalo's angewendet werden, um ihre Einigkeit zu stören, männlich zu widerstehen. Gott der HErr sei ihnen Sonne und Schild!

Waldenburg den 10. März 1871.

F. Böling.

---

Am Sonntag Estomihi, als am 19. Februar dieses Jahres, wurde im Auftrage des hochw. Präsidiums des westlichen Distrikts Herr Pastor E. Lehmann von dem Unterzeichneten bei seiner neuen Gemeinde in Neu Wells, Mo., feierlich eingeführt. F. Köstering.

Der HErr setze ihn zum Segen für Viele!

Adresse: Rev. E. Lehmann,
New Wells, Cape Girardeau Co., Mo.

Am ersten Sonntage nach Epiphanias hatte die erste ev.-luth. St. Johannis-Gemeinde in Wartburg die Freude, daß der neuberufene Pastor, W. Linsenmann, nachdem er in Frieden von seiner bisherigen Gemeinde in West Ely, Mo., entlassen war, von dem Unterzeichneten, im Auftrag des Präses, Pastor Groß, unter Assistenz des Herrn Pastor Dubpernell, inmitten seiner neuen Gemeinde eingeführt wurde. Die Feier wurde noch erhöht durch die Anwesenheit des Schmidtsviller Gesangvereins, welcher mehre Stücke dreistimmig vortrug.

Der HErr der Ernte wolle die Arbeit auch dieses seines Knechtes segnen. F. Lohrmann.

Adresse: Rev. W. Linsenmann,
Wartburg P. O., Perth Co.,
Ontario, Canada.

## Synodal-Anzeige.

Zufolge vorigjährigen Beschlusses der evangel.-lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. St., Westlichen Districts, versammelt sich dieselbe, so Gott will, dieses Jahr von Mittwoch nach Dom. Jubilate, den 3. Mai, bis Dienstag, den 9. Mai, inclusive — in der Gemeinde zu Altenburg, Perry County, Mo.

Der Hauptgegenstand der Verhandlungen während dieser Sitzungen werden die letzten neun Thesen (Thesis XII bis XXI)

Ueber das rechte Verhältniß eines evangelisch-lutherischen Christen zu dem hiesigen Freischulwesen

sein, welche der Synode westlichen Districts schon im vorigen Jahre vorgelegt worden sind, von derselben aber wegen Kürze der Zeit nicht besprochen werden konnten. Die sämmtlichen von Pastor Fick entworfenen XXI Thesen finden sich bereits im letztjährigen (fünfzehnten) Synodal-Bericht des westlichen Districts, ferner in der letzten (24.) Nummer des „Lutheraner“ Jahrgang XXVI vom Jahr 1869 bis 1870, und endlich in unserem „Schulblatt“ Jahrgang 1870 September-Nummer.

Die lieben Amtsbrüder sind freundlich gebeten, doch ja die Parochialberichte nicht zu vergessen. In dem vorigjährigen Synodalbericht fehlten allein über 60 derselben!

Im Auftrag des Hochw. Präsidii
F. C. Th. Ruhland.
d. Z. Secretär des Districts.

* * *

Alle, welche an den Sitzungen der Synode westlichen Districts Theil zu nehmen gedenken, werden hierdurch freundlichst ersucht, sich doch ja frühzeitig bei dem Unterzeichneten zu melden. — Denjenigen, die von St. Louis aus per Dampfschiff hieher reisen, ist zu wissen zu thun, daß die „St. Louis u. Memphis Dampfschiffsgesellschaft“ sich erboten hat, die Person für $1.40 bis Wittenberg, dem Absteigeplatz, zu befördern, wofür die Tickets bei den Herren Heinicke & Estel in Saint Louis in Empfang zu nehmen sind. Auch die von Süden Kommenden können von der betreffenden Gesellschaft eine angemessene Ermäßigung erlangen, wenn sie sich desfalls an genannte Herren in St. Louis wenden und sich ein Ticket zusenden lassen. Alle aber, welche aus dem Süden, sowie aus dem Norden mit der „Illinois Central-Eisenbahn“ fahren, haben in Carbondale die Wagen zu wechseln und von da mit der „Mount Carbon Eisenbahn“ bis Grand Tower ihren Weg fortzusetzen, von wo aus sie sich über den Fluß (nach Wittenberg) setzen lassen müssen.

Altenburg, Perry Co., Mo.

F. Köstering.

## Conferenz-Anzeigen.

Die Baltimore Distrikts-Conferenz versammelt sich, so Gott will, am Dienstag nach Quasimodogeniti, den 18. April, in der Wohnung des Hrn. Past. H. Hanser, No. 400 Saratoga Straße, zu Baltimore, Md.

Baltimore, Md., den 16. März 1871.

C. Frincke, Secretär.

Die Buffalo Distrikts-Conferenz hält, wills Gott, ihre diesjährigen Sitzungen vom 3. bis zum 9. Mai Vormittags (inclusive) bei Herrn Past. Weinbach in Bergholz, Niagara Co., N. Y.

Ch. A. Weisel, Secretär.

Die eintägige St. Louis Local-Conferenz versammelt sich, so Gott will, im Concordia-Seminar am Mittwoch nach Ostern.

E. D. C. Böse.

Die Effingham Specialconferenz versammelt sich, so Gott will, am 12. und 13. April in Pastor Schurichts Gemeinde in Wilberton Township, Fayette Co., Ills. — Abholungsplatz: Farina, an der Chicago-Branch Railroad.

John Heiniger, Secr.

Die Cleveland Districts-Conferenz versammelt sich, so Gott will, am 9., 10. und 11. Mai bei Herrn Pastor Mees in Columbus, Ohio.

Joh. Rupprecht.

Die Michigan Pastoralconferenz versammelt sich, so Gott will, am 18. und 19. April 1871 bei Herrn Pastor Volz in East Saginaw, Mich.

J. F. N. Wolf.

Die Cincinnati Pastoral- und Lehrerconferenz findet Statt Donnerstag nach Ostern bis Montag (incl.) — vom 13. bis 17. April.

Hauptgegenstand der Besprechung: Die Lehre von der Inspiration der Schrift.

Cincinnati, den 11. März 1871.

Fr. König.

Die südliche Michigan Pastoralconferenz versammelt sich, so Gott will, am 25. und 26. April zu Monroe.

W. Hattstädt.

Monroe, den 23. März 1871.

## An Prediger und andere Menschenfreunde.*)

Anfangs Juli vorigen Jahres verließ Herr Jakob Friedrich Kärcher sein (eignes) Haus, Familie und Geschäft in Hazleton, Luzerne Co., Pa., ohne seine Absicht und Ziel der Familie mitzutheilen. Von Chicago Jll., schrieb er im August, und von St. Louis wenige Wochen darauf an die Seinigen, daß er weiter westlich gehen wolle; und seit der Zeit ist nichts mehr von ihm gehört worden. Er ist 65 Jahre alt, ziemlich klein von Statur, sehr schwach, und gelähmt an einer Hand, Fuß und Seite vom Rheumatismus. Er ist ein durchaus nüchterner Mann, und deutet in seinem letzten Briefe an, daß er seinen Namen verschweige, vielleicht also einen andern Namen führt. Die betagte Frau des Verschollenen ist aufs Aeußerste beunruhigt, und bittet Alle, dem Unterzeichneten sofort Mittheilung zu machen, welche von einer solchen Persönlichkeit, wie oben beschrieben, irgend welche Kenntniß haben, oder gehabt haben, oder etwa erlangen könnten.

W. Haßkarl, ev.-luth. Prediger,
Hazleton, Luzerne Co., Pa.

*) Diese Anfrage aufnehmend, erklärt die Redaction, daß sie fernerhin dergleichen Notizen, wenn dieselben nicht Glieder der Synode betreffen, deren Organ der „Lutheraner" ist, nicht aufnehmen kann.

## Todesanzeige.

Es hat dem HErrn über Leben und Tod gefallen, unsern treuverdienten Lehrer Ferdinand Warmbold nach fünfjähriger Amtsthätigkeit aus der streitenden in die triumphirende Kirche zu versetzen. Derselbe starb am 6. Februar 1871 eines überaus sanften und, wie wir zuversichtlich hoffen, seligen Todes.

Port Richmond, Staten Island, N. Y.
den 16. März 1871.

J. E. Gottlieb.

## Anzeige.

Im Verlage der Synode von Missouri, Ohio u. a. St. ist erschienen und durch den Unterzeichneten zu beziehen:

### Americanisch-lutherische
# Evangelien-Postille
von
### Prof. C. F. W. Walther.

Der Preis ist $3.50.

M. C. Barthel.

### Eingegangen in der Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von Past. Dorns Gemeinde in Elk Grove, Jll., $8.40. Past. Holls Gem. in Columbia, Jll., $36.40. Zwei Collecten der Kreuz-Gemeinde des Pastor Hahn in Benton County, Mo., $16.50. Coll. in Pastor Meyers Gem. in Leavenworth, Kansas, $6.60, von ihm selbst $2.00. Past. Tirmensteins Zionsgemeinde in New Orleans, La., $60.00. Past. Gräbners Gem. in St. Charles, Mo., $35.00. Past. Bremer in Calhoun County, Jll., $.200. Nachträglich zur Coll. des Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis, Mo., $13.50. Von Past. Pissels Gemeinde in Matteson, Jll., $12.00. Aus der Abendmahls-Kasse der Gemeinde des Past. Riedel in Homewood, Jll., $15.00. Von G. Rabe durch Past. Löber in Niles, Jll., $3.00. Von Past. Willes Gem. in California, Mo., $30.00. Past. Mangelsdorfs Gem. in Bloomington, Jll., $6.20. Lehrer Brase daselbst $5.00. Past. Heinemanns Gem. in New Gehlenbeck, Jll., $7.35. Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis, Mo., $13.75. Past. Stephans Gemeinde in Chester, Jll., $7.50. Past. Kleppischs Kreuzgemeinde bei Waterloo, Jll., $1.95, Immanuelsgemeinde 90 Cts. Coll. in Past. Freses Gem. in Archibald, O., $12.00. Coll. des Immanuels-Distr. in St. Louis, Mo., $220.85.

Zur College-Unterhalts-Kasse: Vom Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis, Mo., $11.00. Vom Immanuels-Distr. daselbst $11.00.

Für innere Mission: Von den Schülern im Westbezirk von Addison, Jll., $2.20. Past. Kniefs Gemeinde in Rodenberg, Jll., $5.70. N. N. aus Illinois durch Prof. Walther $5.00. Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis, Mo., $1.15.

Zur allg. Baukasse: Von Past. Gräbners Gem. in St. Charles, Mo., $15.00. Von einigen Gliedern in Past. Burfeinds Gemeinde in Clayton, Jll., $2.50. Frau Graue, in Brush Hill, Jll., $5.00.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von Past. Buszins Gem. in St. Louis County, Mo., $5.15. Past. Bevers Gem. in Chicago, Jll., $31.00.

Für Past. Brunn's Anstalt: Von den Schülern des Nordbezirks in Addison, Jll., $2.00. Past. Tirmensteins Gemeinde in New Orleans, La., $24.15. Von Past. Gräbners Gem. in St. Charles, Mo., $13.25. Aus der Missionsbüchse des Frauenvereins in Past. Wunders Gem. in Chicago, Jll., $4.70. Durch Past. Reißinger in Pekin, Jll., $15.00. Von Past. Stephans Gemeinde in Chester, Jll., $6.50. Vom Jungfrauen-Verein in Past. Liebes Gemeinde in New Orleans, La., $20.00.

Für die Hermannsburger Mission: Von Past. Gräbners Gemeinde in St. Charles, Mo., $10.00. Von den Schulkindern in Past. Bergens Gemeinde in Jacksonville, Jll., $1.70. Von dessen Filialgemeinde in Alexander, Jll., $3.30.

Für die Leipziger Mission: Von Past. Geyers Gemeinde in Carlinville, Jll., $3.15.

Für arme Studenten: Coll. der Gem. des Pastor Bühl in Canal, Fulton Co., O., $3.77.

Für Pastor Kähler: Von K. R. in Collinsville, Jll., $1.00. Von N. N. in St. Louis, Mo., $2.00.

E. Roschke, Kassirer.

Für arme Studenten erhielt durch Pastor Heid von Hrn. J. F. Peters $2.00.

Für Past. Brunns Anstalt durch Past. Hachenberger von einem Ungenannten $5.00; von Hrn. K. Ruppert in Cleveland $3.10.

C. F. W. Walther.

Für den Seminar-Haushalt erhielt von C. Hagemann aus Hrn. Past. Sondhaus' Gemeinde 4 Bush. Rüben, 4 Bush. Kartoffeln, 40 Krautköpfe; durch Hrn. Past. Streckfuß ges. auf der Hochzeit des H. Röthemeier $3.70; von der Gemeinde zu Jackson, Mo., $3.40; von dem norwegischen Pastor Hrn. Ottesen $20.00, durch Hrn. Pastor Erdmann (Illinoissynode) eine 3te Kiste mit Würsten rc.; von den Gebrüdern Faßholz dahier 6 Faß mit allerlei Küchengemüse; von Kleeman aus Hrn. Past. Landgrafs Gemeinde 2 Schultern, 2 Bush. Kartoffeln, 1 F. Gemüse und 2 Kissenüberzüge; von der Collinsviller Gemeinde 2 Wagen voll Mehl, Fleisch, Fett, Würste, Kartoffeln, Rüben, Molasses, Aepfel und Apfelbutter; durch Hrn. Pastor Wiese (norw.) von seinem kleinen August $1.00.

Für arme Studenten: Vom Carondeleter Frauenverein $12.00, u. zw. $5.00 davon für Bösche; von Hrn. Past. Kilian in Serbin, Texas, ges. auf Hochzeiten $22.00, u. zw. $7.00 für Bärlin; durch Hrn. Past. Wagner vom Jünglingsverein seiner Gemeinde $20.00; durch Hrn. Pastor Burkhardt ges. auf der Kindtaufe des C. Lange $5.00 für L.; von der Gem. des Hrn. Past. Matthias $2.40 für Büchele; durch Hrn. Past. Heiniger [Illinoissynode] von seiner Gem. $8.00 für Martens; durch Hrn. Präses Knoll [Illinoissynode] vom Frauenverein seiner Gemeinde in Beardstown 6 Quilts; durch Hrn. Past. J. G. Sauer von H. Beuter $5.00; aus Hrn. Past. Baumhöfeners Gem. von Bertels, Recker, Pfeifer, Engelhardt und Engelken $6.00; durch Hrn. Louis Lange von Past. H. J. Müller $10.00; durch Hrn. Dr. Preuß von Wittwe Usinger aus Hrn. Past. Schurichts Gem. $1.00; durch Hrn. Past. H. Wyneken vom Clevelander Jungfrauenverein $14.00 für Hein und Rupprecht, von Schneider Schäfer daselbst $5.00 für Hein; durch Hrn. Past. Mertz von Frau Wittwe Tormöhlen $5.00.

A. Crämer.

Dankend erhielt durch Hrn. Past. Katthein von Hrn. H. Hußmann $5.00

E. Dankworth.

### Für die Synodal-Druckerei

erhalten durch Herrn Kassirer Schuricht von Herrn C. Eißfeldt $8.50, Herrn C. Grahl $5.00.

H. Kalbfleisch.

### Für den „Lutheraner" haben bezahlt:

Den 24. Jahrgang: Die Herren Pastoren: S C Kleppisch $11.50, B Burfeind $4.50.

Den 25. Jahrgang: Die Herren Pastoren: A F Abner $15.50, W Matuschka $10.00, S C Kleppisch $38.50, F Dubpernell $12.00, M Guinther $5.00, B Burfeind $4.50.

Ferner: W Schneider $50.00.

Den 26. Jahrgang: Die Herren Pastoren: J Schlatermundt, F Dubpernell, W Haskarl, K Magelssen, W Hattstädt $15.00, Th Mießler $8.50, A D Stecher $1.50, B Burfeind $3.00, G. Heim.

Ferner: C Lüker $30.00, F Rese $110.00, L Jung $20.00.

Den 27. Jahrgang: Die Herren Pastoren: F S Eggert, R Frederking $21.75, W Engelbert $34.50, J G Nützel $3.00, Th Gotsch $20.00, J Schlatermundt, J F Niethammer $25.50, H Flachsbart $4.50, J H Werfelmann $4.50, L Winter, F König $15.00, A Henkel $9.00, P H Dicke $6.00, C Stärker $12.00, K L Moll $10.00, J C L Frese $15.00, F Dubpernell $12.00, W Haskarl, A Wagner $30.00, K Magelssen, L Geyer $5.00, Th Mießler $4.50, F König $17.00, H Witte $6.00, R Köhler $7.50, L Larsen, A D Stecher $3.50, Th Pissel $40.50.

Ferner: A Park, C P Smith, J M Bonnet $40.50, H Maschger, H Hiele, A Brauer $30.00, A Kregel, F Reese $87.00, H Scholer, J J Hoffmann $30.00, J Weiß, J Heinicke.

M. C. Barthel.

### Berichtigungen:

1) In meiner letzten Quittung (Nr. 12 des „Lutheraner") lies am Schlusse $31.00 anstatt „31 Cts." Nachzutragen: Durch Frau Allendörfer in Carlinville vom löblichen Frauenverein daselbst 6 Busenhemden.

J. C. W. Lindemann.

2) In Nr. 13 lies anstatt „$17.00 vom Frauenverein der Gemeinde des Past. Wunder in Chicago, Jll. zur College-Unterhaltskasse": $17.00 vom Frauenverein der Gemeinde des Past. Wagner in Chicago für Addison.

E. Roschke.

### Veränderte Adressen:

John Mohr, Lehrer,
Box 88. Mobile, Ala.

C. G. Kienzle, Lehrer,
Box 16. Crete, Will Co., Ill.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.




**Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.**

**Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.**

**Jahrgang 27. St. Louis, Mo., den 15. April 1871. No. 16.**

Bedingungen: Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und funfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder ꝛc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th & Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden.

In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

## Höllenlied aus der neuesten Zeit.

(Aus dem New Yorker Belletristischen Journal vom 31. März 1871.)

Herbei, herbei, Ihr Deutschen All',
In diesem jungen Lenze!
Es schlinget jetzt von Berg zu Thal
Der Frieden seine Kränze.
Und wie ich schau' das Siegspanier,
Da jauchzt es durch die Seele mir:
Dem Volk allein die Ehre!

Du singst: Nun danket Alle Gott!
O Volk, in Treu' verbunden.
Doch hast den Gott in deiner Noth
Du in dir selbst gefunden.
In deines neuen Tags Erglüh'n,
O Volk, ich möchte niederknie'n
Vor deiner reinen Größe!

Und die dein Lied gefeiert hat
In jubelnden Akkorden,
Allein durch deine Heldenthat
Sind Helden sie geworden.
In deiner Ehre Sonnenglanz,
O Volk, drück' du den Eichenkranz
Dir selber auf die Stirne!

Behalt, o Volk, den Siegeslohn!
Behalt, was dir gebühret!
So herrlich hat noch keine Kron'
Ein Heldenhaupt gezieret.
Von blutgetränktem Schlachtenfeld
Hoch deine Hand gehoben hält
Des Völkerfriedens Palme.

Das du verdient, dir brach das Heil
Hervor aus dunkler Wolke.
Der Ehren höchste ist, ein Theil
Zu sein vom deutschen Volke.
Du göttlich Volk, das Banner dein,
Es soll der Freiheit Banner sein!
Dem Volk allein die Ehre!

Friedrich Lerow.

## Warnungsstimme dawider

von einem Freund des deutschen Volkes.

Du deutsches Volk, glorreich im Krieg,
Bedenk', was ich dir rathe.
Die Hölle neidet deinen Sieg,
Den Sieg aus Gottes Gnade.
Sie will, merk auf, als Sieges Zier
Des Hochmuths Larv' umhängen dir,
Sollst sprechen: „Mein die Ehre!"

So ist mein Rath: Spuck ins Gesicht
Den Lotterbuben-Mäulern,
Die sprechen: „Danke Gott nur nicht;
Du stehst auf deinen Pfeilern!
Auch soll dein Kaiser unten gehn;
Du sollst ihm auf dem Kopfe stehn;
Du bist die Kaiserkrone!"

Horch! — Krähet nicht gerade so
Der rothe Hahn in Babel,
In dem Paris, da frei und froh
Kain todtschlägt den Abel?
Sieh hin! Dort gähnt ein Racheschlund!
Du aber merk davon den Grund:
Verschmähte Gottesehre.

Brennt selbst ein Wald auf dürrem Land,
Mag Wasser noch ihn dämpfen;
Doch wenn ein Mensch wird hirnverbrannt,
Da hilft kein Niederkämpfen.
Drum schaff' ins Narrenhaus die fort,
Die dir zuschrein das Höllenwort:
„Gib dir allein die Ehre!"

Der Kaiser Gottes Gnade preist,
Den Sieg aus Gottes Händen.
Dem folge, wenn er so dich heißt,
Zum Lichtquell dich zu wenden.
Den Irrlichtgeist auf faulem Grund
Blas aus; er macht dich todeswund;
Gib Gott allein die Ehre!

## Herr X. X. und die Missouri-Synode.

(Fortsetzung.)

IV. Immer noch „X. X. und die Missouri-Synode"? — so wird wohl mancher Leser bei dieser Ueberschrift ausrufen. So gern aber der „Lutheraner" seine Vertheidigung längst geendigt, ja, so gern er sie gar nicht angefangen hätte, so gilt doch hier das Wort des Apostels: „Ich habe es zwar alles Macht, aber es frommet nicht alles; ich habe es alles Macht, aber es bessert nicht alles." 1 Kor. 10, 23. Polemisirt der „Lutheraner", so schelten ihn seine Gegner streit- und zanksüchtig; ist er aber einmal auf einen Angriff still oder sagt er doch nur wenig, dann rufen die Gegner: „Victoria! Sehet, er kann nicht mehr antworten. Wie schlecht muß es mit dieser Sache bestellt sein' bei ihm!"*) Obgleich nun aber der „Lutheraner" seinen Gegnern diese kindische Siegesfreude zuweilen lassen muß, so hat doch Hr. X. X. unsere Synode gerade über solche Puncte angegriffen, über welche sich der „Lutheraner" schon längst gern einmal hat aussprechen wollen. Der Leser muß also bedenken, daß die Angriffe des Hrn. X. X. dem „Lutheraner" nur die willkommene Gelegenheit und Veranlassung sind, sich über gewisse Puncte gegen ihn, den Leser,

*) So hat es z. B. Hr. X. X. sogleich gedeutet, als der „Lutheraner" es nicht für gut hielt, Professor Fritschel's lange Vertheidigung des Wuchers ausführlich zu widerlegen.

einmal auch auszusprechen, deren Besprechung sonst immer verschoben worden wäre und die doch so wichtig ist. Doch zur Sache!

Der vierte Vorwurf, den Hr. X. X. der Missouri-Synode macht, ist: „Mißachtung und Verkennung der theologischen Litteratur der gegenwärtigen (Zeit?) und des neu erwachten Glaubenslebens inner- und außerhalb der lutherischen Kirche."

Dieser vierte Vorwurf enthält hiernach gleich ein Zwillings-Paar von Vorwürfen, von denen der erste also „Mißachtung und Verkennung der theologischen Litteratur der gegenwärtigen Zeit" ist. Davon also zuerst!

1. Als Hr. X. X. diesen Vorwurf niederschrieb, befand er sich offenbar in einer höchst peinlichen Lage. Er fühlte, wenn er die alten theologischen Werke für alte Scharteken erklären würde, die in die Rumpelkammer abgenützten Gerülls gehörten, so würde er sich vor Freund und Feind nur blamiren und geradezu lächerlich machen. Die Zeit, in welcher die rationalistischen hohlen Strohköpfe, die ihre Hohlheit für Licht achteten, die unsterblichen theologischen Werke der Alten für weiter nichts als gutes Käsepapier ansahen, ist, Gott sei Dank! vorüber. Um nicht für unwissend und urtheilsunfähig zu gelten, wetteifern jetzt vielmehr Gläubige und Ungläubige darin, mit der höchsten Achtung von der alten theologischen Litteratur zu reden. Nur offenbare Nichtswisser oder hinter der Zeit zurückgebliebene fanatische Schwärmer, Unionisten und Ungläubige reden noch geringschätzig von derselben. Ein Werk der Alten nach dem andern wird jetzt wieder aufgelegt und findet dann gewöhnlich mehr Käufer, als die meisten der Neueren, und viele nicht wieder aufgelegte alte Bücher sind jetzt, weil die Nachfrage darnach so groß ist, nur um enorme Preise zu haben. Vor fast vierzig Jahren kaufte der Schreiber dieses als Candidat der Theologie Luthers Werke, herausgegeben von Walch, 24 Bände in Quart, so schön, als ob sie eben vom Buchbinder kämen, für 6 preußische Thaler; Gerhard's Loci, 10 Bände in Quart, für 3 preußische Thaler; Starke's großes Bibelwerk, 9 Bände in Großquart, für 4 preußische Thaler; Scriver's Seelenschatz, ein Prachtexemplar mit vergoldeten Schließern, für einen Species-Thaler u. s. w. Was muß man hingegen jetzt für solche Werke geben?! — So ist denn keine Frage, man hat angefangen, zu merken, daß Schätze wahrer christlicher Gottesgelehrtheit in den alten großen Schweinslederbänden stecken, die man in den zierlichen Halbfranzbänden der Neueren vergeblich sucht. Das Sich schämen müssen, was in des Schreibers Jugendzeit das Theil derer war, welche die Alten auch nur schüchtern zu loben wagten, ist jetzt umgekehrt das Theil derer, welche verächtlich von ihnen reden. Das weiß Hr. X. X. Er schreibt daher selbst: „Wohl schätzen auch wir die Schriften unserer rechtgläubigen Lehrer des 16. und 17. Jahrhunderts hoch, weil in ihnen eine Einfalt des Glaubens, eine goldene Treue zu finden ist, wie wir sie sonst selten treffen. Und es ist auch unsere Ueberzeugung, daß der, welcher ein rechter Theologe werden will, zuvor den Grund bei den Alten legen muß." — Hr. X. X. befand sich aber offenbar in derselben peinlichen Lage, als er unsere Zurücksetzung der Neueren hinter die Alten strafen wollte. Er fühlte nemlich ohne Zweifel, wenn er die theologischen Werke der Neueren ohne Weiteres für besser, für reiner, tiefer und reicher in der geoffenbarten Lehre, für angemessener, populärer, klarer und zusammenstimmender in der Sprache, und daher für brauchbarer im heiligen Amte, als die der Alten, erklären würde, so würden alle, die die Werke der Neueren kennen, nur lächeln, mit dem Kopf schütteln und entweder an seiner Kenntniß der Neueren, oder an seinem Urtheilsvermögen, oder an seiner Wahrhaftigkeit entschieden zweifeln. Hr. X. X. weiß recht gut, daß jetzt fast alle praktische Prediger in Deutschland, welche ihre Gemeinden wirklich selig machen wollen, laut klagen, daß sie, wenn sie von der Universität kommen, vieles wissen, nur nicht, wie sie ihr Amt führen und was sie ihrer Gemeinde predigen sollen, ja, daß sie von allem dem, was sie auf der Universität gehört haben, im Amte fast nichts gebrauchen und ihre eifrig nachgeschriebenen Collegienhefte ohne sonderlichen Verlust getrost verbrennen können. Hr. X. X. weiß, daß jetzt der arme Student, wenn er von der Universität kommt, im besten Falle an Vielem irre, in Wenigem gewiß und klar geworden ist, und dann von dem Wenigen, was er von christlicher Wahrheit mit davon gebracht hat, leider! nicht so sprechen gelernt hat, daß ihn der gemeine Mann verstehen kann. Das alles weiß, wie gesagt, auch Hr. X. X.; er schreibt daher selbst: „Wir gestehen willig zu, daß die theologische Litteratur unserer Zeit an vielen Mängeln leidet. Sie ist im Allgemeinen zu zerfahren, läßt jene Einfalt des Glaubens, die wir bei den Alten finden, zu sehr vermissen, führt zu wenig einerlei Rede." Die Sorge, dies alles möchte ihm von uns entgegengehalten werden, hat Hrn. X. X. offenbar bewogen, es lieber sogleich selbst im Voraus zuzugestehen, wie viele Vorzüge die theologische Litteratur der Alten vor der der Neueren habe und an wie „vielen Mängeln" hingegen diese leide. Aber merkwürdig! anstatt nun hieraus den Schluß zu ziehen, daß man daher zwar die Neueren nicht ganz bei Seite werfen, doch die Alten emsiger studiren müsse, so zieht er daraus vielmehr folgenden Schluß: „Das richtige Verhältniß kann hier nur sein: Altes **und** Neues, aber — **vorwiegend Neues**"! Wenn man dieses lies't, traut man kaum seinen Augen, nachdem man von demselben Hrn. X. X. das Obige gelesen hat. Er gibt zu, die neuere theologische Litteratur „leidet an vielen Mängeln", von denen die alte frei ist; er gibt zu, bei den Alten findet man „Einfalt des Glaubens", die Neueren lassen dieselbe vermissen"; bei den Alten findet sich „eine goldene Treue", die Neueren sind „zerfahren"; ohne die Alten kann man kein „rechter Theologe werden", die Neueren führen nicht einmal „einerlei Rede", und doch — soll man „vorwiegend Neues" studiren! Also vorwiegend das, wo der Glaube fehlt (denn wo die „Einfalt des Glaubens" fehlt, da fehlt eben der Glaube selbst); vorwiegend das, was zerfahren ist; vorwiegend das, wo man nicht einerlei Rede führt; vorwiegend das, was an vielen Mängeln leidet!! Verkehrt und sträflich hingegen soll es sein, daß die Missouri-Synode es umkehrt, und vorwiegend das studirt, wo sie „Einfalt des Glaubens" findet, vorwiegend das, wo sie „eine goldene Treue" antrifft, vorwiegend das, ohne dessen Studium man kein „rechter Theologe" werden kann! Hr. X. X. will die Missouri-Synode angreifen, und thut es in einer Weise, daß er sie auf das Glänzendste selbst rechtfertigt.

Vielleicht wird Hr. X. X. zu seiner Entschuldigung sagen, er habe aber ja auch Gründe dafür angegeben, warum es unrecht sei, daß die Missouri-Synode nicht vorwiegend die neueren Schriften studire. Wohlan, besehen wir seine Gründe ein wenig.

Hr. X. X. sagt erstlich: „Welche Vorzüge haben fast durchgehends alle neuen Bücher, was Form und Darstellung betrifft, vor den alten!"

Wir müssen gestehen, als Hr. X. X. einen Grund an die Spitze stellen wollte, konnte er keine unglücklichere Wahl treffen. Erstlich hat „Form und Darstellung" nicht den geringsten Werth, wenn der Inhalt nichts taugt, sonst müßte man bei dem Lobe eines Buches auch damit anfangen können, daß es ja so schön eingebunden sei. Die „Form und Darstellung", selbst wenn sie noch so gut ist, kommt jedenfalls zuletzt, als eine auch nicht zu verachtende Zugabe, namentlich wenn es sich um religiöse Schriften handelt. Nun aber ist die „Form und Darstellung" der neueren Schriften nicht einmal eine gute Zugabe, sondern im Allgemeinen vielmehr gerade ein großes Gebrechen derselben. Wer auch nur ein wenig christliche Erkenntniß besitzt, wird uns zugeben, daß Klarheit, Deutlichkeit, Verständlichkeit, Bestimmtheit das erste Erforderniß namentlich eines religiösen Buches ist. Wer dunkel, oder zweideutig und daher mißverständlich schreibt, über Sachen, die Gottes Wort und das Heil der Seelen betreffen, handelt gewissenlos, begeht geradezu ein Verbrechen. Wer dunkel schreibt, der schreibt im besten Falle „in den Wind" (1 Kor. 14, 9.), und wer mehrdeutig schreibt, der schreibt, so viel ihn betrifft, für die Hölle. Wohl ist es nicht unrecht, auch solche Bücher zu schreiben, die nur für Gelehrte sind, die daher auch nur ein Gelehrter verstehen kann; aber gewissenlos, ein Verbrechen ist es, theologische Schriften so zu schreiben, daß selbst der Gelehrte nicht leicht gewiß werden kann, was der Schreiber sagen will. Dies ist aber das Ge-

brechen der neueren theologischen Schriften im Allgemeinen. Mögen die gelehrten Herren etwas mit noch so einfachen Worten ganz deutlich sagen können, so läßt es ihnen ihr Gelehrten-Hochmuth nicht zu, so zu schreiben; gerade je gewöhnlicher der Gedanke ist, den sie aussprechen wollen, desto abstracter stellen sie ihn dar, damit der gewöhnliche Leser große, tiefe, unergründliche Weisheit dahinter wittere und der Gelehrte wenigstens dadurch sich befriedigt fühle, daß der gelehrte Zunftgenosse dem platten Gedanken doch einen gelehrten Mantel umzuhängen verstanden habe. Während die Alten in tiefer Demuth, in Hoch- und Heilighaltung der Wahrheit und in wahrer Liebe zu den Seelen vor allem darauf bedacht waren, so zu schreiben, daß man sie verstehen und unmöglich mißverstehen könne, ohne darnach zu fragen, ob man sie um ihrer „Form und Darstellung“ willen für gelehrt oder ungelehrt halten werde, so sind hingegen die Neueren im Allgemeinen unverkennbar bei ihrer „Form und Darstellung“ vor allem darauf bedacht, daß jedermann daraus ersehen möge, wie fabelhaft gelehrte und geistreiche Schreiber sie seien, unbekümmert darum, ob dadurch die Erkenntniß der Wahrheit und das Heil der Seelen gefördert oder gehindert werde.*) Wohl sehen Leute wie Hr. X. X. sonderlich darum mit Geringschätzung auf die Alten herab, weil sie so einfach und ohne Prunk geschrieben haben, aber wer die Wahrheit und die Seelen lieb hat, der wird die Alten schon deswegen und gerade deswegen hoch über die Neuen stellen. Wer da meint, daß die Alten aus Mangel an Gelehrsamkeit und Geistestiefe so einfältig geredet und geschrieben haben, der kennt sie wahrlich nicht. Viele der Alten hatten einen Schatz gründlicher und ausgebreiteter Gelehrsamkeit, wie in unseren Tagen gar viele hochberühmte Gelehrte nicht haben, die sich doch hoffärtig über sie erheben. So dunkel und unverständlich zu schreiben, wie die Neueren, ist keinesweges eine so große Kunst, daß die Alten nicht gar leicht ihre Gedanken auch in solche Nebel hätten einhüllen können; aber, wie gesagt, ihre Demuth, ihre Gewissenhaftigkeit in Betreff der göttlichen Wahrheit und ihre sehnliche Begierde, das Reich Gottes zu bauen, ließ es ihnen nicht zu.**) Was fragen aber die Neueren darnach? Im besten Falle ist bei denselben im Allgemeinen, wenn auch nicht die eigene Ehre, doch die Förderung der Wissenschaft das höchste Interesse, was sie bei ihrem Schreiben leitet; denn es ist ja allbekannt, daß man jetzt die Theologie für eine „Wissenschaft“ ansieht und nicht, wie die Alten, für eine vom Heiligen Geist durch Gottes Wort gewirkte „praktische Fertigkeit.“ Damit aber niemand meine, daß nur wir Missourier so hart über die „Form und Darstellung“ der Neueren urtheilen, so höre man einen Mann, der durchaus kein Missourier sein will, Dr. Münkel. Derselbe schreibt im Vorwort zu Jahrgang 1866 seines „Neuen Zeitblatt's“: „Dazu kommt, daß die Theologen, sobald sie etwas bedeuten wollen, auch ihre eigene Sprache führen, mancher eine ganz verzwickte, daß man nicht dahinter kommen kann, mancher eine hochtrabende, die sich in einen Nebel von wissenschaftlichen Redensarten und Fremdausdrücken verliert, und, wie es scheint, die ordinären Alltagsgedanken verbergen soll. Wenn die Kirche sich befleißigt hat, einerlei Rede zu führen, so gilt das bei den modernen Theologen für ein Zeichen, daß man zurückgeblieben ist. Oder man gebraucht die Ausdrücke der Kirche wie die Falschmünzer, indem man wohl gar den entgegengesetzten Sinn hineinlegt und die Verwirrung noch größer macht. Denn wenn zwei jetzt von derselben Sache ganz mit denselben Ausdrücken schreiben, lehren und predigen, so ist man gar noch nicht sicher, ob nicht beide in derselben Sache bittere Gegner sind.“

So ist denn kein Zweifel, die bessere „Form und Darstellung“, welche die Neueren eignen sollen, ist kein Entschuldigungsgrund dafür, daß Hr. X. X. uns deswegen straft, daß wir zwar „Altes und Neues“, aber nicht „vorwiegend Neues“ studiren.

Hr. X. X. scheint es auch gefühlt zu haben, daß sein erster Entschuldigungsgrund allerdings an Schwächen leidet, die bei dieser Gelegenheit von den rücksichtslosen Missouriern aufgedeckt werden dürften; er setzt daher sogleich hinzu (aber unverkennbar mit einer gewissen Schüchternheit): „Aber auch der Inhalt ist bei vielen theologischen Schriften ein geistreicher, mit der Lehre der heil. Schrift übereinstimmender.“ Welche neueren Schriften führt aber Hr. X. X. zum Beweise für seine Behauptung an? — Den einzigen Philippi! indem er hinzusetzt: „Und so könnten wir noch manches neuere Werk, das ohne Zweifel die Probe mit den Alten bestehen würde, anführen.“ Es ist doch Schade, daß Hr. X. X. so grausam ist, der Missouri-Synode, die doch nach seiner Meinung in so dicker Finsterniß sitzt, kein Licht aufzustecken und ihr nicht in allen Zweigen der Theologie die neueren Werke namhaft zu machen, aus denen sie die wahre Theologie besser schöpfen könne, als aus den Alten! Bei diesem Stand der Sache dürfte es daher nicht unerlaubt sein, starken Zweifeln Raum zu geben, ob Hr. X. X., als er seinen Aufsatz schrieb, sich wirklich auf ein anderes neueres durch und durch den Alten gegenüber probehaltiges theologisches Werk habe besinnen können, was wir nemlich nicht schon selbst kennen und nicht schon selbst eifrig studiren und benutzen.

Ach, auf dem Gebiete der neueren theologischen Litteratur sieht es gar traurig aus!

Man theilt die Theologie in die exegetische, dogmatische, historische und praktische im engeren Sinne ein.

Wie steht es nun erstlich mit der exegetischen theologischen Litteratur unserer Zeit, das heißt, mit demjenigen Zweige derselben, welcher es mit der Auslegung der heil. Schrift zu thun hat? — Es ist weltbekannt, daß fast kein neuerer Theolog, auch kein sogenannter gläubiger, heute noch glaubt, daß, wie der Apostel schreibt, „alle Schrift von Gott eingegeben und ein Licht ist“ (2 Tim. 3, 16. 2 Pet. 1, 19.) und daß daher in keinem Wort, wie der HErr sagt, „die Schrift gebrochen werden kann“ (Joh. 10, 35.), ja, es ist bekannt, daß die als gläubig gerühmten Theologen sich selbst an die Auslegung des Alten Testamentes, welche der heilige Geist durch die Apostel im Neuen gibt, nicht gebunden erachten, sondern dieselbe frevelhaft verwerfen*) — was für eine zuverlässige Exegese hat man daher von solchen Theologen zu erwarten? Mag immerhin hie und da von den Neueren ein Aufschluß über die und jene Stelle gegeben werden, den man in den Alten nicht findet, von einem sonderlichen Fortschritt in der Exegese kann bei jener Gesinnung der neueren Theologen nicht die Rede sein. Als im Jahre 1865 das alte Starke'sche große Bibelwerk wieder abgedruckt wurde, legte daher ein Erlanger Professor in der Erlanger Zeitschrift folgendes merkwürdige Geständniß ab: „Starke's Bibelwerk ist für die Weise, wie man mittelst gründlicher Arbeit in der Schrift zur praktischen Anwendung derselben sich zu bereiten und durchzubringen hat, auch jetzt noch mustergiltig. Uebrigens ist unsere Meinung dabei gar nicht diese, als hätten wir es dermalen mit dem wissenschaftlichen Verständniß der Schrift ‚so herrlich weit gebracht‘, daß es nicht auch darin, selbst für den wohlgeschulten Theologen, vom ‚alten Starke‘ noch recht viel zu lernen gäbe: es geht, beim Lichte besehen, so rasch nicht mit dem ‚Fortschritt‘ auch auf diesem Gebiete, und wir würden die evangelische Kirche glücklich preisen, wenn ihre praktischen Theologen durchschnittlich dasjenige Verständniß der Schrift sich angeeignet hätten und besäßen, wie man es von Starke lernen kann.“ — Sogar ein Rationalist, wie der verstorbene Winer, der zwar nicht an die Bibel glaubte, aber sie nicht verdreht haben wollte und ein be-

---

*) Von sehr vielen neueren hochgefeierten theologischen Werken gilt daher, was Hamann von einer vertracten Schrift Kant's urtheilte: „Wenn es der Mühe lohnte, ihn zu widerlegen, so hätte ich mir wohl die Mühe geben mögen, ihn zu verstehen.“ (I, 491.)

**) Luther sprach einst: „Verflucht und vermaledeiet seien alle Prediger, die in Kirchen nach hohen, schweren und subtilen Dingen trachten und dieselben dem Volk fürbringen und davon predigen, suchen ihre Ehre und Ruhm, wollen einem oder zweien Ehrgeizigen zu Gefallen thun. Wenn ich allhie predige, lasse ich mich aufs tiefste herunter, sehe nicht an die Doctores und Magistros, der in die 40 drinne sind, sondern auf den Haufen junger Leute, Kinder und Gesinde, der in die hundert oder tausend da sind; denen predige ich, nach denselben richte ich mich, die dürfens. Wollens die Andern nicht hören, so stehet die Thür offen. Ich sehe, daß der Ehrgeiz der Prediger wächst und zunimmt; der wird den größten Schaden in Kirchen thun und große Unruhe und Uneinigkeit anrichten; denn sie wollen hoch Ding lehren, prächtig von Sachen reden, dadurch Ehre und Ruhm zu erjagen.“ (XXII, 1062.)

*) Wir verweisen hier denjenigen, welcher Beweise begehrt, auf einen Aufsatz, der hierüber in den neuesten Heften von „Lehre und Wehre“ erschienen ist.

deutender Sprachkenner war, bekannte: „Der Streit unter den Exegeten (Schriftauslegern) hat gewöhnlich wieder auf das Verständniß, welches die protestantische Kirche früher in ihrer Anfangsperiode" (also zur Zeit der Reformation) „festgehalten, als auf das richtige hingeführt." (Grammatik. 3. Auflage. Vorrede.) Gewöhnlich also, nachdem die neueren Exegeten über den Sinn einer Stelle lange sich zersonnen, zerstudirt und zerstritten hatten, war das Ende dieses: daß die Stelle doch keinen anderen Sinn habe, als den schon Luther und seine Mitarbeiter darin gefunden und daraus gelehrt hatten.

Wie steht es nun aber mit der **dogmatischen** Theologie, das heißt, mit demjenigen Zweige derselben, welcher es mit der Darlegung der **reinen** Lehre zu thun hat? — Zu rathen, daß man „vorwiegend" die neueren dogmatischen Werke studiren solle, wenn man in der reinen Lehre recht gegründet werden wolle, ist geradezu lächerlich. Außer Philippi's noch nicht vollendeter Dogmatik gibt es nicht Eine neuere, die nicht **grundstürzende Irrthümer** enthielte, die das Ganze durchsäuern. Lassen wir hier wieder den Anti-Missourier Dr. **Münkel** reden. Als man im vorigen Jahre auch in Deutschland anfing, darauf zu dringen, daß kein Irrgläubiger zum lutherischen Abendmahl zugelassen werden solle, da gab Dr. Münkel über die neueren Theologen folgendes Urtheil ab: „Wer ist der Mann, der altlutherische Abendmahlszucht in unsern Landeskirchen durchführen könnte? **Buddeus** sagt (1712): ‚Die brüderliche Gemeinschaft des heil. Abendmahls kann nicht sein, wo nicht eine Gemeinschaft des Glaubens ist, oder wo nicht **alle Lehrpuncte** richtig sind, welche zum Glauben, daß er in uns herfürgebracht und erhalten werde, nöthig sind.' Das ist gut lutherisch, wenn man auch auf die **Schwachen** Rücksicht nahm, und Dr. v. Zezschwitz hätte das nicht mit einem Ausrufungszeichen anstechen sollen. Den Grundsatz führe" (aber jetzt) „jemand durch! Er fange bei **unseren lutherischen Theologen** an, die doch gewiß nicht zu den **Schwachen** gehören wollen! **Wie viele wird er zulassen dürfen, selbst wenn wir einmal in den Hauptartikeln ein oder zwei Abweichungen nachsehn wollen?** Er fahre dann weiter zu den kirchlichen Regimentspersonen, den Superintendenten und Pastoren. Ich fürchte, der große stolze Wald wird gewaltig gelichtet werden, und ein Knabe wird in ein paar Augenblicken die Bäume zählen können, die noch stehen geblieben sind." (Neues Zeitblatt vom 18. März des Jahrs 1870.) Hr. X. X. wird nun freilich sagen: Aber sind die neueren Dogmatiken nicht wenigstens viel **systematischer**, als die alten? Aber auch hierauf hat schon **Münkel** geantwortet: „Unsere **alten Theologen**", schreibt er, „**haben keine streng gegliederten Lehrgebäude**" (was im Grunde schon zu viel zugegeben ist), „sogenannte Systeme, gearbeitet; dafür arbeiten sie mit unglaublicher Vorsicht und Gewissenhaftigkeit aus Einem Stücke, indem sie stets das Ganze der göttlichen Wahrheit vor Augen hatten. Man fügt in dieses Ganze nichts Fremdartiges hinein, ohne Sandkörner ins Auge zu bringen. **Die moderne Theologie ist das Gegentheil**; äußerlich zu einem wohlgegliederten System verarbeitet, aber innerlich gestückt aus ungleichartigen Bestandtheilen, deren Fugen mit Begriffspolitur und Kitt verdeckt sind, daß der Ungeübte wirklich etwas Ganzes vor sich zu sehen glaubt." (Vorwort zu 1866.) Und diese nach Inhalt unreine und nach ihrer Darstellung zusammengestoppelte Theologie nicht „**vorwiegend**" zu treiben, macht uns Hr. X. X. zum Vorwurf!!

Wie steht es nun drittens mit der **historischen Theologie** unserer Zeit, das heißt, mit demjenigen Zweige derselben, welcher es mit der **heiligen und Kirchengeschichte** zu thun hat? — Wohl wäre es thöricht, in Abrede stellen zu wollen, daß gerade in der Geschichtsforschung unsere Zeit Bewunderungswürdiges geleistet und, ausgerüstet mit größerer Sprachkenntniß und unermüdlich in Hervorsuchung und Durchforschung bisher vergraben gewesener und unbeachteter Urkunden, über unzählige Geschichtsgegenstände Licht verbreitet hat; jedoch ist ebenso wenig zu leugnen: eine zweifelsüchtige Kritik, die Sucht, den Ruhm der Unparteilichkeit zu erjagen, Gleichgiltigkeit gegen die Reinheit der göttlichen Lehre und Feindschaft gegen den Eifer für dieselbe, falsche Lehre von der Kirche, ihrem Wesen und Ziel, Mangel des einzigen Maßstabes zur Beurtheilung der geschichtlichen Personen, ihres Charakters und ihrer Bestrebungen, welchen Maßstab allein die lebendige Einsicht in die Grundlehre des Evangeliums von der Rechtfertigung allein durch den Glauben und die Erfahrung derselben am eigenen Herzen gibt, dies alles macht die neuere Geschichtsdarstellung vielfach unzuverlässig, vielfach zu einer Geschichtsverfälschung. Welche Zerrbilder erhalten wir infolge dieser Mängel durch die neuen Historiker von den theuersten Knechten Gottes der Vorzeit!*) In welchem glänzenden Lichte aber erscheinen vielfach bei den Neueren die Feinde und Verkehrer der reinen Lehre!**) Wie verkehrt wird die Geschichte der antichristischen Päbste dargestellt, hier selbst einen Guericke nicht ausgenommen!

Wie steht es nun endlich mit der **praktischen Theologie im engeren Sinne**? Wir fragen: Kann ein Student aus den neuen Katechetiken den Katechismus recht treiben, aus den neuen Homiletiken recht predigen, aus den neuen Pastoraltheologieen recht Seelsorge üben und in allen Amtsfällen recht verfahren lernen? — Wir kennen die betreffenden Werke, welche für die besten neueren gelten, und müssen gestehen, daß diese Bearbeitungen der streng praktischen Theologie meist überaus unpraktisch sind, so daß ein Student, nachdem er dieselben studirt hat, gewiß so rathlos ist, wie vorher, wenn er nun in das Amt eingetreten ist. Es ist hier nicht Raum dazu, diese schwere Beschuldigung durch Belege zu erhärten. Wir sind jedoch bereit, wo nöthig, dies an einem anderen Orte zu thun.

So ist es denn offenbar, werden unsere Feinde nun ausrufen, die Prediger der Missouri-Synode schütten das Kind mit dem Bade aus und wollen auch das Gute, was die neue Zeit doch auch hervorgebracht hat, wegwerfen! Aber nur gemach, ihr Herren! Das ist weder unsere Meinung, noch unsere Praxis. Vielleicht ist es fraglich, ob nicht in unserer Synode eifriger auch Neues studirt wird, als in irgend einer anderen deutschen Synode. Wir sind schon von unserem Luther gelehrt, „daß ohne Gelehrsamkeit die reine Theologie gar nicht bestehen könne" (XXI, 830.), und: „Die Schreibfeder muß Kaiserin bleiben, oder Gott wird uns ein anderes sehen lassen" (XX, 2667.); aber wir halten auch für wahr, was Luther einst an Amsdorf im Jahre 1534 geschrieben: „Es ist besser, daß die Wissenschaft untergehe, als die Religion, wenn die Wissenschaft Christo nicht dienen, sondern ihn mit Füßen treten will." (De Wette IV, 545.) Was der alte Kirchenvater Hieronymus geschrieben hat: „Es gehört eine große Vorsicht dazu, aus dem Schmutz das Gold herauszulesen",*) das lassen wir uns auch in Absicht auf die neuere theologische Litteratur gesagt sein. Wir studiren dieselbe, aber wir „legen", wie ja selbst Hr. X. X. fordert, „zuvor den Grund bei den Alten". Hr. X. X. hatte daher gar keine Ursache, mit Fingern auf die „Lutherisch-theologische Pfarrers-Bibliothek" in „Lehre und Wehre" hinzuweisen, denn hätte er den Artikel genau angesehen, so würde er gefunden haben, daß dieselbe noch nicht vollendet ist und darin fürs erste nur diejenigen Werke aufgeführt sind, welche in die erste Classe gehören, mit denen man eben den „Grund legt" und die daher in keiner Pfarrers-Bibliothek fehlen dürfen.

Summa: das Motto des Herrn X. X.: „**Altes und Neues, aber vorwiegend Neues**" kehren wir um; unser Motto ist:

Altes **und** Neues,
aber:
**Vorwiegend Altes!**

(Schluß folgt.)

*) Das Unglaublichste in Betreff der alten lutherischen Lehrer hat hierin Hr. Tholuck geleistet, in dessen Bibel geschrieben zu stehen scheint: „Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher **Gebrechen** suchet auf und folget ihrem Glauben **nicht** nach." Etwas anderes steht freilich in unserer Bibel Ebr. 13, 7.

**) Dr. Delitzsch geht so weit, es geradezu für einen „kirchengeschichtlichen Erfahrungssatz" zu erklären, daß die Ketzereien „zum großen Theil präoccupirte Elemente der stufengängigen kirchlichen Entwicklung enthalten", das heißt, daß die Ketzereien meist nur dem nöthigen theologischen Fortschritt vorausgeeilt seien. (Biblisch-prophetische Theologie. S. 8.)

---

„Wer etwas anderes denn Moses lehret, der sitzt nicht auf Mosis Stuhl." (Luther, XIX, 734.)

„Was nach Gottes Wort geändert wird, das ist keine Neuerung." (Derselbe, XVI, 1154.)

*) „Magnae prudentiae est, aurum in luto legere." (Ad Laetam.)

## Zur kirchlichen Chronik.

Die Canada-Synode. Nachdem das „Lutherische Volksblatt" vom 15. März als ersten Grund genannt hat, warum die Canada-Synode die unsrige fort und fort so wüthend anfällt, daß sie die missourischen Prediger gern aus Canada vertreiben möchte, wo dieselben doch eher waren, als sie, fährt das „Volksblatt" folgendermaßen fort: Ein anderer Grund, weshalb die Canada-Synode so feindlich gegen uns angeht, ist: Weil wir sie nicht als eine treu lutherische Synode anerkennen können, und ihr das auch schon mehrmals gesagt haben. — Den Namen „lutherische Synode" führt sie wohl, und zu den Bekenntnissen der lutherischen Kirche bekennt sie sich in ihrer Constitution auch; aber in der That und Wahrheit ist sie nur zum Theil lutherisch, zum Theil aber papistisch und zum Theil auch unirt; und was ihre einzelnen Prediger lehren und wie sie es treiben, darum bekümmert sie sich so gut wie gar nichts. Das sind nun aber nicht auch Verleumdungen oder bloße Behauptungen, sondern dies alles können wir beweisen. Lutherisch ist es nicht, wenn nur den „ordinirten Pastoren" das Recht zugesprochen wird, über Lehre zu urtheilen, sondern das kommt nach Gottes Wort und dem Bekenntnisse der lutherischen Kirche auch den Laien zu. Es ist ein frecher papistischer Kirchenraub und fördert nur die Priesterherrschaft, wenn man den Laien (den Gemeindegliedern) das Recht nimmt, über Lehre mit zu urtheilen. — Unirt aber ist die Canada-Synode, denn sie läßt die Calvinisten und Zwinglianer, das ist solche, die die lutherische Lehre vom Abendmahl nicht glauben, auch zu Gottes Tisch gehen. Denen zu Gefallen wird das Brot beim heil. Abendmahl gebrochen, und manche ihrer Prediger gebrauchen sogar die unirte, zweideutige Austheilungsformel: „Christus spricht", das so viel sagen will: Christus hat zwar gesagt: „Das ist mein Leib", aber du Communicant kannst glauben, wie du willst. — In solchen Gemeinden wird denn auch absichtlich nie über wahre und falsche Lehre vom heil. Abendmahl gepredigt, damit man die Gegner der reinen Abendmahlslehre nicht gegen sich bekömmt. — Mit unsern eigenen Ohren haben wir in einer sogenannten „Synodalpredigt" gehört, daß die „Einigkeit im Geist" darin bestehe, daß man glaube, was in den drei Artikeln des christlichen Glaubens stehe. Das, was aber darin steht, glauben auch die Katholiken, die Methodisten und andere Schwärmer; demnach müßte man auch mit denen „im Geiste einig" sein können. — Das ist in der That eine breite „Platform". Dahin wurde auch das Motto des „Kirchenblattes" angezogen: „Im Nothwendigen Einheit; in Nebensachen Freiheit; in Allem Liebe." Also die drei Glaubensartikel wären dennoch das „Nothwendige zur Einheit"; was darüber hinaus ginge, wären „Nebensachen" und in denen ist „Freiheit". — — Ist das nicht echt unionistisch gepredigt? — Hoffentlich wird Keinem der Herren einfallen, es leugnen zu wollen, daß so, genau so, der Synodalprediger gepredigt hat. — Wir wollen hiermit für diesmal schließen, daß es nicht zu lang wird. Du siehst, lieber Leser, das ist das treue Lutherthum der Canada-Synode; und weil wir das rügen und gerügt haben, deshalb werden wir so angefeindet, und man hätte uns gerne vom Halse. Wir wollten's aber dem Leser doch auch einmal sagen, damit er's weiß. — Gott schenke der Canada-Synode Buße, rechtschaffene Treue und Aufrichtigkeit gegen Gott, Sein Wort und ihre Gemeinden. Es ist ein lauterer, rechtschaffener Kern bereits in der Synode, das sind besonders die Hermannsburger Brüder. Werden die ihre Pflicht thun, Herz, Auge, Ohr und Mund aufthun (auch gegen die ewigen Verdächtigungen der Missourier), dann ist Hoffnung, daß es besser wird; werden aber auch diese schweigen und sich blenden lassen, dann werden sie selbst immer mehr Schaden leiden. Gott walt's zum Besten! Amen.

Der „Wahrheitsfreund" von Cincinnati trägt eine große moralische Entrüstung unter Anderem darüber zur Schau, daß wir trotz seiner „schlagendsten" Gründe dagegen dabei bleiben, daß die Erwerbung des sogenannten Kirchenstaates von Seiten des Pabstes eine „erschlichene" und darum im Grunde eine „diebische" gewesen sei. Daß wir unsere Behauptung nach der Antwort des „Wahrheitsfreundes" nicht weiter begründet haben, deutet derselbe als einen Beweis, daß wir uns geschlagen fühlen. Wie es um diesen Trost steht, soll er seiner Zeit erfahren. So bald wir nemlich Zeit dazu finden, wollen wir aus der Geschichte nachweisen, wie ehrlich der Pabst zu seinem weltlichen Besitz gelangt ist. Wir können dem „Wahrheitsfreund" freilich nicht versprechen, daß wir dabei mit ihm sonderlich säuberlich verfahren werden. Wir wissen zwar recht wohl, daß es auch in der römischen Kirche wahre Christen gibt, aber es fällt uns nicht ein, diese wahren Christen unter der jesuitischen Partei und unter den aus den Protestanten gekommenen Mameluken in der römischen Kirche zu suchen.

W.

„Daheim", so heißt ein deutsches Unterhaltungsblatt, welches vor sieben Jahren dazu gegründet worden ist, die sogenannte „Gartenlaube" zu verdrängen, in welchem Unterhaltungsblatt dem offenbarsten Unglauben das Wort geredet wird. Leider hat das „Daheim" die Hoffnung, die man von ihm hatte, es werde wenigstens nie etwas Gottloses und offenbar Anstößiges bringen, nicht erfüllt. Namentlich während des letzten deutsch-französischen Krieges fand sich in dem „Daheim", ebenso wie in anderen Blättern, eine politische Trunkenheit und abgöttische Vaterlandsschwärmerei, die mit dem Christenthum durchaus unverträglich ist. Im fünften Hefte des siebenten Jahrgangs findet sich z. B. ein recht gottloses Gedicht von einem gewissen Ferdinand Bäßler über Metz. Darin wird unter anderem von Churfürst Moritz gesagt, weil er einst Metz an Frankreich verschachert habe, so sei ihm seit seinem Tode bis zur Wiedereroberung der Festung und Stadt Metz der Einlaß in den Himmel bisher verweigert gewesen und er nun erst in denselben eingelassen worden. Ja, zum Schluß sagt der Dichter, wer Metz wieder an Frankreich überliefern werde, der begehe damit eine Sünde, die so groß sei, wie die Sünde in den heiligen Geist; es heißt nemlich in dem Gedicht:

„Metz wieder an Frankreich, — das ist eine Sünd,
„Die dort nicht und hier nicht Vergebung mehr find't."

Ist es nicht erschrecklich, wenn solche lästerliche Dinge in ein Blatt aufgenommen werden, welches besonders für Christen bestimmt sein soll? Es ist in der That ein wahrer Jammer, daß fast alle Mittel feinerer Bildung zugleich im Dienste des Satans stehen. Ach, liebe Christen, wachet, wachet darum, daß ihr euch „von der Welt unbefleckt behaltet"! Hier gilt das Wort des HErrn: „So dich dein Auge ärgert, reiß es aus, und wirf es von dir. Es ist dir besser, daß du einäugig zum Leben eingehest, denn daß du zwei Augen habest, und werdest in das höllische Feuer geworfen." Matth. 18, 9. Denket nach, liebe Christen, was der HErr hiemit sagen will, und bedenket dabei zugleich, daß es das „Auge" ist, womit ihr leset. Auch Dr. Münkel beschwert sich über jenen Inhalt eines Blattes, das „in einem gewissen Sinne ein christliches sein" wolle; denn gerade das macht den unchristlichen Inhalt um so gefährlicher und verderblicher. W.

## Protest.

In Pastor v. Rohrs zwölftem Synodalbrief Seite 18 stehen folgende Worte:

„Die Missourier Colloquenten behaupteten: Es mögen die Worte des Sacraments von wem es wolle in den Mund genommen werden, so sei es ein Sacrament, und bewirke die Gegenwart des Leibes Christi, obgleich es sündlich sei, wenn es ein Unberufener thue. Dies sollte auch damit gerechtfertigt werden, daß auch beim zauberischen Mißbrauch des Wortes Gottes doch eine Wirkung des Wortes stattfinde!"

Mit diesen Worten beschuldigt v. Rohr die andern Colloquenten, als hätten sie behauptet, daß das Wort Gottes auf eine zauberische Weise wirke. Vergl. Buffaloer Colloquium S. 18. 19.

Eine fernere Lüge findet sich in seinem 10ten Synodalbrief Seite 46, wo behauptet wird, daß ich vor dem Pastor (v. Rohr) und Kirchenvorstand die falsche Lehre der Buffalo-Synode für rein erkannt und bekannt haben solle.

Gegen diese Lügen muß ich vor Gott und der Welt protestiren.

New Bergholz den 21. März 1871.

Christian Krull.

## Füllstein.

Wollte erst eine Zeit lang Schulmeister sein. Als der alte Dr. Siegfried Saccus in seinen jungen Jahren von Fürst Georg von Anhalt zum Prediger berufen wurde,

schlug er die Vocation mit der Erklärung aus, daß er noch eine Zeit lang Schullehrer bleiben wolle. Darüber wurde aber der gottselige Fürst so wenig unwillig, daß er vielmehr erwiderte: „Das ist recht, mein lieber Sohn, die Schulmeister geben die besten Prediger." — Bekanntlich war Luther derselben Meinung. Als der vortreffliche Lehrer Hieronymus Nopus vom Rath zu Regensburg zum dasigen Prediger berufen worden war, und Nopus sich nur ausbat, sich erst (bis zur Fastnachtszeit) noch etwas mehr im Predigen zu üben, schrieb Luther an den Rath: „Wiewohl uns solch Versuchen unnöthig gedünkt, nachdem wir wissen, daß ein guter Schulmeister nicht kann ein böser Pfarrer sein, haben wir doch ihn nicht mögen härter dringen, denn daß er gewißlich auf die Fastnacht solle bei euch erscheinen; doch auf eure Kost und Zehrung." (XXI, 478.) In den Tischreden gibt Luther auch die Ursache an, warum sich tüchtige christliche Schulmeister so vortrefflich zu Predigern eignen. Er sagt: „Denn Schulmeister haben des Redens gewohnt in der Schule mit ihren Schülern, wie man der heiligen Schrift Sprüche fein handeln und auslegen soll. Ich wollte, daß keiner zu einem Prediger erwählet würde, er wäre denn zuvor ein Schulmeister gewest. Jetzt wollen die jungen Gesellen von Stund an alle Prediger werden und fliehen der Schulen Arbeit." Doch setzt Luther auch hinzu: „Aber wenn einer hat Schule gehalten ungefährlich zehen Jahre, so mag er mit gutem Gewissen davon lassen; denn die Arbeit ist zu groß." (XXII, 1028.) Auch letzteres sollten sich die lieben Gemeinden merken. Ohne dringende Noth dem Prediger länger als zehen Jahre die Schule mit auf den Hals laden, ist gewiß sehr unbillig.

W.

## Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntage Oculi, den 12. März, ist Herr Pastor L. Winter, nachdem er von der ev.-luth. Gemeinde unweit Hampton, Ill., einen ordentlichen Beruf wiederholt empfangen und denselben endlich mit Bewilligung seiner bisherigen Gemeinde in Montana, Boone Co., Iowa, angenommen hatte, von dem Unterzeichneten im Auftrage des hochwürdigen Präsidiums westlichen Districts in seine neue Gemeinde eingeführt worden, allwo ihm der HErr auch fernerhin seine Gnade, Eifer und Treue verleihen möge, den Rathschluß zur Seligkeit vielen offenen Ohren und Herzen mit fröhlichem Aufthun seines Mundes zu verkünden! C. A. Mennicke.

Adresse: Rev. Louis Winter,
Hampton, Rock Island Co., Ill.

---

Am ersten heil. Ostertag, Nachmittags, wurde der Candidat des heil. Predigtamts, Herr Theodor Mattfeld, aus dem Missionshause zu Hermannsburg, im Auftrage des Herrn Präses Bünger als mein Hülfsprediger feierlich von mir eingeführt.

Der HErr setze ihn zum Segen für Viele.

J. F. Döscher, Pastor.

---

Am Sonntage Reminiscere wurde Herr Pastor J. C. Renz, nachdem er einen ordentlichen Beruf von den Gemeinden in Hudson und Hinsdale, Columbia Co., N. Y., erhalten und mit Zustimmung seiner Gemeinde in Martinsville, Niagara Co., angenommen hatte, im Auftrag des Ehrw. Präses östlichen Districts von dem Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Pastor S. Keyl in sein neues Amt eingeführt.

Der barmherzige Gott segne das Wirken seines Knechtes zum Heile vieler Seelen.

G. Fr. Stutz.

Adresse: Rev. C. J. Renz,
Box 4. Hudson, N. Y.

---

Nachdem Herr Pastor L. E. Knief, bisher in Rodenberg, Ills., einen ordentlichen Beruf von der ev.-luth. Gemeinde zu Marysville, Union Co., O., erhalten und angenommen hatte, ist derselbe am Sonntage Lätare im Auftrag des Ehrw. Präses mittleren Districts von dem Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Pastor Nützel in sein neues Amt eingeführt worden.

H. Horst.

Adresse: Rev. L. E. Knief,
Marysville, Union Co., O.

---

Am Sonntage Invocavit wurde Herr Pastor A. Feddersen, welcher in Hermannsburg seine Ausbildung zum Missionsdienste erhalten, aber in Folge des Krieges mit noch mehreren Brüdern für den Dienst der lutherischen Kirche in Amerika ausgesandt wurde, im Auftrage des Ehrw. Herrn Präses der Synode von Illinois u. a. St. in der neuorganisirten Gemeinde bei Farina, Fayette Co., Ills., von dem Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Pastor S. Heiniger eingeführt.

Des HErrn reicher Segen möge auf der Arbeit seines Dieners ruhen. F. Wolbrecht.

Adresse: Rev. A. Feddersen,
Farina, Fayette Co., Ills.

## Kircheinweihung.

Hiermit will ich den lieben Lesern des „Lutheraner" abermal eine Kircheinweihung einer meiner Gemeinden, der bei Bryan, Williams Co., O., mittheilen. Sie geschah am Sonntage Seragesimä. Herr Pastor A. Detzer, welcher diese Gemeinde 1846 gegründet und mehrere Jahre hindurch mit den Gnadenmitteln bedient hat, war gebeten worden, die eigentliche Einweihungspredigt zu halten. Gründe hinderten ihn jedoch zu kommen. Deßhalb übernahm denn Herr Pastor Krafft es, der sich auf eine Nachmittagspredigt vorbereitet hatte, die Einweihungspredigt zu halten. Er stellte auf Grund der Gottesworte aus Jer. 17, 12. 13. die Frage als Thema auf: „Wovon redet heute dieses Gotteshaus zu uns?" Antwort: 1. Von dem, was es ist, 2. von dem, was der HErr bereits an demselben gethan hat, und 3. wie wir an ihm hangen und halten sollen. Am Nachmittage predigte ich auf Grund von Matth. 20, 1—16. über: „Die allen Menschen angebotene, aber von vielen versäumte Gnade Gottes." Wie sie allen angeboten, aber von vielen versäumt wird. Dreie meiner Singchöre erhöhten die Feier durch Singen geistlich-lieblicher Lieder bedeutend. Die an dem Tage erhobene Collecte betrug $12.00. Sie wurde für die Synodalkasse bestimmt.

Der gnädige Gott, der diese Gemeinde unter vielen äußeren und inneren Kämpfen endlich so weit gebracht, daß sie Seinem Namen ein Haus gebaut hat, gebe, daß Seines Namens Ehre unter dem Panier: „Gottes Wort und Luthers Lehr vergehet nun und nimmermehr" stets drin wohne. Amen.

Archibald, Ohio. J. C. L. Frese.

## Herzliche Bitte.

Schon lange war ich überzeugt, daß meine Herrn Collegen Recht hatten, wenn sie immer wieder aufs neue klagten, daß unsere, meistens alten Claviere nicht ausreichten, der verhältnißmäßig großen Zahl von Schülern den so nothwendigen Clavier-Unterricht zu ertheilen. Ich habe mich deshalb endlich entschlossen, auf meine Verantwortung hin durch Vermittlung des Herrn Prof. Brauers ein neues Clavier anzuschaffen, das 375 Dollars kosten soll. Es war das nach meiner Ueberzeugung der schnellste und sicherste Weg, dem täglich so sehr fühlbaren Mangel abzuhelfen. Jede Verantwortung trage also ich allein. Nimmer aber würde ich diese übernommen haben, wenn ich nicht der Zuversicht lebte, daß der treue Heiland auch dieses Mal die Herzen Etlicher willig machen würde, dazu zu helfen, daß dieses Instrument bezahlt wird, das ja zur Ausbildung von Organisten durchaus nothwendig ist. So oft ich in ähnlichen Fällen um Hülfe gebeten habe, bin ich nie betrogen worden! Ich bitte deshalb auch dieses Mal herzlich und fröhlich: Lieben Brüder, helft, daß auch dieses Instrument wirkliches Eigenthum unserer Anstalt werde! — Ich weiß es ja wohl: es ist nach allen Seiten hin zu geben und zu helfen; aber es ist doch auch das wahr, daß viele Hände vorhanden sind, die gerne geben, und daß Mancher gerade gerne für ein Clavier in unserem Seminar gibt, weil er selbst die edle Musika lieb hat, und weil er weiß, daß ohne Clavierspiel keine Organisten gebildet werden können! — Sollte aber Jemand sagen: ihr habt ja erst vor etwa anderthalb Jahren ein neues Clavier bekommen; dem möchte ich in aller Liebe entgegnen: Freund, was sind denn 4 (nun fünf) Claviere für etwa 80 Schüler, die sich täglich fleißig üben müssen, wenn wirklich eine Fertigkeit im Spiel erreicht werden soll?! Es kann also Jeder seine Gabe mit der Ueberzeugung beisteuern: das Clavier war nöthig, — ich diene den jungen Brüdern in der Anstalt mit Anschaffung desselben, — mein Werk gefällt meinem HErrn und Heilande wohl! — Er selber helfe denn, daß wir auch dieses Mal Ursache finden, seine Freundlichkeit und Güte zu preisen. — — Die für diesen Zweck bestimmten Gaben bitte ich entweder an mich oder an Herrn Pastor Wunder (Nro. 98 Huron Str., Chicago, Ill.) einzusenden. Zu seiner Zeit soll dann öffentlich Rechnung abgelegt werden. J. C. W. Lindemann.

Addison, 4. April 1871.

Die

## Americanisch-lutherische
# Evangelien-Postille

von

## Prof. C. F. W. Walther

ist bereits in der vorigen Nummer des „Lutheraner" ohne ein Wort der Empfehlung, deren sie nicht bedarf, sie empfiehlt sich selbst, angezeigt worden. Da jedoch Zweck und Anlage von Postillen ein so verschiedener sein kann, so glaubt der Unterzeichnete den lieben Lutheraner-Lesern einen Dienst zu thun, wenn er sie mit dem besonderen Zweck und der Anlage dieser Postille, und zwar aus ganz authentischer Quelle, aus dem „Vorwort" selbst, bekannt macht. Darin heißt es gleich im Anfang:

„Indem der Unterzeichnete gegenwärtige Predigtsammlung der Oeffentlichkeit übergibt, thut er

dies, von verschiedenen Seiten dazu aufgefordert, lediglich darum, daß dieselbe zu einem öffentlichen Zeugniß dienen möge, wie in der americanisch-lutherischen Kirche und insonderheit in der kirchlichen Körperschaft, welcher der Verfasser angehört, das Wort Gottes der Gemeinde vorgetragen werde. Die Predigten erscheinen daher nach Inhalt und Form unverändert, wie sie gehalten worden sind. Sie stammen aus den verschiedensten Zeiten der nun beinahe dreißigjährigen Wirksamkeit des Verfassers als Pfarrers der hiesigen ersten deutschen evangelisch-lutherischen (Gesammt-) Gemeinde Ungeänderter Augsburgischer Confession, welche seit einiger Zeit aus vier Districten mit vier Kirchen besteht, der Dreieinigkeits-, Immanuels-, Zions- und Creuz-Kirche. Weil die Predigten, wie bemerkt, zu einem Zeugniß dienen sollen, so ist mit Absicht auch die in denselben vorkommende Bezugnahme auf die Verhältnisse der Zeit, in welcher, und auf die Zustände der Gemeinde, vor welcher sie gehalten wurden, nicht getilgt worden. Die Absicht des Herausgebers konnte daher auch nicht sein, gerade die schulgerechtesten, selbst nicht, gerade die textgemäßesten, sondern, diejenigen Predigten auszuwählen, welche die Art und Weise am deutlichsten kennzeichnen, wie unter uns der Rath Gottes zur Seligkeit unseren lieben Zuhörern verkündigt, Gesetz und Evangelium, Gnade und gute Werke, Buße, Glaube und Heiligung gepredigt werde."

Wohl könnte ich aus genauer Kenntnißnahme sagen und nachweisen, wie meisterlich diese Aufgabe von dem Verfasser gelöst sei. Doch ich enthalte mich dessen und sage nur: Prüfet selbst, und zwar je sorgfältiger ihr dies thut, desto mehr werdet ihr's Gewinn haben. — Auch das beigegebene wohlgelungene Portrait und die schöne Ausstattung des Buchs, obwohl vom Verfasser selbst nicht gewünscht, werden euch gewiß sehr erwünscht sein. — A. C.

## Einladung zur Subscription.

Unter dem Titel: „Karte zur Uebersicht des Bezirks der deutschen evang.-luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. St. Entworfen und gezeichnet von H. W. Bewie.", befindet sich nunmehr eine sehr sauber gezeichnete und wirklich vortrefflich gelungene Karte in Besitz der monatlichen Predigerconferenz von St. Louis, Mo. Diese Karte bedeckt, den Rand abgerechnet, eine Fläche von circa 2½ Fuß Quadrat und stellt das Staatengebiet von der Ostspitze Maine's bis in die Mitte von Kansas und vom 25sten bis zum 49sten Grad nördlicher Breite dar. In einem Separat-Kärtchen ist außerdem noch ein Theil von Californien eingezeichnet. Die Grenzen der einzelnen Staaten sind illuminirt. Sämmtliche Counties des genannten Staatengebietes sind abgegrenzt und benannt; die vornehmsten Städte, Flüsse und Eisenbahnlinien bezeichnet. Diejenigen Counties, in denen sich mit unserer Synode verbundene Gemeinden befinden, tragen ein leichtkenntliches illuminirtes Zeichen, neben welchem die Zahl der darin vorhandenen Pfarr- und Filialgemeinden angemerkt ist. So können denn deutsche Einwanderer lutherischen Bekenntnisses, deren Bedürfnisse bei Anfertigung der Karte zunächst berücksichtigt wurden, ganz leicht sehen, wohin sie ihre Schritte zu lenken haben, um mit Gemeinden unserer Synode in Verbindung zu treten. Dabei ist Alles so eingerichtet, daß jeder Besitzer der Karte dieselbe ohne Mühe in Folge fortlaufender Veränderungen, berichtigen und vervollständigen kann, so daß dieselbe auch für die Dauer ihren Werth behält. In der Hoffnung nun, damit einem schon oft und allgemein ausgesprochenen Wunsche zu begegnen und sowohl unseren eigenen lieben Synodalgenossen, als auch namentlich unsern einwandernden Glaubensbrüdern einen Dienst und Nutzen zu erweisen, beabsichtigt die obengenannte Pastoralconferenz die Herausgabe dieser Karte in Steindruck zu besorgen, vorausgesetzt, daß sich die zur Deckung der Druckkosten erforderliche Anzahl von 1000 Subscribenten finden sollte. Der Preis der Karte würde in diesem Falle 50 Cents sein und zugleich würde es möglich sein, dieselbe den Einwanderern entweder gratis, oder doch zu sehr ermäßigtem Preise zu überlassen. Es wird daher hiermit freundlichst zur rechtbaldigen Subscription auf unsere neue Synodalkarte eingeladen und namentlich sind alle lieben Brüder im Predigt- und Schulamt, sowie andere Freunde unserer Emigrantenmission angelegentlichst gebeten, sich der Einsammlung von Subscribenten unterziehen zu wollen. Die betreffenden Listen wolle man so bald als möglich Herrn Prof. A. Crämer, Concordia College, Jefferson Ave., St. Louis, Mo., zusenden. Das Geld müßte bei Ablieferung der Karte bezahlt werden.

Im Auftrage der monatlichen Prediger-Conferenz von St. Louis.

F. C. Th. Ruhland.

## Neue Bilder.

I. Es gereicht uns zu einer besonderen Freude, in dieser österlichen Zeit eine Ostergabe deutscher Kunst empfehlen zu können. Unser lieber, den Lutheraner-Lesern bereits bekannter Freund Wehle hat ein Bild von der Auferstehung Christi gezeichnet, das nicht nur mit künstlerischem Sinn und Geschmack ausgeführt ist, sondern auch seinem lutherischen, schriftgemäßen Glauben Ausdruck gibt, indem er den Engel erst nach Christi Auferstehung den Stein von des leeren Grabes Thür abwälzen läßt. Das Bild, 19x24, sauber auf Stein gedruckt, kostet einzeln $1.00, das Dutzend $8.00, das halbe Duzend $4.50 und ist bei dem Künstler selbst, W. Wehle, 1900 Carondelet Ave., St. Louis, Mo., zu haben. Die Gründe, warum gerade dieser Künstler unsere besondere Unterstützung verdient, sind den Lesern bereits bekannt. C.

II. Zwei prächtige Bilder, ursprünglich von dem berühmten protestantischen Maler Karl Friedrich Lessing gemalt, sind vor kurzem in Licht-Steindruck erschienen; das erste stellt die Anschlagung der Thesen Luthers an der Schloßkirche zu Wittenberg, das andere die Verbrennung der päbstlichen Bannbulle durch Luther dar. Sie haben eine Größe von 21x26 Zoll und eignen sich vortrefflich zu einer Zimmer-Verzierung. Der Preis eines Paares ist $5.00, eingerahmt in schwarzem Wallnußholz $10.00. Zu beziehen sind die Bilder unter der Adresse: T. Whitaker, 2 Bible House, New York. W.

## Anzeige der Synode von Illinois u. a. St.

Die ev.-luth. Synode von Illinois u. a. St. wird sich, so Gott will, in diesem Jahre am Donnerstage nach dem Trinitatisfest, den 8. Juni, zu Beardstown, Cass Co., Ills., in der Gemeinde des Herrn Pastor Knoll versammeln.

Hauptgegenstand der Verhandlungen wird die Lehre vom Predigtamte sein.

Okaw, Washington Co., Ills., 4. April 1871.

Fr. Wolbrecht, Secr.

## Synodal-Anzeige.

Zufolge vorigjährigen Beschlusses der evangel.-lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. St., Westlichen Districts, versammelt sich dieselbe, so Gott will, dieses Jahr von Mittwoch nach Dom. Jubilate, den 3. Mai, bis Dienstag, den 9. Mai, inclusive — in der Gemeinde zu Altenburg, Perry County, Mo.

Der Hauptgegenstand der Verhandlungen während dieser Sitzungen werden die letzten neun Thesen (Thesis XII bis XXI)

Ueber das rechte Verhältniß eines evangelisch-lutherischen Christen zu dem hiesigen Freischulwesen

sein, welche der Synode westlichen Districts schon im vorigen Jahre vorgelegt worden sind, von derselben aber wegen Kürze der Zeit nicht besprochen werden konnten. Die sämmtlichen von Pastor Fick entworfenen XXI Thesen finden sich bereits im letztjährigen (fünfzehnten) Synodal-Bericht des westlichen Districts, ferner in der letzten (24.) Nummer des „Lutheraner" Jahrgang XXVI vom Jahr 1869 bis 1870, und endlich in unserem „Schulblatt" Jahrgang 1870 September-Nummer.

Die lieben Amtsbrüder sind freundlich gebeten, doch ja die Parochialberichte nicht zu vergessen. In dem vorigjährigen Synodalbericht fehlten allein über 60 derselben!

Im Auftrag des Hochw. Präsidii

F. C. Th. Ruhland.
d. Z. Secretär des Districts.

* * *

Alle, welche an den Sitzungen der Synode westlichen Districts Theil zu nehmen gedenken, werden hierdurch freundlichst ersucht, sich doch ja frühzeitig bei dem Unterzeichneten zu melden. — Denjenigen, die von St. Louis aus per Dampfschiff hieher reisen, ist zu wissen zu thun, daß die „St. Louis u. Memphis Dampfschiffsgesellschaft" sich erboten hat, die Person für $1.40 bis Wittenberg, dem Absteigeplatz, zu befördern, wofür die Tickets bei den Herren Heinicke & Estel in Saint Louis in Empfang zu nehmen sind. Auch die von Süden Kommenden können von der betreffenden Gesellschaft eine angemessene Ermäßigung erlangen, wenn sie sich desfalls an genannte Herren in St. Louis wenden und sich ein Ticket zusenden lassen. Alle aber, welche aus dem Süden, sowie aus dem Norden mit der „Illinois Central-Eisenbahn" fahren, haben in Carbondale die Wagen zu wechseln und von da mit der „Mount Carbon Eisenbahn" bis Grand Tower ihren Weg fortzusetzen, von wo aus sie sich über den Fluß (nach Wittenberg) setzen lassen müssen.

Altenburg, Perry Co., Mo.

F. Köstering.

## Bekanntmachung!

Da ich öfters gebeten wurde, „Aufschluß" zu geben über einige Landstreicher, welche besonders Canada und Michigan „bettelnd" durchziehen und, indem sie vorgeben, sie stammten aus meiner Parochie, von unsern Mitchristen „Unterstützungen" erhalten, das aber, was sie bekommen, regelmäßig „versaufen"; so gebe ich hiermit allen Betreffenden die Auskunft, daß ich vorerwähnte Vagabunden nicht kenne, denn dergleichen Subjecte werden in unsern Gemeinden nicht geduldet. Wer aus meiner Parochie nach dem Westen zieht, erhält ein Entlassungszeugniß, wer ein solches nicht aufweisen kann, den nehme man daher nicht an.

Joh. Wilh. Weinbach.

**Den betreffenden Synodalgliedern,**

Predigern, Deputirten und Lehrern, zur Nachricht, daß sie, wie hier in Erfahrung gebracht worden, bei H. W. Neidart, 28 Market Str., Chicago, zur Reise von Chicago nach St. Louis Round Trip Tickets für $12.60 erhalten können. — Die mit der Pacific und mit der North Missouri R. R. Kommenden aber können, wenn sie bis St. Louis den vollen Preis bezahlt haben, bei Pastor Bünger ein Freiticket zur Rückreise erhalten.

**Notiz.**

Die zur Synode über St. Louis reisenden Herrn Pastoren und Lehrer, welche sich für Orgelbau interessiren, sollten die Gelegenheit nicht versäumen, die eben vollendete, schöne Orgel für Herrn Pastor Sauperts Gemeinde zu Evansville, Ind., kennen zu lernen.

Dieselbe ist das Probestück einer neuen Firma, und steht Nordostecke von Soulard und Fulton Streets, einen Block nördlich von der Dreieinigkeitskirche.

J. G. Kunz.

**Wo ist Carl Kracht**

aus Belitz, Mecklenburg-Schwerin? Seine alte Mutter wünscht sehnlichst, etwas von ihm zu erfahren. Die letzten Nachrichten kamen von ihm vor vier Jahren aus Milwaukee, Wis.

A. Taebel, Lehrer.
Dundee, Kane Co., Illinois.

## Conferenz-Anzeigen.

Die Buffalo Districts-Conferenz hält, wills Gott, ihre diesjährigen Sitzungen vom 3. bis zum 9. Mai Vormittags (inclusive) bei Herrn Past. Weinbach in Bergholz, Niagara Co., N. Y.

Ch. A. Weisel, Secretär.

Die Cleveland Districts-Conferenz versammelt sich, so Gott will, am 9., 10. und 11. Mai bei Herrn Pastor Mees in Columbus, Ohio.

Joh. Rupprecht.

Die südliche Michigan Pastoralconferenz versammelt sich, so Gott will, am 25. und 26. April zu Monroe. W. Hattstädt.

Monroe, den 23. März 1871.

**Todesanzeige.**

Unserm Leidensfürsten und Todesüberwinder hat es gefallen, in seiner Marterwoche wieder einen treuen Diener seiner Kirche, welchen er kaum erst mit dem Amt des neuen Testaments betraut hatte, zu sich heimzuholen.

Am 3ten April entschlief nach schwerem Leiden, doch, wie wir der guten Zuversicht sind, selig im Glauben an seinen Erlöser, unser theurer Bruder Sebastian Rüttinger, Pastor der Gemeinden Lake Ridge und Tecumseh, Mich., in dem jugendlichen Alter von 21 Jahren 2 Monaten und 13 Tagen.

Derselbe hatte seine Ausbildung auf dem praktischen Seminar zu St. Louis, Mo., erhalten, wo er von allen seinen Collegen gern gesehen und seines bescheidenen Wesens wegen geliebt und geachtet wurde; war dann im vorigen Sommer, nach gut bestandenem Examen, von den beiden Gemeinden als Seelsorger berufen worden und stand denselben 8 Monate treulich und mit Aufopferung aller seiner Kräfte vor; welches Zeugniß ihm beide Gemeinden geben, die ihn oftmals gebeten haben, sich zu schonen, und die nun diesen harten Verlust schmerzlich beklagen.

Schon seit längerer Zeit klagte er über Mattigkeit in den Gliedern, bis vor 14 Tagen Anzeichen des hitzigen Nervenfiebers bei ihm eintraten; ich besuchte ihn damals, fand ihn jedoch über Erwarten munter, und kehrte mit fröhlicher Hoffnung von ihm zurück. Am Samstag vor Palmarum erfuhr ich nun plötzlich durch einen Boten, daß er bereits im Sterben liege. Ich eilte sofort zu ihm, und fand ihn in heftiger Phantasie, bald wurde er jedoch ruhiger, das Bewußtsein kehrte öfters zurück, da er uns erkannte, mit uns betete und seinen Heiland anrief. Am Palm-Sonntag-Morgen glaubten wir jedoch, daß sein Ende gekommen sei, allein noch bis Montag-Nachmittag ½2 Uhr rang er im beständigen Todeskampfe, wo seine Seele dann sanft die irdische Hülle verließ, nachdem er kurz zuvor noch uns Umstehende erkannt hatte.

An seinem Todtenbette weinte seine alte Mutter, eine Wittwe, die ihren einzigen Sohn, ihre einzige irdische Stütze, an ihm verlor, an den sie Alles gewendet und sich selbst den Bissen vom Munde abgespart, nur daß es ihm bei seinen Studien an nichts mangle, und die nun ihre Hoffnung vernichtet sah, ihre alten Tage in Fried und Ruhe in seinem Hause zuzubringen. Desgleichen seine Braut, die schon alles zur Hochzeit bereitet hatte, welche gleich nach Ostern stattfinden sollte, und deren Freuden- und Ehrentag nun in einen Trauertag verwandelt ist.

Nun, er ist eingegangen zur Hochzeit des Lammes, zu seinem himmlischen Bräutigam, Der möge sich auch der so herzlich betrübten Braut annehmen, sie mit Seinem Trost erfüllen und ihr rechter Seelenbräutigam sein. Wie Ihn aber einst jene Wittwe zu Nain jammerte, wie Er sich seiner Mutter am Kreuze erbarmte, und ihr den Johannes gab, so möge er sich auch dieser Mutter und Wittwe in Gnaden erbarmen.

Die Leichenrede hielt ich über Matth. 25, 21. und Spr. 10, 7. Da der Verstorbene es gewünscht, wurde seine Leiche nach Ida gebracht, wo Herr Pastor Iske abermals eine Gedächtnißrede über Apg. 21, 12—14. hielt, und dann auf dem dortigen Gottesacker beigesetzt. Das Weinen und Schluchzen seiner sechs Confirmanden an seinem Sarge, die ihren geliebten Lehrer verloren, und nun ihre Confirmation wieder weit hinausgeschoben sahen, das Jammern der alten Mutter, der heiße Schmerz der Braut und das Wehklagen seiner beiden Gemeinden, nebst derjenigen zu Ida, war herzergreifend.

Die Betheiligung bei der Leichenfeier war eine große, auch Herr Pastor Hattstädt von Monroe war zugegen. Der HErr aber, der seiner Kirche wieder eine so junge Kraft genommen, der wolle jetzt, da die Erndte so groß ist, doch statt seiner, aller Orten Jünglinge erwecken, und sie als treue Arbeiter in seinen Weinberg senden. Amen.

Adrian, am Charfreitag 1871.

F. Johl.

Mit herzlichem Dank gegen Gott und die milden Geber quittire ich den Empfang folgender

Beiträge zur Beschaffung von Hilfsmitteln für den naturwissenschaftlichen Unterricht in unserm Schullehrerseminar:

Auf der Hochzeit des Lehrers A. Beyer gesammelt $7.00; aus Milwaukee: von dem Jünglingsverein Concordia $12.50; von der Gesellschaft Gemüthlichkeit $15.00; vom Gesangverein in Past. Lochners Gemeinde $15.00; durch Lehrer Ch. Weigle in seiner Classe gesammelt $12.35; durch Lehrer G. Steuber $10.00; durch Lehrer W. Hoffmann in seiner Classe gesammelt $3.40; von N. N. $1.00; durch Lehrer S. Simon von der Gemeinde in Monroe, Mich., $4.00.

Ueber die Verwendung dieser und etwa noch eingehender Gaben werde ich seiner Zeit berichten.

Addison, Ill., den 15. März 1871. H. Dümling.

Während meiner langwierigen Kranheit, die mich nöthigte, mein Amt niederzulegen, habe ich ferner folgende Liebesgaben von Minnesota-Pastoren und -Gemeinden erhalten: Von Past. Herzers Gemeinde in Maple Grove $10.00, durch Past. Herzer von W. Cornelius $1.00, durch Past. Rolf von F. Henke $1.65, von Past. Damms Gemeinde $5.50, von dessen Filial $2.50, von ihm selbst $1.00, von Past. Herzers Gemeinde in Minneapolis $16.00, von Past. Both $7.55, Collecte seiner Gemeinde in Waconia $3.45, von den zwei Gemeindegliedern Friedrich Eggers und Konrad Vosz je $5.00, von den Schulkindern $3.00, aus seinem Filial Holywood $3.68, von Past. Fischers Gemeinden in Benton und Carver $32.67.

„Der liebe Gott vergelte es den freundlichen Gebern reichlich in himmlischen und irdischen Gütern", ist der Wunsch ihres noch leidenden Bruders im HErrn.

C. G. T. Krause.

**Für das luth. Waisenhaus bei St. Louis**

erhalten: Von Herrn Weidemeier in California, Mo., $1.00, von Past. Mertz nachgesandt 75 Cts., durch Past. Holst von Wittwe N. N. in Troy, Ills., $2.00, von C. H. Clestermann dahier $1.50, durch Past. Buszin Coll. seiner Gemeinde $4.63. Durch Herrn Estel von einem Freunde des Waisenhauses 2 Knabenröcke; von G. Greb 37 Pfund Rindfleisch; durch Past. Bünger 1½ Pfd. wollenes Garn; von L. Marx in St. Louis 5 Gallonen Loaf-Syrup; von N. N. in W. 1 Schulter, 1 Stück Speck, ½ Gall. Fett; von Pastor Kleist in Washington 1 Box mit Weihnachtsgaben: 6 Paar rothwollene Strümpfe, 2 Paar Handschuhe, 4 Schürzen, 4 Puppen, 2 Anzüge, werth $7.00; von Fr. R. in St. Louis etwas alte Kleidungsstücke. vom Nähverein in Carlinville durch Frau Allendörfer 2 Betttücher, 6 Kopfkissenüberzüge, 1 Quilt; von Mr. Haas in St. Louis 1 Box Seife; von H. Mencke dahier 1 Peck Bohnen; von G. Beckmann in St. Louis (Imm.-Distr.) 200 Pfd. Mehl; von L. Marx 145 Pfd. Zucker; von G. Lindemann dahier 2 Bsh. Russelskartoffeln, 7 Pfirsichbäume, 1 Zwetschgenbaum.

Herzlichen Dank den theuren Gebern!

Im Namen der Waisen A. Lehmann, Hausvater.

Für den College-Haushalt in Fort Wayne und für arme Schüler

sind vom Februar bis 5. März folgende Gaben eingegangen: Vom Frauenverein in Past. Jäbkers Gemeinde 12 neue Hemden, 2 Betttücher, 1 Strohsack, 3 Quilts, 14 Handtücher, 2 Kopfkissenziechen, 1 Federkissen, 19 Taschentücher, 14 Paar Socken. Aus Past. Zagels Gemeinde von Konrad Trier 12 Gall. Molasses. Durch Past. J. F. Müller in Amelith für A. Däuschlein Hochzeits-Coll. bei F. Dollhopf $8.00. Aus Past. Reichhardts Gemeinde von Wilh. Liecke 2 S. Korn, 2 S. Weizen, 1 Schwein. Aus Past. Jor' Gemeinde 2 Barrels Fleisch, 1 do. Schmalz, 1 Box mit Wurst. Von der Gemeinde in Peru, Ind., durch Lehrer Kors 1 Barrel Fleisch, 1½ Peck Bohnen, $1.50 baar. Durch Past. Müller in Pittsburg Kindtauf-Coll. bei J. Dölbers $3.45. Aus Pastor Fleischmanns Gemeinde von Georg Griebel $5.00. Von Past. G. Prager für Georg Häfner $10.00. Aus Pastor Stocks Gemeinde von C. Bratmüller 1 Peck Bohnen.

Chr. Hengerer.

Für arme Studenten erhielt durch Hrn. Brödeheft in Brighton, Ill., in dessen Hausgemeinde nach dem Gottesdienst collecirt $5.00; durch Past. Nützel in Columbus, Ind., auf der Kindtaufe Hrn. H. Holtke's collectirt $2.25; von dem werthen Frauenverein des hiesigen Dreieinigkeits-Districts 12 Hemden.

Für Brunn's Anstalt durch Past. König in Cincinnati von Hrn. Marx $1.50 und von Frau Pohlmann $1.00; durch Pastor Hügli in Detroit von dem werthen Frauenverein seiner Gemeinde $12.00. C. F. W. Walther.

Von Herrn und Frau Papendorf in Past. Lehmanns Gemeinde erhielt als Dankopfer für wiedererlangte Genesung $2.00; von der Gemeinde des Herrn Past. H. Harmening $16.50 für die Synodalkasse; von Fr. Sewing aus derselben Gemeinde für den Seminar-Haushalt dahier $5.00.

St. Louis, Mo. E. A. Brauer.

Für die von Herrn Pastor Brunn gesandten Collegeschüler hat Unterzeichneter erhalten: durch Past. Jäbker $30.00, durch Past. Schöneberg $20.00, durch Past. Jor $10.00; aus seiner Gemeinde von W. R. $5.00, Frau R. $1.00, D. D. $2.00. W. S. Stubnatzy.

Fort Wayne, Ind., 16. März 1871.

Mit Dank gegen Gott und die milden Geber bescheinigt hiermit, durch Herrn Faulstich auf Albert Zimmermanns Hochzeit gesammelt, $19.00 empfangen zu haben,

Pastor Muckels Wittwe.

**Veränderte Adresse:**

Rev. H. C. Schwan,
222 Erie St. Cleveland, Ohio.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.





**Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.**

**Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.**

**Jahrgang 27.** | **St. Louis, Mo., den 1. Mai 1871.** | **No. 17.**

Bedingungen: Der „Lutheraner“ erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und funfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th & Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden.

In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.


## Herr X. X. und die Missouri-Synode noch einmal und zwar zum letzten Male.

(Schluß.)

Nur noch zwei Vorwürfe sind es, die Hr. X. X. unserer Synode macht, deren wir uns der Vollständigkeit halber nun noch zu erwehren haben, worauf wir dann mit ihm fertig sind.

Unser ungenannter Gegner schreibt nemlich zunächst noch Folgendes:

„So exclusiv und einseitig sich die Missouri-Synode zur neuen theologischen Litteratur verhält, eine ebenso schroffe Stellung nimmt sie gegenüber jedem Glaubensleben außerhalb ihres Synodalbezirkes ein. Statt sich darüber herzlich zu freuen, daß es noch allenthalben Kinder Gottes gibt, wo Christi Namen gepredigt wird; statt Gott zu danken, daß auch in andern Kirchengemeinschaften viel für Ausbreitung des Reiches Gottes geschieht; statt zuzugeben, daß wir auch von andern viel zu lernen haben, sucht man immer nur die Schattenseiten hervor, sieht man immer nur auf das, was uns trennt, aber nicht auf das, was uns eint. Da wird immer nur auf die falsche Lehre der Andern hingewiesen, und somit jeder Gemeinsinn für das Reich Gottes abgeschnitten. Was sie durch ihre Lehre von der unsichtbaren Kirche mit der einen Hand in Theorie bauen, das nehmen sie mit der andern Hand in Praxis zehnmal zurück. Nur innerhalb ihres Synodalverbandes sehen sie das Heil für die Kirche. Wo man aber in so stolzer Selbstüberhebung mit Geringschätzung auf die Andern schaut, da muß das Geistesleben mit der Zeit verknöchern und verkümmern. Das war von jeher die Art und Weise der Secten, alles Gute nur bei sich zu sehen. So glauben die Albrechtsleute, sie allein haben die beste Lehre von der Heiligung; die Methodisten, sie allein die beste Lehre von der Bekehrung; die Missourier, sie allein die reine Lehre.“ Im Folgenden versucht sich Hr. X. X. nun noch in einer Prophezeihung, wie es mit der Missouri-Synode in Zukunft werden werde. Die wollen wir, da wenigstens wir nicht in die Zukunft schauen können, auf sich beruhen lassen; was aber jenes Sündenregister betrifft, so erlauben wir uns, darauf Nachstehendes zu bemerken.

In Absicht auf das Glaubensleben außerhalb unseres Synodalbezirks soll unsere Sünde erstlich darin bestehen, daß wir uns nicht „herzlich darüber freuen, daß es noch allenthalben Kinder Gottes gibt, wo Christi Namen gepredigt wird“. Unsere Antwort auf diesen Vorwurf ist einfach diese, daß derselbe nicht wahr ist. Daß es allenthalben Kinder Gottes gibt, wo Gottes Wort noch wesentlich ist, darüber freuen wir uns nicht nur herzlich, das gehört geradezu zu dem Trost, der uns vor anderen in dieser erschrecklichen Zeit noch aufrecht erhält und den wir uns für aller Welt Gut nicht entreißen lassen wollen. Oder ist Hr. X. X. ein Herzenskündiger, der das besser weiß?

Eine andere unserer vielen Sünden soll darin bestehen, daß wir Gott nicht danken, „daß auch in anderen Kirchengemeinschaften viel für Ausbreitung des Reiches Gottes geschieht“. Unsere Antwort auf diesen Vorwurf ist wieder einfach diese, daß derselbe ebenfalls unwahr ist. Wir müssen zwar leider! gestehen, daß es um unser Danken in dieser letzten betrübten Zeit schlecht genug bestellt ist, daß wir leider! viel geneigter sind, das Kyrie Eleison, als das Halleluja, anzustimmen. Steht es in dieser Beziehung bei Hrn. X. X. besser, so ist das freilich beschämend für uns und rühmlich für ihn. Aber das können wir uns doch nicht nehmen lassen, weil es uns Gott gegeben hat, daß wir uns über die Rettung jeder Seele, die auch unter den Secten geschieht, jederzeit innig freuen und Gott darob auch danken. Oder hat Hr. X. X. schon in das Betkämmerlein jedes Missouriers geguckt und das Gegentheil erspäht?

Eine dritte Sünde unserer Synode soll darin bestehen, daß sie nicht zugebe, „daß wir auch von Anderen viel zu lernen haben“. Unsere Antwort hierauf ist, daß wir dies nicht nur zugeben, sondern daß wir auch wirklich von den

Anderen gar manches gelernt haben, wie hoffentlich die ganze geschichtliche Entwicklung unserer Synode beweis't. Oder ist Hr. X. X. der Einzige, der unsere Entwicklung verfolgt und das nicht gemerkt hat?

Eine vierte Sünde unserer Synode soll sein, daß sie bei den Andersgläubigen „immer nur auf das sieht, was uns trennt, aber nicht auf das, was uns eint". Meint nun damit Hr. X. X., daß wir nicht auf das sehen, worin wir mit Andern einig sind, so ist das eine grobe Unwahrheit; denn wo immer wir eine Uebereinstimmung der Anderen in irgend einer Lehre oder Praxis gewahrten, da haben wir dies mit Freuden hervorgehoben. Aber Hr. X. X. scheint dies auch nicht leugnen zu wollen, denn er schreibt, daß wir nicht auf das sähen, „was uns eint". In dieser Beziehung müssen wir uns freilich schuldig geben; denn bei Falschgläubigen finden wir allerdings nichts, „was uns eint". Findet Hr. X. X. dergleichen bei den Secten, was ihn mit denselben eint, so ist das seine Sache. Dann ist er aber eben auch kein Lutheraner, sondern ein Unirter, ein Synkretist, ein Religionsmenger. Und daß er dies wirklich ist, beweis't er leider! nur zu deutlich, wenn er also fortfährt: „Da wird immer nur auf die falsche Lehre der Andern hingewiesen, und somit jeder Gemeinsinn für das Reich Gottes abgeschnitten. Was sie" (nemlich die Missourier) „durch ihre Lehre von der unsichtbaren Kirche mit der einen Hand in Theorie geben, das nehmen sie mit der anderen Hand in Praxis zehnmal zurück." Hr. X. X. will also offenbar, daß wir nicht nur zugeben, daß die unsichtbare Kirche der wahrhaft Gläubigen und Seligwerdenden durch alle Parteien innerhalb der Christenheit sich erstrecke, sondern er will das hiernach offenbar nun auch praktisch durchgeführt sehen, nemlich durch gemeinsame Arbeit für die Zwecke des Reiches Gottes, durch Canzel- und Altargemeinschaft, durch gegenseitige Beschickung der Synoden und gemeinschaftliche Berathung auf denselben, durch gegenseitige Beehrung mit dem Bruder- und Schwester-Namen, durch Eingehung von Bündnissen, Allianzen u. s. w. Kurz, Hr. X. X. will haben, daß wir, weil wir die unter allen Parteien verborgen liegende unsichtbare Kirche glauben, mit denselben so umgehen, als ob wir zusammen Eine im Glauben einige sichtbare Kirche bildeten. Wir sollen das wirklich thun, was die alte Buffalo-Synode immer verleumderisch gesagt hat, daß wirs thäten, nemlich daß wir das aus allen Secten zusammengesetzte Babel für die Eine heilige christliche Kirche des dritten Artikels ansehen. Wir sollen die Kirche Christi für einen buntfarbigen Regenbogen und die verschiedengläubigen sogenannten Denominationen nur für die verschiedenen Farben dieses schönen Regenbogens ansehen. Hr. X. X. will uns zwar erlauben, uns Lutheraner zu nennen und mit anderen Namen-Lutheranern eine besondere Kirche auszumachen, aber wir sollen dabei den Secten zurufen: „Wir glauben all an Einen Gott"; worin wir Lutheraner von euch verschieden sind, das sind nur verschiedene Richtungen, Ansichten, Meinungen, offene Fragen; wir gehen zwar verschiedene Wege, aber nach Einem Ziele, daher wir auch Hand in Hand wandern und zusammen arbeiten wollen. Daß wir von dieser über alle Maßen greulichen Unionisterei nichts wissen wollen, das müssen wir Hrn. X. X. allerdings zugeben. Wir bekennen mit dem gottseligen, selbst bei den Unirten hochangesehenen Philipp Jakob Spener: „Nachdem aus Gottes Verhängniß wegen eingeschlichener falscher Lehre die Christenheit in mehr Theile getrennt worden, kann ich keine Andere Brüder nennen, als die sich zu der lutherischen Kirche bekennen."*) „Was die äußerliche Brüderschaft anlanget, welche sich gründet auf die Gemeinschaft des Glaubens, den man glaubet, oder die Religion, sind alle Lutheraner meine Brüder, da sie sich zu Einem Glauben bekennen und halten; aber kein Reformirter" (wir setzen hinzu, auch kein Methodist, Baptist, Unirt-Evangelischer 2c.), „als lang er solcher bleibt, ist mein Bruder, denn er bekennet sich zu einer andern und zwar zu einer solchen Religion, bei dero Lehre ich gefährliche Irrthümer glaube zu erkennen."**)

Schreiber dieses will hier eine öffentliche Beichte thun. Auch ich bin (als Student) mitten unter Unirten zur Erkenntniß Christi gekommen und ich wollte längere Zeit nichts von den entschiedenen Lutheranern wissen, weil ich fest überzeugt war, daß es auch in anderen Gemeinschaften wahrhaft gläubige Seelen, rechtschaffene Kinder Gottes gebe. Diese tröstliche und mir schlechterdings gewisse Ueberzeugung wollte ich mir nicht rauben lassen. Ich dachte nemlich, wenn ich ein Lutheraner würde und dann die lutherische Kirche für die einzige wahre sichtbare Kirche Gottes auf Erden anerkennen sollte, dann müßte ich auch glauben, daß außer derselben kein Heil und keine Seligkeit sei, also alle Nicht-Lutheraner verdammen. Das konnte und wollte ich aber nicht thun, denn ich war mir bewußt, daß ich dann das Werk Gottes in mir selbst leugnen und somit mich selbst verdammen müßte. Doch o der treue Gott! Als ich nun anfing, die Lehre der lutherischen Kirche eifriger zu studiren, in ihren symbolischen Büchern, in Luthers und anderer rein lutherischer Lehrer Schriften, da sah ich mit Freuden, daß man ein entschiedener Lutheraner sein könne, ohne deswegen leugnen zu müssen, daß die wahre Kirche der wahren Gläubigen und Seligwerdenden auch außerhalb der sichtbaren lutherischen Kirche zu finden sei, ohne deswegen behaupten zu müssen, daß man nur in der sichtbaren lutherischen Kirche selig werden könne, kurz, ohne deswegen alle Nicht-Lutheraner verdammen zu müssen. Ich sah mit Freuden, daß die reine Lehre von der Kirche, welche die rechten Lutheraner nach ihrem Bekenntniß haben, eine ganz andere sei, als die, welche manche haben, die besonders strenge Lutheraner, ja, allein die rechten Lutheraner sein wollen. Ich sah nemlich mit Freuden, daß man nur deswegen alle kirchliche Unionisterei und Religionsmengerei meiden müsse, damit man sich nicht der Irrthümer der falschgläubigen Secten theilhaftig mache, also nicht deswegen, weil die sichtbare lutherische Kirche die Eine heilige christliche Kirche wäre, außer welcher kein Heil sei, sondern um des von Christo geforderten Bekenntnisses der Wahrheit und Lossagung von allem Irrthum willen. Seit ich nun dieses klar erkannt habe, bin ich denn mit Freuden zu der theuren in der Lehre reinen Kirche meiner Väter zurückgekehrt und will nun auch durch Gottes Hilfe und Gnade bei ihr bleiben, mit ihr glauben und bekennen, ihr dienen und für sie streiten bis an mein, Gott gebe! durch Christi Blut seliges Ende. Und so steht denn auch die Synode, deren Glied ich bin, im Ganzen. Sie will von beiden Abwegen nichts wissen, von dem romanisirenden, nach welchem die lutherische Kirche allein die Eine heilige christliche Kirche des dritten Artikels sein soll, und von dem unionistischen, nach welchem ein Lutheraner mit Falschgläubigen zusammenstehen, zusammen arbeiten, kirchliche Gemeinschaft halten, also Unionisterei treiben kann. Unsere Synode bekennt daher einerseits entschieden mit Luther: „Müssen wir doch bekennen, daß die Schwärmer die Schrift und Gottes Wort haben in andern Artikeln; und wer es von ihnen hört und glaubt, der wird selig, wiewohl sie unheilige Ketzer und Lästerer Christi sind." (XVII, 2675.) „Derhalben so ist die Kirche allenthalben heilig, auch an den Oertern, da gleich die Schwärmer und Rottengeister regieren, soferne sie nur das Wort und Sacrament nicht allerdings verleugnen und verwerfen. Denn die diese Dinge ganz und gar verleugnen, sind keine Kirche mehr. Wo aber Wort und Sacrament wesentlich bleiben, da bleibet auch eine heilige Kirche, und liegt nichts daran, obgleich der Endechrist daselbst regieret." (VIII, 1591.) Andererseits bekennt aber unsere Synode ebenso entschieden mit Luther, Melanchthon und der ganzen lutherischen Kirche laut der Schmalkaldischen Artikel: „Schwer ist es, daß man von so viel Landen und Leuten sich trenn'en und eine sondere Lehre führen will. Aber hie (Matth. 7, 15. 2 Kor. 6, 14.) stehet Gottes Befehl, daß Jedermann sich hüten soll und nicht mit denen einhellig" (socii = in Gesellschaft stehend) „sein, so unrechte Lehre führen."

Wenn nun Hr. X. X. endlich schreibt: „Die Albrechtsleute glauben, sie allein haben die beste Lehre von der Heiligung; die Methodisten, sie allein die beste Lehre von der Bekehrung; die Missourier, sie allein die reine Lehre", — so kann unser unbekannter Freund damit entweder sagen wollen, die Missouri-Synode glaube allein die reine lutherische Lehre zu haben, oder, sie glaube, daß die lutherische Lehre, welche sie habe, allein die reine sei. Ist das Erste gemeint,

*) Uebereinstimmung mit der Augsburgischen Confession. S. 226.

**) Letzte theologische Bedenken. II, 605.

so ist das eine so offenbare Unwahrheit, daß dieser Vorwurf keine Widerlegung verdient, denn wer immer uns kennt, der weiß, die Missouri-Synode hat es vor aller Welt bekannt, daß z. B. in America die Wisconsin-, die Ohio-, die norwegische, die Illinois-, die englische Concordia-Synode auch die reine lutherische Lehre haben. Ist aber gemeint, daß die lutherische Lehre, die wir mit den genanten Synoden haben, „allein die reine Lehre" sei, so geben wir uns allerdings dieses Verbrechens in den Augen des Hrn. X. X. schuldig. Glaubt derselbe aber das nicht, so sollte er sich schämen, sich einen Lutheraner zu nennen, und weiß er außer der lutherischen noch eine andere Kirche, „wo da einträchtiglich nach reinem Verstand das Evangelium gepredigt und die Sacramente dem göttlichen Wort gemäß gereicht werden", so nenne er sie. —

V. Der fünfte und letzte Vorwurf endlich, den Hr. X. X. der Missouri-Synode macht, ist ihre angeblich „falsche Wucherlehre".

Bei Besprechung dieses Punctes merkt man unserem Ritter mit geschlossenem Helmgitter offenbar einen Muth an, den man sonst an unseren lutherisch sein wollenden Gegnern nicht gewahrt. Er nennt unsere Lehre vom Wucher eine „Gewissen verwirrende", die „von Prof. Fritschel in mehreren höchst lehrreichen und interessanten Aufsätzen widerlegt worden", daher es nun „bei der Missouri-Synode mit dem Ruhm der reinen Lehre für immer aus" sei.

Woher mag wohl dieser große Muth gekommen sein? — Wir meinen, daß er hauptsächlich drei Quellen hat. Die erste Quelle ist, daß Hr. X. X. weiß, welch ein unermeßliches Heer hinter ihm steht, nemlich die ganze in der Sünde des Wuchers ersoffene Welt und dazu fast die ganze jetzige, was diesen Punct betrifft, in Irrthum gefangene Christenheit mit allen ihren großen Gelehrten. Wenn aber ein Kämpfer das weiß, dann ist es gewiß nicht verwunderlich, wenn er eine ungewöhnliche Courage hat. Er weiß ja im voraus, daß, was er auch immer zur Vertheidigung des Wuchers sagen werde, die ganze Welt ihm Beifall zuklatschen und, je zuversichtlicher er rede, ihm „Bravo! Bravissimo!" zurufen werde; allen, welche Wucher treiben, lacht ja dabei das Herz im Leibe, und selbst die meisten Christen finden die Gegengründe erklärlicherweise gar nicht unannehmbar. Die zweite Quelle des Muthes unseres Gegners ist offenbar dies, daß so hochangesehene Theologen, wie Jakob Andreä und Johann Gerhard, zum Theil auf seiner Seite sind. Leute, wie Hr. X. X., machen es zwar uns fort und fort zum Vorwurf, wir seien nur Nachtreter und Nachbeter der alten Theologen, weil wir dieselben oft zum Beweise dafür citiren, was unsere Kirche je und je gelehrt habe; sie sagen uns fort und fort nach, daß wir nicht auf Gottes Wort, sondern auf dem Ansehen von Menschen stehen: wenn sie aber selbst einmal einen oder zwei alte berühmte Theologen für ihre schriftwidrigen Meinungen anführen können, dann sind sie Helden, die mit ihrem Siegesgeschrei die ganze Welt erfüllen; dann fühlen sie sich wie auf einem sichern Baume sitzend, von welchem aus sie alle Vorübergehenden, die nicht wie sie klettern können, zum blutigen Zweikampfe herausfordern. O, es ist gerade in den Herren, die immer und immer schreien: „Hinweg mit euren alten Dogmatiken! Schrift, Schrift her!" offenbar ein Vertrauen auf große Menschennamen, wie man sonst nicht leicht antrifft!*) Eine dritte Quelle des großen Muthes unseres Gegners in dieser Sache ist aber offenbar auch dies, daß wir unsere Lehre vom Wucher nicht wie andere Glaubensartikel bisher auf das äußerste verfochten haben. Daraus schließen denn solche Gegner, wie Hr. X. X., alsobald, daß uns bei diesem Kampfe bereits der Muth entfallen und daß es, wie er sich selbst ausdrückt, „sehr schlecht mit dieser Sache bestellt sein" müsse. Nichts gibt aber einem Kämpfer mehr Muth, als wenn er meint, seinem Gegner sei bereits der Muth entfallen, er denke daher schon auf einen verdeckten Rückzug, um der gefährlichen Lage mit dem mindestmöglichen Verlust zu entrinnen. Dieses Letztere scheint daher auch Hrn. X. X. vor allem so muthig gemacht zu haben. Die Leser des „Lutheraner" sehen hieraus, wie nöthig die Polemik, und wie irrig es ist, wenn man meint, das Beste wäre, immer nur die Wahrheit zu lehren, aber dann keinen Streit darüber mit denen anzufangen, welche der Wahrheit widersprechen. Das Beispiel des Hrn. X. X. zeigt, wohin das führen würde. In Betreff der Lehre vom Wucher haben wir jetzt einmal fast nur die Wahrheit bezeugt und dann die Gegner derselben nach Herzenslust schreien und toben lassen, und was ist geschehen? Infolge unseres Schweigens ist ihnen der Kamm so geschwollen, daß sie uns nun als Leute ausrufen, mit deren Ruhm, die reine Lehre zu haben, es nun „für immer aus" sei! Was würde wohl geschehen sein, wenn wir in Betreff von Glaubensartikeln auch so verfahren wären, wie in Betreff der Wucherlehre? Ohne Zweifel würden unsere Gegner, welche heute zum Theil so schön orthodox zu reden wissen, noch heute, wie früher, die theuersten Lehren unserer Kirche als Irrlehren bekämpfen und uns als zum Schweigen gebrachte Irrlehrer siegesmuthig mit Füßen treten.

Wisse denn Hr. X. X. und Jedermann, wer es wissen will, daß wir zwischen Glaubensartikeln und solchen Schriftlehren, welche dies nicht sind, allerdings einen Unterschied zu machen wissen. Zwar lassen wir uns keine klare Schriftlehre, sie scheine groß oder gering zu sein, zu einer „offenen Frage" machen; aber während wir es für nöthig achten, für jeden Glaubensartikel, an deren jedem unser Glaube und unsere Hoffnung hängt, bis aufs äußerste zu kämpfen, den entgegenstehenden Irrthum zu verdammen und den hartnäckig Widersprechenden die Brüderschaft aufzusagen, so achten wir es hingegen keinesweges unter allen Umständen für nöthig, für andere Schriftlehren, die keine Glaubensartikel sind, den Kampf auf das äußerste zu treiben, viel weniger, über den entgegenstehenden Irrthum, obwohl wir ihn verwerfen, das Verdammungsurtheil auszusprechen, und denen, welche nur hierin irren, die Glaubensbrüderschaft aufzusagen. Handelt es sich in einem Lehrstreit um solche Lehren, die nicht zu den Glaubensartikeln gehören, da kommt uns alles darauf an, ob die Widersprecher zeigen, daß sie darum widersprechen, weil sie sich dem Worte Gottes nicht unterwerfen wollen, also ob sie, wiewohl sie scheinbar die Grundlehren des Wortes Gottes stehen lassen, doch den Grund selbst, auf welchem alle jene Lehren ruhen, das Wort Gottes, umstoßen.

Hierzu kommt: unsere Gegner sind dessen gewiß und sicher, daß die reine Lehre vom Wucher in dieser vom Wucher gänzlich verschlungenen Zeit nie wieder auf den Plan kommen werde; sie sind dessen gewiß und sicher, daß sie das arme Volk durch nichts besser von der reinen Glaubenslehre, welche die Synode von Missouri predigt, abschrecken könnten, als wenn sie dem armen Volk sagen könnten: Sehet, die Missouri-Synode verdammt alle, welche nicht zugeben, „daß all und jedes Zinsnehmen von ausgeliehenem Gelde, und wenn es 5 Cents von $100.00 wären, an sich schon verdammlicher Wucher sei". Daher suchen uns denn die Gegner auf alle Weise zu reizen, für die richtige Lehre vom Wucher so zu kämpfen, wie für die Lehre von Christo, von den Sacramenten, von Kirche, von Amt u. s. w. So sehr unsere Gegner sonst gegen eine scharfe Polemik sind, so wäre ihnen hingegen nichts erwünschter, als wenn wir in Betreff der Wucherlehre die allerschärfste Polemik anwendeten; denn damit, so calculiren sie, würde dann unsere Wirksamkeit für das Reich Gottes gewaltig gehindert werden. Da nun aber wir nicht nach ihrem Wunsche für die Wucherlehre, wie für die Lehre vom Wege zum ewigen Leben, kämpfen, und dieselbe nicht zu einer Testfrage machen, so kämpfen sie daher dagegen, wie gegen einen grundstürzenden Irrthum, und machen sie zu einem Kennzeichen eines Irrlehrers, deuten unsere Mäßigung in diesem Puncte, die ihnen einen so fatalen Strich durch ihre Rechnung macht, boshaft als einen Widerruf, alles, um uns so, wo möglich, in einen Eifer mit Unverstand und in einen die ganze Kirche in Brand setzenden Kampf wie mit Gewalt zu stürzen. Kann aber wohl etwas Schändlicheres gedacht werden, als ein solches Gebahren von Seiten solcher Leute, die fort und fort vorgeben, daß sie sich an unserer hitzigen Polemik ärgern und stoßen?! Sollte ihr angeblich durch Lehrstreitigkeiten so leicht verletztes Gewissen sie nicht vielmehr dazu vermögen, Gott zu danken, daß wir

*) Gälte es übrigens, angesehene Menschenautoritäten für seine Lehre vom Wucher anzuführen, so wäre das größere Recht offenbar auf unserer Seite, denn auf dieser stehen nicht nur alle reinen Lehrer der Christenheit vor Luther, sondern auch dieser selbst, Melanchthon, Chemnitz, ja, selbst die nur dem Naturlicht folgenden Heiden. Aber fern sei es, die Sache hierauf zu bauen! Unser Grund ist das sonnenklare Wort.

uns wohl hüten, um der Wucherfrage willen die wahrlich genug zerrissene Kirche noch mehr zu zerreißen?*)

Schließlich macht uns Hr. X. X. noch folgenden Vorwurf: „Statt, daß nun die Missouri-Synode diese ärgerliche Lehre öffentlich vor der ganzen Christenheit widerrufen hätte,**) haben sie sich vielmehr, in ganz unehrlicher Weise, ein Hinterthürchen nach dem andern gesucht, sind bald in diesen, bald in jenen Winkel geflohen. Erst beriefen sie sich ganz steif und fest auf die alttestamentlichen Stellen, die vom Wucher handeln; als sich diese nicht mehr halten ließen (?), auf die neutestamentliche Stelle Luk. 6.; als ihnen auch hier der Grund und Boden weggezogen wurde (?), auf das allgemeine Gebot der Liebe. Ein solches Verfahren müssen wir unehrlich nennen." — Diese Polemik des Hrn. X. X. hat eine merkwürdige Aehnlichkeit mit der der schlauen Calvinisten. Als die Lutheraner in der Lehre vom heil. Abendmahl sich einst erst auf das klare Wort Christi beriefen: „Das ist mein Leib", da sagten die Calvinisten: Wohl steht das da, aber steht nicht auch geschrieben, daß Christus gen Himmel gefahren sei und sich zur Rechten Gottes gesetzt habe? Nachdem nun die Lutheraner diesen Einwurf damit widerlegt hatten, daß ja die Rechte Gottes allenthalben sei, da sagten die Calvinisten ferner: Gesetzt, es wäre so, steht aber nicht auch geschrieben, daß Christus einen wahren menschlichen Leib gehabt habe? Als nun endlich die Lutheraner hierauf nachwiesen, daß ja der Menschheit Christi durch die persönliche Vereinigung mit der Gottheit göttliche Eigenschaften und zwar auch die Allgegenwart mitgetheilt worden sei, nun riefen die Calvinisten aus: „Sehet da, die Lutheraner gründen ihre Abendmahlslehre nicht auf die Einsetzungsworte, sondern auf ihre Lehre von Christi Allgegenwart! Dahin haben sie endlich flüchten müssen, um ihre falsche Lehre von Christi Gegenwart im Sacramente zu retten!" Just so machen es jetzt unsere Gegner in der Lehre vom Wucher. Erst beriefen auch wir uns einfach auf die klaren Stellen in Mose, den Psalmen und den Propheten, in welchen der Wucher mit ausdrücklichen Worten verdammt wird. Hierauf sagten unsere Gegner: Das sind ja Stellen des Alten Testamentes, die im Neuen Testamente aufgehoben sind! So beriefen wir uns denn auf solche Stellen des Neuen Testamentes, wie Luk. 6, 35.: „Leihet, daß ihr nichts dafür hoffet." Da sprachen denn die Gegner: Aber ist nicht im Neuen Testamente nichts als die Liebe geboten?*) So suchten wir denn nun zu beweisen, daß der Wucher eben wider die Liebe, ja, wider alle Gerechtigkeit streite. Was thun nun unsere Gegner? Sie rufen als gelehrige Calvinisten-Schüler aus: „Sehet, sehet! Die Missourier gründen ihre Lehre vom Wucher nicht auf klare Schriftworte, sondern auf ihre Lehre von der Liebe! So haben wir sie gejagt aus einem Winkel in den andern, bis sie nun endlich durch die ‚Hinterthür' der Nächstenliebe uns entschlüpfen und mit derselben ihre falsche Wucherlehre retten wollen." Aber blas't nur Victoria, ihr Advocaten des Wuchers, ihr sollt uns doch solche Worte Gottes, wie: „HErr, wer wird bleiben in deiner Hütte? Wer wird bleiben auf deinem heiligen Berge? — Wer sein Geld **nicht** auf Wucher gibt." (Ps. 15, 1. 5.) oder solche Worte: „Gibt auf Wucher, übersetzt: sollte der leben? Er soll nicht leben; sondern weil er solche **Greuel** alle gethan hat, soll er des Todes sterben; sein Blut soll auf ihm sein" (Hesek. 18, 13.), wir sagen, ihr sollt uns doch solche Worte des lebendigen Gottes nicht umstoßen, sondern „lassen stan und kein Dank dazu haben." —

Hiermit nehmen wir denn von Hrn. X. X. und unseren lieben Lesern Abschied, indem wir Gott bitten, daß er uns in dieser letzten betrübten Zeit bei seinem allein wahren und gewissen Wort wider alle Schalkheit und Täuscherei der Menschen und in seiner Gnade wider Sünde, Tod und Hölle erhalten, unsere Gegner aber erleuchten und so seine Verheißung auch an uns erfüllen wolle: „Ehe du solltest zu ihnen fallen, so müssen sie eher zu dir fallen." Jer. 15, 19. W.

*) Manche unserer Gegner in Deutschland machen es, wie wir aus Brunn's Blatt: „Evangelisch-Lutherische Mission und Kirche", zwölfte Nummer vorigen Jahrs, ersehen, nicht viel besser, als unsere hiesigen Gegner. Brunn schreibt daselbst: „Unbegründet ist zuletzt die Anklage, in der Wucherfrage hätten die Missourier ihre Stellung geändert. Sie haben nur einfach gethan, was Prof. Walther schon voriges Jahr (1869) schrieb und ich damals bereits drucken ließ, daß sie, die Missourier, ‚nicht mit Bann und Verketzerung' gegen Andersdenkende vorgehen würden, denn ‚dieser Punct sei kein Glaubensartikel', daher ‚entscheide über den, der so oder so urtheile, nichts als die Stellung, die er dabei notorisch und wider Gewissen einnehme'. Nach diesen Grundsätzen haben die Missourier gehandelt. Aber ihre Gegner erwarteten es anders, sie hofften, es solle sich hier eine Gelegenheit ergeben, wo die Missourier ihren vermeintlichen schroffen Gesetzesgeist einmal recht zeigen sollten, damit sie öffentlich zu Schanden würden. Da die Sachen aber nun anders gegangen sind, sieht man im Verhalten der Missourier lieber eine Inconsequenz, als daß man ihnen zugestehen sollte, von vornherein die richtigen evangelischen Grundsätze in Behandlung der Sache gehabt zu haben."

**) Ist es nicht merkwürdig, wie ernst es unser Hr. X. X. mit der falschen Lehre nimmt, wenn er dieselbe bei den Missouriern entdeckt zu haben meint? Die sollen gleich vor der ganzen Christenheit widerrufen, während man sie zu lauter Milde gegen die falsche Lehre Anderer ermahnt und selbst die gröbsten Krumpen nie widerruft. O Heuchelei!

*) Hr. X. X. macht übrigens in Betreff der Worte: „Leihet, daß ihr nichts dafür hoffet", sogar die lächerliche Ausflucht, diese Worte enthielten nur eine „bildliche Redeweise", wofür sie „jeder Mensch von gesunden Sinnen sogleich erkennen" müsse, wie die Rede vom „Augenausreißen" und „Händeabhauen"! Eine blödsinnigere Schriftauslegung haben wir kaum noch je gelesen.

(Eingesandt von Pastor Scholz.)

## Das Werk Gottes in den Kindern.

(Eine Geschichte aus der Gegenwart.)

Es sind jetzt etwa vier Jahre her, als ich im Katechismus-Unterricht, bei Gelegenheit der zweiten Bitte des heil. Vaterunsers, zu den Kindern sagte, sie sollten den lieben HErrn JEsum auch recht fleißig um seinen Heiligen Geist dazu bitten, daß sie sein Reich auch durch ihr Glaubenszeugniß möchten fördern helfen, sowie durch Handreichung in Gaben. Ich erzählte ihnen einige hierher gehörige Geschichten von lutherischen Kindern in Schlesien aus der Zeit, da dies Land noch zu Oesterreich gehörte und die Lutheraner dort hart verfolgt wurden. Nach meiner Vermahnung machten manche Kinder Einwendungen, die Einen diese, die Anderen jene. Einige meinten, sie wollten für ihre liebe Kirche, für Synodalzwecke, Heidenmission und dergleichen wohl gerne etwas geben, wenn ihnen nur Jemand etwas Geld schenken würde. Ich antwortete: „Es freut mich, daß ihr sagt, wenn ihr von Jemandem Geld geschenkt bekämt, so wolltet ihr das gerne zur Förderung des Reiches Gottes anwenden; allein viel schöner erschiene es mir, wenn Kinder zusähen, wie sie dazu sich selbst Geld verdienen könnten, und das könnten Farmers-Kinder in Amerika sehr leicht." Darauf erwiderten einige Kinder, sie wüßten nicht, wie? Da sagte ich: „Ich will euch aushelfen. Die ihr zusammen aus Einem Hause seid, dürft nur Vater und Mutter bitten, daß sie euch einen Viertel- oder halben oder ganzen Acker Land überlassen zum Bepflanzen, den Ertrag wolltet ihr gerne zur Förderung der Kirche Gottes anwenden." Diese Bitte würde ihnen Vater und Mutter gewiß mit Freuden gewähren, und wenn sie das alle thäten, so würde im Herbst eine nicht unbedeutende Summe zusammen kommen. „Deß braucht ihr euch", so fuhr ich fort, „auch nicht zu schämen, denn Aehnliches haben schon manche Kinder gethan. Ich kenne einen der reichsten Grafen Deutschlands; als der noch ein Knabe war, machte er in den Mußestunden Schwemmer für Nachtlämpchen, verkaufte dieselben in der Stadt, und das daraus gelöste Geld gab er in die Missionskasse. Solches Geld habe ich selbst von ihm empfangen, da er zehn Jahre alt war." Auf die Frage nun: „Wollt ihr euch das nun alles wohl merken und durch Gottes Gnade zu üben suchen?" antworteten die Meisten: Ja. Ein kleiner, zehnjähriger Knabe aber sagte ganz freundlich: „Ich will mirs merken und auch thun." Was er auch wirklich treulich erfüllet hat.

Dieser kleine Thomas Stach erzählte das Gehörte seinen Geschwistern. Und als im Frühjahr das Pflanzen begann, so wurden die Eltern gebeten, ihnen etwas Land zu überlassen, das sie selbst bearbeiten wollten, damit sie Geld für die Synodalkasse, die Mission und dergleichen hätten, welche Bitte ihnen die Eltern gerne gewährten. So ging es denn ans Bestellen des Landes, und die lieben Kinder pflanzten auf ihr Land solche Früchte, die viel Geld brachten, und da mußte jede Ecke, die der Vater des Pflügens nicht werth hielt, daran. Seit dieser Zeit sind von diesen Kindern immer Quittungen für eingesandte Gaben im „Lutheraner" zu finden. Voriges Frühjahr, als ich zu ihnen kam, erzählten sie mir mit großen Freuden, daß sie jetzt immer stärker

würden und dieses Jahr ziemlich viel Land für sich bepflanzen dürften und in einigen Jahren wohl über hundert Dollars einnehmen könnten. Ihr Land bearbeiteten die Kinder aber nur meistentheils in den Mittagsstunden, der älteste unter ihnen, der kleine Thomas, immer voran. Es wurde aber auch mit jedem Monat und Jahr immer fleißiger gelernt, und der kleine Thomas unterrichtete die andern Geschwister, so viel er konnte, im Buchstabiren und Lesen, Rechnen und Schreiben, vor allen Dingen hielt er an, daß sie den Katechismus lernten. Weil nun die Eltern die einzige lutherische Familie sind, welche mitten unter einer unirten Gemeinde wohnt, der unirte Prediger aber mehrere Gemeinden zu bedienen hat, und darum nicht so viel Schule halten kann, als zu wünschen wäre, so fing der kleine Thomas an das Amt eines Schulmeisters in einem größeren Kreise zu versehen. In den Winterabenden kamen die Kinder aus der Nachbarschaft zusammen, da lehrte er ihnen den lutherischen kleinen Katechismus, die schönen Lieder aus unserem Gesangbuch auswendig und auch die Melodien dazu; Lesen, Rechnen und Schreiben wurde auch geübt, in der Bibel gelesen und vorgelesen, und der Abend bis 10, ja 12 Uhr damit zugebracht, so daß die lieben Engel ihre Lust daran haben mußten, und der HErr JEsus eine rechte Herberge in diesen Kinderherzen fand. Jedermann, auch der unirte Prediger, freute sich des kleinen Schulmeisters. Der Knabe selbst nahm in allem, auch in Glauben und Erkenntniß gar merklich zu, so daß er mit seinem dreizehnten Jahre eine solche Kenntniß der lieben Bibel, der Symbolischen Bücher, des Gesangbuchs, des Katechismus besaß, wie sie gar Manchem, der sie haben sollte, zu wünschen wäre. Neben seiner Muttersprache, welche die Mährische ist, konnte er die deutsche und englische ziemlich gut sprechen, lesen und schreiben, und wünschte nichts sehnlicher, als letzte Ostern confirmirt zu werden, um dann auf unser Schullehrer-Seminar zu gehen und mit Gottes Hülfe einmal ein tüchtiger Schullehrer zu werden. Allein der Mensch denkt und der liebe Gott lenkt!

Im Januar vorigen Jahrs starb des kleinen Thomas vorjüngste Schwester; da entstand nun bei den Kindern eine solche Sterbenslust, daß sie alle ohne Ausnahme gern bei dem lieben HErrn JEsu sein, gern sterben wollten. Mit Ende Mai kehrte Krankheit bei den Nachbarskindern B. ein, und da mußte denn der kleine Schulmeister mit seinen Schülern zu den kranken Kindern kommen und ihnen schöne Lieder vorsingen, als: „JEsus, meine Zuversicht", „Weil ich JEsu Schäflein bin" u. dergl. So sangen sie denn in drei Wochen aus diesem Hause drei liebe Kinder zur Heimath nach Oben. Bald darauf wurden die Kinder im nächsten Hause krank. Ein Mädchen von zwölf Jahren begehrte nun auch wieder des kleinen Schulmeisters mit seinen Schülern, um auch zum lieben Heiland hinüber gesungen zu werden, wie sie selbst bei den andern sterbenden Kindern mit gesungen hatte, welches denn auch geschah. Auch dieses Mägdlein starb. Und noch immer war große Freude bei den Kindern, alle wollten gerne bei dem HErrn JEsu sein. Daß ichs kurz mache: im Juli kehrte denn auch Krankheit unter den lieben Stach's Kindern ein und traf jetzt einen lieben Knaben von sieben Jahren. Als ich am nächsten Tage denselben besuchte, so sahe ich bald, wie der Todesengel auch seiner harrte, und sagte ihm unter Anderem beim Weggehen, daß er auch wohl bald zu seinem lieben Heilande gehen würde. Da war er recht herzlich froh, und sagte zu einem seiner andern Brüder, der ein Jahr älter war: „Johannes, wenn ich nun sterbe, heute oder morgen, so übergebe ich Dir meinen Theil an dem, was wir zur Ausbreitung des Reiches Gottes gepflanzt; wohin Du Deines verwendest, dahin sende meinen Theil auch; da siehe nun darauf, daß nichts davon verloren geht." Als ich am nächsten Tage wieder hinkam, so sahe ich, daß alle acht Kinder im Hause, obwohl noch keines der andern klagte, doch krank waren, und sagte es auch. Um ein Uhr Nachmittags ging ich weg und um drei Uhr lagen alle auf dem Krankenbette. Der kleine Schulmeister, der nun im 14ten Jahre stand, war eine Zeit lang in etwas geringerem Grade krank, und war in diesem Kreuz den Eltern ein treuer Tröster und den Geschwistern nicht weniger, so daß die lieben Kinder mit Trost und Freuden auf des HErrn Heimrufen warteten, welches auch bald geschah. Nachdem der zuerst erkrankte Knabe gestorben war, so starb in der Woche darauf ein liebes Mädchen von zehn Jahren mit dem vorhingenannten Johannes in Einer Stunde, welcher, als die Eltern über den Tod des Töchterchens weinten, noch von seinem Bette sprang und seine todte Schwester betrachtete, sich gleich wieder legte, und, siehe! als nach einer Weile der Vater ihm Arzenei reichen wollte, so war er auch sanft und selig eingeschlafen. So wurden denn fünf liebe Kinder aus diesem Hause in kurzer Zeit zu Grabe getragen, so daß es dem kleinen Schulmeister auf Erden gar nicht mehr gefallen wollte, weil so viele seiner lieben Schüler bei ihrem Heilande daheim waren. Und siehe, der HErr holte ihn auch zu sich. Einige Tage vor seinem Tode schrieb er sich mit großen lateinischen Buchstaben an die Wand diese Worte: „Meinen JEsum laß ich nicht", und darunter: Denn Er wird mich auch nicht lassen. — Von den gepflanzten Früchten ist mir das Zuckerrohr von den Kindern vermacht worden, welches ich schon längst in Molasses gekocht empfangen habe. Da nun unter diesen Umständen Vieles von den Früchten auf dem Felde verkommen ist, auch das Vieh Manches zertreten hat, so ist der Ertrag nicht so groß, als er sonst gewesen sein würde. Was sich hat retten lassen, wird, wenn verkauft, dem Synodalkassirer zugestellt werden. Da nun ein junger Bildhauer, welcher diese Kinder auch gekannt und geliebt, für vier der lieben Stach'schen Kinder einen Grabstein angefertigt hat, so schön, daß man dergleichen Arbeit selten begegnet, so will ich die Grabschrift für jedes Kind auch noch mittheilen, vielleicht gereicht das manchem Kinde zum Segen. Sie lautet für das jüngste Kind:

Wollt ihr wissen, was mein Preis?
Wollt ihr lernen, was ich weiß?
Wollt ihr hören, was mein Ruhm?
JEsus, der Gekreuzigte.

Des zweiten Kindes Grabschrift lautet:

Wer ist meines Glaubens Grund?
Wer stärkt und erweckt den Mund?
Wer trägt meine Straf und Schuld?
Wer schafft mir des Vaters Huld?
JEsus, der Gekreuzigte.

Des dritten Kindes Grabschrift lautet:

Wer ist meines Lebens Kraft?
Wer ist meines Geistes Saft?
Wer macht mich gerecht und schlecht?
Wer macht mich zu Gottes Knecht?
JEsus, der Gekreuzigte.

Des vierten Kindes Grabschrift lautet:

Wer ist meines Todes Tod?
Wer hilft in der letzten Noth?
Wer macht mich den Engeln gleich?
JEsus, der Gekreuzigte.

So gebe denn der treue Heiland, daß diese kurze Kindergeschichte in den Herzen Aller, die sie lesen, sonderlich an den Eltern und Kindern, viel Segen schaffe.

---

## Wohlgemeinte Erinnerung an gewisse liebe Leser des „Lutheraner".

Zunächst, ihr lieben Lutheranerleser, erlaubt eine Frage: Was macht ihr mit dem „Lutheraner", nachdem ihr ihn durchgelesen habt? Wird er vielleicht in irgend einen staubigen Winkel geworfen? Wird er beschmutzt und beschmiert gelegentlich mal wieder hervorgezogen, um als Frühstücks- oder Fensterputzpapier, als Kinderspielzeug oder zu Verzierungen der Küchen- und Schrankshelfs u. s. w. verwendet zu werden? Macht ihr's so, dann, — nehmt es nicht übel, dann macht ihr's ganz verkehrt und thut sehr unrecht. Vielleicht habt ihr darüber noch nicht recht nachgedacht. Darum laßt es euch zeigen. Wenn ihr mit dem lieben „Lutheraner" in gleicher oder ähnlicher Weise, wie eben bemerkt, umspringt, dann handelt ihr **erstlich** wider die Ehrfurcht, die ihr dem Worte Gottes und dem Bekenntniß der reinen Lehre schuldig seid. Denn was bringt euch der „Lutheraner" zumeist anders als reine und lautere Erklärungen, Anwendungen, Bekenntnisse und Vertheidigungen des Wortes Gottes und der darauf gegründeten lutherischen Lehre? Hat er denn nun verdient, so grob und schimpflich tractirt zu werden? Gewiß so wenig als irgend eins eurer guten rechtgläubigen Erbauungsbücher, Katechismus, Gebet-, Gesang- oder Predigtbuch. Wenn ihr nichtsnutzige Zeitungen und andere Schandblätter, die das Ansehen nicht werth sind, zu obigen Zwecken anwendet, so habt ihr sicher nicht übel daran gethan; ein so köstliches Blatt aber, wie der „Lutheraner" ist, sollte **um des theuren Wortes Gottes willen**, was es uns lehrt, wahrlich besser in Ehren gehalten werden. Das ist das Eine. Ihr handelt mit solcher Zernichtung des Blattes aber **zweitens** auch wider die dankbar

Liebe und Achtung, deren ihr euch doch sonst gerne gegen die lieben Schreiber des „Lutheraner" für verbunden erachtet. Bedenket doch, ein solches Blatt alle 14 Tage herzustellen, ist wahrlich kein leichtes Federspiel; es gehört mehr dazu als nur rips raps dies und das aus anderen Blättern zusammenzuflicken und die Spalten mit allem möglichen sinn-, saft- und kraftlosem Gewäsche anzufüllen, wie es gewisse speculative Kirchenzeitungsfabrikanten so treiben, sondern den „Lutheraner" zu schreiben erfordert mühevolle Arbeit, viel Lesen, Nachdenken und Beten, ernstes Studium, Nachwachen und Sorgen. Und dies Alles geschieht ohne irgend einen Cent Besoldung oder Lohn, allein um Gottes und Seines Reiches willen, der Synode und insbesondere den Lesern zum Nutzen. Sind diese daher nicht den theuren Schreibern des „Lutheraner", namentlich denen zu St. Louis, als solchen, die uns auch im „Lutheraner" das Wort Gottes lehren, allen Dank und herzliche Liebe schuldig? Wie so sehr übel aber stimmt damit, wenn man nun das liebe Blatt, die segensreiche Frucht so treuer rechtschaffener Arbeit, vielleicht nur einmal durchlies't und dann verlottern und umkommen läßt, als wäre es irgend eine schlechte Waare. Wer's so macht, der raubt oder verkürzt sich wenigstens auch den reichen mannigfaltigen Segen, den ihm Gott gerade auch durch den „Lutheraner" zugedacht und dargeboten hat. Und dies ist das dritte große Unrecht. Der herrliche Segen und Nutzen, den der „Lutheraner" stiften soll und — Gott sei dafür gelobt — auch kann, besteht nämlich nicht sowohl darin, daß er seinen Lesern alle 14 Tage etwa eine Stunde eine Art von erbaulicher, geistlicher Unterhaltung verschaffe, sondern darin, daß er ihnen fürs ganze Leben eine gesunde, nahrhafte Seelenkost darbiete, daß er mithelfe sie zu rechtschaffener und immer reicherer Erkenntniß der einen reinen, seligmachenden Lehre zu führen und darin wider alle Trügerei der falschen Lehre zu befestigen; sie ihres Glaubens an den Heiland JEsum Christum und ihre vollkommene Erlösung und Gerechtigkeit, durch und in ihm recht getrost, fröhlich und gewiß zu machen; sie mit Liebe zu unserer theuren ev.-luth. Kirche zu erfüllen; sie in einem wahrhaft gottseligen Wandel zu fördern, und sie endlich sowohl in der Lust und Ausdauer zu allen guten Werken als auch in der Geduld im Leiden zu stärken. Ja nicht nur auf die Leser selbst, sondern durch sie auch auf Andere, und besonders auf die Familien und Gemeinden, denen sie zugehören, soll, kann und will der Segen des „Lutheraner" kommen. Er will seine Leser zu treuen, gottesfürchtigen Hausvätern und Hausmüttern und zu rechtschaffen lutherischen, in der heilsamen Lehre wohlerfahrenen Gemeindegliedern erziehen helfen. Aber sehet, dieser und jeder andere Segen muß ja begreiflicherweise zum allergrößesten Theil jämmerlich verschüttet werden, wenn der „Lutheraner" nach dem ersten Durchlesen schon als werthlose Makulatur behandelt wird. Es heißt da in Wahrheit auch: „Wie gewonnen, so zerronnen!" Denn die gewöhnliche Erfahrung lehrt, wie es in den allermeisten Fällen unmöglich ist, christliche Lehrartikel, wie sie der „Lutheraner" zu bringen pflegt, mit ihren Erklärungen, Beweisen und Vertheidigungen nach nur einmaligem Durchlesen gleich so klar in das Verständniß aufzunehmen und so genau und treu im Gedächtniß zu bewahren, als doch noth ist, um davon zu seiner Zeit eine gesegnete Anwendung machen zu können. In oft kurzer Frist ist eins über dem andern vergessen, eins mit dem andern verwechselt, und kommt dann einmal eine Gelegenheit, wo an der richtigen Erkenntniß, Beweisführung oder Anwendung und Vertheidigung dieser oder jener Lehre so viel gelegen ist, dann müssen diejenigen arm, hülf- und rathlos dastehen, welche die Sache im „Lutheraner" vielleicht auch einmal gelesen, denselben aber zu Käsepapier verbraucht und nun alles vergessen haben. Sachen der Seelenseligkeit sollen eben nicht wie Wolken und Guckkastenbilder nur einmal vor dem Auge vorüberziehen, sondern sie wollen und müssen ein- und abermal und immer wieder betrachtet sein und zwar mit allem Ernst und unter Gebet betrachtet sein. Und das muß auch mit dem „Lutheraner" geschehen, wenn er wirklich Nutzen schaffen soll. Darum, ihr lieben Leser, haltet das Blatt in Ehren, legt eine Nummer zu der andern, hebt Alles sorgsam auf und lasset dann jeden Jahrgang wo möglich ordentlich zusammenheften. Ihr habt daran eine wahre geistliche Schatz- und Rüstkammer voll Lehre und Trostes. Da macht euch nun recht d'rinn zu Hause und „Haltet an mit Lesen" und abermals Lesen. Manches, was vielleicht Diesem oder Jenem auf den ersten Anblick minder nöthig und wichtig scheinen möchte, wird von ihm später einmal, in Zeiten der Noth, des Kampfes und der Anfechtung in seiner großen Wichtigkeit erkannt und nun erst recht verstanden. Gott gibt so manche schöne Stunden an Sonntagen und Feierabenden, die leider nur von zu Vielen mit Nichtsthun oder Thorheiten durchgebracht werden. Wohlan, diese Stunden wendet doch auch zum fleißigen Nachlesen im „Lutheraner" an, und ihr werdet den großen Segen dieses Nachlesens immer mehr an euch selbst erfahren. Und nun zum Schluß noch Eins, besonders für euch, liebe Leser, die ihr Väter und Mütter seid: Eltern sollen ja den Kindern Schätze sammeln; gewiß nicht blos irdische, vergängliche, sondern insbesondere auch solche Schätze, die ihnen dienen zu einem guten Grund aufs Zukünftige, daß sie ergreifen das ewige Leben. Dazu gehört aber vor allem anderen die rechte Unterweisung in Gottes Wort und reiner heilsamer Lehre. Und eben diese Unterweisung gibt auch der „Lutheraner". — Sammelt ihr ihn daher für eure Kinder, so sammelt ihr ihnen einen Schatz, dessen Werth immer derselbe große bleibt, und für welchen sie, wofern sie ihn nur recht kennen und benutzen lernen, auch noch in der Ewigkeit segnen und danken werden. Also Summa Summarum: Benutzt und bewahrt den „Lutheraner" doch recht! — F. C. Th. R.

## Zur kirchlichen Chronik.

„Das Friedensfest." So eben lesen wir in der „New Yorker Staatszeitung", wie das große Friedensfest in New York kirchlich gefeiert worden ist. Genanntes Blatt theilt u. a. auch zwei Predigten mit, welche zwei dortige sich lutherisch nennende Prediger bei dieser Gelegenheit am ersten heiligen Osterfeiertage gehalten haben. In der deutschen ev.-luth. St. Johanniskirche sprach nach diesem Bericht Dr. Held vor einer großen Versammlung von Gemeindegliedern und „vielen Fremden" u. a. im Eingange Folgendes: „Man mag nun die Ostergeschichte real heißen, wie der, der hier steht und hat das Wort, es thut, und seine Gemeinde mit ihm: oder man mag dieselbe Ostergeschichte ideal heißen, wie wohl Einer oder der Andere unter den Hörern des heutigen Festabends, der als Vorfeier für den großen Friedens-Triumph des morgenden Tages festgesetzt ist, sie heißen mag: immer bleibt die eine große Wahrheit in ihr, daß der HErr zu seinen lieben Jüngern wunderbar eintrat, sie grüßte mit seinem Oster-Friedensgruß, ihnen seine Hände und seine Füße zeigte, und dem Thomas — nach Joh. 20. — der bei seinem ersten Erscheinen nicht im Jüngerkreise zugegen war, am darauf folgenden Sonntage Abends, als alle Jünger beisammen waren, zurief: ‚Reiche deinen Finger her und siehe meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!' Jedenfalls — mag man das Osterfest noch so ideal heißen — jedenfalls ist es in seiner idealsten Bedeutung ‚ein Weltverjüngungsfest', wie ihr im Schlußverse unseres Gottesdienstes singen werdet. — Und zu diesem idealeren Leben, das den leider! in unseren Tagen herrschenden und immer mehr überhand nehmenden Materialismus bewältigen könnte, haben, Gott sei gedankt, die Jahre 1870 und 1871, — äußerlich wenigstens und auch innerlich wohl, — so ist unsere feste Zuversicht und freudige Hoffnung —, einen ganz entschiedenen Anstoß gegeben; denn nicht allein auf kirchlichem Grund und Boden ist der Romanismus von seiner selbstgemachten Höhe herabgestürzt, auch die bisher dominirende romanische Race ist geknickt, und die germanische Race hat das Heft des Weltregiments in ihre Hand bekommen." Schmählicher hat wohl noch kein gläubig sein wollender Prediger bekennend verleugnet! Am Schlusse sprach der Redner: „Mit Stolz blickt jeder Deutsche heute auf seinen ersten deutschen Kaiser Wilhelm von Hohenzollern, blickt mit Stolz auf alle die großen Männer, die ihm zur Seite standen, blickt mit Stolz auf seine Söhne, die in ihren gewaltigen Heersäulen die Welt erobern könnten, aber nicht wollen, blickt mit Stolz auf seine Töchter, aufopfernder, heiliger Liebe voll. Und wenn einst im ersten Freiheitskriege ein treues, edles, deutsches Herz, das die Leier mit dem Schwerte vertauschte, voll Wehmuth sang:

‚Deutsches Volk, Du herrlichstes von allen,
Deine Eichen stehen — Du bist gefallen!'

heute, nach dem zweiten Freiheitskriege, jetzt nachdem ein heiliger Friede errungen ist, singt voll Begeisterung jeder deutsche Mund:

‚Deutsches Volk, es ruft Dir zu aus allen Landen:
Deine Eichen stehen — Du selbst bist neu erstanden!'

Amen!" Ein wenig besser war Dr. Moldehnke's Predigt zur „Vorfeier für das Friedensfest", jedoch war auch seine Predigt nichts als eine crasse Entweihung der Canzel, auf der er stand, und des Osterfestes, zu dessen Feier er sprach. Sein Thema war: „Deutscher Christen fröhliches Osterfest", welches denn 1. ein herrliches Siegesfest, 2. ein liebliches Friedensfest und 3. ein hoffnungsvolles Freudenfest sei. In jedem Theile ward auch in dieser Predigt Christi Auferstehung mit Deutschlands gegenwärtiger Erhebung verglichen! Im ersten Theile sprach der Redner u. a.: „Ohne Opfer ist nichts Großes zu erreichen, ohne Opfer kein wahrer Sieg, ohne Opfer auch nicht der Sieg Christi, dem der Sieg hätte leicht sein können, der aber aus Liebe das schwere Charfreitags-Opfer brachte. Der Sieg ist segensreich für Zeit und Ewigkeit; aus der Blutsaat wächst das neue Leben der Kirche. Die Christen sind auch Patrioten, wenngleich sie nicht so viel Lärm machen, als die Kinder der Welt. So ist der Segen der deutschen Siege für Deutschland, ja selbst für Frankreich, für die ganze Erde ein in religiöser, politischer, socialer, commerzieller Hinsicht unbeschreiblich großer." Als jedoch Dr. Moldehnke am Tage darauf vor einem größeren Publicum sprach, gerieth auch er in das Fahrwasser seines Herrn Collegen, Dr. Held's. Ersterer sprach nemlich u. a.: „Heute empfinden wir mit Stolz, daß wir Deutsche sind, daß wir zu dem Volke gehören, das durch seine großen Thaten sich als das erste der Erde erwiesen hat; es hat seine Kraft und Stärke erst jetzt recht kennen gelernt; es hat in blutigem Kampf, in herrlichem Sieg gelernt, was es zu leisten im Stande ist. Auch wir hier wissen und werden es noch mehr erfahren, daß die Deutschen in Amerika die erste Stelle unter den hiesigen Nationalitäten einnehmen — den Eindruck werden hoffentlich auch die Yankees und Irländer gehabt haben, als sie den großartigen Festzug an sich vorüberziehen sahen. Die Deutschen sind ein Volk, das Freiheit liebt, aber, wie auch die heutige Demonstration bewiesen hat, zugleich ein Volk der Ordnung, ein Volk an der Spitze der Civilisation durch Cultur und Bildung." Das ist ohne Zweifel nicht die Sprache von Theologen, am wenigsten von lutherischen, sondern — von Demagogen, und solche Reden sind nicht Predigten, sondern — Haranguen. Wir notiren dies nicht sowohl um der genannten Herren, als um der lutherischen Kirche willen, die durch dieselben so übel repräsentirt worden, sowie zur Warnung, daß diese Art einer Union mit der Welt unter dem Deckel des Patriotismus nicht um sich greife und unsere Kirche zerstöre. W.

---

## Synodal-Anzeige.

Der Nördliche District der Synode von Missouri, Ohio u. a. St. hält seine diesjährigen Sitzungen, so Gott will, in der ev.-lutherischen Dreieinigkeits-Gemeinde zu Detroit, Mich., von Mittwoch nach Dom. I. p. Trin., den 14. Juni, bis Dienstag, den 20. Juni (inclus.). Gegenstand der Verhandlungen wird sein: die Besprechung der noch übrigen Thesen über die Lehre von den guten Werken u. s. w., verabfaßt von Past. A. Hügli.

Die lieben Amtsbrüder werden freundlich gebeten, doch ja die Parochialberichte nicht zu vergessen.

F. A. Ahner,
d. Z. Secretär des Districts.

---

**Anzeige der Synode von Illinois u. a. St.**

Die ev.-luth. Synode von Illinois u. a. St. wird sich, so Gott will, in diesem Jahre am Donnerstage nach dem Trinitatisfest, den 8. Juni, zu Beardstown, Cass Co., Ills., in der Gemeinde des Herrn Pastor Knoll versammeln.

Hauptgegenstand der Verhandlungen wird die Lehre vom Predigtamte sein.

Okaw, Washington Co., Ills., 4. April 1871.
Fr. Wolbrecht, Secr.

---

## Conferenz-Anzeigen.

Die Cleveland Districts-Conferenz versammelt sich, so Gott will, am 9., 10. und 11. Mai bei Herrn Pastor Mees in Columbus, Ohio.

Joh. Rupprecht.

Die New York Districts-Conferenz versammelt sich, so Gott will, am Dienstag nach Pfingsten, den 30. Mai, in der ev.-luth. St. Johanniskirche in Port Richmond, Staten Island, N. Y.

Meriden, Conn., den 8. April 1871.
C. A. Gräber, Secretär.

---

## Tractat-Verein.

Ihren Anschluß an den „deutsch-amerikanischen ev.-lutherischen Tractat-Verein" haben, mit Einsendung des betreffenden Beitrags, erklärt

Die Herren Pastoren: C. F. Seitz, G. Speckhardt, A. Detzer, K. Köberlin, H. Walker, Weisel, E. Gottlieb, A. Ebendick, Ch. Schmidt, T. Körner, Paul, Diedrich, S. Keyl, G. C. Holls, J. J. Kündig, Wm. Wackernagel, A. Ch. Großberger, W. Vomhof.

Ferner die Herren: P. Stahmer, Joh. Stahmer, Heinrich Oldsen, Heinrich Dose, Jakob Struve, Fr. Meier, H. Kirchenwald, Heinrich Vomhof.

St. Louis, Mo., den 8. April 1871.

G. Schaller.

---

**Eingegangen in der Kasse des westlichen Districts:**

Zur Synodalkasse: Von Pastor Gräbners Gemeinde, St. Charles, Mo., $20.00. Vom Immanuels-Distr. in St. Louis, Mo., $29.00. Coll. des Zions-Distr. daselbst, $65.80. Von Past. Schmidts Gem. in Schaumburg, Ill., $13.53. Durch Past. Löber, Niles, Ill., $3.25. Von Lehrer Ulrich in St. Charles, Mo. $2.00. Nachträglich zur Coll. des Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis, Mo., $5.50. Von der Gem. des Past. Sondhaus, Kimmswick, Jefferson Co., Mo., $7.70. Vom Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis, Mo., $15.70. Von Past. Bartlings Gem. in Chicago, Ill., $30.29. Von Past. Wunders Gem. in Chicago, Ill., $40.56. Durch E. Johannes von der Gem. in Prairie City, Bates Co., Mo., $9.20. Von N. N. in Addison, Ill., $5.00. Nachträglich zur Coll. des Immanuels-Distr. in St. Louis, Mo., $44.00. Von Past. Ruhlands Gem. in Pleasant Ridge, Ill., $25.00. Von Past. Ruhland $2.00. Oster-Coll. der Gem. des Past. Pennekamp, Darmstadt, Ill. $10.00. Oster-Coll. der Gemeinde des Past. Katthain, Hoyleton, Ill., $5.00. Von Lehrer Deffner, Red Bud, Ill., $1.00. Von Past. Biewends Gem., Belleville, Ill., $9.00. Von Past. Biewend $1.00. Oster-Coll. der Gemeinde des Past. Schwensen, N. Bielefeld, Mo., $27.00. Oster-Coll. der Gemeinde des Pastor Köstering, Frohna, Perry Co., Mo., $10.00. Von Pastor Thurners Gemeinde in Guttenberg, Iowa, $6.00. Von Pastor Thurner $4.00. Oster-Coll. der Gemeinde des Past. Grupe, Champaign, Ill., $12.00. Coll. der Gemeinde des Pastor Große, Chicago, Ill., $28.00. Oster-Coll. der Gemeinde des Pastor Franke, Addison, Ill., $37.48. Von Pastor Frederkings Gemeinde in Prairietown, Ill., $8.50. Von der Gem. des Past. Holls, Centreville, Ill., $10.00. Oster-Coll. der Gemeinde des Pastor Kähler, Chariton Co., Mo., $10.00. Von Pastor Schaller, St. Louis, Mo., $5.00. Von der Gemeinde des Pastor Th. Gotsch, Akron, O., $16.18. Von der Gem. in West Ely, Marion Co., Mo., $5.20. Von Lehrer Erk in St. Louis, Mo. $2.00. Ostercoll. der Gem. des Past. Dorn, Elk Grove, Ill., $6.00.

Zur College-Unterhaltungskasse: Vom Immanuels-Distr. in St. Louis, Mo., $11.00. Vom Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis, Mo., $11.00. Von der Gemeinde des Pastor Köstering in Frohna, Perry Co, Mo., $39.00. Von Pastor Ficks Gemeinde, Collinsville, Ill., $16.35.

Für innere Mission: Aus der Missionsbüchse des Immanuels-Distr. in St. Louis, Mo., $16.30. Von Th. Reinhardt in Chicago, Ill., $5.00. Vom Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis, Mo., $2.16. Von W. Grote in Addison, Ill., $5.00. Von den Schülern des Westbezirks in Addison, Ill., $2.30. Vom Immanuels-Distr. in St. Louis, Mo., $2.15. Von Past. Thurners Gemeinde in Guttenberg, Iowa, $6.00. Von Pastor Ficks Gemeinde, Collinsville, Ill., $9.35.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von Th. Reinhardt in Chicago, Ill., $2.00. Von einigen Gliedern der Gemeinde des Pastor Claus, St. Louis, Mo., $10.00.

Für Pastor Brunns Anstalt: Von G. Kleinsteuber, Chicago, Ill., $2.00. Vom Frauen-Verein der Gemeinde des Pastor Beyer, Chicago, Ill., $25.00. Von den Schulkindern, gesammelt in den Christenlehren des Sonntag Nachmittags, des Pastor Große, Chicago, Ill., $25.00. Von Frau Kath. Becker, St. Louis, Mo., $1.00. Von einigen Gliedern in Past. Claus Gem. in St. Louis $10.00.

Für die Hermannsburger Mission: Von D. Kornhaaß, Addison, Ill., $2.60. Von Pastor Ruhlands Gemeinde in Pleasant Ridge, Ill., $11.00. Von einem Ungenannten in Pastor Schwensens Gemeinde, New Bielefeld, Mo., $5.00.

Für die Leipziger Mission: Von D. Kornhaaß, Addison, Ill., $2. 60.

Für Pastor A. Kähler: Von D. Kratz, Chicago, Ill., $5.00. Von K. Köbel, Chicago, Ill., $1.00. Coll., gesammelt bei Herrn Fr. Schuckarts Kindtaufe durch Past. Schuricht, Vandalia, Ill., $2.00. Von Pastor Ficks Gemeinde in Collinsville, Ill., $15.00. Von Lehrer Ulrich, St. Charles, Mo., $2.00. Von Lehrer Walther, St. Charles Co., Mo., $1.00. Von Fried. Schuricht, St. Louis, Mo., $1.00. Von Herrn Jungkunst, St. Louis, Mo., 50 Cts. Von Pastor Mertens, York Centre, Ill., $5.00. Von Frau Puscheck, Chicago, Ill., $5,00. Von Pastor Ruhland, L. Wüllner und J. Schöttle je $1.00, zus. $3.00. Von verw. Frau Körner in St. Louis, Mo., $5.00. Von Frau Sarah Meier in St. Louis, Mo., $5.00. Von Pastor Wagner und einigen Gliedern seiner Gemeinde in Chicago, Ill., $12.00. Von Wilh. Borchelt durch Pastor Schuricht, Vandalia, Ill., $1.00. Von Past. Frederkings Gemeinde, Prairietown, Ill., $6.85. Von Frau Pohle, St. Louis, Mo., $2.00. Von einer Ungen. durch Pastor Schaller in St. Louis, Mo., $2.00.

Für das Seminar in Addison: Von Gliedern der Gemeinde Pastor Claus in St. Louis, Mo., $5.00.

Für verw. Frau Past. Kleinegees: Von der Gemeinde Pastor Flachsbart, Pilot Knob, Mo., $8.00.

E. Roschke, Kassirer.

---

**Eingegangen in der Kasse des mittleren Districts:**

Zur Synodalkasse: Von A. Michel in Pastor Fleischmanns Gemeinde, Dankopfer $1.00. Past. Bode's Gemeinde bei Fort Wayne $20.16. Past. Jox' Gemeinde in Logansport $18.70. Past. Jüngels Gemeinde in Jonesville $12.20.

Zur Synodal-Baukasse: Von Past. Maacks Gemeinde in Sugar Grove $7.40. Past. Jüngels Gemeinde in Jonesville $41.00. Ch. G. durch Past. Lehner $1.00.

Zur Prediger- und Lehrer-Wittwen-Kasse: Von Past. Wynekens Gemeinde in Cleveland $47.35.

Für das Schullehrer-Seminar in Addison: Von Past. Schwans Gemeinde in Cleveland $82.42.

Für Pastor Brunn's Anstalt in Steeden: Von R. Burbrink in Jonesville $5.00. F. Kruse daselbst $2.00. Past. Jäbkers Gemeinde in Adams County, Ind., $40.00.

Für die Heidenmission: Durch Past. Lehner von einem Ungenannten $2.50.

Für die innere Mission: Durch Past. Lehner von einem Ungenannten $2.50.

Für das luth. Waisenhaus bei St. Louis: Dankopfer von Fr. Meyer in Jonesville $2.00. Desgl. von Frau S. J. daselbst $2.00.

Nachtrag

zu Nr. 2 des „Lutheraner" (letzte Quittung des Herrn D. Droste:

Zur Synodalkasse: Von Past. Bodes Gemeinde bei Fort Wayne $15.16. C. Grahl, Kassirer.

**Erhalten**

für den Seminar-Haushalt in Addison, Jll.:

Aus der Gemeinde zu Addison: Von D. Kornhaaß $6.00. 5 Pfd. Butter, 4 Sack Korn, 1 S. Hafer, 1 S. Kartoffeln, 2 Betttücher, 5 Paar Strümpfe, 3 Dutzend Käse und 5 Pfd. Butter. J. Kuhlmann 4 S. Kartoffeln, 1 S. Hafer, 1 S. Korn. Fr. Weiß 2 S. Kartoffeln, 1 S. Weizen. Gottg. Weiß 1 S. Kartoffeln und $1.00. H. Biermann 1 S. Kartoffeln. A. Schnake 1 S. Korn, 1 S. Kartoffeln. H. Neuhaus 1 S. Korn, 1 S. Kartoffeln. F. Kuhlmann 1 S. Korn. A. Daake 1 S. Kartoffeln. W. Drechsler 1 S. Weizen, 1 S. Kartoffeln, 1 S. Hafer. F. L. Weiß $1.00. Wm. Knüppel 1 S. Korn. F. Polzin 1 S. Aepfel. H. Dücker 1 S. Kartoffeln. E. Pflug 1 S. Korn, 1 Bush. Kartoffeln, 4 Krautköpfe. F. Dammeyer 1 S. Kartoffeln. H. Heitmann 2 S. Kartoffeln, 2 S. Korn. Fr. Lührs 3 S. Korn, 1 S. Gerste, 1 Stück Speck und $4.00. D. Dammeyer 2 S. Korn. D. Göllner 1 S. Kartoffeln. L. Frillmann 1 S. Korn, 6 Krautköpfe. F. Beier 2 S. Korn, 1 S. Kartoffeln. L. Jeske 1 Bush. Korn. H. Drechsler 1 S. Korn. F. Kurd 1 S. Krautköpfe, ½ Peck Bohnen und 50 Cts. D. Hahne 1 S. Weizen, 1 S. Roggen. J. Licht 2 S. Korn, 1 S. Kartoffeln. F. Mesenbrink 2 S. Kartoffeln, 2 S. Hafer, 1 S. Korn, 1 S. Kohl. H. Finke 1 S. Korn. G. Zinke 2 S. Weizen, 3 S. Korn, 1 S. Kartoffeln. Wittwe Ahrens 2 S. Korn. H. Mönch 2 S. Hafer. Wittwe Plagge 2 S. Weizen, 1 S. Kartoffeln. F. Krage 2 S. Weizen, 2 S. Kartoffeln. A. Graue 1 S. Korn, 1 Stück Speck, 12 Kohlköpfe. Wittwe Graue 1 S. Kartoffeln, 1 S. Korn. L. Heinemann 3 S. Korn, 1 S. Kartoffeln, 1 Rolle Butter, 6 Stücke Fleisch, 12 Kohlköpfe. Wittwe Backhaus 2 S. Kartoffeln, 1 S. Hafer, 1 S. Korn, 1 Rolle Butter. L. Fiene 1 S. Weizen, 1 S. Korn, 1 S. Rüben, 1 S. Kohl. B. Hackbusch 75 Cts. B. Heinberg 1 S. Kartoffeln, 1 S. Korn. W. Fiene 1 S. Weizen, 2 S. Kartoffeln, 1 S. Korn, 8 Pfd. Butter. Wittwe Bergmann 1 S. Weizen, 1 S. Hafer, 1 S. Korn. D. Plasse 1 S. Kartoffeln. F. Stuwe 1 S. Korn. D. Fiene 2 S. Weizen, 2 S. Hafer, 1 S. Kartoffeln. H. Geils 1 S. Korn. L. Blecke 1 S. Kartoffeln, 1 S. Korn, ½ Bush. Aepfel. W. Neddermeyer 2 S. Hafer, 2 S. Kartoffeln. Fr. Meyer 1 S. Kartoffeln, 1 S. Korn. H. Hachmeister 1 S. Weizen, 1 S. Hafer, 1 S. Kartoffeln, ½ Bush. Aepfel. 7 Pf. Butter. W. Schaper $2.00. H. Rosenwinkel 2 S. Kartoffeln, 1 S. Korn, 1 S. Weizen. Fr. Fiene 2 S. Kartoffeln, 1 S. Kohl, 5 Stücke Fleisch. F. Reinfeld 1 S. Kartoffeln. W. Leseberg 1 S. Kartoffeln, 1 S. Weizen. F. Stünkel 1 S. Weizen, 1 S. Hafer, 1 S. Kartoffeln, 6 Stücke Fleisch. W. Stünkel 1 S. Weizen, 1 S. Hafer, 1 S. Korn. Ch. Heidemann 100 Pfd. Mehl. L. Homeyer 1 S. Korn, 1 Peck Bohnen. F. Holstein $1.00. D. Kruse 2 S. Kartoffeln. C. Schaper 2 S. Hafer. Ch. Wegener 1 S. Hafer. Jürg Brackmann 1 S. Kartoffeln, 1 S. Korn, 1 Stück Fleisch. H. Negel 1 S. Kartoffeln, 1 S. Rüben, 2 Stücke Fleisch. W Marquardt 2 S. Hafer, 2 S. Korn. F. Bünzow 1 S. Hafer. F. Völker 1 S. Hafer. H. Marquardt jun. 2 S. Korn, 1 S. Hafer. Wittwe Kruse 2 S. Kartoffeln, ½ Bush. Rüben. Fr. Knigge 1 S. Gerste. W. Rabe 1 S. Korn, 1 S. Kartoffeln. H. Weber 2 S. Kartoffeln. 2 S. Korn. H. Piehl 7 Stücke Fleisch. F. Kornstedt 1 S. Korn. L. Thieße 1 S. Korn. L. Kehrbach 1 S. Korn, 1 S. Rüben. D. Rosenwinkel 2 S. Rüben, 3 S. Hafer, 1 S. Korn, 1 S. Weizen, 1 Stück Fleisch. F. Kruse 2 S. Kartoffeln, 1 S. Weizen. Wittwe Rotermund 2 S. Kartoffeln, 2 S. Hafer. L. Stünkel $3.00. C. Schulle $1.00. W. Buchholz 2 S. Kartoffeln, 2 S. Korn, 1 Stück Fleisch, 1 Peck Bohnen, 6 Pf. Butter. H. Buchholz 2 S. Korn, 1 S. Hafer, 1 S. Kartoffeln. H. Stünkel 2 S. Kartoffeln, 2 S. Korn. B. Wilken 2 S. Kartoffeln, 2 S. Korn und $1.00. F. Leseberg 2 S. Korn, 4 S. Kartoffeln, 1 S. Weizen. Wittwe Preußner 2 S. Kartoffeln, 2 S. Korn, 1 S. Hafer. F. Tonne 1 S. Aepfel, 1 S. Korn, 1 S. Gurken. H. Oehlerking 2 S. Weizen, 2 S. Kartoffeln, 1 Fuder Korn. Wm. Heuer 3 S. Mehl, 25 Pf. Butter. W. Precht 1 Fuder Heu, 1 Fuder Kornstroh, 5 S. Aepfel. H. Marquardt sen. 1 Fuder Heu, 2 S. Kartoffeln, 1 Fuder Korn.— Von der Gemeinde: Tischtücher für sämmtliche Tische.

Aus York Centre, Jll.: Von E. Ahrens 2 S. Kartoffeln, 1 S. Weizen, 1 Fuder Stroh.

Aus Rodenberg, Jll.: Von F. Mensching 2 S. Korn, 1 S. Hafer, 1 S. Weizen, 1 S. Kartoffeln, 1 Viertel Fleisch. H. Geistfeld 1 Schwein, 1 S. Mehl, 1 S. Kohl, 6 Rollen Butter, ½ Bush. Bohnen. Hinze 1 Viertel Fleisch, 1 S. Weizen, 1 S. Hafer. E. Meyer 1 Viertel Fleisch. A. Meyer 1 Viertel Fleisch. F. Lichthardt 1 S. Weizen, 2 S. Hafer, 1 S. Korn, 1 S. Rüben, 1 Quilt.

Aus Schaumburg, Jll.: Von Schmied Becker 1 Viertel Fleisch, 3 S. Hafer, 1 S. Kartoffeln, 1 S. Weizen, 1 S. Kohl, 2 S. Korn, 1 S. Mehl, 9 Pf. Butter. F. Lichthardt 1 S. Weizen, 2 S. Korn, 1 S. Hafer, 1 S. Rüben, 30 Würste, 3 Rollen Butter, ½ Peck Bohnen.

Aus Elk Grove, Jll.: Aus dem Klingelbeutel der Gem. $19.80. Von H. Jlten 40 Pf. Fleisch, 2 S. Korn, 1 S. Weizen, 1 S. Hafer, 2 Kälber, 3 S. Aepfel. H. Bremer 1 Fuder Heu. Ch. Busse 2 S. Aepfel. H. Busse 2 S. Kartoffeln, 1 S. Aepfel. F. Busse 1 S. Kartoffeln. H. Henjes 1 S. Kartoffeln. F. Thieß 2 S. Kartoffeln. H. Lühring 3 S. Aepfel.

Aus Hrn. Past. Hartmanns Gemeinde: Von H. Blume 10 Bush. Kartoffeln.

Aus Niles, Jll.: 3 Fuder Weizen, Hafer rc.

Aus Dunton, Jll.: 2 Fuder Weizen, Hafer rc. Von H. Lieburg 1 Viertel Fleisch. H. Rehling 1 Viertel Fleisch. C. Kölling 1 S. Mehl.

Collecte, gesammelt auf Hrn. Past. Huntzikers Hochzeit $5.35.

Durch Hrn. Lehrer Wald in Michigan $5.00.

Durch Hrn. G. Brauns in Crete, Jll., von J. D. Dometer 1 Stück Speck; von C. Saller 4 Rollen Butter, 1 Schulter; W. Rinne sen. 3 Rollen Butter; W. Rinne jun. 4 Rollen Butter, 1 Schulter, 1 Stück Rindfleisch; J. D. Piepenbrink 2 Rollen Butter, 1 Bor trockene Aepfel, 25 Pfd. Rindfleisch, 12 Pfd. Speck; Ph. Willharm 1 Stück Speck; Joh. D. Meyer 13 Rollen Butter; John Wilkening 5 Rollen Butter, 1 Stück Speck; C. Banser 1 Schinken; Aug. Lücke ½ Bush. trockene Aepfel, 1 Schulter, 1 Stück Speck, 1 Stück Rindfleisch; Ph. Wille 4 Rollen Butter und Rindfleisch; H. Fritsche u. Chr. Niemeyer jed. 1 Stück Speck; Dr. Perlewitz ½ Bush. trockene Aepfel, 1 Rolle Butter; Chs. Ruppert 1 Kalbs-Viertel; Wm. Diersen 9 Pfd. Butter, 17 Pfd. Speck; John Diersen 26 Pfd. trockene Aepfel; Wm. Wehmhöfer 7¾ Pfd. Butter; D. Piepenbrink 35 Pf. Käse.

Durch Hrn. Past. Jox von der Gemeinde in Logansport, Ind., $7.00.

Addison, Jll., 18. April 1871. H. Gehrke.

---

Für den Seminar-Haushalt erhielt von Herrn Seifensieder Waltke aus Lowell 1 Kiste Seife; von Herrn Tügel daselbst 8 Pf. Butter; von Herrn Seifensieder Meyer aus Rock Spring 1 Kiste Seife; durch Herrn Past. Matthias, Oster-Collecte seiner Gemeinde, $5.00; durch Herrn Past. Pallmer, Collecte seiner Gemeinde $25.00 Gold; von Frau Ude in Collinsville 1 Schinken; von der Gemeinde des Herrn Past. Heinemann 260 Dutzend Eier, 4 Ballen Butter, 18 Stücke geräuchertes Schweinefleisch, 2 Würste, 1 Fäßchen eingemachte Bohnen, 2 Töpfe Schmalz, 1 Säckchen Bohnen, 2 Sack Korn, 1 S. Hopfen, 10 Bush. Hafer; durch Herrn Past. Claus von einigen Gliedern seiner Gemeinde $15.00; durch Herrn Past. F. Schneider von seiner Gemeinde $4.55; aus der Stauntoner Gemeinde von C. Schön $1.00 und 1 Schinken, von J. Wachholz 1 Schulter, von A. Sievers 1 Schinken und 100 Pfd. Mehl, von A. Schön 1 Schulter und $1.00, von F. Mai 1 Schinken und 1 Schulter, von J. Lich $2.00, P. Hunsinger 50 Cts., J Streb 1 Peck Bohnen, H. Beckemeier 2 Schultern, Lehrer Trettin $1.00, W. Hering 100 Pfd. Mehl und 1 Schinken, H. Sievers 1 Schinken, 1 Seitenstück und 100 Pfd. Mehl; durch Herrn Past. Bergen Oster-Coll. seiner Gemeinde $9.50; durch Herrn Past. Wangerin 1 Theil der Oster-Coll. seiner Gemeinde $6.10.

Für arme Studenten erhielt: Vom Loweller Frauenverein 6 Paar Unterhosen; durch Herrn Past. T. Körner vom Frauenverein seiner Gemeinde $5.00 für Kattenhusen; Oster-Coll. meiner Gemeinde in Minerstown $10.00 für den Fort Wayner Zögling J. Krause; durch Herrn Pastor Claus von einigen Gliedern seiner Gemeinde $5.00 und Kindtauf-Collecten bei Bruning und Mehrhoff $7.25; durch Herrn Past. Liese [Jllinoissynode] vom Frauenverein seiner Gemeinde $20.00, namentlich für Sartorius; durch Herrn Past. Bergen von Frau E. Hofmann, Dankopfer für Wiedergenesung, $4.95 in Silber; durch Herrn Past. Wangerin, 1 Theil der Oster-Coll. seiner Gemeinde, $6.00 für Wolf; durch Herrn Past. Stürken, Dankopfer von Frau Fitzberger, $5.00, von Frau Krauß $5.00, von Frau Lohmüller $2.00, für Mäurer vom Jungfrauenverein $20.00, von Frau Eckfturm $1.00, von ihm selbst $2.00.

A. Crämer.

---

Für arme Schulamts-Zöglinge in Addison erhalten: Von Wittwe E. Weiß in Addison $4.00. Aus der Gemeinde Bloomington durch Lehrer Brase für Meyer $25.00. Von Past. Herm. Meyer $1.00. Vom Jungfrauenverein in Ost-Cleveland durch Lehrer Leutner für Jahn $10.00. Aus Crete: Von Wilh. Siefker $5.00, G. Brauns $1.75; H. Müller, C. H. Wüstenfeldt, H. Krögel, Conr. Behrens je 50 Cts.; Fr. Sennholz, H. Brandt, B. Heinemann, M. Becher, J. Diersen je $1.00; John Wilkening, Chr. Knabe, D. Seehausen, W. Ruhe, C. Harmening je $2.00; J. D. Meyer $5.00, E. Rinne $3.00, H. Rohe $1.50, H. Schwer 50 Cts., G. Brauns $2.55. Von dem Jungfrauenverein der Gemeinde des Herrn Past. Große in Chicago für Müller $15.00; von Fr. Werfelmann jr. $10.00 und $10.00, Fr. Werfelmann sen. $2.00 für M. Werfelmann. Durch Past. Knief: von Fr. Hinze $25.00, von der Gemeinde Rodenberg Collecte $5.00, aus dem Klingelbeutel $4.00. Durch Past. Stege auf der Kindtaufe bei C. Reese gesammelt $4.60. Durch Lehrer Messerli von N. N. als Dankopfer $5.00. Von Lehrer Brase für Meyer $2.00. Durch Past. H. Meyer Coll. am Reformationsfest $5.50. Durch Kassirer Eißfeldt $34.18. Durch Pastor Moll für Schmidt: vom Frauenverein in Past. Hügli's Gemeinde $5.00 u. $10.00, von Herrn Vieth $1.00. Durch Lehrer Zacharias gesammelt auf der Kindtaufe bei C. S. Beck $1.05. Durch Lehrer Denninger vom Jungfrauenverein in Grand Rapids $8.90. Von der Gemeinde in Dunton für Röder $12.50. Durch Past. Moll für Schmidt $10.00. Vom Frauenverein der St. Johannisgemeinde in Chicago für Müller $10.00. Durch Past. Franke auf der Kindtaufe bei Lucian Weiß gesammelt $2.75. Von Past. Hudtloff $9.00, für Polsdörffer $4.00. Durch Lehrer Koch als Dankopfer von dessen Frau $5.00. Von F. Werfelmann für seinen Neffen $10.00. Durch Past. Schmidt als Dankopfer von Herrn König $4.00, von Herrn Pfingsten $2.00 und 1 Paar wollene Strümpfe. Von Frau N. N. in Addison 3 Paar do. Durch Frau C. Eißfeldt vom Frauenverein der Dreieinigkeitsgemeinde in Milwaukee 12 Busenhemden, 6 Unterhemden, 6 Unterhosen. Vom Frauenverein in Rock Island 10 Paar wollene Socken.

Für den Haushalt: Durch Kassirer Eißfeldt $6.49 und $17.30. Von Lehrer J. Brase $3.00. Von den Schulkindern des Lehrers Denninger in Grand Rapids $4.50, des Lehrers Selle $2.00. Von Lehrer C. F. Arndt $2.50. C. Aug. T. Selle.

---

**Für das lutherische Waisenhaus bei St. Louis**

erhalten: Von Frau Ramond Wheerley in Chester, Jll., $2.00. Von den Herren Leonhardt & Schuricht in St. Louis $100.00. Hochzeits-Coll. bei Hrn. Jost Jüngel in St. Louis $5.55. Von Frau W. B. in Collinsville, Jll., Dankopfer für glückliche Entbindung $5.00. Von einer Waisenfreundin durch Past. Bünger $13.04 in Silber. Vom löbl. Jungfrauenverein des Dreieinigkeits-Districts in St. Louis $30.10. Von B. F. Hänichen in St. Louis 2 Bettstellen und 1 großen Tisch, werth $20.00. Von den Schulkindern der 4. Klasse des Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis $2.50. Vom Frauenverein des Nord-Prairie-Distr. von Past. Gräbners Gem. in St. Charles, Mo., $5.00. Dankopfer für glückliche Entbindung der Ehefrau des Herrn Joh. Deutsch in Bloomington, Jll., $3.00. Vermächtniß des sel. Vater Karl Querl $25.00. Von Johann Werner in Mokena, Jll., 50 Cts. Aus Past. Kühns Gem. $14.32. Von C. Hartin Dankopfer für vorjährige Ernte $5.00. C. Meyer $1.00. Elise Kühn $1.00. H. Eickhoff $1.00.

Den freundlichen Gebern herzlichst dankend

J. M. Estel, Kassirer.

---

Für arme Studenten erhielt von Pastor H. Grupe bei der Taufe seines Kindes gesammelt $3.50. Von Past. L. A. Detzer $5.00. Von Past. E. D. K. Böse $5.00.

Für Past. Brunn's Anstalt: Durch Past. Schlesselmann von einem Ungenannten $10.00, von Hrn. Zelt $5.00 und von einem Confirmanden $3.50.

C. F. W. Walther.

---

**Für die Seminar-Orgel in Addison**

und für musikalische Jnstrumente

erhielt durch Lehrer H. Jlse in Pittsburgh, Pa., von H. Evers $1.00, von Ph. Wagner 50 Cts., von H. Stadelmann 50 Cts.; durch Kassirer E. Roschke $12.00; von Lehrer Fr. Bodemer $1.00.

Addison, Jll., am 3. April 1871. K. Brauer.

---

**Für den „Lutheraner" haben bezahlt:**

Den 25. Jahrgang: Die Herren Pastoren: M. Guinther $8.85, W Stubnatzi, E. J. Homme, F L Richter, S Hunziker.

Ferner: A. Vogel $6.50, L. Denner, F. Wink.

Den 26. Jahrgang: Die Herren Pastoren: M Guinther $10.75, P. Fleischmann $12.00, B. Both, A. Ernst $27.00, W Stubnatzi, F Döscher $6.00, E J Homme, F L Richter, A C Kuß 25 Cts., J L Hahn $4.50, W Hattstädt $13.50, H. Stub.

Ferner: C A Weber, G M Fritze, A Vogel $21.00, J L Backhaus $6.00, F Fischer $49.50, G Scholz, A Kiefer, K Lauterbach $9.25, H Seim, E Erb $6.00.

Den 27. Jahrgang: Die Herren Pastoren: J G Kunz $27.00, L C Knief $4.50, W. Brackhage $18.00, M Merz $10.50, F C Becker, W Schwartz, P Fleischmann $7.50, J C Fleckenstein 75 Cts., A Michaelis, J List $25.50, C Braun, H Wunder $30.00, B. Muus, E Eißmann $18.00, J A F W Müller $20.00, Th Mertens, F Kleist $25.50, C Engelder $24.00, C Bock, J A F W Müller $46.05, G Landgraff $6.00, E J Homme, W Husmann $10.00, Prof. L Larsen, F L Richter, E Aulich $28.50, A W Freese 13.50, L E Kähler $18.00, J Heininger, F Erdmann $4.50, A C Kuß, C Brüggmann, E Georgii $12.00, C F Liebe $29.35, E Multanowski, J Thurner $10.50.

Ferner: C A Weber, J H Meyers, G Bernthal 75 Cts. H Bartling $3.00, C. Götz, A Hoppe, C Göks, J H Stegemann, H W Bewie $31.50, A Vogel 2.50, J C Ulrich $10.00, J Ernst 2.00, A Bohn $73.00, F Krummel, A Dohrmann $24.00, G Schwarzberg, H Schnucke $27.75, A Kiefer, K Lauterbach $1.75, S Bauer, A Krohme $25.00, H Bödecker $3.00, C Herpolsheimer, J G Möckel $3.00, J Schaller. M. C. Barthel.

---

**Veränderte Adresse:**

Rev. R. Koehler,
Box 88. Sigel, Ill.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.




**Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.**

**Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.**

**Jahrgang 27.** **St. Louis, Mo., den 15. Mai 1871.** **No. 18.**

Bedingungen: Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und funfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder &c. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th & Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden.

In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

## Unsere Schullehrernoth.

Durch mündliche und schriftliche Mittheilungen habe ich erfahren, daß die Meinung ziemlich allgemein verbreitet ist, als wären jetzt innerhalb unserer Synode Schullehrer reichlich vorhanden, — ja als hätten diejenigen, die sich dem Schulfache widmen würden, kaum Aussicht, eine Stätte zu finden, wo sie ihre Gaben und Kräfte im Dienste des Heilandes und seiner Kirche verwerthen könnten. Es ist dieses ein durchaus grundloses Gerücht!! Wahrscheinlich ist es dadurch entstanden, daß im letzten Jahre allen Anforderungen entsprochen werden konnte, welche die Gemeinden bis zum Schlusse des Schuljahrs hatten hieher gelangen lassen. Auch mag das dazu beigetragen haben, daß wirklich einige schon früher angestellte Lehrer nicht nach Wunsch anderweitig versorgt werden konnten. Aber schon im vergangenen Herbst wurden noch viele Lehrer begehrt, und seitdem ist der Mangel an tüchtigen Lehrern täglich fühlbarer geworden! Es ist in That und Wahrheit noch immer eine Schullehrernoth vorhanden, und es ist bis jetzt gar keine Aussicht dazu da, daß derselben in den nächsten zwanzig Jahren vollständig abgeholfen werden könnte, wenn der jüngste Tag noch so lange verzieht, und der HErr die lutherische Kirche dieses Landes ferner segnet, wie er bisher gethan.

Von allen Seiten werden Lehrer begehrt! Aber freilich, die Gemeinden suchen keinen Mann, der nur den Namen eines Lehrers führt, sonst aber seinem wichtigen und verantwortungsvollen Amte nicht gewachsen ist. Sie begehren allgemein Lehrer, die nicht nur den nothwendigen deutschen Unterricht ertheilen können, sondern die auch der englischen Sprache mächtig sind, und die den Gemeindegesang mit der Orgel begleiten können. Und die Gemeinden haben ein Recht, solche Lehrer zu fordern! Sie sollen das Seminar erhalten; sie sollen alle Unkosten der Gemeindeschule tragen; es ist ganz in der Ordnung, wenn sie deshalb auch Lehrer begehren, die das wirklich leisten, wofür sie besoldet werden. Ja, die Gemeinden haben auch die Pflicht, die tüchtigsten Lehrer zu begehren und anzustellen, da Gott von ihnen fordert, auf die möglichst beste Weise für ihre Kinder zu sorgen, und sie um ihres Gewissens willen die Staatsschulen nicht benutzen können, zu deren Unterhaltung sie doch auch beitragen müssen! Es wird uns wenig helfen, gegen die Benutzung der Staatsschulen zu kämpfen, wenn unsere Lehrer nicht beweisen, daß sie Besseres leisten können, als dort geleistet wird! — Deshalb ist es denn auch nicht zu leugnen, daß einige wohlmeinende und fromme Lehrer darum keine sie zufriedenstellende Anstellung finden können, weil ihnen das nöthige Wissen und Können fehlt, das nun einmal nothwendig ist, wenn eine an Zahl und Einsicht wachsende Gemeinde auf die Dauer zufrieden gestellt und in der Schule das nothwendige Ziel erreicht werden soll. Solche Lehrer aber, die ihrem Amte nach allen Seiten hin wenigstens mittelmäßig gewachsen sind, haben fort und fort die allerschönste Aussicht, ihrem Heilande in einem Berufe dienen zu können, der bei treuer Arbeit mit unaussprechlichem Segen in Zeit und Ewigkeit gekrönt wird!

Tausende von Kindern deutscher Abstammung und der lutherischen Kirche angehörend warten heute sehnlichst darauf, daß ein Lehrer kommen soll, sie zu weiden! Etwa vierzig Gemeinden bitten schon geraume Zeit aufs dringlichste: sendet uns Lehrer, damit unsere Kinder nicht verderben und untergehen! Und wir haben in diesem Jahre etwa Zwölf, die wir aussenden können; den meisten Gemeinden müssen wir antworten: wir können nicht helfen! Ist das nicht Noth? Ist das nicht aufs tiefste zu beklagen?! — Die Zahl Derer, die um Lehrer bitten, ja flehen, wird nicht geringer, nein, sie wird von Jahr zu Jahr größer! Die Einwanderung führt immer neue Schaaren herbei, und auch ältere Einwohner kommen immer mehr zu der Ueberzeugung: es geht nicht wie bisher; wir müssen deutsche Gemeindeschulen errichten! — Wahrlich, unsere Schullehrernoth ist groß! Der HErr hat uns hier ein Arbeitsfeld angewiesen, auf dem in den nächsten Jahren noch Hunderte mit dem herrlichsten Er-

folge wirken können, — ein Arbeitsfeld, auf dem sich Siege erringen lassen, die freilich in den Augen der blinden Welt keinen Werth haben, über die aber die Engel jauchzen, die bei Gott gar hoch geachtet sind und denen ein ewiger Friede im Himmel folgen wird! Ist es nicht eine selige Arbeit, den Kindern zu dienen, daß sie ihren Heiland kennen lernen, daß sie ihm leben, ihn loben und ihm danken können, — daß sie auch als Bürger dieser Welt ein Salz sein und das wahre Wohl des Landes suchen können, bis sie heimfahren zu JEsu und ihm danken, daß er ihnen Lehrer gegeben, die sie mit dem Brod des Lebens gespeis't, mit dem Wasser des Lebens getränkt haben?! Ist es nicht ein herrlicher, köstlicher Beruf, im Namen JEsu und an seiner Statt eine Arbeit zu thun, deren Frucht ewiglich währt, die Gott selbst ewiglich belohnen will?!

Aber, ach, wer glaubt das? — Wenn es allgemeiner geglaubt würde, als es wirklich der Fall ist, es würden sich mehr Knaben und Jünglinge melden, um sich zu diesem segensreichen Amte ausbilden zu lassen! Jener Glaube ist selten! Der Heilige Geist erzeugt ihn aber, wenn Eltern, Lehrer und Pastoren das Schulamt hochachten, es rühmen, — wenn sie ihren Söhnen und Schülern immer wieder aufs neue und fröhlich bezeugen: wem Gott die Gaben zu dem Amte gegeben hat, den will er auch dazu haben! Wenn das betreffenden Falls öfter, nachdrücklich und fröhlich bezeugt würde, — wenn daneben der Weltsinn herzhaft angegriffen und bekämpft, die selbstverleugnende Liebe JEsu aber klar und warm ans Herz gelegt würde; sollte da Gott nicht Leute erwecken, die fröhlich und getrost sprächen: prüfe mich; bin ich tüchtig, so will ich gehen!? — Ich lebe der festen Ueberzeugung, daß dieses wiederholte Mahnen, Reizen und Locken gar gute Frucht bringen würde!

Freilich gilt es dann auch, die Augen aufzuthun, ob die sich Meldenden auch wirklich zum Schulamte brauchbar sind. Wie allgemein bekannt, ging es in der alten Heimath oft nach der Regel: „Zum Schuster ist der Junge zu dumm, er muß Schulmeister werden!" Wie es scheint, ist dieser Grundsatz auch mit in die neue Welt eingewandert. Es ist erstaunlich, was uns zuweilen für Leute geschickt werden, um Lehrer aus ihnen zu machen! Trotz Brille und Vergrößerungsglas kann man oftmals nicht entdecken, was sie zum Lehramt befähigen könnte! Doch sie sind einmal da, man versucht es ein, zwei, auch wohl drei Jahre und — schickt sie dann fort! — Doch noch viel betrübender ist es, daß uns oft (!) Leute geschickt werden, die man noch gar nicht kennt, die man noch gar nicht beobachtet und erprobt hat. Man lernt sie, so zu sagen, auf der Straße kennen, — man traut ohne Weiteres ihren schönen Versprechungen und schickt sie (nicht selten sogar ohne jegliche Anmeldung) nach Addison. Dort, denkt man, wird sich das alles von selbst machen; da wird man schon ausfinden, ob sie zu brauchen sind oder nicht. Ja, wir finden das dann auch aus, aber meistens erst dann, wenn solche Subjecte unendlichen Schaden gestiftet, das Gift ihres Unglaubens und lüderlichen Wandels heimlich verbreitet, einen ganz falschen Geist, eine gottlose Weltanschauung u. s. w. in ihre Mitschüler hineingehaucht und vielleicht eine ganze Klasse schändlich ruinirt haben! Es ist entsetzlich, wie leichtfertig oftmals in dieser Beziehung gehandelt wird! — Nirgend kann sich ein Heuchler leichter verstecken, als in einer Anstalt, wie die unsrige ist! Nirgend kann ein loser Bube mehr Schaden stiften, als in einem Internat, in welchem kein Mensch überwachen kann, was heimlich in den Zimmern, in den Schlafsälen u. s. w. vorgenommen wird! Wenn die bösen Buben dann endlich offenbar werden und hinaus müssen, wen trifft dann der Tadel (und nicht blos der Tadel der Welt, sondern auch der Christen)? Die Anstalt und ihre Lehrer trifft er gar oft, und zwar zum Nachtheil des Werkes, das sie treiben. Es ist gewißlich Sünde (d. i. eine That, dadurch Gott erzürnt und beleidigt wird), wenn man uns Leute in die Anstalt sendet, die man nicht erst beobachtet und erprobt hat! Freilich ist auch der Wachsamste nicht vor Betrug gesichert; aber deshalb bleibt es doch nothwendig, wachsam zu sein! —

Ob ein Knabe oder Jüngling die nöthigen Eigenschaften besitzt, das Lehramt mit Lust und Liebe und mit Nutzen zu verwalten, das können nur ganz wenige Menschen in kurzer Zeit entdecken, die bei weitem größere Zahl bedarf dazu längerer Beobachtung, und zwar fleißiger, sorgfältiger Beobachtung. Selbst bei Knaben mit hervorstechenden Gaben ist es oftmals schwer, zu entscheiden, zu welchem Berufe sie Gott bestimmt habe. Nur sorgfältige Prüfung mit fleißigem Seufzen zu Gott lehrt das Rechte treffen! Mancher Knabe plagt sich Jahre lang im Gymnasium mit Vocabeln und muß es endlich (vielleicht erst, wenn er in Prima eingetreten) doch aufgeben, die Sprachen zu lernen, muß doch einen andern Beruf ergreifen! Warum die vergebliche Mühe? Ei, die Eltern wollten einen Pastor aus ihm machen, ohne geprüft zu haben, ob Gott selbst ihm die nöthigen Gaben gegeben! — Mancher Knabe soll Lehrer werden; aber Gott hat ihm weder klaren Verstand noch Lehrgabe verliehen! Ach, es sind unglückliche Menschen, die Gott zum Bauer oder Handwerker geschaffen hat und die dann studiren sollen; die gerne Hände und Füße rührten und auf der Schulbank sitzen müssen! Nicht Lieblingsgedanken der Eltern, nicht die Schrullen der Basen und Vettern müssen hier entscheiden, sondern die Begabung!

Welche Eigenschaften muß denn ein Knabe oder Jüngling haben, wenn er sich zum Lehrfache eignen und zur Aufnahme ins Seminar tüchtig sein soll? — Ein Zwiefaches muß sich bei ihm finden: er muß fromm sein und Lehrgaben haben!

Vor allem anderen muß er fromm sein, muß an seinen Heiland wahrhaft glauben und in Gottesfurcht wandeln. Das ist eine übernatürliche Gabe, die keinem Menschen angeboren wird, sondern die der Heilige Geist wunderbarer Weise giebt, wann und wo er will. — Nun kann ich freilich keinem Menschen ins Herz sehen, und kann von keinem andern, außer mir selbst, mit voller Gewißheit sagen, ob Gott in seinem Herzen wohnt oder nicht, ob er in lebendigem Glauben steht, oder ob nur sein Kopf das Wissen ergriffen hat. Aber das kann ich sehen, wissen und beurtheilen: ob sich ein Knabe zur Predigt, zur Christenlehre, zum Abendmahl hält, — ob er seine Aufgaben aus Gottes Wort fleißig lernt und sonst die Bibel lies't, — ob er sich von gottlosem Wesen zurückzieht, seine Sünde bekennt, wo es noth ist, die Kameraden straft, wenn sie Böses thun, — ob er sich weisen läßt durch Gottes Wort, und namentlich noch: ob er Vater und Mutter in Ehren hält und ihnen gehorsam ist! Wenn ich solche Stücke dauernd an einem Knaben beobachte, dann schließe ich: das ist ein frommes Kind, der könnte sich insofern wohl zu einem Lehrer eignen! Und nur unter frommen Knaben und Jünglingen muß man sich umschauen, wenn man künftige Lehrer sucht; unter den Verächtern des Worts sind sie nicht, jedenfalls nicht! Aber man lasse sich doch auch durch das Temperament und das Naturell nicht täuschen. Trägheit, Duckmäuserei und Kopfhängerei sind keine Frömmigkeit, und ein lustiges, fröhliches, selbst etwas ausgelassenes und derbes Wesen ist keine Sünde!

Doch Frömmigkeit allein befähigt noch keinen Menschen zum Schulmeister, sonst müßten alle Christen auch gute Lehrer sein. Die Erfahrung lehrt es, daß ein Mensch wohl herzlich fromm, dabei aber doch ein herzlich schlechter „Lehrer" sein kann. Wer ein brauchbarer Lehrer werden und lebenslang mit Neigung in dem Berufe arbeiten soll, der muß auch die nöthigen natürlichen Gaben haben, — dem müssen die Gaben schon angeboren sein, die ihn befähigen, erst das Nöthige zu lernen und dann auch es wieder zu lehren. Wen Gott zu einem Lehrer bestimmt hat, den hat er schon im Mutterleibe dazu ausgerüstet, der äußert das, ohne es selbst zu ahnen, schon in der Jugend; und es ist die Pflicht und Aufgabe der Eltern, Lehrer und Prediger, auf diese Aeußerungen der natürlichen Begabung zu achten. Wem aber Gott die nöthigen natürlichen Gaben nicht gegeben hat und der doch ein Lehrer wird, der wird diesen Beruf entweder über kurz oder lang wieder verlassen, oder er wird mit steter innerlicher Abneigung in demselben arbeiten, weil er sieht, daß er doch nur ein Stümper ist, nichts ausrichtet und Geschickteren nur im Wege steht! — Freilich müssen die natürlichen Gaben durch den heiligen Geist geheiligt werden, wenn sie im Dienste Christi verwendet werden sollen; freilich müssen sie durch fleißige Arbeit erweckt, ge-

stärkt und gefördert werden; aber wo sie einmal nicht sind, da kommen sie auch nicht mehr; sie werden eben angeboren! Wahr ist es, die natürlichen Lehrgaben brauchen gerade nicht in einem besonders großen Maße vorhanden zu sein; aber wahr ist auch das, daß kein Mensch im Stande ist, einen Lehrer aus einem Knaben zu machen, der eben gar keine Lehrgaben besitzt! O, wenn doch Die das beherzigen wollten, die ihre Söhne oder Schüler dem Lehrstande zu übergeben gedenken!

Bei einiger Aufmerksamkeit kann man schon dahinter kommen, ob bei einem Knaben diese natürlichen Gaben vorhanden sind oder nicht. Geht er mit seinen jüngeren Geschwistern freundlich um, steht er ihnen bei, hilft er ihnen, beschützt er sie; dann wird er höchst wahrscheinlich eine natürliche Neigung haben, mit Kindern umzugehen, die ihn dann später befähigt, gerne unter den Schulkindern zu weilen und sich ihrer nach bestem Vermögen anzunehmen. Wenn ein Knabe gerne erzählt, — wenn ihm die Geschwister und Kameraden aufmerksam zuhören, sobald er ein Mährchen oder eine Geschichte, die er gelesen, wiedergibt, dann hat er Mittheilungsgabe. Erzählt er gar fließend, klar und deutlich, so besitzt er Lehrgabe, die dann noch deutlicher hervortritt, wenn er etwaige Fragen willig beantwortet, unverständliche Ausdrücke zu erklären versucht. Ist er im Stande, eine Geschichte, die ihm vielleicht nur einmal erzählt ward, ziemlich wortgetreu wieder zu geben, so besitzt er eine schnelle Auffassungsgabe. Lernt er seine Aufgabe bald auswendig, so hat er ein schnelles Gedächtniß; behält er sie auch längere Zeit vollständig, so hat er ein treues Gedächtniß, das noch werthvoller ist, als jenes. Lernt er in der Singstunde leicht eine Melodie auswendig, pfeift er die Weisen der Volkslieder nach, die er zufällig gehört, so hat er musikalisches Gehör: es ist dann höchst wahrscheinlich, daß er auch Violine und Clavier wird spielen lernen. Hält er seine Schreibhefte hübsch sauber, bewahrt er seine Bücher auf dem dazu bestimmten Platze, geht er pünktlich zur Schule und kehrt er rechtzeitig heim, so tritt damit der Sinn für Ordnung und Disciplin an den Tag, der dem Lehrer so nöthig ist. Ruht er nicht, bis seine Aufgabe vollendet ist, obwohl er dabei schwitzt und seufzt, so deutet das auf Willensstärke, die ihn befähigt, dem vorgesteckten Ziele nachzutrachten, bis es erreicht ist. Kann er den ABC-Schützen einen Buchstaben zwanzigmal vorsagen, ohne den Gleichmuth zu verlieren und sich zu erzürnen, so besitzt er eine natürliche Ruhe und Geduld, die ihm im Lehramte gar trefflich zu statten kommt. So ließen sich noch mehr Merkmale der natürlichen Begabung namhaft machen; aber es muß hier genug sein. Dem, der eben nicht natürlich begabt ist, auf das Gebahren seiner Umgebung ein aufmerksames Auge zu haben, dem nützt eine weitere Auseinandersetzung doch nicht; wer aber diese Gabe besitzt, der ist durch einige Winke schon geneigt gemacht, aufzumerken, ob er diese Gaben unter frommen Knaben entdecken kann.

Knaben, die in der beschriebenen Weise geistlich und natürlich begabt, sind uns unter den einmal obwaltenden Umständen die liebsten Zöglinge. Wir haben deren auch eine schöne Zahl und zum größten Theil sind es wackere Burschen. Die Eltern dürfen versichert sein, daß alle mögliche Fürsorge getroffen wird, sie je länger desto mehr zu rechtschaffenen lutherischen Christen und zu tüchtigen Lehrern zu erziehen. Allerdings bringt das enge Zusammenleben in der Anstalt manche Gefahren mit sich, welche eine einzelne Familie nicht kennt; auch hat das Wohnen im Lande seine Schattenseiten; aber die wirklichen Vortheile überragen das weit, und es herrscht in der Anstalt das Wort unseres Gottes, nicht blos so, daß es gelehrt wird, sondern auch so, daß es in den Herzen und Gewissen der Schüler regiert. Allerdings hat es der Teufel auch hier einige Male versucht, sich das Regiment anzumaßen; aber er ist bisher mit Schanden bestanden. Das wird durch Gottes Gnade auch ferner der Fall sein, und den aufrichtigen Schülern ist auch das ein großer Gewinn fürs ganze Leben, wenn sie schon hier erfahren, daß Gott die Unlauteren offenbart, die Lügner an den Tag bringt und die Unbußfertigen hinausthut. — Da jetzt vier Lehrer an der Anstalt arbeiten, so hat jeder Schüler die schönste Gelegenheit, sich eine solche Bildung anzueignen, die jeden wahrhaft gebildeten Mann ziert, und die ihn als Lehrer befähigt, sein Amt mit Erfolg auszurichten.

Doch auch Jünglinge von 16 bis 18 Jahren sind uns willkommen, wenn sie einen guten Schulunterricht gehabt haben und namentlich auch die natürlichen Gaben in hinreichendem Maße besitzen. Namentlich muß ich die musikalische Begabung betonen. Wie selten sind doch die Schulstellen, die Gesang, Violin- und Orgelspiel nicht nothwendig erfordern, bei denen sich anderweit Aushülfe treffen läßt! Wer das nicht mehr lernen kann, der muß andere, besonders glänzende Gaben haben, die ihn ermuthigen könnten, noch studiren zu wollen, — die uns Lust machen könnten, Zeit und Mühe an ihn zu wenden, um noch einen Lehrer aus ihm zu machen! — Bei noch älteren Leuten ist die Aufnahme noch bedenklicher! Der bloße gute Wille befähigt keinen Menschen zum Lehrer; es gehört dazu auch ein nicht unbedeutendes Maß von Wissen und Können. Wer dieses nicht hat, der kann einmal nicht unterrichten; und wer es hat, der muß auch die Gabe haben, es wieder an den Mann zu bringen. Ich bitte herzlich: man verschone uns doch mit den alten Gesellen, die im Seminar erst buchstabiren lernen sollen, die mit 20 und 25 Jahren das nicht wissen, was man in jeder ordentlichen Dorfschule lernt. Es mag zu bedauern sein, daß sie nicht früher das Lehramt erwählt haben; aber nun ist es einmal zu spät! In reiferen Jahren können nur noch einzelne besonders Begabte zum Studiren greifen; die Ordnung der Natur ist, daß die Jugend lernt! Unsere Aufgabe ist doch nicht die, nur eine augenblickliche Hülfe zu schaffen; sondern vielmehr, dafür zu sorgen, daß nach und nach ein Lehrerstand unter uns entsteht, der, wenn gleich in sehr verschiedenem Maße, doch in allen seinen Gliedern der Aufgabe gewachsen ist, die Gott selbst uns hier gestellt hat.

Er gebe dazu seinen Segen und regiere vieler Eltern Herz, daß sie willig werden, ihren Sohn dem köstlichen Schulamte zu widmen; er erwecke sich viele Knaben und Jünglinge, die aus Liebe zu dem, der sie mit seinem Blute erkauft hat, fröhlich sprechen: Hier bin ich, ich will das Schulamt zu meinem Lebensberufe machen! Ich will Dem an der Jugend unserer Kirche dienen, der mich und sie bis in den Tod geliebt hat!

J. C. W. L.

---

## Eingabe des Lutheranervereins in Dresden und anderen Orten an ein Hohes sächsisches Kirchenregiment in Betreff der Zulassung Reformirter und Unirter zum heiligen Abendmahl.*)

Es ist den lieben Lesern aus der Decembernummer unseres Blattes bereits bekannt, daß der genannte Verein Ende October v. J. in Dresden eine Versammlung hielt, in welcher einstimmig beschlossen wurde, bei einem hohen Kirchenregiment in Betreff der auch in der sächsischen Landeskirche immer mehr einreißenden kirchlichen Union, d. h. Zulassung Reformirter und Unirter zu lutherischen Altären und daraus entstehender gewissenswidriger gemischter Abendmahlsgemeinschaft Schritte zu thun. Da der Bescheid des hohen Kirchenregiments hierauf ungünstig ausgefallen ist, so haben die Mitglieder des Vereins als treue lutherische Christen geglaubt, in nachstehender Eingabe an hohes Kirchenregiment nochmals Zeugniß gegen die angeführten bekenntnißwidrigen Zustände der sächsischen Landeskirche erheben zu müssen, verbunden mit der nochmals erneuten ehrerbietigen Bitte um entsprechende Abstellung derselben. Sie erachten es ebenso für Pflicht, durch die nachfolgende Veröffentlichung dieser Eingabe an das hohe Kirchenregiment von ihrem Schritt auch öffentlich Rechenschaft zu geben.

An
**das Hohe Kirchenregiment**
**der Sächsischen Landeskirche**
zu
**Dresden.**

Auf unsere ergebene Anfrage in Bezug auf die Zulassung anderer Confessionen zu den Altären der lutherischen Kirche Sachsens wurden wir auf einen Bescheid gewiesen, der unter dem 28. Juni 1869 in Folge einer Eingabe von Predigern und Laien ergangen war. In diesem Bescheid erklärt das Hohe Kirchenregiment:

1) Daß die Zulassung zum heiligen Abendmahl von Gliedern der reformirten und unirten

*) Aus Brunn's Blatt: Ev.-Luth. Mission und Kirche.

Kirche gegen das lutherische Bekenntniß nicht verstoße, wenn nur das heilige Abendmahl nach lutherischem Ritus verwaltet werde.

2) Daß zu einem gesegneten Abendmahlsgenusse nicht sowohl die kirchliche, als die geistliche Qualität des Empfängers wesentlich erforderlich sei.

3) Hält das Hohe Kirchenregiment die Frage für discussionsfähig, also unentschieden, ob ursprünglich lutherische Kirchengemeinden oder Kirchenglieder durch ihren Beitritt zur Union wirklich ihren lutherischen Charakter verloren haben.

4) Erklärt das Hohe Kirchenregiment den Satz: „Abendmahlsgemeinschaft ist Kirchengemeinschaft" nur dann für giltig, wenn unter Abendmahlsgemeinschaft etwas anderes verstanden wird, als die gastweise Zulassung zum Tische des HErrn.

5) Das Hohe Kirchenregiment hält die Verweigerung dieser gastweisen Zulassung nur in einem solchen Falle für berechtigt, in welchem auch jedem Gliede der lutherischen Kirche das Abendmahl verweigert werden müßte.

6) Hält das Hohe Kirchenregiment eine Verordnung, durch welche Nichtlutheraner vom lutherischen Abendmahle zurückgewiesen würden, namentlich in größeren Parochien, nicht nur für völlig unausführbar, sondern auch gewissenverletzend.

7) Erklärt das Hohe Kirchenregiment das Zulassen anderer Confessionen zum lutherischen Abendmahl für eine wahrhaft evangelische Freiheit, die sich mit der Treue gegen das lutherische Bekenntniß wohl vertrage.

8) Wird die rechtzeitige Zulassung anderer Confessionen zum lutherischen Abendmahlstisch für ein unausweichliches, dem evangelischen Liebesgeiste gemäßes Bedürfniß erklärt, das weder eine Verleugnung lutherischen Glaubens, noch ein Opfer kirchlichen Rechtes bedingt.

9) Erklärt das Hohe Kirchenregiment die Verweigerung der Theilnahme anderer Confessionen am lutherischen Abendmahle für subjective Ansicht des Predigers, und erklärt endlich:

10) Daß es einen solchen von den Folgen solcher Handlungsweise nicht befreien, also vor denselben nicht schützen könne.

Hierauf haben wir dem Hohen Kirchenregiment Folgendes zu erwidern:

Der ursprüngliche und unveränderliche Charakter der lutherischen Kirche, als der Kirche des reinen Worts und unverfälschten Sacraments, ist der, daß sie unverbrüchlich an dem Worte Gottes als der geoffenbarten Wahrheit festhält. Ihr ist ihrem Charakter nach nur Eine Richtung eigen, sie wird nur von Einem Geiste beseelt, nämlich von dem Geiste des unbedingten Glaubensgehorsams gegen das geschriebene Wort des HErrn, und darum kann folgerichtig in der lutherischen Kirche keine Richtung zu Recht bestehen, die einen anderen Geist als den der lutherischen Kirche hat, nämlich den unbedingten Glaubensgehorsam gegen das Wort des HErrn. Weil nun dieser unveränderliche Charakter der lutherischen Kirche allen anderen Kirchengemeinschaften, den Reformirten, der Union und allen anderen Secten mangelt, so mußte schon Luther den Reformirten gegenüber bekennen: „Ihr habt einen andern Geist als wir."

Da nun der reformirten Lehre gegenüber die lutherische Lehre in den Hauptstücken des Dissensus überall Position, die reformirte dagegen Negation ist, so ist, wenn Position und Negation, wie es in der Union geschieht, für indifferent erklärt werden, schon dem Gedanken nach nicht die Negation, sondern die Position aufgegeben, und ist also die Union, schon an sich selbst betrachtet, ein Sieg der reformirten Lehre über die lutherische.

Wir müssen daher eine vollständige Verkennung des Charakters und Geistes der lutherischen Kirche darin sehen, sowie einen gefährlichen Irrthum, wenn es einem hohen Kirchenregiment noch fraglich erscheinen kann, ob eine lutherische Gemeinde oder Kirchenglied durch den Beitritt zur Union den lutherischen Charakter verloren habe.

Als eben dieselbe Verkennung des Charakters und Geistes der lutherischen Kirche muß uns auch die in dem Bescheid weiter kund gegebene Behauptung des hohen Kirchenregiments erscheinen, daß ein lutherischer Prediger ohne Verleugnung seines Glaubens und Bekenntnisses und ohne Verletzung kirchlichen Rechtes Reformirte und Unirte zum Abendmahlstisch zulassen könne.

Der Erlaß des hohen Kirchenregiments verkennt die Art und Natur der rechtgläubigen Kirche vollständig. Es eignet nämlich dem Charakter der lutherischen Kirche, aus Antrieb ihres lebendigen Geistes und dem Willen des HErrn gemäß, fort und fort Zeugniß abzulegen gegen alle falsche Lehre, Lüge und Irrthum. Denn so wenig unser Auge das geringste Stäublein in sich aufnimmt, sondern es ausstößt, ebenso wenig kann die Kirche in ihrem Bekenntniß das Eindringen auch nur eines einzigen Irrthums in irgend welchem Artikel des Glaubens leiden, sondern muß jeden Irrthum sofort von sich ausstoßen, einerseits und vor allem darum, weil jeder Artikel des christlichen Glaubens auf dem klaren Worte heiliger Schrift ruht und darin begründet ist, das Wort aber nicht der Menschen, sondern Gottes ist — andererseits aber, weil nicht eine unionistisch-pietistische Scheinliebe, sondern die aus dem rechten Glauben geborene Liebe sie treibt, den Irrenden von einem Irrthume zu befreien, der, wie eine Lawine sich vergrößernd, seiner Seelen Seligkeit kosten kann. Von wem nun dieser Zusammenhang zwischen Schrift und Bekenntniß in jedem einzelnen Artikel nicht beachtet wird, der beweist, daß er hierin keine rechtschaffene Furcht vor Gott und seinem Worte hat.

Mit Recht also verdammt Luther die Liebe in den Abgrund der Hölle, die sich in Beschädigung des Glaubens und der Lehre erweist und mithin wider die Ehre Gottes und seines Wortes streitet und als verwerfliche Menschelei offenbar wird.

Aus diesem Grunde nun kann ein treuer lutherischer Prediger Unirte nicht zum Abendmahle zulassen, er habe sie denn zuvor darüber belehrt, daß in ihrer Gemeinschaft der Irrthum mit der Wahrheit gleiche Berechtigung habe. Läßt sich der Irrende von seinem Irrthum überweisen, so versteht es sich von selbst, daß er sich dieses Irrthums ferner nicht mehr theilhaftig macht und sich entschieden zur lutherischen Kirche bekennt, läßt er sich aber nicht überführen, so gebietet dem lutherischen Prediger schon die Liebe, den Irrenden zum lutherischen Abendmahle nicht zuzulassen. Ueberhaupt würde ein rechtschaffener Lutheraner, er sei Pastor oder nicht, eher Leib und Leben hingeben, als sich mit den Reformirten und Unirten in diese sogenannte kirchliche Liebesunion einflechten zu lassen, die das hohe Kirchenregiment ein unausweisliches, dem evangelischen Liebesgeiste gemäßes Bedürfniß nennt.

Das hohe Kirchenregiment hält zwar in großen Städten die Abweisung aller derer vom lutherischen Abendmahlstisch, die nicht der lutherischen Kirche angehören, für unausführbar; aber vor Allem hat ein Diener der Kirche in einer großen oder kleinen Stadt, in Bezug auf sein Amt, nach nichts weiter zu fragen, als was ihm, dem Haushalter über Gottes Geheimnisse, vom Hausherrn befohlen ist; dann erfordert es auch die Bekenntnißtreue eines solchen Predigers in einer großen Stadt, sonntäglich von Kanzel und Altar nicht nur die Gemeinde über die gottlose Thatlüge, die in unseren Tagen Union genannt wird, zu belehren und davor zu warnen, sondern auch zu bekennen, daß er im Gewissen gebunden sei, Niemanden zum heiligen Abendmahle zuzulassen, der nicht nach Glauben und Bekenntniß der lutherischen Kirche angehört; thut er das nicht, so verleugnet er am Altar seinen Glauben und Bekenntniß und befindet sich mit seiner Praxis im Gegensatze zu der vielleicht eben gehaltenen lutherischen Predigt und im Widerspruch mit dem von ihm vielleicht eben warm empfohlenen lutherischen Katechismus, der in der Auslegung der ersten Bitte erklärt, daß Nichtachtung und Gleichgültigkeit gegen die reine Lehre und das aus ihr sich entwickelnde heilige Leben Nichtachtung und Gleichgültigkeit gegen die Ehre Gottes und die Heiligkeit seines Namens ist; der in der vierten Frage des fünften Hauptstückes die geistliche Qualification in den Glauben an die Worte setzt: Dies ist mein Leib, dies ist mein Blut, für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden (siehe großer Katechismus Luthers vom heiligen Abendmahle). Dieser geistlichen Qualification können nur Diejenigen theilhaftig sein, welche die rechte Lehre vom Sacramente des Abendmahls haben, also weder die Reformirten, die dem Worte Gottes widersprechen, noch die Unirten, die Ja und Nein zugleich sagen.

Ein Altar aber, der nicht mehr von den Schranken des lutherischen Bekenntnisses umzäunt ist und desgleichen eine Gemeinde, deren Indifferentismus und confessionelle Unwissenheit es unmöglich machen, irgend eine Schranke des Glaubens und der kirchlichen Zucht und Ordnung um das heilige Sacrament her aufzurichten, ein solcher Altar und eine solche Gemeinde haben längst aufgehört, lutherisch zu sein. Da kann überhaupt ein treuer gewissenhafter lutherischer Prediger nicht mehr das

heilige Predigtamt führen, sondern wir müssen nur ausrufen: Wehe dem, der seine Hand dazu hergiebt, an einen solchen bunten Haufen von allerlei Volk, blind und unbesehen, das heilige Sacrament auszutheilen, wobei doch Christus und sein heiliger Name, sein Wort und Sacrament auf's schmählichste verleugnet und entheiligt wird.

Nun hat zwar die unionsfreundliche Kirchenpolitik unserer Tage die Ausflucht der sogenannten gastweisen Zulassung eingewendet; aber wir können darin nur eine Ausflucht menschlicher Vernunft sehen, von der in Gottes Wort nichts steht. Wir können einfach nur darauf antworten: wäre die Zulassung Falschgläubiger zum lutherischen Abendmahl recht und nach Gottes Wort erlaubt, dann könnte man sie nicht blos gastweise, sondern immer und überall zulassen; ist diese Zulassung aber Sünde, wie sie es wirklich ist, dann darf man es so wenig gastweise thun als sonst.

Der Satz, daß Abendmahlsgemeinschaft Kirchengemeinschaft ist, kann mit Grund nicht angefochten werden, denn wo Abendmahlsgemeinschaft ist, muß nothwendig auch Lehr- und Bekenntnißgemeinschaft sein, da das heilige Abendmahl selbst auf Lehre und Bekenntniß ruht und so wesentlich gemeinschaftstiftend ist, daß diejenigen, welche das heilige Abendmahl ohne Beschränkung zusammen feiern, auch je länger je mehr dahin kommen müssen, in Lehre und Bekenntniß keinen Sonderungsgrund zu erkennen und damit dem Irrthum dieselbe Berechtigung wie der Wahrheit zuzugestehen.

Dies bekennt auch unsere Kirche in ihren Symbolen. So die Augsburger Confession: „Vom Brauch der Sacramente wird gelehrt, daß die Sacramente eingesetzt sind nicht allein darum, daß sie Zeichen seien, dabei man äußerlich die Christen kennen möge" (Notae professionis inter homines), Art. 13., und die Leipziger theol. Facultät schrieb im Jahre 1620: „So ist auch dies Sacrament ein Kennzeichen der christlichen Kirchen. Weil wir denn die beharrlichen Calvinisten wegen ihres Unglaubens nicht für rechtschaffene Glieder unserer Kirche erkennen, mögen wir ihnen auch nicht unsere Kennzeichen mittheilen, weil kein größer Aergerniß mag gegeben werden, als wenn also die Religionen vermengt werden."

Zwar wenden unsere Widersacher ein, daß das Sacrament und selbst das in den Secten verstümmelte Sacrament ein unterscheidendes Bekenntnißzeichen der Christenheit überhaupt gegenüber von Heiden, Juden und Türken sei, und darum könnten Christen unter einander recht wohl Abendmahlsgemeinschaft pflegen. Aber auch dies ist irrig, denn wenn die Sacramente Zeichen des Bekenntnisses sind, so sind sie Zeichen des reinen Bekenntnisses. Kommt also jemand zum lutherischen Altar, so ist er erst zu fragen: Glaubst und bekennst du auch, was wir Lutheraner glauben und bekennen? Und wollte Jemand antworten: ob der lutherische oder reformirte Glaube der rechte ist, weiß ich nicht und kann ich nicht entscheiden, der soll wissen, daß er so lange vom lutherischen Abendmahlstische wegzubleiben hat, bis er durch gehörigen Unterricht zu der Entscheidung befähigt ist und in Folge dieser gewonnenen Erkenntniß sich zur Lehre der lutherischen Kirche bekennt.

Da nun das heilige Abendmahl auch ein Zeichen des Bekenntnisses zu dem Glauben und der Lehre derjenigen ist, mit denen man dasselbe feiert, so streitet die Zulassung von Gliedern irrgläubiger Gemeinschaften zur Abendmahlsfeier innerhalb der lutherischen Kirche

1) wider Christi Einsetzung,
2) wider die gebotene Einigkeit der Kirche im Glauben und demgemäßen Bekenntnisse,
3) wider die Liebe gegen denjenigen, dem es gereicht wird,
4) wider die Liebe gegen die eigenen Glaubensgenossen,
5) wider das Verbot, sich fremder Sünden und Irrthümer theilhaftig zu machen.

Das Irrthümliche der Behauptung, daß die Zulassung von Gliedern der unirten und reformirten Kirche gegen die Treue unserer Kirche dann nicht verstoße, wenn das Abendmahl nur nach dem Ritus unserer Kirche administrirt werde, ist so in die Augen springend, daß dieselbe einer Widerlegung nicht bedarf.

Wir müssen es tief beklagen, daß gegen den uns vorliegenden von unionistischem Geiste getragenen Bescheid des hohen Kirchenregiments nicht sämmtliche auf das lutherische Bekenntniß vereidete Prediger einstimmig Protest erhoben haben. Wir maßen uns nicht ein Urtheil darüber an, ob der Protest unterlassen ist aus Menschenfurcht oder Menschengefälligkeit, oder ob Mangel an confessionell geschärftem Gewissen die Ursache dieser Unterlassung gewesen ist. Unsererseits aber müssen wir gegen den Bescheid des hohen Kirchenregiments entschieden protestiren, in der Ueberzeugung, daß, jemehr der Unionismus und die Religionsmengerei die Sünde und das Verderben unserer Zeit ist, es die Treue der rechtgläubigen Kirche desto mehr fordert, das heilige Abendmahl nicht zu einem Mittel einer äußerlichen Union ohne innerliche Glaubenseinigkeit zu mißbrauchen. Nach all diesen im Vorstehenden dargelegten Gründen müssen wir mit tiefstem Schmerz bekennen, daß wir die Behauptung des hohen Kirchenregiments, die heilige Pflicht, das Bekenntniß der lutherischen Kirche „intact" erhalten zu haben, nirgends können bestätigt sehen. Haben doch die kirchlichen Zustände unserer Zeit überhaupt und ganz insbesondere auch die sächsische Kirchengeschichte unter dem gegenwärtigen Kirchenregiment bis heute von Uebung einer rechtschaffenen Lehrzucht nichts aufzuweisen (hat doch das hohe Kirchenregiment z. B. ruhig zugesehen, wie ein vor nicht langer Zeit verstorbener Hofprediger öffentlich nicht nur dem lutherischen Bekenntniß, sondern allgemeinen christlichen Wahrheiten Widersprechendes gelehrt hat), ja das hohe Kirchenregiment duldet bis heute, daß auf das Bekenntniß der Kirche vereidete Diener der lutherischen Kirche gleichzeitig Mitglieder des Protestanten-Vereins sind, welcher letztere im tiefsten Grunde alles das verwirft, was die lutherische Kirche bekennt.

Indem wir uns nun erbieten, über das von uns Behauptete aus Gottes Wort, aus den Bekenntnissen der Kirche und den Schriften ihrer Kirchenlehrer weitere Rechenschaft abzulegen, glauben wir zugleich im rechten evangelischen Liebesgeiste zu handeln, wenn wir ein hohes Kirchenregiment in tiefster Demuth und Ehrerbietung zu bitten wagen, die bisherigen schweren Versündigungen an dem Bekenntniß der lutherischen Kirche, wie sie die kirchliche Praxis bis heute mit sich gebracht hat, zu erkennen und demgemäß theils die zur Intacthaltung des lutherischen Bekenntnisses unumgänglich nöthige Lehrzucht einzuführen, theils vor allem eine unzweideutige Verordnung zu erlassen in Bezug auf das Zulassen der lutherischen Kirche nicht Angehöriger zum lutherischen Abendmahlstisch.

Schenkt das hohe Kirchenregiment diesen unseren Bitten nicht Gehör, so würden wir zwar als Lutheraner im Gewissen gebunden sein, von all denjenigen Altären und Gemeinden der sächsischen Landeskirche uns fern zu halten, bei welchen durch öffentliche falsche Lehre oder Zulassung Unirter und Reformirter zum heiligen Abendmahl das lutherische Bekenntniß verleugnet wird; wir würden aber hierdurch als solche, die treu bei der lutherischen Lehre und Kirche bleiben, nicht diejenigen sein, die Spaltung anrichten, sondern ein Vorwurf dieser Art könnte nur unsere Gegner treffen, die eben davon abweichen; gleicherweise sind wir nicht diejenigen, welche die Gewissen verwirren, sondern befestigen in der einen Wahrheit, so daß der Vorwurf abermals unsere Gegner, die durch Indifferentismus in der Lehre die Gewissen zweifelhaft machen, treffen müßte.

Dresden, den 17. Februar 1871.

In schuldiger Ehrerbietung veharren
**die Comites des Lutheraner-Vereins,**
zu Dresden E. Gnauck, d. Z. Vors.,
zu Zwickau A. Deppe, d. Z. Vors.
zu Niederplanitz C. F. Böhm, d. Z. Vors.

## Offener Brief an den Redakteur des „Lutherischen Herold".

Sie haben zwar wider Wissen und Willen den Lesern des „Lutheraner" einen guten Dienst gethan, indem Sie die Einsendung des Herrn X. X. in Ihr Blatt aufnahmen; denn die Entgegnung darauf im „Lutheraner" hat mancherlei Punkte zur Sprache gebracht, wie z. B. über die verschiedene Beschaffenheit des Irrthums, die den Lesern desselben nur dienlich und nützlich sein können. Dem Namen Ihres Blattes aber haben Sie durch jene Aufnahme keine Ehre gemacht; denn es ist sehr unlutherisch, das ist, unehrlich und unaufrichtig, daß Sie den Einsender nicht genöthigt haben, sein Visir aufzuschlagen, nämlich seinen Namen zu nennen oder die Aufnahme seiner Ein

sendung zu verweigern. Zum lutherischen Wesen gehört auch eine offene ehrliche Kriegführung, nicht aber, daß man als ein Franctireur aus dem Busche meuchlings sein Gewehr abdrücke, um einen ehrlichen Kriegsmann zu erschießen. Nun sind zwar die Geschosse des Herrn X. X. keine explodirenden Kugeln, sondern eitel Wergputzen, die den „Lutheraner" nicht eben verwunden; aber das feindliche Absehen darauf haben sie doch; und wenn Sie nicht selber von dem unlutherischen gehässigen und bittern Parteigeiste wie Herr X. X. erfüllt wären, so hätten Sie sehr gut zu erkennen vermocht, daß seine Angriffe und Beschuldigungen wider alle Wahrheit und Gerechtigkeit und wider den geschichtlichen Thatbestand und Sachverhalt streiten, mithin Verleumdungen und Sünden wider das achte Gebot sind. Sie aber tragen, meines Erachtens, die größere Schuld in Verletzung dieses Gebotes als Herr X. X. Denn ist dieser Gesell, der so gerne an Missouri zum Ritter würde, ein solcher, der früher bei Nennung seines Namens und bei ähnlichen Auslassungen die wohlverdiente Zurechtweisung und Bestrafung empfangen hat, so ist es ja freilich sehr begreiflich, daß der verletzte Hochmuth desselben sich jetzt noch weiter und breiter ergossen hat. Sie aber haben es größere Sünde in Hinsicht auf uns und alle Ihre Leser, daß sie dessen Ergüssen der Ungerechtigkeit Ihre Spalten geöffnet haben.

Fort Wayne den 31. März 1871.

W. Sihler.

## Im „Lutherischen Kirchenfreund",

in der Nummer vom 28. April dieses Jahres, welche uns von einem Freunde zugesendet worden ist, findet sich ein von dem berüchtigten Brandt gerichteter und von demselben eingesandter anonymer Brief, in welchem nicht nur gegen Herrn Dr. Preuß in fast beispiellos gemeiner Weise die erschrecklichsten Anschuldigungen erhoben, die rechtfertigenden Zeugnisse hingegen für gefälscht erklärt, sondern auch von dem Schreiber des Briefes die Herrn Doctoren Tholuck und Köstlin als die Quelle seiner Anschuldigungen genannt werden.

Da zwar unseres Wissens nur christusfeindliche und päbstliche Zeitblätter schwere Anschuldigungen gegen den Genannten erhoben, christliche Organe verschiedener Gattung hingegen für seine Unschuld öffentlich Zeugniß abgelegt und die Anschuldigungen für Lüge erklärt hatten (unter anderen die „Monatsschrift für die ev.-luth. Kirche Preußens" und die Guericke'sche „Zeitschrift"); ja, da nicht nur auf unsere Anfrage Hr. Generalsuperintendent Dr. Büchsel in Berlin in einem mit dem Siegel der Generalsuperintendentur versehenen amtlichen Documente uns Hrn. Dr. Preuß zur Anstellung empfohlen, sondern auch unaufgefordert ein bekannter Sprachgelehrter Berlins in einem an uns gerichteten Schreiben Hrn. Dr. Preuß als einen lediglich um seines Glaubens willen Verleumdeten und Verfolgten dargestellt hatte:*) so haben wir, von der Unschuld desselben fest überzeugt, die von Zeit zu Zeit in christusfeindlichen Blättern wiederholt erhobenen Beschuldigungen bisher unberücksichtigt lassen zu müssen geglaubt, uns mit Matth. 5, 11. 12. und Luk. 6, 22. 23. tröstend. Nachdem nun aber der „Lutherische Kirchenfreund" einen angeblich aus Deutschland kommenden Brief veröffentlicht hat, welcher zwar selbst das Gepräge der unchristlichsten Gesinnung an der Stirn trägt, aber christliche Theologen als seine Gewährsmänner anführt, deren Wahrhaftigkeit von keinem Christen angezweifelt wird, so hat dies zwar unsere Ueberzeugung von der Unschuld des Beschuldigten keineswegs erschüttert, aber wir haben es für nöthig erachtet, sogleich an diese Herren uns schriftlich mit der Anfrage zu wenden, ob sie die in jenem Briefe erhobenen Beschuldigungen wirklich ausgesprochen haben und, wenn dies geschehen, wie sie dieselben begründen. So bald die Antwort der Hrn. Doctoren Tholuck und Köstlin eingegangen sein wird, werden wir nicht verfehlen, unsere Leser davon in Kenntniß zu setzen.

*) Diese und andere „rechtfertigende Zeugnisse" sind in unserer „Lehre und Wehre", im Juli-Heft von 1869, mitgetheilt. Die Originale derselben sind in unseren Händen und liegen jedermänniglich zur Einsichtnahme bereit.

## Luther's Volksbibliothek.

Post tres saepe dies piscis vilescit et hospes. Auf Deutsch: Ein Fisch und ein Gast hält sich nicht über drei Tage. Die Wahrheit dieses alten Sprüchworts scheint sich auch an Luthers Volksbibliothek zu bestätigen. Während sie früher Vielen ein lieber, willkommener Gast war und jährlich in 4000, selbst 6000 Exemplaren abgesetzt wurde, so hat sich ihr Absatz in den letzten Jahren auffallend vermindert, bis er im letzten Jahre auf ungefähr 1300 Exemplare herab gekommen ist. Was mag wohl die Ursache sein? Hat der Fisch wirklich an Güte und Wohlgeschmack abgenommen? Ist der liebe Mann etwa ein langweiliger, unleidlicher Gast geworden, so daß man seiner mit Recht überdrüssig geworden ist? Oder ist die Armuth der bisherigen Gastfreunde so groß geworden, daß man nicht mehr 50 Cents jährlich für seinen Gast anwenden kann? Ich denke mir, daß die Verminderung des Absatzes einen ganz anderen Grund hat. Sollte der Mangel an Theilnahme in dem bisherigen Maße zunehmen, so fürchte ich, der liebe Luther würde seinen Besuch bald ganz einstellen müssen. Dem möchte ich gern vorbeugen und fordere darum Alle, welchen Luthers Volksbibliothek bisher ein lieber Gast gewesen ist, auf, ihre Hände zu leihen, daß dieser Gast noch ferner bei uns verweile.

Der nächste Doppelband ist bereits zum Druck fertig. Derselbe wird enthalten: 1. den Schluß der Auslegung von Joh. 14—16., 2. die Auslegung des hohenpriesterlichen Gebets Joh. 17., 3. Luthers zwei letzte Predigten: die letzte zu Wittenberg und die allerletzte zu Eisleben gehalten; 4. Etliche Artikel, so M. Luther erhalten will wider die ganze Satansschule; 5. Etliche Sprüche wider das Concilium obstantiense u. s. w. und 6. dessen kurzes Bekenntniß vom Abendmahl.

Leider darf ichs nicht verschweigen, daß nicht Wenige von denen, die in früheren Jahren Bände von Luthers Volksbibliothek in Commission genommen haben, ihr Geld noch nicht eingesendet, noch die nicht abgesetzten Bände zurückgeschickt haben. Sicherlich ists nur eine Vergeßlichkeit. Wollten die Betreffenden mit ihren Einsendungen sich beeilen oder wenigstens brieflich um Gestundung nachsuchen, so würden sie unserem Bücheragenten Herrn M. C. Barthel eine große Mühe ersparen, welche er über sich nehmen müßte, wenn er jedem Einzelnen Rechnungen und Mahnbriefe zuzuschicken genöthigt wäre.

Endlich erlaube ich mir noch eine Anfrage. Würde es Beifall und Unterstützung finden, wenn Luthers Kirchenpostille in diese unsere Volksbibliothek aufgenommen würde? Es ist der Wunsch mehrmals gegen mich ausgesprochen worden, daß dies geschehen möchte. Zwar sind schon mehrere Ausgaben von Luthers Kirchenpostille in Deutschland in neuerer Zeit erschienen, aber der Eingangszoll und die Versendungsunkosten machen das Buch theurer, als es hier geliefert werden könnte. Dazu kommt, daß die einzelnen jährlichen Lieferungen in der Größe wie Luthers Volksbibliothek zu je 50 Cents es auch dem Unbemittelten möglich machen würden, ohne es schwer zu fühlen, allmählich in den Besitz dieses Schatzes zu kommen. Und selbst, wenn jährlich zwei Lieferungen in einem Bande erscheinen würden, um das ganze Werk in möglichst kurzer Zeit zu vollenden, würde ein Dollar die Kräfte auch der Unbemittelten nicht übersteigen.

Erwünscht wäre mir es, wenn die geehrten Amtsbrüder in ihren Gemeinden Nachfrage halten und bei den nächsten Districts-Synoden Bericht darüber einsenden wollten.

Th. Brohm.

## Erwiderung.

In der 8. Nummer des Iowaer Kirchenblatts vom 15. April, Jahrgang 14, ist ein Artikel erschienen, darinnen alles als „Lüge" und „Verleumdung" dargestellt wird, was gelegentlich bei der Einführungs-Anzeige unseres Pastors C. Meyer in der 9ten Nummer dieses Jahrgangs des „Lutheraner" vom 1. Januar d. J. über Herrn Pastor Kleinleins Treiben in dieser Gegend gesagt ist.

Wir, die unterzeichneten Mitglieder der Gemeinde Pastor C. Meyers, bestätigen hiemit:

1) Pastor Kleinlein hat allerdings hier unter uns und in der ganzen Gegend andere rechtgläubige lutherische Prediger als Miethlinge sehr verlästert und auch ganze rechtgläubige lutherische Synoden, sonderlich die Synode von Illinois, mit den gemeinsten Lästerworten arg verschrieen. Das mag denn wenigstens einer von

den „verschiedenen Gründen" sein, weshalb seine Gemeinde sich bewogen fühlte, ihn als Prediger anzunehmen (zumal er behauptete, er sei kein Miethling wie Andere) und ihre Gliedschaft an der Illinois-Synode zu lösen. Jenes Lästern über andere Prediger und Synoden aber wurde ein Grund, daß wir, wie es im „Lutheraner" ganz recht heißt, vor der Gefahr, besonders in Pastor Kleinlein's Hände zu gerathen, bewahrt blieben.

2) Bekennen wir, daß derselbe sich alle mögliche Mühe gab, die Gemeinde an sich zu ziehen auf allerlei Art und Weise, so daß wir an seiner Zudringlichkeit Anstoß nahmen, sonderlich da er sich Zutritt verschaffte zu unserer Versammlung, obschon ihm mehrere Male mündlich und schriftlich gesagt wurde, man wünsche seine Anwesenheit nicht, und er somit Schuld war, daß eine beklagenswerthe Spaltung entstand.

Dies zu bezeugen sind wir allezeit mit gutem Gewissen bereit. Was noch sonst im Jowaer Kirchenblatt gesagt wird, das zu beleuchten, überlassen wir den Betreffenden.

Carl Heinicke,
G. J. Buß,
J. H. Fleßner,
Ulfers Behrens, } Vorsteher.

* * *

Da der Unterzeichnete noch nicht hier war, als der Streit und die Spaltung entstand, und somit keine rechte Kenntniß von der Sachlage hatte, so sah er sich im Gewissen gebunden, seine Gemeinde zu versammeln, um die Wahrheit zu erfahren, zumal da im Jowaer Kirchenblatt nicht nur seine Amtsbrüder, sondern mit ihnen auch seine Gemeinde an den Pranger gestellt ist. Obiges Resultat ergab sich denn ohne einen Widerspruch in der Versammlung. C. Meyer.

## Synodal-Anzeige.

Der Nördliche District der Synode von Missouri, Ohio u. a. St. hält seine diesjährigen Sitzungen, so Gott will, in der ev.-lutherischen Dreieinigkeits-Gemeinde zu Detroit, Mich., von Mittwoch nach Dom. I. p. Trin., den 14. Juni, bis Dienstag, den 20. Juni (inclus.). Gegenstand der Verhandlungen wird sein: die Besprechung der noch übrigen Thesen über die Lehre von den guten Werken u. s. w., verabfaßt von Past. A. Hügli.

Die lieben Amtsbrüder werden freundlich gebeten, doch ja die Parochialberichte nicht zu vergessen.

F. A. Ahner,
d. Z. Secretär des Districts.

* * *

Der Unterzeichnete bittet hiermit alle Diejenigen, die zur Synode reisen wollen, ihm dies rechtzeitig zu melden, damit er die nöthige Vorsorge für Logis treffen könne. Eine Ermäßigung des Fahrpreises konnte auf der Detroit-Milwaukee-Eisenbahn nicht erzielt werden. Da einige Brüder aus Minnesota und Wisconsin der großen Entfernung wegen dieses Jahr außerordentliche Ausgaben haben, so erlaube ich mir, die lieben Gemeinden in der Nähe von Detroit darauf aufmerksam zu machen, daß es wohl ein Werk der Liebe, wo nicht der Schuldigkeit, sein dürfte, wenn eine Collecte zur Unterstützung dieser Brüder veranstaltet würde.

J. A. Hügli.
377 Gratiot Street, Detroit.

### Anzeige der Synode von Illinois u. a. St.

Die ev.-luth. Synode von Illinois u. a. St. wird sich, so Gott will, in diesem Jahre am Donnerstage nach dem Trinitatisfest, den 8. Juni, zu Beardstown, Cass Co., Ills., in der Gemeinde des Herrn Pastor Knoll versammeln.

Hauptgegenstand der Verhandlungen wird die Lehre vom Predigtamte sein.

Okaw, Washington Co., Ills., 4. April 1871.
Fr. Wolbrecht, Secr.

## Conferenz-Anzeigen.

Die New York Districts-Conferenz versammelt sich, so Gott will, am Dienstag nach Pfingsten, den 30. Mai, in der ev.-luth. St. Johanniskirche in Port Richmond, Staten Island, N. Y.

Meriden, Conn., den 8. April 1871.
C. A. Gräber, Secretär.

Die Effingham Specialconferenz versammelt sich, so Gott will, am 31. Mai und 1. Juni in Effingham, Illinois.

John Heiniger, Secretär.

Die Fort Wayner Prediger- und Lehrer-Conferenz hält ihre nächste Versammlung in Fort Wayne vom 30. Mai Mittags bis zum 2. Juni Mittags incl.

L. Dulitz.

### Eingegangen in der Kasse des östlichen Districts:

Für die Synodalkasse des östlichen Districts: Von folgenden Gemeinden: Port Richmond $55.00, Williamsburg $12.00, Wolcottsville $6.73, Elmira $22.50, Berlin $5.07, Flora $3.50, Elmira $4.63, Paterson $6.40, Williamsburg $11.50, Dreifaltigkeits-Gem. in Buffalo $26.92. Durch Past. Renz $6.70. Von N. N. $1.10.

Für die Heidenmission: Von R. Voskamp $2.50. Dor. Hartmann 50 Cts. Von den Schulkindern des Lehrer Bürger $4.62, des Lehrer Will $2.02. Von Joh. Brauns Söhnlein $1.00. H. Söhner $1.09. St. Paulsgemeinde in Baltimore $33.50. M. Mattusch $1.10. N. N. in Pittsburg $13.00.

Für innere Mission: Von d. Gemeinde in Schmidtville $5.50. Gemeinde in Paal $5.00. H. Söhner $1.09.

Für die allgemeine Synodal-Baukasse: Von der Gemeinde in Pittsburg $46.60. Dreifaltigkeits-Gemeinde in Buffalo $35.75. H. Söhner $2.20.

Für Past. Brunn's Proseminar in Steeden: Von R. Voskamp $2.50. Reb. Steger $5.00. Immanuelsgemeinde in Baltimore $44.23. Gem. in New York $10.00. Gem. in Middleton $7.60. Gem. in Philadelphia $13.00. H. Söhner $1.09. St. Paulsgemeinde in Baltimore $36.00.

Für die College-Unterhalts-Kasse: Von der Gemeinde in Pittsburg Reformationsfest- und Weihnachts-Coll. $54.55. N. N. $6.15. Gem. in New York $10.45.

Für die Prediger- u. Lehrer-Wittwen-Kasse: Von J. R. Niebaum $5.00. Von der Gem. in Middleton $1.75. Gem. in Berlin $3.00. M. Mattusch $1.10. Von Frau Past. Arendt, Dankopfer für glückliche Genesung, $4.35. Gem. in Eden $12.60.

Für das lutherische Hospital in St. Louis: Von N. N. in Pittsburg $5.00.

Zum lutherischen Waisenhaus bei St. Louis: Von der Gemeinde in Port Richmond $7.80. Hochzeits-Coll. bei Th. Bowen $4.53. Dankopfer für glückliche Entbindung von Barb. Rohde $5.00. M. Mattusch $1.10. Dankopfer für glückliche Entbindung von J. M. Pfänder $5.40.

Für die Leipziger Missions-Anstalt: Für Missionar Wanske von N. N. Dankopfer $2.20. Für denselben von W. Dörnfeld Dankopfer für glückliche Genesung $5.00.

Für Lehrergehalte: Durch Past. Renz $7.80.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Durch Past. Rademacher $3.00.

Für die Unterstützung armer Studenten: Von Reb. Stegelmann $5.00. Frau Hanau $5.00. Von der Gemeinde in Rainham $6.25. Von der Dreifaltigkeits-Gemeinde in Buffalo: Hochzeits-Coll. bei G. Rausch für J. Stiemke $5.75. Hochzeits-Coll. für P. Gramm $5.80. Desgl. für F. Leesky $5.80. Von A. Her $1.00. Von Schweickhardt 50 Cts. Durch Past. Renz für Fort Wayne $1.82, für Addison $1.46, für Kröning $4.13.

New York, d. 1. April 1871. J. Birkner, Kassirer.

### Eingegangen in der Kasse des nördlichen Districts:

Für den College-Haushalt in Fort Wayne: Ein Dritttheil der Collecte in Frankenlust am 1. Advent $5.06. Von E. Reinbold in Frankentrost 50 Cts.

Für physikalische Instrumente in Addison: Auf Past. Jos. Schmidts Hochzeit gesammelt $11.00.

Für arme Schulamts-Zöglinge in Addison: Von der St. Johannisgemeinde in Amelith $2.00. Past. J. F. Müller $1.00. Durch Past. W. Friedrich Kindtauf-Coll. bei H. Blume $2.20, bei A. Erdmann $2.60. Hochzeits-Coll. bei Christ. Hellmold $2.20. Von Past. J. List $1.00. Dessen Gemeinde $4.00.

Regelmäßige Beiträge zur Wittwen-Kasse: Von den Lehrern: P. Ruge $4.00, F. Bodemer $2.00. Von den Pastoren: J. L. Hahn $2.00, Werfelmann $4.00, E. Aulich $4.00, H. Lemke $4.00, Prager $1.00, Ch. H. Löber $5.00.

Zur Synodalkasse des nördlichen Districts: Von Past. E. J. Chr. Markworth $4.00. Past. A. E. Winter $2.00. Past. M. Günther $1.00. Past. E. Aulich $1.00. Past. G. A. Sußner $1.00. Past. W. R. Radüchel in Weyanwega $1.00. Weihnachts-Coll. der Gemeinde in Mequon $3.00. Von Frankenlust: Coll. in Conferenz-Gottesdiensten $17.14, am Weihnachtsfeste $16.01, von Fr. Zill $5.00, J. G. Arnold 75 Cts. Von der St. Johannisgemeinde in Amelith $10.27. Past. Schumanns Gem. in Freistadt $13.00. Past. Hattstädts Gemeinde in Monroe $8.15. Epiphaniasfest-Coll. in Kirchhain $1.50. N. N. in Saginaw $3.00. Von Past. Günther für verkaufte ältere Synodalberichte $2.00. Past. Links Gemeinde $22.43. J. Pritzlaff in Milwaukee $50.00. Past. H. Fischers Gemeinde $15.30. Past. Strasens Gemeinde in Watertown $23.85. Past. A. Crulls Gemeinde in Grand Rapids $20.55. Past. Links Gemeinde in Lebanon $17.50. Past. Hörnickes Gemeinde in Wilson $5.00. Past. Stechers Gem. in Sheboygan $14.00. Past. Hügli's Gemeinde in Detroit $30.10. Past. Aulichs Gem. in Howards Grove $10.70. Past. Sußners Gem. in Sandusky $2.50, in Willow Creek $1.50, in Loid $1.00. Past. Wambsganß' obere Immanuelsgemeinde $9.65, dessen untere Im.-Gem. $7.58. Past. Reinschs Immanuelsgemeinde in Milwaukee Oster-Coll. $16.15. Past. Bölings Gemeinde in Waldenburg $20.00. Past. Partenfelders Gemeinde in Bay City $11.75. Oster-Coll. in Frankenlust $17.33. Haus-Coll. bei der Confirmation von Ferd. Sievers jun. $5.44. Beitrag der Frau G. Staudacher in Frankenlust $1.00. Past. Schumanns Gem. in Freistadt $10.63, dessen Filial $2.67. Oster-Coll. von Past. Pragers St. Petersgemeinde in Granville $5.70, dessen St. Johannisgemeinde in Town Milwaukee $2.00. Oster-Coll. der Dreieinigkeitsgemeinde in Milwaukee $39.33. Past. Stamms Gem. in Kirchhain $5.10, am Cedar Creek $3.00. Past. Hattstädts Gemeinde in Monroe $15.00. Past. Niethammers Gem. in Lisbon $8.29. Coll. der St. Stephans Gemeinde in Milwaukee $30.00. F. Mohn in Racine $1.00.

Für innere Mission: Von der Gemeinde in Frankentrost $4.00. Von Past. H. Fischers Gem. $2.25. Von der Christgemeinde in Bloomfield $3.00. K. F. Schulze's Gem. $7.50.

Zur Prediger- und Lehrer-Wittwen-Kasse: Von Past. K. L. Molls Gemeinde in Detroit Pfingst-Coll. $10.88. Past. Strasens Gem. in Watertown $14.50. Gemeinde in Cedarburgh $1.45. Past. Links Gemeinde in Lebanon $10.00. Auf H. Meyers silberner Hochzeit gesammelt $6.70. Auf Geo. Fehrmanns Hochzeit gesammelt $5.90.

Für arme College-Schüler in Fort Wayne: Von Past. J. List $1.00, von dessen Gemeinde $4.00. Für Geo. Häffner von H. Hassel Dankopfer $5.00.

Für arme Seminaristen in St. Louis: Von C. Fink in Mequon $3.00. Hochzeits-Coll. bei Past. Wagner $4.00, bei Jm. Beck $2.87. Von Past. Winter in Logansville $2.00. Past. List $1.00, von dessen Gemeinde $4.00. Hochzeits-Coll. in Weyanwega bei F. Köhler $2.14, E. Henning $2.36, A. Pagel $1.40, H. Hohenstein $1.90.

Für die Gehalte der Lehrer an den Anstalten: Weihnachts-Coll. der St. Stephansgemeinde in Milwaukee (Quittung verspätet) $24.05, Oster-Coll. $26.00. Kirchweih-Coll. in Frankenlust $16.36. Aus der Gemeinde in Sebewaing Reformationsfest-Coll. $1.50, Coll. am 1ten Advent $2.42, Kindtauf-Coll. bei Jak. Beck $1.50. Charfreitags-Coll. in Frankenlust $17.48. Durch Past. Chr. Bauer auf A. Finzels Hochzeit gesammelt $4.19.

Für Pastor Brunn's Anstalt in Steeden: Von K. Seidel in Saginaw 25 Cts. Reformationsfest-Coll. in Frankenlust $9.00. Kindtauf-Coll. bei Chr. Reuter $2.10. Von der St. Johannisgemeinde in Amelith $2.50. L. Bung 50 Cts. Coll. am 16. Sonntag nach Tr. in Sebewaing $5.64. Kindtauf-Coll. bei A. Beck $3.00. Von Fr. Horstmann in Logansville $4.00. Kindtauf-Coll. bei F. Buhlitz in Kirchhain $3.00. Aus Pittford: von

Frau Wick 75 Cts., Bernlocher $1.00, Bach 50 Cts., Emmert $1.00, Klein 50 Cts., N. N. $1.00. Von Mittelberger in Saginaw $2.00, aus der Sparkasse seiner Kinder $1.00. Joh. Uttech in Watertown $5.00. L. Weihbrecht in Milwaukee $3.00. Past. H. Fischers Gemeinde $10.00. Frau Emmert in Hillsdale $1.00. Past. Niethammers Gemeinde $6.75. Aus Racine: von F. Mohn $1.00, bei W. Rauchs Kindtaufe gesammelt $3.00, von E. Schenk 25 Cts., Frau Wirth $1.00, P. Bräunling 50 Cts., H. Schneider 25 Cts., W. Kliese 25 Cts., H. Neels 50 Cts., A. Straube 50 Cts., F. Flöter 50 Cts., T. Moritz 25 Cts., Joh. Stecker $2.50, K. Straube $1.00, G. Börner 50 Cts.

**Zur allgemeinen Synodal-Baukasse:** Von N. N. in Saginaw Dankopfer $5.00 (zum College-Bau). Durch Past. Markworth von S. Mundinger $2.00, W. Ziegenhagen $5.00. Von der St. Johannisgemeinde in Amelith $1.50, Past. J. F. Müller 50 Cts., A. Scheuerlein 50 Cts. Aus Frankenlust: von G. A. Bauer $1.30, L. Gehringer $1.00, J. F. Maurer $1.00, E. Müller $1.50, Chr. Neumeyer $1.00, Chr. Reuter $2.00, C. Selle $2.00, A. Dencke $3.00. Gemeinde in Frankenmuth $30.00. Past. Wambsganß' obere Immanuels-Gemeinde $23.00, untere Imm.-Gemeinde $41.30, St. Petri-Gem. $5.90. Mich. Förster $1.50. Joh. G. Helmreich aus Frankenlust $1.00. A. Wende aus Weyanwega $2.00.

**Für die neue Professur in Addison:** Von der Gemeinde in Saginaw $12.40. Past. Molls Gemeinde in Mequon $3.85. Coll. am 3. Sonntag nach Epiphanias in Frankenlust $11.58. Von d. St. Johannis-Gemeinde in Amelith $5.00. F. Burk $1.00. L. Förster 50 Cts. Past. Jos. Schmidts Gemeinde in St. Johns $1.80, St. Petri-Gemeinde in Dallas $4.00. F. Bach in Pittsford 50 Cts. Vielhaber in Coldwater 50 Cts. Past. Kellers Gemeinde in Ahnepee $3.05. Past. H. Fischers Gemeinde $15.00. Past. Hügli's Gemeinde in Detroit $10.55. Past. Lemkes St. Petri-Gemeinde $10.00, dessen St. Johannis-Gemeinde $10.00. Kindtauf-Coll. bei Schlicker in Frankenlust $4.40. Past. Pragers St. Petri-Gemeinde in Granville $3.00. Past. Engelberts Gemeinde in Racine $7.91.

**Für das lutherische Hospital in St. Louis:** Von Past. Links Gemeinde in Lebanon $7.70. Mich. Förster in Frankenlust $1.00. Durch Past. Partenfelder Kindtauf-Coll. bei F. Arnold $6.30.

**Zur Emigranten-Mission in New York:** Von der St. Johannis-Gemeinde in Amelith Coll. $2.50. Von A. Scheuerlein daselbst $1.00, Past. J. F. Müller 73 Cts., Kindtauf-Coll. bei W. Wiemer $1.43, desgl. bei H. Menzel 75 Cts. Past. Hattstädts Gemeinde in Monroe $15.50. Gemeinde in Saginaw $18.06. Past. Chr. Bauers Heil.-Geist-Gemeinde $3.27. Past. Engelberts Gemeinde in Racine $12.12. F. Mohn daselbst $1.00.

**Für das luth. Waisenhaus bei St. Louis:** Aus Frankenlust: Coll. bei der Leichenfeier der Frau B. Staudacher $6.14, bei der Taufe der Selle'schen Kinder ges. $2.50, bei der Hochzeit des A. Buchhage $5.00. Von Past. H. Fischers Gem. $8.00. Coll. bei H. Wüppers Leichenfeier $1.15, bei M. Bauers Leichenfeier $2.40. Von Frau G. Staudacher in Frankenlust $1.00. Kindtauf-Coll. bei F. Arnold in Bay City $5.35.

**Für den Seminar-Haushalt in Addison, Jll.:** Ein Dritttheil der Coll. in Frankenlust am 1. Advent $5.06. Weihnachts-Coll. in Sebewaing $3.58.

**Für die Heidenmission:** Von den Schülern des Lehrers Ruge in Milwaukee $2.25. Aus Frankenlust: Epiphaniasfest-Coll. $12.82, von Mich. Förster $1.00, Frau Cantor Himmler $1.00. Epiphaniasfest-Coll. in Sebewaing $2.66. Past. Aulichs Gemeinde in Howards Grove für Hermannsburg $10.00, für Leipzig $5.00. Von Past. H. Fischers Gemeinde $6.90. Von den Schulkindern in Past. Hattstädts Gemeinde $8.00. Von Past. Niethammers Confirmanden $4.36.

**Zur College-Haushaltskasse in St. Louis:** Ein Dritttheil der Coll. in Frankenlust am 1. Advent $5.06. Oster-Coll. in Past. Bernthals Gemeinde in Richville $5.50.

**Für den erkrankten Past. Kähler und Familie:** Palmsonntags-Coll. in Hillsdale $3.20. Von W. Schuster 50 Cts. F. Wink in Sparta 50 Cts. Past. Strasens Gemeinde in Watertown $15.72. Past. Werfelmann in Milwaukee $1.00. Durch Past. Wambsganß $5.50. Coll. am Confirmationstage in Frankenlust $12.43. Von der Gemeinde in Freistadt $14.15. Past. Prager $1.00. Past. Hattstädts Gemeinde in Monroe $21.50. Aus der Dreieinigkeits-Gemeinde in Milwaukee: von Lehrer Weigle $2.00, G. Laudon 50 Cts., F. Herrmann $1.00, A. Wangerin 25 Cts., J. Kriewitut $1.00, A. Petersohn 25 Cts., Jul. Dotzauer 25 Cts., D. Wesenberg 25 Cts., Heinrich Petermann $1.00, F. Richter $2.00, Kressi $2.25, Dallmann $1.00, Dr. John $1.00, G. Siekert 25 Cts., Dulitz 25 Cts., F. Wedel $1.00, H. Tischäfer $1.00, A. Gieseler 20 Cts., H. Starke $1.00, Pokrieffe 25 Cts., G. Stolpen 10 Cts., W. Leufsky 50 Cts., Wm. Willer 25 Cts., C. Schubert $2.00, Lehrer Wegner 50 Cts., H. Ruhland 25 Cts., J. Koch $2.00, Jul. Grünewald $1.00, John Frömming 50 Cts., J. Beyerlein 25 Cts., C. E. $2.00, B. W. Witte 50 Cts.

C. Eißfeldt, Kassirer.

Bis zum heutigen Datum sind an den Unterzeichneten folgende Liebesgaben

für den unglücklichen **Pastor Kähler** und Familie eingegangen: Von C. Vieth durch Past. Hügli $2.00, von Past. Gräbner $10.00, G. Pfeifer aus Philadelphia $5.00, Professor W. $5.00, Past. C. A. Böhme $5.00, H. H. aus Indianapolis $2.00, H. Eckhardt bei Baltimore $5.00, Pastor Multanowski $2.00, aus Evansville $2.00, von H. G. Dehm aus Havannah, Jll., $3.50, aus Jowa City $1.00, von Köhne u. Sohn $5.00, Past. J. G. Katthain $5.00, Past. A. L. Großberger $2.00, L. Weihbrecht $3.00, von Past. Lothmann und einigen Gliedern seiner Gemeinde $11.00, H. Chr. Hengerer in Fort Wayne $5.00, von E. D. Engelmann aus Cape Girardeau $2.00, W. B. aus California, Mo., $1.00, Past. R. Köhler und Gliedern seiner Gemeinde $7.50, von einem ungenannten Pastor und dessen Ehefrau $3.00, von Past. C. J. Fleckenstein $2.00, Past. A. Rohrlack $2.00; durch Past. C. Steege: gesammelt $10.60 auf der Hochzeit des C. Bölschow, $5.00 von C. Rense; von Past. J. Himmler $2.00, J. B. und C. G. durch Past. Lehner $2.00, von Lehrer Bodemer 75 Cts., Past. J. v. Brandt $2.00, Past. H. Flachsbart $2.00, Past. A. Detzer $2.00, Gemeinde zu Effingham, Jll., durch Past. Feustel $10.00, von Past. O. Spehr $2.00, Lehrer Nickel $2.00, N. N. aus Unionville, O., $5.00, Past. Hunziker $3.00, Past. Büchler $2.00, vom Frauenverein zu Hermannsau, Mich., $11.25 durch Lehrer Winterstein, vom Frauenverein der Gemeinde des Herrn Past. Mees in Columbus $10.00, Gemeinde des Past. Strieter in Peru $16.00, Past. Hudtloff $3.00, Past. König $2.00, Past. Wolbrecht $5.00, von mehreren Gliedern aus Past. Stubnatzys Gemeinde $37.00, von N. N. aus dem Concordia-College zu St. Louis $1.00, von Past. Markworth $5.00, H. Rees durch Past. F. Dreier $5.00, Gemeinde zu Grand Rapids, Mich., durch Past. Crull $7.00, Gemeinde zu Davenport, Jowa, durch Past. Vomhof $3.50, W. Capelle $4.50, Past. Jor und dessen Gem. zu Logansport $35.00, Gemeinde zu New York durch J. Birkner $50.00, Frau Elise Hebel aus College Point, N. Y., $5.00, Zions-Gemeinde zu Prairie City, Mo., durch E. Johannes $11.00, durch Kassirer E. Roschke in St. Louis $29.00, von Past. Nützels Gemeinde in Columbus, Jnd., $19.11, von Gliedern aus Past. Lochners Gemeinde zu Richmond, Va., $15.35, von G. A. Dobler aus Baltimore $20.00, Past. Kühns Gemeinde in Jndianapolis $19.00, Past. Kühn $2.00, Charfreitags-Coll. in Past. Hochstetters Gemeinde in Jndianapolis $30.00, Past. Fleckensteins Gemeinde in North-East, Pa., $5.05, Joh. Boß durch denselben $1.00, Past. G. B. aus New Jersey City $10.00, Past. H. Stegers Gemeinde in Bremen, Jnd., $14.10, dessen Filialgemeinde $3.90, Past. Lothmanns Gemeinde in Elyria, O., $5.15, Past. Jüngels Gemeinde in Jonesville $28.50, Past. A. C. Franks Gemeinde in Lancaster, O., $13.00, von Past. Oestermeier und seinen zwei Gemeinden $10.00, Past. Th. Wichmanns Gemeinde in Farmers Retreat $40.50, Past. Zagels Gemeinde bei Fort Wayne $30.75, von Past. Stubnatzys Gem. in Fort Wayne $29.85, Past. A. E. Winters Gemeinde in Logansville $6.50, Past. Winter $5.00, durch H. Feiertag gesammelt im Hause des Fr. Rang zu Aurora, Jll., $7.50, Past. Jor' Gemeinde in Delphi, Jnd., $7.00, Past. H. Schlesselmanns Gemeinde in Hamilton $12.73, dessen Gem. zu Tickton $5.30, Past. Dreiers Zionsgem. zu Accident, Md., $15.31, dessen St. Johannisgemeinde zu Cove, Md., $10.60, Past. Dreier $2.50, Past. Trautmanns Gem. in Adrian, Mich., $13.00, Past. J. Karrers Gemeinde zu Hadley Hill, Mich., $3.50, Past. M. Eirichs Gemeinde zu Nashville, Jll., $5.00, H. Haubein durch denselben $5.00, Past. Spindlers Gemeinde zu Grand Haven $13.00, Past. J. Frese $1.00, durch denselben von D. Sievers $2.00, Past. Jäbkers Gemeinde in Adams County, Jnd., $15.00, Past. G. Döpken $2.00, Lehrer Brüchner $1.50, L. H. für glückliche Entbindung durch Pastor B. Mießler $2.00, Past. H. J. Müllers Gemeinde zu Vernon Centre, Minn., $4.00, Past. Müller $1.00, Pastor Lists Gemeinde zu Adell $13.00, Past. Müllers Gemeinde in Pittsburg $129.25.

Im Namen und Auftrag der Frau Pastor Kähler sagt der Unterzeichnete allen milden Gebern herzlichen Dank und wünscht ihnen Gottes reichen Segen in himmlischen Gütern durch Christum JEsum. Zugleich diene zur Nachricht, daß Pastor Kählers Zustand in den letzten Tagen leider! viel schlimmer ist, als je zuvor. Die gute Hoffnung, die man seit einigen Wochen hatte, ist wieder dahin. Ach, daß der treue Gott nun auch da helfe, wo Er nur helfen kann, wie Er durch die freundlichen Geber der leiblichen Noth abgeholfen hat!

Pittsburg, den 17. April 1871. C. Engelder.

**Eingegangen für die Castle-Garden-Mission:**

Von den Gemeinden: Olean $4.07, Alleghany $4.03, Ellicottsville $3.55, Ashford $1.70, Rondout $11.95, Boston, Mass., $68.50, Kendallville $7.42, Philadelphia $13.00, Dayton $8.00, Past. Riedels Gem. $10.00, Past. Sievers' Gem. $12.00, Pittsburg $22.10, Past. Himmlers $3.50, Past. Schmitts $9.65, St. Andreas-Gem. in Buffalo $8.00, Johannisburg $3.50, Tonawanda $5.00, Dreifaltigkeits-Gem. in Buffalo $20.00, Wyandotte $7.25, Dreifaltigkeitsgem. in Detroit $35.45, Gem. Frankenmuth $23.77, Past. Jokes Gem. $5.00, Past. Lemkes $14.00.

Ferner von: H. Succop $2.00, H. Bramm 50 Cts., N. N. $1.00, Hauselt 50 Cts., G. Renner 50 Cts., S. Simon $2.00, N. N. $1.00, N. N. 50 Cts., Past. O. Rothe $5.25, Rathjen 90 Cts., Rev. Seecamp $1.00, W. Reineköhler 75 Cts., Past. Seuel $1.00, Dick $10.00, Evers $1.00, N. N. 20 Cts., K. Ebersbacher $2.00, F. Gehrke $2.00, N. N. 80 Cts., Past. Bading [aus der Wisconsin-Synode] $35.00, Frau Streiber $2.50, C. Böse $3.80, Otto Rock $1.00, N. N. $1.00, Past. T. Körner $2.00, Kreiner $1.70, Tietjen $1.00, Past. G. Döhler $1.00, J. C. Otto $5.00, N. N. 50 Cts., Fräulein Annie Fromme $5.32, Kindtauf-Coll. bei Hrn. Haus $2.00, von Schulkindern des Past. Schmitt $1.05, M. Herrn $1.00, Karl Regel $1.00, Lehrer Glasser $2.00, Heinr. Frobel 10 Cts., Zabback 25 Cts., Pistler 50 Cts., Battje 50 Cts., durch Pastor Sievers $10.00, H. Stelzriede $5.00, Lehrer Winterstein $1.00, Joh. Weiß 50 Cts., Joh. Winterstein 35 Cts., Blank 30 Cts., Wyplinger $1.00, A. Gräbner 50 Cts., Goppelt 25 Cts., M. Mattusch $2.20, G. Keller $1.70, Karl Ruch $1.00, Past. Richmann $1.00, Past. H. J. Müller $1.00, Althaus $1.00, Geo. Happel 75 Cts., N. N. 50 Cts., C. Linkhorst $1.00, Past. Halboth 44 Cts.

New York, d. 1. April 1871. J. Birkner, Kassirer.

**Für das luth. Waisenhaus bei St. Louis**

ferner erhalten: Von Frau Rector Gönner $1.00. Osterfeuer-Coll. der Kinder in Venedy, Jll., $2.15. Aus Pastor Wolbrechts Gemeinde: von Frau Fr.. $5.00, Frau Fi... $2.00. Durch Past. Schwensen von einem Ungenannten in seiner Gemeinde $2.00. Von Chr. Lowes aus der Bottom-Gemeinde des Past. Schwensen durch F. K. in Om. (wurde lange vergessen abzugeben) $1.00. Von Jakob Bürkle in Memphis für Mathilde Neumann $75.00. Coll. auf Hrn. F. M. Hubingers silberner Hochzeit in Frankenmuth, Mich., $12.00. Von Frau N. N. daselbst $1.00. Durch Herrn Past. Bünger in St. Louis von A. Schwarz $1.00, Frau K. $5.00, C. F. $1.00, Heinrich Luthmer $2.00, Ueberschuß vom Blumengelde der Confirmanden $1.00. Von einem Ungenannten durch Lehrer M. Große in St. Louis $2.00. Herrn Herz $2.00. Von den Herren A. Wiebusch & Sohn 500 Excursion-Tickets zur Jahresfeier des Waisenhauses.

J. M. Estel, Kassirer.

Herzlichen Dank sagen wir der Gemeinde des Herrn Past. Dageförde in Leeds, Columbia County, Wisc., für die Beihülfe von $7.00 **zum Bau unserer Kirche.**

Möge der treue Gott mehr Herzen erwecken, die uns bauen helfen, damit doch die Schwarmgeister, die Methodisten, nicht über unsere Niederlage jubeln. Ich rufe deshalb allen bekannten und unbekannten Freunden des Reiches Gottes zu: Helfet uns!

Leeland, Lelanaw County, Mich.,
den 26. April 1871.

Martin Löwe, Pastor.

Während meiner Invaliden-Zeit, die nun, Gott sei Dank! wieder vorüber ist, empfing ich von meinen lieben Amtsbrüdern im östlichen District $66.00 zu meinem und der lieben Meinigen Unterhalt.

Gott der HErr vergelte den lieben Gebern diese mir erzeigte große Wohlthat reichlich in Zeit und Ewigkeit!

Ernst T. Richter.

**Für arme Studenten** erhielt durch Pastor Schwensen von Hrn. F. Alsmeyer $5.00; von einigen Frauen in New Minden, Jlls., 8 Gebinde wollenes Garn und $3.50.

C. F. W. Walther.

Mit Dank empfing ich von der Gemeinde des Pastor Jske zu Jda $1.00. Chr. Schilling.

## Veränderte Adressen:

Rev. P. Seuel,
99 Dallins St. Albany, N. Y.

Rev. H. C. Schwan,
218 Erie St. Cleveland, Ohio.

Rev. J. A. F. W. Mueller,
Johnsburg, Somerset Co., Pa.

Rev. Conrad Schwankovsky,
Harrisburg, Pa.

Rev. E. T. Richter,
West Rocksbury, Mass.

H. F. L. Riemer, Lehrer,
care of Rev. G. Runkel, Box 122,
Aurora, Ind.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.




**Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.**

**Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.**

**Jahrgang 27.** **St. Louis, Mo., den 1. Juni 1871.** **No. 19.**

Bedingungen: Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und funfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder ıc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th & Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden.

In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

## Die Altenburger Synode.

Unter Gottes reichem Segen ist nun die erste diesjährige Synodalversammlung abgehalten worden. Es ist die des westlichen Districts in den Tagen vom 3. bis zum 9. Mai zu Altenburg, Perry County, Missouri. Zumeist schon am Tage vor Beginn der Sitzungen trafen die Synodalen von Nah und Fern theils mit der Illinois-Central-Eisenbahn, theils mit dem Dampfboot von St. Louis aus, in Wittenberg Landing ein, wo sie auf das herzlichste empfangen, sogleich mit Speise und Trank erquickt und sodann auf Landfuhrwerken nach Altenburg, Frohna, Selitz und anderen Orten unseres lieben amerikanischen Sachsenländchens weiterbefördert wurden. Das heiterste, schönste Frühlingswetter begünstigte sowohl die Hin- und Rückfahrt, als auch den täglichen Besuch der stattlichen Kirche zu Altenburg, in welcher die Synode nach feierlichem Eröffnungsgottesdienst in zehn auf einander folgenden Sitzungen versammelt war. Außer zahlreichen Gästen von St. Louis, Collinsville und vorzüglich aus den sächsischen Gemeinden selbst, wohnten diesen Sitzungen beiläufig 230 Synodale, nämlich 120 Pastoren und Professoren, 50 Schullehrer und 60 Gemeindedeputirte bei. Dazu hatten sich auch noch zwei Delegaten der englischen Tennessee-Synode und ein Delegat von der Synode von Illinois u. a. St. eingefunden. Als Hauptgegenstand der Verhandlungen lag der Synode die zweite Hälfte der von Herrn Pastor Fick verfaßten Thesen: „Ueber das rechte Verhältniß eines evangelisch-lutherischen Christen zu dem hiesigen Freischulwesen", von Thesis XII bis Thesis XXI, vor. Die ersten eilf mehr einleitenden Thesen waren schon von der vorigjährigen Synode zu Addison besprochen. Nun folgte die Fortsetzung. Und was für eine ernste, hochwichtige und nöthige Verhandlung war das! Was für eine heilige, den Kern des christlichen Familien- und Gemeindelebens berührende Angelegenheit kam da zur Sprache! Die Unterweisung und Erziehung unserer lieben Jugend in dem Wort und in der Furcht des HErrn im Gegensatz zu der unchristlichen und Verderben bringenden Unterrichts- und Erziehungsweise in den hiesigen Freischulen. Wenn doch alle unsere lieben Gemeindeschullehrer, ja, (so anders möglich) alle Hausväter und Hausmütter hätten zugegen sein und hören können! Indessen soll, so viel an uns liegt, der von dem barmherzigen Gott empfangene neue Synodalsegen ein Gemeingut aller unserer lieben Synodalglieder werden. Dafür werden gewiß die nun heimgekehrten Pastoren, Lehrer und Deputirten sorgen. Dazu soll auch der nächstens erscheinende Synodalbericht mit den Erklärungen der Synode zu jenen Thesen und insbesondere endlich eine gründliche Darlegung dieser so hochwichtigen Sache von Seiten unseres theuren Herrn Pastor Fick im „Lutheraner" beitragen. Möchten denn diese Schriften eine weite Verbreitung und recht ernste, gottselige Beachtung unter uns finden! Möchten sie mithelfen, daß wir „Missourier" und, ob Gott Gnade verleiht, noch viele Andere mit uns auch in Betreff unserer Stellung zur hiesigen Freischule wie ein Mann auf dem Felsgrund des göttlichen Wortes stehen, durch Erkenntniß der Wahrheit ein festes Herz haben und ganz entschieden brechen mit der Welt, die ja, auch was Schulwesen betrifft, in arger, schrecklicher Blindheit und Finsterniß steckt.

Hier sei nur noch so viel bemerkt: Die Synode, vom Heiligen Geist aus Gottes Wort gnädiglich erleuchtet und gewiß gemacht, erklärte sich einmüthig und entschieden gegen den Besuch der hiesigen Freischulen Seitens unserer Kinder, und zwar nicht nur vor, sondern in den allermeisten Fällen auch nach der Confirmation, als gegen eine unverantwortliche Sünde der Eltern wider das klare Schriftwort: „Ziehet eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum HErrn." In den Freischulen fehlt grundsätzlich diese Zucht und Vermahnung, es fehlt die Grundbedingung alles Unterrichtes und aller Erziehung, nämlich Gottes Wort. Wie einst der widerchristliche humanistische Zeitgeist diesen Schulen das Dasein gab, so durchsäuert und durchfrißt auch heute noch derselbe Geist alles in ihnen: Lehrer, Lehr-

methode, Lehrbücher und Schulzucht. Wohl erkannte die Synode, daß der Staat, dessen Wesen und Aufgabe eine andere, als die der Kirche, ist, auch solche Schulen, wie unsere Freischulen sind, ebensowohl als Zucht- und Irrenhäuser, aufzurichten und zu unterhalten benöthigt ist, und zwar um hier durch das Mittel einer weltlichen Bildung der vollständigen Verwilderung einer gottlosen Jugend entgegenzuwirken. Wohl erkennt ebendieserhalb die Synode uns Christen aus Gottes Wort die Pflicht zu, an den Staat die geforderten Schulsteuern, als zur Landeswohlfahrt noth und nütze, willig und gern zu entrichten und daneben auch allen Einfluß zur möglichsten Verbesserung des Freischulwesens und Bewahrung desselben vor einem offenbar atheistischen, unmoralischen und zuchtlosen Geiste geltend zu machen; — aber warnen, ernst und eindringlich warnen muß die Synode alle unsere theuren Glaubensgenossen **vor jedweder Benutzung dieser Freischulen**, die doch im Grunde nur für Gottlose bestimmt und nichts anderes als Heidenschulen sind. Unsere Kinder, diese von Gott uns vertrauten theuersten zeitlichen Schätze, gehören Christo an. Sie zu Christo zu führen ist unsere erste, höchste und heiligste Elternpflicht. In den Freischulen aber werden unsere Kinder (woferne Gottes allmächtige Gnadenhand sie nicht behütet) von Christo hinweg und zum Teufel geführt. Sie den Freischulen anvertrauen ist daher schlimmer, als sie dem Moloch opfern, schlimmer, als sie dem Löwen in den Rachen und dem Basilisken in die Höhle stecken. Darum müssen wir Christen uns denn auch im Punkt der Erziehung unserer Kinder gänzlich und durchaus von der Welt, die von Gott nichts weiß, absondern. „Rein ab und Christo an, so ist die Sach' gethan." Gott lehre uns das recht erkennen und ausrichten!

Von den andern, der Synode unterbreiteten Gegenständen seien hier nur noch die den lieben Lesern des „Lutheraner" bekannten Vorschläge zur Gründung einer „**Synodalconferenz**" genannt, wozu denn auch die erstere ihrentheils ihre herzliche Zustimmung gab.

Nun, dem großen Gott und unserm treuen Heilande Christo JEsu sei Ehre und Ruhm, Lob und Dank gesagt in alle Ewigkeit für den Reichthum seiner Gnade, womit er uns aufs Neue wieder gesegnet hat.

Schließlich sei hier noch einmal öffentlich dankend der ausgezeichneten Gastfreundschaft gedacht, welche die theuren Gemeinden Altenburg und Frohna den Synodalen angedeihen ließen. Der HErr sei ihr sehr großer Lohn!

F. C. Th. R.

(Eingesandt von Dr. W. Sihler.)

## Auch ein Grund mit, warum es hier zu Lande so viele Kirchlose giebt.

Es wird schwerlich das Rechte verfehlen, wenn man annimmt, daß die Mehrzahl der hiesigen Bevölkerung sich keiner bestimmten kirchlichen Gemeinschaft angeschlossen hat. Ein Theil derselben besucht grundsätzlich gar keine Kirche; ein Theil thut es gelegentlich bei besonderen Gelegenheiten, z. B. bei Leichenpredigten, bei der Beerdigung von Nachbarn, die zu einer Kirche gehört haben.

Der Gründe für diese Kirchlosigkeit so vieler Einwohner und Bürger hiesigen Landes sind nun mancherlei.

Der erste und vornehmste Grund ist wohl unleugbar die Feindschaft des natürlichen d. i. sündigen, unbekehrten Menschen wider das gepredigte Wort Gottes; sie **wollen** es eben nicht hören. Matth. 22, 3. Ein anderer Grund ist der weltliche, fleischliche Sinn der Ungläubigen, wie Christus im Gleichniß sagt Matth. 22, 5.: „Sie gingen hin, einer auf seinen Acker, der andere zu seiner Handthierung." Und wenn sie gleich dies am Sonntag, nach hiesiger guter Sitte, nicht thatsächlich ausüben, so ist doch ihr Herz und Sinn auf den irdischen Erwerb und die Dinge dieser Welt gerichtet; und weil sie in der Predigt des göttlichen Worts keinen Unterricht bekommen, wie man so schnell und mühelos als möglich viel Geld und Gut könne zusammenbringen und reich werden, so verhalten sie sich träge und gleichgültig dagegen; und während jene die Predigt mehr hassen, so verachten diese mehr dieselbe. Ein dritter Grund ist der Mißbrauch der hiesigen grundsätzlichen Trennung von Kirche und Staat und der gesetzlich verbürgten Glaubens- und Religions-Freiheit. Weil hier die bürgerliche Obrigkeit keinen Zwang und Druck auf sie ausübt, z. B. ihre Kinder taufen, sich kirchlich trauen zu lassen, und keinen Verband mit der Kirche beansprucht, so ziehen viele geistlich todte Leute, auch unter unsern eingewanderten Deutschen, es vor, dieser Freiheit zu mißbrauchen; und statt Sonntags in das Haus Gottes zu gehen, um Gottes Wort zu hören, gehen sie lieber jagen oder fischen oder auf Besuch zu gleichgesinnten kirchlosen Leuten und schlagen mit faulem Geschwätz, oder wohl gar mit Spielen und Tanzen, Fressen und Saufen den lieben Sonntag todt. Ein vierter Grund ist der geistliche Hochmuth dieser und jener Leute. Theils sind es solche, die da wähnen, der öffentlichen Predigt und Christenlehre nicht mehr zu bedürfen, weil sie eine hinreichende Erkenntniß der christlichen Lehre hätten und sich daheim aus der heil. Schrift erbauen könnten, was sie aber nicht thun, Predigt und Katechismuslehre sei nur für die Unwissenden von den Aelteren und für die Kinder. Theils sind es Flatter- und Schwarmgeister, in denen der Teufel sich verstellt als einen Engel des Lichts und ihnen allerlei Blendwerk als sonderliche Erleuchtung über Gott und himmlische Dinge oder tiefere Einsicht in die Natur der irdischen Dinge u. s. w. vorgaukelt, daß sie im Vergleich zu diesen (vermeintlich höheren) Offenbarungen, Träumen oder innerlichem Wort die heil. Schrift und deren Auslegung in der mündlichen Predigt höchlich verachten. Theils sind es solche, die der Teufel als die alte Schlange aus der Einfältigkeit in Christo verrückt und sie derartig in Irrlehren verstrickt hat, daß sie wider den gemeinen christlichen Glauben und die klaren Stellen der heil. Schrift, darauf er gegründet ist, diese und jene Schriftstellen auf ihren sonderlichen Wahn und Dünkel ziehen und sie diesem unterschieben. Zu diesen gehören z. B. die alten und neuen fanatischen Chiliasten, die fast überall, wo die heil. Schrift vom Reiche Gottes redet, ihr tausendjähriges Traumreich näher oder ferner darin finden. Es ergeht ihnen aber darin, wie dem Wolfe in der Fabel, der in der Schule sollte buchstabiren lernen, aber bei jedem Worte Schaf herausbuchstabirte. Diese in Irrlehren hartnäckig verstrickten Menschen, die wie jene der Hochmuthsteufel regiert, meiden auch die rechtgläubige Predigt des einfältigen Evangeliums, theils eben aus Hoffahrt und Selbstüberhebung, theils weil sie seine Bestrafung fürchten und hassen.

Es gibt aber noch einen fünften Grund, warum es hier zu Lande so viele Kirchlose gibt; und von diesem soll hier etwas näher gehandelt werden. Dieser Grund aber ist der: weil es unter den Kirchlichen so wenige gibt, die durch rechten Ernst in der Gottseligkeit, das ist, durch das entschiedene Bekenntniß Christi auch vor seinen Feinden, durch kräftige und mannigfache Erweisung der brüderlichen und allgemeinen Liebe und anderer christlicher Tugenden, als z. B. der Demuth und Sanftmuth, durch beharrliche Geduld unter allerlei Kreuz und Trübsal, durch Danken und Loben Gottes in guten und bösen Tagen, durch Verschmähung der Welt und ihrer Eitelkeit und durch das Trachten nach den himmlischen und ewigen Gütern und Freuden u. s. w. die Augen der Kirchlosen auf sich ziehen, den einen und den andern von diesen zum Nachdenken und zu einer heilsamen Vergleichung zwischen sich und diesen seligen Leuten bewegen. Leider aber springt den Kirchlosen ziemlich klar in die Augen, daß die meisten Kirchlichen in ihren Worten und Werken sich nicht gerade merklich von ihnen unterscheiden. Denn sie entdecken in ihnen dieselbe Geldgier, Eigennutz und Geiz, dasselbe Trachten nach Ehre vor den Menschen, dieselbe Liebe zu weltlichen Freuden und Genüssen, dasselbe Reden und Urtheilen über Menschen und menschliche Dinge ohne die Furcht Gottes und das Licht seines Wortes, dasselbe ungöttliche selbstische Wesen, mit dem sie selber behaftet sind. Und wenn die Unkirchlichen diese Entdeckung blos bei den kirchlichen Papisten machten, so wäre das kein Wunder. Denn dies arme Volk hat nur blinde Blindenleiter zu seinen Lehrern und Führern; und daher kommt es, daß weder Lehrer noch Hörer etwas Schriftgemäßes und Rechtschaffenes wissen von der heiligen und geistlichen Beschaffenheit des göttlichen Gesetzes, von der erbsündlichen Grundverderbtheit der ganzen menschlichen Natur und der Sträflichkeit und Verdammlichkeit derselben in jedem einzelnen Menschen; von den wirklichen Sünden, von der Gnade Gottes, vom

Verdienste Christi, vom Glauben, von den guten Werken u. s. w. Wo aber das Wort Gottes nicht rein und lauter gelehrt, sondern der Name Gottes durch falsche, schriftwidrige Lehre entheiligt wird — wie wäre es da möglich, daß aus solcher Lehre ein wahrhaft heiliges und gottseliges Leben in Worten und Werken flösse, darin der Christ, kraft des wahren Glaubens an Christum, herrschender Weise in rechtschaffener Furcht und Liebe Gottes dessen Gebote hielte? Da kann es ja nicht anders sein, als daß die papistischen Kirchkinder in ihrem Handeln und Wandeln sich grade so halten, wie die kirchlosen Weltkinder.

Anders aber steht die Sache bei solchen Lutheranern, in deren Gemeinden die reine evangelische Lehre ihrer Kirche im Schwange geht. Da könnten alle Hörer zur rechten schriftgemäßen Erkenntniß von Gesetz und Evangelium, Gottes und ihrer selbst gelangen; da könnte in Allen durch die Predigt des Gesetzes die Buße zu Gott und durch die Predigt des Evangeliums der wahre Glaube an Christum gewirkt werden; da könnten sie alle Gottes Kinder werden und die Gabe des heil. Geistes empfangen. Und daraus folgte denn unwidersprechlich der herrschende Zustand eines heiligen gottseligen Lebens in Worten und Werken, in der Liebe Gottes und des Nächsten, nach den heiligen zehn Geboten. Und wenn gleich dieser Wandel nicht vollkommen vor Gott wäre, wegen der allzeit anhaftenden erblichen Sünde, die hin und her innerlich und äußerlich in wirkliche Sünde ausbricht, so könnte doch unmöglich der ehrliche Anfang und Fortgang in diesem christlichen Leben fehlen, so lange der Lutheraner im wahren Glauben steht.

Wie nun aber? Finden die Kirchlosen meist solche Lutheraner als Kinder des Lichts vor, wo sie mit ihnen zusammenkommen, z. B. in den Werkstätten, in bürgerlichen Versammlungen, im Geschäftsverkehr und in diesem und jenem nachbarlichen und geselligen Zusammentreffen? Es wäre fürwahr schrecklich, wenn sie gar keine vorfänden; und es ist dies auch nicht möglich, da das Wort Gottes, sofern es lauter und rein gepredigt und durch keine seelenmörderischen Irrthümer gefälscht und verderbt wird, nach Jes. 55. die Verheißung hat, daß es nicht solle leer zurückkommen, sondern ausrichten, das Gott gefalle, und solle ihm gelingen, dazu Er es sende. Die Frage ist aber, ob die Unkirchlichen die Mehrzahl der rechtgläubigen Lutheraner als solche erfinden, die durch den heiligen Ernst eines gottseligen Wandels in Worten und Werken auch den wahren lebendigen Herzensglauben an den HErrn Christum beweisen und ihnen einen gewissen Respekt gegen sie abnöthigen, trotz des etwaigen Hasses gegen sie, wenn sie von ihnen um dieser und jener Werke der Finsterniß und insonderheit um der Verachtung der Predigt göttlichen Worts willen mit freundlichem Ernste gestraft wurden. Da ist es denn sehr fraglich, ob diese Mehrzahl wirklich vorhanden sei; denn das schlägt nicht in das Gewissen der Kinder dieser Welt, daß diese und jene Lutheraner gegen sie ihrer Taufe, ihrer Zugehörigkeit zur rechtgläubigen Kirche, ihrer sonntäglichen Abwartung des öffentlichen Gottesdienstes, ihres fleißigen Empfangens des Sacraments sich rühmen und darin allein sich als die rechten Christen kundgeben. Vielmehr würden die Kirchlosen in der Verachtung der Gnadenmittel, des kirchlichen Lehramts und der kirchlichen Gemeinschaft nur gestärkt, wenn sie bei genauerem Aufmerken auf den Wandel dieser Lutheraner — und sie haben ein scharfes Auge darauf — deß inne würden, daß diese Lutheraner nur Heuchler wären. Und als solche würden sie mit Recht von den Unkirchlichen erfunden, wenn sie nur den Schein hätten des gottseligen Wesens und seine Kraft verleugneten; wenn sie zwar sagten, daß sie den wahren Gott erkennten, aber mit den Werken diese Erkenntniß verleugneten. Denn wo dieselbe durch den wahren Glauben an Christum im Herzen lebt und im Bekenntniß sich ausdrückt, da ist es unmöglich, daß der Wandel und das Leben diesem Er- und Bekennen widerspräche, wenn es auch hinter demselben zurückbliebe.

Unleugbar ist es leider, daß es genug Lutheraner gibt, die noch getauft sind und sonntäglich das reine Wort Gottes hören, auf welche das Wort St. Pauli an die Juden, die unter den Heiden lebten, seine Anwendung findet, das Röm. 2, 23. 24. also lautet: „Du rühmest dich des Gesetzes und schändest Gott durch Uebertretung des Gesetzes; denn eurethalben wird Gottes Name gelästert unter den Heiden, als geschrieben steht", nemlich Hes. 36, 20. 23.

Wenn also Lutheraner sich noch so sehr ihrer Taufe und der rechtgläubigen Lehre ihrer Kirche rühmen und doch offenbarlich im Mammonsdienst, in der Begierde, auch mit gelegentlicher Vervortheilung des Nächsten, reich zu werden, stecken, sich fleischlicherweise in politische Parteitreiberei flechten, den weltlichen Lüsten fröhnen, statt züchtig, gerecht und gottselig zu leben, — was Wunder, wenn die Kirchlosen Christum und sein Evangelium lästern und durch den Wandel solcher Heuchler in ihrem gottlosen Wesen gestärkt werden? Nein! wer da will ein rechtgläubiger Lutheraner sein, der beweise es, auch den Unkirchlichen gegenüber, dadurch, daß er dem Evangelio und seinem Bekenntniß gemäß würdiglich wandle.

Diesen Wandel aber beweise er in folgenden Stücken:

Zum Ersten, daß er mit Untertretung aller Menschenfurcht die unfruchtbaren Werke der Finsterniß mit großem Ernste strafe, als da sind: Der Haß und die Verachtung des göttlichen Worts und des christlichen Glaubens, die Selbstvergötterung des Menschengeistes und seiner Gaben und Kräfte, Worte und Werke, die vielerlei Ungerechtigkeit wider die Liebe des Nächsten in allerlei Erwerben, Besitzen und Vermehren von Geld und Gut, sowie in allerlei hässigen Reden und richterischen Urtheilen im Abwesen des Nächsten, ferner die Arbeitsscheu und Untreue im besondern bürgerlichen Beruf und die vielfältige erschlaffende Sinnenlust und Genußsucht, die unser ganzes heutiges Geschlecht durchzieht.

Zum Andern, daß er gleichfalls mit Niederkämpfung aller Menschenfurcht Christum bekenne auch vor den Feinden desselben, es sei das unschlachtige und verkehrte Geschlecht der Epikurer und Spötter, oder die böse Art der papistischen oder schwärmerischen oder geheimbündlerischen Pharisäer, die aus den Werken ihre Gerechtigkeit vor Gott suchen.

Zum Dritten, daß er freudigen Herzens und fröhlichen Muths als ein sanftes Joch und eine leichte Last den Haß, Zorn, Verachtung, Lügen, Verleumdung, Schmach, Schande und Verfolgung trage, die ihm von diesen Feinden Christi um seines Zeugnisses willen reichlich widerfahren wird. Denn es gibt keine größere Ehre für einen Christen, als um Christi willen Schmach zu leiden. Dagegen ist der Welt Freundschaft Schande für ihn und ein klares Anzeichen, daß er als ein stummer Hund ein Feind Gottes ist.

Zum Vierten, daß er seinen Glauben durch die Liebe Gottes und des Nächsten fleißig bethätige, nämlich daß er mit großem Ernste und andächtiger Sammlung des Gemüths beharrlich Gottes Wort höre, lese, betrachte, bewege, immer besser und genauer verstehe, glaube und auf sich selber heilsamlich anwende; daß er im Loben und Danken, Bitten und Fürbitten fleißig sein Herz zum HErrn aufhebe und im Letzteren auch derer von jenen Feinden treulich gedenke, die noch heilbar sind und nicht wissen, was sie thun, auch durch Wohlthun und Mittheilen zur Zeit ihrer Noth feurige Kohlen auf ihr Haupt sammle, das ist, ihr Gewissen zu schmerzlich-heilsamer Buße errege. Nicht minder ziemt es dem rechtgläubigen Lutheraner in dieser Bethätigung des Glaubens durch die Liebe des Nächsten, daß er, fern davon, geldgierig, lohnsüchtig und geizig zu sein, in der Ausrichtung seines Berufes mit Kopf oder Händen auch deshalb fleißig sei, um zu haben zu geben dem Dürftigen; daß er überhaupt, auch in Anwendung von Geld und Gut, sich nur als einen Haushalter Gottes ansehe, um nach der Versorgung seines Hauses, sonderlich die Werke Gottes in der Erhaltung und Förderung der reinen lutherischen Lehre in Kirche und Schule, in Begründung und Unterstützung kirchlicher Lehr- und Erziehanstalten, in der Versorgung von Wittwen und Waisen u. s. w. kräftig zu treiben. Desgleichen steht es dem rechtgläubigen Lutheraner wohl an, wenn er ehlich ist und Kinder hat, sein Haus nach Gottes Wort zu regieren und seine Kinder aufzuziehen in der Zucht und Vermahnung zum HErrn. Nicht minder gilt es für ihn, daß er auch in der Pflege des geselligen Verkehrs sich der Welt nicht gleichstelle, ihre Vergnügungen und Lustbarkeiten meide und selbst im Genuß des an sich Unsündlichen und Erlaubten seine christliche Freiheit lieber im Dienste der Liebe beschränke und binde, als schwächere Brüder durch den Gebrauch derselben zu ärgern und zugleich der Welt einen willkommenen Anlaß zu bieten, den Ernst

seines christlichen Wandels zu verdächtigen. Eben so wichtig ist es für ihn, im geschäftlichen, nachbarlichen und zufällig-geselligen Verkehr mit den Ungläubigen und Kirchlosen alles faule Geschwätz und alle lose ungeistliche Rede mit allem Ernste zu meiden und dahin zu trachten, daß seine Rede lieblich sei, wohl laute, wo möglich zur Besserung diene und ohne spröde Abstoßung doch mit Salz gewürzt sei.

Dies alles und Anderes ist in dem rechtgläubigen Lutheraner eine stetige Bethätigung des wahren Glaubens durch die brüderliche und allgemeine Liebe. Und dieses Thatbekenntniß, diese stumme und doch so beredte Predigt von Christo leuchtet auch den Unchristen und Kirchlosen so stark in die Augen, daß sie solche rechtgläubige Lutheraner, wenn sie keine Buß-, Weck- und Mahnstimme und keine Lockung zu demselben Glauben an Christum in deren Wandel erkennen wollen, — wohl in steigendem Maße hassen, aber niemals verachten können und nicht, wie durch die heuchlerischen Namenlutheraner, in ihrer Bekehrung gehindert werden.

Zum Fünften endlich ziemt es den rechtgläubigen Lutheranern, daß sie auch in anderem Kreuz und Trübsal, das sie nicht um ihres Bekenntnisses willen von dessen Feinden leiden, als z. B. Armuth, Krankheit u. s. w., ihren Glauben an den HErrn durch Geduld und die willige und fröhliche Ergebung in die väterliche Zucht und den guten gnädigen Willen ihres himmlischen Erziehers beweisen, der darauf gerichtet ist, ihren alten Menschen immer mehr abzutödten und den neuen zu stärken. Und auch dieser Zug ihres christlichen Wesens und Wandels macht keinen geringen Eindruck auf solche Ungläubige und Kirchlose, die durch des Teufels und ihren eigenen bösen Willen, nach Gottes gerechtem Gericht, noch nicht völlig verhärtet und verstockt sind. Denn der Unterschied zwischen diesen Christen und ihnen, die unter demselben Leiden bald verzagt, bald trotzig sind und in steigendem Zorn und Haß sich wider Gott setzen, bleibt ihnen nicht verborgen.

So helfe denn der gnädige und barmherzige Gott, daß die Zahl dieser rechtgläubigen Lutheraner, die zudem unter dem Schalle des reinen Evangeliums leben, nicht ab-, sondern zunehme, und daß keine lutherische Gemeinde, die aus Gottes Gnade diese Gabe aller Gaben besitzt, durch Undank, Trägheit und einschleichendes weltförmiges Wesen Gott erzürne und schließlich, so nicht Buße erfolgt, bewege, ihr den unschätzbaren Schatz der reinen Lehre zu nehmen und sie entweder geistlich verdorren und verfaulen zu lassen, oder ihnen falsche irrgläubige Lehrer zu senden, die ihre Seelen morden und dem Teufel die Hölle füllen. Da sei Gott für, Amen.

---

Der Christ, als solcher, hat auf Erden keinen andern Beruf, als seinen HErrn und Heiland zu bekennen, zu lieben und zu dulden.

## Was soll man den Katholiken antworten, wenn sie rühmen, daß ihre Religion, weil die alte, die rechte, die Religion der Lutheraner aber, weil eine neue, die falsche sei.

(Fortsetzung.)

Man soll ihnen antworten: euer Ruhm ist eitel und falsch. Denn der Wahrheit gemäß verhält es sich vielmehr also, daß die Lutheraner den alten apostolischen Glauben haben, die Religion der Katholiken aber eine neue ist. Denn falsch und neu ist drittens ihre Lehre von der Genugthuung. Sie sagen nämlich, zur Buße gehören wesentlich drei Stücke: 1. Zerknirschung des Herzens (oder Reue mit dem Vorsatz der Besserung), 2. Bekenntniß des Mundes (mit namentlicher Aufzählung aller einzelnen Sünden) und 3. Genugthuung des Werkes (vornehmlich Gebet, Fasten, Almosen, Möncherei). Diese ganze Erklärung von der Buße ist aber falsch. Denn einmal fehlt ein wesentliches Stück, nämlich die Glaubenszuversicht, daß uns unsere Sünden einzig und allein um Christi Willen sollen vergeben werden, ohne welchen Glauben das erste Stück, die Reue, gar nichts nützt. Judas hatte auch Reue (Matth. 27, 3.), aber er ist dennoch zur Hölle gefahren. Unmöglich und eine wahre Seelenmarter ist ferner das zweite Stück der katholischen Buße, daß man dem Priester alle seine Sünden erzählen muß nach allen Umständen, wo, wann, mit wem, wie oft und auf welche Weise man gesündigt hat. Denn „wer kann merken, wie oft er fehlet!" Ps. 19, 13. — Und das dritte Stück dieser Buße, die Genugthuung, ist das verwerflichste von allen, denn es läuft wider das alleinige Verdienst JEsu Christi, das uns schon in der heiligen Taufe mitgetheilt ist, und ist überdies auch eine Sache der Unmöglichkeit für die Menschen, die ja in jedem Augenblicke Gott über Alles fürchten, lieben und vertrauen sollen und also zum Nachholen solcher versäumten Erfüllung des ersten Gebots gar keine Zeit übrig behalten; die außerdem zu der alten Schuld täglich neue häufen und täglich beten müssen: „Vergieb uns unsere Schuld." — Luther sagt: „Erstlich bleibt ihr (Katholischen) nicht bei der ersten alten Taufe. Denn ihr habt euch aufs Neue viel andere Taufe erdichtet, und lehret, die erste Taufe sei durch Sünde hernach verloren; man müßte genugthun durch eigen Werk, sonderlich durch Klösterei werde man so rein, als ginge einer aus der Taufe Christi; daher ihr die Welt voll Kirchen und Klöster gemacht. Und dies Stücke, die satisfactio, Genugthuung, ist der Anfang und Ursprung, Thür und Eingang zu allen Greueln im Pabstthum; gleich wie in der Kirchen die Taufe der Anfang und Eingang ist zu allen Gnaden und Vergebung der Sünden ... Wo die Genugthuung nicht entstanden wäre, so wäre Ablaß, Wallfahrt, Brüderschaft, Messe, Fegfeuer, Klösterei, Stifte und des mehrer Theil aller Greuel nicht erfunden. Darum haben sie dieselbe wohl eine Taufe in ihren Kirchen genennet, die viel Taufen, Sacrament und Vergebung der Sünden, ja auch hohe Heiligkeit gewirkt hat. Das ist sie, die eigene Gerechtigkeit, die Werkheiligkeit, davon wir viel geschrieben! Wer hat's euch befohlen, oder wo steht's geschrieben, wo findet ihr in der alten Kirche, daß ihr solche neue Taufe und Heiligkeit erdichten möget? Wer ist hie Ketzer, abtrünnig und neue Kirche?"

Viertens, die katholische Kirche ist eine neue, denn sie hat die neue und falsche Lehre vom Ablaß. Sie lehrt nämlich: die Genugthuung, wovon im vorigen Punkte die Rede gewesen, könne den Büßenden von der Kirche erlassen werden, denn dieselbe habe einen unerschöpflichen Schatz überflüssigen Verdienstes der Heiligen, davon sie nach Belieben „Ablaß" mittheilen könne. Aber die Kirche kann weder Genugthuung auflegen, weil eine solche wider die Schrift geht und für die Menschen eine Sache der Unmöglichkeit ist; noch kann sie solche Genugthuung vermöge ihres Schatzes an überflüssigen Verdiensten erlassen, und zwar aus dem einfachen aber vollkommen ausreichenden Grunde, weil solcher Schatz ein bloßes Hirngespinnst wider Gottes Wort ist. Denn kein Mensch, auch der allerheiligste nicht, kann nur die ausdrücklichen Gebote Gottes erfüllen: denn „so wir sagen" spricht Johannes (1 Joh. 1,8.) ganz im Allgemeinen und schließt auch sich (der gewiß so heilig war, als irgend einer) mit ein „so wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns". Ferner fordert Gott in seinen Geboten für sich Liebe von ganzem Herzen, von ganzer Seele und ganzem Gemüthe und aus allen unsern Kräften, und für den Nächsten, daß wir denselben lieben sollen, gleich wie uns selbst. Ueber diese „Summe des Gesetzes" hinaus ist irgend etwas Höhers oder ein Mehreres, das Gott den Vollkommenen etwa anrathen oder empfehlen könnte, nicht einmal denkbar. Und ganz lästerlich ist es, zu lehren, daß man durch solche Kindereien und Narrenspossen, als Weihwasser, Wallfahrten, Brüderschaften und dergleichen etwas Ueberflüssiges verdienen könne zu Ablaß und Vergebung der Sünden. —

Luther sagt: „Ihr Katholischen habt den Ablaß in alle Welt getrieben, als eine Taufe, ja, als eine Sündfluth, die Sünde abwasche; daß kein Winkel ist in der Welt, da der Ablaß nicht hin verkauft, oder gegeben ist. Wer hat's euch befohlen, oder wo steht's geschrieben? Wo findet ihr's in der alten Kirche, daß ihr solche neue Taufe und Abwaschung der Sünden möget stiften? Wer ist hie die ketzerische, neue Kirche? Seid ihr's nicht, die Hurenkirche des Teufels? — Ihr habt das Weihwasser und Salz nicht allein in alle Kirchen, sondern auch in alle Winkel getrieben, als eine Abwaschung (oder Taufe) der Sünden, auch große Zauberei darin gelehrt. Wer hat's euch befohlen? Wo steht's geschrieben? Wo findet ihr es in der alten Kirchen oder Einsetzung der Apostel? Wer ist hie die neue, abtrünnige Kirche? — Ihr habt Wallfahrten gestiftet,

zu verdienen Ablaß oder Vergebung der Sünden, welches, weil es ohne Schlüsselamt geschieht, durch eigen Verdienst, ists auch eine neue andere Taufe, oder Abwaschung der Sünden. Wer hat's euch befohlen? Wo steht's geschrieben? Wo findet ihr es in der alten Kirche, daß ihr solch neue Vergebung oder Taufe sollet stiften? Wer ist hie die neue, abtrünnige Kirche? — — Ihr habt Brüderschaften gestiftet, ohne Zahl, so viel, daß ihr auch alle Welt voll Siegel und Briefe gemacht, alles zu Ablaß und Vergebung der Sünde und zu Verdienst, welches allein der heiligen Taufe und Sacrament Amt ist. Wer hat's euch befohlen? Wo steht's geschrieben? Wo findet ihr es in der alten Kirche, daß ihr solche neue Vergebung oder Verdienst stiften mögt? Und wer kanns erzählen, wie mancherlei neue Weise ihr auf's neue erdichtet habt, die Sünde zu vergeben um Geld oder um eigen Verdienst? Wer ist hie die neue Kirche mit neuen Lehren und Sacramenten, davon weder Christus, Apostel, Schrift, auch die alte Kirche etwas gewußt haben?"

B.

## Immigranten-Agentur in Baltimore.

Es ist nun ein Jahr verflossen, seit der Unterzeichnete als Agent für die hier landenden Einwanderer von den hiesigen drei Gemeinden unserer Synode angestellt worden ist, und möchte ich mir daher erlauben, den lieben Lesern des „Lutheraner" einen kurzen Ueberblick über diese Sache zu geben, die gewiß jedem von uns am Herzen liegen sollte.

Meine Arbeit läßt sich am bequemsten in fünferlei verschiedene Zweige eintheilen. Erstens habe ich einzelne Personen, sowie ganze Partien, bei ihrer Ankunft von Deutschland an Bord des Schiffes empfangen und nach Wunsch weiter befördert. Zweitens habe ich Briefe mit Aufträgen aller Art erhalten und in Ausführung gebracht, so weit dies irgend möglich war. Drittens habe ich einzelnen Familien Unterstützungen zukommen lassen, doch mußte ich freilich das Geld dazu immer erst in unsern Gemeinden collectiren, weil keins in unserer Kasse war. Viertens habe ich Anfragen um Arbeiter und Dienstmädchen nach Kräften besorgt und so mancher einzelnen Person ein gutes Unterkommen verschaffen können. Fünftens habe ich auch, so viel Gott Gnade gab, unter den Einwanderern missionirt; hierzu bediente ich mich fast ausschließlich des bekannten Traktates von Pastor Beyer, an welchen anknüpfend ich sie mit herzlichen Worten auf das Heil in Christo hinwies und sie ermunterte, auch in diesem Lande bei ihm zu bleiben, nicht aber die Freiheit hier zu Lande so zu verstehen, als ob man auch von Gott frei wäre, wie leider so viele unserer Landsleute es machen.

Daß auf diese Weise, unter Gottes Segen, etwas zur Förderung des Reiches Gottes und der einzelnen Seelen geschieht, sowie auch dem Nächsten in seiner Noth und Bedrängniß förderlich und dienstlich zu Hilfe geeilt wird, dies ist wohl für alle diejenigen außer Frage, die sich in die Lage des Einwanderers zu versetzen vermögen. Doch könnte ich auch Fälle genug namhaft machen, wo der herzlichste Dank der Einwanderer genugsam Zeugniß ablegt, wie hoch sie den Dienst schätzen, der durch uns hier an ihnen geschehen ist. So bedankte sich noch kürzlich jemand von Kansas her für unsere Forthilfe, die er hier erfahren, und versichert, „daß ein solches Werk, so klein es auch sei, nicht ohne Segen bleiben könne". In wie große Noth auch jetzt noch immer oft Einwanderer kommen, mag folgender Fall lehren.

Letzten Sommer landete hier ein gewisser M., noch ein junger Mann, mit Frau und zwei Kindern. Da das erwartete Geld zur Weiterreise nach Minnesota noch nicht eingetroffen war, mußte er im Wirthshause liegen bleiben, hier aber ging sein anfängliches Unwohlsein bald in eine heftige Krankheit über, und da der Wirth nicht länger borgen wollte, mußte die Familie aus dem Hause, während der Wirth alle ihre Sachen in Versatz behielt. Endlich erbarmten sich arme Leute über die Familie und nahmen sie in ihre Dachstube auf. Als wir die Leute hier fanden, lag der kranke Mann auf dem bloßen Boden, denn auch ihr Bett war zurückgehalten worden, seine Brust hob und senkte sich, als wollte sie zerspringen, er konnte kaum noch sprechen und schien dem Tode nahe. Ich sorgte nun, daß er zunächst etwas Suppe zu essen bekam und kollektirte dann Geld in der Gemeinde, so daß ich mit seiner Frau wenigstens die Sachen wieder auslösen konnte, und die Familie wieder zu essen bekam; dann gelang es, für die Frau eine geeignete Beschäftigung zu finden; und so brachten wir die Familie vier Wochen lang durch, bis endlich auf einen Brief nach Minnesota Antwort erfolgte nebst Reise-Tickets und der Mann so weit hergestellt war, daß er reisen konnte.

Und nun noch ein ernstes Wort an alle die lieben Brüder unserer Synode. Es handelt sich nämlich darum: ob die hiesige Agentur und Mission länger bestehen soll oder nicht. Zwar haben die drei Gemeinden unserer Synode samt deren Bibelverein schon voriges Jahr eine Eingabe an die Synode gerichtet, worin sie um Hilfe und Beistand von Seiten derselben baten, auch hat die Synode beschlossen, die Sache zu der ihrigen zu machen und für dieselbe eben so zu sorgen, wie für die Mission in New York, allein bis jetzt ist von Seiten der Synodalgemeinden auch noch nicht ein Dollar an uns verabfolgt worden, und haben bis jetzt die Baltimorer Lutheraner die nicht unbeträchtlichen Ausgaben, Gehalt des Agenten u. s. w. allein getragen; das wird aber, abgesehen davon, daß etwas Geld zur Unterstützung der Nothleidenden immer an Hand sein sollte, für dieselben zu viel, und muß daher dieses Werk, wenn nicht baldige Hilfe kommt, so schwer es wird, wieder aufgegeben werden. Es steht bei Euch, Brüder, was geschehen soll; die Gemeinden hier sind noch willig, auch fernerhin die Sache kräftig zu unterstützen, so bin auch ich willig, fernerhin alle Mühe, Arbeit, Verdruß und Unannehmlichkeiten, die mit diesem Werk verbunden sind, zu tragen, obgleich sie viel größer sind, als die lieben Brüder wohl glauben mögen; aber wir bitten Euch, laßt uns nicht allein stecken, laßt uns nicht allein arbeiten, greift das Werk auch mit an, helft uns! Ihr werdet dann auch Theil haben an allem Segen und an aller Wohlthat, die dadurch ausgerichtet wird. Gerade jetzt geht der römische Centralverein, der sich die Unterstützung der Einwanderer mit zum Ziel gesteckt und hier schon längere Zeit einen Agenten angestellt hat, damit um, dieses Werk mit erneuerter Energie zu betreiben und auch sogar für diesen Zweck eine Kapelle zu erbauen. Sollen unsere Glaubensbrüder hier von den Dienern und Söldlingen des Antichrists empfangen werden und von ihnen Hilfe und Unterstützung annehmen müssen, weil unsere Liebe zu kalt und matt geworden ist, ihnen hilfreiche Hände zu bieten!? O, gewiß nicht! Wohlan, so scheuet denn ein kleines Opfer nicht, wir hier wollen ja gerne das größere Opfer bringen.

Nun der treue Gott mache uns allesammt immer williger zu seinem Dienste und gebe uns Gnade, daß wir Gutes thun und nicht müde werden; daß wir wirken, dieweil es Tag ist, denn es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann.

Mai 1871.

Wilhelm Sallmann,
Immigranten-Agent.
166 East Pratt Str., Baltimore, Md.

## Zur kirchlichen Chronik.

Geheime Gesellschaften. Vor kurzem tagte ein vereinigtes Committee der Presbyterianer und „Vereinigten Presbyterianer" in Pittsburg, wobei die Letzteren verlangten, daß alle die, welche geheimen Gesellschaften angehören, nicht zum Kirchenverband gehören sollten. Es ist höchst erfreulich, daß die christlichen Gemeinschaften America's immer deutlicher erkennen, daß das Geheime-Gesellschafts-Wesen mit dem Christenthum und der Kirche unvereinbar sei, und daß sie dagegen einschreiten. W.

Päbstlicher Bann. Vor länger als zwei Jahren trat der Franziskanerpriester Clemens Jäger aus Prag in Dresden zur lutherischen Kirche über und wurde hierauf als lutherischer Pastor zu Zehista bei Pirna in Sachsen angestellt. Jetzt, nach langen zwei Jahren, ist derselbe vom erzbischöflichen Consistorium in Prag excommunicirt worden. Die Papisten sind doch wunderliche Käuze: selbst wenn jemand schon längst ihr Haus verlassen hat, wollen sie ihn noch hinauswerfen! — Per Kabel ist vor kurzem auch aus München gemeldet worden, daß nun auch der berühmte katholische Professor von Döllinger in München von Seiner Unheiligkeit, dem Pabste, selbst in den Bann gethan worden ist, weil er den im vorigen Jahre auf dem römischen Concil fabricirten neuen Glaubensartikel, daß die Päbste unfehlbar seien, durchaus nicht annehmen wollte. W.

„Die Fürsten werden fürstliche Gedanken haben" (Jes. 32, 8.), diese Worte der Schrift haben sich in dem deutsch-französischen Kriege offenbar an dem neuen Kaiser von Deutschland wiederholt erfüllt. Hat derselbe doch fast immer, selbst nach den glorreichsten Siegen, Gott und Seiner Gnade die Ehre gegeben. Er hat daher als ein Prediger mit weithin schallender Stimme viel dazu beigetragen, daß nicht nur das Volk an Gott, als an den, von dem allein der Sieg kommt, erinnert worden ist, sondern daß selbst viele Zeitungen, welche früher überaus frivol von den Werken der göttlichen Weltregierung redeten, während des Krieges sich nicht schämten, mit dem Kaiser die Siege Gott zuzuschreiben. Wie wir aus einer politischen Zeitung ersehen, hat der Kaiser jüngst wieder bewiesen, daß wahrhaft „fürstliche Gedanken" in seinem Herzen sind. Von vielen Seiten, auch von Freiburg aus durch den Großherzog von Baden, erging an den Kaiser die Bitte: „bewirken zu wollen, daß die Wiedererrichtung des deutschen Reiches alljährlich durch ein allgemeines deutsches Volks- und Kirchenfest gefeiert werde". Die Antwort des Kaisers unter dem 4. April war, daß auf ein Volksfest „zielende obrigkeitliche Anordnungen ihm nicht angemessen erscheinen" und daß „eben so wenig zur Herbeiführung der Stiftung eines ausschließlich jenem Andenken gewidmeten Kirchenfestes nach seiner Auffassung ein genügender Grund vorliege"; er überlasse es den Predigern, bei Wiederkehr der Zeit der nationalen Erhebung, Veranlassung zu nehmen, „in wiederholtem Danke für Gottes gnädigen Beistand die Erinnerung an die Neubegründung des deutschen Reiches zu beleben". Es ist dies in der That beschämend für viele Prediger in Deutschland, die bis dahin dafür gearbeitet hatten, daß durch den Kaiser neben dem Weihnachts-, Oster- und Pfingstfest dem deutschen Volke auch ein deutsches nationales Kirchenfest aufgenöthigt werde. An dem letzteren Feste, hofften sie, würden sie mit größerer Begeisterung, als an den ersteren, zum Volke sprechen, ihrem Patriotismus Luft machen und christliche Prediger in den Schatten stellen können, die da freilich wissen, daß sie nicht dazu da sind, die Herrlichkeit irdischer, vergänglicher Reiche, sondern das ewige Reich, das vom Himmel gekommen ist (Dan. 2, 44.), zu preisen. W.

Das General Council. Als im November vorigen Jahres dieser Körper in Lancaster, Ohio, auf das Begehren der Minnesota-Synode, sich über die Zulassung falscher Lehrer auf lutherische Canzeln klar auszusprechen, eine unionistische Erklärung abgab, wunderte man sich sehr, daß der Präses der Minnesota-Synode Pastor Sieker in St. Paul dieser Erklärung schlüßlich zustimmte, während der Präses der Illinois-Synode Pastor Knoll und das andere Glied dieser Synode Pastor Bötticher dagegen stimmten. In Brobst's „Luth. Zeitschrift" vom 20. Mai schreibt nun Präses Sieker zur Erklärung seines Verhaltens, daß er sich dabei auf einen vom Präses des Councils mündlich gegebenen Aufschluß verlassen habe, setzt aber endlich hinzu: „Der Lutheran and Missionary hat mich im Lauf der verflossenen Monate eines Andern belehrt. Denn da kommen viel unionistischere Stimmen zur Sprache als je zuvor und es thut mir deshalb von Herzen leid, daß ich so leichtgläubig gewesen bin, anzunehmen, daß nun der Sieg der Wahrheit errungen sei. Kann deshalb auch gar nicht anders, als hiermit öffentlich meine Stimme zurück zu nehmen, denn ich kann mit dem angenommenen Bericht, wie er fort und fort im genannten Blatt erklärt wird, nichts mehr gemein haben." — Der schlecht verhehlte Plan wenigstens mancher englischer Glieder des Councils, auch rein deutsche Synoden mit guten Versprechungen in dasselbe zu locken, um sie dann zu „americanischem" Lutherthum nach und nach zu erziehen, scheint auf immer größere Schwierigkeiten zu stoßen. Ein Deutscher kann ein entschiedener Ungläubiger, Unirter, Schwärmer sein, aber das scheint seiner Art zu widerstreben, sich aus bloßer Politik ohne innere Ueberzeugung und ohne praktische Ausführung für einen entschiedenen Lutheraner auszugeben; erklärt er das letztere, so will er's auch in der Regel wirklich sein. Mögen sich das die Betreffenden merken!

W.

## Kirchliche Nachrichten.

Herr Pastor Th. Buszin, welcher von zwei ev.-lutherischen Gemeinden in und bei Secor, Woodford County, Ill., eine Berufung erhalten und dieselbe mit Zustimmung seiner früheren Gemeinde in St. Louis County, Mo., angenommen hatte, wurde im Auftrage des hochw. Herrn Präses des westlichen Districts von dem Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Past. Kern am Sonntag Judica in sein neues Amt eingeführt.

Der barmherzige Gott sei nach seinem Gnadensegen mit ihm und den Gemeinden!

Paulus Heid.

Adresse: Rev. Th. Buszin,
Secor, Woodford Co., Ill.

---

Da Herr Pastor J. G. F. Nützel von der ev.-lutherischen Gemeinde zu West Ely, Missouri, einen Beruf erhalten und auch angenommen hat, so wurde derselbe am Sonntag Quasimodogeniti, den 16. April, im Auftrage des Präsidiums des westlichen Districts unserer Synode von dem Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Past. Bruno Mießler feierlich in sein neues Amt eingeführt.

Gott segne die Arbeit des lieben Bruders auf seinem neuen Arbeitsfeld! Amen.

Jacob Seidel.

Adresse: Rev. J. G. F. Nuetzel,
West Ely, Marion Co., Mo.

---

Nachdem Herr Pastor C. Schwankovsky von der ev.-luth. St. Michaelis-Gemeinde in Harrisburg, Pa., einen ordentlichen Beruf erhalten und mit Bewilligung seiner früheren Gemeinde in Cumberland, Md., angenommen, wurde derselbe im Auftrage des Präses östlichen Districts von dem Unterzeichneten am Sonntag Cantate, den 7. Mai, in sein neues Amt eingeführt.

Gott der HErr kröne die Arbeit seines Knechtes mit viel Gnade und Segen.

Baltimore, 16. Mai 1871. Cl. Stürken.

---

Nachdem Herr Pastor Gottfried Endres einen ordentlichen Beruf von der ev.-luth. Gemeinde zu Boonsboro erhalten und mit Bewilligung seiner Gemeinde bei Jackson, Missouri, auch angenommen hatte, ist derselbe am Sonntag Rogate vor versammelter Gemeinde im Auftrage des Herrn Präses Bünger feierlich von mir eingeführt worden.

Der HErr gebe ihm einen Sieg nach dem andern, daß man sehen muß, der rechte Gott sei zu Zion. J. F. Döscher.

Adresse: Rev. G. Endres,
Montana, Boone Co., Iowa.

## Kircheinweihung.

Am Sonntage Seragesimä, den 12. Febr. d. J., wurde meiner Gemeinde an der Horse-Shoe Creek, Marshal Co., Kansas, die große Freude zu Theil, ihre neu erbaute Immanuels-Kirche dem Dienste des dreieinigen Gottes zu weihen. Dieselbe ist ein schönes, 50 Fuß langes und 32 Fuß breites, mit einem kleinen Thurm und Kreuz geziertes Steingebäude, und schon ihre hohe und schöne Lage ladet weithin freundlich ein. Durch Gottes Hilfe haben wir trotz aller Schwierigkeiten den Kirchbau vollendet und wie ein Wunder vor unsern Augen steht diese erste lutherische Kirche hier im westlichen Kansas. Gott sei Dank für seine Gnade! Zur Kirchweihfeier konnte leider! keiner von den Amtsbrüdern zugegen sein. Die Weihpredigt hielt Unterzeichneter über den Text Marc. 11, 15—17. Nachmittags wurde über das Gleichniß von der königlichen Hochzeit gepredigt.

Gelobet sei der HErr, unser Immanuel, für alles, was er nach seiner großen Güte bisher an uns gethan hat. Er möge nun auch mit seiner Gnade und mit seinem Segen ferner bei uns bleiben, so wird es uns nicht mangeln an irgend einem Gut.

Marysville, Marshal Co., Kansas.

J. Matthias.

## Die neue Schreiblesefibel,

herausgegeben von der ev.-luth. Synode von Missouri rc., liegt zur Versendung bereit und können jetzt alle Bestellungen darauf prompt besorgt werden. Preis: pr. Exemplar 20 Cts., das Dutzend $1.80.

M. C. Barthel.

## Synodal-Anzeige.

Der Nördliche District der Synode von Missouri, Ohio u. a. St. hält seine diesjährigen Sitzungen, so Gott will, in der ev.-lutherischen Dreieinigkeits-Gemeinde zu Detroit, Mich., von Mittwoch nach Dom. I. p. Trin., den 14. Juni, bis Dienstag, den 20. Juni (inclus.). Gegenstand der Verhandlungen wird sein: die Besprechung der noch übrigen Thesen über die Lehre von den guten Werken u. s. w., verabfaßt von Past. A. Hügli.

Die lieben Amtsbrüder werden freundlich gebeten, doch ja die Parochialberichte nicht zu vergessen.

F. A. Ahner,
d. Z. Secretär des Districts.

* * *

Der Unterzeichnete bittet hiermit alle Diejenigen, die zur Synode reisen wollen, ihm dies rechtzeitig zu melden, damit er die nöthige Vorsorge für Logis treffen könne. Eine Ermäßigung des Fahrpreises konnte auf der Detroit-Milwaukee-

Eisenbahn nicht erzielt werden. Da einige Brüder aus Minnesota und Wisconsin der großen Entfernung wegen dieses Jahr außerordentliche Ausgaben haben, so erlaube ich mir, die lieben Gemeinden in der Nähe von Detroit darauf aufmerksam zu machen, daß es wohl ein Werk der Liebe, wo nicht der Schuldigkeit, sein dürfte, wenn eine Collecte zur Unterstützung dieser Brüder veranstaltet würde.

J. A. Hügli.
377 Gratiot Street, Detroit.

## Conferenz-Anzeigen.

Die Quincy Prediger-Conferenz versammelt sich, so Gott will, vom 11. bis 13. Juli incl. bei Pastor Seidel in Quincy.

F. M. Große, Secretär.

---

Die allgemeine Schullehrer-Conferenz versammelt sich dieses Jahr in der Schule des Herrn Lehrer Fischer zu Chicago, Ill., von Dienstag, den 25. Juli, bis Freitag, den 28. Juli (inclusive).

Gegenstände der Verhandlungen werden sein:

1) das Rechnen, als ein Haupt-Unterrichtsfach in unsern Elementarschulen (von Lehrer Wilde);

2) ein zweiklassiger Lehrplan (von Lehrer Denninger);

3) eine Arbeit über Repetition und öffentliche Schulprüfung in der Volksschule;

4) die (weitere) Besprechung über gesetzliche und evangelische Zucht (von der Addison Specialconferenz);

5) eine Arbeit über das Thema: Was kann Schule und Haus zur Charakterbildung des Kindes beitragen? (von Lehrer Simon);

Außerdem werden noch Arbeiten von den Specialconferenzen in St. Louis, Milwaukee und Chicago vorgelegt werden.

Alle, welche die Conferenz zu besuchen gedenken, werden gebeten, sich vorher bei Herrn Lehrer Laufer oder Haase anzumelden.

Aurora, Ill., den 20. Mai 1871.

E. H. Dreß, Secretär.

---

**Eingegangen in der Kasse des westlichen Districts:**

Zur Synodalkasse des westlichen Districts: Nachträglich zur Collecte des Zions-Distr. in St. Louis, Mo., $13.45. Von demselben $18.00. Oster-Coll. der Gemeinde des Past. Schliepsiek in Frankenkirch bei Dwight, Ill., $7.67. Von zwei Gliedern in Past. Sondhaus' Gemeinde in Jefferson County, Mo., 55 Cts. Past. Dörmanns St. Petri-Gem. in Randolph County, Ill., $10.60, dessen St. Pauli-Gem. daselbst $23.90. Past. Kleists Gemeinde in Washington, Mo., $7.20. Past. Gräbners Gemeinde in St. Charles, Mo., $30.15. Past. Streckfuß' Gem. in Washington County, Ill., $23.30. Past. Biedermanns Gem. in Danville, Ill., $33.00. Past. Eirichs Gem. in Minden, Ill., $40.90. Past. Vomhofs Gem. in Davenport, Jowa, $4.95. Past. Besels Gem. bei Perryville, Mo., $5.00. Past. Matuschka's Gem. in New Melle, Mo., $55.50. Coll. in Past. Sappers Gem. in Carondelet, Mo., $18.30. Past. Pissels Gem. in Rich, Cook Co., Ill., $16.50. Gem. in Staunton, Ill., $6.00. Pastor Heids Gem. in Peoria, Ill., $16.70. Coll. in Past. Stephans Gem. in Chester, Ill., $9.00. Von Past. Biltz' Gemeinde in Lafayette County, Mo., $20.00. Coll. der Gemeinde des Past. Mennicke in Rock Island, Ill., $9.50. Von Past. Polacks Gem. in Cape Girardeau, Mo., $9.00. Past. Seidels Gem. in Quincy, Ill., $30.00. Past. Frese's St. Pauls-Gem. in Washington County, Nebr., $8.05. Gem. in Eisleben, Scott Co., Mo., $4.00. Von Hrn. Roth in Cape Girardeau, Mo., $2.00. Coll. der Gem. des Past. Burkhardt in Springfield, Ill., $24.75. Von Past. Bergts Gem. in Paitzdorf, Perry Co., Mo., $7.00. Dessen Filialgemeinde $3.50. Coll. der Gem. des Past. Köstering, Altenburg, Perry Co., Mo., $45.90. Von Past. Heinemanns Gem. in New Gehlenbeck, Ill., $24.65. Vom Immanuels-Distr. in St. Louis, Mo., $12.70. Vom Dreieinigkeits-Distr. daselbst $17.10. Von Pastor Schürmanns Gem. in Homestead, Jowa, $8.00. Von dessen Filialgemeinde $1.45. Past. Röders Gem. in Dunton, Ill., $9.72. Past. Nützels Gem. in West Ely, Mo., $6.55. Past. Traubs Gem. in Crete, Ill., $7.20. Past. Rauscherts Gem. in Dalton, Ill., $12.00. Past. Steeges Gem. in Dundee, Ill., $16.62. Von einem Ungenannten durch Past. Nützel in West Ely, Mo., $1.00. Abendmahls-Coll. der Gem. des Past. Riedel in Homewood, Ill., $15.00. Von Hrn. Roberts in New Orleans, La., $5.00. Von Hrn. N. Halbritter daselbst $5.00. Coll., gesammelt bei W. Lindhorsts Hausweihe durch Past. Sapper, Carondelet, Mo., $15.00. Von Past. Döderleins Gem. in Chicago, Ill., $23.10. Past. Schurichts Gem. bei Vandalia, Ill., $6.55. Von den Pastoren: Sondhaus, Nützel, Eirich, Vomhof, Besel, Liebe, Nuoffer, Stephan, Biltz, F. Lehmann, Mennicke, Engelbrecht, Seidel, E. Riedel, Fick, Wunderlich, Schürmann je $1.00, Röder, Feiertag, Matuschka, R. Kähler, Katthain, H. Wille, Demetro, Seuel, Bergt, Wagner, M. Hahn, Wunder je $2.00, Wünsch, Pissel, Hartmann, G. Sauer je $3.00, W. Lange $2.5[illegible], Senne $5.00. Von den Lehrern: Th. Bünger, Ph. Müller, Kienzle, Brase, Härtel, C. Müller, Steinbach, Lücke, Täbel je $1.00, Köhnke, Hamm, Schachameyer, Nagel, M. Große, Albers, Grothmann, Hölter, Nickel je $2.00, Fathauer $3.00, F. Möller $4.00.

Für die Synodal-Missions-Kasse: Vom Zions-Distr. in St. Louis, Mo., $2.00. Epiphaniasfest-Coll. der Gem. des Past. Eirich in Minden, Ill., $17.75.

Für innere Mission: Vom Zions-District in St. Louis, Mo., $2.00. Von Past. Seidels Gem. in Quincy, Ill., $4.00. Wittwe Fuchs durch Past. Seidel 50 Cts. Past. Bergts Gem. in Paitzdorf, Perry Co., Mo., $4.00. Immanuels-Distr. in St. Louis, Mo., 50 Cts. Past. Kleists Gem. in Washington, Mo., $5.10. Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis, Mo., 85 Cts. Aus der Missionsbüchse des Hrn. K. Mickow in Chicago, Ill., $5.00.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von Chr. Wiebusch in Chester, Ill., $1.00. Von einem Ungenannten durch Lehrer Große in St. Louis, Mo., $2.00.

Zur allgemeinen Synodal-Baukasse: Von Past. Dörmanns Gem. in Randolph County, Ill., $6.50. Nachträglich von Past. Streckfuß' Gem. in Washington County, Ill., $9.00. Von Past. Matuschka's Gem. in New Melle, Mo., $70.50. F. Grüninger in Chester, Ill., $1.00. Past. Biltz' Gemeinde in Lafayette County, Mo., $20.00. Gem. in Venedy, Ill., $51.80.

Für Pastor Brunn's Anstalt in Steeden: Dankopfer von Frau Bägemann durch Past. Dörmann $5.00. G. Deterding in Chicago, Ill., $2.00. Chr. Wiebusch in Chester, Ill., $2.00. A. C. Fischer durch Pastor Querl in Lyonsville, Ill., $5.00. Vom Frauen- und Jungfrauen-Verein der Gem. des Past. Stürken in Baltimore, Md., $10.00.

Zur Soldaten-Wittwen- und Waisenkasse: Coll., ges. auf Ahrens Hochzeit in Chester, Ill., $9.55. Von Frau Friedrich durch Past. Seuel in Lyons, Jowa, $2.00.

Für die Hermannsburger Mission: Von Pastor Vomhofs Gem. in Davenport, Jowa, $4.90. Past. Matuschkas Gemeinde in New Melle, Mo., $20.00. Chr. Wiebusch in Chester, Ill., $2.00. Past. Seuel in Lyons, Jowa, $1.00.

Für die Leipziger Missions-Anstalt: Von Past. Matuschka's Gem. in New Melle, Mo., $20.00.

Für arme Seminaristen in St. Louis: Vom Zions-Distr. in St. Louis, Mo., $7.00. Von Past. Wünschs Gem. in Pierceville, Ill., $10.00. Coll., ges. auf H. Badloffs Kindtaufe durch Past. Biedermann, Danville, Ill., $3.00. Durch Past. Heid, Peoria, Ill.: von G. Lindeburg, F. Zeitz, H. E. Harms, W. Weber, Frau T. Tammen, H. Kreiling, H. Arnhold je $1.00, Frau B. Mellier, W. Zerwekh, Frau Buchholz, G. Schmidt, W. Fischer, D. Kortes, L. Windenheft, C. Hagemeyer, Ch. Fink je 50 Cts., Frau G. Mannott, Frau N. N. je 75 Cts., Frau Wambganß 25 Cts., zus. $13.25. Durch Past. Engelbrecht, Jowa City, Jowa, $1.00. Von Frau Fricke in Washington, Mo., $1.00. Von N. N. in Lyonville, Ill., $2.00.

Zur College-Haushaltskasse in St. Louis: Von Past. Biltz' Gem. in Lafayette County, Mo., $10.00. Past. Hartmanns Gem. in Matteson, Ill., $5.95.

Für die verwittwete Frau Pastor Muckel: Coll., ges. auf der Hochzeit des Hrn. Past. Winter, Hampton, Ill., $15.00.

Für den erkrankten Past. Kähler und Familie: Von einigen Gliedern der Gem. des Past. Claus in St. Louis, Mo., $2.00. Von den Confirmanden des Pastor Sondhaus in Jefferson County, Mo., $1.50. Past. Dörmann in Randolph County, Ill., $1.00. Durch denselben von Wilhelmine Büscher u. Frau Große je $1.00, von W. Brüggemann 50 Cts. Von einem Ungenannten durch Pastor Kleist in Washington, Mo., 50 Cts. Past. Gräbners Gem. in St. Charles, Mo., $15.20. Durch Past. Wagner, Chicago, Ill., $6.40. Von einigen Gliedern der Gemeinde des Past. Sieving in Woodford County, Ill., $7.40. Past. Nuoffers Gem. in Crete, Ill., $18.70. Chr. Wiebusch in Chester, Ill., $2.00. Vom Jungfranen-Verein der Gemeinde daselbst $9.20. Coll. der Gemeinde daselbst $11.50. Von Past. Mennicke's Gem. in Rock Island, Ill., $11.50. Bettkötter in Washington, Mo., $1.00. Coll., ges. auf Beneke's Hochzeit in Jefferson County, Mo., $2.40. Von N. N. daselbst $2.00. Past. Seidel in Quincy, Ill., $1.00. G. Hösch daselbst $1.00. Fr. Haas daselbst 50 Cts. Fr. Schröder daselbst 50 Cts. Durch Past. Fick in Collinsville, Ill., 50 Cts. Von Past. Weselohs Gemeinde in Gasconade County, Mo., $1.30. Past. Hartmanns Gem. in Matteson, Ill., $12.95. Heinr. Blume daselbst $3.00. Von einem Ungenannten durch Past. Hartmann $2.00. Past. Horns St. Stephans-Gemeinde in Benton County, Jowa, $6.80. Dessen St. Johannis-Gemeinde daselbst $10.80. Von Lichthardt durch Past. Schmidt in Schaumburg, Ill., $2.00. Past. Traubs Gem. in Crete, Ill., $20.35. N. N. in Chicago, Ill., $5.00. Past. Th. Mießlers Gemeinde in Cole Camp, Benton Co., Mo., $12.40. Dessen Gemeinde in Lincoln, Mo., $9.45. Von Hrn. L. Kreißler durch Past. Th. Mießler $3.00. Durch [illegible]selben von einem Ungenannten $1.00.

E. Roschke, Kassirer.

---

Für den Seminar-Haushalt erhielt durch Pastor Endres von Gehrichs $3.00, durch den norwegischen Pastor Thorsen $25.00, durch Hrn. Pastor Zschoche von Wittwe Tienken 50 Cts., durch Hrn. Müller Weinhold 4 S. Mehl von einigen Gemeindegliedern in Paitzdorf und Frohna, durch Hrn. Past. Feustel, Ostercollecte seiner Gem., $7.00, von der Gemeinde des Herrn Past. Streckfuß $93.00, von Hrn. Past. Dörmanns St. Petri Gemeinde 312 Pfund Schinken, Schultern und Seitenstücke und 6 Pfund Butter, von seiner St. Pauli Gemeinde 10 Schinken und 16 Dutz. Eier, von der Filialgemeinde des Hrn. Past. Biltz 1 Kiste Schinken und Schultern, von Hrn. Past. Zschoche's Gem. 1 Kiste Schinken und Schultern nebst 32 Pfund Butter, von Hermann Hufendick aus Baden 2 Gall. Fett, 1 Schinken, 1 Schulter, 1 Rückenstück, von Hrn. F. Nagel aus Red Bud 1 Schinken, 1 Schulter, 1 Seitenstück, von der Gem. des Hrn. Past. Schuricht, 2. Sendung, 12 S. Kartoffeln, 1 Säckchen Bohnen.

Für arme Studenten erhielt durch Pastor Zschoche von Hrn. Bergmann $5.00, durch Hrn. Past. Bergt, Coll. auf Hochzeiten und Kindtaufen $26.75, von Chr. Müller $3.00 (davon $15.00 an Oerding), durch Hrn. Past. Dörmann von seiner St. Petri Gemeinde $2.50, von seiner St. Pauli Gemeinde $2.00, durch Hrn. Past. Döscher von N. N. aus Webster $5.00, vom Bremer Frauenverein 14 Unterhemden, 6 Unterhosen, von Nik. Schierling aus Indianapolis 12 Paar Socken, durch Hrn. Past. Hallerberg, Oster-Collecte seiner Gemeinde $10.00 für Lange, durch Hrn. Past. König vom Frauenverein seiner Gem. $10.00, vom Jungfrauenverein $7.00, durch Hrn. Past. Stürken vom Frauen- und Jungfrauenverein seiner Gem. $10.00, gesammelt auf F. Reisingers Hochzeit $6.00.

A. Crämer.

---

**Für das lutherische Waisenhaus bei St. Louis**

sind vom 11. Februar bis 10. Mai folgende weitere Gaben eingegangen: Von Hrn. Weidemeier in California $1.00. Durch Past. Mertz nachgesandt 75 Cts. Von H. Klostermann Nachlaß an Arbeitslohn $1.50. Durch Past. Holst in Troy, Ill., $2.00. Durch Past. Buszin gesammelt in Ballwin $4.53. Durch Past. Matuschka in New Melle von N. N. $5.00. Durch Past. Endres bei Jackson, Mo., $3.35. Durch Past. Trautmann für verkaufte Waisenhausbilder $13.50. Durch Past. Claus von mehreren Gliedern in New Bremen $5.00. Von Hrn. Jacobi in Kirkwood $4.00. Hrn. Greb $2.00. Frau Wehmeier $1.00. Wittwe M. T. Clamors $2.00. G. Mertz für verkaufte Waisenhausbilder $10.05. Hrn. Stein $5.00. Durch Past. Matuschka von G. Weinrich und Fried. Windhorst in New Melle $7.00. Aus Past. Röders Gemeinde in Dunton, Ill., $12.50. Durch Past. Weseloh von Frau Heilbrink $1.00. Durch Past. Harmening von N. N. in Dissen $1.50. Durch Past. Thurow von Phil. Ehrhardt $1.00. Durch Past. Streckfuß Dankopfer für Frau Hohlt $5.00. Durch Past. Besel von Herre in Wittenberg $1.00. Durch Hrn. Hörr in Cape Girardeau für verkaufte Waisenhausbilder $2.00. Durch Past. Th. Gruber desgl. $5.00. Durch den Unterzeichneten desgl. $2.25.

An Kleidungsstücken, Lebensmitteln rc. sind vom 18. März bis 10. Mai folgende Gaben eingesandt worden:

Von Frau Prof. Brauer 4 neue Kleider, 3 neue Schürzen, 3 Paar Strümpfe, eine Partie getragene Kleider. Von G. Greb Pfirsichbäume und Pflaumenbäume. Von H. Mencke 300 Erdbeerpflanzen. Von G. Mertz 2 Kirschbäume. Von H. Niebrügge 1 Schinken, die Hälfte von einem Schaf. Von L. Köhler 2 Bush. Pflanzkartoffeln. Von P. Wehmeier 1 Seite Speck, ½ Bush. Bohnen, 1 Eimer Sauerkraut, 2 Gall. Essig, 6 Würste. Von Fr. Clamors 1 Seite Speck, 1 Schinken, 2 Pfd. Butter. Von Dietr. Reincke in Ballwin 3 Pr. Kinderschuhe. Von Casp. Rauscher 2 Bush. Korn, 1 Bush. Kartoffeln, 1 Fäßchen Essig. Frau Lasar einige Kleidungsstücke. Frau Kleemann in Past. Landgrafs Gem. 2 Knabenanzüge, 2 Schürzen. Durch Hrn. Strecker 1 Box Zwieback, Candy u. Orangen von Freunden d. Waisen. Frau Dietrich 1 Gall. Molasses, 1 Peck Bohnen, 1 Keg Essig. P. Wehmeier 1 Keg Essig. Hrn. Walker, New Bremen 1 Box Seife. Past. Nützel 1 Pack getragene Kleider.

Pastor A. Lehmann, Waisenvater.

# Bericht

des Cassirers der Allgemeinen Synode von Missouri, Ohio rc. über Einnahme und Ausgabe in dem Zeitraum vom 1. November 1870 bis 1. Mai 1871.

## A. Synodalcasse.

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Einnahme:** | | | |
| Aus dem westlichen District | $ 3,520.00 | | |
| Aus dem mittleren District | 1,989.33 | | |
| Aus dem nördlichen District | 579.61 | | |
| Aus dem östlichen District | 629.90 | | |
| Von der norwegischen Synode | 1,000.00 | $ 7,718.84 | |
| **Ausgabe:** | | | |
| Gehalte, Pensionen rc. | $ 8,249.82 | | |
| Reparaturen rc. am St. Louis College | 746.91 | | |
| Reparaturen rc. am Fort Wayne College | 940.98 | | |
| Reparaturen rc. am Addison Seminar | 792.55 | | |
| Deficit laut letztem Bericht | 19,389.86 | | $30,120.12 |
| Bleibt Schuld | | 22,401.28 | |
| | | $30,120.12 | $30,120.12 |

## B. Committee für Drucksachen.

| | | |
|---|---|---|
| Gesammteinnahme seit letzter Synode | $67,666.71 | |
| Gesammtausgabe seit letzter Synode | | $42,997.10 |
| Bleibt Bestand | | 24,669.61 |
| | $67,666.71 | $67,666.71 |

## C. Baucasse (vollständig seit letzter Synode).

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Einnahme:** | | | |
| Aus dem westlichen District | $ 5,514.80 | | |
| Aus dem mittleren District | 13,391.52 | | |
| Aus dem nördlichen District | 2,523.87 | | |
| Aus dem östlichen District | 680.24 | | |
| Von verschiedenen Pastoren für Bauzwecke | 1,002.28 | $23,112.71 | |

NB. Von dieser Gesammteinnahme sind $6,712.91 für die Wiederherstellung des Brandschadens eingegangen. Da diese Beträge direkt nach Fort Wayne geschickt worden, sind sie dem mittleren District in Einnahme gestellt.

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Ausgabe:** | | | |
| Für die Wohnhäuser beim College in St. Louis | $10,868.00 | | |
| Für weiteren Ausbau und Brandschaden am College zu Fort Wayne | 18,256.40 | | |
| Abtragung der Schuld in Interessen für's Seminar in Addison | 1,294.45 | | |
| Zum Synodaldruckerei-Gebäude | 1,000.00 | | $31,418.85 |
| Bleibt Schuld | | $8,306.14 | |
| | | $31,418.85 | $31,418.85 |

## D. Missionscasse.

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Einnahme:** | | | |
| Aus dem westlichen District | $ 132.88 | | |
| Aus dem mittleren District | 81.98 | | |
| Aus dem nördlichen District | 19.00 | | |
| Aus dem östlichen District | 152.90 | | |
| Erlös für verkauftes Missionseigenthum durch Pastor Sievers | 1,148.37 | | |
| Bestand laut letztem Bericht | 3,002.04 | $4,537.17 | |
| **Ausgabe:** | | | |
| Durch Herrn Pastor Sievers | | | $ 20.00 |
| Bleibt Bestand | | | 4,517.17 |
| | | $4,537.17 | $4,537.17 |

## E. Innere Missionscasse.

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Einnahme:** | | | |
| Aus dem westlichen District | $ 255.28 | | |
| Aus dem mittleren District | 33.70 | | |
| Wieder zurückerstattete Gelder | 62.00 | | |
| Bestand laut letztem Bericht | 1,340.32 | $1,691.30 | |
| **Ausgabe:** | | | |
| Reisegebühren eines deutschen Candidaten | | | $ 7.10 |
| Bleibt Bestand | | | 1,684.20 |
| | | $1,691.30 | $1,691.30 |

## F. Proseminarcasse (Brunn's).

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Einnahme:** | | | |
| Aus dem westlichen District | $511.55 | | |
| Aus dem mittleren District | 175.57 | | |
| Aus dem nördlichen District | 248.05 | | |
| Aus dem östlichen District | 239.03 | | |
| Durch Herrn Professor Walther | 52.00 | | |
| Bestand laut letztem Bericht | 342.19 | $1,568.39 | |
| **Ausgabe:** | | | |
| An Herrn Pastor Brunn remittirt | $956.44 | | |
| Für angekommene Zöglinge verausgabt | 254.23 | | $1,210.67 |
| Bleibt Bestand | | | 357.72 |
| | | $1,568.39 | $1,568.39 |

Da ich in Erfahrung gebracht, daß man aus den früheren Berichten nicht recht klar werden konnte, wie es mit der Synodalcasse stehe, und was die eigentliche Schuld der Synode sei, so will ich hiemit versuchen, es klärer darzustellen. Die Synodalcasse, zu welcher die Casse der Committee für Drucksachen und die Baucasse gehören, aber erst beim Abschluß der Rechnungsbücher zur allgemeinen Synode völlig in die Synodalcasse übertragen werden, ist eigentlich die einzige Casse, über deren Einnahme die Synode nach Belieben verfügen kann; der Bestand der übrigen Cassen darf nicht anders denn als ein geliehenes Capital angesehen werden. Die Synodalcasse nun, mit der Casse der Committee für Drucksachen und der Baucasse, stehen folgendermaßen:

| | | |
|---|---|---|
| Synodalcasse — Schuld | $22,401.28 | |
| Baucasse — Schuld | 8,306.14 | |
| Comm. f. Drucksachen — Bestand | | $24,669.61 |
| Bleibt jetzige Schuld (soweit es mit mir verrechnet) | | 6,037.81 |

Dazu kommt noch die Bauschuld des Schullehrerseminars in Addison im Betrage von $3,485.00, wofür die dortige Aufsichtsbehörde ihre Noten gegeben, und die größtentheils zu verzinsen sind.

Wenn nun aber, wie oben, der ganze Ueberschuß der Casse der Committee für Drucksachen verrechnet ist, so bleibt mir Nichts für die eingehenden oft bedeutenden Rechnungen der Committee, Nichts für die bereits angekündigten Baurechnungen in Fort Wayne, die sich auf mindestens $5000.00 belaufen, und Nichts für die gekündigten und bald fälligen Capitalien mit Zinsen in Addison. Nun ist zwar wahr, die übrigen Cassen der Synode haben fast immer einen Ueberschuß, die zur Aushülfe dienen, doch sollten diese Cassen nur so weit in Anspruch genommen werden, daß den Bedürfnissen, für welche sie errichtet worden, noch entsprochen werden kann. Wie betrübend ist es sonst, wenn z. B. Pastor Brunn seine Noth klagt und um schnelle Abhülfe aus Amerika bittet, die ich nach längerer Verzögerung erst gewähren kann, da er doch weiß, daß die für ihn errichtete Casse einen Ueberschuß hat? Wie unliebsame Briefe, ja Vorwürfe habe ich schon bekommen wegen verweigerter Zahlungen für die Zwecke der inneren Mission, wobei ich mir selbst sagen mußte, die Leute haben Recht!

Ist nun die wirkliche Schuld der Synode auch nicht so groß, als einige irrthümlich nach den letzten Berichten geglaubt hatten, so ist doch immerhin die Noth groß genug, daß sich niemand mit Gleichgültigkeit darüber wegsetzen sollte.

Außer den erwähnten Nothständen muß ich nun noch besonders hervorheben, daß zu den bewilligten $40,000.00 für die Ausführnng der nothwendigen Bauten unserer Anstalten, nach Abzug der für den Brandschaden eingegangenen Gelder, erst $16,399.80, also noch nicht die Hälfte eingegangen ist. Die Baucasse ist's also vor Allem, der man wiederum durch eine tüchtige Collecte durch die ganze Synode zu Hülfe kommen muß, wenn der Synodalcasse nicht auch noch die Last des Zinsenzahlens aufgebürdet werden soll.

Gott gebe, daß dieser Bericht diesmal nicht allein richtig verstanden, sondern auch richtig angewendet wird!

John F. Schuricht, Cassirer.

---

**Für arme Studenten** erhielt durch Frau Pastor J. Gotsch von dem werthen Frauenverein in Memphis, Tenn., 17 Busenhemden, 5 Schachteln Papierkragen, 5 Paar wollene und 4 Paar baumwollene Socken.

C. F. W. Walther.

---

### Für den „Lutheraner" haben bezahlt:

**Den 24. Jahrgang:** F Kappelmann.

**Den 25. Jahrgang:** F Kappelmann, J Siegert $10.00, E Dittes $1.00, M Fellwock $14.00.

**Den 26. Jahrgang:** Die Herren Pastoren: W Dorn $12.00, C S Kleppisch $6.50, E Vetter, N Ylvisacker, P Heid, H Grätzel $15.00, J Schmidt $2.25, W Hattstädt $5.00, C Bauer $7.50, J L Hahn $5.00.

Ferner: Fr Kappelmann, H Ahlmeier, Fr Peppmüller, T Larsen, J F F Winter $16.50, E Dittes, E Dreß $8.00, J Just $4,00, C Bach 75 Cts., F Wink, L Erb $3.00.

**Den 27. Jahrgang:** Die Herren Pastoren: J Kern $4.50, G Endres, J G Sauer $67.50, L Osterhus $24.00, W Dorn $4.50, C L Knief $34.50, A L Winter $4.50, L Geyer $6.00, W Dorn, C Janzow $4.50, J Biltz $33.25, N Ylvisacker, P Weseloh $13.50, F Hachenberger, J L Dalb $28.00, H Koch $13.15, G Speckhardt $12.00, M Stephan $17.00, F W Schlechte $16.00, H Wunderlich $3.00, H Hunzicker $3.00, F W Richmann, G Streckfuß $20.00, W Barth $3.00, H Harmening $10.50, Th Mießler $6.00, O Jukam, E J Richter, A Saupert $10.00, J Schmidt $3.00, C Bauer $10.50, E Röder $10.50, H Rathjen $3.00, J L Hahn $2.25.

Ferner: H W Böckhaus $6.30, H Bartling $4.50, P Walkenhorst, H Sidmeyer, H Hemminghaus, Fr Peppmüller, H Ahlmeyer, Fr Kappelmann, D Sievers, Fr Wegener, S Reppert, T Larsen, S Garbisch $5.00, Fr Graue $3.00, F Balgemann, J F F Winter $30.00, J Heitkamp, E Dittes, G Schulz, W Conrad, E Dreß $2.00, J Hammann, F Wink.

**Den 28. Jahrgang:** Die Herren Pastoren: F Groth und J C T Moses.

Ferner: Fr Haupt und F Crämer.

M. C. Barthel.

---

### Druckfehler.

In voriger Nummer Seite 142 lies: „ein an den berüchtigten Brandt gerichteter."

---

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.





Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

Jahrgang 27. | St. Louis, Mo., den 15. Juni 1871. | No. 20.

Bedingungen: Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und funfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th & Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden.

In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.


(Eingesandt von L. Lochner.)

## Warum kann ein Christ sich nicht an den sogenannten Lebensversicherungs-Gesellschaften betheiligen?*)

Zu den mancherlei Dingen, an welchen wir Christen erkennen können, daß wir in der letzten Zeit leben, gehört ohne Zweifel auch das allgemeine Trachten und Jagen nach Geld und Gut, die Sucht nach Reichthum, die Begierde, sich auf allerlei Wegen eine sogenannte sichere, sorgenfreie Existenz zu gründen, mit einem Wort: der Mammonsdienst. Geld, viel Geld! das ist das goldene Ziel, dem die meisten mit vollen Segeln entgegensteuern, um dieses Ziel zu erreichen, lassen sie Gott und sein Wort fahren. Die Gefahr, in solches Jagen und Trachten nach Reichthum zu gerathen, die Gefahr des Mammonsdienstes ist auch für einen Christen in dieser letzten betrübten Zeit überaus groß. Haben die Christen je Ursache gehabt, sich die treuen Warnungen ihres Heilandes und seiner heiligen Apostel vor dem Trachten nach dem Mammon und dem abgöttischen Vertrauen auf denselben täglich, ja stündlich vorzuhalten und auf das sorgfältigste über ihr Herz zu wachen, damit Satan sie nicht durch dieses Lockmittel zu Falle und um Glauben, Seele und Seligkeit bringe, so thut dies fürwahr in jetziger Zeit ihnen allen noth.

Auf mancherlei Weise aber tritt solche Versuchung an sie heran; auf allen Tritten und Schritten lockt sie die im Mammonsdienst ersoffene Welt, ihr Vertrauen anf den lebendigen Gott und seine theuren, gewissen und wahrhaftigen Verheißungen fahren zu lassen und gleich ihr Fleisch für ihren Arm und den ohnmächtigen Dollar für ihren Gott zu halten. — Zu den mancherlei Lockmitteln, die Christen dazu zu verführen, gehört auch das Institut der sogenannten Lebensversicherungs-Gesellschaften. Daß und warum daher ein Christ sich nicht mit gutem Gewissen an denselben betheiligen könne, soll nun hier in Kürze zu zeigen versucht werden.

Schon die Art und Weise, wie die Lebensversicherungs-Gesellschaften ihr Institut anpreisen, die Beweisgründe, die sie gebrauchen, um etwaige Bedenken, die man dagegen erheben könnte, zu beseitigen, sind geeignet, einen Christen von vornherein mit Mistrauen gegen sie zu erfüllen. So heißt es u. a. in einem von einer solchen Gesellschaft herausgegebenen Büchlein: „Es ist die Schuldigkeit eines jeden Familienvaters oder Unterstützers von Angehörigen, sein Leben zu versichern; es ist eine moralische Verpflichtung, um die spätere Unabhängigkeit oder häusliche Wohlhäbigkeit der Familie oder der Angehörigen zu sichern; es ist auch eine Verpflichtung gegenüber der menschlichen Gesellschaft, um unseren Lieben eine Heimath, Unterstützung nnd Erziehung vorzusehen und zu vermeiden, daß sie dem Mittleiden der kalten Welt anheimfallen; es ist ferner eine religiöse Verpflichtung, für diejenigen zu sorgen, welche uns theuer sind. Das Bewußtsein versichert zu sein, erfüllt das Gemüth mit Ruhe und Zufriedenheit und dieses wiederum kräftigt den Körper. Dies insgesammt hat die Wirkung, das Leben zu verlängern und das Leben zu einem Segen zu machen."

Wir sagen daher nun zum ersten: Die sogenannte Lebensversicherung ist etwas Unnatürliches, schon dem christlichen Gefühl Widerstreitendes. Das Wesen der Lebensversicherung besteht darin, daß die Versicherer sich verpflichten, bei dem Tod der bei ihr versicherten Person ein vertragsmäßig festgesetztes Capital zu zahlen, wogegen ihnen der Versicherte während der Dauer des Vertrags gewisse Beiträge (sogenannte Prämien) zu entrichten verspricht. So wird also der frühe Tod, die Abkürzung der Gnadenzeit zu einer irdischen Erwerbsquelle gemacht, der Werth der Gnadenzeit in Geld berechnet und umgesetzt, für das Leben, das Gott dem

*) Der Einsender erlaubt sich die Bemerkung, daß er den lieben Lutheranerlesern nichts neues hiermit gibt, sondern zum Zweck weiterer Besprechung während der Sitzungen der Conferenz, der der Einsender angehört, geschrieben, hat derselbe nur das zusammengetragen und geordnet, was der „Lutheraner" schon früher über den betreffenden Gegenstand geschrieben hat. Sich dem Beschluß der Conferenz fügend, übergibt der Einsender Gegenwärtiges dem „Lutheraner". D. E.

Menschen genommen, eine Geldentschädigung gefordert, angeboten und angenommen! — Nach den Gesetzen fast aller Lebensversicherungs-Gesellschaften kann man aber auch nicht nur sein eigenes Leben, sondern auch das Leben anderer Personen, namentlich seiner Schuldner und derjenigen, für die man Bürge geworden ist, versichern, also den Tod jenes Nächsten zu einem Gegenstand der Geldspeculation machen. Es geht hieraus klar hervor, daß es sich bei Lebensversicherungs-Gesellschaften nicht lediglich darum handelt, für den Fall seines eigenen Todes Fürsorge für die Abwendung des Mangels der Seinen zu treffen, sondern wirklich den Tod einer Person als ein Capital zu veranschlagen und daraus Geld zu ziehen. Dadurch unterscheiden sich die Lebensversicherungs-Gesellschaften von allen andern Versicherungs-Gesellschaften. Bei den letzteren setzt der Versicherte außer seinen regelmäßigen Beiträgen etwas wirklich Existirendes, ihm Gehöriges und in Gefahr Stehendes dem im Fall eintretenden Verlustes ihm auszuzahlenden Capital entgegen, z. B. bei Feuerversicherung ein Haus; bei Lebensversicherung aber etwas gar nicht mehr Existirendes, nämlich das Leben, welches der Versicherte nicht mehr hat, das ihm Gott genommen hat, weil es der Mensch nicht mehr haben soll.

Es ist dies aber etwas so Unnatürliches, daß es nicht nur dem christlichen, sondern selbst dem natürlichen Gefühl jedes ehrbaren Weltmenschen widerstreitet. Daher die Agenten solcher Gesellschaften alle nur möglichen Ueberredungskünste anwenden, um das Gefühl auch ehrbarer Weltleute zu überwinden, das sich gegen die Lebensversicherung sträubt. Andere Versicherungs-Gesellschaften preisen wohl die Geldvortheile, die sie gewähren, an und suchen auch etwaige Bedenken dagegen zu beseitigen, aber die Lebensversicherungs-Gesellschaften thun noch mehr: sie suchen auch solche Bedenken zu beseitigen, welche von vielen Seiten her gegen die Moralität ihres Institutes erhoben werden. Es ist das aber schon ein verdächtiges Zeichen, wenn solche Gesellschaften erst die Moralität ihrer Handlungsweise herausstreichen müssen. Würde sich nicht schon das natürliche Gefühl gegen den Gedanken, das eigene Leben oder das eines andern zu versichern, sträuben, so wären alle so vielfach angewandten Ueberredungskünste seitens solcher Gesellschaften gar nicht nöthig. — Wäre nun kein anderer Grund gegen die Lebensversicherungs-Gesellschaften zu erheben, so wäre dieser eine schon hinreichend, einen Christen gegen dieselben zum mindesten mit Mißtrauen zu erfüllen, da alsdann wenigstens so viel zugegeben werden müßte, daß das Institut der Lebensversicherungs-Gesellschaften eine solche Sache sei, die schon einen „bösen Schein" habe, davon der heilige Apostel 1 Theß. 5, 22. den Christen befiehlt, denselben zu meiden; daß darum die Betheiligung an denselben schon deshalb sündlich sei, weil ein Christ damit einen bösen Schein auf sich laden würde.

Doch es fehlt nicht an andern und noch stärkern Gründen, die das Institut der Lebensversicherung und die Theilnahme an demselben als etwas Sündliches erkennen lassen. Ein solcher fernerer Grund ist dieser: **Das Princip der Lebensversicherung ist der Eigennutz.** — Das Princip derselben ist keineswegs die **Liebe**, von der der Apostel 1 Cor. 16, 14. sagt: „Alle eure Dinge lasset in der Liebe geschehen" und Cap. 10, 24.: „Niemand suche was sein ist, sondern ein jeglicher, was des andern ist." Daß das Princip aller solcher Gesellschaften nichts als schnöder Eigennutz ist, liegt auf der Hand. Nach den Statuten derselben werden nicht alle und jede, die sich melden, aufgenommen, sondern allein (wie es wörtlich heißt) „kräftige und gesunde Personen, die in einem gesunden Beruf arbeiten". Sie weisen daher gerade diejenigen zurück, denen der gepriesene Vortheil ihres Instituts am nöthigsten wäre, wie z. B. kränkliche und altersschwache Leute. Desgleichen nehmen sie auch solche, die entweder gar nicht, oder doch nicht regelmäßige Beiträge einzuzahlen im Stande sind, nicht auf. Es erhält darum aus der Kasse dieser Gesellschaften nur derjenige oder vielmehr die Angehörigen und Hinterbliebenen oder Inhaber einer Police (Versicherungsscheines), wie z. B. der Gläubiger, der das Leben seines Schuldners versichert hat, nach dem Tode des Versicherten etwas, wenn dieser bei seinen Lebzeiten selbst oder seine Gläubiger und Inhaber seiner Police bis zum Tod des Versicherten regelmäßig hineingesteuert und seine Beiträge bezahlt haben. — Das alles beweist genugsam, daß die ganze Gesellschaft und darum auch jedes einzelne Mitglied derselben nach dem Grundsatz handelt, nur zu lieben, die uns lieben, nur wohlzuthun seinen Wohlthätern, nur denen zu geben, von denen man hofft wieder zu nehmen. Das ist aber, wie Christus Lucä 6, 32—35 erklärt, das Princip nicht der Kinder Gottes, sondern der „Sünder" oder der „Heiden".

Bei allen unwiedergebornen Menschen geht Denken, Reden und Handeln nach diesem Grundsatz. Sie wollen ihrem Nächsten nicht helfen, ohne sofort zu fragen: was wird mir dafür? Aus diesem Sinn und Geist ist das Institut der Lebensversicherung hervorgegangen und zwar gerade in einer Zeit, in welcher der Glaube und mit ihm die Liebe immer mehr zu erlöschen anfing, bis es in unserer Zeit, in welcher der Unglaube das Regiment führt, in voller Blüthe sich entfaltet hat. Im Jahre 1706 wurde die erste Lebensversicherungs-Gesellschaft in London gegründet, fand aber anfänglich im Ganzen nicht viel Anklang. Einen eigentlichen Eingang fand dies Institut erst vom Jahr 1762 an, als der Unglaube zu herrschen begann. Von dieser Zeit an hat sich dies Institut über ganz Europa und Amerika verbreitet.

Zwar wendet man nicht selten ein: wenn Lebensversicherungs-Gesellschaften unchristlich, sündlich sind, so seien auch alle geordneten Unterstützung-Vereine, die sich unter den Christen finden, zu verwerfen, wie z. B. Gesellschaften zur Unterstützung von Wittwen und Waisen. Allein dieser Einwand gilt nicht, denn solche geordnete Unterstützungs-Anstalten sind von den Lebensversicherungs-Gesellschaften himmelweit verschieden und zwar darum, weil jenen nicht wie diesen der Eigennutz, sondern die von Gott gebotene Nächstenliebe als Princip zu Grunde liegt. Denn was bewegt doch Christen dazu, solche Vereine unter sich zu errichten? Etwa, weil jeder dadurch gewinnen will? Wollte ein Christ sich aus diesem Grunde an einem solchen Verein betheiligen, so würde er freilich für seine Person sich in gleichem Grade versündigen, als wenn er Glied einer Lebensversicherungs-Gesellschaft, deren Princip offenbar der Eigennutz ist, werden würde. Allein Christen errichten doch nur darum eine Unterstützungs-Gesellschaft unter sich, weil sie aus Gottes Wort sich der heiligen Pflichten wohl bewußt sind, ihrem armen, darbenden und nothleidenden Nächsten zu helfen. Weil es nun leicht geschehen könnte, daß es gerade dann an Mitteln gebricht, wenn der Nächste der Hülfe bedarf, oder die Noth desselben aus menschlicher Schwachheit übersehen oder vergessen werden könnte, deshalb machen Christen unter sich eine gewisse Ordnung, nach welcher unter ihnen Gelder gesammelt, die Bedürfnisse des Einzelnen erforscht und gestillt werden können. Das und nichts anderes kann und darf sie bewegen, solche Unterstützungs-Vereine unter sich zu bilden. Treibt sie dazu irgend welche eigennützige Absicht, so würde von solchen Vereinen, möchten sie auch die christlichsten Namen führen und den frömmsten Schein haben, ebensowohl das Wort Christi, Lucä 6., gelten, wie von den Lebensversicherungs-Gesellschaften. Dieses Wort des HErrn wäre daher auch dann auf solche Vereine anzuwenden, wenn die Unterstützung sich nur auf solche erstreckte, die Beiträge bezahlen, wenn also, solange Mittel vorhanden wären, irgend ein Bedürftiger ausgeschlossen wäre.

Die erste geordnete christliche Unterstützungs-Gesellschaft finden wir Apostelgesch. 6. erwähnt; das ist und bleibt das Muster und Vorbild für alle derartige Gesellschaften unter den Christen. — Weil also das Princip derselben die von Gott gebotene, auf alle Menschen ohne Unterschied sich erstreckende Nächstenliebe ist, so sind sie freilich himmelweit von den nur auf Eigennutz beruhenden Unterstützungs-Gesellschaften der Welt und darum auch von den Lebensversicherungs-Gesellschaften verschieden.

Weil also das Princip der Lebensversicherungs-Gesellschaften nicht die Liebe, sondern der Eigennutz ist, so kann schon das einem Christen es klar machen, warum er für seine Person sich an denselben nicht betheiligen könne. Noch mehr verwerflich und als in Gottes Wort verdammt erscheinen uns aber diese Gesellschaften und die Theilnehmer an denselben, wenn man bedenkt, daß sie **ohne Ausnahme auf dem schändlichsten Wucher beruhen**, sie leihen nämlich die eingezahlten Prämien nicht nur zu so hohen Zinsen, als möglich, sondern auf Zinseszinsen aus. Die New-Yorker Gesellschaft sagt: „Bist du

sicher, daß dir das Geld mehr einbringt, als zu Zinseszins in einer Lebensversicherungs-Gesellschaft?" Eine andere erklärt Lebensversicherung „für die angenehmste Capitalanlage", denn sie sichere „eine lebenslange Anhäufung vom Capital mit Zins und Zinseszins mit einer verhältnißmäßig geringen Auslage." — Daß also die Lebensversicherungs-Gesellschaften so großen Gewinn versprechen und wirklich liefern können, kommt hauptsächlich daher, daß sie den scheußlichsten Wucher treiben, indem sie den berüchtigten „Umschlag", d. h. Zinsen von Zinsen anwenden. So heißt es ferner im 18. Bericht der New-Yorker Lebensversicherungs-Gesellschaft: „Alles eingezahlte Geld, außer dem, was zur Deckung der laufenden Ausgaben und Verluste erforderlich ist, wird in Staats- und Bundesobligationen angelegt oder ausgeliehen. Diese Capitalien tragen natürlich Zinsen, welche wieder ausgeliehen werden und wieder Zinsen tragen. Um eine Idee des Gewinnes durch Zinseszins zu geben: 20 Dollars von der Geburt eines Menschen jährlich angelegt und unberührt gelassen, belaufen sich, wenn er dreißig Jahr alt ist, auf 1550 Dollars, im Alter von vierzig Jahren auf 3095 Dollars, im Alter von sechzig Jahren auf die enorme Summe von 10,660 Dollars. Zwanzig Dollars Jahr für Jahr zurückgelegt, bilden in sechzig Jahren erst ein Capital von 1200 Dollars und einmal angelegt mit Zinseszinsen gibt es fast die neunfache Summe."

So also erklären diese Gesellschaften selbst unumwunden, daß sie den allergemeinsten Wucher, den Umschlag, d. h. Zinseszinsen anwenden. Dadurch allein ist es ihnen möglich, nicht nur so großen Gewinn zu versprechen und auch wirklich auszuzahlen, sondern auch prachtvolle, kostspielige Gebäude aufzuführen und ihre Beamten, sonderlich ihre Präsidenten, fürstlich zu besolden. Die Versprechungen der Lebensversicherungs-Gesellschaften, mit welchen sie die Leute zum Anschluß zu bewegen suchen, sind freilich für einen Menschen, der sich vor Gottes Wort, das den Wucher verdammt, nicht fürchtet, eine überaus große, ja unwiderstehliche Lockung; aber wie könnte ein Christ, der Gottes Wort seine Regel und Richtschnur sein läßt, sich an solchen ganz gemeinen Wucher-Gesellschaften betheiligen, ohne sein Gewissen schwer zu verletzen? Hierüber noch Weiteres hinzuzusetzen ist fürwahr überflüssig, da dieser Umstand, daß die Lebensversicherungs-Gesellschaften einen solchen greulichen Wucher treiben, genug für sich selbst spricht und jedem Menschen, dessen Herz gegen Gottes Wort nicht verhärtet ist, klar genug macht, daß und warum es sündlich ist, sich an diesem Institut zu betheiligen.

Doch ein Christ kann sich endlich auch deshalb nicht an einer Lebensversicherungs-Gesellschaft betheiligen, **weil der Beweggrund, der ihn dazu veranlassen könnte, in jedem Fall ein sündlicher sein würde.** Nur ein vom Heiligen Geist noch unerleuchteter Mensch wird sich durch die heuchlerische Rede blenden lassen, daß man durch die Theilnahme an einer Lebensversicherungs-Gesellschaft ein Werk der Liebe thue, indem man damit Wittwen und Waisen unterstützen helfe. Jeder Christ wird sich sofort überzeugen können, daß das ein heuchlerischer Vorwand und eine grobe Unwahrheit ist, wenn er sich einfach fragt: ist das wirklich die Absicht, welche solche Gesellschaften und diejenigen, die sich ihnen anschließen, haben und verfolgen? Wäre dem so, warum nehmen sich diese Gesellschaften nicht aller armen Wittwen und Waisen an, so weit ihre Mittel ausreichen? Warum unterstützen sie nur solche Familien, deren Glieder zu ihnen gehört haben, und zwar nicht nach dem Bedürfnis der hinterlassenen Familie, sondern nach dem geschäftlich abgemachten Contract? Warum nehmen sie nicht alle, die sich melden, an, sondern nur „kräftige und gesunde Personen und die in einem gesunden Beruf arbeiten"? Warum werden die Raten desto höher, je älter ein Mensch wird, je näher also der Tod zu sein scheint? Warum anders, als weil es den Mitgliedern solcher Gesellschaften nicht darum zu thun ist, Gutes zu thun an jedermann, wie der Apostel befiehlt, sondern um ihrer Familie nach ihrem, der Versicherten, Tod ein Capital zu hinterlassen.

Ist also nicht die Liebe zum Nächsten der Grund, der einen Menschen bewegt, sich an eine Lebensversicherungs-Gesellschaft anzuschließen, welches ist demnach der eigentliche Grund, der einen Menschen zu diesem Schritt veranlaßt? Der einfache Grund ist, um es kurz zu sagen, weil man sein Vertrauen nicht auf Gott, sondern auf den elenden Mammon setzt, eine Sünde, die schon im ersten Gebot gerichtet und verdammt ist. Es ist entweder Kleinglaube und Unglaube, oder die Sucht nach Reichthum für seine Hinterbleibenden, die einen Menschen bewegt, sein Leben zu versichern.

Gott hat uns in seinem Wort verheißen, Nahrung und Kleidung zu geben, und weil er das so gewiß verheißen hat, so erklärt er es für Sünde, wenn man auch nur im geringsten an der Erfüllung seiner Verheißung zweifeln wollte. Wir sollen daher nicht ängstlich sorgen und fragen: was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden? Solche Fragen und Sorgen sollen wir den Heiden überlassen, die von Gott und seinem Wort nichts wissen. Der HErr JEsus lehrt weiter, so gewiß uns Gott das Leben gegeben habe, so gewiß werde er uns auch die nöthige Speise geben; und so gewiß er uns den Leib gegeben habe, so gewiß werde er uns auch mit der nöthigen Kleidung versehen. So lange wir also Leib und Leben haben, so lange sollen wir auch nicht Mangel leiden an dem, was wir für beides bedürfen. Und diese seine theure Verheißung hat Gott auch allezeit treulich erfüllt. Er hat uns nicht Ueberfluß, wohl aber des Leibes Nahrung und Nothdurft verheißen; unsre Antwort auf seine Frage: „Habt ihr auch je Mangel gehabt?" wird daher zu jeder Zeit lauten müssen: „HErr, nie keinen!"

Was thut nun ein Christ, wenn er trotz dieser theuren Verheißung Gottes und trotz der stets gemachten Erfahrung, wie treulich Gott sein Wort hält, sich an eine Lebensversicherungs-Gesellschaft anschließt? Er glaubt nicht mehr dieser gewissen und wahrhaftigen Verheißung Gottes; er erklärt damit thatsächlich dieselbe für ungewiß, ja für lügenhaft. Er thut Gott die größte Schmach an, indem er menschliche Versicherungen, von denen man täglich sieht und erfährt, wie ungewiß und unbeständig sie sind, den Versicherungen Gottes vorzieht, trotzdem er unzählige mal erfahren hat, wie treulich Gott seine Zusage hält.

Wie nun auf der einen Seite also Kleinglaube oder Unglaube die Ursache ist, die einen Menschen bewegt, sein Leben zu versichern, so ist es auf der anderen Seite das Bestreben und die Sucht, seiner Familie Reichthümer zu hinterlassen, die ihn dazu verleitet. Ein Weltkind meint wohl, seiner Familie die höchste Wohlthat zu erweisen, wenn er ihr recht viel irdische Schätze hinterläßt. Darf aber ein Christ also gesinnt sein? Wie kann er doch wissen, ob das Geld, welches nach seinem Tod seiner Familie von einer Lebensversicherungs-Gesellschaft ausgezahlt wird, zum Heil und nicht zum Verderben gereichen werde, zumal da er durch sein eignes Beispiel dieselbe lehren würde, mehr auf den ungewissen, betrüglichen Reichthum zu vertrauen und zu bauen, als auf den gnädigen, allmächtigen, lebendigen Gott? —

Ein Christ weiß ja, welche große Gefahr für uns arme sündige Menschen mit dem Reichthum überhaupt verbunden ist. Er weiß, wie gerade dieser so leicht das Wort im Herzen erstickt; wie derselbe dem Geiz, der Verschwendung, der Ungerechtigkeit, der Hartherzigkeit, dem Stolz, der Hoffahrt, der Kleiderpracht, der Schlemmerei und vielen anderen Sünden so leicht Thür und Thor öffnet. Darum sagt ja auch der Heiland: „Wahrlich ich sage euch, ein Reicher wird schwerlich ins Himmelreich kommen. Und weiter sage ich euch: es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher ins Reich Gottes komme." Matth. 19, 23. ff. Und St. Paulus: „Die da reich werden wollen, fallen in Versuchung und Stricke und viel thörichter und schädlicher Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammnis; denn Geiz ist eine Wurzel alles Uebels." 1 Timoth. 6, 9. Hierzu fehlt es nicht an Beispielen der Schrift und der täglichen Erfahrung.

Wie kann also ein Christ angesichts solcher Aussprüche der Schrift und vieler Exempel sich selbst und die Seinen in so große Gefahr stürzen und sich noch dabei vorreden, er suche deren Bestes? Etwas anderes ist es freilich, wenn Gott einem Christen **durch Arbeit** in seinem Beruf und **ungesucht** Reichthum zufallen läßt. Alsdann wird er wohl doppelt über sich zu wachen haben, daß er nicht sein Herz daran hängt, aber in Bezug auf die Erlangung des Geldes, welches er den Seinen hinterläßt, hat er ein gutes Gewissen. Wer aber durch Lebensversicherung den Seinen Reichthum hinterlassen will, der offenbart damit

einmal, daß er ein Mammonsdiener ist, denn er sucht den Reichthum; und zum andern hat er ein böses Gewissen, in Bezug auf die Erlangung des Geldes, die eine Gott mißfällige ist, sintemal Gott wohl geboten hat, daß man arbeiten soll um zu essen, aber nicht, daß man sein Leben in einer wucherischen Gesellschaft versichern soll, wodurch man sich außerdem noch so vieler fremder Sünden theilhaftig macht.

Fassen wir daher alles bisher Gesagte noch einmal kurz zusammen, so müssen wir sagen: ein Christ kann sich darum nicht an einer Lebensversicherungs-Gesellschaft betheiligen, weil erstlich das Leben zu versichern etwas Unnatürliches, dem christlichen Gefühl Widerstreitendes, etwas ist, dadurch er von vornherein einen bösen Schein auf sich laden würde; zum andern, weil das Princip solcher Gesellschaften schnöder Eigennutz ist; zum dritten, weil sämmtliche Lebensversicherungs-Gesellschaften ohne Ausnahme auf dem schändlichsten Wucher beruhen; und endlich zum vierten, weil die Beweggründe, sein Leben zu versichern, nur sündlich sein können, nämlich: Kleinglaube, Unglaube, die Sucht nach Reichthum.

Gott bewahre einen jeden Christen vor den Lebensversicherungs-Gesellschaften.

---

(Eingesandt von Pastor Fick.)

## Die heilige Pflicht der Eltern, ihre Kinder christlich zu erziehen.

Kinder sind der größte Schatz, welchen Eltern auf Erden haben. Das wissen selbst die Heiden. Denn als einst eine vornehme Römerin aufgefordert wurde, ihre Kleinodien zu zeigen, da führte sie ihre Kinder vor mit dem Bemerken, daß das ihre edelsten Schätze seien. Doch wovon die Heiden nur eine dunkle Erkenntniß haben, darüber giebt uns die heilige Schrift den klarsten Aufschluß. Sie preis't nämlich nirgends denjenigen glücklich, der viel Geld und Gut hat. Wohl aber sagt sie: „Siehe, Kinder sind eine Gabe des HErrn, und Leibesfrucht ist ein Geschenk. Wie die Pfeile in der Hand eines Starken, also gerathen die jungen Knaben. Wohl dem, der seinen Köcher derselben voll hat.." Ps. 27, 3—5. Ferner: „Deine Kinder (werden sein) wie die Oelzweige um deinen Tisch her. Siehe, also wird gesegnet der Mann, der den HErrn fürchtet. Der HErr wird dich segnen aus Zion, daß du sehest das Glück Jerusalems dein Lebenlang, und sehest deiner Kinder Kinder" Ps. 128, 3—6.

Hiermit lehrt uns der Heilige Geist zweierlei. Kinder sind eine Gabe und ein Geschenk des HErrn. Mag jemand noch so viele irdische Güter haben, Häuser und Farmen, Kühe und Pferde, Gold und Silber, so sind doch die Kinder unendlich viel mehr werth; sie sind von allem Irdischen die höchste Gabe, denn sie besitzen eine unsterbliche Seele. Allein es ist nicht einerlei, wie die Kinder sind. Wenn sie mißrathen, wenn sie Dornen und Disteln gleichen, wenn man an ihnen nur Gottlosigkeit siehet, das ist das größte Herzeleid, welches frommen Eltern in dieser Welt begegnen kann. Das sehen wir an dem Könige David. Stark und männlich erduldete er alles Kreuz und Unglück, welches über ihn kam. Als aber sein Sohn Absalom mitten in seinen Sünden ein so schreckliches Ende nahm, das brach dem alten frommen Vater das Herz. Da „weinte er und trug Leide um ihn", da „verhüllte er sein Angesicht und schrie laut: Ach mein Sohn Absalom! Wollte Gott, ich müßte für dich sterben! O Absalom, mein Sohn, mein Sohn!" 2 Sam. 18, 33. 19, 1. 4. Darum sagt auch die heilige Schrift von einem gottlosen Sohn, daß er „seines Vaters Trauern und Herzeleid, und seiner Mutter Grämen, Betrübniß und Schande ist" Spr. 17, 25. 19, 13. 15, 20. 10, 1. „Eines Narren (Gottlosen) Vater hat keine Freude" Spr. 17, 21.

Sodann sehen wir aus den oben angeführten Schriftstellen, welches der größte Erden-Segen und die höchste irdische Glückseligkeit ist, welche ein Mensch in diesem Leben erlangen kann. Nämlich, wenn seine Kinder wohl gerathen, wenn sie wie die Oelzweige sind, wenn er seiner Kinder Kinder siehet, was nach der Redeweise der heil. Schrift so viel heißt, wenn er vor allen Dingen wahre Gottseligkeit, und darum seine Lust und Freude an ihnen siehet. Dies bezeugt die heil. Schrift auch an andern Stellen, so Spr. 10, 1.: „Ein weiser Sohn ist seines Vaters Freude." Wie herzlich freute sich der Vater des verlorenen Sohns, als dieser umkehrte und Buße that! Wahrlich, es giebt für christliche Eltern keine größere Freude, als wenn sie sehen, daß ihre Kinder den HErrn fürchten und auf seinen Wegen gehen.

Diese Freude kann Gott allein den Eltern geben. Denn er allein kann die Herzen der Kinder durch seinen Heiligen Geist bekehren, erleuchten und heiligen. Folgt aber daraus etwa, daß die Eltern gar nichts thun sollen, damit ihre Kinder wahre Christen werden? Keinesweges. Vielmehr giebt Gott den Eltern damit, daß er ihnen Kinder schenkt, zugleich eine hohe und heilige Aufgabe. Sie sollen durch Gottes Gnade die Seligkeit der Kinder schaffen durch herzliche Fürbitte und christliche Erziehung.

Dafür ist Abraham ein lehrreiches Vorbild. Wie herzlich betete er für seinen Sohn: „Ach, daß Ismael leben sollte vor dir!" 1 Mos. 17, 18. Wie manches gottlose Kind ist dadurch gerettet, daß die Eltern brünstig für dasselbe beteten und der HErr ihr Gebet erhörete! Hanna, die Mutter des Propheten Samuel, sagte von ihrem Sohn: „Ich gebe ihn dem HErrn wieder, weil er vom HErrn erbeten ist" 1 Sam. 1, 28. So wurde Augustinus vom HErrn erbeten, da seine Mutter Monika zwölf Jahre lang nicht abließ, täglich unter Thränen Gott ernstlich um seine Bekehrung anzurufen. Wie ernstlich und unablässig ihr Gebet war, sehen wir aus dem Trostworte, welches ihr ein Bischof zusprach: „Sei getrost! ein Sohn so vieler Gebete und Thränen kann nicht verloren gehen." Und endlich erlebte sie die unaussprechliche Freude, daß Augustinus aus einem gottlosen Heiden ein wahrer Christ wurde. Zu wem anders sollen Eltern mit ihrer Sorge für ihre Kinder sich wenden, als zu dem, der der rechte Vater ist über alles, das Kinder heißt? Und wie freundlich lockt zur herzlichen Fürbitte für die Kinder die göttliche Verheißung: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er es euch geben" Joh. 16, 23. Es ist eine heilige Pflicht der Liebe, welche die Eltern ihren Kindern schuldig sind, daß sie dieselben täglich auf betendem Herzen tragen und ohne Unterlaß Gott um seine Gnade zu ihrer Bekehrung und Seligkeit anrufen. Täglich müssen wir Gott im heil. Vaterunser bitten, daß er unsere Kinder mit leiblichen, vor allem aber mit geistlichen Gütern segnen wolle.

Außerdem ist es aber auch die heilige Pflicht der Eltern, ihre Kinder christlich zu erziehen. Auch dafür ist Abraham ein Vorbild. Denn von ihm rühmt der HErr selbst: „Ich weiß, er wird befehlen seinen Kindern und seinem Hause nach ihm, daß sie des HErrn Wege halten, und thun, was recht und gut ist" 1 Mos. 18, 19. Christliche Kinderzucht ist nun die Sorge der Eltern, daß sie ihre Kinder zu Christen erziehen, indem sie ihnen die Mittel zur Seligkeit darreichen, die heilige Taufe und den Unterricht im Worte Gottes. Denn Christus spricht: „Gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes" Matth. 28, 19. Dieser Befehl geht alle Christen an. Damit wird es ihnen zur heiligen Pflicht gemacht, auch dafür zu sorgen, daß ihre Kinder getauft und gelehret werden.

Für die Wohlthaten, welche die Kinder in der heiligen Taufe empfangen, können wir Gott in Ewigkeit nicht genug danken. Denn die Taufe wirket Vergebung der Sünden, erlöset von Tod und Teufel, und gibt die ewige Seligkeit allen, die es glauben, wie die Worte und Verheißungen Gottes lauten. „Gott macht uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes" Tit. 3, 5. Dadurch empfangen sie die Kindschaft, Gal. 3, 26.; dadurch werden sie aufgenommen in den Bund mit Gott, 1 Petr. 3, 24. Auch von den getauften Kindern gilt Christi Wort: „Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes" Marc. 10, 14. Auf Grund des göttlichen Wortes betrachten wir denn auch die getauften Kindlein als Gläubige, als Kinder Gottes, als Bürger des Reiches Gottes und als Miterben des ewigen Lebens.

Die getauften Kinder sollen nun im Worte Gottes täglich, fleißig und reichlich unterrichtet werden. Es möchte jemand auffallend erscheinen, wenn gesagt wird, daß dieser Unterricht ein täglicher sein soll. Allein aus Gottes Wort geht dieses unzweifelhaft hervor. Col. 3, 16. heißt es:

„Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit. Lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern, und singet dem HErrn in euren Herzen." Nur dann wohnt Gottes Wort reichlich in den Häusern der Christen, wenn es darin täglich im Schwange geht. Und wenn Gott sagt: „Lehret, vermahnet, singet!" so sollen doch offenbar die Kinder davon nicht ausgeschlossen werden, denn sie haben es ja am allernöthigsten, daß sie „mit aller Weisheit gelehret und ermahnt werden". Sehr lehrreich sind auch die Worte: „So jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen, nicht versorget, der hat den Glauben verleugnet und ist ärger denn ein Heide" 1 Tim. 5, 8. Selbst die gottlosen Heiden geben ihren Kindern das tägliche Brod. Wer daher seine Kinder auch nur einen Tag hungern läßt, der begeht eine große Sünde. Viel nöthiger aber ist es, die Seelen der Kinder mit dem geistlichen Brode, mit dem Worte des Lebens zu versorgen. Wie schändlich handelt also derjenige wider die Liebe, der seine armen Kinder Tage lang hingehen läßt, ohne selbst oder durch Andere ihnen Gottes Wort zu sagen, und sie so geistlich hungern, darben und schmachten läßt!

Von einem wahren Christen heißt es: „Weß das Herz voll ist, deß gehet der Mund über" Matth. 12, 34. Er kann es ja nicht lassen, von dem zu zeugen, den seine Seele liebt, vom HErrn JEsu. Der Heilige Geist treibt ihn, Gottes Wort zu bekennen. Er spricht mit David: „Ich glaube, darum rede ich" Ps. 116, 10. Dazu wissen wahre Christen, daß sie deshalb von Gott zum heiligen Vater- und Mutter-Amte berufen sind, daß sie mit Furcht und Zittern schaffen sollen, daß ihre Kinder selig werden. Das alles bewegt sie, den Kindern täglich das Wort Gottes vorzuhalten mit Lehren, Strafen, Trösten und Ermahnen. Denn Christen sind geistliche Priester, welche täglich das Wort Gottes opfern, und wie in ihren Herzen ein ewiges Gebet stattfindet, so soll in ihren Häusern auch täglich reichlich das Evangelium erschallen.

Betrachten wir nun diejenigen Stellen näher, welche recht eigentlich von der christlichen Kinderzucht handeln. Es sind folgende: „Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen. Und sollst sie deinen Kindern schärfen, und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzest, oder auf dem Wege gehest, wenn du dich niederlegest oder aufstehest" 5 Mos. 6, 6. 7. Hier wird in klaren Worten ausgesprochen, daß die Unterweisung der Kinder im Worte Gottes eine tägliche sein soll. Der HErr selbst sagt zu Petro und damit zu allen Christen: „Weide meine Lämmer" Joh. 21, 15. Wie das Weiden der Lämmer täglich geschieht, so sollen auch die Seelen der Kinder täglich mit der vernünftigen lautern Milch des göttlichen Wortes genährt werden. „Und St. Paulus sagt: „Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum HErrn" Eph. 6, 4. Das Aufziehen der Kinder bezeichnet eine Thätigkeit der Eltern, die täglich geübt wird. Da nun das Aufziehen in der Zucht und Vermahnung zum HErrn geschehen soll, so ist damit offenbar gesagt, daß die Eltern dabei den Kindern das Wort Gottes täglich und fleißig an das Herz legen sollen.

So haben wir gesehen, daß Gottes Wort die Eltern verpflichtet, die Seelen der Kinder täglich reichlich mit dem Worte Gottes zu versorgen. Können sie demnach mit gutem Gewissen ihre Kinder den hiesigen Freischulen übergeben, worin nach den Gesetzen des Staates aller Religionsunterricht völlig ausgeschlossen ist? Diese Frage soll uns, so Gott will, später beschäftigen.

## Die Uebertragungstheorie.

Dieser Ausdruck oder Begriff von Uebertragung ist in neuerer Zeit in der Lehre vom christlichen Predigtamt gebräuchlich geworden. Nehmlich weil die Gewalt der Schlüssel (oder Macht und Befehl, Wort und Sacrament zu verwalten) ursprünglich bei der christlichen Kirche oder Gemeinde ist, dagegen öffentlich geübt und verwaltet wird sie im heiligen Predigtamt, so sagt man ganz folgerichtig, die Schlüsselgewalt werde von der Kirche oder Gemeinde zur öffentlichen Ausübung auf die Prediger übertragen.

Weil nun in heutiger Zeit so vielfältige Unklarheit, Verwirrung und Irrthum in den Lehren von Kirche und Predigtamt herrscht, so bestreitet man auch gar oft diesen Ausdruck und Begriff der Uebertragung der Schlüsselgewalt von der Kirche auf die Prediger. So ist es noch kürzlich in einem öffentlichen Blatt von einem meiner geliebtesten Freunde geschehen. Dieser theure Bruder meint, man solle einfach bleiben bei dem, was die Symbole nach Gottes Wort sagen, nehmlich 1. daß die Kirche die Schlüssel ursprünglich und eigentlich habe, und 2. daß das Predigtamt zur öffentlichen Ausübung der Schlüssel von Gott gestiftet sei. Diese zwei Punkte seien gleichsam die zwei Grenzmarken der rechten Lehre vom Predigtamt; was nun zwischen diesen Grenzmarken in der Mitte dazwischen liege, also namentlich die genauere Bestimmung des Verhältnisses, in welchem das Predigtamt, das die Schlüsselgewalt übt, stehe zu der Kirche, die die Schlüsselgewalt hat, das alles solle man nicht so streng und schroff bestimmen wollen, sondern eine gewisse Freiheit verschiedener Ansichten darin dulden, denn es sei ein falscher, gesetzlicher Geist, der uns hierin in gewisse, doch nur menschliche, Formen und Ausdrücke drängen und zwängen wolle.

Hiergegen glaube ich nun gar sehr mich verwahren zu müssen. Erstlich muß ich einwenden, daß es ganz unmöglich ist, die Lehre vom Predigtamt recht zu verstehen, wenn man gerade das Verhältniß nicht klar faßt und versteht, worin das Predigtamt zur Kirche steht. Gerade das ist ja eigentlich der Punkt, um den sich heutigen Tages aller Streit in der Lehre vom Predigtamt dreht. Und ist dieser Punkt, das Verhältniß von Kirche und Amt, nicht recht klar gefaßt, dann kann auch folgerecht alles Andere nicht recht verstanden werden. Das hat dann die Folge, daß gerade der Satz unserer Symbole, „die Kirche hat die Schlüssel", jene Grenzmarke der reinen Lehre und wesentlicher Grundartikel des lutherischen Bekenntnisses, über den man doch ohne Zweifel vollständig klar und gewiß sein muß, heut zu Tage so selten recht verstanden wird; entweder man hat gar keine klaren Begriffe von dieser Lehre unserer Symbole, man sagt und lehrt gar nichts Rechtes darüber; oder, weil man eben nicht klar ist in der Sache, so läßt man alle möglichen falschen Begriffe und Irrthümer mit unterlaufen. Das hätte unser geliebter Freund längst aus den Blättern seines eignen engern kirchlichen Kreises ersehen können, oder er hätte sich nur erinnern dürfen, wie einer der angesehensten Theologen dieses Kreises sich bei unserer Besprechung in Magdeburg dahin erklärte, die Kirche oder Gemeinde habe die Schlüssel, insofern sie die Frucht und den Nutzen derselben in der heil. Absolution, Wort und Sacrament, genieße, höre, empfange.

Aber wir müssen auch ferner darauf bestehen: wenn unsere lutherischen Symbole einerseits sagen, die Kirche habe die Schlüssel, andererseits, das Predigtamt sei von Gott gestiftet, die Schlüssel öffentlich zu üben, nun, so wird eben hiermit gerade das Verhältniß von Kirche und Amt vollständig scharf und genau bestimmt. Und desgleichen ferner, wenn wir sagen, die Schlüsselgewalt werde von der Kirche auf die Prediger „übertragen", so wird mit diesem Ausdruck gar kein Buchstabe anders gesagt und gesetzt, als die Symbole sagen und setzen, und wer den Begriff und Gedanken dieser Uebertragung verwirft, der verwirft auch die Lehre unserer Symbole, d. h. den Satz, daß die Kirche die Schlüssel habe. — Denn man mache sich doch die Sache ein wenig klar. Gesetzt, ein Mensch hat ein gewisses Recht oder eine Gewalt, die er ausübt, so sind absolut nur die zwei Fälle denkbar möglich: entweder er hat diese Gewalt von sich selbst, oder sie ist ihm von einem Anderen gegeben. So ist es z. B. bei weltlicher Obrigkeit; ein Regierungsbeamter müßte die Gewalt entweder von sich haben, die er in seinem Amt übt, oder sie muß ihm von einem Höheren gegeben, d. i. übertragen sein. Und was heißt das nun, wenn wir sagen, einem Beamten sei die Gewalt „übertragen"? Das heißt schlechterdings nichts anders, als blos das, daß der Beamte nicht die Gewalt, die er übt, in sich selbst hat, sondern ein Anderer, der König, hat sie, und weil sie der König hat, nun, so kann sie der Beamte folgerecht nicht anders bekommen, als daß der König sie ihm giebt. Wer es aber leugnen würde, daß die Gewalt vom König dem Beamten gegeben oder übertragen sei, der würde eben damit auch leugnen, daß der Kö-

nig sie habe, und er müßte zu dem Schluß kommen, der Beamte habe die Gewalt von sich und in sich selbst. — Diese einfachen logischen Schlußfolgen sind nur auf die Lehre vom Predigtamt anzuwenden. Wir stimmen alle darin überein, das Predigtamt sei von Gott gestiftet, und zwar um die Schlüssel, Wort und Sacrament öffentlich zu üben. Nun wohlan, das Recht, die Gewalt, das zu thun, woher kommt sie? Entweder der Prediger hat sie von sich und in sich selbst (von Christus unmittelbar ihm verliehen) oder ein Anderer hat sie ihm erst gegeben oder übertragen. Sagen nun unsere Symbole, die Kirche habe die Schlüssel, fügen sie ausdrücklich hinzu, die Kirche habe die Schlüssel „eigentlich und unmittelbar", so sagen sie hiermit fürwahr nichts Anderes als das, daß der Prediger von sich und in sich selbst die Schlüsselgewalt nicht habe, sondern sie ist ihm erst gegeben von dem, der sie hat; und hat die Kirche die Schlüsselgewalt „unmittelbar", so kann sie der Prediger nur „mittelbar" haben, d. h. so, daß sie ihm von der Kirche als der unmittelbaren und ursprünglichen Besitzerin gegeben ist. Wer aber hier nun leugnen wollte, daß die Schlüssel von der Kirche dem Prediger gegeben oder übertragen seien (oder sind hier in diesem Sinne „geben" und „übertragen" nicht zwei ganz gleichbedeutende Begriffe?), der müßte folgerecht denken, der Prediger habe die Schlüssel von sich selbst; hat er sie aber von sich selbst, so kann sie die Kirche nicht haben; und so wäre dieser Satz unserer Symbole umgestoßen.

Was ist's also doch mit der sogenannten „Uebertragungstheorie"? Sie ist nur ein durch die Lehrverwirrung unserer Zeit nöthig gewordener klarer und bestimmter Ausdruck für die Lehre unserer Symbole, daß der Prediger die Schlüsselgewalt, die er übt, nicht von sich selbst hat als ein unmittelbares Privilegium und Vorrecht seines Amtes, sondern daß er diese Gewalt hat von der Kirche, als der ursprünglichen und unmittelbaren Inhäberin derselben. Ein Drittes aber ist logisch unmöglich: entweder der Prediger hat die Schlüsselgewalt von sich selbst (durch Christus unmittelbar ihm verliehen) oder er hat sie von der Kirche (freilich gewiß gemäß göttlicher Stiftung und Ordnung). Das ist die eigentliche Sache, die mit dem Ausdruck des Uebertragens bezeichnet ist; die menschliche Form des Ausdrucks an sich aber ist dabei ebenso berechtigt, als etwa der menschliche Ausdruck „Dreieinigkeit", von dem wir alle wissen, daß, wer ihn verwerfen wollte unter dem Vorwand, er sei nur menschlich, der verwirft eben damit auch die göttliche Sache, daß Ein Gott ist in drei Personen.

(Aus Brunn's Missionsblatt.)

(Eingesandt.)

## Allerneueste Schriftauslegung und Lehre von der Kirche.

In einer „Rede, gehalten bei der Friedensfeier am Ostersonntag Abend, den 9. April 1871, in der deutschen Evang.-Lutherischen Zionskirche in Henry Street, Brooklyn, L. J., von Pastor Friedrich Wilhelm Tobias Steimle", mitgetheilt in seinem eigenen Organ, dem „Luth. Kirchenblatt" vom April 1871, findet sich neben vielem Anderen, was sich aus dem Munde eines lutherischen Predigers, in einer lutherischen Kirche oder einem lutherischen Blatte gar traurig macht, folgender Passus: „Von diesem Jahre an ist Deutschland die erste Macht der Welt und da es ein überwiegend protestantisches Land ist, so ist alle Aussicht vorhanden, daß dadurch viel Segen und Heil in der ganzen Welt gestiftet wird. Man wird so recht an Daniel erinnert, der da sagt: „„Aber alle Gewalt unter dem ganzen Himmel wird dem heiligen Volk des Höchsten gegeben werden"", welches kein anderes Volk ist als das deutsche Volk, weil es unter allen Völkern der Welt das aufrichtigste, redlichste ist und das Wort Gottes am tiefsten in sich aufgenommen hat. Nur ist jetzt Eines zu wünschen, daß auch die religiöse Erhebung nicht ausbleibe." So kann also im Schwindelgeist unserer Zeit ein Präsident einer strenglutherisch sein wollenden Synode: der Deutschen ev.-lutherischen Synode vom Staate New York u. a. St., reden und schreiben! „Am tiefsten in sich aufgenommen" hat sicher nach seiner Meinung das deutsche Volk Gottes Wort, wenn und wo es solche Exegese treibt! O, wie mag Satan lachen, wenn so auch in der lutherischen Kirche sein wollende Lichter die heil. Schrift dazu mißbrauchen, dem natürlichen Hochmuth des Volkes noch zu schmeicheln und die reine selige Lehre von der Kirche Gottes schmählich zu verkehren! Hätte Hr. Past. Steimle Demuth genug gehabt, ehe er seine klägliche Rede von Stapel ließ, erst in der Altenburger oder in der Weimarschen Bibel nachzusehen, wie unsere Väter Dan. 7, 27. durchaus dem Glauben ähnlich erklären, so hätte er wohl vor einer schweren, schweren Sünde bewahrt werden können.

C. A. T. Selle.

## Zur kirchlichen Chronik.

Affen-Philosophie. Im „Anzeiger des Westens" vom 11. Juni — zu seiner Schande sei es berichtet — findet sich ein Aufsatz von einem Dr. A. Hausmann aus St. Louis, worin sich derselbe zu der neuen Affen-Philosophie bekennt. Ja, dieser Doctor geht so weit, zu schreiben: „Was den Ursprung des Menschen anbetrifft, so ist die Abstammung vom Geschlecht der Affen keine Hypothese," das heißt, keine nur auf Wahrscheinlichkeit beruhende Annahme, „sondern eine Thatsache, wo es viel Beweise für, aber keine gegen gibt." Allerdings wird man versucht, gerade aus dieser Behauptung den Schluß zu ziehen, daß wenigstens Hr. Dr. Hausmann von den Affen abstamme, allein selbst der Mißbrauch, den dieser Doctor mit seiner Vernunft treibt, zeigt klar, daß auch er von den Affen nicht abstamme, denn Affen geben keine Vernunft zu erkennen, die sie so mißbrauchen könnten. Ueber das Geschwätz von der Aehnlichkeit des Affen- und Menschen-Körpers wird jeder, welcher seine Vernunft nicht mißbraucht, sondern gebraucht, nur lachen, wenn man daraus die Abstammung des Menschen vom Affen beweisen will. Man zeige, daß der Affe nicht nur Verstand, sondern auch Vernunft, wie der Mensch, hat! Thut man das nicht, so ist und bleibt die ganze Affen-Philosophie nichts, als ein Beweis, wie tief ein Mensch sinken kann, der sich schlechterdings nicht bekehren will. W.

Sachsen. Für die am 9. Mai eröffnete erste Sächsische Landessynode hat das Landesconsistorium vorgeschlagen, den Amtseid der lutherischen Pastoren so zu ändern, daß der Prediger nur gelobe: „Die evangelische Lehre, wie solche in der heiligen Schrift, als der einzigen Regel und Richtschnur des christlichen Glaubens und Lebens, enthalten ist, gemäß den in der ungeänderten Augsburgischen Confession und den übrigen Bekenntnißschriften der ev.-luth. Kirche ausgesprochenen Grundsätzen und Zielen" (diese beiden Worte sind im Bericht selbst mit doppelt starken Lettern gedruckt) „rein und lauter zu verkündigen." Es offenbart dieser Vorschlag eine ganz entsetzliche Verblendung. Das Landesconsistorium weiß, daß die Mehrzahl der Prediger des Landes die kirchlichen Bekenntnisse weder unterschreiben kann noch will. Anstatt nun daraus zu erkennen, daß sich die lutherische Kirche in Sachsen nicht mehr als Landeskirche halten lasse, will die Behörde dieselbe dadurch noch zusammen halten, daß sie ein auf Schrauben gestelltes, vieldeutiges Bekenntniß zu den kirchlichen Symbolen fordert, das die Ungläubigen und Falschgläubigen ebenso, wie die Rechtgläubigen, für sich deuten können. Selbst die Allgemeine Lutherische Kirchenzeitung von Leipzig sagt hiervon: „Diese Formel öffnet allen möglichen unkirchlichen Richtungen Thür und Thor." Da das Landesconsistorium schon mit solchen Zugeständnissen an die Feinde vorangegangen ist, so ist nichts anderes zu erwarten, als daß die Landessynode das Ende der Sächsischen lutherischen Landeskirche nur besiegeln werde. Sehen die Feinde, daß die Gläubigen so furchtsam sind, so werden sie desto muthiger und kühner sein. Schon haben die Leipziger Liberalen bekannt gemacht, ihr Vorschlag sei: „Die bisherige Vereidigung der Geistlichen und Religionslehrer ist durch ein Angelöbniß zu ersetzen, welches auf dem Boden der evangelisch-christlichen Grundlehren einer gewissenhaften Ueberzeugung freien Raum gewährt;" und wir müssen sagen, will das Landesconsistorium durchaus seine rationalistischen und unionistischen Prediger behalten und sie nicht, wie es sollte, absetzen, so wäre es auch in der That eine Gewissenstyrannei, solche Prediger zur unbedingten Unterschreibung der Symbole zu nöthigen. W.

Die hamburgisch-altonaische Bibelgesellschaft hat im Februar dieses Jahres einen Aufruf erlassen, in welchem sie zur Gründung einer allgemeinen deutschen Bibelgesellschaft auffordert. Darin heißt es unter anderem:

„Die Revision des Lutherschen Bibeltextes, die von kirchenregimentlicher Seite herbeigeführt ist, naht ihrem Ende, und auf die Verbreitung dieses revidirten Textes kommt es jetzt an.“ Wird es nun damit wirklich Ernst, verbinden sich wirklich alle deutsche Bibelgesellschaften, die Lutherbibel nur mit verändertem Texte zu verbreiten, so wird es Zeit, daß wir hier in America die alte Lutherbibel mit unverändertem Texte herausgeben. W.

Die lutherische Kirche in Paris. So wird in der Leipziger Allgemeinen Lutherischen Kirchenzeitung vom 12. Mai berichtet: Die gegenwärtige Revolution hat die Plünderung vieler katholischen Kirchen und Klöster, auch die der reformirten Diakonissenanstalt, und die Gefangennahme von 3—400 katholischen Geistlichen zur Folge gehabt. Die lutherische Kirche aber hat man als „die arme“ übersehen! Bisher ist kein lutherischer Pfarrer versehrt, keine lutherische Kirche beschädigt worden; die lutherischen Gottesdienste sind ruhig fortgesetzt, ja auch der deutsche Gottesdienst in der Billetteskirche ist trotz der Ausweisung der Deutschen und ungeachtet der jetzigen Entfernung von einem Drittel der Bewohner von Paris zur Zeit noch ebenso besucht wie zuvor. So leben denn die, welche noch in der Stadt sind und an dem reinen Wort festhalten, der freudigen Zuversicht, daß der HErr alles zum besten wenden werde.

Rom. Am Ostermontag, den 10. April dieses Jahres, ist in Rom die erste wesleyanische Methodistenkirche, eine Schußweite vom päbstlichen Pantheon, feierlich eingeweiht worden. Rev. Henry J. Piggott, Superintendent der italienischen Missionen, hielt seine Kirchweihpredigt über Röm. 1, 15. 16.

## Kirchliche Nachrichten.

Nachdem Herr Past. Wüstemann Kränklichkeits halber resignirt und seine Gemeinde Herrn Pastor Ph. Fleischmann, bislang in Allen County, Ind., berufen hatte, so wurde derselbe am Sonntage Cantate von dem Unterzeichneten im Auftrage des Herrn Vice-Präsidenten mittleren Districts und unter Assistenz des Herrn Pastor Wüstemann in seine Gemeinde eingeführt.

Der HErr kröne seine Arbeit mit reichem Segen.
C. F. Steinbach.

Adresse: Rev. Ph. Fleischmann,
Kendallville, Noble Co., Ind.

Nachdem Herr Pastor J. A. F. W. Müller einen Ruf von mehreren Gemeinden in Somerset County, Pennsylvania, mit Bewilligung seiner seitherigen Gemeinde zu Pittsburgh, Pa., angenommen hatte, ist derselbe im Auftrag des ehrw. Präsidiums des östlichen Districts unserer Synode am Sonntag Exaudi von dem Unterzeichneten in sein Amt eingeführt worden.

Setze Gott diesen Boten des Friedens „auf den Bergen“ zum Segen. J. P. Beyer.

Nachdem Herr Pastor F. Kügele von der Dreieinigkeits-Gemeinde in Cumberland, Md., einen ordentlichen Beruf erhalten und mit Zustimmung seines früheren Gemeindleins zu Omaha, Nebr., angenommen hatte, wurde derselbe am Sonntag Exaudi im Auftrag des hochw. Präsidiums des östlichen Districts von Unterzeichnetem in sein Amt eingeführt.

Der HErr sei ihm Licht und Kraft zum ewigen Heil der ihm anvertrauten Seelen.
F. Dreyer.

Adresse: Rev. F. Kuegele,
Box 191. Cumberland, Md.

Am Sonntag Jubilate, den 30. April 1871, wurde Herr Pastor J. P. Beyer, welcher einen ordentlichen Beruf an die deutsche ev.-luth. Dreieinigkeits-Gemeinde U. A. C. zu Pittsburg, Pa., erhalten und angenommen hatte, im Auftrage des ehrw. Präsidiums des östlichen Districts der Synode von Missouri &c. von dem Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Pastor C. Engelder öffentlich und feierlich eingeführt.

Der HErr sei mit seinem Knechte und fördere das Werk seiner Hände!

Johnsburgh, Somerset Co., Pa.,
den 22. Mai 1871.
J. A. F. W. Müller.

## Kircheinweihung.

Am letztverflossenen Trinitatisfeste, den 4. Juni d. J., weihete die Gemeinde in Grafton, Wisc., unter Mitbetheiligung der Nachbargemeinden und sonderlich des Cedarburger Sing- und Musikchors ihre aus Bruchsteinen erbaute, 40 by 75 Fuß große, mit einem Thurme gezierte Kirche ein, zu welcher am 13. Mai v. J. der Grundstein gelegt worden war.

Möge es nun dem treuen Gott auch gefallen, dieser Gemeinde und den mit ihr verbundenen beiden Filialen bald einen Seelsorger zu schenken, der in dieser neuen Kirche predige alle seine Wunder! J. H. W.

## Missionsfeste.

Am Trinitatis-Sonntage war Missionsfest in der Gemeinde des Herrn Pastor Heinemann zu Neu Gehlenbeck, Madison Co., Ills. Von nah und fern waren die Gäste herbeigeeilt, aus den Gemeinden in Staunton, Litchfield, Dorsey, Bethaldo, Prairietown u. s. w. Weil die Kirche die große Missionsgemeinde nicht hätte fassen können, so waren in der Nähe des Pfarrhauses unter schattigen Bäumen so viele Bänke hergerichtet, daß alle Platz nehmen konnten. Herr Prof. Crämer hielt die Hauptpredigt über Matth. 6, 10. (die erste Hälfte des Verses). Er erinnerte daran, daß wir uns eigentlich noch in der heiligen Pfingstzeit befänden, deren achttägige Feier mit dem heutigen Sonntage ursprünglich beschlossen wurde, und zeigte, wie diese Zeit so ganz sonderlich für Missionsfeste geeignet ist und daß — sowie die heiligen Apostel durch sonderbare Wirkung des Heiligen Geistes das Evangelium in allen Sprachen verkündigt haben — so auch heute die Mission aus mancherlei Sprachen zur Einigkeit des Glaubens führt und die verirrten, zerstreuten und schier verschmachteten Glaubensgenossen sammelt und wie die Missionsfeste und Missionspredigten den Zweck haben, zu diesem Werke aufzumuntern. Das Thema war: Die zweite Bitte ein unverbrüchliches Siegel der Gottwohlgefälligkeit der Mission und ein kräftiger Antrieb zu neuem Fleiß in diesem Werke des HErrn. Gezeigt wurde im ersten Theile, wie nicht allein viele Stellen in der heiligen Schrift Gottes Wohlgefallen an der Mission kund thun, sondern wie dies noch die zweite Bitte, welche der HErr uns selbst in den Mund legt, versiegelt und wie uns die Gewißheit davon die rechte Freudigkeit zu dem Werke gibt. Im zweiten Theile wurde vor Augen gestellt: wie es gar nicht anders sein kann, wer von Herzen betet: dein Reich komme, — der treibt Mission, er nimmt sich seiner Hausgenossen, seiner Freunde und Bekannten an und so viel an ihm ist, hilft er, daß Gottes Reich in alle Herzen kommt. Es wäre ja eine offenbare Heuchelei, wenn Jemand um das Reich Gottes beten und doch diesem Reiche zur Förderung Nichts geben wollte. Nein, so können Christen nicht thun. Sie allein beten diese Bitte von Herzen und das treibt sie noch immer aufs Neue an zum Fleiß in dem Werke der Mission, bis die Zahl der Auserwählten voll wird und der HErr kommt auf der Wolke und uns einführt in das Reich der Herrlichkeit. — Nachdem die diesjährigen Confirmanden und der Singverein der Gemeinde ein passendes Stück vorgetragen und Herr Pastor Holtgreve (zur Illinois-Synode gehörend) eine Ansprache über Ps. 36, 10. gehalten hatte, so wurde der Vormittags-Gottesdienst mit dem Segen des HErrn beschlossen. — Alsobald wurden sämmtliche Festgäste gebeten, den Leib mit Speise und Trank zu erquicken. Lange schwer beladene Tafeln standen bereit und wurde auch hier wieder die treue Fürsorge der lieben Neu-Gehlenbecker Gemeinde kund. — 2½ Uhr begann der Nachmittags-Gottesdienst. Der Unterzeichnete predigte über Jes. 60, 1—6. Der Singverein unterhielt aufs Neue mit lieblichen Weisen die Anwesenden. Die Collecte betrug $91.10 und ist die eine Hälfte für die Synodalcasse und die andere für die innere Mission bestimmt. Allein Gott in der Höh sei Ehr.
R. Frederking.

Am zweiten Pfingsttage d. J. hatten die Gemeinden zu Fort Dodge und West Dayton die große Freude, ein gemeinschaftliches Missionsfest feiern zu können. Der Festplatz war auf dem Hofe des lieben Bruders Johann Heidkamp in der Gemeinde West Dayton, ungefähr 16 Meilen südlich von Fort Dodge. Unter den schattenreichen angepflanzten Bäumen seines Hofes hatte Bruder Heidkamp für Bequemlichkeit aufs Beste gesorgt. Für die Prediger und für den Singverein zu Fort Dodge war eine provisorische Bühne und für alle Gäste waren provisorische Bänke hergerichtet worden. Eine lange Tafel fanden die vielen Gäste schon bei ihrer Ankunft besonders durch die Fürsorge der Frau Wirthin mit wohl zubereiteten Speisen reichlich besetzt. Von Fort Dodge waren zwölf mit Festgästen beladene Wägen angekommen. Herr Pastor Endres von Boonsboro war leider durch Krankheit verhindert worden, zum Feste zu kommen. Vormittags predigte Herr Pastor Mertens über Joh. 3, 16. Sein Thema war: Was soll uns bewegen, Mission zu treiben? 1. auf Gottes Seite; 2. auf Seiten derer, an welchen wir Mission zu treiben haben; 3. auf unserer Seite. Nachmittags predigte der Unterzeichnete über Matth. 5, 13—16. Sein Thema war: Das Werk der inneren Mission: 1. daß wir es treiben sollen; 2. wie wir es treiben sollen. Zu beiden Gottesdiensten wurden von dem Singverein von Fort Dodge mehrere Gesangstücke vorgetragen. Die Collecte betrug $21.61. Dieselbe wurde durch einstimmigen Beschluß der Missionsgäste für die innere Mission in Jowa, resp. für meinen Gehülfen Theodor Mertens, bestimmt. Reichlich gesegnet, getröstet und aufgemuntert, des HErrn Werk zu treiben, verließen wir um etwa 5 Uhr den Festplatz. Dem HErrn sei Dank für Alles.
J. F. Döscher, Pastor.

## Aufforderung.

Alle diejenigen Brüder, sowohl Pastoren als Lehrer, welche ihre Adresse in unserm Kalender für 1872 anders gedruckt wünschen, als in dem für 1871, werden hiedurch gebeten, solche Aenderungen bis spätestens zum ersten August dieses Jahres an mich gelangen zu lassen. Wer es versäumt, diese meine Bitte rechtzeitig zu erfüllen, darf sich nicht wundern, wenn seine Adresse in unserm neuen Kalender nicht so steht, wie er wünscht.

P.

## Dank.

Da es mir unmöglich ist, die zahlreichen Briefe, welche mir von meinen lieben Amtsbrüdern und andern Freunden zugeschickt worden sind, einzeln zu beantworten oder deren Empfang anzuzeigen, so erlaube ich mir, durch den „Lutheraner" meinen herzlichsten Dank auszusprechen für die Beileidsbezeigungen und Trostzusprüche, womit ich von so vielen Seiten her erquickt worden bin in meiner schweren Trübsal, in die mich der HErr durch den Tod meiner lieben Ehegattin geführt hat.

Buffalo, den 5. Juni 1871.

C. Groß.

## Conferenz-Anzeigen.

Die Concordia-Conferenz der ev.-luth. Synoden von Ohio und Missouri versammelt sich, laut Beschluß, Dienstag, den 18. Juli 1871 Nachmittags 2 Uhr bei Herrn Pastor J. Wilhelm zu Freedom, Beaver County, Pa.

K. Walz, Secretär.

Die Cleveland Specialconferenz versammelt sich, so Gott will, am 27. und 28. Juni bei Herrn Past. Husmann in Euklid, Ohio.

J. Rupprecht.

Die Conferenz der Lehrer von St. Louis und Umgegend wird, so Gott will, vom 12. bis 14. Juli in St. Charles, Mo., abgehalten werden.

Alle, welche dieselbe zu besuchen gedenken, sind gebeten, sich baldigst bei Herrn Ulrich zu melden.

H. H. Meyer.

Die Quincy Prediger-Conferenz versammelt sich, so Gott will, vom 11. bis 13. Juli incl. bei Pastor Seidel in Quincy.

F. M. Große, Secretär.

Die Iowa Specialconferenz wird, so Gott will, vom 11. bis 13. Juli bei Herrn Pastor Seuel in Lyons versammelt sein. J. F. Döscher.

Die Ehrw. Pastoralconferenz von Nord-Illinois hält, so Gott will, ihre nächsten Sitzungen in der Wohnung des Herrn Pastor Röder zu Dunton Station, Cook County, Illinois, vom 11. bis 13. Juli 1871. Gottl. Traub, Secretär.

Die allgemeine Schullehrer-Conferenz versammelt sich dieses Jahr in der Schule des Herrn Lehrer Fischer zu Chicago, Ill., von Dienstag, den 25. Juli, bis Freitag, den 28. Juli (inclusive).

Gegenstände der Verhandlungen werden sein:

1) das Rechnen, als ein Haupt-Unterrichtsfach in unsern Elementarschulen (von Lehrer Wilde);

2) ein zweiklassiger Lehrplan (von Lehrer Denninger);

3) eine Arbeit über Repetition und öffentliche Schulprüfung in der Volksschule;

4) die (weitere) Besprechung über gesetzliche und evangelische Zucht (von der Addison Specialconferenz);

5) eine Arbeit über das Thema: Was kann Schule und Haus zur Charakterbildung des Kindes beitragen? (von Lehrer Simon);

Außerdem werden noch Arbeiten von den Specialconferenzen in St. Louis, Milwaukee und Chicago vorgelegt werden.

Alle, welche die Conferenz zu besuchen gedenken, werden gebeten, sich vorher bei Herrn Lehrer Laufer oder Haase anzumelden.

Aurora, Ill., den 20. Mai 1871.

E. H. Dreß, Secretär.

### Eingegangen in der Kasse des mittleren Districts:

Zur Synodalkasse des mittleren Districts: Von Past. Hochstetters Gemeinde in Indianapolis $71.00. Dr. Sihlers Gem. in Fort Wayne $56.46. Durch D. Fechtmann aus der Gem. in Marysville $22.50. Von Past. Stocks Gem. bei Fort Wayne $10.00. Durch Past. Sauer in Seymour: von der Gemeinde $28.55, Fr. Spieker $1.00, Wittwe Kath. Meyer $1.00, J. Vogt 50 Cts. Von Past. Brackhage in Bennington $1.50, von dessen Gemeinde $19.14. H. Berner $1.00. Past. Sitzmanns Gem. in Pomeroy $5.00. Past. Schwans Gem. in Cleveland $105.42. Past. Zagels Gem. bei Fort Wayne $15.57. Past. Jäbkers Gem. in Adams County $28.00. Past. Stubnatzy's Gem. in Fort Wayne $51.05. Pastor Detzers Gem. in Southridge $16.15, in Defiance $25.00. Past. Schlesselmanns Gemeinden an der Cicero und in Arcadia $25.00. Past. Kniefs Gem. in Marysville $18.00. Past. Küchle's Gem. in La Porte $27.46. Past. Schmidts Gem. in Terre Haute $8.00. Past. Heitmüllers Gem. an der Clifty $6.60. Past. Mees' Gem. in Columbus $30.00. Past. Horsts Gem. in Columbus $9.25. Past. Tramms Gem. in Vincennes $18.54. Past. Evers in Root $1.00. Dessen Gemeinde $14.01. Past. Küchle's Gem. in La Porte $16.20.

Für die allgemeine Synodal-Baukasse: Von Past. Küchles Gem. in La Porte $15.65. Past. Sitzmanns Gem. in Pomeroy $6.00. Chr. Bleke bei Fort Wayne $3.00. Past. Jäbkers Gem. in Adams County $10.00. Von einem Gliede in Past. Fleischmanns Gem. $5.00. Aus dem östlichen District $205.00. Von Pastor Schlesselmanns Gemeinden an der Cicero und in Arcadia $25.00. Past. P. Rupprechts Gem. in Decatur $8.00. Past. Evers' Gem. in Root $10.00.

Für Pastor Brunn's Anstalt in Steeden: Von einem Gliede aus Past. Fleischmanns Gem. $10.00. Past. Horsts Filialgemeinde $4.25.

Zur Prediger- und Lehrer-Wittwen-Kasse: Von Past. Stocks Gem. bei Fort Wayne $4.65. Wittwe M. Meyer in Seymour $5.00. Past. Stubnatzy's Gem. in Fort Wayne $37.63. Past. Böse in Avilla $5.00. Past. Kniefs Gem. in Marysville $10.00. J. Jansen in Root $1.00. D. Scheumann daselbst $1.00.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von Past. Stubnatzy's Gem. in Fort Wayne $9.56. In der Landschule derselben Gem. gesammelt $6.44.

Für die Hermannsburger Mission: Von Pastor Stocks Gem. bei Fort Wayne $5.90. Von einem Gliede aus Past. Fleischmanns Gem. $10.00.

Für arme College-Schüler in Fort Wayne: Durch Past. Horst gesammelt auf Renners Hochzeit $5.75. Durch Past. Saupert ein Theil der Coll. auf der Hochzeit des G. Däube $12.00. Für F. Zagel: auf Jansens Hochzeit gesammelt $14.00, von C. Pöler $5.00, F. Stellhorn $3.00, A. Hockemeyer $2.00, F. Früchtenicht $2.00, P. Schmidt $1.00, H. Früchtenicht $5.00, Ch. Meyer $5.00, Past. H. Früchtenicht $2.00, Wittwe Dreibelbiß $2.00.

Für arme Seminaristen in St. Louis: Durch Past. Brackhage in Bennington, Hochzeits-Collecte $2.00. Von Past. Evers in Root $2.00. Von dessen Gemeinde $8.59.

Für arme Schulamts-Zöglinge in Addison: Von Past. Weyels Dreieinigkeits-Gemeinde $17.93, dessen Petri-Gem. $4.85, dessen Emanuelsgemeinde $4.05, von einem Ungenannten $1.00.

Für den College-Haushalt in Fort Wayne: Von Past. Rupprechts Gem. in North Dover $12.00.

Für den Seminar-Haushalt in Addison, Ill.: Von Past. Bauers Gem. bei Fort Wayne $2.75.

Für die Heidenmission: Von Past. J. Rupprechts Gem. in North Dover $16.00.

Für die innere Mission: Von Chr. Dunkel in La Porte $1.00.

Für das luth. Waisenhaus bei St. Louis: Von Past. Brackhage in Bennington $5.00. Past. Evers in Root $5.00. D. Scheumann daselbst $3.00.

Für den erkrankten Past. Kähler und Familie: Durch Past. Sauer in Seymour $14.00. Von Past. Sitzmanns Gem. in Pomeroy $19.00. Past. Bauers Gem. bei Fort Wayne $6.65. A. S. in La Porte $1.00. Durch Past. Crämer in Zanesville $17.50. Von Past. Horsts Filialgemeinde $9.00. C. Grahl, Kassirer.

### Für das luth. Waisenhaus bei St. Louis

sind vom 28. April bis 25. Mai folgende Liebesgaben eingegangen: Durch Herrn Past. Sauer in Seymour Hochzeits-Coll. bei seiner ältesten Tochter $13.05. Coll. beim Jahresfest der Waisen-Anstalt am Sonntag Jubilate auf der Waisenfarm, einschließlich der nachträglich empfangenen Beträge, $321.30. Durch Herrn Past. Stürken von N. N. $5.00, von einem seiner Gemeindeglieder aus der Sparbüchse seiner Kinder $2.00. Durch Herrn Past. Strieter in Peru, Ind., eine Hochzeits- und eine Kindtauf-Collecte $8.00. Durch Herrn Past. Paulus Heid von G. Lindeburg, H. E. Harms, Fr. Peters und P. Heid je $1.00, von Frau Mannott und N. N. je 75 Cts., Frau Buchholz, Frau C. Giebelhausen, G. Schmidt, G. Tjarks, Frau M. Thiele, H. Harms, Frau S. Jakobs, C. Hagemeyer je 50 Cts., W. Wilhelms, Frau Womgans je 25 Cts., Frau N. N. 36 Cts., zus. $10.36. Von Fräulein Maria Diekmann in St. Louis $2.00. Frau Brauer in Baltimore $1.00. Geo. Hösch $1.00. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Seidel in Quincy $1.75. Hrn. C. Rahters in New Orleans, La., $10.00. Von einigen Freunden auf der Synode zu Altenburg, Mo., $3.50. Durch Herrn Kassirer E. Roschke: von H. F. in Lafayette County, Mo., $1.00, von R. durch Herrn Past. Riedel in Homewood, Ill., 50 Cts., von G. Roth in Cape Girardeau, Mo., $2.00, Frau Bechtold in Collinsville, Ill., 25 Cts., Herrn Past. Demetro in Perryville, Mo., $1.00, J. Thurn durch Herrn Past. Döderlein in Chicago $5.75. Coll. auf der Hochzeit des Herrn Fienup und Fräulein Uhlich $38.20. Von Wittwe Fienup $10.00.

Den freundlichen Gebern herzlich dankend und Gottes reichen Segen wünschend

J. M. Estel, Kassirer.

### Für arme College-Schüler in Fort Wayne

sind bis zum 6. Juni d. J. folgende Liebesgaben bei mir eingegangen, wofür mit Dank gegen Gott und die milden Geber hiemit quittirt wird: Aus Past. Wüstemanns Gemeinde vom Frauenverein für C. Francke $9.00. Aus Past. Fleischmanns Gemeinde in Kendallville vom Jungfrauenverein für denselben $3.00. Aus Past. Großes Gemeinde in Chicago vom Frauenverein $7.00, vom Jungfrauenverein $5.00 für E. Thecl. Aus Past. Runkels Gemeinde in Aurora, Ind., $6.50 für H. Käppel. Aus Pastor Horns Gemeinde in Mount Hope, O., $8.25 für J. Hoffmann. Aus Past. Allwardts Gemeinde in Germania, Wis., $17.60, u. zw. $7.60 von der Gemeinde in Macon und $2.60 von der Gemeinde bei Princeton für Strieter, von ihm selbst $5.00 für Georg Johannes und $5.00 für Konrad Groß. Christ. Hengerer.

Für arme Studenten erhielt durch Pastor H. Loßner von dessen Gemeinde $7.00. Auf Hrn. W. H. Steinmeyer's in Carlinville, Ill., Hochzeit gesammelt $6.45. Von dem werthen Nähverein im Immanuels-District zu St. Louis 1 Dutzend Busenhemden, 1 Dutzend Unterbeinkleider, 8 Paar Strümpfe.

Für Pastor Brunn's Anstalt: Von einem Ungenannten aus Ohio 50 Cts. Durch Hrn. H. Weinhold eine Collecte der Gemeinde Frohna, Perry Co., Mo., $12.00. Durch Pastor Demetro von seiner Immanuels-Gemeinde in Perryville, Mo., $6.00. C. F. W. Walther.

Mit Dank erhalten $15.00 Gold von der Gemeinde des Herrn Pastor Kilian in Serbin, Texas. J. Proft.

Für den Seminar-Haushalt erhielt durch Herrn Past. C. Hartmann Pfingst-Coll. seiner Gemeinde $10.00. Durch Herrn Prof. Larsen vom östlichen Kirchspiel der norwegisch-luth. Gemeinde Holden in Minnesota $25.75. Von Herrn Past. E. Lehmann gesammelt auf der Kindtaufe des Herrn Wachter $1.10. Aus der Gemeinde des Herrn Past. Claus von Fried. Schwarz 2 Sack Mehl. Aus Hrn. Past. Baumgarts Gem. von Christ. Kosted 1 S. Bohnen. Aus Hrn. Past. Lückers Gem. an der Lyons Creek 2 Faß Butter von M. Berbohm, C. Block, C. Brehmer, J. Hausen, J., H., C. u. G. Kandt, C. Köpke, C. Knuth, F. Krause, G. Pagenkopf, J. Pörich, G. Schimming, C. Senne, C. u. W. Weber und W. Ziebell, von C. Pönitz $1.00. Von Hrn. Past. Gräbners Gem. $16.00. N. N. $15.00. Von Hrn. Past. Polacks Gem. in Weißwasser 4 Schinken, 8 Schultern, 1 Speckseite. Von der Gem. bei Cape Girardeau 2 Schinken, 1 Speckseite und $8.00. Von der Gem. in Eisleben 2 Speckseiten, 1 Peck Bohnen, 1 Bush. Kartoffeln, $1.30 für Eier und Butter und $2.00 baar. Von der Gem. in Cape Girardeau 4 Schinken, 4 Schultern, 3 Speckseiten und 50 Cts. Durch Hrn. Past. Wangerin $11.75, Pfingstcollecte seiner Gemeinde.

Für arme Studenten erhielt: Pfingstcollecte meiner Gem. $10.30 für Krause in Fort Wayne. Durch Hrn. Past. Gräbner von H. M. $5.00. Durch Hrn. Pastor Flachsbart Collecte seiner Gem. $5.00 für Wesche. Durch Hrn. Past. Holst einen Theil der Missionsfestcollecte seiner Gem. $53.00 für die Brunn'schen. Durch Hrn. Past. E. Lehmann Coll. seiner Gem. $7.70 für Kolbe.

A. Crämer.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.





Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

**Jahrgang 27.** **St. Louis, Mo., den 1. Juli 1871.** **No. 21.**

Bedingungen: Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und funfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th & Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden.

In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.


(Eingesandt.)

## Oeffentliche Erklärung über den Austritt der Ev.-Luth. Synode von Illinois u. a. St. aus der Allgemeinen Kirchen-Versammlung.

Die Synode von Illinois u. a. St. faßte bei ihrer letztjährigen Versammlung den Beschluß, ihr ferneres Verbleiben bei der Allgemeinen Kirchen-Versammlung von der Antwort abhängig zu machen, welche dieselbe unserer Synode auf eine nochmalige Anfrage in Betreff der „vier Punkte" geben würde. Der seitdem selig entschlafene Pastor J. Rugan wurde beauftragt, diesen Beschluß im „Lutheran and Missionary" zu veröffentlichen, welches er auch gethan hat in der Nummer vom 14. Juli 1870. Der „Lutheran and Missionary" aber nahm unsern Beschluß nicht nur mit offenbarem Widerwillen auf, sondern ließ demselben auch eine Kritik vorausgehen, die nichts weniger als freundlich und offenbar darauf berechnet war, unserem Beschlusse die Spitze abzubrechen und ihn als etwas Bedeutungsloses hinzustellen. Mit Nachdruck hob der Verfasser dieser Kritik hervor, daß dieser Beschluß von der Illinois-Synode gefaßt sei, die größten Theils ja nur aus „Deutschen" bestehe und weniger Communicanten zähle, als die Synode von Pennsylvanien allein in Philadelphia habe, — als ob eine numerisch schwache Synode nicht dieselbe Berechtigung und Verpflichtung habe, auf reine Lehre und Praxis zu halten, wie eine große! Dies bewies zur Genüge, wie der „Lutheran and Missionary", dessen Herausgeber zugleich leitende Personen in der Allgemeinen Kirchen-Versammlung sind, die Gleichberechtigung der Synoden und Sprachen innerhalb der Allgemeinen Kirchen-Versammlung versteht.

Der Allgemeinen Kirchen-Versammlung selbst wurde unser Beschluß bei ihrer Sitzung zu Lancaster, Ohio, von unseren Delegaten übergeben, aber leider! ist die Allgemeine Kirchen-Versammlung nicht auf unsere gerechten Wünsche eingegangen. Im Gegentheil hat die Committee, welcher die Verhandlungen unserer Synode zur Berichterstattung übergeben waren, nicht nur diese Berichterstattung bis zur letzten Stunde der Versammlung hinausgeschoben, sondern auch in solcher Weise berichtet, daß unser Beschluß ganz entstellt wiedergegeben ist und wir, treuen Lutheranern gegenüber, in ein falsches Licht gestellt sind. Denn es ist durchaus nicht der Wahrheit gemäß, daß unsere Synode die Allgemeine Kirchen-Versammlung ersucht habe, die beiden Fragen über Chiliasmus und geheime Gesellschaften den Districts-Synoden zur Besprechung zu empfehlen. Im Gegentheil hat unsere Synode verlangt, die Allgemeine Kirchenversammlung selbst möge sich über alle vier Punkte so bestimmt aussprechen, daß kein Mißverständniß mehr möglich wäre.

Obgleich also die Allgemeine Kirchenversammlung in ihrer uns ertheilten Antwort die beiden ersten Punkte ganz unberücksichtigt gelassen hat, so würden wir uns doch haben zufrieden geben können, wenn die Beantwortung der von der Minnesota-Synode an die Allgemeine Kirchen-Versammlung gestellten Anfragen eine bekenntnißtreue gewesen wäre. Aber in diesen beiden so wichtigen Fragen der Abendmahls- und Kanzelgemeinschaft gab die Allgemeine Kirchenversammlung eine Erklärung ab, wodurch das reine Bekenntniß verdeckt und unionistischer Praxis freier Spielraum gelassen wurde. Es wurde nämlich beschlossen, die Reinerhaltung der Kanzeln und Altäre im einzelnen Falle der gewissenhaften Beurtheilung der treuen Pastoren und Gemeinden zu überlassen. (Siehe: Protokoll der Verhandlungen zu Lancaster, Ohio. Seite 37.) Somit umging es die Allgemeine Kirchenversammlung, die Stellung, welche sie als Kirchenkörper in diesen beiden Fragen einnimmt, auf eine unmißverständliche Weise auszusprechen. In Betreff der beiden andern Punkte, des Chiliasmus und der geheimen Gesellschaften, hat die Allgemeine Kirchenversammlung sogar noch den Committee-Bericht verschlechtert, indem sie es nicht der Mühe werth hielt, diese Punkte noch einmal selbst zu berathen, sondern sie nur an die Districts-Synoden verwies. (Siehe: Protokoll, Seite 43.) Wahrlich, eine bequeme Weise, diese so unangenehmen Fragen von sich fern zu halten!

Da diese Entscheidung der Allgemeinen Kirchenversammlung, weil nicht bekenntnißtreu, für uns völlig ungenügend ist, und da, nach dem bisherigen Verhalten zu urtheilen, die Allgemeine Kirchenversammlung sich nicht auf einen lutherischen Standpunkt stellen will, so war die Evangelisch-Lutherische Synode von Illinois u. a. St. im Gewissen verbunden, ihre Verbindung mit der Allgemeinen Kirchen-Versammlung aufzulösen, welches denn auch durch einstimmigen Beschluß der Synode bei ihrer diesjährigen Sitzung zu Beardstown, Ills., am 10. Juni geschehen ist.

Daß Vorstehendes die einstimmige Erklärung der Ev.-Luth. Synode von Illinois u. a. St. ist, bezeuget mit Namens-Unterschrift

Fr. Erdmann,
Präsident der Synode.

## Erwiderung.*)

In dem „Kirchenblatt" der Iowa-Synode vom 15. April d. J. befindet sich ein „Eingesandt", unterzeichnet von dem Vorstand der ev.-luth. Gemeinde in Keokuk Junction, Adams County, Illinois, in welchem die Unterzeichneten einer vierfachen „Lüge" und „Verleumdung" beschuldigt werden. Diese Lügen und Verleumdungen sollen in der Installations-Anzeige Herrn Pastor C. Meyer's bei Keokuk Junction enthalten sein. („Lutheraner" vom 1. Jan. 1871. No. 9. Jahrgang 27.)

Ehe wir jenes „Eingesandt" beleuchten, mag erwähnt werden, daß dasselbe ohne Zweifel Hrn. P. Kleinlein, Pastor in Keokuk Junction, zum Verfasser hat, daß auch nicht alle Unterzeichner, wie wir privatim erfahren haben, sich zu allen in demselben enthaltenen Punkten bekennen. Daher gilt diese Erwiderung vornehmlich Hrn. P. Kleinlein, und den Unterzeichnern nur in so fern, als sie sich durch ihre Namensunterschrift der Sünde ihres Pastors theilhaftig gemacht haben. Jenes „Eingesandt" war ursprünglich dem „Lutheraner" zugeschickt, vom Redacteur jedoch mit der kurzen, treffenden Bemerkung zurückgewiesen worden: „Ich bin leider nicht im Stande, Ihnen in der begehrten Aufnahme Ihrer Einsendung zu willfahren. Da Sie darin christlichen Predigern gegenüber mit „Lügen" und „Verleumdungen" so freigebig um sich werfen, so müssen Sie sich ein anderes Blatt aussuchen, dessen Charakter eine solche Polemik entspricht." Prof. S. Fritschel aber hat nicht nur kein Bedenken getragen, dasselbe in sein Blatt aufzunehmen, sondern, wie seine Bemerkung dazu schließen läßt, war ihm dieses „Eingesandt" höchst willkommen. Daß Prof. Fritschel damit sich selbst und seinem Blatte ein Zeugniß ausstelle, ist ihm vielleicht entgangen: schläft ja doch bisweilen auch ein Homer!

*) So gern wir unsere Leser mit einer Sache verschont hätten, die unerquicklich genug ist, so durfte doch der „Lutheraner" Brüdern nicht verschlossen werden, welche darin ihren guten Namen gegen schwere Angriffe retten wollen und dies in durchaus geziemender Weise thun. D. R.

Pastor Kleinlein hätte klüglich gehandelt, wenn er seine Schreibereien unterlassen hätte; alsdann wäre seine Schande, wenigstens für jetzt noch, unenthüllt geblieben. Aber irgend Etwas, ob Rachegedanken, die er uns schuld gibt — deren Ursachen er freilich großmüthig (!) genug ohne Noth (!) für jetzt der Oeffentlichkeit noch nicht übergeben wolle, — oder sonst ein Motiv hat ihn nicht ruhen lassen, er mußte mit seinen Lügen und Verdächtigungen, die er schon über Jahr und Tag getrieben, auch einmal öffentlich an's Licht treten. Das ist sichtbar Gottes Gericht über ihn und jedermänniglich sei hiermit auch öffentlich vor ihm gewarnt! Nicht blos liegt ein sehr gravirendes Zeugniß gegen ihn vor (welches er dadurch zu entkräften suchte, daß er die schwersten Verdächtigungen und Beschuldigungen über den Schreiber desselben ausschüttete), es kann auch eidlich erhärtet werden, daß er auf seiner Collectenreise im letzten Jahr an einem Orte sich der Wahrheit nicht beflissen hat. Den ihm wiederholt gemachten Aufforderungen, seine ausgesprochenen gemeinen Verdächtigungen und Beschuldigungen mit Zeugen zu beweisen, ist er bis jetzt noch nicht nachgekommen. Wenn ein Glied seiner eigenen (der Iowa-) Synode ihn einen Schleicher nennt, so ist damit nur die Wahrheit gesagt, und das Prädicat „Schlange", welches er Hrn. Prof. Fritschel beizulegen beliebt, würde wenigstens auf Kleinlein selbst Anwendung finden (ob auf Prof. Fritschel? mag Kleinlein verantworten), zumal wenn man sein heimtückisches Verhalten gegen Pastor G. A. Schieferdecker kennt. Daß Kleinlein sich auch gegen einen der Unterzeichneten so unhübsch über Fritschel ausgelassen hat, daß man es für nöthig erachtete, ihn sogleich in christlicher Liebe deshalb zu strafen, mag hier dazu mit erwähnt werden, damit sein Charakter auch den mit ihm in einer Verbindung Stehenden offenbar werde, falls ihnen derselbe noch verborgen sein sollte.*)

Eine Erwiderung auf jenes „Eingesandt" ist beinahe überflüssig nach dem bereits Gesagten; denn wenn ein solcher Mensch, wie dieser Kleinlein, Etwas zu seiner Beschönigung schreibt, so ist leicht einzusehen, daß es ihm auf ein paar Worte nicht ankommt. Es kümmert uns persönlich nicht im geringsten, was Kleinlein über uns geifert, es macht uns weder schlechter noch besser; doch aus Liebe zur Wahrheit, und um nicht durch Stillschweigen den Schein zu geben, als sei etwas Wahres an Kleinlein's Geschreibsel, haben wir es für nöthig gehalten, diese Erwiderung zu veröffentlichen. Möge sie durch Gottes Gnade nach unserm sehnlichsten Wunsch dazu dienen, einer irregeleiteten Gemeinde die Augen zu öffnen und Hrn. Past. Kleinlein selbst zu bußfertiger Erkenntniß seines Unrechts zu bringen.

Darum zur Sache. Unter Nr. 1. jenes „Eingesandt" heißt es, es sei Lüge und Verleumdung,

*) Die hier etwa gegen Past. Kleinlein eingefügten Beschuldigungen können documentarisch oder durch hinreichende Zeugen bewiesen werden. Die Einsender.

wenn gesagt wird, Pastor Kleinlein habe die Gemeinde in Keokuk Junction „veranlaßt, ihre Gliedschaft mit der Illinois-Synode aufzuheben". Der Schreiber fühlt es selbst, daß er damit eine Unwahrheit geschrieben, und der sein sollende Gegenbeweis ist weiter nichts, als ein Versuch, das strafende Gewissen zu beschwichtigen und einen gerechten Vorwurf von sich abzuwälzen. Das beweis't der gleich darauf folgende wässerige Satz: „Die hiesige Gemeinde war nie eigentlich und rechtlich mit der Illinois-Synode gliedlich verbunden. Dieselbe constituirte sich im Jahr 1868, im darauf folgenden berief sie Hrn. Pastor Tjaden, früher Glied der Illinois-Synode. Derselbe, kaum etliche Wochen hier, reis'te zur Synode und sprach vorher nur mit etlichen Männern aus der Gemeinde wegen Anschluß an die Illinois-Synode, aber kein derartiger Gemeindebeschluß lag vor." Hr. Pastor Kleinlein und sein Vorstand wollen den Leser glauben machen, die Gemeinde habe eigentlich nie etwas mit der Illinois-Synode zu thun gehabt. Sie wissen aber recht wohl, daß die Gemeinde in Keokuk Junction eine Tochtergemeinde der zur Illinois-Synode gehörenden Gemeinde bei Keokuk Junction ist, daß also die Gemeinde in Keokuk Junction schon dem Rechte nach zur Illinois-Synode gehörte. Es lag zwar kein förmlicher Gemeindebeschluß wegen Anschlusses an die Synode vor, aber es widerspricht der Wahrheit, wenn Kleinlein behauptet und es vom Vorstand unterschreiben läßt, Pastor Tjaden habe nur mit etlichen Männern darüber geredet. Hr. Pastor Tjaden hat diesen Punkt selbst unaufgefordert berichtigt. Wir geben seine Berichtigung mit seinen eigenen Worten: „Die Zeit war kurz; eine ordentliche Gemeinde-Versammlung konnte nicht mehr anberaumt werden, und so wurde denn am Sonntag-Mittag, nach beendigtem Gottesdienste, von der versammelten Gemeinde, durch Aufstehen und Sitzenbleiben, beschlossen, sich der Synode anzuschließen, woraufhin denn der Vorstand das Gesuch um Aufnahme ausgefertigt hat."

Nach Pastor Tjadens Weggang machte die Gemeinde auch den Anschluß an die Illinois-Synode zur Bedingung des Berufs, und, wie verlautet, war dem Hrn. Past. Kleinlein auch diese Bedingung in der ihm zugesandten Vocation gestellt. Darnach urtheile nun ein Jeder selbst über Kleinlein's Worte: „Die hiesige Gemeinde" u. s. w. Wir fragen: wie kam es, daß die Gemeinde plötzlich ihren Austritt aus der Illinois-Synode erklärte? Es ist allerdings Thatsache, daß die Gemeinde längere Zeit ohne Prediger war; daß aber inzwischen die benachbarten Prediger nicht aushalfen, davon fällt die Schuld fast lediglich auf die Gemeinde selbst. Nur ein Beruf war inzwischen nach langem Zögern an Präses Knoll ausgestellt worden; da derselbe sich aber genöthigt sah, den Beruf abzulehnen, so wurde die Gemeinde schon verdrießlich. Man gesteht zu, daß man wohl schließlich einen Pastor bekommen hätte, der ihnen zugesagt hätte; aber da sei es be-

reits zu spät gewesen. Warum war es zu spät? Darum, weil Past. Kleinlein inzwischen dort collectirt, gepredigt und durch Ausstreuung der gemeinsten Beschuldigungen die Leute wider die Illinois-Synode aufgehetzt, dagegen sich selbst und die Jowa-Synode auf das schönste herausgestrichen hatte. Die Gemeinde hatte nämlich nicht lange zuvor, ehe Past. Kleinlein auf seiner Collectenreise nach Keokuk Junction kam, an Past. Wolbrecht geschrieben und ihn gebeten, einmal zu ihnen zu kommen und bei ihnen zu predigen, da sie ihn zu berufen wünschten. Pastor Wolbrecht konnte nicht sogleich kommen, versprach aber, an einem bestimmten Sonntag dort zu sein. Inzwischen war Kleinlein in Keokuk Junction gewesen. Die Leute, und namentlich die Weiber, drangen in ihn, ihr Pastor zu werden. Pastor Kleinlein antwortete darauf: „Das geht unter keinen Umständen, denn ihr gehört zur Illinois-Synode, der ich um keinen Preis angehören möchte; denn die hat ja Ehebrecher*) in ihrer Mitte, die Pastoren der Illinois-Synode sind Miethlinge" u. s. w. Die Gemeinde: „Wir können ja austreten aus der Synode; was geben wir um die Synode?" Darauf Kleinlein: „Erst müßt ihr mit Wolbrecht aufs Reine sein." Wie sein Rath, welchen er der Gemeinde gab, „doch ferner einen Versuch zu machen, von der Illinois-Synode bedient zu werden, um üblen Schein (!) zu vermeiden", gemeint war, während er inzwischen nicht unterließ, die Illinois-Synode so schlimm wie möglich zu verdächtigen, mag der denkende Leser selbst beurtheilen. Eine Woche zuvor, ehe Pastor Wolbrecht kommen konnte, sollte die Wahl gehalten werden. Die Leute hatten es aber dem Kleinlein schon mit den bestimmten Worten gesagt: „Wir wählen Sie und sagen uns von der Illinois-Synode los." Dagegen hatte Kleinlein nichts zu sagen, natürlich! er bekam ja, was er wollte.

Es wird auch noch von einer peinlichen und hoffnungslosen Lage geredet, in welcher die Gemeinde sich will befunden haben, aber in Wirklichkeit war sie nicht da.

Kurz: Kein einziges Glied der Gemeinde in Keokuk Junction kann mit Wahrheit Etwas dagegen einwenden, wenn wir behaupten: Die Gemeinde hat sich nur durch Past. Kleinlein's Einfluß von der Illinois-Synode losgesagt.

Nach Nr. 2. in jenem „Eingesandt" soll es Lüge und Verleumdung sein, wenn es in unserer Anzeige heißt: „Hr. Past. Kleinlein bewog die Gemeinde, ihn als ihren Prediger anzunehmen." Welch eine entsetzliche Lüge und Verleumdung! Wie unrecht thut man doch diesem Gottesmann Kleinlein, der nicht ist — wie andere Prediger — Hurer, Ehebrecher, oder auch ein Miethling, wie die von der Illinois-Synode. „Ach, es thut mir in der Seele leid, wenn ich die schöne Kirche und die fromme Gemeinde hier sehe; wie gut wäre es, wenn ein tüchtiger Mann, ein treuer Seelenhirte und nicht ein Miethling hier wäre, einer, dem das Wohl der Gemeinde am Herzen läge. Ihr solltet sehen, was ihr an dem Kleinlein hättet, wenn der hier wäre; ja, ich wollte in kurzer Zeit die drei Gemeinden hier vereinigt haben! Es ist mir nicht ums Geld zu thun, meine Familie ist mit Brot und Wasser zufrieden! Für Kindtaufen Geld nehmen! nein, das thun die Miethlinge, ich nicht, das lohnt Gott" u. s. w. u. s. w. Wem sollte nun durch solche Herzensergüsse nicht das Herz gerührt werden!? Denn was vom Herzen kömmt, geht ja bekanntlich auch zu Herzen. Namentlich die Weiber hatten es bald herausgefühlt: Dies ist der rechte Mann für uns! Haufenweis umstehen sie ihn und bitten ihn fast bis zu Thränen, doch ja zu ihnen zu kommen. Weil der Ruf der Gemeinde ein so dringender, und ihre Lage eine so traurige war u. s. w., das bewog denn endlich Kleinlein, nach Keokuk Junction zu gehen. O du edle Seele! Jeder vernünftige Mensch kann, wenn er nur will, es einsehen, daß Kleinlein die Gemeinde übertölpelt hat. Da die traurige Lage der Gemeinde noch einmal herhalten muß, so empfinden wir auch einen Anflug von Rührung. Wer sollte auch von der traurigen, peinlichen und hoffnungslosen Lage der Gemeinde nicht gerührt werden, zumal wenn man bedenkt, daß der Gemeinde Aussichten eröffnet waren, in Kürze Hrn. Pastor Wolbrecht oder sonst einen ihr zusagenden Pastor zu bekommen. Aber nein! „keiner von der Illinois-Synode ist gut genug für uns." Ihr Herzens-Kleinlein, der die Leute so schön zu rühren weiß und der nicht ist, wie andere Prediger, ein Hurer, Ehebrecher oder auch ein Miethling u. s. w., der allein ist der rechte Mann für sie.

Wenn unter dieser Nummer gesagt wird: Past. Kleinlein „erhielt die Entlassung (aus Nauvoo) nicht leicht, sondern nur unter dem Versprechen" u. s. w., so können wir das nicht recht begreifen, da wir hören, daß Alle bis auf Zwei sofort in seine Entlassung gewilligt haben.

Nach Nr. 3. in jenem „Eingesandt" soll es Lüge und Verleumdung sein, wenn in unserer Anzeige von einer beklagenswerthen Spaltung, die Pastor Kleinlein in Keokuk Junction veranlaßt habe, geredet wird; von einer solchen Spaltung wisse die Gemeinde nichts. Hierauf diene zur Antwort: Wir waren berichtet, daß von der, 56 Glieder zählenden, Gemeinde nur 25 bis 30 die neue, von Past. Kleinlein per Dampf eingeführte, Jowaer Kirchen-Ordnung unterschrieben hätten (die alte wurde sogleich als eine Miethlings-Ordnung [!] per Dampf von Past. Kleinlein abgethan), während die Andern sich nicht dazu verstehen wollten. Seither mögen noch Mehrere sich unter die neue Kirchenordnung gefügt haben, aber Spaltung war da und ist auch noch da. Pastor Kleinlein und sein Vorstand behaupten, nur 3 oder 4 Männer hätten sich von der Gemeinde, wegen Einführung einer besseren Ordnung, die den Gliedern geheimer Gesellschaften keine Gliedschaft in der Gemeinde gestattet, zurückgezogen. Dies ist eine Entstellung der Thatsache. Jene 3 oder 4 Männer sind keine Glieder von geheimen Gesellschaften, wie der Leser jenes „Eingesandt" schließen muß. Nur zwei Glieder von geheimen Gesellschaften befanden sich inmitten der Gemeinde, und Einer von diesen war schon vor Past. Kleinlein's Ankunft weggezogen.

Unter Nr. 3. wird auch gesagt, Pastor Meyer habe sich bei einer Gelegenheit dahin geäußert, daß seine Gemeinde, die kaum 30 Familien zähle, bald resp. auf Kosten der Gemeinde in Keokuk Junction 100 Familien stark sein werde. Auch dies ist Entstellung der Thatsache, und daß es auf Kosten der Gemeinde in Keokuk Junction geschehen solle, ist reiner Zusatz. Pastor Meyers Aeußerung, wie er bezeugt, war diese: Wenn die Leute alle einig wären, so könnte seine Gemeinde wohl von 60 bis 80 Familien zählen. Denn kurz zuvor, ehe Past. Meyer hinkam, hatte sich die Oppositions-Gemeinde (bedient von Past. Koopmann) mit der Gemeinde, die jetzt von Pastor Meyer bedient wird, vereinigt. Diese Gemeinde hatte deshalb auch ihre Kirche, die schräg gegenüberstand, über die Straße gebracht und dieselbe war zum Schulhaus eingerichtet worden.

Unter Nr. 4. in jenem „Eingesandt" nennt zwar Past. Kleinlein es grobe Entstellung und in Folge dessen arge Verleumdung, wenn es in unserer Anzeige heißt: „Past. Kleinlein gab sich alle Mühe, die, nun von Past. Meyer bediente, Gemeinde an sich zu reißen", gibt dann auch eine seinsollende Darstellung des ganzen Hergangs, aber die Thatsache liegt klar am Tage. Es ist auch schon von Past. Meyer's Gemeinde eine Erwiderung auf diesen Punkt im „Lutheraner" vom 15. Mai d. J. erschienen, auf welche wir hiermit verweisen. Etliche Bemerkungen erlauben wir uns noch hinzuzufügen.

Daß Past. Kleinlein sich erbot, auch ohne Gehalts-Zulage die Gemeinde mit zu bedienen, klingt zwar recht schön, aber es zeigt sich darin auch zugleich, wie sehr ihm daran lag, diese Gemeinde mit zu bekommen. Es wäre ja allerdings wünschenswerth gewesen, wie in jenem „Eingesandt" hervorgehoben wird, wenn die Gemeinde einmal ihren eigenen Prediger haben wollte, so zu wählen, „daß beide Gemeinden sich im Frieden neben einander erbauen könnten". Aber Pastor Kleinlein hat dies selbst vereitelt. Denn als Past. Schieferdecker, den Kleinlein seinen Freund und Bruder nennt, dort gepredigt hatte, rief Kleinlein Etliche auf die Seite (aus Besorgniß, man möchte Herrn Pastor Schieferdecker wählen) und sagte: Den könnt ihr nicht bekommen, ich kanns recht gut allein versorgen; wenn ich erst meine Finger dazwischen habe, so sollt ihr einmal sehen, was ihr an eurem Kleinlein habt, u. s. w. Als er die Wahl eines Predigers durchaus nicht verhindern konnte, so suchte er einen Theil der Leute an sich zu ziehen und erlaubte sich auch nach Pastor Meyer's Ankunft freche Eingriffe in dessen Amt.

*) Pastor Kleinlein, aufgefordert, dies zu beweisen, kann wohl bogenlange Salbadereien schreiben, aber keinen Beweis dafür bringen. (Der Leser wolle auch die Stelle 1 Tim. 5, 19. vergleichen.)

Am Pfingsttage noch hat er das Kind eines Gliedes von Past. Meyer's Gemeinde getauft. Erst zwar hatte er erklärt, er könne das Kind nur dann taufen, wenn der Vater seinen Namen bei Pastor Meyer's Gemeinde streiche. Past. Kleinlein hatte ihm auch schon eine Schrift zu dem Ende aufgesetzt. Diese Zumuthung wurde indessen von dem Manne entschieden zurückgewiesen. Endlich erklärte Past. Kleinlein das Kind doch taufen zu wollen, „es würden ja wohl keine Ungelegenheiten darnach kommen." Als die Gemeinde im letzten Herbst zur Wahl schreiten wollte, drängte er sich frech in die Versammlung und richtete durch sein Benehmen Spaltung in der Gemeinde an, und seither hat er auch etliche Männer, die sich aus nichtswürdigen (donatistischen) Gründen von Past. Meyer's Gemeinde getrennt haben, aufgenommen, ohne vorher Rücksprache mit Pastor Meyer zu nehmen. Past. Kleinlein will auch in jener Versammlung andere Synoden mit keinem Wort verleumdet haben, aber wir sind aufgefordert, es ausdrücklich und nachträglich zu der Erwiderung der Gemeinde zu bemerken, daß **es geschehen**. Wir könnten noch Etliches anführen; aber die Leser — hoffen wir — werden es uns danken, wenn wir sie mit solchen unerbaulichen Aufzählungen verschonen.

Schließlich wollen wir uns noch eines Auftrags entledigen. Wir sind nämlich ersucht worden, Hrn. Past. Kleinlein aufzufordern, **öffentliche Rechnung** über seine letztjährigen Collecten abzulegen. Diesem Auftrag haben wir willfahren zu müssen geglaubt, um so mehr, da verlautet, daß **die Gemeinde**, für welche jene Collecten gesammelt sind, **nicht mehr besteht**. Der Leser wolle auch 2 Cor. 8, 20. 21. vergleichen.

Am 9. Juni 1871.

S. Liese.
B. Burfeind.
J. Seidel.

## Zur kirchlichen Chronik.

**Wisconsin-Synode.** Diese Synode hielt ihre diesjährigen Sitzungen in Manitowok, Wis., am 8. bis 13. Juni d. J. Unsere dabei gegenwärtigen Delegaten, die Pastoren **Wunder** und **Küchle**, haben über ihre Erfahrungen unter anderem Folgendes an den Allgemeinen Präses unserer Synode berichtet: „Wir durften gleich von vornherein erkennen, daß wir von **Einem** Geiste beseelt sind, daß das einigende Band der seligmachenden Wahrheit und der Liebe zum HErrn und Seinem Reiche uns umschlingt; daß wir, resp. die beiden Synoden, auf demselben Lehrgrunde stehen in Wirklichkeit und nicht nur durch Bezeugung auf dem Papier. Das durften wir nicht nur erkennen im Verlaufe der ganzen Verhandlungen überhaupt, sondern auch bei den stattgehabten Lehrverhandlungen insonderheit. — Während dreier Sitzungen aus im Ganzen neun abgehaltenen sind Lehrsachen besprochen worden, und zwar waren die diesjährigen Verhandlungen eine Fortsetzung der vorjährigen Verhandlungen. Zu Grunde gelegt waren diesen Besprechungen von Herrn Professor Hönecke verabfaßte Thesen über die Lehre von der Kirche. Es lag noch die 5te, letzte Thesis zur Besprechung vor, welche folgende Wahrheit behandelte: Keine der größeren oder kleineren Particular-Kirchen umschließt die ganze Kirche (im eigentlichen Sinne) — aber es ist keine Particular-Kirche, worunter die wahre Kirche nicht wäre, so lange der wiedergebärende Same göttlichen Wortes noch wesentlich da ist. Wie die Vorlagen ganz treu die Lehre unserer Kirche wiedergaben, so zeigten aber auch die Verhandlungen, daß die einzelnen Glieder durchweg lutherische Gesinnungen hatten. — Aber auch aus den Besprechungen über andere Gegenstände haben Ihre Delegaten die Ueberzeugung gewinnen dürfen, daß sie den Sitzungen eines rechtgläubigen Kirchenkörpers beiwohnten. Wir führen nur noch das Folgende an. 1. Die Synode hat herzlich beklagt den bei ihr noch herrschenden Mangel an solchen Schullehrern, welche recht eigentlich zum Schulamt als zu einem lutherischen **Kirchen**amt erzogen seien, da sich ihre Gemeinden noch oft genug mit eben zugelaufenen Schullehrern behelfen müssen, wodurch oft großes Unheil angerichtet werde. — Da faßte zur Abhilfe dieses Uebelstandes die Synode den Beschluß, sich mit unserer Synode und dem Directorium unseres Schullehrer-Seminars ins Vernehmen zu setzen, so daß auch für ihre Gemeindeschulen Zöglinge auf unserem Seminar ihre Ausbildung bekommen könnten. 2. Die von den Vertretern verschiedener lutherischer Synoden gemachten Vorlagen zu einer lutherischen Synodal-Conferenz sind angenommen worden, woraus gewiß der Schluß zu ziehen, daß es der Synode mit dem Hand-in-Hand-gehen mit andern rechtgläubigen Synoden ein Ernst ist. 3. Noch etwas sehr Erfreuliches ist uns Gelegenheit gegeben in unserm Berichte zu erwähnen, nemlich den festen Beschluß, die theologische Professur der Wisconsin-Synode an unserm theologischen Seminar in St. Louis wirklich nun zu besetzen und zwar durch Berufung des Herrn Professor Hönecke. Welchen Eifer das Ministerium der Synode für diese Angelegenheit an den Tag gelegt hat, können wir nicht unerwähnt lassen, indem die bei den Sitzungen anwesenden Amtsbrüder allein über $500.00 für ihre eigenen Personen für Unterhaltung des theologischen Professors subscribirt haben. 4. Der vorjährige Delegat der Wisconsin-Synode an der evang.-luth. Minnesota-Synode erstattete einen sehr günstigen Bericht über die kirchliche Stellung der letztgenannten Synode, und die Synode beschloß die öffentliche Anerkennung der besagten Synode als eines rechtgläubigen Kirchenkörpers. — Letztere Synode war durch ihren Präses, Herrn Pastor Sieker vertreten. 5. Eine bessere Eintheilung der Visitations-Districte innerhalb der Synode wurde vorgenommen und neue Visitatoren erwählt. Zur besseren Führung des Visitations-Amtes aber sollte dienen eine von einer Committee auszuarbeitende Instruction. — Bei allen diesen Verhandlungen konnten wir bemerken den Ernst für die reine Lehre, für das Wohl der Kirche, für die Erbauung des Ganzen und des Einzelnen auf dem allerheiligsten Glauben. — Wir schieden von den lieben Brüdern mit dankerfülltem Herzen für ihre Liebe und mit dem Wunsche, daß Gott unsere beiderseitige Arbeit in Seinem Reiche segnen wolle." —

**Minnesota-Synode.** Diese Synode hielt ihre diesjährigen Sitzungen am 21. Juni d. J. und die folgenden Tage. Wir erfahren soeben, daß dieselbe die von der Ehrw. Wisconsin-Synode ausgesprochene Anerkennung ihrer (der Minnesota-Synode) Rechtgläubigkeit mit Freuden entgegengenommen und hinwiederum die Synode von Wisconsin als eine mit ihr im Glauben einige anerkannt hat. Ferner hat erstere den Vorschlag der letzteren betreffs gemeinschaftlichen Wirkens an der Anstalt in Watertown, Wisconsin, durch Gewährung gleicher Rechte, wie solche unsere Synode bereits hat, und durch Anstellung eines Lehrers seitens der Minnesota-Synode, gleichfalls angenommen. Das „Gemeinde-Blatt" der Synode von Wisconsin soll von nun an von Pastor Sieker mitredigirt und so gemeinsames Synodal-Organ werden. Endlich hat die Minnesota-Synode ihre Verbindung mit dem General-Council durch einstimmigen Beschluß aufgelös't. Der Lehrbesprechung lag ein Referat Präses Sieker's über den Chiliasmus zu Grunde.

**Juden.** Es wird berichtet, daß der Sultan die Juden zu veranlassen sucht, nach Palästina auszuwandern; er erbietet sich, ihnen die Moschee von Omar zu verkaufen, welche die Lage des ehemaligen Tempels auf dem Berg Moria einnimmt. Einige der Hügel um Jerusalem her sind schon jüdisches Eigenthum geworden. Bestätigt sich diese Nachricht, wie werden sich dann die Chiliasten freuen! Dann wird es ihnen kein Zweifel mehr sein, daß ihre Hoffnungen sich nun bald erfüllen, daß das jüdische Volk sich bekehren, den Tempel wieder bauen, den alten Gottesdienst wieder aufrichten und das Centrum der Christenheit werden werde. Nur Schade, daß jetzt so viele Juden ihre erlangten großen politischen und socialen Gerechtsame und Freiheiten in fast allen Ländern der Erde für ihren Messias ansehen, an dem sie sich vollkommen genügen lassen. W.

**Die neutrale Stellung des „Christl. Apologeten"** gegenüber geheimen Gesellschaften. In einer der letzten Nummern sagt der „Apologete", daß einige Wechselblätter spöttisch über seine neutrale Stellung, den geheimen Gesellschaften gegenüber, gesprochen hätten, und zeigt seine Stellung dann klar und deutlich. Er meint, die Kirche habe nichts zu thun mit dem, was außerhalb iher Grenze gethan werde. (!) Er hält geheime Gesellschaften für ein Uebel, und ein Christ sollte sich nicht damit abgeben; doch wären viele gute und christliche Männer unter ihnen. — In wie weit dies wahr ist, daß die Kirche nichts mit dem zu thun habe, was außerhalb ihrer Grenze vorgeht, lassen wir jeden Unbefangenen selbst ur-

theilen. Die Kirche müßte dann zu jedem Uebel außerhalb ihrer Jurisdiction schweigen. Auch unsere Kirche kümmert sich weiter nicht darum, was die geheimen Gesellschaften thun, aber sie verwahrt sich so viel wie möglich, daß das Uebel nicht in die Kirche komme, aber die Methodisten-Kirche ist der fruchtbarste Boden für geheime Gesellschaften, und sie zählt unter ihren Gliedern und Predigern Tausende, welche zu geheimen Gesellschaften gehören; da ist's freilich bedenklich, etwas dagegen zu sagen, besonders wenn von den „Großen" mit ihnen liebäugeln. (Fröhl. Botsch.) So werden die Methodisten mit ihrem Mum-Mum-Sagen in der Frage von den Geheimen Gesellschaften selbst in den ihnen befreundeten Secten zu Schanden. W.

In der hiesigen unirt-evangelischen Kirche hat man wunderliche Ideen von der Beschaffenheit kleiner Kinder, die getauft werden. Anstatt sich an das Wort des HErrn zu halten, welches auch solchen kleinen unmündigen Kindern einen eigenen Glauben und das Reich Gottes zuspricht (Matth. 18, 6. Mark. 10, 14.), behauptet man, daß die kleinen Kinder so innig mit ihren Eltern zusammenhängen, daß sie an dem Glauben derselben theilnehmen! So lesen wir im „Friedensboten" vom 15. Juni: „Das Kindlein ist in geistiger Beziehung noch im embryonenhaften Zustande" (soll heißen: wie das Kind im Mutterleibe), „bildet mit den Eltern noch ein Ganzes, von welchem fortwährend das Leben und besonders das Glaubensleben auf das Kind als ein Glied des Ganzen übergeht. Bei der Taufhandlung ist also der Täufling sammt den Eltern oder den Taufzeugen als ein im Glauben beschlossenes Ganze zu betrachten, und während das Glied, schon geheiligt durch das Ganze, zu einem Bürger des Himmelreichs designirt und in das Gottesreich aufgenommen wird, ruht das Verständniß des Wortes noch auf Seiten des Ganzen (der Eltern), von wo es aber fort und fort auf das Kind übergehen muß." W.

Baptisten. (Rußland.) Durch Aufhetzungen der altmoskowitischen Partei war eine Anzahl von Letten veranlaßt worden, ihre Heimath in den baltischen Herzogthümern zu verlassen und ins Innere Rußlands zu ziehen. Sie ließen sich im Gouvernement Simbirsk nieder, wo sie sich nun in einer sehr traurigen Lage befinden, zu welcher besonders die Zwangsproselytenmacherei der Baptisten viel beitragen soll. Die zu Simbirsk erscheinende Zeitung schreibt nämlich: „Das Unglück der Letten rührt nicht von den Russen her, die ihnen nach Kräften beigestanden haben, sondern von den Baptisten, welche das Gut verwalten, und vom Aeltesten. Sie nöthigen die Letten, Wiedertäufer zu werden, und diejenigen, welche das nicht thun wollen, setzen sie ins Gefängniß und peitschen sie mit Ruthen. Von den Punkten des in Mitau abgeschlossenen Contracts wird kein einziger ausgeführt; das ganze Inventar ist ihnen fortgenommen worden. Wenn man die Letten wegen des Getreides in das Wolostgericht ruft, peitscht man sie mit Umgehung jedes Gerichts ohne Ende. Es sind unerhörte Grausamkeiten, und es wäre sehr zu wünschen, daß die schriftlich angeklagten Personen officiell gerechtfertigt würden."
(Allgemeine Luth. Kirchenztg.)

Auch eine Neuigkeit für die Ohio-Synode. Der „Lutheran Observer" bringt in seiner letzten Nummer unter der Ueberschrift „Ominöse Versammlung" die überraschende Nachricht, daß „im Juni eine große freie Conferenz zu Marshal, Wisconsin, stattfinden" werde. Dabei sollen sich auch betheiligen „die Jowa-Synode und die Synode von Ohio". Der „Observer" meint nun, diese Zusammenkunft sei ganz schlau eingefädelt: Missouri und Jowa liegen sich so sehr in den Haaren, daß sie sich nicht versöhnen können, und doch „des langen Haders müde" möchten sie zur Ruhe kommen; deswegen soll nun diese Conferenz zwischen Jowa und Ohio stattfinden. Denn Ohio und Missouri sind Freunde; werden aber Jowa und Ohio Freunde, so folgt daraus, daß Missouri und Jowa auch Freunde werden, denn „zwei Theile, die beide einem dritten Theil gleich sind, sind sich auch untereinander gleich." So berichtet und argumentirt der „Observer". Entweder hat ein Witzbold dem „Observer" einen Bären aufgebunden, oder es hat ihm geträumt „ein Tram". E. S. (Luth. Kz.)

Die erste Bibelausgabe in Amerika. Die erste Bibel, die in Amerika gedruckt wurde, war die im Jahre 1664 von dem trefflichen John Elliot veranstaltete Uebersetzung der Bibel in der Natick-Sprache, die von einem damals wichtigen Stamme der Indianer gesprochen wurde, welcher Stamm aber schon längst ausgestorben ist. Die zweite war eine Ausgabe der deutschen Uebersetzung Luthers, veranstaltet im Jahre 1743 durch Chr. Sauer, Germantown, Pa. Erst im Jahre 1781 wurde durch Mr. Aitken eine Bibel in englischer Schrache gedruckt und zwar in Duodez- oder Taschenformat. (Sendbote.)

Die Juden in Californien. Von San Francisco schreibt ein Correspondent des N. York Observer, daß die Juden daselbst für ihren Gottesdienst neuen Eifer und Fortschrtit beweisen dadurch, daß sie zwei neue Synagogen bauen und sie ganz nach Art der Kirchen einrichten und zieren. Die Friedens-Synagoge wurde am 15. Oct. eingeweiht. Die Immanuels-Synagoge, ein prachtvolles Gebäude, geht rasch ihrer Vollendung entgegen. Die „Reformirten Hebräer" (im Gegensatz zu den „Orthodoxen") führen allerlei Reformen ein z. B. Orgeln, Familiensitze, moderne Sprachen neben oder anstatt der todten hebräischen, musikalisch gebildete und besoldete Sängerchöre, Abschaffung der Gebete um ihre Rückkehr nach Jerusalem u. s. w. San Francisco betrachten sie als ihr Jerusalem oder wenigstens als eben so gut wie Jerusalem. (Sendbote.)

---

## Füllstein.

Christliche Hausregeln. Nachstehenden Hausregeln merkt mans sofort an, daß sie keiner von denen gemacht hat, die in ihrem Herzen sprechen: „Es ist kein Gott", und deren Zahl heutzutage mitten in der Christenheit immer größer wird. Auch keiner von denen hat sie gemacht, die Gott und dem Mammon zugleich dienen wollen, sondern ein Christ, der Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen wollte. Er hat sie auch zunächst für sich selbst gemacht und andern Leuten erst dann bekannt gegeben, nachdem er sich durch eigne vieljährige Befolgung überzeugt hatte, daß sie probat sind. Dieser Mann war ein Geistlicher, nemlich der 1773 zu Alpirspach in Württemberg verstorbene Prälat Joh. Christian Storr; aber seine Hausregeln sollten, weil sie schriftgemäß sind, alle Christen jeglichen Standes mit der Hilfe Gottes zu befolgen suchen.

1) Halte es für eine Last und für keine Lust, wenn du mehr hast, als du brauchst.

2) Halte es für keine Beschwerung, sondern für eine Erleichterung, wenn du um etwas kommst ohne deine Schuld, so hast du weniger zu verantworten.

3) Sei immer bereit, alles zu verlassen, daß dir vor Gottes reinen Augen des HErrn JEsu Gebot (der uns durch seine Armuth reich gemacht hat), welches Er jenem reichen Jüngling, Matth. 19, 21. und Luc. 12, 33. seinen Jüngern gegeben: „Verkaufet, was ihr habt" — zu aller Zeit angemessen und leicht sei zu befolgen, so bald Ers dir auch vorlegen würde.

4) Gebet, so wird euch gegeben.

5) Geben ist seliger denn nehmen.

6) Schaffe alle ungerechten Pfennig von dir und mache dir Freunde mit dem ungerechten Mammon, der dir nach Wiedererstattung des ungerechten Gutes noch übrig bleibt.

7) Glaube von Herzen, daß du dich selbst allein betrügst, unter welchem Schein du auch kärglich säest, denn so erntest du auch in alle Ewigkeiten kärglich. Schrecklicher und auch durch JEsu Verdienst in seiner Art unersetzlicher Verlust! — Ein bekehrter Knauser könnte wol noch ein Knecht auf der neuen Erde werden, wenn ihm seine Buße vor seinem Ende ein rechter Ernst wird; aber wie, meinest du, daß ihm das Mitregiment mit JEsu Christo in dem neuen Jerusalem anstehen wird?

8) Siehe auf einen Heller, auf ein Blättchen Papier, aber achte einen und viele Gulden nicht.

9) So viel Hundert du um JEsu willen wagest, so viel und noch mehr Tausend bewahrt Er dir. Und so viel Körnlein dieses schweren Sandes du durch deine eigene Weisheit und zähes Wesen bewahren willst, so viel Hände voll zerstreut dir Gottes Hand.

10) Was du in Gottes Augen verrechnen darfst und kannst, darüber bekümmere dich nicht, wenn es vor Menschenaugen verdorben oder vergeudet heißen möchte. (Freimund.)

## Bitte
### an die Herren Pastoren und Lehrer der Synode.

Von Seiten der in diesem Jahre zu Altenburg, Missouri, versammelt gewesenen Ehrw. Synode westlichen Districts ist dem Unterzeichneten der Auftrag geworden, in Anbetracht unsers, so Gott will, im nächsten Jahre zu feiernden 25jährigen Synodal=Jubiläums, eine Denkschrift in Form einer kurzgefaßten Chronik auszuarbeiten. In diese Denkschrift soll unter Anderem auch ein genaues Namens=Verzeichniß sämmtlicher, unserer Gesammtsynode von ihrem Beginn bis jetzt zugehörenden Kirchen= und Schuldiener aufgenommen werden. Da jedoch über diese Personalien sowenig unsere Synodalberichte als auch der „Lutheraner" immer genügende Auskunft geben, so richte ich an sämmtliche Herren Pastoren, Professoren und Lehrer unserer Synode die freundliche Bitte, mir so bald als möglich folgende Personalnotizen gütigst brieflich übermitteln zu wollen:

1) Vollständiger Vor= und Zuname, und zwar ohne Abkürzungen;
2) Geburtsland;
3) Ort der Ausbildung zum Amt;
4) Jahr der Ordination, resp. des Amts=Antritts;
5) Jahr des Anschlusses an die Synode.

Ohne Zweifel werden die lieben Brüder um des angeführten Zweckes willen die geringe Mühe, welche ihnen die Angabe dieser Notizen machen wird, nicht scheuen.

F. C. Th. Ruhland.

Adresse: Collinsville, Madison County, Illinois.

## Ein Denkmal des Segens Gottes.

So lange Pilot Knob in Missouri eine deutsche ev.=lutherische Gemeinde und einen Prediger hat, sind die wenigen Lutheraner zu Iron Mountain von demselben bedient worden. In den letzten Jahren sind mehr Lutheraner hieher gezogen. Sie haben eine Gemeinde gebildet und mit Hilfe der Brüder in St. Louis, Cape Girardeau, Altenburg, Neu Gehlenbeck, Effingham und vieler andern ein eigenes Kirchlein gebaut, das zugleich als Schulhaus dient. Den 7. August vorigen Jahres wurde dasselbe eingeweiht. Es ist 22 by 40 Fuß groß und ladet nun mit der Glocke im kleinen Thürmchen Jung und Alt freundlich zum Gottesdienst ein. Jetzt hat die Gemeinde zu Iron Mountain in der Person des Hrn. Nickel auch einen eigenen Lehrer bekommen. So daß Iron Mountain nunmehr als ein rechter Missionsposten unserer theuren lutherischen Kirche betrachtet werden kann.*) Für das alles drängt es uns unserm Gott und den werthen Gebern, die uns den Bau unseres Kirchleins durch ihre Hilfe ermöglicht haben, hier öffentlich zu danken. Es sind nämlich für unsern Kirchbau gegeben worden: aus den Gemeinden zu St. Louis $180.30, aus der Gemeinde zu Cape Girardeau $40.45, zu Jackson $5.00, zu New Wells $2.70, zu Altenburg $18.60, zu Frohna $12.50, zu Litchfield $4.50, zu Collinsville $12.75, zu Neu Gehlenbeck $18.55, zu Pleasant Ridge $16.00, zu Effingham $18.35, aus Farmington und Umgegend $14.00, zusammen $343.70.

Anmerkung. Die im „Lutheraner" vom 15. December vorigen Jahres gemeldete Gabe von $12.55 aus Pastor Heinemanns Gemeinde und die im „Lutheraner" vom 1. Februar dieses Jahres gemeldete Gabe von $16.00 aus Pastor Ruhlands Gemeinde sind nicht für die Gemeinde des Pastor Flachsbart in Pilot Knob, sondern auch für dessen Filialgemeinde in Iron Mountain.

Herm. Flachsbart, Pastor.
Johann Kling,
Fr. Oehler,
Dan. Kopp,
G. Rüth,
W. Witte, } Vorsteher.

*) Bei dem guten Verdienst, den Arbeiter in den hiesigen Eisenwerken finden, läßt sich vermehrter Zufluß auch von Glaubensbrüdern erwarten.

## Kirchliche Nachrichten.

Da die Gemeinde in Rodenberg wegen eingetretener Krankheit ihres bisherigen Pastors und dessen darauf erfolgter Berufung in eine Gemeinde, wo der Pastor die Schule nicht mit zu halten hat, genöthigt war, wieder einen Prediger zu erwählen und zu berufen: so erwählte und berief sie Herrn Pastor G. W. Brügmann, seither in Canaan, Missouri. Derselbe nahm mit Einwilligung seiner Gemeinde den Beruf an und wurde am Himmelfahrtsfest im Auftrag des ehrwürdigen Herrn Präses Bünger von dem Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Prof. Selle in sein neues Amt eingeführt. Herr Prof. Selle hielt die Einführungspredigt über das Festevangelium.

Des HErrn Gnade und Segen sei mit Hirt und Heerde!

Schaumburg, Cook Co., Ills.,
am 19. Mai 1871.

H. Schmidt.

Adresse: Rev. G. W. Bruegmann, Bloomingdale, Du Page Co., Ill.

---

Seit ungefähr einem Jahre hatte bereits der Unterzeichnete die evang.=luth. Gemeinde zu Monticello, Iowa (Monticello liegt ungefähr 40 Meilen südwestlich von Dubuque), mit Wort und Sacrament bedient, als endlich der heiße Wunsch der Gemeinde, einen Pastoren von unserer Synode zu bekommen, in Erfüllung ging, indem dieselbe einen solchen in der Person des Pastor L. Traub fand.

Pastor L. Traub ist nun, nachdem er den Beruf obgedachter Gemeinde erhalten und angenommen, vom Unterzeichneten im Auftrage des ehrw. Präsidiums des westlichen Districts am 2. Sonntage nach Trinitatis in sein Amt eingeführt worden. Die Freude der lieben Gemeinde über die Einführung ihres neuen Pastors war groß und allgemein. — Der HErr JEsus aber setze seinen Knecht zu einem Segen für die ganze Gemeinde und Umgegend.

Dem HErrn unserm Gott aber sei Lob und Dank, daß er unserer Synode auch hier im nördlichen Iowa nach und nach immer mehr die Thür öffnet, seine Kirche mit reinem Wort und Sacrament zu bauen; daß auch hier die Zahl der Gemeinden immer größer wird, in welchen das Evangelium in einerlei Sinn und Meinung, d. i. nach der Erklärung und Darlegung unserer theuren Bekenntnißschriften in allen Lehren gepredigt und einerlei Rede geführet wird, dadurch die lieben Gemeinden in dieser zerfahrenen Zeit, da es so viel Meinungen und Auslegungen göttlichen Wortes als Köpfe giebt, ein festes im lautern Evangelium wohl gegründet Herz bekommen, sich vor falscher Lehre hüten, und in Einigkeit des Geistes sich erbauen können zum ewigen Leben.

L. Osterhus.

Adresse: Rev. Lorenz Traub, Monticello, Jones Co., Iowa.

## Kircheinweihungen.

Am 2ten heil. Pfingstfeiertage hatte die ev.=luth. St. Pauls=Gemeinde in Island Grove, unweit Effingham, Ill., die Freude, ihr neu erbautes, 25 by 40 Fuß großes Framekirchlein im Namen des dreieinigen Gottes einzuweihen. Nach üblichem Gebrauch öffnete der Pastor der Gemeinde, Herr Pastor Holtermann, die Thür und vollzog nach dem ersten Gesang den Weihe=Akt. Die erste Predigt hielt der Unterzeichnete über das Kirchweih=Evangelium, die zweite, Pastor Heiniger von der Illinois=Synode über Luc. 9, 18—26. Den Nachmittags=Gottesdienst schmückte eine Predigt des Pastor Feustel über Ps. 84, 11. 12., wornach eine Ansprache des Pastor loci über Röm. 8, 31. 32. die Feier beschloß, zu deren Verherrlichung der Sängerchor aus Past. Heinigers Gemeinde mit großer Lust viel beitrug.

Möge der gute Hirte nun noch viele Schafe in diesen Schafstall von außen her führen, denn gutes und billiges Land ist noch in ziemlicher Nähe von der Kirche zu haben.

R. Köhler.

---

Die ev.=luth. Gemeinde zu Seymour, Ind., hatte am 4. Juni d. J., d. i. am Feste der heil. Dreieinigkeit, die Freude, ihre neu erbaute Backsteinkirche dem Dienste des dreieinigen Gottes zu weihen. Es ist die Kirche sowohl nach ihrem äußeren Ansehen, als auch nach ihrer inneren Ausstattung eine Zierde der Stadt. Diese Feier war von dem herrlichsten Wetter begünstigt. Zu derselben waren erschienen die Pastoren Sauer, Jüngel und Nützel mit ihren Gemeinden. Das Weihgebet sprach Pastor Sauer; am Vormittag predigte Pastor Jüngel, am Nachmittag Pastor Nützel und am Abend hielt Pastor Runkel eine englische Predigt.

So sei denn diese Kirche dem Schutze des Allmächtigen befohlen. Der wolle seine Augen über dieselbe offen stehen lassen und sie behüten und bewahren, daß in derselben nie falsche Lehre gepredigt werde, sondern nur das reine, unverfälschte Wort Gottes an dieser Stätte erschalle, damit auch in dieser Stadt recht viele Seelen erbaut werden zum ewigen Leben, und die Kirche auch das sei, wozu sie eingeweiht worden ist, nämlich ein Gotteshaus der evangelisch=lutherischen Kirche.

F. Wendt.

---

Wenn der liebe Leser des „Lutheraner" in den letzten Wochen in unserer Immanuels=Gemeinde zugegen gewesen wäre, so hätte derselbe sich gewiß von Herzen mit uns gefreut. Wir hatten nämlich bis jetzt keine Kirche, mußten also aus Noth unsere Gottesdienste in den Districts=Schulhäusern halten. Dazu hatten unsere lieben Kinder kein Gebäude, wo sie in Gottes Wort unterwiesen werden konnten. Bis jetzt hatten sie in einer Farmerwohnung nur sehr mangelhaftes Unterkommen gefunden. Wir wünschten deshalb schon längst ein eigenes Kirchlein und Schule zu haben. Mancher schaute freilich bedenklich drein, weil es doch noch sehr an Mitteln fehlte. Da ist es uns denn eine wahre Lust, unsern Wunsch mit Gottes Hilfe ausgeführt zu sehen. Am Pfingstfeste ist unser kleines, sehr nettes Kirchlein dem Dienst des HErrn feierlich übergeben worden. Es ist ein Framegebäude,

24 by 35, mit einer kleinen, sehr geschmackvollen Kanzel darinnen. Damit uns der Bau nicht zu hoch käme, haben die Gemeindeglieder das Holz zum Geframe alles selbst geliefert. Ein Gemeindeglied hat es alles umsonst in seiner Sägemühle geschnitten. Die Bretter zu Fußboden, Decke, Außenwänden, sowie die Schindeln haben sie, um sie recht gut und billig zu haben, 40 Meilen weit geholt. Die Zimmer- und Tischlerarbeit hat uns wenig gekostet, weil Alles, was konnte, selbst mit zimmerte und mit half. In sehr kurzer Zeit war alles, und zwar zur völligen Zufriedenheit, ausgerichtet. So konnten wir denn mit fröhlichem Herzen und lobenden Lippen am Pfingstfeste in unsere eigene Kirche einziehen. Mein Bruder hielt uns zu unserm gedoppelten Feste zwei Predigten an den beiden Vormittagen des Festes. Er predigte am ersten Tage über die Epistel des zweiten Festtages und an diesem über das Evangelium dieses Tages. Am Nachmittage des ersten Tages predigte ich über Jes. 8, 9—13. und zeigte auf Grund dieser Worte: Was der Name Immanuel bedeute. I. Warum sich Gott der HErr also nenne; II. warum wir unsere Kirche und Gemeinde also nennen und III. wann wir diesen schönen Namen mit Recht führen können.

Der HErr sei und bleibe mit uns, daß Seines Namens Ehre stets unter uns gepredigt werde zu unserer Seelen-Seligkeit!

A. W. Frese,
Pastor der deutschen evang.-luth. Immanuels-Gemeinde U. A. C. in Cumming County, Nebraska.

## Missionsfest.

Am 4. Juni, als am Trinitatis-Feste, wurde in Troy ein Missionsfest gefeiert. Von den Nachbargemeinden in Collinsville und Pleasant Ridge erschienen viele Gäste, so daß eine große Zahl auf dem Festplatze beisammen war. Das Fest wurde im Freien gefeiert, da unsere Kirche unmöglich so viele Gäste fassen konnte. Am Vormittage hielt Herr Professor Brauer eine sehr lehrreiche Predigt, worin er trefflich den wahren Knecht Gottes und seinen dereinstigen Gnadenlohn schilderte. Das Bild eines solchen Knechtes Gottes führte uns am Nachmittage Herr Pastor Ruhland vor die Augen, indem er einen interessanten Vortrag hielt über Hans Egede, den Missionar der Grönländer. Das Musik-Chor aus Pleasant Ridge hatte die Freundlichkeit, die Festlieder mit seinen Instrumenten zu begleiten. Sowohl am Vor- als am Nachmittage wurde für die Mission eine Collecte angestellt, und betrug dieselbe 103 Dollars. Davon sind 53 an Herrn Professor Crämer abgegeben worden und 50 an Herrn Lehrer Roschke zum Besten der Brunn'schen Anstalt. Möge Gott uns nun noch fort und fort mit Eifer erfüllen zum Aufbau seines Reiches unter unsern kirchlich verwaisten deutschen Brüdern. C. H.

## Warnung.

Es streicht ein Mann durch unsere Gemeinden, angeblich ein gewesener Schulmeister des Pastor Kleinlein (zur Zeit, als Letzterer noch in Nauvoo, Illinois, war), und bettelt Geld, unter dem Vorwand, auf unserem College in St. Louis studiren zu wollen. Alle lieben Amtsbrüder und Gemeinden seien hiemit vor diesem Menschen als einem Vagabunden gewarnt.

C. Meyer, Pastor.

## Aufforderung.

Alle diejenigen Brüder, sowohl Pastoren als Lehrer, welche ihre Adresse in unserm Kalender für 1872 anders gedruckt wünschen, als in dem für 1871, werden hiedurch gebeten, solche Aenderungen bis spätestens zum ersten August dieses Jahres an mich gelangen zu lassen. Wer es versäumt, diese meine Bitte rechtzeitig zu erfüllen, darf sich nicht wundern, wenn seine Adresse in unserm neuen Kalender nicht so steht, wie er wünscht.

P.

## Synodal-Anzeige.

Der Mittlere District der ev.-lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. St. hält seine diesjährigen Sitzungen — will's Gott — in der Gemeinde des Herrn Pastor Hochstetter zu Indianapolis, Ind., von Mittwoch, den 9. August, bis Dienstag, den 15. Aug., inclusive.

Als Hauptgegenstand der bei dieser Gelegenheit anzustellenden Lehrverhandlungen sind die noch nicht auf den Synoden besprochenen Gegenstände des Referats: „Die Ev.-Luth. Kirche die wahre sichtbare Kirche Gottes auf Erden" (§ XVIII. d. und die folgenden) in Vorschlag gebracht worden.

Die lieben Brüder werden hierdurch freundlichst ersucht, die Parochialberichte auf der Synode einzureichen.

Th. Wichmann,
d. Z. Secretär.

## Conferenz-Anzeigen.

Die Peoria und Rock Island Special-Pastoralconferenz versammelt sich, so Gott will, am 25. und 26. Juli d. J. zu Pekin, Ill., in Herrn Pastor Reisinger's Gemeinde.

El Paso, Woodford Co., Ill.,
den 12. Juni 1871.

J. J. Kern, Secretär.

Die Concordia-Conferenz der ev.-luth. Synoden von Ohio und Missouri versammelt sich, laut Beschluß, Dienstag, den 18. Juli 1871 Nachmittags 2 Uhr bei Herrn Pastor J. Wilhelm zu Freedom, Beaver County, Pa.

K. Walz, Secretär.

Die Conferenz der Lehrer von St. Louis und Umgegend wird, so Gott will, vom 12. bis 14. Juli in St. Charles, Mo., abgehalten werden.

Alle, welche dieselbe zu besuchen gedenken, sind gebeten, sich baldigst bei Herrn Ulrich zu melden.

H. H. Meyer.

Die Quincy Prediger-Conferenz versammelt sich, so Gott will, vom 11. bis 13. Juli incl. bei Pastor Seidel in Quincy.

F. M. Große, Secretär.

Die Iowa Specialconferenz wird, so Gott will, vom 11. bis 13. Juli bei Herrn Pastor Seuel in Lyons versammelt sein. J. F. Döscher.

Die Ehrw. Pastoralconferenz von Nord-Illinois hält, so Gott will, ihre nächsten Sitzungen in der Wohnung des Herrn Pastor Röder zu Dunton Station, Cook County, Illinois, vom 11. bis 13. Juli 1871. Gottl. Traub, Secretär.

Die allgemeine Schullehrer-Conferenz versammelt sich dieses Jahr in der Schule des Herrn Lehrer Fischer zu Chicago, Ill., von Dienstag, den 25. Juli, bis Freitag, den 28. Juli (inclusive).

Gegenstände der Verhandlungen werden sein:

1) das Rechnen, als ein Haupt-Unterrichtsfach in unsern Elementarschulen (von Lehrer Wilde);

2) ein zweiklassiger Lehrplan (von Lehrer Denninger);

3) eine Arbeit über Repetition und öffentliche Schulprüfung in der Volksschule;

4) die (weitere) Besprechung über gesetzliche und evangelische Zucht (von der Addison Specialconferenz);

5) eine Arbeit über das Thema: Was kann Schule und Haus zur Charakterbildung des Kindes beitragen? (von Lehrer Simon);

Außerdem werden noch Arbeiten von den Specialconferenzen in St. Louis, Milwaukee und Chicago vorgelegt werden.

Alle, welche die Conferenz zu besuchen gedenken, werden gebeten, sich vorher bei Herrn Lehrer Laufer oder Haase anzumelden.

Aurora, Ill., den 20. Mai 1871.

E. H. Dreß, Secretär.

## Todes-Anzeige.

Den lieben Lesern des „Lutheraner" habe ich jetzt die betrübende und doch auch, unter diesen Umständen, erfreuliche Nachricht zu bringen, daß es unserem HErrn, dem Haupt Seiner Kirche, gefallen hat, unsern Mitbruder Pastor A. M. W. Kähler von hinnen abzurufen und so allem seinem Leiden und Elend ein Ende zu machen. Er starb in der Nacht vom 11. auf den 12. Juni in Dirmont, ohne daß seine Angehörigen etwas davon wußten. Am 14. Juni wurde er in Pittsburg unter zahlreicher Betheiligung beerdigt. Nun genießt er die volle Ruhe, davon er in den letzten neun Monaten so wenig empfand. Der treue Gott sei der betrübten Gattin und den fünf kleinen Kinderchen Schutz, Beistand und Vater.

Pittsburg, den 19. Juni 1871.

C. Engelder.

**Eingegangen in der Kasse des westlichen Districts:**

Zur Synodalkasse des westlichen Districts: Von Past. Kleppischs Immanuels-Gemeinde bei Waterloo, Ill., $4.65, dessen Gem. zum heil. Kreuz $6.55. Pfingst-Coll. der Gem. in Prairie City, Bates Co., Mo., $3.10. Von Past. Frederkings Gem. in Prairietown, Ill., $8.00. St. Paulsgemeinde in El Paso, Ill., $4.37. Zionsgem. in Lincoln, Mo., $8.30. Christusgemeinde des Past. Beck in St. Louis, Mo., $14.75. Past. Beck selbst $1.00. Die Hälfte der Missionsfest-Coll. in New Gehlenbeck, Ill., $45.55. Von Past. Harmenings Gem. in Dissen, Mo., $6.25. Pfingst-Coll. der Gem. des Past. Große in Chicago, Ill., $33.00. Past. Wunders Gem. daselbst $36.10. Past. Wagners Gem. daselbst $30.00. Past. Rauscherts Gem. in Dalton, Ill., $10.00. Past. Feiertags Gemeinde in Aurora, Ill., $20.00. Past. Pissels Gem. in Rich, Ill., $21.81. Pfingst-Coll. in Past. Schwensens Gem. in New Bielefeld, Mo., $30.25. Desgl. in dessen Filialgemeinde im Columbia Bottom, Mo., $7.10. Pfingst-Coll. in Past. Grupe's Gem. in Champaign, Ill., $8.10. Von Lehrer Jung in Collinsville, Ill., $1.00. Pfingst-Coll. in Pastor Nützels Gem. in West Ely, Mo., $7.15. Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis, Mo., $13.90. Pfingst-Coll. in Past. Kählers Gem. in Chariton County, Mo., $8.00. Pastor H. Meyers Gem. in Litchfield, Ill., $10.00. Past. Schliepsieks Gem. in Frankenkirch bei Dwight, Ill., $6.85. Pfingst-Coll. in Past. Hahns Gem. in Benton County, Mo., $9.31. Immanuels-Distr. in St. Louis, Mo., $9.00. Pfingst-Coll. in Past. Steege's Gem. in Dundee, Ill., $15.50. Pfingst-Coll. in Past. Franke's Gem. in Addison, Ill., $29.23. Von Lehrer Bartling daselbst $2.00. Von Lehrer Meyer in St. Louis, Mo., $2.00.

Für die College-Unterhalts-Kasse: Vom Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis, Mo., $22.00.

Für innere Mission: Von Past. Biedermanns Gemeinde in Danville, Ill., $8.26. Zionsgemeinde in Lincoln, Mo., $1.00. Die Hälfte der Missionsfest-Collecte in New Gehlenbeck, Ill., $45.55. Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis, Mo., 90 Cts. Coll. am 2. Pfingsttage in der Gem. des Past. Franke in Addison, Ill., $36.27. N. N. daselbst 35 Cts.

Für die Leipziger Missions-Anstalt: Durch Hrn. Häßler Trinitatisfest-Coll. der Gemeinde Gutenberg, Iowa, $20.00.

Für die allgemeine Synodal-Baukasse: Durch Past. Saupert in Evansville, Ind., $14.00.

Für Pastor Brunn's Anstalt in Steeden Die Hälfte der Missionsfest-Coll. in Troy, Ill., $50.00.

Für die Hermannsburger Mission: Von Past. Harmenings Gem. in Dissen, Mo., $5.25. Von einem Ungenannten in California, Mo., $1.00.

Für arme Seminaristen in St. Louis: Von M. Th. in York Centre, Jll., $2.00.

Für den kranken Pastor Kähler nebst Familie: Von Past. Bocks Gem. in Jefferson County, Mo., $3.50. Hrn. Spreckelmeyer daselbst $1.00. J. Bredehöft, Brighton, Jll., $1.00. Von Past. Hahns Gemeinden in den Counties Benton und Morgan, Missouri, $29.50. Von F. Weiß in Addison, Jll., $2.00. E. Roschke, Kassirer.

---

Mit herzlichem Dank gegen Gott und die milden Geber bescheinigt der Unterzeichnete, seit dem 18. April

für den kranken Past. Kähler nebst Familie

folgende freiwillige Liebesgaben empfangen zu haben:

Von Past. Bernreuthers Gemeinden zu Olean und Alleghany $15.60. Einem Ungenannten in Williamsburg $1.00. Past. Bernthal $2.00. Von dessen Gemeinde und deren Lehrer zu Richville $10.70. Past. Molls Gemeinde in Detroit $11.03. L. Maul daselbst $2.00. Past. Saupers Gem. zu Evansville $13.55. Past. Aulichs Gem. in Howards Grove $6.10. Past. Fischers Gem. zu Benton $11.35. Past. Kunz' Gem. in Julietta $22.00. Frau Past. Kunz $2.00. Past. Bilz' Gem. in Concordia $13.00. G. G. und W. F. daselbst $2.00. Past. Wehrs' Gem. in Russels Grove $11.25. Fr. Janke $1.00. Von einer ungenannten Person (Gott befohlen) $5.00. Von und durch Lehrer Loßner $6.00. Von Past. O. H. Schmidt $2.00. F. W. aus Past. F. Wynekens Gem. $5.00. Von F. a. d. Wyneken $2.00. Durch Kassirer E. Roschke $49.35. Von Past. Pissels Gem. in Matteson $12.42. N. E. durch denselben $5.58. Past. Maack in Sugar Grove $1.00. Von dessen Gem. $6.10. Past. Schürmanns Gem. in Homestead und einzelnen Gliedern $11.65. Einer Schülerin aus Past. Spindlers Gem. in Grand Haven 50 Cts. Past. L. F. Kählers Gem. in Chariton $12.00. Frau Schmidt u. H. Louis $1.50. Von Ungenannten $5.00, und $5 Cts. durch Past. Tramm. Durch Past. Knief 1 Hochzeits- und 1 Kindtauf-Coll. $11.00. Von Jak. Gombert aus Somerset County, Pa., $1.00. Einer ungenannten Person in St. Louis $1.00. Past. W. Lange $5.00. Von und durch Past. Succop $6.00. Von der Effingham Specialconferenz durch Past. Heininger $10.00. Past. Runkels Gem. in Aurora $20.00. K. Liebermeister $1.00. Past. Jüngels Gem. zu Jonesville $2.75. Past. Lemkes Gem. zu Roseville $17.00. Lehrer Nolting und etlichen Schulkindern $5.20. Past. A. Crulls Gemeinde in Big Rapids $3.41. Past. Stürkens Gem. in Baltimore $108.35, und zwar: Coll. $96.35, von etlichen Gliedern $12.00. Durch Past. Sommer auf Pillhofers Hochzeit gesammelt $7.25. Von einigen jungen Gliedern aus Past. Michaels Gem. zu Eden $19.00, von F. Bauer, Häfele und Ketterer $3.50. Past. Sandvoß' Gem. in Port Hudson $22.00. Von Past. Beyers Gem. in Chicago $56.00. Fr. Burrer $1.00. Von Gliedern aus Past. Frincke's Martini-Gemeinde in Baltimore und von etlichen Gästen $59.25. Vom Frauenverein derselben Gem. $10.00. Von Past. Mangelsdorfs Gem. zu Bloomington $31.50. Etlichen Gliedern der Gemeinde zu Homewood, Jll., $24.00. Durch Past. Johl gesammelt auf der Hochzeit des F. Müller $7.25. Von Past. Krumsiegs Gem. zu Utica $17.00. Von mehreren Kindern und Gliedern der Gem. des Past. Scholz $8.30. Past. Lists Gem. zu Cascade $2.60. Past. Brüggemann $5.00. G. A. Dobler in Baltimore $10.00. Pastor J. Rupprechts Gem. in North Dover $12.00, von ihm selbst $3.00. N. N. aus Pittsburg 50 Cts. J. Grätsch daselbst $5.00. Von Adam Bohn und einigen Lutheranerlesern in Cleveland $5.00. W. S. in Clarinda $2.00. H. Ebke $2.00. Von Gliedern aus Past. G. Th. Gotschs Gem. in Akron $9.00. Prof. E. A. Brauer $5.00. Past. H. Hansers Gem. in Baltimore $61.00. Durch Kassirer E. Roschke $186.35. Past. Lehners Gem. in New Haven, Jnd., $6.00. Past. Querls Gem. in Lyonville $14.00. Past. Fleischmanns Gem. in Kendallville durch Misselhorn $17.00. Durch Kassirer C. Eißfeldt in Milwaukee $100.05. Von Past. Schurichts Gem. in Vandalia, Jll., $12.00. Frau Maria Scherzer in Accident $2.00. Past. Partenfelders Gem. in Bay City $4.00. Past. Walkers Gem. zu Paterson $18.00. Durch Kassirer C. Grahl in Fort Wayne $188.16. Von Past. Dicke $2.00. Past. Grätzels St. Petri-Gemeinde in Baltimore County, Md., $15.00.

Der treue Gott vergelte nach dem Reichthum seiner Güte und Barmherzigkeit die willige Handreichung der milden Geber um seines geliebten Sohnes, unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi willen.

Pittsburg, Pa., 6. Juni 1871. C. Engelder.

* * *

Allen lieben Theilnehmern an dem schweren Unglück, das meinen lieben Mann, durch seine Erkrankung, und so auch mich und meine Kinder betroffen hat, sage ich meinen herzlichsten Dank für ihr Mitleid, welches sie durch Wort und That reichlich und vielfach bewiesen haben. Diese herzliche Theilnahme gereicht mir zum großen Trost und Erleichterung des harten Kreuzes, womit mich Gott heimgesucht. Da nun die Gaben so reichlich zugeflossen kamen, so erachte ich es für billig, hiemit öffentlich den Wunsch auszusprechen, man möge mit ferneren Beiträgen inne halten. Der dringendsten Noth ist einstweilen abgeholfen, und ich bin im Stande, auf eine Zeit lang die Kosten für meinen kranken Mann zu bestreiten. — Dagegen bitte ich alle frommen Christen, anzuhalten im gläubigen und herzlichen Gebet, daß sich doch der grundgütige Gott unser erbarme und mir die rechte Kraft gebe, mich seinem Willen zu ergeben. Denn leider! ist es mit meinem lieben Mann noch nicht besser, ja eher schlimmer. Mir ist es noch nicht einmal erlaubt worden, ihn in Dirmont zu sehen. — Für alle empfangene Gaben aber sage ich nochmals meinen herzlichsten Dank, und bitte Gott, es den freundlichen Gebern durch JEsum Christum zeitlich und ewiglich zu vergelten.

Emilie Kähler.

---

### Eingegangen in der Kasse des östlichen Districts:

Für die Synodalkasse des östlichen Districts: Confirmationsfest-Coll. in Williamsburg $24.25. Oster-Coll. der Gem. in Boston $45.00. Von N. N. in Baltimore $1.00. St. Andreas-Gemeinde in Buffalo $3.25. Gemeinde in Wolcottsville $5.45, in Wolcottsburg $3.70. Gem. in Eden $14.55, von einzelnen Gliedern $26.00. Von Past. Michael $10.00, dessen Filialgemeinde $16.00. Gem. in Bergholz $3.35. Gem. des Past. Engelder $13.00. Dankopfer für glückliche Entbindung von Frau S. Schmidt $5.50. Desgl. von Frau G. Pitz $1.00. Durch Past. A. Ernst $11.85. Von der Dreifaltigkeits-Gemeinde in Buffalo $23.29. Gemeinde in Martinsville $3.10. Gem. in College Point $10.00. Gem. in Olean $4.12. Gem. in Alleghany $4.43. Gem. in Paterson $10.50.

Für den Kirchbau in Rome, N. Y.: Von der Gemeinde zu North-East $4.00.

Für den erkrankten Past. Kähler und Familie: Von der Gemeinde zu New York $115.65. Gem. zu Wolcottsville $9.50. Gem. in Wolcottsburg $3.06. Frau Klink, Lehrer Oechsle, Past. Weisel sen. je $5.00. Fräulein Barb. Bürkle $3.00. F. Kramer, F. Zeiß je $1.00. Gem. in Washington $14.45. Gem. in West Seneca $10.00. Durch Past. A. Ernst $24.75.

Für Pastor Brunn's Anstalt in Steeden: Von der Gem. in Paterson $5.04. Gem. in Wolcottsville $9.81. Aus der Sparkasse der Kinder des Herrn Schmidt $3.30. Durch Past. A. Ernst $5.40.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Von der Gemeinde in North-East $2.00. Dreifaltigkeits-Gem. in Buffalo $8.87.

Für die Heidenmission: Von N. N. durch Pastor Stürken $5.00. Von den Schulkindern des Lehrer Wischmann $2.00. Von der Gem. in New York $11.00. Aus den Sparbüchsen von Margaretha $1.80, Johann $2.00, Louis $1.70, Pathengeld des kleinen im HErrn entschlafenen Wilhelm $1.00.

Für die Hermannsburger Missions-Anstalt: Von den Confirmanden des Past. Walker $7.50.

Zur allgemeinen Synodal-Baukasse: Von der Gem. in West Meriden $15.08. Andreas-Gem. in Buffalo $2.00.

Zur Prediger- und Lehrer-Wittwen-Kasse: Dankopfer von Frau E. K. B. $5.00.

Für das luth. Waisenhaus bei St. Louis: Dankopfer für glückliche Entbindung von Frau Sus. Jor $4.00. Von der Filialgemeinde des Herrn Past. Michaelis $6.61.

Zur Soldaten-Wittwen- und Waisenkasse: Von der Gem. in Washington $16.29.

Für den Ankauf eines Piano in Addison: Von Hellmuth 50 Cts.

Für die College-Unterhalts-Kasse: Von der Gem. in New York $11.30. Gem. in Washington $16.37. Gem. in Martinsville (für Fort Wayne) $2.83. Von etlichen Frauen der Martini-Gem. in Baltimore $4.00.

Für das Seminar in Addison: Von der Gemeinde in Martinsville $1.61.

Für die Gehalte der Lehrer an den Anstalten: Von der Gem. in Johannisburg $9.00.

Für die Unterstützung armer Studenten: Aus der Conf.-Kasse des Past. Weisel sen. für J. Hoar $15.00. Von der Gem. in Williamsburg für Lingke $25.00. Coll. auf Herrn Kessels Hochzeit für Läwen $2.26. Von der Gem. in Johannisburg für Kröning $8.65. J. G. Wiedemann für Fort Wayne $2.00. Vom Frauen- und Jungfrauen-Verein der Immanuels-Gemeinde in Baltimore $10.00. Von A. Dohrmann für Bechthold $2.00. J. Bauer $2.00. Von zwei Confirmanden 50 Cts. Vom Frauen- und Jungfrauen-Verein der Immanuelsgemeinde in Baltimore für Addison $10.00. Durch Past. Sommer auf Seibels Hochzeit gesammelt $6.00.

New York, 1. Juni 1871. J. Birkner, Kassirer.

---

### Eingegangen für die Castle-Garden-Mission:

Von den Gemeinden: Wellsville $8.00, Oak Glen $5.00, Cross Road, Jnd., $27.05, Paterson $10.00, Eden $9.28, West Seneca $5.47, Bergholz $5.95, North-East $4.00, Dreifaltigkeits-Gem. in Buffalo $10.00, St. Marcus-Gem. in Butler, Pa., $27.00. Ferner von: Behrens $1.00, Gebhard $2.00, Wick $1.00, Kastner $1.00, Hochzeits-Coll. bei H. Geußner $4.00. Von P. F. Stutz $1.00, Garnow $1.00, Bribach 50 Cts., Sanders $5.00, Twietmeyer $6.00, Knorr $1.00, Will de Beau clair $2.00, Eberlin $2.00, Jak. Mayer $2.00, Jßlehardt $2.00, Drechsler $2.50, N. 50 Cts., durch Past. Rademacher $4.00, von Frau Hanau $3.00, Past. Thurner $1.00, J. Wick $1.00, Mützmacher $17.05, Pastor W. Arendt 50 Cts., Anurheim $2.00, von einigen Gliedern der Zionsgemeinde in Mount Pulaski $13.00, Dainel $1.00, Patzenfuß $1.00, Quistorff $1.20, Past. Rohrlack $1.80, Past. J. Meyer $2.00, J. N. Raithel $10.00.

New York, 1. Juni 1871. J. Birkner, Kassirer.

---

### Für das luth. Waisenhaus bei St. Louis

erhalten: Von der Gemeinde in Ballwin 1 Gallonentopf voll Butter, 15 Laib Brod, desgl. Ueberbleibsel an Kuchen und Fleisch von der Festlichkeit der Grundsteinlegung her. Von Herrn Koll in St. Louis 21 Stück Sommerhüte, 9 Wintermützen. Von N. N. 1 Schulterstück. Durch Herrn Tindall 9 Acker Klee. 1 Kiste von Herrn A. Wiebusch. Durch Herrn Prof. Crämer 1 Paquet Knabenkleider. Von M. Bates $13.00. Durch Past. Pennekamp von Jak. Bischoff $5.00. Von Frau Richter in Collinsville $2.00. Durch Past. Ruhland Hochzeits-Coll. bei Fr. Rasche und W. Hoffmann in Pleasant Ridge $10.00. Durch Past. E. Lehmann in New Wells Hochzeits-Coll. bei Herrn Vogel $6.00. Pfingst-Coll. der Gemeinde daselbst $4.00.

Berichtigung. Jn Nr. 19. des „Lutheraner" lies anstatt „für verkaufte Waisenhausbilder durch Pastor Trautmann: Für verkaufte Amtsjubelpredigten.

A. Lehmann, Waisenvater.

---

### Für das lutherische Hospital in St. Louis

erhalten: Von Frau Wittwe Güllemann durch Past. Geyer $1.00. Vom Jungfrauen-Verein des Immanuels-Distr. zu St. Louis, Mo., $21.25 und $4.20. Von C. F. Querl daselbst als Vermächtniß seines sel. Vaters $25.00. Von den Herren Kalbfleisch & Lange 3 Sack Mehl und 1000 Pf. Kuhfutter. Caroline Kunz in Chicago, Jll., $3.00. Elise Albers $2.50. Von den Herren Haas & Co. 1 Kiste Seife. Den Herren Waltke & Co. desgleichen. Von Herrn Höck in Chester, Jll., 1 Keg Wein. Einem Ungenannten $2.00. Herrn Heinz in Baden bei St. Louis 3 Gallonen Wein. Von Collector G. Neumüller in Altenburg, Mo., $10.00. Hrn. Martin in Smithsport, Pa., $5.00. Hrn. J. Marggrander in Rochester, N. Y., $2.50. Frau Brauer in Baltimore $1.00. F. W. Schuricht, Kassirer.

---

Mit herzlichem Dank gegen Gott und die milden Geber bescheinigt die ev.-luth. St. Petri-Gemeinde dahier, nachfolgende Gaben

für ihren Kirchbau

erhalten zu haben: Von den Gemeinden der nachgenannten Herren Pastoren: Schöneberg $21.50, Wagner $15.30, Fischer $5.00, Dreyer $8.54, E. G. C. Markworth $7.50, C. W. Ernst $10.90, Maack $11.25, Bernthal $3.60, Vogelsang $6.00, G. Th. Gotsch $10.75, Stärker $3.00, Oestermeyer $8.00, Zagel $12.00, Reichhardt $15.00, Jäbker $18.00, Jungk $3.00, Lehner $7.50, Fleischmann $8.50, Schlesselmann $5.00, H. Bauer $4.61, Ch. H. Löber $10.00.

Huntington, Jnd., 3. Juni 1871. L. Dulitz.

---

### Dank und Bitte.

Für unsern Kirchbau

empfing der Unterzeichnete durch Hrn. Pastor W. Matuschka in New Melle, Mo., von F. Maschmeier daselbst $2.00. Dem freundlichen Geber herzlichen Dank!

* * *

Die gegenwärtige Noth meiner armen Gemeinde erfordert es, mich nochmals an solche Gemeinden unserer Synode, welche der HErr aus der Noth erlöset und gesegnet hat, mit der freundlichen Bitte zu wenden, ihrer armen Glaubensbrüder in Davenport zu gedenken, die um des Bekenntnisses der Wahrheit willen in solche Noth gekommen sind. Der Heiland spricht: „Was ihr gethan habt Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan."

Davenport, Jowa, 23. Juni 1871.

W. Vomhof, Pfarrer.

---

Für arme Studenten erhielt von Pastor Baumann in der Jllinois-Synode $5.00.

C. F. W. Walther.

---

### Veränderte Adresse:

Rev. J. P. Beyer,
39 High Str. Pittsburgh, Pa.

---

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.





Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

Jahrgang 27. | St. Louis, Mo., den 15. Juli 1871. | No. 22.

Bedingungen: Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und funfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder ꝛc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th & Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden.

In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.


## Freundliche Zusprache eines Synodalgliedes an seine Mitsynodalen.

Als die Stiftung unserer Synodalgemeinschaft im Jahre 1846 geschah, lag der kirchliche Zustand der Lutheraner hiesigen Landes meist im Argen; zwar gab es *lutherische* Gemeinschaften, aber in der *Lehre* war Unentschiedenheit und Weitherzigkeit, in der *Praxis* reformirte oder unirte Weise der Vorwurf, der die meisten lutherischen Gemeinden mit Recht traf.

Diese Schäden erkennend, flehten die Gemeinden, welche den ersten Bestand unserer zusammentretenden Missouri-Synode ausmachten, zu Gott, daß Er unsere Gemeinschaft in Lehre und Praxis auf den lautern Grund des Wortes Gottes, wie derselbe in den Bekenntnißschriften der lutherischen Kirche niedergelegt ist, stellen und sie darauf erhalten wolle. Zugleich entwarfen sie eine Synodalverfassung, welche zum Hauptzweck haben sollte, die Einigkeit in der Lehre und in der gesunden kirchlichen Praxis gegenseitig zu überwachen und zu erhalten.

Gemäß dieser Constitution, die von allen Gemeinden angenommen ward, sollten jährliche Synodalversammlungen gehalten werden, in denen den Gemeinden sowohl Rechenschaft über die wichtigsten Vorkommnisse im kirchlichen Leben während des verflossenen Jahres gegeben als auch die Lehre wichtiger, besonders in den jeweiligen Zeitläuften angefochtener Glaubenspunkte erörtert und durch Berathungen, wie darauf folgende Beschlüsse das künftige Gedeihen der Gemeinden und ihrer öffentlichen Lehranstalten gewahrt werden sollte.

Da bei diesen Versammlungen selbstverständlich nicht alle Glieder der Gemeinden *persönlich* zusammenkommen können, so sollten die Gemeinden das Recht und die Pflicht haben, gewisse Glieder zu ihren Vertretern zu erwählen, damit diese in ihrer Vereinigung den Synodalkörper im Ganzen repräsentiren möchten. Die Vertretung ward nun so geordnet, daß

1. jede *Synodalgemeinde* nicht blos berechtigt, sondern auch verpflichtet sein sollte,

a. ihren *Pastor*, oder im Falle sie mehrere Pastoren habe, einen von denselben, resp. den *Hauptpastor*, und

b. ein von der Gemeinde ordnungsmäßig für jede Synodalversammlung zu erwählendes *Gemeindeglied aus der Hörerschaft* zur jährlichen Versammlung abzuordnen, woselbst diese Beiden als beglaubigte Vertreter ihrer Gemeinde in allen Angelegenheiten, die zu berathen und zu beschließen sein würden, gleichmäßig Sitz und Stimme haben sollten.

2. Etwaige als zweite oder Hilfspastoren in den Gemeinden angestellte *Prediger*, *Predigtamtscandidaten* und *Lehrer* oder *Professoren* an höheren und niederen Schulen innerhalb der Synodalgemeinden sollten gleichfalls stehende Mitglieder der Synode und Theilnehmer an den Synodalversammlungen sein, d. h. sie sollten, ebenso wie die *stimmberechtigten Pastoren und Deputirten*, das Recht und die Pflicht haben, an allen Berathungen der Synode Theil zu nehmen und das Wort für oder wider bestimmte Vorschläge zu ergreifen; nur in der endlichen *Beschlußnahme* sollten sie *keine Stimme* abgeben können, sondern nur *berathende* Gewalt haben.

3. Auch alle *sonstigen* rechtgläubigen *Pastoren*, *Predigtamtscandidaten* und *Lehrer*, die außerhalb der Synodalgemeinden ihren Beruf haben, sollten, nachdem sie für ihre Personen als stehende Glieder der Synodalgemeinschaft aufgenommen seien, das volle Recht und die volle Pflicht der Betheiligung an den Verhandlungen und Berathungen der Synodalversammlungen haben, wie die sub 2. genannten Personen.

4. Endlich sollten auch alle außer den ordentlichen Deputirten noch erscheinenden *Abgeordneten einer Synodalgemeinde* dieses Recht der berathenden Glieder für die Zeit haben, wo sie den Synodalverhandlungen beiwohnen würden.

Obwohl die Synode nunmehr bereits ein Vierteljahrhundert in gesegneter Wirksamkeit besteht, so kommt es leider doch noch manchmal vor,

daß die Theilnahme an den Synodalverhandlungen durch persönliche Beschickung oder persönliches Erscheinen versäumt wird.

Was nun zuerst das Recht und die Pflicht der stimmberechtigten Pastoren betrifft, bei den Synodalversammlungen gegenwärtig zu sein, so ist beides wohl nur selten von Einzelnen innerhalb der Synode beeinträchtigt oder in Zweifel gezogen worden und der Synodalgemeinden in unserem Verbande möchten nur sehr wenige sein, die nicht gern entschlossen wären, ihren Pastor für die Sitzungszeit der Synode zu entbehren und ihn zur Reise an den Ort der Sitzungen und zurück in die Heimath auszurüsten; aber anders verhält es sich in Bezug auf die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Theilnahme an den Synodalverhandlungen von Seiten der Herren Deputirten und Lehrer. Hier hat fast jede Synodalversammlung einigen Synodalen gegenüber deren Mangel an Theilnahme zu beklagen. Darum möchte der Schreiber dieses im Namen des nördlichen Districts der Synode einige mahnende Worte der freundlichen Beachtung empfehlen.

Bedenkt, liebe Synodalgenossen, zum Ersten Euer aller Pflicht der Gerechtigkeit. Ihr habt selbst geholfen, nicht allein unsere Synodalverfassung aufzurichten, sondern Ihr seid fortwährend gewillt, dieselbe in Vollzug zu setzen. Ihr lest't in cap. 3, § 1: „Bestandtheile des Synodalpersonals sind: die Diener der Kirche und die Deputirten der Pfarrgemeinden, von denen jede einen derselben zu wählen das Recht hat.“ Und weiter heißt es cap. 3, § 2: „Nur berathende Mitglieder sind alle von den Gemeinden nicht bevollmächtigte rechtgläubige Prediger, Predigtamtscandidaten und Lehrer und alle außer den Deputirten erscheinende Abgesandte einer Gemeinde des Synodalverbandes.“ Hiernach ist es offenbar, daß eine Synodalgemeinde, die es ohne große Noth versäumt, einen Deputirten zur Synodalversammlung zu senden, oder die ihren oder ihre Lehrer willkürlich nöthigt, während der Synodalsitzungen zu Hause zu bleiben, nicht nach der Synodalverfassung handelt, welche sie doch selbst unterschrieben hat.

Zum Andern aber bedenket den großen Segen, den unsere Gemeinden davon ernten, daß von jeder derselben ein Deputirter erwählt und ausgerüstet wird, um mit den übrigen Gliedern der Synode die wichtigsten Angelegenheiten zu berathen, die hier auf Erden unserer Fürsorge übergeben sind. Wie mancher Synodale kam schon mit Unklarheit oder Unsicherheit über diesen und jenen Punkt der Lehre zur Synodalversammlung, dem während der Verhandlungen darüber durch die gemeinsame Besprechung unter den Brüdern aus seiner Unklarheit und Unsicherheit in der Lehre herausgeholfen ward, so daß er fröhlich zu Hause reisen und, unterstützt durch den nachher im Drucke erscheinenden Synodalbericht, auch manchem seiner Gemeindebrüder zur Klarheit verhelfen konnte! Wie Mancher hatte einen schweren praktischen Fall, der in seiner eigenen oder in einer Nachbargemeinde in Bezug auf Kirchenzucht, Union, Sectenkirchen oder in Bezug auf das Verhältniß zwischen Kirche und Schule u. s. w. vorkam, auf dem Herzen, wo er sich keinen Rath wußte, um den rechten Weg zur Lösung des Falles zu gehen, der aber im Kreise der Brüder in der Synodalversammlung die gewünschte Unterweisung und den rechten Rath empfing, welcher denn ihm wie seiner ganzen Gemeinde und auch Andern zu Gute kam! Wie manche Gemeinde hatte längst den Wunsch gehegt, ein gutes Werk in Bezug auf äußere oder innere Mission, Bildungsanstalten für künftige Prediger, Lehrer oder tüchtige Gemeindeglieder u. s. w. zu Stande kommen zu sehen, aber vergeblich hatte sie auf die Erfüllung ihres Wunsches geharrt, da reis't'e ihr Deputirter mit ihrem Pastor zur Synodalversammlung und siehe! wozu derselbe sonst für seine Person zu schüchtern gewesen wäre, das konnte er nun, da er ja der Vertreter einer ganzen Gemeinde war, mit guter Zuversicht und mit freudigem Muthe den Brüdern vortragen und ihre Betheiligung an der guten Sache, auch ihren Rath und Beistand zur Ausführung derselben gewinnen.

Es sage hier Keiner, daß der angegebene Nutzen auch durch eine bloße Versammlung von Pastoren erreicht werden könne. Gott hat nicht einen bestimmten Stand haben wollen, dem die Angelegenheiten Seines Reichs allein anvertraut würden, sondern Er spricht durch Seinen Apostel: „Alles ist euer“ d. h. der ganzen Gemeinde. Bei Gott ist kein Ansehen der Person und daher sehen wir bei der ersten Synode der christlichen Kirche, von der uns im 15. Capitel der Apostelgeschichte erzählt wird, daß die Versammlung bestand aus den Aposteln, den Aeltesten und den Brüdern d. h. den Gemeindegliedern. Eine Kirche, die nur von Pastoren mit Ausschluß der übrigen Gemeindeglieder regiert würde, müßte nothwendig durch Einseitigkeit auf Abwege der falschen Lehre und der falschen Praxis gerathen. Nur wo die Gemeinden wie die Einzelnen fleißig sind, zu halten die Einigkeit des Geistes durch das Band des Friedens, kann es ihnen gelingen, daß sie in der Einigkeit der reinen Lehre, wie im göttlichen Leben erhalten werden. Zu solchem Fleiße aber gehört die Selbstverleugnung, daß sie willig die passenden Personen zu den nöthigen Versammlungen abordnen und ausrüsten und sich deswegen keine Mühe, Zeit und Unkosten reuen lassen.

Wollte Jemand den Einwurf machen, es sei zu kostspielig, einen Deputirten abzuordnen, so kann ein solcher Einwurf hier natürlich nicht etwa als ungehörig abgewiesen werden, sondern es ist zu antworten: „Wozu Gott der HErr das Vermögen versagt hat, das verlangt Er auch nicht.“ Hat also wirklich eine Gemeinde das Vermögen nicht, einen Deputirten auszurüsten, so ist sie vor Gott und Menschen entschuldigt, wenn sie keinen sendet.

Aber Zweierlei ist doch dabei zu bedenken.

Zum Ersten: Schon Mancher dachte, er habe für eine gute Sache Nichts, und doch, als er sein Vermögen prüfte, entdeckte er, daß er doch nicht so mittellos sei, als er vorher gedacht hatte, daß ihm vielmehr auch für diese Sache ein übriger Brocken gegeben sei. Mancher auch, der früher für eine gute Sache Nichts thun konnte, flehte Gott an, daß Er ihm Etwas dazu bescheeren möchte, und siehe! Gott erhörte sein Gebet und gab ihm, was er früher nicht gehabt hatte.

Fürs Zweite handelt es sich bei unserm Gegenstande der Ausrüstung eines Gemeinde-Deputirten nicht um große Mittel, und die letztere geschieht nicht von einigen Wenigen, sondern von der ganzen Gemeinde, so daß aus vielen zusammen fließenden Tröpflein leicht ein Sümmchen zusammenkommt, welches zu dem beabsichtigten Zwecke hinreicht. Es wird deshalb nicht leicht der Fall eintreten, daß eine Gemeinde mit Grund sagen könnte: Gott hat uns die Mittel versagt, um einen Deputirten zu senden.

Wollte aber Jemand weiter einwenden: Wir haben keinen passenden Mann unter uns, der uns bei der Synodalversammlung vertreten könnte; es will sich unter uns Keiner finden, der die Pflicht eines Deputirten auf sich nähme; so ist zu bedenken, daß, wenn eine ganze Gemeinde in christlicher Weisheit und unter Gebet einen Mann mit Stimmenmehrheit erwählt, damit er ihr Deputirter sei, ein Solcher getrost sagen kann: „der HErr hat mich zum Deputirten bestimmt; Er wird mir die Schwierigkeiten, die sich meiner Reise zur Synodalversammlung entgegenstellen, besiegen helfen. Er wird meinen Acker, mein Geschäft und Nahrung, mein Handwerk, die Wohlfahrt meines Hauses nicht darüber zu Grunde gehen lassen, daß ich für eine Zeitlang meinem gewöhnlichen Hausvateramte und Berufe entzogen werde.“ Sollte es sich aber herausstellen, was wohl selten sich ereignen mag, daß eine Gemeinde sich wirklich in der Person, die sie zum Deputirten erwählte, geirrt hat, d. h. daß sie seine Verhältnisse nicht gekannt hat, die ihn an der Uebernahme des Deputirtenamts wirklich hindern, so könnte er in solchem Falle von der auf ihn gefallenen Wahl wieder entbunden und durch eine Neuwahl ein Anderer in seine Stelle gebracht werden. Der HErr versagt Seinen Gemeinden auch die nöthige Gabe eines passenden Mannes nicht, wenn Er im Namen JEsu Christi ernstlich darum angegangen wird. Es hat schon Mancher, ehe er gewählt war, geglaubt, er könne und dürfe das Deputirtenamt nicht annehmen; nachdem er aber gewählt war, machte die Stimme Gottes, die sich in seiner Wahl von Seiten der Gemeinde kund that, sein Herz getrost, daß er die Reise und das Amt fröhlich übernahm, und er ward dann vom HErrn leiblich und geistlich zur Ausrichtung desselben gestärkt, war auch gewiß, daß die Fürbitte seiner Brüder für ihn bei Gott ihm den Schutz der heiligen Engel zur Reise und zur gesegneten Theilnahme an den Synodalverhandlungen zuwandte.

Wenn wir nun weiter zu der Pflicht der Hilfsprediger, Candidaten und Lehrer an höheren und niederen Schulen, die Synodalversammlungen zu besuchen, übergehen, so scheinen hier die Bedenken und Schwierigkeiten noch größer zu sein, als in Bezug auf die Deputirten. Daß es wünschenswerth sei, daß auch die Ersteren an den Synodalversammlungen Theil nehmen, wird wohl wenig in Abrede gestellt; aber manches Gemeindeglied denkt: „Ists nicht besser, daß, während unser Pastor mit einem Deputirten zur Synodalversammlung geht, der Pfarrgehilfe oder der Schullehrer oder einer der Schullehrer zu Hause bleibt? Es könnten ja Fälle vorkommen, die die Gegenwart eines solchen in der Gemeinde wünschenswerth machten; die Gemeinde wäre doch dann nicht ganz verlassen!" Was sollen wir hiezu sagen? Wir antworten: Der HErr, der Seine Diener zu Seinem größeren Werke des Lehramts gerufen hat, wird Alles versehen. Darum, daß der Pastor und der Schullehrer zu dem genannten göttlichen Werke thätig sind, ist die Gemeinde mit Nichten verlassen. Das Predigtamt verreis't nicht mit, wenn der Pastor und der Schullehrer verreisen. Das Predigtamt ruht vielmehr in der Gemeinde, und Gottes Wort, Evangelium und dessen Verheißungen bleiben eines jeden Christen Erbe und Trost in allen Lagen. Es können auch, wenn der Pastor und Schullehrer zur Synodalversammlung gegangen sind, dennoch sehr erbauliche Lesegottesdienste unter Leitung eines dazu passenden Gemeindegliedes gefeiert werden.

Sollte ferner in die Zeit der Abwesenheit des Pastors oder des Schullehrers die Geburt eines Kindes fallen und der Aufschub der Taufe nicht räthlich sein, so kann in dieser Noth die Taufe von einem andern Christen verrichtet werden; ebenso kann in solcher Zeit die Feier des Abendmahls verschoben und die etwa gewünschte Copulation eines verlobten Paares bis zur Rückkehr des Pastors von der Synodalversammlung ausgesetzt werden. Würde aber Jemand krank, auch ernstlich krank, ja todkrank, und hätte er selbst Anfechtungen, so sind treue Christen da, die ihm Trost bringen. Drohten aber die Anfechtungen dem Seelenheil gefährlich zu werden und sehnte sich der Kranke in dieser Noth nach dem Zuspruch des Pastors und glaubte er, daß der Unterricht und der Zuspruch gerade seines Pastors oder seiner Mitarbeiter ihm zur Ueberwindung der Anfechtungen verhelfen werde, so kann dem Pastor die Lage des Kranken schriftlich berichtet werden, und wird derselbe dann zu beurtheilen wissen, ob seine oder seiner Mitarbeiter schleunige Rückkehr erfordert wird. Fiele ein Todesfall vor, so könnte die Beerdigung auch ohne Mitwirkung des Pastors und des Schullehrers ganz christlich und erbaulich geschehen. Ja in Gottes Rath müssen auch solche Fälle, wo Jemand den Zuspruch des Pastors und seiner Gehilfen gern hätte und doch entbehren muß, ein Mittel werden, wodurch er lernt, daß kein Mensch in den großen Nöthen des Lebens helfen kann, sondern daß alle Hilfe alleine vom HErrn kommt, der Himmel und Erde gemacht hat. Er kann durch Viel und durch Wenig helfen. Gott will auch die Herzen nicht an die Person des Pastors und seiner Gehilfen gebunden haben, sondern an das Wort, das von ihnen gepredigt wird. Tritt also während der Abwesenheit des Pastors und Schullehrers ein schwerer Krankheits= oder Todesfall ein, so soll der Betroffene nicht so denken: „Ach, wie schrecklich und traurig ist es, daß wir unsern Pastor und Schullehrer fortgelassen haben" sondern er soll so denken: „Wie herrlich ist es, daß mir Gottes Wort treu und reichlich gepredigt ist; denn obwohl der HErr mir auf eine Zeitlang den Pastor und seine Gehilfen entführt hat, bin ich doch reich und selig in meinem Gott. Der HErr mein Gott hat gewollt, daß ich diesmal ihres Zuspruchs entbehren sollte."

Hieraus geht nicht nur hervor, daß die Gemeinden in Gottes Namen getrost und ohne Bedenken ihre Pastoren und Schullehrer zur Synodalversammlung entlassen können, so lange noch keine Krankheits= und Todesfälle vorliegen, sondern auch, wenn wirklich dergleichen Fälle schon vor der Abreise eingetreten wären, sollen sie sich durch dieselben nicht so leicht bestimmen lassen, Pastor und Schullehrer von der Synodalversammlung abzuhalten, es sei denn, daß in hohen Anfechtungen das Seelenheil wirklich auf dem Spiel stände.

Daß besonders schwere Zeitläufte, des Kriegs, ausgebrochener Seuchen und Pestilenzen, hier eine besondere Würdigung in Anspruch nehmen, versteht sich von selbst. Wer wollte es einer Gemeinde verargen, wenn sie in gefährlichen Kriegszeiten oder bei grassirender Pestilenz die Anwesenheit der Diener des Amts nicht entbehren wollte? Ja noch mehr, wer würde es nicht bedenklich finden, wenn ein Pastor unter den angegebenen Umständen seine Gemeinde auf längere Zeit verlassen wollte, um der Synodalversammlung beizuwohnen?

Ein anderer Gedanke, der hie und da die Gemeinden bedenklich macht, ihre Hilfsprediger, Candidaten und Schullehrer zur Synodalversammlung zu entlassen, ist der: „Die Schule erleidet eine zu große Unterbrechung, ja wir riskiren, daß viele der Schulkinder sich während der Abwesenheit des Lehrers in andere Schulen verlaufen, wenn unsere Schule mehrere Wochen lang ausgesetzt wird."

Hierauf erwidern wir Folgendes: „Wenn das wirklich der Fall sein sollte, so wäre es ein triftiger Grund, der den Schullehrer an Ort und Stelle festhielte." Die Existenz und das Gedeihen einer ganzen Schule wird nicht durch den Besuch einer Synodalversammlung von Seiten des Lehrers aufgewogen. Wenn also wirklich der oder die Lehrer einer Schule vor Augen sähen, daß ihre Schule großen Schaden dadurch leiden würde, daß sie zur Synodalversammlung gingen, so möchten sie oder Einer von ihnen getrost die letztere versäumen, sie sind dann genügend entschuldigt. Aber um hier den rechten Weg nicht zu verfehlen, ist erstlich wohl zu bedenken, daß es in der Regel nur eine ungegründete Befürchtung ist, daß die Schulen durch den Besuch der Synodalversammlung von Seiten ihrer Schullehrer leiden würden. Im Gegentheil ist es gewiß, daß Schülern wie Lehrern nach einem längeren Abschnitt fleißiger Arbeitszeit eine Erholung Bedürfniß ist. Nur in seltenen Fällen, etwa in größeren Städten, wo einer unserer Gemeindeschulen andere freie Schulen als Oppositionsschulen gegenüberstehen, mag hie und da Gefahr sein, daß durch eine zeitweilige Entfernung des Lehrers zur Synodalzeit der Schule Abbruch geschehe, und in solchen Fällen ist der Schullehrer, wie oben bemerkt, vor Gott und Menschen gerechtfertigt, wenn er um der Liebe willen zu seinen Schülern der persönlichen Theilnahme an einer gewissen Synodalversammlung entsagt. In der Regel aber wird sich die Befürchtung, als würde die Schule durch Besuch der Synodalversammlung von Seiten des Lehrers Schaden leiden, als grundlos erweisen. Es wird im Gegentheile allmählich selbst den unverständigen Leuten einleuchten, daß der Besuch der Synodalversammlungen eine geistige Erhebung und Anfrischung zu größerer Treue in seinem Amte für den Lehrer zur Folge hat, die den Schülern reichlich zu Gute kommt. Auch lassen sich oftmals die überall üblichen Schulferien in die Zeit der Synodalversammlung verlegen oder in Betracht derselben abkürzen.

Wenn wir nun noch endlich die Schullehrer, welche die Synodalversammlungen aus eigener Wahl versäumen, fragen, was doch der Grund ihres Wegbleibens sei, so wird ihre Antwort oftmals lauten, daß es ihnen an Geld mangele. Können sie diese Entschuldigung mit gutem Gewissen vorbringen d. h. so, daß sie an ihrem Geldmangel unschuldig sind, so trifft sie kein Vorwurf, wenn sie in einem bestimmten Falle eine Synodalversammlung versäumen, jedoch ist es gewiß, daß die Gemeinden, an denen solche Schullehrer arbeiten, ihre Pflicht zu bedenken haben, daß sie entweder den Gehalt ihrer Schullehrer so einzurichten haben, daß dieselben die Unkosten der Synodalreise bestreiten können, oder daß sie ihnen das Reisegeld durch eine Collecte erstatten.

Eine andere Entschuldigung wird die sein, daß sie als Schullehrer, nachdem sie die besondern Schullehrer=Versammlungen besucht hätten, nicht mehr Zeit finden könnten, auch noch die Synodalversammlungen zu besuchen. Hier scheint kein anderer Rath zu geben zu sein, als der: Wenn Zeit und Kraft eines Schullehrers wirklich nicht hinreicht, beiderlei Versammlungen zu besuchen, so muß jedenfalls die Synodalversammlung den Vorzug haben, weil hier die wichtigen Angelegenheiten des Reiches Gottes im großen Ganzen berathen werden, während die Schullehrerversammlungen einen einzelnen Zweig des christlichen Lebens besonders ins Auge fassen. Ich rufe hier alle Liebhaber der

Schullehrerversammlungen, denen wirklich der Bau des Reichs Gottes am Herzen liegt, zu Zeugen auf, ob es nicht also sei, daß, so werth und förderlich ihnen auch die Schullehrerversammlungen sind, sie dieselben dennoch nicht um den Preis der Entbehrung der Synodalversammlungen erkaufen wollen. Ist nämlich bei einem Schullehrer die Theilnahme an den Freuden und Leiden, an den Sorgen und Aufgaben der Kirche im Großen im Abnehmen (und diese Theilnahme erstirbt um so leichter, je mehr die Synodalversammlungen von ihm vernachlässigt werden), so hat dies eine schlimme Rückwirkung auf die Schule; die letztere wird das rechte Ziel aus den Augen verlieren, Christen zu erziehen, sie wird geistlich verkümmern und in eine weltliche Schule ausarten. Eine traurige langjährige Erfahrung steht dem Schreiber dieses zur Seite. Fast in allen Fällen, in denen er es erlebte, daß Schullehrer der Kirche untreu wurden, auch wohl ganz von der Synode abfielen, zeigten sie schon vorher Lauheit in dem Besuch der Synodalversammlungen. Wurden sie dann wegen ihrer Lauigkeit vermahnt, so versteckten sie sich hinter dem Vorwande, sie könnten ihre Schule nicht so lange versäumen und wären besorgt, daß ihre Schule Schaden nähme, wenn sie derselben die Zeit, welche die Synodalsitzungen hinnähmen, abbrächen. Aber gar bald zeigte es sich, daß, nachdem sie erst das Herz für die Angelegenheiten der Synode verloren hatten, sie auch das Herz für ihre eigene Schule verloren, dieselbe endlich aufgaben und dem bequemen Weltleben nachjagten.

Darum, geliebte Synodalen, wer ihr auch seid, Prediger, Schullehrer und Gemeindeglieder, laßt uns ja nicht lässig im Besuch oder in der Beschickung der Synodalversammlungen werden, sondern laßt uns Gott ernstlich bitten, Er wolle uns rechten Eifer geben, daß wir gern Zeit und Unkosten daran wagen, um Gottes Reich auch durch thätige Theilnahme an den Synodalversammlungen zu bauen, so lange es für uns Tag ist.

Frankenlust, den 22. Juni 1871.

F. Sievers.

## „Mache dich auch nicht theilhaftig fremder Sünden.“ 1 Tim. 5, 22.

In Nummer 12 des gegenwärtigen Jahrgangs dieses Blattes haben wir, wie sich unsere lieben Leser erinnern werden, berichtet, daß der Buchhändler und Buchdrucker Hr. E. Steiger in New York einen sogenannten „Literarischen Monatsbericht“ herausgebe, der sich bis jetzt als ein Organ der radicalsten Ungläubigen erwiesen habe, daher bis jetzt in New York Unbekannte gemeint haben, Hr. Steiger müsse ein offenbarer Religionsfeind sein, daß aber Hr. Pastor Brobst denselben als ein thätiges Mitglied der lutherischen Matthäuskirche in New York öffentlich gerühmt habe; daher sei denn im Readinger „Pilger“, einem christlichen Familienblatte, die Vermuthung ausgesprochen worden, Hr. Steiger müsse sich wohl bekehrt haben, da er doch für seine früheren Veröffentlichungen verantwortlich sei. Hierauf bemerkten wir: „Es ist gewiß höchst wichtig und erfreulich, daß der „„Pilger““ einmal den Gegenstand zur Sprache gebracht hat, daß Buchdrucker, Verleger und Buchhändler für die Nützlichkeit oder Schädlichkeit der Bücher und Zeitschriften, welche sie setzen, oder drucken, oder verkaufen und verbreiten, verantwortlich sind. Dieser Gegenstand verdient eine gründliche Erörterung. Es handelt sich hier um eine unerkannte Sünde, deren Schrecklichkeit kaum auszusagen ist.“

Hierauf hat denn Hr. Steiger im 7. Heft des 2. Bandes seines „Literarischen Monatsberichts“ Rücksicht genommen. Erstlich bestreitet er darin, daß der „Monatsbericht“ ein „Organ der radicalsten Ungläubigen“ gewesen sei; zum andern erklärt er es für ein neues, unerhörtes Princip, daß die Buchdrucker, Verleger und Buchhändler für die Nützlichkeit oder Schädlichkeit ihrer Producte verantwortlich seien; zum dritten endlich richtet er an uns die zwei Fragen: „1. Woran erkennt man ein gutes Buch, welches zu verbreiten erlaubt ist? und 2. Woran ist ein schlechtes, schädliches Buch zu erkennen, das man nicht verbreiten darf?“ Hierüber fordert Hr. Steiger vom „Lutheraner“ (sowie vom „Pilger“ und vom „Volksfreund“, welcher letztere die „Monatsberichte“ in gleicher Weise angegriffen hatte) so ernstlich eine Erklärung, daß er droht, wenn dieselbe zu lange ausbleiben würde, uns daran zu erinnern.

So sehen wir uns denn genöthigt, auf die Sache einzugehen. Wir würden dies auch schon früher gethan haben, hätte es uns dazu nicht absolut an Zeit gefehlt. Zwar haben wir es hier zunächst mit den Berufspflichten, resp. mit den Berufssünden der Buchdrucker, Verleger und Buchhändler zu thun, deren wohl nur sehr wenige unseren „Lutheraner“ lesen, allein da es sich hier darum handelt, an einem Beispiel zu zeigen, wie die Worte der heiligen Schrift anzuwenden seien: „Mache dich auch nicht theilhaftig fremder Sünden“, so hoffen wir, daß jeder Leser, welchen Beruf er auch immer haben möge, in dieser unserer Erklärung etwas finden werde, was auch auf seine Berufsverhältnisse seine Anwendung findet und ihm zu heilsamer Selbstprüfung, Belehrung, Warnung oder Bestärkung in seiner bisherigen Praxis dient. Leben wir doch in einer Zeit und in einem Lande, da wie nie und nirgends Unzählige von dem verderblichen Wahne gefangen sind, der himmlische und der irdische Beruf seien zwei ganz gesonderte Gebiete, ein Mensch könne und müsse vieles als Geschäftsmann thun, was er freilich als Christ nicht thun könne und dürfe 2c.

Doch zur Sache!

I. Hr. E. Steiger schreibt erstlich: „Wir bestreiten nun vor allem auf das entschiedenste, daß der ‚Monatsbericht‘ jemals das ‚Organ der radicalsten Ungläubigen‘ gewesen und fordern den betr. Redacteur des ‚Lutheraner‘ auf, für diese Behauptung den Beweis der Wahrheit anzutreten.“

Es ist in der That sonderbar, daß Hr. Steiger diesen Beweis von uns begehrt, da er in demselben Artikel, in welchem er dies thut, zugleich einen Artikel aus dem „Deutschen Volksfreund“ mittheilt, in welchem der Beweis bereits so schlagend geliefert ist, daß sich dagegen schlechterdings nichts auch nur Scheinbares aufbringen läßt. Doch willfahren wir Herrn Steiger.

Der „Monatsbericht“ füllt seine Blätter mit Verherrlichungsberichten über den im August v. J. in Louisville abgehaltenen „Deutsch-Americanischen Lehrertag“. Angekündigt wird derselbe darin schon mit der Erklärung, daß „sich das Heil von America in der religionslosen Schule birgt“ und daß „der wirkliche Fortschritt im Erziehungs- und Unterrichtswesen darin besteht, daß wir den jungen Menschen absichtlich weder zum Katholiken, noch zum Pietisten, Lutheraner, Juden, Türken, noch auch zum Materialisten und Atheisten erziehen.“ Schließlich heißt es in der ankündigenden Erklärung: „Mit dem Muckerthum, mit dem Katholikenthum, mit irgend einer Art von Protestantismus, mit dem Materialismus und Atheisnus, überhaupt mit irgendwelcher religiösen Richtung — haben wir in Louisville rein gar nichts zu schaffen.“ (Monatsbericht Bd. II, Heft 2., S. 26. f.) So erklärte denn auch der Lehrertag selbst einstimmig: „1. Daß nur die vollständige und consequente Lossagung der Volksschule von kirchlicher und geistlicher Bevormundung den Jugendunterricht zum Hauptbeförderer des wahren Volkswohls erheben kann, und daher 2. mit vereinten Kräften dahin zu wirken sei, daß in allen Volksschulen der Union der confessionelle Religionsunterricht, das Lesen der Bibel und das Absingen von Liedern confessionellen Charakters ausgeschlossen werde.“ (II, 4, 14.) — Ein Organ nun, welches eine Jugendlehrerversammlung preist, die das Heil und wahre Volkswohl in der religionslosen Schule und den Fortschritt im Erziehungs- und Unterrichtswesen in dessen Lossagung vom Christenthum und irgend einer Religion sieht, ist außer allem Zweifel ein „Organ der radicalsten Ungläubigen“, denn jeder Gläubige, ja, selbst der s. g. Rationalist, wird solche Grundsätze und Bestrebungen nur verabscheuen.

Der „Monatsbericht“ rühmt an Humboldt, daß es derselbe angeblich zu seiner Lebensaufgabe gemacht habe, „die Menschheit aus dem Traumleben, welches nicht auf dem Realen, dem wirklich Seienden und Werdenden, sondern auf philosophischen und theologischen Voraussetzungen basirt war, zum Wissen zu führen.“ (I, 6, 23.) Daher wird denn auch der Vortrag des Atheisten Karl Heinzen bei Gelegenheit der Humboldt-Feier als „ein vortrefflicher, natürlich äußerst radicaler, aber doch über Erwarten gemäßigter“ gerühmt. (I, 9, 22.) — Ein Organ aber, welches das Leben der Menschheit vor Humboldt für ein

Traumleben und die Religion, auf die es gegründet war, für theologische „Voraussetzungen“ erklärt, die ohne Wirklichkeit seien, kann nur ein „Organ der radicalsten Ungläubigen“ sein, denn einem Gläubigen ist nichts realer, als der Grund und die Gegenstände seines Glaubens.

Der „Monatsbericht“ erklärt: „Hier sei constatirt: daß die Deutschen von Haus aus das religiöseste Volk der Erde sind, wenn man nemlich unter Religiosität das Suchen nach einer Verbindung zwischen dem Individuum und dem All begreift und unter Religion das Resultat dieses Suchens. Da wir nun ein sehr gründliches Volk sind, so beruhigen wir uns nicht leicht bei einem einmal gewonnenen Resultat, sondern beginnen das Suchen immer von Neuem, und so können wir vor lauter Suchen nicht finden, und kommen vor lauter Religiosität nicht zur Religion. Man kann getrost sagen, daß die gebildeten Deutschen diesseits und jenseits des Oceans im Durchschnitt Freidenker sind, das heißt, keinem bestimmten Glaubensbekenntniß angehören, ja in America steht wahrscheinlich die Majorität der Deutschen überhaupt (ohne Unterschied des Bildungsgrades) auf diesem Standpunct, weil der Ausgewanderte durch seine reichere Lebenserfahrung mehr zu selbständigem Denken angeregt wird, als der, welcher nie über seine vier Pfähle hinauskommt.“ — Ein Organ, welches sonach die Religiosität für das Suchen nach einer Verbindung zwischen dem einzelnen Menschen und dem All, nicht zwischen dem Menschen und dem persönlichen Gott erklärt und die Ursache, daß so viele Deutsche „Freidenker“ sind, darin sieht, daß sie zu „selbständigem Denken angeregt“ sind, ist ohne Frage ein „Organ der radicalsten Ungläubigen“, denn ein Gläubiger weiß von keiner Religiosität und Religion, die nicht das Bewußtsein der Verbindlichkeit gegen den lebendigen Gott, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde, in sich schlösse, und nur ein radical Ungläubiger wird die Quelle der „Freidenkerei“ oder die Verwerfung des Christenthums, ja, jeder Religion in dem „selbständigen Denken“ suchen; ist es ja Thatsache, daß die große Masse der s. g. „Freidenker“ weder Fähigkeit noch Lust zu selbständigem Denken hat und z. B. eine Humboldts-Feier mit großer „Begeisterung“ mitmacht, ohne je eine Zeile der Schriften desselben gelesen zu haben oder zu verstehen.

Der „Monatsbericht“ macht sich ferner nicht nur zur Aufgabe, die berüchtigte „Gartenlaube“ möglichst weit zu verbreiten, sondern zur Subscription auf dieselbe lockt er sogar durch das Anerbieten, daß jeder Abnehmer das von dem Herausgeber des „Monatsberichts“ zu diesem Zwecke eigens nachgedruckte, wie er sagt, „weltberühmte Werk Dr. Büchners: Kraft und Stoff“, umsonst erhalten solle, und zwar mit der empfehlenden Bemerkung: „Es wird jedem Leser der Gartenlaube um so willkommener sein, als diese Zeitschrift von je her die Ansichten und Lehren vertreten und verfochten hat, welche Büchner in ‚Kraft und Stoff‘ höchst interessant zusammengestellt hat.“ (II, 6.) Ein Organ nun, das, wie der „Monatsbericht“, eine gottesleugnerische Zeitschrift nicht nur anzeigt, sondern, um dieselbe in recht viele Hände zu bringen, für die Abnehmer eine Prämie aussetzt, zu dieser Prämie ein ebenfalls gottesleugnerisches Buch wählt, und dadurch Käufer herbei zu locken sucht, daß er versichert, die Prämie vertrete und verfechte in „höchst interessanter“ Weise dieselben gottesleugnerischen Ansichten und Lehren, ein solches Organ kann kein anderes, als das der „radicalsten Ungläubigen“, sein, denn wer an einen Gott glaubt, der wird erzittern und erbeben, etwas zu verbreiten zu suchen, was den Gott, der ihn erschaffen hat und der ihn einst richten wird, verleugnet.

Daß der Steiger'sche „Monatsbericht“ im Dienste des radicalsten Unglaubens stehe, bedarf übrigens für den gläubigen Christen keines Beleges mit solchen groben Brocken, wie die eben mitgetheilten sind. Der Geist des Unglaubens und der Frivolität durchweht das ganze Blatt so kenntlich, daß gläubige Christen dies sehen, sobald sie nur einen Blick in dasselbe thun. Auch die Ungläubigen haben dies gar bald ausfindig gemacht. Während daher die gläubigen Christen sich an dem Werke nicht betheiligt haben, haben die radicalen Ungläubigen es alsbald für sich in Beschlag genommen, wie alle Correspondenzen, Berichte und Beurtheilungen, die das Blatt enthält, zeigen, einige wenige Artikel ausgenommen, welche sich in Phrasen Zschocke'scher Religiosität ergehen. Obige Auszüge sollten daher nur dazu dienen, den Baum an seinen reifen Früchten erkennen zu lassen. Merkwürdigerweise liefert übrigens Hr. Steiger gerade in dem Artikel, in welchem er sich gegen den Vorwurf zu rechtfertigen sucht, daß sein „Monatsbericht“ ein „Organ der radicalsten Ungläubigen“ sei, selbst neue schlagende Belege für die Begründetheit des Vorwurfs. Von der „Gartenlaube“, deren atheistischen Charakter er, wie wir gesehen haben, zugesteht, schreibt er: „Ueber die Tendenz eines so weit verbreiteten Blattes kann kein Zweifel sein, sie ist realistisch, sie geht dem Un- und Aberglauben schonungslos zu Leibe“; und von dem Materialismus, der Gott und die Unsterblichkeit leugnet und nur Kraft und Stoff kennt, urtheilt er: „Die Weltanschauung unserer Tage steht erhaben über den beschränkten Ansichten vergangener Jahrhunderte und unter Diejenigen, die ehrlich die Werksteine zum Baue mitherbeigeschafft haben, gehören auch die ‚Materialisten‘.“ (II, 7, 30.) Es grenzt in der That an das Unglaubliche, wenn nicht an das Lächerliche, vor vernünftigen Menschen in Abrede stellen zu wollen, daß ein Organ, welches sich von Seiten der Redaction so erklärt, das der „radicalsten Ungläubigen“ sei.

Hr. Steiger beruft sich zwar darauf, daß der „Monatsbericht“ ja auch religiöse Schriften anzeige und z. B. den verrückten „Gorilla-Katechismus“ (I, 6, 35.) kritisirt habe; allein dies verträgt sich recht wohl mit einem „Organ der radicalsten Ungläubigen“, während die angeführten Bestandtheile, die nur einige wenige aus vielen sind, den „Monatsbericht“ unwidersprechlich zu einem solchen Organe stempeln. Dadurch unterscheidet sich eben auch Glaube und Unglaube, daß der Unglaube um gewisser Rücksichten willen die vermittelnde Hand zuweilen auch zu Gunsten des Glaubens bietet, während der Glaube schlechterdings nichts für den Unglauben thun kann; wie der Apostel im Sinn und Namen aller Gläubigen sagt: „Wir können nichts wider die Wahrheit, sondern für die Wahrheit.“ 2 Kor. 13, 8.

Was immer daher Hrn. Steiger's Gedanke bei Gründung seines Monatsblattes gewesen sein mag, geschaffen hat er damit ein „Organ der radicalsten Ungläubigen“. Welche schwere Verantwortung er damit als Glied einer lutherischen Gemeinde auf sein Gewissen geladen habe, davon, so Gott will, in nächster Nummer.

(Fortsetzung folgt.)

## Zur kirchlichen Chronik.

Herr Pius, von Gottes Ungnaden gegenwärtig römischer Pabst, erklärt in seinem neuesten Rundschreiben vom 15. Mai dieses Jahres: „Es muß einem jeden einleuchten, daß der römische Pabst, sobald er der Herrschaft eines anderen Fürsten unterworfen und nicht mehr selbst wirklich mit der obersten Gewalt in der politischen Ordnung ausgerüstet wäre, sich auch nicht mehr (mag man seine Person oder die Acte des apostolischen Amtes ins Auge fassen) dem Willen des Herrschers, dem er unterstände, und der sogar ein Irrgläubiger oder ein Verfolger der Kirche oder im Krieg oder Kriegszustande mit anderen Fürsten sein könnte, zu entziehen vermöchte. Und in der That ist nicht selbst diese Concession der Bürgschaften, von denen Wir sprechen“ (die nemlich der König von Italien dem Herrn Pius gemacht hat), „an sich ein klares Document, daß man Uns, denen von Gott die Autorität verliehen worden ist, Gesetze zu geben, welche die moralische und religiöse Ordnung betreffen, und die Wir als Ausleger des natürlichen und göttlichen Rechtes in der ganzen Welt bestellt sind, Gesetze auferlegt?“ Weiter unten sagt der Herr Pabst ferner: „daß die weltliche Herrschaft des heiligen Stuhles dem römischen Pabste durch einen besonderen Rathschluß der göttlichen Vorsehung verliehen, und daß sie nothwendig sei, damit der römische Pabst, nie einem Fürsten oder einer weltlichen Macht unterworfen, die von Christus dem Herrn selbst empfangene oberste Gewalt und Autorität, die ganze Heerde des Herrn zu weiden und zu leiten, in der ganzen Kirche mit vollster Freiheit ausüben und für das Beste, für den Nutzen und die Bedürfnisse derselben sorgen könne.“ — So lesen wir in der Katholischen Kirchenzeitung vom 29. Juni. Wir sehen hieraus, Herr Pius gesteht es also selbst zu, daß er weder Christi Statthalter noch Petri Nachfolger ist. Denn ist, wie er sagt, zu seinem Amte die

politische Oberherrschaft und Unabhängigkeit nöthig, so hat er offenbar weder Christi noch Petri Amt, da sowohl Christus, als Petrus eine solche politische Autorität nicht hatten, und doch ihr Amt verwalten konnten und wirklich auf das herrlichste verwalteten. Christus sagt ausdrücklich, daß dem gottlosen Pilatus die Gewalt über Ihn von oben herab gegeben sei und daß Er, Christus, kein Reich von dieser Welt habe, sonst würden seine Diener darob kämpfen. (Joh. 18, 36. 19, 11.) Und Petrus ermahnt alle Christen, ohne sich auszunehmen: „Seid unterthan aller menschlichen Ordnung um des HErrn willen, es sei dem Könige, als dem Obersten, oder den Hauptleuten, als den Gesandten von ihm." (1 Pet. 2, 13. 14.) So sagt auch Paulus klar und deutlich: „Jedermann" (im Grundtext heißt es: „Jede Seele", damit sich ja niemand ausschließe) „sei unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat." (Röm. 13, 1.) Was muß also wohl der Pabst sein, der keinem König, keiner Obrigkeit unterthan sein will? Er erweis't sich auch damit als der rechte Antichrist, „der sich überhebt über alles, das Gott" (Obrigkeit, Ps. 82, 1.) „oder Gottesdienst heißt, also daß er sich setzet in den Tempel Gottes, als ein Gott, und gibt sich vor, er sei Gott." (2 Theff. 2,4.) Er beweis't damit, daß er in seine fürstliche Würde nicht von Christo eingesetzt war, sondern daß er sich in dieselbe mit Hilfe des Teufels hatte einsetzen lassen, der einst Christo vergeblich alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit zeigte und vergeblich zu ihm sprach: „Dies alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest" (Matth. 4,8.9.), während Herr Pius dieses Anerbieten nicht nur mit Freuden angenommen hat, sondern auch nun, da ihm ein anderer Räuber den Raub abgejagt hat, die ganze Welt mit seinen erbärmlichen Lamentationen über diesen angeblichen Kirchenraub erfüllt. Zwar sagt Hr. Pius, die Päbste hätten die weltliche Oberherrschaft durch die göttliche Vorsehung erlangt; das sind aber offenbar nur leere Redensarten; denn glaubte dieser nach weltlicher Ehre und Gewalt so hungrige und durstige Mann wirklich an eine göttliche Vorsehung, so würde er auch glauben, daß ihm seine weltliche Herrschaft durch die göttliche Vorsehung nicht nur gegeben, sondern auch wieder genommen worden sei, und sich daher geduldig in Gottes Schickung fügen und nicht darüber ein so wimmerliches Lamento anstimmen, wie jener Micha, dem man seinen Abgott gestohlen hatte. Richt. 18, 22—24. W.

**Ein merkwürdiges Urtheil** über den Siegesjubel, der gegenwärtig Deutschland und America durchtönt, findet sich in der Allg. Luth. Kirchenzeitung von Leipzig. Darin heißt es in der Nummer vom 26. Mai unter anderem, wie folgt: „Eines, können wir sagen, haben wir bestimmt gewonnen durch diesen Krieg, und das ist mehr Hochmuth, als wir Deutschen früher hatten, und eines haben wir jedenfalls mehr verloren durch diesen Krieg, und das ist die wahre Demuth, die wir Deutschen früher doch wenigstens in einem gewissen Maße besaßen. Daß wir uns im Ernst für besser halten, als die Franzosen, muß daher einen demüthigen Christen in Besorgniß versetzen; denn dieser spricht, wenn er die Gerichte Gottes im Nachbarlande sieht und den furchtbar tiefen Verfall im eigenen Lande: mein Gott, deine Gerichte sind gerecht, wir haben sie auch verdient. Und wenn er die jetzt so oft gebrauchten Worte: der HErr hat großes an uns gethan, hört, so fügt er hinzu: nicht deshalb, weil er uns irdische Siege verliehen, womit er vielleicht ganz andere Absichten hat, als die meisten denken und ahnen, sondern weil er noch verzieht mit seinen Gerichten und uns noch Zeit gibt, zu bedenken, woran sein Wort uns mahnt: ‚Darum schau die Güte und den Ernst Gottes: den Ernst an denen, die gefallen sind, die Güte aber an dir, sofern du an der Güte bleibest; sonst wirst du auch abgehauen werden' (Röm. 11, 22.)." Leider hat man von hiesigen Canzeln herab ganz andere Urtheile vernommen.

**Das Church=Council und die Jowa=Synode.** Bei Gelegenheit der diesjährigen Versammlung der Jowa=Synode im Juni d. J. erklärte der Präses derselben: „Eine ehrw. Versammlung wird sich über die zu diesem Körper (dem Church=Council) einzunehmende Stellung auszusprechen haben. Ich meines Theils bin der Ueberzeugung, daß unsere bisherige Stellung und das derselben entsprechende Verhalten das einzig richtige gewesen, und ich glaube nicht, daß irgend ein Anlaß zu einer Aenderung hierinnen vorliegt. Ich meine also, unsere Synode sollte sich auch ferner als eine aufrichtige Freundin und eifrige Mitarbeiterin des Church=Councils erfinden lassen, der Zukunft es überlassend, ob und wie bald eine gliedliche Vereinigung möglich ist." So lesen wir im Jowaischen Kirchenblatt vom 1. Juli, dessen Redaction Prof. G. Fritschel niedergelegt und die Pastoren Großmann und Hörlein übernommen haben.

**Tod.** Am 6. Juli Morgens 6 Uhr starb nach kurzem aber schwerem Leiden Pastor Friedrich Herold in Mascoutah, Illinois, gewesenes treues und eifriges Glied der Synode von Illinois.

## Kleinlein's Abfertigung von der Synode von Illinois u. a. Staaten.

Das lange Schreiben, welches von einem Herrn Kleinlein der Synode in letztem Jahre zugesandt wurde und welches Anklagen gegen mehrere Glieder unserer Synode enthält, glaubt die Synode unberücksichtigt lassen zu müssen, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Weil das Schreiben selbst in einem höchst gemeinen, verletzenden und empörenden Style verfaßt ist.

2. Weil er seine Anklagen nicht mit Zeugen beweis't, wie solches das Wort Gottes fordert. 1 Tim. 5, 19.: „Gegen einen Aeltesten nimm keine Klage auf außer zwei oder drei Zeugen."

3. Weil die vorgedachte Anklage schon vor sechs Jahren untersucht ist und die Untersuchungscommittee den Angeklagten frei sprach auf Grund der Zeugnisse, die ihr vorlagen.

4. Weil besagter Kleinlein zu wiederholten Malen von verschiedenen Personen dringend aufgefordert wurde, Zeugnisse für seine Anklagen herbei zu bringen, sowohl gegen den früher Angeklagten wie auch gegen die Untersuchungscommittee; sonderlich zu beweisen, daß die Untersuchungscommittee gegen besser Wissen und Gewissen, aus Gewissenlosigkeit und Bosheit (die Kleinlein ihr vorwirft) ein falsches Urtheil gefällt habe; solches Zeugniß aber nicht gebracht, sondern es bequemer fand, sich in allgemeinen Schmähreden und Lästerschreiben zu ergehen.

5. Weil wir Kleinlein für einen unnützen Zänker halten, den das Wort des Apostels 1 Cor. 11, 16. trifft.

6. Weil die Glieder jener Untersuchungscommittee jetzt zu drei verschiedenen Synoden gehören und Kleinlein aufgefordert ist, sich auch an diese zu wenden, es aber nicht gethan hat, sondern fortlästert, so beweis't das, daß er mit einem ungerechtfertigten Hasse gegen uns erfüllt ist, da es klar am Tage liegt, daß Kleinlein nur deshalb die alte Geschichte aufwärmt, um sich in unsere Gemeinden zu schmuggeln, deren Vertrauen uns zu rauben, in welcher Kunst er Meister zu sein scheint.

7. Weil er andere Beschuldigungen gegen unsere Synode vorgebracht hat, die zu beweisen er auf seine Ehre und Gewissen aufgefordert ist, es aber nicht gethan, natürlich, weil er nicht konnte, so sich selbst als einen Verleumder gebrandmarkt und als Lügner an den Pranger gestellt hat.

8. Weil es aus seinen eigenen Briefen aufs klarste bewiesen werden kann, daß er ein muthwilliger und boshafter Verdreher der Wahrheit ist.

9. Weil in einigen Aufsätzen des „Lutheraner" klar dargethan ist, und zwar einmal von einer ganzen Gemeinde, weß Geistes Kind er ist.

Auf diese Gründe gestützt, kann die Synode von Allem, was Kleinlein gesagt und geschrieben hat oder was er noch in Zukunft sagen oder schreiben mag, keine Notiz nehmen. Ihm selbst aber möchte die Synode allen Ernstes rathen, mit Eifer ans Werk zu gehen und gründlich bei sich selber aufzuräumen, sich seiner heillosen und schamlosen Wühlereien in unsern Synodalgemeinden von Herzen zu schämen, seiner losen Zunge einen Zügel anzulegen und uns in Zukunft so lange unbelästigt zu lassen, bis wir seiner Weisheit und seines Rathes bedürfen.

Beardstown, Ills., den 12. Juni 1871.

Veröffentlicht im Auftrage der Synode.

Der Secretär pro temp.

## Füllsteine.

**Der sterbende Soldat.** „Legt mich nieder", sagte ein verwundeter Preuße bei Sedan zu seinen Kameraden, welche ihn fortschafften, „legt mich nieder, macht Euch keine Mühe, mich weiter zu

bringen; ich sterbe.“ Sie legten ihn nieder und kehrten auf das Schlachtfeld zurück. Wenige Minuten nachher sah ein Offizier den Mann in seinem Blute liegen und sagte zu ihm: „Kann ich Etwas für Sie thun?“ „Nein, ich danke Ihnen.“ „Soll ich Ihnen ein wenig Wasser holen?“ fragte der freundliche Offizier weiter. „Nein, ich danke Ihnen; ich sterbe.“ „Kann ich denn gar Nichts für Sie thun? Soll ich Ihren Freunden schreiben?“ „Ich habe keine Freunde, an welche Sie schreiben könnten. Aber da ist Etwas, für was ich sehr dankbar wäre. In meinem Tornister werden Sie ein neues Testament finden. Wollen Sie es öffnen; beim 14. Capitel Johannis und nahe am Ende des Capitels werden Sie einen Vers finden, welcher anfängt mit ‚Friede‘. Wollen Sie ihn lesen?“ Der Offizier that es und las die Worte: „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.“ „Dank Ihnen, Herr“, sagte der Sterbende, „ich habe diesen Frieden; ich gehe zu diesem Heiland; Gott ist mit mir; ich bedarf nichts mehr.“ Dies waren seine letzten Worte, und sein Geist stieg auf zu dem, welchen er liebte.

(Aus d. Stuttg. ev. Sonnt.-Blatt.)

Als einst Sebastian Frank in einem Büchlein über die Frauen sich recht garstiger Worte bedient hatte, schrieb Luther: „Wer sie gerne lieset, ist ja so fromm und redlich, als dieser Beelzebub Frank.“ — Dasselbe läßt sich von allen schlechten Büchern, Romanen, Narren-Zeitungen und dergleichen sagen: „Wer sie gerne lieset, ist ja so fromm und redlich, als deren Verfasser.“ Merkt euch das, ihr „Christen“! W.

## Kirchliche Nachrichten.

Nachdem Herr Pastor Victor Booth mit Bewilligung seiner früheren Gemeinde einem Ruf nach Norwich, Conn., gefolgt war, wurde er am 2ten Sonntage nach Trinitatis im Auftrage des ehrwürdigen Präsidiums östl. Districts von dem unterzeichneten bisherigen Pastor loci in sein neues Feld eingeführt.

Gott setze ihn zum Segen für Viele.

Chicago, den 5. Juli 1871.

Chr. Körner.

Adresse: Rev. Victor Booth,
Box 576. Norwich, Conn.

---

Die ev.-luth. Gemeinde zu Stanton, Ills., welche durch das selige Ende ihres letzten Pastors J. L. Muckel vacant geworden, hat den Herrn Pastor J. M. Hahn zu ihrem Seelsorger berufen. Dessen seitherige Gemeinde in Benton County, Mo., erkannte die Göttlichkeit des Berufes und entließ ihn in Frieden, so daß er mit Freudigkeit dem Rufe folgen konnte. Im Auftrage des hochwürdigen Präses F. Bünger ist derselbe am 3ten Sonntage nach Trinitatis (25. Juni) unter Assistenz des Herrn Pastor Heinrich Meier von dem Unterzeichneten in seiner neuen Gemeinde eingeführt worden.

Der HErr setze ihn auch daselbst zum Segen für Viele. R. Frederking.

Adresse: Rev. J. M. Hahn,
Stanton, Macoupin Co., Ill.

---

Am 5ten Sonntag nach Trinitatis, als am 9. Juli d. J., wurde der Candidat des heiligen Predigtamts, Herr Johannes P. Fackler, nachdem derselbe seine Studien im praktischen Seminar in St. Louis vollendet, das vorschriftsmäßige Examen bestanden und einen ordentlichen Beruf von der Gemeinde in Columbia Bottom erhalten hatte, im Auftrag von Herrn Präses Bünger vom Unterzeichneten feierlich ordinirt und in sein Amt eingeführt.

Der HErr setze ihn zum Segen für Viele!

Ph. S. Estel.

Adresse: Rev. John P. Fackler,
Baden, St. Louis Co., Mo.

## Bekanntmachung!

Da durch Wegberufung des Herrn Conrectors W. Achenbach ins Predigtamt das Conrectorat am Concordia College in Fort Wayne vacant geworden ist, so wird gemäß Synodalconstitution Cap. V. B. § 4 das Wahlcollegium hiermit aufgefordert, drei Candidaten für das vacante Lehramt aufzustellen; auch wird das Lehrer-Personal und jede Gemeinde des Rechts erinnert, darauf anzutragen, daß eine gewisse Person als Candidat für das vacante Lehramt mitaufgestellt werde. Und zwar werden die Betreffenden ersucht, ihrer Pflicht ohne Verzug nachzukommen.

St. Louis, 10. Juli 1871.

Th. Brohm,
d. Z. Secretär des Wahlcollegiums.

## Bitte.

Die lieben Leser des „Lutheraner“ scheinen meine Bitte um Unterstützung zum Bau unserer Kirche im hohen Norden von Michigan ganz übersehen zu haben; denn uns ist in unserer großen Noth kein Cent zu Theil geworden. Ich wiederhole deshalb meine Bitte: Helfet uns bauen; denn wir allein sind nicht im Stande, das im HErrn angefangene Werk zu vollenden. Wird uns keine Unterstützung zu Theil, so müssen wir unsern Bau unvollendet liegen lassen, und die Gemeinden, die mit so großer Mühe und unter vielen Entbehrungen gesammelt sind, werden sich wieder zerstreuen und ein Raub der so schrecklich hier hausenden Schwärmer werden. Darum helfet uns!

Leeland, Lelanaw County, Mich.

M. Töwe, Pastor.

## In Angelegenheiten unseres Kalenders.

Es wird Vielen gewiß erwünscht sein, zu hören, daß unser Kalender für 1872 wieder eine Erzählung von J. C. Wilhelm, wie der Kalender von 1870, enthalten wird. Um aber die nächstjährige Liste unserer Prediger und Schullehrer möglichst richtig herstellen zu können, möchte ich alle diejenigen Brüder, die in der diesjährigen Kalenderliste (der von 1871) irgend einen Fehler entdeckt haben, recht herzlich bitten, mich brieflich auf denselben aufmerksam machen zu wollen. P.

## Synodal-Anzeige.

Der Mittlere District der ev.-lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. St. hält seine diesjährigen Sitzungen — will's Gott — in der Gemeinde des Herrn Pastor Hochstetter zu Indianapolis, Ind., von Mittwoch, den 9. August, bis Dienstag, den 15. Aug., inclusive.

Als Hauptgegenstand der bei dieser Gelegenheit anzustellenden Lehrverhandlungen sind die noch nicht auf den Synoden besprochenen Gegenstände des Referats: „Die Ev.-Luth. Kirche die wahre sichtbare Kirche Gottes auf Erden“ (§ XVIII. d. und die folgenden) in Vorschlag gebracht worden.

Die lieben Brüder werden hierdurch freundlichst ersucht, die Parochialberichte auf der Synode einzureichen.

Die Synodalgäste sind gebeten, bei ihrer Ankunft sich vom Eisenbahnhof aus nach dem neben der Kirche befindlichen Schulhause zu begeben, von wo aus sie nach ihren Wohnungen geführt werden sollen. Die Kirche steht an der Ecke von East & Georgia Sts.

Es wird alles Mögliche geschehen, um den Synodalen freie Rückfahrt zu sichern.

Th. Wichmann,
d. Z. Secretär.

## Conferenz-Anzeigen.

Die Wisconsin Pastoralconferenz hält ihre diesjährigen Sitzungen, g. G., vom 1ten bis 5ten September d. J. incl. in Oshkosh, Wisc.

Aug. Rohrlack, Secretär.

---

Die Grand Rapids Specialconferenz hält, so Gott will, ihre Sitzungen von Dienstag-Mittag, den 15. August, an bis Donnerstag-Mittag, den 17. August, in Dallas, Clinton Co., Mich. — Die lieben Amtsbrüder, die derselben beizuwohnen gedenken, wollen gefälligst Anzeige beim Unterzeichneten machen.

Jos. Schmidt, Secretär.

---

Die Peoria und Rock Island Special-Pastoralconferenz versammelt sich, so Gott will, am 25. und 26. Juli d. J. zu Pekin, Ill., in Herrn Pastor Reisinger's Gemeinde.

El Paso, Woodford Co., Ill.,
den 12. Juni 1871.

J. J. Kern, Secretär.

---

Die allgemeine Schullehrer-Conferenz versammelt sich dieses Jahr in der Schule des Herrn Lehrer Fischer zu Chicago, Ill., von Dienstag, den 25. Juli, bis Freitag, den 28. Juli (inclusive).

Gegenstände der Verhandlungen werden sein:

1) das Rechnen, als ein Haupt-Unterrichtsfach in unsern Elementarschulen (von Lehrer Wilde);

2) ein zweiklassiger Lehrplan (von Lehrer Denninger);

3) eine Arbeit über Repetition und öffentliche Schulprüfung in der Volksschule;

4) die (weitere) Besprechung über gesetzliche und evangelische Zucht (von der Addison Specialconferenz);

5) eine Arbeit über das Thema: Was kann Schule und Haus zur Charakterbildung des Kindes beitragen? (von Lehrer Simon);

Außerdem werden noch Arbeiten von den Specialconferenzen in St. Louis, Milwaukee und Chicago vorgelegt werden.

Alle, welche die Conferenz zu besuchen gedenken, werden gebeten, sich vorher bei Herrn Lehrer Laufer oder Haase anzumelden.

Aurora, Ill., den 20. Mai 1871.

E. H. Dreß, Secretär.

---

**In der Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse ist eingegangen:**

A. Beiträge.

1) Für das Jahr 1870.

Von den Herren Pastoren: J. Bergen, Baumhöfener, H. Schmidt, G. Brügmann, Matuschka, Richmann, Zschoche, Engelbrecht, C. Seuel, Katthain, Pollack, Bilz, Trautmann, Sprengler sen., Biedermann, F. Schaller, G. Schaller, Prof. Selle; und von den Herren Lehrern: Nickel, Köhnke, Weck, Deffner, Dornseif, Steinbach je $4.00.

Von den Herren Pastoren: Sievers, M. Meyer, Prof. C. Brauer; und den Herren Lehrern: Hertel, Schachameier je $5.00.

Von den Herren Pastoren: Roth, Huge je $2.00; Beck, Liebe je $3.00; J. E. Frese, Nuoffer, Demetro je $1.00. Von den Herren Lehrern: Heider, Röcker je $2.00; Hamm $6.00.

2) Für das Jahr 1871.

Von den Herren Pastoren: Mertens, Hartmann, Thurner, Thurow, Streckfuß, Wagner, Tirmenstein, E. Riedel, Lang, Hahn, Pissel, Stephan, Bock, Hallerberg, Pollack, Mennicke, Wunderlich, Dörmann, Franke, Seidel, Prof. Lindemann, Bomhof, Röder, Feiertag, Burckhart, Wunder, Biltz, Kleist, Prof. Crämer, Brohm, Kühn, König, Maak, Merz, Wichmann, Jüngel, G. Sauer, Kunz je $4.00; Bünger, Reißinger, Frederking, Gräbner, Rauschert je $5.00; G. Löber $3.00; Köhler, Bergt je $2.00; von den Herren Lehrern: Brase, Jung, Bartling, Dornseif, Fatthauer, Herrmann, F. Möller, Ph. Müller, Nagel, Täbel, Conzelmann, Engelbrecht je $4.00.

B. Geschenke.

Von den Gemeinden der Herren Pastoren: Zucker $9.10, Heid $6.45, Lehmann $3.40, Streckfuß $9.25, H. Schmidt $20.81, Sandvoß $20.25, Seidel $9.00, Bergt $6.00, Mennicke $10.50, M. Meyer $5.00, Biltz $12.45, Sprengler $9.00, Kleppisch $4.20, Tranb $8.30 und $5.05, M. Meyer $6.00, Walther $5.86, Dörmann $9.10, Biedermann $5.25, Köstering $22.00, Heinemann $7.65, Dorn $10.00, Dörmann $18.20, Kunz $10.00, Kühn $8.42; gesammelt auf den Hochzeiten der Herren: E. Koch in Centreville, Jll., $3.00, C. Wynecken in St. Louis $30.00, C. Meier in der Gemeinde des Herrn Pastor Kühn $9.80; gesammelt auf den Kindtaufen der Herren: D. Maier $4.25, Vollbracht, Clayton, Jll., $2.00.

Ferner erhalten von den Herren: N. N. in der Gemeinde des Herrn Pastor E. Riedel $3.00, A. Bode $3.00, N. N. in der Gemeinde des Herrn Pastor Schwensen $5.00, H. F. A. W. in St. Louis $20.00, N. N. in Collinsville, Jlls., $1.00, N. N. in Chicago $3.00, F. Fricke, Washington, Mo., $1.00, J. Günther in St. Louis $1.00.

Von den Frauen: Pastor Dörmann $1.00, Wittwe Tormöhlen in der Gemeinde des Herrn Pastor Merz $5.00. Vom werthen Frauenverein in der Gem. des Herrn Pastor Liebe $25.00.

Für die Wittwe Hüsemann von Herrn G. Bente in der Gem. des Herrn Pastor Husmann $5.00.

E. D. C. Böse,
d. Z. allgemeiner Kassirer.

* * *

Alle diejenigen, welche ihren Beitrag noch nicht entrichtet haben, sind hiermit freundlichst gebeten, denselben, sobald als möglich, einzusenden. Auch werden die Gemeinden, deren Sache es eigentlich ist, die Prediger- und Lehrer-Wittwen und Waisen zu erhalten, herzlich gebeten, eine Collecte für die Wittwen-Kasse zu sammeln. Die Christen unterstützen ja mit Freuden die Wittwen und Waisen, da sie wissen, daß sie, wenn sie dies thun, Gott dienen, dem sie so viel Dank schuldig sind und dem sie doch eigentlich nichts geben können. Da nun Gott erklärt hat, daß er das, was man im Glauben und in wahrer Liebe Wittwen und Waisen gibt, so ansehen will, als habe man es ihm selbst gegeben, so ist es den Christen eine Freude, wenn sie Gelegenheit bekommen, Wittwen und Waisen etwas zu geben.

Es wird den Brüdern ohne Zweifel lieb sein, wenn ich hier bemerke, daß ich für das Jahr 1871 noch $700—1000 nöthig habe.

Der jährliche Beitrag der Glieder unserer Gesellschaft beträgt $4.00. Ich erwähne dies, weil manche, wie es scheint, vergessen haben, was von uns in unserer letzten Versammlung in Fort Wayne beschlossen worden ist.

E. D. C. Böse.

---

Vom 1. Jan. bis 30. Juni 1871 habe ich folgende Gaben empfangen:

Für arme Schulamts-Zöglinge in Addison: Durch Herrn Pastor Stege, auf Patschons Hochzeit gesammelt $3.50. Von Herrn H. Bartling $1.35. Durch Past. Mertens von dessen Gem. $5.50. Von Hrn. Roschke $74.75; Herrn E. Brüchner $5.00. Durch Herrn Pastor Lemke für Schmidt $16.75. Von Herrn E. Dreß $5.00. Durch Hrn. Past. Gotsch $21.00, wovon $10.00 von dessen Gemeinde. Durch Herrn Grahl $25.00; durch denselben $82.42. Von Hrn. Kleinsteuber $3.00. Von Herrn L. Maurer $2.00. Von Hrn. J. Brandt, auf der Hochzeit gesammelt $3.15. Von Hrn. W. Pott, an dessen Hochzeit gesammelt $12.70. Durch Herrn Pastor Stege, Beichtgroschen $15.00. Durch Past. Frederking, auf Ledebuhrs Kindtaufe gesammelt $4.00. Von Herrn K. Trettin, auf dessen Hochzeit gesammelt $6.00. Von Herrn Pastor Fr. Wyneken $1.00. Durch Hrn. Past. Rupprecht auf W. Fatthauers Hochzeit gesammelt $7.25. Von Hrn. J. Ehle $5.00. Von Herrn Fr. Weiß $2.00. Durch Herrn Past. Stürken: Dankopfer für glückliche Entbindung von Frau N. N. $5.00; desgleichen von einer andern Frau N. N. $5.00; desgleichen von Frau Sonnenleiter $5.00. Dankopfer für reichen Segen von N. N. $2.00.

Für den Seminar-Haushalt in Addison, Jll.: von Herrn H. Steuber, auf dessen Hochzeit ges. $8.25.

An Kleidern 2c. ist eingegangen: Vom Frauenverein in Laporte, Ind., 4 Busenhemden; 1 Paquet vom Frauenverein in Indianapolis, Ind.; vom Frauenverein der Dreieinigkeitsgemeinde in Cleveland: 9 Unterhosen, 4 Unterhemden, 12 weiße Taschentücher.

**Für das neue Piano**

habe ich bis jetzt erhalten:

Von Hrn. Pastor Gräbner $5.00. Von Hrn. Dr. Gotsch $5.00. Von Hrn. C. Reese $5.00, Von Hrn. Dr. Gotsch $7.00. Hrn. A. Albers, auf Niebuhrs Hochzeit gesammelt $9.00. Von Hrn. Dr. Preuß 25 Cts. Von Hrn. Chemnitz $1.00. Durch Hrn. Pastor Claus $2.00. Von Hrn. Pastor J. Horst $1.00. Durch Herrn Pastor Fr. Wyneken $18.00. Von A. S. 50 Cts. Von N. N. in F. W. $5.00. Von Hrn. G. Walker $5.00. Von Hrn. A. Arnhold $2.00. Durch Hrn. J. G. Denninger $13.00 [von Betz, Bauernfeind, Schneider, G. Wiesinger, Cron, M. Wiesinger, D. je 50 Cts. Von Küngel, Schmidt, Mulzer, je $1.00. Von Kaumeier $1.05. Gelenius 25 Cts. Pastor Johls Schulkinder $1.50. Hrn. Denningers Schulkindern $3.70]. Von Hrn. Kornhaas $1.00. Frau E. J. in Minneapolis $1.50. Durch Past. Stülpnagel, Ostercoll. seiner Gem. $12.20. Von Hrn. O. Steinmeyer $5.00. Von Herrn A. Albers, Hochzeitscoll. $6.25. Von Hrn. Partenfelder $3.00. Von Hrn. E. Brüchner $5.00. Durch Hrn. Past. Biltz, auf J. Frederkings Hochz. gesammelt $16.00. Durch Hrn. Dr. Gotsch $10.75. Von Herrn Pastor Schuster 75 Cts. Durch Herrn Ilse $6.00. Von Herrn Pastor Wagner $2.00. Von dessen Frauenverein $10.00. Zusammen: $178.95.

Addison, 1. Juli 1871. J. C. W. Lindemann.

---

**Für das luth. Waisenhaus bei St. Louis**

sind vom 26. Mai bis heute folgende Liebesgaben eingegangen:

Von C. Reichenbecher $5.00. Collecte von Herrn Karau $2.35. Von A. St. in St. Louis $5.00. Coll. auf der Hochzeit des Herrn Heinr. Motz, jun., $13.00. Nachlaß des verstorbenen Herrn Gerhardt Wienker in St. Louis $15.00. Von der Gemeinde zu Frohna abschläglich für eine Kuh durch Herrn Past. Köstering $10.00. Coll. auf der Hochzeit des Herrn Paul Zacher mit Fräulein Streutker in St. Louis $14.71. Coll. der Gemeinde des Hrn. Prof. Crämer in Minerstown, Mo., $3.75. Pfingstcollecte in der Filial-Gemeinde des Hrn. Past. Hahn zu Richland, Mo., und J. M. Hahn $2.11. Durch Hrn. Stud. Brauer $2.00. Coll. auf Herrn Rud. Althoffs Hochzeit durch Herrn Chas. Wehking $5.00. Ueberschuß von Furniture Cars im Immanuels-Distr., zum Waisenhausfest durch Herrn Carl Wilhard $2.10. Von Frau Killing im Immanuels-Distr. durch Herrn John Heinz $1.00. Von der Gemeinde des Herrn Past. Tirmenstein in New Orleans $30.00. Aus der Liebeskasse der Salems-Gem. zu Chariton Forks, Chariton Co., Mo., durch Hrn. Past. E. C. Kähler und Herrn Past. Bünger $6.00. Von der Gem. des Hrn. Past. J. G. Kunz in Julietta, Marion Co., Ind., $9.00. Kindtaufscollecte bei Hrn. Past. G. Bracher in der Gem. des Hrn. Past. König in Cincinnati, O., $15.00. Von Herrn Bürckle in Memphis, für Wilh. Neumann $10.00. Von Herrn Michel in Baltimore $10.00. Von der Strickschule des Immanuels-Distr. in St. Louis $5.90. Von dem kl. Otto Twietmeier in St. Louis, aus dessen Sparbüchse $1.13. Von Lydia und Agnes Bünger aus ihren Sparbüchsen $4.00. Von John Fr. Brockmann im Zions-Distr. in St. Louis $5.00. Summa $177.05.

St. Louis, den 11. Juli 1871.

J. M. Estel, Kassirer.

---

Von Minnesotaer Gemeinden und Pastoren habe ich ferner erhalten:

Aus Pastor Boths Filial-Gemeinden zu Middleville $3.25, zu Holywood $1.73, zu Waconia $3.50, aus Past. Stülpnagels Gem. $20.35, aus Pastor Müllers Gem. $4.00, von ihm selbst $1.00, von Past. Sprengelers, sen., Gem. $25.00, von Past. Friderichs Gemeinde $21.00, von Past. Bürger $2.00, von Boths Gem. Pfingstcoll. $4.20, von A. Stahlke $1.00, von F. Köhler $1.00, von Pastor Ahners Gem. $6.10, nachträglich von Past. Fischers Gem. $6.00, aus Middleville von N. N. 75 Cts., von Past. Both selbst $10.00.

Ich sage den lieben Gebern herzlichen Dank und wünsche ihnen Gottes reichen Segen.

Redfield, Minn, den 26. Juni, 1871.

C. G. T. Krause.

---

Für Studenten und Zöglinge aus Michigan ist vom November 1870 bis Ende April 1871 Folgendes bei mir eingegangen: Vom Frauen-Verein der Heil.-Geist-Gemeinde am Sandy Creek $4.00 und $5.00. Aus meiner Gemeinde: auf L. Kaußlers Kindtaufe gesammelt $1.70, von Frau G. Kronbach als Dankopfer $2.00, vom Frauenverein $28.58, vom Jungfrauenverein $6.85.

W. Hattstädt.

---

Mit herzlichem Dank gegen Gott und die milden Geber bescheinigt die ev.-luth. St. Petri-Gemeinde dahier, folgende Gaben für ihren Kirchbau erhalten zu haben: Von den Gemeinden der Herren Pastoren: Hudtloff $5.00, Michael $15.75, Hochstetter $28.75, Partenfelder $9.00, Stubnatzy $12.00, Pröhl $2.30, Weyel $5.00, Zimmermann $17.50, Kanold $8.00, Meißner $4.00, Rüttinger $8.81, Weinbach $14.90, Sitzmann $10.00, Dammann $8.00, Brohm sen. $13.10, J. Horst $7.61, Trautmann $6.00, Gümmer $18.00, Runkel $6.50, Reinsch $25.00, Rademacher $5.00.

Huntington, Ind., 7. Juli 1871. L. Dulitz.

---

Für die von Herrn Pastor Brunn gesandten College-schüler erhielt: durch Past. Schlesselmann $10.00, durch Past. Karrer $5.00, durch Past. Bode $30.00, durch Past. Fleischmann $1.00, durch Past. Evers $20.00, durch Past. Reichhardt $10.00, durch Past. Steger $5.00, durch Past. Jäbker $10.00, von mehreren Gliedern meiner Gemeinde $9.50, in einer Abendgesellschaft bei Hrn. L. Schmoe in meiner Gemeinde gesammelt $5.03, durch Hrn. Past. Michael $20.15 (von seinem Filial $6.60, Frau M. $5.00, auf H. Heinrichs Hochzeit gesammelt $8.55).

Gottes Segen den freundlichen Gebern!

Fort Wayne, Ind., den 26. Juni 1871.

W. S. Stubnatzy.

---

Für Pastor Brunn's Missionscasse erhielt durch Pastor G. A. Müller $20.00 von der Missionsfest-Collecte seiner Gemeinde in Kankakee, Jll.

C. F. W. Walther.

---

Für den Seminar-Haushalt erhielt durch Herrn Prof. Larsen von W. Olsen aus der norwegisch-lutherischen Gemeinde in Holden, Minn., $2.00, von der norw.-luth. Gem. in Madison, Jowa, $8.00, und von Hrn. Past. H. A. Preus $10.00; von der Zions-Gemeinde bei Jackson 10 Stücke geräuchertes Schweinefleisch; durch Hrn. Pastor Polack von Wittwe Böhlke $2.00; von den norwegischen Gemeinden des Hrn. Pastor Koren: in Stavanger $22.25, in Washington Prairie $13.00; von Hrn. Past. Baumann [Jllinois-Synode] $5.00.

Für arme Studenten erhielt: Von Carl Faßholz $5.00; durch Herrn Past. Claus $2.50; durch Hrn. Past. J. G. Sauer von Frau Altemeier $2.00, Frau Dickmeier $1.00, Wittwe Siep 25 Cts.; durch Hrn. Past. Osterhus: $4.00 von F. Wigand, $2.00 von ihm selbst; durch Herrn Past. Krafft Confirmationsfest-Collecte der Gemeinde in Ruhland Township, Defiance Co., O., $3.25, desgl. der Gemeinde in Flat Rock Township, Henry Co., O., $5.00 für T. Siek; vom Frauenverein in Columbia 14 Busenhemden.

A. Crämer.

---

Bis zum 7ten dieses sind folgende Liebesgaben bei mir eingegangen:

Für den Haushalt: Von Carl Brandt aus Pastor Reichhardts Gem. 4 Bush. Weizen, 5 Bush. Hafer, 1 Seitenstück; von Ernst Brügemau 4 Bush. Hafer, 2 Bushel Korn, 2 Bush. Weizen; (verspätet) von Past. Eirichs Gem. $15.00; von dem Frauenverein in Past. Hochstetters Gem. zu Indianapolis für den Schüler Kappel $11.00, für Laewen $11.00; von einigen Freunden für eben denselben $8.00; Kindtaufcollecte bei John Schmidt in Past. J. S. Müllers Gem. für den Schüler P. A. Daeschlein $3.00; Past. Horns Gem. als Reisegeld für den Schüler P. Hoffmann $13.00; von dem Frauenverein in Past. Eirichs Gemeinde $14.40 und zwar für die Gebrüder Eirich $7.20, für E. Petersen und L. Schulze je $3.60.

Christ. Hengerer.

---

**Für den „Lutheraner" haben bezahlt:**

Den 24. Jahrgang: Hr. Past. F. Schaller $15.25.

Den 25. Jahrgang: Die Herren Pastoren: M Halboth $9.00, F Schaller $39.00, J Noll, C Schmidt $17.50, O Clöter $8.00.

Ferner: C Pfeiffer, W Schneider $40.00, G Simandel $15.00.

Den 26. Jahrgang: Die Herren Pastoren: M Halboth $1.00, J Noll, F Schaller $20.75, J A Hügli $15.00, F W Althoff, H Steger 50 Cts., O Voigt $4.50, J C Weisel $10.50, O Clöter $7.00, G Prager $1.20.

Ferner: C Pfeiffer, C Müller $3.00, O Zimmermann $4.50, G Simandel $15.00.

Den 27. Jahrgang: Die Herren Pastoren: C Mees $61.50, W Friedrich, F W M Arendt $3.00, J Her, B Both, C Bock, H F Sprengler $3.00, A G Döhler 50 Cts., J M Hahn $35.00, M Töwe, C F Steinbach, J A F W Müller $6.40, H Wunder $23.75, F Gensike, C W Ernst $3.00, O Voigt $12.00, A Lehmann $17.00, H Rathjen $3.00, J C Weisel $46.00, G Prager $2.50.

Ferner: M Bates, C Pfeiffer, M Pfänder $3.00, W Dornfeld $15.00, C Müller $3.00, H Bartling $9.00, A Daake $6.00, A F Koch $25.50, A C Brauer $31.50, M Meibohm $41.50, L Jung $20.00, H Korsen.

Den 28. Jahrgang: Herr Pastor B Both und Karl Baur.

M. C. Barthel.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.





**Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.**

**Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.**

**Jahrgang 27.** **St. Louis, Mo., den 1. August 1871.** **No. 23.**

Bedingungen: Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und funfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder ꝛc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th & Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden.

In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.


## „Mache dich auch nicht theilhaftig fremder Sünden." 1 Tim. 5, 22.

(Fortsetzung.)

II. Nachdem Hr. Steiger den Vorwurf des „Lutheraners" abzuweisen versucht hat, daß sein „Monatsbericht" bis jetzt ein „Organ der radicalsten Ungläubigen" gewesen sei, fährt er also fort:

„Der weitere Verlauf des Artikels (im „Lutheraner") bringt keine neuen Thatsachen, sondern referirt nur mit großer Umständlichkeit und kann deshalb füglich übergangen werden. Neu ist nur der Schlußsatz, der das Princip aufstellt, daß die für die Nützlichkeit oder Schädlichkeit von Büchern und Zeitschriften verantwortlichen Personen sind: 1. die Buchdrucker, 2. die Verleger, 3. die Buchhändler; *die Verfasser*, die doch nach der Ansicht aller Gesetzgeber zunächst verantwortlich sind, *werden gar nicht genannt*. Das klingt beinahe so, als ob man nach einer Brandstiftung den Verkäufer der Schwefelhölzer, mit denen das Feuer angelegt wurde, als den Hauptschuldigen verfolgen wollte." (II, 7, 28. Die Hervorhebung gewisser Worte in diesem Passus rührt von Hrn. Steiger selbst her.)

Das Erste, was wir auf diese Entgegnung zu bemerken haben, ist, daß Hr. Steiger sich darin eines Verstoßes gegen die Logik schuldig macht. Der „Lutheraner" hatte behauptet, „daß *Buchdrucker* ꝛc. für die Nützlichkeit oder Schädlichkeit der Bücher und Zeitschriften, welche sie setzen ꝛc., *verantwortlich sind*"; dies deutet Hr. Steiger in die Behauptung um, daß die für die Nützlichkeit ꝛc. *Verantwortlichen die Buchdrucker* u. s. w. sind. Wird Hr. Steiger überlegen, daß er hier in der Eile das Prädicat unseres Satzes zum Subject und das Subject zum Prädicat gemacht hat — was freilich einem so begeisterten Beförderer der Wissenschaft nicht passiren sollte —, so wird er zugestehen, daß der Vergleich, womit er des „Lutheraners" Behauptung als absurd darzustellen und in das Lächerliche zu ziehen beabsichtigt, hier nicht zutreffend ist. Oder wird Hr. Steiger in der Behauptung, daß Geschäftsleute für die Echtheit oder Unechtheit des Geldes, das sie verausgaben, verantwortlich sind, eine Rechtfertigung der Falschmünzer finden? Oder wird er den Satz: Die Wucherer sind Diebe, mit dem: Die Diebe sind Wucherer, für gleichbedeutend ansehen?! — Doch hiervon genug! —

Zwar möchte es scheinen, als ob also Hr. Steiger nur das verneine, daß die Buchdrucker, Verleger und Buchhändler für ihre Producte *allein* verantwortlich sind; weitere Erklärungen desselben zeigen jedoch, daß dem nicht so sei. Im Folgenden spricht sich Hr. Steiger nemlich unter Anderem also aus: „Christliche, unchristliche, atheistische, religiöse, irreligiöse Buchhändler gibt es für uns nicht; wir kennen nur Buchhändler, die, über den Parteien stehend, der ganzen wissenschaftlichen Welt, jedem Gebildeten die Materialien zur Erweiterung seiner Kenntnisse an die Hand geben; *für sie gibt es nur zwei Schranken*, die eine, *die ihnen der Staat setzt*, der die Veröffentlichung und Verbreitung gewisser Bücher criminell bestraft, — *die andere, die sie sich selbst setzen*, wenn sie von ihrer Höhe herabsteigen und gegen ein klingendes Aequivalent in die Dienste einer Partei treten."

Wir müssen gestehen, daß wir mit Erstaunen dieses offene Geständniß gelesen haben. Es ist hiermit eine Geschäfts-Moral-Theorie aufgestellt, die mit der Regierungs-Moral-Theorie eines Machiavelli auf ziemlich gleicher Linie steht. Hr. Steiger spricht sich hiernach von aller moralischen Verantwortlichkeit für seine buchhändlerische Thätigkeit los; kein Gottes-Gebot also, kein Gewissen, nein — wir wagen es kaum auszusprechen, und doch spricht es Hr. Steiger selbst aus —, *nur die Furcht vor der Strafe der weltlichen Obrigkeit und den Geldbeutel erkennt er als Buchhändler für seine Schranke an*. Bekennte Hr. Steiger, daß er ein Atheist sei, so würden wir über solche Grundsätze weder uns wundern, noch ein Wort verlieren; denn wer keine Religion hat, hat auch keine Moral; er ist sich selbst sein Gott, sein Vortheil der Bestimmungsgrund seiner Handlungen, und das einzige Gebot, dem er sich beugt, ist: Laß dich

nicht ertappen! Aber was sollen wir dazu sagen, wenn sich ein Mann öffentlich zu solchen Grundsätzen bekennt, welcher, wie verlautet, ein thätiges Glied einer christlichen, einer lutherischen Gemeinde ist?!

Da uns nun Hr. Steiger selbst aufgefordert hat, ihm zu antworten, ja, uns gedroht hat, sollten wir es unterlassen, uns daran als an unsere Pflicht zu erinnern, so wird hoffentlich niemand es uns als Streitsucht auslegen, wenn wir daher im Folgenden nachweisen, daß Buchdrucker, Verleger und Buchhändler allerdings für die Nützlichkeit oder Schädlichkeit der Bücher und Zeitschriften, welche sie setzen, oder drucken, oder verkaufen und verbreiten, verantwortlich sind. —

Es ist freilich so, wie Hr. Steiger selbst zuzugestehen scheint, daß die Verfasser die für die Nützlichkeit und Schädlichkeit ihrer Schriften zunächst Verantwortlichen sind. Hierüber sei es uns erlaubt einen alten frommen Gottesgelehrten, den seligen Christian Scriver, weiland Fürstlich-Sächsischen Oberhofprediger zu Quedlinburg, an unserer Statt reden zu lassen. Derselbe schreibt:

„Es hat diese letzte Welt eine Kunst erfunden, daß sie Bücher und Briefe so stark vergiften kann, daß bei dem Eröffnen und Durchlesen derselben der Leser in Gefahr seines Lebens stehet; dies ist arg genug; aber viel ärger ist, daß sie so viel Bücher und Schriften mit dem Gift der Sünde füllt, dadurch die Jugend zum gottlosen Wesen mit höchster Gefahr ihrer Seele gereizt und veranlaßt wird. Ob nun wohl diese Sache fast allgemein geworden, so weiß ich doch fast nicht, ob eine schrecklichere Sünde sei oder ob sie viel ihres Gleichen hat, wenn ein ärgerliches, gottloses Buch, ein unfläthiges Buhlen- und Sauf-Lied geschrieben und ein unfläthiges geiles Bild gefertigt wird. Weil nicht allein solches Aergerniß weit ausgebreitet wird, sondern auch so lange währet, als ein einiges Exemplar solcher gottlosen Schrift und solcher Bilder übrig ist. Der heilige Augustinus hält dafür, daß des großen Ketzers Arius, der die Gottheit Christi verleugnet hat, Höllenpein immer zunehme; so lange nemlich dieser Irrthum währet und ausgebreitet wird. Man mag eben dergleichen von den gottlosen Scribenten sagen: sie richten nicht allein Aergerniß an und helfen dem Teufel sein Reich erweitern, weil sie leben, sondern thun solches auch nach ihrem Tode. So oft nun ein armes Herz durch ihre Schrift verführt und geärgert wird, so oft wird der Zorn des gerechten und heiligen Gottes über sie gleichsam von neuem erweckt und vergrößert. Und wenn unser Heiland das Wehe ausruft über den, welcher die Jugend einmal ärgert, was will der zu erwarten haben, der es ohne Unterlaß, auch nach seinem Tode, thut? Gewiß, es wäre einem solchen Menschen, wie beliebt und berühmt er auch in der Welt gewesen sein mag, besser, daß er der Säue gehütet oder daß er nie geboren wäre! Verflucht ist das Haupt, darin, als in einer Werkstatt, solche ärgerliche Dinge geschmiedet worden sind; verflucht ist die Hand, welche sie zu Papier bringt; verflucht ist der Druck, der sie um schnödes Gewinnes willen ausbreitet; verflucht ist das Geld, das daraus gelöst wird!.. O ihr verfluchten Schreiber, wie erschrecklich ist das Gericht des gerechten Gottes, das über euch kommen wird! Eine Hölle ist kaum genug für euch." (Seelenschatz. Theil I. Predigt 6. § 27—29. S. 75. f.)

Wohl werden Ungläubige über dieses Zeugniß eines alten Theologen nur lächeln, als über einen Beweis, auf welchem beschränkten Standpunct man vor zweihundert Jahren noch gestanden habe. Aber wir erinnern hier daran, daß selbst Heiden nicht nur die Schädlichkeit und Verderblichkeit schlechter Bücher erkannt haben, sondern auch zuweilen dagegen mit Ernst und Eifer eingeschritten sind. Als es sich z. B. erwies, daß der griechische Philosoph Protagoras von Abdera, gestorben 411 vor Christi Geburt, in seinen Schriften das Dasein Gottes leugne oder doch als ungewiß hinstelle, wurde er deshalb aus Athen verbannt und seine Schriften, auch die bereits in die Hände von Privatleuten übergegangenen, von Staats wegen confiscirt und auf öffentlichem Markte verbrannt.*) So wurde auch der berühmte römische Dichter Ovid im Jahre 7 nach Christi Geburt wegen seiner unzüchtigen Gedichte aus Italien nach der unwirthbaren Küste des Pontus Euxinus gen Tomi verbannt.**) Fürwahr, mehr als heidnisch blind müssen daher diejenigen sein, welche selbst das nicht zugestehen wollen, daß die Verfasser von Schriften für die Nützlichkeit oder Schädlichkeit derselben verantwortlich seien.

Doch da Hr. Steiger dies, wie gesagt, zuzugestehen scheint, so wird nicht nöthig sein, daß wir uns hierbei weiter aufhalten. Was Hr. Steiger leugnet, ist vielmehr nur dies, daß Buchhändler, Verleger, Setzer und Drucker für die Drucksachen, die sie fertigen oder verbreiten, verantwortlich seien. Er meint, wer ein Buchhändler &c. wird, werde damit ein bloßes todtes Instrument, ein bloßer mechanischer Handlanger auf dem Markte der Literatur, der nichts zu thun habe, als einem jeden zu dienen, wie dieser von ihm begehre; die Führung des Buchhändlergeschäftes &c. stehe außer der Controle der Moral, bestehe nicht in sittlichen Handlungen, bei denen er sich zu fragen habe: Ist auch, was du thust, recht, oder unrecht? genug, daß eine Handlung eine buchhändlerische Transaction sei, so sei sie auch schon darum der Beurtheilung nach dem Maßstab der Moral entzogen.

Wie Hr. Steiger dieser Ansicht von seinem Berufe als ein Christ huldigen könne, ist uns schlechterdings unbegreiflich.

Er gibt erstlich selbst zu, daß es Bücher gibt, durch deren Producirung der Verfasser eine gewisse Verantwortung auf sich lade, also sich versündigen und vor Gott und Menschen straffällig werden könne. Nun wird aber Hr. Steiger gewiß auch zugestehen, daß ein Mensch, ohne eine sündliche Handlung selbst zu verrichten, durch Gebieten, durch Rathen, durch Unterstützen, durch Befördern, ja, schon durch bloßes Zustimmen und Loben der sündlichen Handlung in die Gemeinschaft derselben treten, also derselben mitschuldig werden könne. Daher der Apostel nach unserer Ueberschrift seinem jungen Gehilfen Timotheus zurief: „Mache dich auch nicht theilhaftig fremder Sünden!" Selbst von der weltlichen Obrigkeit, die nur die groben, dem Staate gefährlichen Verbrechen zu strafen hat, wird daher derjenige des Mordes für schuldig erklärt und als Mörder verurtheilt, welcher den tödtlichen Schlag zwar nicht geführt, aber dazu geholfen hat. Selbst im Volksmund geht daher das Sprüchwort: „Der Hehler ist so gut, wie der Stehler." Hiernach kann sich daher Hr. Steiger auch dem Schlusse nicht entziehen, daß sich also auch ein Drucker oder Buchhändler, wenn er dem Autor eines schlechten, schädlichen Buches durch Vervielfältigung und indiscrete Verbreitung desselben hilft, der Sünde des Autors theilhaftig macht.

Hr. Steiger wird ferner als ein Christ zugestehen, daß ein jeder Mensch durch seine Berufsthätigkeit Niemandem einen Schaden, weder an seinem Leibe, noch an seiner Seele, weder einen zeitlichen, noch einen ewigen, zufügen dürfe, sondern seinen Nebenmenschen nur zu nützen suchen solle, und zwar, daß er dazu die heilige Pflicht habe; der Ehre Gottes, die aller menschlichen Handlungen letztes Ziel sein muß, hier gar nicht zu gedenken. Ein Mensch, welcher bei seiner Berufsthätigkeit nur sich im Auge hat und nicht vor allem den Nutzen seines Nächsten, lebt ein thierisches, verlorenes Leben, und wer dabei selbst nicht achtet, ob er seinem Nächsten damit schade, lebt geradezu ein ruchloses, teuflisches Leben.†) Je größer aber der Nutzen und Schaden ist, den ein Mensch durch seine Berufsthätig-

*) So meldet Diogenes Laertius in seiner Schrift Περὶ βίων &c. Lib. IX, c. 8. n. 3. Ed. Lips. 1759. pag. 607 sq.

**) Ovid gibt dies selbst als eine der Ursachen seiner Strafe in seinen Trauergesängen mit den Worten an: „Arguor obscœni doctor adulterii", das ist: Man klagt mich an, ein Lehrer schändlicher Unzucht zu sein. (Trist. lib. II.)

†) Luther redet daher den Kaufmann also an: „Dein Verkaufen soll nicht ein Werk sein, das frei in deiner Macht und Willen ohne alle Gesetz und Maß stehe, als wärest du ein Gott, der niemand verbunden wäre; sondern weil solch dein Verkaufen ein Werk ist, das du gegen deinen Nächsten übest, soll es mit solchem Gesetz und Gewissen verfasset sein, daß du es übest ohne Schaden und Nachtheil deines Nächsten, und viel mehr Acht haben, daß du ihm nicht Schaden thust, denn wie du gewinnest. Ja, wo sind solche Kaufleute? Wie sollten der Kaufleute so wenig werden und der Kaufhandel abnehmen, wo sie dies böse Recht würden bessern und auf christliche, billige Weise bringen!" (S. „Bedenken von Kaufshandlung." X, 1095.)

keit bringen kann, um so größer muß auch ohne Zweifel seine Verantwortlichkeit hierbei sein. Nun gibt es aber kaum einen Beruf, welcher der Welt größeren Nutzen, aber auch kaum einen, welcher derselben größeren, unersetzlicheren Schaden bringen könnte, als der Beruf eines Buchdruckers, Verlegers und Buchhändlers ist. Ein Buchhändler rc. hat, das wird nur ein Atheist leugnen, den hohen, heiligen Beruf, seine Wissenschaft, seine Kunstfertigkeit, seine Geschäftstüchtigkeit, sein Capital, seinen Einfluß rc. dazu zu verwenden, daß das Wahre, Gute und Schöne in der Menschheit befördert werde, so weit dies durch die Presse geschehen kann. Was thut er daher, wenn er sich dazu gebrauchen läßt, das Unwahre, den Irrthum, die Lüge, das Böse, das Schlechte, das Sündliche, das Schändliche, das Häßliche, das Ekelhafte zu befördern? Er mißbraucht, er entweiht, er schändet damit seinen erhabenen Beruf und ladet damit eine furchtbare Verantwortung vor Gott auf sein Gewissen. Jede Seelen-Vergiftung und -Verführung, die der Autor mit dem Werke, das der Drucker vervielfältigt oder der Buchhändler indiscret verbreitet, bezweckt hat und durch die Vermittlung des Druckers und Buchhändlers erreicht, fällt als eine Schuld auch auf das Haupt der Letzteren.

Vergeblich tröstet sich nun ein Buchdrucker oder Buchhändler erstlich damit, daß er nur ein Instrument sei, hierbei keine moralische, sondern nur die mechanische Arbeit thue, hier nicht als Christ, sondern als Geschäftsmann thätig sei. Wer sich erstlich für eine bloße Maschine in der Thätigkeit eines Beförderers der Literatur ansieht, mag sich das als eine Bescheidenheit anrechnen, er thut damit aber nichts anderes, als daß er seine Würde als ein Mensch, als ein vernünftiges, moralisches Wesen verleugnet und, wenn er auch nur ein wenig auf die Stimme seines Gewissens in seinem Inneren lauscht, so wird er bald ein ganz anderes Urtheil aus seinem eigenen Inneren vernehmen; nach seinen geschäftlichen Transactionen werden sich nemlich in ihm die Gedanken entweder „unter einander verklagen oder entschuldigen". Röm. 2, 15. Was aber zum andern die Entschuldigung betrifft, der Buchhändler rc. handle hier nicht als Christ, sondern als Geschäftsmann, so hat darauf schon einst ein einfältiger Bauer sehr wohl geantwortet. So erzählt nemlich der alte naive Straßburger Prädicant Gailer von Kaisersberg in einer im Jahre 1482 gehaltenen Predigt: Einst kommt ein Bischof, geharnischt und von einer großen Schaar bewehrter Reisiger umgeben, an dem Felde eines Bauern vorüber mit großem Tumulte dahergerauscht. Erschrocken verläßt der Bauer seinen Pflug und bleibt mit offenem Munde vor dem pompösen Zuge stehen. Der Bischof bemerkt ihn, reitet auf ihn zu und redet ihn mit freundlicher Miene folgendermaßen an: „Guter Freund, sage mir doch, was gedachtest du, da du mit gähnendem Munde stehen bliebst und mich mit Verwunderung ansahest?" „Ich dachte", entgegnete der Bauer, „ob der heilige Martin, der ja auch Bischof gewesen ist, wohl auch mit solchem Waffengeklirr und solcher Reiterschaar daher zu ziehen gepflegt?" Der Bischof, ob dieser Rede etwas verlegen geworden, erwidert: „Ja, mein lieber Freund, du mußt wissen, ich bin nicht allein ein geistlicher Bischof, ich bin auch ein weltlicher Fürst; hast du denn Lust, mich als Bischof zu sehen, so komm den und den (hier nannte er einen bestimmten Tag) in mein Stift, so werde ich mich als einen Bischof erzeigen." Hierauf lächelt der Bauer und spricht: Wenn der Herr Bischof es ihm nicht für übel nehmen und ihn einer Antwort würdigen wollt', möcht' er ihm auch wohl eine Frage vorlegen. „Frag', was dir gefällt", antwortet der Bischof, „du wirst mich nicht erzürnen." So hebt denn der Bauer an: „Wie? wenn nun unser Fürst um seine Missethat (da Gott für sei) in die Hölle führe, wo käme denn dann unser Bischof hin?" — So fragen wir denn mit dem Bauer: Wenn Gott einst den Geschäftsmann wegen seiner Geschäfts-Sünden verurtheilen wird, was wird dann wohl das Loos des Christen sein, der mit dem Geschäftsmann Eine Person war?

Hr. Steiger behauptet nun zwar, daß der Buchhändler, „über den Parteien stehend", nur das Eine ins Auge zu fassen habe, daß er der „Wissenschaft" diene und daher „der ganzen wissenschaftlichen Welt, jedem Gebildeten die Materialien zur Erweiterung seiner Kenntnisse an die Hand" gebe. Allein Hr. Steiger redet hier erstlich von Buchhändlern, die es nicht gibt. Wenigstens gehört gerade er selbst offenbar nicht zu dieser Classe. Verkauft und verbreitet er nicht Romane, Novellen, Possen rc., die wahrlich nichts weniger, als der Beförderung der Wissenschaft dienen, dazu Bücher selbst der unsittlichsten Tendenz? Und wenn Hr. Steiger meint, daß unter andern selbst atheistische und materialistische Schriften wenigstens um des Interesses der Wissenschaft willen zu verbreiten seien, so befindet er sich in einem argen Irrthum, es wäre denn, daß er die Aufstellung atheistischer und materialistischer Systeme, auch solcher, die den Menschen für einen cultivirten Affen erklären, darum für eine Bereicherung der Wissenschaft ansähe, weil dadurch offenbar wird, welche Höhe die Narrheit, der Wahnwitz, die Raserei ruchloser, entmenschter Menschen, welche Vernunft und Gewissen mit Füßen treten, erreichen könne. Aber selbst den Fall gesetzt (wiewohl nicht zugegeben), daß alle die Schriften, welche ein Buchhändler, wie Hr. Steiger, verbreitet, ihren Beitrag zur Beförderung der Wissenschaft lieferten, so kann nur der eine indiscrete Verbreitung auch gottloser und unsittlicher Schriften damit entschuldigen, welcher dem jesuitischen Grundsatz huldigt, daß der Zweck das Mittel heilige. Ein Buchhändler, der der Wissenschaft selbst auf Kosten der Religion und Moral zu dienen sich bereit erklärt, sagt sich damit nicht nur vom Christenthum, sondern von aller Religion los, verleugnet, daß Gott sein höchster HErr sei, den er über alles setzen müsse, und macht dafür den Menschen, sich selbst zu Gott. Wohl unterschreibt jeder Christ Luther's Wort: „Die Schreibfeder muß Kaiserin bleiben, oder Gott wird uns ein anderes sehen lassen" (XX, 2667.), und jeder christliche Theolog jenes Urtheil desselben Gottesmannes: „Ich bin versichert, daß ohne Gelehrsamkeit in freien Künsten die reine Theologie gar nicht bestehen kann" (XXI, 830.), oder was Melanchthon irgendwo schreibt: „Eine Ilias von Uebeln ist eine ungelehrte Theologie": allein ebenso muß jeder Christ jenes Urtheil Luther's unterschreiben: „Es ist besser, daß die Wissenschaft untergeht, als die Religion, wenn die Wissenschaft Christo nicht dienen, sondern ihn mit Füßen treten will." (Briefe, herausg. von de Wette. IV, 545.) Mag das dem, welcher an keinen Gott glaubt, ungeheuerlich klingen, dem Christen ist dies ebenso zweifellos, so zweifellos es ihm ist, daß wahre Wissenschaft von der wahren Religion, sowie diese von jener, freilich nichts zu fürchten hat.

(Schluß folgt.)

---

(Eingesandt von Pastor Fick.)

**Religionslosigkeit der hiesigen Freischulen.**

„Vor allen Dingen sollte in den hohen und niedrigen Schulen die fürnehmste und gemeinste Lection sein die Heilige Schrift."
Luther.

In den hiesigen Freischulen ist der Religionsunterricht, und somit auch aller rechtgläubige Religionsunterricht nach den Gesetzen des Staates völlig ausgeschlossen. Es dürfen darin nur solche Fertigkeiten und Kenntnisse gelehrt werden, welche den Kindern zu ihrem irdischen Fortkommen nützlich sind, wie Lesen, Rechnen, Schreiben. Durch diesen Mangel sind die Freischulen gerichtet. Es fehlt ihnen die Hauptsache, das Wort Gottes, der Kern und Stern alles Unterrichts. Es fehlt darin gerade das, was christliche Eltern für ihre Kinder am meisten suchen und ihnen vor allen Dingen zu geben verpflichtet sind, der gründliche Unterricht im Worte Gottes. Es fehlt darin das Eine, was noth thut, die Vermahnung zum HErrn, das Weiden der Lämmer, das Einschärfen des göttlichen Wortes, die Predigt des Evangeliums. Es fehlt somit in den Freischulen das von Gott uns geschenkte Gnadenmittel des göttlichen Wortes, womit wir die unsterblichen Seelen unserer Kinder versorgen und selig machen sollen.

Hiernach ist die Beantwortung unserer Frage: Können Eltern mit gutem Gewissen ihre Kinder den hiesigen Freischulen übergeben, sehr leicht. Eltern sind durch Gottes ausdrücklichen Befehl verbunden, die Seelen ihrer Kinder täglich reichlich mit dem Worte Gottes zu versorgen. Da nun dieses in den Freischulen nicht geschehen darf, sondern ausdrücklich verboten ist, so können auch

christliche Eltern denselben ihre Kinder nicht übergeben.

Es könnte hier nun der Einwand gemacht werden: Sollte denn wirklich die tägliche reichliche Versorgung der Kinder mit Gottes Wort so nöthig sein? Darauf ist eigentlich schon von uns geantwortet. Denn wir haben gehört, daß Gott ausdrücklich das Weiden seiner Lämmer, ihre Auferziehung in der Zucht und Vermahnung zum HErrn und das tägliche Einschärfen seines Wortes gebietet. Das Wort Christi soll reichlich unter den Christen wohnen in aller Weisheit mit Lehren, Vermahnen und Singen. Damit ist gleichfalls deutlich befohlen, daß die Kinder täglich reichlich in Gottes Wort unterrichtet werden sollen. Doch um der Wichtigkeit der Sache willen machen wir noch auf Folgendes aufmerksam.

Es heißt nämlich Ps. 1, 1—3.: „Wohl dem, der ... Lust hat zum Gesetz des HErrn, und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht. Der ist wie ein Baum, gepflanzet an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht, und was er macht, das geräth wohl." Hier wird der Wiedergeborene mit einem fruchtbaren Baum verglichen. Derselbe erlangt seine Fruchtbarkeit dadurch, daß er an den Wasserbächen gepflanzet ist. In diesem Gleichnisse wird gesagt, daß der Mensch die Wiedergeburt nicht durch seine eigene Vernunft, Kraft und Werke erlangt, sondern durch die „Wasserbäche", d. h. durch den Heiligen Geist, der mittelst Wort und Sacrament gegeben wird. Wie der HErr sagt: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: es sei denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen" Joh. 3, 5. Christliche Eltern wünschen nun, daß ihre Kinder fruchtbare Bäume, d. h. wahre Christen und einst selige Himmelserben werden. Ihre Kinder sind bereits in der heiligen Taufe wiedergeboren. Soll aber der Segen der Wiedergeburt, das in ihnen gewirkte neue geistliche Leben, erhalten und gemehrt werden, so müssen sie das Wort Gottes gerne und fleißig hören und lernen. Auch auf die Kinder beziehet sich das Wort: Wohl dem, der Lust hat zum Gesetz des HErrn und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht. Der HErr will, daß es auch den Kindern in Ewigkeit wohl gehen möge und sie selig werden sollen, darum will er auch, daß sie täglich in seinem Worte unterrichtet und so an die Wasserbäche gepflanzt werden sollen.

O wie wichtig ist den Kindern solche tägliche reichliche Uebung in Gottes Wort! Entzieht man einem Baume alles Wasser, so muß er verdorren. Entzieht man einem Kinde Gottes Wort, so muß der neue Mensch in ihm sterben. „Wenn die Weissagung aus ist, wird das Volk wild und wüste" Spr. 29, 18. Ach, wie viele Eltern haben das schon zu ihrem unaussprechlichen Schmerze erfahren! Sie sorgten nicht dafür, daß ihre Kinder „die Weissagung", das Wort Gottes hörten; darum mußten sie den herzzerreißenden Jammer erleben, daß ihre Kinder „wild und wüste", ungläubig und gottlos wurden, und endlich verloren gingen!

Wahrlich, Eltern sollten zu ihren Kindern „Tag und Nacht vom Gesetz des HErrn reden"! Täglich wächst in den Kindern das erbsündliche Verderben, täglich regt und mehrt sich in ihnen die böse Lust, täglich werden sie von der Welt und dem Satan zu vielen Lastern gereizt und verlockt, täglich gelüstet ihr Fleisch wider den Geist, täglich werden sie von so unzähligen geistlichen Feinden angefochten. Darum bedürfen sie täglich der treuen Unterweisung im Gesetze Gottes, damit sie ihre Sünde erkennen und darüber göttlich betrübt werden. Täglich schreit ihr neuer Mensch zu Gott um Gnade, Trost, Licht und Kraft. Sie bedürfen daher des Evangeliums dringender, als des täglichen Brodes. Denn dadurch allein kann ihr geistlicher Durst und Hunger gestillt, ihr neuer Mensch gestärkt, ihr Glaube gemehrt, ihr geistliches Leben gefördert, ihr Verstand erleuchtet und ihr Wille geheiligt und gekräftigt werden, das Arge zu hassen und Gottes Gebote zu erfüllen. Der Heiland sagte als Kind: „Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?" Luc. 2, 49. So **müssen** auch christliche Kinder sein in dem, das ihres Vaters ist. Und das geschieht nur dann, wenn sie Gottes Wort hören; denn dadurch werden sie zu Gott, ihrem rechten Vater, gebracht und von ihm gesegnet in geistlichen Gütern.

So lehrt auch die Geschichte, daß die Kirche Gottes von Anfang an mit allem Ernste darauf gehalten hat, daß die Kinder rechtzeitig und treulich im Worte Gottes unterrichtet wurden. Der Apostel Paulus sagt von seiner Jugendzeit Ap. Gesch. 22, 3.: „Ich bin erzogen in dieser Stadt (Jerusalem) zu den Füßen Gamaliels, gelehret mit allem Fleiß im väterlichen Gesetz." Zu der Zeit, von welcher der Apostel redet, war die Kirche in einem sehr verfallenen Zustande, und die Lehre sehr verderbt. Allein dennoch war aus der Blüthezeit der Kirche das Gute geblieben, daß der Religionsunterricht die Hauptsache in den Schulen war, und daß darin die Jugend mit allem Fleiß im väterlichen Gesetz, d. h. im Worte Gottes gelehret wurde.

Besonders lehrreich für uns ist aber der große Eifer, mit welchem die ersten Christen ihre Kinder in der Zucht und Vermahnung zum HErrn auferzogen haben. Wir sehen dies aus dem Beispiel des Timotheus. Von seinen Eltern rühmt Paulus: „Ich erinnere mich des ungefärbten Glaubens in dir, welcher zuvor gewohnet hat in deiner Großmutter Loide, und in deiner Mutter Eunike, bin aber gewiß, daß auch in dir." 2 Tim. 1, 5. Nach Tit. 2, 3. sollen nun die alten Weiber „gute Lehrerinnen" sein. Das sind denn auch des Timotheus Großmutter und Mutter treulich gewesen. Denn sonst hätte Paulus nicht zu ihm sagen können: „Auferzogen in den Worten des Glaubens und der guten Lehre, bei welcher du immerdar gewesen bist." 1 Tim. 4, 6. Und: „Weil du von Kind auf die heilige Schrift weißest, kann dich dieselbige unterweisen zur Seligkeit, durch den Glauben an Christo JEsu." 2 Tim. 3, 15.

Hieraus sehen wir, wie der häusliche Unterricht beschaffen war, welchen Timotheus von seiner Mutter und Großmutter empfing. Als „gute Lehrerinnen" bezeigten sie sich nicht damit, ihn Lesen, Schreiben und Rechnen zu lehren. Das thaten auch die Heiden. Sondern in ihrem Unterrichte war die heilige Schrift die Hauptsache. Von seiner frühesten Kindheit an hatten sie ihn angeleitet, die heilige Schrift nicht blos zu lesen, sondern auch zu verstehen, indem sie ihm den rechten Sinn derselben erklärten und ihn so dahin brachten, daß er „die heilige Schrift wußte". Denn weil sie selbst im „ungefärbten Glauben" standen und somit vom Heiligen Geiste erleuchtet waren, so unterrichteten sie ihn aufs treulichste „in den Worten des Glaubens und der guten Lehre", d. h. im Evangelio. Und diesen ihren Fleiß segnete Gott an dem jungen Timotheus, daß er durch die heilige Schrift zum Glauben an Christum JEsum und so zur Seligkeit unterwiesen wurde.

Wie nun die Kirchengeschichte lehrt, so haben die Christen von Anfang an aus Gottes Wort erkannt, daß sie schuldig seien, ihre Kinder durch die heilige Schrift zur Seligkeit zu unterweisen. Und weil nicht alle Eltern die Gabe und Zeit dazu hatten, darum haben sie schon frühzeitig Schulen gestiftet und erleuchtete Lehrer berufen, damit sie die Lämmer Christi auf den Auen seines Wortes weiden möchten. Darüber sagt Luther: „Vor allen Dingen sollte in den hohen und niedrigen Schulen die fürnehmste und gemeinste Lection sein die Heilige Schrift, und den jungen Knaben das Evangelium. Und wollte Gott, eine jegliche Stadt hätte auch eine Mägdleinschule, darinnen des Tages die Mägdlein eine Stunde das Evangelium höreten.. Fürwahr, die Schulen, Manns- und Frauenklöster sind vor Zeiten darauf angefangen gar aus löblicher christlicher Meinung: wie wir lesen von St. Agnes und mehr Heiligen; da wurden heilige Jungfrauen und Märtyrer und stund ganz wohl in der Christenheit.. Sollte nicht billig ein jeglicher Christenmensch bei seinem neunt und zehenten Jahre wissen das ganze heilige Evangelium, da sein Namen und Leben innen stehet? Lehret doch eine Spinnerin und Nätherin ihre Tochter dasselbe Handwerk in jungen Jahren." (Luthers Werke, Walch X, 384—5.)

Hiermit erklärt Luther den Ursprung der christlichen Schulen. Sie wurden aus löblicher christlicher Meinung dazu gestiftet, damit darin die Knaben und Mägdlein täglich das Evangelium höreten. Ferner weis't er auf den herrlichen Segen hin, den diese Schulen brachten. Solange die heilige Schrift darin regierte, haben sie heilige Jungfrauen und Märtyrer herangebildet, und es stand wohl in der Christenheit. Sie stellten es

sich also zur Aufgabe, erleuchtete, glaubensfreudige und gottselige Christen zu erziehen, welche das Reich Christi ausbreiteten und ihren Glauben bis in den Tod bekannten.

Sodann verlangt Luther eine Reformation des ganzen damaligen Schulwesens. Er verlangt, die hohen und niedrigen Schulen sollen wieder werden, was sie nach Gottes Wort und der löblichen, christlichen Meinung der alten rechten Kirche sein sollten, Werkstätten des Heiligen Geistes, Pflanzschulen zur Erziehung wahrer Christen. Diese Reformation soll durch die heilige Schrift geschehen. Es sind goldene Worte, die er darüber schreibt, die auch für unsere Verhältnisse, ja für alle Zeiten von der höchsten Wichtigkeit sind:

**„Vor allen Dingen sollte in den hohen und niedrigen Schulen die fürnehmste und gemeinste Lection sein die Heilige Schrift.“**

Der Mann Gottes will und verlangt also nur eine Art von Schulen: — Bibelschulen. Mögen es hohe oder niedrige Schulen sein, es sollen Anstalten sein, darin vor allen Dingen die heilige Schrift regiert und den vornehmsten und gemeinsten (häufigsten) Gegenstand des Unterrichts bildet. Was er über bibellose, religionslose Schulen, in denen das Evangelium völlig ausgeschlossen ist, urtheilt, wollen wir, will's Gott, das nächste Mal hören.

## Die geheimen Gesellschaften in den Vereinigten Staaten.

Ueber dieselben berichtet das zu Columbus, O., erscheinende Blatt „Odd Fellow“ unter anderem Folgendes:

„Hier in den Vereinigten Staaten bestehen gegen 100 verschiedene geheime Orden, die über 25,000 Logen zählen und deren Mitgliederzahl zusammen über zwei Millionen beträgt. Daneben gibt es aber mindestens eben so viele nicht geheime Gesellschaften und Vereine der verschiedensten Art, die wieder ebenso viele Mitglieder zählen, und da fast jede Gesellschaft ein besonderes Zeichen hat (badge), das von den meisten Mitgliedern auf der linken Brust getragen zu werden pflegt, so sieht man fast nirgends erwachsene Personen, die nicht mit einem solchen kleinen Ordenszeichen geschmückt wären. Wer mehreren solchen Gesellschaften angehört, behängt sich an festlichen Tagen wohl mit einem halben Dutzend, sonst trägt er je nach Geschmack heute dieses und morgen jenes. Um nur annähernd einen Begriff von der Verbreitung solcher Orden zu geben, sei erwähnt, daß, abgesehen von der Freimaurer-Brüderschaft, die in der Union gegen 500,000 Mitglieder in 7000 Logen zählt, der Orden der Odd Fellows (Sonderbaren Brüder) 3915 Logen mit 300,000 Mitgliedern aufweis't. Als erstes und hauptsächlichstes Geheimniß betrachten diese Orden das sogenannte Werk, d. h. das Ritual, nach welchem Aufnahmen und Beförderungen vollzogen und die Versammlungen abgehalten werden. Die Aufnahmeformalitäten stellen häufig die Ordens-Legende dar; fast sämmtliche Rituale aber erinnern mannigfach an die Gebräuche der Freimaurer. Die Beschlüsse und Maßnahmen der Logen und Orden, insoweit sie sich nicht auf das „Werk“ beziehen, werden der Hauptsache nach nicht geheim gehalten; sie liegen in den gedruckten Verhandlungen der Groß-Logen vor, die Jedem leicht zugänglich sind; eine Ausnahme machen natürlich wichtige Beschlüsse, die sich schon ihrer Natur nach nicht zur Veröffentlichung eignen. Die Orden haben übrigens alle geheime Erkennungszeichen und Paßworte, welche letztere von Zeit zu Zeit wechseln. Die Mitglieder nennen sich in der Regel „Brüder“, wohl auch, besonders in den Hochgraden, „Ritter“. Die meisten der Orden haben drei oder mehrere niedere Grade, und vielfach schließt sich dem noch ein Hochgradsystem an, welches wieder in einige Grade getheilt ist. — Die Frauen sind zumeist von diesen geheimen Gesellschaften ausgeschlossen; doch besteht bei einigen derselben ein Nebengrad für Frauen und Töchter von Brüdern, so z. B. bei den Odd Fellows der Rebekka-Grad, und bei den Druiden der Druiden-Zirkel. — Die Zwecke dieser Orden sind sehr mannigfaltige: Unterstützung in Krankheits- und Todesfällen, Temperenz, gewerblicher Schutz, Freundschaft und Bruderliebe, Politik und Religion. Am verbreitetsten, zahlreichsten und der Mitgliederzahl nach am stärksten sind die Orden, welche in Krankheitsfällen eine wöchentliche Unterstützung, und in Todesfällen eine bestimmte Summe den Hinterbliebenen gewähren; erstere beträgt von 5 bis 12 Dollars per Woche, die letztere von 30 bis 100 Dollars. Obschon die Gewährung solcher Unterstützungen der Hauptzweck der Orden ist, so darf doch keineswegs angenommen werden, daß nur Solche den Orden beitreten, welche vorkommenden Falles Unterstützung bedürfen; im Gegentheil gehören Personen von allen Lebensstellungen dazu. So ist der gegenwärtige Vice-Präsident der Ver. Staaten (Colfax) ein Mitglied des Odd-Fellow-Ordens, der vor einigen Jahren den Rebekka-Grad für Frauen ausarbeitete und noch jetzt den größten Antheil an demselben nimmt. Neben diesen Zwecken benennen die Constitution oder doch die angenommenen Wahlsprüche, die stets in einer Dreizahl erscheinen, wie „Freundschaft, Liebe und Wahrheit“, noch sogenannte humane, rein menschliche Strebziele; dieselben treten jedoch mehr in den Hintergrund, und nur etwa die gegenseitige „Bruderliebe“ spielt eine nicht unbedeutende Rolle. In dieser Beziehung ist der deutsche Harugari-Orden hervorzuheben, welcher als Nebenzweck die Erhaltung und Ausbreitung der deutschen Sprache aufgestellt hat. Die bekanntesten und verbreitetsten dieser Orden sind: Odd Fellows, Good Fellows, Druiden, Redmen, Seven Wise Men (Sieben weise Männer), Hermanns-Söhne, Ordens-Söhne der Freiheit, Harugaris, Knights of Pythias (Pythias-Ritter), Gute Brüder u. s. w. Alle diese geheimen Gesellschaften haben bei allen ihren Nachtheilen mannigfache Vortheile; aus ihnen heraus entwickeln sich fast ohne Ausnahme freiere religiöse Ansichten.“ Diese letztere Bemerkung eines Eingeweihten dürfte, meinen wir, für einen gläubigen Christen hinreichen, ihn zu bewegen, von jeder geheimen Gesellschaft, so lieb ihm sein Glaube und seiner Seelen Seligkeit ist, fern zu bleiben. W.

## Zur kirchlichen Chronik.

Der östliche District der Synode von Ohio hielt dieses Jahr seine Versammlung vom 31. Mai bis 5. Juni. Unter den hierbei besprochenen Geschäftssachen der Synode wird in dem uns freundlichst zugesendeten Bericht als fünfter aufgeführt die Synodalconferenz-Sache. Darüber heißt es: „I. Freut sich unsere Synode von Herzen darüber, und dankt Gott dafür, daß Er das löbliche Werk der Vereinigung der rechtgläubigen evang.-luth. Kirche unseres Landes soweit hat gedeihen lassen, und II. Schlägt sie vor, damit der Segen solcher Vereinigung recht bald unserer lieben Kirche zu gute komme, 1. daß wir, als Glieder des Oestlichen Districts, so viel uns möglich, an der am 14. Nov. d. J. zu Fort Wayne abzuhaltenden 2. Synodal-Conferenz uns betheiligen wollen; 2. daß wir den ehrw. allg. Präses ersuchen, damit, was solche Vereinigung und besonders Verschmelzung unserer Anstalten anlangt, die Meinung unserer Gemeinden gehört werde, um, bei nächster regelmäßiger Sitzung der Allg. Synode, darin endgültig handeln zu können, alle unsere Pastoren und Gemeinden durch unsere Kirchenblätter aufzufordern, über diese Sache in ihren Gemeinde-Versammlungen zu handeln, und ihr Votum darüber entweder mündlich oder schriftlich der ehrw. Allg. Synode einzureichen. Gott aber gebe dazu Seinen Segen.“ — Der nördliche District derselben Synode war vom 1. bis 5. Juni versammelt. Auch dieser hat über die Synodalconferenz-Sache gehandelt, „ohne jedoch irgend welche Beschlüsse darüber zu fassen“. Zwar hatte Präses Cronenwett in seinem „Amts-Bericht“ u. a. erklärt: „Ich, für meinen Theil, wünschte lieber, daß die Ohio-Synode auf ihrem alten Standpunkt stehen bliebe. Man sollte sich z. B. zur offenen Frage über die Lehre von Kirche und Amt vereinigen, wie wir in der Ohio-Synode es bisher gehabt haben.“ Der Synodal-District beschloß hingegen, „daß die Lehre von Kirche und Amt nicht mehr als eine offene, sondern als eine bereits abgeschlossene Frage anzusehen und zu behandeln“ sei.

Ohio und Iowa. Die mysteriöse Nachricht von einer Conferenz zwischen der Ohio- und Iowa-Synode, welche im „Lutheraner“ des 1. Juli besprochen worden ist, ist endlich aufgeklärt. Die Conferenz hat nemlich nicht zwischen Ohio und Iowa, sondern zwischen Iowa, Michigan und Canada stattgefunden. Die Lutherische Kirchenzeitung von Columbus theilt hierüber Folgendes mit: „Diese Conferenz hat sich entschieden gegen Abendmahls- und Canzelgemeinschaft

ausgesprochen, was auch ein Wink für das „Council“ ist, hat aber dann auch dem Chiliasmus ein Ruhekissen untergelegt und ihn für harmlos erklärt, was für eine lutherische Conferenz eine höchst unlutherische Handlung war.“ Merkwürdig bleibt hierbei, daß also nun auch Canada sich gegen Canzelgemeinschaft erklärt haben soll; weniger merkwürdig ist, daß Jowa die Schuldloserklärung des Chiliasmus durchgesetzt hat. W.

Götzendienst in London. Die reichen Kaufleute in Bombay in Vorderindien beabsichtigen, in London einen Hindutempel zu errichten. Er soll $50,000 kosten und die Absicht erfüllen, den jungen Leuten, die von Indien nach London kommen, Gelegenheit zu geben, ihren Götzendienst in England fortzusetzen. Diese sogenannte Toleranz wird bekanntlich von den Americanern auch in Californien geübt. Und doch machen beide Länder darauf Anspruch, christliche Länder zu heißen! W.

Uebertritt von einer Kirche in die andere. Darüber schreibt nach dem „Sendboten“ das Bostoner Journal: „Vor etlichen Jahren noch erregte es Aufsehen, wenn jemand aus einer Denomination (kirchlichen Gemeinschaft) in eine andere übertrat. Jetzt betrachtet man die Sache ebenso, als wenn Einer von einem Platz zum andern zieht. Dr. Osgood tritt ebenso leicht aus dem Predigtamt an einer Unitariergemeinde zur bischöflichen Kirche über, als wenn er aus einer Kutsche heraus in ein Dampfboot stiege. Die hochgerühmtesten Prediger New Yorks haben ihr Bekenntniß schon öfters gewechselt: Dr. Scudder war Congregationalist, dann holländisch Reformirt, dann Presbyterianer, dann wieder Congregationalist; Henry Ward Beecher war Congregationalist, dann Presbyterianer alter Schule, dann Presbyterianer neuer Schule, dann wieder Congregationalist; Herr Willis war Methodist, dann holländisch Reformirt, dann Presbyterianer; Dr. Rogers war Congregationalist, dann Presbyterianer, dann holländisch Reformirt u. s. f.“ Selbst der Reformirte „Church Messenger“ gibt zu, daß dieser so häufige Kirchen-Tausch „oft ein Beweis von Charakterlosigkeit, Unglauben und Habsucht“ sei. Bei vielen, sagt der „Sendbote“, ist es gekränkter Stolz oder Mangel an, solchen Leuten zusagenden, Anstellungen. Vor allem ist nicht zu vergessen, daß die Hauptursache der Unionsgeist unserer Zeit und die nahe Blutsverwandtschaft der Secten ist. W.

Beifall-Klatschen und -Stampfen in der Kirche. Das Kundgeben des Beifalls durch Händeklatschen, Stampfen rc., sagt der „Independent“, ist in H. W. Beechers Kirche etwas so Gewöhnliches während der Predigt, daß es nicht mehr auffällt. Die Sitte scheint sich nun aber auch weiter zu verbreiten. Als kürzlich Dr. Fowler von Chicago in der methodistischen St. Johnskirche in New York mit großer Beredtsamkeit wider die Uebergriffe der Katholiken predigte, wurde ihm zweimal laut Beifall geklatscht, obwohl die älteren Mitglieder durch Bst! dem Lärm zu wehren suchten. Auf gleiche Weise wurde in der Tabernakel-Kirche eine Rede Dr. Thompsons über denselben Gegenstand beklatscht. Und, fügt der „Independent“ unsinniger Weise bei, wir wüßten nicht, warum das Beifallklatschen in der Kirche verboten sein sollte. In alten Zeiten sagten die Zuhörer ja auch mit lauter Stimme „Amen“. Und warum sollten englisch Redende nicht eben so gut hear! hear! sagen dürfen? Warum soll der laute und unarticulirte Aeußerungen liebende Amerikaner nicht mit Händen und Füßen „Amen“ sagen dürfen?

(Evangelist.)

Theure Musik in der Kirche. Der „Christliche Botschafter“ meldet, daß in zwei der Episkopalkirchen von Brooklyn letztes Jahr so viel Geld für Musik bezahlt wurde, als von dem ganzen bischöflichen Sprengel für Missionszwecke beigetragen wurde.

Hannover und Nassau. Nachdem die großen politischen Weltbegebenheiten, der Krieg, sowie die Neubildung des deutschen Reichs, vorüber sind, werden wir auf kirchlichem Gebiet in Deutschland wieder neue Bewegungen und Ereignisse zu erwarten haben. Daß der Krieg oder das neue deutsche Kaiserreich auf kirchlichem Gebiet für uns heilsame Einflüsse haben werde, läßt sich kaum denken und hoffen. Einzelne Personen und Familien werden zwar ohne Zweifel durch die erlebten Trübsale und göttlichen Heimsuchungen zu christlichem Glauben und Gottesfurcht erweckt worden sein. Aber für das deutsche Volk im Ganzen und Großen ist bei aller Trübsal im Einzelnen doch der Krieg in zu großem Siegesund Freudenjubel ausgegangen, als daß er die innere geistliche Erneuerung hätte erzeugen können, die nur durch tiefe und lange Trübsalszeiten im menschlichen Herzen geweckt werden kann. Es hat sich aber schon während des Kriegs gezeigt, wie die durch diesen Krieg geschehene äußerliche bürgerliche Verschmelzung des deutschen Volks auch die kirchliche immer mehr mit sich bringt. So hat das lutherische Consistorium in Hannover angeordnet, daß in allen dortigen Militärlazarethen allen Kranken ohne allen Unterschied der Confession das lutherische Abendmahl gereicht werde. Gar thöricht und eitel aber ist dabei der Trost, daß trotzdem die lutherischen Landeskirchen ihre besondere lutherische Ordnung, Lehre und Sacramentsverwaltung bewahren und festhalten wollen; denn läßt man die Mitglieder anderer Confessionen zum lutherischen Abendmahl zu, so ist hiermit nicht nur an sich das lutherische Bekenntniß verleugnet, sondern es sind auch die äußern kirchlichen Schranken der verschiedenen Confessionen durchbrochen und aufgehoben und dann muß auch alles Andere bald nachfolgen und hinfallen. Der Geist der Union reißt immer völliger ein und verschlingt ein Stück des Bestandes der lutherischen Kirche nach dem andern, nirgends aber sehen wir die hinreichende Kraft, diesem Strom der Zeit zu widerstehen. Das ist der Weg, den unsere lutherischen Landeskirchen betreten haben, wie obengenannter Act des Hannoverschen Consistoriums aufs Neue zeigt.

Noch weniger ist zu hoffen, daß der Krieg die Macht des Unglaubens in Deutschland irgendwie gebrochen habe. Unser kleines Nassau hat davon jüngst ein Beispiel geliefert. Ein evangelischer Pfarrer, Namens Schröder, hat sich geweigert, das apostolische Glaubensbekenntniß bei kirchlichen Handlungen zu gebrauchen. Nach längeren Verhandlungen hat ihn das Wiesbadener Consistorium abgesetzt, freilich für Nassau ein unerhörtes, seit Menschengedenken nicht erlebtes kirchliches Ereigniß. Da hat sich denn auch kein geringer Sturm erhoben mit öffentlichen Protesten, Versammlungen, Erklärungen rc. rc.; ein Schrei des Entsetzens geht durch ganz Nassau, nicht über die Schande, daß ein christlicher Pfarrer öffentlich sich vom apostolischen Glauben losgesagt hat, sondern über die Absetzung desselben als unerhörte Unterdrückung protestantischer Glaubensfreiheit. Das Ereigniß zeigt aber genugsam, wie wenig im Allgemeinen die Herzen durch den Krieg auf die Gedanken einer Rückkehr zu Gottes Wort gebracht worden sind, sondern der Unglaube und Freigeist ist völlig geblieben nach wie vor, treibt sein altes Werk und Spiel und wird auch nicht ruhen, bis er es vollendet hat. (Brunn's Missionsblatt.)

Was der neue Glaube im Pabstthum für Umstände macht. Deutsche Zeitungen berichten: Der neue päbstliche Unfehlbarkeitsglaube gibt im Erzbisthum Münster den — Buchbindern eine recht umfassende Arbeit. Dort ist nemlich der alte Overweg'sche Katechismus eingeführt, welcher Seite 96 auf die Frage 349: „Müssen wir auch glauben, daß der Pabst unfehlbar ist?“ den unschuldigen Kindern die ketzerische Antwort in den Mund legt: „Nein, dies ist kein Glaubensartikel.“ Jetzt wird das verfängliche Blatt aus allen vorhandenen Exemplaren des gedachten, von mehreren Bischöfen approbirten, Katechismus herausgenommen und mittelst des Buchbinderkleisters ein anderes eingefügt, das jene 349ste Frage im bejahenden Sinne prompt beantwortet. (Christl. Botsch.)

Presbyterianische Schulkomödie. In der „New York Tribune“ vom 4. Juli wird ein Sonntagschulfest der Presbyterianer in Philadelphia scharf kritisirt. Nebst den gewöhnlichen Sonntagschulfestfeierlichkeiten veranstalteten die Presbyterianer noch „eine theatralische Vorstellung“, die, wenn auch nicht ihrer Aufführung, doch ihrer Tendenz nach die „Tribune“ auf eine Stufe mit dem „Black Crook“, einem der gemeinsten Theaterstücke, stellt. Dies Blatt gibt in der Kürze folgende Beschreibung dieses neuen Spiels: „Die Vier Jahreszeiten, in einem passenden Costüme, erschienen unter einem Bogen, der in flammenden Gasstrahlen den Namen „Jesus“ trug; man sah Schnee fallen, das Gras wachsen, Blumen, Korn, Getreide und Trauben aufspringen und einen Vordergrund bilden, hinter welchem „Glaube“ und „Hoffnung“ in ausgesuchten Phantasiekleidungen erschienen und ihre Rollen

hersagten; dann trat ein kleines Mädchen auf, welches mit gefalteten Händen ein Gebet declamirte. Dann wurden die Lichter in der Kirche eingedreht und ein Vorhang ging in die Höhe, der das Tableau von einer Mutter und Kindern, ebenfalls im Gebet knieend, enthüllte. Die 16 „Jahreszeiten“ und „Tugenden“ nahmen die „Attitüde“ der Anbetung an, und der „heilige Geist“, durch eine weiße Taube dargestellt, flatterte darüber. Dann wurde rothes und blaues Feuer angezündet, „Hoffnung“ und „Glaube“ knieten flehend nieder und der „heilige Geist“ verschwand in einer flammenden Glorie.“ Die „Tribune“ heißt dieses Spiel eine Schändung des Heiligen, eine Entheiligung der Offenbarung Gottes, kein anständiges Theater dürfte sich solcher Vergehen schuldig machen. Von einem solchen Spiel wünsche der Verfasser seine Kinder ferne gehalten zu haben, er wünsche nicht, daß sie zusehen sollen, wenn Andere die göttlichen Wahrheiten entweihen; und die Veranstalter dieses Spiels seien Presbyterianer! (Christl. Botsch.)

Kirchenwechsel. Zu den hier so häufig vorkommenden Fällen von Canzelwechsel (daß nemlich Prediger einer Confession Predigern anderer Confessionen ihre Canzel einräumen) hat sich neuerdings auch der Fall eines seltsamen Kirchenwechsels gesellt. Wechselblätter berichten, daß neulich in Rock Island, Illinois, ein Fräulein Loevy (als talentvolle Dilettantin auf dem Theater des dortigen Turnvereins bekannt) und E. Ferdinand Adler in der zweiten presbyterianischen Kirche zu Rock Island durch den Rabbiner Dr. Epstein von Milwaukee getraut worden seien. So berichtet der „Christliche Botschafter“. W.

Religionslose Schule. Folgendes lesen wir in dem April-Heft der „Evangelischen Chronik“ von diesem Jahre: Der Verein für Freiheit der Schule (d. h. für confessionslose Schulen) zu Berlin hielt am 27. April eine Versammlung. Lehrer Sack beantragte die Resolution: daß der nicht nur unnütze, sondern für die Entwickelung der Denkfähigkeit der Kinder sogar außerordentlich schädliche Religionsunterricht aus der Schule ganz verbannt werde. (Lehrer Sack scheint außerordentlich viel Religionsunterricht genossen zu haben!) Die Vertreter der freien Gemeinde waren nicht so ganz radical; sie schlugen vor: da die Landesgesetze einmal Religionsunterricht in der Schule verlangten, so solle man den Namen beibehalten, aber unter dieser Firma Philosophie und Moral einschmuggeln. Wolle man das Heuchelei nennen, so könne man sich dies um der guten Sache willen gefallen lassen. (Und diese Herrn wüthen gegen die Jesuiten und den Grundsatz: der Zweck heiligt das Mittel!)

## Mittheilung.

Auf unsere Anfrage, ob die im „Lutherischen Kirchenfreund“ vom 28. April dieses Jahres wider Dr. Preuß erhobenen Beschuldigungen von den daselbst als Gewährsmännern Genannten wirklich ausgesprochen worden seien, antwortet uns Herr Dr. Tholuck unter dem 4. Juni wörtlich Folgendes: „Sehr gern entspreche ich Ihrem Wunsche, Ihrer Synode über die mir in Betreff des Herrn Licentiaten Preuß vorgelegte Anfrage Auskunft zu geben. Solche Aeußerungen über die Immoralität desselben, wie sie in dem mit X. unterzeichneten Briefe vorkommen und von mir ausgegangen sein sollen, habe ich niemals gethan.“ Auch Herr Dr. Köstlin stellt dies in seiner Antwort unter dem 11. Juni in Abrede und bemerkt zugleich: „Sie haben mich zweitens gefragt, ob ich wirklich die erschienenen rechtfertigenden Zeugnisse für verfälscht erklärt habe. Ich habe über derartige Zeugnisse überhaupt gar nicht mich geäußert.“

## Kirchliche Nachrichten.

Am 4ten Sonntage nach Trinitatis, den 2ten Juli d. J., wurde Herr Pastor Christian Körner, welcher mit Bewilligung seiner früheren Gemeinde in Norwich, Conn., den Ruf der hiesigen ev.-luth. Immanuels-Gemeinde angenommen hatte, im Auftrage des ehrw. Herrn Präses Bünger von dem Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Pastor Th. Brohm jr. bei seiner neuen Gemeinde eingeführt.

Unser HErr JEsus Christus setze ihn zum Segen für Viele!

Chicago, Jll., den 8. Juli 1871.

H. Wunder.

Adresse: Rev. C. Koerner,
316 West Taylor St. Chicago, Ill.

---

Am 6. Sonntag nach Trinitatis, den 16. Juli d. J., wurde der Candidat des heil. Predigtamts Herr August Schüßler, nachdem derselbe seine Studien im theoretischen Seminar zu St. Louis vollendet, das vorschriftsmäßige Examen bestanden und einen ordentlichen Ruf von der ev.-lutherischen St. Johannis-Gemeinde zu Ellisville, St. Louis Co., erhalten hatte, inmitten dieser Gemeinde unter Assistenz des Herrn Pastor Aug. Lehmann im Auftrag des Districts-Präsidiums von dem Unterzeichneten ordinirt und in sein Amt eingeführt.

Der HErr kröne auch die Arbeit dieses seines Dieners mit reichem Segen!

St. Louis, den 19. Juli 1871.

G. Schaller.

---

Am 5ten Sonntage nach Trinitatis wurde Herr Candidat Karl Zschoche aus unserm Seminar in St. Louis, der einen ordentlichen Beruf von der lutherischen Gemeinde in Weißeichen, Hamilton Co., Ohio, angenommen hatte, von dem Unterzeichneten im Auftrage des hochw. Präsidiums mittleren Districts inmitten seiner Gemeinde ordinirt und introducirt.

Es ist ein Wunder vor meinen Augen, daß der HErr nach Seiner Macht und Gnade auf diesem seit achtzehn Jahren von mehr denn einem Dutzend falscher Propheten verwüsteten Arbeitsfelde Sein lutherisch Predigtamt wieder aufgerichtet hat. Dafür sei Ihm Ehre und Dank! Er erhalte und baue dort nun auch Sein lutherisch Zion und steuere mit Seinem gewaltigen Arm den Feinden Seines Wortes. Dazu segne Er in Gnaden die Arbeit Seines Knechtes.

Cincinnati, den 10. Juli 1871.

Fr. König, Pastor.

---

Nachdem Herr Friedrich H. Reichmann, früher Zögling des Proseminars zu Steeden, darauf des Concordia-Seminars zu St. Louis, einen ordentlichen Beruf von der ev.-lutherischen Gemeinde in Farrow Town und Umgegend, Calhoun Co., Jll., erhalten hatte, ist derselbe am 6ten Sonntag nach Trinitatis, den 16. Juli d. J., im Auftrag des ehrw. Präses des westlichen Districts, Herrn F. Bünger, vom Unterzeichneten inmitten seiner Gemeinde ordinirt und in sein Amt eingeführt worden.

Der HErr lasse ihn viel Frucht schaffen fürs ewige Leben. Ph. S. Estel.

Adresse: Rev. Fred. H. Reichmann,
Vedder P. O. Calhoun Co., Ill.

---

Die durch den Tod des M. Wege predigerlos gewordene Gemeinde in Augusta, Mo., hatte am 16. Juli, als am 6ten Sonntag nach Trinitatis, die große Freude, daß der in St. Louis ausgebildete, von der Gemeinde berufene Predigtamts-Candidat Herr Peter Gräf aus Pfungstadt, Hessen-Darmstadt, im Auftrage des ehrw. Herrn Präses Bünger vom Unterzeichneten ordinirt und in sein Amt eingeführt wurde.

Obgleich die Gemeinde selbst klein, so ist das Arbeitsfeld dieses lieben Bruders durch drei in verschiedenen Counties gelegene Predigtplätze ein großes und schweres.

Der HErr wolle sich auch auf diesem Felsboden seinen Weinberg bauen. F. Kleist.

Adresse: Rev. P. Graef,
Augusta, St. Charles Co., Mo.

---

Am 6ten Sonntag nach Trinitatis ist der Candidat der Theologie Herr Friedrich August Reinhardt, bisher Zögling unseres Seminars zu St. Louis, im Auftrag des hochw. Präsidiums des westlichen Districts von dem Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Pastor J. C. H. Martin ordinirt und in sein Amt an der Gemeinde zu Bethalto, Jll., eingeführt worden.

Gott der HErr sei ihm Sonne und Schild!

C. W. R. Frederking.

Adresse: Rev. F. A. Reinhardt,
Bethalto, Madison Co., Ill.

## Kircheinweihung.

Von der ersten deutschen Gemeinde bei Secor, Woodford Co., Jll., haben sich, weil diese Gemeinde das lutherische Bekenntniß verworfen und einen unirten Prediger gemiethet hat, einige treue Lutheraner losgesagt. Zu diesen kamen noch einige andere Glieder, theils von der Gemeinde in Peoria, theils von der in Secor, hinzu, welche dorthin übersiedelten, so daß eine kleine Gemeinde (eilf Familien) entstand, welche von Secor aus mit Wort und Sacrament bedient wurde. Nachdem eine Zeit lang in den Häusern gepredigt worden, beschloß die Gemeinde, ein Kirchlein zu bauen. Es ist ein Frame-Gebäude und steht jetzt da mit einem schönen Thurm, in welchem eine schöne Glocke, von Blymyer & Fearing in Chicago, sich findet. Oben auf dem Thurm ist ein Kreuz mit der Inschrift: „Gottes Wort und Luthers Lehr vergehet nun und nimmermehr.“ 1 Cor. 1, 18. 23. 24. Das Kirchlein ist eine Zierde der ganzen Gegend und ladet ein zur Theilnahme an der lautern Predigt und den unverfälschten Sacramenten. Am 2. Sonntage nach Trinitatis wurde es dem Dienste des dreieinigen Gottes geweiht. Herr Pastor Heid von Peoria hielt die Weihpredigt über Ps. 84. Der Unterzeichnete predigte Nachmittags über das Sonntags-Evan-

gelium. Der Männerchor aus der Gemeinde des Herrn Pastor Heid hat durch Absingen passender Stücke nicht wenig dazu beigetragen, daß diese Kircheinweihung für viele von den zahlreich anwesenden Gästen durch Gottes Gnade ein liebliches Fest geworden ist. Der barmherzige Gott wolle auch hier das helle Licht seines lieben Evangelii leuchten lassen zum Heil vieler Seelen. Amen.

Secor, Ill., im Juni 1871.

Th. Buszin, Pastor.

**Sechszehnter Synodal-Bericht des Westlichen Districts unserer Synode.**

Derselbe hat soeben die Presse verlassen, umfaßt 87 Seiten in Octav und ist bei unserem Agenten, Herrn M. C. Barthel dahier, zum Preis von 25 Cents zu haben. Was jedes Glied unserer Synode veranlassen sollte, sich ihn anzuschaffen, sind die überaus wichtigen Verhandlungen „über das rechte Verhältniß eines evangelisch-lutherischen Christen zu dem hiesigen Freischulwesen", die auf Grund gewisser Thesen von Herrn Pastor Fick mit großer Sorgfalt und Umsicht gepflogen worden, und wohl geeignet sind, einem jeden, der sich der Wahrheit nicht verschließt, zur rechten Erkenntniß über diesen praktisch so wichtigen Punkt zu verhelfen. Ein zweiter Gegenstand von allgemeinem Interesse ist die Besprechung über die Bildung einer Synodal-Conferenz, die zu dem bereits im „Lutheraner" publicirten Vorschlag sehr werthvolle und wichtige Bemerkungen ergeben hat, welche jeden Vorurtheilsfreien lehren können, was man mit einer solchen Conferenz im Auge hat und was unter Gottes Segen dadurch erreicht werden kann. Fürwahr Veranlassung genug, diesen Synodalbericht nicht etwa bloß zu kaufen, sondern zu lesen und zu studiren. C.

## Synodal-Anzeige.

Der Oestliche District der deutschen evangelisch-lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. St. versammelt sich, geliebt es Gott dem HErrn, in der Gemeinde des Herrn Präses Groß in Buffalo, N. Y., und hält seine Sitzungen daselbst vom 23. bis 30. August 1871.

Hauptgegenstand der Besprechung bilden Thesen über folgendes Thema: „Ist das Bekenntniß zu den Symbolen der ev.-lutherischen Kirche in der Constitution einer Körperschaft ein hinreichendes Zeugniß, daß dieselbe wirklich lutherisch ist?"

Die Parochialberichte sind nicht zu vergessen.

Alle, welche die Synode zu besuchen gedenken, sind gebeten, dies in Zeiten bei dem Pastor des Orts anzuzeigen.

Im Auftrage des Präsidiums
H. Hanser, Secretär.

## Conferenz-Anzeigen.

Die Wisconsin Pastoralconferenz hält ihre diesjährigen Sitzungen, g. G., vom 1ten bis 5ten September d. J. incl. in Oshkosh, Wisc.

Aug. Rohrlack, Secretär.

Die Grand Rapids Specialconferenz hält, so Gott will, ihre Sitzungen von Dienstag-Mittag, den 15. August, an bis Donnerstag-Mittag, den 17. August, in Dallas, Clinton Co., Mich. — Die lieben Amtsbrüder, die derselben beizuwohnen gedenken, wollen gefälligst Anzeige beim Unterzeichneten machen.

Jos. Schmidt, Secretär.

Die Minnesota Pastoralconferenz versammelt sich, so Gott will, vom 18. bis 22. August bei Herrn Pastor K. Schulze. J. Herzer.

**Eingegangen in der Kasse des mittleren Districts:**

Zur Synodalkasse des mittleren Districts: Von Past. Oestermeyers St. Thomas- und St. Johannesgemeinde $9.00. Past. Sauperts Gem. in Evansville $15.00. Durch denselben Collecte auf Petersheims Kindtaufe $2.50, Dankopfer für glückliche Entbindung von Frau Wintschler $1.00. Von Past. Mertz' Gem. in Brownstown $23.00. Durch Past. Knief in Marysville Coll. auf Scheiderers Hochzeit $12.00, von N. N. $5.00, von C. Scheiderer $2.00. Von Past. Franks Gem. in Lancaster $10.00. Past. Jor' Gem. in Logansport $22.50. Gem. in Kendallville $12.10. Past. Husmanns Gem. in Euclid $10.00. Past. Keyls Gem. in Willshire $10.00. Von W. Meyer in Fort Wayne für vierjährigen Unterricht seines Sohnes im College $100.00. Dr. Sihlers Gemeinde in Fort Wayne $47.10. Past. Fleischmanns Gem. in Kendallville $11.20. Past. Hild in Mishawaka $1.00, dessen Gem. $7.00. Von den Gemeinden folgender Herren Pastoren: Schöneberg in Lafayette $42.50, Jor in Logansport $15.20, Rupprecht in Decatur $8.45, Reichhardt bei Columbia City $10.47, Strieter in Peru $7.00, Küchle in La Porte $19.02, Jäbker in Adams County $17.00, Schwan in Cleveland $82.00, Knief in Marysville $6.80, Oestermeyer (St. Thomasgemeinde) $4.50, Stubnatzy in Fort Wayne $52.34, Zagel bei Fort Wayne $13.75, Sitzmann in Pomeroy $5.75, Jüngel in Jonesville $41.75, Bode bei Fort Wayne $19.86, Rupprecht in North Dover $13.50, Brackhage in Bennington $13.00, Scholz in New Boston $1.75, Oestermeyer (Johannesgemeinde) $3.95, Kühn in Minden $5.01, Horst in Columbus $6.00. Ch. Sihler $1.00. Von dem verstorbenen H. H. Böhning als Vermächtniß $25.00.

Zur allgemeinen Synodal-Baukasse: Von Past. Jor' Filialgemeinde in Goodland $12.00. Past. Husmanns Gem. in Euclid $7.00. Aus Dr. Sihlers Gemeinde: durch F. Heine $5.00, durch L. Griebel $68.30, durch H. Geye $8.00, durch W. Meyer $181.00. Von F. Eckert in Fort Wayne $50.00. Von French, Hanna & Co. daselbst $150.00. Von Past. Hilds Gem. in Mishawaka $15.00. Von einigen Gliedern seiner Gem. in Woodland $15.00. Von einem Gliede der Gem. des Past. Schlesselmann $1.00. Von Past. Sitzmanns Gem. in Pomeroy $5.00. Past. Jüngels Gem. in Jonesville $25.00. Von einigen Gliedern der Gem. des Past. Lothmann in Liverpool $5.00. W. Huhn in New Boston $4.00.

Für Pastor Brunn's Anstalt in Steeden: Von Ch. Meierding in Evansville $4.00. Frau Ide daselbst, Dankopfer für glückliche Entbindung $2.00. Pastor Zagels Gem. bei Fort Wayne $10.00. Wittwe Rauch in Logansport $5.00. C. S. in Elyria $1.00. Past. Bodes Gem. bei Fort Wayne $23.00. Coll. auf F. Müllers Hochzeit in Sugar Grove $3.05.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von W. Schnute in Evansville $1.00. Aus der Missionskasse der Gem. des Dr. Sihler in Fort Wayne $20.00. Von Past. Zagels Gem. bei Fort Wayne $10.00. Past. Dulitz' Gem. in Huntington $6.00. Durch Past. Oestermeyer Kindtauf-Coll. bei J. Müller $6.15.

Für den Ankauf eines Piano in Addison: Durch Lehrer Hafner auf J. Gögleins Hochzeit ges. $17.30. Von Past. Lothmann in Elyria $5.00. Coll. auf Lehrer Strieders Hochzeit in Fort Wayne $12.00.

Für den kranken Pastor Kähler nebst Familie: Von Fr. Tormöhlen in Brownstown $2.00. Von einigen Gliedern der Gem. des Past. Zagel $5.00. Past. Stocks Gem. bei Fort Wayne $10.51. Von dem Frauenverein in derselben Gem. $24.52. C. S. in Elyria $1.00. Von Past. Steinbach und einigen Gliedern seiner Gem. $21.73. J. Schnaible in Lafayette $2.50. Von einigen Gliedern in Past. Reichhardts Gem. $8.00. Past. Heitmüllers Gem. an der Clifty $12.15. Aus Dr. Sihlers Gem. in Fort Wayne $34.10. Von einem Gemeindegliede in Willshire $2.00.

Für arme Seminaristen in St. Louis: Von W. Schnute in Evansville $1.00.

Zur Prediger- und Lehrer-Wittwen-Kasse: Von W. Schnute in Evansville $1.00. Past. Mertz' Gemeinde in Brownstown $14.00. Coll. auf Dendingers Hochzeit in New Boston $1.55.

Für Heidenmission: Von Past. Zagels Gemeinde $10.00. N. N. in Waconia $5.00.

Für die Hermannsburger Missions-Anstalt: Vermächtniß der verstorbenen Stach'schen Kinder, Ertrag ihrer Feldfrüchte $20.00.

Für die Leipziger Missions-Anstalt: Von Pastor Scholz' Gemeinde in New Boston $1.65.

Für innere Mission: Von H. Berner in Bennington 50 Cts.

Für das luth. Waisenhaus bei St. Louis: Von W. Schnute in Evansville $1.00. C. S. in Elyria $1.00. Durch Past. Jüngel in Jonesville von Wittwe Brockmann $1.50, von L. N. S., Dankopfer, $1.00. Von Lehrer Zitzlaffs Schulkindern in Evansville $3.00.

Für das lutherische Hospital in St. Louis: Von C. S. in Elyria $1.00.

Für die Gehalte der Lehrer an den Anstalten: Von Past. Reichhardts Gemeinde $4.00. Past. Scholz' Gem. in New Boston $3.00.

Für arme College-Schüler in Fort Wayne: Von Past. Scholz' Gemeinde in New Boston $2.00. Von W. Mulzer daselbst $1.00. Wittwe Polster daselbst 25 Cts.

Für den Seminar-Haushalt in Addison, Jll.: Von Past. Steinbachs Gemeinde in Fairfield $11.24. Von Past. Bauers Gemeinde bei Fort Wayne $3.00.

Für den College-Haushalt in Fort Wayne: Von Frau Hauptmeyer $5.00. Past. Dulitz' Gemeinde in Huntington $7.25, in Lancaster $2.00.

C. Grahl, Kassirer.

**Eingegangen in der Kasse des westlichen Districts:**

Zur Synodalkasse des westlichen Districts: Von Past. Bergens Gemeinde in Jacksonville, Ill., $5.00. Past. H. Schmidts Gem. in Schaumburg, Ill., $19.50. Past. Dörmanns St. Petri-Gem. in Randolph County, Ill., $12.00, dessen St. Pauli-Gem. $15.35. Von Past. Biedermanns Gem. in Danville, Ill., $10.36. Von Past. Mertens' Gem. in York Centre, Ill., $4.53. Durch Past. Kleist in Washington, Mo., $3.05. Von Past. Baumgarts Gem. in Booneville, Mo., $10.00. Vom Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis, Mo., $18.05. Past. Gräbners Gem. in St. Charles, Mo., $19.00. Past. Biltz' Gem. in Lafayette County, Mo., $20.00. Wittwe Klingenberg daselbst $10.00. Past. Früchtenicht in Ottawa, Ill., $3.00. Past. Brügmanns Gem. in Rodenberg, Ill., $3.65. Von Past. Hartmanns Gem. in Bremen, Ill., $6.00. Past. Kleppischs Immanuels-Gem. bei Waterloo, Ill., $2.15, dessen Kreuzgem. daselbst $2.70. Frau Kratz in Rochester, N. Y., $3.50. Past. Holsts Gem. in Troy, Ill., $15.60.

Für die College-Unterhalts-Kasse: Von dem Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis, Mo., $11.00. Immanuels-Distr. daselbst $33.00. Past. Ficks Gem. in Collinsville, Ill., $14.10. Past. Röders Gem. in Dunton, Ill., $10.00. Past. Riedels Gem. in Homewood, Ill., $12.98.

Für innere Mission: Von Wittwe Plagge in Addison, Ill., $1.00. Durch Past. Kleist in Washington, Mo., $3.20. Aus der Sonntagsschul-Kasse in Pastor Sauers Gem. in Mobile, Ala., $5.00. Von L. Hillens durch Blume in Lafayette County, Mo., $8.00. Vom Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis, Mo., 95 Cts. Pastor Ficks Gem. in Collinsville, Ill., $8.25. Missionsfest-Coll. in Coopers Grove, Ill., $32.00. Von Georg Weseloh in Blue Island, Ill., $1.00. Past. Riedels Gem. in Homewood, Ill., $8.86. Von einigen Gliedern derselben Gem. $1.75. Past. Besels Gem. bei Perryville, Mo., $4.50.

Für die allgemeine Synodal-Baukasse: Von Past. Biltz' Gem. in Lafayette County, Mo., $20.00.

Für Pastor Brunn's Anstalt in Steeden: Von Wilh. Walke durch Past. Claus in St. Louis $5.00. Von den Schulkindern des Lehrers Lehnigk in Frohna, Perry Co., Mo., $3.00.

Für die Hermannsburger Mission: Von den Frauen: Elise Ermeling, Louise Wilke, Karoline Bößmann, Christine Schmidt in St. Charles County, Mo., je $1.00. Wittwe Klingenberg in Lafayette County, Mo., $150.00.

Für arme Studenten: Hochzeits-Coll. bei Theod. Poll in Danville, Ill., $4.40. Von W. Dornfeld in Martinsville, N. Y., $1.00.

Für das Seminar in Addison, Ill.: Hochzeits-Coll. bei Hrn. Richmann durch Past. Claus in St. Louis $5.00. Desgl. bei M. Bergmann durch Past. Besel bei Perryville, Mo., $3.50. Von Elis. Wendler bei Collinsville, Ill., $1.00.

Für die verwittwete Frau Pastor Kähler: Von Past. Pallmers Gem. in Serbin, Texas, $24.00. Von Past. Zimmermann, Past. Greif, Past. Pallmer, Lehrer Leubner in Serbin, Texas, je $1.00. Past. Baumgarts Gem. in Booneville, Mo., $12.50. Frau M. Vogt in Lafayette County, Mo., $1.00. N. N durch Past. Körner in Chicago, Ill., $3.50. E. Roschke, Kassirer.

**Veränderte Adressen:**

Rev. H. Wunderlich,
Tolleston, Lake Co., Ind.

Rev. George Prager,
Good Hope P. O. Milwaukee Co., Wis.

Rev. J. F. Nuoffer,
Eagle Lake, Will Co., Ill.

Rev. C. A. Graeber,
Box 369. Meriden, Conn.

John Walt, Lehrer,
Richville P. O. Tuscola Co., Mich.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.




**Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.**

**Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.**

**Jahrgang 27. St. Louis, Mo., den 15. August 1871. No. 24.**

Bedingungen: Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und funfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th & Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden.

In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

**Den Lesern des „Lutheraner's"** diene zur Nachricht, daß erst am 1. September die letzte Nummer des gegenwärtigen Jahrgangs (Titelblatt und Inhaltsverzeichniß einschließlich) als **Zugabe** erscheinen und am 1. October die erste Nummer des neuen (acht und zwanzigsten) Jahrgangs in **vergrößertem Format** ausgegeben werden wird. Die Redaction.

## „Mache dich auch nicht theilhaftig fremder Sünden." 1 Tim. 5, 22.

(Schluß.)

III. Hr. Steiger schreibt in dem mehrerwähnten Aufsatz schließlich noch Folgendes:

„Um aber die Sache zu einem praktischen Schlusse zu bringen, fordern wir die mehrerwähnten Ankläger auf, folgende Fragen, zu denen lediglich sie selbst Veranlassung gegeben, in einer für den **Buchhändler** benutzbaren, bestimmten Weise zu beantworten:

1. Woran erkennt man ein gutes Buch, welches zu verbreiten erlaubt ist? und

2. Woran ist ein schlechtes, schädliches Buch zu erkennen, das man nicht verbreiten darf?"

Fast scheint es, als ob Hr. Steiger mit diesen Fragen die Rolle der Sphinx zu übernehmen gedacht hat, fest überzeugt, daß sich kein Oedipus dafür finden werde. Der liebe Mann ist aber im Irrthum. Die Antworten auf seine einfachen Fragen liegen auf der Hand. Es sind mit kurzen Worten folgende: Ein gutes Buch, welches zu **verbreiten** erlaubt ist, erkennt man daran, daß es im Dienste der Wahrheit, oder der Sittlichkeit, oder der irdischen Wohlfahrt der Gesellschaft steht und nichts wider diese Stücke enthält; ein schlechtes, schädliches Buch hingegen, das man nicht **verbreiten** darf, ist daran zu erkennen, daß es weder der Wahrheit, noch der Sittlichkeit, noch der irdischen Wohlfahrt der Gesellschaft dient, oder gar einem dieser Stücke entgegen ist.

Vielleicht erwidert uns Hr. Steiger hierauf, daß diese unsere Antworten erstlich nicht, wie ausbedingt, „für den Buchhändler benutzbare, bestimmte" seien, da der Buchhändler eben wissen wolle, welche Bücher von der in unsern Antworten angegebenen Beschaffenheit seien. Durch die gegebenen Antworten suche der „Lutheraner" nur die Lösung der ihm gestellten Aufgabe zu umgehen. Allein dem ist keineswegs so. Unsere Antworten sind so charakteristisch, so bestimmt und für den Buchhändler so benutzbar, als sie nur sein können. Allerdings wird damit dem Buchhändler die Arbeit der Prüfung dessen, was er verbreiten will, nicht abgenommen. Es kann dies jedoch auch nicht anders sein. Auf die allgemein gestellten Fragen müssen wir allgemeine Antworten geben, und es ist nun Sache der Herren Buchhändler, wenn sie das aufgestellte allgemeine Princip anerkennen müssen, dasselbe auf jeden speciellen Fall nun selbst anzuwenden. Die Fähigkeit hierzu gehört zu ihrem Fach. Wie ein Apotheker nicht nur den **Handel** verstehen, sondern auch Kenntniß mindestens von der Echtheit seiner Medicamente haben muß, so muß auch der **Buchhändler** nicht nur den materiellen Werth, sondern auch die innere Güte der Drucksachen, die er verbreitet, zu beurtheilen wissen. Wie ein Apotheker nicht ein bloßer Verkäufer sein darf, so auch der Buchhändler, der diesen Namen verdient, nicht ein bloßer Bücherverschacherer. Mit Recht hat daher Hr. Steiger nach seinen wiederholten eigenen Erklärungen sich als Buchhändler ein höheres Ziel gesetzt, als das, mit dem Bücherverkauf nur „Geld zu machen"; wir finden an seinen Erklärungen nur diesen Mangel, daß er mit seiner Berufsthätigkeit lediglich der Wissenschaft dienen will; er sollte nicht weniger Religion Moral und die allgemeine Wohlfahrt sich zum Zwecke setzen. Sei dem aber, wie ihm wolle, jedenfalls kann nur derjenige ein Buchhändlergeschäft in allen Zweigen der Literatur mit gutem Gewissen treiben, welcher entweder selbst über den Werth oder Unwerth jedes literarischen Erzeugnisses in irgend einem Gebiete ein competentes Urtheil hat, oder welcher doch Männer zur Seite hat, deren Urtheil er trauen kann. Von uns kann Hr. Steiger, wie

gesagt, nur ein allgemeines und zwar nur ein theologisches begehren und erwarten. Fragt uns Theologen ein Professionist, was er für Arbeit zu liefern habe, damit er sein Gewissen nicht verletze, so können wir ihm selbstverständlich nur im Allgemeinen etwa sagen, daß er gute Materialien dazu zu nehmen habe, dieselben so solid, als möglich, verarbeiten müsse und den Käufer nicht übertheuern dürfe; worin aber die Güte der Materialien, die Solidität seiner Arbeit und der entsprechende Preis seines Products bestehe, das müssen wir Theologen ihm selbst als dem Sachverständigen und seinem Gewissen überlassen. Dieselbe Bewandniß hat es denn auch mit einem Buchhändler. Auch er muß sich mit unserer allgemeinen theologischen Antwort begnügen und die Anwendung derselben als Fachmann selbst übernehmen. Uebersteigt das seine Fähigkeit, so ist das nur ein Beweis, daß er sich einen seine Kräfte übersteigenden Beruf gewählt habe.

Außer dem Vorwurf zu großer Allgemeinheit und Unbestimmtheit unserer Antworten, den wir nun hiermit zurückgewiesen haben, dürfte Hr. Steiger wohl kaum einen anderen, etwa die darin ausgesprochenen Grundsätze selbst betreffenden, zu erheben haben. Denn unmöglich kann der Genannte behaupten, daß es recht sei, dafür zu wirken, daß Irrthum, Unsittlichkeit und für die menschliche Gesellschaft Schädliches und Verderbliches befördert werde. Ist es denn gewiß, daß ein Buch diese Tendenz oder doch nothwendigerweise diese Folge hat, so kann ja nur Immoralität und Irreligiosität oder doch moralischer und religiöser Indifferentismus die Verbreitung solcher Bücher für zulässig achten und erklären.

Nach dem, was Hr. Steiger bereits zur Rechtfertigung seines bisherigen Verfahrens angeführt hat, dürfte es jedoch nöthig sein, daß wir uns noch über einige Bedenken aussprechen.

Hr. Steiger beruft sich darauf, daß er zwar atheistische und materialistische Schriften verbreite, aber „nicht nur gleichzeitig (nemlich in dem betreffenden Buche selbst) die Gegenschriften anbiete, sondern sogar schon seit Monaten, ja seit Jahren angezeigt und verbreitet" habe. Allein, so löblich das Letztere ist, so wird doch damit das Erstere nicht gerechtfertigt. Oder würde darum das Verfahren eines Apothekers, welcher jedem ohne Ausnahme Gift verkauft, zu billigen sein, weil er seinen Kunden auch zugleich das Gegengift anbiete? Ist nicht stets Gefahr, daß das Gegengift die schädliche Wirkung des Giftes nicht aufhebe? Und noch mehr, weiß Hr. Steiger nicht ebenso gut, wie wir, daß die Meisten, welche nach dem Gifte atheistischer und materialistischer Schriften greifen, nichts weniger als begierig sind, das Gegengift anzuwenden, nemlich die Widerlegungen derselben zu lesen und mit dem vollen Ernste eines nach Wahrheit redlich Suchenden zu prüfen? Weiß Hr. Steiger nicht, daß bei niemandem der blindeste Köhlerglaube mehr zu Hause ist, als bei den Ungläubigen, bei den sogenannten „Aufgeklärten" und „Freidenkern", daher der große Troß derselben, was ihre Autoritäten z. B. gegen die Bibel vorbringen, ohne Prüfung wie ein Evangelium vom Himmel annimmt, ja, ohne nur ein Capitel in der Bibel selbst, geschweige die ganze Bibel im Zusammenhange gelesen zu haben? Bei den Ungläubigen treffen die bekannten Worte ein:

— — — Facile, quae credita prosunt,
Credimus.*)

Früher verwarf man die Bibel, weil sie den Menschen zu tief stelle; jetzt, nachdem Weltpropheten wie Vogt aufgestanden sind, glaubt man, der Mensch sei — ein Affe!

Hr. Steiger macht ferner darauf aufmerksam, daß niemand ein Recht habe, dadurch, daß er gegen Verbreitung atheistischer Schriften eifere, „wie sich selbst, so auch seine Glaubensgenossen als Solche hinzustellen, welche die Wahrheit zu scheuen hätten". Er ruft daher schließlich aus: „Wir sollten glauben, daß die protestantische Kirche sich vor den Forschungen der Wissenschaft nicht zu fürchten brauche!" Hiermit will Hr. Steiger die Gläubigen, so zu sagen, bei ihrer Ehre angreifen. Aber so wahr es ist, daß kein gläubiger Christ, viel weniger die ganze protestantische Kirche die Wahrheit zu scheuen und sich vor den Forschungen der Wissenschaft zu fürchten braucht, so bedenkt doch Hr. Steiger erstlich nicht, daß es sich ja hier gar nicht um die Scheu vor der Wahrheit und um die Furcht vor den Forschungen der Wissenschaft, sondern um das gerade Gegentheil hiervon handelt, nemlich um die Scheu vor dem gleißenden Irrthum und um die Furcht vor dem atheistischen und materialistischen Wahnwitz, der alle Furcht vor Gott und alles sittliche Bewußtsein im Menschen ertödtet, den Menschen, wie der „Deutsche Volksfreund" ganz richtig sagt, zum „civilisirten Vieh" macht, und sich dabei den Schein wissenschaftlicher Forschung gibt. Wie es Hr. Steiger als Christ über sich gewinnen konnte, von „Wahrheit", von „Wissenschaft" zu reden, um die eifrige Verbreitung einer Schrift, wie Büchner's „Kraft und Stoff", zu rechtfertigen, dies ist uns daher rein unerklärlich. — Hr. Steiger bedenkt aber hierbei zum Andern nicht, daß, so gewiß selbst die Pforten der Hölle Christi Kirche und seine Wahrheit nicht überwältigen werden, doch gar viele Menschen so schwach an Erkenntniß sind, so ungeübt im Durchschauen von Trugschlüssen, so leicht geblendet durch hochgefeierte Namen, so leicht in Bestürzung und Verwirrung gesetzt durch kecke Behauptungen, so leicht bestochen durch einen prunkenden und einschmeichelnden Styl, daß ihnen nichts gefährlicher ist, als das Lesen zur Verführung der Schwachen schlau verfaßter Schriften. Lehrt es nicht die Erfahrung, daß durch eine schlechte Literatur nicht nur die Jugend, sondern auch Tausende von Erwachsenen, ja, schon ganze Nationen vergiftet und verderbt worden sind? Wer weiß nicht, daß es für den großen Haufen nichts bedarf, als daß die blödsinnigste und schändlichste Lehre scheinbar in ein System gebracht werde, so fällt man ihr alsobald mit Haufen zu? Früher hielt noch jedermann Hurerei, Ehebruch, Diebstahl für schimpfliche Verbrechen; seit aber die Lehre von der freien Liebe durch literarisch gebildete Unfläther und die Lehre Proudhon's: „Eigenthum ist Diebstahl" in ein förmliches System gebracht worden ist, schämen sich zahllose Jünger dieser Lehren jener Sünden nicht mehr, ja, gerade um ihrer Unflätherei und Dieberei willen, darin sie grundsätzlich leben, sehen sie sich nun für von Vorurtheilen freigewordene Philosophen an. Kann es also ein Buchhändler vor Gott verantworten, wenn er dazu hilft, daß diese geistige Vergiftung des Volkes immer weiter dringe? Wäre es nicht kläglich, wenn er sich mit der abstracten Theorie entschuldigen wollte, daß niemand die Wahrheit zu scheuen und die Menschheit sich vor den Forschungen der Wissenschaft nicht zu fürchten brauche?! Vielmehr sollte jeder Drucker, Setzer, Verleger und Buchhändler das schreckliche Warnungswort JEsu Christi in sein Ohr und Gewissen schallen lassen: „Wer aber ärgert dieser Geringsten Einen, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget und er ersäufet würde im Meer, da es am tiefsten ist." Matth. 18, 6. Ein Atheist, ein Materialist, ein Ungläubiger wird sich freilich über solche Worte leicht hinweg setzen, ja, darüber nur seinen Spott ausgießen; wer aber ein Christ sein will, sollte, meinen wir, doch davor erschrecken.

Aber wie? wird nun endlich vielleicht Mancher uns entgegnen, gibt es nicht unzählige Bücher, welche nach den Grundsätzen der Christen nicht zu den zu verbreitenden gehören, die viele Christen nichts desto weniger selbst benutzen, ja, die ihnen ganz unentbehrlich sind? Ist es z. B. nicht geradezu Pflicht der christlichen Gelehrten, selbst die gefährlichsten Schriften zu lesen, theils um die cursirenden Irrthümer kennen zu lernen, theils um sie zu widerlegen? Bestellen nun Christen beim Buchhändler verwerfliche Schriften, kann es dann nach dem Urtheil der Christen unrecht sein, wenn derselbe ihnen die Erlangung solcher Schriften vermittelt? Denn wäre dem so, machten sich dann die Christen nicht selbst der Sünde des Buchhändlers theilhaftig? — Hierauf haben wir Folgendes zu erwidern. Mit Absicht haben wir geschrieben, nicht, daß schon jeder Verkauf eines jeden schlechten, schädlichen Buches unrecht, sondern nur, daß der Buchhändler 2c. für die Nützlichkeit oder Schädlichkeit der Bücher und Zeitschriften, welche er **verbreitet, verantwortlich** sei. Mit den Worten „verbreiten" und „verantwortlich sein" sollte nemlich schon angedeutet sein, daß wir eben nur das Verbreiten eines schlechten, schädlichen Buches, das heißt, die Bemühung, dasselbe in möglichst viele Hände zu bringen, für verwerflich achteten, ohne leugnen zu wollen, daß ja freilich unter Umständen der zufällige Verkauf eines

*) D. i.: Wovon man wünscht, daß es wahr wäre, das glaubt man leicht.

schlechten, gefährlichen und schädlichen Buches etwas für einen christlichen Buchhändler durchaus Unbedenkliches sein könne, wiewohl derselbe freilich auch dabei immer eine gewisse Verantwortlichkeit auf sich nehme. Und so ist es denn auch in der That. Ein schlechtes, schädliches, verführerisches Buch in möglichst viele Hände zu bringen zu suchen oder indiscret zu verbreiten, ist jederzeit eine unverantwortliche, eine durchaus unsittliche Handlung; obgleich aber bei dem zufälligen Verkauf eines solchen Buches der Verkäufer auch eine gewisse Verantwortung hat, so kann doch eine solche Handlung allerdings etwas vor Gott und dem eigenen Gewissen wohl zu Verantwortendes sein. Es kommt nemlich in diesem Falle darauf an, ob der Verkäufer die moralische Ueberzeugung habe, daß er in dem vorkommenden Falle keinen Schaden stifte, sich also damit „nicht theilhaftig mache fremder Sünden". Ein Buchhändler befindet sich in solchem Falle in gleichem Verhältnisse mit einem Apotheker. Wie dieser in gut geordneten Staaten dafür verantwortlich ist, stoffliche Gifte nur denen zu verkaufen, welche Zeugniß dafür bringen, daß sie das Gift nicht zu verbrecherischen Zwecken gebrauchen wollen, auch daß sie damit umzugehen verstehen: so ist auch ein Buchhändler dafür verantwortlich, von Seelengift falscher Lehre erfüllte Bücher nur denen zu verkaufen, von denen er moralisch überzeugt ist, daß sie dasselbe nicht zur Bestärkung in Irrthum oder unsittlichen Grundsätzen begehren, und daß sie auch im Stande sind, als Leute von geübten Sinnen zum Unterschied des Guten und des Bösen (Ebr. 5, 14.), selbst ein schlechtes oder doch in mancher Beziehung gefährliches Buch mit Nutzen zu gebrauchen.*)

Hier werden freilich viele Buchhändler sagen: Wäre dem wirklich so, so wäre es in der That eine ebenso gefährliche, wie schwierige und mühevolle Sache, ein Buchhändler zu sein! Aber weit entfernt, daß damit unsere Grundsätze in Betreff dieser Sache umgestoßen wären, so wird wenigstens ein Christ es vielmehr sehr erklärlich finden, daß es in einer Zeit, wie die unsrige, in welcher die in das Ungeheure angeschwollene Literatur meist so gottlos ist, wohl für einen gewissenhaften Christen kaum einen gefährlicheren, schwierigeren und mühevolleren Beruf geben könne, als den eines Buchhändlers. Mag ein christlicher Buchhändler hierbei immerhin, wie einst die Apostel, als Christus von den Gefahren des Reichthums geredet hatte, ausrufen: „Je, wer kann denn selig werden?" (Matth. 19, 25.) Gott entbindet ihn darum nicht von den strengen Forderungen seines heiligen und unverletzlichen Gesetzes. Hier gilt es, sich entweder diesen Forderungen unterwerfen, oder selbst einst von dem ewigen Gesetzgeber verworfen werden.

Die Einrede endlich: Wenn sich nun auch der christliche Buchhändler wirklich nach den dargelegten Grundsätzen halten wollte, so würde die schlechte, schädliche, verführerische Literatur ja dennoch durch andere gewissenlose Buchhändler verbreitet, gilt nichts: denn Christus sagt: „Es muß ja Aergerniß kommen, doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt!" (Matth. 18, 7.) Was Andere thun, hast du nicht zu verantworten; in Betreff der Sünden Anderer, seien diese nun die Autoren gefährlicher Bücher oder deren Verbreiter, gilt dir vielmehr das Wort des Apostels: „Mache dich auch nicht **theilhaftig** fremder Sünden!" W.

*) Mit Recht schreibt aber der christliche Philosoph Crusius in seinem „Kurzen Begriff der Moraltheologie", wo er von den schädlichen Büchern als einer der äußeren Ursachen des Verderbens der Menschheit redet: „Die schädlichsten Bücher unter allen sind wohl die, wo das Gift am verstecktesten ist." (S. 364.) Möchten sich dies alle christlich sein wollende Buchhändler merken, die sich zwar vor den groben Buchhändler-Sünden entsetzen, aber kein Bedenken tragen, Bücher zu verbreiten, in denen das Gift etwas versteckt liegt.

## Goldkörner aus Luthers Schriften.

Ueber Schulen. „Vor allen Dingen sollte in den hohen und niedrigen Schulen die fürnehmste und gemeinste Lection sein die heilige Schrift. Wo aber die heilige Schrift nicht regiert, da rathe ich fürwahr niemand, daß er sein Kind hinthue. Es muß verderben alles, was nicht Gottes Wort ohne Unterlaß treibet. — Ich habe große Sorge, die hohen Schulen sind große Pforten der Hölle, so sie nicht emsiglich die heilige Schrift üben und treiben ins junge Volk." (X, 384. 386.)

Kirchen-Union. „Es fahen wohl jetzt etliche Klüglinge an zu flicken, wollen den Sachen rathen und den Hader schlichten; geben für, man sollte auf beiden Seiten weichen und nachgeben. Die lassen wir zwar machen und versuchen, was sie können, gönnen ihnen der Mühe wohl: werden sie aber den Teufel fromm und mit Christo eins machen, so sind sie die ersten. Ich halte es aber, es sei mit solchem Flickwerk eben (wie Jesus Sirach 22, 7. sagt), als wenn man Scherben wollte zusammen flicken. Und sind zwar bereits der Schuster viel gewesen, so sichs unterstanden, aber auch umsonst gearbeitet und beide, Draht und Stich, verloren. In andern Sachen, was unseres Thuns ist oder Ceremonien und dergleichen äußerlich Ding betrifft, da mag man sich vergleichen und flicken, was man kann; aber was den Glauben und Christi Reich belanget, da man Seinen Zepter will beugen und ungerade machen, da will er kein Bessern noch Flicken haben. Und ob man sichs untersteht, so machet man es nur damit ärger, daß man es gar verlieret; denn dies Zepter soll und muß ganz und gerade bleiben (Ps. 45, 7.), ohne alle Brüche und Lücken, als die Regel und Maaß, darnach man glauben und leben soll." (V, 1420.)

Wer Gottes Wort hat, der ist reich und selig. „Wer das Wort hat, der ist reich genug, und bedarf nichts mehr. Denn es ist ein Wort des Lebens, der Wahrheit, des Lichts, des Friedens, der Gerechtigkeit, des Heils, der Freuden, der Freiheit, der Weisheit, der Kraft, der Gnaden, der Ehren, und alles überschwenglichen Gutes."

Die heilige Schrift muß für, und nicht wider Christum gedeutet werden. „Man muß die heilige Schrift nicht Christo zuwider, sondern für ihn verstehen, darum muß man sie auf ihn deuten, oder für die wahre Schrift nicht halten; als zum Exempel: „halte die Gebote", das muß man also verstehen: unter Christi Herrschaft halte sie, nemlich in Christo, oder im Glauben an Christum. „Du sollst lieben Gott deinen HErrn", nemlich in Christo, oder im Glauben an ihn. Denn ohne mich könnt ihr Nichts thun. „Thue das, so wirst du leben", thue es, nemlich in mir, sonst wirst du es nicht thun, sondern das Widerspiel wirst du thun."

In der heiligen Schrift ist nichts vergebens geschrieben. „Das ist einmal gewiß, daß weder Buchstab noch Titel vergebens in der heiligen Schrift geschrieben ist."

Die heilige Schrift befiehlt am meisten den Glauben. „Der meiste Theil der ganzen heiligen Schrift geht damit um, daß sie Gottes Werk, das ist den Glauben uns anbefehle." — „Hilf Gott, daß wir einmal rechten Glauben überkommen, den wir sehen in aller Schrift gefordert werden." —

Der heiligen Schrift Verstand ist unergründlich und macht die Weisen dieser Welt zu Thoren. „Ob wohl die heilige Schrift allen Geringen und Unmündigen also erklärt ist, daß sie daran gesättigt sein können: so ist doch den Großen und Klugen darinnen noch immer etwas aufgehoben und beigesetzt, darnach sie Hunger haben, daß also wahrhaftig und sehr weislich Gregorius gesprochen: Die heil. Schrift sei ein Wasser, darin ein Lamm gründen und füßen kann, ein Elephant aber schwimmen muß: Das ist eine Weisheit, welcher Anfang ist die Furcht Gottes, so die Weisen dieser Welt, der Klugen Klugheit, und den Fürsten der Welt selbst zu Thoren, die Unmündigen fertig und beredt, und die Weisen und Beredten unmündig und stumm macht."

Gottes Wort im Glauben bewahrt, hat große Kraft. „Ein jeder Name Gottes, ja ein jedes Wort Gottes hat in sich eine allmächtige Kraft, Leib und Seele zu Heil und Wohlfahrt, wenn man's ehrerbietig im Glauben bewahrt." — „Mir ist also, daß mir ein jeglicher Spruch die Welt zu enge macht." — „Wo man Gottes Wort hört, daß es das Herz rühret, ists wie ein Blitz, welcher mit sehr großer Gewalt solche Stätte, die gar feste sind, umwirft."

Die heilige Schrift muß in ihrem eigenen Verstande verstanden werden. „Die heilige Schrift muß man in keinem andern Geist verstehen, denn nur in dem, durch welchen sie geschrieben ist, welcher Geist an keinem Ort gegenwärtiger und lebhaftiger zu finden ist, als in

seiner eigenen heiligen Schrift, welche er geschrieben hat."

**Was das Wort Gottes in der Welt ausrichtet.** „So oft Gottes Wort kommt, so kommts die Welt zu ändern und zu erneuen."

**Gottes Wort richtet in der Welt Tumult an.** „Wenn ich solchen Tumult nicht sähe, wollte ich sagen, daß Gottes Wort in der Welt nicht wäre."

**Die Widersacher des Wortes müssen zu Grunde gehen.** „Höre auf zu klagen, höre auf zu rathen. Solcher Tumult ist von Gott angefangen, wird auch von Gott geführt, wird auch nicht aufhören bis er die Widersacher des Wortes mache wie den Koth auf der Gassen."

**Wo Christus und sein Wort verloren, da ist Alles verloren.** „Wenn man Christum und das wahre Wort einmal verloren hat, so wird des Irrens und Wüthens kein Aufhören sein."

**Das Wort Gottes erhält Alles in der Welt.** „Unter allen Gaben ist die Gabe göttliches Worts die herrlichste, welche, wo sie Jemand hinwegnimmt, der nimmt die Sonne aus der Welt. Denn was ist die Welt ohne das Wort, als die Hölle selbst, und lauter Regiment des Satans, obschon darinnen reiche Menschen, Aerzte und andere sein."

**Alle Dinge erhalten ihre Ehre durch das Wort.** „Das Wort ist der einige Ursprung alles Guten, denn es erhält alles Gute. Wenn das verloren oder verfälscht wird, so ist zugleich alles Gute mit verloren. Denn gleichwie wenn die Sonne und das Licht der Welt verloren ist, wer denn wandelt, der wandelt in der Finsterniß: Also, wenn das Wort verdunkelt ist, so kommt daraus auch Gefahr in weltlichem Wesen, da ist denn keine Obrigkeit, Unterthan, Knecht oder Magd, der da weiß, was er thun soll, sondern da ist Alles ganz Irrthum und dicke Finsterniß." — „Wenn es wohl ums Wort und Lehramt steht, so ist nichts, das Schaden bringen könnte." —

**Die heilige Schrift muß man viel und oft, ja stetig lesen.** „Der Herrn und Fürsten Briefe, sagt man, soll man dreimal lesen, aber wahrlich unseres HErrn Gottes Briefe, (denn so nennt St. Gregorius die heilige Schrift) dreimal, siebenmal, ja siebenzig mal siebenmal, oder daß ich noch mehr sage, tausend und aber tausendmal lesen. Denn sie sind die göttliche Wahrheit, die man nicht so bald mit dem ersten Ansehen ergreifen kann. Wer sie derhalben dahin lieset, als bekannte und leichte Dinge, betrügt sich selbst."

**Gottes Wort ist mehr als alle Welt und alle Kreaturen.** „Gottes Wort ist größer, denn unzählige viel Welt sein." — „Gottes Wort ist mehr denn alle Engel und Heilige, und alle Kreaturen." — „Gottes Worts Kraft ist über alle Welt, Teufel und Engel." —

**Gottes Wort nimmt zu unter Verfolgung.** „Gottes Wort nimmt allezeit dann am meisten zu, wenn man's aufs höchste verfolgt und dämpfen will."

**Die Bibel ist Gottes selbst eigenes Wort.** „Die ganze Bibel hebt sich also an: Der HErr hat gesagt. Das Neue Testament auch: ‚Im Anfang war das Wort'. Wer das dixit (Gott sagt) verleuret, ist verloren!" —

**Gottes Wort leidet keinen Zusatz.** „Gottes Wort ist also zart, daß es keinen Zusatz mag leiden, es will allein sein, oder gar nichts sein. Gott mag wohl leiden, daß Etwas Unreines, Zusetziges in unsern Werken und Leben mit unterlaufe, aber in seinem Wort, das uns reinigen soll von allem Zusatz und Unflath, kann er nicht Zusatz dulden, es würde sonst unser Leben nicht rein, ewiglich."

**Die heilige Schrift aller andern Schriften Sonne.** „Es ist auf Erden kein klarer Buch geschrieben, denn die heilige Schrift, die ist gegen alle andere Bücher, gleichwie die Sonne gegen alle Lichte."

**Christus ist das Hauptstück heiliger Schrift.** „Die heilige Schrift hat nicht mehr denn Christum und den christlichen Glauben in sich." — „Es ist Gott zu thun um die Offenbarung und Erkenntniß seines Sohnes durch die ganze heilige Schrift Alten und Neuen Testaments. Alles geht auf den Sohn, denn die Schrift ist gegeben um des Messiä, oder Weibessamen willen."

**Die heilige Schrift vermahnt zum Glauben, mahnt ab vom Vertrauen auf eigene Werke,** „Die ganze Schrift ist dahin gerichtet, daß sie uns von unsern Werken reiße und zum Glauben bringe."

**Außerhalb Gottes Wort und dem Glauben ist Alles finster.** „Es ist Alles Finsterniß, was nicht Gottes Wort und Glaube ist."

**Gottes Worts Fortgang kann weltliche Macht nicht hindern.** „Gottes Wort ist mächtiger als alle Dinge, und muß doch fortgehen, wenn gleich die Welt tausendmal mehr wäre." — „Wo das Evangelium ist, da ist eine solche Mauer, die da feurig ist und eisern, und dicker denn Himmel und Erden, und tausend Kaiser mögen diese Mauer einem Christen nicht umstoßen. Denn das Wort Gottes bleibt ewiglich."

**Der heiligen Schrift Rede ist einfältig.** „Wir müssen sicher sein, daß keine einfältigere Rede auf Erden kommen sei, denn das Gott geredet hat."

**Gottes Wort macht das Herz unverzagt.** „Das Wort soll mir mein Herz so groß machen, ja größer denn Himmel und Erden." — „Es soll mir ein einig Wort Gottes mehr gelten, mein Herz zu trösten und zu stärken, denn aller Teufel und der Welt Wüthen und Drohen zu schrecken." — „Was wäre es, wenn alle Creatur, Blätter und Gras im Wald und Sand am Meer eitel Zungen wären, und sie mich auf das alleräußerste tadelten und vernichteten gegen des HErrn Christi einigem Wort: Es soll euch im Himmel wohl belohnt werden."

**Von Gottes Wort weichen bringt von einer Sünde in die andere.** „So gar ist des Sündigens kein Aufhören, wenn man einmal vom Worte gewichen ist."

**Gottes Wort hat die mächtigsten Feinde.** „Gottes Wort muß nicht geringe, sondern die allermächtigsten Feinde haben, an welchen es kann Ehre einlegen, nach seiner großen Gewalt, als denn diese vier Gesellen sind, Fleisch, Welt, Tod und Teufel."

**Gottes Wort und der Welt Weise sind immer wider einander.** „Es ist unmöglich, daß das, was weise, klug, groß, mächtig und gewaltig ist für der Welt, mit Gottes Wort übereinkomme."

**Wer Christum in der heiligen Schrift nicht sucht, wird immer blinder.** „Da steckt's, da liegt's, da bleibt's, wer diesen Mann, der da heißt JEsus Christus, Gottes Sohn, den wir Christen predigen, nicht recht und rein hat noch haben will, der lasse die Bibel mit Frieden, das rathe ich, er stößt sich gewißlich und wird, je mehr er studirt, je blinder und toller."

**In der heiligen Schrift hat ein Christ Alles aufs Beste, was ihm nöthig zu wissen zur Seligkeit.** „Wenn Wünschen hülfe, wäre kein Besseres zu wünschen, denn daß alle Bücher abgethan wären und nichts bliebe bei aller Welt, besonders bei den Christen, denn die bloße, lautere Schrift oder Biblia. Es ist mehr denn übrig darinnen allerlei Kunst und Lehre, die einem Menschen nutz und noth ist zu wissen."

**Gottes Wort von Herzen meinen, ist eine große Gnade.** „Das sollst du gewißlich glauben, daß keine höhere Gnade und göttlich Werk ist, denn wo jemand dazu kommt, daß er Christus Wort von Herzen gerne hört, und mit Ernst meinet, groß und theuer achtet."

**Die heilige Dreifaltigkeit wohnt bei denen, so die heilige Schrift fleißig lesen.** „Hilf Gott, wie ein großer seliger Herr ist der, der Gottes Wort gerne höret und lieset, daß er solche große, herrliche Gäste bei sich hat, als den Vater, Sohn und Heiligen Geist."

---

## Goldene Regeln über das Bibellesen.

Der alte Theolog **Johann Conrad Dannhauer**, gestorben im Jahre 1666, hat einst, als die Lutheraner das herrliche Straßburger Münster noch inne hatten, in dieser Kirche Katechismus-Predigten gehalten, welche er später unter dem Titel „Katechismus-Milch" in zehn Quartbänden herausgegeben hat. Darin gibt er denn unter anderem auch einige kurze Regeln über das Bibellesen. Es sind folgende:

„**Zu was Ende müssen wir die heilige Schrift lesen?** Müssen wir sie lesen wie eine Historie zur bloßen Lust, für den Müßiggang, die Zeit zu vertreiben? Ach nein! sondern zu dem Ende, warum dieselbe von Gott eingegeben worden; nemlich zuvörderst den Weltheiland und durch denselben das ewige Leben darinnen zu suchen. **Christus** ist das Centrum, dahin der ganze Schrift-Zirkel weis't; der Zweck, darauf

wir zielen müssen; der Kern, den wir in dieser Nuß erbrechen, der Stern, dem wir mit den morgenländischen Weisen nachforschen, das Wildbret, das wir ausspüren, die Goldader und der Schatz, dem wir nachgraben müssen; die beste Speise, die auf dieser königlichen Tafel aufgetragen wird. Es ist die Schrift von Gott eingegeben, daß sie uns unterweise: so müssen wir sie lesen, die himmlische Weisheit zu begreifen. Sie ist geschrieben, daß wir glauben sollen; so liegt uns ob, nach dem Zweck des Glaubens allezeit zu zielen, 2 Tim. 3, 15. ‚Alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt', 2 Tim. 3, 16. 17.; so lasset uns diesen Zielen allen mit einander nachjagen, daß wir nicht neben dem Zweck dahin fahren, wie ein Schiff, das vor der Auffahrt wegschießt ins Verderben.

Wie muß man's aber angreifen, daß man die Schrift fruchtbarlich und erbaulich lese? — Antwort: es muß geschehen:

1. Mit Andacht. Da hüte sich ein Christ, daß er das hohe Werk niemals ohne Gebet und Andacht antrete. Denn was thut der Mensch, wenn er in der Bibel lies't, anderes, als daß er mit Gott redet? ‚Wenn wir beten', sagt Augustinus,*) ‚so reden wir mit Gott; wenn wir die göttliche Schrift lesen, so redet Gott mit uns.' Ist dem also, ach, mit welcher Andacht, Furcht, Demuth und Ehrerbietung sollen wir zu diesem feurigen Busch treten! mit den alten Lehrern der Kirche zu sprechen. Da müssen wir beten: Christe JEsu, mein einziger Lehrer und Hirt, hier erscheine ich als ein ungeschicktes, verirrtes Schaf, das den Weg zum Himmel nicht weiß: sende Deinen Geist, den Du mir zugesagt; schicke die Weisheit von Deinem heiligen Himmelsthron, daß sie mit mir rede und arbeite, auf daß ich verstehe, was Dir angenehm sein mag. HErr, rede, Dein Knecht höret; erleuchte meine Augen, die Wunder Deines Gesetzes zu schauen; Dein Wort sei meine Freude und Lust; hilf, daß ich nicht nur ein Leser, sondern ein Thäter sei, u. s. w.

2. In guter Ordnung. Daran ist auch nicht wenig gelegen. Milch geht vor der harten Speise vorher, die leichteren Bücher vor den schwereren, das Neue Testament vor dem Alten, als ein Licht vor dem Schatten.

3. In genauer Aufmerksamkeit. Soll die Schrift mit Nutzen gelesen werden, so gehört dazu a. Aufmerksamkeit der Urtheilskraft, daß man auf den Verstand oder Sinn, auf den Zweck und auf das Vorhergehende und Nachfolgende Achtung gebe; b. Aufmerksamkeit des Gedächtnisses, daß man das Wort in feinem gutem Herzen behalte; c. Aufmerksamkeit der Anwendung, daß der Leser alles auf sich selbst ziehe. Was das Letztere betrifft, so bedenke: Gott ist unwandelbar in seinem Willen, hat kein Ansehen der Person; was er Einem sagt, geht auch den Andern an; wenn du liesest: ‚Du sollst nicht tödten, nicht ehebrechen!' so laß dir nicht anders zu Muthe sein, als redete Gott mit dir; wenn er sagt: ‚Waschet und reiniget euch!' so gedenke, das gilt mir sowohl, als den Juden. Zum Exempel die letzte Valet-Predigt Christi, beschrieben von Johannes Cap. 14 bis 17., ist nicht nur den Jüngern Christi gemeint gewesen, sondern auch mir und dir; denn der HErr sagt kurz zuvor: ‚Was ich euch sage, das sage ich allen: Wachet!' (Mark. 13, 37.) Desgleichen: ‚Ich bitte nicht allein für sie' (meine Jünger), ‚sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden.' (Joh. 17, 20.) Ferner, er verspricht seinen Geist nicht nur den Aposteln, sondern seiner Kirche bis ans Ende der Welt. In den Psalmen David's ist's unverboten, die Personen zu ändern, und was David von seiner oder einer anderen Person sagt, auf sich zu ziehen; zum Exempel: ‚Der HErr wird dich (mich) mit seinen Fittigen decken' (Ps. 91, 4.); ‚der dir (mir) alle deine (meine) Sünde vergibt und heilet alle deine (meine) Gebrechen.' (Ps. 103, 3.) Sonderlich ist von nöthen d. Aufmerksamkeit der Meditation, das Nachdenken, Betrachten, sich Verwundern, Ausbreiten, daß man nemlich endlich auch Anderen, sonderlich den Kindern und dem Gesinde davon sage, es auslege und alles wohl einschärfe.

4. Mit einem guten Vorsatz; nemlich dem gelesenen Wort zu folgen, den Gehorsam des Glaubens und der Werke zu leisten und das Wort seine edlen Früchte bringen zu lassen." (I, 383—385.)

*) Serm. 112. de temp.

## Zur kirchlichen Chronik.

Die vollkommene Heiligung. Der Redacteur des „Christlichen Botschafters" klagt in der Nummer dieses Blattes vom 19. Juli bitter darüber, daß ihm von gewissen Lesern die ungerechtesten und lieblosesten Vorwürfe gemacht werden. Namentlich führt er drei solche ungerechte und lieblose Kritiker an, von denen er hinzusetzt: „Merkwürdig ist es, daß diese drei Männer einen besonderen Gnadenstand bekennen." Ohne Zweifel meint der Redacteur damit, daß diese drei zu denen in seiner Kirche gehören, welche bekennen zur vollkommenen Heiligung hindurch gedrungen zu sein. Uns ist dieses Benehmen jener drei großen Heiligen gar nicht „merkwürdig". Es mag sein, daß auch ein ehrlicher Mensch die Lehre von der vollkommenen Heiligung bekennt, wie dies z. B. von Wesley bekannt ist; aber wer von sich selbst bekennt, daß er diesen Grad der Heiligung erreicht habe, der ist sicher ein Lügner und Heuchler; wie denn Johannes im Heiligen Geiste uns bezeugt: „So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns." 1 Joh. 1, 8. Daher denn auch selbst das von Gott geheiligte „auserwählte Rüstzeug", Paulus (Apostg. 9, 15.), das Bekenntniß thut: „Nicht, daß ich es schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo JEsu ergriffen bin." (Phil. 3, 12.) Vor den neuen Heiligen, die da meinen, selbst ein Paulus müsse sich vor ihnen verkriechen, haben wir, wir gestehen es, einen sehr schlechten Respect. Gott bewahre jeden Christen vor solchen „falschen Brüdern"! W.

Echt Jowaisch ist die Art und Weise, wie Pastor J. Hörlein in Jowa City den Austritt der Illinois-Synode aus dem General-Council im Jowaer „Kirchenblatt" vom 1. August anzeigt. Der neue Redacteur fügt nemlich seiner Anzeige die orakulöse Bemerkung bei: „Bemerkungen zu diesem Schritt genannter Synode sind für den Sachkundigen überflüssig, für den Unkundigen unnöthig." Wir nennen dies eine echt Jowaische Art und Weise, weil diese eben darin besteht, scheinbar harmlose Worte zu gebrauchen, in denen aber heimlich ein vergifteter Stachel steckt. Man meint, so behalte Jowa den Ruhm der Friedfertigkeit, und es bringe doch seinem Gegner die zugedachte Wunde nur um so sicherer bei. Oder wird der Leser nicht, wenn er von „Bemerkungen" hört, die „für den Sachkundigen überflüssig, für den Unkundigen unnöthig" seien, mit Absicht auf die Gedanken gebracht, jener „Schritt" der Illinois-Synode habe wahrscheinlich unlautere Beweggründe?*) — Uebrigens müssen wir gestehen, daß wir nicht wissen, ob Herr J. Hörlein noch Pastor ist, oder ob er Buchhändler geworden ist, oder ob er neben dem Buchhändlergeschäft auch das eines Pastors treibt, oder umgekehrt, da in der angezeigten Nummer ein J. Hörlein in Jowa City neben allerlei Büchern, auch „Schreibmaterialien: Bleistifte, Stahlfedern, Federhalter, Briefpapier, Schreibpapier, großes Format, deutsches Briefpapier, linirtes und unlinirtes, Schreibhefte, in Pappe gebundene Bücher mit Schreibpapier, Folio, zu Rechnungsbüchern" u. s. w. als bei ihm vorräthig „zu billigen Preisen" zum Verkauf ausbietet. Damit wir dem lieben Mann nicht unrecht thun, wenn wir vermuthen, daß er pastorirt und zugleich Handelsgeschäfte treibt, wird es gut sein, wenn er es bekannt macht, daß der Buchhändler und Pastor J. Hörlein nicht Eine Person sind; denn bekanntlich hat es die christliche Kirche immer verworfen, daß ein Kirchendiener zugleich Handel treibe, namentlich mit Sachen, wie die oben genannten, und daß er seine weltlichen Handelsartikel vermittelst eines „Kirchenblattes" ausbietet. W.

Der neue Glaube. Bekanntlich behauptet die päbstliche Kirche, sie sei unter anderem auch darum die allein wahre Kirche, weil sie allein den alten Glauben treu bewahrt habe. Obgleich es nun schon längst jedermann wußte, daß keine Kirche so viele neue Glaubensartikel habe, als die päbstliche, so ist dies doch gerade in unseren Tagen der ganzen Welt so offenbar geworden,

*) Dieses Verfahren ist um so kläglicher, da es bekannt ist, daß Jowa früher so eifrig nach Illinois geangelt hat.

wie fast noch nie. Die Päbstlichen geben es selbst zu, früher sei es in ihrer Kirche erlaubt gewesen, nicht an die unbefleckte Empfängniß der Maria und nicht an die Unfehlbarkeit des Pabstes zu glauben, aber jetzt sei beides ein Glaubensartikel, an den jeder Christ, bei Verlust der göttlichen Gnade glauben müsse! Dieser neue Glaubensartikel bereitet denn auch der päbstlichen Kirche nicht geringe Verlegenheiten. Vor kurzem setzte z. B. der Bischof von Ermeland den Religionslehrer am katholischen Gymnasium zu Braunsberg, Dr. Wollmann, deswegen ab, weil derselbe den neuen Glaubensartikel von der Unfehlbarkeit des Pabstes nicht annehmen wollte. Nun hat aber in Preußen der Staat auch etwas drein zu reden, wenn ein solcher Lehrer abgesetzt werden soll. Der Berliner Cultusminister, Herr von Mühler, schrieb daher an den Herrn Bischof unter dem 29. Juni dieses Jahres unter anderem Folgendes: „Dr. Wollmann wurde seinerzeit mit Zustimmung der (päbstlichen) Kirche ordnungsmäßig zum Religionslehrer berufen und lehrt noch heute dasselbe, was er vor dem 18. Juli 1870 mit Zustimmung der Kirche gelehrt hat. Ihn zu nöthigen, daß er etwas Anderes lehren soll, oder ihn, weil er sich dessen weigert, in seinem Amte zu beunruhigen, hat der Staat keine Veranlassung." — So sehr sich der Pabst gefreut haben mag, als er am 18. Juli des vorigen Jahres seine Unfehlbarkeit öffentlich erklären konnte, so mag es immerhin sein, daß er es, wie Luther sagt, nun lieber sähe, wenn „das Bier wieder im Fasse" wäre.

W.

Königreich Sachsen. Hier ist im Mai dieses Jahres das erste Mal eine sogenannte Landessynode gehalten, auf derselben der alte Eid auf die symbolischen Bücher abgeschafft und dafür ein Gelübde eingeführt worden, welches auch der ärgste Rationalist ablegen kann. Die Ungläubigen in Sachsen jubeln hierüber. Was werden nun die thun, welche mit Ernst Lutheraner sein wollen? Die Stunde der Prüfung ist nun für diese gekommen; denn die sächsische Kirche hat nun aufgehört eine lutherische zu sein. W.

Zu schön, als daß es wahr sein könnte. Der Lutheran & Missionary theilt aus einem andern Blatte folgende Notiz mit: Es ist im Plane, in Chicago, auf einer vier Acker großen Lot, Ecke von Addison Str. und Scheffield Ave., ein lutherisches theologisches Seminar zu errichten, in welchem folgende Anstalten vereinigt aufgehen sollen: St. Paul's College in Springfield, Augustana College und Seminar in Parton, die Anstalten in Watertown und Marshal, Wis., und das Seminar von St. Sebald, Iowa. Es wird versichert, daß die Behörden, welche diese Anstalten leiten, zu dieser Vereinigung ihre Beistimmung gegeben haben (have consented to this consolidation) und daß ein großes Gebäude wird errichtet, oder wenigstens der Anfang damit gemacht werden, noch während des kommenden Herbstes. Dies scheint aber alles zu schön, als daß es wahr sein könnte — so bemerkt das Blatt dazu, hält aber doch die Sache in diesem „Zeitalter der Wunder" nicht für unmöglich. — Wir können nur dazu bemerken, daß, falls unter den „Anstalten von Watertown" die Anstalten der Synode von Wisconsin verstanden sind, allerdings für dies Wunder noch wenig Aussichten vorhanden sind. (Wisconsiner Gemdbl.)

Die Sekte der Selbstverbrenner. Der russischen „St. Petersb. Ztg." wird folgendes merkwürdige Ereigniß aus dem Gouvernement Mohilew berichtet. In der Nähe von Dowsk hat sich eine verheirathete Bäuerin, die Tochter eines wohlhabenden Bauern aus dem Dorfe Swonez, mit ihrer siebenjährigen Tochter auf einem 2 bis 300 Schritt von der Chaussee errichteten Scheiterhaufen freiwillig verbrannt. Wie erzählt wird, war sie kurz vor ihrem Tode tiefsinnig geworden und mehrfach mit zwei aus dem Dorfe stammenden Frauenzimmern, die sich mit Bettelei und Wallfahrten beschäftigten, zusammengekommen. In Gesellschaft dieser Weiber verließ sie Swonez und gab an, daß sie nach dem benachbarten Dorfe gehe. Nachdem diese Personen sich aber ungefähr drei Werst von ihrem Dorfe entfernt hatten, machten sie eine Grube und schichteten darin einen Scheiterhaufen auf, zu welcher Arbeit sie drei Tage gebrauchten. Dann entkleidete die Frau mit Hilfe der Bettlerinnen sich und das Kind, zog sich und dem Kinde reine Hemden an, warf dann das Kind und stürzte zuletzt sich selbst in das Feuer des angezündeten Scheiterhaufens. Bei dieser entsetzlichen Ceremonie hielten das Opfer und die beiden Pilgerinnen Wachskerzen in den Händen, und letztere sprachen verschiedene Gebete. Nachdem alles beendigt war, kehrten die beiden Weiber nach Swonez zurück, überbrachten dem Vater den Gruß der Verstorbenen und erzählten das Vorgefallene, ohne eine Ahnung von der Gesetzwidrigkeit ihrer Handlung zu haben, den Bauern und später dem Untersuchungsrichter, welcher die Voruntersuchung führte. — Die hier mitgetheilte Nachricht ist allerdings im höchsten Grade merkwürdig, weil sie, da hier offenbar religiöse Schwärmerei zu Grunde lag, das Fortbestehen der für erloschen gehaltenen Sekte der Selbstverbrenner vermuthen läßt. Diese Sektirer hatten sich aus den priesterlosen Philipponen abgezweigt. Ihre Lehren sind wenig bekannt, nur so viel ist gewiß, daß sie kein ausgebildetes System hatten, sondern nur von einzelnen Ideen, die das Gemüth wie Wahnsinn ergriffen, beherrscht und durch sie zum wildesten Fanatismus geführt wurden. Ab und zu kam in früheren Zeiten aus Sibirien oder den östlichen Gouvernements des europäischen Rußland die schauerliche Kunde, daß Fanatiker dieser Secte sich massenhaft, zuweilen zu Hunderten, unter Absingung ihrer Hymnen dem Feuertode übergeben hatten. Zum letzten Mal wurde ein solches Ereigniß im Jahr 1849 aus dem Gouvernement Perm gemeldet, wo sich 18 Menschen freiwillig verbrannt hatten. (Allg. luth. Kz.)

Synode von Minnesota. Folgendes lesen wir in der „Luth. Zeitschrift" Herrn Pastor Brobsts's: „Oeffentliche Mittheilung" über den Austritt der ev.-luth. Synode von Minnesota u. a. St. aus der Allgemeinen Kirchenversammlung. — Die evangelisch-lutherische Synode von Minnesota u. a. Staaten versammelt zu St. Paul, Minn., vom 21. bis 26. Juni d. J., hat die Antwort der Allgemeinen Kirchenversammlung auf die von ihr vorgelegten Fragen reiflich in Erwägung gezogen, die nöthige Aufklärung darüber in der bekannten unionistischen Praxis der einzelnen mit diesem Körper verbundenen Prediger und Gemeinden und in den zahlreichen öffentlichen Erklärungen anerkannter Führer derselben gefunden und damit die auf der letzten Synodalversammlung abgegebenen billigen Forderungen (Verh. S. 44) verglichen. Die Synode erkannte, daß die „richtigen Grundsätze hinsichtlich der dem ungeschmälerten Bekenntniß gemäßen Praxis" nicht ausgesprochen worden sind; sie erkannte ferner, daß es nicht mehr mit dem Gewissen bekenntnißtreuer Synoden und Pastoren vereinbar ist, im Verbande mit der Allgemeinen Kirchenversammlung zu stehen, daß vielmehr das Verbleiben in derselben eine schwere Verletzung unsers theuren Bekenntnisses wäre und beschloß deshalb einmüthig, sich von der Allgemeinen Kirchenversammlung los zu erklären. Es wurde der Synode das Gefühl nicht erspart, welches Luther in den Schmalkaldischen Artikeln in den Worten schildert: „Schwer ist es, daß man von so viel Landen und Leuten sich trennen und eine sondere Lehre führen will. Aber hie steht Gottes Befehl, daß jedermann sich soll hüten und nicht mit denen einhellig sein, so unrechte Lehre führen oder mit Wütherei zu erhalten gedenken." Aber die Hoffnungslosigkeit der jetzigen dort vorherrschenden Zustände starrte ihr so grell ins Gesicht, daß das Schwere mit vieler Freudigkeit und großem Ernst gethan wurde. Sollen die Beweggründe zu diesem schweren Schritt kurz und bündig genannt sein, so kann das in folgendem Satz geschehen: Die Synode von Minnesota scheidet von der Allgemeinen Kirchenversammlung, weil letztere die richtige und von der heiligen Schrift so ernst geforderte Anwendung ihres Bekenntnisses gegen Irrgläubige nicht vollziehen will und somit dasselbe zu einem todten Buchstaben nach dieser Seite hin macht. — Daß die oben berichtete Handlung der ev.-lutherischen Synode von Minnesota u. a. Staaten also geschehen ist, bezeugt

J. H. Sieker, Präsident der Synode.

„Convention des protestantischen Bundes der frei-christlichen Gemeinden von Nord-Amerika." Obiger Bund mit langem Namen hielt unlängst eine kurze Versammlung in Columbus. Aus dem Protokoll ersehen wir, daß der „Bund" aus eilf Gemeinden besteht; davon waren nur sieben bei der Versammlung vertreten. Eingenommen für „Bundeszwecke" hat der „Bund" im letzten Jahr hundert ganze Dollars: ausgegeben hat der „Bund" für Bundeszwecke hundert und neunzig Dollars, bleibt also eine Bundesschuld von 90

Dollars, was bei der großen Opferwilligkeit des Bundes sehr zu bedauern ist. Die „Protestantischen Zeitblätter" Organ des Bundes, kosteten im verflossenen Jahr $1,408.13, und hatten eine Einnahme von $1,217.57, bleibt also ein Deficit von $190.56. Auch diese Thatsache ist sehr zu bedauern, da doch diese „Zeitblätter" dem „Fortschritt", der „Bildung", der „Humanität" und andern ähnlichen Dingen huldigen. Auf diese Weise wirds noch lange währen, bis „die verdummten Orthodoxen" Licht bekommen durch die „Zeitblätter". Nachdem der „Bund" sich diese seine Schulden angesehen hatte, vertagte er sich nach einer anstrengenden Sitzung von gerade anderthalb Tagen. Nächstes Jahr versammelt sich der „Bund" in Birmingham, Pa., um —— nun wahrscheinlich um seine Schulden vom Standpunkt der „Humanität" aus wieder einmal zu betrachten. Solche Meditationen sind auch in der That sehr lehrreich. E. S.

(Luth. Kztg.)

Kirche und geheime Gesellschaften. Am 28. Juni wurde in dem deutschen Städtchen Walhalla in Süd-Carolina der Grundstein eines lutherischen (?!) Collegiums gelegt. Logen- und Ballfestlichkeiten knüpften sich an diese Grundsteinlegung. Am 10. Mai fand auch die Ecksteinlegung des neuen lutherischen (?!) Collegiums zu Carthage in Illinois statt. Der Ecksteinlegungsact wurde hier sogar vom Großmeister der Freimaurer in Illinois verrichtet und der Großmeister der Odd Fellows hielt eine der Festreden.

## Kirchliche Nachrichten.

Herr Alexander Brömer, Candidat des heiligen Predigtamts, wurde am 8. Sonntag nach Trinitatis, den 30. Juli d. J., dem vom Herrn Präses C. Groß erhaltenen Auftrage gemäß von mir unter Assistenz des Herrn Pastor C. G. Holls inmitten seiner Gemeinde (der von Herrn Pastor Holls gegründeten deutschen ev.-luth. St. Lucas Gemeinde in New Rochelle, N. Y.) ordinirt und introducirt.

Der treue Gott kröne seine Arbeit in Kirche und Schule mit reichem Segen.

F. W. Föhlinger.

Adresse: Rev. Alex. Broemer,
New Rochelle, Westchester Co., N. Y.

Nachdem Herr Pastor W. Friedrich mit Bewilligung seiner früheren Gemeinde in Oak Glenn, Steele Co., Minn., einem Rufe nach Waconia, Minn., gefolgt war, wurde er am 8ten Sonntage nach Trinitatis im Auftrage des ehrw. Präsidiums nördl. Districts von dem Unterzeichneten in sein neues Arbeitsfeld eingeführt.

Der Gott aber des Friedens, der von den Todten ausgeführet hat den großen Hirten der Schafe, durch das Blut des ewigen Testaments, unsern HErrn JEsum: der mache ihn fertig zu allem guten Werke, zu thun Seinen Willen, und schaffe in ihm, was vor Ihm wohlgefällig ist, durch JEsum Christum, welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. H. Fischer.

Benton Town, 1. August.

Adresse: Rev. W. Friedrich,
Waconia, Carver Co., Minn.

Am Mittwoch Abend, den 19. Juli d. J., ist HErr Pastor Th. Mertens als mein Hilfsprediger im Auftrage des Herrn Präses Bünger und unter Assistenz meines Hilfspredigers Theodor Mattfeld nach Vorschrift unserer Agende feierlich eingeführt worden.

Der HErr setze ihn zum Segen für Viele.

J. F. Döscher.

Adresse: Rev. Th. Mertens,
Fort Dodge, Iowa.

Die ev.-luth. Gemeinde zu Lake Ridge und Tecumseh, welche durch den Tod ihres früheren Pastors S. Rüttinger vacant geworden war, hat den Candidaten des heiligen Predigtamts, Herrn Georg Plehn, der seine Studien im zweiten Seminar zu St. Louis vollendet und das vorschriftsmäßige Examen bestanden hat, zu ihrem Pastor und Seelsorger berufen. Derselbe ist im Auftrag des hochw. Präses O. Fürbringer am 7. Sonntage nach Trinitatis (23. Juli) von dem Unterzeichneten in Mitte seiner Gemeinde ordinirt und in sein Amt eingeführt worden.

Der HErr setze ihn der Gemeinde zum Segen.

J. Trautmann.

Adresse: Rev. Georg Plehn,
Lake Ridge, Lenewee Co., Mich.

Am 23. Juli, als am 7ten Sonntag nach Trinitatis, wurde der von den vakanten Gemeinden zu Grafton, Cedarburg und deren Filial rechtmäßig berufene Candidat des heiligen Predigtamtes, Herrn Ferdinand Büchele, von dem Unterzeichneten unter Assistenz der Herren Pastoren Werfelmann, Schuhmann und Moll sen., in der Kirche zu Grafton ordinirt.

Der HErr der Kirche kröne die Arbeit des Neuberufenen mit reichem Segen.

F. Lochner,
d. Z. Vicepräses N. D.

Adresse: Rev. Ferdinand Buechele,
Grafton, Wisc.

Herr Candidat Ludwig Wuggazer, berufen von der ev.-luth. St. Petri-Gemeinde in Big Rapids, und von der ev.-luth. Dreifaltigkeits-Gemeinde zu Town Richmond, Osceola Co., Mich., ist am 8ten Sonntag nach Trinitatis von dem Unterzeichneten, erhaltenem Auftrage gemäß, ordinirt und eingeführt worden.

Gott kröne seine Arbeit mit reichem Segen!

Aug. Crull.

Adresse: Rev. Ludwig Wuggazer,
Drawer 80. Big Rapids, Mich.

Am 8ten Sonntag nach Trin., den 30. Juli, wurde Herr Candidat Heinrich Michels, bisher Zögling unseres praktischen Seminars, der nach bestandenem Examen von der ev.-luth. Gemeinde an der Third Creek, Gasconade Co., Mo., einen ordentlichen Beruf erhalten und angenommen hatte, von dem Unterzeichneten im Auftrage des ehrw. Präses westlichen Districts innerhalb seiner Gemeinde ordinirt und eingeführt.

Der HErr JEsus Christus, das Haupt seiner Kirche, kröne die treue Arbeit dieses seines Dieners mit reichem Segen!

P. Weseloh, Pastor.

Adresse: Rev. H. Michels,
Canaan, Gasconade Co., Mo.

(Verspätet.)

Am Sonntage Cantate wurde Herr Pastor Otto Kolbe als neuberufener Seelsorger der ev.-luth. Immanuels-Gemeinde zu East Boston, Mass., im Auftrage des ehrw. Präsidiums östl. Districts von Unterzeichnetem in sein Amt eingeführt.

Herr Pastor Kolbe stand im Hannöverschen bereits seit Jahren im Predigtamte, mußte sich in letzter Zeit um des Gewissens willen suspendiren lassen, und bot endlich, mit guten Zeugnissen versehen, seine Dienste unserer Synode an, mit der er in völliger Einigkeit des Geistes verbunden ist.

Theodor Brohm.

Adresse: Rev. Otto Kolbe,
93 Marginal Str., East Boston, Mass.

## Kircheinweihungen.

Am 7ten Sonntag nach Trinitatis wurde der ev.-luth. St. Johannes Gemeinde zu Town Sigel, Wood Co., Wisc., die Freude zu Theil, ihre neuerbaute Kirche dem Dienste des dreieinigen Gottes weihen zu können.

Herr Pastor Markworth hielt die Weihpredigt über 1 Mos. 28, 16. 17., und zeigte darin: „Wie Christen ihre neuerbaute Kirche anzusehen haben."

Nachdem der Hauptgottesdienst beendet war, wurden die Festgäste im Freien aufs Beste bewirthet. Hatte man sich nun an der reichbesetzten Tafel leiblich gestärkt, so eilte man wieder der Kirche zu, wo Unterzeichneter über das Sonntagsevangelium predigte. Die Kirche ist ein Block-Gebäude 33 Fuß lang und 22 Fuß breit.

Möge der gnädige Gott, zu dessen Ehre diese Kirche gebaut ist, derselben sein reines Wort und Sacrament beständig erhalten, damit sie dadurch eine Pforte des Himmels für viele unsterbliche Seelen sein und bleiben möge!

J. J. F. Leyhe.

Am 6ten Sonntag nach Trinitatis d. J. hatte die ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde zu und um Farowtown, Calhoun Co., Ill., die Freude, ihre zweite, neuerbaute Kirche einweihen zu können. Unterzeichneter hielt das Weihgebet. Die Weihpredigt hielt Herr Pastor Estel über den Text Luc. 19, 1—10.

Die Kirche ist ein Frame-Gebäude 20 by 28 Fuß, mit einem kleinen Thurme geziert und pranget auf einem Berge, neun Meilen von der zu Farowtown entfernt, unter grünen Eichen hell und weiß. Wolle der treue Gott geben, daß, wie die Kirche pranget, deren Kleid zwar veralten wird, die lieben Kirchgänger in derselben durch Gottes Wort und Sacrament am inwendigen Menschen gestärkt und erquickt, noch viel herrlicher prangend ein und ausgehen.

Farowtown, Calhoun Co., Ill.

F. H. Reichmann.

Am 29. Juni 1871 hatte meine Filialgemeinde bei Minnesota Lake die große Freude, ihr neues Gotteshaus, ein Framegebäude 20 by 30 Fuß, dem Dienste des dreieinigen Gottes feierlich einweihen zu können. Der Unterzeichnete hielt die Weihpredigt über Ps. 26, 6—8. Das Thema war: Warum sollen sich luth. Christen, bei der Einweihung einer lutherischen Kirche recht herzlich freuen? Antwort: Weil in einer lutherischen Kirche die Ehre Gottes verherrlicht wird, 1. durch die Predigt des Wortes Gottes. 2. Durch Loben und Danken. Dann hielt Pastor Müller eine Rede über Pred. 4, 17. Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause Gottes gehest und komme, daß du hörest u. s. w. Zum Schluß sammelten wir noch eine Collecte für die Mission. Sie betrug $7.41.

Der HErr der Kirche wolle auch dieser lieben Gemeinde ferner beistehen in ihrem schweren Kampfe besonders mit Schwärmern und Ungläubigen. Er wolle ihr auch recht bald einen eigenen Hirten geben, der sie beständig weide zum ewigen Leben G. E. Ahner.

## Missionsfeste.

Damit unsere lieben Gemeinden einmal recht angereizt würden, im Werk der Mission, besonders hier in unserem Staat Minnesota, recht mit zu helfen, und damit unsere Feinde, die Schwarmgeister, sehen möchten, daß des HErrn Werk hier in unserer Gegend doch nicht so leicht auszurotten sei, als sie sich es vorstellten, feierten wir am 28. Juni 1871 hier in meiner Immanuelsgemeinde ein Missionsfest. Ein großer Theil der Gemeinde des Herrn Pastor Müller bei Willow Creek, besonders sein Singchor, hatte sich zur Erhöhung der Festlichkeit schon Abends zuvor eingestellt. —

Die Feier fand Statt unter einer schönen geräumigen Laube, welche meine lieben Gemeindeglieder auf der freien Prairie aufgerichtet hatten. Des Vormittags predigte Pastor Müller, über Apstg. 16, 9—12., über äußere Mission. Thema: Kommt hernieder und helft uns. 1. Von wem kommt dieser Ruf? 2. An wen ergeht derselbe? Nach der Predigt hielt er noch einen kurzen geschichtlichen Vortrag über die Entstehung und den Fortgang der Hermannsburger Mission.

Des Nachmittags predigte der Unterzeichnete über innere Mission auf Grund des Wortes Gottes: 1 Joh. 4, 21. — Thema: Was soll einen Christen antreiben, innere Mission zu treiben? Antwort: 1. Die Liebe zu Gott. 2. Die Liebe zu seinen verlassenen Glaubensbrüdern. So wechselte denn Predigt und Gesang fast den ganzen Tag hindurch, so daß alle Festgäste hocherfreut und in ihrem Glauben gestärkt wieder nach Hause gingen. Am Schluß des Festes sammelten wir eine Collecte für innere und äußere Mission, welche $20.25 betrug. Gott sei Lob und Dank für Seine Gnade, die Er uns armen Sündern erzeigt.

G. E. Ahner.

Am 4ten Sonntag nach Trinitatis haben wir, die Gemeinde in und um Sheboygan, unser jährliches Missionsfest (das 11te) in meiner Gemeinde zu Town Wilson gefeiert, an welchem auch Herr Pastor Jäger von der Ehrw. Synode von Wisconsin nebst den Gliedern seiner Gemeinde Theil nahm. Mit Dank und Preis gegen Gott den HErrn wird Jeder bekennen, der zugegen war, daß es ein herrliches Fest war. Der treue Gott hatte uns, nachdem zuvor unfreundliche und rauhe Tage gewesen waren, einen schönen und angenehmen Tag gegeben. So eignete sich auch der Platz, in der Nähe des Michigan Lake, sonderlich zur Festfeier; wie sich denn auch ein herzliches, brüderliches Verhältniß in der zahlreichen Versammlung kund gab. Vormittags predigte Herr Pastor Engelbert über Psalm 2, 8. Darauf berichtete Herr Pastor Stecher über die gesegnete Missionsthätigkeit auf den Sandwichs-Inseln, und Nachmittags predigte Herr Pastor Jäger über 1 Cor. 9, 16. Sämmtliche Gesänge bei dem Gottesdienst begleitete der Posaunenchor der Gemeinde von Sheboygan, wie auch die Gesang-Vereine von Sheboygan Falls und Plymouth durch passende Gesang-Stücke die Feier des Festes erhöhten.

Durch das mit Ernst und Nachdruck gepredigte Wort Gottes wurde wieder Zeugniß gegeben, was den Christen, sonderlich den lutherischen Christen in der Missionssache gebühre, und durch den Missionsbericht wurde überzeugend nachgewiesen, daß der HErr Christus die Mission mit seinem Segen krönt. Da nun auch Glieder von anderen Kirchen-Gemeinschaften, wie ganz Kirchlose zugegen waren, so wurde auch denen Gelegenheit, die lautere Predigt des göttlichen Worts zu vernehmen, und also kann auch die Feier der Missionsfeste im Freien gesegnet sein, zur Bezeugung des göttlichen Wortes an den Herzen derer, die sich sonst zu den gewöhnlichen Gottesdiensten rechtgläubiger Gemeinden nicht einfinden.

Die Collecte betrug $124.25, welche also bestimmt wurde, daß dieses, was über $100 war, ein armer Student, welcher von Herrn Pastor Engelbert empfohlen wurde, erhalten sollte, das Uebrige sollte ⅓ für die Hermannsburger Mission, und ⅔ für die innere Mission verwendet werden.

Möge der treue Gott uns noch viele solche Feste zu seines Namens Ehre feiern lassen.

Town Wilson, Sheboygan Co., Wis.

G. H. Hörnicke, Pastor.

## Die evangelisch-lutherische höhere Bürgerschule in St. Louis

wird ihre Lehrstunden am ersten Montag im September von Neuem beginnen. Alle Eltern, welche ihre Kinder dieser Schule anvertrauen wollen, werden gebeten, sie pünktlich und in keinem Falle später, als am 15. September, anher zu senden.

Diejenigen, welche zuvor noch nähere Erkundigungen einzuziehen wünschen über Unterbringung ihrer Kinder in einer christlichen Familie, Kost u. s. w., mögen sich brieflich an Herrn Pastor G. Schaller, 1518 Fulton Str., wenden.

Für tüchtige Lehrkräfte ist gesorgt worden.

Das jährliche Schulgeld in der Knabenclasse beträgt 40 Dollars, das in der Mädchenclasse 20 Dollars, in vierteljährlichen Zahlungen zu entrichten.

Die Schulcommittee.

## Denjenigen Gemeinden, namentlich Landgemeinden,

welche einen Lehrer für eine kleinere gemischte Schule oder für eine Unterklasse wünschen, möchte ich hierdurch mittheilen, daß noch mehrere Lehrer vorhanden sind, die einen solchen Beruf annehmen würden. Gerne übernehme ich die nöthige Vermittlung.

J. C. W. Lindemann.

## Concordia Collegium in Fort Wayne, Ind.

Der nächste Schulcursus beginnt am 1. September. Alle diejenigen, welche Knaben zu schicken wünschen, werden freundlich ersucht, dem Unterzeichneten Meldung zu machen.

G. Alex. Saxer.

## Zur gefälligen Beachtung.

Nachdem mir der Verlag von Fresenius' Evangelien- und Epistel-Predigten für Amerika übertragen wurde, habe ich die vortrefflichen Dispositionen, welche in dieser neuen Auflage fehlten, wieder drucken und anbinden lassen, ohne den bisherigen Preis, $3.00 per Band, Hlbfrz. geb., zu erhöhen; hiermit ist die alte beliebte Ausgabe wieder vollständig hergestellt.

Nur die von mir Debitirten haben diese Dispositionen.

Fr. Dette,
710 Franklin Ave., St. Louis, Mo.

* * *

Indem wir diese Anzeige aufnehmen, müssen wir erklären, daß wir die Postillen des sel. Fresenius nur denen empfehlen können, welche geübte Sinne haben, auch das Bedenkliche von dem zweifellos Richtigen zu unterscheiden, also sonderlich Predigern. Namentlich ist es die höchst bedenkliche Art und Weise, wie Fresenius zwischen Erweckung und Bekehrung unterscheidet, welche wir an seiner Lehrart auszusetzen haben. Sonst sind die Art, das Thema auf Grund des Textes zu disponiren, die einfache fließende Sprache und der Eifer für lebendiges Christenthum ohne Schwärmerei, der sich darin ausspricht, anzuerkennende große Vorzüge dieser Postillen vor vielen anderen aus dem vorigen Jahrhundert. Die neue Auflage enthält, wie wir aus der Vergleichung mit den älteren gesehen haben, keine erwähnenswerthen Aenderungen.

Die Redaction.

## Synodal-Anzeige.

Der Oestliche District der deutschen evangelisch-lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. St. versammelt sich, geliebt es Gott dem HErrn, in der Gemeinde des Herrn Präses Groß in Buffalo, N. Y., und hält seine Sitzungen daselbst vom 23. bis 30. August 1871.

Hauptgegenstand der Besprechung bilden Thesen über folgendes Thema: „Ist das Bekenntniß zu den Symbolen der ev.-lutherischen Kirche in der Constitution einer Körperschaft ein hinreichendes Zeugniß, daß dieselbe wirklich lutherisch ist?"

Die Parochialberichte sind nicht zu vergessen.

☞ Alle Diejenigen, welche den Sitzungen beizuwohnen gedenken, sowohl Synodalglieder als Gäste, sind gebeten, alsbald nach Erscheinung dieser Anzeige dem Pastor loci (Rev. C. Gross, Nr. 10 Milnor Str.) Meldung zu thun, damit die Quartiere pünktlich besorgt werden können. Bei der Ankunft wolle man sich nach dem Schulhaus, Ecke von William & Milnor Sts., begeben, von wo aus die Vertheilung geschieht.

H. Hanser, Secretär.

## Conferenz-Anzeige.

Die Wisconsin Pastoralconferenz hält ihre diesjährigen Sitzungen, g. G., vom 1ten bis 5ten September d. J. incl. in Oshkosh, Wisc.

Aug. Rohrlack, Secretär.

**Für die Emigranten-Mission in Baltimore**

erhielt mit großem Dank: Von Herrn Herold in St. Louis $[illegible] 49, Herrn Ritter in Kansas $8.00, Herrn Theodor König in Baltimore County $1.00, von Pastor Brandts Gemeinde in Washington $14.14, Herrn Prof. Selle in Addison $2.00, Past. König in Cincinnati $1.00, von dessen Kindern $1.00, Frau Past. Engelbrecht in Iowa, Dankopfer, $5.00, F. W. Schuricht in St. Louis $5.00, J. Stuckardt in Baltimore 50 Cts., W. Kern in Frankenmuth. Mich., $3.00.

W. Sallmann, Agent.

Bericht

des Kassirers der Committee für Innere Mission in der ev.-luth. St. Paulus-Gemeinde zu Fort Dodge über Einnahme und Ausgabe vom 26. Mai bis 21. Juli 1871.

Einnahme: Missionsfest-Collecte am 2ten Pfingsttage $21.61. Kindtauf-Coll. bei Herrn Albert Böhm $4.26. Coll. bei einem Familienfeste $1.15. Missions-Coll. der Gem. des Hrn. Past. Seuel in Lyons, Iowa, $3.50. Von Henry Nicking sen. in Iowa City $2,00. Henry Nicking jun. daselbst $1.00. Frau Nicking $1.00. Pastor Engelbrecht $2.00. Summa 36.52.

Ausgabe: An Herrn Past. Th. Mertens bezahlt $25.87. An Stud. Karl Lauterbach $4.50. Summa $30.37. Bleibt in Kasse $6.15.

F. Lucian Weiß, Kassirer.

Seit meiner Empfangsbescheinigung in einer früheren Nummer des „Lutheraner" sind mir noch folgende Gaben für Wittwen und Waisen gefallener deutscher Krieger zugesandt worden: $62.25 durch Hrn. Past. Böttcher in Mount Pulasky, Ill.; $13.60 durch Hrn. Past. J. P. Karrer in Napoleon, O.; $35.40 durch Hrn. Past. G. Bernthal in Richville, Mich.; $25.00 durch Hrn. Past. F. Hilpert in West Bend, Wis.; $26.00 durch Hrn. Past. F. Steinbach in Fairfield Centre, Ind.; $16.29 durch Hrn. Kassirer J. Birkner in New York; $36.30 durch Hrn. Past. C. A. Mennicke in Rock Island, Ill., zusammen $214.84. Dieser Betrag ist von mir an Herrn Past. Brunn in Steeden zur Vertheilung abgesandt worden.

Chicago, Ill., den 22. Juli 1871. H. Wunder.

Von Herrn Pastor Frank habe ich $7.90, von seiner Gemeinde $7.10 zu Anschaffung eines Pferdes erhalten. Dafür sage ich hier öffentlich meinen herzlichen Dank.

H. H. Succop.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.





**Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.**

**Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.**

**Jahrgang 27. St. Louis, Mo., den 1. September 1871. No. 25.**

**Bedingungen:** Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und funfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th & Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden.

In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.


(Eingesandt von Director Lindemann.)

## Predigt von christlicher Bildung und Erziehung,

auf Wunsch der Chicago Local-Lehrer-Conferenz bei Gelegenheit der allgemeinen Lehrer-Conferenz zu Chicago am 26. Juli gehalten und auf Beschluß der Letzteren dem Druck übergeben.

---

Text: 2 Cor. 12, 14.

„Denn es sollen nicht die Kinder den Eltern Schätze sammeln; sondern die Eltern den Kindern."

In Gott Geliebte! Es ist wohl kein Vater, und es gibt wohl keine Mutter, die nicht den Wunsch hätten, ihren Kindern wenigstens Etwas von irdischen Gütern hinterlassen zu können. Bei gar Vielen bleibt es nicht beim Wünschen; sondern sie sind auch im Stande, nach der Neigung ihres Herzens zu handeln. Geschieht es nach göttlicher Ordnung, so kann das Niemand tadeln. Was Gott den Eltern an Geld und Gut über die Bedürfnisse des Lebens bescheert, das mögen sie getrost als einen göttlichen Segen auf ihre Kinder vererben. Haben sie Nichts zu hinterlassen, so sollen sie sich deß getrösten, daß der HErr ihre Kinder dennoch versorgen wird.

Aber dieses stille Hoffen auf die Hilfe des HErrn ist heute so gar selten selbst inmitten der Christenheit. Der ungöttliche irdische Sinn verblendet viele christliche Eltern, daß sie meinen, ihre Kinder würden jedenfalls glücklich sein, wenn sie ihnen nur Geld und Gut zusammenraffen und hinterlassen könnten, dieselben würden aber gar unglücklich werden, wenn sie ohne reichliche Erbschaft bleiben müßten. Sie rennen und jagen, sie lassens sich sauer werden von früh bis spät, um nur des Mammons möglichst viel zusammen zu raffen, um nur, wie sie sagen, ihre Kinder sicher zu stellen. Ach, Viele, die Christen heißen, sorgen gar ängstlich für das leibliche Wohlergehen ihrer Kinder, während sie nach der Seele derselben Nichts fragen, oder sie doch nur höchst kümmerlich versorgen! Es gilt aber auch hier das Wort: „Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele?" (Matth. 16, 26.)

Christliche Eltern sollen vornehmlich sorgen, den Kindern solche Schätze zu sammeln, die der Seele frommen, die einen ewigen Werth haben. Davon redet der heilige Apostel in den verlesenen Worten, die er, als ein geistlicher Vater, an die Corinther richtet, welche seine geistlichen Kinder waren. Unmittelbar zuvor erbietet er sich, zum dritten Male zu ihnen kommen zu wollen, ohne sie zu beschweren, d. i. ohne Sold von ihnen zu begehren. Er spricht: „Denn ich suche nicht das Eure, sondern euch"; d. i.: ich suche nicht durch euch einen zeitlichen Vortheil zu erlangen, sondern will euch selig machen. Und wenn er nun fortfährt: „Denn es sollen nicht die Kinder den Eltern Schätze sammeln, sondern die Eltern den Kindern", so will er offenbar sagen: ich, als euer geistlicher Vater, habe die Pflicht und sinne darauf, euch reich zu machen an himmlischen Schätzen. Er sagt das aber nicht blos von sich, er sagt es von allen „Vätern". Alle christlichen Eltern, alle christlichen Prediger und Lehrer haben die Pflicht, ihren „Kindern" geistliche Schätze zu sammeln, sie reich zu machen an himmlischen Gütern. Allerdings ist diesen ja schon in der Taufe Alles geschenkt, was ihnen Christus erworben hat; aber es gilt nur, Sorge zu tragen, daß dieser Schatz bewahrt werde, daß die Kinder die himmlischen Güter erkennen und gebrauchen, verwerthen lernen. Sind sie dazu im Stande, dann besitzen sie eine wahrhaft christliche Bildung; und zu dieser Bildung kommen sie durch eine christliche Erziehung. Deshalb sammeln christliche Eltern ihren Kindern himmlische Schätze, wenn sie ihnen eine christliche Erziehung geben, um sie zu christlicher Bildung zu führen. Und darum behaupte ich:

**Der beste Schatz, den christliche Eltern ihren Kindern mitgeben und hinterlassen können, ist eine christliche Bildung und eine dahin zielende Erziehung.**

Diese Wahrheit möchte ich mit Hilfe des Heiligen Geistes Euren Herzen einprägen, und ich will Euch deshalb in Kürze zeigen:

I. Was denn eigentlich eine christliche Bildung und Erziehung ist; und

II. Daß sie wahrhaftig der größte und herrlichste Schatz ist, den christliche Eltern ihren Kindern mitgeben können.

### I.

Jede Art von Bildung, sei sie eine geistliche oder weltliche, eine physische oder moralische, eine politische oder künstlerische u. s. w., erfordert vornehmlich drei Stücke: ein bestimmtes Wissen, ein richtiges Urtheil und eine gewisse Kunstfertigkeit. Diese drei Stücke müssen sich auch bei der christlichen Bildung finden, d. i. bei der Bildung, die einen getauften Menschen be-

fähigt, als ein Kind Gottes in dieser Welt zu wandeln, als ein reichbegabter Miterbe JEsu Christi, als ein Priester, Prophet und König durch dieses Jammerthal zum himmlischen Jerusalem zu wandern.

Zuerst das Wissen. Viel soll, viel muß ein Mensch wissen, wenn er auf wahrhaft christliche Bildung Anspruch machen will. Ich kann nicht Alles nennen, ich will nur die Summe des Wissens, das höchste Wissen angeben. Jerem. 9, 23. 24. spricht der Prophet im Namen des HErrn: „Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit;... wer sich rühmen will, der rühme sich deß, daß er mich wisse und kenne, daß ich der HErr bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der HErr." Den lebendigen Gott im lebendigen Glauben erkennen, das, Geliebteste, ist das höchste Wissen, dessen ein Mensch, ein Sünder, auf Erden theilhaftig werden kann!!

Alles, was außer Gott in der Welt ist, ist nur Creatur, ist aus Nichts geworden. Wenn nun ein Mensch Himmel und Erde erforschete, wenn er alle geschaffenen Dinge erkennete, wenn er alle menschlichen Wissenschaften sich angeeignet hätte, kennt aber den nicht, der das alles gemacht hat durch das Wort seiner Allmacht, ach, wie wenig weiß doch der! Und wenn ein Mensch weiß, was alle Menschen gethan, geredet, erfunden haben, weiß aber nicht, wie sein Gott ihn geliebt hat seit Ewigkeit, weiß nicht, wer JEsus ist und was der für ihn gethan hat, — ach, wie unwissend ist der! Der ist wie ein Kind, das wohl das Haus des Vaters kennt, aber diesen selbst nie gesehen hat, seine Liebe nicht ahnt, nicht kennt.

Gott kennen, JEsum wissen, das ist das höchste Wissen! Der weiß wenig, der die ganze Welt kennt, aber JEsum nicht kennt; der weiß viel, das Höchste, das Beste, der den lebendigen Gott kennt, wenn er auch die Welt nur wenig oder gar nicht kennt. Wir wollen wahre menschliche Wissenschaft wahrlich nicht verachten; aber mit dieser höchsten Wissenschaft verglichen, ist sie nur klein und geringe. Ein Kindlein, das den lebendigen Gott im Glauben erkennt, — ein armes Mütterlein, das JEsum weiß, die wissen mehr und Besseres, als der gelehrteste Professor, der dieses Wissen nicht hat. Der ist nach Gottes Urtheil ein recht gebildeter Mensch, der ihn kennt und weiß; der ist ungebildet, der seinen Heiland nicht kennt. In dem Verstande sagt denn auch St. Paulus, und alle Kinder Gottes sagen es mit ihm: „Wer sich rühmen will, der rühme sich des HErrn." (1 Cor. 1, 31.)

Zu diesem Wissen müssen denn auch die Kinder geführt werden, wenn sie des köstlichen Schatzes der christlichen Bildung theilhaftig werden sollen. Man erzieht sie dazu, wenn man sie täglich führt zum Brunnen der Erkenntniß, dem Gesetz und Evangelium, — wenn man sie anhält, die Hauptstücke des Katechismus zu lernen, — wenn man ihnen den rechten Verstand derselben einflößt, nicht lang und weit, aber klar und gründlich, — wenn man ihnen erst Milch giebt, darnach stärkere Speise, — wenn man ihnen oft, warm und innig JEsum vor die Augen malt; dann lernen sie ihn kennen, weil der Heilige Geist durch das Wort sie erleuchtet, es im Herzen lebendig macht; dann wird ihnen offenbar das Geheimniß, welches auch die Engel gelüstet zu schauen (1 Petri 1, 12.). Und indem sie JEsum erkennen, lernen sie auch verstehen, was ihnen sonst noth ist, lernen auch die Welt und ihre Weise recht verstehen. O, wohl gebildet ist das Kind, das seinen Gott, seinen Heiland, erkennt! — —

Und nun das Urtheil. Matth. 16, 3. schilt der HErr die Pharisäer: „Ihr Heuchler, des Himmels Gestalt könnet ihr urtheilen, könnet ihr denn nicht auch die Zeichen dieser Zeit urtheilen?" Er macht es ihnen zum Vorwurf, daß sie aus dem, was sie sahen und höreten, nicht urtheileten: Gott ist auf die Erde gekommen, um die Menschen in den Himmel zu führen. Sie hätten die Zeichen der Zeit urtheilen sollen; daß sie es nicht thaten, zeigt, daß diese hoffärtigen Pharisäer viel ungebildeter waren, als die Weiber und Kinder, die aus den Worten und Wundern Christi urtheilten: Du bist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll! (Joh. 6, 14.)

So gehört es allezeit und auch noch heute zur Bildung eines Kindes Gottes, daß es Alles in einer göttlichen Weise beurtheilt, was es in der Welt sieht und hört. Daß es urtheilt nicht nach den Einfällen des thörichten Herzens und der blinden natürlichen Vernunft, — nicht nach dem Gefasel aufgeblasener Zeitungsschreiber und selbstgefälliger Bücherfabrikanten, — nicht nach dem Maß, das die Weisen und Klugen dieser Welt sich zurecht schnitzen; sondern nach dem untrüglichen Maß, das Gott in seinem Worte gegeben hat. Ein gebildeter Christ soll Augen und Ohren haben für Alles, was in der Welt vorgeht, soweit sein Beruf ihm das gestattet und das „Eine, was noth ist", nicht dadurch versäumt wird; aber er soll auch Alles messen und urtheilen, nicht wie ein Kind dieser Welt, sondern wie ein Kind Gottes, des Allerhöchsten. Geschehen Zeichen am Himmel, so urtheilt ein Christ: das thut mein Gott, um mich auf sein Wort zu weisen, und aus diesem sehe ich: sie bedeuten die endliche Erlösung der Kirche Gottes. Und geschehen große Dinge auf Erden, gelanget ein Volk zum Siege, während ein anderes von seiner Höhe herabgeworfen wird; so schreibt ein Christ das nicht der Klugheit der Menschen und nicht der Beschaffenheit der Waffen zu, sondern er siehet darin das Gericht seines Gottes, der bei einem Volke die Sünde straft, dem andern neue Gnadenzeit bewilligt. So etwa urtheilen Christen die Zeichen der Zeit, so urtheilen sie Alles, was auf Erden geschieht, es sei klein oder groß. Und darin zeigt sich, daß sie rechte Bildung besitzen, daß sie die Bildung eines Kindes Gottes haben.

Dazu soll die Jugend erzogen werden. Sie so anleiten, daß sie die Welt und ihr Treiben nach Gottes Wort urtheilt, das heißt sie christlich erziehen! Unsere Kinder müssen lernen, nur das gut zu heißen, was Gott gut nennt; das als unrecht und gottlos zu verurtheilen, was der HErr verwirft. Sie müssen lernen, den Werth eines Menschen nicht nach seinem Geld und Gut, sondern nach seinem Verhältniß zu Gott, nach seinem Glauben und nach seiner Gottseligkeit zu beurtheilen. Sie müssen geübt werden, das Vornehmen der Menschen nicht nach dem scheinbaren Erfolge zu urtheilen, — müssen wissen, daß oftmals eine gute Sache einen scheinbar bösen, und eine verwerfliche Handlung einen scheinbar guten Erfolg hat. Sie müssen lernen, alle Dinge dieser Welt dem Glauben und der Gottseligkeit unterzuordnen, — Alles zu messen und zu wägen nach dem Maß und Gewicht des Heiligthums. Werden sie dazu angeleitet, dann empfangen sie eine christliche Erziehung. —

Endlich das Können, die Kunstfertigkeit. Ein wahrhaft gebildeter Christ kann eine große Kunst, die kein Weltkind ihm nachthun kann. Schon die Heiden haben gesagt: Sich selbst überwinden ist der größeste Sieg. Salomo sagt (Spr. 16, 32.): „Ein Geduldiger ist besser denn ein Starker; und der seines Muthes Herr ist, denn der Städte gewinnt." JEsus aber sagt (Matth. 16, 24.): „Will mir Jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir!" Das, meine Geliebten, das ist die größeste Kunst, die es gibt unter der Sonne: sich selbst verleugnen und JEsu nachfolgen. Diese Kunst wird von keiner anderen übertroffen, und wer sich in ihr geübt, wer in ihr wenigstens einige Fertigkeit erlangt hat, der ist Christo ähnlich, der ist nach dem Urtheil Gottes und aller heiligen Engel ein wahrhaft gebildeter Mensch.

Freilich, die Kinder der Welt nicht nur, sondern auch Viele, die Christi Namen führen, urtheilen ganz anders über Bildung. Der Welt sich möglichst gleichstellen, die Lust der Welt mit Anstand genießen, dem Kreuze aus dem Wege laufen, jedes Uebel recht bald abschütteln, den eigenen Willen durchsetzen, Christi Nachfolge für Nichts achten, ja sich ihrer schämen, das ist nach ihrer Meinung Bildung. Und ja, es ist Bildung; nämlich diejenige, zu der der Teufel seine Kinder erzieht. Die Bildung der Kinder Gottes ist ganz anderer Art! Sie besteht in der Kunst: den eigenen Wünschen um JEsu willen gerne zu entsagen, den eigenen Willen zu brechen, sein Kreuz in Geduld zu tragen, dem Exempel des Heilandes zu folgen, nicht zu wandeln den Weg des Fleisches, sondern den des Geistes. Diese Kunst lehret Gott selbst seinen Christen und machet sie seinem Bilde je mehr und mehr wieder ähnlicher.

Die Jugend zu dieser Kunst anleiten, das heißt sie christlich erziehen. Das ist in dieser Beziehung die Aufgabe der Eltern und Lehrer: den Kindern JEsum zur Nachfolge vormalen, — ihnen Freudigkeit machen, seinem Vorbilde zu folgen, — ihnen dazu die himmlische Berufung, die ewige Seligkeit vorhalten; sie anleiten, dem eigenen Willen zu entsagen, den alten Menschen zu tödten, ein aufgelegtes Kreuz geduldiglich zu tragen, und für Alles Gott zu loben und zu preisen, das heißt sie christlich erziehen!

Summa: das ist eine christliche Erziehung, die ihr Absehen darauf hat: aus dem getauften Kinde je mehr und mehr einen Menschen zu machen, der sich im Wissen, im Urtheil, im ganzen Leben als ein Kind Gottes erweise. Diese Bildung ist dann eine wahrhaft göttliche, mit der keine andere auf Erden zu vergleichen ist. Die höchste Bildung, welche die Welt geben kann, ist vor Gott gar Nichts gegen diese, die doch oftmals selbst von Christen so geringe geachtet wird. Der HErr hat es allen „Vätern" in die Hand gegeben, ihren Kindern diese Bildung zu geben, und wenn sie es thun, so wenden sie ihnen damit den kostbarsten Schatz zu, der unter der Sonne zu finden ist; so sammeln sie den Kindern wirklich Schätze und machen sie reich. Das habe ich nun zum Andern zu zeigen.

## II.

Eine christliche Bildung und eine dahin zielende Erziehung ist wahrhaftig der größte und herrlichste Schatz, den christliche Eltern ihren Kindern mitgeben können.

Aus der großen Zahl der Beweise, die sich zu Gunsten meiner Behauptung darbieten, will ich heute nur drei anführen.

Eine christliche Bildung ist zunächst darum der größte Schatz, weil sie mit allen Schätzen der Welt nicht zu erkaufen, sondern ein Geschenk göttlicher Gnade ist.

Weltliche Bildung kann, wenn anders die na-

türliche Anlage dazu da ist und der nöthige Fleiß angewendet wird, durch Geld erworben werden. Ein Reicher kann sich die Zeit nehmen, er kann Bücher und andere Bildungsmittel kaufen, er kann viele und geschickte Lehrer halten, um sich eine Bildung zu erwerben, die ihn vor vielen Menschen auszeichnet, und die für diese Welt auch einen gewissen Werth hat. Darum preisen viele Reiche sich selbst glücklich, darum werden sie von Andern glücklich gepriesen, weil sie Geld haben, sich Bildung zu erkaufen. Darum bringt auch der weltliche Staat große Summen zusammen; denn, sagt man, wenn Geld da ist, kann man das Volk bilden. Ja, wer Geld hat, kann alle Wissenschaften studiren, kann alle Künste erlernen, kann es leicht dahin bringen, daß er nach dem Urtheile der Welt sehr klug und gebildet erscheint.

Aber Eins kann auch der Reichste sich nicht erkaufen, und wenn er reich wäre wie Krösus, ja wenn er auch alle Schätze der Welt hätte, nämlich die christliche Bildung. Es scheint zwar, als könne man auch sie für Geld erwerben; es scheint aber nur so.

Alle Bücher, die menschliche Kunst und Wissenschaft lehren, sind aus menschlicher Vernunft hervorgegangen; das Buch aber, aus dem allein die christliche Bildung fließt, die Bibel, ist aus dem Herzen Gottes hervorgegangen, der Heilige Geist ist sein Verfasser. Jene sind durch menschlichen Fleiß hergestellt; das Evangelium hat der Sohn Gottes mit seinem Leiden und Sterben erarbeitet. Alle menschlichen Bücher sind aus eigener Vernunft zu verstehen; dieses Buch (die Bibel) muß der Heilige Geist auslegen. Menschliche Wissenschaften werden aus natürlicher Neigung getrieben; die Gotteserkenntniß, das göttliche Urtheil, die Kunst, sich selbst zu überwinden, muß der Heilige Geist lehren.

In menschlichen Dingen können tüchtige Lehrer durch eigene Anstrengung, durch Bemühung anderer Lehrer gebildet werden, und für Geld kann man sie erlangen; einen christlichen Lehrer kann nur der Heilige Geist bilden und schaffen. Und brächte Jemand auch alle Schätze der Welt zusammen, er wäre nicht im Stande, damit einen christlichen Schulmeister zu machen, der seine Kinder recht lehrt und recht erzieht. Ja, Alles, was dazu gehört, den Kindern eine christliche Bildung zu geben, — alle Mittel, die zu einer christlichen Erziehung nöthig sind, — vor Allem der Erfolg unserer Arbeit an den Kindern, alles dieses läßt sich mit allen Schätzen der Welt nicht erkaufen; es ist vielmehr ein Geschenk der göttlichen Gnade. Dann muß es aber auch mehr werth sein als alles Geld und Gut in der Welt; dann ist eine christliche Erziehung und Bildung wahrlich der größeste Schatz, den christliche Eltern ihren Kindern zuwenden können.

Zum Andern ist dieses auch deshalb wahr, **weil die christliche Bildung allein einen Menschen befähigt, alle anderen Schätze der Welt recht zu gebrauchen.**

Die Schätze, welche die Welt kennt und sucht, sind vornehmlich zweifacher Art, nämlich die Schätze des Wissens und der Mammon.

Die Erkenntniß der Dinge dieser Welt, die wahre Wissenschaft, ist auch ein Schatz, der für diese Zeit seinen Werth hat. Auch die Kinder Gottes dürfen denselben erwerben und besitzen. Es ist fein, gar schön, wenn ein Mensch die Erde kennet und was der HErr auf ihr erschaffen hat; es ist löblich, wenn er den sichtbaren Himmel erforschet, wenn er den Gesetzen und Kräften der Natur nachspürt.

Aber wie gebraucht nun der Weltweise, der einer christlichen Bildung entbehrt, diese Erkenntniß der Natur? Ach, er hält sie für das höchste Wissen; sein Wissen wird ihm ein Abgott, und während er sich einbildet, Himmel und Erde erforscht zu haben, ist ihm der lebendige Gott unbekannt geblieben. Er kennt die Geschöpfe, aber nicht den Schöpfer; er berechnet die Gesetze der Natur, und findet doch den nicht, der sie gemacht hat, der sie erhält, durch dessen Wort Alles besteht! Statt dem lebendigen Gotte die Ehre zu geben, ehret er sich selbst; und während er sich in seinem Hochmuth über Gott erhebt, sinkt er in Wahrheit unter das Thier herab und rechnet es sich wohl gar zur Ehre, vom Viehe abstammen zu dürfen! Es erfüllet sich an jedem Weltweisen, der ohne christliche Bildung ist, das Wort der Schrift: „Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden" (Röm. 1, 22.).

Ganz anders gebraucht ein Christ die weltlichen Wissenschaften. Er ist kein solcher Thor, daß er sie schnöde verachtete; aber sie sind ihm Mägde, die seinem Glauben dienen müssen. Sie allesammt predigen ihm von seinem Gott und HErrn; und was sich seinem Glauben nicht unterordnen will, was dem wohl gar entgegensteht, das ist ihm keine Wissenschaft, sondern ein Hirngespinnst gottentfremdeter Menschen. Wahre Wissenschaft ist ihm willkommen, wo er sie findet; er erkennet in ihr die Majestät seines Gottes, gebraucht sie zu seiner Ehre und zum Dienst des Nächsten; sie führt ihn nicht von Gott hinweg, sondern offenbart ihm dessen Herrlichkeit und reizt ihn, derselben ferner nachzuforschen. Was dem nicht christlich Gebildeten um seines Unglaubens willen zum Fluche gereicht, das gebraucht das Kind Gottes vermöge seiner christlichen Bildung so, daß ihm und Anderen ein Segen daraus erwächst.

Ganz ähnlich geht es mit den **materiellen Schätzen** der Welt. Der blos weltlich Gebildete kann nicht anders, er gebrauchet sie entweder als Mittel, um seine Lüste zu befriedigen, oder er machet sie zu seinem Gott. Die Beweise der Güte Gottes werden ihm Stricke zur Verdammniß.

Ganz anders gebraucht der christlich Gebildete den Mammon. Er nimmt ihn aus Gottes Hand als einen unverdienten Segen, gebraucht ihn in der Furcht Gottes mit Lob und Dank, und verwendet ihn als ein Capital, das ihm reiche Zinsen tragen soll in Ewigkeit. Er leihet den Armen, denn er glaubet, daß der HErr es ihm wieder vergelten wird.

So lehret allein christliche Bildung die Schätze dieser Welt recht gebrauchen. Und wenn wir nun auf die eine Seite den Schatz der christlichen Bildung legen, auf die andere aber alle Schätze dieser Welt, auf welcher Seite, Geliebteste, wird dann das Werthvollste liegen? Was nützen die letzteren ohne den ersteren? Fürwahr, christliche Bildung ist ein größerer Schatz, als alle Wissenschaften, als aller Mammon!

Endlich ist christliche Bildung auch darum der größeste Schatz, den christliche Eltern ihren Kindern mitgeben können, **weil diese allein befähigt, die himmlischen und geistlichen Schätze in dieser Zeit recht zu gebrauchen und endlich vollends zu erben.**

Himmlische Schätze will Gott allen Menschen zuwenden, Vergebung der Sünde, Leben und Seligkeit. Dem getauften Kinde sind sie geschenkt; es haben sie Alle, welche im lebendigen Glauben stehen. Wer kann sie nun recht gebrauchen?

Wenn dem blos weltlich Gebildeten das Gewissen aufwacht, womit kann er es stillen? Keine Wissenschaft ist im Stande, es zu beruhigen. Alle menschlichen Wissenschaften zusammengenommen können auch nicht einen Augenblick das Urtheil der Verdammniß aufheben, welches das erwachte Gewissen ausspricht. — Siehe dahingegen den christlich Gebildeten! Verklagt ihn das Gesetz im Wort oder im Gewissen, so tröstet er sich des himmlischen Schatzes der Vergebung der Sünden, die ihm durch Christi Blut erworben ist und im Evangelio angeboten wird.

Wenn böse Tage kommen, wenn Noth und Tod einkehrt, weß tröstet sich da der nur weltlich Gebildete, der, der nur reich ist an Geld und Gut? — Kann menschlich Wissen, kann Philosophie und Kunst ein Menschenherz im Unglück trösten? Sagt, Geliebte, kann der Mammon ein Herz machen, wenn die Stunde der Noth kommt? O, wie arm sind die Weisen der Welt, wie arm sind die Reichen, wenn das Herz in Angst geräth, wenn Trübsal kommt! Es gibt Schätze, Heilmittel, die ihnen helfen könnten, — sie kennen sie nicht, sie wissen sie nicht zu gebrauchen! Sie sind unwissend und arm in allem Ueberfluß!

Schaue dagegen an den christlich Gebildeten! Im Wort seines Gottes hat er eine reiche Trostquelle wider allerlei Trübsal, Angst und Noth. Er weiß: Gott wirket alle Dinge nach dem Rathe seines Willens; er glaubet, daß ihm Alles muß zum Besten dienen; er weiß, daß er als Pilgrim muß Anfechtung dulden auf dem Wege durchs Jammerthal; aber es ist ihm auch gewiß, daß er ein Bürger ist im Himmelreich, daß das Jerusalem da droben seiner wartet. Und Stillesein und Hoffen, das macht ihn stark, das Kreuz lange und willig zu tragen, und unterm Kreuz gedeihet der Glaube, die Liebe, die Hoffnung; er wird fröhlicher und reicher in seinem Gott.

Und endlich im Todesstündlein? Nimmt Wissenschaft des Todes Pein hinweg? Verschließt der goldene Schlüssel auch der Hölle Pforten und thut er die Himmelsthür auf? Wo bleibt die Bildung der Welt, wenn es heißt: Mensch, du mußt sterben! ? Ach, wenn Du alle Schätze der Welt hättest im Augenblicke des Todes, wenn Du der Reichste, der Gebildetste wärest, hättest aber nicht den Schatz christlicher Bildung, Du führest — in die Verdammniß!

Christliche Bildung ist auch im Tode gar nütze! Sie lehret sich halten an JEsum, den Todesüberwinder; sie macht geschickt, den Trost des Heiligen Geistes im Herzen zu vernehmen; sie lehret, über Tod und Grab hinweg zu schauen in die goldenen Gassen der himmlischen Stadt; sie machet tüchtig, mit Friede und Freude dahin zu fahren, vor Gott hinzutreten und das ewige Leben zu empfahen.

O, wie winzig klein erscheinen da alle anderen Schätze gegen diesen einen Schatz der christlichen Bildung! Er ist wahrhaftig der kostbarste Schatz, den christliche Eltern ihren Kindern zuwenden können.

Darum, Ihr Väter und Mütter, lasset Euch nicht beirren durch die Gedanken des eigenen bösen Herzens und durch den herrschenden Zeitgeist! Sammlet Euren Kindern Schätze; sorget vor Allem dafür, daß sie des köstlichsten Schatzes, des Schatzes einer christlichen Erziehung, theilhaftig werden, damit sie zu einer göttlichen Bildung gelangen, die in Ewigkeit Werth hat! Was hilft ihnen alles Andere, wenn sie diesen Schatz entbehren müssen? Wie reich sind sie aber, wenn sie alles Andere entbehren, sie haben aber diesen Schatz!

Und Ihr, Brüder im Pfarr- und Schulamt, gedenket daran, welch köstliche Aufgabe uns gestellt ist, welch herrlich Werk uns Gott befohlen hat! Wir sollen, ein Jeglicher an seinem Theile, helfen, daß unsere Kinder dieses köstlichen Schatzes theilhaftig werden. Ach, lasset Euch das Ziel nicht verrücken durch den Geist der neuen Zeit, durch das Geplauder aberwitziger Menschen! Ich weiß, es thut oftmals wehe, wenn man so vor der Welt hinten dran stehen muß; wenn man sich muß sagen lassen, daß man alle Bildung verachte, daß man dem Fortschritt entgegen sei, daß man am Veralteten hange und die Menschen in der Dummheit erhalten wolle. Laßt sie reden, diese blinden Kinder der Welt! Unser Gewissen und Gottes Geist geben uns ein ander Zeugniß. Wir wollen auch dem weltlichen Wissen seine Ehre lassen; mag es Jeder treiben, soweit sein Beruf es fordert, soviel ihm seine Zeit gestattet, ohne Wichtigeres zu versäumen; aber mit jenen Schreiern wetteifern, das wollen wir nicht, dazu wollen wir uns nicht verleiten lassen. Wie können denn Leute mit einander wetteifern, die ganz entgegengesetzte Ziele haben! Wir wollen himmelwärts, Jene wollen niederwärts. Jene Lobredner menschlicher Bildung haben kein bestimmtes Ziel, sie wissen selbst nicht, wohin sie kommen, sie sind aufs Höchste uneinig im Gebrauch der Mittel, die zu ihrer Bildung führen sollen; wir sind uns eines bestimmten Zieles bewußt; wir haben einen Führer, JEsum, der uns den Weg weis't; wir haben Mittel zur Erreichung unseres Zieles, die uns Gott selbst in die Hände gegeben hat. Sollten wir da zaghaft werden, wenn Jene uns anbellen? Sollten die Kinder des Lichts sich irre machen lassen, wenn die Kinder der Finsterniß ihre Finsterniß als Licht preisen?! Lasse sich Niemand das Ziel verrücken: es gilt, unsern Kindern eine christliche Bildung zu geben, sie des größten Schatzes theilhaftig zu machen, den man Kindern zuwenden kann. Richtet wieder auf die lässigen Hände und die müden Kniee, der HErr ist mit uns, **mit uns!** Er selbst hält unsere Arbeit hoch in Ehren, er segnet sie, und wird uns aus Gnaden lohnen, was wir an seinen Kindlein nach seinem Willen gearbeitet haben. Am Tag der Vergeltung, da ein Jeglicher empfängt, was seine Thaten werth sind, wird er auch alle Diener des Worts, alle Prediger und Schullehrer, die um seinetwillen hier verachtet waren, zu Ehren bringen; denn die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz; und die, so Viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich (Dan. 12, 3.). Solche Herrlichkeit wolle Er Euch allen geben um Seines Namens willen! Amen.

## Die evangelisch-lutherische höhere Bürgerschule in St. Louis

wird ihre Lehrstunden am ersten Montag im September von Neuem beginnen. Alle Eltern, welche ihre Kinder, Knaben oder Mädchen, dieser Schule anvertrauen wollen, werden gebeten, sie pünktlich und in keinem Falle später, als am 15. September, anher zu senden.

Diejenigen, welche zuvor noch nähere Erkundigungen einzuziehen wünschen über Unterbringung ihrer Kinder in einer christlichen Familie, Kost u. s. w., mögen sich brieflich an Herrn Pastor G. Schaller, 1518 Fulton Str., wenden.

Für tüchtige Lehrkräfte ist gesorgt worden.

Das jährliche Schulgeld in der Knabenclasse beträgt 40 Dollars, das in der Mädchenclasse 20 Dollars, in vierteljährlichen Zahlungen zu entrichten. Die Schulcommittee.

## Erinnerung.

Die Glieder des Wahlcollegiums, sowie alle Synodalgemeinden, werden hierdurch erinnert, ohne Verzug Candidaten für das erledigte Conrectorat in Fort Wayne aufzustellen.

St. Louis, den 30. August 1871.

Th. Brohm,
d. Z. Secretär des Wahlcollegiums.

## Conferenz-Anzeigen.

Die Rock Island-Peoria-Conferenz versammelt sich, so Gott will, am 26. September in Rock Island bei Herrn Pastor Mennicke.

H. Engelbrecht.

Die Cleveland Specialconferenz versammelt sich, geliebt es Gott, am 26sten und 27sten September bei Herrn Pastor Sallmann.

J. Rupprecht.

Die Fairfield Specialconferenz versammelt sich, so Gott will, am 26. und 27. September bei Herrn Pastor Horst. H. Maack.

Die Michigan Pastoralconferenz versammelt sich, so Gott will, vom 5ten bis 8. October zu Adrian, Mich.

Die betreffenden Pastoren und Lehrer sind hiemit erinnert, daß es ihre heilige Pflicht sei, um ihrer Gemeinden und ihrer selbst willen, den Conferenzen beizuwohnen. Die Säumigen setzen sich ernstlicher Rüge aus. Etwaige triftige Entschuldigungen sind in Zeit und schriftlich einzureichen.

H. Partenfelder, Secretär.

Die Leavenworth Pastoralconferenz versammelt sich, so Gott will, vom nächsten 12ten October früh bis 16. Oct. Abends bei Herrn Pastor Janzow in Weston, Missouri. Gegenstand der Besprechung: Das moderne Heidenthum. Die lieben Brüder werden gebeten, ihre Theilnahme an der Conferenz dem Pastor loci vorher schriftlich anzuzeigen.

W. Zschoche.

Die St. Louis Districts-Pastoralconferenz hält ihre diesjährigen Sitzungen in Springfield, Ill., von Donnerstag, den 12. October bis Dienstag, den 17. October. Die sich dabei einfinden werden, sind ersucht, sich bei dem Pastor der Gemeinde, Herrn A. H. Burkhardt, zeitig zu melden. Es ist Aussicht vorhanden, daß der Fahrpreis auf der Chicago-Alton-St. Louis Rail Road bedeutend ermäßigt werden wird. A. Crämer.

## Illinois Conferenz-Anzeigen.

Die südliche Districts-Conferenz der ev.-luth. Synode von Illinois u. a. St. wird, so Gott will, ihre diesjährigen Sitzungen am 20ten und 21. September in Mascoutah, St. Clair Co., Ills., halten, und zwar in der von dem theuren am 6. Juli d. J. selig entschlafenen ehrw. Bruder F. Herold gegründeten Zions-Gemeinde.

Die Prediger der ehrw. Synode von Missouri, Ohio u. a. St. werden von der Conferenz freundlichst eingeladen, an den Sitzungen theilzunehmen. Gegenstand der Besprechung sind Thesen „über das Verhältniß der göttlichen Gnade zu der menschlichen Freiheit".

J. C. Noll, Secretär.

Die nördliche Districts-Conferenz der ev.-luth. Synode von Illinois u. a. St. wird sich, so Gott will, am 20ten und 21. September zu Bethel in Herrn Pastor Warnke's Gemeinde versammeln.

Die Brüder werden von der Station Chapin an der Toledo-Wabash- u. Western Eisenbahn am Dienstag, den 19ten, abgeholt werden.

Auch die Mittlere Specialconferenz und die Quincy Prediger-Conferenz von Illinois werden sich gleichfalls mit versammeln.

Da demnach viele Brüder von der Missouri-Synode uns mit ihrer Gegenwart beehren werden, so wird gewiß Keiner von den Gliedern unserer Conferenz fehlen; dieselben werden sogar dringend gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Gegenstände der Besprechung werden sein, neben der Synodalordnung, noch vor Allem: einige Thesen über das hl. Abendmahl.

Mount Pulaski, Ill., am 21. August 1871.

J. T. Böttcher.

## Danksagung und Bitte.

Auf der vorjährigen Versammlung des östlichen Districts zu Baltimore, Md., wurde der Beschluß gefaßt, daß unsere lieben Gemeinden ersucht sein sollen, der hiesigen ev.-luth. St. Johannesgemeinde eine Unterstützung zukommen zu lassen. Denn die Gemeinde ist nicht nur arm, sondern hatte auch das Unglück, daß vor wenigen Jahren die beinahe vollendete Kirche von einem Sturmwind eingerissen wurde. Die durch den Wiederaufbau veranlaßte Schuldenlast ist fast unerschwinglich; zwar thut die Gemeinde, was in ihren Kräften steht, aber wir bedürfen brüderlicher Hilfe.

Mit aufrichtigem Danke bescheinigen wir, bereits im letzten Winter von der Gemeinde des Herrn Präses Groß in Buffalo $16.37, von der Gemeinde des Herrn Past. Weisel zu Liberty $9.25, und endlich von verschiedenen Gemeinden durch Herrn Kassirer Birkner $55.03 empfangen zu haben. Der HErr wolle diesen und allen übrigen Gemeinden, die uns um der Liebe Christi willen eine Handreichung thun werden, ein Vergelter sein.

Rome, N. Y., den 3. August 1871. C. A. Wiegel.

## Für das lutherische Waisenhaus bei St. Louis

werden hiermit folgende Liebesgaben dankend quittirt:

Von A. Schwarz durch Pastor Bünger in St. Louis $2.00. Von Frau B. durch Pastor Gräbner in St. Charles, Mo., $2.50. Von Wittwe Klingenberg, Lafayette Co., Mo., $7.00. Von Mar. und Dor. Kaumeyer daselbst $1.50. Von der Gem. des Hrn. Past. Riedel in Homewood, Ills., $4.41. Von F. Hohnbaum bei Waterloo, Ills., $1.00. Von der Gem. des Hrn. Past. Pennekamp, Darmstadt, Ills., $15.00. Von J. Thurn, Chicago, Ills., $5.00. Von N. N. durch Past. Querl, Lyonsville, Ills., $1.00. Von J. J. Kern, El Paso, Ills., $2.50. Von Anna Stahl in Past. Sondhaus' Gem. $3.00. Von Frau N. N. durch Vorsteher Rohlfing in St. Louis $2.00. Von Past. Harmenings Gem., Dissen, Mo., aus d. Klingelbeutel $16.50.

St. Louis, Mo., den 28 August, 1871.

J. M. Estel, Kassirer.

## Quittung und Dank.

Für arme Studenten: Durch Hrn. Past. Fackler, Collecte seiner Gemeinde bei seiner Ordination $7.35. Durch Hrn. Past. Claus gesammelt auf C. Richmanns Hochzeit $5.00. Durch Hrn. Past. Endres, Coll. der Immanuels-Gem. bei Jackson $2.30. Durch Hrn. Past. Wille von N. N., Dankopfer für gnädige Gebetserhörung $5.00. Durch Lehrer Emmerich vom Loweller Frauenverein $5.00 für Herrmann und $21.00 für arme Studenten insgemein, deßgleichen 5 Unterbeinkleider. Aus der Dreieinigkeits-Gem. in Cape Girardeau, ges. auf Hrn. Oberbecks Hochzeit $4.40. Durch Hrn. Past. Wagner vom Frauenverein seiner Gem. $15.00. Von C. Kohß und Frau $2.00. Durch Hrn. Past. Stürken $20.00 vom Frauen- und Jungfrauenverein seiner Gem. und $5.00 von N. N. für Mäurer, deßgleichen $5.00 als Dankopfer für glückliche Entbindung von N. N. und $2.00 von Wittwe Thomas für arme Studenten. Durch Hrn. Prof. Brauer, Missionsfest-Collecte der Gem. des Hrn. Past. Mießler $68.35. A. Crämer.

☞ Wegen Mangels an Raum konnten mehrere Quittungen in diese Nummer nicht aufgenommen werden.

## Veränderte Adressen:

J. G. Dollinger,
care of Rev. Ph. Engelbert,
Racine, Wisc.

E. H. Dress,
care of Rev. H. Craemer,
Zanesville, O.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.